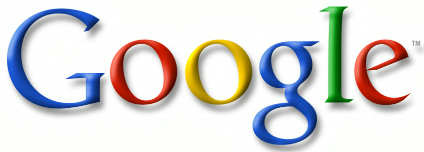
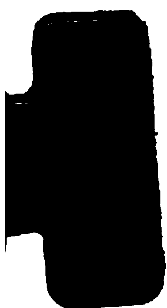


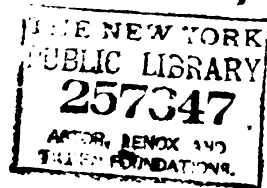

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 06925129 0





Er m.

R.



GRUNDZÜGE

DER

DEUTSCHEN SYNTAX

NACH IHRER

GESCHICHTLICHEN ENTWICKLUNG

DARGESTELLT VON

OSKAR ERDMANN,
A. O. PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT BRESLAU.

ERSTE ABTEILUNG.

GEBRAUCH DER WORTKLASSEN. DIE FORMATIONEN DES VERBUMS IN EINFACHEN SÄTZEN UND IN SATZVERBINDUNGEN.



STUTTGART.
VERLAG DER J. G. COTTA'SCHEN BUCHHANDLUNG.
1886.

Druck von Gebrüder Kröner in Stuttgart.

Vorwort.

Das vorliegende Buch will ein Hilfsmittel zur Orientierung über die wichtigsten Fragen und beobachteten Tatsachen aus der geschichtlichen Entwicklung der deutschen Syntax bieten. Es beruht auf der Überzeugung, dass die richtige Auffassung und Darstellung des früheren wie des gegenwärtigen Sprachgebrauches durch Einsicht in den zwischen ihnen bestehenden Zusammenhang gefördert, ja in vielen Fällen bedingt wird.

Nach dem Vorgange von Miklosich in seiner vergleichenden Syntax der slavischen Sprachen betrachte ich die Syntax als Lehre vom Gebrauche der Wortklassen und Wortformen in der Rede. Ich durchmustere daher im ersten, einleitenden Teile die Abgrenzung und den Gebrauch der Wortklassen. Dabei mussten an kurze Bemerkungen über allbekannte Züge, welche das Deutsche mit den verwandten Sprachen im wesentlichen gemeinsam hat, ausführlichere Erörterungen über Eigentümlichkeiten angeknüpft werden, wie sie z. B. in der Verbindung der Substantiva mit vereinzelndem (nicht: unbestimmtem!) und kennzeichnendem Artikel, in dem Gebrauche der verschiedenen Adjectivbildungen, in der Ausbildung der unterordnenden Relativpronomina und Conjunctionen vorliegen. Sodann enthält dieser Band die Lehre vom Gebrauche der Formationen des

Verbums. Für den zweiten ist die Behandlung der Formationen der Nomina zurückgelegt; ihnen soll sich auch der Infinitiv anschliessen.

Im zweiten Bande soll dann noch eine Übersicht über die Arten und Mittel der Satzverbindung gegeben werden, zur Ergänzung dessen, was bereits in diesem Bande über die relativen Pronomina, die Conjunctionen, den Modusgebrauch und die Stellung des Verbums erörtert oder angedeutet ist.

Unter den von mir verglichenen Vorarbeiten nenne ich ausser J. Grimms Grammatik, dem deutschen und dem mhd. Wörterbuche besonders Kehreins für die Syntax durchaus nicht geringschätzig zu behandelnde Bücher (Neuhochdeutsche Grammatik 1852; Grammatik des 15.—17. Jahrhunderts 1854—1856). Vernaleken, Deutsche Syntax I. II., Wien 1861. 1863. Schötensack, Neuhochdeutsche Grammatik, Stendal 1856. Sanders, Deutsches Wörterbuch; Wörterbuch der Hauptschwierigkeiten der deutschen Sprache; Satzbau und Wortfolge in der deutschen Sprache, Berlin 1883. Paul, Mittelhochdeutsche Grammatik, 2. Auflage 1884. Andresen, Sprachgebrauch und Sprachrichtigkeit im Deutschen, 4. Auflage, Heilbronn 1886. Monographien: Holtheuer, Conjunctiv im Iwein, Zachers Zeitschrift, Ergänzungsband, Halle 1874. Bock, Über den mhd. Conjunctiv, Strassburg 1878; ergänzt durch Ullsperger, Programme des Gymnasiums von Smichow 1884—1866. Wunderlich, Beiträge zur Syntax des Notkerischen Boethius. Diss. Berlin 1883. Barz, Participium im Iwein und im Nibelungenliede. Riga 1880. Andere sind an ihrer Stelle citiert.

Auch mit dankbarer Benutzung des von meinen Vorgängern Gebotenen war die Herstellung eines Handbuches, wie ich es zu geben wünschte, für mich keine leichte Aufgabe. Es kam mir nicht darauf an, Massen von totem Material zu häufen, wol aber darauf, die wichtigsten Züge der Entwicklung an treffenden Beispielen aus den wichtigsten Sprachdenkmälern erkennen zu lassen. Meist bin ich bei der historischen Erläuterung vom Gotischen ausgegangen,

um den Grundlagen der germanischen Syntax nahe zu kommen; in manchen Fällen habe ich mich mit ahd. und mhd. Belegen begnügt, bisweilen auch nur Besonderheiten der heutigen Sprache hervorgehoben. Wem ich nicht genug gebe, der lege selbst Hand an, um mehr zu sammeln. Die oft auf langen Erwägungen beruhende Anordnung des Einzelnen muss sich selbst rechtfertigen. Mein Bestreben war, jede Bildung der Sprache möglichst für sich zu verfolgen und doch ihren Gegensatz zu anderen gleichartigen erkennen zu lassen; die verschiedenen Gebrauchsweisen nach möglichst objectiven Kriterien zu sondern und auf das allmähliche Eintreten neuer Unterscheidungsmittel Rücksicht zu nehmen. Durch diese Rücksichten ist z. B. meine Behandlung des Artikels, der Adjectivformationen, der Tempus- und Modusumschreibungen wesentlich bestimmt worden.

Soweit es mir nach eigenen oder fremden Vorarbeiten möglich war, suchte ich über Beginn, Ausdehnung, Absterben der einzelnen Gebrauchsweisen feste Daten oder wenigstens ungefähre Schätzungen zu gewinnen; ich würde es mit Freuden begrüssen, wenn andere sich berufen fühlen sollten, die Lücken meiner Darstellung auszufüllen.

Abgekürzt bezeichnet habe ich die wichtigsten älteren Quellen, und zwar althochdeutsche: Dkm. = Müllenhoff und Scherer, Denkmäler deutscher Poesie und Prosa aus dem 8.—12. Jahrhundert; davon Musp. = Muspilli; Hild. = Hildebrandslied. Is. = Isidor, herausgegeben von Weinhold 1876; T. oder Tat. = Tatian, herausgegeben von Sievers, Paderborn 1873; O. = Otfrid, OS. = meine Untersuchungen über die Syntax Otfrids, Halle 1874. 1876; N. = Notker (Psalmen, Boethius, Capella); Will. = Willirams Paraphrase des hohen Liedes, herausgegeben von Seemüller, Strassburg 1878.

Mittelhochdeutsche: Nib. = Nibelungen mit Lachmanns Strophenzahl; En. = Eneit des Heinrich von Veldecke; Iw. = Hart-

manns Iwein; a. H. = armer Heinrich; Pz. = Parzival; MSF. = Minnesangs Frühling von Lachmann und Haupt; Trist. = Tristan Gottfrids von Strassburg. Überall sind Dichtungen, soweit es möglich war, nach Versen oder Strophenzahl citiert, Dramen nach Akt- und Sceneneinteilung, Prosawerke nach ihrer eigenen Gliederung in Bücher und Kapitel. H. neben Goethe, Schiller, Lessing deutet auf die Hempel'sche Ausgabe, j. G. auf Hirzels „jungen Goethe", DNL. auf Kürschners Deutsche Nationallitteratur. Anderes wird ohne Erläuterung verständlich sein.

Möchte das Buch auch in seiner gedrängten Fassung zur Verbreitung klarerer Vorstellungen und genauerer Kenntnis vom Wesen und Werden der deutschen Syntax beitragen können!

Breslau, 26. Juli 1886.

Oskar Erdmann.

Inhalt.

Erster Teil.

Bemerkungen über den Gebrauch der Wortklassen.

§ 1—130.

Zweiter Teil.

Die Formationen des Verbums.

§ 131—216.

Erster Teil.

Bemerkungen über Abgrenzung und Gebrauch der Wortklassen.

Erster Abschnitt.

Verbum.

§ 1. Abgrenzung. Jede Form des Verbums sagt ein Geschehen, einen Vorgang aus. Dadurch ist das Verbum im Sprachbewusstsein scharf geschieden vom Nomen wie von allen unflectierten Redeteilen, und die im Deutschen heute noch nach vielfacher Abschwächung und Verringerung ziemlich manigfaltigen Verbalformen gelten auch uns noch als ein zusammenhängendes Ganzes (System der Verbalformationen, § 132 ff.), in welches jedes neugebildete oder aus fremder Rede entlehnte Verbum eintreten muss, um in deutscher Sprache gebraucht werden zu können, während beim Nomen die Beibehaltung fremder Flexionsformen für Casus und Numerus, sowie der Verzicht auf jede Flexion nicht selten ist. Jedes neugebildete oder entlehnte Verbum nämlich muss deutsche Personalendung, sowie bestimmte Tempus- und Modusform annehmen. Nur selten sind Fremdworte in die ablautende Conjugation eingetreten; so vielleicht ahd. *plegan,* mhd. *phlegen* nach lat. *plicare,* ahd. *scrîban* aus lat. *scribere;* erst nhd. *preise* — *pries* (früher: *preiste*) von *Preis* = lat. *pretium.* Dagegen sind Neubildungen und Nachbildungen in schwacher Conjugationsform in jeder Zeit der Sprache häufig nachzuweisen; so ahd. häufig Verba der *ô*-Klasse: *dihtôn* nach lat. *dictare, ordinôn, phlanzôn, predigôn, corônôn, kôsôn, firdamnôn* u. a.; ganz neu gebildet *crûzôn.* Mhd. war die Fähigkeit, neue schwache Verba zu bilden, noch sehr lebendig und sie ist im Nhd. noch gewachsen. Ich erwähne nur beispielsweise die vielen Verba auf *-ieren,* bei denen die französische Infinitivendung mit der

deutschen zu einer neuen Bildung zusammenfloss, mit der die Sprache noch heute beständig neu und selbständig vorgeht: *telegraphieren, elektrisieren* u. s. w.; oder die Neubildungen mit Vorsilbe, namentlich *be-*: *befreunden, bemuttern, begaunern*, vgl. Hittmair, Partikel *be-*, Wien 1882; oder die Neubildungen aus Interjectionen: *ausetschen, miauen* u. s. w.

§ 2. Verbum satzbildend ohne Subjectswort. Die manigfachen Satztypen, welche durch Verbindung des Verbums mit den verschiedenen Casus des Nomens (Substantiv und Pronomen) entstehn, sind bei diesen behandelt; adverbiale Bestimmungen § 110 ff. Aber auch die verbreitetste aller Verbindungen des Verbums mit einem Casus, nämlich die mit dem Nominativ zur Bezeichnung oder Andeutung eines persönlichen Trägers (Subjectes) der Handlung ist nicht unbedingt notwendig und konnte in älterer Zeit auch im Deutschen noch häufiger als jetzt unterbleiben. Dann bildete die Verbalform für sich allein einen vollständigen Satz, eventuell noch mit Erweiterung durch oblique Casus. Am allgemeinsten üblich ist dies noch heute beim Imperativ. Es fand im ältesten Deutsch (wie noch heute in slavischen Sprachen) auch statt bei einfacher Aussage in der ersten oder zweiten Person, sowie in der dritten, wenn ein persönliches Subject als bekannt vorausgesetzt wurde; die Hinzufügung der Personalpronomina ist erst allmählich notwendig geworden und unterbleibt noch heute manchmal. Endlich konnten unpersönliche Verba in der dritten Person des Singulars auch im Deutschen jeder Subjectsbezeichnung entbehren. Über die in jeder Sprachperiode erhaltene oder neu ausgebildete Anwendung dieses vielleicht ältesten Satztypus folge hier eine kurze Übersicht. Vgl. Grimm 4, 201—220. Paul § 196—198.

§ 3. Regelmässig steht von ältester Zeit bis heute beim Imperativ das einfache Verbum ohne Pronomen. Die dem Befehle notwendige Kürze hat offenbar zur Erhaltung der einfachen Form mitgewirkt.

Gotisch Mc. 9, 22 *hilp = hilf.* Mc. 11, 2 *gaggats = gehet ihr beide.* Lc. 19, 24 *nimith = nehmet,* und so allgemein; nie ist ein Pronomen hinzugesetzt.

Ahd. sowohl bei Übersetzern als in originaler Rede: Tat. 27, 1 *forlâz! far! bring!* O. I, 18, 43 *hugi = gedenke daran.* O. I, 17, 46 *faret, eiscôt.* II, 14, 80 *giloubi mir* u. o. Seltener wird das Pronomen hinzugesetzt: O. I, 5, 28 *ni zuîvolô thû.* V, 1, 34. 2, 9 *giloubi thû mir.* IV, 10, 6 *thaz giloubet ir mir.* Niemals vorangestelltes Pronomen.

Mhd.: Nib. 398 *sî (sît) willekomen, her Sîfrit!* Nib. 346 *nû sitzet, lieber bruoder!* 351 *vrouwe, merket rehte!* Aber auch mit Pronomen: Walth. 11, 30 *her keiser, sît ir willekomen!* Namentlich bei Gegensätzen: Nib. 429 *nû habe du die gebaerde, diu werc wil ich begân* (vorher einfach: *gip mir den schilt, lâ mich tragen, merke rehte*). Auch vorangestelltes Pronomen findet sich: Ms. 1, 175 b

du nim! Ms. 1, 221 a *ir gebet!* Marner I, 1, 18 *du sitz, du stant, du wat, du swim* (conditional, vgl. § 163).

Nhd. ist ebenfalls die blosse Verbalform noch regelrecht: L. Joh. 1, 46 *komm und siehe!* Mt. 7, 1 *Richtet nicht!* Mt. 7, 7 *Bittet, so wird euch gegeben.* Nur bei Betonung von Gegensätzen steht das Pronomen: L. Mt. 27, 5 *Da siehe du zu.* In diesem Falle ist auch nhd. die Voranstellung des Pronomens erlaubt.

§ 4. Ebenso stand bis zum Mhd. ohne Pronomen die auffordernde erste Person des Pluralis.

Gotisch: Joh. 11, 7 *gaggam = gehen wir!* So überall.

Ahd. meist ohne Pronomen, besonders wo die Form durch die Endung *-mês* ausgezeichnet ist: O. I, 18, 33 *faramês.* I, 13, 3 *îlemês = lasst uns eilen.* Tat. 182, 8 *erstêt inti gêmês.* Notker ps. 94, 6 *petôên, fallên nider fore imo, weinôên fore demo, der unsih teta.* Jedoch kommt auch *wir vor:* Is. 4, 2 *suochemês.* 5, 5 *suochemês avur wir.* O. V, 23, 71 *duemês wir uns in muat.*

Mhd. gewöhnlich ohne Pronomen: Nib. 1034 *nû rîten vröuden âne heim in unser lant!* 1541 *nû binden ûf die helme!* Vereinzelt *wir:* Nib. 887 *nû rûmen wir den tan.*

Nhd. nur mit Pronomen: *Gehn wir! Eilen wir! Setzen wir uns!* Aber die Construction war im 18. Jahrhundert vergessen und wurde erst durch die Schweizer neu eingeführt. Abbt nahm daran Anstoss (Litbr. 15, 147); auch Mendelssohn bezeichnete es als unerlaubte Neuerung, zu sagen: *untersuchen wir, fahren wir fort.* Allg. deutsche Bibl. 1767 4, 2, 242; Werke IV, 2, 527.

§ 5. Persönliches Verbum im Indicativ oder Conjunctiv. Die einfache Verbalform, allmählich auf wenige Fälle eingeschränkt, taucht auch nhd. noch in der Dichtersprache wie in volkstümlicher Rede wieder auf.

Gotisch fehlt das Pronomen: Mt. 5, 26 *amên quitha thus* = λέγω σοι; und so häufig in allen Personen. Doch steht es bei nachdrücklicher Hervorhebung der Person Mt. 5, 28. 39 *ik quitha izwis* = ἐγὼ λέγω (*ich sage euch*, im Gegensatz zum alten Gesetz). Einigemal aber auch ohne besonderen Nachdruck gegen den griechischen Text: Mt. 5, 17 *ni hugjaith, ei ik* (radiert) *quêmjau.* Mc. 14, 63 *hwa thaurbum weis weitwôdê* = τί χρείαν ἔχομεν μαρτύρων; Ephes. 6, 21 *ik tauja* = πράσσω. Besonders 3. Person sg.: Mc. 15, 44 *ei is gaswalt* = ὅτι τέθνηκε. Kor. I, 16, 12 *ina bad, ei is quêmi*; öfters bei Lucas und Johannes. Also scheint schon damals die Setzung des Pronomens der Neigung der Sprache gemäss gewesen zu sein.

Ahd. zeigen schon die ältesten Denkmäler Neigung, das Pronomen zu setzen. So die älteste Abschwörungsformel Dkm. LI: *forsachistu diabole? ec forsacho, gelôbistu? ec gelôbo!* Wessobrunner Gebet Dkm. I, 1: *dat gafregin ih.* Hildebrandslied Dkm. II, 1: *ik gihôrta dhat seggen.* 5 *garutun se iro gûdhamun.* 38 *du bist dir . . ummêt spâhêr.* 46 *wela gisihu ih* ff. Nur nach vorher gesetztem *du* fehlt es bei folgenden angereihten Sätzen: 38 *du bist dir . .*

ummêt spâhêr — spenis mih ff. In der Übersetzungsprosa möchte man daher die Auslassung des Pronomens als Latinismus betrachten: Dkm. LVII *kiloubu = credo;* Murb. Hymnen überall ohne Pron., nur bei relativer Verknüpfung steht *du der*; bei Is. steht das Pron. meist, obwohl nicht immer; Tat. schwankt.

Jedoch lässt auch Otfrid nicht selten das Pronomen fehlen; einige formelhafte Wendungen fallen auf, jedoch ohne feste Ausschliessung des Pronomens. 1. sg. *weiz* V, 5, 5; *wânu* I, 11, 34; IV, 26, 6; V, 4, 11; 7, 28 u. a. (dagegen Hild. 28 *ni wânju ih*); sonst nur *bin* V, 25, 2. 3. 7. 100; IV, 13, 23; *willu* V, 25, 4; *gimachôn* IV, 8, 21; *thankôn* III, 24, 91. 1. pl. einfach aussagend nie. 2. sg. öfters; zu beachten ist, dass sie durch die Endung *-st, -t* (der Praeterito praesentia) besonders kenntlich war: I, 1, 30 *thâr lisist scôna gilust.* IV, 18, 27 *ni tharft es lougnen.* II, 3, 11 *maht lesan,* ähnlich II, 24, 2. V, 11, 3. H. 38. Lud. 44; dieselbe Formel aber auch mit *thû* II, 3, 4; V, 13, 3 u. a. V, 23, 133 *ni maht avur thaz gimachôn.* III, 22, 44 *sprichist, thaz ni scalt = du sprichst etwas, das du nicht sollst.* III, 23, 32 *nû suachist sie avur?* V, 21, 10 *wânist* (eingeschoben). Ausserdem nur dann, wenn ein *thû, thir, thih* kurz vorherging. 2. pl. nur *wânet* (eingeschoben) IV, 26, 51; *wizut* III, 16, 62. 3. sg. und pl. besonders oft eingeschobenes *quît, quad* (ca. 40 mal), *quâtun* (ca. 10 mal). IV, 16, 36 *wenan suachet ir? quad*; so auch *sprâchun* III, 15, 40. Aber auch sonst fehlt das Pronomen nicht selten, namentlich wenn der Gegenstand in zugehörigen Sätzen, selbst in obliquem Casus, angegeben ist. So asyndetisch: IV, 23, 33 *er stuant, suîgêta.* II, 13, 11; V, 7, 1, 6. 10; IV, 35, 23; mit *inti:* IV, 19, 42 *stuant er inti thagêta.* Auch im Nebensatze: IV, 12, 33 *wanta thâr saz, thagêta Petrus = weil er da sass, schwieg Petrus.* Sogar bei Subjectswechsel in abhängigen Conjunctivsätzen: III, 12, 13 *quedent, Hêlias sîs.* IV, 20, 17 *quâdun, sih bihiazi = sie sagten, er habe sich angemasst.* III, 16, 62 *quad, inan irknâtîn.* I, 27, 21 *ni wânu, iz wola intfiangîn* u. a. Der dichterischen Sprache stand also die Fortlassung des Pronomens damals noch frei, und zwar gerade für den einfachen Ton der Erzählung schien sie wohl zu passen.

Mhd. ist die Hinzufügung des Pronomens durchaus Regel. Formelhaft jedoch steht 1. sg. *waene* eingeschoben = *ich möchte glauben.* Nib. 1896 *si waene des lîhte enbaeren.* Nib. 1013. 2050. 1135. 509; Pz. 177, 15 *wânde, ich ergetzet waere* u. a. Walther 34, 33 *waen aber mîn guoter klôsenaere klage* u. a. (Wb.) 1. pl. Trist. 1603 *sô sol es werden rât und mugen vil harte wol genesen.* Auch 2. sg. nur selten ohne Pronomen. Sprichwörtlich *selbe taete, selbe habe* Ms. I, 10 b. 89 a, wo die Analogie des Imp. auch die 2. sg. des Praet. mitgezogen hat; bisweilen Formen auf *-st*, bei denen vor Vocalen ein angehängtes *du* verschlungen sein kann: *lebst (= lebest du) in seneden riuwen, sô volge mir.* Ms. 1, 59 b *wes bist im gehaz?* 2, 126 a *vindest ieman?* Für die 3. Person des Indicativs finde ich in alleinstehenden Sätzen keinen Beleg ohne Pro-

nomen, auch nicht in der Predigtprosa. Dagegen kann in einer Reihe zusammenhängender Sätze die Hindeutung auf einen einmal genannten Gegenstand entbehrt werden: Trist. 17698 *diz dûhte die gelieben guot und wurden in ir herzen vrô.* Iw. 4992 *daz was sîn spot unde sprah.* 5000 *dem ist iwer leben leit und wil sich gerochen hân* u. a. 5067 *dô hete her Iwein* 5070 *daz swert durch in gestochen . . .* 5073 *und viel von der swaere* (der Riese, nicht Iwein). Aber nicht mehr bei Verbindung von Haupt- und Nebensatz.

Etwas häufiger entbehrt der wünschende Conj. Präs. des Pronomens: Walth. 64, 37 *nu sî* (*ez*) *alsô!* Nib. 103 *nu sî* (*er*) *uns wille komen.* Pz. 743, 15 *müezest einen trôst doch haben.* Weniger auffallend, wenn die Bezeichnung der Person durch *er* im zugehörigen Nebensatze nachgeholt wird: Iw. 2854 *sô tuo ouch underwîlen schîn, ob er noch rîters muot habe* (auch vorher 2852. 53 *swer, der*). Walth. 99, 31 *nu hüeten, swie si dunke guot.*

Nhd. sind folgende Fälle zu unterscheiden:

1. Formelhaft ohne *ich* sind heute allgemein: *bitte, danke, geschweige* (= *ich will schweigen*; vgl. mhd. Kolocz 119 *ich geswîge danne*); früher auch nicht selten: *weiss, hoffe, meine, schätze, wollte, möchte* u. a. DWb. 4, 2, 202 f.

2. In volkstümlicher Erzählung des 16. Jahrhunderts fehlt öfters das Pron. der dritten Person, wenn der Gegenstand oder die Person — selbst in obliquem Casus — kurz vorher genannt war. Einige Beispiele aus Hans Sachs, Fastnachtssp. (Neudruck, Halle 1880): I, 39 *das krencket meinen Sohn so fast, het darnach weder Ruh noch Rast.* 139 (*Jason und Medea*) *hetten doch vor viel Zeit vertrieben.* 247 *sie meinen, habn ir Hertz erquicket.* 3, 127 *durch Geitz ist sein Vernunft erplint, und nimmer fort kein Ruh gewint.*

Ebenso fehlt *du* in treuherziger Anrede bei Verbalformen auf *-st:* 3, 183 *sag an, finst nicht . . gut wein? — bist so elend dort, mein man, hast nit ein pfenning* (III, 3, 18 c).

3. Seit 1770 galt die der Regel widersprechende Auslassung des Pronomens als Zeichen kraftvoller Kürze. Goethe und Lavater begrüssten sich im Juni 1774 mit den Worten (Gessner, Lavaters Leben II, 126): *Bist's? Bin's!* Bürger u. a. in Balladen; so Lenore (1773): *Bist, Wilhelm, untreu oder tot? muss heut noch hundert Meilen mit dir in's Brautbett eilen — Ach, wolltest hundert Meilen noch...* Lenardo und Blandine (1776): *Weis' her mir dein Herzchen! Ach, pocht ja so sehr. — Hast lieb gehabt, Herzchen?* Schiller, R. IV, 5 *Bist du's? Bin's, Hermann dein Rabe.*

Besonders liebt es Goethe auch hier, die alte Kürze des Ausdrucks wirkungsvoll zu erneuern; teils aus Streben nach Einfachheit oder Volkstümlichkeit, teils aus zurückhaltender Knappheit. Bekannte Beispiele: 1772 *Staunest, Wanderer? Lächelst, Fremdling?* 1773 *musst mir meine Erde doch lassen stehn!* 1776 *Füllest wieder Busch und Tal.* Faust: *Habe nun, ach, Philosophie* ff. — *Bin weder Fräulein, weder schön. — musst' überall die Erste sein!* Egmont 2, 1 *danken, Excellenz, danken für die gute Meinung!*

Tasso II, 1 *und schienst noch kurz vorher so rein zu fühlen.* Braut von Korinth: *bist der Fremde nicht verloren, kommst mit mir in meines Vaters Haus! — kannst nicht länger leben.* Sprüche: *willst nicht Salz und Schmalz verlieren, musst .. dich nach Schnauz' und Schnabel richten.* Divan IX, 17 *nennen dich den grossen Dichter, wenn dich auf dem Markte zeigest.* 4, 122 *Sollst mir ewig Suleika heissen!*

Am auffallendsten wird die Auslassung in ganz kurzen Sätzen. Künstlich in die epische Sprache eingeführt hat Voss sein: *Sprach's* Il. 17, 33 u. a.; danach Platen („Grab am Busento"): *Sangen's — und die Grabgesänge tönten fort im Gotenheere.*

4. In Prosa dagegen wird die durch geschäftsmässige Kürze oder falsche Bescheidenheit veranlasste Auslassung des Pronomens *ich* immer als incorrect gelten müssen. Sie kommt aber in Briefen seit Ausgang des 17. Jahrhunderts vor. So z. B. Lessing 28. April 1749 (H. 20, 1, 15): *meinen Coffre erwarte mit grossem Verlangen.* In Goethes Briefen besonders seit 1790 sehr häufig.

§ 6. Unpersönliche Verba. Im Gotischen stehn die nicht zahlreichen unpersönlichen Verba und Wortverbindungen immer ohne Subjectsbezeichnung (durch *ita*): Luc. 17, 29 *rignida svibla* (Dat.) = *es regnete (mit) Schwefel.* Joh. 6, 35 *huggreith, thaurseith* (mit Acc.); ebenso *binah* = *es ist erlaubt, ginah* = *es ist ausreichend; kara ist* mit Acc. und Gen. (Joh. 12, 6) = *es liegt am Herzen; gôd ist* = *es ist gut.*

Ahd. steht die 3. sg. ohne Pronomen oft unpersönlich; bisweilen zeigt sich neben ihr ein *iz*, das entweder als Subjectsnominativ (ein Sache als Träger der Handlung andeutend), oder als bloss formale Ergänzung des Satzes gefasst werden kann. Verschiedene Fälle sind zu sondern: a) Alleinstehendes Verbum. Bei Otfrid noch ohne *iz:* III, 12, 15 *ni liaz regonôn* lässt einfaches *regonôt* = *es regnet* voraussetzen. Aber *sô zam* II, 12, 71 u. a. wechselt mit dem gleich häufigen *sôs iz zam* II, 13, 3 u. a.; ebenso *iz limfit sô* II, 23, 16. IV, 29, 2. Auch sonst *iz*: Tat. 228, 2 *iz âbandêt* = *vesperascit* (O. dafür: *âband unsih anageit* V, 10, 5). O. IV, 18, 11 *wanta iz filu kalt was;* III, 8, 21 *tho iz zi dage want.* Dagegen Notker noch B. 1, 24 *sô heiz wirt zi sumere.* b) Vor abhängigem Nebensatze meist einfaches Verbum: I, 22, 43 *wio ward, thaz ih ni westa* = *wie geschah es, dass ich nicht erfuhr.* III, 14, 31 *ziu ist* = *wozu ist es, dass* .. Sal. 27 *ofto wirdit,* .. *thaz.* V, 10, 19 *thô ward, sîn wiht ni gisâhun.* V, 9, 45 *lamf, er iz sô irfulti.* I, 22, 54. II, 12. 67. III, 20, 13. IV, 17, 22. — III, 25, 25 *baz ist, man biwerbe* = *es ist besser, dass man das bewirke.* V, 22, 16 *thir wola ist, thaz* . . . II, 4, 94 *ist gibotan, thaz.* Nur I, 5, 35 *wanana ist iz* (auf den Inhalt der vorherigen Rede deutend), *thaz.* Vor dem Inf. steht einmal *iz*: V, 14, 3 *unôdi ist iz, thia kleinî zi sagânne.* c) Impersonalia mit obliquem Casus. Neben Acc. und Gen. steht bei O .. nie *iz*; nur einigemal neben Dativ: II, 8, 10 *brast thes wînes, zigiang thes lîdes* = *es gebrach, ging aus*; ebenso: *girinnit,*

giwirdit, langêt, mih thunkit, lustit, smerzit, irthriazit, egisôt, riwit; mih ist wuntar, ôd, niot, firiwizzi. Ebenso Tat. 15, 2 *mih hungirit;* 152 *mih durstit.* Notker ps. 118, 28: *mih slâphôt = mich schläfert.* — Dativ: O. II, 4, 5 *sô ofto farantemo duit.* III, 4, 17 *wankta zuein = es fehlte an Zweien.* III, 23, 45 *wirdit im baz.* I, 2, 49 *mir baz ist.* V, 5, 5 *themo zawêta* u. a. Aber II, 19, 6 *nirgeit imo iz zi guate.* II, 19, 14 *sizzit iu iz baz.* Lud. 60 *so ist gote zimît* u. a. a. So auch unpersönliches Passiv ohne *iz:* II, 12, 84 *themo ist irdeilit.* IV, 29, 20 *thes wurti giflizzan.* I, 9, 1 *thes ward giwahinit.*

Mhd. a) Bei alleinstehendem Verb. immer schon *ez.* Kudr. 488 *ez âbandet,* 260 *ez sumeret,* 1218 *ez regent, snîwet;* Wolfr. *tageliet: ez welle tagen; ez meiet* u. a. b) Vor abhängigem Nebensatze kann *ez* noch fehlen. Trist. 2667: *vil schiere wart, daz si den knaben sâhen.* c) Neben obliquem Casus fehlt *ez* gewöhnlich: *mich durstet, hungert, jâmert, wundert, mir bristit* u. a. Nib. 1540 *in was des tages zerunnen;* passivisch *im sol wesen widerseit* u. v. a. Doch findet sich auch schon *ez*: Iw. 4126 *daz ez ir sus missegangen ist* (*ez* nur in A, nicht BD). Walther 23, 11 *ez troumde dem künege.* Nib. 636 *ez enwart nie gesindes baz gephlegen.* Iw. 77 *doch dunketz mich ein guot site* (bestimmte Beziehung des *ez*).

Nhd. darf in den Fällen a) und b) das *es* nicht fehlen: *es regnet, schneit, donnert, blitzt, taut, raucht; es gilt, es scheint, dass; es heisst, dass; es ist, wird kühl, kalt, warm; es ist nicht gut, dass der Mann allein sei.* Dieses *es* bleibt bei Veränderung der Wortstellung auch hinter dem Verbum: *regnet es? damals regnete es* u. s. w. Die Auslassung desselben (G. Freytag) ist gekünstelt. Es kann mit *das* vertauscht werden: *wie das regnet!* Dies spricht für nominativische Auffassung. c) Auch bei vielen einen obliquen Casus oder eine statt derselben eingetretene Präpositionsverbindung annehmenden Impersonalien ist *es* nothwendig: *es reut mich* (und: *mich reut es*); ebenso *es treibt, drängt, zieht, reizt mich* (*mich treibt es*), *es wundert, verlangt, verdriesst, freut mich* (= *es erfüllt mich mit Verwunderung, Verlangen, Verdruss, Freude*); *es lockt, treibt, zieht mich; es fehlt, mangelt, gebricht an etwas, es gibt* (*hat*), *es bedarf, braucht, es kommt darauf an, es ist daran gelegen.* So auch reflexiv: *es schickt, es macht sich, es tanzt sich gut* u. s. w.

§ 7. Andere mit obliquem Casus verbundene Impersonalien aber verlangen nur dann, wenn in Aussagesätzen kein Nomen oder Adverb ihnen vorangeht, ein satzeröffnendes *es: Es hungert mich;* kühne Neuerung ist bei Schiller R. IV, 5: *Hungerte mich sehr,* ohne *es.* Sobald ihnen aber ein anderer, nominaler (pronominaler, adverbialer) Satzbestandteil vorangeht, wird nicht etwa *es* nachgesetzt, sondern es bleibt fort: *Ihn hungerte, damals hungerte ihn.* So: *Mich dürstet, friert, schläfert, ekelt, verlangt nach —, gelüstet nach —, mir ahnt, träumt* u. a. stets oder doch gewöhnlich ohne *es.*

Einige nehmen nachfolgendes *es* nur an ohne weitere Bestimmung, nicht aber, wenn eine solche folgt: *ihn jammert es,* aber:

ihn jammerte des Volkes; dem Vater grauset's, aber nur: *mir graut, grauset vor dir*. Auch sonst viele Schwankungen und Freiheiten, die schwer erschöpfend darzustellen sind.

Das unpersönliche Passivum hat nie nachgesetztes *es*: *dort wurde gekämpft, gestritten;* aber: *es wurde* (*hart*) *gekämpft*.

In diesen Fällen diente das *es*, welches vielleicht nicht als Nominativ, sondern als accusativisches Adverb aufzufassen ist (§ 94), nur zur formalen Ergänzung des Satzes, weil mit dem Verbum nur Frage- oder Conditional- (Concessiv-) Sätze eröffnet wurden. Es hat sich also der alte Gebrauch der Verbalform ohne Subjectswort hier bis ins Nhd. erhalten.

Zweiter Abschnitt.

Nomen Substantivum.

§ 8. Abgrenzung. Das Substantivum benennt einen als selbständig existierend gedachten Gegenstand (Person oder Sache) nach einer Eigenschaft, deren Träger derselbe ist: *Freund* ist *der Liebende, Strauch* ist *der* oder *das Streichende, Licht* ist *das Leuchtende* u. s. w. Die Benennung bleibt, auch nachdem ihr Ursprung verdunkelt ist.

Die Bildung der Casus und Numeri ist Eigentümlichkeit aller Nomina; die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Genus kennzeichnet das Substantiv. Das Adjectiv, das im Indogermanischen formell nicht vom Substantiv unterschieden war, sucht das Germanische durch eigentümliche Flexion abzusondern, doch ist diese Scheidung nicht consequent durchgeführt und kann dadurch, dass jedes Adjectiv in allen Formationen auch alleinstehend substantivisch gebraucht werden kann, immer wieder aufgehoben werden. Die Motion der Genera: *guter-e-es*, sowie die Steigerungsfähigkeit bilden ein charakteristisches Kennzeichen der Adjectiva.

Wie sehr die formelle Unterscheidung der Numeri für das Substantivum dem Sprachgefühle Bedürfnis war, zeigt sich darin, dass da, wo die alte deutsche Pluralbildung aus irgend einem Grunde nicht passend erschien, oder wo (wie beim Neutrum) die Endung verloren gegangen war, noch im Nhd. neue Pluralbildung entstand: *das Land — die Lande* (Übertragung aus dem Masculinum) neben der (schon ahd. mhd. vorkommenden) Bildung auf *-er*: *Länder*; sowie seit dem 17. Jahrhundert die romanische Pluralbildung auf *-s* allmählich in die Schriftsprache eindrang: *die General's, Kerl's, Fräulein's; die A's, Ach's, Ja's* u. s. w.

§ 9. Substantivierung. Die Kategorie des Substantivs ist am flectierten Nomen ausgeprägt worden. Doch bleibt Neubildung

und Ubertritt anderer Redeteile in die Klasse der Substantiva auch im Deutschen immer möglich.

Znnächst kann jedes Adjectivum auch substantivisch gebraucht werden; teils indem die Eigenschaft selbst als gegenständlich dargestellt wird: *Gut*, *Böse, Schwarz*, *Weiss;* teils indem ein Träger derselben nach ihr benannt wird: *ein Guter; Gute und Böse; dieser, jener, der Grosse, die Schöne, das Schlechte.* Belege beim Adjectivum. Eigentümlich verbindet Goethe mit substantivierten Participien ein Possessivpronomen, das eine Präposition mit Personalpronomen ersetzt (vgl. beim Genetiv): Mahomet j. G. 2, 32 *die sich, ach! vergebens öffnen, seine Sehnenden* (= *die sich nach ihm Sehnenden*) *zu fassen.* HD. 7, 15 *er sprach zu seiner Verwunderten* (= *der über ihn Verwunderten*) *also.*

§ 10. Aber auch Flexionsformen oder unflectierte Redeteile können zu Substantiven im Nominativ erhoben werden, indem man den durch sie in die Erinnerung gerufenen Vorstellungsinhalt als gegenständlich darstellt und nach ihnen benennt. Die Einreihung in die Flexion des Substantivs macht dabei freilich Schwierigkeit; ahd. wie mhd. wird in den meisten Fällen nur in den flexionslos gewordenen Casus des Singular (Nom. und Acc.) eine solche Substantivierung angewandt. Im Nhd. kommt auch hier Anhängung der Flexionen, sowie Gebrauch ohne Flexion mit Artikel auch im Plural oder in obliquen Casus vor. Ich gebe vom Ahd. an einige Beispiele, die durch weitere Sammlung leicht vermehrt werden können.

Ahd. a) Substantivierter Infinitiv: O. IV, 9, 21 *nihein ezzan.* IV, 10, 13 *daz drinkan* (= *Getränk*) *deilet untar iu*; auch mit abhängigem Genetiv oder Possessivpronomen: III, 25, 36 *sînes bluates rinnan.* IV, 19, 72 *thes sînes halsslagônnes.* III, 22, 40 *mit iwemo steinônne.* Versuch einer Pluralbildung findet sich noch nicht. b) Adverbia mit Präpositionen verbunden: O. II, 8, 51 *unz in nû* = *bis jetzt* (eigentlich: *bis auf den Zeitpunkt, der durch „nû“ bezeichnet wird*). c) Interjection: O. IV, 6, 47 *sibun wê* = *sieben Wehrufe*, oder: *sieben wehvolle Dinge.* Vielleicht gewährt Notker noch reichere Ausbeute.

§ 11. Im Mhd. ist die Fähigkeit der Substantivierung freier und manigfaltiger entwickelt.

a) Substantivierte Infinitive ganz allgemein; auch Pluralbildung: Gotfr. Lieder 3, 6 *wîn unt süeziu ezzen.* Vrid. 27, 1 *got hât driu leben geschaffen: gebûre*, *ritter, pfaffen.* 75, 18 *der rehten leben* (Gen. pl.) *ist nit mê wan driu.*

b) Personalpronomina: Wolfram Tit. 64, 1 *minne, ist daz ein er* (= *ein Ding, von dem man „er“ sagt*)? *ist daz ein sie?* Ms. 2, 34 *daz wir beide sîn ein ich.*

c) Buchstabennamen: Veldeke En. 10458 *E was der êrste buochstap dâr nâch N unt aber E* ff.

d) Zahlworte: Walth. 80, 3 *sich wolt ein ses* (neutral) *gesibenet hân.*

e) Interjectionen: Pz. 321, 2 *ich arman unde ouwî* (= *ein Wesen, vor dem man „ouwî“ ruft*).

f) Flectierter Casus eines Subst. wieder als Nominativ betrachtet, oder mit Präpositionen verbunden: Kudr. 54 *von morgens*.

g) Worte eines andern als substantivische Bezeichnung der Rede: Walth. 30, 18 *ein wârez „nein“ für zwei gelogeniu „jâ“*. Vgl. mhd. Wb. Kudr. 1220 *„guoten morgen“, „guoten âbent“, was den minnelîchen tiure*. Hartm. Büchl. 1, 1185 *kund ich, lîp, ich hulfe dir. — du solt ân „kund ich“ helfen mir.*

§ 12. Nhd. a) Substantivierte Infinitive ganz allgemein, auch mit Bestimmungen: *das an- und für-sich-sein* u. s. w. Pluralbildung bleibt auf bestimmte Subst. eingeschränkt. *Wesen aller Wesen! kost' es tausend Leben!* (Schiller MSt.) Composition: *Von (vom) Hören-Sagen*. b) Personalpronomina: Schiller-Goethe, Xenien *Was nicht Ich ist, sagst du* (Fichte), *ist nur ein Nicht-ich*. Im 17. Jahrhundert ist die Eigentümlichkeit zu beobachten, dass *„Ich“* bisweilen als Masc. substantiviert, und dass für den Acc. die Form *mich* gebraucht wird. Opitz: *ich will dies halbe mich, was wir den Körper nennen, verzehren durch die Glut*. Fleming Oden 1, 9 *der hab' ich mich ergeben, den gantzen mich!* Sonett 69 *wo lasst ihr euren mich*. Simpl. IV, 26 *pflegte ich Hertzbrudern wie meinen andern Ich*. So noch Goethe j. G. I, 253 *das ganze mich in das Tanzen versunken*. Sonst: *Das du ist freier als das „Sie“* etc. Lessing Nathan 1, 4 *nur euer „Er“ heisst: er*. 1, 1 *bei „ihm“? bei welchem „ihm“?* c) Interjectionen: *das Ach;* Plural: *die Ache*, Rückert 2, 317; sonst: *die Ach's*. d) Laute und Buchstaben: *das sind ihre A's, ihre L's*. (Schlegel in Shakespeares *„Was ihr wollt“*). e) Zahlworte: Goethe *Die Glocke, sie donnert ein mächtiges „Eins“*. Sonst als Ziffern Feminina: *Fünf und Sieben, die heiligen Zahlen, liegen in der Zwölfe*, Schiller Wallenst. II, 1. *Die Eins, Zwei* (Plural im mündlichen Gebrauche: *die Eins-en, Zwei-en,* nicht schriftgemäss) u. s. w. f) Adverbia: Goethe, Faust *Das Drüben kann mich wenig kümmern*. Goethe H. 1, 258 *Sonntags fand es stets ein Wie, den Weg in's Feld zu nehmen. Das Dort ist niemals hier*. Rückert: *Du halte dich an's Weil und frage nicht: warum*. Bürger: *Der Mann, der das Wenn und das Aber erdacht. In einem Nu, Hui* u. s. w. *Das Heim* (modern aus dem Adverb neu entwickelt). Casusähnlich bei Präpositionen: *bis-her, bis jetzt, bis heute, gestern; für gleich, bald, später*; *auf morgen*. g) Verbalformen: *„Muss“ ist eine harte Nuss*. Günther 3, 31, 127 *Muss ist ein schwerer Trost*. j. G. 1, 177 *welch ein Muss!* Ebenso *kann* (= der Zustand, bei welchem man sagt: *er kann*, d. h. die Möglichkeit): Zelter an Goethe 2, 347 *sie wollen — aber da ist wieder das kann*. Goethe 5, 79 *und kann und Glück kommt auch in's Spiel. Vergissmeinnicht. Soll und Haben*. Goethe F. II, 1833 *ein Weissnichtwie*. Acc.: *er nimmt Reissaus*. h) Wörtlich citierte Ausrufe: *Das Hoch, Vivat, Pereat* u. a.

Substantiv und Artikel.

§ 13. Wo früher im Deutschen wie in mehreren alten Sprachen das einfache Substantiv genügte, tritt jetzt häufig zu demselben das Zahlwort *ein* oder das Pronomen *der* in abgeschwächter Bedeutung und Betonung, für welche der Name Artikel (ἄρθρον = articulus, kleines Glied der Rede) üblich ist. Dieser Gebrauch ist aber bei beiden auf ihre sonstige Bedeutung zurückzuführen: *ein* bezeichnet auch als Artikel das Substantiv als ein einzelnes, aber nicht im Gegensatze zu einer bestimmten anderen Zahl, sondern zur Mehrheit überhaupt; *der* weist auch als „Artikel“ auf den Gegenstand hin, aber nicht als auf einen sinnlich wahrnehmbaren, sondern als auf einen in der Vorstellung des Redenden wie des Angeredeten bereits vorhandenen, ihm bekannten. Das Eindringen beider suche ich darzustellen mit besonderer Rücksicht auf die Fälle, in denen noch das einfache Substantiv ohne Artikel gebraucht wird. Für die meisten Gebrauchweisen des *der* und *ein* bietet das DWb. reiche Belege.

A. „Ein“ bei Substantiven (vereinzelnder Artikel).

§ 14. *Ein* kann nur zu Substantiven treten, deren Inhalt auch mehrfach da sein kann. Es bleibt in alter wie in neuer Zeit ausgeschlossen von Stoffnamen und stofflich gedachten Abstracten, wenn ein unbestimmtes Mass des in sich gleichartigen Stoffes oder der in allen Fällen als gleich vorgestellten Eigenschaft oder Tätigkeit angegeben wird. (Beispiele § 32.)

Dagegen dient es zur Aussonderung von Gegenständen, Vorgängen, Eigenschaften, die mit individueller Verschiedenheit der einzelnen Fälle mehrfach oder wiederholt vorgestellt werden können.

Im Gotischen jedoch wird *ains* noch nie so verwandt; der Singularis genügt zur Individualisierung. Luc. 1, 5 *was gudja = es war ein Priester.*

Vom Ahd. an kommt das individualisierende *ein* auf und ist heute so allgemein geworden, dass es bei individuell begrenzter Bedeutung des Substantivs überall, wo keine Kennzeichnung durch *der* oder ein anderes Pronomen stattfindet, uns unentbehrlich erscheint. In der Geschichte dieses *ein* ist jedoch die bestimmte und die unbestimmte Individualisierung zu trennen.

§ 15. a) Bestimmte Individualisierung: *ein = ein gewisser.* Im Ahd. steht nur noch selten bei erster Einführung eines bestimmt individuell gedachten Gegenstandes das blosse Substantiv; gewöhnlich wird *ein* hinzugefügt. Isidor braucht sein *ein* nur für lateinisches *unus* und übersetzt z. B. 5, 1 *filius datus est nobis* durch *sunu wirdit uns chigheban.* Tatian 2, 1 *fuit quidam sacerdos = was sumêr* (nicht: *ein*) *biscof;* 7, 4 *ecce homo erat = thô was man*; aber 47, 1 *accessit ad eum centurio = gieng zi imo ein centenâri,* und so

oft. Otfrid zwar noch I, 5, 3 *thô quam boto fona gote, engil ir himile;* aber I, 4, 1 *in dagon eines kuninges . . . was ein êwarto,* und so meistens. Ludwigsl. Dkm. XI, 1 *einan kuning weiz ih.* Notker B. 1, 2 *visa est mulier astitisse = sah ih ein wîb stân,* und so wohl überall. Abstracta öfters noch ohne *ein*: O. I, 5, 4 *brâht er . . diuri arunti.* I, 11, 1 *wuntar ward thô mâraz;* aber auch II, 4, 1 *thâr ein einôti ist.* V, 13, 1 *ih zell uns . . bi einaz fisgizzi.* V, 19, 1 *einaz dagathing.* III, 23, 3 *einaz wuntar* u. a.

Mhd. wird *ein* in diesem Falle nie fehlen: Nib. 325 *ez was ein küneginne gesezzen über sê.* A. H. 1 *ein ritter sô gelêret was;* 30 *wie ein herre waere ze Swâben gesezzen.* Ebenso ist es nhd. unentbehrlich.

§ 16. So steht ahd. und mhd. selbst der Plural von *ein* bei Substantiven, die eine zur Einheit zusammengefasste Mehrheit ausdrücken:

Ahd. O. III, 15, 5 *sih nâhtun einô zîti = eine bestimmte Festzeit.* III, 6, 13 *fora einên ôstarôn.* IV, 6, 15 *einô brûtloufti.* IV, 8, 5 *zi einên duron.* III, 15, 9 *zi einên gihugtin.*

Mhd. Nib. 1083 *daz was in einen zîten, daz vrou Helche irstarp.* 2023 *ze einen sunewenden der grôze mort geschach.* Iw. 33 *zeinen pfingesten.* 3361 *zeinen stunden.* Pz. 336, 28 *zeinen êren.* S. Wb. unter *ein.*

Nhd. ist diese Fähigkeit verloren; es gilt als Widerspruch, *ein* in der Mehrheit zu gebrauchen.

§ 17. *Ein* tritt auch zu sonst stofflich gebrauchten Substantiven, sobald eine bestimmt abgegrenzte Menge oder Art des Stoffes bezeichnet werden soll.

Ahd. Dkm. 32, 1 b 37 *ein mere.* 2 a 4 *ein wazzer.*

Am weitesten geht hierin das Mhd.: Pz. 228, 1 *ein wazzer iesch der junge man.* Iw. 3311 *er trank eines wazzers.* Walth. 79, 33 *slipfic als ein îs.* Nib. 1563 *legen uns an ein gras*; sogar in allgemeinen Vergleichen: Pz. 605, 10 *grüene als ein gras.* Ms. 1, 125b *swaere alsam ein blî.* Vrid. 101, 22 *swaerer, danne ein blî.* Pz. 233, 28. Nib. 353, 1 *wîz als ein snê.* Kaiserchr. 2820 *rôt sam ein bluot* u. a. m.

Nhd. sträuben sich viele stofflichen Substantiva gegen solche Individualisierung; es heisst wohl: *ein Holz, ein Stein, ein Eisen* (einzelne Stücke), *ein Wein* (bestimmte Art); aber schwerlich: *ein Gold, ein Eis.* (Vgl.: *es fiel ein Schnee in der Frühlingsnacht.*) Dasselbe gilt von vielen Abstracten: *Mut, Vertrauen, Gesundheit, Geduld* u. v. a. Aber *ein* kann immer hinzutreten, wenn das Substantiv durch ein Adjectiv oder einen Relativsatz bestimmt wird: *(einen) festen Mut; eine Geduld, welche nichts erschüttern kann.*

§ 18. Ebenso steht *ein* bei Eigennamen, wenn dieselben appellative Bedeutung annehmen. Dies kommt ahd. mhd. schwerlich vor.

Nhd. Logau: *Teutschland hat zwar einen Lutherum (einen Mann wie Luther), aber noch keinen Homerum.* Schiller DC. 3, 10 *zu einem*

Nero und Busiris wirft sie Ihren Namen. W. T. I, 15: *Euer Gnaden sind bekannt für einen zweiten Attila und Pyrrhus.* So: *ein Cicero, Demosthenes, Salomo, Daniel* u. v. a.

§ 19. b) Unbestimmte Individualisierung: *ein* = *irgend ein.* Sobald nicht ein bestimmtes, sondern irgend ein Individuum gemeint ist, steht im Ahd. regelmässig und auch im Mhd. noch sehr häufig das blosse Substantiv ohne *ein.* Im Nhd. hat sich nur in bestimmten Verbindungen die Artikellosigkeit erhalten.

1. Negierte Sätze. Ahd. O. I, 3, 21 *nist man, thaz gumisgi al irzelle.* II, 14, 51 *thu ni habês gomman.* V, 8, 58 *ni sît irbolgan wîbe.* IV, 21, 20 *mîn fîant sus ni wialti.* II, 4, 60 *thaz thîn fuaz in steine ni firspurne* (so auch Tat. 15, 4 *thaz thu ni bispurnês in steine thînan fuoz*); und so überall, niemals *ein.*

Mhd. Nib. 50, 3 *nie keiser wart sô rîche* = *nie ist ein Kaiser so reich gewesen.* Pz. 2, 5 *ouch erkante ich nie sô wîsen man.* Iw. 1743 *ichn gewan liebern tac nie.* 2377 *ouh enwart nie ritter baz emphangen.* Vrid. 58, 9 *ezn wart nie künec noch künegîn, diu âne sorge mohten sîn.* Wigal. 2883 *ez wart vil selten hirz mit slâfendem hunde erjeit* (sprichwörtlich). Walth. 87, 1 *nieman kan mit gerten kindes zuht beherten.*

Nhd. müsste hier überall *ein, irgend ein* gesetzt werden. Nur bei ohne steht auch nhd. einfaches Substantiv wie ahd. O. IV, 17, 9 *âna scilt inti âna sper* = *ohne Schild, ohne Speer.* Doch liebt Luther: *ohn' einige Beschwerde* u. s. w.

§ 20. 2. Allgemein bejahende Sätze; ein beliebiges Individuum als Vertreter aller geltend. Ahd. O. III, 1, 32 *sô muater kindilîne duat* = *wie eine Mutter ihrem Kindlein tut.* V, 20, 32 *sô hirti, ther thar heltit.* II, 13, 9 *ther brût habêt, ther scal ther brûtigomo sîn.* II, 19, 3 *ther wîb biscouôt* = *wer ein Weib anschaut.* III, 7, 59 *korb — theist scalklîchaz faz.* IV, 5, 7 *esil — theist fihu filu dumbaz.* Namentlich man in allen Casus: I, 9, 10 *wio man thaz kind nanti.* III, 13, 25 *sint mêr thir mannes dâti, thanne sîn giwâti.* III, 7, 80 *sô quimit iz wola manne.*

Mit Adj. II, 23, 15 *ubil boum birit thaz, thaz imo ist io gimachaz.* III, 3, 27 (*wir*) *wizzun thank rîchemo manne.* Nie steht bei O. in solchen Fällen *ein.*

Mhd. Iw. 2330 *swie selten wîp mannes bite.* Walth. 79, 24 *mâc hilfet wol, vriunt hilfet baz.* Iw. 26 *daz man gerne hoeren mac.* 62 *dô man enbeiz* u. a. Vrid. 68, 22 *swâ mensche in guotem leben ist.* Nib. 1375 *als ez boten küneges .. hêrlîche stât.* Zahlreiche Beispiele überall. Jedoch auch *ein* in Sentenzen, bei Vridanc schon geläufig. Vridanc 61, 15. 62, 12. 171, 3 *ein ieglich man.* 140, 19 *swâ ein esel den andern siht.* 170, 8 *seit mir ein lügenaere vil* u. a.

Im Nhd. müsste in allen solchen Fällen *ein* hinzugefügt werden. Nur in besonders eigentümlichem Stil bleibt das blosse Substantiv sententiös allgemein: Goethe Faust I, 3101 *Name ist Schall und Rauch, Umnebelnd Himmelsglut.* II, 1310 *drück' ich widerspänst'ge*

Brust. — Erhalten aber hat sich die Artikellosigkeit bei dem nur im Nominativ allgemein gebrauchten *man*, das nun auch orthographisch von *Mann* geschieden wird.

Ausserdem sind einige andere Fälle auszusondern, in denen bis ins Nhd. hinein noch blosses Substantiv ohne *ein* und *der* gegebraucht wird.

§ 21. a) Artbestimmender Genetiv. Ahd. O. II, 8, 54 *mannes lîchamo = der Leib eines Menschen, Menschenleib.* V, 22, 9 *mannes muat.* II, 11, 66 *mannes herza,* 67 *hugu.* III, 22, 27 *mennisgen haz.* IV, 16, 33 *gougulâres list = List, wie sie ein Gaukler übt.*

Mhd. Tit. 13, 2 *an vriundes arm.* Pz. 20, 6 *nâch râbens varwe.* Nib. 1375 *boten küneges.* Vrid. 72, 7 *in küneges râte.* Walth. 19, 24 *küneges hende.* Pz. 378, 7 *bî lerchen sanc.*

Dies ist im Nhd. geblieben, hat aber zu unechter Composition geführt: *Feindes Land, Freundes Brust, Pfarrers Sohn; Königskind, Mannesmut, Menschenherz, Lerchengesang* u. s. w.

§ 22. b) Prädicatives Substantiv. Ahd. stets ohne *ein.* O. IV, 21, 29 *ich bin kuning* (= Tat. 195, 5); 11 *ih ni bin Judeo;* IV, 4, 18 *zi kuninge sie nan quâtun.* V, 12, 27 *er ward zi manne.*

So auch Mhd.: Pz. 408, 29 *ez waere künec oder roch.* Walth. 12, 30 *got gît ze künege, swen er wil.* Gregor 1475 *der abt machte in ze riter.*

Nhd. dagegen in bestimmtem Wechsel. Joh. 18, 37 *ich bin ein König* (doch Uhland: *König ist der Hirtenknabe*); *er wurde (ein) König,* aber nur: *sie machten ihn zum oder zu einem Könige; er starb als König* und *als ein König,* aber nur: *wie ein König.*

§ 23. c) Adverbiale Genetive, sowie formelhafte Accusative und Verbindungen mit Präpositionen, welche zur Bestimmung der Art der Handlung dienen, haben sehr oft das einfache Substantiv ohne *ein* und ohne *der*; hier hat es sich vielfach bis ins Nhd. erhalten.

Ahd.: *dages, nahtes (= des Tages; am Tage; Nachts); wuntar sagên, zellen.* O. III, 8, 21 *in lant queman;* IV, 13, 29 *zi lante,* 22 *zi stade.* V, 14, 1 *in stade stuant,* 23 *in stad zôg* (aber 30 *in then stad*). Hildebr.: *ur lante, in lante, in bûre.* O. III, 18, 58 *zi wege bringan;* II, 13, 8 *rihten (zu einem Wege, und zwar dem rechten)*; II, 22, 14 *after wege stên.* O. V, 14, 17 *er drat sie untar fuaz.* III, 17, 70 *ni giang in wiht in ôra.* I, 7, 22 *habênt sie iz in henti.* IV, 26, 41 *swintet innan bein.* I, 23, 27. 25, 17 u. o. *zi, in herzen.* I. 8, 20 *kundt er in droume.* II, 14, 11 *in koufe.* III, 6, 11 *mit koufu.* IV, 8, 9 *er wâri in banne* u. v. a.

Mhd. *âbendes, morgens, tages; sumers, winters; fluges, roubes* u. a.; *phandes stên = nach Art eines Pfandes, als Pfand. kindes genesen, ligen.* Formelhafte Accusative: *krône tragen* (Nib. 44 u. o.), *ende nemen, hân; wunder sagen, hoeren.* — Präpositionen: *an lant, ze lante* Trist. 6744. 11659; *über bort* Wh. 32, 2;

über sant Nib. 1485; *über sê* Nib. 325; *über fluot* Nib. 1488; *über lant* Nib. 1534; *ze walde* Nib. 1883; *ze neste* Kudr. 122; *ze tal, ze felde, ze fiure* Walth. 19, 35; *ze hove; ze kirchen, ze schuole, ze hûse; von sedele stân; ze fuoz, ze orse* (artbestimmend); *under krône* Kudr. 1295; *under kranze* Walth. 74, 8; *under arm* Nib. 1932; *ze rücke, über rücke* Klage 749; *bî hâre* Nib. 2306; *über houpt* Vrid. 126, 22. — Walth. 124, 7 *von kinde* = *von Kindheit an.*

Nhd. noch eine grosse Zahl derartiger Formeln, aber mit fester Beschränkung; Neubildung oder Übertragung ist nicht ohne weiteres zulässig. Acc.: *Stunde geben, nehmen, Frucht bringen, Schatten werfen, Teil, Anteil nehmen* u. a. Gen.: *Morgens, Abends, Nachts; Tages, Mittags; flugs, stracks, teils* u. s. w. Mit Präpositionen: *zu Wege, zu Falle, zu Hause, zu Hofe, zu Tische, zu Berg, zu Tal, zu Bett* (nicht: *zu Sofa!*), *zu Wagen, zu Ross, zu Fuss, zu Land, zu Wasser, zu Schiffe* (aber nicht: *zu Post, Eisenbahn!*), *zu Holze, zu Rüste, zu Tanze, zu Grunde gehn*; *zurück*; *bei Tafel, bei Tische, bei Hofe, bei Licht, bei Tage, bei Nacht, beiseite; gen Himmel; per (mit) Achse, Bahn, Fracht; mit Gelegenheit; über-haupt.*

§ 24. d) Paarweise (oder mehrfach) verbundene Substantiva bleiben oft ohne *ein* (und *der*, vgl. § 44).

α) So namentlich bei Wiederholung desselben Substantivs:

Ahd. Hild. 40 *ort widar orte!* Merseb. Zsp.: *blôd zi blôda, bên zi bêna, lid zi geliden.* O. I, 7, 12 *fon kunne zi kunne.*

Mhd. Nib. 1530 *dô flugen dise maere von schare baz ze schare.* Walth. 117, 36 *swâ sô liep bî liebe lît.* Vrid. 97, 24 *swâ friunt von friunde scheiden wil.*

Nhd. *von Jahr zu Jahr, von Geschlecht zu Geschlecht.* 3. Mos. 24, 20 *Auge um Auge, Zahn um Zahn; Arm in Arm, Aug' in Auge; Ross an Ross, Held gedrängt an Helden, Bot' auf Bote* Platen 4, 277; *Er häufet Stein auf Stein; Stund' auf Stunde zerrinnet* (Schiller); *wo Mensch dem Menschen gegenübersteht; sich aus Lust in Lust stürzen.*

β) Verschiedene Substantiva:

Ahd. O. Sal. 30 *themo zi Rômu druhtîn grap, hûs inti hof gap.*

Mhd. Pz. 339, 8 *vriunt unde vîent im des jach.* Vrid. 72, 1 *lant unde liute geirret sint, swâ der künec ist ein kint.*

Nhd. *Wenn Fürst und Volk sich reichen so die Hand —.* Vgl. § 44.

B. „Der" bei Substantiven (kennzeichnender Artikel).

§ 25. I. Zu Substantiven, welche mehrfach vorkommende Gegenstände oder Vorgänge benennen, tritt *der*, um ein einzelnes Individuum oder die unter demselben vorgestellte Gesamtheit als bekannt zu bezeichnen.

1. Individuelles *der*. Ahd. fehlt es (wie auch im Gotischen) bisweilen selbst bei bekannten Gegenständen oder Vorgängen. O. I,

5, 33 *thiu thiarna* .. *sprach zi* *boten* *frôno.* 71 *engil floug zi himile* (der seit V. 3 beständig genannte Engel). I, 4, 11 *zît ward gireisôt,* aber I, 9, 1 *ward irfullit thiu zît.* Ludwigsl. Dkm. XI, 26 *kuning was ervirrit* — 48 *sang was gisungan* (der bekannte König, der vorher erwähnte Gesang). Sehr gewöhnlich aber ist Verweisung durch *der:* O. I, 4, 2 *was ein êwarto* — 23 *hintarquam ther êwarto.* 47 *thô sprach ther biscof.* I, 4, 3 *zi hûn er mo quenûn las* .. 9 *unbera was thiu quena.* I, 17, 11 *sie eiscôtun thes kindes.* Hild. 34 *sô imo sê der* *chuning gap* (der bekannte Hunnenkönig). O. I, 26, 1 *ther douf uns allên thîhit* (die eben erzählte Taufe Christi). Auch bei Isidor und Tatian ist der Artikel schon gebräuchlich.

Appellative Bezeichnungen von bekannten Personen und Gegenständen, die tatsächlich nur einmal vorhanden sind, entbehren in älterer Zeit oft noch den Artikel.

So im Gotischen überall *guth, atta* = *Gott, sunnô, sauïl, himins, airtha, dauthus, halja, nahts.*

Ahd. *got* im monotheistischen Sinne, *druhtîn, krist* überall; jedoch mit vorangestelltem Adj.: O. I, 13, 6 *ther ginâdigo got.* Ebenso, aber nicht regelmässig, *heilant, wort* = λόγος, *diufal, tôd.* O. I, 10, 9 *riht er zi uns heilant, thaz unsih midi fîant.* II, 1, 5 *was io wort wonânti.* I, 21, 1 *inan hina fuarta tôd.* V. 14, 8. 1, 8. 23, 85; I, 8, 5 *iz diufal ni bifunti.* — Naturgegenstände: *himil, worolt, sunna, mâno:* II, 1, 13 *êr mâno rihti thia naht joh wurti ouh sunna sô glat, odo ouh himil* .. *mit sterron gimâlot.* I, 15, 18 *êr thû worolt worahtôs* u. a. V, 10, 5 *âband unsih anageit.* Bei allen diesen oft auch *ther.* Schon bei Tatian meist *ther heilant, ther diuval, ther costâri* (= *Versucher*); wie Otfrid II, 4, 5 *ther fârâri.*

§ 26. Mhd. ist ebenfalls die Kennzeichnung durch *der* durchaus Regel. a. Heinr. 30: *wie ein herre waere* .. *gesezzen* .. 48 *und hiez der herre Heinrich.* Nib. 325 *ez was ein küneginne gesezzen* .. 329 *diu kuneginne.* Nib. 84 *waz sîn der künec wolde* u. s. w. Vereinzelt findet sich blosses einfaches Substantiv auch von Gegenständen, deren Existenz bekannt oder selbstverständlich ist: MF. 37, 7 *do gesach si valken vliegen* = *ihren, den Falken.* Ulrich, Frauend. 457, 27 *tuo her schilt!* Ulrich Trist. 3206 *tuo her ros* = *gib her das Ross.* Flore 2734 *wâ nû ros?*

got immer ohne Artikel; meist *got von himele* Nib. 1889 u. o.; Vrid. 11, 10 *ist himel obe und under.*

§ 27. Auch nhd. ist Kennzeichnung des Individuums durch *der* durchaus Regel. Vgl. z. B. Bürger: *es war einmal ein Kaiser, der Kaiser war kurrig.*

Von den vorher erwähnten Ausnahmen greift ins Nhd. hinein nur *Gott;* aber *der* wird hinzugefügt bei Absonderung einer bestimmten Eigenschaft oder Art der Wirksamkeit: *der grosse Gott; dem Gott, der gross und wunderbar erschienen ist.* Aber derselbe Trieb nach Artikellosigkeit hat sich im Nhd. manigfach neu entwickelt.

§ 28. a) Bezeichnungen von Personen nämlich, die in ihrem Kreise einzig dastehn, werden naiv ohne Artikel gebraucht. *Vater (Mutter) ist nicht zu Hause. Meister muss sich immer plagen.* Goethe: *Urahnherr war der Schönsten hold — Urahnfrau liebte Schmuck und Gold.* Schwab: *Urahne, Grossmutter, Mutter und Kind in dunkler Stube beisammen sind. Grossmutter spricht —. Königs Geburtstag, Nachbars Kinder, Goldschmieds Töchterlein* u. a. So im Simplicissimus mit der den Eigennamen zukommenden Endung ohne Artikel: IV, 26 *pflegte ich Hertzbruder'n.*

§ 29. b) Ebenso, namentlich in Balladen seit dem letzten Viertel des 18. Jahrhunderts, werden Hauptpersonen oder wichtige Gegenstände der Erzählung wie Eigennamen ohne Artikel gesetzt. Bürger: *Schön Liebchen schürzte, sprang und schwang sich auf das Ross behende. — Graut Liebchen auch?* Goethe liebt auch hier die Knappheit: *Wind ist der Welle lieblicher Buhle. — Knabe sprach: ich breche dich, Röslein sprach; ich steche dich. — Erlkönig hat mir ein Leid's getan. — Suppe kocht und siedet ein, Braten will verbrennen* (H. I, 57.) Gaudy: *Zaunkönig just am hellsten singt bei Wind und Regenwetter.* Brentano: *Sonne will nun schlafen gehn.* Hieran schliesst sich auch wol die Artikellosigkeit in Überschriften: *Wanderers Sturmlied, Künstlers Erdenwallen* u. a. So auch Schiller: *Nadowessiers Totenklage, Sängers Abschied.* Erleichtert wird sie dadurch, dass der Genetiv durch die Endung *-s* deutlich bezeichnet ist; in *des Knaben Wunderhorn* z. B., wo dies nicht der Fall ist, dürfte der Artikel nicht fortbleiben.

§ 30. c) Im amtlichen Stil werden bestimmte einzelne Personen oder Behörden auch ohne Artikel angeführt: *Beklagter trete vor — Kommissarius erklärt — Synode wolle beschliessen.*

§ 31. 2. Generalisierendes *der*. Wo die ganze Gattung, der ein Ding angehört, im Singular bezeichnet wird, steht schon ahd. öfters noch blosses Substantiv: O. II, 6, 27 *ward mennisgen (dem Menschen, dem ganzen Menschengeschlechte) wê.* II, 1, 26 *engilon joh manne .. zi bûenne* (parweise verbundene Substantiva, s. § 24. 44). Gewöhnlich aber steht *der:* Musp. 16 *denne der man in pardîsu pû kiwinnit.* 27 *daz der man harêt zi gote.* O. II, 23, 16 *ther guato (boum) duit sô.* I, 23, 23 *ther nol (scal) then dal rînan.* V, 25, 37 *ther holdo thîn* (jeder Freund ist gemeint).

Mhd. kommt *der* ebenfalls in diesem Sinne vor. Trist. 843 *swâ sô der man tac unde naht den tôtvîent vor ougen hât.* Vrid. 56, 5 *des mannes sin ist sîn gewin.* 88, 15 *den ziegel unt den boesen man nieman volle waschen kan.*

Nhd. *Der Mensch soll nicht stolz sein! Das Weib war die Krone der Schöpfung* (Goethe, Götz). Kühn ist die Auslassung: *Meister rührt sich und Geselle!*

§ 32. II. Zu Stoffnamen und stofflich gefassten Abstracten wird *der* schon im Ahd. mit gleicher Freiheit und derselben Wirkung gesetzt, wie noch jetzt. Das blosse Substantiv ohne

Artikel bezeichnet eine unbestimmte Menge des Stoffes; ebenso eine unbestimmte Häufigkeit des Vorhandenseins einer Eigenschaft oder eines Zustandes; *ein* kann nur hinzutreten, wenn die Auffassung des Substantivs sich ändert und eine individuell abgegrenzte Menge oder Art gemeint ist (§ 17); *der* kann nicht nur auf eine solche, sondern auch auf die Gesamtheit des Begriffs als bekannt hinweisen. Doch wird es oft auch bei Bekanntschaft entbehrt.

Ahd. O. IV, 33, 31 *thâr flôz bluat inti wazzar.* IV, 13, 16 *korn in sibe.* IV, 18, 11 *thar was fiur.* III, 17, 27 *ist ginâda suazi.* III, 20, 67 *thâr was strît umbi thaz.* II, 14, 66 *heil quimit fon thên Judeôn* (*das Heil*). V, 23, 126 *bûent reht inti fridu.* V, 25, 14 *kâritas.* Tat. 44, 9 *arscutit then melm* (den dort befindlichen Staub) *fon iuwarên fuazin.* Aber O. II, 24, 37 *ther scado fliahe!* V, 20, 8 *thaz suach er mit thên forahtûn.* V, 5, 5 *er thia jugund habîta.* V, 11, 42 *thaz ferah.* II, 12, 92 *ther hazzôt io thaz lioht* u. a.

Mhd. Engelh. 3705 *ir habet mir gegen golde kupfer unde blî gewegen* u. a. Aber Pz. 614, 13 *dem golde ich iuch gelîche.* Vrid. 55, 13 *des honeges süeze verdriezet.* Walth. 8, 27 *fride unde reht sint sêre wunt.* Pz. 1, 1 *ist zwîvel herzen nâchgebûr.* Vrid. 58, 5 *rost izzet stal unde îsen.*

Nhd. *Blut ist ein ganz besond'rer Saft. Jugend hat keine Tugend.* Lessing L. 2 *Zorn setzten sie auf Ernst herab* (= *Wo etwa Zorn war, da setzten sie ihn auf Ernst herab*). Aber: *das Vergnügen ist entbehrlich* (ebendas.); *die Tugend — sie ist doch kein leerer Wahn.* Schiller.

§ 33. III. Bei den verschiedenen Klassen der Eigennamen wird *der* in sehr verschiedener Ausdehnung gebraucht.

1. Personennamen bedürfen keines Artikels. Diese Regel gilt vom Gotischen (Bernhardt) bis heute. Sowol ahd. als mhd. stehn sowol bei erster Einführung als bei widerholter Erwähnung die Personennamen in unzähligen Fällen ohne *der;* wol aber werden die ihnen beigegebenen Substantiva oder Adjectiva durch den Artikel gekennzeichnet.

Ahd. O. Lud. 1: *Ludowîg ther snello.* I, 21, 1 *ther kuning Hêrôd.* I, 20, 1 *Hêrôd ther kuning.* II, 3, 23 *Symeon ther guato joh Anna.*

Mhd. Nib. 13 *ez troumde Kriemhilde.* 368 *Sîfrit dô balde eine schalten gewan* u. s. w. Iw. 803 *der herre Iwein.* 31 *der künec Artûs.* Vorangestelltes Adj. erst mhd.: Nib. 209 *der küene Sîfrit.* Nib. 178 *der schoenen Siglinde.*

Nhd. *Friedrich der Grosse — der grosse Friedrich.*

§. 34. Auch auf einige dem Eigennamen eng verbundene Personalbezeichnungen wird seit mhd. bisweilen die Artikellosigkeit übertragen: Iw. 5 *künec Artûs,* sogar im Genetiv *künec Artûses* Walth. 25, 1. Iw. 857 *her Keiî.* 908 *hern Iwein.* 2758 *vrou Laudîne.*

Nhd. ist dieser Gebrauch sehr erweitert: *Kaiser Heinrich, König Karl, Herzog Ernst, Graf Terzky, Doctor Faust, Vater Blücher, Schwester Agathe, Bruder Martin, Jungfer Lieschen* u. s. w.

§ 35. Jedoch findet sich schon ahd. einmal der Artikel bei wiederholter Nennung: Tat. 199, 7 *sie quâdun: Barrabân!* 8 *was ther Barrabâs lantderi.*

Mhd. Beispiele noch sehr selten. Kudrun 456 ist *des Hagenen tohter* zwar für den Schreiber characteristisch, aber mit Recht in *die H. t.* geändert.

Erst nhd. wird der Gebrauch des *der* allgemeiner, um die Person als eine wohlbekannte zu bezeichnen. Luther Hans Worst (1541) O. 3 b *nun der Heintze ist offenbart. — Ihr glaubet wohl, ich sei der Hutten;* oft bei Geiler von Keisersberg und in Fastnachtsspielen. (Wb.) Opitz (Vesuvius): *wo selbst der Hannibal verloren seine Macht.* In neuerer Zeit besonders vertraulich und volkstümlich. Schiller W.: *dass mich der Max verlassen kann! Der Terzky hat der Mutter Ehrenweine preisgegeben! Der Tell holt ein verlornes Lamm vom Abgrund.* Kopisch: *Der Noah war ein kluger Mann.*

§. 36. Erst seit der Artikel überhaupt bei Personennamen häufiger gebraucht werden konnte, wurde er im Besonderen auch dazu verwandt, die obliquen Casus derselben zu kennzeichnen, die in vielen Fällen undeutlich geworden waren.

Luther braucht jedoch auch im obliquen Casus den Artikel noch sehr sparsam; so viel ich sehen kann, am meisten im Dativ: Briefe 2, 221 *der Martha viel zu schaffen geben.* 1. Kön. 2, 39 *dass zwei Knechte dem Simei entliefen.* Jerem. 23, 5 *dass ich dem David ein gerechtes Gewächs erwecke.* Vorrede zu den Fabeln (1530): *des Esopi, dem Esop, den Esopum.* Faustbuch (1587) 58. 62: *dem Fausto lieff die Stunde herbei.*

Im 17. und 18. Jahrhundert aber nimmt der Artikel bei obliquen Casus überhand, besonders in der wissenschaftlichen Prosa. Nur die schwachen Casusformen auf *-en* bleiben auch hier, wie in der Dichtung des 18. Jahrhunderts durchaus, fast immer ohne Artikel.

In Opitz „Poeterey“ z. B. steht zwar bei den vielen Eigennamen, die angeführt werden, im Nominativ nie ein *der*; wohl aber im Genetiv.: *des Herodotus* (2), *des Arminius, der Dido* (4), *des Jupiters, der Venus* (6), *des Ciceronis, des Ovidii, des Euripidis* (8); sogar P. 4: *der Helenen Geburt.* Ebenso im Dativ: *aus dem Walther von der Vogelweide, aus dem Ovidio* u. a.; im Acc.: *durch Minerven* neben: *durch den Apollo* (3).

In Lessings Laokoon stehen die vielen citierten Eigennamen im Nominativ ohne Artikel; im Genetiv fast immer: *des Laokoons, des Virgils,* seltener: *des Laokoon, des Virgil; Ausgabe des Homers, Ausleger des Homers;* aber: *Homers Werke, Homers verwundete Krieger.* Im Dativ ohne Artikel nur bei der *en*-Form: *Spence'n ist Addison vorgegangen;* sonst heisst es immer: *von dem Laokoon, vom Junius, bei dem Virgil;* ebenso im Acc.: *Mitleid für den Philoktet* u. s. w. Freilich kann die Gelehrtenneigung, diese Namen als wohlvertraute zu bezeichnen, den Artikel rechtfertigen. Ebenso in

der Dramaturgie (1): *beim Cronegk, beim Tasso, der Clorinde, des Corneille, des Rousseau, des Antenor's; Zaire'n* u. s. w. Im Briefe an Nicolai vom November 1756 (H. 20, 1, 67): *vom Aristoteles; Cato* ist so gut als *des Cäsars Mörder; der Held des Homers, des Virgils, des Tasso, des Klopstocks.*

Erst allmählich ist der jetzt geltende Gebrauch durchgedrungen, den Genetiv der Eigennamen entweder durch das *-s* der Flexion oder durch den Artikel zu bezeichnen: *Cäsars* — *des Cäsar;* im anderen Casus auch bei unflectierter Namensform den Artikel tunlichst zu vermeiden, obwol freier Wechsel gestattet bleibt. Goethe z. B. wechselt frei in einer Scene: I, 3, 2 *sprich mit Antonio — o hätt' ich gleich Antonio gesprochen — den Antonio dir auf's Neue näher bringen.*

§ 37. 2. Ländernamen stehen schon ahd. ohne Artikel.

Ahd. O. I, 1, 91 *fon Macedôniu.* II, 15, 4 *Galîlêa.* Sogar das seinem Ursprunge nach ganz appellative *ôstarrîchi* = *das östliche Frankenreich* (Lud. 2); *Swâbo rîchi* Sal. 5. Ebenso Städtenamen: O. I, 11, 2 *kuning fona Rûmu; Hierusalêm, Bethania* u. a. Ich kenne keine Ausnahme. Auch Völkernamen entbehren oft den Artikel: I, 1, 86 *Mêdi joh Persî.* I, 1, 13. 60 *Kriachi joh Rômâni.* III, 25, 15 *quement Rômâni.* I, 1, 33. 103 *Frankon;* aber *thie Rômâni* I, 1, 59. *Judeo* hat meist *ther:* II, 14, 66 *heil quimit fon thên Judeon* u. o.; aber *herza Judeôno* V, 6, 30.

Mhd. haben Länder- und Städtenamen keinen Artikel; Völkernamen nur dann nicht, wenn sie zur Bestimmung des Landes dienen. Klage 1108 *was geborn von Ormanîe.* Nib. 2 *in Burgonden.* 20 *in Niderlanden.* Stets: *die Nibelunge, die Hiunen, Burgonden* u. s. w.

Nhd. haben Länder- und Städtenamen als Neutra keinen Artikel; aber solche, die Feminina oder Masculina sind, erhalten ihn, weil sie als Appellativa gelten: *die Schweiz, Normandie, Türkei, Mongolei* u. s. w.; *der Haag.*

§ 38. 3. Fluss-, Wald- und Bergnamen lieben seit alter Zeit den Artikel, entweder weil sie als appellativ gelten, oder weil sie als liebe Bekannte oder Vertraute gekennzeichnet werden. Nur bei Präpositionen (vgl. § 24) steht oft formelhaft der blosse Name.

Ahd. Bei O. nur III, 22, 67 *ubar Jordân.* Bei den Eigennamen der Hamelburger und Würzburger Markbeschreibung fehlt *der,* das bei Appellativen steht.

Mhd. überwiegt entschieden *der* (Gr. 4, 407): *der Rîn, diu Tuonouwe, daz In; der Spehtshart, Swarzwalt, Wasgenstein* u. s. w. Nur bei Präpositionen fehlt es: *bî Rîne, ze Rîne, über Rîn*; aber auch Nib. 6 *ze Wormze bî dem Rîne.*

Nhd. immer mit *der: der Rhein, die Donau, der Inn; der Schwarzwald, das Riesengebirge, der Harz, die Eifel* u. s. w. Auch Personennamen, die auf Berge oder Gestirne übertragen sind, erfordern *der: der Pilatus, der St. Gotthard, der Orion, der Jupiter, die Venus* u. s. w.

C. Grammatische Beschränkungen des Artikels.

§ 39. Zu den bisher angeführten, in der Bedeutung des Substantivs liegenden Hindernissen des Artikels kommen noch folgende, die in der grammatischen Geltung und Verbindung des Substantivs begründet sind.

1. Ohne *der* und ebenso ohne *ein* steht in der Regel der Vocativ. In der Anrede habe ich nicht nötig, die Person als eine mir bekannte oder eine einzelne zu bezeichnen.

Ahd. O. I, 4, 27 *biscof!* II, 8, 45 *friunt mîn!* II, 7, 17 *meistar!*
Mhd. Nib. 291 *sît willekommen, hêr Sîfrit!*

Jedoch findet sich mhd. zuweilen *ein* oder *der* nicht nur bei dem zum Eigennamen gefügten, sondern auch beim alleinstehenden Appellativum: Nib. 1479 B *Hagene, daz Aldriânes kint.* Walther 118, 29 *genâde, ein küneginne (= sei mir gnädig, die du eine Königin bist!)* Superlativ: Nib. 1483 B *nû zeige uns über wazzer, daz aller wîseste wîp.* In A fehlt *daz.* MSF. 4, 36 *rîtest du nu hinnen, der allerliebeste man?* Ms. I, 198 b *troeste, ein süeze minne, mich.* Ms. 2, 170 a *nû saget mir, der bâbest.* Vgl. mhd. Wb. DWb. unter *ein.*

Nhd. ist dies unmöglich; es steht im Vocativ nur einfaches Substantiv.

§ 40. 2. Neben anderen demonstrativen Pronominibus steht weder *ein* noch *der.* Jedoch kommen im Mhd. *ein* und *der* neben einander vor beim Superlativ: Wigal. 995 *ein der schoenste man = ein Mann, und zwar der Schönste.* Vgl. DWb. unter *ein.*

§ 41. Bei Verbindung mit Possessivpronomen herrschte ahd. für alle Stellungen volle Freiheit, die jetzt eingeschränkt ist.

Ahd. galt: a) *mîn fater;* b) *fater mîn;* c) *ther mîn fater.* d) *ther fater mîn* — in allen Casus.

Beispiele: a) O. III, 12, 29 *mîn fater.* I, 2, 52 *thîn willo.* II, 4, 60 *thîn fuaz.* III, 1, 23 *zi thînemo disge.* c) O. I, 6, 12 *thaz mîn kind.* III, 24, 82 *thes mînes friuntes.* IV, 31, 22 *thes thînes scalkes.* I, 9, 16 *liub kind mîn.* III, 20, 50 *sus quam gisiuni minêr.* b) 1, 2, 6 *sunes thînes.* I, 6, 8 *reves thines.* Hild. 25 *fateres mînes.* d) V, 7, 62 *thes druhtînes mînes.* 1, 15, 15 *thaz wort thîn.*

Mhd. überwiegt die Form a) bedeutend; doch kommt daneben c) und bei unflectiertem Possessivpronomen auch d) vor, schwerlich aber die Form b), d. h. der Artikel fehlt meist (aber nicht immer), bei vorangestelltem, er fehlt aber nicht bei nachgesetztem Pronomen (das nur der dichterischen Rede angehört): Nib. 964 *wer hât mich mînes kindes und des iuwern man . . âne getân?* 965 *al die vriunde sîn.* Walth. 72, 20 *die mîne vröide.*

Nhd. ist die Entwicklung consequent fortgeführt. Das vorangestellte Possessiv, die gewöhnliche Form, (a) schliesst den Artikel aus: *mein Vater, meine Gesellen;* das nachgesetzte, nur der Dichtung altertümlich-naiven Tones angehörige, erfordert ihn: *der Vater mein, die Liebste mein.*

§ 42. 3. Die Verbindung mit **abhängigem Genetiv** hat sich in ähnlicher Weise entwickelt, nur dass hier die Voranstellung des Genetiv stets dem gewählteren Stile angehörte.

Im Ahd. fehlt dem durch abhängigen Genetiv bestimmten Substantiv in beiden Stellungen oft der Artikel, auch bei Kennzeichnung des Individuums oder der Gattung; er kann aber auch vorgesetzt werden, nur nicht dann, wenn er mit einem zum vorangestellten Genetiv gehörigen zweiten Artikel zusammentreffen würde. Also vier Formen: a) *gotes boto*, b) *boto gotes*, c) *der gotes boto* (aber nicht: *der des hûses wirt*), d) *der boto gotes*, *der wirt des hûses*. Einige Beispiele aus Otfrid: a) Sal. 19 *paradyses resti*. 27 *thes mannes jungiro*. I, 5, 5 *sterrôno strâza*. — b) I, 10, 5 *horn heiles*. I, 14, 9 *wizzôd thero liuto*. I, 4, 1 *in dagon eines kuninges* = *in den Tagen eines Königs*. c) I, 4, 27 *ther gotes boto*, 23 *êwarto*. I, 14, 13 *in themo gotes hûs*. d) II, 5, 21 *fon theru hôhî thes hûses*. I, 15, 8 *thiu wîhî gotes geistes*.

Schon früh aber strebt die Sprache der im Nhd. durchgeführten Unterscheidung der Stellungen zu; schon in Notkers Prosa scheint sie vorzuherrschen (ps. 105, 25 *gotes stimma;* 101, 6 *fon dero stimmo mînes sûftôdes*). Doch ist der Gebrauch der mhd. Dichtersprache noch etwas freier und manigfaltiger. Das Substantiv nämlich, welches durch **vorangestellten** Genetiv bestimmt ist, hat meist keinen Artikel. Nib. 123 *Sigemundes sun*. Tit. 16 *des landes herre*. Pz. 10, 24 *mînes herzen kraft* (Form a); bisweilen jedoch steht er, wenn der vorangestellte Genetiv selbst keinen Artikel hat, noch vor diesem (Form c): Nib. 1519 *diu gotes hant*. 94 *daz Nibelunge swert*. 2009 *diu ringes gespan*. Pz. 174, 24 *diu Gahmuretes art* u. n. a. Doch meidet Hartmann z. B. diese Form gänzlich.

Das Substantiv dagegen, welches durch **nachfolgenden** Gen. bestimmt wird, entbehrt nur selten den Artikel (Form b): Nib. 717 *hort der Nibelunge* (Accusativ) *beslozzen hât sîn hant*. 1679. 466 *zuht des jungen heldes*. 1221 *gewalt des grimmen Hagene* u. a. In der Regel steht der Artikel (Form d): Nib. 126 *der wirt des landes*. 1772 *under die tür des hûses;* bisweilen nachgesetzt: Nib. 640 *sun der Sigemundes*. Kudr. 526 *vater der Hilden*. Nib. 1862 *pfant daz Kriemhilde*.

Nhd. gilt der **vorangestellte** Genetiv stets als bestimmte Kennzeichnung des folgenden Substantivs und schliesst den Artikel *der* aus (Form a); bei **nachfolgendem** Genetiv muss das Substantiv durch *der* gekennzeichnet werden, wenn es nicht unbestimmt gelten soll (Form d): *Gottes Wort* = *das Wort Gottes; des Königs Krieger* (d) bedeutet: *die Krieger des Königs*, nicht: *Krieger des Königs*.

§ 43. 4. Nur in der älteren Sprache kann der Artikel fehlen vor dem Substantiv, welches durch folgenden **Relativsatz** bestimmt wird.

Ahd. O. I, 12, 32 *biscof, ther sih wacharôt* (allgemein, vgl. § 20. 31). I, 15, 10 *in hûs, thaz ih nû sagêta*.

Mhd. *Artûses her widergalt market* (= *den Markt*), *den man in dô bôt.* (Paul mhd. Gramm. § 223.)

Nhd. ist dies unmöglich.

§ 44. 5. Eine sehr eigentümliche Beschränkung finde der Artikel dadurch, dass er bei Verbindung zweier oder mehrerer Substantiva sehr häufig fehlt, auch wo dieselben ganz bestimmt bekannte Gegenstände bezeichnen.

In der älteren Sprache herrschte dabei noch die Freiheit, ihn bei dem einen Substantiv zu setzen, bei dem andern nicht; diese Freiheit hat jetzt aufgehört.

Ahd. Beide Substantiva ohne Artikel: O. I, 11, 24 *hûs inti wenti* (Haus und Mauern einer bestimmten Stadt!). Sal. 30 *themo zi Romu druhtîn grab, hûs inti hof gab.* V, 23, 106 *biscirmi uns .. lîchamon joh sêla.* V, 25, 96 *mit engilon joh mannon.* V, 20, 63 *hanton joh ouh ougon.* Is. 4, 1 *fater endi sunu endi heilag gheist.*

Der nur beim zweiten Substantiv: IV, 7, 35 *mâno joh thiu sunna.* V, 3, 10 *houbit joh thio henti.* IV, 22, 42 *sêla joh thaz herza.* IV, 11, 33 *houbit joh thie fuazi.* II, 9, 97 *fater joh then sun.* IV, 35, 16 *erdûn joh thes sêwes.* Tat. 237, 5 *brôt .. inti then fisg.*

Mhd. a) Nib. 35 *daz man erdiezen hôrte palas unde sal.* Walth. 124, 7 *liute und lant.* Nib. 126 *lîp unde guot.* Nib. 76 *ritter unde kneht.* Walth. 99, 30 *durch mûre und ouh dur want.* Walth. 67, 12. 9, 27 *lîp unde sêle.* 109, 11 *beide hêrze und lîp* (aber 110, 14 *den lîp und den muot.* 57, 20 *herze und den muot*). b) Pz. 117, 5 *naht unt der tac.* a. Heinr. 781 *ros noh daz rint.* Pz. 383, 4 *ûf helm oder ûf den schilt.* Wolfr. Lieder 7, 22 *ûf berg und in dem tale.* Vgl. mhd. Wb. unter *der.*

Nhd. sehr verbreitet: 1. Mos. 1, 1 *Gott schuf Himmel und Erde;* 1, 14 *Tag und Nacht;* 8, 22 *Samen und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.* 2. Mos. 15, 1 *Ross und Wagen hat er ins Meer gestürzet.* Ps. 73, 11 *Leib und Seele.* Mt. 22, 13 *bindet ihm Hände und Füsse.* — *Tod und Leben, Schloss und Riegel, Hals und Bein, Kaiser und Reich, Vater und Mutter.* — Klopstock Eislauf: *Berg und Tal hören den Schall.* Goethe: *Füllest wieder Busch und Tal; durch Anger, Feld und Busch.* Tasso 1, 2 *Vaterland und Welt muss auf ihn wirken.* Schiller MSt. 5, 7: *Dem Verführer schenkt' ich Herz und Hand.* W. T. 2, 3 *und Ross und Reiter sah ich niemals wieder.* R. V, 6 *Planet und Sandkorn haben ihren gemessenen Platz.* In allen diesen und zahllosen ähnlichen Fällen müsste jedes Substantiv einzeln gebraucht durchaus den Artikel *der* erhalten. Es gilt die Artikellosigkeit auch nicht allein für formelhaft erhaltene Verbindungen, sondern sie kann auf jede beliebige neu gebildete Gruppe noch neu übertragen werden — eine sehr eigentümliche Freiheit, welche die Sprache sich aus urältester Zeit ungeschwächt erhalten hat; sie dient sowohl der Knappheit als der Kraft des Ausdrucks.

Diese Artikellosigkeit kann statthaben in allen Casus des Sin-

gular und (obwol vielleicht weniger geläufig) auch des Plural; nur beim Genetiv, sowol dem auf *-s* gebildeten als flexionslosen Formen, bleibt sie durchaus unmöglich. Unzweifelhaft darf man sagen: *Vater und Mutter sind heimgekehrt*; *liebe Vater und Mutter*; *gehorche Vater und Mutter;* aber nur: *gedenke des Vaters und der Mutter; die Befehle des Vaters und der Mutter.* Wie alt diese Unterscheidung ist, bleibt zu untersuchen.

Dritter Abschnitt.

Nomen Adjectivum.

1. Abgrenzung von Substantiv und Adverb.

§ 45. Adjectiva (ἐπίθετα) nennen wir Nomina, welche eine Eigenschaft nicht als für sich bestehend, sondern als an einem durch ein Substantiv benannten Träger haftend ausdrücken. Sie wurden von den alten griechischen und lateinischen Grammatikern nicht als besonderer Redeteil, sondern nur als eigentümliche Gebrauchsweise des Nomens betrachtet. Auch noch im Deutschen kann jedes Adjectivum in jeder Form substantiviert werden (§ 9), indem die Eigenschaft eben zur Benennung eines sonst nicht genannten Trägers gebraucht wird: *das Gut, der Gute, Guter* (*-e*). Aber die Ausbildung der Motion für alle drei Genera, die im Germanischen hinzugetretene Manigfaltigkeit der Adjectivflexion, sowie die Steigerungsfähigkeit bilden auch äusserlich sichtbare Grenzen, so dass wir in den meisten Fällen jetzt nicht schwanken, welche Worte als Adjectiva zu bezeichnen seien: *gut, böse, schlecht, rot, weiss* u. s. f. Dennoch finden sich Übergänge, indem Adjectiva sowol aus sonst substantivisch gebrauchten Worten, wie aus Adverbien neu entstehen.

§ 46. a) Übergang von Substantiv in Adjectiv. Ahd. schwanken die Nomina *jâmar, zorn* aus dem gewöhnlichen substantivischen Gebrauch in den adjectivischen hinüber, ohne dass ein adjectivisch flectierter Casus belegt ist: O. V, 6, 40 *ist Judeo manag . . harto filu jâmar* = *betrübt.* IV, 19, 59 *iz was imo zorn.*

Bei vielen Nominibus ist adjectivische und substantivische Flexion belegt; in den unflectierten Casus kann die Auffassung öfters zweifelhaft sein. So sind *sêr, leid, werd, lioht, finstar, guat, ubil, heil, edil* u. a. als Adjectiva und neutrale Substantiva anzusetzen; deutlich substantivisch, aber nur unflectiert, ist *gizâmi,* sowie *scîn* in Verbindung mit *wegan.*

Es kann hier nicht mit Bestimmtheit angegeben werden, ob die adjectivische oder die substantivische Geltung die ältere und wie streng die Unterscheidung beider im Sprachgefühle war. Als

Subst. Masc. und Adj. kommt vor *drût;* sonst ist dieser Fall dem Ahd. fremd. — Adjectivisch gebraucht in allen Casus, aber nur attributiv nachgestellt, wird *frôno = dem Herrn gehörig, herrschaftlich, heilig;* vielleicht ursprünglich Gen. Plur. von *frô,* vielleicht aber auch Adverbialbildung (vgl. § 47). Im Mhd. hat es Flexion angenommen: *der vrône, des vrônen* u. s. w.

Im Mhd. ist der Übertritt aus der gewöhnlichen substantivischen Geltung in adjectivische, auch mit Steigerung und Flexion, öfter deutlich als Neubildung kenntlich. *bunt* eigentlich *Bündel von zweifarbigem Pelzwerk;* dann Adj. und auch flectiert: Pz. 758, 2 *der bunte man; kint:* Wigal. 3384 *ir sît gar ze kint* (= nhd. *zu sehr Kind = kindisch*). Comparativ: *deste kinder* Nith. 50, 3; *sunnenblic:* Pz. 514, 20 *sunnenblicker schûr: frume, frum,* mhd. Adj.; ahd. nur Subst. (*fruma*); *schade:* Troj. Kr. S. 219, d *scheder*, 105, 20 *aller schedist; sünde* bei Berthold: *ez ist aber sünder*; *nôt — noeter — noetest* Engelhart 1706. Ebenso ist schwankend die Auffassung bei *zorn, grimm, glanz, lieht, ziere* u. a.

Erst im Nhd. scheint die adjectivische Auffassung entstanden bei *ernst* (ahd. mhd. nur Subst.!), *ekel;* erst in jüngster Zeit bei *lila, rosa,* die nur unflectiert vorkommen; belehrendes Beispiel Lessing Briefe H. 20, 1, 683: *vier Federn — eine lila, eine Couleur de rose, ganz blass — eine blassgelbe, eine weisse.* Adjectivischer Auffassung nahe stehn oft: *schuld, gram, not, feind, freund.* Doch strebt die Sprache nach Sonderung und vermeidet es, zweifelhafte Formen zu flectieren (§ 54): *Grimm, Glanz, Licht* sind nhd. nur als Substantiva üblich. Aber ein Anfang zu adjectivischem Gebrauche ist die Verbindung mit graduell bestimmenden Adverbien. Goethe: *weg, du Traum, so gold du bist.* — Modern sind die Verbindungen: *Ich bin ganz Ohr; er ist mehr Diplomat als Feldherr,* die ebenfalls schon eine Annäherung an adjectivischen Gebrauch bezeichnen. Schiller MSt. 2, 7 *wenn ich Bube genug gewesen wäre.*

§. 47. b) Übergang von Adverbien in Adjectiva entsteht dadurch, dass ein zu *sein* oder *werden* gesetztes Adverb als prädicatives Adjectiv aufgefasst und dann auch attributiv gebraucht, sogar mit Flexionsendung versehen wird. Dieser Übergang ist erst seit der im Mhd. erfolgten Abschwächung der Endungen möglich. Im Mhd. sind Verbindungen mit *âne* so gebraucht: R. 16, 8 *diu süeze valsches âne;* das früher nur unflectiert attributiv gebrauchte *vrône = heilig* nimmt Flexion an. Vgl. mhd. Wb.

Nhd. sind neue Adjectiva gebildet aus adverbialem Dat. Pl.: *fern* ahd. *ferron*). Luther Mos. 5, 29, 22 *aus fernen Landen*; *einzeln.* Sogar aus Präpositionsverbindungen: *zufrieden* (schon Stieler 1691: usurpatur plerumque adjective), *vorhanden;* Fremdwort: *apart,* Goethe Götz: *musst immer was Apartes haben.* Hierher gehört auch der adjectivische Gebrauch der Verbindungen mit *Weise: teilweise, stufenweise, gleicherweise,* schon von Campe als „ungut“ verzeichnet. Vgl. Lessing H. 11 S. 320 *die allzuofte Widerholung.* Philotas 1, 3

die so lang als mögliche Erhaltung. Vulgär: *bei zunem Fenster* (aus: *das Fenster ist zu*). Sogar aus einer Interjection: *ein huies Pferd* (DWb). Mit Recht verhält sich die Schriftsprache ablehnend zu solchen Neubildungen, obwol sie ihr Eindringen nicht ganz hindern kann.

2. Gebrauch der drei Adjectivformationen.

Jede der drei im Deutschen nebeneinander bestehenden Adjectivformen: *gut* — *(ein) guter* — *(der) gute* hat ihre eigentümliche Geschichte, in der sich gewisse Grundbedeutungen und Neigungen wol erkennen lassen, wenn sie auch vielfach durch Schwankungen des Sprachgebrauches durchkreuzt werden.

§ 48. I. Die flexionslose Form des Adjectivums ist ein Rest der substantivisch-vocalischen Declination, die im Gotischen für das Neutrum Sg., im Ahd. auch für das Masculinum Sg. im Nominativ und Accusativ die Flexion lautgesetzlich verloren hatte. Im prädicativen und attributiven Gebrauch des Adjectivs findet schon ahd., mehr noch mhd., eine Übertragung derselben auch auf andere Casus statt; nhd. ist eine consequentere Regelung eingetreten.

Als charakteristisch für die Bedeutung kann man in vielen Fällen die Auffassung der Eigenschaft als einer stofflichen ungegliederten Masse erkennen.

A. Diese Grundbedeutung tritt besonders hervor bei substantivischem Gebrauche.

Schon gotisch bezeichnet das flexionslose Neutrum entweder die abstracte Eigenschaft: Luc. 15, 16. 16, 21 *sad itan = eine Sattheit eressen,* oder (häufig) collectiv die Gesamtheit der Gegenstände, an welchen die Eigenschaft haftet: L. 6, 45 *thiuth* = τὸ ἀγαθόν, *ubil* = τὸ πονηρόν; auch mit Artikel: Joh. 18, 23 *thata ubil,* Kor. 2, 4, 17 *thata leiht* u. a. (Mit Artikel wie die Form auf *-ata,* wol aber die schwache: Kor. 2, 13, 17 *thata gôdô* u. a.)

Ahd. sind viele Adjectiva im Neutrum vollkommen substantivisch (§ 46) und bilden so auch, mit und ohne Artikel, nicht nur den Genetiv auf *-es,* sondern auch den Dativ Sg. auf *-e,* den Infinitiv auf *-u,* jedoch keine Pluralformen. In anderen Fällen ist der Übergang in substantivische Geltung noch frischer erkennbar, meist auf die unflectierte Form als Nominativ oder Accusativ des Neutrums, selten des Masculinums beschränkt. Sie bezeichnen auch hier abstract, die Eigenschaft (a), oder collectiv, die Gesamtheit der Gegenstände (b), seltener einzelne Gegenstände oder Personen (c), und zwar in allgemein unbestimmt ausgesprochenem Satze.

a) Ludwigsl. Dkm. XI, 51 *snel inti kuani — thaz was imo gekunni = Schnelligkeit und Kühnheit, die war ihm angeboren.* Notker categ. 4, 6 *swarzis unde wîzis media sint pleih unde sâtcrâ.* 4, 11 *gesunde wirt siech unde wîz swarz.*

b) Dkm. I, 15 *arc za piwîsanne = Arges zu meiden.* O. II, 6, 22 *guat joh ubil westîn.* V, 23, 141 *allaz liob.* IV, 15, 40 *allaz*

wâr inti guat u. v. a. Oft *mit, in, zi wâru* oder *wâre*; *zi guate, liabe; fon seltsâne, bî rehte;* aber auch III, 24, 49 *in sulîchu = in solcher Lage.* Lud. 57 *mit sô samalîche = durch eben solche Handlungsweise.* Selten Dativ des substantivischen Neutrums mit pronominaler Flexion (vgl. § 61).

c) Im Sprichwort bei Notker: Dkm. XXVI: *sôse snel snellemo pegagenet andermo* ist *snel* doch wol Masculinum, nicht Neutrum. *Liub* vom einzelnen geliebten Gegenstande ist bei O. nicht belegt; er braucht dafür *liobêr* oder *liobo,* sogar *liobaz* V, 11, 30. Aber *drût* wird ganz als Subst. im Masc. gebraucht.

d) Particip des Präteritums zur Andeutung der ausgeführten Handlung; O. I, 1, 48 *theist scôni fers sâr gidân = das ist (heisst) gleich schöne Verse gemacht.*

§ 49. Mhd. nach derselben Anordnung: a) Tristan 11921 *wehselten bleich wider rôte.* 60 *ir süeze sûr, ir liebez leit.* — Hier auch substantivische Masc.: *der valsch* Pz. 314, 29 u. o.; *der krank = die Krankheit* Pz. 458, 3; *der gesunt* a. Heinr. 1495 u. a.

b) Walth. 54, 21 *decke blôz* unbestimmt: *decke, was bloss ist.* Sprachen: Pz. 55, 19 *en franzoys,* wol Gallicismus; *latîn, heidensch sprechen* Pz. 312, 21; *kriechisch vernemen* Greg. 1458. Formelhaft parweise: Pz. 252, 8 *dir dienet zam unde wilt.* 93, 15 *junc oder alt, bloede oder balt die ensolten tjostieren niht.* 297, 24 *guoten tac, boese unde guot = alle die ihr böse oder gut seid.*

c) *liep = Liebling* (Neutr.); *zart* (Masc.); *trût* (Masc.). Verschiedene Bedeutungen neben einander Pz. 55, 21 *enbiutet liep einander liep.* Auch schon als Masc. und Fem. neben *der: der hochgemuot* MS. 38 a; *diu liehtgemâl* Pz. 619, 9; selbst im Dat. vereinzelt: *dem tugenthaft* W. Gast. 5183. Dann auch nach Eigennamen als Apposition: Pz. 310, 8 *Artûs der valsches laz.* Klage 1108 *Hildeburc diu schanden vrî* Weinhold § 512.

d) Eigentümlich ausgebildet ist mhd. schon die Substantivierung des unflectierten Part. Prät. zur Bezeichnung eines Zustandes, aber auch der Handlung, die ihn herbeigeführt hat. Winsbeke 25, 2 *bezzer ist gemezzen zwir, danne verhouwen âne sin.* MS. 1, 109 b *dem ungedienet ie vil wol gelanc.* Die Bezeichnung ist anschaulicher als unser abstractes: *das nicht-gedient-haben.* MSF. 218, 17 Hartmann: *ez ist geminnet (= das erst heisst recht Lieben), der sich dur die minne ellenden muoz.* Auch mit abhängigem Acc.: Pz. 212, 19 *sic gewunnen — sic verlorn wart sunder dâ mit strîte erkorn.*

§ 50. Nhd. stehn substantivische Neutra von Adjectiven oft auch im Genetiv und Dativ unflectiert; aber nicht leicht im Pluralis.

a) *Wahr und Falsch; kein Falsch, ohne Falsch; ohne Arg* u. s. w. Allgemein namentlich Farben: *das Blau, Schwarz, Grün, Gelb;* diese dann auch in specieller Anwendung (s. c): *Schwarz zieht an, Rot gewinnt* u. a. Masc.: *der Stolz;* sonst gelten alle diese Formen als Neutra.

b) Frei namentlich im 17. Jahrhundert bei Logau: *wer da saget, dass kein Leer in der Welt zu finden wär'* u. v. a. Sprachen: *er lernt Deutsch, Lateinisch* u. s. w.; *auf Spanisch, in gutem Französisch, des feinen Arabisch.* — Collectiv: *das Wild;* dann aber auch von einem einzelnen Tiere gebraucht (c); parweise: *Jung und Alt, Hoch und Niedrig, Klein und Gross; Gleich und Gleich; Schwarz auf Weiss, von Klein (Jung) auf* u. v. a.

c) *Das Nass: das Lieb* (vielleicht erst aus dem Mhd. neu aufgenommen); *das Gut, Übel* sind schon von alters her substantivisch, daher auch im Plural gebraucht. Zahlreiche Eigennamen: *Schwarz, Weiss, Rot* u. v. a.

d) Zustände, die durch die Eigenschaft bedingt sind. Logau: *weil ihn Arm und Alt so drücket; unser Frei.* Hierher gehören die Verbindungen *frei haben* (Wb. 16. Jahrh.), *recht haben.* So auch Lessing in einem Jugendgedicht H. 1, 75 *Grob, Lohensteinisch, schwer gibt seinen Worten Wucht.* Sprichwörtlich: *Allzu scharf* (= *das allzuscharf sein*) *macht schartig.* — So namentlich auch Participia: *Frisch gewagt ist halb gewonnen. Jung gewohnt — alt getan. Gut geritten ist besser als schlecht gegangen.* j. G. 3, 128 *muss ohn' geschritten* (= *ohne geschritten, Schrittschuh gelaufen zu haben*) *zu Tische.* Voss siebzigster Geburtstag 36 *Gutes gewollt mit Vertrau'n und Beharrlichkeit führet zum Ausgang.* — Aus derartigen substantivisch gedachten, dann als Apposition dem Inhalte des ganzen Satzes angefügten Participien entstehn absolute Participialconstructionen (§ 106).

§ 51. B. Das flexionslose Adjectiv steht prädicativ. Zur Erhaltung und Ausbreitung dieses Gebrauches hat wahrscheinlich die unter A. hervorgehobene stoffliche Auffassung mitgewirkt, indem auch hier die allgemeine Kategorie angegeben wird, welcher der Gegenstand durch die Handlung zufällt.

Gotisch nur im Neutr. Sing., hier aber fast ausschliesslich im Gebrauche, selten die Form auf *-ata:* Tim. I, 1, 15 *triggw thata waurd = treu ist das Wort.* Mc. 9, 50 *gôth salt;* Acc. Mt. 5, 36 *ni magt ain tagl hweit aiththau swart gataujan;* unpersönlich *gôd ist = es ist gut.* Prädicativ steht das Neutr. auf *-ata* und Röm. 7, 12; Mc. 8, 17 *daubata* kann attributiv sein.

Ahd. auf Nom. und Acc. aller Genera und Numeri bezogen. Ob ursprünglich das Neutr. überall zu Grunde liegt, so dass also *wir birun frô* eigentlich wäre: wir sind (etwas) Frohes, ein Teil des mit *frô* bezeichneten — oder ob Übertragung vom Gebrauche des Masc. und Neutr. im Pluralis auch auf die anderen Fälle stattgefunden hat ohne Bewusstsein von der Bedeutung der Form, ist nicht zu entscheiden. Die flectierte pronominale Form wird vorgezogen, wenn das Adj. freier und selbständiger neben dem Verbum steht, § 64.

a) Nominativ bei *sîn* und *werdan*: O. III, 18, 29 *ther ist dôt.* I, 17, 72 *thaz er bi unsih dôt wurti.* I, 16, 2 *alt was siu jâro.* IV, 15, 5 *mînes fater hûs ist breit.* I, 2, 9 *wir birun frô* u. s. w.; auch

mit *zi*: V, 17, 33 *iz ist zi lang*. Bei Notker im Boethius schon fast ausschliesslich die flexionslose Form.

b) Nom. bei anderen Verben: II, 22, 21 *thaz thu nakot ni geist*. O. II, 12, 12 *er giloubîg quam*. II, 2, 6 *iz ungidân ni bileib*. I, 18, 7 *ligit umbitherbi* (häufiger pronominal flectiert).

c) Acc. bei O. häufig nur neben *duan* und *lâzan*, in festen Verbindungen: *gimeini, suazi, nidiri, festi, wîs, wîsi, kund, offan duan* u. a.; seltener bei anderen Verben: II, 1, 6 *thaz wir sehen offan*. IV, 28, 23 *findist fol then psalmon*. III, 14, 10 *sie ganz sih thana fuarti*. I, 1, 13 *machônt iz sô gizâmi* u. v. a. Häufig stark flectiert (§. 64). Auch mit *zi:* III, 3, 19 *zi nidiri duan*. Bei Notker B. nur einmal (V, 21) *diu got weiz chumftîg* (statt: *chumftîgiu*); sonst immer stark flectiert.

d) Selbständig angefügte Apposition (gleich einem Relativsatze wirkend): IV, 31, 25 *boton quement mîne thir* . . ., 26 *mînes selbes wîsi* = *Boten* .. *meiner* (d. h. *meines Willens*) *kundig*. Ich kenne nur dieses einzige Beispiel im Ahd. für ein Adj. Gewöhnlich steht die flectierte Form (§ 64). Beim Particip öfters: O. I, 3, 24 *ist gisceidan thaz edil in giburti fon in wahsenti*. OS. I § 355. Für oblique Casus kenne ich kein Beispiel.

§ 52. Mhd. a) Nom. bei *sîn* und *werden* gewöhnlich: Iw. 156 *du bist bitters eifers vol*. Walth. 87, 37 *dicke schalkhaft, zêren blint zungen, ougen ôren sint*.

b) Nom. bei anderen Verben meist in festen Verbindungen: *tôt ligen, vallen, sterben*; *wüeste ligen;* Particip.: *gevangen, begraben ligen;* aber auch: Iw. 3272 *gienc der walt wildes vol*. 3237 *lief er* . . *nacket* u. s. w.

c) Acc. in factitivem Sinne gewöhnlich (Angabe dessen, was der Gegenstand durch die Handlung wird): Iw. 2531 *er schuof daz becke vol*. Pz. 463, 3 *der hât iuch* . . *kranc* = *hält euch für krank*. Nib. 1939 *vellent* . . *manegen helt tôt*. 1906 *vrumt er* . . *manegen helt tôt*. Ebenso: *kunt, offen, schîn, bekant, laere tuon; vrî, ledec, siech lâzen; rîche, gesunt, holt, bleich machen* u. v. a. In anderen Fällen gewöhnlich die pronominal flectierte Form (§ 63); doch auch die flexionslose; Walth. 15, 39 *daz man in lebendic sach*. Pz. 506, 9 *sehen* . . *in gesunt*.

d) Apposition mit selbständiger Geltung ist mhd. etwas häufiger als ahd. in flexionsloser Form; doch überwiegt noch die lebendigere und deutlichere Bezeichnung durch pronominale Flexion (§ 63). Nom.: Erec 314 *daz er den gast sô arm enthielt* = *obwol er so arm war*. Acc.: Nib. 74 *Sîfrit der fuorte ir einen* (*gêr*), *wol zweier spannen breit* (gewöhnlicher wäre: *breiten*). Pz. 535, 2 *gienc an ein wazzer, daz dâ vlôz, schefraehe, snel unde breit* = *welches schiffbar* .. *war*.

§ 53. Nhd. wird prädicativ in allen Fällen die flexionslose Form ausschliesslich gebraucht: *er ist gross* — *sie kam furchtsam, zitternd* — *ich mache ihn gross* — *stolz will* (*liebe, wünsche*) *ich den*

Spanier — ich sehe dich gegürtet und gerüstet (Schiller Tell). Sie steht namentlich auch bei freier Apposition mit prädicativem Nachdruck für alle Casus. Luther Apgesch. 17, 24 *wonet er nicht in Tempeln mit Händen gemacht* (es schwebt vor: *die Tempel sind gemacht*). Klopstock: *Wenn nicht Tränen die Seele vergiesst, unweinbar dem Fremdling. Stolz und demütig ist der Tor lächerlich.* Schiller Taucher: *ein Edelknecht, sanft und keck.* (Vgl. *er war sanft und keck*). Kl. der Ceres: *das Auge, voll von Zähren, sucht umsonst das gold'ne Licht.* Goethe Eleg.: *Der Bessere selbst, gutmütig und bieder* (= *wenn er auch gut und bieder ist*), *will mich anders.* HD. II, 36 *nun liegt neugeboren das Kind ihr nackend im Arme.* Schiller dreissigj. Kr. II.: *Verschwenderisch wie ein Monarch — schien er die Güter seiner Hoffnung schon unter seine gewissen Besitzungen zu zählen.* Adjectiva allein für sich ausgerufen siehe § 106.

§ 54. Zusatz. Viele Adjectiva sind ganz oder vorzugsweise (diese mit * bezeichnet) auf diese flexionslose Form und den prädicativen Gebrauch beschränkt.

So im Ahd. *giwon, giwar, gizal, gilos, anawart.*

Mhd. **gewon, gewar, gevar, gehâr, gezan, *gehant, gehaz.*

Nhd. verschiedene Gruppen: a) Frühere Substantiva (§ 46): *gram, angst, leid, *heil, schuld.* b) Frühere Participia: **getrost, *bereit, zugetan, untertan.* c) Zusammengesetzte: *abhold, gewahr, ansichtig, ausfindig, anheischig, habhaft, teilhaft, handgemein, verlustig, *gewärtig, unpass.* d) Einfache Adjectiva: **gar, brach, *irre, kund, flügge, gäng' und gebe, nütze, *quer, quitt.*

§ 55. C. Die flexionslose Form steht auch attributiv um anzuzeigen, dass ein Gegenstand an der Eigenschaft Anteil hat, auch ohne dass dieselbe durch die Handlung hervorgerufen oder in besonderes Licht gestellt wird.

Gotisch nur im Neutr. Sg., ohne Unterschied neben der Form auf *-ata:* Mt. 11, 7 *raus fram winda wagidata* = Lc. 7, 24 *raus fram winda wagid.* Luc. 4, 5 *ana fairguni hauhata* = Mc. 9, 2 *ana fairguni hauh.* Namentlich vorangestellt: Joh. 12, 35 *leitil mêl* — häufiger als die Form auf *-ata.*

Im Ahd. steht flexionslose Form (neben starker oder bei isolierender Betrachtung des Gegenstandes schwach flectierter).

a) Vorangestellt ziemlich häufig im Nom. und Voc. Sg. aller Genera und im Acc. Sg. des Neutrums. Die Ausbreitung auf das Femininum ist wol entstanden durch Rückwirkung aus dem prädicativen Gebrauche; weil man sagte: *diu frouwa ist alt,* so bildete man auch: *alt frouwa.* Tat. 41, 3 *guot boum.* O. I, 2, 2 *eigan thiu.* I, 9, 16 liub kind. V, 12, 32 *michil wuntar.* I, 6, 5 *heil, wîh dohter!* Mit Artikel bei O. nur einmal: IV, 25, 9 *thaz purpurin giwâti.* Nach *ein* bei Otfrid nie, wol aber bei Notker: Cap. 1, 47 *ein rôt jungeline.* 1, 50 *ein swâre wîb.* 1, 51 *ein halz smid.* Nur selten finden sich Beispiele für den Nom. Pl.: O. II, 15, 18 *liob hêreron mîne.*

Notker ps. 68, 7 *michel arbeite.* Für oblique Casus im Ahd. bei Adjectiven keine Belege.

Dagegen sind die Zahlworte von 4—12, wenn sie adjectivisch dem Substantivum vorangestellt werden, wenigstens bei Otfrid in allen Casus unflectiert: II, 8, 1 *thrî daga.* I, 22, 1 *sehs jâro.* III, 6, 53 *fiar thûsonton.* IV, 6, 2 *fior naht.* Ebenso kommen auch in anderen Casus unflectiert vor *al, selb* (Kelle Otfrid II, 301); *sum* = *einige* auch im Nom. Pl. O. III, 12, 13. IV, 6, 47. Die unflectierte Form *ein* kommt (neben flectierten *einêr, einaz,* fem. im Nom. nie belegt) nur in denselben Casus vor, wie Adjectiva; ebenso *ander,* aber auch mit *ther:* O. I, 18, 43 *ther ander pad; welîh* einmal als Acc. Sg. Masc. O. IV, 20, 10 *welîh ruagstab.* Die neben den stark flectierten Formen gebrauchten *mîn, dîn, sîn, unser, iwer* können noch als Genetive angesehen werden, wodurch sich die über den gewöhnlichen Gebrauch des flexionslosen Adjectivs hinausgehenden Fälle bei Otfrid am besten erklären (Kelle Otfrid II, 342).

b) Nachgestellt, in denselben Casus: O. I, 12, 3 *boto scôni.* I, 16, 3 *forasagin guat.* IV, 5, 55 *giscrîb heilag.* Hartm. 24 *bech filu heiz.* IV, 13, 41 *druhtîn ginâdîg!* Auch hier bei O. niemals *ein* vor dem Substantiv.

§ 56. Mhd. hat sich der bequeme Gebrauch des flexionslosen Adj. sehr erweitert, aber er hat nicht (wie im Englischen) die flectierten Formen verdrängt.

a) Vorangestellt ziemlich häufig im Nom. Sg. aller Genera und im Acc. Sg. des Neutr.: *guot man, geselleschaft, gedinge, heil;* auch im Vocativ: Wolfram L. 7, 14 *guot wîp;* 24 *güetlîch wîp* u. a., aber auch, obwol seltener, für alle anderen Casus des Sg. und Pl. Weinhold mhd. Gramm. § 509—512; am seltensten für den Genetiv: Pz. 296, 3 *snêwec bluotes zäher drî.* (MSF. 14, 19 *guot frowen trût* ist zweifelhaft); für den Dativ nur bei Präpositionen: Rabenschl. 18, 4 *von roemisch lant.* Pz. 700, 26 *mit wênec liuten.* Aber nach *ein, der, mîn: ein wîse man, der bluotes sweiz, ein schoene magedîn, sîn guot spiez* u. s. w. Bei Verbindung mehrerer Adjectiva kommt es vor, dass beide flexionslos sind: Pz. 127, 21 *ein grâ wîse man;* oder dass eines (gewöhnlich das erste) unflectiert, das andere flectiert ist: Pz. 2, 17 *valsch geselleclîcher muot.* Walth. 46, 10 *ein edeliu schoene frouwe reine.* (Gramm. 4, 483.) Bisweilen kann man Verbindung beider Adjectiva zu einem Begriff (der Composition nahestehend) annehmen: Hartm. Büchl. 2, 364 *diu huote, diu bitter-unguote;* oder, namentlich bei Verbindung mit *und,* Geltung der Flexion für beide Adj.: Trist. 3919 *mit brûn reiden hâre.* Pz. 57, 18 *wîz und swarzer varwe.* Ms. 2, 242 a *creatiuren zam und wilden.*

b) Unmittelbar nachgestellt bei Dichtern mit voller Freiheit in allen Casus. (Weinhold § 513 ff.) Walth. 114, 30 *der winter kalt.* Nib. 20 *in einer bürge rîche.* 81 *in waete lieht gevar.* Alph. 465 *den helden lobesam* u. v. a.

c) Frei angefügt in selbständiger Geltung s. § 52. Auch der

Gebrauch des flexionslosen *ein, ander, al* ist im Mhd. noch erweitert; ebenso des possessiven *mîn, dîn, sîn; unser, iuwer,* sowie *welch, weder.* (S. Weinhold mhd. Gramm. § 508).

§ 57. Im Nhd. wird die attributive Verwendung des vorangestellten flexionslosen Adj. (a) wieder eingeschränkt, obwol sie im volkstümlichen und poetischen Stile erhalten bleibt; die Nachstellung (b) wird seltener, verlangt aber dann das flexionslose Adj. ausschliesslich.

a) Vorangestelltes Adj. im Nom. und Acc. aller Genera im 16. und 17. Jahrhundert noch häufig flexionslos, aber wol kaum im Gen. und Dativ. (Viele Beispiele bei Kehrein 3, § 143). Luther Luc. 1, 38 *ein voll, gedruckt, gerüttelt und überflüssig Mass.* 1. Mos. 6, 6 *ein from Man.* Jos. 5, 2 *steinern Messer* (Plural). Fischart: *wild Bären, alt Affen.* Opitz: *die glänzend Engelschar; ein jung Baum, ein ganz Haufe.*

In neuerer Zeit jedoch wird diese Form meist nur noch für das Neutrum des Singularis gebraucht, und auch hier nur in volkstümlichem oder poetischem Stile. Gellert: *mein erst Gefühl.* Goethe Götz: *ein fröhlich Herz!* Iph.: *ein unnütz Leben ist ein früher Tod.* Sonette: *lieb Kind.* Faust: *sein ganz natürlich Ebenbild; doppelt Schwein! ein klein Paris* ff.; *ein angeraucht Papier* u. v. a. Jedoch findet sie sich auch vereinzelt fürs Masc. (Nom. und Voc.). Claudius: *ein gefährlich Mann;* Goethe: *ein tätig, höflich Mann;* Schiller Tell 1, 1: *lieb Knabe!* Rückert: *der töricht Mann.* Ohne Artikel: *Jung Siegfried, Klein Roland* (Uhland); *grau Papier* (auch: *in grau Papier*) u. a.; *russisch Polen, deutsch Lissa.* Oft wird bei Dichtern durch Auslassung oder Setzung der Flexion der jambische Rhythmus erleichtert.

Bei Verbindung mehrerer Adj. findet sich noch häufiger das erste unflectiert; doch ist hier im Mhd., wo nicht das Adverbium gemeint ist (§ 109), entweder wirkliche Composition anzunehmen, oder die Flexion des zweiten Adj. soll auch für das erste gelten. Diese letzte Annahme ist namentlich bei Verbindung beider Adj. durch Conjunctionen und in obliquen Casus unabweisbar. Es wird dann z. B. *jung und alt* als grammatische Einheit gedacht und dieser die Flexion gegeben: *in jung und alten Tagen* Goethe.

Zahlreiche Beispiele im 17. Jahrhundert; z. B. bei Günther I, 16, 27 *mein geil- und starkes küssen.* II, 16, 1 *galant- und treues Kind.* II, 24, 1 *ihr still- und kalt- und öden Grunde.* II, 27, 51 *das weich- und stumme Sehnen.* III, 2, 33 *wie viel vergnügt- und gute Lieder.* III, 3, 18 *in heiss- und angenehmer Pein.* III, 9, 25 *ein klug- und tätiges Erbarmen.* Bei Goethe häufig asyndetisch und mit Conjunction; z. B. Natrl. T. 1, 1 *der Besitz ererbt errungener Güter,* statt: *ererbter oder errungener.* Wanderjahre II: *ermanne dich zu rasch gesundem Schritte. — Jeden Nachklang fühlt das Herz froh- und trüber Zeit* (An den Mond); *in jung und alten Tagen* (Sonett 17, 5) und oft. Bei Schiller wol

nur ohne Conjunction; z. B. Tell 2, 1 *schäme dich der uralt frommen Sitte deiner Väter!* 3, 2 *die undurchdringlich feste Mauer* u. v. a. Th. Körner: *ein ehrlos erbärmlicher Wicht.* Diese Verbindung hat wegen ihrer Bequemlichkeit auch später noch Verbreitung gefunden; mit dazwischen stehender Conjunction dürfte sie heute nicht mehr vorkommen.

§ 58. Pronomina und Quantitätsbestimmungen haben auch im Nhd. eine mehrfach abweichende Entwicklung durchgemacht. Namentlich bleiben auch bei Voranstellung unflectiert:

1. Im Nom. Sg. des Masc. und Nom. Acc. Sg. des Neutrums:

a) Die Possessiva *mein, dein, sein, unser, ihr: mein Vater, dein Haus*; b) das Zahlwort *ein* auch in seiner Abschwächung als vereinzelnder Artikel (§ 14 ff.).

2. In allen Casus, namentlich vor Präpositionen:

a) *solch* und *welch* vor *ein*: *solch ein Mensch, solch eines Menschen* u. s. w. b) *halb* und *ganz* vor neutralen Länder- und Städtenamen: *halb Paris, ganz Griechenland.* c) *all* namentlich vor *der: mit all dem Eifer;* ist wol adverbial gewordener Accusativ des Neutrums, wie *alle* in ähnlicher Verbindung Instrumentalis (ahd. *allu*). d) *eitel* und *lauter,* dieses auch von Pluralformen: *eitel Strafe* (Luther), *mit lauter Leichen.* Auch hier liegt uns die adverbiale Auffassung nahe. e) oft auch *wenig, viel,* immer *genug: mit wenig Witz und viel Behagen. Er hat genug Kenntnisse* (nach früherer Auffassung wäre dies der Genetiv des Pluralis).

§ 59. b) Nachgestellt muss das attributive Adjectiv jetzt immer flexionslos bleiben. Die Nachstellung eines einfachen Adjectivs ohne Zusatz gehört dem altertümlichen und volkstümlichen Stile an. Opitz bemängelte sie (Poeterey 6): *wie denn die Epitheta ein gar übel Ansehen haben, wenn sie hinter ihr Substantivum gesetzt werden*: *das mündlein roth* u. s. w. Jedoch finden sich ununterbrochen Beispiele, und in der Balladendichtung ist sie besonders wirkungsvoll erneuert worden: *Röslein rot, ein Maidlein jung* Goethe; *mein' Augen blau* u. v. a. Uhland.

Allgemein üblich ist aber stets gewesen die Nachsetzung mehrerer durch *und* verbundener unflectierter Adjectiva. Opitz (1615) 1, 23 *in Wässern klein und gross.* 1, 58 *die Kinder gross und klein.* Freilich Lessing (Laokoon 13) warnte davor wegen der Undeutlichkeit, bei der Homerübersetzung zu sagen: *runde Räder, ehern und achtspeichicht.*

Ebenso ein Adjectivum mit adverbialer Bestimmung: *Märchen noch so wunderbar* Goethe. *In Wäldern noch so gross* Kerner. Das doppelte oder mit adverbialer Bestimmung verbundene Adjectiv steht selbständiger da und nähert sich der Apposition mit prädicativem Nachdruck (§ 53).

§ 60. II. Adjectivum in starker Flexionsform. Im Gotischen sind die meisten Formen, im Ahd. alle, ausser dem Gen.

Sg. des Masc. und Neutr. (*-es*) durch pronominale Flexion von denen des starken (aus vocalischem Stamme gebildeten) Substantivs unterschieden; dieser Gegensatz bleibt im Mhd. erhalten und ist auch im Nhd. noch in den meisten Casus kenntlich. Ausserdem besteht der Gegensatz gegenüber der schwachen, mit den consonantischen Substantivstämmen übereinstimmenden Flexion (III), der in den meisten Casus bis ins Nhd. hinein formell erhalten ist.

Als Grundbedeutung dieser Form kann man die generalisierende bezeichnen. Sie betont die Zugehörigkeit des erwähnten Gegenstandes zu einer viele seiner Art umfassenden Gattung; *guter* ist: *einer, welcher gut ist,* oft auch: *einer, von dem ich nachdrücklich betone, dass er gut, ein guter ist.* Durch diese Bedeutung tritt sie beim prädicativen Adj. (B) im Ahd. und Mhd. in Gegensatz zur flexionslosen Form, beim substantivischen und attributiven (A, C) zur schwachen Flexion; jedoch ist strenge Ausschliesslichkeit in keiner Periode durchgeführt. Erst in jüngster Zeit ist der Unterschied streng nach formalen Gesichtspunkten geregelt, s. § 87 ff.

§ 61. A. Substantivisch alleinstehendes Adjectiv.

Gotisch bezeichnet die starke Form im Gegensatze zur schwachen ein beliebiges oder unbestimmt viele Individuen: Luc. 6, 39 *mag blinds blindana tiuhan* = *kann wol (irgend) ein Blinder einen Blinden leiten?* Mt. 11, 5 *blindai* allgemein: *Leute, welche blind sind.* So auch der Gen. Sg. des Neutr.: Kor. 2, 1, 17 *leihtis* = *des leichten Wesens, des Leichtsinns.* Nie neben *ains,* das im Gotischen noch nicht individualisierender Artikel ist (§ 14); nicht neben *sa, sô, thata,* welches im Gotischen nie in generischer Bedeutung steht; nur einmal Mt. 27, 52 *thizê ligandanê veihaizê* = *der Ruhenden, welche Heilige waren.*

Ahd. ohne Artikel in allen Casus; nur beim Neutrum, sehr selten beim Masculinum, durch unflectierte oder substantivisch flectierte Formen beschränkt (§ 48); nur als Ausnahme die schwache Form (§ 79). Tat. 64, 3 *blinte gisehent, halze gangent* allgemein: *Blinde sehen, Lahme gehen.* O. I, 11, 9 *jungêr joh altêr, thârana sî er gizaltêr.* I, 25, 27 *thâr nist bitteres niawiht.* Ludw. Dkm. XI, 18 *fol lôses.* O. II, 14, 3 *sô ofto farantemo duit.* III, 23, 46 *siechemo.* V, 10, 16 *liobemo.* Dat. des Neutrum nur: II, 1, 47 *in finsteremo iz scînit;* vgl. V, 23, 140 *in jungistemo thinge*). V, 21, 5 *ther armên* (Dat. Plur.) *brôt ni breche* .. 9 *nakotan ni thekit* .. 12 *suntilôsan bintit.* Acc. des Neutrum nur I, 27, 30 *uns zaltun sie ofto wâhaz joh managaz seltsânaz.* IV, 14, 11 *heilege.* III, 14, 71 *blintero ginuagi.* V, 20, 94 *liebên mînên.* Vocativ V, 9, 41 *wola dumpmuate* = *o ihr, die ihr so töricht seid.* Neutr. Pl. bei O. nie, aber latinisierend bei Tatian: 119, 7 *erdlîchu* = *terrena.* 6, 3 *in thên hôhistôm* = *in excelsis.*

Neben *ein* regelmässig: O. I, 5, 23 *einan alawaltendan.* III, 4, 15 *einan altan, kûmigan swâro* = *einen, der ein alter und schwer kranker war.* Auch neben *zwêne, alle, manag:* O. III, 21, 8 *ubar manag ubilaz.* Tat. 61, 1 *zwêne blinte* = *zwei Männer, welche blind waren.*

N. Ps. 118, 119 *alle suntige.* Bei *der* steht im Sing. wol immer schwache Form; im Pl., wenn die Bedeutung allgemein generell ist, oft die starke: I, 4, 43. 15, 43 *thie ungiloubige.* I, 7, 15 *thie rîche.* 16 *thie ôtmuatige.* I, 23, 7 *thie wênege.* II, 16, 5 *thie milte,* 17 *thie armherze.* III, 20, 151 *thên suntîgên.* V, 11, 30 *thaz suaza liabaz sîn.* Bei O. 15mal; seltener die consonantische Form: I, 7, 17 *thie hungorogun, muadon.* 18 *thie ôdegun.*

Neben Personalpronomen Schwanken (s. § 79 ff.).

§ 62. Mhd. alleinstehend im Plural: a. Heinr. 1510 *bêde, arme unde rîche* (allgemein). Das Auftreten des Neutrums bleibt zu untersuchen, da die flexionslose Form hier im Sing. beliebt ist, der Plural aber auch mhd. vermieden wird. Im Sing. neben *ein:* Walth. 96, 27 *ein tumbiu,* 28 *ein tumber.* Pass. 218, 46 *ein siecher.* Hartm. MSF. 212, 9 *ich bin einer staeter undertân* (so C.: *einer, und zwar einer Beständigen;* B.: *staeten*). So bisweilen auch neben *der,* namentlich wo der Anteil des Gegenstandes an der Eigenschaft nachdrücklich betont wird: a. Heinr. 971 *sprach er zuo der guoter = zu ihr, die* (wie aus dem Erzählten hervorgeht) *so gut war.* Klage Lchm. 1101 *der hôchgeborner mêr.* Andere Beispiele Weinhold § 506. Regelrecht aber ist nach *der* die schwache Flexion, die auch ohne *der* bei isolierender Auffassung bisweilen auftritt (§ 80). Auch neben Personalpronomen: Walth. 6, 1 *si reine und er vil guoter = sie, die reine, er der so gut ist;* oder: *sie als die reine, er als ein guter* (s. § 80).

§ 63. Nhd. Alleinstehend im Neutr. Sg. ganz gewöhnlich: Luther Röm. 8, 38 *weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes.* Ebenso im Pl. des Masc.: *Lahme, Blinde, Gute, Böse, Gerechte, Ungerechte* Mt. 5, 44. Für diese Fälle ist die schwache Form ohne Artikel jetzt ausgeschlossen, die unflectierte auf gewisse Formeln beschränkt. Neben *ein: ein Blinder* Luc. 6, 39 u. s. w.; jedoch nach den flectierten Casus von *ein* durch die § 77 ff. erwähnte Regel verdrängt. Neben *der* noch bis Ende des 18. Jahrhunderts häufig, namentlich im Plural; Schottelius S. 326 stellte für das substantivierte Adj. noch die starke Form als Regel auf. Luther Hiob 4, 4 *die Gefallene.* Ps. 88, 11 *die Verstorbene.* Noch Schiller R. (Goedeke II, 156, 17): *so sind wir die erste.* Forster Reisen I, 5 *die Sternkundige.* Fichte: *Alle Weise und Gute.* (Wack. Lb. III, 1072). Goethe F. I, 1472 *sind ihre Kräfte nicht die meine?* Jetzt gilt nur die schwache Form für correct (s. § 87).

§ 64. B. Prädicativ auf ein Substantiv oder Pronomen bezogen, steht die pronominale Form noch im Ahd. und Mhd. neben der flexionslosen. Diese überwiegt besonders mhd. bei fester Verbindung mit dem Verbum; die pronominale Form dagegen wird bei freierer Anfügung, namentlich auch bei Apposition mit prädicativem Nachdruck ahd. und mhd. vorzugsweise gebraucht.

Ahd. a) Nominativ bei *sein* und *werden* (vgl. § 51).

Gotisch. Luc. 1, 22 *was dumbs = er war taub.* Ohne Verbum: Kor. I, 4, 10 *weis dwalai* = ἡμεῖς μωροί (ἐσμεν).

Ahd. I, 4, 66 *wird thû stummêr.* I, 2, 52 *thu io ginâdîgêr bist.* Tat. 22, 16 *sâlige birut ir.* III, 18, 30 *thie forosagon sint alle dôte* u. s. w. Oft auch unflectiert.

b) Accusativ: O. III, 20, 168 *er deta in dag leidan.* IV, 19, 44 *sînan stual liaz er îtalan.* I, 23, 17 *thâr findist inan gizaltan* (vgl. § 51).

c) In beliebigem Casus als freie Ergänzung der Aussage auf ein Subst. oder Pron. bezogen (Apposition mit prädicativem Nachdruck; ersetzbar durch einen Nebensatz). Hier steht ahd. sehr häufig die flectierte Form, fast nie die unflectierte (§ 51); der Ausdruck gewinnt dadurch Lebendigkeit und Deutlichkeit, die wir nur durch umständliche Einfügung von *als* ersetzen können. O. II, 14, 7 *thô gisaz er muadêr = da setzte er sich als ein müder, weil er müde war.* III, 14, 41 *quam siu forahtalu.* II, 12, 23 *wio mag ther man . . queman widarort, altêr inti fruatêr = da er doch schon ein alter und weiser ist.* II, 22, 11 *ni bristit in thes, zi wâru thoh ginuages.* IV, 28, 6 *was werkes, gidânes harto seltsânes.* IV, 37, 17 *thaz unsih sô irlôste ther gôtes boto drôste.* III, 3, 24 *giladôtêr* (= *als er eingeladen war*) *ni wolta* (*queman*). II, 2, 36 *then fater einigan* (= *als seinen Einzigen*) *minnôt, follan gotes ensti.* Notker B. III, 33 *ter, fone Gallia ze Rôma chomenêr, ze consulatu gesteig.* B. I, 28 *ter gange chornlôsêr* (*weil er kornlos ist, kein Getreide hat*) *ze holzeichelên.* Kateg. IV, 19 *sô Sôcrates gesunde ist, so nemag er gesundêr siech wesan = so kann er als ein Gesunder nicht krank sein.* Cap. I, 41 *in einem bechine, follemo wazzares.* Bo. V, 27 *ube daz muot chraftelôsez nieht . . getuot = wenn der Verstand kraftlos (als ein kraftloser) untätig ist.*

§ 65. Mhd. a) Bei *sîn* und *werden:* Pz. 671, 19 *daz daz velt vollez frowen waere.* a. Heinr. 785 *der alte wirt junger.* Häufiger schon unflectiertes Adj. (§ 52).

b) Accusativ namentlich da, wo ein Zustand angegeben wird, in dem das Object bei der Handlung sich bereits befindet. Pz. 475, 11 *ich leite in tôten ûf daz gras.* Nib. 947 *er sach in bluotes rôten.* Iw. 1834 *do er in tôten vant.* Nib. 1663 *den künec von den Hiunen sol si nû holden haben.* 1709 *ich weiz in übermüeten.* Iw. 6869 *dô er gesunden sînen leun von dem strîte brâhte.*

c) Freiere Anfügung mit prädicativem Nachdruck: Vrid. 7, 18 *dô Adam sô reiner wart verrâten von der hôchvart = Adam, der so unschuldig war.* Walth. 104, 30 *alsô nazzer muost ich . . scheiden.* Klage 1947 *Gunther bestuont in müeder = als müder, obwol er müde war.* Nib. 1022 *niemen lebet so starker.* a. Heinr. 1033 *dô si ir liebez kint gefrumten sô gesundez hin.* Greg. 878 *er lobete got des vundes und des kindes gesundes = wegen des Kindes, welches (= weil es) ein gesundes war.* Iw. 6003 *swer guoter des gert.* Erec 1519 *lieben vriunt, der verlorener funden ist.* Erec 4156 *des gehôrt er noch gesach sô wol ûz der îsenwaete, als er blôzer taete = als er gebeten haben würde, wenn er unbewaffnet gewesen wäre.*

Namentlich auch *halp, ganz* in jedem Casus: Walth. 84, 16 *ich wil der wârheit halber niht verjehen.* MS. I, 28 a *mîner sinne halber ich vergaz.* I, 185 b *da ich halber bin, dâ waenet man mich ganzen sehen.*

§ 66. Nhd. geht der prädicative Gebrauch der flectierten Form im 16. Jahrhundert verloren. Nur Formen des Nom. Sg. Masc. halten sich ruinenhaft: *voller, ganzer, halber, aller;* aber schon im 16. Jahrhundert werden dieselben missverständlich auch fürs Femininum oder Neutrum, auch für den Plural gebraucht, ein Beweis dafür, dass das Gefühl für diese Verwendung der flectierten Form unterging. Luther Ps. 44, 16 *mein Antlitz ist voller Schande.* Mt. 23, 27 *sind sie voller Totenbein.* Hans Sachs II, 2, 98 c *die Göttin war triefnasser.* Überall tritt hier regelmässig die unflectierte Form ein, s. § 53.

§ 67. C. Attributiv neben einem Substantiv. Auch hier lässt sich in älterer Zeit das Fortwirken der generalisierenden Bedeutung erkennen; erst in diesem Jahrhundert ist die Abgrenzung gegen die schwache Form auf rein formelle Unterscheidungen gegründet, s. § 87.

Ahd. a) Adj. allein vorangestellt bei allgemeiner Bedeutung: O. II, 14, 17 *judiisgêr man = ein jüdischer Mann.* V, 23, 165 *einfaltu wunna.* V, 21, 11 *haftes man = irgend eines gefangenen Mannes.* III, 3, 27 *rîchemo manne.* V, 19, 25 *engillîches galmes* u. a.; nachgestellt: II, 2, 1 *gomon filu mâran;* aber auch bei ganz vereinzeltem Gegenstande: II, 1, 25 *himilrîchi hôhaz = das Himmelreich, welches ja so hoch ist.*

b) Neben *ein* bei O. regelmässig: II, 14, 84 *ein armaz wîb;* sonst immer nachgestellt: I, 15, 1 *ein man altêr.* I, 21, 13 *in eina burg ziara.* II, 4, 51 *ein werk mâraz.*

c) Neben *al:* Notker Ps. 118, 104 *alle unrehte wege = alle Wege, welche unrechte sind.*

d) Öfters auch neben *der,* wo sonst die schwache Form steht. Durch die starke wird Nachdruck auf das Vorhandensein der Eigenschaft im besonderen Falle gelegt: O. I, 22, 41 *then lioban man = den Sohn, welcher ihr doch so lieb war.* IV, 35, 43 *thiu êwînigu sunna.* IV, 33, 5 *thaz scônaz annuzzi.* V, 7, 48 *thero klagôntero worto = in den so klagenden Worten.* I, 11, 58 *zi thên êwînigên goumôn.* V, 4, 28 *thio seltsânô dâti.* Bei O. kein Beispiel für Gen. und Dat. Sg. in dieser Stellung; auch nicht für Nom. Sg. und Pl. des Masc. — Notker: *kotelîches sinnes, des langes antwurtes, diu ungieinôtiu fieriu, des wacheres biscofis,* Wunderlich S. 12; in der Wiener Hs. der Psalmen häufiger als in der St. Galler, Heinzel S. 532 f.

Bei Nachstellung des Adj. ist starke Form bei O. häufiger als schwache: O. I, 10, 1 *ther fater altêr = der Vater, welcher ja so alt war.* 1, 15, 26 *ther forosago guatêr.* III, 18, 30 *thie forosagon guate.* III, 1, 5 *thiu zeichan seltsânu* u. a. Bei Notker im Boethius ist nachgestelltes Adj. nicht häufig; wo es vorkommt, steht

es in starker Form: B. V, 34 *sînes lîbes unentlîches = seines Lebens, das ja ein unendliches ist.*

§ 68. Mhd. a) Alleinstehendes Adj. vor dem Subst. Pz. 78, 2 *genuogêr rat.* Walth. 22, 5 *rehtiu minne.* Tit. 5, 1 *wîplîchez lachen.* Walth. 45, 18 *reiniu wîp,* und so allgemein.

b) Neben *ein*: Iw. 38 *ein boeser man.* Pz. 4, 22 *ein wâriu fluht.* Pz. 3, 27 *ein langez maere.* Nib. 876 *in einer kurzer stunt.* Reinh. 351 *eines süezes slâfes.* Pz. 408, 23 *an eim îsenînem ringe.* Aber auch schon schwache Form (§ 78).

c) Ausnahmsweise neben *der, dirre,* wobei ebenfalls nachdrückliche Betonung der Eigenschaft spürbar ist: Roth. 2201 *der listiger man.* Pz. 255, 3 *diu jamerbaeriu maget.* Iw. 4653 *dirre ungevüeger schal.* 7237. 7592 *dirre vriuntlîcher strît = dieser Streit, der ja nur ein freundschaftlicher ist.* Wigal. 391 *der vil tugenthafter gast.* Nachgestellt (nur dichterisch): Pz. 138, 7 *der knappe guoter.* Wernher Marienl. 171, 15 *die maget junge* u. a. Neben Personalpronomen Schwanken, ebenso im Vocativ, s. § 76. 86.

§ 69. Nhd. a) Alleinstehendes, vorangestelltes Adj. regelmässig stark: *Gefangener Mann ein armer Mann* Schubart; *Süsser Wein, reines Gewissen; in grünem Kleide; brave Männer, schöne Frauen* u. s. w.

Im Gen. Sg. des Masc. und Neutr. zeigt sich schon seit dem 17. Jahrhundert [1] die entschiedene Neigung, die Form auf *-en* statt der auf *-es* zu gebrauchen; diese Neigung zeigt sich jedoch nur, wenn — was gewöhnlich der Fall ist — das Subst. im Gen. selbst schon die Endung *-es, -ens* hat; man sagt: *guten Mutes, Willens; frohen Wortes, Herzens* (statt: *gutes, frohes*). Sollen dagegen, was selten vorkommen wird, Subst. im Gen. auf *-en* mit alleinstehendem Adj. verbunden werden, so wird auch heute niemand schwanken, zu sagen: *Redliches Menschen* (aber: *redlichen Mannes*) *Gesinnung; gedenke verschwundenes Guten.* Der Grund dieser Neigung ist also das Streben auch hier, wie in allen anderen Casus, das Adj. mit anderer Endung zu versehen als das Subst., es von diesem zu differenzieren. Die Grammatiker haben häufig dieser Neigung widersprochen und die Formen auf *-es* als allein correct bezeichnet; so schon Schottelius, Gottsched. Klopstock liess z. B. Wingolf 41 (1771) drucken: *sie sind auch deutsches Stamms*, aber Gelehrtenrep. 12, 311 ist er nicht ganz sicher; er will *leises* und *leisen Trittes* gelten lassen, aber nur: *stehenden Fusses.* Mess. 2, 884 *voll ermüdenden Tiefsinns* (1748), später: *ermüdendes.* In den Drucken der Klassiker des 18. Jahrhunderts herrscht grosses Schwanken in diesem Punkte. So Schiller DC. 1, 2. Jgfr. 3, 3 *stehenden Fusses,* aber Wall. T. 1, 7 *stehendes Fusses.* In Goethes Jugendjahren wurde oft die Form *-es* gedruckt, in den späteren Ausgaben seiner Werke meist durch *-en* verdrängt, in der Ausgabe

[1] Ein noch älteres Beispiel wäre schon im Ahd. O. IV, 23, 22 *mit alten nîdes willen.*

letzter Hand 1827—1830 (durch Göttlings Einfluss) meist *-es* durchgeführt. So z. B. in „Adler und Taube“ V. 34 im ersten Druck (1774): *sey gutes Muthes;* in den Gesamtausgaben 2, 4, 5 *guten,* aber 6 wieder: *gutes Muthes.* In der Elegie „*die Kränze*“ H. 2, 17: *ein Beispiel trefflichen Muthes, hohen Menschenwerthes* (1815); aber 1827 ff.: *treffliches, hohes.* Reineke Fuchs I, 14 *begangenen* (resp. *-es*) *Frevels halben.* 5, 97 in der ersten Ausgabe: *feines Silbers genug und roten Goldes!*

b) Neben *ein,* aber nur neben den unflectierten Formen: *ein guter Mann, ein kleines Kind* (Nom. und Acc.); neben den flectierten *eines* u. s. w. tritt nach der Regel § 87 jetzt die schwache Form ein.

c) Neben *alle* Schwanken (s. § 87).

d) Neben *der* und *dieser,* sowie neben einem Possessivpronomen finden sich bis zum Ende des 18. Jahrhunderts noch häufig starke Formen des attributiven Adj., besonders im Nom. Acc. Pl., ohne dass ein Unterschied der Bedeutung gegenüber den schwachen durchzuführen wäre. Beispiele aus dem 16. Jahrhundert Kehrein § 150; hier einige späteren: Opitz P. S. 3: *diese unbesonnene Leute.* As. Banise S. 109 *meine blitzende Augen, diese kühne Gesellen.* Insel Felsenburg I, 293: *die in Ordnung stehende Kinder.* Lessing L. 4: *diese künstliche Reden;* H. 11, 1, 262 *solche kluge und vernünftige Gründe.* 263 *alle diese schöne Hoffnungen.* Goethe schrieb im Prosaentwurfe der Iphigenie 1, 3 *die heilige alte Gebräuche*; in späteren Drucken geändert. Entschieden als unrichtig bezeichnete diese Verbindung Klopstock Gramm. Gespr. 7 am Ende (1794).

e) Das nachgestellte oder vom Subst. getrennte Adj. steht nhd. gewöhnlich flexionslos (§ 59); schon im 16. Jahrhundert kommen flectierte Formen selten vor, Kehrein § 147. Ein vereinzelter Rest des nachgestellten flectierten Adj. ist *seliger.* Goethe Stella 1: *mein Mann seliger.* Schiller R. 5, 1 *der Herr seliger.* Bei selbständiger nachträglicher Anfügung mehrerer Adj. oder eines mit adverbialer Bestimmung verbundenen kann jedoch auch flectierte Form stehn. Uhland: *Nach solchen Opfern, heilig grossen, was gälten diese Lieder dir?* Schiller W. T. 2, 3 *Mein ganzes Leben ging, vergangenes und künftiges, .. an meinem inneren Gesicht vorüber.*

§ 70. III. Adjectivum mit consonantisch-substantivischer Flexion (schwaches Adj.): (*der*) *gute*, (*des*) *guten.* Die Grundbedeutung der schwachen Stammbildung ist isolierend; die Eigenschaft wird beobachtet an einem für sich dastehenden Gegenstande, ohne die Andeutung, dass auch andere an derselben teilhaben. Aus dieser Grundbedeutung erklären sich mehrere lexicalische Beschränkungen der älteren Sprache, am reinsten im Gotischen erkennbar, die später allmählich untergingen.

§ 71. 1. *sama* und *silba* = *derselbe,* also individuell absondernd, hat gotisch nur schwache Flexion.

Im Ahd. bei O. überwiegt auch ohne *ther* die schwache Form *selbo,* aber auch schon *selbêr ther diufal* III, 18, 28 u. a.; sowie

unflectiertes *selb:* V, 2, 15 *selb ther widarwerto.* Bei Notker überwiegt im Sg. bereits die starke Form. Wunderlich S. 16. 17.

Mhd. ebenfalls beide Formen, im Nom. Sg. mit Überwiegen der schwachen, Wb.; doch beginnt schon der adverbiale Gebrauch von *selbes,* und ebenso werden *selbe, selber, selben* bisweilen ohne Unterschied der Casus gesetzt.

Nhd. nur *derselbe* regelmässig sw. flectiert; *selbst* (aus *selbes*), *selbsten, selber* für alle Casus gebraucht.

§ 72. 2. Comparative ausschliesslich schwach flectiert, weil sie ein Individuum gesondert betrachten. Gotisch ohne Ausnahme; ahd. überwiegend, auch im prädicativen Gebrauche: O. I, 22, 1 *er ward altero;* einzige Ausnahme bei O. II, 6, 45 *iz irgiangi zi bezi-remo thinge,* wo die individuelle Bedeutung aufgegeben ist: *zu einem besseren Verlaufe.* Mhd. kommen ebenfalls Ausnahmen vor: Trist. 1751 *mit leiderene leide.* Nhd. keine Spur mehr von der Beschränkung.

§ 73. 3. Superlative und Ordinalzahlen aus demselben Grunde, jedoch schon Gotisch nicht ohne Ausnahme. Ahd. überwiegend schwach, auch prädicativ ohne *der.* T. 128, 10 *nâhisto wesan.* O. I, 3, 5 *Adâm .. was manno êristo.* I, 27, 26 *er ist furisto, hêrôsto* (mit Gen.); nur zweimal Dat. Pl. stark *zi thên furistên.* III, 24, 108. IV, 12, 53.

Mhd. Ausnahmen nicht selten: Pz. 632, 32 *mîn erster tac;* oft wird *der* beigefügt: Erec 2565 *Êrec der êrste an sie kom.* Ahd. ist die Regel gänzlich verwischt.

§ 74. 4. Gotisch *ibna* = *gleich,* also mit aussondernder Beziehung auf einen anderen, nur schwach; absolut *ibns* = *eben* stark flectiert. Dieser Analogie entsprechen ahd. *mîn gilîcho* = *meines Gleichen, gimacho, gimeino* (§ 79).

§ 75. 5. Part. Präs. im Gotischen ausser Nom. Sg. Masc. nur schwach flectiert; hierfür finde ich keinen Grund in der Bedeutung.

§ 76. Auch die Beschränkung des Vocativs auf die schwache Form lässt sich aus dieser Bedeutung derselben erklären, weil die angerufene Person für sich allein als Träger der Eigenschaft betrachtet wird. Im Gotischen ausnahmelos, sowol bei substantivisch alleinstehendem, als bei attributivem Adj.: Mt. 5, 22 *dwala* = μωρέ.

Ahd. gilt die Regel im Sg.: T. 26, 1 *îtalo! tumbo!* O. II, 7, 27 *liobo man;* nicht im Pl.: O. V, 9, 41 *wola dumpmuate!* V, 18, 3 *guate man;* so bei Otfrid immer. Aber auch im Sg. starke Form nachgestellt mit prädicativem Nachdruck I, 22, 46 *mîn sun guatêr* = *mein Sohn, der du doch so gut warest!* — Ezzos Gesang Strassb. Hdschr. 17: *Wâre got;* die Vorauer ändert: *warer.*

Mhd. kommen beide Formen vor, und zwar gerade im Sg. häufiger die starke, im Pl. häufiger die schwache (Weinh. § 499). Nib. 1483 *aller wîseste wîp!* (Superl.) MF. 5, 7 *geselle guote!* aber

Nib. 702 *lieben friunde!* 1862 *vil ellenden!* Iw. 6119 *aller liute beste!* Pz. 11, 12 *lieber sun* u. a.

Nhd. ist nur im Pl. bis ins 18. Jahrhundert noch oft die schwache Form gebraucht. Asiat. Banise S. 9 *Verhassten Götter!* Günther' (NL. 14, 22): *Müden schenkel, legt euch nieder! Müden Augen, schliesst die Lider!* Insel Felsenburg 1, 301 *Lieben Freunde.* 1, 320 *Schönsten Kinder!* u. a. Schiller: *Lieben Freunde, es gab schönre Zeiten!* Aber im Tell IV, 3 *wenn der Vater auszog, liebe Kinder!* IV, 2 *Heil'ge Reste!* Goethe H. 3, 256 *Popularischen!* Heute scheint das Gefühl für diese Eigenheit auch im Pl. verloren zu sein.

§ 77. Die isolierende Betrachtung des Gegenstandes sehe ich auch in allen anderen Fällen als erste Ursache des Gebrauches der schwachen Form des Adj. an. Diese Isolierung wird deutlich bezeichnet durch Verbindung mit einem demonstrativen Pronomen, mit kennzeichnendem Artikel *der,* mit persönlichem oder Possessivpronomen, und in allen diesen Fällen überwiegt die schwache Form; öfters steht sie auch bei Individualisierung durch einen abhängigen Gen.; sie steht im Got. Ahd. Mhd. aber auch häufig, ohne dass die Isolierung äusserlich bezeichnet ist. Andererseits findet sich in allen Fällen auch Eindringen der starken (pronominalen) Flexion, weil der Unterschied zu fein ist, um streng festgehalten werden zu können, und ein Überspringen in die generelle Auffassung immer möglich war; den Jüngling, den Blinden, den ich für sich betrachte, kann ich mir immer auch als einen Jüngling, einen Blinden unter vielen seiner Art vorstellen.

Im Nhd. zeigt sich ein Fortwirken der Grundbedeutung noch insofern, als die schwache Form auf Verbindung mit kennzeichnendem Pronomen oder Artikel beschränkt wird, jedoch nicht ausnahmelos; in neuester Zeit (seit Anfang dieses Jahrhunderts) hat eine formelle Rücksicht alle anderen verdrängt: die schwache Form wird nur gesetzt, wenn ein übergeordnetes Pron. oder Adj. in starker Form vorgeht, sonst nicht (§ 87). Ich gebe zunächst aus älterer Zeit Belege, welche die isolierende Betrachtung erkennen lassen.

§ 78. A. Substantivisch alleinstehendes Adj. Im Gotischen sehr klare Beispiele auch ohne Artikel: Luc. 18, 35 *blinda sums ein bestimmter Blinder;* ebenso Mc. 8, 22 *bêrun du imma blindan*; vgl. dagegen den sententiös allgemein gedachten Satz Luc. 6, 39 *ibai mag blinds blindana tiuhan.* Luc. 2, 44 *in kuntham* (nicht: *kunthaim*) *unter den Bekannten.* Luc. 2, 24 *twôs juggôns ahakê* = *zwei Taubenjünglinge.* Rom. 8, 38 *andwairtho* = *das Gegenwärtige* u. v. a. Neben *sa, sô, thata* regelmässig: Joh. 11, 44 *sa dautha.* Mc. 1, 24 *sa weiha* und so immer; neben Personalpronomen: L. 6, 25 *jus sadans,* und so immer ausser Mc. 9, 25 *thu unrôdjands jah bauths* = *du, der du ein stummer und unsauberer bist!*

§ 79. Ahd. ohne Artikel: O. IV, 29, 34 *sô man einegen scal* = *dem Einzigen, Eingeborenen.* V, 21, 16 *nîthigun alle*

= *alle die Neidischen* (vorher *thie*). IV, 27, 15 *man mit suntîgon nan zalta = man rechnete ihn zu den Sündern.* Nur in schwacher Form bei Otfrid: *holdo, liobo, gilîcho, gimacho, gimeino, kundo, giswâso,* aber stets durch abhängigen Genetiv oder Possessivum bestimmt: *mîne gilîchon = meines Gleichen* III, 7, 52 u. a. II, 8, 52 *ni drank ih thes gimachon = niemals trank ich einen diesem gleichen (Wein)!* Diese auch prädicativ (§ 82). Neben *ein* niemals bei O. Neben *der* ist die schwache Form Regel O. III, 24, 60. 68 *thêr dôto;* auch in generischer Bedeutung: I, 17, 38 *armêr joh ther rîcho.* Im Nom. Pl. Masc. differenziert Otfrid meist das Adj. (*-un*) durch die Endung vom eigentlichen Subst. (*-on*): IV, 34, 3 *thie dôtun.* Hier braucht er in generischer Bedeutung oft die starke Form (s. oben).

Neben Personalpronomen Schwanken: O. V, 21, 26 *unsih muadon;* aber II, 16, 1 *ir arme.* I, 7, 10 *in mir armeru* (prädicativer Nachdruck). I, 7, 28 *uns firdânên.* Notker Ps. 108, 31 *mîn armes.*

§ 80. Mhd. nicht selten neben *ein* bei bestimmter Individualisierung: Greg. 268 *ein durftige.* Iw. 481. 2259 *ein stumbe.* Alex. 2573 *ein tumbe;* aber auch generell Vrid. 55, 9 *swâ blinde gât dem andern vor.* MS. 1, 165 a *in stummen wîs.* Im Plural: Greg. 3773 *ez lâgen ûf der strâze siechen (= kranke Leute) âne mâze.* Vrid. 156, 10 *beide, alten unde jungen* (Nom. Pl. im Reime auf *zungen;* aber ANO setzen *alte!*). Kudr. 545 *driu hundert tôten.* — Bei *der* allgemeine Regel; stehende Substantivierungen: *hêrre, vürste, tôre.* Neben Personalpronomen auch hier Schwanken: Iw. 3299 *ich arme.* Nib. 2256 *ich armer.* Pz. 194, 26 *ich armiu* u. a. Walth. 6, 1 *si reine unde er vil guoter.*

§ 81. Nhd. noch Lessing L. 16 *ein ehrwürdiger Alte;* stehende Substantivierung in schwacher Form: *Junge* (aber noch Opitz: *holla, Junger, geh' und frage!*); viele Eigennamen: *Weisse, Weise, Rote, Braune* u. s. w. — Beim Femininum *die Rechte* machte Klopstock (Mess. 4, 948 u. a.) den willkürlichen Versuch, es ganz in die Substantivdeclination aufzunehmen und im Gen. Dat. unflectiert zu lassen. Bei *der* ist die schwache Form Regel; Ausnahmen im Plural § 63. Allmählich wird auch hier die § 87 angeführte Regel herrschend.

Beim Personalpronomen im Nom. Sg. starke Form: *ich armer* Paul Gerhard; nur im Nom. Pl. gewöhnlich schwach Klopstock Oden: *wir Geweihten des Schmerzes!* Aber auch: *wir des Harfenklangs Geweihte.* Aber im Acc. wohl nur: *uns, euch Deutsche* (zum Unterschiede vom Dativ: *uns Deutschen!*

§ 82. B. Prädicativ steht alleinstehendes schwaches Adj. im Gotischen nur in einem dreimal belegten Satze: Joh. 12, 13 = Luc. 19, 38 = Mc. 11, 9 *thiutida sa quimanda* = εὐλογημένος ὁ ἐρχόμενος. Man kann hier Ausruf annehmen: *O der Gepriesene!* und an die Analogie des Vocativs erinnern (§ 76).

Ahd. stehn prädicativ bei O. die mit persönlichem Gen. verbundenen Substantivierungen *liobo, holdo, gilîcho, gimeino, giswâso,*

kundo: III, 20, 73 *er was gotes holdo.* III, 23, 8 *sînêr liobo.* Ferner die nur in schwacher Form vorkommenden Feminina *unbera* und *unberenta* (mit Gen.) I, 4, 9. IV, 26, 32. I, 5, 59; sowie die nur prädicativ belegten *gero, scolo, wizo, giloubo* (stets mit abhängigem Gen.). Sonst nur zweimal im Ausrufe I, 4, 2 *zi guate sî er ginanto!* I, 10, 3 *sî druhtîn got gidiurto!* (Vgl. II, 12, 21.) Dazu drei ähnliche Stellen bei Notker, wo man wieder den Vocativ vergleichen kann: Ps. 126, 5. 145, 6 *sâligo* (= *der Selige!*), *des helfâre got ist.* Boeth. III, 122 *sâligo, der .. pescowôt habêt.*

§ 83. Mhd. ist prädicatives schwaches Adj. sehr selten: Nib. 1663 *er lît ze tôde erslagene* (*: Hagene*). Greg. 1164 *ja erkenne ich sîn geverte, erfundene dürftige* = *das als dürftig erfundene.* Mar. 113 *siu ist mit der erde gemeinte.* Unbedenklich substantiviert neben Possessiv: a. Heinr. 428 *hie vor was ich dîn herre, und bin dîn dürftige nû.* Unbedenklich ferner neben *der:* Nib. 2000 *der schade in dûhte der volle.* Iw. 5630 *was er der verlorne.* a. Heinr. 115 *der ist der versmaehete vor gote.*

Nhd. kenne ich kein Beispiel ohne *der.*

§ 84. C. Attributiv neben Substantiv, stets ohne prädicativen Nachdruck, mit dem Subst. zu einem Begriffe verbunden.

Gotisch feste Verbindungen ohne Artikel: *taihsvô handus, ausô* = *die linke Hand, das linke Ohr* Mt. 5, 30. Joh. 18, 10; *aiveinô libains das ewige Leben.* Kor. 2, 4, 4 *guths ungasaihvanins des unsichtbaren Gottes.* Kor. 2, 9, 2 *af fairnin jêra vom vergangenen Jahre* u. v. a. Regelmässig neben *sa, sô, thata.*

§ 85. Ahd. ohne *ther* einigemal beim bestimmenden Gen.: II, 17, 1 *mihil werda salz therera erda* = *das kostbare Salz der Erde.* III, 4, 11 *engil gotes guato.* V, 23, 223 *manago thûsunt muato* ist vielleicht ein Fehler der Überlieferung. Auch sonst einigemal: V, 20, 19 *in wîzi managfaltûn* = *in die erwähnten vielfachen Strafen.* IV, 23, 22 *mit alten nîdes willen.* Neben Possessiv: V, 7, 29 *liabon druhtîn mînan.* Auffallend III, 18, 12 *worton ungiringon.* V, 11, 32 *herzen zwîvalônton.* — In Ezzos Gesang hat die Strassb. Hdschr. V. 14: *daz ist wâro gotes sun;* die Vorauer (Dkm. 31, 1, 2) setzt *der* hinzu. Neben *der, desêr* Regel bei zwischengestelltem Adj. Musp. 25 *der mahtigo kuning,* Ausnahmen § 67. Bei Nachstellung: O. II, 2, 18 *in thiz lant breita;* jedoch hier öfter die starke Form (§ 68). Neben Personalpronomen: O. I, 18, 24 *wir wênegon weison.* Bei O. in diesem Falle nie die starke Form neben dem Substantiv.

§ 86. Mhd. einfaches Adj. ohne Kennzeichnung wol nie, ausser beim Vocativ (§ 76); nach unflectiertem *ein* sehr selten: *ein arme man* altd. Wäld. 3, 176; nach *der, dirre* Regel, Ausnahmen besonders bei Nachstellung (§ 62); beim pron. poss. Reinh. 1859 *unser rehte rihtaere.* Wolfram L. 1, 3 *an ir werden friundes arme.* Beim Personalpronomen Schwanken: Nib. 1204 *ich arme künegîn.* Walth. 81,

16 *ir werden man, ihr reiniu wîp!* MS. I, 28a *ich armez wîp!* Doch im Gen. Sg. wol nur stark: MSF. 96, 9 *mîn tumbes mannes munt.* Nib. 997 *mîn armer Kriemhilde nôt.* Auch nach dem Possessivpronomen Schwanken; doch scheint bei unflectiertem Possessiv die starke Form zu überwiegen: Wolfr. I, 7, 36 *dîn minneclîcher zorn.* Pz. 15, 12 *mîn rîterlîchiu sicherheit.* Greg. 2146 *sîn klegelîchez ungemach.* Neben den flectierten Formen kommt starke wie schwache Form vor, jedoch im Gen. Sg. wol nur schwache: Iw. 3211 *sînes staeten muotes.* (Häufung des *-es* gemieden, vgl. § 69).

§ 87. Nhd. hat sich die isolierende Bedeutung des schwachen attributiven Adjectivs auf die Verbindung mit *der* oder einem anderen die Aussonderung kennzeichnenden Pronomen eingeschränkt: *der, dieser, jener, grosse Mann.* Die letzte Spur eines Bewusstseins von der isolierenden Bedeutung der schwachen Form auch ohne hinzugesetzten Artikel zeigt sich in der noch im 18. Jahrhundert unsicher vorhandenen Neigung, sie nach einem vorangestellten Genetiv, der keinen Artikel gestattet (§ 42), zu gebrauchen. Bodmer Grundsätze S. 19: *zu Gottes grossem* oder *grossen Propheten.* Klopstock gramm. Gespr. 7: *mit des Zornes eilenden* (*eilender*) *Wuth.* Heute ist auch diese Neigung kaum vorhanden.

Vielmehr hat sich seit dem Anfange unseres Jahrhunderts an Stelle aller auf den Bedeutungsunterschied der schwachen und starken Form gegründeten Gebrauchsweisen die rein auf formelle Unterscheidung der Endungen gestützte und durch das Streben nach Deutlichkeit und Abwechselung beförderte Regel durchgebildet: Schwaches Adjectiv steht nur, aber auch immer dann, wenn ein mit pronominaler Flexion schon vorhandenes Pronomen oder Zahlwort vorhergeht; geht keines oder ein unflectiertes voran, so erhält das Adjectiv starke (pronominale) Flexion. So ist die Regel aufgestellt bei Heyse I, 609.

Es ist möglich, dass auch in früherer Zeit dieses Streben nach Abwechselung ebenfalls schon mitwirkte. So setzt z. B. bei Otfrid III, 23, 41 *bî then sînan siachan drût* die Freisinger Handschrift *siachon;* mhd. zeigt sich Wechsel: Pz. 103, 26 *eines angestlîchen slâfes.* Nib. 1083 *zuo einer stolzen witewen.* Pz. 6, 13 *einer kranken ernstlîcher bete;* bei flectiertem *al:* Walth. 21, 8 *allez heidenische lant.* Iw. 2326 *aller vremden hôchvart.* Nib. 802 *aller valschen dinge;* beim Possessiv: Tit. 3, 4 *mînem seneden klagenden lîbe.* Zwei ältere nhd. Beispiele: Lessings Briefe (1768) H. 20, 1, 154 *den Kopf voller antiquarischen Grillen.* 20, 2, 168 (1761): *bei itziger grossen Theuerung* (Lessings Vater). Aber erst in unserem Jahrhundert ist diese Neigung in der angegebenen Weise geregelt und für den Gebrauch der schwachen und starken Form allein bestimmend geworden.

Im jetzigen Sprachgebrauche zeigt sich deshalb — abgesehen vom Gen. Sg. Masc. und Neutr. (§ 69) — Schwanken zwischen starker und schwacher Form, und zwar nach den einzelnen Casus verschieden, nur noch in zwei Fällen:

a) Neben persönlichem Pronomen: *ich armer Mann, mir armem* (*armen*) *Manne; wir armen* (kaum: *arme*) *Leute;* Dat.: *uns armen Leuten;* Acc. aber, vom Dat. unterschieden: *uns arme* (kaum: *armen*) *Leute.* Vgl. Klopstock Mess. I, 20 *ihr wenigen Edlen!* (Vocativ.)

b) Beim Zusammentreffen zweier Adj., wo die Neigung dahin geht, dem zweiten bei engerer Zugehörigkeit zum Subst. die schwache Form zu geben, jedoch nur im Gen. und Dat. Sg. des Masc. und Neutr. und im Gen. Pl.: *reines französischen Weines, mit reinem französischen Weine, reiner französischen* (*-er?*) *Weine;* aber in allen anderen Fällen ist nur die starke Form üblich: *reiner französischer Wein, reine französische Weine, guter roher Milch.*

Nhd. Nachweise bei Sanders Hauptschwierigkeiten S. 41.

3. Steigerungsgrade des Adjectivs.

§ 88. Die meisten Eigenschaften, welche ein Adjectivum ausdrückt, werden so angesehen, dass sie in höherem oder geringerem Grade vorhanden sein können; und das Deutsche hat mit den verwandten Sprachen zur Bezeichnung des höheren Grades unter zweien den Comparativ, des höchsten unter mehreren den Superlativ gemeinsam. Beide beruhen auf neuen Stammbildungen, sind aber durch Übertragbarkeit auf alle Adjectivstämme syntaktische Formationen geworden.

Grenzen der Anwendbarkeit. Manche Adjectivbegriffe werden bisweilen als unsteigerbar angesehen; so: *tot, eisern, steinern;* fest bestimmte Farben: *hellrot* und ähnliche. Doch können diese Grenzen bei veränderter Auffassung immer durch kühne Neubildungen überschritten werden. Wenigstens theoretisch kann ein höherer oder höchster Grad aufgestellt und dann ohne grammatisches Hindernis ein Comparativ oder Superlativ gebildet werden.

Mhd. Krist von Luppin MS. 2, 16 b *stürbe er toeter, danne tôt, mir waere noeter, danne nôt.*

Nhd. Lessing (4, 144 der Ausgabe von 1825): *wahrer als wahr kann nichts sein.* Lohenstein Rosen (1680) *sie müht sich, steinerner als Niobe zu sein. — Je mehr mein Hertze klopft, je eiserner wirst du.* Rückert: *sie wurden leichenfarber als Rhabarber.* Auffallend vom Particip: Lessing EG. 3, 7 *sie könnte im Schosse der Seligkeit nicht aufgehobener sein* (= *besser aufgehoben*). Possessivpronomina: Goethe HD. IX *du bist mein, und nun ist das Meine meiner als jemals.* (Vgl. Faust: *ist das drum wen'ger mein?*) E. M. Arndt Gedichte 418: *ihn, den allermeinsten Meinen.* Neusteigerung: Goethe H. 1, 188 (Elegie): *wie sie .. selbst nach dem letzten Kuss .. den letztesten mir auf die Lippen drückte* (1823). H. 2, 467 (1824) *nach der letztesten Stunde.*

§ 89. Rhetorisch abgeschwächter Comparativ. Ohne deutliche Beziehung auf einen verglichenen Gegenstand braucht

Klopstock mit Vorliebe, zum Teil aus metrischen Gründen, den Comparativ (Hamel, Klopstockstudien 2, 69). Oden: *wer nannte dir den kühneren Mann?* (Eislauf). *Gleich dem beseelteren, schnellen Jauchzen des Jünglings; dann ihr sanfteres Herz bilden* (Zürchersee 10, 57) u. a. Mess. 3, 187 *der Weisere sprach so.* 5, 192 *sein erhabeneres Antlitz.*

Nachfolge fand dieser Gebrauch in der hexametrischen Dichtung Goethes, Schillers und A. W. Schlegels: *Deutschen selber führ' ich euch zu in die stillere Wohnung* (Hermann und Dorothea). Spaziergang: *ein fremder Geist verbreitet sich schnell über die fremdere Flur.* In Prosa ist er nicht eingedrungen.

§ 90. Rhetorisch abgeschwächter Superlativ. Die im Lateinischen gewöhnliche Verwendung des Superlativs zur Bezeichnung eines sehr hohen, nicht des höchsten Grades widerstrebt dem deutschen Sprachgefühl. Doch kommt ihr nahe z. B. Klopstock (an Ebert): *in meines geliebtesten Schmidts Umarmung.* Etwas anders Goethe Faust I, Vorspiel (1797): *von der Erde jede höchste Lust* (= *jede Lust, die ihm gerade als die höchste erscheint*). In Goethes späterer Dichtung oft ohne Artikel, oder mit *ein:* Faust II, 709 *unnützeste Gespinnste.* 711 *Hoffnung herrlichster Gewinnste.* II, 1305 *nun wird sich gleich ein Greulichstes ereignen.* II, 1529 *kein fernster Zwist* u. a. Sanders S. 149.

§ 91. Verbindung des Comparativs mit dem einfachen Adjectiv ist angemessen, wo verschiedene Grade derselben Eigenschaft verglichen werden sollen:

Mhd. Pz. 12, 26 *ebener danne sleht.* Trist. 11774 *wirs danne wê.* Walth. 92, 19 *schoener danne ein schoene wîp.*

Nhd. *Leichtsinniger als leichtsinnig, klüger als klug;* oder: *fest und fester, rot und röter* (Goethe).

Nur durch eine unpassende Übertragung aber wird der Comparativ im Nhd. bisweilen auch gebraucht, um zwei verschiedene Eigenschaften desselben Gegenstandes nach ihrem Grade zu vergleichen: Lessing HD. 11 *Diese Ausrufungen sind rhetorischer als gründlich.* Goethe Egmont 1, 2 *hat er wahrer als klug und fromm gesprochen.* Hierfür wird passender die Umschreibung mit *mehr* (nach dem Französischen?) angewandt: Lessing L. 2 *der leidende Herkules war mehr finster als wild.* EG. II, 7 *mehr eitel als tugendhaft.* Goethe-Schiller Briefe 4, 251 *mehr kritisch als schöpferisch bildend.*

Vierter Abschnitt.

Pronomina.

§ 92. Allgemeines. Ihrer Bedeutung nach ersetzen oder vertreten die Pronomina die Nomina, indem sie einen Gegenstand oder eine Beschaffenheit nicht nach ihrem Wesen benennen, sondern nur als vorhanden andeuten. Die Sprachgeschichte zeigt Fälle, in denen bedeutungsvolle Nomina zum blossen Pronomina abgeschwächt werden, wie nhd. *man*, franz. *on* aus *homme*, ital. *questo* aus dem Particip lat. *quaesitus;* es ist möglich, dass alle Pronomina durch solche Abschwächung entstanden sind. Doch ist ein fester Vorrat und bestimmte Typen des Gebrauches bereits in allerfrühester Zeit entwickelt, wie die Übereinstimmung der indogermanischen Sprachen in den Stämmen und Formen der persönlichen, demonstrativen und interrogativ-indefiniten Pronomina beweist.

Substantivischen und adjectivischen Gebrauch strebt die Sprache bei einigen Klassen der Pronomina gesondert zu erhalten.

Die Personalpronomina *ich, du, er, sie, es; wir, ihr, sie* stehn auch im Deutschen immer nur substantivisch. Jedoch kann ihnen eine Apposition angefügt werden. Beispiele für Adjectiv und Substantiv mit Adjectiv siehe oben § 61 ff.; hier noch einige für blosses Substantiv.

Ahd. O. IV, 18, 13 *thû man.* II, 24, 39 *wir,* II, 6, 52 *unsih manahoubit* = *wir, uns Sklaven.* Schwerlich aber Beispiele für gleiche Apposition bei *er.*

Mhd. namentlich eigentümlich *er* und *siu* (Gr. 4, 443): Pz. 4, 15 *er stahel, swâ er ze strîte quam!* Walth. 22, 28 *er tôre!* Walth. 17, 27 *si rehtiu vastenkiuwe.* Aber neben *ez* unerhört; ob auch bei obliquem Casus von *er, siu?*

Nhd. Lessing N. 3, 7 *ich Staub! ich Nichts!* So unbedenklich neben *ich, du, wir, ihr;* neben *er* nur, wo es der Anrede dient: *Er schlechter Kerl.* Sonst muss bei *er* die Apposition den Artikel haben. Schiller: *ihr kennet ihn, den Schöpfer kühner Heere!*

Alle demonstrativen Pronomina: *der, dieser, jener* u. s. w. werden sowol alleinstehend substantivisch, als auch neben einem Substantivum gebraucht, wo sie ganz wie Adjectiva behandelt werden. Doch mag auch hier die appositionelle Anfügung eigentlich zu Grunde liegen: *der, jener Mann;* also eigentlich: *der, jener, nämlich ein Mann; solch* ist eigentlich adjectivisch, kann aber im Neutrum auch wieder substantiviert werden: *sulîh* O. II, 8, 22. Nhd.: *Solches habe ich zu euch geredet.*

Die interrogativ und indefinit gebrauchten Pronomina *wer, was* haben von alters her sich auf substantivische Verwendung (nur im Singular) beschränkt. Schon im Gotischen nur wenig Ausnahmen; Bernhardt Wb.: *hwas manna* Lc. 15, 4. Ahd. *wer, sô wer, waz, sô waz* werden auch nicht einmal mit Apposition in gleichem Casus,

sondern nur mit abhängigem partitiven Genetiv verbunden: *wer manno* O. I, 27, 37 u. o. Ebenso mhd. *wer, swer;* vielleicht ist aber doch frei apponiertes Adjectiv anzunehmen Wigalois 1 *wer hât mich guoter ûfgetân* (*wer als Guter; wer, der ein Guter ist*); ebenso nhd. *wer, was* in allen Casus nur substantivisch. Daneben seit ahd. *welîh* adjectivische Bildung; aber auch alleinstehend: O. IV, 27, 10 *welîh sia nâmi.* 12 *welîhes siu wesan scal.* Nhd. vereinzelt, namentlich im Fem., *welhe* Nib. 379; *swelher, swelhez* Nib. 1887. 2091. Nhd. kann fragendes *welcher* nur adjectivisch gebraucht werden.

§ 93. Pleonastische Pronomina. Über den Gebrauch der Personalpronomina als Subjectsworte neben der Personalendung s. § 3—7. Die Pronomina *er* und *der* werden aber nicht selten gebraucht, um auf ein innerhalb desselben Satzes stehendes Substantiv noch zurückzuweisen. Sie treten dann in enge Verbindung mit dem Verbum, und das Substantiv ist absolut vorangestellt oder folgt als freie Apposition nach. Gr. 4, 415.

Ahd. bei O. häufig, meist im Nom., aber auch in anderen Casus: Lud. 1 *Ludowîg ther snello,* 2 *er ôstarrichi rihtit al.* I, 25, 19 *Adam er firkôs mih.* IV, 12, 13 *Lazarus er was iro ein.* IV, 4, 30 *thes îltun sie, thie man* ff. I, 21, 17 *ther iro fîant — ther ist dôt.* IV, 30, 35 *thaz folk, thaz stuant.* III, 20, 17 *thiu naht, thiu quimit.* I, 26, 7 *then sun then doufta man* u. v. a.

Ebenso mhd. bei Dichtern: Pz. 518, 2 *unser vater Adam — die kunst er von gote nam.* Pz. 282, 15 *mit hurte vloug er under sie, der valke.* Nib. 32 *der wirt, der hiez dô sidelen.* 920 *der brunne, der was küele.* 533 *diu hôchzît diu werte.* 11 *Sindolt der was schenke.* Pz. 26, 25. Iw. 7600 u. o.

Auch nhd. in Poesie wie in Prosa mit verschiedener Wirkung. Goethe Hochzeitlied (volkstümlich): *die Kinder, sie hören es gerne. Die Ratte, sie raschle so lange sie mag.* Faust II, Schlussscene (feierlich): *Waldung, sie schwankt heran; Felsen, sie lasten dran; Wurzeln, sie klammern an!* Schiller Bürgschaft: *die Treue — sie ist doch kein leerer Wahn!*

Hieran schliessen sich Fälle, in denen die Andeutung durch das Pronomen dem Verbum vorangeht, das erläuternde Substantiv als Apposition folgt. Sie dienen namentlich Lessing zur Zergliederung des Gedankens in seine Bestandteile: EG. 5, 3 *Lassen Sie mich sie küssen, diese väterliche Hand!* HD. 101: *sie gefiel mir, diese Idee!* Engel Galilei: *O sie sind süss, die Verwandtschaften des Blutes.* Schiller Glocke: *O dass sie ewig grünen bliebe, die schöne Zeit der jungen Liebe!*

§ 94. In noch kühnerer Weise wird seit dem Mhd. (im Ahd. noch kein sicheres Beispiel nachgewiesen) pleonastisches *ez* als Eröffnung des Satzes gebraucht, nicht nur bei unpersönlichen Verben (§ 7), die kein grammatisches Subject haben, sondern auch bei Verben, denen ein deutlicher Subjectsnominativ folgt, sogar wenn sie im Plural stehen: Nib. 325 *ez was ein küneginne gesezzen über sê.*

Iw. 31 *ez het der künec Artûs ein hôchzît geleit.* Nib. 74 *ez fuorten scharpfe gêre die recken ûzerkorn.* Greg. 3603 *ez lâgen ûf der strâze siechen âne mâze.* Ebenso nhd. ganz gewöhnlich in allen nicht fragenden Hauptsätzen, sowie in Nebensätzen ohne Conjunction, die nicht conditionalen oder concessiven Sinn haben sollen, sobald die übrigen nominalen Satzbestandteile hinter das Verbum treten: *es ritten drei Reiter; er sagte, es wären drei Reiter geritten; es lebe der König; es fürchte die Götter das Menschengeschlecht!* Goethe. Es ist klar, dass dieses *es* nur als formale Eröffnung des Satzes dient, der sonst bei voranstehendem Verbum eine andere Bedeutung (fragend, conditional, concessiv) erhalten würde. Ich bin geneigt, dieses *es* als adverbialen Acc. aufzufassen; es tut dieselbe Wirkung, welche ein vorangestelltes Adverb *da* hervorbringen würde: *da ritten drei Reiter* u. s. w., nur mit noch schwächerer Demonstration. Eine deutliche Casusbedeutung hat es nicht mehr, und wenigstens als Nominativ lässt es sich beim Plural des Verbums nicht erklären. Nie wird es gebraucht, wenn ein persönliches Pronomen als Subjectswort folgt; also nie: *es kam ich, es kamen sie* u. s. w.

Vorangestelltes Verbum ohne dieses *es* s. § 211.

§ 95. Personalpronomina genügen in älterer Zeit zu Bezeichnung relativer Satzverbindung; die Anrede des Vaterunsers lautete im Freisinger Katechismus Dkm. 55: *fater unser, dû pist in himilum;* im Weissenburger Dkm. 56: *thû in himilom bist;* bei Tatian 34, 6 mit Relativpartikel: *thu thâr bist in himile.* Ebenso O. II, 14, 80 *thaz bin ih, ih hiar sprichu.* IV, 22, 27 *heil thû, .. thû .. kuning bist.* IV, 5, 66 *sô wir iz firnâmun, wir thâr sîdôr quâmun.* Dkm. 54, 2 *ir chindo liupôstun, ir den christânun namun intfangan eigut.* Bei Otfrid auch *er*: IV, 15, 15 *sprah Thomas, er ein thero einlifo was.* Diese Relativsätze sind zu betrachten wie die ohne jedes Verbindungswort angefügten (§ 96); das Personalpronomen verdeutlicht nur die Personalendung. Öfters werden ihm besondere Relativpartikeln (demonstrativen Ursprungs) beigegeben: *du dâr, ir dar, ir de* Tat. 34, 6. 141, 12. 13, 17 u. a. (§ 100).

Noch spät mhd. im *bîhtebuoch* (aus dem 14. Jahrhundert; ed. Oberlin 1784) heisst es: *fater unser, du da bist in himile.* Öfters wird der Fall in der Poesie vermieden durch Einsetzung von *der* mit der dritten Person: Nib. 1686 *ich binz, der hât gewarnet.* Pz. 252, 11. Grimm 3, 18. Latinismus ist Pass. 66, 20 *ô mensche, der ein Mensche bist.*

Im Nhd. herrscht dafür jetzt die Verbindung des relativ gewordenen *der* mit dem Personalpronomen; Luther im Katechismus 1546: *der du bist im himmel.* Ebenso ist jetzt allgemein üblich: *der ich bin, die wir sind, die ihr seid.* Aber nie ist im Deutschen Verbindung von *der* ohne Personalpron. mit der ersten oder zweiten Person des Verbums üblich gewesen, wie sie im Lateinischen stattfand und im Französischen (*moi, qui suis venu; toi, qui as été*) noch heute stattfindet. Nur sehr vereinzelte Fälle dieses Gallicismus

weist nach Brandstätter in Herrigs Archiv 44, 269. Doch hat ihn selbst Goethe zweimal gewagt (Lehmann, Goethes Sprache S. 84): *Unselige, die mir aus deinen Höhen, ein Meteor, verderblich niederstreifst* (9, 339). — *Unglückliche Verliebte, die verschmäht, verdrehten Halses nach der Liebsten späht* (41, 329).

§ 96. Das Pronomen *der* ist demonstrativ, worüber nach der schon § 94 erwähnten anaphorischen Verwendung innerhalb desselben Satzes keine Nachweise mehr nötig sind; es ist abgeschwächt zum Artikel § 25 ff.; es ist aber auch im Deutschen das früher fast allein herrschende und noch heute hauptsächlich gebrauchte relative Pronomen geworden, ohne dass (wie dies z. B. beim griechischen ὅς, ἥ, ὅ der Fall war) seine Verwendbarkeit als demonstratives Pronomen eingeschränkt wurde. Ich erkläre mir dies durch das Vorhandensein einer anderen unvollkommeneren Art der relativen Satzverknüpfung in der älteren deutschen Sprache, deren kurze Besprechung ich deshalb hier einreihe.

Im Ahd. finden sich nicht selten Relativsätze, die an ein zum Hauptsatze gehöriges Nomen oder Pronomen ohne jede formale Verbindung angereiht werden. O. I, 11, 13 *burg nist, thes wenke noh barn, thes io githenke = es ist keine Stadt, welche damit zögere, noch ein Menschenkind, welches je daran denke;* so noch zehn Stellen bei Otfrid. Auch Tat. 200, 1 *funtun einan man, mit namon Simeon hiez.* In anderer Stellung des Verbums O. I, 12, 9 *ih scal iu sagên imbot, gibôt ther himilisgo got = ich werde euch einen Befehl sagen, welchen der himmlische Gott geboten hat.* In gleicher Weise schlossen sich auch an *der* mit oder ohne Substantiv Nebensätze ohne eigenes Pronomen an, wobei *der* bei abweichender Construction beider Sätze den dem Hauptsatze gebührenden Casus bewahrte: O. II, 7, 10 *gisagêta thia sâlida* (Acc.), *in thâr gaganta = erzählte die Seligkeit, welche ihnen da begegnete.* O. I, 19, 25 *thia lâz ih themo, iz lisit = die überlasse ich dem, welcher es liest.*

Wie in diesen Fällen halte ich auch in Fällen gleicher Construction das *der* für einen ursprünglieh dem Hauptsatze angehörenden Bestandteil, so dass eigentlich zu trennen ist: O. III, 24, 2 *ther, sîn friunt was êr, lag bigrabanêr.* Es ist nun eine Eigentümlichkeit des Deutschen, welche in der Ausbildung der subordinierenden Conjunctionen (§ 127) ihre weitgreifende Analogie findet, dass man das an die Spitze des Nebensatzes getretene Pronomen *der* ohne Verlust seiner demonstrativen Kraft und Betonung als formale Einleitung des relativen Nebensatzes betrachtete. Ihm konnte im nachfolgenden oder vorausgehenden Hauptsatze ein zweites *der* entsprechen: O. II, 13, 9 *ther brût habêt, ther scal brûtigomo sîn.* Daneben kommt es dann auch schon im Ahd. vor, dass das Pronomen sich im Casus nach der Construction des Nebensatzes richtet: III, 16, 10 *klîban themo manne, ther sie inan lêrti* u. a.; hier ist *der* ausgebildetes relatives Pronomen geworden und als Bestandteil des Nebensatzes zu betrachten.

Reste der alten Art der Relativverknüpfung finden sich noch im Mhd. So Relativsatz ohne eigenes Pronomen: Pz. 25, 4 *ein künec, heizet Hernant.* 389, 2 *sîn pflaege ein künec, hiez Amfortas.* 589, 23 *der grôzen sûl, dâ zwischen stuont.* En. 1736 *vor der schoene erschrâken die,* 37 *zuo der tavelrunde sâzen.* Iw. 6347 *gesehn den jâmer, unz an dise vrist an manegem hie geschehen ist.* 4466 *hât mich âne getân alles des, ich solde hân.* 1747 *daz ich iu gedanket hân des, ir mir guotes hânt getân.*

Noch nhd. z. B. j. Goethe 2, 270 *Gegen Frankfurt liegt ein Ding über, heisst Sachsenhausen.* Häufig wird namentlich im älteren Nhd. noch das Pronomen *der* nur einmal für Haupt- und Nebensatz gesetzt: *der im Himmel wohnet, spottet ihrer.* Luther.

Aber dass es bei abweichender Construction beider Sätze den dem Hauptsatze gebührenden Casus zeigte, das wird nhd. schwerlich nachweisbar sein. Dagegen finden sich umgekehrt Fälle einer Attraction in den Casus des Nebensatzes, wie in Fischarts Liede: *den liebsten Buhlen, den ich han, der liegt beim Wirt im Keller.*

Der regelrechte neuere Stil gibt jedem Satze sein Pronomen in dem ihm gebührenden Casus; eine Differenzierung des demonstrativen Pronomens ist durch die unschöne Zusammensetzung *derjenige* erreicht. Zusammenklappendes *der* (demonstrativ), *der* (relativ) wird gern vermieden; man sagt dafür: *derjenige, welcher.* Unterscheidung von *wer, was, welcher* s. § 98.

§ 97. Das Pronomen *wer, was* und alle Ableitungen dieses Stammes (*welcher, wo, wann, wie, warum* u. s. w.) haben auch im Deutschen, wie in verwandten Sprachen, in selbständigen Sätzen indefinite und interrogative Bedeutung. Beide Bedeutungen sind eng verwandt, und die interrogative kann aus der indefiniten abgeleitet werden. Unbetont und nicht an der Spitze des Satzes stehend deutet nämlich *wer* unbestimmt an, dass ein Gegenstand vorhanden ist, der nach seinem Wesen nicht näher bezeichnet werden kann oder soll: *da kam wer; er sagte mir was.* Mit lebhafter Betonung an der Spitze des Satzes stehend aber richtet das Pronomen die Aufmerksamkeit auf einen solchen, seinem Wesen nach unbestimmt gelassenen Gegenstand. Ist derselbe dem Sprechenden bekannt, so erwartet er nichts weiter, als dass auch die Aufmerksamkeit des Hörers sich darauf richte (Ausruf); ist er ihm unbekannt, so erwartet er eine Antwort, und der Ausruf wird zur Frage: *Wer war das!* (= *was für ein grosser, bedeutender Mann!*) *Wie gross ist des Allmächt'gen Güte! — Wer war das?* (= *irgendwer war das; ist er dir bekannt, so nenne ihn mir!*) Vgl. OS. I §. 124.

Dieser interrogative Gebrauch des *wer* und aller seiner Ableitungen ist allgemein üblich; der indefinite des einfachen Pronomens findet sich gelegentlich in älterer wie neuerer Zeit: O. II, 4, 22 *sprah er odo deta waz* = *sagte er oder tat er was* (= *etwas*). Schiller, Jgfr. 1, 2 *Sire, es ist kein Geld vorhanden. So schaffe welches! — Hast du Federn? ich habe welche.* Gewöhnlich ist derselbe

jedoch auf Zusammensetzungen übertragen: ahd. *ethes-wer, ethez-waz; alleswio* u. a. Mhd. *ete-wer, -waz.* Nhd. (*etwer, etwelche*), *etwas, irgend wer, anderswo* u. a.

§ 98. Aber für das Verständnis der durch *wer* und seine Ableitungen eingeleiteten Nebensätze ist die indefinite Bedeutung wichtig. Es sind jetzt zwei Arten derselben vorhanden:

1. Indefinitsätze (sonst indirekte Fragen genannt). Nebensätze, an deren Spitze *wer* oder eine seiner Ableitungen steht, schliessen sich an einen Hauptsatz an, welcher angibt, dass über den durch *wer* u. s. w. unbestimmt hervorgehobenen Bestandteil des Nebensatzes Kenntnis vorhanden ist (für diesen Fall ist der Ausdruck: indirekte Frage nicht passend) oder begehrt wird. Beide Fälle sind schon in den ältesten deutschen Sprachdenkmälern vorhanden, s. Beispiele § 201; die Wortstellung der Nebensätze (Verbum am Ende des Satzes) bildet sich hier ebenso früh aus wie in anderen Klassen: *ich weiss* (*es ist bekannt, klar* u. a.), *was geschah, wo er ist*; *ich frage, was geschehn sei.* Der von mir vorgeschlagene Name empfiehlt sich durch die Erwägung, dass der Satzverbindung in beiden Fällen der Gedanke zu Grunde liegt: *irgend etwas geschah, irgendwo ist er;* im Hauptsatze wird die Gewissheit oder Ungewissheit über die Beschaffenheit dieses *etwas, irgendwo* ausgesagt.

§ 99. 2. Relativsätze, die sich auf einen nominalen (pronominalen, adverbialen) Bestandteil des Hauptsatzes zurückbeziehn (*das, was, da, wo* u. s. w.). Diese Verwendung des einfachen *wer* ist im Deutschen, da ein Relativpronomen auf besonderem Wege bereits aus dem Demonstrativ *der* entwickelt war, sehr spät eingetreten. Im Ahd. finden sich sehr vereinzelte Fälle, in denen man eine relative Verwendung annehmen kann, jedoch nur beim Neutrum *waz* und bei Verben, nach denen auch ein Indefinitsatz nach 1. denkbar wäre: O. II, 8, 19 *sâr sô thaz irscînit, waz mih fon thir rînit* (vgl. IV, 22, 2). Eine geläufige relative Verwendung hat sich — während sie im Altnordischen und Altschwedischen schon früh eingetreten ist — im Deutschen erst viel später und auf anderem Wege entwickelt, nämlich aus Verbindung des Pronomens mit *sô*: ahd. *sô wer* (auch *sô wer sô, sô wer sôsô*), *sô waz, wio, wanne, wâr;* mhd. *swer, swaz, swie, swenne* u. a. Ich führe diese Verbindungen auf die indefinite Bedeutung des *wer* zurück, das mit dem demonstrativen *sô* zu einem Begriffe verschmolz: *so einer, ein solcher.* An dieses, eigentlich dem Hauptsatze angehörende (vgl. *der* § 96) Pronomen schloss sich ein Nebensatz entweder unverbunden, oder durch *sô* als Relativpartikel (§ 100) eingeleitet. Bei Otfrid ist noch ein Beispiel erhalten, in dem es sich im Casus der Construction des Hauptsatzes anschliesst: I, 15, 32 *thiu fruma ist hiar irougit sô wemo iz ni giloubit = einem solchen,* (*der*) *es nicht glaubt = jedem, der es nicht glaubt.* Später wurde auch diese Verbindung als Bestandteil des Nebensatzes betrachtet und trat in dessen Construction ein;

im Hauptsatze können entsprechende Demonstrativa (*der, er*) stehn. Diese Nebensätze können ahd. dem Hauptsatze vorangehn und folgen, der erste Fall ist häufiger; ihre Bedeutung ist allgemein relativ: O. IV, 21, 33 *sô wer sô ist fona wâre, ther hôrit mir* = *jeder der von der Wahrheit ist, der gehorchet mir.* Mhd. ganz gewöhnlich, z. B, Iw. 1: *swer an rehte güete wendet sîn gemüete, dem volget saelde unde êre* u. o. Erst im 14. Jahrhundert zeigt sich Abfall des *s* und Verwendung der einfachen Formen *wer, wel* (= *welch*), *war* u. s. w. in gleicher, allgemein relativer Bedeutung. Älteste nachgewiesene Beispiele in Boners Fabeln (1300—1350): 41, 2 *wer sich warnet, der wert sich.* 65, 22 *wel sun tuot, alsô sîn vater, der wirt gelobet.* Die Handschrift I (15. Jahrhundert) des Gregorius setzt durchweg die Formen ohne *s* ein. Im Nhd. ist dann *wer, was, welcher* und alle Adverbialbildungen dieses Stammes ganz relativ geworden; die allgemeine Bedeutung ist bei *wer,* teilweise auch bei *was* erhalten und hat eine eigentümliche Abgrenzung gegenüber dem Gebrauche des relativen *der* veranlasst, während dieselbe bei *welcher* nicht durchgeführt ist. Es gelten nämlich jetzt folgende Sätze für den Gebrauch der nhd. Relativa:

a) *wer* steht nur substantivisch und zwar: 1. im vorangestellten Nebensatze allgemeiner Geltung, in allen Casus (*wer, wessen, wem, wen*), aber nur einem substantivischen *der* (*dessen* u. s. w.) des Hauptsatzes entsprechend. Nach dem Nominativ *wer* kann der Nominativ *der* auch fortbleiben. *Wer Pech anfasst,* (*der*) *besudelt sich* (oder: *dessen Hände werden besudelt*). *Wessen Hände nicht rein sind, der bleibe fern.* Für dieses allgemeine Relativum wird jetzt nicht mehr *der* gebraucht, das aber eintreten muss, sobald eine bestimmte Person gemeint ist. Daher unterscheidet Goethe sehr fein (Gedichte H. 1, 122): *Nur wer* (= *jeder, der*) *die Sehnsucht kennt, weiss, was ich leide! — Ach, der* (= *der Eine, der*) *mich liebt und kennt, ist in der Weite!*

2. Im nachgestellten Nebensatze kann nur der Nominativ *wer* stehn und zwar nur bei ausgelassenem nominativischen Bezugsworte: *es besudelt sich, wer Pech anfasst.* Steht im Hauptsatze demonstratives *der,* oder verlangt der Relativsatz einen anderen Casus, so muss das Relativ *der* (auch *welcher,* s. c.) gebraucht werden: *der bleibe fern, dessen Hände nicht rein sind.*

b) *was* (als Nom. und Acc., dazu in vorangestelltem Relativsatze auch *wessen,* keine Dativform; wol aber die Präpositionsverbindungen *wofür, worauf, worüber, wovon* u. s. w.) bezieht sich nur auf alleinstehendes Neutrum eines Pronomens oder eines Adjectivums, nicht aber auf ein mit *der* verbundenes Substantiv. Der Relativsatz kann allgemeine Geltung haben (*was* = *alles, was*) oder eine bestimmt abgegrenzte Sache umschreiben (*was* = *dasjenige, was*); er kann voranstehn oder folgen. Im Hauptsatze kann das Bezugswort *das* als Nom. oder Acc. fehlen, jedoch gewöhnlich nur, wenn auch im Relativsatze der Nom. oder Acc. *was* steht. Auch der gesamte Inhalt eines Satzes kann durch nachfolgendes *was* zusammengefasst

werden. Für alle diese Fälle ist relatives *das, dessen* jetzt gewöhnlich ausgeschlossen, ebenso *welches* (s. c). *Was lieblich ist, dem strebet nach. Was ich jetzt tue,* (*das*) *weisst du noch nicht. Erlaubt ist, was sich ziemt. Er gab* (*das*), *was er hatte. Alles* (*Weniges, Vieles, Nichts, Schönes, Neues*), *was er sah, erfreute ihn. Das ist es, was sie in Wien ihm nicht verzeihn. Das ist es, was mir nicht gefallen will. Wallenstein verriet den Kaiser, was seinen Untergang herbeiführte* (*wodurch sein Untergang herbeigeführt wurde*). — Goethe Iph. 1, 3 *bleibt mir zu Hause nichts, das* (ältere Fassung: *was*) *mich ergötze.*

c) *welcher* bezieht sich nur auf vorhergehendes und individuell gedachtes Pronomen oder Substantiv: *der* (*derjenige, einer, ein Mann, der Mann, jeder Mann* — aber nicht leicht blosses *jeder*), *welcher.* In allen diesen Fällen kann aber auch *der* stehn; der Genetiv *welches* ist als Relativ weniger gebräuchlich als *dessen.* Im vorangestellten, auf ein individuelles Pronomen oder Substantiv bezüglichen Relativsatze kann nur *der* stehn: *die einen so infamierenden Titel führt — wie heisst diese Scharteke?* (Lessing.) *Der gestern hier war — wo blieb er?* Dagegen kann, wenn ein Substantiv in den Relativsatz hineingezogen wird, neben demselben nur *welcher* gebraucht werden. Lessing M. v. B. 5, 13 *ein ehrlicher Mann mag stecken, in welchem Kleide er will.* Luther Mt. 3, 10 *Welcher Baum nicht gute Früchte trägt, der wird abgehauen. Wallenstein verriet den Kaiser, welche Handlung seinen Untergang herbeiführte.* Aber diese Verbindung ist dem Deutschen nie recht geläufig geworden (besser: *der Baum, welcher; eine Handlung, welche* —).

d) Die Adverbia *wo, wie, wohin, woher* u. a. sind jetzt im relativen Sinne allgemein für *da, so, daher* u. s. w. eingetreten. Bei den Adverbien aber, die Conjunctionen geworden sind, hat eine Scheidung stattgefunden; *da* und *so* in temporalem und conditionalem Sinne sind nicht durch *wo, wie* ersetzt worden, wol aber relatives *dann, denn* durch *wenn* (*wann* jetzt nur als Fragewort üblich). Die Relativsätze können voranstehn und folgen; ein demonstratives Bezugswort stehn oder fehlen: *Wo alles liebt, kann Karl allein nicht hassen. Wo man singt, da lass dich ruhig nieder. Wie die Saat, so die Ernte.*

§ 100. Noch eine Altertümlichkeit erwähne ich im Anschluss an § 96. 99, nämlich die Anwendung von Relativpartikeln pronominalen Ursprungs, die sich sowol statt als neben der Verknüpfung durch die flectierten Pronomina *der, wer* in der älteren deutschen Sprache vielfach nachweisen lässt.

a) Im Gotischen wird *ei* dem den Relativsatz einleitenden *sa, sô, thata* angehängt; vielleicht ist es nur eine Verstärkung der Demonstration gewesen, die dann zu dieser Differenzierung benutzt wurde.

b) Im Ahd. wird *dar, der, dir,* auch *de* (*the*) sowol neben flectiertem *der* als auch allein zur Einleitung des relativen Neben-

satzes gebraucht. O. II, 9, 35 *in berge, the er mo zeinti* = *auf dem Berge, den er ihm zeigen würde.* IV, 35, 11 *allô buah, thio the sin.* Tat. 34, 6 *fater unser, thû thâr bist in himile.* O. II, 21, 43 *ther thâs avur so ni duat, gizelit sint themo — allô undâti.* Ferner *sô* sowol allein, als auch nach *der* und *sô wêr:* Hartm. 157 *zi Petre, ther sô giang in then sê.* III, 24, 20 *allaz, sô thir liub ist.* I, 27, 56 *sô wer so in lante ist furisto, thes ist er hêrôsto.* OS. I. § 199. 228 f. Tomanetz, Relativsätze bei den ahd. Übersetzern. Wien 1879.

c) Ebenso mhd. häufig *dar, der, die, da* neben flectiertem relativen *der.* Iw. 255 *si vliesent beide ir arbeit, der dâ hoert und der dâ seit.* Trist. 3601 *al die liste, die der sint.* Kaiserchr. 14 a *allez daz dar ie gewart.* Iw. 7392 *allez, daz der ist.* Viele Beispiele im mhd. Wb. Ferner *sô:* Nib. 959 *diu leit der schoenen Kriemhilde, sô du hâst geseit.* MS. 1, 32 b *der vil grôzen liebe, sô mîn herze an sî hât.* Beispiele von *dêr sô* kenne ich nicht; *swer sô* vereinzelt (s. mhd. Wb.).

Dem mhd. eigentümlich ist ferner der relative Gebrauch von *unde*; wahrscheinlich so zu erklären, dass diese farbloseste aller Conjunctionen in Fällen eintrat, wo früher ganz unverbundene Relativsätze gebraucht waren (§ 96). Nib. 1148 *ergetzet si der leide, und ir ir habet getân.* 2086. — Iw. 1205 *al die vrist, und er in blôzer hant ist.* Viele Beispiele Tobler Germ. 13, 91 ff.

d) Im Nhd. hat namentlich das relative *so* noch längere Zeit fortgedauert. Es steht bei Luther sehr häufig, findet sich aber noch im 17. und 18. Jahrhundert. Günther 1, 15, 8 *die Frucht, so dort in Eden stund.* 3, 9, 31 *als die, so hier dich lieblich macht.* Bürger Ball.: *die Saat, so deine Jagd zertritt.* Hölty: *Röschen, so der Mutter Freude, so der Stolz des Dorfes war.* Klopstock setzte es im Messias noch 1799 bisweilen an Stellen ein, wo er erst flectiertes Pronomen gebraucht hatte; z. B. Mess. 2, 474 *von ihr sollt' ein König erstehen, so* (1748: *der*) *die Herrschaft Davids mächtig schützen . . würde.* Auch relatives *der da, wer da* (ohne locale Bedeutung des *da*) ist uns noch heute geläufig; so Luther Mt. 20, 27 *wer da will der Vornehmste sein, der sei euer Knecht.* Mt. 25, 29 *wer* (*der*) *da hat, dem wird gegeben.* Aber einfaches *da* als Relativpartikel dürfte im Nhd. nicht nachweisbar sein. Doch wird das relative Adverbium *wo* in ungebildeter Volkssprache so gebraucht, einen alten Typus der germanischen Relativsätze erneuernd: *der Mann, wo gestern da war.* Die Verbindungen *davon, darauf* u. s. w. (auch getrennt, Luther Mt. 6, 19 *Schätze, da die Diebe nach graben*) sind nicht dem Relativsatze eigentümlich, sondern werden ebenso auch demonstrativ gebraucht, in relativem Sinne später ersetzt durch *wovon, worauf* u. s. w., welche die Verbindung dieser Präpositionen mit den obliquen Casus von *was* ersetzen (s. § 99 b).

Gebrauchstypen der Nomina.

(Anhang zu Abschnitt II—IV.)

§ 101. Ein Nomen kann für sich allein ausgesprochen werden; es kann in gleichem Casus auf ein anderes Nomen bezogen sein; es kann von einem Substantiv oder Adjectiv abhängen im Genetiv; es kann endlich mit einem Verbum verbunden sein. Die letzterwähnten Verbindungen kommen bei den einzelnen Casus im zweiten Teile vor; über die beiden ersten sind einige Bemerkungen hier an der Stelle.

I. Allein stehende Nomina.

Substantiva und substantivische Adjectiva, sowie Personalpronomina der zweiten Person werden im Vocativ bei Anrufungen gebraucht. Der Vocativ ist schon im Gotischen endungslos. Mt. 6, 9 *atta unsar = unser Vater!* Vorher gehn bisweilen Interjectionen (§ 129). Über die Anwendung der schwachen Adjectivflexion § 76. Im Mhd. kommt beim Vocativ Apposition mit *ein* vor (s. mhd. Wb.).

Andere Casus der Nomina können zwar auch gelegentlich allein stehn, doch steht ihr Gebrauch dann immer in Analogie mit dem Gebrauche desselben Casus bei Verben. Der gewöhnliche Name Ellipse aber ist deshalb unpassend, weil der Redende nicht notwendig ein bestimmtes Verbum im Sinne haben muss, das er auslässt.

§ 102. Substantiva werden im Nominativ für sich allein ausgerufen, um den Gegenstand zu bezeichnen, auf den die Aufmerksamkeit des Hörenden sich richten soll (Analogie zum Subjectsnominativ). So ahd. O. IV, 24, 12 *eggo kuning iwer!*

Mhd. bei Exception mit *wan* Nib. 431 *wan diu tarnkappe — si waeren tôt dâ bestân;* Wb. viele Beispiele. Sonst absolut: Trist. 85 *bî senedem leide müezekeit — da wehset iemer senede leit.*

Nhd. Goethe Faust I: *sein hoher Gang, sein' edle Gestalt!* ff. Uhland: *Süsser, goldner Frühlingstag! Inniges Entzücken. — Saatengrün, Veilchenduft, Lerchenwirbel, Amselschlag, Sonnenregen, milde Luft — wenn ich solche Worte singe, was braucht's da noch grosser Dinge, dich zu preisen, Frühlingstag!* Ausruf der Verwunderung: *Land!* Abstracta, eine Handlung andeutend: Klopstock Herm. 1 *Wurf! und Tod! so mein' ich's.* Schiller DC. III, 7: *ein Wink von Ihnen — und neugeschaffen wird die Erde!* Aber auch anschauliche Ausmalung eines Bildes: Goethe DW. X *ein kurzes weisses Röckchen mit einer Falbel .. ein knappes weisses Mieder und eine Taffetschürze — so stand sie auf der Grenze zwischen Bäuerin und Städterin.* (Vgl. § 105 b.)

Zwei Ausrufe statt eines Satzes, der sie als Subject und Prädicat verbände: Schiller W.T.: *Dieser Illo, der übermütig freche Bösewicht!*

Weiterführung einer im Nominativ begonnenen Construction durch eine andere (Anakoluthie vgl. § 94). Ahd. O. Sal. 10 *iweraz wisduam — thes duan ih michilan ruam!*

Mhd. Nib. 1871 *die Hiunen . . der garte sich zwei tûsent.* 2216 *Giselher der herre — diu liehten helmvaz — der vrumte er vil manegez rôt unde naz.* a. Heinr. 1520. Pz. 296, 1. Mhd. Wb. 1, 315.

§ 103. Ein Infinitiv, einem abstracten Substantivum gleich zu rechnen, steht absolut, sowol mit befehlendem Sinne, wie als Ausdruck der Verwunderung: *aufstehn! weiter reden!* — Schon Otfrid III, 20, 164 mit Subjectsnominativ: *thu unsih thanne bredigôn!* Lessing: *mir vorschreiben, wo ich hin soll!* — Inf. mit *zu:* Goethe Götz: *auf die Art dein Leben zu lassen und so zu enden!*

§ 104. Ein ohne Verbum im Nominativ ausgesprochenes Substantiv kann eine Beschaffenheit andeuten, welche einem nicht ausdrücklich bezeichneten Gegenstande in Gedanken beigelegt wird; dieser Gebrauch ist analog dem des prädicativen Nominativs im vollständigen Satze. Vgl. z. B. Schiller R. 5, 2: *ein Fang! ein superber Fang!* (mit Bezug auf das eben herbeigeschleppte Mädchen).

Namentlich kann sich ein solches Substantiv auch auf den Inhalt des vorhergehendes Satzes beziehn; eine schon in ältester Zeit gestattete Freiheit, die aber volle Ausbildung erst in neuerer Zeit gefunden zu haben scheint.

Ahd. O. II, 9, 61 *thaz scâf gifiang er — wehsal gimuati bî sînes sunes guatî = er nahm das Schaf; ein willkommener Tausch für seinen guten Sohn!*

Mhd. Beispiele sind aufzusuchen.

Nhd. Z. B. Lessing L. 18 *Sinn ohne Gemälde macht den lebhaftesten Dichter zum langweiligsten Schwätzer; ein Schicksal, das den guten Homer unter der Feder der gewissenhaften Frau Dacier oft betroffen hat.* Schiller dreissigj. Krieg III *Pappenheim starb — ein unersetzlicher Verlust für das kaiserliche Heer.*

§ 105. a) Oblique Casus ohne Verbum. Substantiva im Accusativ oder Dativ für sich allein ausgerufen, stehn immer in Analogie mit dem Gebrauche derselben Casus bei Verben; doch braucht der Sprechende sich keines bestimmten Verbums, das er auslässt, bewusst zu sein. Der Name „Ellipse“ ist also nur mit Vorsicht anzuwenden. Nhd. sind solche Fälle gewöhnlich: *Brot! Verzeihung! Deinen Degen; Diesen Kuss der ganzen Welt!* Schiller. *Raum, ihr Herrn, dem Flügelschlag einer freien Seele!* (alle Casus ausser dem Nominativ) Herwegh.

Wie weit aber in der älteren Sprache solche Freiheiten gestattet waren, das ist fraglich; die Schriftsprache, an feste Verbindung der Nomina mit Verben zu vollständigen Sätzen gewöhnt,

enthält sich ihrer in der Regel, und nur in leidenschaftlicher Rede kommen sie vor. Dies erklärt ihre Ausbreitung in der deutschen Dichtung, namentlich auch im Drama seit den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts.

b) Auch der Accusativ eines Substantivs neben einer adverbialen räumlichen Bestimmung oder neben einem prädikativen Adjectiv ist aus Analogie mit dem Gebrauche neben Verben zu erklären. Er wird ganz alleinstehend in befehlendem Sinne gebraucht: *Bahn frei!* (nach: *macht die Bahn frei!*) — *Kopf heraus!* (*Den*) *Degen weg!* Schiller Picc. 4, 7. — *Die Leiche nieder!* Schlegel Richard III, Akt 2, 1. — j. G. 3, 159 *fort den rasselnden Trott! Rasch ins Leben hinein!*

c) Besonders zu beachten ist die im Ahd. und Mhd. schwerlich jemals vorkommende, im modernen Stile wol erst seit Mitte des vorigen Jahrhunderts zu geläufigem Gebrauche entfaltete Anwendung eines Substantivs im Accusativ neben localem Adverb oder neben prädicativem Adjectiv zur selbständig ergänzenden Ausmalung eines Zustandes, der an einer in einem andern Satze genannten Person oder Sache zu beobachten ist. Auch hier möchte ich ursprünglich Analogie mit dem Gebrauche von Verben annehmen; doch hat sich ein völlig absoluter Gebrauch des Accusativs daraus entwickelt. Lessing L. 13 *eine Gruppe der schönsten Gestalten, den Pokal in der Hand* (ganz ohne Verbum; aber es schwebt vor: *in der Hand halten*). Schiller Spaziergang: *auf den Mauern erschienen, den Säugling im Arme, die Mütter* (schwerlich in Schillers Jugendgedichten). MSt. 1, 2 *da kommt sie, den Christus in der Hand, die Hoffart und die Weltlust in dem Herzen* (nach: *sie hält, hegt .. in der Hand* ff., oder nach: *ich sehe .. in ihrer Hand?*). Picc. 3, 4 *in einem Halbkreis standen .. sechs oder sieben grosse Königsbilder, den Scepter in der Hand.* Tell 1, 2 *so muss ich fallen in des Feindes Hand, das nahe Rettungsufer im Gesichte!* Herder Cid 4, 69 *länger als zehn Jahre sass er — die Tizona in der Hand.* Uhland: *Nicht verschmäh' ich auszugehen, Kleistens Frühling in der Tasche!* Heute allgemein üblich: *Sie standen da, das Gewehr im Arme* (*bei Fuss*)*; die Kugel im Lauf, er eilte herbei, Tränen im Auge — Freude im Antlitz* u. s. w. Überall ist das Substantiv jetzt als Accusativ gedacht. Ebenso aber kann auch ein prädicatives unflectiertes Adjectiv mit dem Accusativ verbunden sein: *sie sass da, die Augen voll von Tränen.* Auch hier ist nicht gerade Ellipse, aber doch wol Analogie anzunehmen mit Verbindungen wie: *sie hatte die Augen voll Tränen, — man sah die Augen voll Tränen.* Und das führt dann auch hinüber zu den für gleiche Anwendung ebenfalls erst in neuerer Zeit ausgebildeten Verbindungen von Accusativen mit dem Particip des Präteritums (§ 107, c), bei denen man freilich auch versuchen kann, den Accusativ als vom Particip abhängig zu erklären (*sie sass da, den Kopf auf die Hand gestützt,* nach: *den Kopf auf die Hand stützen*).

Über den Ursprung und die Ausbreitung aller dieser Ver-

bindungen im Laufe des vorigen Jahrhunderts sind noch keine genügenden Untersuchungen angestellt.

§ 106. Adjectiva in unflectierter Form allein für sich ausgerufen geben eine Eigenschaft an, die prädicativ auf ein ungenanntes Subject bezogen werden soll (vgl. § 99).

Beispiele aus den älteren Zeiten kenne ich nicht; jetzt sind Ausrufe dieser Art allgemein möglich: *Schön! Herrlich! Ausgezeichnet!* — *Frei!* — *Gefangen!* Lessing Phil. 1. — *Gesiegt! Geschlagen, Feldherr!* Schiller Jgfr. 1, 8. 2, 1. Mit adverbialen Bestimmungen: Lessing N. 3, 7 *schon wieder so stolz bescheiden?* In befehlendem Sinne: *Los!* (Adverbium? vgl. § 115).

§ 107. Besonders wird das Particip des Präteritums ganz alleinstehend in befehlendem oder aufmunterndem Sinne gebraucht. Der innere Grund dieses Gebrauches ist sehr einleuchtend: die blosse Nennung des vollendeten Zustandes, welcher das Resultat der Handlung sein soll, kann zum Streben nach diesem Ziele anspornen. Aber ahd. Beispiele fehlen, aus dem Mhd. ist bei Grimm 4, 88 nur ein einziges nachgewiesen: *geschriuwen wâfen!* Nicht hierher gehört Pz. 14, 27 *hermîn anker drûf genaet, guldin anker dran gedraet,* da das vorhergehende *hiez er machen* die Construction beeinflusst.

Im Nhd. aber sind diese adhortativen oder imperativischen Participien allgemein üblich. Das Particip ist dabei eigentlich unpersönlich und passivisch gedacht, kann aber nicht nur Adverbia, sondern auch jeden dem activen Verbum gebührenden Casus annehmen, auch einen Accusativ; auch kann die Negation hinzutreten. Hölty: *Rosen auf den Weg gestreut und des Harms vergessen!* Goethe Faust I: *Nur zugestossen!* HD. I: *Frisch, Herr Nachbar, getrunken!* Schiller Wall. L.: *Frisch auf, Kameraden, den Rappen gezäumt!* Tell 1, 3: *Nicht lang gefeiert!* — *Wolauf noch getrunken den funkelnden Wein!*

Solche imperativischen Participien, ebenfalls unpersönlich passivisch gedacht, können auch in die Rede eingeschoben sein: *das war — kurz gesagt — der Inhalt des Buches.* So schon mhd.: *kurzlîch geseit,* Grimm 4, 907; nhd. häufig Formeln wie: *weislich gesprochen, kurz zusammengefasst, wol gemerkt* u. v. a.

Mit diesem imperativischen Gebrauche stehn in enger Verbindung viele, obwol nicht alle Fälle der nhd. absoluten Construction der unflectierten Participia des Präteritums, deren wichtigste Fälle ich deshalb hier anreihe.

a) Besonders zu beachten ist nämlich, dass imperativische Participia, ebenso wie der Imperativ selbst (§ 163) auch einen conditionalen Nebensatz ersetzen können. Durch diese Auffassung werden viele Fälle der absoluten Participalconstruction erläutert oder geläufiger gemacht, als sie es sonst sein würden. So namentlich eine Reihe von formelhaften Wendungen, die eine bestimmte Voraussetzung angeben, unter der die Aussage gelten oder in der angegebenen Ausdehnung gelten soll. Lessing Laokoon 2:

dieses nun auf den Laokoon angewendet (= *wollen, sollen wir dieses .. anwenden* —), *so ist die Ursache klar, welche ich suche.* Ebenda: *dieses festgesetzt, folget notwendig .. dieses eingestanden, muss ich bekennen* — (= *wenn dieses zugestanden wird*). Lessing H. 10, 29 *diese Einteilung vorausgesetzt, will ich mich auf den Weg machen.* 10, 48 *alles wol überlegt — dem Rate werde ich selbst folgen.* Dieser Satz erscheint mir natürlich und leicht begreiflich in dem Sinne: *wenn ich alles wol überlege;* er widerspricht meinem Sprachgefühle, wenn er heissen soll: *da ich alles wol überlegt habe;* und er würde ihm noch mehr widersprechen, wenn im Hauptsatze etwa das Präteritum stünde: *folgte ich dem Rate* (vgl. die Stellen unter d). So erklären sich durch conditionale Auffassung die Formeln: *angenommen, zugegeben, den Fall gesetzt, abgesehen davon* —; *das Kind bei seinem Namen genannt* (= *wenn man .. nenneh will*) u. v. a. Durch Hinzufügung von *auch*, *selbst*, *sogar* wird ein concessives Verhältnis zum Hauptsatze angedeutet.

b) Andere formelhaft gewordene absolute Participia können (mit abhängigem Accusativ verbunden) bisweilen conditional gefasst werden, kommen aber auch bei anderem Verhältnisse zum Hauptsatze vor. So namentlich: *ausgenommen, eingerechnet, eingeschlossen, einbegriffen, mitgerechnet* u. a. Entweder mit Accusativ oder Genetiv (bisweilen z. T. auch mit Dativ) verbunden wurden in älterer Sprache *angesehen, hintangesetzt*, sowie namentlich die mit *un-* zusammengesetzten: *unbeschadet, ungeachtet,* früher auch (Grimm 4, 911): *unangehört, unverrichtet, ungeschwächt, unbewarnet, unangehört, unbegrüsst, unbeeidiget, ungespart* u. a. Diese und ähnliche Ausdrücke sind entweder als freie Apposition wie in den § 104 erwähnten Fällen an den Inhalt des ganzen Satzes angefügt, also z. B. *er wurde entlassen ungeachtet seiner Dienste,* eigentlich: *er wurde entlassen,* (*eine*) *Nichtachtung seiner Dienste;* oder sie sind, was wahrscheinlicher ist, eigentlich als adverbiale Accusative zu denken, vgl. *laut, trotz.* Dasselbe gilt auch von einzelnen Participien des Präsens: *entsprechend, betreffend, anlangend.* Vgl. auch Lessing H. 20, 1, 25 *ununtersucht.*

c) Ausserdem hat sich — und zwar erst in neuerer Zeit — eine geläufige absolute Construction nur für das Participium Praeteriti transitiver Verba in Verbindung mit einem Accusativ ohne conditionalen Sinn in dem einzigen Falle entwickelt, dass ein den Bestandteilen oder dem Zubehör einer im Hauptsatze erwähnten Person oder Sache ein während der Handlung dauernd wahrnehmbarer Zustand angegeben werden soll. So z. B. Gerstenberg Ugolino (1768) 3: *du wirst fallen wie der Stamm einer Eiche, alle deine Äste um dich hergebreitet.* Die Construction würde uns ebenso zusagen, wenn das Particip vorangestellt wäre; auch wenn es hiesse: *wir sahen dich fallen;* ebenso beim Dativ, sobald nur die Beziehung auf die gemeinte Person deutlich ist. Ob der Accusativ (*Äste*) hier ebenfalls vom Participium (*ausgebreitet* nach Construction von *ausbreiten*) abhängig, oder dasselbe prädicativ auf ihn bezogen ist (vgl. § 105 c), wird nicht sicher zu entscheiden sein. Lessing L. 7

der schönste Jüngling, die Schläfe mit dem keuschen Lorbeer umwunden (ohne Verbum).[1] 8: *die holde Veuus, das Haar mit goldenen Spangen geheftet.* Goethe H. 1, 63 *im Felde schleich' ich still und wild, gespannt mein Feuerrohr* (diese Fassung erst seit 1806). Schiller Räuber V, 1 *kam ein alter Mann, angebissen den Arm von wütendem Hunger.* Bürgschaft: *er fleht, die Hände zu Zeus erhoben.* Picc. 3, 3 *in einem Erker standen wir, den Blick hinaus in's öde Feld gerichtet.* 3, 7 *sie singt hinaus in die finstre Nacht, das Auge von Weinen getrübet.* Voss (Luise): *gewandt ihr errötendes Antlitz sprach sie ein albernes Wort.* Freiligrath: *Auf des Lagers weichen Kissen ruht die Jungfrau, schlafumfangen, tiefgesenkt die braune Wimper* u. s. w. Etwas kühner, aber wol begreiflich Goethe (Hans Sachs poetische Sendung): *steht unser teurer Meister hie, sein schmutzig Schurzfell abgelegt;* er steht da, indem er das Schurzfell abgelegt hat, d. h. — wie man sieht — nicht trägt.

d) Aber nicht eingebürgert, obwol von älteren und jüngeren Schriftstellern (nach französischem Vorbilde) manchmal versucht, hat sich die gleiche Verbindung des Part. Prät. mit einem Acc. in dem Falle, dass nicht ein fortdauernder Zustand, sondern eine vorher geschehene Handlung ausgedrückt werden soll. Also ist aus Herders Cid untadlich der Satz (4, 55) *Wolgeordnet seine Völker zog der Cid jetzt aus Valencia,* denn die Völker sind beim Zuge wolgeordnet zu sehen; er wäre undeutsch, wenn er sagen sollte, dass der Cid die Völker geordnet hätte und dann (ohne sie) ausgezogen wäre. Aber andere Beispiele Herders widersprechen unserem Sprachgefühle entschieden, wie z. B. 1, 2 *Angehört die Schmach des Hauses, geht gedankenvoll Rodrigo.* 4, 64 *das gehöret, sprang Rodrigo munter auf von seinem Lager.* 4, 68 *dies gesehn, erschraken alle . . Mohrenkönige.* Ähnliche Versuche aber finden sich z. B. bei Voss' Luise 1, 47 *dieses gesagt, entblösste der gute Vater den Scheitel.* 1, 210 *kaum gesagt, da entflog zu dem binsigen Sumpfe der Knabe.* 2, 112 *kaum geredet das Wort, da klingelt es;* dieses ist später (Ausgabe von 1825) geändert: *kaum war geredet.*[2] Beispiele aus neueren Schriftstellern s. Herrigs Archiv 44, 297. Andresen, Sprachgebrauch und Sprachrichtigkeit S. 121; doch kann ich der von diesem ausgegesprochenen Billigung solcher Constructionen nicht beistimmen. Am verwerflichsten sind diejenigen Stellen, welche den Anschein einer activischen Geltung des Particips erwecken.

e) Ebensowenig hat sich eine absolute Construction für das Particip des Präsens eingebürgert, abgesehen von den unter b) er-

---

[1] Wenn in solchen Fällen auch Vorbilder der in das Lateinische aufgenommenen griechischen Construction vorlagen, wie *juvenis redimitus tempora lauro,* und diese auch zur Anwendung der deutschen Participalconstruction angeregt haben mögen, so ist dieselbe doch jedenfalls stets ganz anders aufgefasst worden, weil *umwunden* im Deutsehen nie attributiv auf Jüngling bezogen werden konnte.

[2] Aber viel natürlicher klingt es in dem bekannten Liede von Hauff: *kaum gedacht — wird der Lust ein End' gemacht,* weil hier conditionale Auffassung einer bevorstehenden Handlung vorliegt (*wenn es kaum gedacht ist*); vgl. das unter a) Gesagte.

wähnten Formeln. Versuche zu einer solchen, selbst entsprechend den unter c) angeführten Fällen des Part. Prät. (Herrig 44, 297) wie: *den dicken Kopf aus einer Halsbinde herauswachsend — glich er einer Bohnenstange* müssen als undeutsch bezeichnet werden. Dagegen würde *gewachsen* in demselben Falle nicht so auffällig sein.

Etwas anderes ist es, wenn ein Particip des Präsens prädicativ auf einen absolut vorangestellten Nominativ bezogen und der dadurch angedeutete Gedankeninhalt als Gegenstand einer Aussage gefasst wird. So bei Goethe (Andresen S. 124): *Marthe und Margarete freudig den Schmuck betrachtend* . . (das) *würde gewiss ein sehr niedliches Bild geben.* Dieser Fall gehört zu § 102, begründet aber keinen besonderen Gebrauch des Particips.

II. Ein Nomen auf ein anderes bezogen.

§ 108. Beispiele für die Adjectiva siehe § 48 und folgende. Ein Substantiv kann in gleichem Casus auf ein anderes Substantiv oder auf ein Pronomen bezogen werden, und zwar in zweifacher Geltung:

1. prädicativ, wenn die angegebene Beschaffenheit gerade im ausgesagten Falle an jenem Gegenstande zur Erscheinung kommt, auf den Subjectsnominativ (s. dort), meist neben *sein, werden* und einigen anderen Verben, bisweilen auch ohne Verbum; nur selten und kaum in eigentlich deutschem Sprachgebrauche auf den Objectsaccusativ (s. dort), wofür die Construction mit der Präp. *zu* und dem Dativ schon im Ahd. Ersatz bietet; gar nicht auf den Dativ und Genetiv. Die mhd. ausgebreitete Verdeutlichung des prädicativen Verhältnisses durch *als* aber kann auf jeden Casus übertragen werden. *Er stirbt als Held, ich erkenne ihn als Held, ich vertraue ihm als (einem) Helden, ich gedenke seiner als eines Helden.*

2. attributiv, wenn die angegebene Beschaffenheit (durch Erfahrung aus 1. erkannt) als eine dauernd an dem Gegenstande haftende gilt, auf jeden Casus, obwol auch hier die Beziehung auf den Subjectsnominativ bei weitem am häufigsten vorkommt. Die Anfügung kann eine enge sein, so dass beide Worte als Einheit gedacht werden: *König Karl starb;* oder eine losere, so dass das angefügte Substantiv als selbständig für sich dasteht. Eine Pause in der Rede mag diesen Fall immer von dem ersten unterschieden haben; ein deutliches Mittel der Unterscheidung gibt es sonst ausser der Trennung durch die Wortstellung nicht. *Karl, der grosse Frankenkönig, starb;* oder: *Karl starb, ein König, wie ihn die Welt noch nie gesehn.* Wenn die auf solche Weise dem Gegenstande gegebene Beschaffenheit nicht als Nebenbestimmung, sondern als wesentlicher Bestandteil der Aussage gefasst wird, so geht ihre Geltung in die von Nr. 1 über (Apposition mit prädicativem Nach-

druck): *Karl starb ein König* (auch: *als ein König*); jeder prädicative Nominativ ist ursprünglich so entstanden zu denken.

Hervorzuheben sind zunächst wenige Fälle der engen attributiven Anfügung eines Substantivs:

a) Personalpronomen und Substantiv (s. § 93).

b) Appellative Bezeichnung vor dem Eigennamen: ahd. O. I, 21, 1 *ther kuning Hêrôd* (einziger Fall dieser Stellung bei Otfrid); *druhtîn heilant, druhtîn krist.*

Mhd. Iw. 31 u. a. *der künec Artûs.* Nib. 126 *der herre Sîfrit;* oft *her* und *frou* vor Eigennamen.

Nhd. *König Friedrich, Kaiser Karl, Herzog Heinrich* u. s. w.; *Herr, Frau, Fräulein, Jungfer* vor dem Eigennamen; *der Knabe Karl, Vater Gleim, Vater Blücher* u. a.; *Schloss Sarnen, Burg Niedeck, Stadt Berlin; Landkreis Königsberg* u. s. w. Aber auch: *die Jungfer Braut; der (Ihr) Herr Bruder.*

c) Nach der in unserem Sprachbewusstsein gültigen Auffassung ist hierher zu stellen die Verbindung eines Stoffnamens mit der Angabe des Masses oder der Menge: *ein Mass Wein, ein Scheffel Weizen, ein Stück Brot, ein Bissen Fleisch, eine Mark Silber, ein Pfund Gold, eine Tasse Kaffee* u. v. a. In der älteren Sprache war in solchen Fällen nur der partitive Genetiv möglich; heute ist derselbe wenig mehr in Gebrauch. Schon Rollenhagen: *ein Stücklein roh Speck.*

d) Selten werden gleichartige Substantiva appôsitionell verbunden. Mhd. Erec 803 *frouwe maget* = *Frau, die doch Jungfrau ist.* 1317 *daz kint frouwe Ênîte.* 1529 *frou maget.* Trist. 128 *Tristan Isôt, Isôt Tristan* (Tristan, der mit Isolde zu einem Wesen verwachsen ist).

Vgl. nhd. bei Klopstock (*états généraux*) *Herkules Friedrich. Der Pabst-König, der König-Herzog* (König von Dänemark und Herzog von Holstein). *Gott Vater, Herre Gott.*

§ 109. Freiere Anfügung eines erläuternden Substantivs, oft mit eigenem Artikel, der in der neueren Sprache als notwendig gilt, und auch oft räumlich weit vom anderen getrennt, ist seit alter Zeit üblich.

Besonders häufig war sie im altgermanischen epischen Stil; schon dort ersetzt sie umschreibende Nebensätze. Hild. 45: *Hildebrant gimahalta, Heribrantes sunu. garutun se iro gûdhamun, gurtun sich iro swert ana, helidôs* ff. Aber es sind dort meist erläuternde Zusätze, die nicht eine für den Fortschritt der Erzählung wesentliche Mitteilung enthalten, sondern auf vorher vorhandene Zustände zurückgreifen. Mehr einen fortlaufenden Zusammenhang der Rede bilden schon Anfügungen bei Otfrid I, 10, 6 *in kunne eines kuninges, sînes drûttheganes* (der Sinn ist: *im Geschlechte eines Königes — und zwar war dieser sein trauter Gefolgsmann*); oder mhd. Tristan 119 *daz ein sîn vient waere, ein künec, geriten.* Nib. 19, 68 *Irnvrit von Düringen, ein küener jungelinc* u. v. a. Als besonderes Kunstmittel

erscheint die Apposition aber im neueren Stile, wenn Bestimmungen, die gerade für die Begründung der Aussage wichtig sind, in dieser einfachen Form rechtzeitig gebracht werden. Ein musterhaftes Beispiel von Gellert: *Der Mensch, ein Leib, den deine Hand so wunderbar bereitet; der Mensch, ein Geist, den sein Verstand dich zu erkennen leitet; der Mensch, der Schöpfung Ruhm und Preis ist sich ein täglicher Beweis von deiner Güt' und Grösse!* Oder Schiller K.L. 1, 7 *ich verwerfe dich, ein deutscher Jüngling.* Wallenstein Prolog: *Ihr kennet ihn, den Schöpfer kühner Heere, des Lagers Abgott und der Länder Geissel, des Glückes abenteuerlichen Sohn* ff.

Beispiele der Apposition mit prädicativem Nachdruck: Klinger Giafar Schluss: *Nur durch die Vernunft steht er da, ein Bild des Ewigen.* Schiller: *und so sass er, eine Leiche, eines Morgens da.*

Kühn braucht Klopstock so auch Apposition mit einem Personalpronomen: Mess. 16, 551 *wir brachten die Farren, sie mit Blumen der Tale geschmücket!* Oden (mein Vaterland): *der bricht in deinem Schatten, kein Märchen sie, die Zauberrute, die nach dem reineren Golde, dem neuen Gedanken zuckt!*

Besonders zu beachten ist die Verbindung der Apposition mit adverbialen Bestimmungen, die ihre Selbständigkeit noch erhöhen. Ahd. kenne ich kein Beispiel; mhd. vereinzelt: Erec 4926 *herre, wîlent geselle* = *Herr* (*der ihr*) *einst mein Geselle* (*waret*). Im neueren Stil ist sie vollkommen ausgebildet; z. B. Schiller dreissigj. Kr. III: *Vorher nur die Werkzeuge seiner Vergrösserung, fangen sie an, für sich selbst zu arbeiten.*

Auch für die frei angefügte substantivische Apposition gilt aber im Deutschen noch immer die Regel, dass sie im Casus mit dem Substantiv oder Pronomen, auf das sie sich bezieht, übereinstimmen muss. Ausnahmen sind als fehlerhafte Anakoluthien zu bezeichnen.

So erlaubt sich z. B. Goethe die Anfügung eines Substantivs in unflectierter Form an einen Dativ: Faust II, 3, 330 *sprich von Scylla, leiblich dir Geschwisterkind,* statt: *welche dir leiblich Geschwisterkind ist,* oder besser: *deinem leiblichen Geschwisterkinde.* Vorbild der französischen Art der Apposition, welche keinen Casus unterscheidet, scheint eingewirkt zu haben.

Noch bedenklicher ist es, wenn moderne Schriftsteller manchmal eine durch *ein, eine* oder hinzugefügtes Adjectiv als Nominativ charakterisierte Apposition auf einen obliquen Casus folgen lassen. j. G. 3, 240 *traf ich einen jungen V . . an, ein guter Junge.* Andere Beispiele bei Herrig, Archiv 44, 239; z. B. *er zog nach der Normandie, eine treue und ergebene Provinz.* Nur als selbständiger Ausruf (§ 104) könnte ein solcher Nominativ gerechtfertigt werden, und ein solcher liegt bei enger Anfügung nicht in der Absicht des Schriftstellers. — Eher gestattet ist die anakoluthische Wiederholung desselben Wortes im Nominativ: *die Kapelle lag in Trümmern; Trümmer, über welche zwei mächtige Lindenbäume ihre Zweige streckten.*

Vorangestellter Nominativ, auf den dann ein anderer Casus folgt, ist ebenfalls incorrect, aber durch Wechsel der Construction

in lebhafter Rede erklärlich. Vgl. z. B. Goethe Wv. 1, 2: *Von Jugend auf das einzige Kind seiner Eltern .. was konnte in der Welt seinen Wünschen entgegenstehn!* Correct wäre die Construction nur bei folgendem *er*.

Dagegen ist Übereinstimmung der Apposition im grammatischen Genus und im Numerus nie notwendig gewesen. Ein collectives Substantiv im Singular kann an einen Plural, ein Masculinum oder Femininum an ein Neutrum (oder umgekehrt) erklärend angefügt werden. So schon ahd. bei O. I, 7, 8 *nû sâlîgônt mih alle, worolt io bî manne = alle, (nämlich) die ganze Welt Mann für Mann.* Nhd. unbedenklich: *die Kinder wuchsen heran, der Stolz und die Freude ihrer Eltern. Dort rauschten die Bäume, seine einzige Kühlung und Erquickung.*

Fünfter Abschnitt.

Adverbia.

§ 110. Bildung und Abgrenzung. [1] Adverbia im engeren Sinne nennt man alle die Aussage bestimmenden Worte, die, obwol von Nominal- oder Pronominalstämmen abgeleitet, nicht oder nicht mehr als Casus (eines Substantivs, substantivisch stehenden Adjectivs oder Pronomens) gelten. Die älteste Schicht derselben zeigte schon in der ältesten erhaltenen Form keine Berührung mehr mit den erhaltenen Casusendungen; hierher gehören die nhd. *da, dort, dann, nun, hier, so, wol* u. v. a.; so auch die von allen Adjectivstämmen ableitbaren qualitativen Adverbia, die gebildet werden im Gotischen auf *-ba* und *-ô*, im Ahd. auf *-o*, das Mhd. zu *-e* geschwächt, nhd. meist ganz abgefallen ist: got. *raihtaba,* ahd. *rehto,* mhd. *rehte,* nhd. *recht.* Dazu treten dann in jeder Periode der Sprache adverbial werdende oblique Casusformen; so z. B. noch nhd. neugebildet *er geht weg* aus: *er geht (einen) Weg; das Dorf liegt rechts (= liegt so, dass es zum Rechten,* d. h. *zur rechten Seite gehört); die Menge umgab ihn rings (= in einem Ringe); er eilte flugs (= im Fluge); er sagte irrtümlicherweise; handelte derart, solchergestalt* u. s. w. Die betreffenden Worte gelten mir als Adverbia, sobald ich nicht daran denke, dass es bei der Handlung einen Weg, ein Rechtes, einen Ring, eine Weise oder Gestalt als selbständig existierendes Einzelding gibt. In den ersten Fällen trägt das Fortbleiben des jetzt sonst notwendigen Artikels dazu bei, die substantivische Auffassung gänzlich zu tilgen; aber auch neben Artikel oder anderen Pronominibus kann die adverbiale Geltung eintreten: *diesmal, der-*

---

[1] Vgl. Curtius, Chronologie der indogermanischen Sprachforschung S. 74. Schoemann, Redeteile S. 135 ff. Paul, Principien S. 159 f.

gestalt u. a.; und selbst Casusendungen wie das genetivische *-es* werden ohne Rücksicht auf die sonst übliche Flexion adverbialbildend verwertet: *diesseits, jenseits;* vgl. das schon ahd. vorhandene *nahtes* = *nachts.*

Alle Adverbia dienen zur localen, temporalen oder qualitativen Bestimmung der Aussage. Solche Bestimmungen können aber auch durch Verbindungen von Substantiven mit Präpositionen ausgedrückt sein, die, als Einheit zusammengefasst, für Syntax und Wortstellung mit den einfachen Adverbien gleich behandelt werden: *auf diese Art* = *so; an jenem Orte* = *dort; zu jener Zeit* = *damals; in schöner Weise* = *schön.* Ich berücksichtige sie deshalb für die Syntax (als adverbiale Bestimmungen) hier ebenfalls.

Der vorherschende und zu Grunde liegende Gebrauch ist bei allen drei Gruppen die Verbindung mit Verben, sowie den von Verben gebildeten Participien; er bedarf als allgemein bekannt und in gleicher Weise üblich keiner Belege. Besondere Besprechung aber verdient die Ausbildung des annominativen Gebrauches, zu welchem die Verbindung mit dem Verbum *sein* die Brücke bildet. Verschiedene Bedeutungsgruppen sind zu sondern.

§ **111.** Adverbia, welche die Ruhe an einem Orte ausdrücken, sind stets a) mit dem Verbum *sein* ohne Bedenken verbunden worden; der Gebrauch eines Adjectivs oder Pronomens als Prädicat in dieser Bedeutung wird durchaus vermieden.

Gotisch. *fairra, nêhwa visan* = *fern, nahe sein* u. a.

Ahd. *thâr, thorôt* O. V, 23, 119, *heime* II, 21, 7, *ferro* V, 21, 8, *rûmo* V, 6, 65, *innana* II, 8, 48. Auch wo das locale Adverb zu qualitativer Bestimmung dient: V, 23, 25 *wio harto fram thaz guat ist* eigentlich: *wie weit vorwärts (im Range),* dann = *wie vortrefflich, wie herrlich das Gut ist.*

Die Beziehung solcher Adverbia wird auch auf den Accusativ übertragen; V, 23, 43 *sie wizzun thaz guat hiar obana* = *sie wissen das Gut hier oben (befindlich).*

Ebenso mhd.: *dâ, dort, inne, ûzen, oben, under, abe sîn* oder *wesen.*

Nhd. *Da, dort, hier, oben, unten, fern, nahe, weit, aussen, innen, darin, ausserhalb sein* u. s. w.; dann ebenso auf einen Accusativ bezogen bei *lassen, wissen: ich weiss, lasse ihn dort, in guten Händen* u. a.

b) Deshalb findet sich auch prädicative Beziehung localer Adverbia auf einen Subjectsnominativ ohne *sein.*

Ahd. O. I, 2, 31 *unkust rûmo sînu joh nâh ginâda thînu* = *fern (sei) seine Bosheit und nahe deine Gnade!*

Mhd. Iwein 3734 *hie slac, dâ stich!* 5406 *hie der lewe, dort der man.* Flore 2734 *wâ nû ros? ich wil rîten!*

Nhd. Schiller Jgfr. 2, 6 *Feinde ringsumher und Tod! Hier der ergrimmte Feldherr, dort die Fürchterliche!* Goethe H. 2, 254 *Prophete rechts, Prophete links, das Weltkind in der Mitten!*

§ **112.** c) Eben deshalb ist attributive Verbindung einer solchen Bestimmung mit einem Substantivum schon vom Ahd. an zu belegen, jedoch nur nachgestellt.

Ahd. O. V, 1, 19 *thaz krûzes horn hiar obana.* III, 9, 16 *then sê hiar nidana = den See hier unten.* Auch auf ein Pronomen bezogen IV, 31, 21 *gihugi mîn hiare = gedenke an mich hier (= der ich hier bin).*

Mhd. Pz. 177, 7 *ze disem lîbe hie.*

Nhd. sehr frei erweitert: *Der Mann da, der Herr dort oben, die Wälder ringsum,* auch: *Der da oben, der im Himmel; der Mann am Steuer; die Wache vor dem Hause; das Haus auf dem Berge* u. s. w. Schiller auch mit Umstellung: Tell 4, 3 *Dort der Holunderstrauch verbirgt mich ihm.* Picc. 2, 7 *Hier der Feldmarschall weiss um meinen Willen.*

§ **113.** Adverbia, welche die Richtung nach oder von einem Orte angeben, können a) gleichfalls mit *sein* verbunden werden, indem die Bewegung als abgeschlossen gedacht wird.

So schon ahd. (Hild. 16 *dea êr hina wârun?* oder *êrhina = früherhin?)* Will. 39 *der winter ist hina, der regen ist vure = der Winter ist hin, der Regen ist vorbei.* Graff. 4, 698 *hina wesen, sîn, werdan* bei Notker. — Auch schon Präpositionsverbindung mit Acc.: O, V, 20, 84 *iz ist rûmo oba unsan wân = das ist weit über unsere Erwartung, Hoffnung hinaus.* — O. II, 13,9 *ther fon theru erdu hinana ist.*

Mhd. Wigalois 5516 *wâ waere du hin?* Pz. 118, 20 *du waere hinûz.* Iw. 8039 *der zorn ist mînhalp dâ hin.*

Nhd. *hin, hinaus, hinüber, dahin, fort, weg, vorüber, aus, auf sein;* ebenso: *es ist (= geht) über alle Begriffe, über alle Vorstellung.* Annahme einer Ellipse *(ist — gegangen, gestanden* u. a.*)* ist hier ganz unnötig. — Ebenso: *dorther, von dort, aus Frankreich sein.* Schiller Wall. L. 11 *der da und ich — wir sind aus Eger.*

§ **114.** b) Annominative Verbindung solcher Adverbia mit Substantiven, in denen eine Bewegung oder Richtung angedeutet ist, ist nhd. unbedenklich, früher aber wol kaum nachzuweisen: *Fahrt, Reise, Zug, Weg, Richtung dorthin — himmelwärts — hinaus* u. s. w. Kühn wagt Goethe auch die Verbindung mit einem concreten Substantiv: j. G. 3, 182 *Berge, wolkig himmelan = Berge, welche wolkig himmelan streben oder steigen.*

Präpositionsverbindungen dieser Art dagegen finden sich schon ahd. und mhd. bei abstracten Substantiven zuweilen: O. V, 4, 30 *gisiunes ârûmi . . in thaz ìtala grab = Gelegenheit zur Einsicht in das leere Grab.* Nib. 1575 *zen Hiunen iuwer vart.* Frauendienst 8 a *diu angesiht an daz vil süeze wîp.* MS. I, 155 b *in einen bach ein slac.*

Nhd. allgemein: *Einblick in die Verhältnisse, Aussicht auf den Fluss, Flug gen Himmel, Richtung nach oben* u. s. w. Aber auch: *ein Groschen in die Sparbüchse, ein Wort fürs Herz, ein neues Blatt in seinen Ruhmeskranz; drei Tropfen in ihren Trank* Goethe F. 1, 3157.

§ **115.** c) Ohne Verbum für sich allein ausgerufen werden solche Adverbia und Präpositionsverbindungen namentlich in wünschendem oder befehlendem Sinne. Mhd. Nib. 2080 *hin, du zage maere = fahr hin!* Roth. 4066 *nu nâr (näher heran), guoten knehte!* 4644 *nu nâr wîgande!* Kudr. 1360 *wol ûf, ihr stolzen recken!* Barl. 11, 31 *nu balde enwec!* Trist. 2387 *nu wol her balde!* Walth. 78, 37 *nu dar!* Jeroschin 153 b *nu vort in gotes namen!*

Nhd. *Auf, auf, Kameraden! Herein! Vorwärts! Her zu mir! Auf, oder ihr seid verloren!* Goethe. *Nicht von der Stelle!* u. s. w.

§ **116.** d) Im Nhd. auch mit obliquem Casus (§ 105), welcher durch Analogie einer Verbalconstruction zu erklären ist; besonders beachtenswert ist hier noch der nhd. Gebrauch der Präp. *mit*, der wahrscheinlich durch Analogie der Construction von *werfen, schlagen, hauen mit etwas* (ahd. der Instrumental) veranlasst ist: *Heraus mit eurem Flederwisch!* Goethe F. *Zum Henker mit dir auch im Gemälde!* Lessing L. 3. *Hinunter, fort, in den Turm mit ihm!* u. s. w.

§ **117.** Temporale Adverbia werden nur in beschränktem Masse mit *sein* oder *werden* verbunden und noch seltener annominativ gebraucht. Zu erwähnen ist das Ahd. *iz was spâto* Tat. 230, 1; (aber O. V, 5, 8 *iz was spâti*), und danach Iw. 6542. 6156 *ez was spâte;* wir sehen jetzt in *es ist spät, früh* das prädicative Adjectiv.

Annominative Verbindungen wol nur nhd. möglich und nicht sehr häufig: *die Vorgänge damals* (besser: *die damaligen Vorgänge*); *das Fest morgen, die Überraschung gestern.* Geläufiger mit Präpositionen: *die Kämpfe in den Jahren 1813—15, die Freuden in der Jugend, die Ernte im Herbste* u. a.

§ **118.** Qualitativ bestimmende Adverbia werden mit *sein* nicht selten verbunden; aber eine annomative Verwendung derselben ist hier nicht wie bei den localen Adverbien ausgebildet, weil dafür das Adjectiv da ist.

Ahd. namentlich *sô, sus, alles, alleswio.* O. IV, 11, 46 *ih bin ouh sô.* Lud. 58 *sô ward ouh therêr.* III, 18, 47 *thaz nist alles, suntar sô.* I, 9, 18 *sus scal io ther namo sîn.* Ferner *furira, mêra sîn* = grösser, wichtiger sein O. II, 14, 31. 22, 7; unpersönlich *mir ist ango, leido, starko, harto, ubilo; eino sîn = allein sein* IV, 19, 4 u. a., wo man freilich auch die prädicativ gesetzte schwache Form annehmen kann (§ 82). Otfr. ad. Lud. 35 *lango lâz imo thie daga sîn.* III, 131 *lindo lâz thia kestiga sîn.* II, 12, 44 *sîn kunft ist ungisewanlîcho = seine Ankunft findet auf unsichtbare Weise statt.*

Mhd. Nib. 1792 *daz ir vil werlîche (-en) sît.* Berthold: *diu martel ist gar jâmerlichen unde engestlîchen* u. a. Trist. 2005 *wie trûrecliche ez was.* Ebenso: *ist baz, leide, sanfte.* Beim Substantiv nur vereinzelt. Gradbestimmungen entstanden durch Übertragung vom Adjectiv her (§ 119): Nib. 46 *diu ir unmâzen schoene.* 323 *durch ir unmâzen schoene;* vgl. 325 *si was unmâzen schoene.*

Nhd. a) *es, das ist so, anders; es ist umsonst, vergebens.* Aber auch neugebildetes Adjectiv: *seine Handlungsweise war derartig.*

b) Die Adverbia *links* und *rechts* sind statt der ungebräuchlichen unflectierten Adjectivformen eingetreten: *er ist links, rechts, (nur die linke, rechte Hand gebrauchend).*

c) Vom Superlativ wird nie die unflectierte Form als prädicative Bestimmung gebraucht, sondern statt dessen die adverbiale Verbindung mit der (eigentlich räumlichen Anschluss bedeutenden) Präposition *an: er ist am schönsten, höchsten* u. s. w. (oder: *der Schönste, Höchste*).

d) Annominativ vorangestellt in Frankfurter Mundart (nicht schriftgemäss): Klinger L. W. IV, 2 *Warum gehst du mit so Jungens? Das ist die Kost für so Kerls! (= Jungens, Kerls, die so sind).* Aber nicht nachgestellt. Selbst Präpositionsverbindungen werden kaum bei abstracten Substantiven so gebraucht: *Die Behandlung in dieser Weise* ff.

§ 119. Adverbia mit Adjectiven verbunden. a) Allgemein üblich bei den gradbestimmenden: ahd. *sô, wio, harto, fasto, managfalto;* Hildebr. 39: *ummêt spâhêr.*

Mhd. *sô, wie, harte, dicke, faste; unmâzen* Nib. 325.

Nhd. *so, sehr, recht, gar, fast, gewaltig, ziemlich, höchst, ganz, wenig* u. a.

b) Temporale Bestimmungen beim attributiven oder substantivierten Adj. sind wol nur nhd. geläufig. Klopstock an Ebert: *vordem gewaltiges Kelchglas.* Schiller Glocke: *Dem ewig Blinden.* Rückert: *Chidher, der ewig junge.* Schiller Wall.: *das ewig Gestrige.* Goethe: *das ewig Weibliche.* So auch: *die einst so schöne Stadt* u. a. Vgl. § 109.

c) Qualitativ bestimmende Adverbia sind wol denkbar, aber nicht gerade häufig nachzuweisen. Schon Otfrid I, 4, 19 *garo ziero = auf zierliche Weise ausgeschmückt.* IV, 22, 28 *bist garo . . kuninglîcho.* In den z. B. bei Goethe sehr häufigen Verbindungen *treu fleissig, zart kräftig, pfadlos ungewiss* u. v. a. ist aber nicht immer ein Adverbium *(= auf treue Weise fleissig)* anzunehmen, sondern entweder asyndetische Verbindung zweier Adjectiva, von denen das erste an der Flexionsendung des zweiten Anteil nimmt, so z. B. Schiller Jgfr. 3, 6 *o unglückselig jammervoller Tag* (vgl. § 57); oder wirkliche Composition: Lessing Nathan 1, 9 *so unmild-mild.* Goethe Iph. 1 *des traurig-unwilligen Mörders.*

d) Participia können ohne jede Beschränkung Adverbia annehmen, auch wenn sie substantiviert sind: *das nie, oft, einst, leider, unheilvoll Geschehene* u. s. w.

Sechster Abschnitt.

Präpositionen.

§ 120. Präpositionen nennt man Partikeln, welche mit dem obliquen Casus eines Substantivs zu einer Einheit zusammengefasst werden, so dass dieser Casus weder vom Verbum direct mehr abzuhängen scheint, noch durch eine dem Sprechenden bewusste nominale Geltung der Partikel bedingt ist. Mit diesem obliquen Casus zusammen bildet dann die Präposition eine Bestimmung zum Verbum, oder nach weiterer Übertragung annominativ auch zu einem Substantiv oder Adjectiv: *er wohnt im Hause — der Mann im Hause, der im Hause befindliche Mann.* Im engeren Sinne wird der Name nur auf Partikeln angewandt, die zunächst ein Raumverhältnis ausdrücken, dann aber auch für die an räumliche Verbindung angeknüpften zeitlichen, causalen, modalen Verhältnisse dienten; es sind dies sowol einfache, aus der ältesten Zeit der Sprache stammende Partikeln: *in, ab, an, aus, bei, durch, mit, vor, für, zu,* als auch Fortbildungen: ahd. *innana, ûzar = ausser, hinter, über, unter;* als auch Bildungen, die in historischer Zeit aus Substantiven zur Partikel abgeschwächt sind: *ausser-, inner-, ober-, unterhalb; diesseits, jenseits;* oder solche, die auf anderem Wege aus- und umgebildet sind: *zwischen* (aus dem Dat. Pl. *zwisgên*).

Im weiteren Sinne wird aber der Name Präpositionen auch angewandt auf Partikeln, die von Anfang an nur temporale Bedeutung hatten (ahd. *er, sîd* — nhd. *ehe* in *ehedem, seit*), *während;* und dann auf andere, in neuerer Zeit immer zahlreicher werdende Abschwächungen aus Nominalformen, die gleiche Verhältnisse bezeichnen wie manche Präpositionen; so *laut, gemäss, kraft* (vgl. *nach*); *vermöge* (vgl. *durch*), *trotz* (vgl. *gegen, wider*); oder auch formelhaft gewordene Verbindungen von Substantiven mit Präpositionen; ahd. *neben* aus *in eban;* nhd. *zufolge.*

Eine feste Grenze zwischen Präposition und präpositionalem Adverb ist also schwer zu ziehn; das entscheidende Merkmal liegt darin, ob die frühere nominale Geltung noch bewusst ist oder nicht. Doch tut man gut, jene ältere Schicht als eigentliche Präpositionen abzusondern.

§ 121. Es ist anzunehmen, dass alle Präpositionen, auch die ältesten, ursprünglich Adverbia waren, die frei und selbständig auch ohne abhängigen Casus mit dem Verbum verbunden werden konnten. Doch zeigt die Sprache das Bestreben, den eigentlich präpositionalen Gebrauch vor Substantiven von jenem adverbialen abzusondern. Manche Partikeln erscheinen schon in den ältesten Denkmälern nur pränominal, wie z. B. ahd. *fona* = nhd. *von;* andere haben differenzierte und (zwar wegen der stärkeren Betonung vollere) Formen für den adverbialen Gebrauch entwickelt: ahd. *zi,* mhd. *ze* als

Präposition (und in Zusammensetzung mit Verben), *zuo* als Adverb, das dann nhd. als *zu* wieder alle Functionen umfasst; ahd., mhd., nhd. *in* Präposition, *în*, nhd. *ein* als Adverb. Viele freilich dienen in derselben Form als Präposition und als Adverb, und zwar sowol untrennbar als trennbar mit dem Verbum verbunden, aber die Verschiedenheit der syntaktischen Verhältnisse ist jedem klar bewusst: *er geht durch den Garten — er durchgeht den Garten — er geht den Garten durch.*

Wie sich der präpositionale Gebrauch im Sprachbewusstsein deutlich vom adverbialen unterscheidet, lässt sich z. B. bei *nach* sehr klar empfinden, welches eigentlich Adverbium ist: *nahe (bei* oder *an etwas),* daher auch als Präposition (ebenso wie *zu*) immer nur den Dativ behalten hat. Dieses Wort drückt aber als Präposition auch die räumliche oder zeitliche Folge, dann die Richtung auf etwas hin, dann auch das Entsprechen oder Übereinstimmen aus (dies wol durch Einfluss der Vorstellung vom Herren und dem ihm nachfolgenden, d. h. nach ihm sich richtenden Mann oder Diener). In ähnlicher Weise haben sich auch die manigfachen Gebrauchsweisen anderer Präpositionen entfaltet.

§ 122. Der Bestand der Präpositionen in jeder Periode der Sprache ist ebenso wie ihre Bedeutung und Casusrection manigfachen Veränderungen unterworfen gewesen.

Von den heute im Nhd. üblichen Präpositionen sind schon im Gotischen als Präpositionen gebraucht: *in* (got. *in*), *an (ana), bei (bi), vor (faúr), mit (mith), durch (thairh), nach (nêhwa* nur = *nahe bei), ohne (inuh?), über (ubar), unter (undar), hinter (hindar), wider (vithra); seit (seiths* eigentlich comparatives Adverb: *später als —,* mit Dat.-Abl.). Verloren — zum Teil noch im Ahd. in seltenem Gebrauche — sind heute die gotischen *af, us, at, uf, du* (schwerlich etymologisch = *ze, zuo), unt (unz = bis).*

Seit dem Ahd. sind vorhanden: *zu (zi;* adverbial *zuo,* seit Notker auch als Präp.), *von (fona,* aus *af-ana?), auf (ûf,* früher nur adverbial); *aus (ûz,* früher nur adverbial = *hinaus;* dazu Ableitung *ûzar = ausser); ohne (âna); unter (*ahd. *untar); hinter* (ahd. *hintar* Ad. und Präp.); *für (fiuri), gegen (gagan* scheint eigentlich substantivisch gewesen zu sein, erst mit Präp. *in gagan, in gegini,* woraus der verstümmelte, jetzt nur adverbial gebrauchte *entgegen), neben* (aus *in eban = in* oder *auf gleiche Stellung mit —*); *um (umbi);* ausserdem das heute nur in vereinzelten Resten erhaltene *oba* (= *oben auf* mit Dativ).

Erst mhd. zur Präposition entwickelt ist *zwischen* (eigentlich Dat. Pl. des Adj. *zwisg = zweifach,* erst mit Präpositionen: *under, en zwischen); samt* (mhd. *sament,* früher nur Adv. = *zusammen, zugleich),* sowie das jetzt veraltende *sonder (sunder);* erst im Nhd. *nebst* (Superlativbildung zu *neben*), *wegen* (aus *von Wegen*), *kraft* (aus *in Kraft*), *während* (vielleicht aus dem adverbialen Genetiv *währendes* abgezweigt); *laut (= nach dem Laute); trotz (*aus dem Substantiv *Trotz,* das als selbständige Apposition zum ganzen Satze zu denken ist (§ 104).

Von den Bildungen mit dem Subst. ahd. *halba* = *die Seite* sind *anderhalb, beidenthalb* bereits mhd. belegt; *ausser-, inner-, ober-, unterhalb* erst nhd.; ebenso erst nhd.: *diesseit(s), jenseit(s)*. Sie werden besser als Adverbia mit frei bestimmendem Genetiv bezeichnet.

§ 123. Der oder die Casus, welche mit einer Präposition verbunden sind, sind entweder für sich ohne Rücksicht auf die Präposition zu erklären, die ihnen anfangs nur als erläuternde Partikel vorgetreten ist, oder aus der früheren selbständigen Bedeutung oder der früheren grammatischen Geltung der Präposition herzuleiten. Die erste Erklärung ist wahrscheinlich bei den meisten alten und einfachen Präpositionen, indem bei diesen sonst verlorene Typen des Casusgebrauches erhalten sind. So der ablativische Dativ neben *aus, von;* wahrscheinlich konnte ahd. *himile* früher allein bedeuten: *vom Himmel,* und bei hinzutretendem *ir, aba* bedeutete die Verbindung etwa: *heraus, herab vom Himmel,* bis dann die dem einfachen Casus verloren gegangene Bedeutung an der Verbindung mit diesen Partikeln haften blieb (resp. auf neu eintretende wie *ûz* = *heraus, fona* = *af-ana* = *herab und heraus)* übertragen wurde. Ebenso der locale Dativ (ahd. *heime* = *in der Heimat* noch erhalten; *in heime* also eigentlich: *innen in der Heimat; fora hûse* eigentlich: *vorn am* oder *im Hause),* bei sehr verschiedenen Präpositionen, wo ein Verweilen an einem Orte (auf die Frage *wo?*) bezeichnet wurde; der instrumentale Dativ namentlich bei *mit,* welches die Functionen des früheren einfachen Instrumentalis ziemlich genau übernommen zu haben scheint. Ferner ist vielleicht auch der Acc., der das erreichte Ziel einer Bewegung bedeutet neben vielen Präpositionen, die zur Bezeichnung der Ruhe auch mit dem Dativ verbunden werden, auf einen alten, im Germanischen bereits verlorenen Gebrauch des einfachen Accusativs zurückzuführen. Dieser Accusativ erweitert sein Gebiet aber auch in historischer Zeit, indem er z. B. (während er bei *in, an, auf, unter, über, hinter* stets geläufig war), bei den früher nur mit dem Dativ verbundenen Präpositionen *vor, zwischen, neben, gegen, wider* sich allmählich einfindet; bei den beiden letzten hat er sogar den Dativ jetzt verdrängt. Verloren gegangen aber ist der früher übliche Accusativ neben *bei.*

In anderen Fällen, namentlich bei jüngeren Präpositionen, ist aber auch ein Einfluss der früheren selbständigen Bedeutung der Partikel oder ihrer früheren grammatischen Geltung auf die Casusrection unverkennbar. So erklärt sich der Dativ bei *nach* aus der Grundbedeutung: *nahe;* er ist allein herschend geblieben, auch wo die Präposition zur Bezeichnung der Richtung oder Bewegung auf ein Ziel hin gebraucht wird; ähnlich der Dativ bei *neben* (= *in eban, in gleiche Stellung mit* —), *nebst, nächst, samt, gemäss;* der Dativ bei *entgegen (ingagan), gegen, wider (= zugeneigt, gegenüberstehend),* der freilich bei den letzten jetzt durch den Acc. verdrängt ist; der Dativ bei ahd. *êr, sîd* aus der comparativen Grundbedeutung: *früher, später als* —.

Ebenso ist der Accusativ bei *durch, um* vielleicht dadurch zu erklären, dass in diesen Partikeln selbst stets eine das ganze Gebiet, den ganzen Umfang eines Gegenstandes durchmessende Bewegung angedeutet wurde, auch wo das Verbum des Satzes eine Ruhe ausdrückte: *die Stadt liegt um den Berg (herum)*, vgl. *den Berg hinan, hinauf, hinunter;* eine ähnliche Erwägung veranlasste vielleicht den Acc. bei *ohne* und *für*. Der Genetiv, der bei alten einfachen Präpositionen im Deutschen fast nie gebraucht ist (nur vereinzelt in specieller Bedeutung bei got. *in*), tritt zu adverbialen Fortbildungen derselben (ahd. *innana, ûzana* u. a.), mhd. bei *hinter*, bisweilen selbst bei *wider;* nhd. *ausser Landes* u. a) nach Analogie mit dem partitiven Genetiv. Wo die Präposition eigentlich substantivisch ist, oder einen substantivischen Artikel enthält, erklärt sich der Genetiv durch seine allgemeine annominative Verwendung. So bei den mhd. nhd. auftretenden Bildungen mit *-halb (ober-, unter-, ausser-, innerhalb);* bei *dies-* und *jenseit(s);* bei *laut (= nach dem Laute), kraft (= in Kraft, von —), statt (an Statt —) wegen, um .. willen* u. a. Doch machen sich auch hier vielfach durchkreuzende Analogiewirkungen geltend, indem z. B. *jenseit* auch mit dem Dativ verbunden wird (weil die Ruhe an einem Orte bezeichnend); *trotz* oft mit dem Dativ, weil die Vorstellung von: *jemand Trotz bieten* zu Grunde liegt, aber auch mit dem Genetiv, nach Analogie mit anderen eigentlich substantivischen Präpositionen. — Ausführlichere Behandlung bei den einzelnen Casus; vollständige Übersicht kann nur das Lexicon geben.

§ **124.** Annominativer Gebrauch. Beziehung der Präpositionen und des mit ihr verbundenen Casus auf ein Substantiv findet sich schon in der ältesten Sprache und ist später noch mehr ausgebreitet, steht aber ursprünglich immer in Analogie mit dem Gebrauche bei Verben. So findet sich schon ahd. O. I, 11, 2 *ther keisor fona Rûmu = der Kaiser von Rom,* aber nur, weil man sagen kann: *der Kaiser herrscht von Rom aus, gebietet von Rom aus.* Zu den § 111 erwähnten Beispielen rein localer Bedeutung füge ich noch einige in übertragener: O. II, 9, 62 *wehsal bî sînes sunes guatî = Tausch für seinen lieben Sohn.* Dkm. 82 *reda umbe diu tier.*

Mhd. En. 1917 *die herren von dem lande.* Kudr. 1167 *ein bote von Kriste.* Iw. 587 *von golde ein becke.* Iw. 822 *becher mit wazzer* (vgl. *füllen mit wazzer*). Walth. 12, 17 *der tievel ûz der helle.* Pz. 526, 20 *von rîtern grôziu diet.* 581, 6 *von frouwen grôz geselleschaft = eine grosse Menge von Frauen.* Hier ersetzt die Präpositionsverbindung den partitiven Genetiv; aber herzuleiten ist sie doch aus einer Verbindung wie: *die Gesellschaft kam von (= wurde gebildet von —) Frauen.*

Nhd. *Ein Mann von Geist, von Welt, von Wort* (Gallicismen?). *Ein Feldherr ohne Heer* (Goethe T.). *Der Mann nach der Uhr (= der sich nach der Uhr richtet). Geld zur Reise, zum Kleide (= das zur Reise bestimmt, geschenkt ist). Herr über Tod und Leben*

(= der über Tod und Leben gesetzt ist, oder: *zu bestimmen hat).* Gellert I, 208 *ihr Meister in der Kunst zu lügen!* Unzählige Beispiele sind leicht zu sammeln; Geschichte und Ursprung jeder einzelnen Verbindung wird sich nicht immer nachweisen lassen. Vgl. Grimm Gramm. 4, 871 ff.

Der eigentlich annominative Casus, der Genetiv, ist namentlich der Verbreitung der Präposition *von* gegenüber festgehalten, wo die Form desselben deutlich ist und wo die Zusammengehörigkeit zweier Substantivbegriffe ohne die Vorstellung eines räumlichen Verhältnisses aufgefasst und dargestellt wurde.

Siebenter Abschnitt.

Conjunctionen.

§ 125. Jede Conjunction ist ursprünglich ebenfalls ein Adverbium oder ein adverbial gewordener, oft auch ein mit Präpositionen verbundener Casus eines Pronomens oder Substantivs. Solche Adverbia oder adverbiale Bestimmungen konnten den Zusammenhang zweier Sätze verdeutlichen und vermitteln, indem sie über den Inhalt des einen Satzes (oder über die durch ein Ereignis geschaffene Situation) eine Bestimmung (*demnach, so, unter diesen Umständen, daher, nachher* u. s. w.) innerhalb des zweiten Satzes aussprechen. Eine adverbiale Geltung innerhalb des Satzes, den sie mit einem anderen verbinden, ist dadurch bezeichnet, dass sie auf die Wortstellung desselben Einfluss üben, d. h. das Verbum (§ 206) an sich heranziehn. Aus dem Kreise der Adverbia scheiden sie äusserlich aus dadurch, dass sie keinen solchen Einfluss mehr auf die Wortstellung haben; erst dieses Merkmal macht sie zu reinen Conjunctionen. Es ist in doppelter Weise ausgebildet:

a) Bei beiordnenden Conjunctionen, indem der Satz in seiner sonst gewöhnlichen Wortstellung folgt; dies geschieht im Nhd. bei *und, aber, oder, denn, sondern.*

b) Bei unterordnenden Conjunctionen, indem in dem Satze, vor den sie treten, das Verbum an's Ende gestellt wird. Dies findet sich schon im Ahd., obwol noch nicht mit voller Consequenz durchgebildet, und ist heute im Nhd. ein durchgreifendes Kennzeichen der Nebensätze geworden.

I. Beiordnende Conjunctionen.

§ 126. 1. *und,* ahd. *anti, enti, inti,* mhd. *unde, unt,* erst im 13. Jahrhundert das früher daneben gebrauchte ahd. *joh,* mhd. *joch*

verdrängend, dient zur kopulativen Anreihung sowol von gleichartigen Satzteilen, als auch von gleichstehenden Sätzen. Vgl. 1. Mose 1, 1 *Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde; und die Erde war wüste und leer* ff. Es übt schon im Ahd. gewöhnlich keinen Einfluss auf die Wortstellung des angereihten Satzes aus; jedoch finden sich auch Beispiele der Inversion: a. Heinr. 48 *sîn name was gar erkennelîch, und hiez der herre Heinrîch* = *und zwar hiess der Herr Heinrich* Trist. 2542; so auch bei Goethe (Lehmann Goethes Sprachgebr. S. 368 ff.) nicht selten. Im schlechten Geschäftsstil neuerer Zeit hat die Inversion in tadelnswerter Weise zugenommen. Wenn Luther nach *und* das Verbum ans Ende setzt: Ps. 103, 5 *der deinen Mund fröhlich macht, und du wieder jung wirst wie ein Adler,* so hat er nur die subordinierende Wortstellung des ersten Satzes im zweiten fortgesetzt, um auch hierdurch beide Sätze als gleichwertig zu bezeichnen: *und durch den du wieder jung wirst* ff.

Im Mhd. konnte *unde* als farbloseste aller Conjunctionen auch in Fällen eintreten, in denen man sonst keine Partikel brauchte; so bei der relativen Satzverbindung (§ 100 c), Nib. 2086 u. a.; und vor invertiertem Bedingungssatze: Hartm. Greg. 3724 *ich erkende in wol, und saehe ich in* = *saehe ich in* = *wenn ich ihn sähe,* Trist. 17953.

2. *auch* (ahd. *ouh,* mhd. *ouch*) ist nie reine Conjunction, sondern es gilt stets als adverbialer Bestandteil des an einen vorhergehenden angereihten Satzes, indem es andeutet, dass die Aussage desselben eine Erweiterung oder Ergänzung des vorhergehenden ist. Soll der ganze Inhalt desselben als Erweiterung des vorhergehenden bezeichnet werden, so wird entweder *auch* vorangestellt und zieht dann das Verbum an sich heran; dies schon mhd.: Iw. 974 *ouch leit er grôzen ungemach,* = nhd. *auch litt er grosse Unbequemlichkeit;* oder die Partikel folgt dem Verbum, dies seit ahd. üblich: O. II, 7, 7 *was iz ouh giwâro druhtînes drût,* mhd. Iw. 5400 *do liez erz ouch belîben,* = *da liess er es auch bleiben.* Soll aber bloss ein Bestandteil des Satzes als wesentliche Ergänzung der vorhergehenden Aussage bezeichnet werden, so wird oft die Partikel vor diesen gestellt und durch die Betonung mit ihm zu einer grammatischen Einheit verbunden: mhd. Büchl. 2, 121 *für wâr ouch ich daz schrîbe.* Nhd. Schiller: *Auch ich bin in Arkadien geboren.* Claudius: *selig, Vater, bist auch du;* aber sie kann auch von ihm getrennt bleiben, und nur die Betonung deutet die Beziehung an: *Ich bin auch in Arkadien geboren.* — Klopstock: *der Tropfen am Eimer rann aus der Hand des Allmächtigen auch.* Im Ahd. ist die Stellung der Partikel noch weniger geregelt; schon früh findet sich Verbindung derselben mit anderen Conjunctionen: ahd. *joh, inti, odo ouh* = nhd. *und, oder auch;* mhd. *swer ouch* = *wer auch immer;* nhd. namentlich ausgebildet: *ob auch, wenn auch* mit concessivem Sinne.

3. *noch,* ahd. *noh* (aus *ni-uh*), mhd. *noch,* zur Anreihung von Satzteilen oder Sätzen an vorhergehende Negation. Es correspondierten ahd. *ni — noh, ni wedar — noh;* mhd. *noch — noch,*

weder — noch, niht, nieman — noch, aber auch ohne vorhergehende Negation Iw. 570 *in rüeret regen noch diu sunne;* nhd. meist *weder — noch,* in edlerem Stile auch nach jeder Negation: *da hilft nicht Reiter noch Ross; kein Gesetz noch Ziel.* Luther. Wenn es einen vollständigen Satz anreiht, steht es stets an dessen Spitze und zieht nhd. notwendig das Verbum an sich heran, was ahd. mhd. nicht notwendig war: O. I, 27, 19 *ni bin ih krist, noh ih es wirdîg ni bin = ich bin nicht Christus, noch bin ich des Namens würdig.*

4. *oder* (ahd. *eddo, odo,* mhd. *odo, od, oder*) disjunctiv, gleichartige Sätze oder Satzteile verbindend; die Grundbedeutung scheint zu sein: *etwa vielleicht,* so dass zunächst die Giltigkeit des zweiten Gliedes bezweifelt wird, meist mit der stillschweigenden Voraussetzung, dass dasselbe, wenn dennoch vorhanden, das erste ausschliessen würde. Jedoch ist diese Bedeutung der Ausschliessung nicht immer streng festgehalten. Schärfer bezeichnet wird sie durch vorangesetztes *entweder* (verstümmelt aus ahd. *einwedar = eines von beiden*). Auf die Wortstellung des folgenden Satzes übt *oder* keinen Einfluss; *entweder* kann Inversion bewirken: *entweder kommt er, oder er bleibt zurück.*

5. *aber* (ahd. *avur, avar,* mhd. *aver, aber*) adversativ anreihend. Grundbedeutung: *wiederum;* es wird also an das Gesagte *nach wiederholter Erwägung* etwas Neues angereiht, das geeignet ist, die Giltigkeit des ersten zu beschränken. Es kann in den zweiten Satz eingeschoben werden (dies ahd. allein üblich), als auch ihm vorangestellt werden, in diesem Falle ohne Einfluss auf die Wortstellung. Iw. 2033 *mîn herre was biderbe genuoc; aber jener . . der muose tiurre sîn, dan er.* 2115 *weistu aber, geselle, rehte, ob er mich welle?*

6. *sondern* (ahd. *suntar,* mhd. *sunder*) schon im Ahd. und Mhd. meist, aber nicht immer nach negativem Satze, jetzt ausschliesslich so gebraucht. Grundbedeutung eigentlich: *ausgenommen, abgesondert* (von dem vorher Gesagten); daraus entwickelt sich die adversative Bedeutung. Im Ahd. steht es bei Otfrid nach negativem Satze meist mit excipierendem Conjunctiv wie *ni* oder *nub* (§ 188. 193), aber auch schon mit Indicativ, und ist dann als beiordnende Conjunction zu betrachten: II, 2, 11 *ni was er thaz lioht, suntar quam* u. a. Bei Notker oft bloss Satzteile gegenüberstellend.

In der mhd. Dichtung hat *sunder* ein geringes Gebiet; im Nibelungenlied und Iwein kommt es gar nicht vor, während die excipierenden Conjunctivsätze mit blossem *ne, en* — dort sehr häufig sind. Dagegen steht es ziemlich häufig in geistlicher Prosa und Poesie, aber nach vorhergehendem Ind. auch nur mit Indicativ; Beispiele im mhd. Wb.

Im Mhd. ist *sondern* mit Indicativ nach negativem Satze gewöhnlich, stets ohne Einfluss auf die Wortstellung des folgenden Satzes. Goethe Wv. 1, 6 *nicht der Hereingehende, sondern der Herausgehende erhält etwas.*

7. *denn* ist eigentlich temporales Adverbium (ahd. *danne,* mhd.

danne, denne), das nach der unter II. A. erwähnten Weise (ebenso wie *da*) auch relativ gebraucht werden konnte = *wobei, bei welcher Zeit oder Gelegenheit.* Erst nhd. wird es (an Stelle des früheren ahd. *wanta,* mhd. *wand, wan*) zur Anführung begründender Sätze verwandt, bei Luther noch oft mit der Wortstellung der Nebensätze: *denn wir täglich vil sündigen und wol eitel Strafe verdienen,* und so noch im 17. Jahrhundert bei Opitz P. 6: *denn die verss gar zu grob werden* u. a.; aber auch schon in gewöhnlicher Wortstellung: Mt. 9, 36 *denn sie waren zerschmachtet und zerstreuet* u. a. In dieser Gebrauchsweise und Bedeutung ist es heute herrschend und bildet neben dem subordinierend gebliebenen *da, weil* eine coordinierende Conjunction von causaler Bedeutung. Durch eine ganz andere Entwicklung ist es auch subordinierende, temporale und comparative Conjunction geworden (§ 127, 3. 190); ausserdem seit mhd. Kennzeichen excipierender Bedingungssätze (§ 188).

8. Ohne Einfluss auf die Wortstellung des angereihten Satzes bleiben auch die in neuerer Zeit zu Conjunctionen entwickelten Partikeln *nämlich* (eine Erläuterung oder Begründung des vorher Gesagten einleitend), *allein* adversativ wie *aber* und *sondern;* öfters auch *also* (eine Folgerung einleitend), *jedoch* (adversativ) bei welchen eine Ellipse angenommen werden kann. *Der Mann ist dein Freund; also (schliesse ich): er ist mir achtungswert.* (Aber auch: *also ist er mir — er ist mir also). Der Mann ist dein Freund, jedoch — er ist mir fremd* (auch: *jedoch ist er mir fremd).*

Alle anderen nhd. Partikeln, die auf den Inhalt eines vorhergehenden Satzes zurückweisen, wie die anreihenden: *dabei, unter diesen Umständen, zu dem, überdies* u. a; die adversativen: *doch, dennoch, trotzdem, demungeachtet* u. a.; die folgernden: *deshalb, daher, demnach, folglich* u. a.; ebenso die correspondierenden: *sowol — als, bald — bald, teils — teils* haben durchaus den Charakter von Adverbien oder adverbialen Bestimmungen des Satzes, in welchem sie stehn, behalten.

Über *nur* s. § 188; die merkwürdige mhd. Partikel *wan* = *allein, nur, ausser* ist wol ursprünglich adverbial gebrauchter Acc. des Adj. *wan* = *leer, mangelhaft.* Vgl. über ihren Gebrauch das mhd. Wörterbuch.

II. Unterordnende Conjunctionen.

§ 127. Es sollen hier nur einige Andeutungen über ihre Entstehung gegeben werden. Die unterordnenden Conjunctionen haben sich in Analogie mit dem Relativpronomen, viele aus Casus vom substantivierten Neutrum desselben mit oder ohne Präpositionen entwickelt; auch die Ausbildung der Wortstellung, welche den deutschen Nebensatz kennzeichnet (Verbum am Ende des Satzes hinter allen nominalen Bestandteilen), ist für die durch Relativpronomina, Indefinita und Conjunctionen eingeleiteten Nebensätze

gleichzeitig und gleichmässig entwickelt. Sie ist schon im Ahd. sehr merklich, wenn auch noch nicht so folgerichtig durchgeführt, wie im Nhd. Vgl. § 216.

A. Die meisten unterordnenden Conjunctionen sind eigentlich Adverbia, die ihrer Bedeutung nach bestimmende Bestandteile des Hauptsatzes waren, aber nach einer im Deutschen eigentümlich ausgebildeten Art auch ohne weiteres als Einleitungen eines Nebensatzes gelten konnten. Bei vielen ist noch heute diese Doppelgeltung üblich oder wenigstens erkennbar. Man sagt z. B. noch heute: *er war krank; trotzdem ging er aus,* wo *trotzdem* ohne Zweifel adverbiale Bestimmung des zweiten Satzes ist und dessen Verbum an sich heranzieht. Es kann aber auch dem ersten Satze vorangestellt werden und diesen dann zum Nebensatze machen: *Trotzdem er krank war, ging er aus,* wobei er seinem Wortinhalte nach nicht aufhört, Bestimmung des zweiten, des Hauptsatzes zu sein, aber formale Einleitung des Nebensatzes geworden ist. Bisweilen wird dann noch eine Verbindung mit demselben durch eine neue Partikel hergestellt: *Trotzdem, dass er krank war, ging er aus.* In älterer Zeit war die Doppelgeltung noch häufiger als heute, wo viele Partikeln auf e i n e der beiden Verwendungen eingeschränkt sind; so kommt *doch* jetzt nur als Adverbium, dagegen *weil (dieweil), ehe, als* (aus *also, alse*), *seit* (auch Präp.), *bevor* jetzt nur als unterordnende Conjunctionen vor, während sie früher beides sein konnten.

In dieser Weise sind aufzufassen:

1. *dass* (goth. *thatei,* ahd. mhd. *daz*), Acc. des Neutrums von dem erst demonstrativen, dann auch relativ gewordenen (§ 96) Pronomen *der.* Im Ahd. finden sich Fälle, in denen *daz* noch deutlich dem Hauptsatze angehört und der Nebensatz ohne Conjunction folgt: O. II, 2, 8 *gizalta in sâr thaz, thiu sâlida untar in was;* dann auch solche, in denen es deutlich relativ ist und wie lat. *quod,* romanisch *que* den ganzen Inhalt des Nebensatzes auf ein im Hauptsatze in bestimmtem Casus gesetztes oder zu denkendes Demonstrativpronomen bezieht: IV, 29, 19 *thaz sie thes gizâmi, thaz sia einlîchêr nâmi;* endlich auch solche, in denen das Verhältnis des Nebensatzes zum Hauptsatze keiner geläufigen Casusconstruction mehr entspricht, namentlich consecutiv (mit Ind.): II, 3, 52 *er quam in inan, thaz man sah* = *er kam auf ihn, dass man es sah,* auch schon mit *sô* im Hauptsatze: O. III, 20, 62 *thaz sîn unwizzî sô wialt, thaz er then sambazdag ni hialt;* und final (mit Conj.) O. I, 10, 21 *thaz wizîn these liuti* u. o., auch verdeutlicht *in thiu, mit thiu, thaz.* Der erste Fall wird mhd. kaum noch vorkommen; die anderen sind bis heute erhalten und manigfach variiert. Für *dass* als Conjunction ist aber kein relatives *was* eingetreten.

2. Verbindungen von Präpositionen mit dem Neutrum von *der:*

Nhd. *auf dass, ohne dass; indem, seitdem, nachdem, trotzdem; damit.* Einige mit verdeutlichender Anknüpfung: *seitdem, dass* u. s. w. Auch diese finden schon im Ahd. und Mhd. ihre Vorbilder: *bî diu, in diu, mit diu, after diu* (auch *bî diu, wanta*); *after diu, daz* u. a.

In alle diese Verbindungen ist ebenfalls kein *was, welchem* eingedrungen; wol aber findet sich im älteren Nhd. *nach solchem* u. a.

Bisweilen ist *dass* ausgefallen, so dass eine Präposition allein als Conjunction steht: mhd. *biz* und *biz daz;* so vielleicht ahd. *unz* aus nicht erhaltenem *unz diu,* nhd. *während* neben *während dem dass.*

3. Ableitungen von *der:* ahd. mhd. *dô,* nhd. *da,* temporal und causal. Ahd. *danne,* mhd. *danne* und *denne;* nhd. ist *denn* beiordnend geworden, im unterordnenden Sinne durch *wenn* (temporal-conditional), *weil* (s. u.) ersetzt.

Zugehörigkeit zum Hauptsatze ist noch durch die Versteilung bezeugt in dem mhd. Beispiel: Wolfram Lieder 4, 36 *naht was ez dô, mit druck an brust dîn kus mirn an gewan.*

4. Ableitungen anderer Pronominalstämme: ahd. mhd. *sô,* auch nhd. als conditionale Conjunction erhalten: Ps. 33, 94 *so er spricht, so geschieht es,* während als modales Adverb das relative *wie* dafür eingetreten ist. Ebenso zahlreiche Verbindungen: *so bald, so oft, so lange, so weit, (in)sofern* (neben *inwiefern);* auch verdeutlichend *sobald als* u. a.

Aus ahd. *sô wanne,* mhd. *swenne* herzuleiten ist *wenn.* — Aus ahd. *alsô,* mhd. *alse* entstand nhd. *als,* Zeit- und Vergleichspartikel.

5. Anderen Ursprungs: *ehe* (aus ahd. *êr,* mhd. *ê,* Adverb und Conjunction). während *ehedem* jetzt nur adverbial steht; *bevor* (adverbialen Ursprungs; jetzt meist Conjunction, während als Adverb *vorher* gebraucht wird); *seit* neben *seitdem (dass);* ahd. mhd. *sîd,* Adverb und Conjunction; ahd. mhd. *doch,* Adverb und Conjunction, jetzt nur Adverb; *nun* (ahd. mhd. *nû*), noch jetzt Adverb und Conjunction; *weil* aus mhd. *die wîle (daz),* früher temporal, jetzt causal; *sintemal* aus *sint (= seit) dem Male, dass —; falls = in dem Falle, dass* u. a.

§ 128. B. Nur wenige unterordnende Conjunctionen gehören von Anfang an dem Nebensatze an. Entschieden ist dies anzunehmen für *ob,* das schon ahd. als *oba, obe,* mhd. *obe* ebenfalls die subordinierende Wortstellung ausgebildet, jedoch anfangs noch nicht mit Einfluss auf die Wortstellung des Hauptsatzes (OS. I § 181 ff.). Er steht schon ahd. sowol in indefiniten Nebensätzen als in Bedingungssätzen; in diesen ist es durch *wenn* verdrängt worden, dafür aber in den Verbindungen *ob .. gleich, ob .. wol, ob .. schon, ob .. auch* in concessivem Sinne erhalten.

Ferner für alle Ableitungen des Interrogativstammes: ahd. *wanta = weil* oder *denn* vielleicht für ein älteres *danta* eingetreten, vielleicht aber auch einen selbständigen Ausruf einleitend; im mhd. *wande, wan* erhalten. Aber die mhd. Conjunctionen *wenn, wie* (in Verbindung mit *wol, auch* als concessive Conjunction zu betrachten) sind aus mhd. *swenne, swie* herzuleiten, s. § 98.

Eigentümlich erst im Nhd. entwickelt scheint die conjunctionale Verwendung von *je* bei Comparativen zu sein; mhd. hat es noch die Grundbedeutung *immer* und steht einem zweiten *ie* bisweilen parallel,

aber ohne eigenes Verbum: *ie hôher berg, ie tiefer tal*, eigentlich: *immer ein höherer Berg, immer ein tieferes Tal;* erst nhd. scheint Correlation auf ein folgendes *desto* entwickelt zu sein, bei welcher der Satz mit *je* durch die Wortstellung als Nebensatz bezeichnet wird: *je höher der Berg ist, desto tiefer wird das Tal.*

Schon aus diesen Andeutungen wird ersichtlich, wie vielfach der Bestand und die Bedeutung der Conjunctionen in verschiedenen Zeiträumen sich geändert hat. Eine erschöpfende Behandlung derselben muss dem Lexicon überlassen werden. Bei der Moduslehre sind die Conjunctionen mit berücksichtigt.

Achter Abschnitt.

Interjectionen.

§ 129. Die Interjectionen sind Ausrufe, die zum Ausdruck einer Empfindung des Sprechenden dienen. Solche Ausrufe werden durch natürlichen Drang nach lautlicher Reaction auf diese Empfindung hervorgerufen (Reflexlaute): *ah! ach! o! ha! hi! oho! pfui* u. s. w.; andere können aber auch den lebhaften Eindruck eines wahrgenommenen Vorganges schallnachahmend wiedergeben: *plumps! perdauz! krach! knick! tandaradei!* oder die Aufmerksamkeit einer angerufenen Person erregen: *he! holla!;* auch zur Einwirkung auf den Willen eines Tieres dienen, wie Hetzrufe, Scheuchrufe, Lockrufe der Jäger und Landleute. Jede Sprache hat einen gewissen Bestand solcher teils allgemein, teils in bestimmten Kreisen üblichen und in gewisser Bedeutung anerkannten Rufe; sehr zahlreich sind die aus dem Mhd. gesammelten bei Weinhold § 341 f.

Alle Interjectionen werden zunächst für sich allein ausgerufen; wenn man als Satz im allgemeinsten Sinne jede in sich abgeschlossene Äusserung eines Menschen bezeichnet, so ist die Interjection die unvollkommenste und primitivste Form eines Satzes (Sanders: Satzkeim); die Elemente der Wahrnehmung oder Vorstellung, welche die Interjection hervorriefen, sind nicht gesondert. Für sich allein ohne Verbum ausgerufene Nomina (§ 95 f.) können zur Geltung von Interjectionen herabsinken; so schon mhd. *leider! wâfen!* nhd. *still! Heil! Hoch! Donnerwetter!* Als Interjectionen können auch gelten die Partikeln der Zustimmung und Verneinung: *ja! nein!* Interjectionen können substantiviert werden, § 9; auch als Grundlage neuer Verbalbildungen dienen; so schon mhd. *jûwen, jûwezen, jôlen* u. a.; nhd. *ächzen, juchzen, juchheien,* vgl. § 1.

Aber auch in ihrer eigentlichen Gestalt können sie, obwol selbst ganz formlos, in manigfache Verbindung mit dem geformten

Sprachmaterial treten und dadurch auch im Zusammenhange der Rede Bedeutung gewinnen.

a) Interjectionen können wie vollkommene Sätze durch beiordnende Conjunctionen an die vorhergehende Rede angeknüpft werden. Goethe Ged. H. 1, 59 *Aber ach!*

b) Interjectionen stehn vor Sätzen mit *daz* oder interrogativem Pronomen und Adverb. Die letzten sind als selbständige Ausrufe anzusehn (§ 97). Die erstgenannten können auch als Begründung des Ausrufes angesehn werden. Mhd. Nib. 2260 *owê, daz vor leide nieman wol sterben mac!* Walth. 34, 4 *ahî, wie kristenlîche der bâbest unser lachet!* Nib. 22 *hei, waz er guoter degene ze dirre werlde gewan!* Oft im Volksepos.

Nhd. Simon Dach: *o, wie selig seid ihr doch, ihr Frommen!* Lessing über die Fabel H. 10, 49 *hui, dass mir meine Gegner alles, was ich mir so mühsam erstritten habe, von selbst geschenkt hätten!* EG. 2, 6 *hui, dass er da selbst kommt!*

c) Dem Mhd. eigentümlich ist die an Ausrufe jeder Art, auch Imperative, angehängte Interjection *-â*: Nib. 867 *neinâ! jarajâ!* Nib. 446 C. Walth. 9, 12 *bekêrâ dich, bekêre!* 76, 1 *snîâ, snî!* Nib. 1516 *vâhâ vâch.* Reichliche Sammlung von Zingerle Germ. VII, 257 ff.

d) Vor dem ebenfalls alleinstehenden Vocativ steht ahd. oft *wola:* O. I, 2 1 *wola druhtîn mîn* = *o domine!* Hild. 49 *welaga nû waltant got!* Vgl. auch O. IV, 22, 27 *heil thû!* IV, 16, 15 *heil meistar!* — Seit dem 12. Jahrhundert kommt *o* auf (Graff 1, 51), das bis heute allgemein ist: *O Vater! O Ewigkeit, du Donnerwort!* Solche Interjectionen sollten wol eigentlich die Aufmerksamkeit der angerufenen Person erregen, sind aber übliche Einleitungen des Vocativs geworden, werden auch mit demselben als sprachliche Einheit zusammengefasst und nicht durch Interpunction von ihm getrennt.

e) Das gleiche gilt ahd. von *ach, ei* und manchen anderen namentlich auch vor Imperativen: Goethe H. 1, 41 *o komm, Geliebte, mir zurück!* 1, 65 *lass, o lass mir meine Weise, gönn', o gönne mir mein Glück! Ei nun, so lass ihn ferner tun!* Kirchenlied.

f) Ebenso treten manche Interjectionen in engere Verbindung mit einem für sich ausgerufenen Nominativ. So schon ahd. *eggo kuning iwer* O. IV, 24, 12. Mhd. Pz. 119, 17 *ôwê muoter!* En. 12026 *owî ich unwîse!* Pz. 326, 28 *ach ich arm unsaelec man!* Pz. 466, 30 *owê der broeden werke dol!* Im Mhd. besonders ausgebildet ist der Nominativ des Personalpronomens neben *jâ* und *nein.* Iw. 4210 *heizet ir Lûnete?* 4211 *si sprach: herre, jâ ich!* Iw. 2334 *welt ir mich? . . nein ich!* Der Gebrauch dauert noch im ältern Nhd. fort; Simpl. 1, 8 *ja ich!* Vgl. mhd. und nhd. Wb.

§ 130. Interjectionen können aber auch mit obliquen Casus verbunden werden, wobei offenbar die Analogie mit der Verbalrection in vollkommenen Sätzen massgebend ist.

g) So steht der Accusativ, um anzugeben, dass der durch den Empfindungslaut allgemein verständlich angedeutete Zustand

jemand erreichen, über ihn kommen soll. Ahd. O. IV, 5, 40 *wola nan* = *Heil, Wohl über ihn!* Mhd. Nib. 649 *wol mich!* 2090 *ôwê mich gotes armen!* Im Nhd. sagt noch Lessing: *O mich Vergesslichen,* was Latinismus sein kann; in neuerer Zeit wird gewöhnlich durch die Präp. *über* das Verhältnis verdeutlicht: Schiller R. 5, 2 *o über mich Narren!* Th. Körner: *Pfui über dich Buben!*

h) Es steht der Dativ, um die Person anzugeben, welcher der durch die Interjection angedeutete Zustand zuteil wird, oder welcher der Ausruf gelten soll: Mhd. Kudr. 927 *ôwê mir!* Pz. 164, 19 *wol der muoter!* Nib. 2251 *sô wê mir dirre leide!* Nhd. *Wehe mir!* Luther Mt. 22, 13 *wehe euch Schriftgelehrten!*

i) Ferner der Genetiv besonders im Mhd. häufig, um eine Sache anzugeben, auf die sich der Ausruf bezieht. Dieser Genetiv kann auch als ein causal bestimmender aufgefasst werden. Nib. 1938 *ach wê der hôchzîte!* 2252 *ôwê getriwer helfe!* Kudr. 776 *ach mîner schande!* Trist. 1213 *ach mînes lîbes!* MS. 1, 195 b *wâfen seneder nôt!* Nhd. Hans Sachs Fastn. (ed. Goetze) 2, 75 *ach weh des meinen Hertzen!* Oft noch bei Lessing: EG. 2, 5 *o der rauhen Tugend!* 5, 7 *o des höllischen Gaukelspiels!* Klopstock M. 1, 120 *ach der Wonne!* Klinger Zwill. 2, 3 *des traurigen Grimaldi!* M. Claudius 1, 113 *hui der künftigen Morgenröte!* Goethe Iph. 4, 1 *o weh der Lüge* (wol nicht Dativ). Grosskophta 2, 2 *o des eiteln, kleinlichen Menschen!* J. Grimm auf Schiller: *o des Wunders und der Umkehr!* Diese Verbindung erscheint jetzt veraltet und ungewöhnlich.

k) Als ein Ersatz des Genetivs kann gelten die bisweilen versuchte Präp. *mit:* Klinger Zwill. 1, 1 *o mit der schwarzen Melancholie!* Vgl. aber auch § 106. Aber schon ahd. erscheint die Präp. *zi, ze:* O. IV, 30, 9 *wola weing zi zorne!* Notker B. 1, 21 *ah ze harme!*

Zweiter Teil.

Die Formationen des Verbums.

Erster Abschnitt.

Genera des Verbums.

§ 131. Eine Bezeichnung verschiedener Verhältnisse, in denen das Subject zur Verbalhandlung steht, durch Verschiedenheit der Verbalform ist in den indogermanischen Sprachen mehrfach ausgebildet gewesen. Die vollkommenste Weise war die Anwendung abweichender Personalendungen für das Passiv oder Medium: ἵστη-μι — ἵστα-μαι; ἵστα-μεν — ἱστά-μεϑα; lat. amat — amatur (aus amatu-se, Schleicher Compendium § 287). Nur im Gotischen war noch eine solche vom Activum abweichende Passivbildung erhalten; jedoch nur im Präsens und schon mit ungenügender Unterscheidung der Person: *haitis, du nennst, haitaza du wirst genannt;* 3. sg. *haitith* — *haitada*, 3. pl. *haitand* — *haitanda.* Die Endungen der dritten Person wurden im Sing. auch für die erste, im Plural auch für die erste und zweite gebraucht.

In den nordischen Sprachen hat sich eine Passivform gebildet durch Zusammensetzung mit dem Accusativ des persönlichen Pronomens: anord. *kallask (kallast, kallas)* eigentlich: *er nennt sich,* dann = *er wird genannt,* noch heute erhalten z. B. im dänischen *kaldes.*

Von alledem ist im Hochdeutschen nirgends eine Spur mehr zu finden.

Dasselbe Resultat erreichte die gotische Sprache bei vielen Verben noch auf andere Weise, nämlich durch neue Stammbildung. Neben *weihan heiligen* trat das Verbum *weihnan = heilig* oder *geheiligt werden;* neben *fulljan füllen* das Verbum *fullnan voll sein werden*, *gefüllt werden.* Auch hiervon ist im Hochdeutschen kaum eine Spur erhalten (vgl. ahd. *lêren* — *lernên*).

Alle Formen des einfachen hochdeutschen Verbums sind also activisch. Nur bei den Nominalformen des Verbums ist ein genereller

Gegensatz erhalten: das Particip des Präsensstammes bleibt activisch, das des Perfectstammes behielt bei allen transitiven Verben passivische Bedeutung, und wurde dann benutzt, um durch Verbindung mit Hilfsverben ein umschriebenes Passivum zu bilden. Einzelheiten im Gebrauche der Participa sowie des Infinitivs verdienen besonders besprochen zu werden.

§ 132. Das Participium praesentis hat in der Regel activische Bedeutung, d. h. es wird so gebraucht, dass das Nomen, auf welches es attributiv oder prädicativ bezogen wird, das Subject der Handlung desselben Verbums bilden könnte: *der blühende Baum* sage ich, wenn ich meine, dass der Baum blüht; *die liebende Mutter,* wenn die Mutter liebt. Eine nur scheinbare Abweichung von dieser Regel entsteht dadurch, dass Verben, die sonst transitiv sind, intransitiv gebraucht werden.

Gotisch nur zwei Fälle: Kor. 1, 15, 29 *thái daupjandans* = οἱ βαπτιζόμενοι; Kor. 1, 15, 58 *ufarfulljandans* = περισσεύοντες; beidemal müssen die sonst transitiven Verba intransitiv gefasst werden: *daupjan* = *das Taufbad annehmen,* vgl. das intransitive *baden,* wie noch Mc. 7, 4; *ufarfulljan* = *Überfülle haben* oder *bewirken.*

Ahd. ist in der BR. Hattemer I, S. 34, 4 *forahtantêr* missbräuchlich für *metuendus* gesetzt; in originalen Texten finde ich kein Beispiel.

Mhd. erklären sich aus intransitiver Bedeutung des Verbums die Verbindungen: *varnde habe, varnde guot* (Pz. 9, 21. Walth. 8, 14. Iw. 7191 u. a.) = *Gut, welches fährt,* d. h. *beweglich ist,* vgl. MSF. 216, 15 *ein varende leit* = *ein ewig bewegliches, mich stets begleitendes Leid.* Ebenso Kudr. 906 *mit windender hant* (*winden* = *eine Windung machen, sich winden*); vielleicht auch Nib. 286 *diu hôch tragenden herzen.*

Nhd. as. Banise S. 134 *mit tränenden Augen und ringenden Händen; wolhabend, anhaltend, weit aussehend;* ferner im 18. Jahrhundert nicht selten *türmend* = *Türme emporschickend, Türme hebend.* Klopstock M. 2, 697 (seit 1755) *der türmenden Felsen,* so auch in der Ode „mein Wissen“ 1782: *die türmende Stadt;* so auch Schiller im „Spaziergang“, und Voss in der Ilias: *die türmenden Mauern.*

Andere Abweichungen entstehen dadurch, dass ein Participium attributiv verbunden wird mit Substantiven, die nicht das Subject der Handlung bilden, sondern in anderer Weise an derselben beteiligt sind.

So schon ahd. und mhd. *vallendiu suht* = nhd. fallende Sucht zur Bezeichnung der Krankheit, bei welcher ein Fallen stattfindet (Epilepsie); mhd. *sterbendiu swaere* (Barl. 255, 17), *lebende tage* = *Tage, in denen man lebt, Tage des Lebens.* Wh. 315, 14 *schamendiu arbeit.* Pz. 246, 9 *wachende arbeit.* Iw. 7790 *minnende nôt.* Pz. 193, 4 *bî ligendiu minne.* Iw. 1811 und oft *senediu arbeit, nôt, senedez leit* = *Leid, das durch Sehnsucht entsteht.* Iw. 3870 *un-*

sprechenden gruoz. MS. 1, 39 a *ansehendes leides = des Leides, das beim Ansehn (ohne Erhörung) empfunden wird.* Noch kühner ist die Verbindung, wenn die die Handlung ausführende Person in obliquem Casus bezeichnet ist: Wh. 135, 22 *iwer her komende vart = die Fahrt, auf der ihr herkommt.* Pz. 493, 25 *der hôhen sterne kumendiu zît.*

Nhd. Luther Hebr. 13, 14 *keine bleibende Statt = keine Statt, an welcher ein Bleiben stattfindet;* ähnlich Wieland Abd. 1, 4 *unter berstendem Gelächter.* Voss Luise 3, 457 *mit handschlagendem Lob,* — *stillschweigende Annahme, sitzende Lebensweise, schwindelnde Höhe, wol (schlecht) schlafende Nacht* (z. B. Schiller an Goethe 10/1 1799). Hierher gehört auch: *von des Hauses weit schauendem Giebel* (Schiller Glocke); *ausnehmend = wobei eine Ausnahme gemacht wird, eximius,* scheint niederdeutschen Ursprung zu haben (Grimm 4, 65. Wb. 1, 922).

Eine fehlerhafte Erweiterung dieses Gebrauches auf transitive Verba, und auf den Fall, dass das Substantivum tatsächlich das Object der Handlung bilden kann, findet sich am häufigsten bei den Verben *haben, tragen,* gewöhnlich neben localer Bestimmung (*bei sich, dort, vor-*) oder Präpositionsverbindungen. Sie findet schon im Latein des Mittelalters ein Vorbild: Otto v. Freisingen Chronik 7, 32 propter infinitum episcoporum sub se habentem numerum. So in der Prosa des 17. und 18. Jahrhunderts: z. B. as. Banise S. 29 *eure gegen mich tragende Treue.* Insel Felsenburg 4, 479 *mit seinen tragenden Ketten;* 488 *einer bei uns habenden Schale;* und so noch Lessing HD. 82 *zu dem vorhabenden Falle.* Goethe Werther: *zu einer vorhabenden Reise,* ebenso noch Wahlvwdtsch. 1, 10; Schiller an Goethe 18/10 1799: *entdeckt den vorhabenden Mord.* Im Kanzleistil oft so: *in Händen, auf-, an-, mit-, unterhabend;* heute mit Recht gemieden. Früher, ebenso fehlerhaft, auch andere Verba; as. Banise Vorrede: *die besorgenden Vorwürfe = die Vorwürfe, welche ich besorge (fürchte)* u. a.

§ 133. Das Participium des Präteritums bezeichnet stets einen abgeschlossenen Zustand; bei allen Verben, die durch Verbindung mit einem Objectsaccusativ transitive Bedeutung angenommen haben, erscheint es dieser gegenüber passivisch. Während also got. *qumans,* ahd. *giqueman* = nhd. *gekommen* activisch sind, weil *kommen* keinen Acc. annehmen kann, ist *numans = ginoman = genommen* passivisch gegenüber dem transitiven *nehmen.* Man vergleiche lateinisch *profectus* im Verhältnis zu *proficiscor* und *proficio, captus* im Verhältnis zu *capio.*

Jedoch finden sich vereinzelte Fälle eines activ gebliebenen Participiums auch von transitiven Verben schon in alter Zeit; im Mhd. und Nhd. nehmen sie scheinbar zu, erklären sich jedoch meist durch eine vorauszusetzende Verbindung des Verbums mit einem (oft reflexiven) Accusativ oder durch eigentümliche Bedeutungsentwicklung. Derartige Participia scheiden aus dem Kreise der Verbalconstructionen gewöhnlich aus und gelten als Adjectiva.

Schon im Gotischen findet sich *drugkans* (Kor. 1, 11, 21. Thess. I, 5, 7) = *trunken*, in dieser Form durch alle germanischen Sprachen erhalten, während das passive Particip durch die Vorsilbe *ge-* ausgezeichnet wurde; vgl. ahd. *trunkan* Tat. 147, 12; mhd. *trunken*, z. B. Frid. 94, 5. Sonst im Gotischen nur Composita: *anda-thahts, besonnen;* vgl. *sik andthagkjan* Lc. 16, 4; mhd. *bedâht; hauh-thûhts, mikil-thûhts* = (*sich*) *hoch dünkend; frawaúrhts* = *sündhaft*, vgl. ahd. *firdân*; Gegensatz *uswaurhts* = *durch Wirken erhoben, vollkommen.*

Ahd. Ausser *trunkan* (s. oben): *gewizzenêr* = *gnarus; gedienôt* schon ahd. = *zum Diener gemacht* = *mancipatus, humiliatus: untardeonôt* = *subditus* Graff 5, 93; dies Particip wol noch erhalten im Nhd. *gedient. katriwete* = *foederati* heisst: *durch Treue verbunden*, Graff 5, 470. Sonst namentlich Composita mit *fir-*, bei denen ein reflexiver Acc. stets möglich ist: *firdân* = *der sich durch* (*schlechtes*) *Tun vernichtet hat, verkehrt, schlecht* O. I, 4, 1 u. *a*; *firlogan* = *verlogen*; *fermezzan* = nhd. *vermessen; vermitten* (Notker Cap. 1) = *frei von.*

Mhd. *trunken, gewizzen* s. o; dazu *geminnet* Gotfr. Lobges. 34, 6 nur scheinbar activisch, denn es ist = *mit Minne erfüllt* (*daz geminnete minnegadem*). Ähnlich: *wol geriten* = *beritten* Iw. 3559 u. a. Composita mit *be-* und *ver-*, erklärbar aus Verbindung mit reflexivem Accusativ: *bedâht, bescheiden; verwaenet, -ruochet, -schuldet, -mezzen, -sunnen, -standen;* dazu: *vergezzen* = *der sich vergessen hat; verswigen* schon Pz. 152, 23.

Eine neue Gruppe bilden Composita mit *un-*, bei denen Paul mhd. Gramm. § 292 an absoluten Gebrauch denkt: Trist. 18408 *ungerochen* = *ohne sich gerächt zu haben, ungeschemit, unverdrozzen; ungezzen, ungetrunken* = *ohne gegessen und getrunken zu haben* (Nib. 908); *ungevohten, ungeriten, ungesungen, ungetanzet, ungeslâfen, ungevrâget* = *ohne gefragt zu haben* (oder unpersönlich: *ohne dass gefragt worden ist*), *ungetihtet, unvergezzen* Pz. 738, 29; sehr auffallend Pz. 290, 9 *sol ers genozzen scheiden hin* (= *nachdem davon genossen ist? nachdem er davon genossen hat?*).

Nhd. ist bei allen Verben, die ihr Perfect mit *haben* bilden (§ 151), das Participium Prät. in activem Sinne unregelmässig. Bei einfachen Verben ist der Fall selten: *ein studierter Mann, ein gelernter Rossarzt, ein gedienter Soldat* (dies schon alt).

Etwas häufiger sind Composita, meist mit eigentümlicher Bedeutungsentwicklung: *bedient* (= *mit Dienstfertigkeit begabt*), *bedacht, befahren, bereist* (= *durch Reisen belehrt*); *verschworen, geschworen* (neue juristische Bildung); *verdient, ehr-vergessen, verschwiegen, verzweifelt; verliebt, verschlafen* (aus dem reflexiven Gebrauch zu erklären, der auch einen passivischen begründen kann); *eingebildet; erfahren* (nach Analogie der Verbindung von *fahren* mit *sein*).

Auch Zusammensetzungen mit *un-: ungegessen, ungetrunken, ungebetet; ungeklagt* (Goethe H. 8, 257: *er wär' auch ungeklagt zurückgekehrt, ungebeichtet; ungefrühstückt* (Schiller Tur. 5, 2 mit komischem Effect).

Fehlerhaft ist die Verbindung eines solchen Particips mit abhängigem Accusativ, auch mit *sich;* doch findet er sich nicht nur in schlecht stilisierten Prosaschriften, sondern auch bei sonst sorgfältigen Schriftstellern: Goethe 33, 253 *das den Grafen befallene Unglück.* Klinger 12, 265 *das sich zum Geist ausgebildete Wesen.* Eckermann-Goethe I, 319 *eine sich ereignete Begebenheit.* Fehlerhaft ist danach auch *stattgehabt, stattgefunden* von dem, was *Statt* (= *eine Stätte des Geschehens*) *gehabt, gefunden* hat.

§ 134. Mit Ausnahme solcher vereinzelt bleibenden Fälle also hatte das Part. des Prät. im Verhältnis zum transitiven Verbum passive Bedeutung. Deshalb bot es ein bequemes Mittel zur Passivumschreibung, die schon im Gotischen vorkommt. Zugleich kam dabei die in der Regel perfectische Tempusbedeutung in Betracht; und bei Anwendung der beiden Verba *sein* und *werden* bedeutete das erste das Vorhandensein des abgeschlossenen Zustandes, das andere das Eintreten in denselben; es konnten dadurch genauere Tempusunterschiede bezeichnet werden, als es beim einfachen activen Verbum möglich war.

I. Schon im Gotischen zeigt sich in dieser Beziehung ziemlich feste Consequenz.

1. *ist numans* hat streng perfectischen Sinn: *captus est*, z. B. Mt. 11, 10 *gamêlith ist* = γέγραπται. Auch wo im griechischen Texte der Aorist steht, ist im Gotischen ausdrückliche Beziehung der vergangenen Handlung auf die Gegenwart anzunehmen: Ephes. 3, 3 *nu andhulith ist* = νῦν ἀπεκαλύφθη; ähnlich an allen übrigen Stellen: Lc. 10, 22. Joh. 13, 32. 16, 21. Gal. 2, 17. Ephes. 4, 21. Kor. 1, 7, 22. Röm. 9, 12. Kor. 1, 5, 5. Tim. 2, 1, 10. Nur einmal hat die Umschreibung Präsensbedeutung: Philipp. 1, 23 *dishabaiths im* = συνέχομαι = *ich bin gehalten;* an den vier übrigen Stellen, wo es griechische Präsensform wiedergibt, ist dennoch die Perfectbedeutung nicht zu verkennen: Kor. 2, 7, 4 *ufarfulliths im* = ὑπερπερισσεύομαι = *ich bin überfüllt;* vgl. Kor. 2, 1, 4 *gathrafstidai sijum.* Gal. 4, 20 *afslauthiths im.* Ephes. 2, 22 *gatimridai sijuth.*

2. *was numans* entspricht *a*) dem lat. gr. Imperfect: *capiebatur,* z. B. Mc. 1, 5 *daupidai wêsun* = ἐβαπτίζοντο. Luc. 7, 12 *usbaúrans was* = ἐξεκομίζετο, wobei das Part. nicht eine abgeschlossene, sondern eine noch dauernde Handlung andeutet.

b) dem lat. gr. Plusquamperfect = *captus erat,* Luc. 4, 29 *gatimrida was* = ᾠκοδόμητο; auch wo im Griechischen das Perfect steht, ist freie Änderung des Übersetzers anzunehmen. Mc. 10, 40 *thaimei manwith was* (ἡτοίμασται) heisst: *denen es vorher bereitet war;* ebenso Gal. 2, 7. 4, 23.

c) Nur selten für erzählendes Perfectum, griechischen Aorist: Mc. 1, 9 *daupiths vas* = ἐβαπτίσθη. Joh. 12, 25. Kor. 1, 11, 23.

3. *wairthith numans* entspricht dem Futur. Passivi = *capietur;* nur zweimal belegt: Luc. 14, 12 *wairthith thus usguldan* = *es wird dir vergolten werden.* Phil. 1, 20.

4. *warth numans* meist für erzählendes Perfect, griechischen Aorist: Mt. 27, 8 *haitans warth* = ἐκλήθη; ähnlich auch Mc. 6, 3, wo im Griechischen das Imperfectum steht. Seltener (da ja *warth* auch Perfectbedeutung haben kann) für griechisches Perfectum: Mc. 3, 26 *gadailiths warth* = er ist zerteilt, zersprengt worden.

Deutliche Unterscheidung zwischen 2. und 4: Luc. 15, 24 *sunus meins . . fralusans was jah bigitans warth*: *war verloren und wurde dann wiedergefunden* (ἀπολωλιὼς ἦν καὶ εὑρέθη).

Die Conjunctivformen 1. *sijau*, 2. *wêsjau*, 3. *wairthjau*, 4. *waurthjau numans* wechseln in Wunsch- und Finalsätzen ohne erheblichen Unterschied, da ebensowol die eintretende als die vollendete Handlung gewünscht oder beabsichtigt sein kann; in anderen Fällen (nicht häufig) entspricht ihr Gebrauch dem der Indicativformen.

II. Im Ahd., wo gar keine Passivformen mehr existieren, erscheint ebenfalls die Umschreibung durch beide Hilfsverba. Bei den älteren Übersetzern, namentlich BR. und Tat. zeigt sich noch keine ganz sichere Unterscheidung derselben, namentlich braucht Tat. *ist ginoman* auch noch für das Präsens, *was ginoman* auch noch für das Imperfect oder Perfect des Passivs; Isidor sondert *wirdit ginoman* für Futurbedeutung aus, vermeidet *was ginoman* gänzlich. Bei Otfrid ist die Scheidung so ausgebildet, wie sie mit geringer Erweiterung bis heute fortdauert:

1. *ist ginoman* (*genomen*) rein perfectisch (vollendete Handlung in der Gegenwart);

2. *was g.* reines Plusquamperfect = *captus erat;*

3. *wirdit* (*wirt*), *g.* a) Präsens oder b) Futurum: *capitur* oder *capietur;*

4. *ward* (*wart*) *g.* kann a) sowol erzählend, als auch b) rein perfectisch gebraucht werden.

Beispiele: 1. O. I, 5, 41 *ist sedal sînaz in himile gistâtaz.* 2. O. I, 11, 31 *ther was uns io giheizan.* 3. a) O. III, 16, 37 *wirdit thaz ofto gidân.* b) IV, 4, 11 *wirdit fon iu funtan ein esilîn gibuntan.* 4. a) O. II, 4, 1 *geleitit ward thô druhtîn krist.* b) IV, 21, 30 *ih ward giboran zi thiu* = *ich bin dazu geboren.*

III. Mhd. 1. Nib. 1 *uns ist wunders vil geseit.* 953 *du bist ermorderôt.*

2. Nib. 191 *ir herre was gevangen — dô in daz was geseit.*

3. a) Nib. 249 *der wirt mir nû vergolten.* b) 1559 *daz wirdet nimmer getân.*

4. a) Nib. 1608 *dâ wart vil grimme gestriten.* Iw. 2078 *si wart baz empfangen, danne si verlâzen waere* (2). b) Iw. 2377 *enwart nie rîter anderswâ baz empfangen.*

Dazu tritt dann seit dem 13. Jahrhundert vereinzelt auf das perfectische *ist — worden,* das plusquamperfectische *was — worden,* welche man am besten an 4. b) anreiht, indem für das einfache Prät. von *werden* die auch sonst üblichen (§ 153) Umschreibungen eingetreten sind. Die beiden ältesten Beispiele sind Pz. 57, 29 *nu was ez ouh über des jâres zil,* 30 *daz Gahmuret geprîset vil was worden.*

j. Titurel 885, 1 *mit riemen sint disiu lider worden gemezzen.* Sobald diese Bildungen sich verbreiteten, hatte man eine vollständige Umschreibung aller Tempora des Passivs mit dem Hilfsverbum *werden,* wie sie noch jetzt (mit Beibehaltung des *worden* ohne *ge-*) üblich ist. Doch kommen auch die einfachen Formen 1. und 2. noch häufig genug zur Bezeichnung eines jetzt oder früher vollendeten Zustandes vor: *Es ist vollbracht! Sie ist gerichtet — gerettet!* Goethe.

Die Conjunctivform ahd. mhd. *sî,* nhd. *sei* wird in wünschenden Sätzen dem *werde* oft vorgezogen; ausschliesslich gilt heute noch *sei* für den Imperativ: ahd. O. I, 11, 9 *tharana sî er gizaltêr!* I, 2, 32 *irfirrit werde balo sîn!*

Mhd. Nib. 567 *daz sol sîn getân.* Iw. 720 *iu sî von mir widersagt.* 1857 *sît gemant* u. a; nur einmal 5920 *werde iu benomen al iuwer swaere.*

Nhd. Luther Mt. 6, 9 *geheiliget werde dein Name.* Aber Goethe HD. 9: *sei mir gesegnet!* Schiller Spaziergang: *sei mir gegrüsst, mein Berg!* ff., wo *werde* unmöglich wäre.

§ 135. Geläufigkeit der Passivumschreibung. Schon ahd. gilt die persönliche Passivumschreibung als gleichbedeutend mit der Verbindung des activen Verbums mit einem Accusativ; die Person, welche die Handlung ausführt, bezeichnet seit ahd. die Präp. *fona* mit Dativ-Ablativ (gotisch *fram*).

So sagt schon Otfrid IV, 4, 9 *wirdit fon iu funtan ein esilîn gibuntan* für lateinisches *invenietis asinam alligatam;* passive Wendung neben activer. V, 11, 37 *thaz fon in wurti funtan, joh sie giwisso ouh westîn.* Musp. 39 *denne wirdit untar in wîkh arhapan.*

Der blosse Dativ Tat. 197, 3 *niowiht wirdîc tôde ist imo getân* (*factum est ei*) scheint Latinismus zu sein.

Unpersönliche Passivconstruction auch mit Genetiv oder Dativ ist schon ahd. üblich: O. III, 23, 19 *ist iz brâht anan enti.* II, 12, 84 *themo ist irdeilit.* I, 9, 1 *thes ward giwahinit.* IV, 29, 20 *thes wurti giflizzan.* N. ps. 27, 7 *ist mir giholfan* (*adjutus sum*).

Mhd. Greg. 516 *besunder wart gegangen in eine kemenâten.* Iw. 7113 *dâ wart vil gestochen.* Trist. 1727 *daz dâ niht wart geweinet.* Nib. 1809 *des wart von den helden hêrlîche geriten.* Nib. 816 *im sol von Hagenen immer wesen widerseit* u. o. Greg. 631 *sîner bete ward gevolget.* Nib. 2284 *daz unser beider ist ze gîsel gegert.* Iw. 1493 *wes was iu gedâht?* Nib. 636 *ez enwart nie gesindes mêre gephlegen.* Formelhaft namentlich auch mit Inf. als Subject: Nib. 392 *dô wart michel schouwen an die küenen getân;* ebenso 472 *ein schoene grüezen,* 727 *michel grüezen,* 279 *dringen,* 716 *danken* u. a.

Im Nhd. sucht ein einfacher Stil die Passivconstructionen sparsam anzuwenden; doch ist es vollkommen üblich zu sagen: *es ist dir gesagt* (Luther Mich. 6, 8), *ihm wird geschmeichelt, gehorcht, gefolgt, gedankt; dem Manne kann geholfen werden* (Schiller R.). Apgesch. 17, 25 *sein wird nicht von Menschenhänden gepfleget.* Schiller Siegesfest: *ewig werde dein gedacht!*

Persönliche passivische Construction eines im Activum mit dem Genetiv oder Dativ verbundenen Verbums findet sich ahd. nur vereinzelt und muss als undeutsch bezeichnet werden. Graff. 4, 922 *keholfanêr* = *adjutus;* Graff 5, 587 *arzigan werdan* = *negari;* mhd. Beispiele kenne ich nicht.

Im 18. Jahrhundert scheint durch französischen Einfluss die persönliche Construction namentlich der Participia *gefolgt, gehorcht* verbreitet zu sein. Schiller dreissigj. Kr. IV: *gehorcht zu sein wie er konnte kein Feldherr . . sich rühmen.* Klopstock Mess. 14, 16 *ein römischer Hauptmann von der Wache gefolgt.* Justus Möser patr. Ph. 2, 56 *ohne beklagt oder geholfen zu werden.* 4, 104 *man muss voraufgehn, wenn man gefolgt sein will.* Schiller Wall. Tod 3, 11 *gefolgt von einer Heeresmacht;* auch diese Constructionen gelten uns nicht als correct. Nur bei *geschmeichelt* scheint die passivische Construction uns geläufig: *er ist (fühlt sich) geschmeichelt* (fr. *flatté*), obwol dem Activ jetzt nur die Construction mit dem Dativ: *ihm schmeicheln* gegenübersteht; ganz anders: *das Bild ist geschmeichelt* (= *schmeichelnd hervorgebracht,* aus vorauszusetzendem factitiven Acc.). Beispiele sammelte Brandstätter in Herrigs Archiv 44, 281.

Eigentümlieh ist die mhd. Verbindung des unpersönlichen Passivs mit einem Accusativ: Pz. 22, 30 *wart dô Gahmurete rîchiu kleider dar getragen* (aus der einheitlich gefassten activen Wendung: *rîchiu kleider tragen*). 227, 15. 229, 24. 230, 9; Wh. 209, 9 *wart al die strâzen beriten.* Klage 656 *vil manige wunden wît wart gehouwen.* Iwein 7114 *dô wart gar diu sper zebrochen.* Auch *sich* kommt vor: Lanzelet 5396 (Hahn) *des wart sich von im angenomen.* 8881 *der was sich wol gevlizzen.*

Beides wäre nhd. durchaus incorrect; dem reflexiven oder reciproken *sich schlagen* entspricht passivisches: *da wurde geschlagen;* dem *sich küssen* entspricht: *weidlich eins geküsst* (Goethe Christel) ohne *sich.*

Bedenklich oder entschieden unerlaubt ist die Umsetzung der activischen Construction in persönliche passive, wenn beim Activum ein artbestimmender oder factitiver Accusativ steht. Also zwar: *Schlittschuh laufen, Gefahr laufen, Rache schnauben, Blitze sprühen,* aber nicht: *die Schlittschuhe werden gelaufen* u. s. w.

Doch wagt Goethe die Umsetzung der ganz formelhaften Verbindung *Fuss fassen* Faust II, 5, 77: *nicht entfernt von unsern Dünen ward der erste Fuss gefasst.* Gerstenberg Ugol.: *Die geprahlten Nichtswürdigkeiten.* Lessing MB. 2, 9 *eine Art von seiner Tapferkeit zu sprechen, die im Grunde doch auch geprahlt . . ist.*

Fehlerhaft ist namentlich auch die Umsetzung eines von einem Infinitiv, nicht von dem denselben regierenden Verbum abhängigen Accusativs in das Subject einer Passivconstruction. Also: *ich lasse ihn holen,* aber nicht: *er wird holen gelassen* u. s. w.; *ich versuche das Ziel zu treffen,* aber schlecht: *das Ziel wurde zu treffen versucht.* Unerlaubt ist die Umsetzung auch bei dem Acc. und Inf. neben *hören, sehen, heissen* (*ich höre ihn kommen* u. a.), obwol der Acc.

offenbar von diesen Verben abhängt; kaum erlaubt bei *fallen lassen: er wurde fallen gelassen* (besser: *man liess ihn fallen*).

§ 136. Genus des Infinitivs. Jedes deutsche Verbum hat nur einen einfachen Infinitiv, vom Präsensstamme gebildet; *schlagen* bedeutet dieselbe Tätigkeit, die durch *ich schlage, er schlägt* ausgedrückt wird. Die Grundbedeutung des Infinitivs ist activisch, und er kann dieselben Casus regieren wie das flectierte Verbum. Die ausübende Person aber (das Subject des Infinitivs) ist in der Infinitivform nicht bezeichnet und muss aus dem Zusammenhange erschlossen werden.

Bei vielen Infinitivverbindungen nun ist das Subject des Infinitivs mit dem des regierenden Verbums identisch (*ich will, kann, soll gehn; gedenke, beginne zu reisen* u. s. w.); bei anderen ist dies nicht der Fall, und es kann, wenn der die Handlung erleidende Gegenstand im Satze genannt ist, der Infinitiv bei Beziehung auf diesen scheinbar passivischen Sinn erhalten.

Schon im Gotischen brauchte Wulfila öfters seinen Infinitiv, wo im griechischen Urtexte passiver Infinitiv stand: Luc. 5, 15 *garunnun leikinôn fram imma* (ἰαϑῆναι) = *sie kamen zum heilen durch ihn*, d. h. *um von ihm geheilt zu werden.* Luc. 2, 1, 5 *urrann gamêljan.* Thess. 2, 1, 10 *quimith ushauhjan* = *er kommt zum Erhöhen, zur Erhöhung;* ähnlich mit *du:* Mt. 26, 2 *du ushramjan.* Mt. 6, 1 *du saihwan im.* Luc. 16, 22 *warth gaswiltan thamma unlêdin jah briggan* (ἀπενεχϑῆναι) *fram aggilum* = *es ward ein Sterben für den Armen und ein Bringen von den Engeln.* In anderen Fällen ist reflexives Pronomen hinzugefügt, ein Anfang zu der im Altnordischen üblichen Passivbildung: Luc. 6, 17 *quêmun hailjansik* (ἰαϑῆναι). Kor. 2, 1, 16 *wilda fram izwis gasandjan mik.*

Seit dem Ahd. ist ein solcher scheinbar passivischer Infinitiv erhalten hauptsächlich in zwei Fällen.

1. Neben einem Accusativ bei den Verben *sehen, hören, lassen, heissen.* Man kann sowol sagen: *ich höre den Redner sprechen,* als auch: *ich höre das Wort sprechen,* als auch: *ich höre den Redner das Wort sprechen.* Alles Auffallende verschwindet, wenn der Acc. *das Wort* vom Inf. *sprechen,* nicht von *ich höre* abhängig gedacht wird; und dies scheint in der Tat die richtige Auffassung zu sein, die bei allen Beispielen originaler Denkmäler anwendbar ist.

Ahd. Hildebr. 1: *ik gihôrta dhat seggen.* O. IV, 17, 27 *sie sâhun druhtîn iro bintan.* Tat. 147, 8 *ni liezi durchgraben sînaz hûs.* Die ahd. Übersetzer gehn noch darüber hinaus: Tat. 145, 11 *ir gisehet umbigeban fon here Hierusalem* = *videritis circumdari ab exercitu Hierusalem,* vgl. BR. 27 a; Beispiele, die an jene gotischen erinnern. In Notker Boeth. steht schon: *ne lâze sînen hals uberwunden werden fone geluste.*

Mhd. Nib. 1: *muget ir wunder hoeren sagen.* 1758 *dringen allenthalben man die geste sach;* Iw. 6634 *daz ich mich slahen lâze.* 899 *daz hiez er . . sagen.*

Nhd. allgemein; z. B. Schiller WL.: *hört man euch Herrn nicht besonders preisen.* Lessing HD.: *der Zuschauer will vielleicht keine Ohrfeige geben sehen.* Braut von Mess.: *der den Gebieter lässt verachten.*

Die Passivumschreibung mit *werden* ist bei diesen Verbindungen kaum üblich; nur bei *lassen* in bestimmter Bedeutung: *Homer lässt den Odysseus verschlagen werden.*

2. Beim Inf. mit *zu* in Verbindung mit manchen Adjectiven: *gut anzuschauen, zu essen; leicht, schwer auszuführen; lang zu erzählen* u. s. w. erklärt sich die Indifferenz des Genus aus dem substantivischen Character des Inf.: *gut zum Anschauen*, d. h. *für die Anschauung, schwer für die Ausführung.* Schon ahd. und mhd. gewöhnlich; nie kommt hier Umschreibung mit *werden* vor.

Ahd. O. IV, 24, 16 *sîn gisiuni ist uns zi sehanne swâr.* IV, 28, 18 *zi zellenne ist iz lang.*

Mhd. Nib. 276. 354 *guot, fremde ze sehene.* 1483 *müelîch ze sagene.*

Nhd. Goethe HD. 7, 145 *Wasser, gesund zu trinken. hoch anzuschauen; lustig zu hören, leicht zu erraten, schwer auszuführen, entsetzlich anzuhören* u. s. w. Aber: *wert beneidet zu werden*; ebenso stets: *zu hoch, um übersehen zu werden.*

Auch wenn der Inf. mit *zu* prädicativ neben *sein* oder anderen Verben steht: *das ist (bleibt), steht, scheint zu tun,* ist der scheinbar passivische Sinn sowol mit der Bedeutung der Möglichkeit, als mit der der Notwendigkeit seit ahd. üblich, sowol persönlich als unpersönlich; nie kommt hier Umschreibung mit *werden* vor. Isid. 9, 3 *nist zi chiloubanne (numquid creditur).* 4, 11 *ni sindun zi chiloubanne = non credendi sunt.* O. V, 19, 13 *nist wiht zi zellen ne.* II, 9, 55 *wâri zi irkennanne.*

Mhd. Iw. 5764 *wâ er ze vinden waere.* Nib. 233 *des waere vil ze sagene.* 831 *Sîvride . . ze sehene ez was getân.*

Nhd. Luther Kor. 12 *ist ihm nicht zu raten noch zu helfen.* Lessing EG. 2, 4 *das wäre der Ort, wo ich am tötlichsten zu verwunden bin.* Schiller MSt. 8: *dies stolze Herz ist nicht zu brechen.* ib.: *das war nicht zu wagen.* Glocke: *Mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten.* MSt. 1, 8 *das steht nicht zu ändern.* 5, 7 *dir bleibt ein harter Kampf noch zu bestehn.* Jgfr. 5, 4 *da ich der Welt am meisten zu beneiden schien.* Ebenso wie bei unpersönlicher Passivconstruction findet sich auch hier ein fehlerhaftes *sich:* Luther Tischreden (1591) 68 b: *des ist sich schier mehr zu verwundern.*

§ 137. Bereits im Ahd. finden sich Beispiele einer auf phonetischer oder syntaktischer Nachlässigkeit beruhenden Vermengung der flectierten Formen des Inf. auf *-enne* mit der Form des Part. Praes. auf *-ende.* Die beiden ältesten Beispiele BR. Hatt. 98, 2 *nuntianda = ze chundande.* Dkm. 79, 35 *ze habende.* So mhd. in allemannischen und mitteldeutschen, nicht in bayrischen Denkmälern:

Weinhold § 355. 383); so z. B. Myst. 2, 45, 25 *daz lîden ist swâre ze tragende.* 2, 47, 23 *daz were wol ze tuonde wâre.* Im älteren Nhd.: Bibelübers. 1470: Job. 13, 28 *ich bin zu verzerend.* Diese Form, die bei prädicativer Stellung des Inf. mit *zu* nicht mehr angewandt wird, hat wahrscheinlich zu attributiver Verwendung des mit *zu* verbundenen Part. Präs. Veranlassung gegeben; neben: *der Herr ist zu verehren(de)* steht: *der zu verehrende Herr.* Dieses Particip wurde von Grammatikern bekämpft; Bödiker-Frisch, Grundsätze der teutschen Spr. (1723) S. 302 halten es für neugebildet, aber noch sehr hart lautend; Adelung Lehrgebäude (1782) 2, 30 bezeichnet es als der deutschen Sprache fremd und ihrem ganzen Baue entgegen; doch ist es im 18. Jahrhundert bei den besten Schriftstellern eingebürgert: Goethe Lj. 7, 9 *der Nachzuahmende.* Wj. 3, 12 *schwerer zu überwindende Hindernisse.* Lessing sogar im alleinstehenden Vocativ EG. 2, 7 *nun bald mit einem innigeren Namen zu verehrende (Frau)!* — Am wenigsten auffällig ist die Verbindung, wo vor das *zu* noch ein mit dem Verbum verwachsendes Adverb tritt: *der hoch-zu-ehrende, der anzuerkennende Umstand, der aufzuhebende Missbrauch, die aufzuwerfende Frage, die anzuerkennende Selbständigkeit.*

Zweiter Abschnitt.

Tempora des Verbums.

§ 138. Das deutsche Verbum unterscheidet nur zwei Tempora (von Grimm als Präsens und Präteritum bezeichnet), deren Bedeutungsgegensatz beim ablautenden wie beim schwachflectierten Verbum derselbe ist; *ich trug* verhält sich zu *ich trage,* wie *ich sagte* zu *ich sage.* Auch alle seit dem Ahd. durch Verbindung der Verba *haben, sein* mit dem Particip Prät., sowie der Verba *sollen, wollen, werden* mit dem Infinitiv oder Partic. Prät. gebildeten Umschreibungen enthalten entweder ein Präsens oder ein Präteritum und sind danach ebenfalls in eine Präsens- und eine Präteritalreihe zu sondern: *ich habe* und *ich hatte getragen, ich bin* und *ich war gewesen, ich soll* und *ich sollte kommen;* ebenso früher auch: *ich werde* und *ich ward lieben.*

Ich behandle kurz zunächst den Gebrauch der einfachen Tempora im Indicativ, und schliesse an jede der für sie eintretenden Umschreibungen an. Ein verwickelteres Verhältnis tritt nur dadurch ein, dass die Verbindungen das Part. Prät. mit *ich habe* und *ich bin* (§ 148 ff.) wegen der Bedeutung des Part. als Umschreibung des Präteritums gelten müssen, während ihr Verbum finitum der Präsensreihe angehört und dann consequent auf dieser Grundlage

ein zweites Präteritum: *ich hatte, ich war geschlagen* bildet. Ich habe diese Umschreibungen für sich im Anschluss an das einfache Prät. behandelt.

§ 139. Indicativ des Präsens. Das Präsens drückt in der Gegenwart eintretende Handlungen oder fortdauernde Zustände aus. Es steht auch in allgemeinen Sentenzen, die, wie für die Gegenwart, so für alle Zeit gültig sein sollen. Schiller: *Spät kommt ihr, doch ihr kommt! — Kein Mensch muss müssen!* Lessing N. — *Der Mensch ist das Wesen, welches will.* Schiller.

Zur Hervorhebung der dauernden Handlung diente im Ahd. und Mhd. die Verbindung von *sein* mit dem Part. Präs.: Otfrid I, 4, 34 *ist er fon jugundi filu fastênti.* — Mhd. Grieshaber Predigten (Stuttgart 1844) 1, 84 *der sîn bedarf unde ouh bedurfende ist.* Iw. 4172 *als ich des beitende bin.* — Nhd. kaum noch üblich: *ich bin das nicht vermutend.*

§ 140. Praesens historicum. Auch vergangene Handlungen können bei anschaulicher Erzählung als gegenwärtig dargestellt werden. Zu dieser Anwendung des Präsens zeigt die ältere deutsche Sprache keine Neigung, wahrscheinlich weil bei der allgemein üblichen Verwendung des Präsens für das Futurum (§ 141 ff.) Undeutlichkeit hätte entstehn können, wenn dasselbe auch von vergangenen Handlungen gebraucht worden wäre. Wulfila setzt für das häufige erzählende Präsens des griechischen Bibeltextes fast immer das Präteritum ein, nur selten behält er das Präsens bei: Luc. 8, 49 *gaggith sums manno* = ἔρχεταί τις (Bernhardt § 178: 8 Stellen.)

Bei Otfrid kommt es nur zweimal vor, dass eine vorher erzählte Handlung bei reflectierender Betrachtung als gegenwärtig dargestellt wird: III, 26, 1 *nû krist in therera redinu zeichan duit sô menigu,* 3 *nu duemês thaz zwîval thana sâr ubaral.* IV, 25, 1. Einmal wird im Ludwigsliede das Resultat mehrerer erzählender Verse im Präsens angegeben: Dkm. 11, 45 *her sihit, thes er gerêda.* (Ludwig fand die Normannen — jetzt sieht er, was er gewünscht hatte.)

Im Mhd. meiden Nibelungen, Kudrun, Hartmann, Rudolf von Ems, Konrad von Würzburg das erzählende Präsens durchaus. Vereinzelt kommt ein Präsens bei Wolfram und einigen anderen vor, wo der Dichter, die fortschreitende Erzählung unterbrechend, dem Leser gleichsam ein Bild aufrollt, in dem er den Helden zuständlich betrachten soll; oft wird ein solches Präsens durch *nu* eingeleitet, vgl. das mhd. Wb. unter diesem Worte. Pz. 451, 1 *er neic und die andern nigen — hin rîtet Herzeloyde fruht.* 452, 14 *der kiusche Trevrizent dâ saz — an dem ervert nû Parzival diu verholnen maere umben gral;* vgl. 239, 12. 29, 28. Wh. 441, 1. Wigalois 6987 *her Wigalois hie blôzer stât, niht mêre er ze schirme hât.* Ähnlich auch Flore 2204 *nû stât er ûf unde gât mit der künegîn an die stat.* 2907 *nû ist Flôre bereit kumber unde arbeit ze lîden iemer mêre.* Vorgang der französischen Quellen hat wahrscheinlich Einfluss geübt.

Im Nhd. ist der Übergang in das veranschaulichende Präsens eine allgemein gestattete Freiheit, von der aber in sehr verschiedenem Masse Gebrauch gemacht wird; oft mögen fremde Vorbilder auf ihre Verbreitung eingewirkt haben. Luther behält in der Bibelübersetzung namentlich bei dem die directe Rede einführenden *spricht* das Präsens bei, z. B. Joh. 2, 3. 4. 5. 10; seltener andere Verba: Joh. 4, 7 *da kommt ein Weib . . Jesus spricht zu ihr . .* 9 *Spricht zu ihm das Weib.* In seinen Fabeln macht er freien Gebrauch vom Präsens, z. B. III (von Untreu): *indem aber die Maus sich weret, fleugt eine Weihe daher und erhascht die Maus.*

Im 18. Jahrhundert zeigen sich charakteristische Unterschiede in verschiedenen Stilgattungen. Ein Beispiel freien Übergangs in das Präsens, das dann auch für eine Reihenfolge von Handlungen beibehalten ist, bei Lessing N. 1, 5: *Schon den Hals entblösst, kniet' ich — als mich schärfer Saladin in's Auge fasst, mir näher springt und winkt. Man hebt mich auf; ich bin entfesselt; will ihm danken — seh' sein Aug' in Tränen — stumm ist er — bin ich; er geht — ich bleibe.* — In Gellerts Fabeln und Erzählungen, ebenso später in Bürgers, Goethes und Schillers Balladen geht sehr häufig die Erzählung ins Präsens über; im „Kampf mit dem Drachen“ und im „Taucher“ ist die Haupthandlung durchweg im Präsens dargestellt, die eingelegten Erzählungen sind grösstenteils im Präteritum gegeben. Dagegen wird man in Klopstocks Messias, ebenso aber auch in Goethes Hermann und Dorothea kein Beispiel des historischen Präsens finden; viele dagegen in Wielands Oberon.

§ 141. Futurisches Präsens. Zur Bezeichnung zukünftiger Ereignisse dient schon im Gotischen allgemein der Ind. des Präsens; z. B. Mt. 5, 8 *guth gasaihvand* = τὸν ϑεὸν ὄψονται. Selbst wo im Griechischen ein Gegensatz zwischen gegenwärtiger und zukünftiger Handlung bezeichnet ist, verzichtet Wulfila öfters auf jeden Versuch einer Unterscheidung: Joh. 14, 12 *thôei ik tauja* (ποιῶ), *jah is taujith* (ποιήσει); ähnlich Tim. 2, 2, 12. Luc. 4, 6. Kor. 2, 11, 18. 2, 1, 10. Bisweilen versucht er eine Modification des Ausdrucks; so Wechsel des Modus, wo er gerechtfertigt werden konnte: Joh. 5, 47. Kor. 1, 11, 22; Wechsel zwischen einfachem oder mit *ga-* zusammengesetztem Verbum: Luc. 17, 8 *matja jah drigka — jah bithê gamatjis ja gadrigkais thu.* Joh. 16, 16. Röm. 9, 15. Für ἔσται steht *wairthith* Mc. 11, 23 u. a. In anderen Fällen gebraucht er die unten angeführten Umschreibungen.

Dieses futurische Präsens herrscht ahd. in Haupt- und Nebensätzen vor. Im Gegensatze zu *sîn, wesan* bezeichnet *werdan*, bisweilen *queman* das Zukünftige. O. III, 13, 9 *ih irstân after thiu.* IV, 36, 8 *ih irstantu, so ih thritten dages dôtêr bin.* IV, 31, 24 *bist hiutu mit mir saman thâre.* I, 4, 31 *er ist thir herzblîdi joh wirdit filu mâri.* II, 20, 13 *sie eigun thaz lôn, ni wirdit in es mêra.* II, 14, 62 *quement noh thio zîti.* I, 18, 42 *fliuh thia geginwertî, sô quimit thir fruma in henti.*

Ebenso mhd.: Iw. 563 *sô gesihest du wol in kurzer vrist.* 4793 *ich sag iu, wie ich in bestê.* Wigal. 382 *kumt er morgen, daz man in bestât.* Nib. 16 *du wirst ein schoene wîp.*

Das einfache Präsens ist auch heute noch allgemein üblich, besonders wenn durch adverbiale Zeitbestimmungen die Beziehung auf die Zukunft deutlich bezeichnet ist. Regel ist es in allen bedingenden und zeitlichen Nebensätzen, bei denen durch die Umschreibung im Hauptsatze die Zeitstufe deutlich gemacht ist. Auch hier ist *werden* und *kommen* zu beachten. — Ebenso wird zur Bezeichnung einer in der Zukunft vollendeten Handlung oft das mit *ich habe, ich bin* umschriebene Präteritum gebraucht. Lessing H. 1, 93 *streitbare Männer waren wir — sind wir — werden wir.* j. G. 1, 266 *ich komme bald, ihr gold'nen Kinder.* HD. 5, 242 *ich komme wieder, sobald ich sie finde.* Schiller MSt. 2, 5 *ewig wankt die Kron' auf meinem Haupt, so lang' sie lebt.* WT. 5, 1 *gleich sind sie hier.* Goethe u. Schiller Briefe 4, 284 *der dritte folgt nächstens.* Klopstock „an Fanny“: *wenn einst ich tot bin, wenn mein Gebein zu Staub ist eingesunken; . . wenn du mein Auge dann . . ausgeweint hast — dann wird ein Tag sein, den werd' ich auferstehn!* Hölty: *gibt der Himmel das Mädchen mir, dann, dann bin ich ein Erdengott.* Luther Offb. Joh. 2, 7 *wenn die tausend Jahr vollendet sind, wird der Satanas los werden.*

Ein solcher bestimmt das Zukünftige vorhersagender Indicativ des Präsens kann auch in befehlendem Sinne gebraucht werden: Goethe G.: *Georg, du bleibst um mich.* Schiller DC. 2, 1 *der Herzog bleibt, und der Infant mag reden.* MSt. 1, 3 *Hanna, du bleibst!* Picc. 3: *du übernimmst die span'schen Regimenter.*

§ 142. Futurumschreibungen beginnen schon im Gotischen; jede enthält den Ind. Präs. eines Hilfsverbums, dem dann aber auch ein Präteritum Ind. oder Conj. entsprechen kann. Jedes Hilfsverbum aber hat anfangs seine selbständige Bedeutung, die nur bei *sollen, wollen* und namentlich bei *werden* allmählich in der reinen Zukunftsbezeichnung aufgeht.

Nur dem Gotischen gehören an die Umschreibungen durch *duginnan* (Luc. 6, 25. Phil. 1, 18), *munan* (= μέλλειν Joh. 14. 22), *siks kaftjan* Joh. 12, 4; Marold Wiss. Monbl. 4, 72. Andere Umschreibungen sind:

1. *ich habe* mit Inf. Gotisch. Kor. 2, 11, 12 *thatei tauja jah taujan haba* (ποιῶ καὶ ποιήσω). Thess. 2, 3, 4. Joh. 11, 6. 12, 26. So einmal ahd. in der Übersetzungslitteratur: Dkm. 56, 97 *alle man ci arstandanne eigun* nach lat. *resurgere habent* = *haben die Bestimmung aufzuerstehn.* Sonst ist diese Verbindung nicht zu rein futurischer Bedeutung ausgebildet, sondern bedeutet: *ich habe die Aussicht, das Recht, die Pflicht etwas zu tun.*

2. *ich soll* mit Inf. Grundbedeutung: *ich bin schuldig, habe die Verpflichtung etwas zu tun;* da der Deutsche gewöhnt war, seine Schuldigkeit zu erfüllen, so ergab sich futurische Bedeutung.

Gotisch nicht besonders häufig, aber schon vorhanden: Tim. 2, 4, 1 *saei skal stôjan quiwans jah dauthans* = *der richten wird* (oder: *dessen Amt es ist zu richten!*). Vgl. L. 7, 40. Joh. 8, 26. 16, 12. Für das passive Futurum steht *skulds ist atgiban* = παραδοθήσεται Luc. 9, 44. — Häufig im anord. as. ags; noch heute englisch *I shall, we shall.*

Ahd. ist bei der ersten Person oft noch die Grundbedeutung merklich: O. Sal. 17 *ih druhtîn fergôn scal* = *ich werde* (*wie es meine Pflicht ist*) *den Herrn anrufen.* I, 5, 23 *thû scalt beran einan alawaltendan.* II, 3, 17 *er scal wahsan.* III, 23, 44 *wir sculun inan irweken.* I, 12, 17 *wio ir nan sculut findan.* I, 23, 23 *berga sculun swînan.* IV, 7, 32 *êr ni ward sulîh fal, ouh iamêr werdan ni scal.* Im Tatian ist diese Umschreibung vermieden; bei Is. findet sie sich vereinzelt: 4, 6 *mîn geist scal wesan* = *erit;* ebenso bei Notker: Ps. 71, 16 *sal ih iu zeigôn* (*adhuc demonstro*), aber das einfache Präsens ist häufiger.

Mhd. kommt die Umschreibung etwas häufiger vor, doch ist auch hier die Grundbedeutung oft merklich. Nib. 405 *ich sol dich wol behüeten.* 121 *sô sol ich lâzen kiesen, daz die hende mîn wellent vil gewaltic hie zen Burgonden sîn.* En. 261, 30 *is von aneginne . . und iemer mêre wesen sal.* Leys. pred. 112, 35 *du bis ein algeweldiger got . . und solt immer sîn.*

Nhd. bei Luther rein futurisch z. B. Pred. Sal. 8, 7 *er weiss nicht, was gewesen ist; und wer will ihm sagen, was werden soll?* In neuerer Zeit ist die Bedeutung der Bestimmung des Zukünftigen durch einen fremden Willen immer mehr oder weniger merklich. j. G. 2, 170. 349 *der schönste Lohn soll dir werden!* Lessing EG. 1, 6 *ich soll ja noch hören, dass er versprochen ist.* Schiller Glocke: *wir hoffen, dass er aus den Särgen erblühen soll zu schönerm Los.* Ausdrücklicher Gegensatz zu rein futurischem *werden* z. B. Lessing SS. 4, 3 *so gewiss es ist, dass ich meine Sara ewig lieben werde, so wenig will es mir ein, dass ich sie ewig lieben soll!* Mit echt Lessingischer Schärfe scheint hier auf den futurischen Gebrauch des *soll* als einen ungenauen angespielt zu sein.

3. *ich muss* mit Inf. Grundbedeutung: *ich bin in der Lage, welche eine gewisse Handlung notwendig macht.*

Ahd. besonders negativ: O. V, 14, 7 *thia sessa drat ih untar fuaz, siu furdir darôn mir ni muaz* = *sie kann, darf, wird mir nicht schaden.* IV, 4, 74. N. Ps. 92, 5 *muozzint ir fressun habin* = *pressuram habebitis.*

Zahlreicher und entschiedener bieten sich mhd. Beispiele: Walth. 36, 37 *der ie ân anegenge was und muoz ân ende sîn.* Wh. 210, 6. Pz. 590, 30 *daz ich gediene, muoz ich leben.* Nib. 475 *wan uns dâ sehen müezen vil minneclîchiu wîp.*

Nhd. Luther noch 1545 Kor. 1, 13, 8 *es müssen aufhören die Weissagungen.* Ruth 1, 17 *der Tod muss mich und dich scheiden.*

4. *ich will* mit Inf. Im Gotischen drückt *wiljau* immer den bewussten, sich selbst bestimmenden Willen aus. Im Ahd. ver-

mischt sich mit dieser Bedeutung öfters schon der Gedanke, dass das Gewollte auch verwirklicht werden wird; bisweilen steht es auch, wo die Handlung dem bewussten Willen des Handelnden gar nicht entspricht, also rein futurisch. O. I, 1, 113 *nû willu ih scrîban.* V, 17, 3 *wil thu thaz rîchi irsezzen in thesên zîtin?* I, 5, 52 *then altan Satanâzan wilit er gifahan.* Danach Conj. Prät. in abhängiger Rede I, 20, 29 *quad, sie thaz ni woltîn, noh drôst gifahan = sie würden sich nicht mehr trösten.* Bei Is. und Tat. aber keine Beispiele.

Mhd. in der ersten Person mit fortwirkender Grundbedeutung: Nib. 49 *sô wil ich Kriemhilde nemen.* Iw. 4787 *ich sol unde wil gedienen;* mehr futurisch Pz. 2, 1 *wil ich triwe vinden, aldâ si kan verswinden?* Wh. 194, 18 *die wil ich rechen, sol ich leben!* In anderen Personen verschwindet die Grundbedeutung fast gänzlich: Nib. 519 *si wellent schiere komen = sie werden bald kommen.* Walth. 50, 8 *ich vertrage, als ich vertruoc, und als ichz iemêr wil vertragen.* 51, 21 *uns wil schiere wol gelingen.* Hätzl. 150 b *er wils niht lange trîben.*

Nhd. Luther Luc. 24, 29 *es will Abend werden.* Luc. 1, 66 *was will aus dem Kindlein werden?* Jerem. 12, 5 *wie will dir's gehn?* Im Stil des 16. Jahrhunderts Goethe G. I: *Heiliger Gott, was will aus dem allen werden? — wir wollen bald eine Ursache wider ihn haben.* Notwendig bleibt *wollen* im Infinitiv, für den *werden* nie gebraucht wird: *es scheint regnen zu wollen* (= *es wird, wie es scheint, regnen*).

5. *ich werde* mit Particip des Präsens. Die futurische Bedeutung entwickelt sich aus der Bedeutung dieses Verbums, welches den Übergang in einen Zustand ausdrückt, sehr ungezwungen; das Particip ist prädicativ wie in der Verbindung mit *sein* § 157.

Schon im Gotischen finden sich Beispiele: Joh. 16, 20 *saúrgandans wairthit* = λυπηθήσεσθε. Mc. 13, 25. Luc. 17, 35.

Im Ahd. Tat. 2, 9 *wirdist swîgênti* nach lat. *eris tacens;* sonst kenne ich kein Beispiel.

Mhd. kommt die Umschreibung etwas häufiger vor, wird dann aber durch die leichter und reiner zu handhabende folgende (6.) verdrängt. Nib. 1150 *ja wirt ir dâ dienende vil manec waetlîcher man.* Trist. 3985 *er wirt mich gerne sehende unde wirde ich ime verjehende.* Pfeiffer Myst. 2, 75, 3 *sie werden got sehende = sie werden Gott schauen.*

Im 15. und 16. Jahrhundert kommt diese Umschreibung noch vor; doch kann Vermengung mit dem Infinitiv vorliegen (§ 137). Für die Bibelstelle Ps. 31, 5 bezeugt noch das Akrostichon von Paulus Gerhard in dem Liede: *Befiehl du deine Wege* die Fassung: *er wird's wol machende.*

6. *ich werde* mit dem Infinitiv. Diese Umschreibung des Futurums ist allen niederdeutschen Sprachen unbekannt; sie gehört allein dem Hochdeutschen an, hat hier aber alle anderen allmählich verdrängt. Sie lässt sich vortrefflich erklären aus der inchoativen Bedeutung von *werden = in einen Zustand übergehn* und der Anlehnung des

Infinitivs an alle Verba, welche die Fähigkeit oder Bereitschaft zu einer Handlung ausdrücken; in Analogie steht die gleiche Verbindung mit *sein,* z. B. mhd. Orendel 561 *du bist dich ruomen* (Weinhold § 411). Diesem entsprechend konnte also z. B. *du wirst dich ruomen* bedeuten: *du wirst fähig dich zu rühmen*, woraus sich der rein futurische Gebrauch einfach ableiten lässt. Es lässt sich also sehr wol ein echter Infinitiv annehmen, nicht bloss Vermengung mit der Form des Particip Präs. (5.), deren Möglichkeit freilich nicht bestritten werden kann.

Die ältesten nachgewiesenen Belege (13. Jahrhundert) bei Konrad Fleck, Flore 3414 *ich waene, ir werdent mir es jehen.* 3609 *der wirt iuch wol enhalten.* 4656 *sô wirt er sprechen zehant.* Häufiger findet sich die Umschreibung in der theologischen Prosa des 14. und 15. Jahrhunderts. Im 16. Jahrhundert beginnt sie als reinste Bezeichnung der Futurbedeutung die Umschreibungen mit *ich soll* und *ich will* zu verdrängen. Schon in der vorlutherischen Bibelübersetzung von 1473 ist sie häufig angewandt, überwiegend bei Luther. Die deutschen Grammatiker jedoch schwankten noch längere Zeit. Oelinger (1574) gibt nur das mit *ich soll* und *ich will* gebildete Futurum an; in einer Zeitzer Grammatik (nach Bech, Zeitzer Programm 1882, S. 112) des 15. Jahrhunderts jedoch ist schon die stehende Übersetzung für *amabo: ich werde libin.*

Wie das einfache futurische Präsens (§ 141) wird auch diese Umschreibung in befehlendem Sinne gebraucht: Schiller DC. 2, 2 *die Männer, die du wagst zu schmähn, sind die geprüften Diener meiner Wahl, und du wirst sie verehren!* Tell 3, 3 *du wirst den Apfel schiessen von dem Haupt des Knaben!*

Andererseits drückt *werden* mit dem Inf. bisweilen nicht das Zukünftige, sondern bescheidene Behauptung von etwas Gegenwärtigem aus. Der Grund liegt darin, dass die Entscheidung über die Richtigkeit der Aussage der Zukunft anheimgegeben wird. Lessing Juden 1, 2 *ich werde Martin Krumm heissen* (= *ich heisse doch wol, wie sich zeigen wird, M. K.*) *und werde hier wolbestallter Vogt sein.*

Besonders wird die Verbindung des *werden* mit dem Inf. *haben* und *sein* beim Part. Prät. (umschriebenes Futurum exactum) in dieser Weise angewandt. So heisst es in der eben erwähnten Scene Lessings noch: *ach freilich werden sie ihn wol haben umbringen wollen.* M. v. B. 1, 1 *wo wird er die Nacht zugebracht haben?* Schiller Tell 3, 3 *es wird was andres wol bedeutet haben.*

Ähnlich zur Angabe einer für die Zukunft vorausgesagten Ansicht eines früheren Ereignisses. Schiller MSt. 4, 4: *ja selbst die Mörderhand werd' ich bewaffnet haben* (= *man wird sagen, dass ich sie bewaffnet habe*). WT. 3, 15 *vergebens werdet ihr für euren Feldherrn euch geopfert haben.* Auch sonst zur Bezeichnung einer zukünftigen Vollendung: Schiller DC. 3, 10 *ich bin gewiss, dass der erfahrne Kenner beim ersten Blicke wird gelesen haben, was ich ihm taugen kann, was nicht.*

Im allgemeinen aber wird in gutem einfachem Stile diese umständliche Umschreibung gemieden und nur die einfache Perfectumschreibung gesetzt (s. § 141).

§ 143. Indicativ des Präteritums. Das einfache Präteritum bildete im Deutschen früher den einzigen Gegensatz zum Präsens und kann auch nach Ausbildung der Umschreibungen (§ 148 ff.) in manigfacher Weise fortgebraucht werden. Die feiner ausgebildeten Tempusunterscheidungen des Lateinischen und Griechischen (Imperfect, Perfect, Plusquamperfect, Aorist) können zum Vergleiche herangezogen, auch zur Einteilung des Gebrauches benutzt werden; nur darf man nicht vergessen, dass eben das deutsche Präteritum nie auf eine einzige von ihnen beschränkt ist, und dass deshalb ein Bewusstsein der einzelnen Verwendungen nie so fest ausgeprägt gewesen sein kann, als es in jenen Sprachen der Fall war.

I. Präteritum mit Perfectbedeutung. Das Präteritum wird gebraucht, wenn eine vergangene Handlung zur Gegenwart in Beziehung gesetzt wird, sei es, dass sie als jetzt vollendet und abgeschlossen bezeichnet werden soll, oder dass ihr Resultat für die Gegenwart angegeben, oder dass die gesamte Vergangenheit zur Gegenwart in Gegensatz gestellt wird.

Die deutlichsten Zeugen für die Perfectbedeutung des germanischen Präteritums sind die Verba praeteritopraesentia, d. h. ablautende Präteritalformen, die ganz in Präsensbedeutung übergegangen und dann durch ein neu gebildetes Präteritum (schwacher Flexion) ergänzt sind: got. *wait* = ahd. *weiz* = *ich weiss,* eigentlich: *ich habe beobachtend gesehen;* nhd. erhalten ausserdem: *kann, mag, darf, muss, soll; tauge, gönne.* Über ihre Formbildung gibt die geschichtliche Formenlehre Auskunft; die anzunehmenden Grundbedeutungen erörtert belehrend Schade im altdeutschen Wörterbuche.

Aher auch bei anderen Verben kann das einfache Präteritum (ob stark, ob schwach gebildet) reine Perfectbedeutung haben, also dem Perfectum des Griechischen oder Lateinischen entsprechen.

Gotisch z. B. Joh. 16, 32 *quimith hweila jah nu quam* = *die Stunde kommt noch und ist schon jetzt da.* Mc. 7, 29 *usiddja unhulthô* = *der Teufel ist gewichen.* Joh. 6, 37 *all thatei gaf mis atta* (δέδωκε). Mc. 11, 2 *fulan, ana thammei nauh ainshun mannê ni sat* = *auf dem noch nie ein Mensch gesessen hat.*

Ahd. Hildebr. 1 *ik gihôrta dhat seggen* = *ich habe sagen hören.* O. II, 2, 31 *thaz wort ward hera . . joh nu bûit in uns.* Hart. 108 *io âhta thes guaten, ther thâr ubil was* = *immer hat der Böse den Guten verfolgt.* III. 16, 25 *Moyses êr ni deta thaz* = *Moses hat das niemals getan.* So auch im Nebensatze, dessen Hauptsatz im Präsens steht: III, 16, 43 *ziu ist iu widarmuati, theih einan man deta heilan?* II, 6, 32. III, 20, 177. V, 12, 25.

Mhd. Iwein 21 *ein ritter, der gelêret was, der tihte ditz maere* (*hat gedichtet*). Nib. 308 *der schande, die ie künec gewan.* Trist. 2016 *der daz ie gelas.* Iw. 1458 *ezn gereit nie mit schilte kein rîter alsô*

volkomen. 2457 *ez schînet noch, als ez dô schein.* 6048 *nû bit ich iuch, als si mich bat.* — Pz. 424, 7 *hoert, waz man ime riet.*

Auch im Nhd. wird so sehr oft das einfache, nicht das umschriebene (§ 148) Präteritum gebraucht. Lessing H. I, 92: *wo ist mein Herz? wo kam es hin?* Nathan 4, 3 *Das ist er, ist er, — war er, war er, ach!* Maler Müller DNL. 81, 174 beim Schlagen der Uhr: *Noch klingt's — klang's! nun ist's vorüber!* Hölty: *wunderseliger Mann, welcher der Stadt entfloh* (= *nicht mehr in der Stadt ist*). Schiller Jgfr. 2, 2: *Madame sprach ein verständig Wort* (vorher aber ohne Unterschied: *die Königin hat ein kluges Wort geredet*). Übs. der Äneis: *wir waren Troer! Troja hat gestanden!* Schiller Polykr.: *getroffen sank dein Feind vom Speere.* — Goethe Tasso V, 3: *und wenn der Mensch in seiner Qual verstummt, gab mir* (= *hat mir gegeben*) *ein Gott zu sagen, was ich leide.* Schiller DC. 2, 1 *reizend malst du ein Glück, das du mir nie gewährtest* (= *gewährt hast*). — Wallst.: *Ross und Reiter sah ich niemals wieder.* — Chamisso: *und was du littest, soll dein Lied verkünden!*

Kühn braucht Schiller in den „Künstlern" sogar einmal das einfache Präteritum von einer Handlung, die erst in der Zukunft vollendet sein soll: *was bei dem Saitenklang der Musen mit holdem Beben dich durchdrang, erzog die Kraft in deinem Busen, die sich dereinst zum Weltgeist schwang!* Der Sinn ist: *von der es einst gelten wird: sie schwang sich zum Weltgeist.* Man vergleiche die futurische Verwendung des Präsens und des mit Präsensformen umschriebenen Perfectums (§ 141).

§ 144. II. Präteritum ohne Beziehung auf die Gegenwart (als Aorist oder Imperfectum). Das Präteritum erzählt aber auch einfach vergangene Handlungen (entsprechend dem griechischen Aorist, dem lateinischen Perfectum historicum), oder es gibt Zustände an, die in der Vergangenheit fortdauerten (= lat. gr. Imperfectum). Beides ist vom Gotischen bis heute allgemein üblich.

Ahd. Hild. 22: *er rêt ostar hina.* 27 *imo was êo fehta ti leop.*

Mhd. Nib. 13 *ez troumde Kriemhilde in tugenden, der si pflac.*

Nhd. Luther 1. Mos. 1, 1 *Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde; und die Erde war wüst und leer.* Goethe: *der König sprach's, der Page lief; der Knabe kam, der König rief: Lasst mir herein den Alten! — Ach, da ich irrte, hatt' ich viel Gespielen!*

Eine allgemeine für alle Zeiten gültige Sentenz, erkannt an einzelnen Fällen der Vergangenheit, drückt das Präteritum bisweilen im Mhd. aus (gnomisches Präteritum). Pz. 2, 21 *daz si* (*sîn triwe*) *den dritten biz niht galt, vuor si mit bremen in den walt.* Jetzt würden verdeutlichende Adverbia beigefügt werden: *Jedesmal, wenn sie* (oder: *wenn sie etwa*) *mit Bremsen in den Wald fuhr, hielt sie nicht einmal den dritten Biss aus;* oder man setzt das sententiöse Präsens, wie San Marte in seiner guten Übersetzung der Stelle: *dass, wenn ihr Bremsen beim Waldgang drohn, sie entflieht beim dritten Stiche schon.*

Versuche zur genaueren Bezeichnung der eintretenden Handlung und des dauernden Zustandes, die im einfachen Präteritum nicht unterschieden wurden, sind in älterer Zeit nicht nur im Passivum (§ 134 ff.), sondern auch im Activum durch Anwendung der Hilfsverba *werden* und *sein* gemacht worden. Obwol namentlich das erste dieser Verba nach seiner Bedeutung für diesen Zweck sehr passend war, hat sich dennoch für den Indicativ keine ganz geläufige und durchgehende Anwendung entwickelt und erhalten, offenbar weil das Bedürfnis nach dieser in anderen Sprachen feiner und fester ausgebildeten Unterscheidung im Deutschen nicht lebhaft genug war. Im folgenden die Belege für beide.

§ 145. a) Das Präteritum von *werden* findet sich zur Bezeichnung der in der Vergangenheit eingetretenen Handlung:

1. mit dem Part. Präs. intransitiver Verba vereinzelt im Ahd. bei Isidor: 3, 9 *ward wordan = effectus est;* 7, 1 *ward quoman* eigentlich: *er wurde ein gekommener*, d. h. *er wurde zum kommen bestimmt.* Geläufiger ist diese Verbindung im Angelsächsischen und Altsächsischen (Heliand 558 u. a.) entwickelt. Passivisch § 134.

2. mit dem Part. Präs. ahd. ebenfalls nur vereinzelt und noch nicht formelhaft ausgebildet (O. I, 9, 29. III, 20, 122); mhd. etwas häufiger. Iw. 2986 *daz ich ir nâch jehende wart.* 5891 *si vrâgende wart.* Trist. 8757 *do ez liehtende wart = als es begann zu tagen.* Engelhart 6379 *wart .. wider gebende.* Boner 79, 37 *wart lachende.* Ebenso im älteren Nhd.: Luther Richt. 7, 28 *da ward das ganze Heer laufend und schrieen und flohen.*

3. mit dem Infinitiv (vgl. Jänicke altd. Studien, Berlin 1879, S. 49 ff.) im Mhd. seit dem 13. Jahrhundert und im älteren Nhd. nicht selten. Auch hier ist Erklärung aus dem eigentlichen Inf. zulässig wie beim Präsens *ich werde* (§ 141, 6). Doch kann auch Vermengung mit der Form des Part. Präs. stattgefunden haben. Hugdietrich 92, 1 *wart tragen.* Tristan 15813 *wart harpfen.* Häufig bei Nîthart (1217—30), z. B.: *dâ von mirz houpt wart sinken, sie wurden springen, strîten.* Pass. 16, 23. 173, 23 *sîn ôre wart dô biegen der keiser.* Auch in geistlicher Prosa, bei Berthold von Regensburg u. a. Im älteren Nhd.: Luther Apgesch. 7, 32 *Moses ward zittern.* Hans Sachs (Folioausgabe 1560, I, 507): *des ward ich zu mir selber jehen.* Heute ist diese Verbindung uns im Indicativ ganz fremd geworden; erhalten aber ist der dazu gehörige Conjunctiv *ich würde* als Umschreibung des Conj. Prät., s. § 165.

§ 146. b) Einen dauernden Zustand in der Vergangenheit bezeichnet *ich war* mit dem Part. Präs., vgl. *ich bin* beim Präsens § 139. Diese Umschreibung kommt ahd. und mhd. öfters vor, z. B. O. I, 4, 5 *wârun sie reht minnônti.* 10 *sô wârun sie unz an enti thaz lîb leitenti* (jedoch auch ohne Bedeutung einer Dauer I, 4, 57. 58 u. a.). Nib. 1007 *mit klage ir helfende dâr manec frouwe was.* 2245 *jâ was nû niemen lebender al der degene.* Jetzt wenig mehr üblich; etwa: *ich war mir's nicht vermutend.*

§ 147. III. Präteritum als Plusquamperfectum. Das einfache Präteritum wird auch gebraucht für eine vor einer anderen vergangenen Handlung eingetretene andere oder für einen in der Vergangenheit bereits abgeschlossenen Zustand.

Zur genaueren Bezeichnung dieser Verhältnisse bildete sich für das Passivum schon im Gotischen die Umschreibung mit *was*, für das Activum die mit *ich hatte* und *ich war* neben dem Part. Prät. aus (§ 149); aber das einfache Präteritum kommt namentlich in temporalen Nebensätzen noch heute vor.

Gotisch. Mt. 16, 9 *antaugida Maria thizai Magdalene, af thizaiei uswarp sibun unhulthôns = von welcher er vertrieben hatte* ff. Hild. 33 *want er do ar arme wuntane bouga, .. so imu se der chuning gap = wie sie ihm der König gegeben hatte.*

Ahd. O. II, 2, 3 *iz was, ther hiar forna thie liuti bredigôta = es war der, welcher (wie früher erzählt ist) die Leute getadelt hatte.* V, 7, 16 *zên houbiton (saz), thâr ther lîchamo lag êr = wo vorher der Leichnam gelegen hatte.* In temporalen Nebensätzen mit *thô*, *sîd* steht bei Otfrid noch nie das umschriebene Plusquamperfectum: III, 2, 1 *thô krist in Galilêa quam, ward thaz tho mâri.* II, 8, 53. V, 18, 8.

Ebenso mhd. oft noch das einfache Präteritum auch bei einer vorzeitigen Nebenhandlung. Iw. 62 *dô man des pfingestdages enbeiz (= gespeist hatte), mänlich im die vreude nam.* 622 *ich sach, swes mir der waltman jach = alles wovon mir der Waldmann gesprochen hatte.* 2448 *in daz lant vuor künec Artûs, alse er swuor (= früher geschworen hatte).*

Im Nhd. steht das einfache Prät. namentlich oft noch in Nebensätzen mit *da, als, ehe, bevor,* auch bei vorzeitigen Nebenhandlungen. Bei *nachdem,* sowie in relativen und indirect fragenden Sätzen muss die Vorzeitigkeit jetzt durch die Umschreibung genau bezeichnet werden. Vgl. z. B. Luther 1. Mos. 9, 24 *Als nun Mose erwacht(e) (= nachdem er erwacht war) und erfuhr, was ihm sein kleiner Sohn getan hatte, sprach er;* aber 1. Mos. 34, 7 *als sie es hörten, verdross es die Männer;* hier wird weniger darauf geachtet, dass der Inhalt des ersten Satzes vor dem des zweiten eingetreten und vollendet ist. Jedoch auch in Relativsätzen findet sich ungenau noch einfaches Präteritum: Schiller Picc. 5, 1 *er selbst vertraute mir — was ich zwar längst auf anderem Weg schon in Erfahrung brachte (= gebracht hatte).*

§ 148. Perfectumschreibung. Die Verbindungen von *ich bin* und *ich habe* mit dem Part. Prät. gehören nach der Form des finiten Verbums der Präsensreihe an, während das Participium eine vergangene Handlung angibt. Aus diesen Bestandteilen entwickelt sich naturgemäss die Bedeutung einer in der Gegenwart abgeschlossenen vergangenen Handlung oder die reine Perfectbedeutung, und in dieser werden beide Umschreibungen vorzugsweise gebraucht.

Beispiele sind für das passivische Perfect schon § 134 gegeben.

Für das Activ kommen diese Umschreibungen im Gotischen noch nicht vor (denn Joh. 9, 21 *uswahsans ist* = ἡλικίαν ἔχει ist adjectivisch); seit dem Ahd. haben sie sich entwickelt, obwol oft auch noch das einfache Präteritum in gleicher Bedeutung gebraucht wird.

Ahd. O. II, 7, 44 *thiu sâlida ist uns wortan*, 45 *nu ist er queman herasun.* V, 23, 265 *then tôd habêt funtan thiu hella joh firsluntan* = *den Tod hat die Hölle einst erfunden* (= *zuerst aufgebracht*) *und dann wieder verschlungen;* neben dem einfachen Präteritum: III, 3, 3 *habêt er uns gizeigôt joh ouh mit bilide gibôt.*

Mhd. Iw. 1951 *nû bin ich ie mit iu gewesen.* Nib. 1449 *mir ist getroumet hînte.* Nib. 951 *ez hât gerâten Brünhilt, daz ez hât Hagene getân.* Iw. 5953 *der hât an dirre vrist* (= *so eben*) *von uns urloup genomen;* neben einfachem Prät. Nib. 689 *waz iu enboten hât Gunther unde Brünhilt,* 690 *unde waz vrou Uote .. enbôt.*

Nhd. mit Betonung des Hilfsverbums *haben,* wenn ein scharfer Gegensatz zur Gegenwart ausgedrückt werden soll. Lessing EG. 1, 1 *kann sein, ich habe sie auch wirklich geliebt; aber ich habe!* Schiller Aeneide: *wir waren Troer, Troja hat gestanden!* DC. 5, 3 *bist du denn nicht Minister? Ich bin's gewesen!* Turandot 1, 2 *er hat gelebt, der Streich des Todes ist gefallen!* — Aber auch gleichbedeutend neben einfachem Prät. Jgfr. 2, 3 *Was hat der Dauphin Schweres gegen euch verschuldet? welche Pflichten brach er euch?* — Mit fühlbarem Unterschiede Goethe im Werther: *Handwerker trugen ihn — kein Geistlicher hat ihn begleitet!* Das Resultat des negativen Schlusssatzes haftet bleibend in der Erinnerung.

Bisweilen treten jedoch auch diese Umschreibungen ohne Beziehung auf die Gegenwart einfach erzählend ein. Allgemein herschend ist dies im alemannischen Dialekt, daher auch bei süddeutschen Schriftstellern nicht selten. Es zeigt sich darin, dass die deutsche Sprache keine Neigung hatte, verschiedene Auffassungen einer vergangenen Handlung scharf zu sondern. Schiller Räuber II, 3 *das hat gegolten!* Uhland Kl. Roland: *ich hab' bezwungen der Knaben acht — die haben mir als Zins gebracht vierfältig Tuch zur Wat.* — Wechsel z. B. bei Pauli, Schimpf und Ernst (1518): *Es ist in Sachsen ein Kaufmann gewesen, der ist auf die Messen gezogen und befahl das Haus seiner Hausfrauen.* — Volkslied: *Ein Schlosser hot ein G'sellen ghot, der hot gar langsam gfeilt* (gewohnheitsmässiger Zustand).

§ 149. Umschriebenes Plusquamperfectum. Entsprechend steht die Umschreibung mit *ich hatte* und *ich war* und Part. Prät. zur Bezeichnung von Zuständen, die in der Vergangenheit abgeschlossen waren, oder bei Nebenhandlungen, die vor einer vergangenen eintraten; doch steht auch hier besonders in temporalen Nebensätzen oft noch das einfache Präteritum (§ 147).

Ahd. O. III, 23, 48 *er meinta, thaz er thô biliban was* (*gestorben war*). V, 11, 37 *druhtîn was irstantan.* V, 14, 13 *thaz habêta druhtîn ubarwuntan.* III, 20, 88 *zelitun, wio sie iz firnoman habêtun.*

Mhd. Bei Hartmann schon nach *dô, als, ê* (mit Conjunctiv), noch nicht bei *sô, sîd* (wo immer einfaches Prät. steht). Iw. 1217 *do er was gesezzen, si sprach: welt ir niht ezzen?* 904 *dô si daz hêten vernomen, daz dûhte sie guot.* 1051 *als er der tôtwunden rehte het erpfunden, dô twanc in des tôdes leit.* Erec 1196 *ê diu rede waere getân, Idêrs .. über den hof reit.*

Nhd. steht bei genauer Bezeichnung des Zeitverhältnisses das Plusquamperfect nach *da, als, weil,* oft aber ungenau das einfache Präteritum (§ 147); bei *nachdem* ist die Umschreibung jetzt notwendig. Luther 1. Mos. 31, 14 *da sie gessen hatten, blieben sie .. zu Nacht.* Schiller dreissigj. Kr. II *nachdem der Kaiser alle Unterhandlungen fruchtlos erschöpft hatte, fingen die Feindseligkeiten an.*

§ 150. Entstehung und Abgrenzung der beiden Perfectumschreibungen des Activs. Die Verbindung von *haben* mit dem Part. Prät. kommt im Gotischen nur einmal vor: Timoth. 1, 4, 2 *unhulthôno gatandida habandanê svêsa mithvissein = maculatam habentium conscientiam.* Geläufig ausgebildet ist sie im Althochdeutschen, und zwar ist in den ältesten Fällen der Ursprung vollkommen deutlich. Das Particip ist überall passivisch und auf einen Objectsaccusativ, der vom Verbum *haben* (*habên,* im plur. *wir eigun*) abhängt, prädicativ construiert; Vorbilder gab schon das Lateinische in manchen Verbindungen: *id cognitum, expertum habeo,* die im Mittelalter noch häufiger waren als in klassischer Zeit und auch in romanischen Sprachen nachgebildet wurden. Das Particip ist bei Tatian in den drei überhaupt vorkommenden Belegen flectiert, wodurch die Beziehung noch deutlicher wird: Tat. 28, 1 *habêt sia forlegana = moechatus est eam;* 151, 7 *thia ih habên gihaltana.* 102, 2; ebenso dreimal bei Otfrid V, 7, 29 *sie eigun mir ginomanan .. druhtîn mînan = sie haben mir meinen Herrn genommen.* I, 4, 53. IV, 15, 55; sonst kommen althochdeutsch nur unflectierte Formen vor: O. V, 7, 44 *siu habêta inan funtan,* ebenso im ältesten Beleg: Dkm. 54 *ir then christânjun namun intfangan eigut = qui christianum nomen accepistis.* Auch bei Isidor, Williram und Notker stets unflectiert; ebenso Musp. und Psalm 138. — Bei allen mit einem Accusativ verbundenen Verben ist seitdem *haben* üblich; so mhd. wie nhd.: *ich habe ihn gesehen, gefunden, erreicht* u. s. w., ohne dass wir uns der eigentlichen passiven Bedeutung des Particips noch bewusst sind.

§ 151. Aber auch wenn vom Participium kein Accusativ abhängt, ist dasselbe doch seinem Ursprunge nach eigentlich passivisch; *ich habên gislâfan, giweinôt* heisst wie *dormitum, lacrimatum habeo* eigentlich: *ich habe etwas Geschlafenes, Geweintes (an mir),* wie es auch passivisch heissen kann: *es ist geschlafen, geweint worden;* vgl. § 135, sowie § 49 d, 50 d. Im Schwedischen hat das Particip neutrale Flexion, welche diesen Ursprung ganz deutlich macht: *jag har skrifvit = habeo scriptum.*

Im Ahd. findet sich jedoch nie ein solches flectiertes Particip und bei Otfrid überhaupt erst drei Fälle ohne Accusativ: I, 5, 39 *habên ih gimeinit.* I, 25, 11 *sô wir eigun nû gisprochan.* III, 18, 36 *eigun sus gidân.* Bei Williram und Notker zahlreichere Beispiele auch von sonst intransitiven Verben: *faran* N. ps. 31, 1 *wieo er gifaren habêt* u. a.; *bidîhan, irgezan, vergezzan* (mit Genetiv); *lônôn* (mit Dativ); *gilebên* = *erlêben.*

Es wäre danach möglich gewesen, die Verbindung mit *haben* für alle intransitiven Verba anzuwenden, wie dies im Englischen geschehen ist; es würde dann consequent und einheitlich im Activum das Perfect durch *haben,* im Passiv durch *sein* umschrieben werden. Diese Ausdehnung ist dadurch gehindert worden, dass für gewisse Bedeutungsgruppen intransitiver Verba das *sein* herschend wurde (§ 152), dessen Anfang ebenfalls schon in das Gotische zurückreicht. So bewegen sich beide Hilfsverba im Activum intransitiver Verba neben einander, mit verschiedenen Schwankungen; namentlich war im Mhd. die Anwendung von *haben* ausgedehnter als jetzt, und niederdeutsche Dialekte ziehen es noch mehr vor. Klopstock (Gelehrtenrep. S. 212) meinte ärgerlich: *Bei den Hilfswörtern sein und haben werden wir wol nie zur völligen Festsetzung gelangen — verdient wenigstens haben wir, dass es nie geschehe. Denn warum fanden wir nötig, zu einerlei Bedeutung zwei Hilfswörter anzunehmen?* J. Grimm dagegen Gr. 4, 166 meint: *im ganzen entspringt aus der hochdeutschen Abwechselung beider Verba eine günstige Mischung.*

So ist mhd. *hân* bei allen intransitiven Verben üblich, die nicht § 152 besonders ausgenommen sind, z. B. *slâfen, pflegen, weinen, dienen, leben, strîten, vrâgen, swîgen, missesagen, -dienen* u. v. a.; namentlich gegen den jetzigen Sprachgebrauch bei *volgen* (= *Folge leisten*), *verzwîveln* (Iw. 2541 *des hêten si verzwîvelt nâh*). Ferner bei **loufen, *varn, rîten, gân, sizzen, ligen, stân* und selbst *wesen,* sobald nicht die Erreichung eines Zieles oder die Ruhe an einem Orte, sondern die Ausübung der Handlung betont wird: Nib. 231 *die stolzen Burgonden habent sô gevarn.* 401 *durch dich mit im ich her gevarn hân.* MSF. 210, 15 *der hacken hân ich geloufen nâch;* ebenso bei Verben der Ruhe: *muozen* (Kudr. 985), *stân.* Eilhart v. Oberge 1301 *hate gewesin.* 8454 *ir habet gegangen.* 9018 *ich enhête niht entwichen.* Pz. 438, 20 *ich hân gesezzen.* Kudr. 985 *dô sî gemuozet heten.* En. 8215 *ich hân gelegen.*

Ebenso kann nhd. jedes intransitive Verbum ein Perfect mit *haben* bilden, soweit es nicht den § 152 angegebenen Bedeutungsgruppen angehört; und selbst viele der sonst mit *sein* verbundenen Verba nehmen *haben* an, wenn die Tätigkeit als eine Handlung des Subjects aufgefasst wird ohne Rücksicht auf das Ziel oder den veränderten Zustand, der durch sie erreicht ist. So z. B. Luther Phil. 2, 16 *der ich nicht vergeblich gelaufen und gearbeitet habe.* Rückert 2, 129 *wie hat mein Herz gehüpft!* Goethe 25, 149 *wir hatten nicht lange flussabwärts gerudert* u. a.

§ 152. Die Verbindung von *sein* mit dem Part. Prät. intransitiver Verba findet sich im Gotischen nur zweimal: Joh. 9, 21 *uswahsans ist* = *er ist ausgewachsen.* Mc. 1, 33 *baurgs garunnana was* = *die Stadt war zusammengelaufen.*

Vor Ahd. an bildet sich diese Verbindung aus für Verba, dreier Bedeutungsgruppen, welche durch *sein, kommen, werden* am deutlichsten vertreten werden. Das Particip ist natürlich prädicativer Nominativ, im Ahd. bisweilen noch flectiert.

I. Verba, die schon im Präsens ein ruhiges Verharren an einem Orte oder in einem Zustande ausdrücken; das mit *sîn* verbundene Part. Prät. zeigt an, dass dieser Zustand bereits früher abgeschlossen vorhanden war.

Ahd. nur wenige: *er ist*, *was bilibanêr* (= *tot geblieben, gestorben*) O. III, 23, 48. 50; *geruowet* Will. 1, 16; *gisezzen* Will. Notker; *gilegan* O. III, 23, 49. — Misverständliche Construction Tat. 67, 9 *giarbeitite inti biladane birut* = *laboratis et onerati estis;* passivisch scheint zu sein N. ps. 118, 15 *ungeswîgêt bin ih* = *ich bin nicht zum Schweigen gebracht.*

Mhd. tritt zuerst auf *ich bin gewesen* Iw. 1951 u. oft, gegenüber niederdeutschem *ich hân, heve gewesen;* dies z. B. auch Flore 6297 u. a; schwäbisch *ich bin gesîn* Barl. 158, 12 u. a. Ausserdem steht *ich bin* beim Part. Prät von: *blîben, ruowen, * swîgen, gedagen, hangen, * ligen, * sizzen, * stân, be-, ge- stân.* Vielleicht der Analogie von *ich bin gesezzen* folgt auch *ich bin enbizzen* = *ich habe einen Imbiss genommen* (Walth. 73, 32 u. a.), s. unter III. Iw. 1049 *er was beliben* (= *tot geblieben*). Hätzl. 2, 51, 66 *sô waer er in dem sin geruot.* Trist. 4779 *sît diu* (*nahtegal*) *alsus geswigen ist.* Troj. Kr. 139 c *wie sît ir alle gedaget.* Iw. 135 *dô möht ir ouch gesezzen sîn.* Nib. 325 *ez was ein küneginne gesezzen über sê.* Pz. 429, 1 *dâ ir swert wâren gehangen.*

Aber bei den mit * bezeichneten auch *ich hân*, sobald nicht das Verweilen an dem Orte oder in dem Zustande hervorgehoben, sondern der Inhalt des Verbums als eine Tätigkeit oder Handlung des Subjectes gefasst wird: Walth. 118, 10 *jâ het ich baz geswigen.* Pz. 438, 20 *ich hân gesezzen.* En. 2815 *ich hân gelegen.* Ms. 2, 127 b *ich hân gestanden.*

Im Nhd. ist das Perfectum mit *sein* ausschliesslich üblich bei *sein* und *bleiben*. Es wurde früher, obwol mit Ausnahmen derselben Art, wie im Mhd., gebraucht bei ** beharren, * beruhen, * stehn* (** bestehn*), ** sitzen, * liegen, * wohnen, * schweben* u. v. a. Wieland 2, 191 *wenn sie darauf beharret wären.* Wb. 1, 1534 *wir sind darauf beruht.* Goethe DW. H. II, 6: *dieses Mädchen ist sehr wol bestanden.* Gessner 1, 219 *stumm war sie unter seiner Leiche gelegen.*

Aber auch früher schon *haben*, wo eine active Tätigkeit des Subjects gemeint ist: Luther 1. Mos. 19, 34 *ich habe heut bei meinem Vater gelegen.* Luc. 22, 28 *die ihr bei mir beharret habet.* Goethe: *so lange es Irrlichter gibt, hat noch keines weder gesessen noch gelegen.* In neuerer Zeit waltet diese Auffassung bei allen jenen Verben vor.

II. Intransitive Verba, die eine räumliche Bewegung ausdrücken; die Verbindung mit *ich bin* gibt an, dass das Subject an einem Ziele zur Ruhe gekommen ist.

So Ahd. *queman* (Is.), * *faran* und Comp., *fallan* (N.), *loufan, gangan* und Comp. (*ir-, uf-, ûz-, zi-*): ferner Composita mit *ir-* und *int: irwintan, -queman, -stantan* (O.); *int-stantan, -fliahan;* auch andere Verba mit localer Bestimmung: N. Ps. 74, 4 *nidergeflozzen ist siu.* Ps. 29, 5 *dara er gevaren ist.* Aber ohne Gedanken an ein erreichtes Ziel steht *habên:* Ps. 31, 1 *wio er gefaren habêt* = *wie er sich benommen hat.* O. V, 25, 2 *ich bin .. gikêrit* kann passivisch erklärt werden.

Mhd. durchweg *komen, gân, vallen, sîgen* (= *niedersinken*), *strûchen* (*straucheln;* in der Regel bei * *ent-wîchen,* * *rîten,* * *varn,* * *loufen,* bei denen aber *ich hân* eintritt, sobald nicht das Erreichen des Ruhepunktes, sondern die Tätigkeit des Subjects vor diesem Erreichen betont wird. Nib. 400 *durch dîne liebe sint wir gevarn her;* aber 401: *durch dich mit im ich her gevarn hân.* Nib. 702 *er her geriten ist;* 1169 *wonâch wir her geriten hân.* MSF. 210, 16 *der .. hân ich geloufen nach.* Hartm. Greg. 243 *heten si der entwichen.* — Bei Eilhart v. Ob. sogar: 8454 *ir habet gegangen.* Passivisch können erklärt werden: *ich bin gekêret, geschiden.* In der Regel mit *hân*: *volgen* (= *Folge leisten, Gehorsam beweisen*), weil hier die räumliche Bewegung nicht als wesentlich erscheint.

Nhd. ist die Zahl derjenigen einfachen intransitiven Verba der Bewegung nicht gross, die auch ohne localen Zusatz immer nur mit *sein* verbunden werden; doch kann man wol nach heutigem Sprachgebrauche als solche bezeichnen: *begegnen* (früher auch mit *haben*), *dringen, fallen, fliehen, folgen* (früher auch mit *haben,* mhd. und Luther noch ausschliesslich), *gehn, gleiten, kommen, laufen, reisen, rinnen, schleichen, sinken, schwinden, treten, weichen.* Bei anderen überwiegt zwar die Verbindung mit *sein,* es kann aber *haben* eintreten, sobald die Vorstellung eines erreichten Ruhepunktes schwindet: *eilen* (*er hat geeilt* = *eilig gehandelt*), *fahren, fliegen, fliessen, kriechen, reiten, rennen, schwimmen, schreiten, springen, treten, wandeln, wandern, waten.*

Auffallende ältere Beispiele mit *haben* bietet das Deutsche Wörterbuch unter diesem Worte. Hier nur einige: Luther Hiob 31, 5 *hat nicht mein Fuss geeilet zum Betrug?* Lessing M. v. B.: *der Kutscher hatte in Wien zehn Jahre gefahren.* Schiller DC.: *man hat zu rasch verfahren.* Luther Briefe: *gestern hat uns schier ein Stein auf den Kopf gefallen.* Luther 5. Mos. 1, 31 *daher ihr gewandelt habt.* Aus der passiven Bedeutung können erklärt werden: *ich bin gelandet, geschieden,* (*um*)*gekehrt, gezogen.*

Ausschliesslich *sein* erfordern aber Intransitiva der Bewegung, die mit *er-* oder *ent-* zusammengesetzt sind: *erfolgen, ergehn* (vgl. III); *entlaufen, kommen, -fliehen, -gehn, -schlüpfen, -springen, -weichen* u. a. Ferner nicht nur die erwähnten, sondern auch alle anderen intransitiven Verba, sobald ihnen durch Verbindung mit localen Partikeln

(*ab-, an-, auf-, aus-, dahin-, daher-, ein-, empor-, fort-, hin-, nieder-, umher-*), oder durch eine Präpositionsverbindung die Bedeutung der Bewegung auf ein Ziel hin gegeben wird. Also: *ich bin niedergekniet, ein Lied ist aufgeklungen, der Blitz ist herabgeflammt, wir sind durch die Länder gedampft, er ist ab-, umher-geirrt, er ist in den Berg geschlüpft, über Meer gesegelt, durch das Wasser geschwommen, aus dem Walde geeilt; das Schiff ist in See gestochen* (*stechend geeilt*) u. v. a.

Sobald jedoch dieselben Partikeln oder Präpositionsverbindungen die rein locale Bedeutung verlieren, tritt wieder *haben* ein: *Er hat ausgerungen, der Mai hat abgeblüht* (temporal). Auffallend für uns: Luther Apgesch. 27, 21 *man sollte nicht .. von Kreta aufgebrochen haben.* Sirach 24, 16 *ich habe eingewurzelt.* Gryphius Carol. St.: *wie aber hat der Ausgang eingetroffen!* Noch Goethe-Schiller 4, 3: *die Prophezeiung hat eingetroffen.*

III. Verba, die ein Werden, d. h. einen Übergang in einen andern Zustand ausdrücken. Die Verbindung mit *sein* gibt an, dass die Änderung bereits eingetreten ist. Nicht überall ist die Scheidung von II. streng durchzuführen, namentlich nicht bei Zusammensetzungen.

Ahd. belegt: *werdan, giswîchan* (O.); *wahsan* (erst Will.); Zusammensetzungen mit *fir-* (ältestes Beispiel Musp. 61 *diu marha ist firbrunnan* wol passivisch); *ir-* (*irwortan* O., *arstorban* Tat. 11, 1; *er-skinan* Wm. 7, 10); *int-*: *intslâfan* Wm. 8, 3 u. a.

Mhd. bei *werden, geschehen, widervarn; ergân, missegân, beginnen, en-, ver-brinnen, wahsen, genesen, gelingen* (unpersönlich), *sterben, swinden, er-bleichen, -wachen, trinken* u. a.; *vergân, -derben, -zagen; ze-gân.* Doch auch hier Schwanken: Jeroschin 5 d *hât gewachsin; ich bin enbizzen.* Nib. 1265 u. o. neben dem selteneren *ich hân* H. Trist. 5945; unpersönlich *mir ist getroumet* neben dem selteneren *hât.*

Nhd. namentlich: *werden, geschehen; * altern, bersten, gedeihen, gelingen, glücken, geraten, gerinnen, genesen, scheitern, schwellen, sterben, wachsen.* Bei vielen (namentlich schwachen Verben von Adjectiven abgeleitet) kann die Verbindung passivisch erklärt werden: * *bleichen, brechen,* * *heilen,* * *reifen,* * *faulen, schmelzen, trocknen;* die mit * bezeichneten neigen auch zu Ausnahmen: *mein Vater ist nicht gealtert* (Schiller Picc.), *das Haar hat gebleicht.* Mit deutlicher Verschiedenheit: *das Wasser ist gefroren* (= *zu Eis geworden*) — *es hat gefroren* (*Frost gegeben*). Auch hier wirken Bestimmungen, welche die Bedeutung der Veränderung hervorheben, für die Verbindung mit sein (vgl. II.); so stets bei intransitiven Verben die Vorsilben *er-, ent-, ver-, zer-*: *er-beben, -bleichen, -kranken, -schallen, -schlaffen, -starren, -scheinen, -staunen, -wachen* u. s. w.; bei *ent-brennen, -stehn, -schlummern; ver-armen, -dursten, -hungern, -derben, zagen* u. s. w.; *zer-fliessen, -gehn, -stieben.* Ebenso: *ein-schlafen, auf-wachen* (vgl. II.); *er ist zusammengezittert* (*zitternd zusammengefallen*). Ebenso stets, wenn das Übergehn des Subjects in einen anderen Zustand durch eine Präpo-

sitionsverbindung angegeben ist: *der Wein ist zu Essig gegoren;* aber: *er hat* (neben *ist*) *gegoren.*

Sobald eines der sonst mit *sein* verbundenen Verba einen Objectsaccusativ annimmt, kann es das Perfect nur mit *haben* bilden: *ich bin getreten — ich habe den Stein in den Kot getreten; ich habe ein Pferd geritten.* Dies gilt (im Gegensatz zum Französischen) auch vom reflexiven Accusativ, der grammatisch stets dem Objectsaccusativ gleich steht: *er hat sich verhungert, verbummelt, verdorben.* Es gilt aber nicht vom temporal, local und qualitativ bestimmenden Accusativ: *ich bin drei Schritt gegangen, zwei Stunden gefahren, Schlittschuh gelaufen.* (Vgl. § 135.)

§ 153. Assimilation des mit *haben* verbundenen Part. Prät. an die Infinitivform. Im Mhd. seit dem 13. Jahrhundert hier und da auftretend, aber im Nhd., obwol nicht ohne Widerspruch, allgemein verbreitet, lässt sich die sonst nur noch im Neu-Niederländischen belegte Erscheinung beobachten, dass, wenn zu einem mit *haben* umschriebenen Präteritum ein einfacher Infinitiv gehört, auch das denselben regierende Verbum nicht in das Part. Prät., sondern ebenfalls in den Infinitiv gesetzt wird: *ich habe sagen hören* (= *ich habe gehört, dass man sagte*), ebenso auch: *ich habe hören sagen; ich habe ihn kommen lassen, ich habe ihn nicht erreichen können* u. s. w. Lachmann zu Nib. 2241 und danach Grimm Gramm. 4, 168 versuchten die Erscheinung so zu erklären, dass eigentlich wirklich das Part. Prät. vorliege, aber ohne die Vorsilbe *ge-*. Diese Erklärung würde unbeschränkt nur auf mhd. *(ge-)sehen, (ge-)lâzen, (ge-) heizen* passen; nur mit Annahme sonst wenig üblicher Nebenformen auf *ge-kunnen, ge-wizzen;* gar nicht auf *helfen* und auf alle übrigen, namentlich nicht auf die schwachen Verba, die schon in den ältesten Belegen der Construction vorkommen: *hoeren* statt *gehôrt, machen* statt *gemacht.* Ich ziehe also die in der Überschrift angedeutete Erklärung vor: es hat eine wirkliche Ausgleichung, Assimilation der Formen stattgefunden; der Sprechende hatte von dem einen Verbum den Infinitiv schon in Gedanken und bildete danach auch die Form des andern, ihm eng verbundenen. Die Analogie anderer mit dem Infinitiv gebildeter Tempusumschreibungen mag mitgewirkt haben; weil es hiess: *ich will, soll, werde ihn kommen lassen,* so fand auch das: *ich habe ihn kommen lassen* leichter Eingang und Verbreitung. Vgl. auch § 215.

Die ältesten Belege dieser Construction sind Kudr. 637, 3 (Handschrift von 1502!) *ich hân des hoeren jehen,* wo freilich der Text, wie die fehlerhafte Cäsur beweist, verderbt ist, vielleicht aus: *jehen hoeren;* Rabenschlacht 98, 4 *ihr habt des ofte hoeren sagen.* Sie findet sich jedoch seit dem 15. Jahrhundert bis heute bei allen Verben, die mit einem einfachen Infinitiv verbunden werden: *können, mögen, dürfen, sollen, wollen, wissen, brauchen, pflegen, helfen, lernen;* neben Acc. und einfachem Inf. bei *heissen, lassen, sehen, hören, lehren, tun, machen.* Jedoch ist sie nie allgemein durchgedrungen; es finden

sich zu allen Zeiten auch Fälle des Part. Prät.: *ich habe gedurft, gekonnt;* absichtlich widerstrebte unter den Neueren namentlich Rückert der Assimilation. Nur selten dagegen (bei *pflegen* und *wissen*) ist die Assimilation auch beim Inf. mit *zu* eingetreten (Zincgref im 17. Jahrhundert). Nie dagegen findet sich eine gleiche Assimilation bei den das Hilfsverbum *sein* annehmenden Verben der Bewegung vor finalem Infinitiv: *er ist geeilt* (*gegangen, gekommen*) *jagen* (nicht etwa: *er ist eilen jagen*); ebenso wol nur: *ich habe das Kind schlafen gelegt* (nicht: *legen*).

Viele Belege bei Kehrein und im DWb.; hier nur einige nach alphabetischer Anordnung der Verba. Goethe Nat. T. 2, 3 *wer hat sich zu seinem hohen Rat-gesellen dürfen?* Aber Rückert Ged. 3, 149 *weil er gedurft sein Leben für seine Liebe geben.* Teuerdank 93, 71 *warumb hast du nicht helfen die Feind erlegen?* Lessing (1825) 10, 82 *die den Sieg erfechten helfen;* jetzt schwankend. — Bibel von 1470 2. Mos. 17, 3 *hast du uns heissen ussgan?* Klopst. 7, 230 *du hast aus nichts den Himmel heissen werden.* Aber Rückert Gd. 2, 40 *da hat man trinken uns geheissen.* Luther Apgesch. 6, 14 *wir haben ihn hören sagen,* und so allgemein noch heute. Aber Rückert Gd. 1, 158 *habt läuten ihr gehört Sirenenglocken?* Schiller WT. 2, 6 *Verachtung hab' ich nie ertragen können;* aber Rückert Ged. 1, 28 *was er vor'm Jahr gewollt und nicht gekonnt vollenden.* Lessing EG. 2, 6 *wenn du auch ihn das hättest hören lassen!* Aber Goethe Wv. 2, 17 *man hatte das Köfferchen stehen gelassen.* Hoffmannswaldau 2, 173 *du hast lernen weinen.* Schiller Picc. 2, 7 *hab' ich vom Reich ganz anders denken lernen.* Aber Goethe Iph.: *seit Jugend auf hab' ich gelernt gehorchen;* und mit Präp.: *ich habe nicht gelernt zu hintergehn.* Bibel von 1470 1. Mos. 26, 22 *nu hat es Gott machen wachsen.* Goethe F. 1, 972 *ihr habt mich weidlich schwitzen machen.* Goethe Nat. T. 2, 1 *wer hat Gesetz und Regel . . erkennen mögen?* Aber Luther Matth. 26, 9 *dis Wasser hette mocht tewer verkaufft . . werden.* Luther Hiob 31, 31 *haben nicht die Männer sagen müssen?* Aber Hoffmannswaldau Gd. 1, 281 *ich habe dich erwecken gemust.* — *pflegen* öfters im 17. Jahrhundert auch mit *zu:* Zincgref Apophthegm. 1, 18 *er hat pflegen zu sagen.* Opitz Poet.: *so hat man unsere Musen zu mahlen pflegen.* Schiller MSt. 1, 1 *der Gärtner hat bestochen werden sollen.* — *tun* im 16. Jahrhundert: Teuerdank 49, 50 *der Regen hat die Stein tun bewegen.* Hans Sachs III, 85 b *wir haben nach dir schicken tun.* Lohenstein Ibr. Bassa (1685): *hat Rom sein siebenbergicht Haupt sonst nirgend hin zu legen wissen?* Schiller MSt. 3, 4: *ihr wisst, dass ihr mich habt ermorden lassen wollen — ihr habt mich sprechen wollen.* Aber Rückert Gd. 3, 281 *man hat in Fürstengrüfte bestatten mich gewollt.*

§ 154. Zu beachten sind bei dieser eigentümlichen Verbindung noch folgende Besonderheiten.

a) Auch im Nebensatze (§ 216) bleibt das Hilfsverb *haben* vor beiden Infinitiven stehn: *wie ich habe sagen hören* neben: *wie ich*

gehört habe; obgleich ich ihn habe kommen sehen (aber: *obgleich ich ihn gesehen habe*).

b) Trotzdem kann auch hier das Hilfsverb fortfallen; vgl. § 135. Hoffmannswaldau Vorrede zu den Gedichten: *so dass ich meine eigenen Kinder nicht mehr kennen können.* Lessing Nathan 1, 5 *so viel Ihr mich ergründen können.* 3, 17 *wie er zwei nicht drücken mögen, den einen zu begünstigen.* Im Nathan ist in solchen Fällen der Infinitiv nie gesetzt. Goethe 48, 158 *nachdem ich Mercken seinen Triumph lassen müssen.*

c) Beim Fortfall des Infinitivs (z. B. in einer Antwort oder unvollständigen Weiterführung eines Satzes) tritt meist wieder das Particip ein; auch dies spricht für die obige Erklärung einer rein mechanischen Assimilation der Formen: *hast du arbeiten können? Ich habe (es) nicht gekonnt!* Uhland: *was ich gesollt, hab' ich gesungen.* Auch bei weiterer Trennung vom Hilfsverb tritt leichter das Particip ein; Adelung 3, 145 freilich tadelte Rabeners Wendung: *Schreiben hätte er zum wenigsten gekonnt!* Aber Lessing EG. 2, 6 *sündigen wollen ist auch sündigen. — Das hat meine Emilia nicht wollen* (jetzt: *gewollt*)*!*

d) Das Hilfsverbum *haben* kann dabei selbst im Infinitiv stehn; auch sonst werden Häufungen des Infinitivs nicht vermieden. Winckelmann Gesch. XI: *dadurch soll der Künstler Athen haben anzeigen wollen.* Schiller MSt. 3, 3 *ihr wisst, dass ihr mich habt ermorden lassen wollen* (vgl. a.). *Er hat seinen Sohn reiten lernen lassen* u. s. w.

§ 155. Die das Perfect oder Plusquamperfect umschreibenden Hilfsverba *haben* und *sein* können ausgelassen werden, jedoch jetzt nur in Nebensätzen, wo sie (ausser in dem § 154 b angeführten Falle) an das Ende treten müssten. Diese Auslassung findet sich seit dem Anfange des 16. Jahrhunderts (Kehrein 3, 41 ff.); sie kam damals auch in Sätzen vor, die mit *und* an einen vorhergehenden angeknüpft waren, namentlich dann, wenn beide Sätze verschiedene Hilfsverba erforderten. So bei Albrecht von Eyb (1511): *ich bin dir zu gütig gewest und dich zu zart gehalten* [*habe*]. Im Schwedischen ist die Auslassung gleichfalls üblich, im Dänischen nicht; ähnliche Erscheinungen in slavischen Sprachen Miklosich 4, 80. Häufig ist sie in Nebensätzen bei den Dichtern des 17. Jahrhunderts, noch häufiger vielleicht im 18., wo namentlich der edlere und dichterische Stil gern die Gelegenheit benutzte, sich der schleppenden Hilfsverba zu entledigen. Gellert: *das ist der Tag, den Gott gemacht.* Hagedorn: *was ich gewesen, werd' ich wieder!* Lessing sehr oft; z. B. EG. 1, 4 *die Schilderei, wovor sie gesessen.* Goethe Iph. 1, 1 *Diana, die du mich . . in deinen heiligen, sanften Arm genommen* (schon im Prosaentwurf). Schiller Polykr.: *und eh' der König noch geendet* u. o. Aber auch in geschäftlicher Prosa ist sie in gewissen Wendungen ganz gewöhnlich: *wie oben erwähnt, wie gesagt, wie bekannt; wie man gesehen, wie ich bereits gezeigt* u. a.

Dritter Abschnitt.

Gebrauch der Modusformen.

Indicativ.

§ 156. In beiden Tempusstämmen ist der Indicativ, für dessen Gebrauch bereits die vorhergehenden Abschnitte Beispiele enthalten, die einfache Form der Aussage, die überall dann gebraucht wird, wenn kein besonderer Grund einen andern Modus erfordert. Er steht in einfachen Sätzen bei mitteilender Aussage; auch in Ausrufen und Fragen: *er kommt — kam; kommt er? kam er?* Ausrufe: Hild. 48 *welaga nu, waltant got, wêwurt skihit!* Nib. 21 *hei waz er grôzer êren gewan!* S. Dach: *O wie selig seid ihr doch, ihr Frommen!*

Wenn man den Indicativ im Gegensatze zum Conjunctiv als den Modus der Wirklichkeit bezeichnet, so hat das nur den Sinn, dass in der Verbalform nichts liegt, was einen Zweifel oder eine Ungewissheit andeutete; durch hinzugefügte Partikeln kann ein solcher ausgedrückt werden, ohne dass der Modus des Satzes sich ändert: *er ist (war) etwa, vielleicht, nicht.* Auf den Modus der abhängigen Sätze jedoch übt eine solche Modificierung des Hauptsatzes entschiedenen Einfluss (§ 192).

Im einzelnen ist namentlich hervorzuheben, dass der Indicativ der Verba *mögen, können, sollen* oft gebraucht wird, um das Vorhandensein der Neigung, Fähigkeit oder Verpflichtung anzugeben, während die neuere Sprache mit Rücksicht darauf, dass die Handlung nicht wirklich geworden ist, den Conjunctiv (und zwar den irrealen Conj. Prät. § 168) vorzieht.

Ahd. O. IV, 17, 15 *ih mag giwinnan heriscaf, ob ih iz duan wolti = ich könnte eine Schar gewinnen, wenn ich es wollte;* eigentlich: *ich kann jetzt eine Schar gewinnen, und ich würde es auch tun, wenn ich wollte; aber ich will nicht.* Ebenso im Präteritum: O. I, 17, 67 *sie mohtun bringan mêra = sie hätten mehr bringen können.* I, 4, 54 *ni gibit uns thaz alta, thaz thiu jugund scolta.* III, 15, 25 *ni giloubtun, sô sie scoltun.*

Mhd. ist in Fällen wie Iw. 4516 *ir soldet dar sîn geriten* wol der Conjunctiv anzunehmen.

Nhd. ist der Indicativ möglich: Lessing EG. 2, 2 *sie sollte nicht allein gegangen sein!* Schiller Picc. 2, 7 *der Kaiser fleht, wo er als Herr befehlen kann;* doch neigt der Sprachgebrauch zum conditionalen Conj. Prät.: *sie hätte nicht gehn sollen — er könnte befehlen.*

§ 157. Auch nur angenommene Vorgänge, und sogar solche, von denen dem Sprechenden bekannt ist, dass in Wirklichkeit das Gegenteil stattgefunden hat, können als wirklich vorgestellt und in

den Indicativ gesetzt werden. *Angenommen (nicht zugegeben), er ist ein Verräter.* Schlegel Richard III, 2, 1: *setz', ich erschlug sie nicht = nimm an: ich habe (hätte) sie nicht erschlagen.* Doch ist diese rhetorische Anwendung des Indicativs Präteriti im Ahd. nicht belegt, im Mhd. und Nhd. ziemlich eng beschränkt (vgl. § 159). Den Unterschied beider Tempora nach dieser Seite hin beleuchtet mit gewohnter Lebendigkeit Lessing H. 10, 31: *er frisst? er frisst vielleicht auch nicht; das ist mir noch nicht gewiss genug. Ich sage also: er frass.* — Dieser Unterschied tritt im Nhd. lehrreich hervor auch in Nebensätzen, indem z. B. nach finalem *damit* zwar der Indicativ des Präsens, nicht leicht aber der Indicativ des Präteritums gebraucht wird (vgl. § 181).

Auch Ereignisse, deren Stattfinden vom Eintreten einer Bedingung abhängig ist, werden im Indicativ ausgesagt (Hauptsätze zu bedingenden Nebensätzen), wenn durch die Modusform keine Ungewissheit ausgedrückt werden soll. In der Regel steht im bedingenden Nebensatze dann ebenfalls der Indicativ (Beispiele § 159).

§ 158. In Nebensätzen jeder Art bleibt ebenfalls der Indicativ stehn, falls nicht der Inhalt derselben als ein gewünschter oder bloss vorgestellter ausdrücklich bezeichnet werden soll, was durch den Conjunctiv geschieht (§ 181). Die meisten Anwendungen des Indicativs lassen sich daher im Vergleich mit dem Conjunctiv erörtern, den er in neuerer Zeit in manchen Fällen verdrängt hat; hier sollen nur einige Andeutungen vorausgeschickt werden über bestimmte Gruppen von Nebensätzen, denen im Deutschen — zum Teil im Gegensatze zu anderen Sprachen — von ältester Zeit her der Indicativ gebührt.

Nebensätze, die von einem schon im Conjunctiv oder auch im Imperativ stehenden Satze abhängen, werden namentlich in älterer Zeit oft durch den Modus desselben beeinflusst (§ 197 ff.); solche aber, die von einem indicativischen Satze abhängen, bleiben ebenfalls im Indicativ stehn, wenn ihr Inhalt als tatsächlich oder wirklich ausgesagt wird. So namentlich

a) Relativsätze, auch die durch relative locale oder temporale Adverbia eingeleiteten Nebensätze; eine Ausnahme bilden die mit ahd. *êr*, mhd. *ê* eingeleiteten (§ 191);

b) alle Nebensätze, die eine tatsächliche Begründung des Hauptsatzes aussprechen (causale Nebensätze);

c) alle Nebensätze, die eine tatsächliche Folge aus dem Ereignisse des Hauptsatzes angeben (consecutive Nebensätze);

d) alle Nebensätze, die den Inhalt eines fremden Denkens oder Redens so angeben, dass derselbe als mit der Wirklichkeit übereinstimmend ausgesagt wird (indirecte Rede).

Auch ein bloss angenommener Fall kann im Indicativ ausgesagt werden (e) conditionale Nebensätze); das Ereignis wird dann als bestimmt eintretend vorausgesehen oder der Satz als allgemein gültig ausgesprochen (§ 159).

Das Eintreten des Indicativs in Satzverbindungen, die früher den Conjunctiv vorzogen, ist bei diesen besprochen.

Beispiele zu a) sind nicht nötig; alle Fälle, in denen Relativsätze im Conjunctiv stehn, sind § 192—195 erörtert. Temporale Nebensätze mit *dô, danne* = lat. *quum* stehn nur noch bei latinisierenden ahd. Übersetzern im Conjunctiv: Notker Cap. 1, 4 *cum fierent sacra conjugia* = *tanne wurtîn heilige gehîleiche* u. s. w. in einer langen Reihe von Sätzen; in original deutschem Stile ist dies ahd. und mhd. ebenso unerhört wie jetzt in einfach erzählenden Sätzen mit *als, sobald, so oft, jedesmal wenn.* Ebenso Conjunctiv in Temporalsätzen mit *sîd,* z. B. Notker Ps. 106, 30; aber nicht in originalem Deutsch.

b) Causalsätze. Nebensätze, welche Tatsachen zur Begründung einer Behauptung anführen, stehn in älteren Sprachperioden ebenso wie jetzt durchaus im Indicativ. Vereinzelte Fälle des Conjunctivs erklären sich durch Einfluss des Lateinischen oder durch besondere hinzutretende Einwirkungen. Die Conjunctionen sind manigfaltigem Wechsel unterworfen.

Gotisch nach *duthê ei, untê* = *deshalb, weil* — durchaus der Indicativ.

Ahd. *wanta* (mit oder ohne *bi diu*), *nû* (nicht bei Tatian, aber bei O. Will. N.), *sîd* (eigentlich temporal) in originaler Rede bei indicativischem und selbst bei imperativischem Hauptsatze durchaus mit Indicativ, z. B. O. III, 23, 59 *nu er then tôd suachit, nû sîmês garawe mit imo.* 1, 3, 14 *wanta er was gihôrsam, bî thiu ist er giêrêt nû sô fram.* Will. 48 *nu ih in vundan habon, . . nû wil ih in ze mir neman.* O. I, 26, 1 *thaz wazar ist giwîhit, sîd druhtîn krist . . iz mit sînên lidin rein.* Nur bei Notker bisweilen *wanda, sîd, danne* auch mit Conjunctiv, wahrscheinlich nach dem Vorbilde des lateinischen *quum,* OS. I § 155.

Mhd. herscht ebenfalls durchaus der Indicativ nach *wande (wan), nû, sît;* z. B. Iw. 1237 *daz in niht leides geschiht, wande iuch nieman ersiht.* Pz. 303, 24 *der hiez der ungenande, wande in niemen dâ bekande.* Walth. 11, 7 *her bâbest, ich mac wol genesen, wande ich iu wil gehôrsam wesen.* Nib. 423 A *nu er dunket sich sô küene, sô traget in ir gewant.* C setzt den Conjunctiv *dunke,* wol wegen des Imp. im Hauptsatze, vgl. § 196. Trist. 5849 *nû Rûal und sîniu kint belêhent unt geerbet sint — Tristan . . vuor von lande.* Nib. 64 *sît du niht wil erwinden, . . sô hilfe ich dir der reise.*

Aber es finden sich auch, obwol seltener, Sätze im Conjunctiv, zum Teil erklärbar durch Imperativ oder eine diesem ähnliche Willenserklärung im Hauptsatze (§ 178 III. 196). Fdgr. 1, 123, 6 *nû uns mîn trehtîn suoche . ., nû kêren wir wider zuo im* = *weil (wie wir bedenken wollen) mein Herr uns sucht, so wollen wir wider zu ihm uns wenden.* Nib. 1484 *sît du der verte niht wellest haben rât* — (ergänze: *so will ich dir sagen, so höre:*) *swâ oben bî dem wazzer ein herberge stât, dar inne ist ein verge.* Kudr. 215 *ich wil dir volgen, nû si sô schoene sî.* Hier spielt vielleicht die Rücksicht darauf mit, dass die Kenntnis von der Schönheit nur auf fremder

Mitteilung beruht: *weil sie* (*wie du sagst* 212, 4) *so schön sein soll.* Selbst Conj. Prät. Genes. fdgr. 32, 25 *er machete inen måre, wande er sîn såme wåre* (= *weil er nach seiner Erwägung sein Same war?* oder bloss Reimbedürfnis?)

Im Nhd. steht nach *darum* (*deshalb*), *dass* sowie nach dem veralteten *sintemal* (verschiedene Nebenformen, Kehrein 3, 483) und nach den aus temporaler in causale Bedeutung übergegangenen *da, weil* (*dieweil, alldieweil* u. a.), auch nach dem noch immer erhaltenen causalen *nun* durchaus der Indicativ. Nur wenn die Begründung als Meinung eines andern bezeichnet werden soll, kann der Conjunctiv eintreten (indirecte Rede im weiteren Sinne). Luther Apgesch. 17, 24 *sintemal er ein Herr ist Himmels und der Erde, wohnet er nicht in Tempeln mit Händen gemacht.* Luc. 2, 4 *darum, dass er von dem Hause Davids war.* 1. Mos. 3, 17 *dieweil du hast gehorchet der Stimme deines Weibes . ., verflucht sei der Acker um deinetwillen!* Schiller Jgfr. 3, 4 *dir blüht gewiss das schönste Glück der Erde, da du so fromm bist und geehrt.* Wallst. T. I, 1, 5 *nun dies Blatt uns für die Truppen bürgt, ist nichts, was dem Vertrauen noch im Wege stünde.*

Zu c) Folgesätze stehn nach indicativischem Hauptsatze im Conjunctiv nur in den § 192 ff. vorgesehenen Fällen; sonst durchaus im Indicativ: *der König ist so gross, dass alle ihn bewundern; er war so gross, dass alle ihn bewunderten.* Doch finden sich in älterer Zeit Ausnahmen. Im Gotischen öfters Conj. nach *swaei*, z. B. Röm. 7, 6. Kor. 2, 1, 8 (*praet.*) 2, 3, 7. 2, 8, 6. Im Ahd. herrscht durchaus der Ind.: O. I, 9, 26 *dô screib er, thaz ther liut sah;* nur einigemal Conj. Präs. bei unbestimmter Hindeutung auf die Zukunft, OS. I § 275: V, 20, 41 *sih sceidit muater fona kinde, thaz furdir siu iz ni finde* (= *so dass sie es später nicht mehr finden kann,* oder: *nie wieder finden soll?*) II, 13, 17. I, 5, 31. V. 1, 14; so auch Notker Ps. 18, 1 *mîna wega behuoto ih sô, daz ih . . ne missetuoe;* aber im Prät. scheinen auch die Übersetzer gegen das lateinische (*ut*) durchweg den Indicativ zu setzen. Nur die beabsichtigte Folge steht im Conjunctiv. — Vereinzelt steht auch im Mhd. der Conj. Präs. in Folgesätzen, die allgemein auf die Zukunft hinweisen: Nib. 34. 1272 *mit alsô grôzen êren, daz waetlîch niemêr mê irgê.* Sonst ist der Indicativ durchaus Regel; Iw. 8 *er hât . . gelebet alsô schône, daz er der êren krône dô truoc und noch sîn name treit.* Ein nhd. Beispiel noch bei Luther 1. Mos. 4, 14 *so wird mir's gehn, dass mich tot schlage, wer mich findet.*

Wenn auch nach Verben, die eine Absicht ausdrücken, oder selbst nach der sonst in finalem Sinne gebrauchten Conjunction *damit* der Indicativ gebraucht wird: *ich wünsche, dass er kommt* (aber: *ich wünschte, dass er käme*); *ich sage es dir, damit du es weisst* (früher stets: *wissest*), so können auch solche Sätze als Folgesätze angesehen werden, indem das Präsens auch ein bevorstehendes Ereignis bezeichnen kann (futurisches Präsens § 141), auf die Andeutung einer Absicht durch den Modus aber verzichtet wird. Im Präteritum aber ist derselbe Gebrauch des Indicativs nicht möglich;

man kann nur sagen: *ich wünschte, dass er käme*, weil man beim Indicativ des Prät. *ich kam* nur an etwas wirklich Geschehenes zu denken pflegt. Genaueres § 181.

Zu d). Beispiele für den Indicativ in indirecter Rede sind im Anschluss an den Conjunctiv § 198 ff. gegeben.

§ 159. Zu e). Bedingende Nebensätze stehn im Indicativ Praesentis sowol, wenn ein Ereignis angegeben wird, das in jedem Falle seines Eintretens das Ereignis des Hauptsatzes nach sich zieht (allgemein gültige Aussage), als auch wenn ein einzelner Fall als eintretend vorgestellt wird. Dies gilt sowol für die ohne Conjunction stehenden Sätze, meist mit vorangestelltem Verbum, als für die mit Conjunctionen (gotisch *iba, jabai;* ahd. *sô, sô wanne sô, thanne, ibu* = *oba;* mhd. *sô, swennè, denne, obe;* nhd. *so, ob* (jetzt veraltet); *wenn;* daneben: (*in*)*sofern, inwiefern,* und das moderne *falls*) eingeleiteten. Im Hauptsatze steht dann ebenfalls der Indicativ.

Ahd. O. I, 5, 55 *fliuhit er in then sê: thâr giduit er imo wê.* Dkm. XIII (Ps. 138): *far ih ûf zi himile: thar bistu mit herie.* O. III, 2, 11 *ir zeichan ni giscowôt, ni giloubet ir.* V, 2, 12 *ther diufal intwîchit, sô er thârana scowôt.* Musp. 16 *denne in pardîsu der man pû kiwinnit, dâr quimit imo helfa kinuoc.* Hild. 12 *ibu du mî ênan sagês, ik mî de ôdre wêt.* O. Hartm. 131 *oba wir unsih minnôn, sô birun wir werd mannon.*

Mhd. Nib. 16 *soltu iemer herzenlîche zer werlde werden vrô, daz geschiht von mannes minne.* Pz. 1, 29 *sprich ich gein den vorhten och, daz gelîchet mîner witze noch.* Nib. 16 *du wirst ein schoene wîp, obe dir got noch gevüeget eins rehte guoten rîters lîp.*

Nhd. Luther Matth. 5, 29 *ärgert dich dein rechtes Aug', so reiss' es aus.* Schiller Wallst. T.: *hab' ich des Menschen Kern erst untersucht, so weiss ich auch sein Wollen und sein Handeln.* Luther Ps. 33, 9 *so er spricht, so geschieht's; so er gebeut, so stehet es da.* Joh. 1, 2 *ob jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher.* Schiller Picc.: *wenn es glückt, so ist es auch verziehn.* W. L.: *die alle sind um ihr Geld, wenn das Haupt, wenn der Herzog fällt.*

Der Indicativ des Präteritums in bedingenden Nebensätzen gibt öfters wiederholte Ereignisse an, die in jedem Falle ihres Eintretens das Ereignis des Nebensatzes nach sich gezogen haben.

Ahd. O. ad Lud. 24 *gigiang er in zâla wergin thâr — druhtîn half imo sâr.* 21 *oba iz ward in nôt zi fehtanne, sô was er in oboro.*

Mhd. Pz. 2, 21 *daz si den dritten biz niht galt, fuor si mit bremen in den walt.*

Nhd. Schiller Tell 4, 3 *Sonst wenn der Vater auszog, liebe Kinder, da war ein Freuen, wenn er wiederkam!*

Aber mit besonderer rhetorischer Wirkung wird der Ind. Prät. in bedingenden und bedingten Sätzen auch gebraucht, wenn ein bestimmter einzelner Fall als in der Vergangenheit eingetreten angenommen wird, obwol der Sprechende weiss, dass tatsächlich das Gegenteil stattgefunden hat. Er verzichtet dabei mit scheinbarer

Objectivität des Urteils auf die Andeutung dieser seiner Kenntnis von dem Verlaufe der Begebenheiten, die durch den Conj. des Präteritums (oder des umschriebenen Plusquamperfects) angedeutet werden konnte. Beispiele finden sich seit der mhd. höfischen Dichtung; auch so, dass in einem von beiden Sätzen der die Irrealität bezeichnende Conjunctiv Prät. (Plusquamperfect) steht, im andern nicht. Iw. 2568 *enhêten sîn zunge niht verworht, sô gewan der hof nie tiurern helt* = *so hätte der Hof nie einen preiswürdigeren Held gewonnen.* Iw. 3130 *vorht er den widerslac* (= *hätte er gefürchtet*), *sô heter sis vil wol erlân.* Ähnlich Iw. 1710—16. 4762. 1265. — Etwas anders Pz. 407, 7 *dâ nâch was ein dinc geschehen, hetens übele ougen niht ersehen.* 555, 19.

Nhd. Klopstock („das Grab" vom Jahr 1795, 2, 180): *verstand ich den singenden Seher, o so sprang ich auf und entfloh* (statt: *hätte ich verstanden, so wäre ich aufgesprungen*). Schiller Wallenst. T. 2, 2 *warf er das Schwert von sich — er war verloren.* 1, 4 *war ich, wofür ich gelte, der Verräter — ich hätte mir den guten Schein gespart.* MSt. 4, 6 *Maria Stuart war noch heute frei, wenn ich es nicht verhindert;* so noch öfters in Schillers Dramen. Goethe Tasso 2, 4 *tratst du, Herr, nicht zwischen uns hinein, so stünde jetzt auch ich als pflichtvergessen mitschuldig und beschämt vor deinem Blick.* Lj. 2, 11 *griffen Sie damals zu, so wären wir jetzt im Gange.* In neuester Zeit wird von dieser wirkungsvollen Redeweise kaum noch Gebrauch gemacht.

Imperativ.

§ 160. Ein Imperativ wird im Deutschen nur vom Präsensstamme gebildet; und zwar reiht er sich formell dem Indicativ an. Nur für die zweite Person des Singular gibt es eine eigene, endungslose Form; für die zweite des Pluralis (im Gotischen auch des Dualis) wird die entsprechende Form des Indicativs in befehlendem Sinne gebraucht, ebenso die erste des Pluralis bei einer Aufforderung.

Das Personalpronomen fehlt bei der zweiten Sing. und Pluralis noch jetzt gewöhnlich; wenn es hinzugefügt wird, steht es in der Regel nach, ebenso bei der auffordernden ersten Pluralis: *geh* (*du*), *gehn wir, gehet* (*ihr*)! § 3 ff.

Nur im Ahd. kommt es vor, dass der Imperativ in längeren Sätzen ganz an das Ende gestellt wird: O. I, 24, 8 *thaz mit minnôn gidua!* V, 21, 2 *in herzen harto thir gibint.* I, 2, 53.

Als Umschreibung des Imperativs kann die Verbindung von *du sollst* mit dem Inf. betrachtet werden, die seit ahd. (bei Notker) vorkommt (vgl. § 141. 142). — Nib. 955 *ir sult hine gân .. und wecket harte balde die Sîvrides man.* Nib. 1557 *wir suln widerwenden.* Iw. 7863 *du solt die rede lân.* Luther Mt. 5, 21 *du solt nicht töten* u. s. w.

Zur Umschreibung für die auffordernde erste Person des Plurals

dient *lass, lasst uns*: Luther 1. Mos. 1, 26 *lasset uns Menschen machen!* Goethe Egm. 2: *lass uns denken* u. o.

§ 161. Der Imperativ richtet an eine oder mehrere andere Personen die Aufforderung, eine Handlung auszuführen. Er wird deshalb nicht gebildet von Verben, deren Bedeutung eine solche Situation nicht zulässt: gewöhnlich nicht von *wollen*, weil das Verbum eine aus eigener Initiative hervorgehende Entschliessung ausdrückt, die nicht durch fremde Aufforderung beeinflusst werden kann; nicht vom umschriebenen Perfectum und Passivum, weil eine vollendete Handlung und ein blosses Leiden von der eigenen Entschliessung des Subjectes unabhängig ist; ebenso nicht von den Präteritopräsentien: *können, mögen, dürfen, sollen, müssen.* Doch werden diese Grenzen bisweilen durch kühne Neubildung überschritten; für viele Verba, deren Bedeutung eigentlich eine eigene Willensentschliessung auszuschliessen scheint (*sein, haben, werden* u. a.), wird er dennoch ohne Anstand gebildet.

Von *wesan* wird unbedenklich der Imperativ gebildet: *wis* O. I, 3, 29; ebenso von *werdan* I, 4, 66 *wird thû stummêr* = *werde ein stummer.* Von *weiz* findet sich ein Imp. wol erst bei Williram 97, 2 *daz wizzet;* von *kann* citiert Sanders aus Schäfer Laienbrevier: *sprich es nicht nur, könn' es auch!* Vom Verbum *wollen* gibt es einen Imperativ erst mhd. Trist. 9925 *habe dînes mannes sinne; minne, daz dich minne; welle, daz dich welle!* Einen Imp. des umschriebenen Perfects bildet Lessing Sam. Henzi 1, 1 *Freund, habe nichts gehört! Freund, habe nichts gefragt!* Ebenso scherzhaft Immermann (Münchhausen): *Ich bitte dich, habe mir nichts vorgelogen!* (Anders ahd. Tat. 125, 3 *habê mih gisichorôtan* = *habe me excusatum*).

§ 162. Der Imperativ steht eigentlich nur in selbständigen Sätzen; zu einer Anwendung in Nebensätzen finden sich nur vereinzelte Anfänge im Ahd. und Mhd. Nach einem Verbum des Befehlens ist der der directen Rede gebührende Imperativ von *tun* auch nach der Conjunction *daz* beibehalten:

Ahd. Dkm. 4, 7 *ik bimuniun dih, .. daz du niewedar ni gituo.* Otfr. IV, 19, 47 *sîs bimunigôt, thaz thu unsih nû gidua wîs.* Dasselbe auch bei anderen Verben im altsächsischen Heliand: 2993 *biddiu ik, that thu sie .. bisweri.* 3270 *êwa gebiudid, that thu man ni slah, ni thu mênes sweri.*

Ferner findet sich im Mhd. derselbe Imperativ *tuo* einigemal in Indefinitsätzen: Kaiserchron. 65, 70 *ich sage dir, waz du tuo.* Kudr. 149 *ich râte dir, waz du tuo.* Hartmann Büchl. 1, 737 *vernim, waz du tuo.* Konrad von Fussesbrunnen, Kind Jesu 1748 *sag dir, was du tuo.* Tristan 3364 *ich sage dir, was du tuo;* ebenso Engelhart 343. 4232 *wie du tuo.* Noch einige Beispiele Weinhold mhd. Gramm. § 345. Überall könnte ein einfacher Imperativ stehn: *tue das, tue so;* und der Gedanke an einen solchen Befehl hat die Imperativform auch im formell abhängigen Satze erhalten. Zwar steht *tuo* überall im Reime; doch scheint die Formel auf feststehendem

Sprachgebrauche zu beruhen. Eine merkwürdige Parallele bietet das griechische οἶσθ' ὃ δρᾶσον, οἶσθ' ὡς ποίησον Sophokles OR. 543.

§ 163. Ohne Verlust seiner grammatischen Selbständigkeit kann der Imperativ einen conditionalen oder concessiven Nebensatz ersetzen. An einen jeden Befehl nämlich kann sich die Angabe eines Ereignisses anschliessen, das auf die Ausführung desselben folgen wird: *tue das, so wirst du leben.* Da nun die Handlung im Momente des Befehles noch nicht ausgeführt ist, sondern bloss vorgestellt wird, so lag es nahe, den Imperativ auch dann zu brauchen, wenn eine wirkliche Ausführung derselben überhaupt nicht gewünscht, vielmehr bloss die Vorstellung derselben erweckt und mit den im Falle der Verwirklichung eintretenden Folgen combiniert werden soll. Je nach dem realen Verhältnisse der beiden Ereignisse entspricht dann der Imperativ nach seiner Geltung einem conditionalen oder concessiven Vordersatze.

So schon ahd. bei ironischer Aufforderung: O. IV, 30, 28 *stîg nidar, wir gilouben thir sâr*, übergehend in den Sinn: *wenn du niedersteigst, so werden wir dir glauben.* III, 12, 41 *gibint den man mit worton: ther stante sô in thên banton.* III, 20, 155 *leset allô buah. ni findet ir* = *wenn ihr auch alle Bücher leset, so findet ihr nicht.* Notker Ps. 98, 1 *habe caritatem, sô triffest du ad cherubîm.* 2 *wis in ecclesia, so ist got in dir.* Zwei Imperative Dkm. 27, 11 *ubilo tuo: bezzeres ne wâne.* Zweimal bei Otfrid Imperativform auch im nachfolgenden bedingenden Satze: I, 18, 7. V, 23, 227 *ni bist es giloubo, selbo thu iz ni scouô* = *wenn du es nicht selbst siehst;* eine sonst unerhörte Erweiterung des Gebrauchs.

Mhd. Marner I, 1 18 *du sitz, du stant, du wat, du swim: du solt dich sîner* (= *gotes*) *helfe niemer entânen.* Iw. 1253 *tuot alsus, und sît genesen.*

Nhd. Sebast. Frank 1, 10 sprichwörtlich: *treib's, so geht's!* Lessing L. 2: *sei so ungestalten wie möglich, ich will dich doch malen.* Lessing EG. 2, 3 *lass' dich den Teufel bei einem Haare fassen, und du bist sein auf ewig!* Schiller DC. 2, 2 *komm mit Schmach bedeckt aus meinen Schlachten, meine Arme sollen geöffnet sein dich zu empfangen!* Wallst. T. 2, 3 *sei im Besitze, und du wohnst im Recht.* Goethe Wahlvw. 1, 2 *nehmt die Freunde zu euch, lasst sie weg — alles ist einerlei.* Zu diesem Gebrauche des Imperativs wird auch die Perfectumschreibung ohne Anstand verwandt. Freiligrath: *Habt nur einmal die Kinderschuh' vertreten, dann gehn wir oft in seine Pracht hinaus!*

Gebrauch des Conjunctivs in selbständigen Sätzen.

§ 164. In beiden Tempusstämmen steht dem Indicativ im Deutschen ein zweiter Modus gegenüber, der nach Bildung und Bedeutung dem Optativ der verwandten Sprachen entspricht, für den jedoch durch den Einfluss der lateinischen Grammatik die Bezeich-

nung: Conjunctiv üblich geworden ist, die als unschädlich hier beibehalten werden soll, obwol sie das Wesen des deutschen Modus durchaus nicht richtig bezeichnet. Derselbe ist nämlich niemals bloss der Verbindung der Sätze wegen, vielmehr immer mit Rücksicht auf die eigentümliche Geltung, welche die Aussage eines jeden Satzes für sich betrachtet haben soll, gesetzt.

Der „Conjunctiv" drückt in Hauptsätzen aus, dass der Vorgang ein gewünschter oder ein bloss als möglich vorgestellter sei (wünschender und potentialer Conjunctiv); und auch alle Anwendungen des Conjunctivs in Nebensätzen lassen sich auf diese beiden Gruppen zurückführen. Ursprünglich ist anzunehmen, dass der Conj. Präs. beides für die Zeitstufe der Gegenwart, der Conj. Prät. beides für die Stufe der Vergangenheit ausdrücken konnte; also haben die ahd. Conjunctivformen von *sein* folgende Grundbedeutungen:

A. *er sî* 1. = *ich wünsche (man wünscht), dass er sei; er soll sein.* 2. = *ich nehme an (man nimmt an), dass er sei; er mag (kann) sein.* In beiden Fällen wird das Sein als in der Gegenwart möglich gedacht.

B. *er wâri* 1. = *ich wünsche, dass er gewesen sei; er soll gewesen sein;* aber auch: *man wünschte, dass er wäre; er sollte sein.* 2. = *ich nehme an, dass er gewesen sei; er mag (kann) gewesen sein;* aber auch: *man nahm an, dass er wäre; er mochte (konnte) sein.*

In beiden Fällen wird das Sein gedacht als in der Vergangenheit einmal möglich gewesen. Wenn durch die Erfahrung bereits sich ergeben hat, dass tatsächlich das Gegenteil eingetreten ist, so tritt lebhaft die Vorstellung der Unwirklichkeit hervor, und der Conj. Prät. kann als Modus irrealis zunächst für die Stufe der Vergangenheit bezeichnet werden; *er wâri* heisst dann: *er sollte, konnte sein (= er hätte sein können), aber er war nicht.*

Aber die potentiale Bedeutung des Conj. Präs. (A. 2) ist in alleinstehenden Sätzen schon im Ahd. nur noch spärlich belegt, im Mhd. und Nhd. verschwunden. Ferner ist der einfache Conj. Prät. mit Vergangenheitsbedeutung nur bis ins Mhd. hinein erhalten und im Nhd. ebenfalls für alleinstehende Sätze gänzlich verschwunden. Dagegen wird der Conj. Prät. bereits in den ältesten Sprachdenkmälern (gotisch, ahd., mhd.) auch ohne Vergangenheitsbedeutung gebraucht, mit lebhafterer Betonung des Gegensatzes zur tatsächlichen Wirklichkeit, als es beim Conj. Präs. der Fall ist; er ist dann Modus irrealis für die Gegenwart:

C. *er wâri* 1. = *es wird gewünscht, dass er jetzt sei.* 2. = *es wird angenommen, dass er jetzt sei.* In beiden Fällen hat dann aber der Sprechende das Bewusstsein, dass das Sein tatsächlich nicht vorhanden ist: *aber er ist nicht wirklich.*

Dieser Conj. Prät. ohne Vergangenheitsbedeutung, von manchen Grammatikern kurz Conditionalis genannt, ist im Nhd. für selbständige Sätze der allein übliche; Beziehung auf vergangene Ereignisse kann er nur durch Verbindung mit dem Particip des Prät. erhalten (§ 149): *er wäre gewesen, hätte gesagt,* die im Ahd. nur vereinzelt,

im Mhd. häufiger neben dem einfachen Conj. Prät. B. 1. und 2. auftritt, im Nhd. allein dessen Stelle einnimmt.

§ 165. A. Conjunctiv des Präsens in selbständigen Sätzen. Er bezeichnet:

1. Ein in der Gegenwart gewünschtes Ereignis. Dies ist möglich in bejahenden und verneinenden Sätzen bei allen Personen; bei der zweiten sowie bei der ersten des Plurals wird es durch den Imperativ beschränkt und tritt in neuerer Zeit vorzugsweise bei solchen Verben ein, in denen der Bildung des Imperativs Bedenken entgegenstehn (§ 161). Im Gotischen war auch der Gebrauch der zweiten Person statt des Imperativs ganz gewöhnlich: Röm. 13, 3 *thiuth taujais* = τὸ ἀγαθὸν ποίει u. o.; ebenso für die auffordernde erster Pluralis: *thairhgaggaima* = διέλθωμεν.

Ahd. Alle Personen; vorangestelltes Verbum: O. Lud. 5 *themo sî iamêr heilî!* I, 1, 123 *nu frewên sih es alle!* Hartm. 3 *bimîde ih thaz wîzi!* Aber Lud. 29 *nu niazen wir* wol Ind. Die zweite Person bei Otfrid meist nur von Verben, die keinen Imperativ bilden: Hartm. 108 *wizîst thû thaz.* II, 21, 15 *wizît thaz.* III, 20, 132 *bimîdan thu ni wollês;* passivisch IV, 19, 47 *sîs bimunigôt;* aber auch *sît brieventi* I, 11, 18. Bei Notker auch die zweite Person häufig; Ps. 6, 2 *ne irrefsês du mih* = *ne corripias me* u. o.

Zur Umschreibung dienen *scal* und *mag* im Indicativ, *muazi* selbst im Conjunctiv: Otfr. Lud. 25 *thes scal er gote thankôn* = 26 *thes thankô.* I, 26, 6 *hiar mag er lernên.* Lud. 93 *niazan muazi* = 92 *niaze;* für die zweite Person *wollês:* III, 20, 132 *bimîdan thu ni wollês.*

Auch einleitendes *daz* kommt schon vor (Form des Nebensatzes auf den selbständigen Satz übertragen): O. IV, 26, 37 *thaz sâlig sî . ., thiu kindes unbera sî.*

Mhd. ebenfalls ganz gewöhnlich: Iw. 5997 *got grüeze iuch!* (Im Iwein niemals wünschender Conj. Prät.) Walth. 18, 25 *zuo flieze im aller saelden fluz!* 40, 12 *nu enwelle got!* Herbort v. Fritzlar 23 a *ich sî der bote!* Walth. 49, 34 *des haben undank!* Nib. 424 *nu spilen, swes si wellen!* In der zweiten Person *sît* Iw. 1253. 2909 u. o. Auch im umschriebenen Perfect: MS. 1, 1 a: *der habe si gegrüezet von mir!* Umschreibungen: Nib. 2182 *daz ensol niht wellen got!* 1094 *got sol iuch bewarn!* Walth. 57, 14 *lange müeze ich leben dârinne!* Iw. 5530 *got müeze iuch bewarn!* Mit *daz* häufig: Iw. 4214 *daz es got erbarme!* 3668 *daz dez ros unsaelec sî!* Nib. 1423 *daz ir des âne zwîvel sît!*

Ebenso steht im Nhd. der Conj. Präs. in allen vom Indicativ lautlich unterschiedenen Formen sehr häufig im Wunsche; die Aussicht auf Verwirklichung ist bestimmter, als beim Conj. Prät. (§ 169). Schiller Taucher: *Lang lebe der König!* Tell 3, 3 *man bind' ihn an die Linde dort!* Picc. 2, 7 *da sei Gott für!* Bürgschaft: *ich sei . . in eurem Bunde der dritte!* Goethe F. I: *such' Er den redlichen Gewinn! sei Er kein schellenlauter Tor!* — Mit einleitendem *o dass:* Tasso 1, 2 *o dass er sein Gemüt an deinen Lehren bilde!* v. Strachwitz: *dass dich Gott in Gnaden hüte!*

In den lautlich vom Indicativ nicht unterschiedenen Formen seltener: Schiller Tell 2, 2 *geh'n einige und zünden Reisholz an!* Conjunctive sind eigentlich auch die den Imperativ der höflichen Anrede ersetzenden Formen: *Gehn Sie! Lassen Sie uns gehn!* (Nachstellung des Pronomens wie beim Imperativ; es darf aber nicht fehlen.)

Umschriebenes Perfectum, indem auch das noch nicht bekannte Resultat einer früher vollendeten Handlung Gegenstand des Wunsches sein kann: Schiller Jgfr. 2, 2 *er habe sich umsonst der Verdammnis übergeben, und seine Hölle selbst errett' ihn nicht!*

Häufiger werden, namentlich bei undeutlich gewordenen Formen, Umschreibungen, jedoch fast ausschliesslich mit Ind. oder Conjunctiv von *mag*: *mögen wir glücklich heimkehren!* Goethe HD. 1, 153 *möge doch Hermann sie treffen!* Schiller Glocke: *möge nie der Tag erscheinen!*

Je nach der persönlichen Stellung des Redenden zu dem Ereignisse kann der wünschende Conjunctiv auch ein Zugeständnis ausdrücken; dem: *ich wünsche, dass es geschehe* liegt das: *ich gestatte, ich will zugeben, dass es geschehe* ganz nahe.

§ 166. 2. Conjunctiv Präs. in potentialem Sinne war im Gotischen noch ziemlich häufig. Abgesehen von dem nur im Conj. vorkommenden *wiljau* (vgl. lat. *velim*) findet er sich:

a) im Hauptsatze zu conjunctivischen Bedingungssätzen: Kor. 1, 13, 3 *taujau = ich würde tun.* Joh. 8, 55 *sijau = ich würde sein.* Joh. 15, 20 u. a.

b) In Fragesätzen: Joh. 1, 36 *hwa sijai thata = was mag das wol sein?* Mc. 1, 27. Joh. 5, 47. Mc. 4, 41. Joh. 7, 31. 12, 27 u. oft.

c) Bei Fortführung eines indicativischen Satzes durch *jah* und *aiththau.* Luc. 17, 8 *gamatjis jah gadrigkais = du wirst essen und magst auch wol trinken.* Kor. 2, 9, 10. Phil. 4, 9 u. a.

Im Ahd. nur noch spärliche Reste. Das Verbum *wollen* bildet sich Indicativformen: *ih willu* (*wille*) neben *ih wolle.* Einigemal kommt der Conj. Präs. von *sein* potential vor: Hild. Dkm. 2, 58 *der sî doh nu argôsto = der würde doch der Feigste sein.* O. I, 1, 85 *ni sî thiot = es mag doch wol kein Volk sein.* Aber I, 11, 13 P *ni sî man nihein* ist fehlerhaft; III, 20, 131 *thu sîs jungoro sîn* ist wirkliche Aufforderung. Ausserdem *wâne, ih wâne = ich möchte glauben* O. I, 23, 64. 25, 20. IV, 22, 3; vgl. Notker B. III, 28 *nio des ih gehuge = nie, soweit ich mich erinnere.* O. IV, 2, 33. 19, 67 *thaz eigît ir gihôrit = das habt ihr wol gehört.* Vereinzelt in Fragen: O. IV, 24, 8 *thu sus inan nû lâzês = du solltest ihn so freilassen?* Notker Ps. 58, 14 *waz tuoien wir = quid faciemus?*

Mhd. ist kein Beispiel eines potentialen Conjunctivs in selbständigen Sätzen mehr nachgewiesen; ebenso fehlt er im Nhd. gänzlich. Ersetzt wird er durch den Conj. Prät. ohne Vergangenheitsbedeutung. Dagegen hat er sich in Nebensätzen erhalten; für bestimmte Fälle wird er auch dort durch den Conj. Prät. ohne

Vergangenheitsbedeutung, aber mit entschiedenerer Betonung der Nichtwirklichkeit oder blossen Vorstellung ersetzt.

Wenn im Mhd. Fragen oder Ausrufe in der Wortstellung der Nebensätze (Verbum zuletzt) im Conjunctiv stehn, eingeleitet mit *wer* u. a. oder *obe,* so sind diese durch ein Zurückwirken der abhängigen Indefinitsätze (indirecten Fragen) auf die unabhängige Rede zu erklären. Pz. 36, 22 *wie er gezimieret sî?* (nach: *du vrâgest,* oder: *ich sage dir, wie . .*). Pz. 23, 11 *ob sîn wirt niht mit im var?* Häufig bei Wolfram, bei Hartmann nicht belegt. Walth. 25, 26 *ob ieman spreche = ob wol jemand sagen mag?* Diese Sätze könnten auch im Nhd. nachgeahmt werden, aber der Conj. würde uns doch etwas fremdartig erscheinen.

§ 167. B. Conj. Prät. mit Vergangenheitsbedeutung in selbständigen Sätzen. In Wünschen, die sich auf die Vergangenheit beziehn, steht der einfache Conj. Prät. noch im Ahd. (im Gotischen kein sicherer Beleg): O. III, 24, 51 *wârîst thû hiar = wärest du hier gewesen!* II, 6, 29 *theiz widorort irwunti = o dass es doch zurückgegangen wäre!* Ebenso auch bei einem Vorgange, dessen Eintreten für die Vergangenheit vorgeschrieben war: O. II, 11, 21 *man druhtîn lobôti = man sollte* (damals im jüdischen Tempel) *den Herrn preisen.* II, 6, 12 *nuzzi thera guatî = er sollte die Herrlichkeit* (des Paradieses) *geniessen.*

Im Mhd. und Nhd. tritt für den ersten Fall schon die Umschreibung mit dem Part. Prät. ein, wobei die Vergangenheitsbedeutung eben in diesem liegt (§ 169). Der zweite Fall ist erhalten in finalen Nebensätzen, die sich an einen Hauptsatz im Präteritum anschliessen: man *bat* oder *befahl, er käme* (= *er möchte oder sollte damals kommen*) vgl. § 175 ff.; aber nicht mehr in alleinstehenden Sätzen.

§ 168. Als Potentialis der Vergangenheit bezeichnet der einfache Conj. Prät. einen Vorgang, der als in der Vergangenheit eingetreten vorgestellt wird, während in der Wirklichkeit das Gegenteil eingetreten ist, im Gotischen, Ahd. und Mhd.

Gotisch. Mc. 14, 5 *maht wêsi = es wäre möglich gewesen;* fragend: Joh. 7, 48 *sai jau ainshun galaubidêdi = hat wol einer geglaubt?;* nach *ni thêei:* Joh. 12, 6 *ni thêei ina kara wêsi = nicht als ob es ihm am Herzen gelegen hätte;* bei Fortführung mit *jah:* Röm. 12, 35 *hwas gaf, jah fragildaida imma?*

Ahd. O. II, 9, 49 *er ni dwalti = er würde nicht gezögert haben* (aber das Dazwischentreten des Engels änderte seinen Entschluss). Notker M. Cap. 1, 11 *genuoge getrunchîn gerno = manche hätten gerne getrunken* (lat. *sitiebant*). 1, 5 *harto gerno wolti er sapientiam* (lat. *cupiebat*). Der gleiche Modus steht in den zu solchen Hauptsätzen gehörigen conditionalen Nebensätzen (§ 186): Notker B. 1, 16 *ih tâte wola, ube ih in irti; doh neirta ih in es nieht!* Auch in verwundertem Ausrufe: II, 6, 39 *waz er lêwes wunni = was hat er doch leider gewonnen!* (vgl. II, 6, 24 *waz wan ther wênego man!*)

Nach *ni daz = nicht als ob:* O. IV, 12, 43 *ni thaz er iz gibuti = nicht als ob er es befohlen hätte.* Sal. 13 u. a. OS. I § 273.

Mhd. noch allgemein in Hauptsätzen zu bedingenden Nebensätzen: En. 58, 5 *weste daz frou Dîdô, sô wâre si vil unvrô.* Nib. 927 *het er sîn swert in hende, sô waere ez Hagenen tôt = so wäre es Hagens Tod gewesen.* Iw. 1440 *ern gaebe drumbe niht ein strô = er hätte darum nicht einen Strohhalm gegeben.* Aber meist steht im Iwein im bedingten, oft auch im bedingenden Satze schon das umschriebene Plusquamperfect: Iw. 678 *ich hetez baz gelâzen ê = ich hätte es besser unterlassen . .*, s. § 170. Iw. 2484. 4716. 5094. 5401. 5786. 6443. 6814; negiert 2572.

Oft auch noch die Hilfsverba *ih solde, möhte, müese;* doch kann *ih solde* auch Indicativ sein (§ 156), und auch bei *möhte* und *mohte* muss die Genauigkeit der Überlieferung geprüft werden: Iw. 2922 *daz solde ich ê bewarn = das hätte ich früher verhüten sollen.* 6091 *si möhten wol erschricken = sie hätten wol erschrecken mögen.* Iw. 2482 *er müese de nôt vor bestân = er würde haben vorher die Not bestehen müssen.* Deutlichere Bezeichnung des Zeitverhältnisses durch den umschriebenen Inf. Perf. findet sich häufig: Iw. 4516 *ir soldet sîn geriten = ihr hättet reiten sollen.*

Als Eigentümlichkeit Wolframs ist noch zu erwähnen, dass er in der Erzählung bisweilen den Conj. Prät. von vergangenen Ereignissen braucht; der Conj. deutet die gemütliche Teilnahme oder eine bescheidenere Form der Aussage an. Pz. 423, 14 *sus waern die zwei darinne = so wären also die beiden* (denken wir uns, stellen wir uns vor) *darin gewesen.* 17, 2 *si taeten sînen boten kunt.* 18, 2 *si naemen* (kann auch final an 18, 1 angeschlossen sein). 25, 19 *die boehten.* 34, 26 G. 56, 13 D *waeren.* 60, 23 G; 82, 5 D *taeten.* 166, 7 *waert ir iht fruo = wäret ihr etwa früh auf gewesen?* Doch könnte auch Willkür oder unberechtigtes Schwanken der Schreiber vorliegen (Weinh. mhd. Gramm. § 345). Die bei Wolfram nicht seltenen, die Erzählung unterbrechenden Fragesätze im Conj. Prät. dagegen (Pz. 74, 2 *waz dô taeten die sîn?* 87, 25 *wer nû der dritte waere?* 387, 24 *op sîn schilt waere ganz?* Gr. 4, 76) sind als von einem nicht ausgesprochenen Hauptsatze: *ihr fragt, ich will euch sagen* abhängig zu denken.

Im Nhd. ist die Vergangenheitsbedeutung auch des potentialen Conj. Prät. in einfachen Sätzen erloschen. Eine Nachwirkung ist noch erhalten in den Nebensätzen der indirecten Rede nach Präteritum des Hauptsatzes: *ich meinte, er wäre noch jung* (eigentlich: *er war damals vielleicht jung; das war der Inhalt meiner Meinung*). Aber hier ist der Conj. Prät. häufig durch den Conj. Präs. verdrängt, s. § 204.

§ 169. C. Ohne Vergangenheitsbedeutung drückt der Conj. Prät. zunächst ein für die Gegenwart oder Zukunft gewünschtes Ereignis aus. Der Gegensatz zur gegenwärtigen Wirklichkeit ist stärker als beim Conj. Präs. (§ 162); daher steht der Conj.

Prät. oft bei unerfüllbar gedachten Wünschen; jedoch ist dies nicht notwendig.

Gotisch zweimal mit *wainei* = lat. *utinam.* Kor. 1, 4, 8 *wainei thiudanôdêdeith* = *o dass ihr doch herschtet!* Kor. 2, 11, 1 *wainei usthulaidêdeith* = *o dass ihr doch vertrüget* (nicht unerfüllbar gedacht).

Ahd. bereits mit Voranstellung des Verbums: Notker B. 1, 17 *wolti got, habêtîn wir deheina* = *utinam esset ulla!* B. II, 38 *wolti got, erwundîn dise zîte* = *utinam redirent!*

Mhd. oft mit einleitenden Interjectionen oder *wan:* Nib. 983 *ei wolde got der wâre!* Walth. 75, 8 *ôwê gesaehe ichs* (= *ich si*) *under krône!* Wigal 4918 *wan waere ich tôt!* Pz. 8, 25 *ôwê, wan hete ich iwer kunst!* Im Iwein steht einfacher Conj. Prät. nie wünschend; wol aber dort wie sonst im Mhd. die Verba *mac, sol* mit Inf. (Hilfsverba): Walth. 39, 6 *möhte ich verslâfen des winters zît!* Iw. 1660 *ouwî wan solde si nû pflegen gebaerde nâch ir güete.* Nib. 2133 *hei soldest du in füeren in der Burgonden lant* (Berührung mit dem Potentialis: *o wie wäre das doch, wenn du ihn führtest!*) Umschriebenes Plusquamperfect (Vergangenheitsbedeutung liegt im Particip, nicht im Conj. Prät.): En. 2190 *hetet ir doch ein kindelîn an mir gewunnen!* 10606 *owî, wan hete ich diz verswigen!* Klage 1508 *daz ich erstorben waere!*

Nhd. Luther Offenb. Joh. 3, 15 *ach dass du kalt oder warm wärest* (du bist es nicht)! Goethe F. I *hätt' ich nur einen Totenschein!* Schiller Glocke: *o, dass sie ewig grünen bliebe!* · Wallst. T.: *o wären es die schwedischen Hörner und ging' es grad' von hier in's Tal des Todes!* Auch ein Ausruf mit interrogativem Pronomen nimmt den Sinn eines Wunsches an: Lessing EG. 1, 5 *wer dich auch besässe* (= *wenn einer, d. h. ich, dich doch auch besässe*)*!* Schiller R. 4, 5 *wer mir Bürge wäre!* MSt. 3, 1 *Eilende Wolken, Segler der Lüfte, wer mit euch wanderte! wer mit euch schiffte!* Hilfsverbum: *möchte er doch schweigen* u. a. im Umgangstone häufig. Umschriebenes Plusquamperfect: Luther Hiob 10, 18 *ach dass ich wär' umkommen!* Schiller Jgfr. 3, 1 *Frommer Stab, o hätt' ich nimmer mit dem Schwerte dich vertauscht! Hätt' es nie in deinen Zweigen, heil'ge Eiche, mir gerauscht! Wärst du nimmer mir erschienen, hohe Himmelskönigin!*

Alle Beispiele stehn dem bloss potentialen Conj. Prät. nahe; ein augenblicklich nicht wirklich vorhandener Vorgang wird mit lebhafter gemütlicher Teilnahme als eintretend vorgestellt.

§ 170. Ohne persönliches Begehren drückt der Conj. Prät. auch die blosse Vorstellung von der Verwirklichung eines Ereignisses in Gegenwart oder Zukunft aus.

So schon gotisch in bedingenden (§ 180) und bedingten Sätzen: Joh. 5, 46 *jabai Môsê galaubidêdeith, galaubidêdeith mis;* jedoch nie in zweifelnden Fragen, in denen der Conj. Prät. stets Vergangenheitsbedeutung hat.

Ahd. a) Bei einem bloss angenommenen Ereignis; die Bedingung des Eintretens kann in einem Nebensatze angegeben sein oder nicht. O. III, 2, 159 *ni wâri therêr gotes drût, ni dâti er sulîh wuntar* = *wäre dieser nicht Gottes Liebling, so würde er nicht solch ein Wunder tun.* Hilfsverb: II, 14, 43 *thu mohtîs ein gifuari mir giduan* = *du könntest mir einen Dienst erweisen.* Bei Notker oft mit *gerno;* bisweilen nur als bescheidene Form der Aussage statt des Ind. Präsens: B. II, 7 *ih wolti nu gerno mit dir kôsôn.* III, 51 *ich châde* = *ich würde sagen* (*aber ich sage nicht*). III, 61 *ih wolti iz gerno bechennen* = *cognoscere malim.* III, 17 *taz nemahti nieht smâhe sîn* = *neque enim vile quiddam est.* Cap. 1, 43 *tu wândîst* = *crederes* = *du möchtest vielleicht glauben.*

b) In zweifelnder Frage (Verba *scolti, mohti*): O. III, 16, 58 *scolt(i) er sîn krist guatêr?* Notker Ps. 77, 65 *wer getorsti fone gote sô sprechan?* 85, 5 *welîh mennisco nâme des wara?* B. 1, 3 *wannân mahtîn die artes chomen?* II, 38 *ziu solti fîentscaft .. werden?*

Mhd. a) Bei bloss angenommenem Vorgange (auch mit bedingendem Nebensatze): Nib. 284 *sô waere ich sanfter tôt.* Iw. 4459 *mir waere bezzer der tôt.* Walth. 94, 38 *gerne sliefe ich iemer dâ.* 12, 5 *von gote wurde ein engel ê verleitet.* Iw. 4202 *des swüere ich wol einen eit.* 4376 *si zaemen wol dem rîche.* Walth. 46, 29 *wie rehte schiere ich danne kür!* Nib. 1690 *die maere ich weste gerne!* Iw. 7465 *ich wolde, daz ez waere alsô!* — Von einem in der Vergangenheit bevorstehenden Ereignisse: Kudr. 23 *geriete ez nach dem künne, sô wurde ez wol ein degen.* Hilfsverba *möhte, solde, wolde:* Nib. 1029 *sô möhten wir wol jehen.* 1110 *wir möhten si .. gerne lâzen krône tragen.* Iw. 2267 *ir möhtent sitzen nâher baz.* Iw. 1667 *die sold ich billîcher enpfân.* 3005 *si solde turnieren varn.* Nib. 1719 *sô wolden sich versinnen dise degene.* 1703 *daz wolde ich iemer dienen.* Umschriebenes Plusquamperfectum: Nib. 322 *jâ waere er ninder anderswâ gewesen alsô sanfte.* Iw. 1041 *er hete ungerne geseit* u. o. Auch hierfür Hilfsverba: Iw. 7436 *die rede .. wolde ich gesprochen hân* = *die würde ich gesprochen haben.*

b) Zweifelnde Frage: Nib. 2095 *wer hülfe danne mir?* 1627 *wâ naemet ir die spîse?* Iw. 1806 *wâ waere der?* — Hilfsverba: Nib. 320 *wâr woldet ir nû rîten?* Nib. 1144 *wâr umbe solde ichs volgen niht?* Iw. 4080 *wer möhte mich ernern?* Nib. 1018 *wie möhte ich den iemer mit ougen an gesehen?*

Nhd. a) Bloss angenommenes Ereignis. Uhland: *den Schild hab' ich, ihr lieben Herrn; das Kleinod hätt' ich gar zu gern, doch das ist ausgebrochen!* Goethe F. I *ich tränke gern ein Glas! ich gäb' was drum, wenn ich nur wüsst'!* Schiller T. 4, 3 *wär' ich ein Mann, ich wüsste wol was Besseres!* 3, 3 *du bist auch so ein dienstfertiger Schurke und brächtest arme Leute gern in's Unglück.* Umschriebenes Plusquamperfectum: M. v. B. 2, 2 *lieber hätten Sie uns nicht einnehmen sollen!*

Als Hilfsverbum für diese Bedeutung herscht seit dem 15. Jahrhundert *ich würde* (Conj. zu dem § 145 behandelten *ich ward*) mit Inf., früher auch mit Part. Präs. Es steht namentlich in Hauptsätzen, seltener in bedingenden Nebensätzen. Ältestes nachgewiesenes

Beispiel bei Grieshaber (relig. Denkmale, Rastadt 1842) 14 *sô si an got geloubtin, sô wurdin si varinde.* Agricola Sprichwörter 200 *wann ein Unkraut für den Tod gewachsen wäre, so würd es teuer sein.* Luther Joh. 18, 36 *wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darob kämpfen.* Aber *ich sollte* z. B. noch j. G. 3, 632 *ich sollt' sie dir am Kopf entzweischmeissen, wenn du so viel wert wärest.*

b) Besonders ausgebildet ist im Nhd. die abgeschwächte Verwendung dieses potentialen Conj. Prät. in bescheidener Aussage; bei manchen Verben (*ich dächte, wüsste, wünschte, möchte*) ist sie ganz formelhaft geworden. Lessing EG. 2, 6 *ich dächte doch, ich behielte lieber nichts vor ihm auf dem Herzen.* M. v. B. 2, 2 *ich dächte, Sie liessen die ganze Schreiberei.* Goethe F. 1, 1545 *ich wünschte recht gelehrt zu werden.* 1, 171 *in dieser Kunst möcht' ich was profitieren! — ich wüsste wol, was ich täte! — nicht, dass ich wüsste.* Schiller an Goethe 18. 10. 1799 *meine Idee wäre also —. So weit wären wir!* [1] Für diese Bedeutung werden die alten Hilfsverba *ich wollte, sollte, möchte* lieber gebraucht als *ich würde.* Schiller Wallst. L. 8 *sollt' ich meinen. — Ich wollte ihm schon den Kopf warm machen.* Auch *ich dürfte:* M. v. B. 1, 9 *das dürfte ich leicht können.*

c) In verwunderten Ausrufen und zweifelnden Fragen. Goethe F. 1, 1051 *und mein Gefangener wär'st denn du?* 1, 1034 *dürft' ich wol diesmal mich entfernen?* Schiller Wallst. T. 1, 4 *wär's möglich? könnt' ich nicht mehr, wie ich wollte?* Plusquamperfect: Schiller Picc. 5, 1 *du wär'st so falsch gewesen?* Vgl. Lessing EG. 2, 10 *dass ich mit Ihnen darüber stritte!* Hilfsverb ist auch hierfür nur *ich sollte*, nicht *ich würde: du solltest so falsch gewesen sein* (d. h. *soll ich annehmen, dass du . . gewesen seiest?*)

Conjunctiv in Nebensätzen.

(Allgemeine Übersicht.)

§ 171. Auch in Nebensätzen ist der Conjunctiv als optativischer oder potentialer zu erklären. Vorweg abzusondern sind solche Fälle, in denen der Inhalt des Nebensatzes ohne Rücksicht auf die Satzverbindung als ein vom Sprechenden gewünschter (namentlich Conj. Präs. § 173), oder bloss angenommener (namentlich Conj. Prät., § 174) erscheint.

Im Conjunctiv stehen ferner:

1. Nebensätze, deren Inhalt als ein beabsichtigter dargestellt wird § 175 ff.
2. Concessive Nebensätze § 182 ff.
3. Bedingende Nebensätze § 186 ff.
4. Vergleichsätze, die einen bloss angenommenen Fall enthalten § 189.

---

[1] Mit Ironie werden auch zuversichtliche Behauptungen oder offenkundige Tatsachen in diese Form einer bescheidenen oder unsicheren Aussage gebracht.

5. Vergleichsätze nach einem Comparativ § 190; dazu auch die Nebensätze mit ahd., mhd. *êr*, *ê* § 191.

6) Nebensätze abhängig von negativen, fragenden oder hypothetischen Sätzen § 192 ff.; bisweilen Relativsätze allgemeiner Bedeutung auch ohne einen solchen Grund § 195.

7) Nebensätze, abhängig von einem Imperativ § 196.

8) Nebensätze, abhängig von Conjunctivsätzen § 197.

9) Nebensätze der indirecten Rede, sobald dieselbe als irrig oder ungewiss bezeichnet werden soll § 198 ff.

In Gruppe 1, in anderer Weise auch in 2, ist der wünschende, in den übrigen der potentiale Conjunctiv erkennbar oder nachwirkend. Überall aber sehe ich, wie schon § 164 betont wurde, den Grund des Conjunctivs in der Art, wie der Inhalt des Nebensatzes für sich vom Sprechenden aufgefasst wird, nicht in dem Umstande, dass er zu einem anderen Satze in Beziehung gesetzt wird. Namentlich ist gegenüber dem lateinischen Modusgebrauche nochmals zu betonen (§ 158), dass der Conjunctiv zur Bezeichnung des zeitlichen Zusammenhanges, sowie der causalen und consecutiven Verknüpfung eines Ereignisses mit einem anderen im Deutschen nicht ausgebildet ist; und dass auch in den verschiedenen Formen der indirecten Rede der Conjunctiv nicht deshalb steht, weil dieselbe von einem Verbum des Urteilens oder Mitteilens abhängig gemacht ist, sondern nur deshalb, weil (und nur dann, wenn —) der Sprechende aus diesem Grunde den Inhalt der indirecten Rede seinerseits als unsicher bezeichnen will.

Fast in allen diesen Gruppen kommt daher, sobald man auf die durch den Conjunctiv ausgedrückte Modification der Aussage verzichtet oder dieselbe durch andere Mittel, namentlich durch die satzverbindende Conjunction ausgedrückt findet, auch der Indicativ vor; und zwar breitet dieser in neuerer Zeit sein Gebiet in oft beklagenswertem Masse weiter aus. Beschränkt ist namentlich gegen früher der Gebrauch des Conjunctivs in Gruppe 2, 6, 8; ganz oder fast ganz verdrängt in Gruppe 5, 7. Die Abgrenzung des Gebrauches beider Modi ist daher bei jeder Gruppe berücksichtigt.

§ 172. Ebenso ist der Unterschied des Conj. Präs. und Prät. bei jeder einzeln erwogen, über den folgendes vorweg zu bemerken ist.

Der Conj. Präs. behält durchaus die Bedeutung der Gegenwart; er steht also, wenn der Inhalt des Nebensatzes als jetzt oder in der Zukunft eintretend gedacht oder einem gegenwärtigen Vorgange (des Hauptsatzes) gleichzeitig gesetzt wird. Die zum Teil nur scheinbaren Ausnahmen in Absichtssätzen (§ 180) und in indirecter Rede (§ 204) sind dort besprochen.

Für den Conj. Prät. ist auch in Nebensätzen die Anwendung mit und ohne Vergangenheitsbedeutung zu sondern.

A. Er tritt auch in Nebensätzen schon früh ohne Vergangenheitsbedeutung auf namentlich in Gruppe 3. 4; im Nhd.

ist dieser Gebrauch namentlich erweitert in Gruppe 2 und 6, bisweilen auch in anderen (1. 9), wo der Inhalt des Nebensatzes ausdrücklich als unwirklich oder bloss vorgestellt für die Zeitstufe der Gegenwart bezeichnet werden soll. Dieselbe Bedeutung für die Zeitstufe der Vergangenheit nimmt dann das umschriebene Plusquamperfectum ein (*niemand ist, der das wüsste = es weiss niemand; niemand war, der das gewusst hätte = es hat niemand gewusst*). Um diese wichtige Unterscheidung klar zu machen, gebe ich vorweg eine Reihe sonst verschiedenartiger Beispiele, in denen der Conj. Präs. stehen könnte, der Conj. Prät. aber gesetzt ist, um ein unwirkliches — entweder als unmöglich gedachtes oder bloss als möglich vorgestelltes — Ereignis auszudrücken.

Ahd. O. I, 1, 115 *thaz sie . . thes ni wesên âdeilo, ni man in iro gizungi kristes lob sungi.* I, 17, 1 (= V, 23, 17) *nist man nihein, thaz saman al irsagêti = niemand ist, der das aussagen könnte.* Ps. 138, 23 *drof ih des ni lougino, . . nupe ih fome giburti zi erdûn avur wurti.* III, 6, 17 *wâr mugun wir brôt giwinnan, thaz ther liut . . âzi = woher können wir Brot gewinnen, so dass das Volk . . essen könnte?* Notker Kateg. 1, 8 *wer wissî (= niemand weiss), waz homo wâre?*

Mhd. Nib. 2275 *daz enwelle got, daz sich dir ergaeben zwêne degene;* ebenso 2278 *enzimt niht wol ze sagene, daz sich iu ergaeben zwêne sô küene man.* Klage 4126 *wie wolt ir (= ihr wollt doch nicht), daz ich waere ân helfe?* Berthold 234, 19 *ich enger des niht, daz ich ein künec waere oder würde.* Iw. 6624 *bin ich ninder dem gelîch, daz ich ir möhte gezemen* Iw. 3170 *si ist iu ze edel unde rîch, daz ir si kebsen soldet.* Iw. 289 *er liez mir niht die muoze, daz ich zuo sîme gruoze volleclîchen waere gekomen.* Iw. 4174 *die mirs hulfen wenden, die sint vil ungereit.* Nib. 1677 *was ir mir bringet, darumbe ir mir sô grôze soldet willekomen sîn.* 1678 *waz sint disiu maere* (unglaublich), *daz iu gâbe solden bringen degene?* Iw. 6599 *desn ist nehein gast erlân, erne müese si bestân.*

Im Nhd. überwiegt dieser Gebrauch des Conj. Prät. fast ganz in Gruppe 4 und 6: *er tut, als ob er der klügste wäre* (nicht: *sei*); *niemand lebt, der das besser verstünde* (selten noch: *verstehe*), § 189. 192; sie macht sich namentlich auch in indirecter Rede geltend (§ 204, 2).

Die mit dem Infinitiv verbundenen Verbalformen: *ich könnte, möchte, wollte, sollte* lassen auch hier die Bedeutung des Conj. Prät. schärfer erkennen als die Formen des einfachen Verbums; jedoch haben sie meist einen fühlbaren Rest ihrer selbständigen Bedeutung bewahrt und können nur selten als reine Hilfswörter zur Umschreibung der Modusbedeutung gelten.

Zu beachten sind die engen Schranken, in welchen die dem jetzt verlorenen *ich ward* mit Infinitiv entsprechende Verbindung des Inf. mit *ich würde* (§ 170 Ende) gebraucht wird. Sie steht fast ausschliesslich in solchen Nebensätzen, deren Inhalt als ein bedingter gedacht ist und auch schon in einem selbständigen Satze durch dieselbe Modusform ausgedrückt werden würde (§ 174), z. B. *da ist*

der Kahn, der mich hinübertragen würde (selbständig: *der Kahn würde mich hinübertragen,* nämlich: *wenn ich ihn benutzen könnte oder wollte*). Ausserdem kann sie ohne Anstoss in bedingenden und ebenso nach der jetzt herrschend gewordenen Auffassung in concessiven Nebensätzen gebraucht werden, obwol hier der einfache Conj. Prät. vorgezogen wird: *wenn ich das* (*auch*) *sehen würde* (*sehen sollte, sähe*), *würde ich* (*doch*) *nicht widersprechen.* Aber nie steht sie in anderen Nebensätzen, die den einfachen Conj. Prät. oder eines der anderen Hilfsverba gestatten, namentlich nie in Absichtssätzen mit *dass* oder *damit,* nie bei bloss angenommenem Vergleiche mit *als ob, als wenn,* nie zur blossen Bezeichnung der Unwirklichkeit. Also kann das oben gegebene Beispiel zwar umschrieben werden: *niemand lebt, der das besser verstehn könnte, möchte, sollte;* aber mit: *verstehen würde* nur dann, wenn eine Bedingung hinzugedacht wird, etwa: *wenn man ihn darauf aufmerksam machte.*

Ganz verschieden von diesem conditionalen *ich würde* mit dem Infinitiv ist das bei einer vergangenen Aussage von einer bevorstehenden Handlung gebrauchte, s. unten B 2 b.

B. Aber der Conj. Prät. hat daneben im Ahd. und Mhd. noch ungeschwächt seine Vergangenheitsbedeutung behalten. Er kann in jeder Art von Nebensätzen das als vorgestellt oder möglich bezeichnen, was als tatsächlich durch den Indicativ des Präteritums angegeben wird. Verglichen mit dem Lateinischen entspricht er dann bald dem Conjunctiv des Perfectums, bald dem des Imperfects (auch in Verbindung mit dem Participium futuri), oder Plusquamperfects; erst allmählich bildet sich eine consequente Benutzung der früh vorhandenen Tempusumschreibungen zur Unterscheidung der Zeitstufen aus.

Im Nhd. hat der Conj. Prät in den meisten Arten der Nebensätze keine Vergangenheitsbedeutung mehr. Nur in Absichtssätzen steht er auch jetzt noch gewöhnlich und in indirecter Rede häufig beim Anschluss an ein Präteritum des Hauptsatzes, und man hat hier wol ein Fortwirken seines Ursprunges anzunehmen. Aber in vielen Fällen ist er auch im Nhd. durch den Conj. Präs. verdrängt, wie er auch andererseits in dessen Gebiet übergreift; man muss daher zugeben, dass das Bewusstsein des temporalen Unterschiedes der beiden Modusbildungen jetzt sehr geschwächt ist. Ich gebe hier eine Übersicht mit Rücksicht auf das Tempus des Hauptsatzes an wenigen Beispielen; andere können allen folgenden Paragraphen, namentlich auch der indirecten Rede § 199—202 entnommen werden.

1. Der Conj. Prät. drückt im Ahd. und Mhd. nach einem Präsens des Hauptsatzes eine vorzeitige Nebenhandlung aus. Wie man sagen konnte (und auch nhd. noch sagen kann): *ih weiz,* (*daz*) *er quam* = *ich weiss, dass er kam,* so konnte man ahd. auch sagen: *ih wânu,* (*daz*) *er quâmi,* wo nhd. nur die Perfectumschreibung gestattet ist: *ich vermute, dass er gekommen sei.*

Ahd. Dkm. X, 1 *lesan wir, daz fuori der heilant fartmuodi.* O. III, 20, 91 *nist kund uns, wer thiu ougun imo indâti.* V, 20, 23

nist man, ther noh io wurti odo ouh sî nû in giburti. Von der Perfectumschreibung macht O. nur einigemal Gebrauch, wo der gegenwärtig vorhandene Zustand, nicht die frühere Veranlassung ihm wichtig ist: O. III, 23, 55 *thoh er nû biliban sî, faramês thoh* = *obwol er jetzt als Gestorbener da liegt, so wollen wir doch hinreisen.* III, 12, 21 *ni helet mih, wio ir firnoman eigît mih.*

Mhd. ist der Conj. Prät. ebenfalls noch sehr geläufig. Pz. 113,25 *swie kiusche er sî und waere, des weiz ich wâriu maere.* Erec 2100 *saget man, daz kein twerc waere noh sî kurzer danne Bilêî.* Iw. 2344 *ez wundert mîne sinne, wer iu geriete disen wân.* Engelhart 5135 *nu merket, wie daz hüebe sich.* Nib. 941 *ir sult gelîche jehen, .. in slüegen schâchaere.* Danach muss z. B. perfectisch übersetzt werden Pz. 189, 13 *ich vrâge iuch maere, wannen iwer reise waere* = *ich frage euch, von wo eure Reise ausgegangen sei;* Antwort 15: *ich reit bî disem Tage.* Daneben kommt auch Perfectumschreibung vor: Iw. 7696 *ez giht mîn neve Gâwein, daz er den sige verlorn habe.* Iw. 801 *si iwer deheime geschehen baz, er sage daz.* Durch diese Umschreibung kann grösserer Nachdruck auf den aus der vergangenen Handlung resultierenden Zustand gelegt werden.

Nhd. ist hier der Gebrauch des einfachen Conj. Prät. völlig verloren; ich kenne schon aus dem 16. Jahrhundert kein Beispiel mehr. Wir sind deshalb jetzt zur Anwendung der Perfectumschreibung genötigt, auch wo die frühere Handlung, nicht ihr jetziges Resultat uns wesentlich ist: *er teilt mit, was damals geschehen sei.*

Es ist hieraus zu ersehen, dass der einfache Conj. Prät. im Nhd. eine klar bewusste Vergangenheitsbedeutung nicht mehr hat.

2. Nach einem Prät. des Hauptsatzes wird die der Vergangenheit angehörige Nebenhandlung ursprünglich ohne genaue Unterscheidung des relativen Zeitverhältnisses durch einfachen Conj. Prät. ausgedrückt; erst allmählich treten für die bevorstehende und vorzeitige Nebenhandlung Umschreibungen ein, aber ahd. und mhd. stets und auch nhd. noch häufig mit dem Conj. Prät. der Hilfsverba (*ich würde, hätte, wäre*) gebildet, so dass die Zusammengehörigkeit der Präteritalreihe festgehalten ist.

a) Gleichzeitige Nebenhandlung. Entsprechend dem Indicativ Prät. (z. B. O. I, 27, 48 *offonôta in, theiz sîn ambaht was*) steht ahd. auch der Conj. Prät., z. B. O. V, 7, 45 *siu wânta, theiz ther gartâri wâri.* 47 *frâgêta, ziu siu ruzi.* Dasselbe ist die durchaus herschende Regel im Mhd., z. B. Iw. 1995 *dem brâhte si boesiu maere, daz sîn vrouwe waere unbekêriges muotes.* Pz. 140, 4 *si vrâgte in, wie er hieze.* Im Nhd. ist zwar der Conj. Prät. auch noch üblich; vgl. z. B. Luther Richter 14, 14 *sie wussten nicht, dass es von dem Herrn wäre.* j. G. 3, 271 *fragte mich Einer, wie mir Ossian gefiele.* 3, 118 *verlangte, ich sollte sie begleiten.* 123 *trug mir auf zu fragen, wen du vorschlügst.* Schiller Picc. 3, 7 *das wären die Planeten, sagte mir mein Führer; sie regierten das Geschick.* 5, 2 *als man ihm sagt', es ginge nacher Wien.* Aber dieser Conj. Prät. gründet sich kaum noch auf

ein Bewusstsein davon, dass der Inhalt der Mitteilung der Vergangenheit angehörte, sondern höchstens auf ein Streben nach formaler Übereinstimmung mit dem Prät. des Hauptsatzes. Oft tritt nhd. der Conj. des Präsens ein, wenn er vom Indicativ unterschiedene Formen hat, wie andererseits der Conj. Prät. auch nach Präs. im Hauptsatze gebraucht wird, s. § 204. — Modale Hilfsverba werden für den Conj. Prät. in diesem Falle nicht gebraucht; namentlich ist *ich würde* auf den Fall b) eingeschränkt.

b) Bevorstehende Nebenhandlung. Im Ahd. muss im Indicativ *scolta* gebraucht werden, z. B. V, 15, 45 *zalta, thaz werdan thaz noh scolta.* Im Conjunctiv aber genügt oft die einfache Form: I, 10, 13 *gihiaz, thaz er uns sîn gisiuni gâbi.* IV, 8, 13 *quâdun, iz ni dâtîn = sie sagten, sie wollten es nicht tun.* I, 17, 69 *kundtun sie uns, thaz er . . bi unsih dôt wurti = dass er für uns sterben würde;* ebenso in allen Absichtssätzen: I, 17, 22 *wir quâmun, thaz wir betôtîn.* Sonst wird auch verdeutlichend *scolti* gebraucht: V, 9, 31 *wir wântun, er unsih scolti irlôsen.*

Auch im Mhd. steht sowol einfacher Conj. Prät. (in Absichtssätzen immer), als Umschreibung: En. 1482 *ich swûr unde gehiez, daz ich nimmer mêre deheinen man genâme.* Iw. 2405 *si hôrten sagen, ez koeme inner zehen tagen der künec Artûs.* En. 1983 *dâhte niht frou Didô, daz er si iemer alsô verlâzen solde.* a. Heinr. 361 *si vorhten, daz sîn tôt si sêre solde letzen.*

Auch im Nhd. kann hier noch einfacher Conj. Prät. stehn; so immer in Absichtssätzen: *er bat, dass es geschähe,* und in indirecter Rede namentlich dann, wenn schon die Bedeutung des Verbums den Gedanken an die Zukunft erweckt: *er versprach (hoffte, sah voraus), dass es geschähe;* oder: *dass er bald zurückkäme.* Hierfür kommt der sonst eingedrungene Conj. Präs. (*geschehe, zurückkomme*) nicht leicht vor. Aber der Grund dafür liegt schwerlich darin, dass in diesem Falle die Beziehung der Form *geschähe* zur Vergangenheit stärker bewusst ist, sondern vielmehr wol darin, dass sie mehr als der Conj. Präs. das bloss Vorgestellte, nicht wirklich Gewordene hervorhebt. Vgl. z. B. Klopstock Mess. 1, 306 *hatt' er darauf gedacht, wie er sich zur Herrschaft erhübe.* Schiller T. 4, 1 *da merkt' ich scharf, wo sich ein Vorteil auftät' zum Entspringen.*

Besonders geläufig geworden aber ist hier — neben dem ebenfalls noch erhaltenen *sollte* — die Umschreibung durch *ich würde* mit dem Infinitiv, die jetzt fast notwendig ist, wo das Verbum keine Andeutung des Bevorstehenden gibt: *er sagte (teilte mit, meinte), er würde bald zurückkehren.* Diese Anwendung ist durchaus verschieden von der oben unter A. besprochenen conditionalen; der zu Grunde liegende selbständige Satz heisst hier nicht: *er würde zurückkehren,* sondern futurisch: *er wird zurückkehren,* oder in directer Rede: *ich werde zurückkehren.*. Bei dieser Umschreibung tritt dann auch wol der Conj. Präs. ein: *er versprach, er werde zurückkehren,* s. § 204.

c) Vorzeitige Nebenhandlung. Ahd. noch oft einfacher Conj. Prät., z. B.: O. IV, 19, 30 *quâdun, sie iz gihôrtîn, thaz krefto er*

sih bihiazi = sie sagten, sie hätten gehört, dass er sich Kräfte angemasst hätte. Aber auch schon Umschreibung: V, 13, 9 *sprach, oba iro nihein wiht gifangan habêti;* Notker ist sie geläufig, z. B. Cap. 1, 4 *si newolta sih tes trôsten, daz si in funden habêti.*

Doch auch mhd. noch einfacher Conj. Prät.: Iw. 7104 *mänlich dô jach, ern gesaehe schoener tjost nie.* 2374 *si jâhen, sine saehen nie sô schoenen man.* Aber häufiger Umschreibung: En. 1934 *sprah, si hetez versworn.* 1941 *sprâchen, ez wâre rehte komen.* Iw. 8026 *saget ir, daz er komen waere.* Pz. 1697 *vrâgte, waz sîn ruowe waere gewesen.*

Im Nhd. kann in allen conjunctivischen Nebensätzen die Verbindung mit dem Particip Prät. zur Andeutung der Vorzeitigkeit nicht entbehrt werden: *er fragte, was das gewesen wäre; er sagte, er hätte nie gesehen.* Aber auch hier tritt in neuerer Zeit oft die Verbindung mit dem Conj. Präs. der Hilfsverba ein (*sei, habe*), wenn dieselben eine vom Ind. unterschiedene Form haben, s. § 204.

§ **172 a.** Auch nach einem Conj. Prät. ohne Vergangenheitsbedeutung (§ 170) steht ein ihm gleichzeitig gesetzter Nebensatz in älterer Zeit regelmässig im Conj. Prät. Es ist hier das Streben nach Übereinstimmung der Formen wirksam.

Ahd. O. IV, 7, 55 *oba ther man westi, .. wio ther thiob quâmi* (bevorstehend). V, 23, 20 *nist, ther irsagêti, wio wunnisam thâr wâri;* so überall bei O. Notker Boet. IV, 34 *duohti dir der wênegero, der unreht tâte, danne der iz dolêti.*

Mhd. Nib. 1577 *uns waere wirtes nôt, der uns hînte gaebe durch sîne tugent daz brôt.* 1690 *diu maere ich weste gerne, wer jener recke waere.* 340. 344 ff. Aber es kommt auch Umschreibung mit dem Conj. Präs. vor: Erec 3736 *sô soldet ir mich wizzen lân, warumbe ditz sî getân.*

So auch im älteren Nhd.: Neukirch DNL. 39, 488 *ich wollte sicher wetten, dass von hundert Amouretten drei nicht ihre Schönheit hätten.* Simpl. 1, 109 *so hätten sie sich eingebildet, die alte Circe wäre wieder auferstanden.* Die neuere Zeit neigt dazu, diesen Conj. Prät. als Zeit der Gegenwart zu betrachten: j. G. 2, 223 *wenn wir recht im Herzen fühlten, was das sey: Religion — wie würde es uns freuen* ff. Vgl. § 204, 1.

Wünschender und potentialer Conjunctiv in Nebensätzen.

§ **173.** Dieselben Gründe, welche den Conjunctiv in selbständigen Sätzen hervorrufen, können ohne Rücksicht auf die Satzverbindung auch in Nebensätzen wirksam sein.

Wünschender Conjunctiv Präs. bleibt bisweilen in relativen Nebensätzen stehn, wenn der Satz, selbständig gesetzt, ihn ebenfalls enthalten würde. Beispiele seit mhd., obwol nicht häufig.

Iw. 296 *do empfienc er mich als schône, als ime got iemer lône = so schön, als Gott ihm immer lohnen möge.* Selbständig würden

beide Sätze heissen: *er empfing mich schön; Gott lohne es ihm!* Dieselbe Formel noch Iw. 2188. — Iw. 1172 *got sî, der iuch ner.* 6409. 7420. Selten Conj. Prät.: Iw. 4730 *ez ist mir sô umbe in getân, daz er mir müese gestan = es ist mir so um ihn bestellt, dass ich wünsche, er möchte mir stehn.*

So auch nhd.: *unser König, den Gott erhalte! wenn — was Gott verhüte! — ein Unglück geschehen sollte.* Verdeutlicht werden kann der Conj. durch umschreibendes *möge.*

§ 174. Potentiale Bedeutung des Conj. liegt den besonderen Fällen der Satzverbindung zu Grunde, die § 186—195 aufgeführt sind; vgl. auch die vereinzelten Fälle des Conjunctivs in Causal- und Folgesätzen, § 158.

Besonders zu beachten ist aber der Gebrauch des Conj. Prät. als „Conditionalis" auch in Nebensätzen. Er wird seit alter Zeit auch da, wo die Satzverbindung sonst den Indicativ erfordern würde, gebraucht, sobald der Inhalt des Nebensatzes für sich als ein bloss vorgestellter oder bedingter bezeichnet werden soll. Er würde auch gesetzt sein, wenn der Inhalt des Nebensatzes selbständig ausgesprochen würde.

Ahd. O. IV, 12, 28 *sô kraftlîchan wêwon thultit er . ., thaz imo sâzi thanne, ni wurti er io zi manne, = dass es ihm besser bekäme, wenn er nie geboren worden wäre.* III, 3, 1 *thiz ist uns ungizâmi, so ih iz nû firnâmi = wie ich es jetzt auffassen möchte.* I, 1, 21 *mezent sie thie fuazi, theiz gilustlîchaz wurti = so dass es ergötzlich werden könnte.* Notker Ps. 118, 3 (cod. Vind.) *daz guot, daz ih gerno tâte, des netuon ih nieht = das Gute, das ich gern tun möchte.* B. II, 21 *habêst tu, daz du mit dem lîbe gerno kouftîst (erkaufen würdest).* III, 16 *wânest tu die irrôn, die gerne undurftîg wârîn.* IV, 24 *daz ist, taz ih newolti.*

Mhd. ebenso geläufig: Iw. 200 *ist manec man, der gerne biderbe waere.* Iw. 4258 *do ich tôt waere gelegen (als ich sonst tot liegen geblieben wäre), dô hulfet ir mir von sorgen.* Iw. 1344 *im tete der kumber alsô wê, daz erz gerne hete vertragen.* Iw. 4024 *alsô armiu magt, daz . . deheiniu armer möhte leben.* Iw. 3426 ff. (längere Satzreihe). Pz. 180, 10 *sprechent, swer irre rite, daz der den slegel fünde.* Nib. 457 *eteslîchen, der gerne senfter laege.*

Auch im Nhd. kann sowol der hypothetische als der bescheiden behauptende Conj. Prät. unbeschränkt in allen Nebensätzen gebraucht werden. j. G. 2, 281 *wem wird das einfallen? einem zum Exempel, der schwach wäre und ein stark Gewissen hätte.* Klopstock M. 14, 1266 *in Meeren des Lichts, in denen Unsterbliche sänken.* Lessing Minna v. B. 2, 2 *wir wollen schon sagen, wie wir es gerne hätten.* 2, 3 *kaufe dir, was du gern hättest.* Schiller Tell 1, 1 *da ist der Kahn, der mich hinübertrüge.* In neuester Zeit, namentlich in Prosa, wird die Umschreibung mit *ich würde* ihrer Deutlichkeit wegen in solchen Fällen vorgezogen.

Conjunctiv in Absichtssätzen.

§ 175. Alle Nebensätze, deren Handlung als eine beabsichtigte dargestellt wird, stehen vom Gotischen an bis heute im Conjunctiv. Die Berührung mit der optativischen Bedeutung des Conj. ist klar: auch hier wird (oder wurde) das Eintreten der Handlung gewünscht, aber nicht vom Sprechenden, sondern von demjenigen, welcher die Handlung des Hauptsatzes eben von diesem Wunsche beseelt, d. h. in dieser Absicht oder zu diesem Zwecke veranlasst; nur wenn der Hauptsatz in erster Person steht, ist diese Person mit dem Sprechenden identisch.

Ein solcher Conjunctiv steht in Nebensätzen:

I. wenn ein Verbum oder Nomen des Hauptsatzes bereits eine Absicht andeutet und der Nebensatz als ergänzende Ausführung dieser Andeutung erscheint: *er wünscht* (*befiehlt*, *es ist recht*, *es ist wünschenswert*), *dass dies geschehe* (finale Substantivsätze);

II. ohne eine solche Andeutung nach einem in sich abgeschlossenen Hauptsatze, wobei der Nebensatz den Zweck der Handlung desselben angibt: *er kommt, dass* (*auf dass — damit*) *es geschehe* (finale Adverbialsätze, Zwecksätze, Absichtssätze im eigentlichen Sinne). Diese Nebensätze werden im Ahd. und Mhd. grösstenteils ebenso angeknüpft, wie die unter I.; nur bisweilen wird eine besondere Anknüpfung (*zi diu, mit diu, ze diu*) für sie angewandt. Im Nhd. werden sie durch die Conjunctionen *auf dass, damit* ziemlich consequent von I. unterschieden. Conjunctionslose Anknüpfung eines finalen Conjunctivsatzes findet sich im Ahd. für beide Gruppen, im Mhd. und Nhd. nur für I.

III. Ausserdem können auch Relativsätze und Temporalsätze einen finalen Conjunctiv enthalten.

§. 176. Im Gotischen findet die Anknüpfung von Absichtssätzen durch *ei* statt. Es steht nach allen Verben, die eine Absicht andeuten (I.), z. B. Mc. 7, 16 *anabauth im, ei mann ni quêtheina* = *er gebot ihnen, dass sie es niemand sagen möchten;* ebenso nach *wiljan, lêtan, fragiban* (*gestatten*), *bandwjan, saihwan* (= *zusehen, dass* —), *biswaran, sôkjan; quithan* (= κελεύειν Luc. 4, 3), *bidjan, andbeitan, anabiudan, faurbiudan* (*ei ni*), *gamêljan, mêrjan.* Ferner nach *gôth ist, batizô ist, ganah, quam hweila* Joh. 12, 23 und anderen Verbindungen mit Subst. oder Adj. Ebenso aber auch (II.) ohne Andeutung einer Absicht im Hauptsatze: Mt. 15, 32 *atsteigadau, ei gasaihwaima* = *er soll herabsteigen, damit wir sehen* u. o.; selten steht in diesem Falle die Partikel *thei* (Joh. 6, 7. 12). Die Verknüpfung ist in diesem Falle (II.) wol gedacht ähnlich der durch ein relatives Adverb: *er soll herabsteigen, wobei wir sehen sollen oder wollen.*

§ 177. Im Ahd. steht I. nach Verben, die eine Absicht andeuten, a) der blosse Conjunctiv ohne Conjunction und zwar oft in Nebensatzstellung (Verb am Ende): O. III, 9, 9 *sie wunsgtun, muasîn*

rînan = *sie wünschten, sie möchten berühren.* I, 1, 3 *sie thes flizun, in buachon man gimeinti thio kuanheiti.* III, 3, 9 *thër kuning bat, er quâmi.* IV, 28, 9 *riatun, sie wurfîn iro lôza.* So nach *ahtôn, drahtôn, thenken, iz gilustit, gerôn, râtan, ruachen, wunsgen, zilôn; sitôn, thes waltan, flîzan, thes beginnan; spanan, fergôn, bittan* (oft), *gibiatan, quedan, sprechan* u. a. OS. I § 294. Ebenso nach Nominalverbindungen: O. I, 11, 1 *was liuto filu in flîze, .. sie thaz in scrîp gikleiptîn.* IV, 15, 51 *theist gibôt mînaz, ir iwih minnôt.* III, 25, 25 *baz ist, man biwerbe.* IV, 22, 9 *ist iu zi giwonaheiti, ih einan firlâze.* OS. I § 243. 293.

b) Sehr häufig steht aber auch die Conjunction *daz:* I, 2, 53 *thih bittu ih, thaz mir queme alles guates .. ginuagi.* IV, 6, 23 *gibôt, thaz sie holôtîn;* so nach *sehan, luagen, suachen, bouhnen, thes fârên, thaz ahtôn, dihtôn, thenken, huggen, gerôn, minnôn, flîzan, es bithîhan, duan; nôten, râtan, spanan, manôn, bouhnen, zeigôn, lêren, fergôn, bitten, thiggen, heizan, gi-, fir-biatan, thulten* u. a. Ebenso nach Nominalverbindungen: Musp. 63 *ist guot, daz er .. arteile.* O. III, 25, 38 *in was thaz festi, thaz man nan irsluagi.* I, 4, 11 *zît ward gireisôt, thaz er giangi.* IV, 2, 13 *thên thiu sâlida girein, thaz thâr zi disge sâzîn.* OS. I § 248 b.

II. Ohne Andeutung der Absicht im Hauptsatze steht:

a) Blosser Conjunctiv. Bei Otfrid häufig, aber in keinem andern Denkmal; und zwar ebenfalls oft in Nebensatzstellung (Verbum zuletzt). O. II, 2, 12 *er quam, sie manôti* = *er kam, damit er sie ermahnete* (eigentlich: *er kam — er sollte sie ermahnen*). I, 1, 32 *îlit, er gigâhe.* III, 1, 4 *er was hiar in worolti, er tôdes bi unsih korôti.* III, 24, 95 *zellu ih thînô guatî, sie wizîn* = *damit sie wissen.* OS. I § 279.

b) Noch häufiger die Conjunction *daz*: O. II, 2, 7 *er quam, thaz er kundti thaz lioht.* I, 17, 22 *wir quâmun, thaz wir betôtîn.* I, 10, 21 *thu scalt druhtîne rihten wega sîne, thaz wizîn these liuti* u. o.

c) Mit deutlicherer Bezeichnung dieses Satzverhältnisses *bî diu, mit diu, zi diu (daz)* = *um deswillen, damit, dazu, dass*: O. II, 12, 94 *ther hazzôt thaz lioht, bî thiu, thaz sînêr scîmo ni meldô dâti sînô.* IV, 10, 3 *thes muases gerôta ih bî thiu, thaz ih iz âzi.* II, 6, 12 *nuzzi thera guatî, zi thiu er thiz gihialti.* Tat. 11, 5 *zi thiu, thaz gifullit wurdi* = *ut adimpleretur.* O. III, 4, 46 *ni suntô, .. mit thiu thir wirs ni giburie.*

III. In Relativsätzen steht finaler Conjunctiv: O. I, 18, 33 *faramês then weg, ther unsih wente zi eiginemo lante.* Tat. 67, 14 *bitit, des zi sibbu sî* (gegen lat. *quae pacis sunt*). Notker Ps. 24 *fant er êa, diu si rihti* = *er fand das Gesetz, das sie lenken sollte.*

Als Hilfsverba werden namentlich in den Fällen I a und II a *muaz, mag, willu* gebraucht, stets selbst im Conjunctiv. Dkm. IV, 3, 7 *daz in wolf noh wulpa za scedin werdin ne megi.* O. I, 2, 55 *thaz ih iamêr .. mit themo drôste megi sîn.* V, 17, 38 *thaz baz sie mohtîn scouôn.* I, 20, 19 *ira ferah bôt thaz wîb, thaz iz muasi habên lîb.* I, 28, 4. — IV, 17, 5 *gistuant thenken, thaz er wolti wenken* u. a.

§ 178. Für das Mhd. befolge ich dieselbe Einteilung, um die Einschränkung gewisser Arten der Satzverbindung zu veranschaulichen.

I. Bei vielen Verben, die eine Absicht ausdrücken, ist bei gleichem Subject der finale Conjunctiv durch Verbindung mit dem Infinitiv eingeschränkt: *er dâhte werben* (Nib. 324), *ich sol wünschen gesunt sîn, er gerte hân* (Nib. 294 u. a.)

a) Daher kommt blosser Conjunctiv viel seltener vor als im Ahd., und wol nur bei Subjectswechsel. MS. 1, 6 a *ich wünsche ir dar und bite, got ir reinen lîp behüete.*

b) Häufiger die Conjunction *daz*, jedoch meist ebenfalls bei Subjectswechsel. Nib. 108 *ich wil daz gerne vüegen, daz si von mir sagen.* 678 *bitet, daz si .. komen.* Nib. 2275 *daz enwelle got, daz sich ergaeben zwêne degene.* Walth. 108, 11 *wünschen im, daz sîn der süeze vater pflege.* Nib. 504 *saget Ortwîne, daz er heize rihten sedele an den Rîn.* 515 *sult ir im erlouben, daz er ze hove gê.* Iw. 7059 *si wil, daz ein geselle den andern velle.* So nach *schaffen, vüegen, werben, gedienen, sich vlîzen,* (auch Ind ; auch *wie* mit Conj.), *wünschen, wellen, bitten, ge-, ver-bieten, erlauben, sagen* u. a. Ebenso nach Nominalverbindungen und neutralem Pronomen im Hauptsatze: Walth. 35, 8 *ez ist mîn site, daz man mich iemer bi den tiursten vinde.* Iw. 207 *ez ist reht, daz der mist stinke.* Iw. 5429 *ez was site, daz der schuldigaere lite.* Nib. 250 *des wil ich haben bürgen, daz si mîn lant iht rûmen.* Pz. 771, 6 *ez was mîn wille und ouch mîn site, daz ich füere, unz ich in fünde.*

II. Ohne Andeutung der Absicht im Hauptsatze steht:

a) Conjunctivsatz ohne Conjunction im Mhd. nicht mehr.

b) Conjunction *daz* sehr häufig. So bei gleichem Subject in beiden Sätzen: Nib. 1511 *daz si deste balder koemen über vluot, ir ros si ane sluogen.* Iw. 2920 *do er urloubes bat, daz er turnieren müese varn;* bei Subjectswechsel Nib. 288 *ir heizet Sîvriden zuo mîner swester kumen, daz er diu maget grüeze.* 1703 *rechet mich an Hagene, daz er verliese den lîp.* 1876 *lât mich an den wint, daz der luft erküele mich sturmmüeden man;* und so allgemein. Auch die beabsichtigte Folge wird durch den Conj. bezeichnet: Pz. 2, 27 *diu sol wizzen, wâr si kêre ir prîs und ir êre, sô, daz si niht geriuwe ir kiusche und ir triuwe.* 7, 7.

c) Bisweilen wird das finale Verhältnis verdeutlicht durch *ze diu, daz:* Erec 6144 *ze diu, daz er gesaehe.* Iw. 1654 *kêrte sich dar, ze diu, daz ir meisterschaft deste mêrre waere.*

III. Relativsätze mit finalem Conjunctiv: MSF. 37, 11 *du erkiusest in dem walde einen boum, der dir gevalle.* Nib. 817 *wir heizen boten rîten, die hie niemen sîn bekant* (diese Eigenschaft der Boten ist von den Auftraggebern beabsichtigt). 1471 *ich wil die vergen suochen, die uns bringen übere.* Iw. 2314 *daz muoz ich besorgen mit einem manne, der es wer.* Iw. 1826 *sô müest ir eteswen kiesen, der iun vriste unde bewar.* 2604. 2888 (nach Imperativ). Trist. 18146 *si suochte schate, der ir .. schirm unde helfe baere.* Ebenso steht

Conj. in Temporalsätzen mit *unz*, wenn die Fortdauer der Haupthandlung bis zum angegebenen Zeitpunkte beabsichtigt ist. Nib. 974 *ir sult ez lâzen stân, unz ez sich baz vüege.* 976 *ir sult hie belîben, unz ez tagen beginne.* 1526 *ir müezet alle rîten, unz ez werde tac.* 1854 *ziehet in ze êren, unz er werde man.* Erec 5319 *diu ob im solden brennen, unz man in begrüebe.*

Hilfsverba werden besonders für die Fälle I. und II. häufig angewandt, stets im Conjunctiv. Nib. 440 *si erloubte im, daz er solde haben dâ gewalt.* Walth. 28, 25 *sô wünsche ich, daz sîn ungetriuwe zunge müeze erlamen.* Nib. 1646 *ich wil iuch selbe leiten, daz iu . . nieman müge schaden.* Nib. 1645 *daz man mir müge sagen.* 1092. Nib. 945 *er hiez in tougenlîche legen vor die tür, daz si in dâ vinden solde.* Nib. 1008 *lât mir . . ein kleine lieb geschehen, daz ich sîn schoene houbet noch eines müese sehen.*

§ 179. Im Nhd. ist die Anwendung des finalen Conjunctivs durch weitere Ausbreitung der bequemen Constructionen des Infinitivs mit *zu* und *um zu* noch mehr eingeschränkt; doch ist das Bewusstsein seiner Bedeutung noch immer lebendig, und in sorgfältigem Stil wird namentlich die Verdrängung desselben durch den nüchternen Indicativ (§ 181) gemieden. Der Gebrauch der Hilfsverba *sollen, mögen* ist eingeschränkter als in früheren Perioden der Sprache; nach Präsens im Hauptsatze stehn sie oft selbst im Indicativ, vgl. § 181.

I. a) Nach Verben oder Nominalverbindungen, die eine Absicht (Streben, Willen, Entschluss, Rat, Befehl, Vorschrift) ausdrücken, kann namentlich mit neuem Subjecte noch ein Conjunctivsatz ohne Conjunction folgen, jedoch nur in der Wortstellung des selbständigen Aussagesatzes (Verbum an zweiter Stelle). In diesen Sätzen kann zur stärkeren Hervorhebung des Gegensatzes zur Wirklichkeit der Conj. Prät. ohne Vergangenheitsbezeichnung stehn; auch Hilfsverba (*sollen, mögen*) verdeutlichen den Sinn des Satzes. Luther Röm. 14, 21 *es ist besser, du essest kein Fleisch und trinkest keinen Wein.* j. G. 2, 271 *ich wollt', es müsst' sie euch ein andrer ansagen!* Goethe Wvw. 1, 18 *Charlotte verlangte, er solle die Nachricht überbringen.* So unbedenklich: *ich wünschte, ich würde bald gesund* (*möchte bald gesund werden*)*; ich wünschte, er käme bald; ich bat, er möchte die Nachricht überbringen; ich wollte, er wäre nicht gestorben.* Beispiele aus guten Schriftstellern sind zu sammeln.

b) Die gewöhnliche Satzverbindung aber bildet die Conjunction *dass*: Luther 2. Mos. 9, 28 *bittet den Herrn, dass aufhöre solch Donnern.* Apgesch. 18, 20 *sie baten ihn, dass er bei ihnen bliebe.* 2. Mos. 6, 11 *rede mit Pharao, dass er die Kinder Israel aus dem Land lasse.* Schiller MSt. 5, 8 *es ist der Wille meiner Königin, dass euch nichts Billiges verweigert werde* (dafür könnte es heissen: *dass euch nichts Billiges verweigert werden soll*).

Überall aber, wo die Subjectsbeziehung durch eine Angabe des Hauptsatzes oder aus dem Zusammenhange klar ist, kann der

bequeme Infinitiv mit *zu* eintreten: *sie baten ihn zu bleiben; ich wünsche heimzukehren; es ist der Wille der Königin, euch nichts Billiges zu verweigern; ich bitte (dich), mich zu entlassen.*

II. Zur Angabe des Zweckes, auf den die in sich abgeschlossene Handlung des Hauptsatzes gerichtet ist, kann a) der Conjunctiv ohne Conjunction auch im Nhd. nicht mehr gebraucht werden.

b) Im älteren Nhd. und im edleren Stil bis heute erhalten, steht jedoch auch hier die Conjunction *dass.* Luther 2. Mos. 10, 21 *recke deine Hand gen Himmel, dass . . finster werde.* So z. B. noch Goethe an Jacobi S. 62: *darum schicke ich dir Iphigenien, dass sich mein Geist mit dem deinigen unterhalte.* Schiller Eleus. Fest: *dass der Mensch zum Menschen werde, stift' er einen frommen Bund.* Br. v. Mess.: *etwas fürchten . . muss der Mensch, dass er die Schwere des Daseins ertrage.*

c) Zur Verdeutlichung dieses Satzverhältnisses dient im älteren Nhd. die Verbindung *auf dass* (DWb. 1, 605), ferner das heute im gewöhnlichen Stil für die ganze Gruppe II. allein herrschend gewordene *damit.* Bei Luther ist es noch selten; z. B. Jerem. 51, 6 *fliehet, damit ein jeglicher seine Seele errette* (eigentlich wol als relatives Adverb zu denken: *womit = wodurch ein jeglicher seine Seele erretten soll*). Schiller Bürgschaft: *er eilt heim mit sorgender Seele, damit er die Frist nicht verfehle.* Hier tritt dann Concurrenz des Infinitivs mit *um zu* ein, der aber nur gebraucht werden darf, wo das Subject des Satzes in der Handlung des Infinitivs tätig gedacht wird: *er eilt, um die Frist nicht zu verfehlen; fliehet, um eure Seele zu erretten.*

III. Finaler Conjunctiv in Relativsätzen ist im edleren und dichterischen Stil noch erhalten, scheint aber der gewöhnlichen Rede fremd zu werden. Goethe Prom.: *hier sitz' ich, forme Menschen nach meinem Bilde, ein Geschlecht, das mir gleich sei.* Schiller T. 1, 4 *ihr wünscht euch einen tugendhaften Sohn, der eures Hauptes heil'ge Locke ehre.* Namentlich nach einem Imperativ WV, 3, 10 *schickt einen sichern Boten ihm entgegen, der auf geheimem Weg ihn zu mir führe.* (Vgl. § 196.) Beispiele für den Conj. Prät. lassen sich leicht ebenso bilden; wo die Form desselben undeutlich geworden ist, können die Hilfsverba *sollte, möchte* verwandt werden.

Nach der temporalen Conjunction *bis* ist ein finaler Conjunctiv denkbar, wenn die Fortdauer der Haupthandlung bis zu einem bevorstehenden Zeitpunkte beabsichtigt wird. Dies ist uns für den Conj. Prät noch verständlich und geläufig, für den Conj. Präs. (vgl. dagegen mhd. *unz*) nicht mehr. *Sie wollten ausharren, bis der Entsatz käme* (*kam* würde die Ankunft als tatsächlich angeben); aber *wir wollen ausharren, bis der Entsatz kommt* (auch beim Indicativ ist die Auffassung einer schon eingetretenen Ankunft hier ausgeschlossen). Nach *ehe* braucht Luther noch den Conj. Präs. Ps. 39, 14 *dass ich mich erquicke, ehe denn ich hinfahre und nicht mehr hie sei.*

§ 180. Wie aus den vorhergehenden Beispielen ersichtlich ist, ist die Unterscheidung der Tempora auch für den Conjunctiv in Absichtssätzen bis heute in der Regel gewahrt. Conj. Präs. steht, wenn die Absicht für die Gegenwart gilt; Conj. Prät., wenn sie für die Vergangenheit gelten sollte. Also noch heute regelrecht: *er befiehlt, dass es geschehe; er kommt, damit man sehe;* aber: *er befahl, dass es geschähe; er kam, damit man sähe.* Keine Ausnahme von dieser Regel bildet der Conj. Präs. für den Fall, dass eine in der Vergangenheit gefasste Absicht bis auf die Gegenwart fortwirkt. Luther Joh. 3, 16 *dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden;* derartige Beispiele schon ahd., z. B. O. I, 11, 56 *druhtîn queman wolta, thaz wir sîn gibrievte in himilrîche.* II, 4, 10. II, 8, 18. II, 19, 2 *ther wizôd gibôt, thaz man nihein ni huorô.* Wol aber finden sich vereinzelt schon früher, und jetzt leider häufiger Ausnahmen nach beiden Seiten hin.

a) Conj. Prät. ohne Vergangenheitsbedeutung nach Präsens im Hauptsatze, entsprechend dem wünschenden Conj. Prät. § 169.

Ahd. Samarit. Dkm. X, 21 *ich thicho ze dir, daz wazzer gâbîst du mir* = *ich bitte, dass du mir das Wasser gäbest;* so bei Otfrid I, 27, 38. 53. Aber im correcten Mhd. (z. B. im Iwein) fehlen derartige Beispiele nach bejahendem Hauptsatze durchaus; nach verneinendem erklären sie sich durch die Unwirklichkeit der Absicht § 172. Nhd. z. B. bei Schiller Graf v. Habsburg: *von den Füssen zieht er die Schuhe behend, damit er das Bächlein durchschritte* (tatsächlich bleibt die Absicht unausgeführt).

b) Conj. Präs. nach einem Prät. des Hauptsatzes auch von einem nur für die Vergangenheit giltigen Befehle. Es ist dann das Tempus der directen Rede gewahrt. Hierfür schon bei Otfrid mehrere Beispiele: I, 8, 20 *kundt er imo in droume, er thes wîbes wola goume* = *er verkündigte ihm, er solle des Weibes sorgfältig achten.* I, 21, 4. III, 6, 45. I, 23, 22. OS. I § 51. Im correcten Mhd. fehlen auch diese Beispiele, aber in einer Predigt des 13. Jahrhunderts heisst es (Z. f. d. Altert. XIX, 193, 12) *bat, daz er sich erbarme uber den armen mennisch* (directe Rede: *erbarme dich!*) Nhd. z. B. Schiller Br. v. M.: *ich soll' mich schnell zurückbegeben, war die Antwort.* Beispiele hierfür sind in eigentlichen Absichtssätzen mit *damit* (I.) weniger häufig als nach Verben, die eine Ausserung der Absicht enthalten (II.); es empfiehlt sich, in beiden Fällen die Unterscheidung der Präteritalformen von denen des Präsens streng festzuhalten. Vgl. § 204.

Eindringen des Indicativs statt des finalen Conjunctivs.

§ 181. Im Deutschen lässt sich schon früh mehr als in anderen Sprachen die Neigung beobachten, das Ziel einer Handlung nicht als vor dem Beginne derselben erstrebt, sondern als nach ihrem

Ablaufe erreicht anzusehen und darzustellen. Das kann freilich im Ind. Prät. nur geschehen, wenn dasselbe (worüber mittlerweile die Erfahrung entschieden hat) tatsächlich auch erreicht worden ist; im Ind. Präs. aber — gemäss der futurischen Bedeutung desselben § 141 — auch dann, wenn das Erreichen (oft allzu optimistisch!) bestimmt erwartet oder vorausgesehen wird. Es erklärt sich durch diese Neigung, dass schon auf älteren Sprachstufen oft und noch häufiger im Nhd. auf die Verba *bewirken, schaffen*, aber auch *hoffen, erstreben, wünschen, befehlen* u. a. *dass* mit dem Indicativ namentlich des Präsens gebraucht wird; dass aber auch Conjunctionen, die sonst ein finales Verhältnis ausdrücken, mit dem Indicativ verbunden werden, wobei der Gedanke an den Erfolg vorwaltet, an Stelle des Absichtssatzes also ein Folgesatz gesetzt wird.

Schon im Gotischen finden sich Beispiele, dass *ei* mit Indicativ für griechisch ἵνα eintritt; offenbar liegt consecutive Auffassung vor, obwol die consecutive Conjunction sonst *swaei* ist.

I. Mc. 11, 28 *hwas thus thata waldufni atgaf, ei thata taujis* (ἵνα ποιῇς) = *so dass du das tust.* Joh. 16, 2 *quimith hweila, ei thugkeith* = ἵνα δόξῃ; sogar nach Imperativ: Mt. 27, 49. Mc. 15, 36 *lêt, ei saihwam* = *lasse, so dass wir sehen* (nicht: *damit wir sehen*). Mc. 8, 15. — Joh. 9, 2 *hwas frawaurhta, ei blinds gabaurans warth* = *wer hat gesündigt, so dass er* (wie es tatsächlich vorliegt) *blind geboren ist.*

II. Joh. 14, 3 *franima izwis . ., ei, tharei im ik, tharuh sijuth jah jus* = *damit ihr da seid, wo auch ich sein werde.* Joh. 5, 16 *ei gibith* = ἵνα δῷ.

So auch im Ahd. bei Otfrid (nicht beim latinisierenden Notker) regelmässig *daz* mit Indicativ nach *duan, machôn, biwerban.* III, 26, 60 *er eino thaz biwarb, thar er . . starb.* IV, 8, 21 *gimachôn ih, thaz thar nist manno mêra;* aber auch nach Verben, die ein Streben, eine Absicht ausdrücken: V, 7, 51 *ih giagaleizôn, thaz ih inan giholôn.* Lud. 9 *oba ih thaz irwellu, theih sînaz lob zellu.* III, 22, 61 *oba ih avur thenku, theih sînu werk wirku.* II, 14, 37. — II, 5, 16 *gispuan, thaz er thaz firliaz* = *verlockte ihn, zu übertreten.* Allerdings nach finalem *zi diu* steht nie der Indicativ; consecutives und finales *daz* scheiden sich eben durch den Modus.

Mhd. Vorausgesehener Erfolg der Handlung im Ind. Präs.: Nib. 601 *ich schaffe, daz si hinaht sô nâhen bî iu lît* (vgl. dagegen 349 *daz* mit Conj.). En. 2276 *si tuot, daz der mâne zergêt;* eingetretener Erfolg: En. 1005 *her gebôt, daz man in enbant* (= *er befahl ihn loszubinden; und es geschah auch!*) Nib. 951 *ez hât gerâten Brünhilt, daz ez hât Hagene getân.* Myst. 77, 14 *si bat die eptissin, daz si siechmeisterin muste sîn.* Ebenso nach Nominalverbindungen: Erec 1323 *ist site, daz si schamec sint.* Trist. 12645. 13480. 17218 *was site, . . daz er sanc.*

Im Nhd. hat die Neigung zum Indicativ des Präsens auch hier noch zugenommen.

I. Nach den Verbindungen: *es ist Sitte, Recht, Gewohnheit* und

ähnlichen wird jetzt wol nur *dass* mit Indicativ gebraucht; ebenso nach den Verben *schaffen, bewirken* und ähnlichen. Aber auch nach Verben, in denen die Bestimmung oder das Streben nach einem Ziele angedeutet ist, steht oft *dass* mit Indicativ Präs. Goethe Mitsch. I, 2 *zu was dient der Discurs? eh nun, dass man was spricht.* Götz 1: *Gebe Gott, dass unser Junge mit der Zeit braver wird und dem Weislingen nicht nachschlägt.* j. G. 2, 217 *ich hoffe, dass er andern .. hereinhelfen wird.* Schiller Wallst. T. 2, 3 *das wolle Gott nicht, dass du das vollbringst!* Oft hört man: *ich wünsche, dass das geschieht; ich bitte, dass du kommst* und Ähnliches. — Aber nach einem Präteritum kann der Ind. Prät. nur stehn, wenn die geschehene Verwirklichung hervorgehoben werden soll: *es war mein Wunsch, dass es geschah* (= *es geschah auf meinen Wunsch*); sonst nur: *ich bat, dass es geschähe; er befahl, dass er vorginge.*

II. Allgemeines Ziel der Handlung als vorausgesehn im Ind. Präs. mit Conjunction *dass* und sogar *damit.* Goethe Laune des Verl. H. 3 *ich geb' sie dir, dass du nicht böse wirst.* Schiller Picc. 2, 5 *ich muss ihm einen schicken, dass er mir die Spanier aus Mailand nicht hineinlässt.* Goethe Laune des Verl. 1: *drum liebt dich der Tyrann, damit er jemand hat, dem er befehlen kann.* Triumph der Empf. 1, 1 *damit er keine Umstände zu machen braucht.* DWb. 2, 821 sind Beispiele bis aus dem 15. Jahrhundert angeführt. Bei der oben § 179 II c vorgetragenen Auffassung der Conjunction ist die Verbindung mit dem Indicativ nicht auffallender als bei *dass.* Auch hier ist die Nebenhandlung nicht als eine beabsichtigte bezeichnet.

Aber Ind. Prät. nur nach *dass* bei tatsächlich erreichter Absicht, etwa: *ich rief ihn, dass er erschien;* schwerlich je nach *damit.* Und hierin zeigt sich wieder die Abzweigung dieser Conjunction auf die rein finale Bedeutung.

Conjunctiv in Concessivsätzen.

§ 182. In concessiven Nebensätzen wird etwas zugegeben, was — obwol es an sich dazu geeignet wäre — die Giltigkeit der Aussage des Hauptsatzes dennoch nicht aufhebt. Fast gar nicht im Gotischen, wol aber in anderen germanischen Sprachen und vom Ahd. bis ins Nhd. herab steht in ihnen häufig der Conjunctiv, der eine Berührung mit dem optativischen Gebrauche insofern zeigt, als ein: *ich will gestatten, dass es sei* ebenso wie das: *ich wünsche, dass es sei* ein persönliches Interesse des Sprechenden an dem Eintreten des Vorganges voraussetzt.

Dasjenige, was zugestanden wird, ist entweder das Eintreten oder Vorhandensein der Nebenhandlung überhaupt: *der Berg sei hoch — ich ersteige ihn.* Merkwürdig ist, dass der Conjunctiv hier sowol stehen kann, wenn die Höhe des Berges unbezweifelte Tatsache ist, als auch wenn sie nur angenommen wird. Das erste gilt

namentlich von den ahd. und mhd. Nebensätzen mit *doch* und Conj. Präs. und Prät.; erst im Nhd. überwiegt beim consessiven Conjunctiv die zweite Auffassung. Oder es wird eine Unbestimmtheit in der Aussage des Nebensatzes zugegeben: gleichgiltig, ob der Vorgang stattfinde oder sein Gegenteil; gleichgiltig, welches die Person, der Ort, die Art der Handlung gewesen sei — in jedem Falle bleibt die Aussage des Hauptsatzes bestehen. Also: *der Berg sei gross oder klein; wo auch der Berg liege, wie er auch heisse — ich ersteige ihn.*

§ 183. Im Gotischen kommt der concessive Conjunctiv fast gar nicht vor: nach den Conjunctionen *thauhjabai*, *jabai jah*, *jah jabai*, *swêthauh ei* (= griechischem εἰ καί, καὶ ἐάν) steht überall der Indicativ. Nur einmal steht der Conjunctiv vor indicativischem Hauptsatze nach allgemeinem Relativpronomen: Mc. 6, 23 *thishwazuh bidjais mik, giba thus = worum du mich auch bittest, ich gebe es dir.*

Wol aber steht sowol im Angelsächsischen nach *theah* häufig, als auch im Altnordischen nach *thôtt*, im Altsächsischen nach *thoh* ausschliesslich der Conjunctiv im concessiven Nebensatze, so dass wir die Anlage zur concessiven Bedeutung des Conjunctivs, die sich im Ahd. und Mhd. reich entfaltet hat, dennoch als allgemein germanisch betrachten dürfen, wenn sie auch bei der gotischen Bibelübersetzung (mit jener einzigen Ausnahme) keine Ausbildung gefunden hat.

§ 184. Im Ahd. steht concessiver Conjunctiv:

1. in conjunctionslosen Sätzen, die aber zu einem anderen, indicativischen Satze Beziehung haben und als Nebensätze desselben betrachtet werden können.

a) Bei Otfrid ein Beispiel: V, 23, 139 *ni wirthit — zi stuntôn breste imo thes — ni in jungistemo thinge eltî man bithwinge = gebreche es ihm auch jetzt daran, so wird es doch nicht anders, als dass* ff. Bei Notker wird das Zugeständnis durch *ouh* angedeutet: Boet. V, 20 *ne sî ouh prescientia nehein nôtegunga, si ist toh zeichen* (trotz lat. *tametsi non est necessitas*).

b) Ein besonderer Fall ist der durch *odo = oder* geteilte Satz; es wird als gleichgiltig für die Aussage des Hauptsatzes zugegeben, ob ein Vorgang stattfinde oder sein Gegenteil. Bei Otfrid ein Beispiel mit Schwanken des Modus V, 1, 37 *ligges odo ist iz ûfhaldaz, io zeigôt imo iz allaz = liege es oder stehe aufrecht, immer weist es ihm alles zu.* Häufiger bei Notker; z. B. Ps. 73, 15 *weder sie sîn prunnen alde chlingen.*

2. Nach *doch,* welches als Conjunction des Nebensatzes (§ 127) nicht bei Tatian, aber bei Is. Otfrid Notker vorkommt und fast stets den Conjunctiv erfordert, auch wenn die Tatsächlichkeit des zugegebenen Vorganges unbestritten ist. Is. 3, 2 *dhoh ir quâde.* O. I, 2, 32 *thaz herza, thoh iz bûe innan mir, ist harto kundera thir.* II, 3, 31 *thiu wort wurtun mâri, thoh er thô kind wâri.* N. Ps. 8

er irsterben mahta, doh er âne sunda wâre und sehr oft. Indicativ Prät. bei Otfrid nur einmal: II, 1, 49 *si bifiang iz (thaz lioht), thoh sie es ni wurtun anawart.* Dagegen wird *oba* = *wenn* im Ahd. nie in concessiven Sätzen gebraucht; seit Notker *sô wio,* s. unten.

3. Nach *sô wer* und seinen Ableitungen. Es wird dann die Unbestimmtheit eines Nebenumstandes zugegeben, welche die Sicherheit der Aussage im ganzen nicht beeinträchtigt. O. IV, 21, 27 *sô wâr sô sî thîn rîchi, thoh bistu kuning?* = *wo auch dein Reich sei, dennoch bist du ein König?* Ähnlich Tat. 199, 1. Doch ist dieser Conjunctiv im Ahd. noch nicht häufig; meist steht nach *sô wer* der Indicativ vor indicativischem Hauptsatze. Seit Notker fängt *sô wieo* an concessive Conjunction zu werden, indem mit einer beliebigen Art des Eintretens der Handlung das Eintreten selbst zugegeben wird. Ps. 26, 9 *sô wieo der mennisgo gange an demo gotes pilde, er wirt iedoch getruobet.*

Im Mhd. steht der concessive Conjunctiv ebenfalls

1. in conjunctionslosen Sätzen: a) Nib. 329, 13 *nu sî, swie starc si welle, ine lâze der reise niht.* Trist. 1222 *aleine unde sîn si lange tôt* (unbezweifelte Tatsache), *ir süezer name der lebet iedoch.* Etwas anders Iw. 3484 *esn dûhtes dannoch niht genuoc, und waer ir sehstunt mêr gewesen* (rein angenommener Fall).

b) Iw. 604 *man hoeret nimmer mêre, diu werlt stê kurz ode lanc, sô wunneclîchen vogelsanc.* Pz. 23, 27 *er entslôz ir herze, ez waere ir liep oder leit.* Nib. 2105 *ez der helm waere od des schildes rant, von ir ingesinde wart ez dar getragen.*

Nach *doch*: a) Conj. Präs. Trist. 109 *doch ez im wê von herzen tuo, daz herze stât doch ie darzuo.* Barl. 192, 10 *daz ist des vater herzeleit, doch sînes lîbes saelikeit . . hoehe sich.*

b) Conj. Prät. mit Vergangenheitsbedeutung Trist. 11677 *ez enwas niht mit wîne, doch ez im gelîch waere.* Judith 165, 10 *doch ez dir waere leit, er seite dir die wârheit.* Aber es kommt auch der Indicativ vor: Aneg. 8, 40 *wirn bringen sîn iuch inne, doch ez menschlîchem sinne eteswâ vil frömde ist.* Pz. 752, 10 *wir wâren gar al ein, doch ez an drîen stücken schein.* Concessiver Gebrauch von *obe* ist bei Dichtern des 13. Jahrhunderts noch nicht nachzuweisen.

3. Nach *swer* und seinen Ableitungen, wenn die Unbestimmtheit der Aussage betont wird: Nib. 1336 *ich bin sô rîche, swem ez ouch missehage!* 1690 *swer sîn vater waere — er mac wol sîn ein recke guot.* Namentlich nach *swie* (1. = *wie auch immer;* 2. = *wie,* gradbestimmend neben Adj.; 3. = *wie sehr auch, wiewol, obgleich*): Nib. 328 *ich wil an den sê hin ze Brünhilde, swie ez mir ergê.* 2311 *swie vînt aber ich im waere, ez ist mir leide genuoc.* 2312 *swie er mich selben braehte* (= *obwol er . . gebracht hat*) *in angestlîche not, iedoch sô wil ich rechen des küenen Tronjaeres tôt.* Wigal. 6601 *swie kurz er waere, sîn kraft was grôz.* Pz. 28, 11 *swie si waere ein heidenîn, wîplîcher sin in wîbes herze nie geslouf.* Aber auch hier tritt häufig in ganz ähnlichen Sätzen der Indicativ ein:

Nib. 1150 *si getuot uns leide, swie siz getreit an.* 1574 *du bist ein degen küene, swie eine du lîst.* 926 *swie wunt er was zem tôde, sô krefteclîche er sluoc.* Pz. 166, 22 *swie wênec man* . . *dâ rief, der gast erwachte.*

§ 185. Auch im Nhd. hat sich das Gefühl für den concessiven Conjunctiv wol erhalten; aber für zugestandene vergangene Vorgänge, über deren Eintreten die Erfahrung bereits entschieden hat, wird stets der Ind. Prät. gebraucht, und auch für gegenwärtige und bevorstehende steht oft der Ind. Präs., namentlich da, wo das Zugeständnis durch eingeschaltete Partikeln (*gleich*, *schon*, *auch*) angedeutet ist. Diese Partikeln halten namentlich auch die Unterscheidung von den conditionalen Nebensätzen aufrecht. In den Gruppen 1 a und 2 (nicht 1 und 3) tritt auch der conditionale Conj. Prät. ohne Vergangenheitsbedeutung ein. — Als Hilfsverb gilt für das Präsens und Prät. *mag,* welches dann im Indicativ stehen bleibt, und für das Präteritum ohne Vergangenheitsbedeutung *sollte,* das als Conj. zu betrachten ist (vgl. § 170).

1. Ohne Conjunction steht der Conj. Präs., bei entschiedener Betonung der bloss angenommenen Möglichkeit auch der Conj. Prät. ohne Vergangenheitsbedeutung. Oft tritt die im Conditionalsatze übliche Voranstellung des Verbums ein.

a) Goethe Iph. 5, 6 *er falle gleich, so preiset ihn das Lied.* Schiller MSt. 3, 6 *ich will dich retten, kost' es tausend Leben!* Bild von Sais: *sei hinter ihm, was will — ich heb' ihn auf.* Wallst. L.: *liege, wer da will, mitten auf der Bahn; sei's mein Bruder, mein leiblicher Sohn; zerriss' mir die Seele sein Jammerton — über seinen Leib hinweg muss ich jagen.* Klopstock (1747): *sei unbekümmert, wüchs' auch der Narren Schaar stets!* Schiller Jgfr. 3, 9: *und käm' die Hölle selber in die Schranken, mir soll der Mut nicht weichen und nicht wanken.* Worte des Glaubens: *der Mensch ist frei, und würd' er in Ketten geboren! und sollt' er auch straucheln überall — er kann nach der göttlichen streben.* Klopstock 2, 398 *Voll Rachsucht will er die Hölle, braucht' er auch Ewigkeiten dazu, doch endlich* . . *vernichten* (1748); später hat Klopstock den Conj. Präs. eingesetzt: *daur' es auch lastende Ewigkeiten.*

Oft aber steht auch der Indicativ, und zwar immer, wenn auf wirklich eingetretene Vorgänge der Vergangenheit Bezug genommen wird. j. G. 3, 192 *kracht's gleich, bricht's doch nicht!* Schiller T. 2, 2 *ist es gleich Nacht, so leuchtet unser Recht! — sind auch die alten Bücher nicht zur Hand, sie sind in unsre Herzen eingeschrieben.* Schiller an Goethe: *nur bei dem Franken war noch Kunst zu finden, erschwang er gleich ihr hohes Urbild nie.* Wallst. T. 2, 2 *die Sinne sind in deinen Banden noch, hat gleich die Seele blutend sich befreit.* — Hilfsverb *mag* gleichfalls im Indicativ: Wallst. T. 1, 3 *mag ich handeln, wie ich will — ich werde ein Landsverräter ihnen sein und bleiben.* In nüchterner Prosa wird überall der Indicativ vorgezogen.

b) Disjunctiv geteilter Satz — nur Conj. Präs., nicht Conj. Prät.: Goethe Iph. 1, 3 *der ist am glücklichsten — er sei ein König oder ein Geringer — dem in seinem Hause Wohl bereitet ist.* Schiller Jgfr. 3, 10 *wer dir Ruhm verleiht, er sterbe oder siege!* Uhland: *Gesell — du seist ein Guter oder Schlimmer — leg' dich auf's Ohr und rühr' dich nimmer!*

Für diesen Fall ist der Indicativ nicht wol anzuwenden, da die Ungewissheit über die Wahrheit der einen oder der anderen Aussage wesentlich ist.

2. Gewöhnliche Conjunctionen für concessive Nebensätze sind, nachdem *doch* für diesen Gebrauch gänzlich verloren ist, geworden die eigentlich conditionalen, das ältere *ob* und das jüngere *wenn.* Bei beiden wird das Zugeständnis meist angedeutet durch hinzugefügte Partikeln: *gleich, wol* (nur bei *ob*), *schon* (früher auch: *zwar*), *auch;* die drei ersten verschmelzen mit *ob* jetzt gewöhnlich zu einem Worte, und in diesen Verbindungen hat sich *ob* für concessive Nebensätze bis heute erhalten, während es den conditionalen, denen es eigentlich angehörte, verloren gegangen ist. Ausserdem wird (wie mhd. *swie*) auch *wie,* meist ebenfalls in Verbindung mit *auch, wol,* als concessive Conjunction gebraucht; eigentlich = *wie sehr auch,* vgl. 3.

In diesen Sätzen wird für gegenwärtige oder bevorstehende Vorgänge im älteren Nhd. und bei Dichtern noch der Conj. Präs. oder der Conj. Prät. ohne Vergangenheitsbedeutung gebraucht, doch überwiegt jetzt der Indicativ, namentlich bei den modernen Zusammenziehungen *obgleich, obschon, obwol, wiewol;* für vergangene Ereignisse kann jetzt nur der Ind. Prät. stehn. Tiedge: *ob auch weinender die Seele zage, sende mir dein mildes Trosteswort.* Luther Ps. 23, 4 *ob ich schon wanderte* (Bibel von 1474 *ob ich ja gee*) *im finstern Tal, so fürchte ich doch kein Unglück.* Jes. 49, 15 *und ob sie desselben vergässe, so will ich doch dein nicht vergessen.* Joh. 11, 25 *wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe.* Aber auch schon Luther braucht oft den Indicativ: Mt. 6, 27 *ob er gleich darum sorget.* Sirach 12, 10 *ob er sich schon neiget.* Phil. 2, 6 *ob er wol in göttlicher Gestalt war* u. o. Schiller: *und ob alles in ewigem Wechsel kreist — es beharret im Wechsel ein ewiger Geist.* Vgl. Lessing M. v. B. 2, 9 *wenn er schon Ihrer noch nicht würdig war* (= *sein mochte*). Goethe Wvw. 1, 2 *ob sie ihm gleich keineswegs gemäss war.*

3. Bei verallgemeinerndem Pronomen *wer* und seinen Ableitungen wird das Zugeständnis durch hinzugefügtes *auch* angedeutet. Der Conj. Präs. in concessiver Bedeutung ist hier reichlich erhalten, jedoch tritt auch hier bisweilen der Indicativ ein; bei dem zur Conjunction gewordenen *wie wol* (vgl. *obwol* 2.) ist der Indicativ allein üblich. Goethe Iph. 3, 1 *wer du auch seist, so wünsch' ich Rettung dir.* Schiller T. 3, 3 *was es auch sei, dein Leben sichr' ich dir.* Jgfr. 2, 6 *hinsehn muss ich, wie das Herz mir auch dagegen kämpfe, nach der göttlichen Gestalt.* MSt. 3, 3 *wie sehr auch euer Innres*

widerstrebe, gehorchet der Zeit. — Worte des Glaubens: *ein heiliger Wille lebt, wie auch der menschliche wanke.* Oft aber auch Indicativ Präs.; für vergangene Ereignisse immer Ind. Prät.: Schiller Wallst. T. 5, 3 *was ich mir ferner auch erstreben mag, das Schöne ist doch weg.* MSt. 1, 4 *was ihr auch zu bereuen habt, in England seid ihr nicht schuldig.* 5, 2 *sie werden die Geschenke, wie arm sie sind, darum gering nicht achten.* Picc. 5, 1 *wie strafbar auch des Fürsten Zwecke waren — die Schritte, die er öffentlich getan, verstatteten noch eine milde Deutung.*

An Stelle des *wie* neben Adverbien tritt auch *so* ein, hervorgerufen durch die analog erscheinenden Verbindungen *so oft, so lange, so weit* (§ 127, 4) u. a. Roquette: *ein rosiger Kuss ist nicht minder frei, so spröd' und verschämt auch die Lippe sei.* Goethe Reineke: *sprach er zu Reinekes Besten, so falsch auch dieser bekannt war.* Schiller Br. v. M.: *auf der Erde, so fest sie ruht, wanket das Glück.*

Conjunctiv in bedingenden (conditionalen) Nebensätzen.

§ 186. Der Conjunctiv bezeichnet in bedingenden Nebensätzen das Eintreten der Bedingung als ein nur angenommenes; ein Gegensatz zum tatsächlich Vorhandenen kann dem Sprechenden deutlich bewusst sein oder nicht. Den Satz: *Wenn er käme* — kann der Gedanke begleiten: *es ist ja wol möglich, dass er kommt;* aber auch die entschiedene Meinung: *er kommt nicht.*

A. In den allermeisten Fällen steht auch im Hauptsatze der gleiche Modus, indem auch das bedingte Ereignis als von dem Eintreten der Bedingung abhängig mit gleicher Unbestimmtheit ausgesprochen wird (§ 166. 170). Beide Sätze bilden dann eine — durch Anreihung beigeordneter Satzglieder an den vorangestellten Bedingungssatz leicht zu erweiternde — conditionale Periode.

Nur im Gotischen konnte sowol der Conj. Präs., als der Conj. Prät. (dieser mit und ohne Vergangenheitsbedeutung, mit und ohne Betonung der Unwirklichkeit) gebraucht werden. Conjunctionen sind *jabai*, verneint *nibai*, aber auch die farblosen *jaththê, ith;* die Negation *nih* macht jede Conjunction entbehrlich. Bernhard § 182 f. Kor. 1, 13, 3 *jabai friathva ni habau, ni waiht bôtôs mis taujau* = *wenn ich nicht Liebe hätte, so würde ich nichts nützen;* beides als möglich vorgestellt. Joh. 8, 42 *jabai guth atta izwar wêsi, friodêdeith thau mis* = *wenn Gott euer Vater wäre* (ihr beweiset das Gegenteil, 41), *dann würdet ihr mich lieben.* Joh. 11, 23 *ith wêseis hêr, ni thau gadauthnôdedi brôthar meins* = *wenn du hier gewesen wärest, so wäre mein Bruder nicht gestorben.*

Seit dem Abd. aber ist für bloss angenommene Fälle in Haupt- und Nebensatz zugleich nur der Conj. Prät. (daher auch Conditionalis genannt) üblich. Derselbe kann im Ahd., teilweise auch noch im

Mhd., mit und ohne Vergangenheitsbedeutung stehn; zur deutlicheren Bezeichnung derselben dient das im Mhd. schon vorherschende, im Nhd. allein übliche umschriebene Plusquamperfectum im Conj.

Bezeichnet werden auch diese conjunctivischen Bedingungssätze entweder durch vorangestelltes Verbum ohne Conjunction, oder durch die schon § 159 angegebenen Conjunctionen; jedoch scheint hier strengere Beschränkung auf ahd. *oba*, mhd. *obe, swenne*, nhd. *wenn* vorzuwalten. Im Ahd. können nachfolgende Bedingungssätze ohne Conjunction auch in Nebensatzstellung stehn (OS. I § 185). Wenige Beispiele werden für diesen noch heute üblichen und verständlichen Gebrauch des Conj. Prät genügen.

Ahd. a) Mit Vergangenheitsbedeutung: O. I, 11, 59 *ni wâri thô thiu giburt, thô wurti worolti firwurt = wäre damals nicht die Geburt (Christi) gewesen, so wäre der Welt Verderben zuteil geworden.* I, 11, 60 *sia Satanas ginâmi, oba er thô ni quâmi.* II, 4, 108 *thesô ferti ni wurtîn, er ni wolti = wenn er nicht gewollt hätte.*

b) Ohne Vergangenheitsbedeutung: O. III, 20, 159 *ni wâri thesêr gotes drût, ni dâti er sulîh wuntar = wäre er nicht Gottes Freund, so würde er nicht solch Wunder tun.* I, 19, 27 *oba ih giwisso iz westi, ih scribi iz.*

Mhd. a) Nib. 927 *het er sîn swert in hende, sô waere ez Hagenen tôt = hätte er sein Schwert gehabt, so wäre es H. Tod gewesen.* Iw. 6096 *westet ihr (= hättet ihr gewusst), ir waeret vür gekêret.*

b) Iw. 175 *waer mîn schulde groezer iht, sô belibe mir der lîp niht.* 1684 *wem waere si gelîch, enhete si kein leit?* 7573 *waz töhte, ob ich mich selben trüge?* — 129 *het er die künegin gesehen, im waer die selbe zuht geschehen.*

Nhd. Luther Ps. 139, 9 *Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äussersten Meer, so würde mich doch deine Hand daselbst führen und deine Rechte mich leiten.* Schiller Jgfr. 2, 1 *wie stünd's um euch, zög' ich mein Heer zurück?* 3, 9 *Hätt' ich den kriegerischen Talbot . . nicht fallen sehn, so sagt' ich, du wärst Talbot.*

Die Umschreibungen mit *ich sollte, wollte, würde* sind im Nebensatze weniger üblich als im Hauptsatze, ebenso wie die Futurumschreibungen *ich soll, will, werde* (§ 141). Aber z. B. Lessing EG. 5, 5 *O Galotti, wenn Sie mein Freund, mein Führer, mein Vater sein wollten —!* Über den Gebrauch des Ind. Prät. in einem oder in beiden Sätzen § 159.

§ 187. B. In der älteren Sprache stand aber häufig ein bedingender Nebensatz auch dann im Conjunctiv, wenn der Hauptsatz bestimmt und sicher, nicht als ein bedingter ausgesprochen wurde. Hier ist für die geschichtliche Entwicklung wichtig die Unterscheidung von bejahenden und verneinten Bedingungssätzen.

I. Bejahende Bedingungssätze stehn im Conj. Präs. bis ins Mhd. hinein namentlich bei Imperativ oder wünschendem Conjunctiv im Hauptsatze, mhd. aber auch im Indicativ. Auch der Conj. Prät.

bei indicativischem Hauptsatze kommt vor; nur dieser kann auch heute noch gebraucht werden, gilt aber jetzt als neue Anakoluthie, eine Änderung in der Auffassung der Vorgänge.

Gotisch. Joh. 12, 117 *jabai hwas galaubjai, ik ni stôja ina* = *wenn etwa jemand glauben sollte, so richte ich ihn nicht.*

Ahd. O. IV, 30, 17 *oba thu sîs gotes sun, stîg nû nidar;* könnte nhd. nur heissen: *wenn du Gottes Sohn bist* (oder: *sein solltest*), *so steige herab.* O. Hartm. 1 *oba ih . . iawiht missikêrti, bimîde ih hiar thaz wîzi* = *wenn ich etwa verkehrt habe, so möge ich die Strafe vermeiden.* O. IV, 17, 15 *ih mag giwinnan heriscaf, oba ih iz duan wolti.*

Mhd. Nib. 402 A *behabe* (C.: *behabt*) *er die meisterschaft, sô wird ich sîn wîp.* Pz. 55, 28 *werde unser kindelîn . . einem man gelîch, der wirt ellens rîch.* 139, 7 *ob ich in müge errîten, ich wil gerne mit im strîten.* Iw. 829 *troume iu danne iht swâre, sô sult irs nemen eine mâze.* Pz. 558, 15 *ob daz got erzeige, sô wert ir herre.* Erbe, Conditionalsätze bei Wolfram, Beitr. V. — Wolfr. Tit. 3 *Obe ich . . ie trôst emphienge, . . daz ist nû gar verwildet.* — Nib. 55 *ob ez ander nieman waere, wan Hagene — der kan hôchverte pflegen.* 2073 u. a.

Nhd. wird bei der Übersetzung aller solcher Stellen der Indicativ angewandt werden; allenfalls zulässig ist der Conj. Prät., namentlich die Umschreibung mit *sollte, würde.* Vgl. Luther Ps. 133, 11 *Spräche ich: Finsternis mögen mich decken, so muss die Nacht auch Licht um mich sein* (correct heute: *müsste*).

§ 188. II. Über die verneinten Bedingungssätze mit Conjunctionen ist nichts Besonderes zu bemerken. Wol aber hat sich eine besondere hierher gehörige Gruppe ohne Conjunction mit eigentümlicher Geschichte gebildet: die excipierenden Conjunctivsätze, von denen, wie zahlreich sie auch im Ahd. und noch mehr im Mhd. waren, jetzt nur kümmerliche und kaum erkennbare Reste vorhanden sind. Vgl. Dittmar Zeitschr. f. d. Ph. Ergänzungsband S. 183 ff. (1874).

Es kann nämlich im Ahd. [1] an einen allgemein bejahenden oder verneinenden Hauptsatz ein Conjunctivsatz mit der im Ahd. noch genügenden Negation *ni, ne* (bisweilen dafür auch *nub, suntar*) angefügt werden, der einen Fall als rein angenommenen ausspricht, bei dessen Eintreten die Aussage des Hauptsatzes nicht gelten würde. Bei Otfrid haben diese Sätze bisweilen Nebensatzwortstellung (Verb am Ende); sonst haben sie die Wortstellung selbständiger Sätze (Verb an zweiter Stelle). In ihnen steht, obwol sie einen rein angenommenen Fall ausdrücken, meist Conj. Präs., seltener Conj. Prät. Zur Verdeutlichung des Satzverhältnisses tritt (seit Notker) bisweilen *anderes* (= *sonst*) im Hauptsatze ein. Im Nebensatze tritt bisweilen nachgestelltes Adverb *danne* ein, das nichts weiter sein kann als eine veranschaulichende Hinweisung auf den Zeitpunkt des einzelnen

[1] Gotisch nur vereinzelter Fall mit *niba* = εἰ μή. Luc. 9, 14.

ausgenommenen Falles. Formelhaft werden namentlich die Verbindungen *ni sî* und *ni wâri.*

a) Bei affirmativem Hauptsatze: O. I, 1, 79 *mennisgon alle, ther sê iz ni untarfalle, al eigun sie iro forahta = alle Menschen, wenn nicht etwa die See dazwischen tritt, fürchten sie.* Ludwigsl. Dkm. IX, 26 *duan ih, dôt ni rette mir iz, al daz du gibiudist = wenn der Tod es mir nicht verwehrt.* O. V, 19, 54 *thie gênt al gilîche, ni sî thie* ff. = *alle, es sei denn die.* Notker Ps. 126 *unser truhten ne zimberôe daz hûs, ferloren arbeit sint dero, die iz îlton zimberôn.* Categ. 1, 30 *man ne chede = wenn man nicht etwa einwendet.* Boeth. II, 24 *iz newâre allez, so er welle.*

b) Bei negativem Hauptsatze: II, 12, 17 *er ni werde wanne irboran avur thanne,* 19 *then îngang er ni ruarit.* I, 5, 48 *kuning nist in worolti, ni sî imo thionônti.* Notker herm. I, 1 *tu nechedêst — anderes ne mag iz sîn.* II, 10 *tu ne legest tanne verbum zu. dero diffinitione, anderes ne wordet si nieht zi proloquio.* Williram 110, 6 *ne gesihest du nieth anderes, newâre daz du nu sihest.*

Mhd. dauern diese Sätze fort. Die einfache Negation *ne, en-* [1] hat sich für sie, wie für einige andere Fälle, erhalten (sonst *niht*) und verschmilzt meist mit dem Verbum zu einem Worte (a). Oft tritt *danne, denne, dan* hinzu in derselben Stellung wie ahd. (b). Allmählich aber schwindet das eigentlich die Exception bezeichnende *en-, ne-* vor dem Verbum; die Neigung dazu wird durch das Schwanken der Handschriften bezeugt. Dann bleibt entweder *danne* allein und scheint als charakteristische Kennzeichnung dieses Satzverhältnisses zu gelten (c), oder es steht der blosse Conjunctiv excipierend (d). Der Hauptsatz kann in allen Fällen affirmativ oder negativ sein.

a) Walther 74, 15 *mînes herzen wunde muoz immer offen stên, si enküsse mich.* Trist. 14005 *swar ir wellet, dar wil ich .. es enirre mich der tôt.* Iw. 1490 *irn wellent mir volgen, sô habt ir den lîp verlorn.* Nib. 1039 *daz ir niemen trôste daz herze noch den muot, ez entaete Gîselher.* Er. 6514 *in mînen munt kumt nimmer maz, mîn tôter man enezze ê.* Walth. 8, 27 *diu driu enhabent geleites niht, diu zwei enwerden ê gesunt.* Nib. 1022 *nieman lebet sô starker, ern müeze ligen tôt.*

b) Nib. 888 *ern vliehe danne sêre, ernkan sichs nimmer bewarn.* Nib. 1224 *wir sîn vil ungescheiden, ez entuo danne der tôt.* Pz. 607, 18 *ir sît hie strîtes ledec gar, ezn waer dan groezer iwer schar.*

c) Iw. 663 *swaz lebete in dem walde — ez entrünne danne balde — daz was zehant tôt.* Jedoch ist hier die Negation *en-* wol mit dem *ent-* verschmolzen. a. Heinr. 203 A *des sint ir iemer ungenesen, got welle dan der avzât wesen* (andere Hs. *got enwelle*). Flore 2787 *der was schoene unde guot, .. ich sî denne betrogen.*

---

[1] Bisweilen wird auch *niwan* (= *nur dass* —) in solchen Conjunctivsätzen gebraucht: Fundgr. 1, 110 *niwan ir ezzet mîn fleisch .., ir enmuget ze dem êwigem lîbe niht komen.*

d) Nib. 14 *in welle got behüeten, du muost in schiere vloren hân.* 906 *man pflege baz der jegere, ichn wil niht jeitgeselle sîn.* Vridanc 4, 17 *selten mir ie liep geschach, mir geschaehen drîzec ungemach.* (Auch hier schwanken die Handschriften zwischen *mir geschaehen, ezn koemen, waeren*). Walth. 42, 11 *nieman kan hie fröide vinden, si zergê.* 58, 29 *ich singe niht, ez welle tagen.* 100, 4.

Im Nhd. sind Reste dieser excipierenden Conjunctivsätze:

1. das zur beschränkenden Partikel erstarrte *nur,* entstanden aus jenem ahd. *ni wâri = es wäre denn* durch die Formen *niwar, niuwer, nuwer* hindurch, s. Lachm. z. Nib. S. 263. Gramm. 3, 244. 726. So bei Diemer, Gd. des 11. u. 12. Jahrhunderts *ni wâr eines ougen habent si = nur ein Auge.*

2. Conjunctivsätze mit *denn*, entsprechend der beim Mhd. unter c) aufgeführten Form. Hier ist die früher unwesentliche Partikel einzige Kennzeichnung dieses Satzverhältnisses geworden. Sie haben sich bis heute erhalten, am allgemeinsten üblich in der Formel *es sei denn, dass —*. Der Conj. Präs. ist hier für die Gegenwart meist rein erhalten.

Luther 2. Tim. 2, 5 *niemand wird gekrönet, er kämpfe denn recht.* Luc. 2, 26 *er sollte nicht sterben, er hätte denn vorher den Christ gesehen.* Lessing H. 1, 54 *doch eher stimm' ich nicht mit ein, es regne denn in meinen Wein* Goethe Tasso 1, 4 *erhält man nichts, man bringe denn was hin.* Klinger 11, 307 *an der Börse laufen keine Narren herum, es müsste denn ein Laie sein.* Goethe HD. 4, 42 *er entferne sich niemals weit, er sagt' es ihr denn.*

Auch in diesen Sätzen aber tritt im ältern Nhd. der Indicativ ein: Agricola 327 *es soll keiner fliegen, die Federn sind ihm denn gewachsen.*

Dieser Indicativ steht merkwürdigerweise auch ohne *denn,* wo dann die Exception ganz unbezeichnet bleibt. Schiller, die vier Weltalter: *Kein Dach ist so niedrig, keine Hütte so klein, er führt einen Himmel voll Götter herein.* Tell 4, 3 *niemals kehrt' er heim, er bracht' euch etwas* (mhd. = *er enbraehte*). Goethe Mitsch. 1, 2 *im Haus' ist nichts so schlimm, die Zeitung macht es gut* (= *dass es nicht die Zeitung gut machen sollte*).

Ersetzt werden können diese Sätze durch *ohne dass, ohne zu* mit Infinitiv; auch *dass nicht* z. B. bei Claudius: *ich gehe niemals durch den Wald, dass mir nicht einfiele* ff.

§ 189. Der Conjunctiv steht in Vergleichsätzen, die einen bloss angenommenen Fall enthalten. Es genügten in den älteren Denkmälern hierfür die einfachen Vergleichpartikeln; später wurde das Hypothetische noch durch Hinzufügung der conditionalen Conjunctionen (*ob, wenn*) oder durch die invertierte Wortstellung bezeichnet. Lange hat sich hier für gegenwärtig gedachte Vorgänge der Conj. Präs. erhalten, der im Mhd. bei präsentischem Hauptsatze allein regelrecht war; jetzt ist bei Präsens wie Präteritum im Hauptsatze ausschliesslich der Conj. Prät. (Conditionalis) üblich.

Gotisch nur zwei Fälle mit einfachem *swê* oder *swê thatei:* Kor. 1, 4, 7 *hwa hwôpeis, swê ni nêmeis = was schreist du, als ob du nicht genommen hättest?* Kor. 2, 11, 21 *quithu, .. swê thatei siukai wêseima = als wenn wir zu schwach gewesen wären.*

Ahd. Verbindung durch *sô, alsô, sama sô, selb sô.*

1. Conj. Präs. Dkm. IV, 2, 8 *lid ze geliden, sô sê gilîmidâ sîn = als wenn sie geleimt wären.* Nie bei Otfrid (s. 2, b). Notker Ps. 10 *er tuot, alsô er slâfe.* Ps. 416 *ziu bist du trûreg, samo so du ne wizzîst.* Ps. 118, 45 *samo so er chede.*

2. Conj. Prät. a) mit Vergangenheitsbedeutung O. V, 9, 15 *gab antwurti, selb so er iz zurnti.* OS. I § 193. Notker Ps. 37 *ich ne antwurta, sama so ich toub wâre.* Ps. 72 *sie sint zergangen, samo sie nîêo ne wurdîn.* Ps. 73 *sie sih ne ruomên, samo sie iz nieht inphiengîn = als ob sie es nicht empfangen hätten.*

b) Ohne Vergangenheitsbedeutung O. II, 2, 37 *minnôt .., selb so iz man giwunsgti = wie es ein Mann wünschen würde.* Notker Ps. 4 *daz chît ecclesia, samo sô si châde zi iro chiuden.* Ps. 57 *daz ist, alsô er châde* u. a.

Mhd. Verbindung durch *sam, alse, als obe,* auch blosses *obe.*

1. Nib. 1120 *si varnt wol dem gelîche, sam ez sî Rüedegêr.* Klage 2086 *si sulen an mich gedingen, sam ich sî ir vater.* Winsb. 21, 3 *als ob er sî gemâlet.* Diocl. 1301 *als obe er spreche.* Walther 95, 8 *die sint mir frömde worden, rehte als ez sî gelogen.* 54, 28 *ir houbet ist sô wünnerîch, als ez mîn himel welle sîn* (Hilfsverb). Pz. 9, 1 *du tuost, op wir uns scheiden.*

2. a) Iw. 3601 *reit, als si dâ vür waere gesant.* 3612 *tete si, als ir waere gâch.* Iw. 1428 *hôrte ir swaere, sam er under in waere.* 660 *wart blôz, als er verbrennet waere* (noch zehn Stellen). Trist. 6625 *vuogte in, als er dar gelîmet ware.* 2712 *si lac als ob si slâfen solde.* Nib. 285 *stuont sô minneclîche, sam er entworfen waere an ein permint.* Nib. 413 *sam ob si wolde strîten.* 433 *daz viwer stoup, als ob ez tribe der wint.* Pz. 71, 12 *schein, als ob hie brünne .. ein viwer.* Klage 974 *er mîn pflac, sam ich sîn eigen waere.*

Aber für b) Conj. Prät. ohne Vergangenheitsbedeutung (bei Präsens im Hauptsatze) habe ich kein mhd. Beispiel gefunden.

Nhd. Ältere Verbindungen mit *sam, gleichsam;* dann *als ob, als wenn;* bisweilen blosses *ob.* Wenn kein *ob* oder *wenn* steht, so tritt jetzt durchaus die dem Bedingungssatze gebührende Voranstellung des Verbums ein. Zu beachten ist, dass modale Hilfsverba (*ich sollte, möchte, würde*) für diesen Conjunctiv nicht leicht gebraucht werden.

1. Im ältern Nhd. kommt sowol Conj. Prät. als Präs. vor, z. B. Hans Sachs Fastn. 64, 64 *wie sitzst du also trauriglich, als ob dir sei der Wein erfrorn?* Aber 64, 193 *sagt mir war, sams ein Zigeuner wär.* Jetzt aber ist er von dem Conj. Prät. (Bezeichnung der Unwirklichkeit) fast gänzlich verdrängt. Doch wechselt Lessing einmal: E. G. 2, 7 *hat mir geträumt, als ob ich es trüge .. und als ob jeder Stein sich in eine Perle verwandle.* Hier ist die Bedeutung der Satzverbindung abgeschwächt und dieselbe gleich einem Neben-

satze mit *dass* behandelt; dasselbe geschieht auch wol nach den Verben: *es scheint, es sieht aus, als ob —.*

2. Conj. Prät., die nur a) gleichzeitig auf ein Prät. bezogen: Schiller: *mit sinnendem Haupt sass der Kaiser da, als dächt' er vergangener Zeiten.* Goethe Iph.: *sie zogen aus, als hätte der Olymp sich aufgetan.*

b) Auf ein Präsens bezogen, also ohne jede Vergangenheitsbedeutung: Luther 1. Sam. 20, 20 *so will ich schiessen, als ich zum sichern Maal schösse.* Aventinus (1580) 109 b: *es leben alle Menschen, gleichsam kein Gott wer'.* Paul Gerhard: *er wird .. tun, als hätt' in seinem Sinn er deiner sich begeben, als fragt' er nicht nach dir.* Goethe G. 1 *tut, als wenn ihr zu Hause wäret.* Iph. 3, 1 *fremd gekleidet erreichen sie Mycen, als brächten sie die Trauernachricht von Orestens Tode.* Schiller Picc. 1, 4 *vergisst er den Diener ganz und gar, als wär' mit seiner Würd' er schon geboren.* Lenau 3, 8 *und er brauset in den Schluchten, ob er bang nach Hülfe riefe.*

Ganz undeutsch ist der in solchen Sätzen von Rückert, Gutzkow u. a. bisweilen gebrauchte Indicativ, wofür Sanders Hauptschwierigkeiten S. 9 Beispiele anführt: *das war eine Sprache, als sah man die Frau die Locken schütteln;* erklärlich durch Analogie des Ind. Prät. § 159.

Vergleichsätze nach einem Comparativ.

§ 190. In der jetzigen Sprache gänzlich verschollen, aber von historischem Interesse ist der durch alle germanische Sprachen zu verfolgende Gebrauch des Conjunctivs in vergleichenden Nebensätzen, die sich auf einen Comparativ des Hauptsatzes beziehn: Walth. 18, 29 *diu krône ist elter, danne der künec Philippes sî.* Der Grund für diesen uns auffallenden Conjunctiv kann nur darin liegen, dass das Vorhandensein des angegebenen Grades der Eigenschaft im Nebensatze nur als angenommen, nicht als wirklich vorhanden galt, so dass der Comparativ dieselbe Wirkung auf die Geltung des Nebensatzes ausübte, wie eine Negation in den § 192 ff. besprochenen Fällen. Vielleicht ist die in diesen Sätzen gebrauchte Partikel *danne* (as. *than*, ahd. *danne*) auch hier eigentlich temporal; ein Beispiel wie das angeführte wäre dann anfänglich so gedacht worden: *die Krone ist älter, während der König Philipp älter sein könnte, aber nicht ist.* Dementsprechend gilt fast ebenso durchgehend die zweite Regel, dass, wenn die Geltung des Comparativs durch Verneinung, Frage oder hypothetische Form des Satzes aufgehoben oder in Frage gestellt wird, im Nebensatze mit *danne* der Indicativ eintritt: *diu krône ist niht elter* (*ist diu krône iht elter — obe diu krône elter ist*), *danne der künec Philipp ist,* was dementsprechend eigentlich geheissen hätte: *die Krone ist nicht älter — —, während der König Ph. es tatsächlich ist.* Doch ist die temporale Bedeutung des *danne,* die ich für den Ursprung dieser Verbindung ansetze, in dieser formel-

haften Verknüpfung mit dem Comparativ wol früh vergessen worden. Analog dem Comparativ werden auch die Verbindungen des *danne* mit *ander* oder Zahlbestimmungen (*das Halbe, Doppelte*) im Hauptsatze behandelt.

Sei aber der Ursprung der Verbindung, wie er wolle; der Gebrauch ist zwar nicht im Gotischen (wo nur zwei ähnliche Fälle mit der Vergleichspartikel *thau* vorkommen Ephes. 3, 20. Röm. 12, 3), aber im Altsächsischen und Ahd. ohne erhebliche Ausnahmen herschend und auch noch im Mhd. weit überwiegend, und zwar für beide Tempusformen des Conjunctivs. Vgl. Behaghel, Modi im Heliand. Bock, mhd. Conjunctiv, Strassburg 1878. OS. I § 201 ff.

Ahd. a) Conj. nach affirmativem Hauptsatze O. III, 11, 4 *fuar baz, thanne ther kuning dâti.* IV, 36, 14. 37, 3. — Notker Ps. 74 *andere sint unrehteren, danne ich sî.* Ps. 37 *ward argera, danne si fore wâre.* Ps. 32 *ander wellen, danne got welle.* Marc. Cap. II, 36 *fuor den halben teil, danne si gefaren habeti* (obwol. lat. *conscenderat*). Dkm. 72, 12 *mêr terida, than ik scoldi.* Beispiele sehr zahlreich. Bisweilen bleibt Conj. auch nach negativem Hauptsatze: N. Ps. 130 *ih ne bewâno mih mêr, danne ih kemuge.*

b) Indicativ nur nach negativem oder fragendem Hauptsatze: O. II, 14, 31 *furira thu ni bist, thanne unser fater Jacob ist.* II, 3, 7 *wio mag sîn mêra wuntar, thanne in theru ist?* Notker B. 2, 5 *waz mag starcheren sîn, danne daz lob ist?* Andere Fälle des Indicativs finde ich im Ahd. sonst nirgends; nur einmal in der BR. Hatt. 1, 48 *mêr sprechan, denne biderbit.*

Mhd. a) Iw. 537 *ich wirde werder, danne ich sî.* Nib. 767 *er ist tiwerr, danne sî Gunther.* 771. 772 u. o. Wigal. 1226 *in einem jâre wuohs es mê, danne ein anderz in zwein tuo.* — Iw. 2077 *wart baz enpfangen, danne si verlâzen waere.* Nib. 632 *baz gemuot, danne er vor waere.* Kudr. 476 *lieber ougenweide hie gewan, danne er ie gesaehe.* Trist. 17866 *vuogte im hôher êren mê, danne er gewunne bî im ê.* Bisweilen auch nach negiertem oder hypothetischem Satze: Kudr. 657 *holder, danne ich iu waere, ist dehein maget.* Trist. 10445 *sô vüere ez wirs, danne ez var.*

b) Indicativ in der Regel nur nach negiertem, fragendem hypothetischem oder conjunctivischem Satze: Kudr. 785 *man gesach . . küener recken nie, danne ouch dise wâren.* Iw. 4768. 8061 *irn habet keinen bezzern vriunt, dan er ist.* Greg. 1549 *wes bedarf ich mê, danne ich hân?* Greg. 2334 *waz ob . . disiu tavel ist brâht anders, danne ich hân gedâht?* Büchl. 1, 33 *waerst du iht anders, danne ich bin.* Iw. 511. 5521. 3164 u. a. Iw. 8094 *daz er mich lieber welle hân, danne er mich noch hât getân.* Nur selten im 13. Jahrhundert andere Fälle des Indicativs: Iw. 7169 *vergulten mê unde ê, dan man si bat.* Erec 8251 *enphiengen baz, dan si wâren gemuot.* Walth. 92, 26.

Bisweilen wird im Conjunctivsatze (a) noch durch eine Negation die Unwirklichkeit deutlicher bezeichnet. Renner 1, 777, 31 *sîn vater ist tiurr, denne kein oeheim sî.*

Im Nhd. dagegen ist das Gefühl für diesen Conjunctiv völlig

verloren gegangen. Ich finde ihn weder bei dem älteren *denn*, noch bei dem schon im 16. Jahrhundert (Fischart) eintretenden *als* nach dem Comparativ gebraucht. Luther und andere brauchen auch die Partikel *weder*, aber ebenfalls mit dem Indicativ. Dagegen lässt sich schon im 16. Jahrhundert, besonders häufig aber — vielleicht durch französischen Einfluss — im 18. Jahrhundert die Negation im Nebensatze nach Comparativ beobachten, die eine ähnliche Wirkung erzielt, wie sie früher vielleicht der Conjunctiv erzielt hatte. Nach *ander* jedoch folgt *als* immer ohne Negation. Luther Sirach 3, 26 *dir ist mehr befohlen, weder du kannst ausrichten.* Fischart Garg. 246 *es ist weisser, als kein Ding.* Aventinus (1580): *die Juden waren im feinder, denn keinem Christen nicht.* Luther Hebr. 4, 12 *schärfer, denn kein zweischneidig Schwert.* Lessing Litbr. 17 *erstens würde das Volk an jenen weit mehr Geschmack gefunden haben, als es an diesen nicht finden kann; und zweitens würde jener ganz andere Köpfe unter uns erweckt haben, als man von diesen zu rühmen weiss.* Goethe Tasso 2, 3 *dennoch denkst du wol bei diesen Worten ganz etwas andres, als ich sagen will.* j. G. 3, 234 *dass Misverständnisse und Trägheit vielleicht mehr Irrungen in der Welt machen, als List und Bosheit nicht tun.* Schiller DC. 1, 2 *fürstlicher bezahlt, als er noch keine gute Tat bezahlte.* Picc. 3, 1 *wir müssen das Werk in diesen nächsten Tagen weiter fördern, als es in Jahren nicht gedieh.* Jedoch war dieser Gebrauch der Negation auch im 18. Jahrhundert nie allein herschende Regel; jetzt ist er gar nicht mehr üblich, und es steht nach dem Comparativ einfach *als* mit indicativischem Verbum ohne Negation.

§ 191. In gleicher Weise steht der Conj. im Got., Ahd., Mhd. gewöhnlich nach den Conjunctionen, welche angeben, dass die Handlung des Hauptsatzes früher geschieht oder geschehen ist, als die des Nebensatzes. Diese Conjunctionen sind eigentlich Adverbia des Hauptsatzes, die in der § 127 angedeuteten Art vor den Nebensatz getreten sind, und ihrer Bedeutung wie ihrem Ursprunge nach comparativisch: got. *faurthizei*, aus dem wahrscheinlich comparativischen *faurthis* und der Relativpartikel *ei;* ahd. *êr* (*êr thanne*), mhd. *ê, ê danne*, *ê daz* = *früher als, ehe, bevor.* Auch hier wird die Wirkung auf den Modus durch Negation im Hauptsatze in der Regel aufgehoben. Die Ursache dieses Modusgebrauches ist auch hier, dass die Handlung des Nebensatzes noch nicht wirklich, also rein vorgestellt ist in dem Zeitpunkte, in welchem die des Hauptsatzes eintritt. Wenn es heisst (O. II, 2, 1) *êr sê joh himil wurti, sô was io wort*, so ist die zu Grunde liegende Vorstellung: *vorher war das Wort; Meer und Himmel* (*war noch nicht, sondern*) *konnte oder sollte erst werden;* bei negiertem Hauptsatze wird diese Unsicherheit des Nebensatzes aufgehoben. Die Regel gilt im Gotischen nach *faurthizei* (Joh. 8, 58. Mc. 14, 72, negiert in abhängiger Rede Luc. 2, 26); im Altsächsischen nach *êr, êr than* (Behaghel § 25); nur einmal steht im Heliand 4203 Indicativ des Hilfsverbs *skolda.*

Ahd. a) Conj. nach *êr, er thanne* bei affirmativem Hauptsatze:

O. II, 1, 3 (s. o.). IV, 13, 35 *thu lougnis mîn, ê hano krâhe.* Notker Ps. 17 *er wolta mih, êr ih in wolti.* So sehr häufig bei Tat. O. Notker; bei Otfrid nur zwei Ausnahmen (I, 15, 18. V, 23, 26). Einigemal unter zwanzig Fällen auch bei negativem Hauptsatze der Conj. beibehalten: Notker Ps. 111, 8 *er nechumet, ê er daz gesehe.* Tat. 25, 5 (vorangestellt).

b) Indicativ bei verneintem Hauptsatze: Tat. 27, 3 gegen den lateinischen Text *ni gês thu thanân ûz, êr thanne thu giltis* (*donec reddas*). O. III, 13, 40 *tôdes ni korônt êr, . . êr sie sehent.* II, 9, 45 *er widorort ni want, êr er nan fasto gibant.*

Mhd. ist die Regel noch weit herschend im 13. Jahrhundert; Ausnahmen beim Prät. häufiger als beim Präsens (Bock S. 27, 28).

a) Nib. 193 *hie wirt mêr getân, ê sich der tac verende.* 1777 *ê si unser werden innen, sô wirt hie helmvaz verrucket.* 548 *ê daz ir gruoz ergienge, daz was ein langiu stunt.* 1960 *er minnete Kriemhilde, ê si ie gesaehe dich.* Iw. 6246 *iu sol iuwer reht geschehen, ê diu porte werde erspart.* Bisweilen auch nach negiertem Hauptsatze: Nib. 919 *der helt doch niht entranc, ê der künec getrunke* (kann final gedacht sein: *ehe der König getrunken haben würde*).

b) Ind. nach negiertem Hauptsatze: Aneg. 27 a, 25 *himel ist niene gar, ê ouch der lîp kumet dar.* Nib. 956 *si woldenz niht gelouben, ê man daz weinen vernam.* — Im Präteritum auch nach affirmativem Hauptsatze: Pz. 12, 27 *ê man sluoc ode stach, dâ was von busînen krach* u. o. Hartmann beobachtet beide Regeln durchgängig im Iwein mit einer Ausnahme (7169 Prät.); im Erec und in den Büchlein sind Ausnahmen etwas häufiger.

Im ältern Nhd. finden sich bisweilen noch Belege des Conj. Präs., schwerlich solche für den Conj. Prät. bei tatsächlich eingetretenen Ereignissen. Die Negation des Hauptsatzes hat keinen Einfluss mehr auf den Modus des Nebensatzes. Luther 1. Sam. 9, 13 *so werdet ihr ihn finden, ehe denn er hinaufgehe.* Joh. 4, 49 *richtet unser Gesetz einen Menschen, ehe man ihn verhöret und erkenne, was er tut?* Aber gewöhnlich ist der Indicativ auch im Präsens: Joh. 4, 49 *komm hinab, ehe denn mein Kind stirbt.* Mc. 14, 30 *ehe denn der Hahn zweimal krähet.* Namentlich im 18. Jahrhundert findet sich aber auch nach *ehe* Negation. Lessing N. 5, 7 *ich steh' nicht auf, eh er mir nicht verspricht* (vgl. § 190). Leicht erklärlich dagegen ist der Conjunctiv des Prät. bei nur vorgestellten, nicht wirklich gewordenen Vorgängen. Rückert Rostram S. 202: *er kam, um eh'r im Berge modern er liesse seine Kraft, sie nun zurückzufodern* (= *lieber*, *als dass er liesse*).

Conjunctiv nach negiertem, fragendem, hypothetischem Hauptsatze.

§ 192. Der Conjunctiv steht in der älteren Sprache überwiegend und auch noch in der neueren sehr häufig (obwol hier oft Conj. Prät. den Conj. Präs. ersetzt hat), sobald eine Negation im

Hauptsatze eine solche Wirkung auf den Nebensatz übt, dass der Inhalt desselben in das Gebiet des rein Vorgestellten oder nur Angenommenen verlegt wird. Dies ist bei verschiedenen Arten der Satzverknüpfung der Fall, namentlich bei Relativsätzen, die etwas von einem Gegenstande aussagen, dessen Existenz im Hauptsatze verneint wird: *niemand ist, der das wisse* (*wüsste*); bei Substantivsätzen: *es ist nicht möglich, dass jemand alles wisse* (jetzt gewöhnlicher: *weiss*); bei Folgesätzen: *er ist nicht so weise, dass er alles wüsste* (jetzt kaum noch: *wisse*). Gleiche Wirkung wie die Negation übt *zu* mit dem Adj. oder ein Comparativ mit folgendem *als dass;* ähnlich wirkt im Nhd. auch *ohne dass*. Die Beispiele sollen das Eintreten des Conj. Prät., sowie andererseits des Indicativs veranschaulichen.

Gotisch. Mt. 10, 26 *ni waiht ist gahulith, thatei ni andhuljaidau,* und so allgemein.

Ahd. a) Relativsätze: O. I, 3, 21 *nist man, thaz al irzelle.* I, 11, 13 *burg nist, thes wenke.* Notker Ps. 13 *nehein neist, der wola tue.* Ps. 118 *nieman ne ist, der sih gelôsen muge;* so sehr häufig. Bisweilen Conj. Prät.: O. I, 17, 1 *nist man nihein, thaz irsagêti.* V, 23, 19. Wol niemals der Indicativ. OS. I § 234.

b) Substantivsätze; O. III, 10, 33 *nist fruma thaz, thaz man irzucke then kindon muas.* II, 18, 7 *ni gifâhit iwih thaz heil, thaz eigît himilrîches deil.* So bei Otfrid überall; Conj. Prät. nur nach Prät. im Hauptsatze: V, 6, 64 *ni was, thaz er bigunni* u. a.

c) Folgesätze ohne Conjunction und mit *thaz:* II, 13, 31 *ni mizit er imo sînaz guat, er .. then geist deile = er misst ihm nicht sein Gut zu, dass er den Geist teile.* III, 26, 9 *ni sprâchun, thaz sie giloubtun.* So überall bei Otfrid. Notker z. B. Ps. 15, 4 *ne irhugo ih iro alton namon, daz ih sie heize sune abolgi.* Hierzu auch die Formel *ni thaz* (schon gotisch *ni thatei* —), *nales thaz:* V, 8, 39 *nales theih thih zeinô;* Conj. Prät. nur bei Beziehung auf die Vergangenheit: IV, 12, 43 *ni thaz er iz gibuti = nicht als ob er es befohlen hätte.* OS. I § 273.

Mhd. a) Relativsätze: Nib. 497 *wande wir niemen han, der müge gerîten.* Nib. 1135 *dine enhânt nû leider niemen, der ir mit triwen pflege.* Iw. 3589 *ichn sihe hie niemen, des si sîn.* Auch nach Prät. des Hauptsatzes Iw. 1032 *si wâren dâ beide unde ouch nieman bî in mê, der mir der rede gestê = der mir jetzt Rede stehn könnte.* Conj. Prät. bei Prät. im Hauptsatze: Nib. 1711 *ich gesach nie sô manegen man, die swert in henden trüegen;* aber auch, jedoch ziemlich selten, beim Präsens (also ohne Vergangenheitsbedeutung): Kudr. 239 *nu enweiz ich nieman, der mir dâ bezzer waere.* Kudr. 210. Wh. 242, 23.

Jedoch kommt auch mhd. schon der Indicativ vor, namentlich Ind. Prät.: Trist. 16103 *nune vant er niemen, der ie leben gewan.* Pz. 311, 11 *an disem ringe niemen saz, des werdekeit sô lützel trouc.* Aber der Ind. Präs. Iw. 1830 scheint dadurch veranlasst zu sein, dass der negative Hauptsatz conditional ist, was die Wirkung der Negation aufhebt: *enist da niemen, der in wert.* Anders sind Fälle

wie Pz. 476, 24 *ich enbinz niht, der dâ triegen kan,* da hier nicht die wirkliche Existenz eines Betrügenden, sondern nur die Identität desselben mit dem Redenden geleugnet wird.

b) Substantivsätze: Walth. 8, 22 *desn mac niht gesîn, daz guot und werltlîch êre .. zesammene in ein herze komen.* Iw. 4032 *daz ist unmügelich, daz iuwer kumber müge sîn sam der mîn.* MSF. 152, 7 *ist mir vil ungedâht, daz iemer werde ein ander wîp.* — Ironische Negation durch *selten:* Wh. 190, 26 *ez ist im selten geschehen, daz man in fünde.* Pz. 798, 26 *ez was ungewonheit, daz den grâl ieman möhte erstrîten.* Conj. Prät. ohne Vergangenheitsbedeutung habe ich nicht gefunden.

Vereinzelt der Indicativ Prät. Wh. 310, 12 *an dem ich niht geprüeven kan, daz er kein untât ie begienc.*

c) Folgesätze: Trist. Ulr. 12 *kein getihte ist sô glanz, daz ez gê dervür.* Mai 100, 33 *ir habet ez sô geschaffen niht, daz ih iu welle sagen.* Nib. 219 *dane heten die Sahsen sô hôhe niht gestriten, daz man in lobes jaehe.* Kudr. 500 *si ist uns sô nâhen niht gesezzen, daz wir si möhten werben.* Klage 1891 *mîn sin der krefte niht enhât, daz ichz iu kunde* (al.: *künne*) *wol gesagen.*

d) Trist. 16. 593 *daz ich iu herzeleides tuo, dâ sît ir mir ze liep zuo.* Nib. 258 *darzuo was er ze rîche, daz er iht naeme solt.* Kudr. 1268 *darzuo bin ich ze hêr, daz ich Gêrlinde wasche.* Iw. 6972 *sint ze manhaft, daz in dehein man den sige müge behaben an.* — Iw. 3170 *si ist iu ze edel .., daz ir si kebsen soldet.*

Nhd. a) Relativsätze: Luther Joh. 5, 7 *ich habe keinen Mann, der mich in den Teich lasse.* Luc. 1, 61 *ist doch niemand, der also heisse.* Ps. 14, 3 *da ist keiner, der Gutes tue.* Röm. 3, 11 *da ist nicht, der verständig sei; da ist nicht, der nach Gott frage.* Goethe Iph. 1, 3 *bleibt mir zu Hause nichts, das mich ergötze* (die älteren Fassungen schwanken: *was mich ergötzt*). Tasso 2, 1 *du findest keinen, der seines Nachbars sich zu schämen brauche.* Schiller Br. v. M.: *Nichts ist, das die Gewaltigen hemme.* Bürgschaft: *da stösst kein Nachen vom sichern Strand, der ihn setze an das gewünschte Land.* — Conj. Prät. stets ohne Vergangenheitsbedeutung. Gellert 1, 61 *dass kein Gedicht so elend ist, das nicht zu etwas nützlich wäre.* Forster: *es gibt kein einziges Blatt, das den Stempel eines höheren Geistes trüge.* Schiller Tur. 2, 4 *keiner trat im Diwan auf, der dieses stolze Herz zu rühren verstanden hätte.* Jedoch neigt die Sprache auch jetzt zum Indicativ: *Keiner ist so alt, der nicht noch ein Jahr leben will, keiner so jung, der nicht heute sterben kann* (Simrock, Sprichwörter). Für jenen Schiller'schen Satz würde die heutige Prosa sagen: *Nichts ist, das die Gewaltigen hemmt* (oder *hemmte,* Conj. Prät.).

b) Substantivsätze: Luther Joh. 9, 32 *von der Welt an ist es nicht erhört, dass jemand einem gebornen Blinden die Augen aufgetan habe.* — Jetzt gewöhnlich Conj. Prät.: Schiller MSt. 2, 2 *wol lebt kein Mann, der es würdig ist, dass du die Freiheit ihm zum Opfer brächtest.* Varnhagen 5, 227 *die Materialien sind wolgeordnet, ohne*

dass darum ihre Ursprünglichkeit litte. Auch hier wird jetzt oft der Indicativ Präs. eingesetzt.

c) Folgesätze im Conj. Präs. z. B. noch Goethe Tasso 3, 4 *er kehret nie von einer Reise wieder, dass ihm nicht ein Dritteil seiner Sachen fehle.* Jetzt jedoch vorwiegend der Conj. Prät. oder Ind. Präs.: *es steht kein Mensch auf dieser Welt so hoch, dass ich mich neben ihm zu schämen hätte.* Unverbundener Indicativ § 188 am Ende. Bei *nicht als ob* nur Conj. Prät.

d) Luther 1. Mos. 4, 13 *meine Sünde ist grösser, als dass sie mir vergeben werden möge.* Jetzt verbinden wir in der Regel wol dieses *als dass* nur mit Conj. Prät.: *der Umstand ist zu wichtig, als dass ich ihm vorbeigehn könnte.* Lessing N. 2, 1 *die Christen glauben mehr Armseligkeiten, als dass sie die nicht auch noch glauben könnten.* Aber auch hier bisweilen Ind. Präs.: *ich bin viel zu redlich, als dass ich ihr einen Mann .. entziehen will* (Gellert bei Campe).

§ 193. Auf den Einfluss der Negation im Hauptsatze führe ich auch den im Ahd. ausgebildeten und im Mhd. weit verbreiteten, jetzt im Nhd. nur in geringen Nachwirkungen noch erkennbaren Conjunctiv in Sätzen zurück, die von Verben prohibitiver oder negativer Bedeutung (*hindern, unterlassen, vermeiden, es fehlt daran* u. a.) abhängen, falls diese selbst noch eine Negation bei sich haben. Es sind dies im Ahd. namentlich die Verba *lâzan = unterlassen, geb,orgên, wenken, mîdan, bi-, fir-; es bristit, firberan, intrâtan,* dazu auch *lougnen, zwîvalôn;* mhd. *mîden, lâzen, verbern, erwinden, (ge)bristet, bîten, sparn, es ist rât, vergezzen, liegen (= ableugnen), zwîveln.* Die Grundlage und Erklärung der durch Anwendung der Negation complicierten Fälle ist im Ahd. zu suchen.

Wenn nämlich jene Verba selbst nicht negiert sind, so ist die im Ahd. fast ausschliesslich herschende Construction die, dass ihnen ein negierter Satz folgt, dessen Negation dem negativen Sinne des vorhergehenden Verbums so zu sagen parallel läuft. Dieser Satz steht regelmässig im Indicativ, sowol bei conjunctionsloser Anfügung als mit *daz:* 1 a) *er mîdit, (daz) er ni quimit = er vermeidet es, er kommt tatsächlich nicht (so dass er tatsächlich nicht kommt),* vgl. § 181. Die an sich denkbare Verbindung jener Verba mit abhängigem Conjunctiv ohne Negation: 1 b) *er mîdit, er queme* ist im Ahd. nicht belegt.

Wenn aber die Hauptverba selbst verneint sind, so kann ihnen entweder ein Satz ohne Negation im Indicativ folgen: 2 a) *er ni mîdit, er quimit = er vermeidet es nicht, er kommt tatsächlich;* der Indicativ ist dadurch gerechtfertigt, dass die Negation des ersten Satzes keine Wirkung auf den Inhalt des zweiten hat. Oder es folgt ein negierter Satz im Conjunctiv: 2 b) *er ni mîdit, er ni queme;* der Conjunctiv ist dadurch hervorgerufen, dass der Nebensatz unter dem Einflusse des ersten *ni* steht, wobei beide Negationen sich aufheben: *nicht meidet er, so dass er nicht kommen sollte,* d. h. *er kommt.*

Im Mhd. dauern dieselben Constructionen fort; im Falle 2 a) tritt häufig auch *daz* ein; im Falle 2 b) ist die einfache Negation *ne-, en* wie in den § 188 behandelten Sätzen beibehalten und ihre Anwendung in conjunctionslosen Conjunctivsätzen ist sehr häufig; seltener tritt *daz* mit der verstärkten Negation *niht* ein. Jedoch kommen verschiedene Schwankungen des Modus vor.

Ahd. 1. Affirmativer Hauptsatz mit Parallel-Construction. O. II, 22, 33 *giborgês thû thes, ni biutist natarûn niheina.* III, 4, 17 *wankta zwein, thero jâro fiarzug ni was.* OS. I § 257; mit *daz:* III, 18, 17 *giborgên ih thes reino, thaz er nist mîn gimeino.*

2. a) Negativer Hauptsatz mit Parallelconstruction (Verbum ohne Negation im Indicativ): O. II, 7, 73 *ni mugut iz bimîdan, sehet ir sie stîgan.* V, 25, 75 *nû sie thaz ni mîdent, sô hôhan gomon rînent.* IV, 20, 7 *sie thes nintriatun, sie manslahta riatun.* Bei Otfrid kein *thaz* belegt.

b) Negierter Hauptsatz mit einem unter die Negation fallenden und deshalb conjunctivischen, negierten Nebensatze: O. Sal. 45 *ni bristit, er ni frewe sih.* II, 7, 41 *ni mohta er iz bimîdan, nub er iz imo zeliti.* Beispiele zahlreich bei O. OS. I § 269, aber ebenfalls immer ohne *thaz.*

Mhd. 1. Affirmativer Hauptsatz; es folgt negiertes Verbum im Indicativ. Ulr. Trist. 1437 *daz ir daz vermitet und niht für den dorn ritet.* Diese Fälle sind selten; wol aber kommt schon der Inf. vor: Wigal. 6765 *sîn rîten er dar în vermeit;* öfter Accusativ eines abstracten Substantivs. — Mit *daz:* Kudr. 6 *liez er daz, daz er niht wolde minnen.* 769 *ich wil des haben rât, daz der küene Hartmuot bî mir niht gestât.* Iw. 1702 *kûme er daz verlie, daz er niht wider si sprach.* Krone 19881 *vil kûme er sich enhabte, daz er niht schôz.* Iw. 3958 *er erwante den lewen, daz er sich niht ze tôde stach.* Selten finaler Conjunctiv: Schwabensp. 360, 28 *(er) wil in gerne mîden, daz er mit im niht rehte.*

2. Negierter Hauptsatz; es folgt a) Satz ohne Negation gewöhnlich im Indicativ: Nib. 2115 *jane mag ichs niht gelâzen, ich muoz mit iu strîten.* Bon. 43, 20 *sine mohten sich bî niute enhân, sie liefen în* (wol Indicativ). Mit *daz*: Erec 2716 *daz er niht vermeit, daz er schône in reit.* Wh. 345, 10 *die daz niht versmâhent, daz si ir krôn von iu enphâhent.* Krone 6648 *dar nâch er vil kûme erbeit, daz er die riemen ûfgesneit.*

b) Negierter Nebensatz im Conjunctiv, die im 13. Jahrhundert vorherschende Construction: Pz. 397, 25 *Scherulês niht verbirt, ern rîte ûz.* Iw. 1100 *daz slegetor niht enmeit, ezn schriete îsen unde bein.* Wigal. 1360 *dehein dinc des erwenden kan, mîn lîp dern müeze gewâget sîn.* Iw. 227 *mîn vrouwe sol iuch niht erlân, irn saget iwer maere.* Nib. 1328 *sine wolde niht erwinden, sine wurbe sint, daz getoufet wurde daz kint.* Pz. 176, 22 *nieman si wenden wolde, sine gebârten heinlîche.* Iw. 2360 *wer ist, der uns des wende* (= *niemen wendet uns des*), *wirn geben der rede ein ende?* Iw. 6599 *desn ist dehein mîn*

gast erlân, erne müese si bestân. Seltener mit *daz:* Mar. hf. 1010 *wie solde si daz dô vermîden* (negativer Sinn), *daz si niet rûwec waere* (sonst: *si enwaere*).

c) Bisweilen conjunctivischer Nebensatz ohne Negation: Rother 2378 *Dieterîch des nicht neliez, her quême mit sînin mannen.* Ms. 1, 35 b *doch mag ich des niht verlân, si sî* (correct: *ensî*) *iemer mîn geverte.*

Im Nhd. ist bei den meisten dieser Verba der Infinitiv mit *zu* herschend geworden; die dem negativen Sinne des Verbums parallel laufende Negation *nicht* ist dann jetzt nicht mehr gebräuchlich. Also gewöhnlich: *er meidet es, zu kommen*, ebenso: *er vermeidet es nicht, zu kommen.*

Conjunctionslose Nebensätze sind jetzt ungebräuchlich; bei Anwendung der Conjunction *dass* steht bisweilen noch die Negation *nicht* im Nebensatze, selten aber bei affirmativem Hauptverbum der Conjunctiv. Nur in dem Falle (2 b), dass bei negiertem Hauptverbum auch im Nebensatze mit *dass* die Negation beibehalten wird, ist der Conj. Prät. besonders in der Umschreibung mit *sollte* noch heute üblich.

1. Auf einfaches Verbum folgt der Nebensatz a) negiert im Indicativ. Schiller T. 1, 2 *du bist ihm ein Hindernis, dass sich der Schwytzer nicht . . will unterwerfen.* Goethe H. 20, 51 *überdies hinderte mich der Alte, dass ich mich nicht frei bewegen konnte.* Logau 1, 87, 60 *enthalt dich, dass du nicht zurücke siehest;* aber auch in finalem Conjunctiv: Luther (Jenaer Ausg.) 5, 414 b *der Geiz hindert, dass das Evangelium nicht geprediget werde.*

b) Ohne Negation im Conjunctiv: Goethe (40) 13, 264 *so fehlt noch viel, dass sie gemessen handle.* 20, 132 *es fehlte viel, dass Werner einen vorteilhaften Eindruck gemacht hätte.* Doch wäre heute auch der Indicativ möglich.

2. Auf negiertes Verbum folgt der Nebensatz a) ohne Negation im Indicativ: Luther Apgesch. 26, 28 *es fehlet nicht viel, du überredest mich.* Logau 2, 127 *fehlt es nicht, sie haben Wind;* aber auch Conj. Prät.: Lessing 2, 73 *anfangs fehlte nicht viel, sie hätte mir ihre Schlinge wieder um den Hals geworfen.*

b) Mit Negation im Conjunctiv, indem die beiden Negationen sich wie im Mhd. (s. oben 2 b) aufheben. Wieland 2, 17 *was* (= *nichts*) *kann mich hindern, dass mein verlangender Geist nicht von Sphäre zu Sphäre irre?* Luther Apgesch. 4, 20 *wir können es ja nicht lassen, dass wir nicht reden sollten.* Lessing 1, 321 *das hindert mich nicht, dass ich Ihnen nicht gönnen sollte.* 6, 62 *so kann es nicht fehlen, dass ihre Nachahmungen nicht übereinstimmen sollten.* Klinger 12, 299 *sie können nicht hindern, dass die Menschen nicht nach dem Lichte blickten* (Conj. Prät.). In diesem Falle wird der Indicativ noch heute am meisten auffallen, doch kommt er vor. Möser Phant. 2, 257 *das hindert nicht, dass sie nicht bisweilen das dumme Tier zum Henker schickt.* Goethe (40) 12, 297 *was* (= *nichts*) *hält mich ab, dass ich nicht fluchen darf?*

§ 194. Dieselbe Wirkung wie die Negation übt in den § 192 behandelten Fällen auch die fragende oder hypothetische Form eines Satzes auf den Modus des von ihm abhängigen Satzes aus. Insofern der Inhalt desselben dadurch in das Gebiet der blossen Vorstellung verlegt wird, steht er namentlich in der älteren Sprache gewöhnlich im Conjunctiv.

Besonders merklich ist diese Einwirkung im Gotischen, selbst da wo der Inhalt des Nebensatzes ein unbestritten tatsächlicher ist. Luc. 7, 49 *hwas sa ist, saei aflêtai* = *wer ist dieser, der vergeben will?* Luc. 1, 43 *hwathrô mis 'thatei, ei quêmi aithei fraujins meinis at mis* = *woher ist mir das, dass die Mutter meines Herren zu mir kommen sollte* (sie ist tatsächlich gekommen).

Ahd. ist der Conjunctiv durchaus vorherschend.

a) Relativsätze: O. I, 17, 24 *ist iaman hiar in lante, es iawiht thoh firstante?* V, 19, 33 *wer ist, ther thanne widarstante?* I, 1, 119 *ist, ther iz alleswio ninstante, hiar hôr er* ff. V, 21 5 *oba ther scal sîn in beche, ther armên brôt ni breche.* Tat. 231, 1 *habêt ir hiar waz, thaz man ezzan megi?* Notker Ps. 30 *wer ist, der sih geeinôt habe?*

b) Substantivsätze: V, 4, 39 *wio mag wesan thaz io sô, thaz unser iwih egisô?* II, 12, 60 *oba iz wirdit wanne, thaz ih biginne bredigôn.* Tat. 4, 3 *wanan mir, thaz queme ..?*

c) Folgesätze: III, 6, 17 *wâr mugun wir brôt giwinnan, thaz ther liut .. giâzi?* II, 7, 47 *mag iawiht queman thanana, thaz sî theheinig redina?* Notker Ps. 52 *wer ist sô unwizzîg, daz er chede ..?* Ps. 87 *sint arzâte sô guote, daz sie tôte erquichên?* Indicativ sehr selten, z. B. O. Sal. 7 *Oba ir irfindet iawiht thes, thaz wirdîg ist thes lesannes.* V, 29, 79.

Auch im Mhd. überwiegt der Conjunctiv. Iw. 6102 *wer ist, der iwer ger?* Nib. 211 *wâ sâht ir sô manegen helt, die trüegen swert in hant?* 1523 *ob wir deheinen zagen hân, der uns welle entrinnen.* 1204 *swenne ich die friunt gewinne, die uns füeren.* Doch findet sich ebenfalls schon der Indicativ: Nib. 1222 *wâ sint die vriunde mîn, die durch mîne liebe wellent ellende sîn?*

Im Nhd. ist der Conjunctiv nach Fragesätzen besonders in älterer und dichterischer Sprache erhalten. Luther Röm. 11, 33 *wer hat ihm etwas zuvor getan, das ihm werde wider vergolten?* Herder H. 20, 321 *wo wird ein Aeneas sein, der dein Grabmal baue?* Schiller Taucher: *wo ist der Beherzte, der tauche in diese Tiefe nieder?* In Prosa würde jetzt gewöhnlich gesagt werden: *tauchen möchte, wollte, könnte.* Auffallen muss dem gebildeten Sprachgefühl das Schwanken in den Indicativ bei Lessing N. 1, 2 *habt ihr die Möglichkeit, dass Engel sind, dass Gott .. auch Wunder könne tun, mich nicht gelehrt?*

Zu einem bedingenden Satze, der selbst im Indicativ steht, wird jetzt aber wol stets ein Nebensatz auch im Indicativ treten. Goethe Tasso 1, 2 *begegnet ja, dass sich ein Brief verirrt.*

Conjunctiv in Relativsätzen allgemeinen Inhalts.

§ 195. a) Bisweilen, jedoch nicht regelmässig, tritt in der älteren Sprache der Conjunctiv ein in Relativsätzen, die sich auf *al* oder einen Superlativ im Hauptsatze beziehn. Dieser Conjunctiv kann potential oder concessiv gefasst werden: *alle, die etwa (und seien es auch viele!) sein mögen; der Grösste, der je da gewesen sein mag.*

Für *al* gilt der Conjunctiv ziemlich regelmässig bei Otfrid: V, 23, 209 *allô wunnâ, thio the sîn, thaz niuzist thû.* III, 26, 41 *sint se alle girrit, ther thâr imo folgêti;* jedoch steht auch dort schon bisweilen der Indicativ. OS. I 233. 236. Bei Notker steht schon überall der Indicativ; ebenso kann ich im Mhd. keine sichern Fälle des Conj. nachweisen.

Nach einem Superlativ steht im älteren Mhd. bisweilen der Conj. Prät. Rother 2704 *der zurnigiste man, der von Adâme zô der werlde ie bequâme.* MSF. 66, 18 *der was der aller wîseste man, der ie getrüege krône.* Leicht als allgemein conditional erklärt sich der Conj. des Hilfsverbums Kudr. 1546 *si nâmen roup den meisten, den iemen möhte bringen = den grössten, den jemand erwerben könnte.* Gewöhnlich aber war schon damals der Indicativ, z. B. Nib. 1076 *die allerbesten, die man indert vant.* 1157 *ein der allerbeste, der ie küneges lant gewan . . oder krône solde tragen.*

b) Bisweilen steht namentlich im Mhd. auch ohne einen der vorher erwähnten Gründe in einem Relativsatze der Conjunctiv, wenn der Inhalt desselben als unsicher oder allgemein möglich gedacht ist. Nib. 443 *sô wol mich, . . daz iemen lebet, der iuwer meister müge sîn = der etwa, vielleicht euer Meister sein könnte.* Walth. 28, 21 *er schalk, der dankes triege unde sînen hêrren lêre, daz er liege = der ist ein Schalk, der etwa freiwillig trügen und seinen Herren zum Lügen verführen sollte.* Flore 7943 *den ist bilde gelâzen, die sich minne underwinden.* Ullsperger § 25.

Selten ist in solchen Fällen der Conj. Präs. im Relativsatze nachzuweisen; Conj. Prät. (Conditionalis) s. § 174. Schiller Menschenfeind 8 *der aufkeimende Trieb der Liebe findet, was ergreife (= ergreifen, rühren könnte).*

Conjunctiv abhängig vom Imperativ und anderen Sätzen der Willenserklärung.

§. 196. Nach einer der jetzigen Sprache fast gänzlich fremd gewordenen, früher sehr häufig, obwol nie ausnahmelos herschenden Regel steht der Conjunctiv in Nebensätzen, die von einem Imperativ oder sonst einem Satze, dessen Inhalt als Gegenstand eines Willens oder Bestrebens dargestellt ist, abhängen. Der Grund kann nur darin liegen, dass das Befohlene erst ausgeführt werden soll,

und daher auch alle Nebenumstände erst im Augenblicke der Ausführung sich als wirklich vorhanden erweisen können, jetzt im Augenblicke der Rede aber nur als möglicherweise, eventuell vorhanden vorgestellt werden. In der älteren Sprache finden sich zahlreiche Fälle, in denen der Redende dabei seine eigene Kenntnis von dem wirklichen Vorhandensein dieser Nebenumstände gewissermassen aus Bescheidenheit ganz zurücktreten lässt und die Entscheidung darüber der angeredeten Person für die Zeit der Ausführung überlässt. Besonders auffallend ist dies beim Conj. Prät. mit Vergangenheitsbedeutung, der im Mhd. nicht selten vorkommt.

Gotisch. Mt. 6, 12 *aflêt uns, thatei skulans sijaima* = *erlass uns, was wir* (nach deiner entscheidenden Meinung) *schuldig sind (sein mögen)*. Joh. 13, 29 *bugei thizei thaurbeima* = *kaufe, was wir etwa bedürfen mögen.* Mc. 14, 44 *thammei kukjau, sa ist* = *den ich* (wie ihr sehen werdet) *küsse, der wird es sein;* und so oft, und zwar ohne Rücksicht auf den Modus des griechischen Textes. Jedoch kein Beispiel des Conj. Prät.; wol aber nach optativischem Conj. belegt, s. § 197.

Beispiele des Indicativs: Mt. 6, 19 *ni huzdjaith izwis huzda, tharei malo frawardeith,* 20 *ith huzdjaith, tharei nih malo frawardeith.* Mt. 10, 27.

Ahd. ist bei Tat., Otfrid, Notker der Conj. in verschiedenartigen Nebensätzen, die sonst den Indicativ haben könnten, bei imperativischem Hauptsatze vorherschend. O. IV, 16, 26 *sehet, then ih kusse.* Hartm. 48 *theih hiar zelle* (tatsächlich), *thaz firnim.* III, 23, 55 *fáramês, thar er sî.* Fast stets in Conditionalsätzen, vgl. § 187. Tat. 45, 3 *sô waz sô er quede, sô tuot ir.* 15, 3 *oba thu gotes sun sîs, quid* u. a. Notker Ps. 5, 2 *daz fon herzen chome, daz fernim.* Ps. 57, 7 *gebet dem cheisare, daz sîn sî.* Ps. 80, 4 *plâsent mit horne, sô niwer mano sî.* 58, 11 *zewirf sie, sô wît romanum imperium sî.* Auch Conj. Prät. Ps. 4, 2 *tuo, sô du tâtîst* = *tue so, wie du getan hast(!).* Ps. 133, 2 *lobônt in, alsô Iob tâte.* Ps. 34, 24 *irteile du mir after mînemo rehte, sîd sie mir unrehto irteiltin.* Doch steht namentlich bei Notker auch der Indicativ: Ps. 9 *singent demo, der in Syon bûet.* Ps. 118 *lêre mich tuon, sô ih kelirnet habo.*

Mhd. ist der Conjunctiv ebenfalls sehr häufig nach einem Imperativ, auch nach *sol, wil, muoz* im Hauptsatze, und zwar auch bei unbezweifelter Tatsächlichkeit der Aussage des Nebensatzes. Ullsperger § 8. 9. Nib. 938 *lât si des geniezen, daz si iwer swester sî* (zweifellose Tatsache, die aber der Erwägung des Angeredeten besonders empfohlen wird). 1008 *lât mir . . ein kleine liep geschehen, daz ich sîn schoene houbet noch eines müese sehen.* 1091 *wirb ez Rüedegêr, als liep ich dir sî.* 1715. Iw. 593 *giuz ûf den stein, der dâ stê* (= *der, wie du dann sehen wirst, dort steht*). Greg. 86 *vliuch den tumben, swâ er sî.* Pz. 220, 16 *die wîle ich hie gevangen sî, lâz mich sölhes hazzes vrî.* Trist. 9926 *minne, daz dich minne; welle, daz dich welle.* 3657 *sage mir, reht alse liep ich dir sî.* Pz. 574, 28 *ir frouwen die des toufes pflegen, rüeft alle an got umb sînen*

segen. Kaiserchr. 12546 *verkius die missetât, die er wider dich getaete.* Walth. 24, 24 *pflic mîn wol, als ir der heilic engel pflaege* (zweifellos). Iw. 185 *bitet in sîn maere, des ê begunnen waere, volsagen.* Kudr. 249 *ir sult heizen bereiten ein schif, .. daz iuwer gesinde müge getragen.* Nib. 874 *der danne jage beste, der sol des haben danc.*

Im Causalsatze Schwanken: Nib. 423 A *nu er dunket sich sô biderbe, sô tragt in ir gewant;* C setzt *dunke.*

Auch Sätze der indirecten Rede stehn nach imperativischem Hauptsatze besonders häufig im Conjunctiv: Nib. 312 *râte, wie ich tuo.* Pz. 354, 4 *hoeret, wiez ergê.* Iw. 565 *hoere, waz sîn reht sî.* Nib. 638 *wizzet, daz iu immer sî unser dienest bereitet.*

Jedoch sind auch Beispiele des Indicativs für alle Fälle schon mhd. zu finden. Iw. 5221 *zeiget mir die, die iuch der kumbernt.* 7182 *jage, swaz du wilt.* Nib. 1847 *wâfent iuch, alle die ich hân.* Nib. 173 *sît hie heime, sît daz mir iuwer recken wellent volgen.* 1677 *sît willekomen, swem iuch gerne siht.* 2175 *lât sie des geniezen, daz ich in mînen vride enbôt.* 1658 *gêt in engegene, die iuch wellent enphân.* 344 *lât mich hoeren, wie ez stât.* 346. Greg. 3633 *man sol die mit rehte neigen, die wider dem rehten sint.* — Wechsel zwischen Hilfsverb im Ind., einfachem Verb im Conj.: Winsbeke 33, 1 *heb, daz du getragen maht; daz dir ze swaere sî, lâ ligen.*

Im Nhd. ist jetzt der Conjunctiv beschränkt auf den Fall, dass das Eintreten des Nebenumstandes mit zum Inhalte des Befehles gehört und vom Sprechenden beabsichtigt wird (vgl. § 179 III). Schiller Turandot 5, 2 *teile sie mit einem würd'gen Gatten, der klug sei und den Mächtigen nicht reize.* Kopisch: *gib mir eine Arzenei, die heilsam und erquickend sei.* Und auch hier wird in gewöhnlicher Rede der Indicativ vorgezogen, der da, wo von einem als tatsächlich bekannten Vorgange die Rede ist, ausnahmelos gebraucht wird. Auch jetzt ohne Frage (vgl. die obigen Beispiele): *vergib uns, was wir schuldig sind; sieh, wen er küsst; tue es, so lieb ich dir bin; tue, wie Hiob tat.*

Conjunctiv abhängig vom Conjunctiv.

§ 197. Ebenso stehn in der älteren Sprache auch Nebensätze, die von einem wünschenden, concessiven oder finalen Conjunctivsatze abhängen, oft selbst dann im Conjunctiv, wenn sie einen Nebenumstand enthalten, der zu Wunsch, Zugeständnis oder Absicht nicht wesentlich mit gehört. Die Gründe des Conj. sind hier dieselben wie bei imperativischem Hauptsatze; die Nebenumstände des gewünschten zugestandenen beabsichtigten Vorganges werden als bloss vorgestellte bezeichnet. Dies geschieht in der älteren Sprache öfters selbst dann, wenn sie dem Redenden als tatsächlich vorhanden bekannt sind; doch tritt in diesem Falle bisweilen schon ahd. mhd., wie im Nhd. immer, der Indicativ ein.

Gotisch. Mc. 4, 9 *saei habai ausôna hausjandôna, gahausjai* = *wer (etwa) hörende Ohren hat, der höre.* Mt. 5, 31. Phil. 3, 15 u. a. Ephes. 4, 28 *saei hlêfi, thanaseiths ni hlifai* = *wer (etwa) gestohlen hat, stehle nicht mehr.* Tim. 1, 5, 9. Besonders häufig steht so in Bedingungssätzen der Conjunctiv § 187. Aber bei betonter Tatsächlichkeit der Indicativ: Joh. 17, 24 *wiljau ei, tharei im ik, jah thai sijaima.*

Ahd. O. I, 18, 36 *sî therêr situ in manne, ther thârana gange.* IV, 30, 32 *nu helf er mo, oba er wolle.* Notker Ps. 146 *der sih ferbergen ne muge, der chome zer ê.* Ps. 108 *der imo ieht ferliwen habe, der irsuoche.* — Nach finalem Conj. O. I, 1, 108 *thaz sie thaz gilernên, thaz in thio buah zellên.* III, 13, 57 *thaz sie iz hâlîn, unz er .. irstuanti.* Notker Ps. 58 *den sie eiscôtîn ze tôde, daz sie den gesehên irstandenen.*

Mhd. Bei wünschendem oder concessivem Conj. Iw. 801 *ob er nu welle, er sage daz.* Trist. 16923 *der jehe, als ers erkenne.* Iw. 5854 *got pflege sîn, swar er kêre.* Nib. 874 *sô kêre ieslîcher, da er gerne var.* 984 *swelher sî unschuldec, der lâze daz besehen.* 2051 *swen twinge dürstens nôt, der trinke.* Formelhaft: Nib. 329, 13 *nu sî, swie stark si welle diu minneclîche meit.* 1729 *nu reche ez, swer sô welle.* 424. 1655 u. a. Auch bei *mag*: Nib. 1410 *der dar niht gerne welle, der mac hie heime bestân.* Aber kaum wird ein Conj. Prät. zu finden sein. Nach finalem Conj. Iw. 531 *daz ich suochende rîte einen man, der mit mir strîte, der gewâfent sî als ich.* Wh. 252, 22 *daz ir durch .. ander fürsten, die hie sîn* (Tatsache), *gar iwer weinen lâzet.* Schwanken des Modus Pz. 637, 23 *ze machen nem diz maere ein man, der âventiure prüeven kan und rîme künne sprechen.* Indicativ: MSF. 36, 9 *si wellent, daz ich mîde den besten vriunt, den ieman hât* u. a. Ullsperger § 27. 28.

Nhd. Conj. Präs. neben Ind. Prät. z. B. in Luthers Kirchenliede: *so tu' Israel rechter Art, der aus dem Geist gezeuget ward und seines Gottes erharre.* Noch jetzt herscht der Conj. Prät. in den formelhaften: *das sei, wer da wolle; es koste, was es wolle* (Lessing j. Gel. 2, 1); *er sage, was er wolle,* obgleich schon Adelung Lehrgb. S. 387 den Conj. für unlogisch erklärte.

Sonst wird bei wünschendem oder concessivem Conj. der Indicativ im Nebensatze vorherschen; conditionaler Conj. Prät. ist heute unbeschränkt: *Käme doch jemand, der mir gefiele; hätte ich etwas, das ich brauchen könnte.*

Wenn zu einem Finalsatze ein Nebensatz gehört, dessen Inhalt dem Sprechenden als tatsächlich bekannt ist, so wird jetzt nur der Indicativ gebraucht. Schiller Gr. v. Habsb.: *dass er labe den Kranken, der sein begehrt;* ein als ungewiss oder erst bevorstehend geltender kann namentlich nach Prät. des Hauptsatzes in den Conj. treten: 1. Mos. 4, 15 *der Herr machte ein Zeichen an Kain, dass ihn niemand erschlüge, wer ihn fände* (aber 4, 14: *dass mich totschlage, wer mich findet*).

Modus in indirecter Rede.

§ 198. Indirecte Rede im weitesten Sinne nenne ich alle Sätze, deren Inhalt der Sprechende (A) als Gegenstand der Kenntnis, der Vorstellung oder Rede einer anderen Person (B) angibt. Da man auch über seine eigenen Kenntnisse, Vorstellungen, Reden berichten kann, so kann B mit A identisch sein. Also in dem Satze (Wall. L. 4): *ein Eilbote meldet, Regensburg sei genommen,* ist der sprechende Wallensteinische Soldat A, der als redend eingeführte Eilbote B; würde jener sagen: *ich melde euch, Regensburg sei genommen,* so würden A und B zusammenfallen.

Formen der indirecten Rede sind vom Ahd. an: a) unverbundene Anfügung, wie im obigen Beispiel; b) Anfügung durch *dass: meldet, dass Regensburg genommen sei;* c) Anfügung durch indefinite (interrogative) Pronomina oder Adverbia: *meldet, wer (wo, wie, warum man . .) Regensburg genommen habe;* d) Anfügung durch *ob: er meldet, ob Regensburg genommen sei.*

Die Bestimmung des Modus in den beiden ersten Verbindungsformen (a und b) hängt davon ab, welche Stellung der Sprechende (A) zu dem einnimmt, was er als Gedanken oder Rede des B angibt. Deutet er keinen Widerspruch oder Zweifel an der Tatsächlichkeit desselben an, so setzt er den Indicativ; will er dasselbe entweder seinerseits ausdrücklich als irrig oder zweifelhaft bezeichnen, oder sich jeder Andeutung eines eigenen Urteiles enthalten, so setzt er den Conjunctiv. Natürlich kann er dabei sein eigenes Urteil von dem der eingeführten Person beeinflussen lassen oder nicht.

Oft enthält auch das Verbum des Hauptsatzes durch seine Bedeutung schon einen Hinweis auf die Stellung des Sprechenden zu der angeführten Meinung oder Rede; nach den Ausdrücken der objectiven Gewissheit: *wissen, es ist bekannt, sicher, gewiss* und ähnlichen überwiegt der Indicativ, namentlich dann, wenn der Sprechende seine eigene Überzeugung angibt; jedoch findet sich bei guten Schriftstellern auch in diesem Falle der Conjunctiv, sobald wenigstens die Möglichkeit einer subjectiven anderen Ansicht angedeutet werden soll. Nach den Ausdrücken einer unsichern oder ausdrücklich als irrig bezeichneten Meinung *wähnen, vermuten, glauben, die irrige Meinung hegen* u. a. überwiegt der Conjunctiv; nur wo der Sprechende sie als seine eigene bezeichnet, steht oft der Indicativ.

Den Conjunctiv erkläre ich in allen Fällen, bei denen nicht eine Absicht ausgesprochen wird (§ 175 ff.), als potential, insofern das als Meinung oder Mitteilung angeführte als bloss möglich oder angenommen hingestellt wird. Unverbundene Conjunctivsätze wie der oben angeführte sind nach der ältesten Auffassung selbständig gedacht: *Regensburg mag wol eingenommen sein, soll eingenommen sein;* Conjunctiv wie in den § 166 angeführten ahd. Sätzen. Während aber der Conjunctiv wenigstens des Präsens in alleinstehenden

Sätzen ganz verloren gegangen ist, hat er sich da, wo ein solcher Satz ergänzend mit einem anderen: *der Bote meldet* (als dessen Nebensatz er also gelten kann) zusammengefasst wurde, erhalten und findet noch heute vielfache Anwendung. Dasselbe gilt von den durch *dass* eingeleiteten Sätzen; *er meldet, dass Regensburg eingenommen sei*, heisst eigentlich: *dass R. möglicherweise* (nämlich soweit die Meldung Glauben verdient) *eingenommen ist.*

§ 199. Einfache Anfügung ohne Conjunction ist im Gotischen nicht belegt. Vom Ahd. an ist sie ziemlich häufig. Im Ahd. und Mhd. tritt dabei — ebenso wie in unverbundenen Absichtssätzen — bisweilen das Verbum ans Ende; im Nhd. ist dies nicht mehr üblich, und der Satz hat kein äusseres Zeichen der Abhängigkeit. Auch der Conjunctiv ist nicht der Abhängigkeit des Satzes wegen gesetzt, sondern seines unsicheren Inhaltes wegen; ganz gleichmässig sind zu beurteilen: *ich weiss, es ist geschehen* und: *ich vermute, es sei geschehen.* Aber weil der potentiale Conj. Präs. in ganz allein stehenden Sätzen nicht mehr gebräuchlich ist, so gilt er jetzt vorzugsweise als ein Kennzeichen der indirecten Rede.

Ahd. a) Indicativ: O. V, 7, 63 *zel in . ., er got joh iro fater ist.* II, 12, 54 *hugi thoh, thu thesses wiht sâr ni weist.* I, 25, 10 *kundt er imo, er iz wolta joh ouh sô wesan scolta.* V, 12, 10 *wir gilouben thaz ouh fram, er wâran lîchamon nam.* IV, 13, 9 *thaz mannilîh irkenne, . . mih meistar habêtut* = *damit jeder erkenne, (dass) ihr mich zum Meister hattet* u. a. OS. I § 312. Formelhafte Einleitung: O. I, 1, 80 *ih weiz, iz got worahta.* 1, 27, 69 *ih weiz, thie boton rietun.* IV, 17, 3. — Ludw. Dkm. XI, 2 *ich weiz, er imos lônôt.* Bei Tat. kein Beispiel; bei Notker finde ich nur Fälle wie Boeth. 1, 19 *ih wâno, du gehugest wola.* II, 19 *ih wâno, du betruge dia fortunam.* Überall hält der Sprechende selbst die angeführte Meinung für tatsächlich richtig.

b) Conjunctiv sehr häufig nach *quedan* (bei O. fünfzigmal) und *wânen* (bei O. dreissigmal), aber auch nach anderen Verben, so bei O. *gilouben, thenken, thunkit, firneman, râtan, huggen, bidrahtôn, lesan, sagên, sprechan, zellen, wîsi* und *mâri duan, sih biheizan, giheizan, swerien.* OS. I § 298. Die angeführte Rede oder Meinung des B gilt dem sprechenden A selbst entweder als irrig, z. B. O. IV, 18, 15 *quad, ni wâri er thero manno* = *er sagte, er wäre nicht einer von jenen Männern* (Lüge). 18 *quad, es wiht ni westi.* III, 23, 47 *sie wântun, druhtîn meinti;* oder er führt sie als Rede und Meinung des B an, ohne sein eigenes Urteil anzudeuten: O. III, 12, 17 *sprechent thie liuti, thû sîs thero forosagôno einêr.* Bei Notker finde ich jedoch diese Construction ausser nach *wânen* und *cheden* nur einigemal nach *dunchet*: Boeth. I, 23 *mir dunchet, ih nû sehe.*

Mhd. a) Indicativ. Nib. 50 *daz ist mir wol bekant, nie keiser wart sô rîche.* 487 *iu sî geseit, ez hât der künec von Rîne golt unde kleit.* Pz. 15, 15 *diu seit, sîn manlîchiu kraft behielt den prîs.* Nib. 208 *dem vogete was daz wol geseit, sîn bruoder was gevangen.* 1343 *iu*

ist daz wol geseit, ich hân vil hôhe mâge. Formelhafte Einleitung: Iw. 1193 *ich weiz wol, des engalt ich.* Iw. 5108 *ich weiz wol, alsô tuot er mich.* Nib. 1775 *ine weiz, ez ê geschach* (statt: *ob ez êr geschaehe!*) Pz. 614, 6 *ich weiz wol, ich sprach iu leit.* Walth. 21, 14 *got weiz wol, ich bin dir gram.* Iw. 6450 *ich waene wol, si was sîn wîp.* Trist. 4837 *ich waene, mir ist alsam geschehen.* MSF. 207, 11 *ich sprach, ich wolte ir iemer leben.* Iw. 500 *ich sihe wol, si sint wilde.*

Verbum zuletzt (Nebensatzstellung): Genes. Fdgr. 27, 41 *ich weiz, er imo dô geriet.* 41, 32 *ich weiz, er si vil minneclîche kuste.* Iw. 2400 *ich waene, si rehte tâten.* Walth. 220, 30 *ich waen, si beide tôren sint.* Nib. 42 *ich waen, nie ingesinde groezer milte ie gepflac.* 992. Pz. 785, 30 *ich waen, ie brief sô vil erwarp.* 242, 13. 802, 9. Trist. 4728 *ich waene, er sîne wîsheit ûz Pegases urspringe nam.*

b) Conjunctiv in Nebensatzstellung ziemlich selten: Iw. 1628 *ich waene, si in kurzer vrist ein unbillîche sache wol billîch gemache.* 1740. 2160 *ich vürhte, ez mir niht wol ergê;* in der Wortstellung selbständiger Sätze (Verb an zweiter Stelle) recht häufig für beide Conjunctive belegt, aber stets mit Bewahrung des Zeitunterschiedes § 172. Iw. 3951 *der lewe wânde, er waere tôt.* Iw. 14 *si jehent, er lebe noch hiute.* Nib. 941 *ir sult gelîche jehen, in slüegen schâchaere.* Iw. 5196 *si sagent, ez tuo wê.* Nib. 2059 *ich waene, ez tagen welle.* Pz. 62, 15 *si sageten mir, ez waere der künec.* Iw. 3011 *dô zêch mich vrou Minne, ich waere kranker sinne.* 3084 *er dâht, daz twelen waer ze lang.* 2405 *si hôrten sagen, er koeme inner zehen tagen.* 2393 *si sprâchen, ez waer âne ir haz.* So im Iwein noch nach den Verben *wizzen* 2543, *heizen* 3446, *dünken, be-* 3808. 4810; *ruofen* 5299, *swern* 5741, *reden* 6533 u. a.; oft auch in längeren Reihen von Sätzen fortgeführt. Jedoch wenn das regierende Verbum selbst im Conjunctiv oder im Imperativ steht, so folgt im Iwein nie blosser Conjunctiv, sondern immer die Conjunction *daz.* Flore 4032 *ich waen, si waer sîn swester = ich meine, sie sei seine Schwester gewesen.*

Im Nhd. haben diese unverbundenen Sätze stets selbständige Wortstellung (Verb an zweiter Stelle), und können daher nur deshalb, weil sie inhaltlich eine Ergänzung des ihnen voranstehenden Satzes geben, als dessen Nebensätze betrachtet werden.

a) Der Indicativ steht unbedenklich, sobald der Sprechende seine eigene Meinung anführt, oder sich der eines anderen anschliesst. Bisweilen aber wird er auch beibehalten für Sätze, die dem Sprechenden selbst nicht als richtig erscheinen, indem er sich in die Meinung der andern Person versetzt. Goethe F. 1, 122 *ich fühl's, du schwebst um mich, erflehter Geist!* 195 *ich fühl' es wol, noch bin ich weit zurück.* Schiller Wallenst. T. 2, 6 *ich fürchte, man hat mit euch ein schändlich Spiel getrieben.* Rückert, sterbende Blume: *hoffe, du erlebst es noch.* Schlegel Richard III. II, 1: *setz' (= nimm an), ich erschlug sie nicht!* Goethe Egm. 5 *ich seh's, ihr seid bestürzt.* Lehrjahre 8, 4 *ich fürchte, wir sind alle betrogen.* 2, 7 *ich hoff', es ist noch alles herzustellen.* Schiller Picc. 3, 1 *mein' ich nun, ich hab' ihn.*

Goethe: *ihr denkt, ihr Herrn, ich bin allein.* Schiller Picc. 1, 5 *meint er wol, ich soll ihm ein schönes deutsches Land zum Raube geben?* Unbedenklich: *ich weiss (glaube es, bin überzeugt), er ist ein rechtschaffener Mann; er meint (hofft, fürchtet), die Zeit ist da.* Aber seltener wird man jetzt einen solchen Indicativsatz nach Verben der Rede oder Mitteilung so brauchen, dass er als eine mit denselben zusammenhängende Ergänzung gilt: *er sagt, alles ist vorbei; er erzählt, das Land ist befreit;* vielmehr werden entweder beide Sätze ganz getrennt (*er sagt: alles ist vorbei!*), oder der Conjunctiv tritt ein.

Noch enger abgegrenzt ist der Gebrauch des unverbundenen Indicativ nach einem Präteritum im Hauptsatze. Möglich ist wol: *ich wusste, er war dort; ich fühlte, es war seine Hand; ich sah, der Wagen war angekommen,* lauter Fälle, in denen die Tatsächlichkeit einer vergangenen Wahrnehmung noch vom Standpunkte der Gegenwart aus bestätigt wird. Aber alle Verba des Meinens und Mitteilens können im Präteritum nur abhängigen Conjunctiv annehmen; also zwar: *ich denke (erkläre), er ist mein Freund,* aber nur: *ich dachte (erklärte), er wäre mein Freund.* Ebenso namentlich auch alle Verba, welche die Erwartung, eines bevorstehenden Ereignisses ausdrücken. Also zwar: *ich hoffe (fürchte, ahne, verspreche), es geschieht (= wird geschehen);* aber nur: *ich hoffte (fürchtete* ff.), *es geschähe (würde geschehen).* Der Indicativ des Prät. schliesst die in der Vergangenheit vorhanden gewesene Unsicherheit entschieden aus, was beim Indicativ des Präs. für die Gegenwart nicht so entschieden der Fall ist.

b) Der Conjunctiv ist nämlich nach allen Verben des Wahrnehmens, Meinens, Mitteilens in geläufigem Gebrauche, sobald der Inhalt des Satzes nur als vorgestellt angegeben wird, sei es, dass der Sprechende ihn für unsicher oder irrig hält, sei es dass er auf jedes Urteil über seine Tatsächlichkeit verzichtet. Luther 1. Mos. 42, 2 *ich höre, es sei Getreide viel.* Fabeln 5: *als der Hund den Schemen siehet, wähnet er, es wäre auch Fleisch.* Hans Sachs Fastnsp. 70, 294 *ich glaub, der Schalk hab uns vergeben.* 74, 116 *ich furcht, all Hoffnung sei vergebens.* Klopst. Mess. 4, 1016 *er sah, er dürfe seinem Schmerz sich überlassen.* j. G. 2, 296 *er schwätzte .., ihr hättet ihn übereilt, er sei euch keine Pflicht schuldig und wolle nichts mit euch zu thun haben.* Goethe Iphig. 1, 3 *wähnend, er töte seines Bruders Sohn.* Schiller Wallenst. T. 1, 3 *glaubst du, das werde man nicht dir auf Rechnung setzen?* Picc. 2, 5 *der aber sagt, er sei es müd'.* Wallenst. L. 5 *meldet, Regensburg sei genommen.* Wallenst. T. 2, 1 *mir meldet er aus Linz, er läge krank* (falsche Meldung). DC. 1, 2 *berede dich, ich wär' ein Waisenkind* (das Gegenteil ist wahr). Wallenst. T. 1, 5 *Seine Würden meint, ich könn' das Gleiche tun am Feinde, und das Eine wäre mir noch leichter zu verzeihen, als das Andre.* Auch ohne directen Anschluss an ein Verbum der Rede. Picc. 3, 6 *mein Mann schickt her* (und lässt sagen), *es sei die höchste Zeit;* und so oft in langen Reihen von Sätzen.

Über das nhd. Schwanken der beiden Tempusformen des Conjunctivs vgl. §§ 172 und 204.

§ 200. 2. Anfügung durch die Conjunction *dass* findet in beiden Modus statt; in der Regel steht der Indicativ, wenn der Sprechende den Inhalt des Nebensatzes als tatsächlich ansieht, der Conjunctiv, wenn er ihn als unsicher angibt. Dies gilt schon für die gotischen Sätze mit *thatei, thei, ei,* Bernhardt § 180; ein belehrendes Beispiel des wohlbegründeten Wechsels bietet schon das Hildebrandslied: Dkm. II, 15 *dat sagêtun mî ûsere liuti, dat Hiltibrant haetti mîn fater;* aber 42 *dat sagetun mî sêolidante, dat inan wîc furnam.* Die erste Mitteilung gibt Hadubrand nur auf die fremde Autorität hin, der zweiten stimmt er ausdrücklich zu. Auch die ahd. Übersetzer zeigen in den Sätzen mit *daz* grosse Selbständigkeit des Modus. So steht der Indicativ auch bei Otfrid IV, 21, 29 *thu quîs, theih kuning bin,* weil der Sprechende die Äusserung für tatsächlich richtig hält: *du sagst, dass ich* (*wie es auch wirklich ist*) *ein König bin.* II, 4, 7 *er thâhta odowîla thaz, thaz er ther duriwart was.*

Der Conjunctiv aber steht überall, wo eine irrige Meinung angeführt oder bloss auf fremde Autorität hin berichtet oder eine jetzt oder früher vorhandene Unsicherheit angedeutet wird. O. IV, 18, 31 *swuar, thaz er nan nirknâti* (falscher Schwur). I, 1, 92 *ih fand, thaz fon Macedoniu ther liut gisceidinêr wurti.* IV, 26, 19 *sagêt man, thaz . . sie scrigtîn fon theru bâru.* Dkm. XIV, 1 *lesen wir, daz fuori ther heilant.* XXXII, 2, 1 *ich hôrte sagan, daz rinne ein wazzer* (das Wasser rinnt noch). O, IV, 19, 45 *er bizeinta, thaz sîn wirdî zi niwihti scioro wurti* (bevorstehend: *dass seine Würde zu nichte werden sollte*). IV, 30, 10 *bihiaz sih, thaz moht(i) er thaz giflîzan.*

Lehrreicher Wechsel auch bei Otfrid: I, 17, 19 *sagêtun, thaz sie sterron einan sâhun, joh dâtun mâri, thaz er sîn wâri;* das erste wird als unbezweifelte Tatsache angeführt; das zweite als subjective Meinung und steht deshalb im Conjunctiv, obwol der Schriftsteller (Otfrid) selbst der Meinung beitritt. V, 19, 22 *er zelit, thaz thâr sî mihilaz githuing;* 23 *in imo man thâr lesan mag, theiz ist âbulges dag.* Der Schriftsteller gibt den ersten Satz nur auf Autorität der Quelle (wie bei *zellen* gewöhnlich), den zweiten mit ausdrücklich angedeuteter eigener Zustimmung.

Mhd. steht selbst nach Verben, die eine unsichere Meinung angeben, *daz* mit Indicativ, wenn der Sprechende derselben beitritt: Nib. 2270 *mich dunket, daz diu maere iu niht rehte sint geseit* (Aber C: *sîn!*). Iw. 296 *ouch waen ich, daz sis alsô genôz.* Aber sehr frei wird auch der Conjunctiv gebraucht, sobald der Sprechende sein eigenes Urteil zurückhält: So Nib. 638 *wizzet, daz iu immer sî . . unser dienest bereit;* aber 1793 *wizzet sicherlîchen, daz uns nâhet der tôt.* 1225 *die zeigten, daz in waere leit;* aber 2152 *vil wol zeigte Rüedegêr, daz er was starc genuoc.* So steht der Conj. auch nach *ich weiz:* Engelhart 3322 *jâ weiz ich rehte alse mînen tôt, daz uns vermelde dirre man.* Nib. 947 *daz ez sîn herre waere, nie enwesse er daz;* in diesen beiden Fällen würde nhd. sicher der Indicativ stehn. Walth. 124, 3 *daz ich ie wânde, daz iht waere* (= *gewesen*

sei; subjective, trügerische Meinung). Engelh. 620 *seiten si, daz si . . gevüeren.* Walther 95, 15 *dannoch seite si mir dabî, daz mîn dûme ein vinger sî.* Flore 1918 *ich fürht, daz er im selben tuo den grimmen tôt.*

Im Nhd. steht der Indicativ ebenfalls notwendig, wo der Sprechende den Inhalt des Nebensatzes ausdrücklich als tatsächlich bezeichnen will: 1. Mos. 1, 4 *Gott sahe, dass das Licht gut war.* 3, 7 *sie wurden gewar, dass sie nackend waren.* Apgesch. 10, 34 *nun erfahre ich, dass Gott die Person nicht ansieht.* Goethe T. 4, 3 *dass er betrogen ist, kann er nicht sehen.* Schiller Picc. 3, 1 *ich sag' euch, dass er wachend, schlafend . . mit nichts anderem umgeht.* MSt. 5, 13 *ihr sagtet selbst, dass er von Sinnen war.* 2, 2 *erkläre, dass du Blut verabscheust.* 1, 6 *er überzeugte mich, dass euch allein gebührt, in Engelland zu herschen.* Aber wenigstens der Ind. Präs. wird bisweilen (nicht nachahmenswert) gesetzt auch bei einer sehr unsichern oder irrigen Meinung. Gellert: *es ist falsch, dass ein bequemliches Leben ein zufriedenes ist.* Lessing 1, 567 *meinen Sie etwa, dass es nur an einem Ringe fehlt?* Nathan 1, 2 *habt ihr die Möglichkeit, dass Engel sind . . mich nicht gelehrt?* Goethe T. 4, 3 *ich soll erkennen, dass mich niemand hasst, dass niemand mich verfolgt.* Iph. 5, 6 *womit bezeugst du, dass du Agamemnons Sohn und dieser Bruder bist?* Schiller Picc. 1, 3 *glauben Sie, dass er Gemahlin, Tochter umsonst hierher ins Lager kommen liess?* Bei Umsetzung des Hauptsatzes in das Präteritum würde in den meisten Stellen der Nebensatz in den Conjunctiv treten; auch nach dem Präsens wird ein sorgfältiger Stil ihn noch jetzt vorziehn.

Der Conjunctiv ist dagegen auch heute noch gebräuchlich, wo die mögliche Unsicherheit oder Subjectivität des Urteils ausdrücklich hervorgehoben werden soll. Luther Joh. 17, 7 *nun wissen sie, dass alles, was du mir gegeben hast, sei von dir.* Hans Sachs Fastnsp. 74, 174 *ich mein, dass aufgestanden sei der Alt.* Klopstock Mess. 2, 423 *mitten in seiner Verfinstrung sah er doch, dass der Ewige sei.* Schiller MSt. 1, 7 *denkt ihr, dass der königliche Name zum Freibrief dienen könne?* Wallenst. T. 2, 5 *sie meinen, dass die Unterschrift, die abgestohl'ne, sie zu nichts verbinde.* Picc. 1, 3 *wer spricht ihm ab, dass er die Menschen kenne, sie zu gebrauchen wisse?* Neuere Beispiele des Conjunctivs, selbst nach Ausdrücken der sichern Kenntnis, bespricht Andresen, Sprachgebrauch und Sprachrichtigkeit im Deutschen S. 91. Ich meine, wenn Gellert sagte: *wisse, dass Gelehrsamkeit ohne Tugend weder für dich noch für die Welt Glück sei,* so erklärt sich der Conjunctiv aus dem Einflusse des Imperativs (= *nimm die Meinung in dich auf, eigne sie als die deinige dir an*). Wenn aber Herder sagt: *das ist einmal gewiss, dass es einen Kreis der Wahrheit gebe, über den man gesichert sein muss,* so wird die eigene sichere Überzeugung dennoch als eine subjective, dem Irrtum ausgesetzte bezeichnet.

Selbst bei guten Schriftstellern findet sich jedoch öfters ein unbegründetes Schwanken zwischen Indicativ und Conjunctiv. So

Schiller MSt. 1, 7 *dass es dieselben (Briefe) sind, die er empfangen, hat Babington vor seinem Tod bekannt; .. auch eure Schreiber erhärten mit einem Eid, dass es die Briefe seien.*

Nach einem Prät. des Hauptsatzes wurde im Ahd. und Mhd. regelrecht auch der Conj. Prät. gebraucht, falls die Aussage des Nebensatzes der Vergangenheit angehörte; erst im Nhd. ist hier eine erklärliche, aber beklagenswerte Unsicherheit eingetreten; s. § 204.

§ 201. 3. Anfügung durch indefinites (interrogatives) Pronomen oder Adverb (vgl. § 98). Im Ahd. (wie schon im Gotischen, Zacher VIII, 18 ff.) ist überall, wo das Verbum des Hauptsatzes eine Ungewissheit andeutet (*frâgên, eiscôn, suachen* u. a.) der Conjunctiv herschend. Dkm. 2, 10 *frâgên gistuont, wer sîn fater wâri.* O. III, 12, 3 *eiscôta, waz thiu worolt quâti.* III, 14, 34 *thu frâgês, wer thih ruarti* (= *wer dich berührt habe*). V, 23, 41 *hugit er io, wâr iz sî.*

Namentlich steht der Conjunctiv immer da, wo Unsicherheit über ein noch bevorstehendes Ereignis verbunden ist. Musp. 6 *sorgên* (= *sorgend erwägen*) *mag diu sêla, zi wederemo herie siu gihalôt werde.* O. IV, 1, 3 *biginnent wîsen, wio sie inan firliesên.* IV, 35, 24 *wârun wartênti, wara man nan legiti.* III, 26, 7 *sie riatun, waz sies woltîn.*

Aber auch nach Verben, die eine schon gehobene Ungewissheit ausdrücken, ist schon im Ahd. grosse Freiheit in der Wahl des Modus vorhanden. Häufig steht der Conjunctiv, indem die subjective Aneignung der Kunde hervorgehoben wird; oft aber auch der Indicativ, nämlich dann, wenn der Sprechende seine eigene Gewissheit über den fraglichen Gegenstand andeuten will. O. III, 24, 71 *sie ahtôtun, wio er nan minnôti.* I, 13, 18; IV, 20, 33 *findet ir, wo er thaz rehta wolle.* I, 17, 39 *er bifand, wâr druhtîn giboran ward.* III, 14, 113 *ougta in, bi hiu er quam* = *er zeigte ihnen, weshalb er gekommen war.* IV, 15, 23 *ir instuantît, wiolîh mîn fater ist* = *ihr würdet verstehn, welches Wesens mein Vater ist.* II, 2, 15 *ih sagên thir, wer thaz lioht ist.*

Nach *weiz* in der Regel Indicativ, nach *ni weiz* meist Conjunctiv: II, 6, 56 *wir wizun, waz ther scado was.* I, 19, 28 *mag man wizzan, wio man siu zelit.* III, 6, 20 *westa er, waz er es duan wolta.* V, 17, 24 *ni weiz ih, wâr ih iz anafâhe.* Musp. 62 *ni weiz, mit wiu buaze* (bevorstehend); aber 66 *ni weiz, welîchan urteil* (*wartil?*) *er hapêt* (feststehende Tatsache).

Im Mhd. sind im ganzen dieselben Grundsätze massgebend. Nach *vrâgen* herscht noch durchaus der Conjunctiv, z. B. Walth. 84, 14 *sie vrâgent mich, waz ich habe gesehn.* Pz. 825, 19 *gevrâget nimmer, wer ich sî.* Iw. 3242 *vrâgete, wer er waere;* andere characteristische Beispiele des Conjunctivs: Iw. 808 *ich will sehen, waz wunders dâ sî.* 4793 *ich sag iu, wie ich in bestê.* 5983 *gêt mir angest zuo, wie er wider mich getuo.* Nib. 2253 *muget ir mir die rehten maere*

sagen, wer der recke waere, der in hât erslagen? Nib. 13 *ez troumde Kriemhilde, wie sie einen valken züge.* Pz. 12, 27 *wer selbe sagt, wie wert er sî.* Nib. 141 *wer iuch habe her gesant, des enhân ich niht vernomen.* Nib. 221 *er enbôt, wie im gelungen waere.* Iw. 2613 *saget er im maere, wie er worden waere herre.* Iw. 5017 *hâte geseit, waz im töhte.* Engelh. 1086 *kunde si bediuten niht, wie si fünde ein underscheit.* Walth. 34, 18 *er seit uns, wie daz rîche stê verwarren* (subjective Ansicht). Iw. 4321 *ichn weiz, waz ich nu mêre tuo.* 3981 *sone weste ich, waz ez waere.* Walth. 60, 20 *ichn weiz, wie dîn wille stê.* Fridanc 17, 7 *wie diu sêle sî getân, daz seit mir niemen âne wân.* Indicativ: Pz. 67, 11 *ich sage dir, wer ze velde ligt.* 682, 3 *ich sage iu, wer dâ was.* Nib. 65 *ich wil daz gerne sehen, wiez umbe Kriemhilde stât.* Walth. 53, 13 *ich weiz wol, wiez ende ergât.* Iw. 2130 *ir wizzet wol wie verre er ist;* auch negiert: Iw. 907 *ichn weiz, wem liebe dran geschach.* 1671 *ichn weiz, waz si . . an ir selber richet.* Pz. 323, 27 *ine weiz, war umbe ich strîten sol.* Walth. 117, 22 *ichn weiz, wie ichz erwerben mac.* Vollkommen freien Übergang in den Indicativ bezeugt z. B. Nib. 23 *man möhte michel wunder von Sîfride sagen, waz êren an im wüehse und wie schoene was sîn lîp.*

Im Nhd. steht zwar der Conjunctiv in diesen Sätzen noch immer dem Schriftsteller frei, jedoch macht sich eine zum Teil bedenkliche Vorliebe für den Indicativ besonders nach Präsens des Hauptsatzes geltend. Namentlich wird derselbe auch nach *fragen* und ähnlichen Verben gesetzt: *ich frage, wer das ist? was geschah?* Es schwebt dabei dem Sprechenden der Gedanke vor: einer ist es, etwas geschah; nur das wer oder was ist unbekannt. Vgl. z. B. Goethe T. 2, 4 *das ist die erste Frage, wer von uns beiden Recht und Unrecht hat* (einer hat in jedem Falle Recht, einer Unrecht). Aber bei Verlegung des Hauptsatzes in die Vergangenheit würde es heissen: *das war die Frage, wer Recht . . hätte* (kaum: *hatte*).

Ebenso fehlen bei anderen Verben zwar nicht Beispiele des Conjunctivs, der die vorhandene oder mögliche Ungewissheit andeutet. Schiller Jgfr. 1, 5 *wer sie sei, will sie allein dem König offenbaren.* Goethe: *sehe jeder, wie er's treibe; sehe jeder, wo er bleibe!* Aber der heutige Sprachgebrauch neigt sich auch hier zum Indicativ namentlich für das Präsens.

Wo die Ungewissheit als gehoben angesehen wird, steht nach dem Präsens im Hauptsatze jetzt meist der Indicativ; bei *wissen* häufig auch, wo es verneint ist. Goethe T. 2, 3 *du weisst so wenig, wer, als wo du bist.* 3, 1 *kaum weiss ich, was geschah.* Schiller: *man weiss nicht, von wannen er kommt und braust.* Vgl. auch Luther Joh. 9, 21 *wir wissen, dass dieser unser Sohn ist; wie er nun sehend ist* (= *wie es gekommen ist, dass er jetzt sehen kann*) *wissen wir nicht.* Schiller Mädchen aus der Fremde: *man wusste nicht, woher sie kam.* Ebenso: *sage, erzähle mir, was geschehen ist* (der Sprechende denkt: *es ist etwas geschehen; sage mir nur, was!*); *wie die Sache steht, was zu tun ist.* Aber: *er erzählte, was geschehen*

wäre, wie die Sache stünde, was zu tun wäre, sobald der subjective Einfluss der redend eingeführten Person auf die Darstellung hervorgehoben werden soll.

Ein sorgfältiger Stilist wird sich die Vorteile, welche der Gebrauch des Conjunctivs auch hier bietet, nicht entgehen lassen. Ein Beispiel eines ganz willkürlichen Wechsels schon bei Luther Evang. von den zehn Auss. 21 b (1521) *bisher haben wir gelernet, wie der Glaub wirkt, was sein Natur ist, wo er herkome, was sein Anfang sei, was er bringe und wie genehm er für Gott sei.*

§ 202. Die Conjunction *ob*. Ahd. *oba* steht (wie gotisch *iba*) in indirecten Fragen fast immer mit dem Conjunctiv, indem stets eine vorhandene oder wenigstens mögliche Ungewissheit angedeutet wird. O. III, 20, 113 *unkund ist mir, oba er sî ubil dâto.* III, 20, 4 *frâgêtun, oba thiu blintî fon suntôn sînen wurti.* V, 13, 9 *sprah, oba iro thehein wiht habêti.* Tat. 69, 4 *ih frâgên iwih, oba iz arloubit sî.* Notker Ps. 13 *daz sie ne wisson, ube got wâre.* Sehr selten mit Indicativ: O. S. 6 *thaz ir irkiasêt, oba siu fruma wesan scal.* Tat. 132, 15 (nach lat. *si* mit Indicativ) *oba er suntîg ist, ni weiz.* 67, 12; nie bei Williram, Notker.

Auch im Mhd. überwiegt der Conjunctiv, z. B. Kl. 1787 *frâget, ob ir daz liep waere.* Nib. 769 *nu wil ich sehen, ob man den dînen lîp habe ze solhen êren.* 669 *versuochten, ob daz möhte geschehen.* Im Indicativ stehn Hilfsverba: Nib. 1923. 2288 *ich wil ez versuochen, ob ich ertwingen kan;* seltener andere: Walth. 86, 11 *ichn weiz, obe ich schoene bin.* Pz. 471, 23 *ich enweiz, op got ûf si verkôs.* Nib. 17, 15 *saget mir, ob ir mir welt gestân.* Flore 3032 *wîses mannes ougen kiesent fremdes mannes rât, ob er grôze fröude hât oder grôze beswaerde.*

Im Nhd. hat sich jetzt *ob* auf diese Sätze eingeschränkt, da es in Bedingungssätzen gar nicht mehr und in Concessivsätzen nur neben anderen Partikeln (*schon, gleich, wol*) gebraucht wird. Im älteren Nhd. steht noch oft der Conj.; z. B. Luther Joh. 7, 17 *der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott sei.* Aber in neuerer Zeit nimmt, namentlich für das Präsens, der Indicativ überhand, weil die Andeutung der Unsicherheit schon in der Conjunction gefunden wird. Lessing Nathan 1, 5 *ich soll den Herrn nur erst ergründen, ob er so der Mann wol ist.* Schiller Picc. 3, 5 *wer weiss, ob er .. nicht mein Geständnis, deines bloss erwartet.* Jgfr. Prol. 3 *kein Mensch vermag zu sagen, ob er nicht des Helmes braucht.* Ebenso: *er fragt* (*zweifelt, weiss nicht, ist ungewiss*), *ob es der rechte ist* (neben *sei*); *er fragte, ob es der rechte wäre;* (doch auch bisweilen: *war*).

Bei einem erwarteten bevorstehenden Ereignis ist auch hier nach einem Prät. der Conjunctiv Prät. notwendig: *ich warte, ob er kommt* (*kommen wird*; selten: *komme, kommen werde*); *ich wartete, ob er käme* (*kommen würde*).

§ 203. Für alle Formen der indirecten Rede gilt, dass auch die zugehörigen Nebensätze in den Conjunctiv treten, wenn ihr

Inhalt gleichfalls als unsicher oder nur auf fremder Mitteilung beruhend angesehen wird; dass dagegen mit grosser Freiheit auch der Indicativ eintreten kann, sobald der Sprechende der Aussage des Nebensatzes selbst zustimmt.

So schon ahd. z. B. Conjunctiv: O. III, 12, 17 *sprechent, thû sîs thero forosagôno einêr, thie .. thên liutin wuntar zelitîn.* V, 25, 69—74; Indicativ IV, 26, 11 *bigondun zellen, ziu then sie scoltîn quellen, ther .. al thaz lant heilta.*

Gleiche Freiheit herscht im Mhd. So z. B. tritt der Indicativ ein in wolbegründetem Wechsel: Nib. 182 *ich sage iu, wer der waere, der der warte pflac.* Namentlich ist im feineren Stil die Fähigkeit ausgebildet in Relativsätzen den Conjunctiv zu setzen, auch ohne dass eine wirkliche indirecte Rede in anderer Form eingeleitet ist, sobald eben der Inhalt des Relativsatzes als Gegenstand der Erwägung oder Überlieferung bezeichnet werden soll. Pz. 480, 17 *ich verswuor fleisch wîn unde brôt und dâr nâch al daz trüege bluot.* Pf. Amîs 1603 *nû saget diu werlt .. von dem grôzen guote, daz ze Kunstenôpel sî.* Kudr. 288 *si hete .. daz wazzer hin getragen ze Hagenen bürge, sô wir hoeren sagen, da er herre waere.* So ist der Conjunctiv auch ohne ein ausdrücklich ausgesprochenes Verbum des Redens oder Mitteilens wol auch zu erklären Walther 5, 27 *daz ûz dem worte erwahsen sî, daz ist von kindes sinnen vrî = dasjenige, was in geheimnisvoller Weise (wie wir glauben) aus dem Worte erwachsen ist; das ist frei von kindischer Gesinnung.* Sonst könnte man auch an einen allgemeinen Sinn dieses Relativsatzes denken nach § 195. — Wigalois 7441 *ir muoter was derselbe berc, dâ noch .. die wurme Salamandrê inne würken alsam ê = wo (wie es heisst) die Würmer noch arbeiten sollen.* a. H. 330 *daz kinden töhte, des gap der herre ir vil.* Ullsperger § 18.

Für das Nhd. hat in Nebensätzen der indirecten Rede für die Bestimmung des Modus ebenfalls der Sprechende volle Freiheit, ob er sie aus seiner Meinung im Indicativ oder aus der der eingeführten Person im Conjunctiv anführen will; vgl. die Beispiele am Schlusse des folgenden Paragraphen. Aber in Relativsätzen, wie die eben angeführten aus dem Mhd. würde eine Bezeichnung durch das Hilfsverbum *sollen* oder in einer andern Weise vorgezogen werden.

§ 204. Zu besprechen bleibt noch für alle Formen der indirecten Rede die Gestaltung, welche der Gebrauch der Tempora in den Conjunctivsätzen im Nhd. angenommen hat.

Aus der § 172 angedeuteten Entwicklung ergab sich als für das Nhd. historisch berechtigt eine Zusammengehörigkeit der Formen der Präsens- und der Präteritalreihe unter sich; *er sagt, er komme — solle, werde kommen — sei gekommen, habe gesehen* (§ 172, 1) gegenüber: *er sagte, er käme — sollte, würde kommen — wäre gekommen, hätte gesehen.* Diese Zusammengehörigkeit ist jedoch nicht streng festgehalten, vielmehr durchkreuzt einerseits durch Übergreifen des Conj. Präs., der oft auch in einer in die Ver-

gangenheit verlegten Äusserung gebraucht wird; andererseits durch Eindringen des Conj. Prät. ohne Vergangenheitsbedeutung auch in die der Gegenwart angehörige Rede. Beide Übergriffe sind erst im Nhd. häufiger verbreitet und von manchen Grammatikern bekämpft worden. [1]

1. Conj. Präs. in indirecter Rede abhängig von einem Präteritum ist im Ahd. und Mhd. fast ganz an eine bestimmte, der wirklichen Tempusbedeutung vollkommen entsprechende Grenze gebunden; er steht nämlich dann, wenn die als früher vorhanden angeführte Meinung oder Aussage auch noch für die Gegenwart des Sprechenden in gleichem Masse gelten soll. Wie es im Indicativ unbedenklich heisst: O. III, 7, 88 *quam uns gilouba herasun, thaz er ist selbo gotes sun* = *uns kam* (*ist gekommen*) *der Glaube, dass er wirklich Gottes Sohn ist,* so auch im Conjunctiv: IV, 23, 25 *er gikundta herasun, thaz er sî selbo gotes sun.* Dkm. XXXII, 2 a *ih gihôrta sagan . . daz rinne ein wazzer schône.* Notker Boeth. III, 110 *philosophi wândon, daz animae hominum alliu ding wizîn, êr sie ad corpora chomên.* Ps. 136, 3 *frâgêton, waz diu wort chedên* = *sie fragten nach der noch jetzt bestehenden Bedeutung der Worte;* die Wiener Hdschr. setzt den Conj. Prät. *chêden.* So namentlich auch nach Perfectumschreibung im Hauptsatze: O. I, 5, 39 *habên ih gimeinit . ., thaz ih einluzzo mîna worolt nuzzô.*

Ebenso Mhd. Nib. 1139 *man sagete mînem hêrren, Kriemhilt sî âne man, her Sîfrit sî erstorben* = *Kriemhild ist ohne Gatten, Herr Siegfried ist gestorben; dies sagte man meinem Herren damals.* Walth. 95, 16 *dannoch seite si mir dâbî, daz mîn dûme ein vinger sî.* Aber im Iwein kein Beispiel dieser Art; es steht überall Conj. Prät. Nach Perfectumschreibung: Nib. 1183 *mir ist geseit . . daz elliu dîniu leit der künec Etzel wende.* Erec 5781 *ich hân vernomen, daz dû barmherzic sîst.* 8855 *ist mir daz für wâr geseit, got sî noch, als er ê was.* Iw. 5267 *hât gesagt, daz si . . sî aller untriuwe vrî.*

Auch im Nhd. können auf diese Weise viele Fälle des Conj. Präs. nach einem Prät. im Hauptsatze gerechtfertigt werden. So z. B. Schiller MSt. 5, 13 *darauf schrie er in die Gassen hinab: er sei der Schreiber der Maria, sei der Bösewicht, der sie fälschlich angeklagt* (*habe*). Wallenst. L. 11 *ich hört's immer so erzählen, der Friedländer hab' hier allein zu befehlen.* Die angeführten Worte haben für den Sprechenden noch Geltung: *er ist der Schreiber der Maria* ff.; *der Friedländer hat zu befehlen;* und dies war der Inhalt der früher vernommenen Worte. So namentlich auch alle Fälle des mit dem Präsens von *sein* oder *haben* umschriebenen Perfectums, z. B.: *er erzählte mir, sein Vater sei gestorben;* denn noch jetzt gilt: *er ist gestorben.*

Aber häufig geht der nhd. Sprachgebrauch, nur sehr selten die älteren Denkmäler, über diese Grenze hinaus, indem im Conj.

---

[1] So meinte z. B. schon Bodmer, Grundsätze: *es ist wider alle Symmetrie gefehlt: er sagt, er könne nicht kommen, weil er unpässlich wäre.*

Präs. nach Prät. im Hauptsatze auch eine Aussage steht, die nur für die Vergangenheit Gültigkeit hatte. So bei Otfrid einmal auffallender Wechsel: IV, 20, 17 *quâdun*, 18 *dâti mâri, er iro kuning wâri*, 20 *zelle* (statt: *zalti*) *ouh in giwissi, thaz er selbo krist sî* (statt: *wâri*); ähnlicher Übergang in den Conj. Präs. in Nebensätzen nur noch III, 6, 22. IV, 20, 24, sowie in Absichtssätzen I, 8, 20. 21, 4. 23, 6. 22. III, 6, 45, meist unter Einfluss des Reimbedürfnisses. Diese Fälle aber sind im Ahd. ganz vereinzelt; bei Notker z. B. finde ich keinen. Auch in der ganzen mhd., höfischen und volksmässigen Dichtung sind sie durchaus gemieden; die der Vergangenheit angehörende Äusserung wird immer dort im Conj. Prät. angeführt, z. B. Iw. 114 *uns waz bekant, daz under uns niemen waere* (obwol noch in der Gegenwart des Sprechenden gültig); auch nach umschriebenem Perfectum: Erec 6975 *ich hân vernomen, daz er bekumbert waere.* Erst in mhd. Prosa des 13. Jahrhunderts ist ein Conj. Präs. nachgewiesen (Ztschr. f. d. Altert. 19, 183, 26 *er hôrte, daz er sô grôze zeichen begê;* vgl. § 180).

Im Nhd. dagegen kommt der Conj. Präs. seit dem 16. Jahrhundert vor und hat bis ins 18. Jahrhundert hinein in steigender Progression zugenommen;[1] so z. B. Luther Joh. 5, 15 *der Mensch verkündigte, es sei Jesus, der ihn gesund gemacht habe* (nicht: *wäre, hätte*). So z. B. Schiller Picc. 1, 1 *es ward uns angesagt, ein schwedischer Transport sei unterwegs* (statt: *wäre*). Tell 2, 2 *sie entliessen mich mit leid'gem Trost: der Kaiser habe diesmal keine Zeit;* dann aber: *er würde sonst einmal wol an uns denken.*

Überall jedoch sind es nur die vom Indicativ Präs. verschiedenen Formen des Conjunctivs, welche so gebraucht werden; also — abgesehen von *wir seien, ihr seiet, sie seien* — nur Formen des Singularis. Im Pluralis wird der Conj. Prät. gebraucht, auch wenn er vom Ind. nicht verschieden ist; z. B. Goethe H. 14, 36 *versicherte, dass Vater und Kleine wohl seien und alle noch schliefen* (j. G. 3, 259: *dass alles wohl sey und noch schlief*).

Der einzige Fall, in welchem wenigstens der einfache Conj. Präs. nie gebraucht zu werden scheint, ist der einer von vergangenem Standpunkte aus als bevorstehend angegebenen Handlung: *er versprach* (*sah voraus, hoffte*), *dass alles geschähe* (nicht: *geschehe*); bei den Umschreibungen findet jetzt ebenfalls Schwanken statt: *dass alles geschehen sollte, würde* neben: *solle, werde.*

Zur Erklärung dieses Conj. Präs. reicht die Berufung auf das Tempus der directen Rede oder der Vergleich mit dem Praesens historicnm im Indicativ nicht aus; mir scheint der Hauptgrund darin zu liegen, dass auch im Conj. Prät., wo er nach alter Gewohnheit noch gebraucht wurde, keine Vergangenheitsbedeutung mehr gefunden wurde; man gewöhnte sich daher daran, die Angabe der

---

[1] Vgl. Behaghel, Zeitfolge der abhängigen Rede im Deutschen, Paderborn 1878; und von früheren Schriften, namentlich Hoegg, Gymn. Progr., Arnsberg 1854.

Zeitstufe, welcher die indirecte Rede angehörte, dem Hauptsatze zu entnehmen. Auch mag die Neigung mitgewirkt haben, den Conj. Prät. (als „Conditionalis") auf die bedingte Aussage zu beschränken; eine Neigung, die doch nie erfolgreich durchgedrungen ist.

2. Der Conj. Prät. wird aber nicht nur nach Prät., sondern auch nach Präsens im Hauptsatze gebraucht, wo der Inhalt der indirecten Rede besonders nachdrücklich als unrichtig oder bloss angenommen bezeichnet werden soll. Luther Fabel 5: *als er den schemen sihet, wähnet er, es were auch Fleisch.* Von den Concilien (1539) 162 *ich setze, das zu dir unverwarnt keme ein ehrlicher Mann, der die Sachen fein kundte machen.* Gellert 1, 71 *der schmale Rain — der, spricht der Narr, der wäre sein!* j. G. 2, 252 *sie sagen, er wäre ein Reiter gewesen* (später: *sei*). j. G. 3, 289 *sagen sie, das vorige Mal wär's anders gewest.* 309 *sagen sie, es wüsste niemand so fein zu loben als ich.* Schiller DC. 1, 2 *berede dich, ich wär' ein Waisenkind* (ich bin es freilich nicht). Wallenst. T. 2, 1 *mir meldet er aus Linz, er läge krank* (falsche Meldung). MSt. 1, 7 *unterworfen hätt' ich mich dem Richterspruch der Zweiundvierzig, sagt ihr? Ich habe keineswegs mich unterworfen!* — Oft aber ist der Conj. Prät. auch ohne diesen Grund gebraucht; bisweilen aus Rücksichten der Deutlichkeit, weil (im Pluralis, oft auch in der ersten und zweiten Person des Singularis) der Conj. Präs. der meisten Verba sich nicht vom Indicativ unterscheidet. So z. B. Lessing EG. 2, 10 (mit Übergang aus dem Indicativ in den Conjunctiv): *sagen Sie dem Prinzen .. dass es mir leid tut, seine Gnade nicht annehmen zu können, weil ich eben heut' eine Verbindung vollzöge, die mein ganzes Glück ausmache.* j. G. 2, 342 *Franz von Sickingen lässt euch sagen, er habe gehört, wie unwürdig man an seinem Schwager bundbrüchig geworden sei, wie die Herrn von Heilbronn allen Vorschub täten. Er verlange Rechenschaft, sonst wolle er* ff.

In Schillers Prosaschriften findet sich aber oft ganz willkürliches Schwanken zwischen beiden Conjunctivformen, bei dem alle Erklärungsversuche im Stiche lassen, indem namentlich auch der Conj. Präs. in undeutlichen Formen beibehalten ist. So in der Geschichte der Niederlande Buch II: *Die Zeit, erklären Graf Egmont und Prinz von Oranien, wäre jetzt sehr übel gewählt, die Niederlande von Truppen zu entblössen, wo vielmehr alles dazu riete, neue zu werben. Die Bewegungen Frankreichs drohen jeden Augenblick* u. s. w. — *So lange die höchste Gewalt in so strafbaren Händen sei, wäre es ihnen unmöglich, erklären sie, der Nation und dem König mit Nachdruck zu dienen. — Es habe sie nicht wenig befremdet, schrieben sie, dass Seine Majestät ihre Vorstellungen so weniger Aufmerksamkeit würdig geachtet. Nicht als Ankläger, sondern als Räte, deren Pflicht es wäre .., haben sie dieses Schreiben ergehen lassen. Sie verlangen das Unglück des Ministers nicht, vielmehr sollte es sie freuen .. ihn glücklich zu wissen* u. s. w.

Auch heute ist noch keine allgemein anerkannte Regelung eingetreten. Die Rücksicht auf die Deutlichkeit der Formunterschei-

dung muss als genügender Grund anerkannt werden, um statt des Conj. Präs. den Conj. Prät. in jenen Fällen zu gestatten; sonst empfiehlt es sich, den Zusammenhang zwischen den Formen der Präsens- und der Präteritalreihe festzuhalten. Dass der Conj. Prät. rein conditionale Bedeutung haben kann (§ 174), ist kein Grund, ihn von anderen Fällen, in denen er sonst berechtigt ist, auszuschliessen.

Vierter Abschnitt.

Stellung des Verbums im Satze.

§ 205. Jeder Satz — abgesehen von den § 102 ff. 111. 129 erwähnten unvollkommenen Satztypen — enthält ein Verbum. Zu ihm haben alle nominalen Bestandteile des Satzes Beziehung, entweder als direct zu ihm construierte Casus (Subjectsnominativ, Objectsaccusativ, Dativ, adverbialer Genetiv) und adverbiale Bestimmungen (Adverbia oder Präpositionsverbindungen), oder als Ergänzungen seiner Aussage, wie sie durch prädicativ auf das Subject oder Object construierte Nomina (Adjectiva oder Substantiva) gegeben wird. Die nominalen Satzbestandteile können einzelne Worte (Casus eines Substantivs oder Pronomens und aus ihnen entstandene Adverbia § 110) sein; sie können aber auch aus mehreren als grammatische Einheit dem Verbum gegenübertretenden Worten bestehn. So sind Substantiva mit attributivem Adjectiv oder Pronomen, oder mit abhängigem Genetiv, Präpositionen mit ihren Casus verbunden. Auch hervorhebende und ausschliessende Partikeln (*nur, auch, allein, kaum, sogar, nicht* (während ahd. *ni*, mhd. *ne, en-* nur unmittelbar vor dem Verbum stehen konnten) und viele andere können mit nominalen Satzteilen als Einheit zusammengefasst werden, eine Freiheit, die erst im neueren Stile grössere Ausdehnung gewonnen hat. Ferner können Participia oder Infinitive mit den von ihnen abhängigen Bestimmungen zur Einheit zusammengefasst werden. Endlich können auch mehrere nominale Satzteile gleicher Art durch beiordnende Conjunctionen oder in asyndetischer Zusammenstellung als Einheit verbunden sein. Immer aber steht das eine Verbum in jedem Satze einer deutlich erkennbaren Anzahl von nominalen Bestimmungen gegenüber.

Diese Bestimmungen können unter sich gewissermassen gleichberechtigt sein, indem jede für sich dem Verbum gegenübertritt und die Aussage desselben auf sich beziehen lässt; oder es kann nach der Auffassung des Sprechenden eine Rangordnung in ihrem Verhältnisse zum Verbum bestehen, indem die Aussage des Verbums zunächst durch einen nominalen (adverbialen) Satzteil näher bestimmt und die so bestimmte Aussage dann auf die anderen bezogen wird.

Diese Unterscheidung ist für die Anordnung der dem Verbum folgenden Satzteile §§ 213—215 wichtig; nach der grammatischen Form und Geltung lässt sie sich nur insofern bestimmen, als der Subjectsnominativ immer, die obliquen Casus, sowie temporale Bestimmungen gewöhnlich als freie Bestimmungen der ersten Klasse gelten. Ein auf das Subject oder Object bezogenes Prädicatswort dagegen wird immer, locale und qualitative Bestimmungen und Präpositionsverbindungen oft mit dem Verbum zunächst als begriffliche Einheit zusammengefasst.

Unter allen nominalen Satzteilen aber, wie gross oder klein ihre Zahl, wie verschieden ihre Geltung und ihr äusserer Umfang auch sei, nimmt das Verbum eine im Deutschen manigfaltig, aber mit steigender Folgerichtigkeit für die verschiedenen Satzarten geregelte Stellung ein. Drei Typen dieser Stellung sind auszusondern: I. Verbum an zweiter Stelle (herschend im einfachen Aussagesatze). II. Verbum an erster Stelle (herschend im Fragesatze, aber auch in mehreren anderen Fällen angewandt). III. Verbum an letzter Stelle (herschend in den meisten Nebensätzen). Ich suche die syntaktische Verwendung dieser drei Typen für die verschiedenen Satzarten, die schon im Vorhergehenden mehrfach berührt werden musste, zunächst nach dem heutigen Gebrauche kurz zusammenzustellen, indem ich über die geschichtliche Entwicklung dieses Gebrauches, welche im einzelnen der genaueren Feststellung dringend bedarf, nur einige Andeutungen hinzufüge. In den meisten Punkten stimme ich überein mit der lesenswerten Abhandlung von E. Nordmeyer, Magdeburger Programm 1883.

§ 206. I. Verbum an zweiter Stelle, d. h. ein Nomen vor dem Verbum, alle andern ihm folgend. Dies ist die gewöhnliche Wortfolge, und alle andern können als durch besondere Gründe geforderte Ausnahmen gelten. Sie ist namentlich regelrecht im einfachen Aussagesatze. Enthält derselbe nur einen nominalen Satzteil, so steht dieser (gewöhnlich also das Subjectivswort) voran, und das Verbum schliesst den Satz ab: *der Knabe kam; der König rief. Mich dürstet. Mir grauset. Es friert.* Die ruhige einfache Aussage geht also von einem sachlichen oder persönlichen Gegenstande aus und gibt dann die Handlung an, die an ihm wahrgenommen wird.

Enthält der Satz aber mehrere nominalen Bestandteile, so steht vor dem Verbum doch ebenfalls immer nur einer (oder mehrere unter sich coordinierte gleichartige);[1] alle andern folgen dem Ver-

---

[1] Z. B. *ohne Kummer (und) ohne Hoffnung schlafe ich ein.* Aber auch formell ganz verschiedene Bestimmungen können so als inhaltlich gleichwertig nebeneinander gestellt und als Einheit betrachtet sein; z. B. bei Voss.: *auf die Postille gebückt, zur Seite des wärmenden Ofens sass der redliche Tamm.* Hier gibt sowol das prädicative Participium *gebückt,* als anch die locale Bestimmung *zur Seite* ff. nur eine Ausmalung der Situation, in welcher das Sitzen stattfindet. Oder bei Schiller: *Herrlich, in der Jugend Prangen, wie ein Gebild aus Himmels-*

bum. Die Auswahl dieses einen aber ist im Deutschen völlig dem Belieben des Redenden überlassen; er stellt dasjenige Nomen voran, das ihm für den Zweck seiner Rede gerade den passendsten Ausgangspunkt bietet, um dann mit Anreihung des Verbums an dasselbe dem Satze die feste Grundlage zu geben, auf welcher der Aufbau der manigfaltigsten und zahlreichsten weiteren Bestimmungen erfolgen kann. Durchaus unrichtig ist es, wenn manche Grammatiker hier dem Subjectsnominativ besondern Anspruch auf die erste Stelle einräumen wollen; ebenso gut wie er kann jeder oblique Casus, jede adverbiale oder prädicative Bestimmung vorantreten (auch die § 215 angeführten), und zwar sowol nachdrücklich betonte als ganz unwichtige, sowol kurze als sehr umfangreiche Bestimmungen. Der Satz kann durch ein Pronomen oder Adverbium ebenso gut eröffnet werden wie durch ein von vielen Attributen umgebenes Substantiv; durch unbedeutende Wörtchen (*da, nun, so;* satzeröffnendes *es* § 94) ebenso gut wie durch nachdruckvoll betonte Satzteile. Nur der reflexive Accusativ (*sich, mich, dich* auf das Subject bezogen) wird jetzt nicht gern mehr vorangestellt, wenn auch die Möglichkeit dazu nicht ausgeschlossen bleibt, wie sie ahd. völlig freistand, z. B. O. V, 4, 23 *sih scutita ioyilîcho thiu erda kraftlîcho.*

Ohne Frage also kann an die Spitze des Satzes jede der verschiedenen Bestimmungen gestellt werden in den folgenden Beispielen: *Da*[1] *gab* *dem Könige*[2] *ohne Zaudern*[3] *der Sänger*[4] *auf seine Frage*[5] *die treffende Antwort*[6]. — *Bald*[1] *hatte* *der Andrang der Krieger*[2] *die Schlachtordnung*[3] *kühn*[4] *durchbrochen*[5]. — *Zudonnern*[1] *sollen* *dir*[2] *Ungewitter*[3] *die Antwort*[4]. (Klopst. Mess. 2, 768). Stets aber muss das Verbum die zweite Stelle behalten.

Wenn manche Grammatiker empfohlen haben, den Nominativ und Accusativ gleicher Form dadurch zu unterscheiden, dass jener vor, dieser hinter das Verbum gestellt werde, so trafen sie damit ebenfalls keine im Sprachgefühle der Deutschen lebendige Richtung. Ein Satz wie: *Cäsar besiegte Pompejus* wird im Deutschen immer zweideutig sein; wer die Zweideutigkeit vermeiden will, der muss zu anderen Mitteln greifen, als zu der Unterscheidung durch die Wortfolge. Dazu wird der Stilist raten, aber der Grammatiker kann den Satz nicht für unrichtig erklären.

Diese Stellung des Verbums ist wahrscheinlich schon im Ahd. die in der einfachen Rede vorherschende gewesen. Vgl. z. B. in einfacher Erzählung bei Otfrid I, 16, 1 *Anna hiaz ein wîb thâr.*

---

höhn, mit züchtigen verschämten Wangen sieht er die Jungfrau vor sich stehn. Alle die verschiedenen vorangeschickten Bestimmungen geben einzelne Merkmale an, welche der Schauende an der Jungfrau wahrnimmt, und sie gelten deshalb alle zusammen als prädicative Ergänzung der Aussage des Verbums *sieht.*

2 *alt' was siu jâro.* 3 *siu was forasagin guat, zi gote rihta si ira muat.* 7 *zi themo gotes hûs fuar siu sâr.* 15 *thô quam siu in thesên stuntôn.* Doch findet sich bei ihm einerseits auch noch häufig die Voranstellung des Verbums bei lebhafter Erzählung (II), andererseits wird auch in selbständigen Sätzen nicht selten das Verbum an das Ende des Satzes gestellt (III). Auch in der Übersetzungsprosa schon des 9. Jahrhunderts lässt sich ein Durchbrechen dieser Wortstellung wenigstens an vielen Stellen (namentlich bei Isidor) beobachten; in den Notkerischen Schriften herscht sie ganz entschieden vor. Ebenso in der mhd. Prosa mit vereinzelten Ausnahmen; in der mhd. Dichtung findet sich nicht selten die Verschiebung des Verbums an die letzte Stelle (III), vielleicht durch das Vers- oder Reimbedürfnis befördert.

Auf diesen Typus zurückzuführen ist auch die Stellung des Verbums im Nachsatze § 207, in eingeschobenen Sätzen § 208, sowie in Imperativsätven § 209.

§ 207. Das Verbum des Nachsatzes, d. h. des Hauptsatzes, dem ein Nebensatz vorangeht, wird im Deutschen vorangestellt. Wird der Nachsatz durch ein eigenes Pronomen oder Adverbium, das auf den Vordersatz zusammenfassend hindeutet, eingeleitet, so erklärt es sich nach § 206, dass das Verbum an dieses herantritt. *Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich. Wo man singt, da lass dich ruhig nieder. Wenn alle untreu werden, so bleiben wir doch treu. Wenn der Mai kommt, dann erwachen die Lieder.*

Aber auch wenn der Nachsatz keine eigene Einleitung hat, wenn also z. B. in den angeführten Sätzen das *der, da, so, dann* fortgelassen wird, bleibt die Stellung des Verbums doch ungeändert. Dies erklärt sich so, dass dann der ganze Vordersatz als einheitliche Bestimmung für den Nachsatz gilt und deshalb das Verbum desselben an sich heranzieht. Diese Auffassung ist wenigstens für das Nhd. entschieden die massgebende. Auch in der ältern Sprache ist sie in manchen Arten der Nebensätze ebenfalls anzunehmen; doch ist zu berücksichtigen, dass die Voranstellung des Verbums dort überhaupt noch freier war, § 210.

Die Voranstellung des Verbums in dem Falle, dass der Nachsatz nicht durch ein eigenes Pronomen oder Adverb eingeleitet ist, hat sich im Ahd. erst allmählich ausgebildet, vgl. Starker, Programm Beuthen 1883. Am häufigsten, aber noch nicht ausnahmelos, findet sie sich nach Nebensätzen mit relativem *der, sô wer*, oder den Conjunctionen *nû, sîd, êr, doh, sô* und den Ableitungen von *der,* die eigentlich Bestimmungen des Hauptsatzes sind (§ 96. 127); am seltensten nach Sätzen mit *oba* (*ibu*) = *wenn;* so z. B. nicht invertiert bei O. IV, 7, 55 *oba ther man westi . ., er wachêti.* I, 19, 27 *oba ih giwisso iz westi, ih scribi iz hiar in festi;* invertiert (der seltenere Fall) O. II, 7, 13 *oba thiz thie liuti nerita, irretit thiz thia worolt fon thên suntôn.* III, 18, 45 *sprichu ih avur alleswio, bin ih thanne in luginôn.*

Auch im **Mhd.** findet sich selbständige Wortstellung des Nachsatzes nach bedingendem Vordersatze noch häufig: Nib. 116 *obe er danne hête ein ganzez küneges her, ich trûte wol erstrîten.* 331 *wirt mir ze trûte . . . daz minneclîche wîp, ich wil* (= so will ich) *durch dînen willen wâgen êre unde lîp.*

Ebenso nach consessivem: Nib. 123 *swaz helde nu dar under müesten ligen tôt — wir hêtens lützel êren.*

Im **Nhd.** scheint die Voranstellung des Verbums im Nachsatze überall herschende Regel geworden zu sein; nur nach concessiven Vordersätzen unterbleibt sie oft, indem diese trotz ihrer Satzform für sich als selbständige Ausrufe gefasst werden und der Nachsatz dann (oft mit rhetorischer Pause) ganz ohne Rücksicht auf sie seine eigene Wortstellung bewahrt. Vgl. Schiller MSt. 1, 4 *was ihr auch zu bereuen habt — in England seid ihr nicht schuldig.* 3, 5 *und müsst' ich auch die Königin durchbohren — ich hab' es auf die Hostie geschworen.* Bürgschaft: *wie weit er auch spähet und blicket — da stösset kein Nachen vom sichern Strand.* Aber auch die Voranstellung des Verbums würde uns bei engem Anschluss an den Vordersatz zulässig erscheinen; nach Vordersätzen mit *obgleich, obschon* ist sie die Regel.

Auch nach einem bedingenden Nebensatze ohne Conjunction zeigt der Nachsatz, vielleicht im Gegensatze zu demselben, bisweilen selbständige Wortfolge. Schiller Br. v. Mess.: *hätt' ich dich früher so gerecht erkannt — es wäre vieles ungeschehn geblieben.*

§ 208. Ebenfalls auf diesen ersten Typus zurückzuführen ist die Wortfolge der in die directe Rede eingeschobenen oder ihr angehängten Sätze: *sagt* oder *sagte er, meinte er, antwortete er* u. s. w. Sie erklärt sich dadurch, dass die vorhergehende Rede als Objectsbestimmung dieser Verba gefasst wird, ganz gleichwertig etwa einem: *Diese Worte sagte, antwortete er.*

Dieser Gebrauch ist schon im **Ahd.** völlig ausgebildet. So schon Hildebr. 49 eingeschoben: *quad Hiltibrant* (gegenüber dem beginnenden: *Hiltibrant gimahalta*). Bei Otfrid sehr häufig eingeschobenes *quad er, siu,* z. B. II, 14, 15. 17. 23. 27. 43. 47 u. o. Ebenso ist bei Notker im Boethius das lateinische *inquam, inquit* stets durch *chad ih, chad siu* wiedergegeben.

Auch **mhd.** z. B. Nib. 17 *die rede lât belîben, sprach si, muoter mîn.* 333 *daz lobe ich, sprach Gunther.* 302 *sprach daz edele kint.*

§ 209. **Imperative** können zwar stets den Satz eröffnen; dann gilt der einfache Imperativ als gleichwertig einem mit pronominalem Subjectsworte verbundenen Verbum, vgl. § 3. Sie können aber auch **eine**, jedoch nicht mehrere nominale Bestimmungen sich vorantreten lassen und folgen so diesem ersten Typus der Wortstellung.

Beides schon **ahd.**, z. B. O. V, 15, 33 *firnim thia redina . . .* 35 *nu fuatiri scâf mînu;* 37 *hugi hiar nu harto thero mînero worto,* 38 *in herzen kleibi siu nu sâr.* Selten tritt ein Imperativ hinter

mehrere Nomina an das Ende des Satzes: OS. I § 17. O. I, 24, 8 *thaz mit minnu gidua;* in Prosa kommt dies schon ahd. schwerlich vor.

Mhd. ebenfalls beide Stellungen. Nib. 291 *sît willekomen,* 346 *lât mich rehte hoeren.* 351 *merket rehte;* aber 16 *nu versprich ez niht ze sêre, die rede lât belîben.* Für die Stellung des Imperativs hinter mehreren nominalen Satzteilen finde ich ein Beispiel Pz. 512, 10 *daz ors mir stên hie lât.*

Auch im Nhd. erscheint es selbst im Liede als ungewöhnlich, wenn Luther den Imperativ an den Schluss stellt: *dein gnädig Ohren neig' zu mir und meiner Bitt' sie öffen* (statt: *und öffne sie meiner Bitte,* oder: *und meiner Bitte öffne sie*). In der neueren Sprache wird sich selbst dichterische Freiheit diese Stellung beim Imperativ kaum gestatten.

§ 210. Fragesätze gehören dann zu dieser Gruppe, wenn die zu hebende Ungewissheit sich auf einen Gegenstand oder eine adverbiale Bestimmung bezieht (Verdeutlichungsfragen); diese wird durch das an die Spitze gestellte Pronomen oder Adverbium bezeichnet, und das Verbum bleibt an zweiter Stelle: *Wo bist du gewesen? Wer hat das getan? Welchen Weg schlug er ein?* Dies ist schon in ältester Zeit die herschende Wortstellung bei directer Frage.

Zu untersuchen aber ist das erste Auftreten dieser Stellung bei rhetorischer Hervorhebung eines Gegenstandes auch ohne Interrogativpronomen: *Ihn hast du gesehen (nicht einen anderen)?* Für diesen finde ich kein ahd. und mhd. Beispiel.

Wol aber lassen sich schon früh Beispiele dafür nachweisen, dass in verwundertem Ausrufe, der einer Frage nahe kommt und durch fragende Betonung des Verbums in eine Frage verwandelt werden kann, die einfache Wortstellung beibehalten ist (gegen § 211).

Ahd. O. III, 22, 57 *ir quedet, thaz thiu wort mîn widar druhtîne sîn?* — Auch Schlussstellung des Verbums: IV, 24, 8 *thû sus inan nu lâzês = du solltest ihn nun so freilassen?*

Mhd. Beispiele habe ich nicht; sie werden höchstens nur vereinzelt zu finden sein.

Im Nhd. können diese Fälle oft so erklärt werden, dass der Sprechende eine Handlung als geschehen aussagt und dann erst die Bestätigung oder Widerlegung von Seiten des Angeredeten erwartet. Schiller Picc. 2, 2 *Nun, Herzogin? Sie haben Wien berührt?* 5, 1 *er könnte daran denken? du wärst so falsch gewesen?* Wo der Sprechende keine eigene Meinung andeutet, sondern erwartungsvoll der Antwort entgegensieht, da tritt durchaus die Voranstellung des Verbums ein (§ 211).

§ 211. II. Verbum an erster Stelle. Vorangestellt wird das Verbum allen anderen Satzteilen, mehr oder weniger regelmässig, in verschiedenen Fällen. Allen ist gemeinsam, dass eine lebhafte gemütliche Teilnahme des Sprechenden am Eintreten der Handlung ausgedrückt wird, sei sie geschehen oder nur vorgestellt.

1. In selbständigen Aussagesätzen wird ahd. häufig das Verbum vorangestellt bei lebhafter Erzählung. Beispiele in der Dichtung des 9. Jahrhunderts zahlreich. Hild. 33 *want her dô ar arme wuntane bouga.* O. I, 1, 1 *was liuto filu in flîze.* I, 6, 1 *fuar thô sancta Mâria* (aber I, 7, 1 *thô sprah sancta Mâria*). II, 15, 1 *fuar thô druhtîn thanana* und sehr oft. Ludwigsl. Dkm. 11, 5 *gab her mo imo dugidî.* 11 *liaz er heidîne man obar sêo lîdan.* Namentlich tritt oft, nachdem die Erzählung ruhig in einfacher Wortfolge begonnen hat, im zweiten Satze Voranstellung des Verbums ein; im Fortschritte der Erzählung steigt die Teilnahme an den Handlungen. O. I, 5, 19 *forosagon sungun fon thir sâlîgûn.* 20 *wârun sie allo worolti zi thir zeigônti.* I, 5, 3 *thô quam boto fona gote,* 4 *brâhta er thereru worolti diuri arunti.* Bei Anfügung mit *joh:* I, 20, 3 *er santa man manage, joh dâtun se âna fehta mihila slahta;* 5 *thiu kint gistuatun stechan,* 6 *joh wurtun al fillorinu.*

Im Mhd. scheint diese Freiheit verschwunden zu sein; es wird dem Verbum wenigstens das satzeröffnende (§ 94) *ez* vorgesetzt, das trotz seiner Tonlosigkeit dem Satze den Typus I. der Wortstellung verleiht. Nib. 325 *ez was ein küneginne gesezzen über sê.* 13 *ez wuohs in Burgonden ein edel magedîn.*

Bei Anreihung durch *und* aber findet sich bisweilen vorangestelltes Verbum: a. Heinr. 47 *sîn name was erkennelîch und hiez der herre Heinrich* (B.: *es hiez der herre H.*) Weitere Beispiele zu sammeln.

Im Nhd. ist der Prosa wie der Poesie trotz der Anwendung des satzeröffnenden *es* auch die Freiheit erhalten, das Verbum ohne dasselbe nachdrucksvoll voranzustellen; die Rede erhält dadurch einen volkstümlich lebhaften Character. Luther Joh. 4, 9 *spricht zu ihm das Weib.* Goethe Götz j. G. 2, 134 *weiss kein Mensch, was aus den Dingen werden kann. Sah ein Knab' ein Röslein stehn — war so jung und wunderschön.* Schiller Wall. L.: *wollten ihn da die gelehrten Herren mir nichts dir nichts in's Karzer sperren.* Von blosser Auslassung des *es* kann schon deshalb nicht die Rede sein, weil diese Voranstellung auch bei nachfolgendem pronominalen Subjecte stattfindet, vor welchem nie jenes *es* stehn könnte: j. G. 3, 494 *hab ich endlich mit allem Fleiss meinen Mündel Hanswurst erzogen.*

Regelmässig vorangestellt wird das Verbum bei lebhaftem Ausrufe mit eingeschobenem *doch:* Luther Mos. 1, 26, 27 *hasset ihr mich doch!* Luc. 2, 61 *ist doch niemand in deiner Freundschaft, der also heisse.* Simpl. 1, 8 *weisst du's doch auch nicht!* Goethe Herm. u. Dor. I, 1 *hab' ich den Markt und die Strassen doch nie so einsam gesehen! Ist doch die Stadt wie gekehrt, wie ausgestorben! — Sieht man am Hause doch gleich so deutlich, wes Sinnes der Herr sei!* Durch Berufung auf diese Freiheit kann die § 126, 1 getadelte Inversion nach *und* gerechtfertigt werden. Vgl. z. B. j. G. 2, 122 *wir wollen fort, und soll die Hasenjagd angehn.*

2. In Wunschsätzen wird der Conjunctiv des Präsens bisweilen, der des Präteritums in der Regel vorangestellt. Satz-

eröffnendes *es* darf bei jenem, nicht aber bei diesem stehn. *Hol' ihn der Teufel! Es fürchte die Götter das Menschengeschlecht! Hätt' ich nur einen Totenschein!* Goethe. Vgl. den Imperativ § 209.

3. In Fragesätzen, die eine Ungewissheit über das Eintreten der ganzen Handlung ausdrücken, steht das Verbum der Regel nach voran. So schon in den ältesten ahd. Taufgelöbnissen Dkm. 51. 52 *forsachistu unholdûn? giloubistu in got fater?* O. I, 27, 5 *bistu krist guatêr?* II, 14, 89 *scal iz krist sîn?* Schlusstellung des Verbums dagegen in fragendem Ausrufe: O. IV, 12, 24 *jâ ih iz ni bin = ich bin es doch nicht!* — Mhd. Nib. 331 *wil du mir helfen?* Und so regelmässig bis heute; Ausnahmen s. § 210.

Diese Stellung bleibt auch beim einfachen Anschlusse eines Fragesatzes an ein Verbum der Reden. O. IV, 21, 7 *sagê mir, sprichis sulîh thu fon thir?* Aber dort im nächsten Verse Übergang in die Nebensatzstellung: 8 *odo andere iz thir zelitun.*

Im Mhd. finden sich solche Sätze auch nach allgemeiner Andeutung einer Gewissheit oder Ungewissheit, Rücksichtnahme oder Rücksichtlosigkeit. Sie stehn ganz gleichwertig den Nebensätzen mit *obe* § 202 und können wie diese auch mit dem conditionalen Gebrauche der Satzform (§ 212) in Verbindung gebracht werden. Nib. 209 *nune ruoche ich, ist ez iemen liep ode leit.* 942 *mir ist vil unmaere, wirt ez ir bekant.* Gregor 3705 A *dennoch was ir daz unkunt, gesach si in ie vor der stunt.* Pz. 78, 12 *ern ruochte, hetes der ander haz.* Auch jetzt wären solche Wendungen wol möglich, namentlich bei einem durch *oder* geteilten Satze: *es ist mir gleichgiltig, liebt er mich oder nicht;* doch haben sie sich nicht zu einer allgemeinen Geläufigkeit entwickelt, vielmehr ist die Anknüpfung mit *ob* das übliche.

§ 212. 4. Seit ältester Zeit dient ferner das vorangestellte Verbum zur Bezeichnung eines nur angenommenen Vorganges in conjunctionslosen Bedingungssätzen. Ursprünglich wurden sie wol selbständig dem folgenden Satze vorangestellt: *kommt er (= ich will annehmen, dass er kommt), so sehe ich ihn.* Dann wurde das vorangestellte Verbum als besonderes Kennzeichen dieses Satzverhältnisses angesehen und machte jede Conjunction entbehrlich. Im Gotischen finden sich solche Sätze nicht; im altsächsischen Heliand nur dreimal (vorangestellt 4861. 5388; folgend 2788), neben ziemlich zahlreichen Fällen von vorangestelltem Verbum in anderen Fällen; im Ahd. sind sie bei Otfrid vollkommen üblich, und zwar in jedem Modus und Tempus, dem Hauptsatze vorangestellt, eingeschoben oder auch folgend. Otfrid Lud. 24 *gigiang er in zâla wergin thâr: druhtîn half imo sâr.* II, 20, 7 *ni duas thu sô, lôn ni habês thu es nihein.* II, 22, 36 *harto borgês thu thes, bitit er thih eies.* Andere Beispiele § 159. 186. Ihr Vorkommen in den anderen ahd. Denkmälern ist noch zu untersuchen; in Notkers Prosa kommen sie ebenfalls vor, obwol nicht eben häufig.

Bisweilen aber findet sich ahd. auch in conjunctionslosen Be-

dingungssätzen das Verbum an das Ende gestellt, wenn eine anderer, besonders nachdrücklich betonter Satzteil an die Spitze des Satzes tritt: O. V, 1, 11 *mit fiuru sie nan brantîn .., mit wiu segenôtis thu thih thanne* = *wenn sie ihn mit Feuer verbrannt hätten* (und nicht am Kreuze getötet), *womit würdest du dich dann segnen?* II, 4, 101 *ther diufal sîn ni korâti, furi man er nan ni habêti* = *der Teufel hätte ihn nicht versucht, hätte er ihn nicht für einen Menschen gehalten.* OS. I § 170. Diese Freiheit ist später schwerlich nachweisbar; vielmehr ist das vorangestellte Verbum sicheres Kennzeichen des conjunctionslosen Bedingungssatzes im Mhd. wie noch heute. Negativ excipierende Sätze dagegen (§ 188) haben das Verbum an zweiter Stelle.

Concessivsätze mit vorangestelltem Verbum ohne Coujunction siehe § 184 ff.; Fragesätze, welche in die Geltung von Nebensätzen übergehen § 211, 3.

§ 213. Anordnung der dem Verbum folgenden Satzteile. Wenn dem an zweiter Stelle stehenden (I) oder vorangestellten (II) Verbum mehrere nominale Satzteile folgen, so ist die Anordnung derselben, wenn sie gleiche Wichtigkeit für die Rede und gleichen Tonwert haben, völlig frei. Die von vielen Grammatikern aufgestellte Regel, dass das Subjectswort, sobald es nicht (in Typus I) die erste Stelle einnehme, dem Verbum unmittelbar folgen müsse, trifft zwar in vielen Fällen zu, hat aber ihre Begründung nicht in der grammatischen Geltung desselben. Sie gilt nämlich unbedingt nur für den Fall, dass das Subjectswort ein persönliches Pronomen ist. Ein durch Substantiva und vollbetonte Pronomina (*dieser, jener, jeder* u. a.) bezeichnetes Subject steht durchaus nicht immer unmittelbar hinter dem Verbum; und wenn es geschieht, so geschieht es deshalb, weil die späteren und namentlich die letzte Stelle nach Rücksichten besetzt werden, die gerade beim Subjectsworte am seltensten zutreffen. Die Freiheit der Anordnung der dem Verbum folgenden Satzteile wird nämlich, soweit sie jedes für sich als gleichberechtigt dem Verbum gegenüberstehn, nur durch ihren Tonwert und durch rhetorische Rücksichten bestimmt; für diejenigen aber, welche mit dem Verbum in näherer Verbindung gedacht werden als die anderen, bildet sich eine Rangordnung, die von der letzten Stelle des Satzes beginnt und von dort in mehreren Abstufungen bis an das Verbum heran fortschreiten kann (§ 215). Im allgemeinen also lassen sich folgende Sätze aufstellen, die freilich nie ganz ohne Ausnahme gegolten haben.

A. Schwachbetonte, wenig gewichtige Worte treten gewöhnlich gleich hinter das Verbum und lassen betonteren und schwereren Verbindungen die folgenden Stellen. So namentlich Pronomina, und zwar immer, wenn sie das Subject bezeichnen; sonst hat noch der reflexive Accusativ meist den Vortritt vor anderen Pronominibus, und auch der Accusativ *es* wird ihnen lieber vor- als nachgestellt. Man betrachte z. B. folgende Sätze:

Bald zeigte er sich ihnen in seiner wahren Gestalt. Dort eröffnete sich ihnen (auch wol: *ihnen sich*) *ein Ausweg aus der Not. Freudig verkündete er es ihnen* (kaum: *ihnen es*). Schwach betonte Adverbia treten oft gleich hinter das Verbum, oder wenigstens vor gewichtige Satzteile, namentlich Substantivverbindungen. *Es war einmal ein König. Der König verweilte oft auf dem schönen Lustschlosse.* Jedoch treten auch einsilbige Adverbia an den Schluss, sobald sie rhetorisch hervorgehoben werden: *der König verweilte auf diesem Lustschlosse oft* (= *nicht nur einmal*).

§ 214. B. Die letzte Stelle des Satzes ist eine bevorzugte und wird besonders betonten Satzteilen angewiesen. Dies kann aber aus verschiedenen Gründen geschehen; es dient einerseits dazu, den Satzteil vor allen anderen aussondernd hervorzuheben, andererseits gerade dazu, eine besonders enge Verbindung desselben mit dem Verbum anzudeuten.

Zunächst kann nämlich durch die Schlussstellung unter mehreren zum Verbum frei construierten Nominibus das eine rhetorisch hervorgehoben und dem durch alle übrigen Satzteile bestimmten Verbum nachdrücklich gegenübergestellt werden. Dies kann schon in der ältern Sprache mit dem Subjectsnominativ ebenso wie mit jedem andern Casus geschehen, z. B. Iw. 43 *ouch wart in dâ ze hove gegeben in alle wîs ein wunschleben; in liebte den hof unde den lîp manec maget unde wîp.* Lessing Fab. 1, 5 *und plötzlich stand vor dem Throne — das hässliche Kamel.* Schiller Ideal und Leben: *Frei von jeder Zeitgewalt . . wandelt oben in den lichten Fluren göttlich unter Göttern die Gestalt.* In diesen Beispielen drückt der an den Schluss gestellte Nominativ den Begriff aus, dessen Einführung der Hauptzweck des ganzen Satzes ist; sein Aufsparen bis zum Schlusse erhöht die Spannung. Durch eine solche Aufsparung werden bisweilen (wie z. B. in dem ersten mhd. Beispiele) selbst die § 215 folgenden Regeln verletzt. Vgl. auch z. B. Schiller ästh. Br. 27 *die Kraft muss sich binden lassen durch die Huldgöttinnen.*

Oft, jedoch nicht immer, wird durch die Schlussstellung auch die Negation *nicht* ausgezeichnet (ahd. Zusammensetzung *ni* = *wiht*, mhd. *niht;* die einfache Negation *ni-*, mhd. *ne-, en* dagegen stets vor dem Verbum); ebenso die negativen Zusammensetzungen *nie, nimmer, niemals, nicht.* Jedoch kann dies nur geschehen, wenn der Satz keine der nach § 215 eng mit dem Verbum verbundenen Bestimmungen enthält, welche dann auch nach der Negation die Schlussstelle behaupten. Also: *der Mensch versuche die Götter nicht;* aber: *er hat die Götter nicht versucht, er soll die Götter nicht versuchen.*

Ebenso nachdrücklich hervorgehoben durch die Schlussstellung werden aber auch z. B. quantitative Bestimmungen wie *alles, wenig, viel, nichts.* Also immer: *Heute glückte dem kühnen Spieler alles; gestern geriet ihm trotz aller Anstrengung nur weniges* (*nichts*). Aber: *er gab bald alles verloren, er wird bald alles verloren haben* (§ 215).

§ 215. Andererseits aber wird im Satztypus I und II eine vom Verbum entfernte Stelle, und zwar vorzugsweise die letzte, regelmässig gewählt für solche Bestimmungen, die mit dem Verbum finitum grammatisch oder lexicalisch eine Einheit bilden, indem sie die im Verbum enthaltene Aussage zunächst ergänzen. Sie sind immer scharf betont; gerade dadurch, dass ihre Stellung am Schlusse mit der des Verbums am Anfange correspondiert, wird der enge Zusammenhang beider angedeutet, und indem alle anderen Satzteile (ausser dem einen nach Typus I. vorangestellten), auf welche die so ergänzte Aussage des Verbums sich bezieht, von demselben und seiner nächsten Bestimmung umschlossen werden, tritt die Einheit des Satzes anschaulich hervor.

1. Diese Schlussstellung gilt zunächst für alle prädicativen Bestimmungen des Verbums durch Substantiva oder (im Nhd. stets unflectierte) Adjectiva, seien sie auf das Subject oder auf das Object des Satzes construiert. Also: *er war stets in allen Kämpfen .. ein Mann* (*tapfer, gerecht*); *er zeigte sich überall Freunden und Feinden .. als ein Mann; er hielt die Fahne in allen Kämpfen hoch...* Die Worte: *war ein Mann* (Infinitiv: *ein Mann sein*), *zeigte sich .. als ein Mann, hielt .. hoch* gelten als Einheit; beliebig viele Satzteile können in den Raum zwischen ihnen eingeschaltet werden.

2. Dasselbe gilt für alle mit dem Verbum begrifflich eng verbundenen, jedoch ihre eigene Betonung behaltenden localen Adverbia: *ab, an, auf, aus, bei, dar, durch, empor, entgegen, fort, her, hin* (*heraus, hinab* u. s. w.), *heim, mit, nach, nahe, daneben, nieder, über, unter, vor, weg, zu, zurück, zuwider* u. a.; für formelhafte Präpositionsverbindungen: *zu Grunde, bei Seite, zu Schiffe, zu Stande* u. v. a.; meist auch für adverbial gewordene Substantiva: *Folge* (*leisten*), *Acht* (*geben*), *Teil* (*nehmen*), *Recht* (*haben*), *Statt* (*haben, finden*) u. v. a. Also: *der Feldherr zog mit allen Truppen kühn dem Feinde .. entgegen; das Schiff ging .. zu Grunde; die Versammlung fand dennoch .. statt.* Infinitive und Participia, sowie das Verbum in Nebensatzstellung (III.) treten hinter dieselben und werden dann häufig mit ihnen als ein Wort geschrieben (trennbare oder uneigentliche Zusammensetzungen).

3. Participia und Infinitive werden als prädicative Bestimmnngen des Verbums stets an die letzte Stelle gesetzt: *er ist* (*kommt*) *.. gegangen, hat .. geschlafen, will* (*muss* u. s. w.) *.. sterben, hofft .. zurückzukehren.*

Hier werden die Verhältnisse verwickelter dadurch, dass diese Formen, welche dem Verbum finitum gegenüber durchaus nur nominale Satzteile sind, selbst alle dem Verbum, von welchem sie gebildet sind, zukommenden Bestimmungen durch Casus oder Adverbia annehmen können. Diese von einem Infinitiv oder Particip abhängigen Bestimmungen konnten früher noch häufiger denselben folgen; jetzt gilt — abgesehen von rhetorischer Hervorhebung — die Regel, dass sie vor denselben stehn bleiben.

Die Voranstellung nach Typus I kann sowol den mit seiner

Bestimmung zur Einheit verbundenen Infinitiv, als auch jeden der beiden Teile allein betreffen: *den Feinden widerstehn wollen sie — den Feinden wollen sie widerstehn — widerstehn wollen sie den Feinden.*

Bei Zusammentreffen von verschiedenen Bestimmungen dieser Gruppen haben sie im allgemeinen in umgekehrter Reihenfolge der Aufzählung 1—3 auf die letzte Stelle Anspruch; vor ihnen stehn dann noch die freien Bestimmungen des Verbums, die unter sich nach § 214 geordnet sein können, so dass unter Umständen eine vom Schlusse des Satzes rückwärts bis an das Verbum heran stufenmässig fortschreitende Rang- oder Unterordnung der Zusammengehörigkeit entsteht. Vgl. z. B. die Sätze: *Er will dem Feinde*[6] *nicht*[5] *als Feigling*[4] *entgegen*[3] *getreten*[2] *sein*[1]. — *Wir werden den Feinden*[5] *nicht*[4] *als Männer*[3] *gegolten*[2] *haben*[1].

Namentlich behalten prädicative Bestimmungen, welche nach 1. oder 2. bei einem Verbum finitum die letzte Stelle des Satzes einnehmen würden, die letzte Stelle unmittelbar vor dem Infinitiv oder Particip dieses Verbums; d. h. dem Satze: *er kämpft den Streit . . aus* entspricht: *er wird den Streit . . aus-kämpfen* (*hat . . ausgekämpft*); vgl. *er ist stets . . ein Mann* und *er will stets . . ein Mann sein.*

Unter mehreren Infinitiven hat der mit dem Verbum finitum am engsten verbundene Anspruch auf die letzte Stelle, der von ihm abhängige auf die vorletzte: *er will alles . . bei Seite setzen lassen.*

Das Particip, das von einem Infinitiv abhängt, steht vor diesem: *er wird bald . . überwunden sein; er will den Feind . . geschlagen haben* (*sehen* u. a.).

Der einfache Infinitiv, der von einem Particip abhängt, tritt regelmässig vor dieses, übt aber assimilierenden Einfluss auf seine Form (§ 153): *wir haben . sagen hören* (statt: *gehört*). *Ich habe ihn tanzen lernen lassen.* Bei dem mit *zu* verbundenen Infinitiv findet Schwanken statt; er kann vorantreten, aber auch — namentlich mit weiteren Bestimmungen beschwert — folgen: *du hast zu siegen gelernt — du hast nicht gelernt dich selbst zu besiegen.*

Die Geltung der in diesem Paragraphen angegebenen Grundsätze, die sich vom Ahd. an bereits wirksam erkennen lassen, wird nur scheinbar aufgehoben durch die stets daneben erlaubt gebliebene Freiheit, einem bereits abgeschlossenen Satze noch nachträglich eine nicht notwendige Bestimmung folgen zu lassen. So z. B.: *ich will Frieden haben — mit meinem Volke.* Von dieser Freiheit macht man namentlich oft Gebrauch, um ohne verwirrende Einschiebung, die sonst regelrecht wäre, ein Substantiv unmittelbar vor seinen Relativsatz treten zu lassen: *er wollte seinen Besitz sicher stellen vor allen Anfechtungen, denen derselbe sonst ausgesetzt gewesen wäre.* Aber immer bleibt es möglich, die Einheit des Satzes dadurch zu veranschaulichen, dass der Infinitiv mit seiner prädicativen Bestimmung (*sicher stellen*) ganz an das Ende gesetzt wird.

§ 216. III. **Verbum an letzter Stelle — alle nominalen oder adverbialen Bestimmungen vor dem Verbum.** Zu diesem dritten Haupttypus der Wortfolge sind auch diejenigen Fälle zu rechnen, in denen mehrere verschiedene nominale Satzteile vor dem Verbum stehn, andere dem bereits abgeschlossenen Satze noch nachträglich angefügt sind; vgl. den Schlussabschnitt von § 215.

1. Diese Stellung findet sich in der älteren Sprache auch in selbständigen Sätzen noch ziemlich häufig; [1] so ahd. Hildebrandslied 8 *her fragên gistuont.* 11 *ik mî dê ôdre wêt.* O. I, 8, 7 *er sia êrlîcho zôh, in Aegyptum miti floh.* 19 *ther engil imo nâhta,* namentlich auch in verwundertem Ausrufe: IV, 24, 8 *thu sus inan nu lâzês = du solltest ihn so entlassen!* Öfters auch noch in Hauptsätzen der Wortfolge des Nebensatzes gleichlaufend; namentlich nach *sô*: O. III, 8, 11 *sô sie in thaz scif gigiangun, sie wetar sâr bifiangun.* 31 *sô Petrus thaz thô gisah, fon themo skiff er zi imo sprah.* Doch muss sie gegenüber der weit überwiegenden Zahl der Fälle von I und II doch schon entschieden als Ausnahme und poetische Freiheit bezeichnet werden. In der Übersetzungsprosa des 9. Jahrhunderts wird sie selbst von Isidor noch nicht überall gemieden; z. B. (nach dem Lateinischen): IV, 4 *sô hear after dher selbo forasago quhad.* Wol aber kommt sie bei Notker in selbständigen Sätzen, soviel ich sehe, nirgends mehr vor.

Auch im Mhd. kommt sie in der Poesie nicht selten vor; z. B. Hartmann Erec 147 *sô lange er dô urloubes gerte.* a. Heinr. 1 *ein ritter sô gelêret was.* Nib. 14 *den troum si dô sagete ir muoter Uoten.* 405 *Sîvrit der snelle zuo dem künege trat;* dem Vordersatze entsprechend: 398 *dô diu küniginne Sîvriden sach, zuo dem gaste si zühteclîche sprach.* Aber hier ist doch wol das Bedürfnis des Verses und Reimes entcheidend gewesen. In Prosa finde ich sie nur vereinzelt zur Hervorhebung des Parallelismus der Gedanken in Vorder- und Nachsatz; so bei David von Augsburg: *alsô sie ie hoeher ûf stigen an den êren, sô sie sich ie tiefer neigten mit der diemuot;* oder: *sô sie ir unwirdekeit ie offenbârer verstuonden, sô sie die genâde ie lûterlîcher erkanden.*

Im Nhd. ist die Schlussstellung des Verbums in selbständigen aussagenden Sätzen stets nur Freiheit der Reimpoesie. So bemerkt schon Opitz, Poeterey 6: Die ἀναστροφή oder Verkehrung der Worte stehet bei uns sehr garstig, als: *den Sieg der Venus kriegt* für: *die Venus kriegt den Sieg ..;* und so oft dergleichen gefunden wird, ist es eine gewisse Anzeigung, dass die Worte in den Vers ge-

---

[1] Dass aber die Stellung des Verbums am Ende des Satzes in allen Fällen als die ursprünglich regelmässige anzusehen sei, wie es Delbrück syntakt. Forsch. 3, 76 für das Altindische, und danach auch Behaghel Germ. 23, 284 für das Germanische aufstellten, lässt sich aus den erhaltenen deutschen Sprachdenkmälern nicht erweisen. Ich nehme also an, dass sie für den Nebensatz sekundär allmählich entwickelt sei im Gegensatze zu dem Typus I.

zwungen und gedrungen sein. Jedoch wird sie in der Dichtung bis auf den heutigen Tag sowol im volkstümlichen wie im edleren Stile in der Erzählung nicht selten angewandt. Goethe, Hans Sachs: *die Ruh' ihm neue Arbeit gebiert — einen saubern Feierwams er trägt* u. a. Schiller Wallenst. L. 3: *deine Mütze mir wolgefällt.* Taucher: *Flut' auf Flut sich ohn' Ende drängt* u. v. a. Vgl. Sanders Satzbau und Wortfolge (1884) S. 72.

Sonst findet sie sich wol nur noch vereinzelt in parallelen Vorder- und Nachsätzen, namentlich mit *je:* Luther Hosea 4, 7 *je mehr ihrer wird, je mehr sie wider mich sündigen.* Wieland 12, 215 *je mehr sie ihn besah, je mehr sie Reize fand.* Diese Wortfolge wird auch heute noch bisweilen beibehalten, um den Parallelismus der beiden Sätze hervortreten zu lassen; als regelrecht aber wird heute doch gelten: *je mehr ihrer wird, je stärker* (*desto stärker*) *sündigen sie gegen mich.*

2. In verwunderten Ausrufen, die durch *wer* und seine Ableitungen eingeleitet sind, wird nicht selten das Verbum, welches die den Affect hervorrufende Handlung ausdrückt, zuletzt gestellt. Gerade durch diese Stellung unterscheiden sie sich von den Fragesätzen (§ 210).

Ahd. O. II, 6, 39 *waz er lêwes wunni!* IV, 26, 23 *ziu sie nan sus nu thwesbên!* Notker Boeth. 1, 1 *ah ze sêre, wio ubelo er die wênegen gehôret!* 1, 5 *ah wio harto sih missehabêt mannes muot* .., *wio gnôte iz tanne ílet* u. v. a.

Mhd. Iw. 620 *wie dâ sanc sange galt!* Nib. 19 *wie sêre si daz rach!*

Nhd. Goethe Götz: *wo meine Knechte bleiben!* Herm. u. Dor. 1 *wie der Junge doch fährt! Was die Neugier nicht tut!*

Es ist möglich, dass diese Wortfolge auf die der Nebensätze mit gleicher Einleitung eingewirkt hat. Andererseits kann in vielen Fällen aber auch eine Rückwirkung von dem Gebrauche in abhängigen Sätzen auf alleinstehende stattgefunden haben; namentlich kann das von Sätzen gelten, die an eine Interjection angeschlossen sind, wie z. B. Nib. 22 *hei waz er sneller degene ze den Burgonden vant!*

3. Völlig üblich ist die Schlussstellung des Verbums schon ahd. in Nebensätzen ausser in den § 212 angeführten conjunctionslosen Conditional- und Concessivsätzen. Sie findet sich im Ahd. bisweilen aber auch in conjunctionslosen Absichtssätzen und Nebensätzen der indirecten Rede, jedoch wie es scheint nur im Verse und nicht häufiger, als dies auch in unabhängigen Sätzen stattfindet: O. IV, 11, 12 *er legita sîn giwâti, er in mandât dâti.* Ludwigsl. 2 *ih weiz, er imos lônôt.* IV, 13, 9 *thaz mannilîh irkenne, mih meistar habêtut.* Im Mhd. und Nhd. haben solche Sätze stets die einfache Wortstellung nach Typus I: *ich weiss, er lohnt es ihm; ich verlangte, er möchte nicht Widerstand leisten,* § 198.

Entschiedener ausgebildet und consequent festgehalten ist aber

diese Wortfolge vom Ahd. an als Kennzeichen der durch relative und indefinite Pronomina, sowie durch Conjunctionen eingeleiteten Nebensätze, wofür in allen Abschnitten der Moduslehre reichliche Beispiele zu finden sind. Schon in den ahd. alliterierenden Dichtungen und bei Otfrid ist sie, trotz mancher Störungen durch den Vers, als Regel zu erkennen; in Notkers Prosa ist sie entschieden als Kennzeichen des Nebensatzes durchgebildet; dass die nachträgliche Anfügung einzelner Bestimmungen an den schon durch das Verbum abgeschlossenen Nebensatz nicht selten vorkommt, hebt das Characteristische (mehrere Nomina vor dem Verbum) nicht auf. Sammlungen aus der Übersetzungsprosa des 8. und 9. Jahrhunderts gab Tomanetz, Relativsätze, Wien 1879.

Die Erklärung dieser auffallenden, dem Deutschen ganz eigentümlichen Art der Unterscheidung des Nebensatzes vom unabhängigen Satze kann in verschiedener Weise versucht werden. Bei denjenigen Pronominibus und Conjunctionen, die eigentlich Bestandteile des Hauptsatzes sind (§ 127), ist es leicht begreiflich, dass ausser dieser dem Satze zunächst nur äusserlich vorgestellten Einleitung noch wenigstens ein Nomen (wie gewöhnlich) vor dem Verbum stehen blieb; dadurch unterscheiden sich Haupt- und Nebensatz, z. B. in den Stellen: O. II, 13, 9 *ther brût habêt, ther scal ther brûtigomo sîn;* oder Notker Dkm. 27, 9 *sô iz regenôt, sô nazzênt die bouma,* wo jeder Satz nur zwei Nomina enthält. Es ist leicht möglich, dass von diesem Ausgangspunkte die Differenzierung sich ausbreitete und zu der Gewohnheit erweiterte, wenn noch mehr Nomina da waren, das Verbum des Nebensatzes hinter sie alle zu stellen. Bei den mit interrogativen (indefiniten) Pronominibus und Adverbien eingeleiteten Nebensätzen mag die Neigung, sie von den selbständigen Fragesätzen zu unterscheiden, wirksam gewesen sein, oder auch die Analogie der Relativsätze mit *der* mitgewirkt haben; ebenso mögen die Nebensätze mit *wanta* und *oba* durch die Analogie der anderen Nebensätze mitgezogen sein. Andererseits bietet sich für diese letzten Gruppen auch die Analogie mit den selbständigen Ausrufen (2.), die ebenfalls das Verbum am Ende des Satzes zeigen. Über das Schwanken der Wortfolge bei *denn* s. § 126, 7.

Sei nun aber diese Neigung, die Nebensätze durch die Wortfolge auszuzeichnen, entstanden wie sie wolle — sie bot der deutschen Sprache ein Mittel zur Unterscheidung der Satzarten, das um so brauchbarer und wünschenswerter war, als durch die satzverbindenden Worte diese Unterscheidung in den meisten Fällen nicht genügend ausgedrückt wurde, da ja die meisten unterordnenden Conjunctionen auch als Adverbia, alle relativen Pronomina und Adverbia zugleich auch als Demonstrativa oder Interrogativa in selbständigen Sätzen gebraucht werden konnten und noch heute gebraucht werden können. Dieses praktische Bedürfnis der Unterscheidung mag zur Ausbildung und Festigung dieser Wortfolge der Nebensätze beigetragen haben. Sobald man aber ein Pronomen oder eine Conjunction als Einleitungswort eines Nebensatzes fasste, konnte

gerade die Gedankenverbindung dieses im Satze einzig dastehenden formalen Wortes mit dem gleichfalls in seiner Art einzigen Verbum, sobald dieses erst am Schlusse des Satzes folgte — in ähnlicher Weise wie die § 215 besprochene Verbindung des Verbums mit seiner nächsten Bestimmung in Hauptsätzen — den Nebensatz trefflich zusammenhalten und ihn dem Hauptsatze gegenüber als einheitliche Bestimmung erscheinen lassen. Aus diesem Grunde kann die ausgebildete Wortfolge des Nebensatzes als ein hoher Vorzug der deutschen Sprache gelten.

Es gilt dabei im allgemeinen als Regel, dass alle vor dem Verbum finitum stehenden Satzteile dieselbe Reihenfolge behalten, die sie in selbständigen Sätzen nach Typus I oder II haben würden. Die nach § 215 in selbständigen Sätzen am Schlusse stehenden Bestimmungen des Verbums erhalten also in Nebensätzen die vorletzte Stelle und kommen so mit dem Verbum, dessen nächste Bestimmung sie bilden, auch räumlich zusammen; oft werden sie in diesem Falle auch graphisch mit demselben zur Worteinheit verbunden. Also entsprechen den Sätzen (§ 215): *er war stets . . ein Mann, er hielt dort die Fahne . . hoch, er zog der Gefahr . . entgegen* die Nebensätze: *weil er stets . . ein Mann war, wo er die Fahne . . hoch hielt* (vgl. *Hochhaltung der Fahne*), *dass er der Gefahr . . entgegen zog.*

Dies gilt namentlich auch von den Infinitiven und Participien § 215, 3). Also Hauptsätze: *er blieb . . stehn, er hat . . gelebt, Hannibal wird ohne Zweifel der grösste Feldherr der Karthager . . gewesen sein;* Nebensätze: *weil er . . stehn blieb, wo er . . gelebt hat, dass Hannibal . . gewesen sein wird.*

Auch dieser Grundsatz lässt sich schon vom Ahd. an als gültig beobachten; nur dass das Particip bisweilen (besonders das Particip des Präsens), Infinitive häufiger auch in Nebensätzen hinter dem Verbum stehen bleiben. So z. B.: O. I, 10, 16 *thaz wir sîn imo thionônti.* I, 3, 40 *sô nu mannilîh ist sehanti.* I, 2, 17 *thaz ih biginne rediôn, wio er bigonda bredigôn;* aber auch IV, 11, 6 *thô er êrist bredigôn bigan.* Notker Boeth. Prolog: *êr antichristus rîchesôn begondi* neben: *dô manige liute . . hara ubere bigondon varen.* Jetzt werden Participia oder einfache Infinitive regelrecht vor das Verbum des Nebensatzes gestellt; Ausnahmen finden sich jedoch bei Goethe öfters und machen den Eindruck einer naiven Behaglichkeit und Bequemlichkeit; z. B. DW. 1, 1 *welches denn manchem der Nachgebornen mag zu Gute gekommen sein.* Bei dem mit *zu* verbundenen Infinitiv herscht grössere Freiheit: *dem er zu begegnen hofft* neben: *dem er hofft zu begegnen.* Je umfangreicher aber die Bestimmungen sind, die ein Infinitiv mit *zu* (*um zu, ohne zu*) bei sich hat, um so mehr ist es stilistisch geboten, ihn auch aus dem Nebensatze gänzlich auszusondern: *weil er nicht mehr erwartet den Feind zu treffen;* kaum: *weil er nicht mehr den Feind zu treffen erwartet,* was grammatisch durchaus berechtigt wäre.

Aber auch in allen anderen Fällen bleibt in Nebensätzen wie

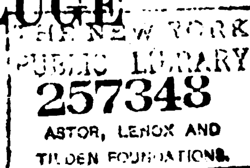
in Hauptsätzen (§ 215 Schluss) die Freiheit bestehn, dem schon formell durch das Verbum finitum abgeschlossenen Satze nachträglich noch eine oder mehrere nicht notwendigen Bestimmungen anzuhängen; auch hier namentlich solche, an die sich ein Relativsatz anschliesst. So z. B.: *wenn er sich erholen wird von allen Beschwerden, welche diese Arbeit ihm verursacht hat,* statt des ganz regelrechten: *wenn er von allen Anstrengungen, welche .., sich erholen wird.* Über die Anwendung dieser Freiheit in den verschiedenen Perioden der Sprache sind noch genauere Beobachtungen zu machen; hier sollten nur die wichtigsten allgemeinen Grundzüge der Wortfolge dargestellt werden.



Druck von Gebrüder Kröner in Stuttgart.

GRUNDZÜGE

DER



DEUTSCHEN SYNTAX

NACH IHRER

GESCHICHTLICHEN ENTWICKLUNG

DARGESTELLT VON

OSKAR ERDMANN,
† O. Ö. PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT KIEL.

ZWEITE ABTEILUNG.
DIE FORMATIONEN DES NOMENS (GENUS, NUMERUS, CASUS)

VON

OTTO MENSING,
DR. PHIL.



STUTTGART 1898.
VERLAG DER J. G. COTTA'SCHEN BUCHHANDLUNG
NACHFOLGER.

GRUNDZÜGE

DER

DEUTSCHEN SYNTAX

NACH IHRER

GESCHICHTLICHEN ENTWICKLUNG

DARGESTELLT VON

OSKAR ERDMANN,
† O. Ö. PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT KIEL.

ZWEITE ABTEILUNG.
DIE FORMATIONEN DES NOMENS (GENUS, NUMERUS, CASUS)

VON

OTTO MENSING,
DR. PHIL.



STUTTGART 1898.
VERLAG DER J. G. COTTA'SCHEN BUCHHANDLUNG
NACHFOLGER.

Druck der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

DEM ANDENKEN

OSKAR ERDMANNS

GEWIDMET.

Vorwort.

Fast zwölf Jahre sind vergangen, seit der erste Teil dieses Buches ans Licht trat, und dem, der es begann, ist es nicht vergönnt gewesen, seine Vollendung zu sehen. Erdmann beabsichtigte ursprünglich, die zweite Hälfte der ersten bald folgen zu lassen; aber manches hat ihn an der Ausführung gehindert. Mochte ihm anfangs die laue Aufnahme, die das Buch bei einem Teile der fachgenössischen Kritik fand, die Fortsetzung verleiden, so drängten später neue Aufgaben den älteren Plan zurück. Mit seiner Berufung in das akademische Lehramt nach Kiel, dann mit seinem Eintritt in die Redaktion der „Zeitschrift für deutsche Philologie" traten neue Wirkungskreise an ihn heran, denen er den grössten Teil seiner Zeit und Kraft widmete. Auch beschäftigten seinen Geist bald andere wissenschaftliche Pläne. Seit Auffindung der Konstanzer Gregoriushandschrift trug er sich mit einer grösseren kritischen Ausgabe des Hartmannschen Gregorius. Schon waren die Vorarbeiten dazu rüstig gefördert, als nach Lexers Tode das Anerbieten an ihn erging, für das Deutsche Wörterbuch den Schluss des Buchstaben T und das U zu bearbeiten. Nach kurzer Ueberlegung ging er auf den Antrag ein und machte sich mit Eifer und voll Schaffensdrang an die Arbeit. Er selbst hatte jetzt das Gefühl, dass er zur Vollendung der Grundzüge nicht mehr kommen würde. So richtete er im Dezember 1894 an mich die Anfrage, ob ich die Fortführung des Buches unter seinem Beistande übernehmen wolle. Als ich mich bereit erklärte, überliess er mir seine Vorarbeiten, und Ostern 1895 begann ich die Ausführung.

Nur kurze Zeit war es mir vergönnt, in regem schriftlichen wie mündlichen Verkehr und beständigem Gedankenaustausch mit ihm das Werk zu fördern. Als er am 13. Juni wider alles Erwarten die Augen für immer schloss, stand ich allein vor der kaum begonnenen Arbeit. Wenn ich mich nun entschloss, das Werk allein zu beenden, so geschah es vor allem in dem Gefühle, dass ich als Schüler Erdmanns und durch unseren über die Universitätsjahre hinaus gepflegten Verkehr mehr als andere mit seinen syntactischen Anschauungen und Urteilen vertraut war, so dass ich hoffen durfte, das Buch wenigstens annähernd in seinem Sinne fortsetzen zu können. Wie weit mir dies gelungen ist, mögen Berufene entscheiden.

Den Fachgenossen bin ich zunächst Rechenschaft schuldig über mein Verhältnis zu Erdmanns Vorarbeiten. Leider zeigte mir schon ein flüchtiger Blick in das Manuscript, dass Erdmann den Umfang und den Wert seiner Aufzeichnungen stark überschätzt hatte, wenn er meinte, dass aus ihnen der Text des Buches erwachsen könne. Nur ganz wenige Paragraphen waren etwas ausführlicher behandelt, fertig keiner; vieles war nur ganz flüchtig mit Bleistift und kaum leserlich skizziert, wie es der Augenblick gegeben, ausreichend wohl für den, der in langjähriger Gedankenarbeit die Zusammenhänge durchforscht und erkannt hatte, kaum nutzbar dem Fernerstehenden. Belege waren nur in spärlichem Umfange vorhanden, meist wie das Gedächtnis oder andere Sammlungen sie darboten; von der einschlägigen Litteratur war nichts verzeichnet. So konnten mir Erdmanns Aufzeichnungen wohl ein schätzbarer Wegweiser sein; die Arbeit selbst aber musste von vorne begonnen werden. Je mehr Material ich nun selbst aus Denkmälern aller Perioden zusammentrug, um so weiter musste ich mich von der ursprünglichen Anlage entfernen. Mit dem vermehrten Stoffe ergaben sich neue Gesichtspunkte, zweckmässigere Einteilungsprinzipien, so dass auch die von Erdmann geplante Anordnung, selbst wo sie erkennbar war, nicht selten verlassen werden musste. Ich muss demnach für Inhalt und Form, für die Anordnung des Ganzen und die Ausführung des Einzelnen die Verantwortung auf mich allein nehmen.

Einige Abweichungen von der Einrichtung des ersten Teiles (Stuttgart 1886, Cotta) glaube ich selbst als Verbesserungen bezeichnen zu dürfen. Dass ich die verwandten Erscheinungen des

Altsächsischen durchgängig zur Vergleichung herangezogen habe, wird niemand tadeln. Es war dies mit verhältnismässig leichter Mühe möglich, da gerade hier die Vorarbeiten reichlicher fliessen. Leider konnte ich Behaghels ungemein stoffreiche Heliandsyntax bei meiner Arbeit nicht mehr verwerten[1]; ich konnte nur bei der Correctur der Druckbogen, für deren Durchsicht ich meinem Collegen Ernst Hansen in Flensburg zu herzlichem Danke verpflichtet bin, hin und wieder auf sie verweisen.

In der Darstellung habe ich mich möglichster Kürze und Knappheit befleissigt, um trotz des vermehrten Materials den zweiten Teil nicht allzu sehr über den Umfang des ersten hinauswachsen zu lassen. Aus diesem Grunde musste auch der Infinitiv, dessen Bearbeitung für diesen Teil zurückgelegt war, obgleich sie wohl eigentlich in den ersten gehört hätte, zunächst fortgelassen werden. Hier schwoll mir das Material unter den Händen zu solchem Umfange an, dass es sich in den Rahmen des Buches nicht mehr fügen wollte. Ob dieser Teil als besondere Arbeit erscheinen wird oder ob er mit anderen etwa noch ausstehenden Capiteln zu einem dritten Teile der Grundzüge wird zusammengefasst werden können, steht noch dahin und wird vor allem von der Aufnahme der vorliegenden Arbeit abhängig gemacht werden müssen.

Die wichtigsten Werke der einschlägigen Litteratur habe ich dankbar benutzt und zur Erleichterung für Nachprüfende und Weiterarbeitende vor jedem Abschnitt zusammengestellt, ohne auf unbedingte Vollständigkeit Anspruch zu machen. Was mir erreichbar war, habe ich geprüft und Werke nur dann citiert, wenn ich sie auch selbst benutzt habe. Beim Nominativ ist von der Voranstellung der Nachweise abgesehen, da was ich unter diesem Abschnitt behandle, zusammenfassend nirgends bearbeitet ist; ich zog es darum vor, bei jeder einzelnen der mannigfachen Erscheinungen die sehr zerstreute Litteratur beizubringen.

Die Quellen, aus denen ich die Belege schöpfe, sind in möglichster Kürze citiert. Die Abkürzungen sind meist auch sonst üblich und werden dem Fachmann überall verständlich sein (vgl. auch Erd-

[1]) Dasselbe gilt von Moureks Untersuchungen über den Gebrauch der Casus im ahd. Tatian (Sitzungsber. d. Kgl. böhm. Ges. d. Wiss. 1895 Stück XXIII und 1897 Stück X), die mir erst nach Beendigung des Druckes zugänglich wurden.

manns Vorwort zu Grdz. I, S. V f.). Für das Mhd. gelten im wesentlichen die Sigla des Mhd. Wörterbuches, das ich wie das Grimmsche und Heynesche oft mit Nutzen zu Rate gezogen habe. Es dürfte sich empfehlen, hier kurz die hauptsächlich benutzten Denkmäler in ihren Ausgaben anzuführen, um solchen, die diesen Studien ferner stehen, die Uebersicht zu erleichtern.

Ulfilas citiere ich nach der Heyneschen Ausgabe. Für das Alts. sind ausser dem Heliand (nach Heynes 3. Ausg. 1883) gelegentlich auch die von Heyne herausgegebenen kleineren altniederdeutschen Denkmäler (Paderborn 1867) herangezogen. Das Ahd. ist durch Otfrid (O.), Tatian (ed. Sievers, 2. Ausg. 1892), Notker (namentlich Psalmen [Ps.] und Boethius [Bo.]) und Müllenhoff-Scherers Denkmäler (Dkm.; nach der 3. Ausg. von Steinmeyer 1892) vertreten. Für das ältere Mhd. habe ich namentlich Hoffmanns Fundgruben, König Rother (ed. Rückert 1872) und Minnesangs-Frühling (MSF.) benutzt; für die klassische Zeit: Nibelungen (nach Lachmann, wenn nichts anderes bemerkt ist), Kudrun (nach Martin 1883), Hartmann von Aue (Er. Greg. AH. Bchl. Iw.), Wolfram von Eschenbach (Parz. Tit. Wh. nach Lachmann), Gottfried von Strassburg (Trist. nebst Fortsetzungen nach v. d. Hagen), Walther von der Vogelweide (nach Lachmann 1875); von Prosaschriften besonders die Deutschen Mystiker I (ed. Pfeiffer). Für die Uebergangszeit zum Nhd. boten namentlich Kehreins Sammlungen (Gramm. d. 15.—17. Jhdts.) Material. Das ältere Nhd. ist durch Luthers Bibel und andere seiner Prosaschriften (meist nach der Jenenser Ausgabe, Briefe nach de Wette) vertreten. Aus dem 17. Jahrhundert sind vor allem benutzt Gryphius' Dramen (besonders Horribilicribrifax Ndr. 3), der Simplicissimus (nach Buch und Cap., einige Male nach Kurz), Chr. Weises Erznarren (Ndr. 12—14), die Asiatische Banise (As. Ban. DNL. 37), Lohensteins Cleopatra (DNL. 36), Hoffmannswaldaus Heldenbriefe (nach der Originalausg. von 1704), Reuters Schelmuffsky (Ndr. 57—58). Für den Anfang des 18. Jahrhunderts kamen Günthers Gedichte (Ausg. vom Jahre 1742) und Gellertsche Schriften in Betracht. Der Beginn der klassischen Zeit ist dann vertreten durch Klopstocks Messias und Oden (nach der 18bändigen Ausg. von 1823); von Wieland sind besonders Idris und Zenide (Idr.), der neue Amadis (Am.) und

Agathon (Ag.) verwertet; Herder wird nach Suphan citiert. Von Lessing wurden ausser der Dramaturgie (H. Dr.) und Laokoon besonders die Dramen (M. v. B., Em. Gal., Nath.) benutzt. Häufig herangezogen ist Hölty (nach der Ausg. von Halm 1870).. Goethes Werke sind, wo nichts anderes bemerkt ist, nach der Ausgabe letzter Hand citiert; die Dramen in leicht verständlichen Abkürzungen nach innerer Gliederung; ebenso die Lehrjahre (Lj.), Wanderjahre (Wj.), Wahlverwandtschaften (Wv.), Dichtung und Wahrheit (D. u. W.); j. G. deutet auf Hirzels jungen Goethe. Stark benutzt ist Schiller; die Dramen sind in chronologischer Reihenfolge so abgekürzt: Räub., Fiesko, Kab., D. K., W. L., Picc., W. T., M. St., Jgfr., Br. v. Mess., Tell, Dem., sonst stets nach Goedekes kritischer Ausgabe in 15 Bänden. Was von späterer Litteratur herangezogen ist, wird in allgemein verständlicher Form angeführt sein.

Um Nachsicht bitten muss ich für eine Reihe von Ungleichmässigkeiten und Unebenheiten in den Citaten. An dem Orte, an dem ich den weitaus grössten Teil dieses Buches geschrieben habe, in Flensburg, standen mir litterarische Hilfsmittel nur in sehr beschränktem Masse zur Verfügung; ich musste oft nach ungebräuchlichen oder veralteten Ausgaben citieren, auch manche Belege zunächst auf guten Glauben hinnehmen, und es ist mir bei der Revision der Arbeit, die ich in den Ferien und während des Druckes [1]) auf der Kieler Universitätsbibliothek vornahm, nicht immer gelungen, diese Spuren zu verwischen.

Auch sonst bin ich mir wohl bewusst, dass meine Arbeit trotz mancher aufgewendeten Mühe viele Wünsche unbefriedigt lässt. Abschliessendes vermag ich nirgends zu geben. Wer heute ein grösseres Gebiet der deutschen Syntax zu durchforschen und im Zusammenhange darzustellen unternimmt, der begegnet auf Schritt und Tritt klaffenden Lücken, die auszufüllen die Kraft des einzelnen übersteigt. Für eine abschliessende Behandlung des Gebietes ist die Zeit noch nicht reif. Viele Einzeluntersuchungen sind noch anzustellen; unbekannte Zusammenhänge müssen aufgedeckt, namentlich Uebergangs-

[1]) Von Druckfehlern habe ich nachträglich bemerkt: S. 5 unten u. 43 Mitte lies Hätzlerin statt Hätzerlin; S. 60 (Z. 14 v. u.) *Güten* statt *Güter*; S. 154 (Z. 25 v. o.) Wernicke statt Werncke; S. 160 (Z. 17 v. u.) Edmann statt Erdmann; S. 275 (Z. 18 v. u.) Hel. 1157 statt 1154; S. 234 (Z. 11 v. o.) Zs. f. d. Ph. 30 statt 31.

perioden noch viel genauer durchforscht werden. Nur einzelnen Perioden und Denkmälern hat sich unter leicht erkennbarem Einflusse hervorragender Vorbilder die syntactische Forschung eifrig zugewendet; andere liegen noch unerforscht, fast unbekannt, und auf manchen Gebieten ist nicht weniger als alles noch zu thun. Ein weites Arbeitsfeld öffnet sich, auf dem namentlich auch jüngere Fachgenossen durch gewissenhafte Einzeluntersuchungen ihre Sporen verdienen könnten. An Hinweisen, wo die Arbeit einzusetzen hat, habe ich es nicht fehlen lassen. Mein Wunsch und zugleich mein bester Lohn wäre es, wenn die Mängel und Lücken meiner Arbeit recht viele Fachgenossen anregten, ihre Kräfte diesen immer noch nicht genug betriebenen, reiche Ausbeute versprechenden Studien zuzuwenden.

So mögen denn dem Buche einsichtige Leser und Beurteiler nicht fehlen, die über seinen Mängeln die Schwierigkeit der Aufgabe nicht vergessen und über dem, was sie vermissen, auch das anerkennen, was sie Brauchbares finden. Aber wie dem auch sei, eins muss mich trösten: das Bewusstsein, dass die treuen Augen, die sich heute vor zwei Jahren zu ewigem Schlafe geschlossen haben, nicht ungern auf diesen Blättern geruht hätten.

Kiel 1897, am Todestage Oskar Erdmanns.

Otto Mensing.

Inhalt.

Erster Teil.

Zweiter Teil.

Dritter Teil.

Casus des Nomens.

§ 44—313.

Alphabetisches Verzeichnis der in Abkürzungen angeführten Schriften.

Andresen Sprachgebrauch und Sprachrichtigkeit im Deutschen. 7. Aufl. Leipzig 1892.

Arndt Versuch einer Zusammenstellung der alts. Decl., Conj. und der wichtigsten Regeln der Syntax. Frankfurt a. O. 1874. Progr.

Baldes der Genetiv bei Verbis im Ahd. Strassburg 1882.

Becker K. F. Ausführl. deutsche Gramm. als Kommentar der Schulgramm. 2. Bde. 2. Ausg. Frankfurt a. M. 1842—1843.

Behaghel Syntax des Heliand. Wien 1897 (HS.).

Bernhardt Gotische Grammatik. Halle 1885.

— Ueber die Flexion der Adjectiva im Got. Erfurt 1877.

Blatz Nhd. Grammatik. 2. Aufl. Tauberbischofsheim 1881.

Branhofer Ueber den Gebrauch des Genetivs im Nibelungenliede. Mähr. Weisskirchen 1886. Progr.

Buchenau Ueber den Gebrauch und die Stellung des Adjectivs in Wolframs Parzival. Strassburger Diss. Cöthen 1887.

Bünting Vom Gebrauch der Casus im Hel. Jever 1879. Progr.

Delbrück Vergleichende Syntax der indogerm. Sprachen. Bd. I. Strassburg 1893.

— Ablativus, Localis, Instrumentalis. Berlin 1867.

Engelien Grammatik der nhd. Sprache. 4. Aufl. Berlin 1892.

Erdmann Untersuchungen über d. Syntax d. Sprache Otfrids. 2 Teile. Halle 1874—1876 (OS.).

— Grundzüge der deutschen Syntax I. Stuttgart 1886 (Grdz.).

— Klingers dramat. Dichtungen. Königsberg 1877.

Franke Grundzüge der Schriftsprache Luthers. Görlitz 1888.

Gabelentz und Loebe Grammatik der gotischen Sprache (Ulfilas II, 2). Leipzig 1846. (Gab. L.).

Gelbe Deutsche Sprachlehre II. Kassel 1879.

Grimm Deutsche Gramm., namentl. Bd. 4. Göttingen 1837; zu vergleichen sind die von mir nur teilweise mehr benutzten Zusätze in dem Neudruck von Roethe und Schröder.

Grdz. s. Erdmann.

Heyne-Wrede Ulfilas 9. Aufl. Paderborn 1896.

Heyse ausführliches Lehrbuch der deutschen Sprache. 2 Bde. Hannover 1835—1849.

HS. s. Behaghel.
Hübschmann Zur Casuslehre. München 1875.
Imme Vom Accusativ I. Essen 1886. Progr.
Kehrein Gramm. der nhd. Sprache. 2 Teile. Leipzig 1852.
— Gramm. d. deutschen Sprache des 15.—17. Jahrhunderts. 3 Teile. Leipzig 1856.
Kern Die deutsche Satzlehre. 2. Aufl. Berlin 1888.
Köhler Ueber den synt. Gebrauch des Dativ im Got. Göttinger Diss. Dresden 1864.
Lehmann Luthers Sprache im Neuen Testament. Halle 1873.
Lücke Absolute Participia im Got. Gött. Diss. Magdeburg 1876.
Matthias Sprachleben und Sprachschäden. Leipzig 1892.
Mourek Beiträge zur Synt. d. ahd. Tatian. Sitzungsber. d. böhmischen Ges. d. Wiss. Prag 1894.
— Weitere Beiträge zur Synt. d. ahd. Tat., daselbst 1894. Vgl. noch die Anm. zu S. IX.
Noeldechen Ueber den Gebrauch des Genetiv im Mhd. Quedlinburg 1866. Progr.
OS. s. Erdmann.
Paul Mhd. Grammatik. 2. Aufl. Halle 1884.
— Principien der Sprachgeschichte. 2. Aufl. Halle 1888.
Petri Kritische Beitr. zur Geschichte der Dichtersprache Klopstocks. Greifswald 1894.
Piper Ueber den Gebrauch des Dativ im Ulfilas, Hel. u. Otfr. Altona 1874. Progr.
Pratje Dativ und Instrumentalis im Hel. Göttingen 1880. Diss.
— Der Accusativ im Heliand. Göttingen 1882.
— Synt. Verwendung des Genetiv im Hel. Zs. f. d. Ph. 14, 18 ff.
Rannow Satzbau des ahd. Isidor. (Schriften zur germ. Phil. II). Berlin 1888.
Reis Beiträge zur Syntax der Mainzer Mundart. Giessener Diss. Mainz 1891.
Rost Syntax des Dativ im Ahd. I. Halle 1878. Diss.
Sanders Wörterbuch der Hauptschwierigkeiten in der deutschen Sprache. 16. Aufl. Berlin 1888.
— Satzbau und Wortfolge in der deutschen Sprache. Berlin 1883.
Schachinger Die Congruenz in der mhd. Sprache. Wien 1889.
Schötensack Grammatik der nhd. Sprache. Erlangen 1856.
Schulze Gotisches Glossar. Magdeburg 1847.
Schrader Ueber d. synt. Gebrauch des Genetiv in der got. Sprache. Göttinger Diss. Halle 1874.
Seedorf Ueber synt. Mittel des Ausdrucks im ahd. Isidor (Göttinger Beitr. III). Paderborn 1888.
Streitberg Gotisches Elementarbuch. Heidelberg 1897.
Vernaleken Deutsche Syntax. 2 Teile. Wien 1861—1863.
Weinhold Mhd. Grammatik. 2. Ausg. Paderborn 1883.
Weise Unsere Muttersprache, ihr Wesen und ihr Werden. Leipzig 1895.
Welpmann Zur Syntax der Casus im Hel. Hagen 1880. Progr.
Wesselу Ueber den Gebrauch der Casus in Albrecht v. Eybs deutschen Schriften. Berlin 1892. Diss.
Winkler Germanische Casussyntax I. Der Dativ, Instrumental, örtliche und halbörtliche Verhältnisse. Berlin 1896. Vgl. meine Anzeige Zs. f. d. Ph. 30.
Wunderlich Der deutsche Satzbau. Stuttgart 1892.
— Unsere Umgangssprache. Weimar und Berlin 1894.
— Syntax des Notkerschen Boethius. Berlin 1883. Diss.
Wustmann Allerhand Sprachdummheiten. Leipzig 1891.
Zs. f. d. A. = Haupts Zeitschr. für deutsches Altertum (nebst Anz. f. d. A.).
Zs. f. d. Ph. = Zachers Zeitschrift für deutsche Philologie.
Zs. f. d. U. = Lyons Zeitschrift für deutschen Unterricht.

Erster Teil.

Genera des Nomens.

Litteratur: Grimm 3, 345—583 und die in § 1 angeführten allgemeineren Werke. Ueber die eigentlich syntactischen Fragen: Grimm 4, 266—84 mit den Nachträgen 953 f. Kehrein nhd. Gr. II, 1, § 138—47. Gr. d. 15—17. Jhdts. III § 86—91. Heyse II, 407 ff. Vernaleken I 187—93. Schötensack § 119. Engelien § 120. Blatz § 335. Andresen Sprachgebr. 383 ff. Sanders Hauptschw. 157 ff. — Gab.-L. § 191, § 208 u. § 209, 4 b. Streitberg § 235 f. OS. II § 56—79. Mourek weitere Beiträge zur Syntax d. ahd. Tatian (Sitzungsber. d. Kgl. Böhm. Ges. d. Wiss. 1894) § 6 f. Schachinger Congruenz in der mhd. Sprache Wien 1889, S. 1—48. Paul mhd. Gr. § 229. Franke Schriftspr. Luthers § 276 f. Lehmann Luthers Spr. § 16 f.

§ 1. Vorbemerkungen. Die indogermanische Unterscheidung der drei Genera des Substantivums ist im Deutschen seit Alters ausgebildet und bis heute erhalten; jedes Substantivum gilt uns entweder als Masculinum oder als Femininum oder als Neutrum. Formell steht nach Stamm- und Casusbildung das Neutrum dem Masculinum nahe; es unterscheidet sich von ihm im Genetiv und Dativ überhaupt nie. Nur beim Pronomen macht sich auch in diesen Casus ein Sonderungstrieb geltend; so wird ahd. und mhd. der Genetiv *es* nur für das Neutrum verwendet, für das Masculinum dagegen *sîn*; ebenso werden die Dative ahd. *demo*, *wemo*, mhd. *dem*, *wem* alleinstehend ohne Subtantivum nur persönlich gebraucht, während in sächlicher Bedeutung bei allen Präpositionen die Instrumentalformen *diu*, *wiu* eintreten (*zi*, *after*, *bî*, *fora diu*), wofür das Nhd. Zusammensetzungen mit dem Adverbium wählt: *da-* (*wo-*) *zu*, *-bei*, *-vor*, *-von* u. s. w. Das Femininum sondert sich formell deutlicher von den beiden anderen Geschlechtern ab. Nach der Bedeutung dagegen werden Masculinum und Femininum als die beiden persönlichen Genera dem sächlichen oder unpersönlichen Neutrum gegenübergestellt.

Die Einreihung der Substantiva in jede der drei Klassen, so-

wie die Darstellung der mannigfachen Schwankungen und Veränderungen, die das Geschlecht vieler Worte erfahren hat und noch beständig erfährt, ist eine lexicalische Aufgabe. Noch immer unübertroffen sind die geist- und gemütvollen Erörterungen von J. Grimm Gramm. 3, 345—583 über diese Fragen. Interessante Zusammenstellungen aus dem jetzigen Sprachgebrauch giebt Andresen Sprachgebrauch und Sprachrichtigkeit im Deutschen (Leipzig 1892), S. 40—51. Von Monographien nenne ich noch: Michels zum Wechsel des Nominalgeschlechts im Deutschen Strassburg 1889. Timmel zum Genus der Substantiva im Nhd. Linz 1880 Progr. Vgl. ferner Kehrein nhd. Gramm. I, 2, § 402—443. Gramm. d. 15—17. Jhdts. I § 280. Becker I § 120 ff. Heyse I 443 ff. Paul Principien 219 ff. Delbrück Vgl. Synt. I § 1—38. — G. Stern über d. persönl. Geschlecht unpersönlicher Subst. bei Shakespeare. Leipz. Diss. 1881. — Th. Matthias Sprachleben und Sprachschäden, Leipzig 1892, S. 26 ff. O. Weise Unsere Muttersprache, Leipzig 1895. § 149 ff.

Grimm unterscheidet nach W. v. Humboldts Vorgang natürliches und grammatisches Geschlecht[1]. Er lässt dieses aus jenem entstehen durch den Personificationstrieb des einfachen sinnlichen Menschen, der auch allen an sich geschlechtslosen Gegenständen ein natürliches Geschlecht beilegt; er erklärt also das Genus eines Wortes vor allem aus seiner Bedeutung. Doch darf die Bedeutung nicht als das ausschliesslich geltende Princip für die Eingliederung der Wörter in die Geschlechtsformen angesehen werden. Daneben wirkt das formale Princip der Analogiebildung: neben der Wortbedeutung hat auch die Wortgestalt auf das Geschlecht Einfluss geübt. In welchem Umfange beide gewirkt haben, wie sie ineinander greifen und sich gegenseitig beeinflussen, ist eine noch ungelöste Frage. Dass aber nicht etwa rein formale Vorgänge zur Entwicklung des grammatischen Geschlechts geführt haben, wie Brugmann Techmers Zeitschr. f. allg. Sprchwiss. 4, 101 ff. und Beitr. 15, 523 (vgl. Michels Germ. 36, 121 ff.) darzuthun suchte,

[1] Merkwürdig ist, um hier nur eins herauszuheben, dass im Gegensatz zu allen anderen indogermanischen Sprachen in sämtlichen germanischen Dialecten (mit verschwindenden Ausnahmen) die Sonne für ein weibliches, der Mond für ein männliches Wesen gilt. Bei Uebertragungen aus fremden Sprachen kann das Schwierigkeiten hervorrufen. Ein lehrreiches Beispiel dafür bietet der niederdeutsche Fabeldichter Pseudo-Gerhard v. Minden (um 1403; ed. Seelmann, Berlin 1878), der Stück 7 die äsopische Fabel wiedergiebt, wie Sol sich ein Weib nehmen will: *de wîse man sprak dusse mêre, dat it der sunnen wille wêre, dat he wolde nemen ein echte wif.* Um den Lesern zu erklären, wie dies möglich sei, fügt er hinzu: *de scrift de hêt de sunne he, an dudesch hêtet men doch se.* Der Wolfenbüttler Esop, der die gleiche Fabel wiedergiebt, hat keinen Anstoss an der Verschiedenheit des Geschlechts genommen. Auch uns ist die biblische Auffassung der Sonne als eines Bräutigams oder Helden kaum auffällig. — Umgekehrt können auch den Uebersetzern aus dem Deutschen Schwierigkeiten entstehen. Misslich ist es z. B. wenn Fausts *trübseliger Freund*, der Mond, in der französischen Uebersetzung als *ma pauvre amie* erscheint.

dass überhaupt die Grimmsche Darstellung uns in der Hauptsache ein zutreffendes Bild vom gramm. Geschlecht im Germanischen entwirft, hat Roethe in der Vorrede zum 3. Bd. des Neudrucks der Grimmschen Gramm. s. XXI ff. und Zs. f. d. A. 17, 181 ff. erwiesen. Vgl. auch Henning Zs. f. vgl. Sprachf. 33, 402—19.

Ebenso wirken beim Geschlechtswechsel, der innerhalb der Sprachentwicklung in vielen Fällen auftritt[1], zwei Principien zusammen: Veränderungen in der Auffassung des Begriffs des Wortes und formelle Umgestaltungen, die manche Wörter erfahren, und die eine Vermengung mit lautlich nahestehenden Gruppen hervorrufen können.

§ 2. Die Bedeutung der Genusunterscheidung für die Syntax liegt in der Congruenz des Pronomens und Adjectivums mit seinem Substantivum. Es gilt im Deutschen das Gesetz, dass jedes auf ein Substantivum bezogene geschlechtige Pronomen, sowie jedes flectierte Adjectivum (oder Zahlwort), sei es prädicativ oder attributiv gebraucht, mit seinem Substantivum im Geschlecht übereinstimmen muss, während Substantiva, mögen sie prädicativ oder appositionell stehen, sich nicht nach dem Genus ihres Substantivums zu richten brauchen, vgl. § 67 u. 96. Der Sprache stehen freilich nicht mehr überall die Formen für die Unterscheidung der grammatischen Genera zu Gebote; das prädicative Adjectiv, ursprünglich stets flectiert (s. § 67), erscheint im Nhd. nur mehr in flexionsloser Form (ahd. *der man ist blintêr, diu vrouwa ist blintiu, das kind ist blintaz;* nhd. überall nur *blind*). Beim attributiven Adjectiv ist im Nhd. die Unterscheidung im Plural überall verwischt (ahd. *blinte man, blinte vrouwun, blintiu kind;* mhd. *blinde man, blinde vrouwen, blindiu kind;* aber nhd. überall *blinde*). Im Singular dagegen ist sie noch hinreichend erhalten (*ein blinder Mann, eine blinde Frau, ein blindes Kind*).

Die jetzt zu erörternden Abweichungen von der Congruenzregel lassen sich in drei Gruppen zusammenfassen.

§ 3. 1) Widerstreit des natürlichen Geschlechtes mit dem grammatischen. Wenn Personen durch Substantiva bezeichnet sind, die grammatisch als Neutra gelten, so wird zuweilen, indem der Sinn die Form überwiegt, das natürliche Geschlecht statt des grammatischen gesetzt. Am gewöhnlichsten geschieht dies bei Verweisung durch persönliche oder demonstrative Pronomina im folgenden Satze (a); diese Incongruenz ist sehr leicht erträglich,

---

[1] So ist z. B. das Wort *Gift* durch alle Geschlechter hindurchgegangen; ursprünglich war es nur Fem. MS. 3, 412 *diu toedige gift.* L. Hos. 13, 14 *ich will dir eine Gift sein.* Später überwiegend Neutr.; aber auch Masc. Faust 1 *ich habe selbst den Gift an Tausende gegeben;* Mörike 2, 72 *ob sich der Gift hineinziehen will.* — Einen interessanten Fall von Geschlechtswechsel (Verwandlung von tacit. *Nerthus* fem. in nord. Niorþr masc.) hat Kock Zs. f. d. Phil. 28, 289 ff. besprochen.

ja wird oft kaum gefühlt. Recht häufig und ohne Anstoss ist die Abweichung auch bei Verweisung durch possessive Pronomina in demselben Satze (b). Seltener und fremdartiger ist schon die Incongruenz bei relativer Anknüpfung (c); am seltensten endlich und kaum erträglich ist sie bei unmittelbarer attributiver Anfügung eines Pronomens oder Adjectivums (d); in diesem Falle kann es zuweilen zweifelhaft sein, ob nicht das Wort sein grammatisches Geschlecht zu Gunsten des natürlichen aufgegeben hat; vgl. u. über *wîp*. Es handelt sich besonders um die Worte für *Weib, Kind* und verwandte Begriffe. Bei der folgenden Uebersicht berücksichtigen wir die oben gemachte Scheidung a—d.

Im Got. finden wir nicht für alle Fälle deutliche Belege; doch zeigen die Beispiele, dass die Incongruenz der Sprache nicht fremd war, zumal da sie sich an einigen Stellen gegen den griechischen Text findet. Luc. 1,59 *quêmun bimaitan þata barn, jah haihaitun ina afar namin attins is Zakarian* = ἦλθον περιτεμεῖν τὸ παιδίον καὶ ἐκάλουν αὐτό. Luc. 2, 27. Mc. 5, 41 (von einem Mädchen): *fairgraip bi handau þata barn quaþuh du izai* (griech. παιδίον ... αὐτῇ). Ausser diesen Belegen für a) findet sich noch einer für c): Gal. 4, 19 *barnilôna meina, þanzei aftra fita* τεκνία μου, οὓς πάλιν ὠδίνω). Vgl. Grimm 4, 267 u. 953. Schulze im Glossar S. 40. Für d) ist zu erwähnen Matth. 27, 46 *guþ meins*. Joh. 9, 22 *þai fadrein*. Vgl. Streitberg § 236.

Alts. Oft bei *wîf und kind*. a) Hel. 406 f. *that he thâr biwundan ligid, that kind an ênera kribbiun, thoh he sî kuning obar al.* b) Hel. 4062 *that wîf sprak mit iro wordun.* c) 4957 *ên wîf, thiu ênas Iudeon was.*

Ahd. Grimm 3, 324 u. 4, 268. OS. II, § 59. Mourek § 7. — Es kommen besonders *wîb* und *kind* (von einem männlichen Sprössling gebraucht) in Betracht.

a) O. I, 17, 11 *eiscôtun thes kindes, joh kundtun mâri, thaz er ther kuning wâri.* II, 14, 13 *quam ein wîb, thaz siu thes gizilôti, thes wazares giholôti;* vgl. Tat. 60, 8. das. 60, 14 f. *gieng thâr thaz magatîn lag, inti fieng' ira hant inti quad iru.*

b) O. III, 17, 13 *thaz thiz wîb firworaht habêt ira lîp.*

c) O. III, 20, 82 *ist thiz kint iwer, ther blintêr ward giboranêr?* II, 14, 117 *zi themo selben wîbe, thiu êrist deta sîna kunft kund.* Tat. 138, 7 *welih wîb thaz wâri, thiu inan ruorit.* Gewöhnlich aber steht bei Relativverbindung das Neutrum; z. B. O. IV, 18, 6 *thaz wîb, thaz thero duro sah.*

d) Vielleicht O. II, 9, 76 *thaz kind eino (:bizeinô) = der einzige Sohn.* Sonst kenne ich kein Beispiel bei attributiver Verbindung.

Mhd. Zahlreiche Beispiele bei Schachinger Congruenz S. 1 ff.; vgl. Paul mhd. Gr. § 229. Grimm 4, 267 ff. Neben *barn, kind, wîp* kommen besonders die häufiger werdenden Deminutiva von Personenbezeichnungen in Betracht: *kindelîn, magedîn, tohterlîn, vrouwelîn, juncfreuwelîn* u. ä. Bei *wîp* ist die Incongruenz fast Regel geworden;

im Singular wenigstens folgt immer das weibliche Pronomen, nur im Plural zuweilen das grammatisch richtige Neutrum; das Wort scheint auf diesem Wege in Dialecten fast Femininum geworden zu sein, so im Altfriesischen (vgl. Richthofen s. v.). Auch *barn*, von männlichen Sprösslingen gebraucht, erscheint nicht selten geradezu mit männlichem Artikel: Ernst 2 a *der Adelheide barn;* vgl. Mhd. Wb. 1, 143; ebenso *kint*: D. Pred. ed. Roth 43 *der kint, der diu fünf prôt truoc.* Vgl. noch Michels Wechsel d. Nominalgeschl. S. 39.

a) Flore 1915 *waz wir tuon dem kinde, daz er der friuntschefte erwinde.* Kudr. 574 *er zôch daz kindelîn, daz er an hôhe tugende sîne site wande.* Parz. 372, 15 *des burcgrâven tohterlîn diu sprach.* Nib. 1479 *dô sprach daz ander merwîp, diu hiez Sigelint.* Nib. 2 *ez wuohs in Burgonden ein schoene magedîn, Kriemhilt was si geheizen.*

b) Kudr. 927 *dô des küneges wîp ir man sô sêre klagete.* Klage 374 *dô sluog im einen swertes slac mit ir hant des küneges wîp.* Kudr. 227 *möhte daz gesîn, daz mir ir vater gaebe daz schoene magedîn* (*sîn* wäre missverständlich oder wenigstens undeutlich).

c) Parz. 750, 24 *sîn wîp, von der ich wart geborn.* 515, 5 *ein wîp, die man vindet sô.* Iw. 4477 *sehs kint, die alle ritter sint.* Nib. 378 *ist iu iht baz künde umb disiu magedîn, die dort nider schouwent.*

d) Zuweilen bei *wîp* und *barn* (s. o.) Wolfr. Lied. 6, 9 *ein offeniu süeziu wîp* (C). Salm. u. Mor. 204 *dû altgrîser barn* (Variante von E. zu *altgrîsez*). Dietr. 102 a *ich armer Dietmâres kind.* Vgl. noch Beneke zu Iw. 4615.

Nhd. Kehrein Gr. d. 15. Jhdts. III, § 86 f. ders. nhd. Gr. II, 1, § 141. Vernaleken I, 187 ff. Engelien § 120. Franke, Schriftspr. Luthers § 276. Blatz nhd. Gramm. § 335. Andresen Sprachgebr. 383 ff. Timmel a. a. O. 6 f. Besonders viele Beispiele aus dem modernen Sprachgebrauch bei Sanders Hauptschw. d. d. Spr. 157 ff. — Ausser bei *Weib* und *Kind* findet sich das Ueberwiegen des natürlichen Geschlechts besonders bei den Deminutiven *Weiblein, Fräulein, Mädchen, Mägdlein, Töchterlein,* also bei Bezeichnungen weiblicher Personen, während männliche Benennungen wie *Söhnlein*, *Männlein* u. ähnl. ihrem grammatischen Geschlechte treu zu bleiben pflegen; nur bei Standesbezeichnungen wie *Gräflein*, *Bäuerlein* u. ähnl. tritt zuweilen die Incongruenz ein. Bisweilen wird auch bei anderen neutralen Personenbenennungen das natürliche Geschlecht berücksichtigt, so bei *Frauenzimmer*, *das Mensch* (in niedrigem Sinne), *Geschöpf*, *Wesen* u. a. In den Fällen a) und b) ist die Abweichung von der Congruenz noch heute ganz geläufig; dagegen hat die moderne Sprache eine lebhafte Abneigung gegen sie bei relativer (c) und noch mehr bei attributiver (d) Verbindung.

a) Bibel von 1470 1. Kön. 1, 22 *vntz das kind wirt entwent, daz ich yn füre.* L. Luc. 1, 59 *kamen sie zu beschneiden das Kindlein und hiessen ihn nach seinem Vater Zacharias.* Mc. 5, 41 *und er griff das Kind bei der Hand und sprach zu ihr.* Clara Hätzer-

lin Liederb. 1, 11, 19 (Haltaus) *das fräwlein gund erseüftzen ser, mit wainen sy da sprach.* Lessing M. v. B. 2, 8 *wenn das Fräulein jetzt schon weiss, was sie zu Mittag speisen soll.* Uhland Märchen: *ein Weiblein, grau von Haaren, dort an dem Rocken spann; sie hatte wohl nichts erfahren vom strengen Spindelbann.* Uhland Volksl. 139 *das Beurlein schiffet über Rein, er keret zu Frankental ins Wirtshaus ein.* Goethe Hochzeitsl. *das Gräflein, es blicket hinüber, es dünkt ihn, als läg er im Fieber.* — Eyb Spiegel 48 b *so man ain trägs schlaffendes Mensche auffweckt, gibt er schläfrig langsam Wort.*

b) Joh. 4, 28 *da liess das Weib ihren Krug stehen.* Uhland drei Fräulein: *das Fräulein schnell die Kette um ihren Nacken band.* Die neutrale Form wird in diesen Fällen mit Recht gemieden, da sie missverständlich sein würde. Als grosse Kühnheit aber muss es bezeichnet werden, wenn Goethe die Incongruenz in Beziehung auf ein Relativpronomen eintreten lässt: *nun sitze ich hier wie ein altes Weib, das ihr Holz von Zäunen stoppelt* (14, 123).

c) Noch im vorigen Jahrhundert war die Abweichung von der Congruenz beim Relativpronomen sehr gewöhnlich: Herder Id. 1, 176 *das niederländische Mädchen, die noch aufrecht ging;* besonders Goethe liebte sie ungemein: H. u. D. 4, 210 *jenes Mädchen ist's, das vertriebene, die du gewählt hast; alles ging durch ein gutes Weib, welche nicht fern das Thal hinab wohnte; die Ankunft eines Frauenzimmers, die hier hereinziehen sollte* (vgl. DWb. 4, 1, 86); sogar *das kleine Geschöpf, die mich in diesen Zustand gebracht hat.* Reuter Schelmuffsky (Ndr. 57) 40 *da kömmt das Mensche gegangen, die den reichen Junker kriegt.* Uns gilt jetzt bei Appellativen diese Fügung entschieden als incorrect; nur für die von Eigennamen gebildeten Verkleinerungen dürfen wir sie uns noch gestatten. In Höltys Elegie *Röschen, so der Mutter Freude ... war,* würden wir unbedenklich *die* für *so* einsetzen können; doch halten manche Schriftsteller auch in diesem Falle streng an dem grammatisch richtigen Geschlecht fest; wie z. B. G. Keller in Romeo und Julia oft *Vrenchen, das ...*

d) In unmittelbarer attributiver Verbindung hat man sich im vorigen Jahrhundert zuweilen die Incongruenz erlaubt. Bei dem Worte *Fräulein* schwankt das Geschlecht; so wechselt Rabener in den Satiren regellos zwischen *die Fräulein* und *das Fräulein*, Sat. 3, 206 (1755) heisst es in einem Briefe: *ich will der Fräulein schreiben* und *Sie sind bei dem Fräulein.* Ebenso öfter bei Lessing (M. v. B. 2, 2 *der Fräulein Name*) und Goethe: *eine Fräulein B.* oder *meine Fräulein B.* (j. G. 3, 312); und noch Wahrh. u. Dicht. *die Unterhaltungen Lavaters und der Fräulein Klettenberg.* Sogar mit weiteren Attributen 16, 262 (Hemp.) *Manieren einer sich empfindsam zierenden deutschen Fräulein.* So schon Simpl. 3, 280 (Kurz) *einer vornehmen Fräulein.* Im Volksmunde heisst es wohl noch *die Fräulein Mariechen.* Nicht hierher gehört die Formel: *Ihre Fräulein Tochter,* in der das Pronomen zu *Tochter* gehört (also nicht *Ihr*).

Dagegen ist uns beim partitiven Genetiv die Incongruenz un-

anstössig: Luth. Hohel. 1, 8 *du schönste unter den Weibern.* Tieck N. K. 2, 484 *die ärmste dieser armen Weiber.*

Endlich ist zu bemerken, dass sich im Nhd. zuweilen auch bei Deminutiven, die nicht von Personen-, sondern von Sachbezeichnungen abgeleitet sind, das Geschlecht des Grundwortes wirksam zeigt. J. G. 1, 276 *Röslein wehrte sich und stach, half ihr doch kein Weh und Ach;* so war gedruckt in allen Ausgaben von 1787—1815; dagegen *ihm* in der ersten Ausgabe von Herders Volksliedern und in der Ausg. letzter Hand; danach auch in der Weimarer Ausg. Stilling 1, 34 *ich warf's mit meinem Ringelein; es nahm ihn in sein Schnäbelein.* Arndt Erlebtes 191 *Ich fuhr in einem Holsteinerchen, den ich gekauft hatte.* Wieland an Merck 2, 67 *das Weinchen kommt uns also doch ziemlich hoch; dafür wollen wir ihn uns aber auch schmecken lassen.*

§ 4. 2) Das Masculinum als Vertreter beider persönlichen Geschlechter. Das Masculinum der substantivierten Adjectiva und mancher Pronomina wird als Vertreter beider persönlichen Geschlechter gebraucht, wenn der sexuelle Unterschied unwesentlich ist. Für den Plural lässt sich das Geschlecht mit Sicherheit nur in der alten Sprache erkennen, in der Nom. und Acc. des Masc. noch in den meisten Fällen vom Fem. und Neutr. formell unterschieden sind. Got. Mt. 5, 45 *unte sunnôn seina urraneiþ ana ubilans jah gôdans.* Ahd. Tat. 32, 3 *ubar ubile inti guote, ubar rehte inti unrehte* O.V, 20, 67 *quemet, thie giwîhte mînes fater sîn;* viele Beispiele OS. II § 60. Im Mhd. und noch mehr im Nhd. ist die formelle Unterscheidung der Geschlechter hier verloren gegangen; aber auch wir denken uns die entsprechenden Formen als männlich: *die ihr die Geweihten meines Vaters seid. Gute und Böse, Gerechte und Ungerechte.*

Wenn sich Pronomina zusammenfassend auf zwei Substantiva beziehen, von denen eins Masc. und eins Fem. ist, so stehen sie, wie in § 7 dargelegt wird, nach altem deutschen Sprachgebrauche im Neutrum. Doch kommen Abweichungen zu Gunsten des Masculinums nicht ganz selten vor. O. II, 3, 23 *Symeon joh Anna, sie giangun;* vgl. V, 19, 48 und OS. II, § 61. Besonders bei mhd. Dichtern: Iw. 2279 *wir beide* (Iwein und Lunete). Kudr. 1650 *Hartmuot unde Hildeburc die wâren ungescheiden.* Walth. 25, 2 *ritter unde frouwen, die man solte schouwen.* Viele Beispiele bei Schachinger a. a. O. S. 29 ff. Im Nhd. ist eine Unterscheidung der Geschlechter auch hier nirgends mehr möglich.

Dagegen ist im Singular das Masculinum als Vertreter beider Geschlechter auch formell noch heute kenntlich. Es steht besonders in sprichwörtlichen, formelhaften Wendungen. O. I, 17, 36 *armêr joh der rîcho;* Hartm. 108 *io âhta thes guaten, ther thâr ubil was* = *immer verfolgte der Böse den Guten.* Mhd. z. B. Frid. 30, 1 *durch hôchvart maneger vellet;* 15 *hôchvart manegen lêret.* Reinh. 1488. 1510 *dêr tôte, der heilige* (von einem weiblichen Wesen) u. s. w.

Viele Pronomina entbehren ganz der femininen Form. Während got. *hvô* neben *hvas* steht, kennen die westgermanischen Dialecte nur die Masculinform: ahd. *hwer, wer*, mhd. u. nhd. *wer*, alts. *hwe*, mnd. *wê* und brauchen sie für beide Geschlechter; z. B. MSF. 175, 21 *alsô tete ouch ich, wiste ich, mit weme (wüsste ich, mit wem;* d. h. *mit welcher Frau)*. Ebenso werden *man, niemand, jemand*, auch *jeder* und *keiner* auch da gebraucht, wo nach dem Zusammenhange nur von Frauen die Rede sein kann.

§ 5. Hierher kann auch der seit dem Mhd. nicht ganz seltene Fall gezogen werden, dass masculine Appellativa auch zur Anrede von Frauen gebraucht oder prädicativ auf Feminina bezogen werden können. Jw. 2115 *weistû aber, geselle, rehte, ob er mich welle?* spricht Laudine zu ihrer Genossin Lunete; ebenso 2146 *nû liebe imz, trûtgeselle.* Servat. 2744 *diu keiserin was sîn geverte.* Nib. 1047 *daz ir iuwer swester ze friunt* (nicht: *vriundinne*) *möhtet hân.* Flore 2114 *si was sîn friunt, er ir âmîs* (vgl. Sommer z. d. St.) und oft bei diesem Worte; vgl. Mhd. Wb. 3, 412. Nib. 841 sagt Kriemhild zu Hagen: *dû bist mîn mâc, sô bin ich der dîn.* Stricker Wack. Lb. 564, 12 *diu ist der miuse meister gar.*

Heute werden wir da, wo eine Femininbildung nahe liegt, derartiges immer als eine Härte empfinden. So bei Schiller MSt. 3, 4 *ich bin euer König* (Maria spricht). 3, 6 *du warst die Königin, sie der Verbrecher.* Dagegen sind solche Fügungen unbedenklich, wo keine Femininbildung zu Gebote steht: *sie war sein Liebling, sein Abgott* u. ähnl. Vgl. Blatz nhd. Gramm. § 311. Matthias Sprachleben S. 192.

§ 6. 3) Das Neutrum als allgemeine Bezeichnung für Personen von unbekanntem oder verschiedenem Geschlechte. Diese Verwendung des Neutrums ist ein eigentümlich germanischer Zug, der schon bei der Ausgestaltung der Genera des Substantivums in älterer Zeit sich wirksam zeigt.

So ist namentlich zu beachten, dass übermenschliche oder geheimnisvolle Wesen in älteren Sprachperioden durch neutrale Substantiva bezeichnet wurden. Im Gotischen ist *guþ*, der Name Gottes, seiner Bildung nach neutral; und wenn auch das Wort im Singular, vom christlichen Gotte gebraucht, stets als Masculinum behandelt wird, so ist doch der Plural mit der Endung des Neutrums gebildet: *guda* (Joh. 10, 34. 35). Dementsprechend wird das Compositum *abgot* zur Bezeichnung heidnischer Gottheiten im Ahd. und Mhd. oft als Neutrum behandelt; z. B. Mos. 33, 19 Diemer: *do er daz apgot gesach.* Ebenso ist das got. *skohsl* = δαίμων oder δαιμόνιον (*böser Geist*) stets Neutrum; ahd. *diufal* behandelt Otfrid im Plural als Neutrum: III, 14, 53 *thiu diufilir* = lat. *daemonia*; ebenso das hebräische Wort für Engel *thiu zerubîm* (IV, 33, 34). — Ahd. *twerg* ist meistens, mhd. *twerc* oder *getwerc* durchgehend Neutrum, selbst wo ein Personenname dabei steht: Nib. 462 *Alberîch*

der küene, ein wildez getwerc. 468 *daz twerc begunde vrâgen.* — Neben dem aus dem Ahd. überlieferten Femininum *gespenst* kam im Mhd. das Neutrum *gespenste* auf, das in unserem *Gespenst* fortlebt.

Bei unbestimmtem Geschlecht wird im Mhd. selbst *mensche* als Neutrum behandelt; z. B. Frid. 20, 1 *reiner menschen wâren driu ... Adam und Ewe, daz dritte was Krist.* 21, 3 *sô diu muoter daz mensche gebirt.* Ebenso dann auch im älteren Nhd. DNL. 24, 252 (Montanus 1565): *er wölle ein jedes mensch um ein pfennig witzig machen.* Opitz 1, 193 *kein Gott kann durch ein Mensch beflecket werden.* Dann *das Mensch* von weiblichen Wesen, ohne verächtliche Nebenbedeutung; Luther 5, 83a *das heilige, edle Mensch, die Jungfrau.* So z. B. in Reuters Schelm. immer *das Mensch,* plur. *die Menscher.* Erst später mit verächtlichem oder üblem Nebensinn: Lessing M. v. B. 3, 2 *Fritz hing sich an ein lüderliches Mensch.* Vgl. Heyne D. Wb. 2, 797. — Im Ahd. wird das Masc. *der hîwo* und das Fem. *diu hîwa* zusammengefasst im Neutrum Pluralis *diu hîwun* (z. B. O. II, 8, 9) = *die Gatten;* ebenso noch mhd. *dei hîwen* (Fundgr. 2, 29, 40). Vereinzelt auch mhd. *diu liute* (Iw. 4328). — Nhd. ist noch zu nennen *das Geschwister.* Nath. 1, 2 *Saladin, der sein Geschwister insgesamt so liebt.* J. G. 1, 261 *der Vögel sanft Geflüster ruft liebevoll, dass mein geliebt Geschwister erwachen soll.*

§. 7. Danach wird nun auch nicht nur auf sächliche Substantiva von verschiedenem Genus, sondern auch auf Personen von verschiedenem oder unbekanntem Geschlechte ein Pronomen, Zahlwort oder Adjectivum im Neutrum Pluralis bezogen. Dieser Gebrauch wurde in der Mehrzahl der Fälle beobachtet, so lange die besondere Form des Neutrums bestand; das Neutrum könnte in diesem Falle ein utrumque genannt werden. Grimm 4, 279 ff.

Got. Gab.-Loebe § 208, 3 und 209, 4 b.

a) Sachbezeichnungen. Thess. 1, 5, 23 *saivala jah leik usfairinôna gafastaindau.* b) Personenbezeichnungen: Luc. 2, 6 *þô vêsun jainar,* nämlich Joseph und Maria, griech. αὐτοί. 1, 6 *vêsun garaihta ba,* nämlich Zacharias und Elisabeth, griech. ἦσαν δὲ δίκαιοι ἀμφότεροι. 2, 33 *vas Iosef jah aiþei is sildaleikjandôna,* griech. θαυμάζοντες.

Alts. Hel. 458 *giwitun im thô thiu gôdun twê, Iôsêph endi Mâria bêdiu fon Bethleêm.* Wechsel: 777 *the thegan mid thera thiornun, thô sie* (regulär wäre *siu*) *thanân weldun bêdiu mid thiu barnu.*

Ahd. OS. II, § 79. Mourek weitere Beitr. z. Synt. d. Tat. S. 9. a) Sachbezeichnungen. O. II, 1, 4 *daz siu ellu thriu ruarit,* bezogen auf *sê, himil, erda.* Tat. 56, 9 *werdent beidu gihaltan,* nämlich *wîn inti belgi.* b) Personenbezeichnungen: O. III, 20, 77 *thiu selbun, thiu nan bârun, fater inti muater.* Auf Ehegatten, Zacharias und Elisabeth, bezogen I, 4, 5 *wârun siu bêdu gote filu drûdu,*

und oft in den Capp. I, 4. I, 20, 22. II, 8 u. a. Tat. 2, 2 von Zacharias und Elisabeth: *siu wârun rehtiu beidu . . . inti beidu framgigiengun in iro tagun.* Bei unbestimmtem oder zweifelhaft gelassenem Geschlecht z. B. Tat. 10, 1 *arsluog alle thie knehta, thie thâr wârun zwîiârigu.* O. IV, 14, 15 *ginuag ist, thiu mugun urkundon sîn.* Viel seltener erscheint dazwischen das persönliche *sie, thie.*

Mhd. Viele Beispiele Schachinger a. a. O. S. 24 ff.; vgl. Paul mhd. Gr. § 231. — a) Sachbezeichnungen: Walth. 8, 27 *diu driu* (nämlich *êre, varnde guot, gotes hulde*) *enhabent geleites niht, diu zwei* (nämlich *fride* und *reht*) *enwerden ê gesunt.* Iw. 4819 *spîse und slâf — diu wâren im bereit.* 1 Büchl. 119 *sêle unde lîp — beidiu.* b) Personenbezeichnungen. Iw. 85 *si entsliefen beidiu schiere* (Artus und die Königin). Trist. 17475 *ein man und ein gotinne diu ligent an einem bette.* 12112 *wir zwei* (Tristan und Isôt). Ueber die Abweichungen von der Regel zu Gunsten des Masculinums s. o. § 4. Wechsel findet sich z. B. Iw. 8143 f. *werdent diu gesellen, die kunnen unde wellen einander behalten — lât diu got alten, diu gewinnent manege süeze zît.*

Nhd. Das Fortwirken der altgermanischen Regel lässt sich nur noch an dem Neutrum *zwei* (gegenüber Masc. *zwen* und Fem. *zwo*) im älteren Nhd. beobachten; sonst sind bei Pronominibus wie Adjectiven alle drei Geschlechter der Form nach zusammengefallen. Correct nach dem alten Sprachgebrauch sagt also Luther Mc. 10, 8 *und werden die zwei* (Mann und Frau) *ein Fleisch sein;* vgl. Mt. 19, 5. Das ist die letzte formell kenntliche Fortwirkung des so lange herrschenden, uns fremd gewordenen Gebrauches.

§ 8. Ebenso wird aber auch das Neutrum Singularis bei Zusammenfassung einer Menge von Personen oder Sachen, deren Geschlecht verschieden ist oder unbestimmt gelassen wird, oder bei Auswahl aus ihnen gebraucht. Dieser collective oder individualisierende Singular steht besonders von Pronominibus, substantivisch gebrauchten Adjectiven, auch Superlativen und Ordinalzahlen. Vgl. Grimm 4, 272 ff., Becker I, § 167.

Got. Mt. 7, 17 *all bagmê gôdaizê* = πᾶν δένδρον ἀγαθόν, obwohl *bagms* Masc. ist; so öfter, z. B. 2 Tim. 3, 16 *all bôko* = πᾶσα γραφή.

Alts. Besonders beim Superlativ: Hel. 3102 *thegnô besta* (C), ebenso 4952 *allaro thegnô besta* (C, während M an beiden Stellen *besto* hat) = *du Bestes von allen Helden.* 5927 *allaro williôno mêsta* u. ö. Auch sächliches Fragepronomen mit abhängigem persönlichen Genetiv: 922 *saga ûs, hwat thu mannô sîs.*

Ahd. OS. II, § 76. O. IV, 7, 37 *sih weinôt al, thaz hiar in erdu ist.* II, 23, 19 f. *in himil al ni gengit, thaz mih druhtîn heizit* = *nicht alle, die . .* (Luther). II, 8, 5 f. *ni ward io in worolt-zîtin, thiu zisamane gehîtin, thaz sih gesto guatî sulîhhero ruamti.* Beim Superlativ: I, 22, 43 *manno liobôsta,* eigentlich: *du Liebstes*

unter den Männern. Notk. Ps. 33, 22 *tôdo wirsista.* Vgl. den prädicativen Comparativ O. II, 22, 20 *thu imo liabôra bist = du bist ihm etwas Lieberes.* Sächliches Fragepronomen, wie in der angeführten Heliandstelle, scheint im Ahd. nicht vorzukommen; dieselbe Bibelstelle ist O. I, 27, 37 wiedergegeben *wer manno thû sîs*; ebenso Tat. 13, 21.

Mhd. Schachinger a. a. O. S. 41 ff. Bei Zusammenfassung von Sachen verschiedenen Geschlechts oft; z. B. Nib. 42 *ros unde cleider, daz stoub in von der hant.* Kudr. 347 *guot unde lîp daz wâget er.* Collectives Neutrum von Personen z. B. Pass. Köpke 303, 34 f. *swaz im was benebene (= alle Personen, die ihm zugänglich waren), an die sêwete er gotes wort.* Nib. 1736 *daz dô die tumben wâren, wie grîse die nû sint.* MSF. 161, 17 *sô ez allez slief, daz bî mir lac.* Sächliches Fragepronomen sowohl mit Gen. Pluralis als Singularis findet sich häufig: Nib. 22 *hei waz er sneller degene vant!* 1919 *waz lieber vriunde.* Parz. 21, 24 *waz ir (= wieviele von ihnen) dâ nider wart gevalt!* — Iw. 487 *waz crêatiure bistû?* Greg. 2782 *waz mannes er waere,* so auch *waz gotes, tiuvels, kindes;* sogar Parz. 420, 22 *waz Wolfhartes solt ich sîn?*, wobei der Personenname wie ein Stoffname behandelt ist.

Bei Auswahl aus einer Menge oder aus einem Paare: Iw. 4023 *daz hie claget, daz ist ein alsô armiu maget.* Besonders steht so das neutrale *dewederz* und *ietwederz:* Iw. 60 *Artûs und diu künegîn — ir ietwederz under in sich ûf ir aller willen vleiz.* 2987 *er vuorte dez wîp unde den man, und volgete ime dewederz dan = keins von Beiden.* A.H. 882 *ir enwederz* (Vater und Mutter). — Beim Superlativ z. B. Nib. 1671 *sterkest aller recken* eigentlich: *das stärkste (Wesen) unter allen Helden.*

Nhd. a) Allgemeine Zusammenfassung, z. B. Schiller D.K. 1, 1 *wo alles liebt, kann Karl allein nicht hassen.* Wall. L. 11 *das (*d. h. *Leute der Art) denkt wie ein Seifensieder.* Weihelied: *alles schweige!* Besonders beim Relativum (entsprechend altem *swaz*): Less. Dramat. 1 *was in Olint und Sophronia Christ ist, das alles hält gemartert werden und sterben für ein Glas Wasser trinken.* Ders. Werke 6, 5 *was Kenner von Architectur sein wollten, warden beleidigt.* Em. Gal. 3, 8 *was ehrliche Mörder sind, werden dich nicht unter sich dulden.* Simpl. 1, 27 *beydes ich und der Secretarius erschraken.*

b) Auswahl aus einem Paare oder einer Menge. Lessing M. v. B. 4, 6 *keines* (von den beiden Gatten) *muss das andere weder glücklicher noch unglücklicher machen.* Wiel. Ob. 7, 32 *keines mehr sich seiner selbst bewusst . . ., schwammen sie dahin.* Fouqué Undine Cap. 7 Priester: *denkt darauf eure Seele bei Zeiten so zu stimmen, dass . . .* Undine: *Aber wenn nun eins gar keine Seele hat, was soll es denn da stimmen?* Goethe Divan: *jedes der beiden* (Suleika u. Saki). Wanderj. 2, 3 *jedes von der Gesellschaft.* D. u. W. 5 *jedes hatte etwas zu erzählen.* Oft noch heute bei süddeutschen Schriftstellern, z. B. bei Mörike Maler Nolten S. 209 *Konstanze war niemals versucht, sich irgend Rats in einer Frage zu holen, in der kein*

Drittes raten kann. Erzählungen 411 *erst lange nach Mitternacht trennte man sich; keines empfand bis jetzt, wie sehr es der Ruhe bedürfe.* Vgl. das. 414 und 347 *eines hatte den Flügel geöffnet.* Auch dialectisch erhalten, vgl. Reis Beitr. 18, 493 f. Auch *jemand Vertrautes, jemand Fremdes,* worüber mehr § 117. — Bei Ordinalzahlen: Less. Laok. Vorr. *das Erste war der Liebhaber, das Zweite der Philosoph, das Dritte der Kunstrichter.* Mit allmähligem Uebergange zur Unbestimmtheit Goethe Wvw. 1, 1 *für einen Dritten ist auch wol noch Platz — und auch für ein Viertes.*

Hier ist ferner zu erwähnen der Gebrauch von *es* und *das* zur Andeutung eines Subjects, dessen Persönlichkeit und Geschlecht unbestimmt gelassen wird. J. G. 1, 278 *ich binn's, das rufft.* Lessing mit fein berechnetem Uebergange: E. G. 2, 6 *es sprach von Schönheit, — es klagte, es beschwor mich — ich zitterte, ihn zu erblicken, der sich den Frevel erlauben dürfen.* Aehnlich Schiller Picc. 3, 3 *da rauscht' es im nahen Saal und trennte uns — Sie waren's.* Taucher: *da bückt sich's hinunter mit liebendem Blick.* Oft bei Heine, um der Schilderung den Charakter des Geheimnisvollen zu geben. Belsazar: *und sieh und sieh, an weisser Wand, da kam's hervor wie Menschenhand.* Vgl. Seelig d. dicht. Sprache Heines im Buch der Lieder. Halle 1891. Diss. S. 40.

§ 9. Das Neutrum substantivisch stehender Adjectiva und Pronomina wird auch prädicativ auf Personen oder in persönlichem Genus gedachte Gegenstände bezogen.

Es ist nicht unmöglich, dass sich von dieser Grundlage aus der prädicative Gebrauch des flexionslosen Adjectivums überhaupt entwickelt hat. Vorangestellte Participien finden sich schon im Got. einigemal in flexionsloser, d. h. neutraler Form auf ein Masc. oder Fem. als Subject bezogen; s. Bernhardt got. Gr. § 132. Streitberg § 236. Gal. 5, 11 *gatauran ist marzeins* = *aufgehoben* (eigentlich *ein Aufgehobenes*) *ist der Anstoss.* Ebenso Eph. 3, 10. Nehem. 5, 18. Freilich ist dieser Ursprung des prädicativen Gebrauches, wenn er anzunehmen ist, früh verdunkelt worden.

Beim flectierten Adjectiv ist in älterer Zeit besonders das Neutrum der Comparative und Superlative, daher auch der Ordinalzahlen, prädicativ auf Personen bezogen.

Ahd. Vgl. OS. II, § 63. O. II, 22, 20 *thu imo liabâra bist — du bist ihm etwas Lieberes.* IV, 33, 10 *thaz* (diese drei Stunden) *scolta in doh thes dages liochtôsta sîn;* vgl. noch II, 14, 10 und 11, 45.

Mhd. Schachinger a. a. O. S. 20. Nib. 1688 *daz eine was hêr Dietrich, daz ander Hagene.* Namentlich bei Aufzählung von Rittern: Iw. 92 *daz sehste was Kâlogrêant.* Wh. 32, 14 *Karrîax daz fümfte was . . .* 17 *dô was daz zehende Morgôwanz.* Doch ist auch das bestimmte Geschlecht zulässig, z. B. Wh. 169, 9 *der vierde was Bertram.*

Nhd. Lessing Laok. Vorr. *das Erste war der Liebhaber, das Zweite der Philosoph, das Dritte der Kunstrichter,* s. o. § 8. Em. Gal.

3, 4 *auch ich will nicht das Erste sein, was ihr hier in die Augen fällt.* Dieser Gebrauch scheint aber der modernen Sprache fremd zu werden; wir setzen das bestimmte Geschlecht, z. B. Bürgschaft: *ich sei, gewährt mir die Bitte, in eurem Bunde der Dritte* (nicht *das Dritte!*).

§ 10. Besonders aber ist das seit dem Ahd. festausgebildete Neutrum der Pronomina *es, das* und *dies* hier anzuführen. Durch die Formen des Verbums *sein* können nämlich diese Pronomina mit einem Substantivum oder persönlichen Pronomen von jedem Numerus und Genus so verbunden werden, dass sie einen durch die Situation oder durch die vorhergehende Rede nahe gelegten Sachbegriff allgemein andeuten, auch wenn derselbe bei genauerer Betrachtung als ein persönlicher sich ergibt: *ich bin es (das, dies)*, d. h. *ich bin das Wesen, welches hier kommt, welches du hier siehst* oder *von dem eben die Rede war;* ebenso *du bist es (das, dies), er ist es, wir sind es* u. s. w.; auch *der König ist es, die Königin ist es.* Alle diese Sätze brauchen wir auch dann, wenn wir uns der Persönlichkeit der als existierend angegebenen Gegenstände und des ihnen grammatisch zukommenden Geschlechtes vollkommen bewusst sind. Bei Umsetzung ist stets die merkwürdige Beschränkung festgehalten, dass *es* nur bei nachfolgendem Substantiv, nicht bei nachfolgendem Personalpronomen vorantreten darf; also zwar: *es (das, dies) ist der König*, aber nicht *es bin ich,* sondern nur *das, dies bin ich, das sind wir* u. s. w. — In beiden Stellungen kann jeder der beiden Begriffe den Ausgangspunkt für die Aussage bilden, d. h. als Subject des Satzes betrachtet werden, auf das der andere bezogen wird. Das Verbum *sein* richtet sich aber in Person und Numerus nicht nach dem sächlichen Pronomen, sondern nach der persönlichen Bezeichnung. Ein Relativsatz richtet sich im Genus und Numerus regelmässig ebenfalls nach dieser persönlichen Bezeichnung, auch dann, wenn er eigentlich den durch *es, das* angedeuteten Begriff erläutert oder umschreibt; doch kann das *es* vor Relativsätzen auch fehlen. Vgl. Grimm 4, 222 f. und 273 ff.

Got. werden so gebraucht *þata* und *þatuh,* dagegen noch nicht *ita.* Gegen den griech. Sprachgebrauch heisst es Mc. 6, 3 *niu þata ist sa timrja?* = οὐχ οὗτός ἐστιν ὁ τέκτων = *ist das nicht der Zimmermann?* Joh. 6, 40 *þatuh ist vilja þis sandjandins mik.* Dagegen entsprechend gr. ἐγώ εἰμι Mc. 14, 62 u. o. *ik im = ich bin es.* Vgl. Grimm 4, 277. Bernhardt § 132.

Alts. Hel. 72 *than was thâr ên gigamalôd man, that was fruod gomo.* 76 *Zacharias was hie hêtan; that was sô sâlig man.* 2935 *ef thu it, waldand, sîs.*

Ahd. O. S. II § 66. Mourek a. a. O. § 6. — O. IV, 16, 39 *ih bin iz selbo* (nämlich Christus); bei Voranstellung in ganz ähnlichem Falle II, 14, 80 *thaz bin ih.* I, 3, 17 *thaz was Dâvîd.* I, 3, 1 *thiz sind buah frôno.* Tat. 3, 8 *thiz ist thie sehsto manod* (lat. *hic*). 17, 4 *thiz ist thie wâro Israhelita.* 61, 6 *ist thiz nu thie Dâvîdes*

sun?, überall gegen den lat. Sprachgebrauch. Bei Relativsätzen wird die oben aufgestellte Regel durchgängig beobachtet. O. III, 20, 37 *ih bin iz, ther blint hiar saz.* III, 4, 48 *iz was ther heilant, ther inan thes sêres inbant.* III, 23, 11 *thiz was, thiu ju intbant thaz ira fahs.* Aber auch ohne *iz* O. IV, 16, 40 *thoh bin ih, then ir suachet.*

Als Ausnahme und Einfluss des Lateinischen ist es zu betrachten, wenn statt des Neutrums in diesen Fällen das grammatisch richtige Geschlecht steht, wie öfter bei Tatian z. B. 78, 3 *eno nist these wercmeistares sun?* 132, 11 *ist theser iwer sun?*

Mhd. Schachinger S. 18 ff. Iw. 2611 *ich bin ez Iwein.* 3509 *bistuz Iwein?* Nib. 87 *daz ez sî der recke.* 611 *daz ez waere Sîfrit.* 9 *daz was von Troneje Hagene.* Kudr. 523 *ditze bin ich Hetele.* 702 *daz waren zwêne künege.*

Bei Relativsätzen wie im Ahd. Nib. 1686 *ich binz, der hât gewarnet die edelen vürsten rîch.* Walth. 56, 15 *der iu maere bringet, daz bin ich.* MSF. 168, 24 *diu in iemer weinet, daz bin ich.* Aber auch ohne *iz:* Iw. 1172 *got sî, der iuch ner,* wie schon Dkm. 96, 105 *got sî, der dei wort evolle.*

Viel seltener tritt das grammatisch richtige Geschlecht ein, z. B. Parz. 747, 29 *der heiden sprach: der bin ich.* — Im Relativsatz: Greg. 498 *ez was ein sun, daz sî gebar.*

Nhd. Kehrein Gr. d. 15. Jhdts. III, § 90. Nhd. Gr. II, 1 § 146. Engelien § 120, 4. Vernaleken 1, 189 f. — 2 Kön. 8, 5 *das ist das Weib und dies ihr Sohn* (Bibel von 1470: *und der ist der sun*). Lessing d. krieg. Wolf: *mein Vater, das war ein rechter Held.* Em. Gal. 3, 8 mit ausgelassenem Verbum: *das dein Herr?* Egm. 5 *sieh, das ist Egmont, der grösste da.* M. St. 1, 7 *das sind meine Richter!* Wall. L. 11 *wer uns nicht zahlt, das ist der Kaiser.* Faust 1 *der den Augenblick ergreift, das ist der rechte Mann.* Im nachfolgenden Relativsatz wird meist wieder zum persönlichen Geschlecht zurückgekehrt: Faust 1 *ist es der Sinn, der alles wirkt und schafft?* Tell 2, 2 *die Urner sind es, die am längsten säumen.* Wall. Prol. *nicht er ist's, der auf dieser Bühne heut erscheinen wird.* Aber der junge Goethe sagt 1, 278 *ich bin's, das ruft.* Lessing H. Dr. 81 *es mussten Tragödien werden, welches keine wahren Tragödien waren.*

Ebenso selten kommt es vor, dass das Neutrum auf eine dem *es* apponierte nähere Bestimmung übertragen wird, wie Nib. 1759 *ez heizent allez degene.* Less. M. v. B. 3, 2 *es waren wol alles ihre guten Freunde, Jungfer?*

Zweiter Teil.

Numeri des Nomens und ihre Verbindung mit denen des Verbums.

Litteratur: Grimm 4, 190—200; 284—292. Kehrein nhd. Gr. II, 1, § 105—08 und 148—150. Ders. Gr. d. 15. Jhdts. III, § 56—65; § 92—95. Becker I, § 133—35. II, § 217. Heyse I, 462—70; 753—56; II, 383—91. Vernaleken I, 193—203. Schötensack § 120. Engelien § 121. Gelbe II, 65 ff. Blatz § 309. Wunderlich Satzbau 134 f. Andresen Sprachgebr. 119—22. Sanders' Hauptschw. 217 f., 159 f. Gab. L. § 192 u. § 209. Bernhardt got. Gr. § 131. Streitberg § 237 ff. OS. II, § 1—55. Mourek weitere Beitr. § 7. Arens Zs. f. d. Ph. 29, 67. Schachinger Melk progr. 1886; ders. Congruenz 49—107. Paul mhd. Gr. § 230, 283 f., 237 ff. Franke Schriftspr. Luthers § 271—75. Lehmann Luthers Spr. § 50. Reis Beitr. 18, 494. Matthias Sprachleben S. 38 ff. — Delbrück Vgl. Synt. § 39—54. Paul Princ. d. Sprchgsch. 224 ff. — St. Spekker üb. d. Congruenz d. Subj. u. Präd. in d. Sprache Shakespeares Jen. diss. Bremen 1881. Vgl. noch die vor § 25 angeführte Litteratur.

§ 11. In allen indogermanischen Sprachen bestanden ursprünglich drei Numeri: ausser dem Singular und Plural der Dual, eine besondere Form zur Bezeichnung der zwischen Einzahl und Mehrzahl in der Mitte stehenden Zweiheit, von der Sprache geschaffen wegen der vielen paarweise auftretenden Dinge in der Natur; vgl. W. v. Humboldt über den Dualis Abhdlg. d. Kgl. Pr. Ak. Berlin 1827. Im Germanischen ist der Dual nur in Resten erhalten. Dualformen finden sich für Substantivum und Adjectivum in keiner germanischen Sprache. Wohl aber hatte das Gotische besondere persönliche Pronomina für den Dualis der ersten und zweiten Person: *wit* = *wir beide*, gen. *ugkara*, dat. *ugkis*, acc. *ugkis*, *ugk;* [*jut* = *ihr beide*, nicht belegt], gen. *igqara*, dat. acc. *igqis*, nebst zugehörigem Possessivum *igqar*. Diesen entsprechend gab es auch besondere Verbalformen für die erste und zweite Person des Dualis, die — ohne Vorgang des Grundtextes, da das neutestamentliche Griechisch längst alle Dualformen aufgegeben hatte — in der Regel gebraucht wurden,

wenn der Redende im Namen zweier sprach oder wenn zwei Personen angeredet wurden; z. B. Mc. 10, 35 *bidjôs = wir beide bitten.* 14, 13 *gaggats = gehet ihr beide.* Joh. 17, 22 *wit siju ain = wir beide sind ein Wesen;* ebenso auch 10, 30 *ik jah atta ain siju.* Luc. 7, 22 *gateihats, þatei gasêhwuts jah gahausidêduts.* Vgl. Gab.-Loebe § 116 Anm. 3, wo alle belegten Verbalduale zusammengestellt sind. — Doch ist sowohl im Präsens als namentlich im Präteritum nicht selten auch die Pluralform von zwei Personen gebraucht: Luc. 2, 48 *atta þeins jah ik vinnandôna sôkidêdun þuk.* Luc. 19, 30 wechselt die Dualform *gaggats* mit der pluralischen *attiuhiþ.*

Dualische Verbalformen sind in keiner anderen germanischen Sprache mehr erhalten. Dagegen haben sich die dualischen Pronomina der ersten und zweiten Person auch in späteren Sprachperioden zum Teil erhalten; so im Altnordischen (*vit, okkar, okkr; it, ykkar, ykkr,* vgl. Noreen altn. Gr. § 393), im Nordfriesischen (vgl. Siebs Gesch. d. engl.-fries. Spr. S. 145), im Angelsächsischen (*wit, uncer, unc, uncit,* u. s. w.; vgl. Sievers ags. Gr. § 332), auch im Altsächsischen (*wit, unkero, unk;* vgl. z. B. Hel. 5594 von den beiden Schächern: *wit hier bêthia tholôd sêr thuru unka sundiun, is unk unkero selbero dâd wordan te wîtie*); vereinzelt auch in hochdeutschen Mundarten, doch mit früh unklar gewordener Bedeutung. Aus der ganzen ahd. Zeit haben wir nur einen Beleg, bei Otfrid, der jene Bibelstelle Joh. 10, 30 (s. o.) wiedergibt: III, 22, 32 *ist unkêr zweio wesan ein.* Hier ist zwar noch das dualische Pronomen richtig gebraucht, aber es bedurfte schon der Verdeutlichung durch beigefügtes Zahlwort *zweio.* — Sonst haben sich nur im bairisch-österreichischen Dialekt die ursprünglich dualischen Pronomina der zweiten Person erhalten: *ez* (*es,* später *ös*), dat. und acc. *enk,* belegt erst von Denkmälern des ausgehenden 13. Jahrhunderts an bis auf die heutige Volksmundart. Sie werden aber im Gebrauch nicht streng von den pluralischen Formen (*ihr, euch*) gesondert und haben in der Volksmundart diese verdrängt. Das *ös* lehnt sich besonders gern an Verbalformen an: *gebt's, habt's, lasst's enk das Essen schmecka.* Einige Beispiele aus dem Speculum vitae hum. des Erzherzogs Ferdinand v. Tirol (1584; Ndr. 79—80): 39 *so wartets ein wenig.* 49 *was treibts da für ein wesen.* 41 *lassts mich zufrieden* u. ö. Vgl. Grimm Gesch. d. Spr. 973. Weinhold bair. Gramm. § 358; mhd. Gramm. § 474.

§ 12. Abgesehen von diesen geringen Resten einer Dualbildung ist im Deutschen wie in anderen Sprachen nur der Gegensatz zwischen Einheit und Vielheit in der Formbildung aller flectierten Wortklassen zum Ausdruck gebracht; und zwar ist dieser Gegensatz noch in neuerer Zeit in manchen Fällen, in denen er durch Abfall oder Abschwächungen der Endungen äusserlich verdunkelt war, durch neue Bildungen scharf und deutlich bezeichnet worden (vgl. z. B. die nhd. Pluralformen *Worte, Wörter; Männer, Väter, Brüder* mit den ahd. oder mhd. *wort, man, vater, bruoder*).

Daher gibt es nur wenige Fälle, in denen eine nominale, noch weniger, in denen eine pronominale, keinen, in denen eine verbale Form im Pluralis mit der entsprechenden des Singularis lautlich übereinstimmt.

Zu beachten sind zunächst, obwohl mehr dem lexicalischen als dem syntactischen Gebiete angehörig, gewisse Schranken, die dem Numerusgebrauch durch die Bedeutung der Wörter selbst gezogen und, wenn einmal in der gewöhnlichen Auffassung der Wörter ausgebildet, auch bei veränderter Sachlage nicht ohne Schwierigkeiten oder ohne individuelle Kühnheit überschritten werden.

I. Substantiva, die nach ihrer Bedeutung ausschliesslich für den Singularis geeignet erscheinen.

§ 13. 1. Eigennamen sind ihrer Natur nach Singularia, weil sie wenigstens zunächst nur einer individuell bestimmten Person oder Oertlichkeit gegeben werden. Ein Anlass, die durch die ursprüngliche Bedeutung gezogene Schranke zu durchbrechen, kann gegeben werden, sobald diese Einzigkeit des Individuums aufhört, entweder weil mehrere Individuen desselben Namens vorhanden sind (z. B. Angehörige desselben Geschlechtes), oder weil das Wort appellative Bedeutung erhält, indem der frühere Eigenname zur Bezeichnung von Personen oder Gegenständen derselben Art gebraucht wird (Cicero, Demosthenes = Redner, Chimborazo = grosser Berg). In beiden Fällen aber erscheint doch, solange die ursprüngliche Bedeutung noch bekannt und bewusst ist, die Pluralform als Neubildung von einer gewissen Kühnheit. In der einfachen Rede werden solche Pluralformen gern vermieden; wo sie dennoch gebraucht werden, können sie auffallend, zuweilen aber auch komisch wirken.

Aus dem Got. und Ahd. ist mir kein Beispiel solcher Pluralbildung bekannt. Aus dem Alts. führe ich an: Hel. 1263 *Iudâsôs twêna* (d. i. Judas Jakobi und Judas Ischariot). 5786 *sîdôdun idisi te them grabe . . . Mariun munilîka (die beiden Marien).* Auch im Mhd. ist dieser Plural öfter gebildet; z. B. Parz. 187, 19 *bêder Isalden.* Trist. 9775 *die saeligen Isôte zwô.* 17774 *ahi, waz man ir noch hiute siht, der Marke und der Isolde!* Parz. 436, 8 *man mac noch dicke schouwen froun Lûneten.* In den ersten beiden Beispielen handelt es sich um zwei Personen, die denselben Namen tragen; in den anderen bedeuten die Plurale: *Leute wie Marke, Frauen wie Lunete.*

An anderen Stellen ist der Plural vermieden; z. B. Parz. 147, 22 *ih sihe hie manegen Artûs* (d. h. *manchen Herrn in der Art des Artus*).

Im Nhd. bieten sich zur Aushilfe Umschreibungen dar, wie *viele Fürsten Namens Heinrich, Frauen wie Helena, Männer wie Marius* (Plut. Caes. 1 πολλοὺς Μαρίους = *mehr als ein Marius*). Doch ist auch die Pluralbildung, wenn es erforderlich schien, gewagt

worden, wobei sich die Schriftsteller mit der Schwierigkeit der Formbildung in verschiedener Weise abfinden. Luther Br. v. 5. März 1522 (de Wette 2, 139) *wenn's gleich neun Tage eitel Herzog Georgen regnete!* Aventin Chronik 1566 S. 504 b. *Otto, genannter zweien Ludwigen Bruder.* Lohenst. Cleop. 979 *wie viel sein Drittel ihm Cleopatren kan geben.* Besonders beliebt sind diese Plurale im Stile des vorigen Jahrhunderts, namentlich bei Wieland, Lessing, Herder. Wiel. Arist. 22, 18 *einige Paare neuer Eryxen und Herkulessen;* das. *unsere leichtfüssigen Achillen.* Idr. 4, 25 *Itifalle sind zu lebhaft,* d. i. *Männer wie Itifall.* 4, 38 *Zephyrs.* 5, 119 *nicht für die Catons nur, selbst für die Epicuren.* Agath. 5, 7 *Leute, die keine Agathonen sind.* Lessing 18, 266 (Hemp.) *alle Horaze, alle Boileaus, alle Bodmers bis sogar auf die Gottschede.* M. v. B. 2, 1 *es sind nicht alle Officiere Tellheims.* H. Dr. 2 *sind alle Priester Ismenors?* Herder 1, 6 (Suph.) *die Homere, die Ciceronen, die Voltaire, die Popens.* 4, 443 *die Guerike, Keplers, Schwarze, Leibnitze, Dürers.* 4, 460 *ihr Moses und Homere!* 4, 406 *der Geschmack der Voltaires.* 4, 367 *zu unsern Leibnizen die Shafteburis und Locke's; zu unsern Spaldings die Sterne's, Fosters, Richardsons; zu unsern Mosers die Browne und Montesquieus.* — Klopstock 8,59 (Adams Tod III, 4): *es müsste euch an Seth's nicht fehlen.* Goethe D. u. W. 13 *ich hatte an der Gestalt und den Eigenschaften mehrerer hübscher Kinder meine Lotte gebildet; diese mehreren Lotten brachten mir unendliche Qual, weil jedermann entschieden zu wissen verlangte, wo die eigentliche Lotte wohnhaft sei.* Kabale 1, 2 *für den sind keine Louisen gewachsen* (keine Mädchen wie Louise). Von mehreren Personen gleichen Namens noch Platen Rom. Oed. 5 Schluss: *als zu des Heilands Grab die gepanzerten Friedriche wallten.* Schill. Picc. 3, 5 *wozu auch diese Terzkys* (= Terzky und seine Frau). Ganz geläufig geworden sind: *das Zeitalter der Ottonen, die Mutter der Gracchen, die Scipionen.*

In der neueren Verkehrssprache zeigt sich bei Eigennamen Neigung zu der schon im 18. Jahrhundert oft gebrauchten (s. o.) Pluralendung *-s (die Hansens und Petersens, die Wolfs);* oder man bildet (besonders bei gleichlautenden Appellativen) Pluralformen ohne Umlaut *die Wolfe,* nicht: *die Wölfe*).

Die Verwendung der unveränderten Singularform des Eigennamens im Plural muss für den Fall, dass eine Mehrheit von Personen bezeichnet werden soll, die die Eigenschaften eines hervorragenden, diesen Namen tragenden Individuums zeigen, als incorrect bezeichnet werden, da sie dem berechtigten Streben nach deutlicher Bezeichnung der Mehrzahl widerspricht. Doch finden sich Beispiele, die vielleicht auf französischem Einfluss beruhen, schon im vorigen Jahrhundert; z. B. Schiller D. K. 2, 2 *was Ihre Alba leisten, das kann auch Karl.* 5, 10 *diese Domingo!* So in neuerem Zeitungsstile *die Goethe, Schiller, Lessing* in der Bedeutung *Dichter und Denker wie Goethe* u. s. w. Unbedenklich dagegen scheint die Verbindung des unveränderten Geschlechtsnamens mit pluralischem

Zahlwort oder Artikel, wenn mehrere dem Geschlecht angehörige Personen bezeichnet werden sollen: *drei Schlegel, die beiden Humboldt, das Geschlecht der Arnim* u. a. Allgemein üblich ist auch die Apposition des flexionslosen Geschlechtsnamens an ein im Plural stehendes appellatives Substantivum: *die Brüder Grimm, die beiden Dichter Kleist,* vgl. § 110.

§ 14. 2. Für Benennung von Gegenständen, die nach naiver Beobachtung nur einmal vorhanden sind, hält der einfache Ausdruck gern die Singularform fest, wie *Sonne, Mond, Erde, Welt.* Es macht einen ungewöhnlichen und überraschenden Eindruck, wenn — auf Grund einer erweiterten Naturanschauung oder Kenntnis — eine solche Benennung auf eine Mehrheit von Gegenständen gleicher Art angewandt wird. So war es dem Stile der Ode ganz angemessen, wenn Klopstock im Psalm (1789) sang: *um Erden wandeln Monde, Erden um Sonnen, aller Sonnen Heere wandeln um eine grosse Sonne.* Aehnlich, mit weiterer Steigerung Schiller Künstler 54: *eine Glorie von Orionen ums Angesicht.* Der Plural von *Sonne* ist schon im 17. Jahrhundert geläufig: Loh. Cleop. 2778 *im Herzen scheinen Sonnen,* 3238 *der Augen schwarze Sonnen* u. o. Den Plural von *Welt* gebraucht Klopstock in den Oden, danach auch Goethe (z. B. j. G. 3, 145 *drüben in den Welten*) u. a. Genauere Beobachtungen einzelner Wörter in dieser Beziehung versprechen interessante lexicalische und stilistische Ausbeute.

Ich füge hier noch an, dass auch Substantiva zur Bezeichnung von Dingen, die an jedem Individuum nur einmal vorkommen, zum Teil eine Abneigung gegen die Pluralbildung haben. So namentlich das Wort *Mund,* das got. gar nicht, ahd. nur ganz spärlich im Plur. belegt ist; auch im Mhd. ist es nicht eben häufig, kommt aber vor z. B. Parz. 582, 26 *ir süezen munde in bâten.* 100, 16 *die munde wâren ungespart.* Suchenw. 10, 201 *rôten münden.* Im Nhd. ist der Plural selten, z. B. Fleming 369 *die Münde thun ihr Amen drein;* am liebsten wird er vermieden, sehr deutlich z. B. 1. Kön. 19, 18 *alle Knie, die sich nicht gebeugt haben vor Baal, und allen Mund, der ihn nicht geküsset hat.* Vgl. noch OS. II, § 23. Auch bei anderen Körperteilen besteht dieselbe Abneigung gegen die Pluralbildung, so bei *Kopf, Leib, Herz,* und sogar bei den paarweise vorhandenen Gliedern *Hand, Fuss, Auge, Ohr.* O. V, 10, 29 *thaz herza bran in in.* II, 24, 14 *thaz iz wâri festi in iro brusti.* I, 7, 22 *nu habênt sie iz in henti.* II, 4, 60 *thaz thîn fuaz ni firspurne.* III, 17, 70 *ni giang ir wiht in ôra.* Oft ist der Sing. schon biblisch vorgebildet.

Ebenso im Mhd. z. B. A. H. 1045 *daz in ihr herze niht zebrach.* Nib. 1648 *daz muoste sît beweinen vil maneger juncfrowen lîp.* Iw. 5407 *ouch ensparten si lîp noch den muot.*

Auch im Nhd. ist noch der Sing. vorherrschend üblich bei *Herz, Sinn, Mut, Auge, Hals,* auch *Hand, Fuss;* z. B. *sie hat eine schöne Hand, einen kleinen Fuss, ein geistvolles Auge* (*aber blaue*

Augen!). Der Plural erscheint uns zuweilen geradezu auffallend: Heine: *Als sie kamen ins deutsche Quartier, da liessen die Köpfe sie hangen.* Schiller Turandot 2, 2 *werfen sich alle mit den Stirnen auf die Erde.* Vgl. noch Sanders Hauptschw. S. 130 f.

§ 15. 3. Als ungegliederte, einheitlich zusammenhängende Masse gedacht werden die Benennungen der Stoffe, und solange diese Bedeutung der Worte festgehalten wird, können sie keinen Plural bilden. Wird dagegen dasselbe Wort zur Bezeichnung eines abgegrenzten Teiles der Masse oder auch einer bestimmten Art derselben angewandt, so ist Anlass zur Pluralbildung da, dem in vielen Fällen leicht, in anderen schwer oder gar nicht nachgegeben wird. Verschiedene Sprachen und auch verschiedene Sprachperioden weichen hier bei Bezeichnung derselben Gegenstände im Gebrauch des Numerus vielfach von einander ab. Nur einzelne Beispiele zur Veranschaulichung sollen hier zusammengestellt werden.

Eine Abneigung gegen die Pluralbildung haben die Metalle: *Gold, Silber, Eisen, Blei, Blech;* dagegen bildet man *die Erze* = Erzarten. Ferner die Stoffbezeichnungen *Talg, Fett, Rauch, Qualm; Sand, Staub, Schmutz, Dreck, Koth, Schaum* (Goethe bildet Faust 2, 108 kühn: *Schaum an Schäume sausend*); *Fleisch, Milch, Blut, Flachs, Werg, Hanf, Obst, Mehl, Salz, Pfeffer; Eis, Schnee; Gerste, Roggen, Hafer, Weizen, Reis, Mais* u. v. a.

Bei manchen Worten geht die Pluralbildung schon in recht alte Zeit zurück; z. B. bei *Wasser;* ahd. *wazar* in originalen Denkmälern nur im Sing., bei Uebersetzern auch im Plur. nach lat. *aquae:* Notk. Ps. 68, 2 *wazzer sint mir komen an den lîb*; mhd. mit vereinzelndem Artikel *ein wazzer* sowol = *ein Gewässer* (Walth. 8, 28) als auch = *ein Trunk Wassers* (Pz. 228, 1) in der ersten Bedeutung auch im Plur. Greg. 2594 *er wuot diu wazzer bî dem stege* u. a. So auch nhd. in der Bedeutung *Wasserfluten,* namentlich biblisch (nach dem Hebr.): *der Geist Gottes schwebte über den Wassern.* Schiller Taucher: *es kommen, es kommen die Wasser all.* — *Luft* original-ahd. noch nicht Plur., mhd. *in den lüften sweben.* (Walth. 42, 34). — *Feuer* ahd. Plur. nur bei Uebersetzern; mhd. Pz. 808, 12 *driu grôziu fiwer gemachet was* (s. u. § 39 u. 40); nhd. in der Bedeutung *Wachfeuer: 4 Feuer brannten,* militärisch *zwischen zwei Feuer kommen.* — *Gift* schon Otfrid V, 12, 55 *thie zwâ gifti.* — *Holz* bildet nhd. *Holze* und *Hölzer:* 2. Chron. 9, 11 *es waren vorher nie gesehen solche Hölzer im Lande Juda.* — *Vieh* = lat. *pecora*: Haller 57 *so sterben Vieher.* Adelung: *sechs Viehe.*

Im modernen kaufmännischen Stil sind Pluralbildungen zur Bezeichnung verschiedener Arten (Sorten) sehr beliebt: *Tuche, Biere, Fette, Tinten, Oele, Salze* u. s. w. Diese Bildungen sind meist sehr jungen Ursprungs; doch steht schon bei Goethe Faust 1: *ihre Weine trinkt er gern.* — Vgl. OS. II, § 8. Sanders Hauptschw. S. 218 f.

§ 16. 4. Das Bild einer ungeteilten und ungegliederten Masse

ist auch bestimmend für die Auffassung vieler abstracten Substantiva, die einen Zustand oder eine Eigenschaft bedeuten. Sie werden nur im Sing. gebraucht. Doch ist auch hierin der Gebrauch der einzelnen Sprachperioden verschieden, und auch die Art der Wortbildung ist nicht ohne Einfluss auf die Leichtigkeit der Pluralbildung. Wo im Got. Abstracta im Plural stehen, scheint fast überall ein griechischer Plural eingewirkt zu haben, s. Gab.-L. § 192, 2. Streitberg § 237. Doch vereinzelt auch gegen das Griech., z. B. 2. Cor. 1, 10 *us svaleikaim dauþum* = ἐκ τηλικούτου θανάτου; vgl. 1, 3 und 4, 2.

Im Ahd. stehen die abstracten Masculina und Neutra, besonders solche ohne kenntlich gebliebene Ableitungsendung meist ausschliesslich im Singular; z. B. *durst, hungar, frost, jâmar, haz, zorn, dank, heil, ruom, mein* und viele andere, vgl. OS. II, § 11. Seltenere Beispiele des Plurals sind O. IV, 2, 15 *filu diurên werdon* = *von sehr hohem Werte;* öfters im Plural steht *segan* (= *Segnungen,* während nhd. von *Segen* kein Plural gebildet wird), z. B. O. III, 1, 1 *mit selben kristes segenon.* V, 2, 1. 3, 18 u. ö. Dagegen werden abstracte Feminina, wenigstens bei Otfrid, sehr häufig im Plural gebraucht, besonders die auf *-î* ausgehenden, wie *guatî, scônî, liubî, wizzî, hôhî, wirdî, suazî;* vgl. OS. II, § 33, wo viele Beispiele aufgeführt sind; z. B. O. III, 7, 22 *giloubtun sîno guatî* = *sie glaubten an seine Herrlichkeit* u. a. Aber auch anders gebildete, wie *mahti, chuanheiti* (O. I, 1, 4), *arabeiti, nôti, durfti, armuati; ginâda, helfa, minna, sâlida, wunna;* z. B. O. V, 12, 57 *zuâ minnâ* = *zwei Arten der Liebe.* Im Ludwigsliede stehen die Plurale *dugidi* (5), *arbeidi* (10) und *bî sînan êrgrehtîn* (59) = *in seiner Herrlichkeit,* eine biblisch-kirchliche Formel. Bei Notker stehen namentlich die Plurale von *gnâda* (Ps. 35, 6. 88, 50) und *minna* (Glossen zu Ps. 17, 25. 47, 13. 49, 8. 50, 20 für lat. Sing. *dilectio* oder *caritas*). Vgl. Grimm 4, 288.

Im Mhd. ist auch der Plural der femininen Abstracta seltener. Kein Plural wird, wie es scheint, gebildet von *güete, schoene, milde, hoehe, liebe.* Dagegen kommt er vor von *gnâde* (Greg. 2580. 2700. 3441), *wünne* (Fdgr. 2, 19, 29 *after paradîses wunnen*), *êre* (Nib. 1327 *mit êren*), *minne* (Nib. 1368 *ze minnen*), *saelde* (Iw. 2778 *der hât der saelden niht*), *hulde* (Iw. 726 *wider iwern hulden*), *triuwe* (Iw. 2069 *mit triuwen*), *riuwe* (Iw. 8107 *nâch riuwen*), *pflege* (Nib. 4 *in ir pflegen*), *helfe* (Fdgr. 2, 138, 5 *zu helfin cumin*). Vgl. Grimm 4, 288.

Im Nhd. widerstreben die allermeisten der angeführten Abstracta jeder Pluralbildung; namentlich einfache Masculina wie *Glanz, Geiz, Hass, Neid, Ruhm, Lohn, Tod, Schlaf, Schmuck, Streit, Zank, Tausch* u. ähnl. Ebenso Feminina wie *Gunst, Furcht, Scheu, Pein,* auch die auf ahd. *-î* und *-a: Güte, Milde, Treue, Liebe, Reue, Schmach* u. a. Dagegen lassen abgeleitete Wörter oft den Plural zu, namentlich die auf *-heit* und *-keit: Schönheiten, Berühmtheiten, Seligkeiten, Streitigkeiten;* ferner *Liebschaften* (nicht *Lieben*), *Betrügereien* (nicht *Betrüge*) u. a.

In formelhaften Wendungen und Anreden sind noch einige alte Pluralformen erhalten, so: *von Gottes Gnaden, in hohen Gnaden stehen, in Amt und Würden sein; in hohen Ehren halten, mit allen Ehren, Ehren halber; in Treuen denk ich dein; in* oder *von Nöten.*

Vereinzelte Neubildungen werden hie und da gewagt, ohne je Boden zu gewinnen; z. B. Luther 1,373 *ich wollte ehe zehen Töde leiden.* Fischart Flöhhatz 1063 *man solt euch vier Töd anthun.* Fleming teutsche Poemata 596 *vors erste Gott gedanckt für alle seine Güten.* 611 *mit Furchten musst' ich scheiden;* vgl. Kehrein Gr. d. 15. Jhdts. III, § 93, wo noch einige Beispiele mehr. Nicolai im Anhang zu Schillers Musenalm. 1797 S. 37: *es sind leider der Verstände und Vernünfte mehrerlei, seitdem die neueste philosophische Schule aufgekommen ist.* Rückert ges. Ged. 3, 236 *künftig sollen vereinigt stehen alle die Hasse als Grenzhut gegen den Feind, dass er davor erblasse;* das. 2, 55 *eures Lebens Kürzen.* 2, 11 *alle Schmachen* (schon Luther Ps. 69, 10 *die Schmach fallen auf mich,* 2. Cor. 12, 10 *in Schmachen*). Platen rom. Oed. 3: *die ew'gen Fröste* (geläufig ist *Nachtfröste.*) Seltene Pluralbildungen liebte namentlich Klopstock; bei ihm finden sich zahlreiche Beispiele wie *die Schauer, die Schlummer, die Kummer, die Schimmer, die Jubel, die Ruhen, die Wiederhalle, die Geheisse* u. a., vgl. Petri kritische Beitr. z. Gesch. d. Dichterspr. Klopstocks, Greifswald 1894, S. 56—60, wo auch Belege aus Klopstocks Vorgängern Pietsch, Gottsched, Brockes, Haller angeführt sind.

Etwas leichter wird die Pluralbildung versucht von solchen Abstractis, die einen Vorgang bezeichnen: *Lauf, Läufe* (schon O. V, 6, 2 *iro zwèio loufâ,* vgl. OS. II, § 18 u. § 34), *Gänge, Sprünge, Ritte, Hiebe, Schläge* u. a. Doch sträuben sich auch hier manche Worte dagegen, wie *Dank, Trost, Rat* (Plural nur als Personenbezeichnung, sonst *Ratschläge*), *Lohn* (Plural nur wenn die Summe bezeichnet wird: *Löhne,* sonst *Belohnungen*), *Lob* u. a.

Eine genauere lexicalische Untersuchung über alle diese Punkte steht noch aus; sie würde bei Feststellung des Numerusgebrauches ebenso sehr den Einfluss der Form wie den der Bedeutung ins Auge zu fassen haben.

§ 17. 5. Die substantivierten Neutra der Adjectiva und Pronomina stehen im Deutschen zu allen Zeiten im Singular und sind keines Plurals fähig. Abweichungen finden sich nur in der Uebersetzungslitteratur und dürfen auf den Einfluss des griechischen oder lateinischen Vorbildes zurückgeführt werden.

In der gotischen Bibelübersetzung ist zumeist die deutsche Weise gegenüber der griechischen gewahrt. Luc. 3, 5 *þata vraiqo* = τὰ σκόλια. 18, 27 *þata unmahteigo* = τὰ ἀδύνατα. 17, 25 *skal manag gaþulan* = δεῖ πολλὰ παθεῖν. 6, 30 *af þamma nimandin þein* = ἀπὸ τοῦ αἴροντος τὰ σά. Ebenso bei Pronominibus: Mt. 5, 18 *unte allata vairþiþ* = ἕως ἂν πάντα γένηται. 6, 32 *all þata* = πάντα ταῦτα. Luc. 9, 9 *bi þanei ik hausja svaleik* = περὶ οὗ ἐγὼ

ἀκούω τοιαῦτα. An manchen Stellen aber hat sich die Sprache dem griechischen Gebrauche fügen müssen: 2. Cor. 8, 21 *garêdandans gôda* = προνοούμενοι καλά. 5, 17 *þô alþjôna* = τὰ ἀρχαῖα. Phil. 3, 1 *þô samôna* = τὰ αὐτά; namentlich bei *alla:* Mc. 10, 20 *þô alla* = πάντα ταῦτα. 9, 12 *Helias gabôteiþ alla* = ἀποκαθιστᾷ πάντα. Vgl. Gab. L. § 196 Anm. 7 und § 205.

Im Ahd. steht in originalen Texten nur der Singular; z. B. O. III, 22, 47 *thaz rehta.* V, 25, 41 *thaz guata.* III, 21, 8 *manag ubilaz.* I, 27, 30 *wâhaz joh filu seltsânaz.* Ausnahmen bieten nur unselbständigere Uebersetzer. Während z. B. schon der ahd. Matth. richtig übersetzt (19, 16) *hweo· magut ir guot sprehhan (bona loqui),* hat Tat. 62, 10 *wuo mugut ir guotu sprehhan.* Ebenso 62, 11. 40, 7. 107, 3. 4, 6 *mir teta mihhilu* = *fecit mihi magna* (dagegen O. I, 7, 10 *deta er werk mariu*). 119, 7 *erdlîhhu* = *terrena, thiu himiliscun* = *caelestia.* Ebenso beim Pronomen 4, 4 *thiu werdent gifremitu* = *ea perficientur.* 13, 25 *thisu gitânu wurdun* = *haec facta sunt.* Auch bei Notker Ps. 1, 3 *alliu diu* = *omnia quae*, während dieser sich an anderen Stellen durch Umschreibung mit *dinc* hilft; z. B. Ps. 70, 19 *in altissima* = *ze dien hôhesten dingen.* Vgl. OS. II, § 14. Wunderlich Satzbau 185.

Im Mhd. u. Nhd. finden sich auch in Uebersetzungen solche Plurale nicht mehr; es heisst nur: *das Wahre, Rechte, Schöne; Gutes, Schlechtes, Grosses; alles, dieses, jenes, das, was.* Auch das die Vielheit selbst bezeichnende Wort ist von Haus aus Singular: *filu* = *Vieles* (lat. *multa*); ebenso *manches.* Durch falsche Analogie übertragen ist der Singular auf das Zahlwort *beide* = *beides.* Diese Form taucht schon im Heliand 1909 auf als Genetiv: *huand hie habad bêthies gewald,* findet sich im Hochd. aber erst seit dem 14. Jhdt., nicht selten bei Luther: 3. Mos. 27, 33 *beides soll heilig sein.* Mt. 13, 30 *lasset beides mit einander wachsen.* Mhd. nur *beidiu.* Vgl. Mhd. Wb. 1, 97. Heyne D. Wb. 1, 331.

§ 18. 6. Auch die substantivierten Infinitive entbehren des Plurals, so lange sie in eigentlicher Bedeutung stehen; z. B. *das Gehen, Laufen, Weinen, Lachen, Schelten* u. s. w. Wenn sie sich aber von der abstracten Angabe des blossen Vorganges entfernen und concretere Bedeutung annehmen, ist Pluralbildung möglich; das ist besonders dann der Fall, wenn dem Infinitiv keine andere, seiner Bedeutung nahekommende Substantivbildung zur Seite steht. So namentlich der Infinitiv *das Leben*; mhd. Frid. 27, 1 *got hât driu leben geschaffen, gebûre, ritter, pfaffen.* Nhd. Klopst. Mess. 11, 846 *wie viel und welche Leben empfind' ich.* Schill. M. St. 3, 6 *ich will dich retten, kost' es tausend Leben.* Aehnlich mhd. Gottfr. lied. 3, 6 *wîn und süeziu ezzen* (= *Speisen*); nhd. z. B. *die diplomatischen Essen.* Parz. 295, 28 *sus galt zwei bliuwen der gast.* So nhd. mit veränderter Bedeutung: *die Andenken, die Bedenken, die Schreiben, die Leiden, die Schrecken* u. a. Vgl. Grimm 3, 537. Sanders Hauptschw. S. 218.

II. Substantiva, die ihrer Bedeutung nach ausschliesslich oder vorwiegend im Plural stehen.

§ 19. 1. Einige Substantiva, die eine Mehrheit von Personen bezeichnen, stehen vorwiegend oder immer im Plural. Bei manchen liegt die Entwicklung aus einem Singular noch klar vor Augen. Zur Bezeichnung der beiden Ehegatten braucht Otfrid *thiu hîun,* Plural zu *ther hîwo* und *thiu hîwa,* die ahd. und mhd. noch vereinzelt vorkommen, nhd. verloren sind. — Für den Begriff Eltern giebt es im Got. das Plurale tantum *bêrusjôs* (ein altes Participium); Otfrid dagegen hat kein Wort dafür; III, 20, 77 ist der Begriff umschrieben, I, 15, 11 die Uebersetzung von *parentes* vermieden. In der Uebersetzungsprosa aber kommt für *parentes* seit Tatian *thie aldiron* (eigentlich = *seniores*) auf, Tat. 7, 5; 132, 11 u. o. Ebenso dann mhd., wenn auch selten: Frid. 174, 9 *dînen altern soltu êre bern.* Myst. 1, 217, 7 *die apgote die mîne elderen anebetten.* Eine Singularbildung dazu ist nie versucht worden. — Dagegen gründen sich die Collectivbezeichnungen *Gebrüder* und *Geschwister* auf jetzt verlorene oder selten gewordene Singularformen, die sowohl in collectivem Sinne als auch individuell gebraucht wurden. Got. nur Plural: *brôþrahans* = Gebrüder; ahd. *gibruoder:* Tat. 141, 6 *alle birut ir gibruoder;* aber Sing. in der Zusammensetzung *horngibruoder* = *leprosus* Tat. 137, 2. Mhd. nur Plural: Parz. 324, 13 *unser vätr gebruoder hiezen* u. o. Ebenso ndh. 1. Mos. 13, 8 *wir sind Gebrüder; Gebrüder Meyer* u. s. w. — *Geschwister* scheinen ahd. und mhd. nur als Plural vorzukommen: O. III, 24, 55 *thio giswester.* Flore 242 *zwô frouwen geswester.* Myst. 1, 145, 21 *zweier geswestern kint.* Im Nhd. erscheint daneben ein Singular, sowohl collectiv: As. Ban. (DNL. 37) 84 *dieser befehl ward dem königl. Geschwister hinterbracht.* Less. Nath. 1, 2 *der sein Geschwister insgesammt so liebt* als auch individuell: Less. Erz. d. Mensch. 55 *als es (das Kind) sein älteres Geschwister sieht.* — *Zwillinge* und *Drillinge* kommen naturgemäss meist im Plural vor; doch findet sich auch Joh. 20, 24 *Thomas, der da heisst Zwilling.* Gewöhnlich im Plur. stehen auch *die Ahnen* und *die Vorfahren,* doch lassen sie den Singular zu. Der ndh. Schriftsprache gilt auch *die Leute* ausschliesslich als Plurale tantum; doch geht es zurück auf alten Singular *liut* = *Volk;* neben diesem Sing. aber findet sich schon ahd. der Plural *liuti* in abgesonderter, dem heutigen Gebrauch entsprechender Bedeutung: *Volksgenossen* oder *Menschen* überhaupt. So auch nhd. *die Brautleute, Eheleute.*

§ 20. 2. Vorwiegend im Plural stehen auch Substantiva, die eine zeitliche Ausdehnung bezeichnen, vor allem die Namen der Feste, die mehrere Tage umfassen: *Ostern, Pfingsten, Weihnachten.* — Ahd. *ôstarâ* im Sing., gewöhnlich aber schon im Plur. *ôstarûn;* ebenso mhd. *ôstern* (Dat. *zu den ostern*) und nhd. *Ostern;* z. B. Joh. 2, 13 *der Juden Ostern waren nahe.* Aus dem Plural hat sich

aber wieder ein zusammenfassender Singular entwickelt, der jetzt fast ausschliesslich in Gebrauch ist: Joh. 6, 4 *es war aber nahe die Ostern.* — *Pfingsten* ist eigentlich ein Dat. Plur. *ze den pfingesten,* gilt auch im Ahd. und Mhd. meist als Plural (doch schon Lassb. Lieders. 2, 637 *die pfingesten uns so nâhe lît*), während es im Nhd. überwiegend als Sing. gefasst wird: Uhland d. schw. Ritter: *Pfingsten war, das Fest der Freude.* Goethe R. F., 1, 1 *Pfingsten, das liebliche Fest, war gekommen.* — *Weihnachten* ist entstanden aus dem Dat. Plur. *zen wîhen nahten* und kommt mhd. auch in der zusammengezogenen Form *wînnahten* nur im Plural vor; im Nhd. hat sich daneben ein Sing. *die Weihnacht* herausgebildet, wohl indem man den Hauptteil des Festes, die Nacht der Geburt, besonders ins Auge fasste. Der Plural ist noch im österreichischen Dialect gebräuchlich; in Wiener Zeitungen begegnet man Sätzen wie: *bald kommen auch die Weihnachten heran.* — *Fasten* wird jetzt meist als Plur. empfunden: *die Fasten sind vorüber;* in der älteren Sprache gilt es als Sing., ahd. *fastâ,* mhd. *vaste,* und noch oft im älteren Nhd. 2. Chron. 20, 3 *liess eine Fasten ausrufen.* Apgsch. 27, 9 *dass auch die Fasten schon vorüber war.* — Bei Otfrid wird *brûtloufti* = *nuptiae* als Plurale tantum gebraucht (IV, 6, 15; vgl. OS. II, § 32); bei Tat. 45, 1 finden wir Numeruswechsel innerhalb desselben Verses: *brûtloufti gitâno wârun . . . zi thero brûtloufti;* im Mhd. steht nur der Singular. Bei Otfrid auch *thiô hôhûn gizîtî* (IV, 8, 1) = *Festzeit;* so auch *zîtî* allein als Plural: Nib. 1083 *daz was zeinen zîten;* Kudr. 11 *in einen ziten* (vgl. § 37). Mhd. ist ferner immer Plural der Tag der Sonnenwende: Iw. 2941 *hiute ist der ahte tac nâch sunewenden;* vgl. Nib. 32. 2023 u. o. — Im Nhd. wird der Plural *die Wochen* von der mehrere Wochen anhaltenden Zeit des Kindbettes gebraucht. Als Plural gebraucht man auch *die Wehen* = griech. ὠδῖνες, *Geburtsschmerzen* (vgl. *Nachwehen*); aber vereinzelt auch im Sing. Stilling 4, 44 *bei der ersten Wehe geboren.* Vgl. noch Erdmann Zeitschr. f. d. Phil. 24, 315.

§ 21. 3. Räumlich ausgedehnte Oertlichkeiten, die aus gleichartigen Bestandteilen gebildet sind, werden oft durch Pluralia tantum bezeichnet; so namentlich die Gebirge: *Alpen, Pyrenäen Anden, Apenninen* (trotz lat. *mons Apenninus*), *Sudeten* u. a.; vgl. auch *die Dardanellen, die Niederlande* (Sanders Hauptschw. 219). Aber auch dann steht zuweilen der Plural, wenn eigentlich nicht der im Sing. desselben Wortes bezeichnete Gegenstand, sondern er und andere in seiner Nähe befindliche, obwohl nicht gleichartige Gegenstände zusammenfassend bezeichnet werden sollen; vgl. OS. II, § 29 und Zs. f. d. Ph. 24, 315; z. B. Dkm. 10, 2 *er zeinên brunnon kisaz* = *in der Umgebung* (oder *Nähe*) *eines Brunnens.* So ist O. V. 7, 16 *zên houbiton,* wie das noch nhd. erhaltene *zu Häupten* (1. Sam. 26, 16), so viel wie: *am Haupte und seiner Umgebung, am Kopfende;* ebenso [*sie zieht einen Dolch*] *von Häupten* j. G. 2, 195 = *vom Kopfende des Bettes.* Vgl. D. Wb. 4, 2, 599. Aehnlich O.

II, 14, 1 *zen heimingon* = *nach der Heimat und den benachbarten Landschaften.* III, 15, 36 *zên stetin filu wîhên* (Jerusalem). Die gleiche Auffassung liegt wahrscheinlich zu Grunde bei vielen eigentlich pluralischen, d. h. aus dem früher mit *ze* verbundenen Dat. Plur. entstandenen Ortsnamen, wie denen auf *-hausen, -stetten, -brunnen, -kirchen* u. a.

4. Endlich finden sich noch verschiedene sächliche Gegenstände nur im Plural. So ist es nicht üblich, gewisse Krankheiten mit massenhaft auftretenden Einzelerscheinungen im Sing. zu bezeichnen: *Pocken, Masern, Blattern* u. a. — Got. *daurons,* ahd. *durî* kommt nur als Plural vor; es bezeichnet *die Thürflügel;* dagegen schon mhd. *diu tür* als Singular. — Fast nur im Plural begegnen im Nhd. auch die Worte *Trümmer* (doch vereinzelt daraus entwickelt der Sing. *die Trümmer;* s. Heyne D. Wb. 3, 1068), *Eingeweide, Einkünfte, Gebühren, Kosten, Zinsen, Zeitläufte.* Vgl. Sanders Hauptschw. 219 f.

§ 22. Genereller Singular. Appellative Substantiva, deren Pluralbildung ganz geläufig ist, können (mit oder ohne Artikel) im Sing. so gebraucht werden, dass das einzelne Individuum, von dem etwas ausgesagt wird, als Vertreter der ganzen Gattung gelten soll und die Aeusserung, trotz ihrer scheinbar individuellen Fassung allgemeine Geltung beansprucht für alle der Gattung angehörigen Gegenstände oder für eine Mehrheit derselben, von der gerade die Rede ist. Beim Substantivum *Mann* ist diese Verwendung so häufig, dass sie, in besonderer Schreibung abgezweigt, sogar als eigenes Wort unterschieden wird (*man*). Auch Pronomina können im Sing. mit genereller Bedeutung ausgestattet erscheinen: *ẹr, der, derjenige, welcher* = *ein jeder, der* oder *alle, die.* Das nur substantivisch gebrauchte Pronomen *wer* kann deshalb seine im Hochdeutschen verlorenen Pluralformen ohne Schaden entbehren, wie häufig es auch in allgemeinem Sinne gebraucht wird.

Ahd. O. I, 23, 23 *ther nol (scal) then dal rînan* = *der Hügel* (d. h. *alle Hügel*) *soll zum Thale erniedrigt werden.* I, 10, 9 *thaz unsih midi fîant (jeder Feind).* Besonders auch in negierten Sätzen (vgl. Grdz. I, § 19), wo mit dem Vorhandensein auch nur eines Falles die ganze Gattung verneint wird; z. B. II, 17, 13 *nist burg thaz sih giberge, diu stentit ûfan berge.* Das Substantivum *man,* allgemein von einer Menge von Menschen gebraucht, erscheint z. B. Hildebr. 37 *mit gêru scal man geba intfâhan* (Uebergang!). O. Lud. 36 *sô man guatemo scal* u. o. vgl. OS. II, § 21; auch im Gen. und Dat., wo es fast wie ein Stoffname gebraucht ist: O. III, 4, 8 *thie lâgun fol mannes siaches*; vgl. III, 6, 4; 16, 10. In demselben generellen Sinne erscheinen Pronomina; z. B. O. I, 1, 10 *thaz wol er sih firwesti, then lesan iz gilusti.* I, 11, 49 *daz inan ni rînit . . . ther iz io bibringe.* II, 11, 27 *ni ward ther thâr thô funtan, ther wolti widarstantan.* Vgl. OS. II, § 20.

Mhd. namentlich in Sentenzen allgemein üblich; z. B. Frid.

21, 19 *der mensche ist ein boeser sac* und sehr oft. Bei *man:* Trist. 3047 *der man* (jeder!) *der houwe sîne wît.* 1842 f. *sô der man den tôtvient vor ougen hât, daz ist diu nôt;* und ohne Artikel Iw. 188 *man mac vil gerne vor iu dagen;* wieder aufgenommen durch das männliche Pronomen der dritten Person: Iw. 3856 *so man aller beste gedienet hât dem ungewissen manne, so hüete er sich danne, daz ern iht beswîche.*

Nhd. *Der Mensch denkt, Gott lenkt.* Faust 1 *es irrt der Mensch, so lang er strebt.* Goethe 22, 322 mit feiner Unterscheidung der Numeri: *ihn interessierte nur der Mensch, die Menschen liess er gewähren.* Schiller 30j. Kr. 1, 2 *der Soldat muss für seine Mühe auch etwas haben.* Werke 9, 86 *von jedem Geräusch aufgescheucht, reckt der Wilde sein scheues Ohr in die Wüste* u. oft. Volkstümlich ist dieser Gebrauch besonders auch bei Völkernamen; Less. M. v. B. 1, 12 *freilich begreife ich wohl, dass ein Feldzug wider den Türken nicht halb so lustig sein kann, als einer wider den Franzosen.* Schiller W. L. 1 *als der Sachs' noch im Lande tät pochen.* W. T. 3, 15 im vertraulichen Gespräch mit den Soldaten: *der Schwede sagt uns Hülfe zu — so treibst du's mit dem Schweden nur zum Schein? — was geht der Schwed' mich an? ich hass' ihn wie den Pfuhl der Hölle* u. s. w. Dagegen in gewählterer Rede 2, 2 *wir werden mit den Schweden uns verbinden; sehr wackre Leute sind's.*

Allgemein in generellem Sinne erscheint das Wort *Mann*, und zwar ohne Artikel, der sonst im Nhd. nicht fehlen darf (s. die Einschränkungen Grdz. I, § 44), daher im Sprachgefühl isoliert und als besonderes Wort *man* abgezweigt in der Geltung eines unbestimmten Pronomens. Der Beispiele bedarf es nicht. Vgl. Behaghel Germ. 23, 261 f.

Der Sing. kann (namentlich in lebhafter Schilderung) auch dann stehen, wenn eigentlich nicht von der gesamten Gattung, sondern von einer bestimmten abgesonderten Gruppe vieler Individuen die Rede ist; z. B. Goethe 4, 269 *der Fremde ermordet den Einheimischen, der Gast den Wirt* (d. h. *alle dort vorhandenen Gäste*). Schiller 30j. Kr. 1, 2 *durch das Stillschweigen seines Generals zum Herrn über das Leben aller Bürger gemacht, stürzte der Soldat in das Innere der Häuser (= die Soldaten Tillys).* Ueber den generellen (oder collectiven) Singular des Prädicatsnomens bei der Umschreibung desselben mit *zu* vgl. u. § 119 ff.

§ 23. Unterlassene Pluralbildung bei Massbestimmungen neben Zahlworten. Im Ahd. und Mhd. nur in einigen Spuren nachweisbar, im Nhd. aber breit entfaltet ist der merkwürdige Gebrauch, in der Verbindung mit Zahlwörtern solche Substantiva, die eine Massangabe des Gezählten enthalten, in der Singularform (und zwar unflectiert auch im Genetiv und Dativ) anzuwenden. Begriffliche und formelle Gründe scheinen bei Ausbildung dieses Gebrauches zusammengewirkt zu haben. Wir stellen zunächst die Ausdehnung

dieser Erscheinung fest. Vgl. Grimm 4, 285 f. Kehrein nhd. Gr. II, 1, § 148. Gr. d. 15. Jhdts. III, § 93. Heyse I, 464. Sanders Hauptschwierigk. 228 f. In § 24 soll dann eine Erklärung versucht werden.

1. Manche Substantiva, denen früher eine sinnlichere Bedeutung (wie etwa: *Schar, Gruppe, Häuflein*) zugekommen sein mag, sind zu Angaben einer reinen Zahl geworden. Sie haben zum Teil nicht nur ihre Flexion, sondern auch ihre Selbständigkeit verloren und sind zu Anhängseln vorhergehender Zahlwörter geworden. Dies ist schon in altdeutscher Zeit geschehen mit der Bezeichnung der Zehnzahl und ihrer höheren Ordnungen (Potenzen). Im Got. zwar liegt *tigus* = *Dekade* noch als flectiertes, selbständiges Masculinum vor (z. B. *fidvôr tigjus* = 40; Acc. *þrinstiguns* Mt. 27, 3). Aehnlich auch im Altnordischen; vgl. Noreen § 379.

Ahd. aber ist daraus das flexionslose *-zug*, mhd. *-zec*, nhd. *-zig* geworden, dessen ursprüngliche substantivische Natur nur noch aus dem alts., ahd. und mhd. in der Regel davon abhängigen Genetiv (*fiarzug dago, manno,* Hel. 963 *thrîtig wintro*) erkannt werden kann, worüber Näheres beim Genetiv § 239 ff. — Got. *hund,* Plur. *fimf hunda;* ahd. *hund,* später *hundert,* das mhd. allgemein üblich wird, immer unflectiert, aber noch mit abhängigem Genetiv: O. II, 4, 3 *niwan hunt zîto:* alts. Hel. 2836 *siluberscattô tuê hund.* — Das got. *þûsundi* ist selbständiges Substantivum mit dem Plural *fimf þûsundjôs;* auch ahd. ist es noch als flectiertes Subst. belegt: O. III, 6, 4 *finf thûsonton mannes,* aber auch schon unflectiert (vgl. Graff 5, 231); mhd. erscheint es nur selten flectiert (Jerosch. 176c *bî zwênzic tûsenten*), meist unflectiert, auch in den obliquen Casus (Büchl. 2, 26 *mit tûsent tûsent leiden*). Im Nhd. sind *hundert* und *tausend* ganz zu flexionslosen Zahlworten geworden (*zwei-, drei-* u. s. w.), daneben aber wieder zu flexionsfähigen Substantiven ausgebildet: *viele Hunderte, mit Hunderten und Tausenden spielen.*

In gleicher Weise haben nun auch andere ursprünglich substantivisch flectierte Zahlangaben ihre Flexion verloren, wie *Paar (sechs Paar Schuhe), Dutzend (zwei Dutzend Löffel), Schock, Gross.* Ebenso die zur Veranschaulichung der Einzahl dienenden Wörter *Stück, Mann, Kopf, Haupt, Laib: 6 Stück Vieh, hundertachtzig dienstfähige Mann* (W. T. 4, 3), *100 Kopf Kohl, 10 Haupt Rindvieh, zwei Laib Brot.* Ferner die eine bestimmte Zahl von Papierbogen angebenden Substantiva: *Buch, Ries, Alphabet* und selbst *Blatt* als Einzelmass dafür: *3 Buch Papier* u. s. w.

2. Längen- und Flächenmasse. Hier kommt schon mhd. vereinzelt der Sing. statt des Plur. vor; z. B. Frauenlob ed. Ettmüller 242 *siben vuoz landes* (aber gewöhnlich wie M. S. 1, 98 b *siben füeze lanc*). Nhd. ganz gebräuchlich bei *Fuss, Schuh, Zoll, Strick, Schritt, Stab, Stock* (W. T. 4, 2 *zwei Stock hoch*), *Joch* (als Flächenmass), *Acker (zwei Acker Landes); Hand (zwei Hand breit; 16 Hand hoch;* mhd. immer nur plur. Nib. 1804: *zweier hande breite); Grad* als Teil einer abgemessenen Scala *(3 Grad südlicher)*;

Klafter (mit 3 Klafter Holz auskommen); Meter und verwandte (*eine Länge von 10 Meter*). Dagegen niemals bei *Elle, Rute* und anderen Femininis auf *-e*, worüber unten.

3. Gewichtsmasse und Münzwerte. Schon im Mhd. ist aus dem mlat. Femininum *marca* oft einsilbiges, unflectiert bleibendes *marc* geworden: Myst. 1, 244, 40 *funf hundert lôtige marg.* Nib. 241 *zehen marc von golde* u. o.; s. Grimm 4, 285 f. Mhd. Wb. 2, 1 S. 67 f.: doch heisst es im Gen. u. Dat. Plur. immer noch *marke, marken.* Walth. 104, 11 *ez was wol drîer marke wert;* 27, 7 und sonst. Im Nhd. wird der Sing. ziemlich allgemein angewendet von *Pfund (mit 10 Pfund Fleisch), Lot (mit 5 Lot Mehl). Stein (der seine 5 Stein wog), Gramm* und verwandten; bei *Mark,* auch bei anderen Münznamen: *Louisd'or, Frank;* bisweilen auch bei *Thaler* (mit *1000 Thaler Gehalt;* geläufiger aber *Thalern*); bei *Pfennig* wohl nur neben anderen Münzen: *2 Mark 10 Pfennig.*

4. Raummasse, für feste Körper oder Flüssigkeiten. Im Nhd. ist der Sing. üblich bei *Fass (6 Fass Bier;* vgl. Schiller W. L. 7 *mit zwanzig Stückfass Wein;* auch *800 Stück Wein), Mass, Glas, Quart, Ohm.* Ferner in festen Verbindungen: *100 Hut Zucker, 10 Sack Weizen, 20 Bund Stroh, 2 Schluck Wasser.* Auch wohl bei den einsilbigen Femininis *Last* und *Tracht* (*3 Tracht Wasser*); nicht aber bei den mehrsilbigen auf *-e: Metze, Kanne, Flasche* u. a. In correcter Rede auch nicht im Dat. Plur. das Fremdwort *Liter (mit 2 Litern Milch).*

5. Zeitmasse. Hier ist vor allem zu erinnern an das zum Teil ganz unselbständig gewordene *-mal* aus mhd. *mâl*, eigentlich: *Merkzeichen*, an dem wiederholte Bewegungen oder andere Handlungen gezählt werden; das Wort bleibt jetzt nicht nur in *einmal, keinmal,* sondern auch bei Verbindung mit allen anderen Zahlwörtern meist unflectiert: *tausendmal, allemal* (daneben aber auch noch: *tausend Male, zu dreien Malen* u. a.; vgl. Heyne D. Wb. 2, 726). Aus dem Mhd. lässt sich vergleichen das unflectierte *stunt* nach Zahlwörtern in derselben Bedeutung wie nhd. *—mal:* Parz. 795, 25 *drî stunt.* 245, 14 *drîzec stunt.* Trist. 1310 *hundert tûsent stunt;* vgl. Mhd. Wb. 2, 2, 712. — Unflectiert erscheint auch zumeist schon im älteren Nhd. *Uhr* (aus lat. *hora*) als gezählte Tagesstunde: Luther Jen. Ausg. 1, 449 a *um zehn Uhr;* dagegen das. 442 a *um 4 Horen nach Mittag;* auch bei Zinkgräf noch: *um 12 Uhren.* Zu vergleichen ist das nautische *Glas* in gleicher Bedeutung, wobei wohl an die Minutenzahlenscala auf dem glasbedeckten Zifferblatte gedacht sein mag: *3 Glas.* — Auch *Jahr* und *Monat* erscheinen im Nom. und Acc. oft im Singular: 1. Mos. 6, 3 *ich will ihnen noch Frist geben 120 Jahr; es sind jetzt 16 Jahr; 6 Jahr 4 Monat alt.* Dagegen wird der Gen. und Dat. in sorgfältiger Rede wohl nur flectiert gebraucht: *nach 6 Jahren und 3 Monaten.* — Schwerlich hat der Sing. statt bei *Tag* und *Nacht,* die ihre lebendige Substantivbedeutung nicht leicht aufgeben; es klingt uns hart, wenn Rückert die Wendungen *10 Tag lang, 14 Nacht*

lang gebraucht. Ganz unmöglich ist der Sing. bei den Femininis *Woche, Minute, Secunde,* auch bei dem nhd. *Stunde* als einem fest bestimmten Zeitmasse.

§ 24. Soviel zum Ueberblick über den thatsächlichen Gebrauch. Zur Erklärung der merkwürdigen und eigentümlich abgegrenzten Erscheinung sind sowohl Begriff als Form der in Betracht kommenden Wörter zu beachten.

J. Grimm 4, 285 ging nur von der Form aus und wies zur Erklärung nur auf den endungslosen Nom. und Acc. Plur. der Neutra (wie *buoch, vaz, mâz* u. a.) und einiger Masculina (*acker, man*) hin. Aber mag immerhin die Erinnerung an die alten Formen auch neben den neugebildeten (*Bücher, Fässer, Masse, Aecker, Männer*) in einigen Fällen mitgewirkt haben (vgl. Behaghel, Germ. 23, 278 f.), so erklärt sie doch nicht genügend die Ausdehnung der Endungslosigkeit auf so viele andere Wörter und auf den Gen. und Dat.

Dagegen hebt Heyse I, 464 die Eigentümlichkeit der Bedeutung hervor: die in Betracht kommenden Wörter enthalten eine rein formelle Zahl-, Mass- oder Gewichtsbestimmung, ohne zugleich die Substanz oder den Inhalt der gemessenen Sache mit auszudrücken. Diese Erklärung trifft im Ganzen das Richtige; nur bedarf sie noch der genaueren Bestimmung unter Rücksicht auf die Formbildung.

In der That scheint der Hauptgrund für die unterlassene Pluralbildung bei allen Wörtern darin zu liegen, dass bei ihnen in Verbindung mit Zahlwörtern die Erinnerung daran schwand, dass sie für sich bestehende und zählbare Dinge bezeichneten, d. h. die Erinnerung an ihre substantivische Natur; diese wurde vielmehr in dem weiter hinzugesetzten, ursprünglich in Apposition oder in abhängigem Genetiv stehenden, appellativen Substantivum gesucht. Dadurch wurde das die Massbestimmung enthaltende Wort zu einer rein formelhaften Erweiterung oder Erläuterung des jedesmal vorhergehenden Zahlwortes und (ebenso wie die Numeralia fast sämtlich) flexionslos. Dieser Vorgang liegt für die oben unter 1. vorangestellten Fälle (*-zug, hundert, tûsent*), ebenso für *-mâl* deutlich zu Tage, ist aber auch für die anderen Wörter anzunehmen, wenn sich bei ihnen auch die Umwandlung erst in späterer (nhd.) Zeit vollzogen hat und nicht so völlig durchgedrungen ist.

Beachten aber muss man daneben — und zwar noch in anderem Sinne als Grimm 4, 285 that — die Formbildung der in Betracht kommenden Wörter. Allein oder vorherrschend üblich ist die flexionslose Form bei den einsilbigen Masculinis und Neutris der starken Declination, die auch sonst im Nhd. zur Flexionslosigkeit neigen und leichter als formelhafte Erweiterungen gefasst werden konnten, da keine beim Substantiv gewöhnliche Endung oder Ableitung an ihre Substantivnatur erinnerte. Dazu kommen die einsilbigen Feminina *Last, Tracht, Uhr.* Unter den zwei-

silbigen Wörtern haben die auf *-el* und *-er* ausgehenden überhaupt nur im Dat. Plur. eine noch kenntliche Casusendung, und in diesem Casus wird sie nicht leicht ausgelassen (vgl. *Kreuzer, Becher, Centner, Liter, Heller*). Diejenigen Feminina aber auf *-e*, die den Nom. und Acc. Plur. noch deutlich vom Nom. und Acc. Sing. unterscheiden, haben wegen dieser scharf ausgeprägten, dem Gedächtnis eingeprägten Flexionsfähigkeit auch ihre Zugehörigkeit zum Substantivum behalten und werden niemals unflectiert gebraucht.

Erwähnenswert ist übrigens noch, dass bei manchen jener einsilbigen Substantiva der flexionslose Plural im Volksmunde auch da festgehalten wird, wo sie gar nicht als Masse, sondern in ihrer alten selbständigen Bedeutung gebraucht sind; z. B. *er that noch drei Schuss, er tötete das Wild mit zwei Schuss* (nach Analogie von *zwei Schuss Pulver*) oder *zwei Mann wurden getötet* (nach Analogie von *Abteilung von 30 Mann*) u. ähnliche.

Plural als conventionelles Zeichen der Hochschätzung von Personen.

Litteratur: Grimm 4, 298—317; Kl. Schriften 3, 247 ff.; D. Wb. 2, 1475 ff., 3, 688 ff. Eckstein zur Gesch. d. Anrede im Deutschen, Halle 1840. Nölting Progr. d. Stadtschule zu Wismar 1853 OS. II, § 37. Kehrein nhd. Gr. II, 1, § 155. Gr. d. 15. Jhdts. III, § 99. Heyse I, 521; II, 383 ff. Vernaleken I, 206 ff. Engelien § 122. Gelbe II, 234 ff. Blatz § 349. P. Bartels allg. conserv. Monatsschr. f. d. chrstl. Deutschl. 52, 268 ff. Zs. f. d. Phil. 28, 561. — Vgl. noch Schliebitz Person der Anrede im Franz., Breslau 1886 diss.

§ 25. Erste Person. Der im byzantinischen Hofstil ausgebildete Gebrauch, dass Herrscher und Würdenträger von sich selbst in der ersten Person des Plurals redeten, drang auch in deutsche amtliche Urkunden ein; ältester Beleg beim Eigennamen bei Grimm 4, 300 vom Jahre 1240: *wir Chuonrât*. Urkunde von 1336 *wir Ludowig von gotes genaden roemischer Kaiser* (Heyne D. Wb. 3, 1390). Dieser sog. Pluralis maiestaticus ist noch heute in Verfügungen, die von höchster Stelle ausgehen, durchaus gebräuchlich: *Wir, Wilhelm, von Gottes Gnaden Kaiser von Deutschland . . . bestimmen hiermit* u. s. w. In mündlicher Rede dagegen hat man meist am Singular festgehalten. Auch in der Dichtung ist das majestätische *wir* nachgebildet, häufig in Stücken mit fürstlichen Personen; z. B. Loh. Cleop. 1202 Cleopatra: *träumet uns! Ich weiss nicht, ob wir wachen.* 3167 Augustus: *strahlt hier Aegyptens Sonn' Uns an?* Mit Wechsel im selben Vers: 1135 *du heuchelst mir, und bildest uns was ein.* Oft auch mit komischer Wirkung z. B. Bürger, Kaiser und Abt in feierlicher Verfügung: *wir lassen dem Abt von St. Gallen entbieten;* vorher in lebendiger mündlicher Verhandlung spricht auch der Kaiser von sich durchweg im Singular.

§ 26. Zweite Person. Dem Gebrauche bei der ersten

Person entsprechend wurde zunächst im lateinischen Kanzleistil, dann in den meisten europäischen Sprachen die Anrede eines Höherstehenden oder in höflicher Weise Geehrten mit *ihr* üblich. Die Kaiserchronik 520 ff. führt das *irzen* auf einen Befehl Cäsars bei Gründung der Weltmonarchie zurück: *den site hiez er ze êren alle dûtiske man lêren,* nachdem die Römer ihn zuvor so angeredet hatten: *si begunden irrizen den herren.* Den ersten Beleg einer deutschen Anrede einer geehrten Persönlichkeit mit *Ihr* gibt Otfrid ad Sal. 5 *lekza ih therera buachi iu sentu in Swâbo rîchi, thaz ir irkiaset ubar al* u. s. w., wie er denn auch den Erzbischof in der lateinischen Vorrede durchweg mit *Vos* anredet; in der Widmung des Werkes an den König Ludwig kommt keine Anrede desselben vor. Seit der Zeit bildete sich in der Rede des Lebens und ihrer dichterischen Nachbildung der Gebrauch des höflichen *Ihr* aus; aber sehr langsam. Aus ahd. Zeit haben wir kaum Beispiele dafür, was freilich zum grossen Teil an der Beschaffenheit der uns überlieferten Stoffe liegt: die geistlichen und philosophischen Texte haben für diese Form weltlicher Höflichkeit keinen Raum. Doch kann ich wenigstens an einem Falle das Eindringen des *ir* für altes *du* zeigen.

In den vielen ahd. Beichten, die auf uns gekommen sind, wird der Priester bis zum 12. Jahrhundert durchweg mit *du* angeredet, so in der Sächsischen Beichte (Hdschr. d. 9. Jhdts.; Dkm. 72): *nû dôn ik is allas mînan bigihton goda endi allon sînan hêlagon endi thî godas manna;* ebenso Fuldaer B. (Dkm. 73): *thir gotes manne;* Reichenauer B. (Dkm. 75): *dîr sînemo boden;* Mainzer B. (10. Jhdt; Dkm. 74), Würzburger B. (Dkm. 76), Bairische B. (Dkm. 77): *dir gotes êwarte,* Sangaller B. II (Dkm. 89; 11.—12. Jhdt.) Dagegen erscheint mit dem 12. Jhdt. auch die Anrede *ir:* Sangaller B. III (Dkm. 92, 19): *irgib mich skuldich unsirme hêrrin unde sînin heiligin unde iu, briester;* ebenso in der Wessobrunner B. (Dkm. 95, 30) *rgibi mich in sîne gnâde . . . unde in iwer gnâde, und bitt iuch, daz ir mir antlâzzes wunsket von gote.* Doch haben Beichten derselben Zeit auch noch *du,* vgl. Dkm. 96, 44 *dir êwart* und 97, 45 *dir priester.* Jedenfalls ging also der Prozess sehr langsam vor sich; in manchen Fällen aber drang *ir* überhaupt nicht ein, *du* blieb die vertrauliche, aber auch die feierliche, in lyrischer Dichtung und bei gehobener Rede allein übliche Anrede. Gott, Christus, die heilige Jungfrau sind wohl nie anders als mit *du* angeredet worden.

In der mhd. weltlichen Dichtung ist *ir* als höfliche Anrede allgemein üblich, und Grimm 4, 304 ff. hat in den Hauptzügen gezeigt, nach welchen Normen sich der Gebrauch regelt. Genaue Einzeluntersuchungen könnten hier wohl noch manches Interessante zu Tage fördern. Ich gebe im Folgenden eine kurze Uebersicht und behandle einzelne Denkmäler etwas genauer. In der Dichtung des 12. Jahrhunderts überwiegt durchaus die Anrede mit *du;* daneben erscheint *ir,* und zwar ziemlich regellos. Im Rother werden die Könige von den Mannen, die Mannen von den Königen mit *du* angeredet; nur wenn mehrere Mannen zugleich zum Könige reden,

pflegt *ir* zu stehen (140. 1473. 2778. 4818). Dem Riesen Asprian wird häufig das ehrende *ir* gegeben, selbst vom Könige (1625. 1016. 1669. 3602). König und Königin duzen sich, nur 3047 in heftiger Gemütsbewegung irzt der König seine Frau. Die Tochter duzt gewöhnlich die Eltern, zuweilen aber giebt sie ihnen das ehrenvollere, minder vertrauliche *ir,* sowohl der Mutter (2936) als dem Vater (1545). Die Königstochter redet den ihr unbekannten Rother sogleich mit *du* an; er irzt sie einige Male (2196. 2408), geht aber bald in vertrauliches *du* über; die Königin irzt er 2907. Die Bürger reden den fremden Kaufmann durchweg mit *ir* an (3123 ff.). Ein fest geregelter Gebrauch hat sich hier so wenig ausgebildet, wie in den übrigen Gedichten des 12. Jahrhunderts.

Im 13. Jahrhundert hat der Gebrauch des *irzen* weitere Ausdehnung gewonnen; *ir* gilt allgemein als die Form der höflichen Anrede. *du* ist gebräuchlich in der Anrede der Eltern an die Kinder, der Herren an die Diener, zwischen Geschwistern und nahen Verwandten, zwischen Freunden und Genossen. Dagegen herrscht *ir* in der Anrede der Kinder an ihre Eltern, zwischen Eheleuten und Liebenden (die allerdings besonders leicht in *du* übergehen), ferner gegenüber jedem Höherstehenden oder Höhergeachteten, gegen Frauen, Geistliche und Fremde. Vgl. Beneke im Wb. z. Iwein S. 83. Hornig im Gloss. z. Walther 64. Lachmann z. d. Nib. 84. 110—117. 161. zur Klage 1486.

Doch stehen die Regeln nie ganz fest. Namentlich durchbricht leidenschaftlich erregte Rede nicht selten die von der Convenienz gezogenen Schranken und giebt wider Erwarten herabsetzendes *du* oder entfremdendes *ir*.

Im wesentlichen bleiben im 14.—16. Jahrhundert die Verhältnisse der Anrede so, wie sie im 13ten festgestellt waren. Die „Rethoriken" dieser Zeit geben uns ein anschauliches Bild von dem Sprachgebrauch und zeigen, wie die Anrede bis in die kleinsten Einzelheiten durch die Convenienz genau geregelt war. So giebt die „Rethorika" des Baseler Stadtschreibers A. Hug (gedruckt Tübingen 1528) in der Stelle *vom tutzen und yrtzen* (abgedruckt bei Kehrein Gr. d. 15. Jhdts. III, § 99) die ausführlichsten Vorschriften. Wie die Poesie sich zu der festgestellten Ordnung verhielt, ersehen wir aus dem halb humoristischen Satze, mit dem Hug seine Betrachtungen schliesst: *Ein bewerter Poet tutzt Bapst, Keyser, vnd deren gleich frowen vnd was vnder jnen ist, nicht aussgenommen, doch allein in seinem gedicht.*

Als im 16. und dann in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in der dritten Person Sing. und dritten Person Plur. neue Formen der Anrede aufkamen (s. § 27), blieb doch das *ihr* daneben, wurde aber an einen andern Platz verwiesen. Da man die neuen Formen als Zeichen besonderer Wertschätzung immer allgemeiner gebrauchte, so verlor das *ihrzen* an Gewicht; die Anrede mit *ihr* wurde immer weiteren Kreisen zugewendet und galt bald in der Umgangssprache keineswegs mehr ausschliesslich als Höflichkeits-

form; vgl. z. B. Ettner unwürd. Doctor (1697; angeführt D. Wb. 2, 1476) 333 *ach Eckart, ihr seids, ihr Bluthund.* 346 *nun, ihr matztappe, macht fort.* Heute ist es aus der Umgangssprache verschwunden bis auf einige Reste in den Dialecten (vgl. D. Wb. 4, 2, 2051). In der Poesie dagegen, namentlich der dramatischen und der epischen, besteht es in seiner alten Bedeutung neben dem vertraulicheren *du* fort und ist durch die neu entwickelten Formen zwar hie und da eingeengt, aber nie verdrängt worden; in vielen unserer klassischen Werke herrscht es durchaus, z. B. im Tell und in der Jungfrau: Tell 3, 3 *welch' Ungeheures sinnet Ihr mir an* u. s. w.

Erwähnt sei hier endlich noch, dass schon Logau über den Gebrauch der pluralischen Form bei der Anrede an einen einzelnen spottet in dem Epigramm *Ihrtzen: Ist's deutscher Art gemäss, mit Worten so zu spielen? Wir heissen einen ihr und reden wie mit vielen.* (D. Wb. 4, 2, 2051.)

§ **27.** Dritte Person. Die Scheu, eine höherstehende Person direct anzureden, führte im 16. Jahrhundert zur Ausbildung einer neuen Form der Anrede. Der Sprechende betrachtet die Person, zu der er spricht, wie einen unnahbaren Dritten und bezeichnet sie in der gar keine directe Hinwendung zu ihr andeutenden dritten Person. Dieser Uebergang hängt zusammen mit der Umschreibung der Person durch ein Appellativum oder einen Titel, von der sich schon bei Otfrid Ansätze finden: O. IV, 36, 5 *ni helen wir thaz thînaz hêrôti = wir verbergen es deiner Hoheit nicht,* statt des einfachen *thih.* Diese Umschreibung gewann zu Beginn der nhd. Zeit im Verkehr mit hochstehenden Personen immer weitere Ausdehnung[1]. Zu beachten ist dabei, dass man zu dem mit Possessivpronomen der zweiten Person verbundenen Appellativum doch das Prädicat in die dritte Person setzte, und zwar von Anfang an entweder des Singulars oder des Plurals. So unzählige Male in Luthers Briefen an hohe weltliche und geistliche Würdenträger; oft schwanken die Numeri innerhalb desselben Briefes, zuweilen sogar desselben Satzes; z. B. an den Kurfürsten von Sachsen 12. Dez. 1530 (de Wette 4, 202) *so wissen E. K. F. G., dass keine Sunde ist einen Feind des Evangelii zu erwählen, weil E. K. F. G. allein solches nicht hindern kann.* Später, als im Umgange immer mehr Gewicht auf Bezeugung äusserer Ehrerbietung und Höflichkeit gelegt wurde, fühlte man bald das Bedürfnis, auch minder hochstehenden Personen eine ähnliche Auszeichnung in der Anrede zu gewähren. Dazu boten sich die immer farbloser gewordenen Appellativa *der Herr* und *die Frau* u. ähnl. dar. Statt also zu sagen: *Ihr habt befohlen* sagte der Unterthänige: *der Herr hat befohlen;* statt *ich will Euch gehorchen: ich will dem Herrn gehorchen.* Als ältestes Beispiel für

[1] Chr. Weise sagt in den Erznarren (1673) s. 188: *Die Welt will sich lieber in abstracto anreden lassen, und es scheint annehmlicher tua serenitas als tu, ob man gleich nicht leugnen kan, dass viel Redensarten bey solchen weitläufftigen abstractis zu schanden werden.*

diese Anrede führt Grimm D. Wb. 2, 1476 Stellen aus einem Drama vom Jahre 1594 an. Noch ältere Belege bietet das Speculum vitae humanae vom Erzherzog Ferdinand II. von Tirol aus dem Jahre 1584, wo der Knecht zum Herrn sagt s. 37: *der Herr lass mich nur machen* und s. 40 *gebe der Herr mir den Rock, so darf mich der Herr so bald nimmer kleiden.* Vielleicht lassen sich noch ältere Belege finden; doch wohl nur in mässigem Umfange; denn recht geläufig scheint die Anrede auch in dem genannten Denkmal noch nicht zu sein; wenigstens fällt der Gefangene in seinen Worten an den Herrn bald wieder in das Ihrzen zurück, s. 47: *dieweil ich aber sihe, das der Herr hierher kommen . . . wil den Herrn gebeten haben, er wölle an mir ein Werk der Barmhertzigkeit erzaigen . . . der allmechtig Gott wird auch solche Werk, so Ihr an mir thuet, Euch wider belohnen.*

Anfangs mochte man nun bei Wiederholung der Anrede auch jedesmal das Appellativum wiederholen, wie das eben aus Spec. 40 angeführte Beispiel zeigt. Solche Wiederholung war aber gar zu schwerfällig, und so stellte sich von selbst als Ersatz das Pronomen der 3. Pers. Sing. ein, wie in dem Beispiel Spec. 47 oder dem Grimmschen von 1594: *der Junker hat nach mir gesendet; was ist sein Begehr?*

Endlich liess man das Appellativum auch am Anfange der Rede fallen und setzte das Pronomen ein, so dass nun *er* und *sie* (fem. sg.) an die Stelle des früheren *du* oder *ihr* traten. Diese blieben zwar daneben bestehen; doch galten die neu entwickelten Formen im 17. Jahrhundert für ehrender und höflicher als die alten. Die neue Form der Anrede bürgerte sich bald ein; in den Dramen des A. Gryphius ist sie bereits völlig durchgedrungen (um 1660), herrscht in den hervorragendsten Werken des Jahrhunderts, wie im Simplicissimus, den Simplic. Schriften, der As. Ban., Lohensteins Dramen, als höflichste Form der Anrede durchaus vor und hält sich bis tief ins 18. Jahrhundert.

Gegen Ende aber des 17. Jahrhunderts kam abermals eine neue Anrede auf, und diese war bestimmt, das eben eingebürgerte *er* wieder zu vertreiben und schliesslich über alle anderen Formen die Oberhand zu gewinnen. Wie sich durch Weglassung des Appellativums die Anrede durch die dritte Person Sing. herausbildete, ebenso konnte sich auch eine Anrede durch die dritte Person Plur. entwickeln; denn wie oben schon bemerkt, setzte man bei formelhaften Anreden wie *Eure Gnaden, Eure Hoheit,* auch die dritte Pers. Plur., teils weil diese Ausdrücke wirklich der Form nach Plurale waren, teils aus noch gesteigerter Höflichkeit; vgl. o. das Beispiel aus Luther. Im Spec. vit. hum. ist dies die durchgehend gebrauchte Anrede der Hofbeamten an den Herrn, z. B. s. 5 *weil E. G. meines Rathes begeren* u. o. Bei Wiederholung der Anrede konnte nun auch hier das Appellativum durch ein Pronomen ersetzt werden, und zwar folgerichtig durch die dritte Pers. Plur. *sie* (anfangs auch *dieselben*). Dieser Ersatz findet sich schon bei Luther: Br. an d. Erzbischof von Mainz 31. Juli 1535 (de Wette 4, 614 f.):

ein brieflin, darinnen E. C. H. drauen ... kann ich nicht anders denken, denn dass E. C. H. mich damit durch einen Zaun stochern als haben sie Verdriess daran. Ebenso Spec. 1584 s. 7 *E. G. sollen wissen, dass derselben ich gehorsamlich dienen will, aber in Krieg kann E. G. nit rathen; dann was wollten sich E. G. zeihen, weil sy daheimen in gueter rhue seyn . . . das sy solliches erst mit grosser gefahr in Krieg suechen wollten; wöllen sy es aber thuen, so nimb ich den nechsten vrlaub.*

Von hier aus war es nun nur noch ein Schritt, das Appellativum auch am Anfange der Rede wegzulassen and damit das Plural-*sie* als Anrede des Einzelnen einzuführen. Diesen Schritt that man in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Der älteste Beleg bei Grimm aus Chr. Weise klügste Leute von 1673: *sie lassen mich nur ausreden* scheint noch ziemlich vereinzelt zu stehen; wenigstens findet sich das Plural-*sie* in desselben Verfassers Erznarren aus demselben Jahre nicht wieder. Ueberhaupt sind die Beispiele aus dem 17. Jahrhundert noch ziemlich spärlich; häufiger werden sie erst im zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts. Darüber soll der folgende Paragraph noch etwas näheren Aufschluss geben.

§ 28. Ich gebe schliesslich zur genaueren chronologischen Fixierung noch in Kürze einen Ueberblick darüber, wie in einigen Hauptdenkmälern der Uebergangszeit die verschiedenen Formen der Anrede nebeneinander hergehen. In Weises Erznarren (1673) ist die ehrende Anrede durchaus *er* und *sie* (sg.); so überall in Briefen und Gesprächen der Liebenden (s. 15, 55 ff., 69 ff. u. o.), zwischen gleichstehenden Unbekannten und gegen Vornehmere (s. 65 u. o.). Etwas tiefer steht *ihr;* der Hofmeister wechselt in der Anrede seines jungen Herrn zwischen *er* und *ihr* (s. 26. 27); der Hofnarr tituliert sogar den Fürsten mit *ihr* (113), und als er sein Sohn zu sein fingiert, mit *du* (114). Kinder duzen also die Eltern; dasselbe thun Eheleute unter sich; doch nennt die grobe Wirtsfrau (s. 11) ihren Mann *du,* während er eingeschüchtert *ihr* zurückgiebt. Plural-*sie* findet sich noch nicht ohne unmittelbar vorhergehendes Appellativum; vgl. die Briefe S. 185 ff.

In Lohensteins Cleopatra (1680) ist das Plural-*sie* noch ganz unbekannt; als höflichste Anrede gilt durchweg die dritte Sing. Die fürstlichen Personen, Antonius, Augustus, Cleopatra erhalten von den niedriger Stehenden regelmässig die Anrede in der dritten Person. 38 sagt der Feldhauptmann zum Antonius: *der Fürst besinne sich . . . meint Er, August wird sich vergnügen, wenn er fällt.* 2337 *ich muss Ihm, grosser Fürst, was schrecklich's bringen bei.* 2541 *mein Fürst! er schöpffe Luft.* 1130 *durchlauchste Königin, sie gebe sich zu Ruh!* 2125 *was thut sie, Königin?* 1196 *so stosse sie doch nur einst den Anton von ihr.* Ebenso 1290, 1345, 1349, 1364 ff., 1918 u. oft. Nur selten gestatten sich die Niederen gegen die Höheren das vertrauliche *du,* meist nur in heftiger Erregung, wie 2330, 2490. Uebergang von *er* zu *du* findet sich in der An-

sprache des Agrippa an Augustus 2954 f. Sertorius, der stolze Abgesandte Spaniens, den man „als einen halben Gott verehrt", fühlt sich Antonius ebenbürtig und verschmäht das *er* (617, 623 f.). Merkwürdiger Wechsel der zweiten und dritten Person findet sich beim Imperativ 978 *erweg' es, grosser Held, wieviel sein Drittel ihm Cleopatren kann geben.* Die Fürsten reden die Untergebenen durchgängig mit *du* an, nur ganz selten erscheint das ehrende *ihr*, so in der Ansprache des Anton an den ihm ferner stehenden Gesandten des Augustus (698), den er sonst *duzt* (694). Ueberhaupt ist die Zwischenstufe des *ihrzens* wenig in Gebrauch; der Gesandte giebt dem Anton neben überwiegendem *er* einige Male *ihr* (695, 805, 881). Die Hofleute unter sich gebrauchen *du;* einmal gegen einen Fernerstehenden auch *ihr* (1643). — Die fürstlichen Eheleute untereinander geben sich überwiegend das förmliche *er* und *sie*: 564 *mein Schatz, sie nehm' in Acht die Würden ihres Standes.* 633 *sie denke diese Nacht, mein Augenstern, dem nach.* Cleopatra zu Antonius: 554 *ach dass bei solchem Schmerz er ihtwas hoffen kann.* Doch ist ihnen auch das vertrauliche *du* geläufig; vgl. 521 und die merkwürdige Stelle 1458, wo Cleopatra den Anton in leidenschaftlich erregter Rede erst mit *du,* dann mit *er,* endlich mit *ihr* anredet. Den Kindern wird von den Eltern nur *du* gegeben (578, 1036, 1771, 1341 u. o.), während die Kinder Vater wie Mutter mit *er* und *sie* anreden (2381 *herr Vater, ach ich muss ihm leider bringen bei;* vgl. 1503 ff., 3081); doch *duzt* der älteste Sohn gelegentlich den Vater (981, 2407) und einmal in heftiger Erregung auch die Mutter (3565 f.). — Bei der Begegnung zwischen Augustus und Cleopatra giebt er ihr überwiegend *sie* (3203 *bestürzte Königin, sie minder' ihren Schmerz*), nur einmal bei Beteuerung seiner Liebe durchbricht er die conventionellen Schranken: 3279 *du Venus unsrer Zeit, du Sonne dieser Welt,* geht dann aber, sich fassend, sogleich wieder in förmliches *sie* über. Cleopatra aber wechselt in der Leidenschaftlichkeit ihrer Rede öfter zwischen *du* und *er* (vgl. 3224—3236).

In der Asiatischen Banise (1688) herrscht ebenfalls als höflichste Anrede noch *er* und *sie* (sg.); dass *ihr* tiefer steht, beweisen mehrere Stellen. Bevor der alte Diener den Prinzen erkennt, nennt er ihn *ihr* (18, 12); als er ihn erkennt: 18, 33 *ist es möglich, dass es seine hohe Person ist?* Umgekehrt nennt 49, 12 ff. die Prinzessin den Grafen anfangs *er*: *wer hat ihm die Kühnheit erlaubet?;* als er aber noch zudringlicher wird, sagt sie „mit erhitztem gemüthe": *entfernt euch, unverschämter Graff.* Neben *er* findet sich aber auch bereits das pluralische *sie,* nicht bloss im Anschluss an vorhergehende Appellativa, sondern selbständig; z. B. 26, 9 *sie geben dero hohen vernunfft nur noch soviel Raum.* 31, 9 *ist es möglich, gnädiger Herr, dass ich sie hier antreffen soll?* 32, 17 *allergnädigster Herr, hier nehmen sie zwei Königreiche an* u. o.

In Reuters Schelmuffsky (1696) gilt *du* als Anrede der Mutter an den Sohn (s. 12. 128) und unter Geschwistern (s. 118); ferner als Zeichen vertrauter Freundschaft (s. 15 *er brachte ihms*

auf Du und Du zu), aber auch der Geringschätzung in erregter, grober Rede (s. 118 *höre doch du Kerl, was hast du auf die Deutschen zu schmählen?* vgl. 24. 126). Die gewöhnlichen Formen der höflichen Anrede sind *ihr* und *er; ihr* gilt besonders gegen Frauen, s. 21 f. in Briefen (dagegen in Versen *du* s. 44 ff.); auch der Präceptor erhält vom kleinen Schelmuffsky *ihr* (s. 9). Dagegen redet der Sohn die Mutter nur mit *sie* (sg.) an; s. 8 *Frau Mutter, sie fürchte sich nicht, ich bin keine Ratte, sondern ihr lieber Sohn* (vgl. s. 12. 128). Ebenso empfängt Schelmuffsky von dem Grafen das ehrende *er:* s. 13 *es siehet ihm was rechts aus seinen Augen* u. s. w. Das Plural-Sie findet sich, ohne von einem vorausgehenden Appellativum hervorgerufen zu sein (wie 107), nur einmal: s. 21 Jungfer zu Schelm. *hier ist ein Brieffgen an Sie.* Als besonders ehrende Anrede galt *Ihr Gnaden* und *Ihr Hochwürden* (s. 37 u. 106).

In Günthers 1715 gedichtetem Theodosius stehen alle Formen der Anrede nebeneinander. Als höfliche Anrede gilt immer noch überwiegend *er, sie* (sg.) oder Eigenname und Appellativum mit Sing. des Verbums: 3, 5 *der Fürst entschliesse sich.* Hofrat zur Kaiserin 4, 4 *sie komme doch heraus, ich habe was an sie.* Der lustige Rat, der auf die Anrede *mein Freund* nicht hören will, hört auf die Worte: *mein Herr, kann er mir sagen* (4, 5). Der kleine Sohn nennt den Vater *er* (4, 8). Auch Kaiser und Kaiserin sprechen meist in der 3. Pers. Sing. mit einander; nur im Affect bedienen sie sich des *du,* sie bei Beteuerung ihrer Unschuld (3, 2), er in Aufwallung der Liebe (2, 2) oder als Zeichen der Verachtung (3, 2 u. ö.). Das Plural-Sie begegnet auch hier erst an wenigen Stellen (immer noch klein geschrieben). Arzt zur Kaiserin 2, 4 *sie pflegen nun der Ruh;* Dienerin zur Kaiserin 3, 6 *sie werden flüchtig von unserm Hofe gehn.* Einmal der Kaiser ironisch zur Kaiserin 3, 2 *sie schertzen.*

Auch in der von Grimm (2, 1482) besprochenen Felsenburg (1731—34) tritt das pluralische *Sie* noch hinter den singularischen Formen zurück. Dagegen erscheint in den Dramen Gellerts seit 1743 überall, wo sie die Umgangssprache in den besseren Kreisen nachahmen, das pluralische *Sie* als der notwendige Ausdruck der Höflichkeit. Wir werden also das Durchdringen der Pluralform etwa in das vierte Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts zu setzen haben. Verdrängt freilich wurden damit die alten Formen keineswegs. So wird z. B. noch in Bodmers Karl von Burgund (1771) die Prinzessin mit singularischem *sie* angeredet. Doch sanken im ganzen *er* und *sie* (sg.) auf eine tiefere Stufe wie einst *ihr* (§ 26); sie bezeichneten einen minderen Grad der Höflichkeit, oft vertrauliche Herablassung, zuweilen auch schon Unzufriedenheit oder gar barsches Anfahren (Wagners Kindermörderin, Kabale und Liebe; Voss' Luise). In der Poesie kam das alte *Ihr* wieder mehr zu Ehren; daneben aber wurde auch *Sie* (pl.) in das höhere Drama eingeführt (Emilia Galotti, Räuber, Fiesko, Karlos, Wallenstein). Wie unsere Klassiker mit feiner Berechnung zwischen den verschiedenen Formen der Anrede wechseln, hat Nölting in der oben genannten Arbeit gezeigt.

§ 29. Für die Syntax ist bei höflichen Anreden mit *Ihr* und *Sie* nur zu bemerken, dass (im Gegensatz zum Schwedischen und Dänischen, vgl. Grimm 4, 316) im Hoch- und Niederdeutschen mit dem pluralischen Pronomen alle Verbalformen in Uebereinstimmung gesetzt werden: *Ihr kommt, Sie kommen.* Bei Aufforderungen in der modernen Höflichkeitsform wird der Conj. praes. gebraucht; aber die Nachstellung des Pronomens (das freilich nie fehlen darf) zeigt, dass er ganz die Geltung eines Imperativs hat: *kommen Sie, gehen Sie doch!* (vgl. Grdz. I, § 3). — Ein als Prädicat oder Apposition mit einem solchen Pronomen verbundenes Nomen aber kann entsprechend der natürlichen Einzahl der angeredeten Person nur im Singular stehen. Pz. 746, 3 *wâ von sît ir ein Anschevîn?* 316, 2 *ir vil ungetriwer gast.* Schiller D. K. 2, 5 *Sie sind ein grosser General.* 2, 8 *Sie, eines grossen Königs Sohn!*

Ein auf das Pronomen der höflichen Anrede bezogener Relativsatz behält die natürliche Einzahl: Schiller D. K. 2, 8 *Sie, der im ganzen Rat der Weiber bestochne Richter sitzen hat.* Auch wenn der Relativsatz selbst in die höfliche Anrede umgesetzt ist, bleibt doch das im Nhd. notwendige (Grdz. I, § 95) Relativpronomen im Sing. stehen: *Sie, der Sie ein grosser Mann sind.*

Numerale Congruenz des Verbums mit dem Subjectswort.

§ 30. Die allgemeine Regel, dass zum Subjectsworte (Substantivum oder Pronomen) das Verbum im gleichen Numerus gehört, steht auch im Deutschen fest und erleidet nicht etwa, wie im Griechischen, Ausnahme in Bezug auf den Plural des Neutrums; vielmehr hat Ulfilas immer gegen den griech. Text den Singular: Mc. 4, 4 ἦλθε τὰ πετεινά = *qêmun fuglôs* (vgl. Gab.-L. § 209 Anm. 2).

Zu beachten sind nur die zu verschiedener Behandlung geeigneten Fälle, in denen mehrere Subjectswörter mit demselben Verbum verbunden sind; ferner die Collectiva, welche trotz ihrer singularischen Form eine Mehrheit ausdrücken, die bisweilen auf den Numerus des Verbums wirkt; endlich einige, zeitweise in besonderem Stile häufiger auftretende Ausnahmen.

I) Numerus des Verbums bei mehreren Subjectswörtern.

§ 31. Wenn von mehreren verbundenen Subjectswörtern jedes oder auch nur eines im Sing. steht, so wird das Verbum bald in den zum einzelnen passenden Sing., bald in den alle zusammenfassenden Plur. gesetzt. Hier scheint die Freiheit des Schriftstellers zu allen Zeiten unbeschränkt gewesen zu sein. Zuweilen kann besondere Sorgfalt des Ausdrucks in der Sonderung oder in der Zu-

sammenfassung beobachtet werden, zuweilen aber auch unberechnetes Schwanken bei der Wahl der Form. Beeinflusst wird sie durch die Stellung des Verbums (vor, zwischen oder nach den Subjectswörtern).

Got. Gewöhnlich Plural, auch wenn alle Subjecte Singularia sind: Joh. 12, 22 *Andraias jah Filippus qêþun.* Luc. 2, 43 *ni vissêdun* (gr. ἔγνω) *Iôsêf jah aizei is.* Aber auch Sing. Luc. 1, 14 *vairþiþ þus fahêds jah svegniþa.* Mt. 6, 19 *malô jah nidva fravardeiþ.* Auch dann, wenn eins der Subjectswörter ein Plural ist; doch steht dann das Verbum diesem Subjecte fern: Röm. 9, 4 *þizêei ist frastisibja jah vulþus jah vitôdis garaideins jah triggvôs.* Vgl. Gab.-L. § 209, 4. Grimm 4, 198.

Alts. Hel. 780 *giwitun im thô ... Iôsêph endi Mâria* u. o. 3130 *Elias endi Moyses quâmun thâr te kriste.*

Ahd. Tat. 25, 5 *êr thanne zifare himil inti erda, ein i odo ein houbit ni furferit.* O. IV, 33, 31 *sliumo flôz thar ûz sâr bluat inti wazar* (gerade das gesonderte Ausströmen jeder Flüssigkeit ist hier wesentlich). III, 23, 10 *thâr Martha was joh Mâria.* III, 6, 5 *fuar druhtîn inti sîne.* Vgl. OS. II, § 42. Der Plural des Verbums steht O. I, 11, 23 *thâr wârun io ginante hûs inti wenti zi edilingo henti.*

Mhd. Nib. 26 *in hiez mit kleidern zieren Sigmunt und Sigelint.* 2314 *Dietrîch unde Etzel weinen do began.* Sing. findet sich auch, wenn ein Subject im Plural steht; das singularische Substantivum enthält dann den Hauptbegriff, das pluralische eine unwesentliche Zugabe: Nib. 2296 *palas unde türne von ir slegen dôz.* 1534 *dem ist wol bekant stîge unde strâze.* Kudr. 373 *daz hôrte der künic gerne und alle sîne man.* Kudr. 846 *Hetele und die sîne guoten luft gewan.* Trist. 12784 *ir herze erbibete unde alle ir lider.* Nur selten wird der Singular gewagt, wenn beide Subjecte im Plural stehen; z. B. Trist. Ulr. Forts. 2808 *an in balde rande beidiu mâge unde man.* Willeh. 139, 21 *do lief her ab die grêde alt und junge bêde.* In allen Fällen aber steht auch ganz gewöhnlich der Plural; z. B. Iw. 3387 *ir hövescheit und ir güete beswârten ir gemüete* (B.: *betwanch*). Nib. 372 *wes sint die bürge und daz hêrlîche lant.* Der Plural kann auch dann stehen, wenn die Conjunction durch Verbindung mit einer Präposition ersetzt ist: Iw. 6215 *ez wâren* (aber BD *was*) *bî ir fiure under wîlen tiure fleisch mit den vischen* (BD: *daz fleisch zuo den fischen*). Zuweilen begegnet ganz regelloser Wechsel des Numerus im selben Satze: Iw. 7593 *unz daz der künec und diu diet beide frâgten* (BD: *frâgte*) *unde riet* (s. Beneke z. d. St.). Berth. v. R. II, 97, 19 *Her Jôsuê und sîn fürsten fuoren für baz und ersluoc der gar unmâzen vil.* Reiche Beispielsammlung für alle erwähnten Fälle bei Schachinger Congruenz S. 86 ff. Paul mhd. Gr. § 233. Vernaleken 1, 200.

§ 32. Nhd. Man kann folgende Fälle unterscheiden:

a) Alle Subjectswörter stehen im Singular; das Verbum kann,

wenn es allen voran- oder nachgestellt wird, sowohl in den Plural als in den Singular treten; im Singular steht es besonders dann, wenn die Subjecte etwas Gleichartiges oder Formelhaftes haben, so dass der Sprechende sie als einen Begriff zusammenfassen kann. Tritt aber das Verbum in die Mitte, so wird es als zu dem nächststehenden Substantiv allein gehörig betrachtet und kann nur singularische Form haben.

Verbum vorangestellt: Luc. 13, 28 *da wird sein Heulen und Zähneklappern.* Kol. 4, 10 *es grüsst euch Aristarchus, mein Mitgefangener, und Markus, der Neffe Barnabä.* Luther bevorzugt, nach Lehmann Sprache Luthers § 50, in diesem Falle den Sing. Schill. W. Tod 1, 5 *es sollte Meer und Land nicht einem dienen.* Im allgemeinen überwiegt aber der Plural; z. B. Mt. 17, 3 *da erschienen ihnen Moses und Elias.*

Verbum nachgestellt: Mt. 8, 27 *dass ihm Wind und Meer gehorsam ist.* Agr. Sprchw. 77 *gluck und ungluck soll jre freundschafft nicht entscheiden.* Schiller Glocke 343: *dass sich Herz und Auge weide.* Hölty 116 *Hans und Michel schärft die Sichel, pfeift ein Lied dazu, mähet.* Aber Plural z. B. Glocke 295 *Markt und Strasse werden stiller.* Faust 1 *Schmuck und Geschmeide sind nicht mein.*

Verbum in der Mitte: Voss 1, 93 *wie es die Weise verlangt und Artigkeit.* Schill. Gl. 321 *Meister rührt sich und Geselle.* Spazierg. *Ehre ward euch und Sieg.*

b) Wenn die Subjectswörter teils im Sing. teils im Plur. stehen, so erscheint das Verbum regelrecht im Plur., zuweilen aber auch im Sing., besonders wenn es dem singularischen Substantivum nahe steht. 1. Mos. 46, 31 *meine Brüder und meines Vaters Haus ist zu mir kommen.* Mc. 3, 31 *und es kam seine Mutter und seine Brüder.* Ps. 97, 2 *Wolken und Dunkel ist um ihn her.* Opitz Senecas Trojan. 48 *die Hauptleute und das Heer stund.* Auffälliger ist es, wenn das Verbum im Sing. dem pluralischen Substantivum am nächsten steht: Offenb. Joh. 21, 4 *und der Tod wird nicht mehr sein, noch Geschrei noch Schmerzen wird nicht mehr sein.* Zesen Helikon 1, 11 *nachdem aus so vieler gelehrten Männer Schriften die Beschreibung, Eigenschaft, Lehren und Gesetze der Dichterei bekand ist.*

c) Wenn alle Subjectswörter im Plur. stehen, so muss das Verbum im Plur. stehen (anders im Mhd. s. o.). Ausnahmen kommen kaum vor; ich kenne nur (durch Kehrein 15. Jhdt. III, § 65) aus Geiler v. Kaisersb. Seelenparadies 12: *in welchem Glast erscheinet und gesehen wirt die Tugenden und guten Werck eines Menschen.*

Vgl. zu diesem § noch Kehrein nhd. Gr. II, 1 § 108. ders. Gr. d. 15. Jhdt. III, § 62—65. Vernaleken 1, 200 ff. Becker II, § 217. Engelien § 121, 3. Gelbe II, 67 ff. Blatz § 309.

2) Plural der Verbalform bei singularischem Subject.

Wenn das Subjectswort ein eine Mehrheit bezeichnendes Substantivum oder Zahlwort ist, zeigt sich manchmal eine durch den Sinn veranlasste Abweichung von der grammatischen Congruenz im Numerus des Verbums (vgl. die ähnlichen Abweichungen beim Genus § 3).

§ 33. a) Zu Substantiven, die eine Menge bezeichnen (Collectiva), wird nicht selten statt des Sing. der Plur. gesetzt.

Got. findet sich diese Fügung besonders bei *managei* und *hairda*, auch an Stellen, wo der griech. Text den Sing. an die Hand gab, z. B. Mc. 3, 32 *sêtun bi ina managei* = ἐκάθητο ὄχλος. Mt. 8, 32 *run gavaurhtêdun sis alla sô hairda* = ὥρμησε πᾶσα ἡ ἀγέλη. Ebenso bei *gafaurds* = συνέδριον; Mc. 15, 1 sogar mit pluralischem Part. praes. verbunden: *alla sô gafaurds gabindandans Iêsu brahtêdun ina at Peilatu;* auch bei *hiuhma* = πλῆθος Luc. 1, 10. An anderen Stellen aber hat der Uebersetzer den Sing. gelassen; z. B. Luc. 5, 1 *managei anatramp.* Mc. 3, 20 *gaiddja sik managei* = συνέρχεται ὄχλος. Wechsel zwischen Sing. und Plur. findet sich Joh. 7, 20 *andhôf sô managei jah qêþun* = ἀπεκρίθη ὁ ὄχλος καὶ εἶπε. Vgl. Gab.-L. § 209. Grimm 4, 191 f. Bernhardt got. Gr. § 131.

Alts. oft bei *werod, folk* und *heri;* z. B. Hel. 174 *bidun allan dag that werod.* 4852 *sô wurdun thô an forhtun folk Iudeôno.* 5415 *thiu heri Iudeôno habdun thuo thia aramun man alla gispanana.* Doch darf auch der Sing. stehen, z. B. 4404 *than sprikid imu that werod angegin.* Vgl. Grimm 4, 193. Bünting Casus im Hel. S. 2. — Auch im Mnd. ist bei denselben Ausdrücken der Plur. möglich; z. B. R.V. 1438 *dat al dat volk by der strâten weren alle in grôter vare.*

Ahd. dagegen werden Substantiva wie *liut, folk, menegî* u. ähnl. innerhalb desselben Satzes, wie es scheint, durchweg grammatisch correct construiert; als abweichend kann ich nur anführen Tat. 139, 7 *thiu menegi, thiu dar stuont inti gihôrta, quâdun* = *turba . . . dicebant.* Wohl aber findet sich Uebergang in den Plural bei pronominaler oder verbaler Bezeichnung desselben Gegenstandes in einem angereihten Satze. O. I, 1, 77 *liut sih in nintfuarit, nie sie in thienôn.* III, 24, 3 *quam menegî thero Judeôno, drôstun thâr thiô swester.* Tat. 53, 12 *al thiu burg gieng ingegin themo heilante . . . inti forhtun inti bâtun ina.* 91, 6 *al thaz folc arquam, arforuhtun inti zuoloufante heilizitun inan* (s. Sievers z. d. St.). Vgl. OS. II, § 53. Mourek weitere Beitr. § 7.

Mhd. sind solche Freiheiten innerhalb desselben Satzes belegt bei *her, diet, volk, schar, gesellschaft, liut, kraft, pfaffeheit, kristenheit* u. a. mehr; z. B. Parz. 200, 18 *gâhten zuo den kielen daz hungerc her.* 676, 26 *diu werde diet mangen rinc wol zierten.* Klage 329 *daz volk die klage ie groezer mahten.* Myst. 1, 51, 35 *daz volc*

beteten daz bilde an. Erleichtert wird die Fügung, wenn von dem Collectivum ein Gen. Plur. abhängt, oder eine Präposition mit pluralischem Substantiv ihm angefügt ist; z. B. Parz. 666, 20 *sarjande zîser grôze kraft aldâ bereit wâren.* Willeh. 367, 28 *daz des küneges kumber muosen sehen diu fluot der Sarrazêne.* Myst. 1, 7, 14 *ein schif mit lûten wâren ertrunken.* Kühn wird auch bei dem mit Gen. Plur. verbundenen *lîp* der Plur. des Verbums gesetzt: Nib. 943 (nur in A.) *jâ muosen sîn enkelten vil guoter wîgande lîp;* vgl. 1243 (AD), 1648 (D). Besonders häufig findet sich der schon im Ahd. belegte Fall, dass die pronominale Beziehung auf das Collectivum im folgenden Satze in den Plural tritt; z. B. Parz. 641, 25 *dô vuor ouch al der frouwen schar, dâ sî gemaches nâmen war.* Berth. v. R. I, 40, 26 *du bist verworfen von dem volke, die dâ strîten suln umbe daz êwige leben.* Viele Beispiele bei Schachinger Congr. in d. mhd. Spr. 49—61, vgl. Vernaleken I, 197. Auch Wechsel zwischen Sing. und Plur. bei durch *und* verbundenen Verben kommt häufig vor; z. B. Myst. 1, 7, 16 *daz daz volg sich ubele hate und betrubet wâren,* das. 8, 38 *daz volg ging zu deme rihter und sprâchen.* Ob auch bei dem in generellem Sinne gebrauchten *man* der Plur. des Prädicats stehen kann, wie die Handschriften Kudr. 1534 und Kaiserchr. 94 d bieten (*den lobeten man wîten*), erscheint zweifelhaft; vgl. Mhd. Wb. 2, 1, 32.

Nhd. Im älteren Nhd. ist der Gebrauch noch sehr verbreitet, namentlich bei den Substantiven *Menge, Haufe, Rotte, Heer, Mannschaft, Heerde, Volk, Gemeine, Teil, Schar, Zahl* u. a. Bibel von 1470 Luc. 3, 15 *daz volk mainten und gedachten all in irem hertzen.* Cl. Hätzerlin Liederb. II, 85, 219 (Haltaus) *es kamen tummelinc ain schar.* Brant Narrenschiff 90 *eyn teyl gingen.* Mehr Beispiele bei Kehrein Gr. d. 15. Jhdts. III, § 58. Häufig auch noch bei Luther; vgl. Lehmann Luthers Sprache § 15, Franke Schriftspr. Luthers § 271. 1. Sam. 2, 33 *alle Menge deines Hauses sollen sterben.* 2. Kön. 25, 5 *die Macht der Chaldaeer jagten dem Könige nach.* Dan. 11, 32 *das Volk, so ihren Gott kennen, werden sich ermannen.* Noch häufiger steht im mit *und* angereihten Satze der Plur. statt des Sing. wie Luc. 23, 1 *der ganze Haufen stand auf und führten ihn vor Pilatus,* das. 4, 42 *das Volk suchte ihn und kamen zu ihm;* vgl. Apgsch. 15, 12; Mc. 8, 1; Mt. 8, 32. Im späteren Nhd. ist mehr und mehr die grammatisch correcte Form durchgedrungen; doch ist auch der Plur. nicht ohne Belege; besonders in poetischer oder lebhafter (anakoluthischer) Rede; z. B. Goethe Egm. 1, 2 *wie eine rasende Menge . . . Kapellen, Kirchen und Klöster anfallen* u. s. w. Weckerlin 93 (Goedeke) *aus seiner Tugend Quellen fliessen so mancher Tugenden Unzahl.* Heute wird in gewähltem Stil der Plur. vermieden, wenn das Collectivum für sich allein steht; möglich und zulässig ist er nur dann, wenn von dem singularischen Substantivum ein partitiver Gen. Plur. abhängt, besonders in den Fällen, wo dieser Gen. kaum mehr als solcher empfunden, sondern schon mehr als nominativisches Attribut aufge-

fasst wird (s. § 114); also *eine Anzahl Menschen sahen zu, eine Menge Aepfel lagen am Boden, ein Dutzend Husaren kamen uns entgegen* (d. h. *einige Husaren;* anders *das Dutzend Cigarren kostet 1 M.;* vgl. Andresen Sprachgebr. S. 120 f.). Vgl. noch Sanders Hauptschw. S. 243. Engelien § 121, 2. Gelbe II, 66. Schon beim Mhd. wurde darauf hingewiesen, wie zuweilen dem Substantivum durch Beifügung der Präposition *mit, samt, nebst* und eines pluralischen Substantivums die Vorstellung einer Mehrheit zuwächst; so häufiger bei Luther; z. B. 1. Sam. 11, 15 *und Saul samt allen Männern Israel freuten sich.* 24, 23 *David mit seinen Männern machten sich hinauf.* Mc. 1, 36 *Petrus mit denen, die bei ihm waren, eilten ihm nach.* Auch diese Fügung wird heute gemieden. Grimm 4, 196. Kehrein Gr. d. 15. Jhdts. III, § 60.

§ 34. b) Der Ausdruck für *viel,* got. *filu* ist ursprünglich ein singularisches Substantivum und wird demgemäss regelrecht mit dem Sing. des Verbums verbunden. Doch findet sich seit dem Got. daneben auch der dem Sinne angemessene Plural, besonders wenn ein partitiver Gen. Plur. darauf folgt.

Got. Mc. 3, 7 *filu manageins laistidêdun afar imma.* 4, 1 *galêsun sik du imma manageins filu* = συνήχθη ὄχλος πολύς. Ebenso 3, 8; 5, 21 und 24. Wechsel der Numeri Joh. 12, 12 (entsprechend dem Griech.): *manageins filu, sei qam ..., gahausjandans ... nêmun.*

Alts. Hel. 5688 Cott. *slôgun an irô briost filo wôpiandero wîbô;* vgl. 373, 1223.

Ahd. Bei O. nur einmal Plural im selben Satze II, 11, 59 *filu ouh in thên liutin ... giloubtun.* In einem neuen Satze dagegen leichter: III, 10, 25 *iro ist filu irwortan, ni sint ouh noh nu funtan; 26 thie.* I, 15, 49.

Mhd. sehr häufig, auch bei dem Gegenteil *lützel.* Nib. 2 *dar umbe muosen degene vil verliesen den lîp.* 75 *dô liefen in engegene vil der Gunthêres man.* Berth. v. Reg. II, 59, 22 *gar vil liute kaemen ze himele.* I, 171, 15 *gar lützel liute hânt gevarn zuo dem himelrîche.* Doch überwiegt wohl der Sing.; z. B. Nib. 143 *in hilfet vil der degene.* 210 *des lac ir vil da tôt.* Viele Beispiele für beide Numeri bei Schachinger Congr. S. 71 ff.

Nhd. Im älteren Nhd. gilt *viel* noch als Substantivum und hat den Gen. partitivus nach sich; es kann dann grammatisch correct mit Sing. oder sinngemäss mit Plur. verbunden werden. So bei Luther: Spr. Sal. 29, 2 *wenn der Gerechten viel ist,* aber das. 29, 16 *wo viel Gottlose sind.* Mit Uebergang im angereihten Satze Mc. 8, 1 *da viel Volks da war und hatten nichts zu essen.* Spr. 9, 11 *durch mich wird deiner Tage viel werden, und werden dir der Jahre des Lebens mehr werden.* Ebenso bei *wenig* und *genug.* Luther von den guten Werken 29 *ir ist gar wenig, die erkennen.* Weish. Sal. 18, 12 *das der lebendigen nicht gnug waren;* vgl. Goethe Faust Vorspiel *der Worte sind genug gewechselt.*

Im späteren Nhd. ist der partitive Genetiv zum Nominativ geworden, *viel* selbst gilt als Adjectivum; so kommt es, dass jetzt nur der Plural des Prädicats üblich ist.

Wie der Positiv *viel* wird auch der Comparativ *mehr* gebraucht; schon im Mhd.; z. B. Parz. 37, 11 *bî ir sâzen frouwen mêr;* dagegen Sing. Walth. 9, 29 *doch wart der leien mêre.* Im älteren Nhd. Sing. und Plur. neben einander; Plur. s. o. Spr. Sal. 9, 11; Sing. z. B. Agr. Sprchw. 704 *der bösen ist alle wege mehr denn der frommen.* Jetzt nur *giebt es* oder Plural.

§ 35. c) Die Verbindung eines singularischen Substantivums mit dem Adjectivum *manec* kann die Auffassung desselben als einer Vielheit bewirken und den sinngemässen Plural des Prädicats hervorrufen. Gotische und ahd. Beispiele fehlen. Alts. Hel. 5126 *thâr thegan manag hwurbun.* Mhd. ist diese Fügung in Poesie wie Prosa ziemlich gebräuchlich. Kudr. 953 *vil manec degen guot schamten sich vil sêre.* Parz. 75, 4 *da liefen unde giengen manc werder man in îsenwât.* 639, 15 *manec frowe wol gevar giengen für in tanzen dar.* Nib. 869 *vil manec rîter balt folgeten Gunthêre.* Mit Wechsel im angereihten Satze mit *und* z. B. Berth. v. R. I, 192, 23 f. *daz manic man . . . unreht guot gewinnet, unde tanzent unde trîbent hôhvart.* Vgl. Grimm 4, 194 f. Schachinger Congr. S. 62 ff., Vernaleken I, 198. Im Nhd. dürfte dieser Plural nicht mehr vorkommen.

§ 36. d) Auf das Mhd. beschränkt scheint auch der Gebrauch, nach dem verallgemeinernden Pronomen *swaz*, wenn es Nominativ ist und einen abhängigen Gen. Plur. bei sich hat, das Prädicat in den Plural zu setzen. Nib. 123 *swaz helde nû dar under müesen ligen tôt.* Parz. 761, 18 *swaz hie werder liute sint.* Vgl. Grimm 4, 195; Schachinger Congr. S. 67 f.

3) Singular der Verbalform bei pluralischem Subject.

§ 37. a) Zahlengrössen werden, wenn auch die Zahlwörter sonst eine Mehrheit bedeuten, im Sprachgefühl oft zu einer höheren Einheit zusammengefasst und deshalb mit dem Verbum im Sing. verbunden.

Got. scheint nur der Plural gebraucht zu sein; z. B. Mc. 5, 13 *vêsun svê twôs þusundjôs;* vgl. 8, 9; Luc. 9, 14.

Alts. jedoch kann Sing. stehen; z. B. Hel. 2871 f. *thar was gumôno fîf thûsundig.*

Ahd. ebenfalls öfter der Sing.; z. B. O. II, 11, 38 *thero jâro was fiarzug inti sehsu.* III, 6, 55 *ward thero âleibo sibun korbi (= es ergab sich von den Resten der Betrag von 7 Körben).* Aehnlich auch I, 3, 36 *zeli thu thaz kunni, so ist einlif stuntôn sibini.* V, 23, 223 *wâri in mir ginôto manag thûsunt munto.* In anderen ganz ähnlichen Fällen aber steht der Plural: II, 9, 19 *sehsu sint thero*

fazzo. IV, 28, 3 *iro wârun fiari.* Vgl. OS. II, § 43. Auch bei Tatian wechselt Plur. mit Sing. z. B. 212, 6 *so was es zihenzug phunto,* vgl. 236, 7; aber 89, 3 *wârun thero veor thûsunta,* vgl. 80, 3. Auf fehlerhafter Nachlässigkeit scheint der Sing. zu beruhen an Stellen wie O. III, 7, 23 *thes sarphen wizôdes nôt bizeinôt thisu finf brôt* (statt: *bizeinônt*). IV, 6, 27 *bêdu thisu bilidi sô meinit thio iro fravili* (vgl. Haupt zu MSF. 29, 29).

Mhd. tritt diese Auffassung der Zahl als einer Einheit besonders ein bei *hundert* und *tûsent* und ihren Vielfachen, aber auch bei anderen Zahlen. Kudr. 841 *der was drîzec hundert;* 1615 *der was wol drîzec tûsent*; 12, 448, 494, 817 und sonst. Nib. 1806 *wol siben tûsent degne bî der küneginne reit.* 1559 *dâ wider was erslagen der von Beierlande hundert oder baz.* 1869 *doch beleip ir tôt dar inne fünf hundert oder baz.* 2061, 2240. Parz. 229, 24 *hundert krône dâ gehangen was.* Oft steht aber auch der Plural: Nib. 962 *dô kômen tûsent recken.* Walth. 116, 9 *dâ wonent wol tûsent man.* Viele Beispiele für beide Numeri bei Schachinger Congr. S. 77 f.; vgl. Vernaleken I, 198.

Bei anderen Zahlen z. B. Erec 6854 *nu wart ir wol in der zal drîzic ritter über al.* Ulr. v. Liecht. 9, 32 *bî im gie mîner jâre hin vieriu.* 11, 21 f. *fünf tûsent ritter oder baz des werden fürsten brôt dâ az.* Pz. 233, 12 *wâ sih niht versûmet hât ander frowen vierstunt zwo (= acht).* Berth. v. Reg. II, 36, 33 *nû ist der türlîn zwei.*

Nhd. kommt der Sing. nur in der älteren Zeit vereinzelt vor; sonst steht durchaus der Plural. Luther bietet noch mehrere Beispiele für den verschwindenden Sing., z. B. 4. Mos. 16, 49 *der die gestorben waren, war vierzehn tausend.* Mt. 15, 38 *die da gessen hatten, der war vier tausend.* Mc. 5, 13 *ir war bei zwei tausend;* das. 8, 9. Richt. 7, 3 *da keret des Volks um zwei und zwenzig tausend.* 1. Sam. 9, 22 *der war bei dreissig Mann* (in späteren Ausgaben z. T. in den Plur. geändert). Vgl. Franke Schriftspr. Luthers § 272.

Im Einmaleins heisst es bei uns *zweimal zwei ist vier* (französisch: *deux fois deux font quatre.* Vgl. Heyse I, 755 und Andresen Sprachgebr. 122.

Zur Erläuterung und Bestätigung dieses Sprachgebrauches kann auch das in volkstümlicher Rede übliche zusammenfassende *ein* vor Zahlangaben dienen. Sachs Schwänke 70, 39 (Goetze) *ein zwainzig oder dreissig Jahr.* Waldis Esop. 4, 80, 75 *biss ich ein gülden drey, vierhundert zusamen bring.* Andere ältere Beispiele sind gesammelt in Pfeiffers Germ. 13, 203—205; vgl. auch Sanders Hauptschw. S. 121. Aus neuerer Zeit: Less. M. v. B. 3, 7 *ein Thaler 80 schuldig,* das. *ein acht Tage.* J. G. 2, 114, 309 *doch kann ich heimlich ein zwanzig Reiter zu euch stossen lassen.*

§ 38. b) Manche Plurale, die collectiv eine Mehrheit gleichartiger Dinge bezeichnen, wie *Männer, Rosse, Kleider* u. ä. können

in der älteren Sprache als eine Einheit aufgefasst und mit dem Sing. des Prädicats verbunden werden. In anderen Fällen erklärt sich die Abweichung von der Congruenz aus dem Schwanken zwischen gleichbedeutenden Ausdrucksweisen im Sing. und Plural. Got. und alts. Beispiele fehlen.

Ahd. O. IV, 4, 25 *then io liuti dâti* (Umschreibung für den Sing. *liut*) *so scôno giêrêti, thaz thionôti imo.* Aehnlich Sal. 13 *mînô dohtî* für *ih;* II, 12, 46 *kunfti* für *kunft;* I, 25, 6 *henti* für *hant.* Vgl. OS. II, § 46. Grimm 4, 196.

Mhd. Nib. 185 *dô stoup ûz dem helme die viwerrôte vanken* (für *Feuer*). MS. 2, 10a *in des hant gar elliu dinc beslozzen stât.* Nib. 2134 *dô wart genuoger ougen von heizen trehenen rôt* (es könnte der distributive Sing. *ouge* stehen, s. o. § 14); ebenso Parz. 28, 30 *do verjach ir ougen dem herzen sân.* Erec 354 *daz phärt begienc ze vlîze ir hende vil wîze* (vgl. Haupt z. d. St.: nie so im Iwein). Vgl. Schachinger Congr. S. 82. Grimm 4, 197.

§ 39. c) Manche sonst hierher gezogenen Fälle enthalten wohl nur scheinbar eine Incongruenz des Numerus und sind vielmehr als unpersönliche Passivconstructionen aufzufassen (vgl. Grdz. I, § 135). So ahd. O. Hartm. 117 *ist uns hiar gizeinôt unseres zuhto dâti.* OS. II, § 45.

Mhd. Iw. 7113 *dâ wart vil gestochen und gar diu sper gebrochen;* ähnlich 2191. Willeh. 160, 4 *wirt nu niht von ir geklaget diu dürren herzebaeren sêr.* Kudr. 214 *dem ist wol erkant alle site Hagenen;* vgl. noch Parz. 127, 9; 227, 15; 230, 8; 346, 4; 376, 10; 720, 29; 808, 12; Wh. 8, 14; 144, 2; 174, 12; 209, 7. Klage 656 *vil manege wunden wît wart gehouwen.* Biterolf 12a *in beiden wart wunden geslagen.* Grimm 4, 197. Schachinger S. 82 ff.

§. 40. d) Zu einer über alle aufgeführten Freiheiten noch hinausgehenden Stilmanier ist die Verbindung des (vorangestellten, zuweilen auch nachgestellten) singularischen Verbums mit pluralischem Subjectsworte bei Wolfram von Eschenbach geworden. Zahlreiche auffallende Belege finden sich in seinen Dichtungen; z. B. Parz. 234, 3 *an disen aht frouwen was röcke grüener danne ein gras.* (Der Plur. *röcke* kann etwa betrachtet werden wie der Sing. eines Stoffnamens, s. o. § 15.) 447, 6 *dem ungelich was jeniu kleit.* 104, 3; 459, 21 *dâ inne was sîniu buoch.* 48, 29 *im kom helde ze handen.* 85, 5; 120, 24; 243, 20; 695, 2; 305, 15; Wh. 372, 6. Vgl. Schachinger 82 ff.

§ 41. Wenn schon innerhalb desselben Satzes mancherlei Abweichungen von der numeralen Congruenz statthaft sind, so kann es um so weniger überraschen, wenn bei Bezeichnung desselben Gegenstandes in verschiedenen Sätzen sein Numerus verschieden aufgefasst und bezeichnet wird. Namentlich gehen zurückweisende Pronomina sehr leicht in den sinngemässen Numerus über. Wir können zwei Fälle unterscheiden:

a) Uebergang in den Plural nach vorausgehendem Singular. Auf ein collectives oder generell gefasstes Substantivum im Sing. folgt im nächsten Satze der Plur. eines auf denselben Gegenstand verweisenden Pronomens, da dem Schriftsteller die Mehrheit des Gegenstandes bewusst geworden ist.

Got. Luc. 8, 33 *rann sô vriþus jah afhvapnôdêdun* = ὥρμησεν ἡ ἀγέλη καὶ ἀπεπνίγη; vgl. § 33.

Alts. Hel. 4826 *werod sîthôda thô antthat sie te Kriste kumane wurthun.* 5411 *thuo bigan thie heritogo, thia heri Iudeôno, that folk fragôian, thâr sia im fora stuodun.* 5179 *thar thiu menigî stôd: ni weldun an that hûs kuman.* Vgl. Grimm 4, 193.

Ahd. Oft bei Otfrid: I, 1, 77 *liut sih in nintfuarit, nie sie in thionôn.* I, 4, 15 f.; II, 13, 4 u. ö. Ebenso bei *thiot* I, 1, 85 f.; *menigî* I, 12, 22. III, 24, 3. Wechsel bei *man*: V, 4, 28 *man irknâti, joh ouh man thaz westîn.* IV, 20, 21 f.; III, 4, 8 f. — I, 20, 19 *iro ferah bôt thaz wîp, ni funtun ginâda.* — Nach *al*: IV, 7, 37 f. *al thaz hiar in erdu ist — sehent sie.* Sogar beim Relativpronomen: III, 8, 49 *inan al thô betôto, thie er fon thên freisôn retita.* Vgl. OS. II, § 53, 54.

Mhd. Iw. 1854 f. *so bringt der künec Artûs ein her, die sint zen besten erkorn.* Trist. 9526 ff. *dô kom ein roupher, die wolden uns den lîp hân genomen.* Nib. 593 *do kom ir ingesinde: die brâhten niwe kleit.* 1291 *da was vil manic man: si jâhen.* Berth. v. R. I, 40, 26 *du bist verworfen von dem volke, die da strîten suln umbe daz ewige leben.* II, 41, 15 *ja ist manic heilige, die hôch ze himile sint.* II, 4, 5; I, 497, 20.; Parz. 289, 13 f.; 621, 4; 681, 26; 705, 15 f.; Kudr. 1334. — Das Pronomen in obliquem Casus, also nicht Subject, z. B. Greg. 3059 *sus vuor diu wegelôse diet, als in ir gemüete riet.* Kudr. 135 *daz liut in wolte vâhen: ir herre daz gebôt.* Berth. v. R. I, 67, 1 *dô er daz volk fuorte durch daz bitter mer, do fuorte er sie einen andern wec.* Iw. 1432. Parz. 699, 1 f.; 754, 1 f.; 469, 1 f.

Nhd. In der älteren Sprache noch geläufig; z. B. Aventinus Chron. (1533) 52 b *er ermahnet das Lantvolk, dass sie sich dess alten Gottes beflissen.* L. 2. Mos. 3, 7 *ich habe gesehen das Elend meines Volks und habe ihr Geschrei gehört über die, so sie treiben.* Mt. 15, 30 *und es kam zu ihm viel Volks, die hatten mit sich Lahme.* Vgl. Lehmann Spr. Luthers § 15. G. Wicel Wintertail hom. orth. (1546) 29 a *ebenso wenig als das Corinthische volck recht daran thet, das sie von Pauli lere fielen.* Simpl. 1, 32 *ein Vieh säufft nur soviel als ihm wol schmäcket . . ., weil sie nicht wissen was gut ist.* Wiedererstandener Simplicissimus (1685) 1, 10 *heut zu Tage lernet unsere Christen-Jugend ehe fluchen, als sie einmal recht beten können.* Vgl. Kehrein Gr. d. 15. Jhdts. III, § 58. — Goethe Faust 1 *ein echter deutscher Mann mag keinen Franzen leiden, doch ihre Weine trinkt er gern.* Iph. 5, 6 *der Grieche wendet oft sein lüstern Auge den fernen Schätzen der Barbaren zu . . . doch führte sie Gewalt und List nicht immer glücklich heim.* Mehr Bei-

spiele aus neuerer Zeit bei Sanders Hauptschw. S. 159 f.; vgl. Andresen Sprachgebr. S. 121.

§ 42. b) Uebergang in den Singular nach vorausgehendem Plural. Auf die Bezeichnung einer Mehrheit von Personen folgt zuweilen im nächsten Satze ein individualisierendes persönliches Pronomen. Recht häufig ist dieser Wechsel im Ahd. bei Otfrid: I, 16, 9 *alte joh junge, in thiu er tharazua githinge, niotôt er sih lîbes.* V, 20, 25 *thie selbe irstantent alle . . . 30 thoh er io ni wolle.* III, 24, 29 *sô wer . . .* 31 *alle thie . . .* 32 *er.* I, 22, 39 *manage . . .* 40 *er.* Zuweilen sogar beim Relativpronomen: II, 2, 14 *mennisgon alle, ther* (als wenn voranginge *ther mennisgo*). III, 26, 41 f. Sal. 23. Vgl. OS. II, § 50—52. Im Mhd. wie im Nhd. scheinen solche Freiheiten in sorgfältiger Rede gemieden zu werden.

§ 43. Numerus des Prädicatsnomens im Verhältnis zu dem des Subjectswortes; Rückwirkung desselben auf den des Verbums. Bei prädicativer Beziehung eines Nomens auf ein anderes ist ebenso wie bei der Apposition Uebereinstimmung des Numerus nicht erforderlich (s. § 67). Es kann namentlich ein durch ein collectives oder abstractes Substantiv im Sing. bezeichneter oder durch Neutrum eines Pronomens oder Adjectivums unbestimmt angedeuteter (s. § 9) Gedankeninhalt von einem pluralischen Subjectswort ausgesagt werden; z. B. *ihr seid das Salz der Erde* (schon O. II, 17, 1 *ir birut mihil werda salz therera erda*); *diese Jünglinge sind der Stolz des Vaterlandes, die Kinder sind mein Alles* u. s. w. Ist das Prädicatswort ein Appellativum, so wird in der Regel die Mehrheit auch an ihm zu bezeichnen sein: *die Römer waren (wurden) Herren des Landes.* Doch kann sich in festeren Verbindungen auch die Beibehaltung der Singularform ausbilden, wie in der nhd. Formel *Herr werden,* z. B. *sie wurden ihrer Aufgabe Herr.* Vgl. Andresen Sprachgebr. 122.

Wenn nun das in jenen Sätzen vorliegende Verhältnis umgekehrt ist, d. h. wenn ein singularisches Wort zum Ausgangspunkte der Rede genommen und der Inhalt eines pluralischen Substantivums von ihm ausgesagt und durch *sein, werden* u. s. w. (s. § 69 ff.) mit ihm in Verbindung gesetzt wird, so wirkt das Aussagewort derartig auf das verbindende Verbum, dass dieses regelmässig im Plural steht. Es widerstrebt in solchen Fällen leicht dem Sprachgefühl, neben einem grammatischen Plural die Singularform dieser Verba zu gebrauchen, auch wenn er dem als Prädicat, nicht dem als Subject gedachten Worte angehört. Ebenso bestimmt das Pronomen der ersten und zweiten Person, auch wenn es als Prädicat steht, bei diesen Verben die Personalform. Jene Sätze lauten also umgekehrt: *das Salz der Erde seid ihr, der Stolz des Vaterlandes sind diese Jünglinge, mein Alles sind meine Kinder.* So schon seit alters.

Ahd. O. III, 7, 63 *thaz gras sint âkusti* = *das Gras* (von dem früher gesprochen war) *sind böse Begierden*. IV, 5, 5 *thaz selbu fihu birun wir*. I, 3, 1 *thiz sint buah frôno*.

Mhd. folgt bei substantivischem Subjectsworte zuweilen der Sing. wie Rabenschl. 413 *sîn harnasch was sumerkleider*. Ist aber der Subjectsbegriff durch ein Pronomen im Neutr. Sing. angedeutet, so folgt das Verbum dem Numerus des prädicativen Substantivums. Vgl. Schachinger Congruenz S. 107, dem ich die meisten der folgenden Beispiele entnehme. Nib. 1759 *ez heizent allez degene*. Wh. 158, 18 *ez enmugen niht allez künege sîn*. Parz. 356, 3 *ez sint doch allez meistec kint*. Berth. v. R. I, 213, 1 *daz sint allez fremede sünde*. 446, 22 *daz heizent allez heilige stete*. Ebenso in Relativsätzen; Nib. 95 A: *zwelf küener man, daz starke risen wâren*. Kudr. 186 *dâ fant man dem wirte rîten bî, daz ouch künege hiezen, zwelf unde drî*. Berth. v. R. II, 98, 6 *mit zwelf grôzen scharn, daz heiligen sint*.

Nhd. Schill. Mar. St. 1, 7 *das sind meine Richter*. Faust 1: *das sind Taschenspielersachen*. Lessing Litbr. 19 *das sind Regeln* u. oft. Auch in Relativsätzen: Em. Gal. 3, 8 *was ehrliche Mörder sind, werden dich unter sich nicht dulden*. Tell 3, 3 *was rechte Leute sind, die machen lieber den langen Umweg*.

Dritter Teil.

Casus des Nomens.

---

§ 44. Vorbemerkungen. Von den acht im Indogermanischen ausgebildeten Casus sind im Germanischen sechs erhalten: Vocativ, Nominativ, Accusativ, Genetiv, Dativ und Instrumentalis. Von diesen ist aber der zuletzt genannte Casus in historischer Zeit nur noch im Westgermanischen nachzuweisen (Alts., Ahd., Ags.) und auch hier ist er nur bis in die ahd. Zeit in lebendigem Gebrauche geblieben; später hält er sich nur in einigen erstarrten Formeln. Seine Functionen übernahm früh der Dativ, in dem auch der idg. Ablativ und Locativ zusammengefallen sind, so dass dieser Casus mit Recht ein syncretistischer (Misch-Casus) genannt werden kann. Ob auch der Genetiv einen Teil der Functionen des alten Ablativs übernommen habe, ist eine viel umstrittene Frage, auf die wir unten zurückkommen (§ 205). Ueber Form und Bedeutung der einzelnen Casus wird zu Anfang jedes Abschnittes kurz gehandelt werden.

Alle allgemeineren Fragen über die Theorie der Casus lasse ich hier absichtlich unerörtert; ein Verzeichnis der älteren Litteratur und eine übersichtliche Zusammenfassung der wichtigsten Ansichten findet man bei Hübschmann zur Casuslehre München 1875; vgl. ausserdem Scherer zur Gesch. d. deutschen Sprache (2. Aufl.) 382 ff. Vogrinz zur Casustheorie Leitmeritz 1882 und 1884 Progr.; dazu Ziemer Zs. f. Völkerpsych. 14 und Vogrinz das. 15. H. Winkler zur Sprachgeschichte Berlin 1887. Delbrück Vergl. Synt. I, § 55 ff.

Die Anordnung der Casus stimmt mit der in Erdmanns OS. überein. Der Vocativ, der den reinen Stamm darstellt und gewissermassen ausserhalb der Satzconstruction steht, geht voran. Es folgen Nominativ und Accusativ, die als Casus des Subjects und der nächsten Objectsergänzung, die ältere Schicht der Casusformen bilden, während Genetiv und Dativ, die durch weitere Ergänzung des Nomens oder

Verbums den Satz auszubauen bestimmt sind und eine jüngere Schicht darstellen, den Beschluss machen. Ueber die Reste des Instrumentalis ist beim Dativ kurz gesprochen.

Erster Abschnitt.

Vocativ.

§ 45. Im Gotischen ist der Vocativ noch im Singular einiger Declinationsklassen formell vom Nominativ unterschieden und stellt ihm gegenüber den reinen Stamm dar (nom. *dags,* voc. *dag; balgs —balg; ansts—anst; sunus—sunu*). Doch ist er schon hier in den meisten Fällen mit dem Nominativ zusammengefallen; das Westgermanische vollends scheidet ihn nirgends mehr formell vom Nominativ. Syntactisch aber hat er seine besondere Geltung bewahrt. Er ist der Casus der „Anrufung", und wir erkennen ihn überall da, wo eine Person oder ein persönlich gedachter Gegenstand angeredet oder angerufen wird. Er steht ausserhalb der Construction des Satzes, ihm selbständig vorangestellt, eingeschoben oder angehängt.

§ 46. Einfache Vocative, besonders neben dem Imperativ des Verbums, oft auch in die Rede eingeschoben, finden sich häufig und zu allen Zeiten. Got. Luc. 19, 5 *Zakkaiu, dalaþ atsteig.* Philem. 20 *jai, brôþar, ik þeina niutau.* Ahd. O. I, 2, 40 *sô lâz mich, druhtîn mîn, mit drûton thînen iamêr sîn,* vgl. OS. II, § 81. Mhd. Iw. 5988 *herre got, nû lêre mich.* Nhd. *Mitbürger, Freunde, Römer, hört mich an!* u. s. w. Goethe Wanderer: *Lächelst, Fremdling, über meine Frage?* Das. *staunest, Fremdling, diese Stein an?*

§ 47. Häufig wird der Vocativ durch Interjectionen eingeleitet. Diese sind ursprünglich als selbständige Ausrufe neben dem Vocativ zu denken. Durch den häufigen Gebrauch aber sind sie mit dem Casus zu einer sprachlichen Einheit zusammengeschmolzen. Vgl. Grdz. I, § 129.

Got. ist so nur *o* in Gebrauch. Luc. 9, 41 *o kuni ungalaubjando.* Gal. 3, 1 *o unfrôdans Galateis, hvas izvis afhugida?* Vgl. Gab.-Loebe § 212.

Im Ahd. fehlt *o,* das erst im 13. Jahrhundert wieder auftritt; s. Grimm 3, 288. Dagegen finden sich oft *wola* und *welaga.* Hild. 49 *welaga nu, waltant got.* O. I, 2, 1 *wola druhtîn mîn (= o domine!).* V, 9, 41 *wola dumpmuate.* I, 18, 25 *wolaga elilenti.* Ludwigsl. 57 *nû wolar abur Hluduîg.* Andere Beispiele OS. II, § 81; vgl. Graff

1, 831. Häufig auch *heil:* O. I, 5, 15 *heil magad zieri!* I, 6, 5 *heil wîh dohter!* Dieses auch neben dem Personalpronomen: O. IV, 22, 27 *heil thû, quâdun sie, krist.*

Im Mhd. herrscht grössere Mannigfaltigkeit. Neben *o,* das seit dem 13. Jahrhundert aufkommt (vgl. Graff 1, 51), erscheint besonders die Zusammensetzung *owê* oder *ouwê.* Iw. 1471 *ouwê trûtgeselle.* 1156 *ouwê, rîter, ouwê.* Parz. 475, 13 *owê werlt.* In derselben Bedeutung *wâfen:* Iw. 3511 *wâfen, herre, wâfen* u. oft. Ferner *ei* und *eiâ:* Trist. 2228 *ei edelen koufman.* Roth. 2811 *eiâ tûrlîcher degin.* Auch *ay* Parz. 123, 21 *ay rîter guot.* Auch *ohteiz* und *wie;* vgl. Buchenau Gebrauch und Stellung d. Adj. in Wolfr. Parz., Strassburger Diss. 1887, § 57 f.

Im Nhd. sind besonders gebräuchlich *o, he, ach! o Gott!, o Himmel!, o ihr Kleingläubigen!, he Daniel he!* (Schiller Räub.), *he da Gespenst!, hei da, du wilder Jäger!* (Keller 10, 43), *ach du ärmster!,* u. s. w.

§ 48. Dem adjectivischen oder substantivierten Nomen im Vocativ, mag es selber die Anrufung ausmachen oder attributiv zu ihr hinzutreten, kommt von Hause aus, obwohl ihm der Artikel fehlt, die schwache Form zu. Diese Erscheinung erklärt sich wohl aus der isolierenden oder individualisierenden Grundbedeutung der schwachen Stammbildung: die angerufene Person wird für sich allein als Träger der Eigenschaft betrachtet; vgl. Grdz. I, § 70. Einwirken mochte dabei auch das Bestreben, den in der Form schon meist mit dem Nominativ zusammenfallenden Vocativ von diesem Casus zu differenzieren.

In der gotischen Bibelübersetzung ist das Gesetz streng durchgeführt: es steht ohne Ausnahme die schwache Form. Joh. 17, 11 *atta veiha* (= πάτερ ἅγιε). 2. Kor. 7, 1 *liubans, hrainjam unsis.* Mt. 5, 22 *dwala* = μωρέ. Viele Beispiele bei Gab.-L. § 196 (S. 173) und Grimm 4, 559; vgl. Heyne-Wrede Ulfilas § 228. Bernhardt Flexion der Adj. im Got. Erfurt 1877 S. 12.

Im Ahd. finden wir ebenfalls noch viele deutliche Belege für die schwache Form. Tat. 26, 3 *îtalo! tumbo (*= μωρέ*).* Otfr. III, 1, 31 *liobo druhtin mîn* u. a. Vgl. Grimm 4, 560. OS. II, § 81. Doch scheint sie auf den Singular beschränkt zu sein; im Plural ist die starke Form durchgedrungen. Otfr. II, 7, 16 *guate man.* V, 9, 41 *wola dumpmuate* u. o. Im Singular aber ist sie noch selten; z. B. I, 22, 46 *mîn sun guatêr* (im Reim auf *muater*). Selten steht flexionsloses Adjectiv: O. I, 5, 15 *heil magad zieri.*

Gerade das umgekehrte Verhältnis hat im Mhd. statt. Während die schwache Form sich im Plural noch in vielen Fällen gehalten hat, beginnt sie im Singular sehr bald vor der starken oder flexionslosen zu schwinden; s. Weinhold mhd. Gr. 2. Ausg. § 517. Man kann zwar noch sagen: *liebe vater* (Herb. 119b), *aller wîseste wîp* (Nib. 1483 A), *o gnâdigste got* (Diut. 3, 465); aber bevorzugt wird entschieden *lieber vater* (Nib. 53), *süezez wîp* (Wolfr. Lied. 4, 30),

ein helt ûz erkant. Alph. 206, 3 *ich mane dich dîner triuwe, Witege ein wîgant.* Vgl. noch Thamhayn üb. d. Stil d. Rolandsliedes, Halle 1884 diss. § 12.

b) *ein* vor alleinstehendem Appellativum. Walth. 118, 29 *genâde, ein kuneginne (= o du, die du eine Königin bist).* MS. 2, 54a *genâde, ein vrouwe Minne, sprich!* 2, 183b *daz bedenke, ein schoenez wîp.* 1, 90b *nu wache, ein ritter hochgemuot.* Neidh. 40, 1 *sinc, ein guldîn huon, ich gibe dir weizen;* s. Grimm 4, 958. D. Wb. unter *ein* S. 133 und 135. Mhd. Wb. 1, 419.

Dieses ein vor dem Vocativ hat sich bis ins ältere Nhd. erhalten. Sachs Fastnsp. 2, 95 *fraw Venus, der lieb ein gart*, (du garten der Liebe). 2, 103 *fraw Venus, der lieb ein ros.* Melissus Ps. A 2b *o got, ein brunne und ursprung alles guten.* Ringwald evang. C 2 *Iesu Christ, des vaters glanz, ein liecht der armen heiden.* Nach der Interjection L 2 Kor. 1, 18 *o ein trewer got.* Im späteren Nhd. ist auch dieser Gebrauch untergegangen.

Zweiter Abschnitt.

Nominativ.

§ 51. Allgemeines. Der Nominativ, im Gotischen noch in den meisten Declinationsklassen des Substantivums formell vom Accusativ unterschieden — nur das Neutrum hat die Unterscheidung nie entwickelt —, ist im Westgermanischen infolge des Schwundes der Endungen mehr und mehr mit dem Acc. zusammengefallen. Schon im Ahd. zeigt sich der formelle Unterschied nur mehr im Singularis der Masculina und Feminina der n-Stämme (*hano — hanun, zungo — zungûn*); im Mhd. hat er sich in diesen Fällen behauptet (*bote — boten, zunge — zungen*); im Nhd. aber ist er nach dem Uebergange des Singulars der schwachen Feminina in die starke Declination nur mehr beim schwachen Masculinum entwickelt (*Bote — Boten*). Doch wird die Unterscheidung dadurch erleichtert, dass der Casus durch die Form der häufig mit dem Substantivum verbundenen Pronomina und Adjectiva wenigstens im Singular meist deutlich erkennbar ist. Wo keine solche Zusätze zum Substantivum hinzutreten, kann es zuweilen zweifelhaft sein, ob Nom. oder Acc. vorliegt. In solchen Fällen wird man sich in der Ansetzung des Casus durch Analogieschlüsse und durch sein Sprachgefühl leiten lassen. Doch sind diese Fälle nicht zahlreich; nur bei dem grammatisch alleinstehenden Casus (s. § 52ff.) können sie vorkommen. Im allgemeinen sondert sich der Gebrauch des Nom. unverkennbar von dem des Accusativs ab.

Der Nominativ ist der Casus des Subjects (Cap. 2), der

handelnden Person, von der die Thätigkeit des Verbums ausgeht, und als solcher der erste und notwendigste Casus des Satzes (s. u. § 62). Seine Verwendung als Subjectscasus herrscht so sehr vor, dass man sogar den Namen Subjectivus vorgeschlagen hat an Stelle des freilich nichtssagenden oder auf falscher Anschauung von seinem Wesen beruhenden überlieferten Namens (ὀνομαστική). Doch dient der Nom. nicht ausschliesslich zur Bezeichnung des Subjects. Er kann auch zu einem bereits aus Subject und Prädicat bestehenden Satze als nähere Ergänzung hinzugefügt werden; freilich gehört er auch dann immer eng zum Subject, und steht zu diesem entweder in prädicativem oder appositivem oder attributivem Verhältnis (Cap. 3). Doch hat die Sprache im Laufe der Entwicklung den auf den Subjectsnominativ bezogenen Nominativ mehrfach durch andere deutlicher scheinende Fügungen ersetzt (Cap. 4). — Zuweilen wird ferner der Nom. als allgemeinster Casus auch als Vertreter für andere Casus gebraucht, freilich meistens missbräuchlich (Cap. 5). — Vorweg behandle ich diejenigen Fälle, in denen der Nominativ für sich allein ausserhalb der Satzconstruction gebraucht wird (Cap. 1).

Capitel 1.

Alleinstehender Nominativ.

§ 52. Der Nominativ steht für sich allein ausserhalb der Construction des Satzes: er ist weder zum Verbum noch zu einem anderen Nomen grammatisch correct construiert. Der Redende bezeichnet durch solchen Nominativ kurz und kräftig den Gegenstand, auf den sich die Aufmerksamkeit des Hörenden richten soll.

So steht der Nominativ besonders in Ausrufen, entweder ganz für sich ohne jeden Zusatz oder mit pronominalen und adjectivischen Beifügungen, wie sie als Ergänzung zu jedem Substantivum hinzutreten können. Häufig begleiten aber diesen Nominativ auch Bestimmungen, die sonst nicht dem Substantivum, sondern nur dem Verbum zukommen; in diesen Fällen schwebt schon eine verbale Ergänzung vor; vgl. Grdz. I, § 101ff.

Im Gotischen ist der Nominativ als solcher durch seine Endung noch deutlich erkennbar und von Accusativ wie Vocativ verschieden. 1. Kor. 16, 21 *goleins meinai handau Paulus.* Luc. 1, 28 *frauja miþ þus.* Röm. 11, 36 *immuh vulþus du aivam.* 1. Kor. 16, 23 *ansts fraujins Iêsuis miþ izvis,* und so öfter in der üblichen Segensformel zu Anfang der apostolischen Briefe. Vgl. Gab.-L. § 210.

Ahd. O. I, 6, 5 *heil, wîh dohter!* Tat. 183, 3 *heil, meistar!* Oft bei Uebertragung des lateinischen *ecce:* ahd. Matth. 12, 18 *sê mîn sunu = ecce puer meus.* O. IV, 24, 12 *eggo kuning iuêr = ecce rex vester.* Tat. 69, 9 *sênu mîn kneht.* Tat. 3, 2 *truhtîn mit dir!* Notk. Boeth. 1, 30 *gote dang!*

Mhd. Lamp. Alex. 398 *heil dir, sune mîn.* Myst. 1, 14, 32

sich, ich di dirne gotis. Besonders häufig bei excipierendem *wan:* Nib. 431 *wan diu tarnkappe — sie waeren tôt dâ bestân.* Wigal. 9704 *wan ir genâde, wir waeren tôt.* Mehr Beispiele im Mhd. Wb. 3, 488; vgl. Paul mhd. Gr. § 390. Im Ganzen genommen ist der alleinstehende Nominativ weder im Ahd. noch im Mhd. besonders häufig; er ist auf bestimmte formelhafte Wendungen beschränkt. Nicht selten ist bei Uebertragung aus dem Lateinischen die verbale Ergänzung hinzugefügt, z. B. ahd. Math. 10, 12 *fridu sî dhesemo hûs = pax huic domui.* Schwabensp. 5 W *pax vobis daz sprichet: der fride sî mit iu.*

Im Nhd. aber hat er grössere Ausdehnung gewonnen. Zunächst findet er sich in zahlreichen Ausrufen ohne jeden Zusatz. Freilich kann es in einigen Fällen zweifelhaft sein, ob nicht Accusativ anzusetzen ist. *Land!* (vgl. ϑάλαττα). *Mord!* Schiller D. K. 5, 4 *Königsmord!* das. 5, 5 *Sturm! Rebellion! Feuer! Verrat und Meuterei!* (W. T. 3, 8). *Narrenspossen!* (Picc. 2, 1). *Sieg! Triumph!* (Räuber 5, 6). Klopstock Herm. 1 *Wurf! und Tod! so mein' ich's. Tod und Teufel!* Räub. 1, 4 *Mord und Tod!* Nath. 1, 1 *Stolz! nichts als Stolz!* Em. Gal. 1, 1 *Klagen, nichts als Klagen! Bittschriften, nichts als Bittschriften!* Räub. 3, 4 *nichts als fehlgeschlagene Plane! — Diebe! Räuber! Mörder!* Räub. 1, 7 *Sklaven und Memmen!* u. oft. — Zwei Nominative durch *oder* verbunden: *er oder keiner! er oder ich!* Schiller D. K. 4, 21 *Karl oder ich. Die Wahl war schnell und schrecklich.* Wieland Idr. 4, 26 *Ein Caesar, oder Nichts!* (Vgl. *die Börse oder das Leben!,* wo aber Accusativ anzusetzen ist).

§ 53. Ferner wird der grammatisch alleinstehende Nominativ in Verbindung mit Pronominibus oder Adverbien im modernen Stil ungemein häufig angewendet zum Ausdruck der Verwunderung, des Staunens, der Ueberraschung, des Unwillens, des Schreckens, der Trauer, des Mitleids u. s. w. *Ein herrlicher Einfall! Diese Verwegenheit! Ein schöner Tag!* Em. Gal. 1, 3 *der beschwerliche Maler!* 1, 5 *dieses Auge, dieser Mund!* Wiel. Am. 3, 35 *die arme Fee!* Hölty 32 *das schöne Blümchen, ach!* Wiel. Am. 2, 17 *schützen Sie uns! Ein ganzes Heer von Mohren!* Schiller Räub. 1, 6 *von Wasser und Brot ist die Rede? Ein schönes Leben!* Kab. 4, 7 *läppischer Einwurf!* D. K. 5, 4 *Ha meine Ahndung!* 5, 5 *Sire, welch' fürchterliche Phantasie!* 5, 8 *welch' undurchdringlicher Verräter!* W. Tod 3, 7 *das alte Lied!* M. St. 2, 3 *Ein schwer' Verbrechen!* 2, 6 *ein verhasster Auftrag!* 3, 6 *o welche fürchterliche Vorbereitung! — o blut'ger Frevel!* 4, 6 *Dieser Mortimer!,* das. *ha, der Verwegene!* Tell 1, 1 *der Wütherich!* M. St. 1, 6 *o welchen Schatz bewahrt dies Schloss! Kein Kerker! Eine Götterhalle!* So oft mit der Negation: Räub. 1, 6 *keine Antwort?* Wiel. Am. 3, 5 *kein Fenster, keine Thür!* 3, 23 *kein Wunder.* M. St. 2, 2 *kein Zweifel!* D. K. 5, 3 *nichts, nichts! kein Ausweg! keine Hülfe, keine!* Vgl. noch die Beispiele aus Goethe und Uhland Grdz. I, § 102. Kern Satzlehre 79 ff.

Ferner sehr oft mit vorschwebender verbaler Ergänzung. *Heil dem Könige! Wohl dir! Wehe dem Sünder! Friede mit euch! Gott Lob!* (dagegen immer *Gott sei Dank!*) *Gott mit uns!* Schiller Siegesf. *Friede deinen heil'gen Resten! Ruhe seiner Asche!* Hölty 55 *Wonne mir, Wonne mir!* Gryphius Horr. 2 *Frauenlist über alle List!* Em. Gal. 1, 6 *Schwur denn gegen Schwur!* Schiller M. St. 1, 1 *Fluch über Weiberlist!* Räub. 1, 1 *ein Riesenschritt zum Ziele!* 3, 1 *Schade für diese unschuldigen Freuden!* Kab. 4, 3 *Schade nur, ewig Schade für die Unze Gehirn ...* Wall. L. 11 *Schad' um die Leut'!* Räub. 1, 4 *Pest! Pest! Ein Streich auf den andern! Friede in Deutschland!* Schiller 6, 245 *Verderben über ihn!* Klinger St. u. Dr. 1, 1 *nirgends Ruh, nirgends Rast!* Auffallend: Räub. 4, 8 *doch nur so lang reiner Mund, bis ich mich näher bedacht habe* (spätere Ausgaben haben den Accusativ *reinen*). Vgl. Wunderlich Satzbau S. 2 ff., bes. 6 u. 10. Neue Heidelb. Jahrb. 1893, 256.

Besonders beliebt im gehobenen modernen Stil in Beschreibungen und Schilderungen, z. B. Uhland Sängers Fl. *und rings von duft'gen Gärten ein blütenreicher Kranz;* das. *und rings statt duft'ger Gärten ein ödes Heideland.* Storm 2, 172 *Ein Paar Schritte weiter ein niedriger Wall aus Sand und Steinen ... und dann wieder nichts als leere Luft.* Schiller 7, 9 *hier ein friedfertiges Fischer- und Hirtenvolk ... dort ein gutartiges Handelsvolk.* Hölty 18 in einer Beschreibung von Gemälden *hier eine nackte Leda, dort Vater Zeus* etc. Vgl. Wunderlich N. Heidelb. Jahrb. 1893 S. 258.

Hierher gehören endlich auch zahlreiche Höflichkeitsformeln der Umgangssprache, wie *Ihr Diener, mein Herr!* Wiel. Am. 6, 34 *Madam, Ihr Sklav!* Ebenso beim Vorstellen von Personen: Em. Gal. 4, 8 *Claudia — die Gräfin Orsina.* Auch in Anmeldungen der Diener: *der Herr L.!* u. o.

§ 54. Wie Substantiva, so können auch Adjectiva in unflectierter Form für sich allein im Nominativ ausgerufen werden. Doch scheint dieser Gebrauch sich erst in moderner Zeit entwickelt zu haben; Beispiele aus den älteren Perioden fehlen. *Schön! herrlich! ausgezeichnet! unglaublich! sonderbar! lächerlich! möglich!* Wiel. Am. 2, 14 *wahrhaftig!* D. Karl. 4, 22 *sonderbar und seltsam!* Räub. 1, 1 *gerecht! sehr gerecht!* 1, 2 *unmenschlich, grausam!* 2, 2 *nicht so stürmisch! —* das. *unbegreiflich!* Kab. 4, 3 *ungeheuer! unverantwortlich!* M. St. 3, 6 *o schrecklich, schrecklich!* 1, 3 *wie? so gebeugt, so mutlos Lady?* Tell 1, 2 *so ernst, mein Freund!* Wiel. Am. 2, 11 *doch still!* Em. Gal. 1, 2 *wahr!* Auch mit solchen Adjectiven können sich adverbiale Bestimmungen verbinden. Wiel. Am. 4, 18 *desto besser für dich!* Em. Gal. 1, 1 *desto schlimmer!* Schill. Br. üb. D. K. 1: *schlimm für den Autor und sein Werk, wenn er es auf die Divinationsgabe seiner Kritiker ankommen liess.* Vgl. die Beispiele Grdz. I, § 106. Auch mit folgendem abhängigen Satze; z. B. Nath. 3, 7 *möglich, dass der Vater nun die Tyrannei des einen Ringes nicht länger in seinem Hause dulden wollen; und gewiss, dass*

er euch alle Drei geliebt, u. s. w. Em. Gal. 2, 4 *gut, dass es so damit abgelaufen!*

§ 55. Auch passivische Participia Perfecti stehen für sich allein im Nominativ, besonders in lebhaften Ausrufen. Lohenstein Cleop. 1081 *nein, nein! geirrt!* Lessing Phil. 1 *Gefangen!* Jgfr. 1, 8 *Gesiegt!* 2, 1 *Geschlagen, Feldherr! — Erraten! Fehlgeschossen! Misslungen! Missverstanden! Verstanden? Verraten! Verdammt!* (W. T. 3, 10). *Verwünscht!* (Tell 1, 1; Em. Gal. 4, 1). Wiel. Am. 7, 11 *sie denkt: Gewonnen! der Ritter fühlt.* Uhland: *Versunken und vergessen! Das ist des Sängers Fluch.* Storm 19, 255 *Gerettet!* Em. Gal. 1, 1 *Gewährt!* Faust 2 *Gewagt!* Auch zu solchen Participien können adverbielle Bestimmungen hinzutreten, z. B. *gut gesagt! fein ausgedacht! mit Dank abgelehnt!* Em. Gal. 1, 4 *geschmeichelt, ganz unendlich geschmeichelt!* Räub. 2, 16 *meisterlich geraten bis hieher!* Die nach origineller Kürze strebende Sprache der Stürmer und Dränger bedient sich solches Participiums oft statt eines vollständigen Hauptsatzes; z. B. Klinger St. u. Dr. 1, 1 *soviel hundert Meilen gereiset, um dich in vergessenden Lärmen zu bringen, tolles Herz!* das. 1, 1 *dreimal schon mit ihm auf Tod und Leben gestanden, und noch lässt er mir keine Ruhe!*

§ 56. Besonders wird das Participium des Präteritums in befehlendem oder aufmunterndem Sinne gebraucht. Es deutet den Zustand an, dessen Vollendung der Sprechende wünscht und durch den Ausruf herbeiführen will. Vgl. Grdz. I, § 107. An eine Ellipse von *habe, habet* oder *sei, seid,* wie sie Grimm 4, 87 annimmt, ist nicht zu denken. Das Participium kann alle dem activen Verbum gebührenden Bestimmungen zu sich nehmen. Aus dem Ahd. ist kein, aus dem Mhd. nur ein Beispiel nachgewiesen: *geschriuwen wâfen!* Grimm 4, 88. Aber seit Luther ist die Construction häufig; besonders im vorigen Jahrhundert, namentlich bei Voss war sie beliebt. Aeltere Beispiele (vgl. Kehrein Gr. d. 15. Jhdts. III, § 30) aus Fischart: *das maul gewischt, so seit jr gerüst; nun die Gurgel geschmiert!* Aus Fleming: *vors Erste Gott gedanckt für alle seine Güter . . . hernach Ihn angerufft . . . darauf zur Tafel sich gesetzt, sich mit gesunder Kost ergötzt.* Aus neuerer Zeit Less. M. v. B. 2, 9 *ganz geschwiegen oder ganz mit der Sprache heraus!* Em. Gal. 1, 6 *nichts verschworen, Marinelli!* Wiel. Am. 15, 24 *nicht länger geprahlt!* Faust 1 *nur zugestossen!* H. u. D. 1 *frisch, Herr Nachbar, getrunken!* Picc. 1, 2 *frisch durchgegriffen!* Voss Luise 2: *dann mir gelacht aus dem Herzen wie Landvolk! dann mir geplaudert!* u. o. Besonders häufig mit dem Objectsaccusativ: *die Anker gelichtet!* Goethe Egm. 1, 3 *die Trommel gerühret! das Pfeifchen gespielt!* Hölty 130 *Rosen auf den Weg gestreut und des Harms vergessen!* Voss 1, 196 *Feuer gezündet und Kaffee gekocht!* Wiel. Am. 2, 11 *nicht länger das Kind gespielt!* Wall. L. 11 *drum frisch, Kameraden, den Rappen gezäumt, die Brust im Gefechte gelüftet!* Tell 1, 3 *nicht lange gefeiert! . . . den Kalk, den Mörtel zugefahren!* Andere Beispiele bei

Kehrein nhd. Gr. II, 1, § 51. — Aus der imperativischen Bedeutung entwickelt, aber etwas weiter ab liegend, ist die Satzform, die sich im 17. Jahrhundert oft findet: Gryph. Horr. 1 *lieber das Leben verloren als die Ehre! Lieber Hunger gestorben als die Keuschheit hintangesetzt!* das. *warum nicht eher ein Messer durch die Brüste gestecket als mich ermahnet, von der Tugend abzusetzen? (= stecke mir lieber ein Messer durch die Brust als dass du . . .).* Weise Erzn. 89 *ach lieber ehrlich gestorben als wie ein Lumpenhund gelebt!* Ueber die mit der imperativ. Bedeutung in Verbindung stehenden Fälle der absoluten Participalconstruction ist schon Grdz. I, § 107 ausführlicher gehandelt. Ich verweise ausserdem auf Grimm 4, 909 ff.; Kehrein 15. Jhdt. III, § 326; Kehrein nhd. Gr. II, 1, § 308; Engelien § 133.

§ 57. Zwei substantivische oder adjectivische Ausrufe im Nominativ können, entweder unverbunden oder durch coordinierende Conjunctionen verknüpft, nebeneinander stehen statt eines Satzes, der sie als Subject und Prädicat verbände. Wir können in solcher Nebeneinanderstellung eine primitive Form der Aussage erkennen, eine Vorstufe zu dem später zu behandelnden Typus: Nomen auf Nomen bezogen mit prädicativer Kraft (§ 65); nur ist in unserem Falle die Verbindung der beiden Teile noch weniger fest. Doch ist eine genaue Abgrenzung nicht möglich (s. § 66). Im Mhd. besonders in Sprichwörtern und formelhaften Wendungen; einige Beispiele bei Grimm Gr. 4, 131 und Paul mhd. Gr. § 200. Renn. 16426 *so hoeher berc, so tiefer tal!* Diut. 1, 324 *ie lenger gesoten, ie wirs gebraten.* Parz. 103, 24 *hiute freude, morgen leit!*

Nhd. Vor allem in sprichwörtlichen Wendungen: Gryph. Horr. 1 *Gelehrte — Verkehrte! Würd' — Bürd'! Ehestand — Wehestand! Ein Mann — ein Wort! Mittelweg — ein sichrer Weg. Mittelmass — das beste Mass. Sprichwort — wahr Wort. Ein Zechermut — ein wahrer Mut* (Kommerslied 1803). *Neuer Freund — neuer Wein. Neuer Arzt — neuer Kirchhof. Junge Soldaten — alte Bettler* (Springinsfeld Cap. 2). *Gleiche Brüder — gleiche Kappen!* (Platen Schatz d. Rhamps. 2). *Frisch begonnen — halb gewonnen. Heute rot — morgen tot!* u. v. a. Aber auch sonst in absichtlich knapp gehaltener Rede: Schill. W. T. 4, 8 *dieser Illo — der übermütig freche Bösewicht.* 3, 8 *die Tiefenbacher . . . pflichtvergessne Schelmen!* u. o. Vgl. Paul Princ. d. Sprachgesch. 100 f.

§ 58. Ein beliebtes stilistisches Mittel, um der Rede Kraft und Lebendigkeit zu verleihen, ist im Nhd. die Anreihung eines vollständigen Satzes an einen alleinstehenden Nominativ. Das logische Verhältnis der beiden Glieder kann verschieden sein. Meist hebt der Nominativ in kräftiger Kürze eine Bedingung hervor, an die die Vollendung der Handlung geknüpft ist, vertritt also einen conditionalen Nebensatz. *Ein Stoss — und er verstummt. Noch ein Schritt, so ist er verloren.* Schiller D. K. 3, 10 *Ein Federzug von dieser Hand — und neuerschaffen wird die Erde.* 5, 10 *Eine Arbeit noch, die letzte, dann magst du in Frieden scheiden.* Es kann aber

auch eine zeitliche oder örtliche Bestimmung zu dem Satz enthalten. Hölty 29 *wenige Wochen, da starb der verlassne Wilhelm. Eine Stunde, dann ist alles vorbei.* Wiel. Am. 14, 19 *ein Stündchen später, so hatte ihr Blut sich abgekühlt.* Em. Gal. 2, 7 *eine kleine Geduld, und ich stehe so vor Ihnen da.* 5, 7 *eine Stunde da — und es erhob sich so mancher Tumult in meiner Seele.* In volkstümlicher, humoristischer Wendung Storm 2, 36 *keine halbe Pfeife Toback, so habens den See.*

§ 59. Grammatisch alleinstehende Nominative können durch zurückweisende Pronomina mit einem nachfolgenden vollständigen Satze in Verbindung gebracht werden. Hier liegt eine Anakoluthie vor, durch die der straffe Bau des Satzes gelockert wird. Sie ist bei Dichtern, besonders in volkstümlichem Tone, sehr beliebt, während sie in einfacher correcter Prosa gemieden wird. Am wenigsten auffällig ist diese Satzform, wenn nach dem Nominativ die Construction beibehalten wird, und die Rückverweisung durch ein ebenfalls im Nominativ stehendes Pronomen geschieht.

Ahd. Häufig bei Otfrid: Lud. 1 *Ludowig ther snello . . . er ostarrîchi rihtit al.* I, 21, 7 *ther iro fiant . . . der ist dôt.* Viele Beispiele bei Grimm 4, 400 vgl. Grdz. I, § 93. Tat. 5, 11 *thaz giscrîb iz êristen uuard gitân in Syriu.* Dkm. 31, 1, 15 *got mit sîner gewalt, der wurchet zeichen vil manechvalt.* Besonders häufig Dkm. 35 (Lob Salomonis): *Salmôn der was rîchi; sîn dînist daz was vesti* u. o.

Mhd. Sehr oft im Volksepos. Nib. 197 *diu swert die sniten sêre.* Kudr. 1 *sîn vater der hiez Gêr; sîn muoter diu hiez Uote.* Seltener bei Hartmann und Wolfram. Iw. 7600 *her Gâwein der sprach.* Parz. 518, 2 *unser vater Adâm — die kunst er von gote nam.* Vgl. Grimm Gr. 4, 415 f. Mhd. Wb. 1, 314.

Nhd. besonders in volkstümlicher Poesie, namentlich bei Goethe. Hochzeitsl. *die Kinder sie hören es gerne* Todtentanz: *der Thürmer der schaut zu mitten der Nacht . . . der Mond der hat alles ins Helle gebracht, der Kirchhof er liegt wie am Tage.* Götz: *meine Leute, wo sind sie?* Schiller W. L. 6 *der Saus und der Braus macht denn der den Soldaten aus?* W. T. 3, 10 *jener Max, er liebte mich wahrhaftig.* M. St. 1, 6 *die Wahnbegriffe meiner kind'schen Seele, wie schwanden sie!* W. d. Gl. *die Tugend sie ist kein leerer Schall.* Bürgsch. *die Treue sie ist doch kein leerer Wahn.* Uhland S. Fl. *der Alte mit der Harfe der sass auf schmuckem Ross.* Vgl. Grdz. I, § 93. Kehrein nhd. Gr. II, 1, § 174. Viele Beispiele Heyse II, 484. Engelien § 117, 3. Blatz § 307. Lyon die Lectüre als Grundlage eines einheitl. Unterrichts in d. deutsch. Spr. (Leipzig 1890) I, 115 hat für diese Erscheinung den Namen „Satzbrechung“ eingeführt. Vgl. noch Seelig d. dicht. Spr. in Heines Buch der Lieder, Halle 1891 diss. S. 36.

Härter ist die Anakoluthie, wenn unter Aenderung der ursprünglich beabsichtigten Construction ein Verbum folgt, das einen

obliquen Casus verlangt. Doch ist auch dieser Fall, namentlich in der älteren Sprache, nicht selten.

Ahd. Otfr. Sal. 10 *iweraz wîsduam . . . thes duan ih mihilan ruam.* I, 2, 33 *al gizungilo, thaz ist, thu druhtîn ein es alles bist* u. ö. Vgl. OS. II, § 84.

Mhd. Nib. 1871 *die Hiunen . . . der garten sich zwei tûsent.* Vgl. 2216. A. H. 1519 *der lôn, den sie dâ nâmen, des helfe uns got.* Myst. 1, 14, 11 *der êrste visch, der dâr in gêt, deme brich ûf den munt.* Oft im Parzival: 296, 1 *Parzivâl der valscheitswant, sîn triuve in lêrte.* 35, 14 *des gastes junchêrren, der bette alumbe daz sîne lac.* 19, 4. 76, 1. 40, 28 *ein ander ors, sus hoere ich sagen, dar ûf saz der werde* u. o. Vgl. Mhd. Wb. 1, 315.

Nhd. Hugo v. Montfort (15. Jhdt. Wack. I, 951, 33) *Samson der sterkst auff erden, den blant sein aigen weib.* Kabale 1, 3 *dieser karge Thautropfe Zeit — schon ein Traum von Ferdinand trinkt ihn wollüstig auf.* Vgl. Wunderlich N. Heidelb. Jahrb. 1894, 132. Hölty 14 *die Wang' — ein Chor von Scherzen sass darauf.* Faust 2, 104 *der Wassersturz, das Felsenriff durchbrausend, ihn schau ich an.* Storm 17, 53 *die Busse, ich zahle sie für dich;* und besonders kühn 16, 192 *aber ihre Staatsuniform und die weissen Lappen auf dem Kopf, ich hatte soviel daran zu sehen.*

§ 60. Ein alleinstehender Nominativ kann auch als freie Apposition zu einem Pronomen auf einen vollständigen Satz folgen. Einige Beispiele mögen genügen: Otfr. IV, 4, 30 *thes îltun sie, thie man.* Tat. 4, 2 *so siu gihôrta heilizunga Mariun Helisabeth.* Vgl. auch Peters Satzbau im Heliand, Schwerin 1886, Progr. S. 23. Parz. 282, 15 *mit hurte vloug er under sie, der valke.* En. 226 *sîn houvet er op rihte der lobemaere wîgant.* Im Nhd. besonders bei Lessing, s. die Beispiele Grdz. I, § 93. Oft auch bei Hölty: 12 *sie stirbt, des Dorfes beste Zier.* 39 *sie ist dahin, die Sängerin.* 44 *sie ist's, sie, die Botin des Tages.* Goethe H. u. D. 5, 46 *nun ist er kommen, der Tag.* Schiller Br. v. Mess. 1, 3 *sind sie nicht unser, diese Saaten?* D. K. 5, 10 *nun liegt sie hingestreckt, die Arbeit vieler Jahre.* Werke 4, 61 *es ist etwas so Einförmiges, und doch wieder so Zusammengesetztes, das menschliche Herz.* Vgl. Vernaleken I, 174. Heyse II, 486.

§ 61. Nicht nur auf ein einzelnes Wort, wie im zuletzt behandelten Falle, kann sich ein alleinstehender Nominativ als erläuternde freie Apposition beziehen, sondern auch auf den Inhalt des ganzen vorhergehenden Satzes. Möglich war dieser Gebrauch zu allen Zeiten; entwickelt aber ist er erst im modernen Stile. Er dürfte im ganzen der Prosa angemessener sein als der Poesie.

Ahd. Otfr. II, 9, 61 f. *thaz scâf gifiang er thô sâr — wehsal gimuati bî sînes sunes guatî,* s. Grdz. I, § 104. Aehnlich aber vorangestellt O. IV, 4, 32 *seltsâni râcha, breittun iro lachan = eine seltsame Begebenheit, sie breiteten ihre Kleider aus.* Vgl. O. S. II, § 86.

Mhd. Beispiele sind mir nicht zur Hand.

Nhd. Schiller 8, 294 *Pappenheim starb — ein unersetzlicher Verlust für das kaiserliche Heer.* Ders. 4, 80 *die Gerechtigkeit hatte demjenigen, der ihn lebend ausliefern würde, Belohnung und Begnadigung zugesagt — eine mächtige Versuchung für den Auswurf der Erde!* Ein Beispiel aus Lessing s. Grdz. I, § 104. Schiller Räub. 4, 16 *hörst du den Wind pfeifen durch die Ritzen des Turmes; eine Nachtmusik, davon einem die Zähne klappern.* Viele Beispiele in neueren Prosaschriften; z. B. aus H. v. Kleists Mich. Kohlh.: *so hindert nichts den Kohlhaas auf den Grund seiner Mordbrennereien einzustecken: eine staatskluge Wendung, die des Beifalls der Welt und Nachwelt gewiss ist.* Das. *Kohlhaas wünschte, Dresden auf einige Tage zu verlassen und in seine Heimat zu reisen; ein Entschluss, an welchem weniger das besagte Geschäft als die Absicht, seine Lage zu prüfen, Anteil hatte.* Vgl. noch Sanders Hauptschw. 44. Becker II, § 233.

Capitel 2.

Nominativ als Subjectswort beim Verbum.

§ 62. Der Nominativ ist die fest ausgebildete Form zur Bezeichnung des in der Handlung des Satzes als thätig gedachten Gegenstandes und findet in dieser Function seine häufigste Anwendung. Die grammatische Verbindung eines Verbums mit einem Subjectsworte hat ihren Ursprung in der losen Aneinanderreihung zweier Begriffe, eines Vorganges und eines Gegenstandes. Das dem Menschen innewohnende, ihm unbewusst wirkende Causalitätsgesetz stellt zwischen beiden Begriffen einen ursächlichen Zusammenhang her. Das Subjectswort wird zum Urheber des Vorganges erhoben, oder mit anderen Worten: der Vorgang, den das Verbum anzeigt, wird als von dem Gegenstande, den das Nomen anzeigt, veranlasst gedacht. Durch die Zurückführung der Aussage von einer Thätigkeit auf ein thätiges Subject entsteht die einfachste Form des Satzes. Die Wahrnehmung „Schein findet statt!“ veranlasst den Menschen zurückzugehen auf den Urheber: „der Mond!“; daraus bildet er den Satz: „Der Mond scheint“. So ist der Satz: „Der Feind kommt!“ in primitiver Form zu denken: „Kommen findet statt“ — „der Feind!“ Anders definiert Paul Princ. der Sprachgesch. S. 100, der das Subject als das früher Wahrgenommene auffasst; vgl. dazu Wunderlich Satzbau 108 ff.

Gegenstand der Aussage oder Subjectswort kann jedes Substantivum oder zum Substantivum erhobene Wort und jedes substantivische Pronomen sein. Der Beispiele bedarf es nicht. Vgl. die Erörterungen von Heyse II, 16 ff. Vernaleken I, 171 ff. Gelbe II, 54 ff. Engelien § 117. Schötensack § 116 f.

§ 63. Es giebt aber auch Sätze, in denen das Subject garnicht durch ein selbständiges Wort ausgedrückt ist, die vielmehr

nur aussagen, dass eine Thätigkeit überhaupt stattfindet. Die einzelnen Fälle, die hier in Betracht kommen, sind schon bei der Abgrenzung der Wortklassen Grdz. I, § 2—7 ausführlich behandelt worden. Ich beschränke mich daher hier auf einige Nachträge und die Anführung der dort nicht verzeichneten Litteratur.

a) Regelmässig ohne Subjectswort steht seit den ältesten Zeiten der Imperativ (§ 3 f.). Doch kann, wenn die angeredete Person nachdrücklich hervorgehoben werden soll, seit dem Ahd. ein Pronomen als Subject hinzugesetzt werden; also *giloubi du mir!* neben *giloubi mir!* vgl. Grimm 4, 203 ff. Mourek Weitere Beitr. z. Synt. d. ahd. Tat. § 2. Paul mhd. Gr. § 196. Kehrein Gr. d. 15. Jhdts. III, § 67 ff. Nhd. Gr. II, 1, § 111 ff. Sanders Satzbau und Wortfolge d. d. Spr. (Berlin 1883) § 22. Thamhayn üb. d. Stil d. Rolandsliedes, Halle 1884 Diss. § 11.

b) Vor allem aber stehen ohne Subjectswort die sog. unpersönlichen Verba (§ 6 u. 7), deren Wesen und Anwendung zuerst Miklosich (Vgl. Gr. d. slav. Spr. 4, 346 ff.) eingehend untersucht hat („subjectslose Sätze"). Vgl. die allgemeinen Erörterungen von A. Puls das Wesen der subjectslosen Sätze Flensburg 1888 u. 89 Progr., wo ein grosser Teil der einschlägigen Litteratur verzeichnet ist. Ich verweise noch auf die umfassenden Darlegungen und reichlichen Sammlungen von Grimm 4, 222—253; ferner vgl. Bernhardt got. Gr. § 131. OS. II, § 43—48 und besonders § 83, wo der Gebrauch bei Otfrid genau festgestellt ist; für Tatian Mourek Weitere Beitr. z. Synt. d. ahd. Tat. § 4; Paul mhd. Gr. § 197; Kehrein Gr. d. 15. Jhdts. III, § 73—81. Nhd. Gr. II, 1, § 121—128. Schötensack § 116 Anm. 1. Vgl. auch Paul Prinz. d. Sprachgesch. 105 f.

§ 64. Kurz berührt werden mag hier noch ein wichtiger Unterschied zwischen den klassischen Sprachen und dem Germanischen. Griechen und Lateiner können auch zur ersten und zweiten Person des Verbums ein substantivisches Subject hinzusetzen, z. B. Θεμιστοκλῆς ἥκω πρὸς σέ. Dies ist im Germanischen unmöglich. Nur scheinbar hierher gehört die bekannte Fauststelle (2. T. 3, 1): *bewundert viel und viel gescholten, Helena, vom Strande komm' ich.* Ohne Zweifel ist *Helena* als (freilich sehr kühn) vorangestellte Apposition zu *ich* zu fassen. Zur ersten und zweiten Person können vielmehr in allen germanischen Sprachen nur Personalpronomina als Subjecte hinzutreten: *ich, du, wir, ihr.* Im Got. können diese Pronomina durch angehängtes *ei* verstärkt als Relativa auftreten: *ikei, þuei, juzei;* z. B. 1. Kor. 15, 9 *ik auk im smalista apaustaulē, ikei ni im vairþs ei haitadau apaustaulus* (= ὃς οὐκ εἰμὶ ἱκανός). Im Ahd. werden sie ohne solche Verstärkung als Einleitung vor Relativsätze gestellt: Dkm. 55, 1 *fater unser, dû pist in himilum* u. o., vgl. Grdz. I, § 95. Tomanetz Relativs. bei d. ahd. Uebersetzern (Wien 1879) S. 4. Kölbing Unters. üb. d. Ausfall des Relativpronomens in d. germ. Spr. Strassburg 1872. Erst nhd. ist der Gebrauch, das Relativpronomen mit dem Personalpronomen zu ver-

binden Luther Kat. 1546 *der du bist im Himmel.* Das Personalpronomen darf dabei nicht fehlen. Im Mhd. fehlt es bisweilen: Wernh. Mar. 178, 1 *Marie, diu von allem meile bist vrîe.*

Capitel 3.

Nominativ auf Nominativ bezogen.

I. Der Nominativ als Prädicatsnomen.

§ 65. A. Ohne Verbum. Prädicative Kraft, die vor allem dem Verbum zukommt, ist dem Nomen in beschränktem Masse geblieben. Der Satztypus: Nomen + Nomen ohne Verbum begegnet häufig im Sanskrit, im Griechischen und Lateinischen, vereinzelt wohl in allen anderen indogermanischen Sprachen; er war vielleicht die ursprüngliche und lange Zeit die einzige Art der Aussage (vgl. Curtius griech. Verb. s. 13: οὐκ ἀγαθὸν πολυκοιρανίη). Erst später wurde die Verbindung des Prädicats mit dem Subject durch bestimmte Verba herrschend. Im Germanischen finden wir seit dem Gotischen Belege dafür, dass ein nominaler Nominativ (Subst. oder Adj.) ohne Verbum auf den Subjectsnominativ bezogen ist. Doch stehen die älteren Beispiele fast alle unter dem Einflusse eines griechischen oder lateinischen Vorbildes.

Gotisch. Substantivum: Mt. 11, 19 *sai manna afêtja jah afdrugkja* = ἰδοὺ ἄνθρωπος φάγος καὶ οἰνοπότης (Luther: *siehe wie ist der Mann ein Fresser und Weinsäufer*). Weit häufiger beim Adjectivum: Luc. 6, 23 *mizdo izvara managa in himinam* = ὁ μισθὸς ὑμῶν πολὺς ἐν τῷ οὐρανῷ. Mc. 9, 50 *gôþ salt* = καλὸν τὸ ἅλας. 1. Kor. 4, 10 *veis dvalai in Christaus, iþ jus frôdai in Christau* = ἡμεῖς μωροί, ὑμεῖς δὲ φρόνιμοι. Mt. 5, 8 *audagai þai hrainjahairtans* = μακάριοι οἱ καθαροὶ τῇ καρδίᾳ. 7, 13 *braid daur jah rûms vigs* = πλατεῖα ἡ πύλη καὶ εὐρύχωρος ἡ ὁδός. Vgl. noch Luc. 1, 45; 1. Tim. 1, 15; Mt. 9, 37. Zuweilen hat der Uebersetzer die verbale Ergänzung hinzugefügt, wo sie im Griechischen fehlt, z. B. 2. Kor. 10, 10 αἱ ἐπιστολαὶ βαρεῖαι καὶ ἰσχυραί = *þôs raihtis bôkôs kaurjôs sind jah svinþôs.* Für den umgekehrten Fall kenne ich kein Beispiel.

Auch die alts. und ahd. Beispiele sind meist unmittelbar durch den Text der fremden Sprache hervorgerufen. Altn. Ps. 52, 10 *forhta druften heilig (timor dei sanctus)* u. o. — Dkm. 56 (Weissenb. Catechism.), 61 *êwîg vater, êwîg sunu, êwîg heilogo geist* = *aeternus pater, aeternus filius, aeternus spiritus sanctus.* Vgl. in demselben Dkm. 59, 60 u. o. Auch beim Substantivum: 66 *got fater, got sun, got heilago geist* = *deus pater* etc. An anderen Stellen desselben Denkmals ist die verbale Ergänzung gegen das Lateinische eingeschoben; das Umgekehrte findet sich nicht. In dem entsprechenden Text Dkm. 79 A 115 ff. (Notkers Cat.) überwiegt durchaus die Einsetzung des Verbums. Dasselbe gilt von Tatian. 4, 4 *sâligu thiu thar*

giloubta = *beata quae credidit.* 4, 6 *sanctum nomen eius* = *heilag sîn namo*, vgl. 40, 9; dagegen 6, 2 *et hoc vobis signum* = *thaz sî iu si zeichane.* 6, 3 *gloria deo et in terra pax* = *tiurida sî gote inti in erda sî sibba.* Vgl. Notker Ps. 1, 1 *beatus vir, qui* = *der man ist sâlig, der.* Ebenso Wechsel in den Seligpreisungen Dkm. 43, 7. 9. 11. — Weniger unmittelbar, doch merklich unter dem Einfluss des Lateinischen stehen die Fälle bei Otfrid: I, 7, 9 *mahtig druhtîn! wîh namo sînêr!* II, 16, 5 *sâlige thie milte!* 17 *sâlig die armherze.* 25 *thiu fridusame ouh sâlig.* Vgl. OS. II, § 89. Ganz vereinzelt nur finden sich Beispiele, in denen ein präd. Nom. ohne Verbum gegen die latein. Vorlage gebraucht ist. Matth. 19, 4 *nudus eram* = *ih siuh.* Dkm. 60, 2, 5 *debemus autem nos sustinere* = *sculdîgê ouh wir za anthabenne.* Jedenfalls war der Gebrauch im originalen Deutsch der älteren Zeit sehr beschränkt.

Das gilt auch für das Mhd. Die Verbindung ist zwar möglich, aber nicht geläufig. Vgl. Paul mhd. Gr. § 200: *vil michel iuwer genade; sô hoeher êre, sô tiefer val.* Häufiger nur bei Wolfram, z. B. Parz. 256, 24 *sîn ougen tief, sîn gruoben wît;* vgl. Buchenau über den Gebrauch und die Stellung des Adjectivs in Wolframs Parzival. Strassb. Diss. 1887, s. 51 f. In lebhafter Schilderung bei Hartmann Iw. 449, 451 *daz antlütze dürre, vlach; die ougen rôt, zornvar.* Die sehr häufig vorkommende Verbindung eines Substantivums mit dem pers. Pronomen *er,* die Grimm 4, 349 f. als prädicative Beifügung bezeichnet, bin ich geneigt als attributive Bestimmung aufzufassen und behandle sie demgemäss erst unten, s. § 115.

§ 66. Eine grössere Ausdehnung hat der behandelte Satztypus im Nhd. gewonnen. Zunächst begegnet er in formelhaften Wendungen und Sprichwörtern, für die möglichste Kürze angestrebt wird. Schon § 57 wurde darauf hingewiesen, wie sich in der Sprache oft zwei alleinstehende Nominative zu einem Ausrufe verbinden und in dieser Form dem Sinne nach die Geltung eines vollständigen Satzes mit Subject und Prädicat annehmen können; z. B. *Gelehrte — Verkehrte! Würd' — Bürd'!* Während aber diese Ausrufe noch ziemlich selbständig nebeneinander stehen, wird in anderen Fällen das zweite Glied durch nähere begriffliche Zusammenrückung ganz zum Prädicat des ersten. Eine genaue Abgrenzung ist, wie schon oben bemerkt wurde, unmöglich. Den Uebergang mögen ausser den § 57 angeführten Stellen noch zeigen: *ein junger Lügner — ein alter Dieb! Junge Hure — alte Betschwester!* Schubart: *gefangener Mann — ein armer Mann! Das Leben ein Traum! Jeder Schuss ein Treffer!* Schlegel Richard III *jeder Zoll ein König!* Ganz ähnlich, nur kühner Klinger St. u. Dr. 1, 2 *Ach jeder Ton Er! Er! ja Er!* Ebenso: *Er — ein Verräter!?* Schill. R. 3, 4 *Verräter ich?!* Freitag dram. W. 1, 231 *ich muss lachen, wenn ich daran denke, er ein Spitzbube!* Wiel. Ag. 14, 6 *Sie* (die Männer) *das stärkere Geschlecht?* Götz: *Ritterpflicht — Kinderspiel! — Lumpenhunde die Reiter!* Vgl. noch Schiller in lebhafter, absichtlich knapper Schil-

derung 7, 9 *die See sein Gewerbe, eine freie Armut sein höchstes Gut* etc., vgl. Wunderlich Satzbau 10. Den oben angeführten Beispielen aus dem Ahd. und Mhd. stehen die Fälle näher, in denen das Prädicat ein Adjectivum ist. Brant Narrenschiff 10 *selig der Mensch, der . . .* Em. Gal. 5, 2 *nichts verächtlicher als ein brausender Jünglingskopf* etc.; Hölty 44 *selig alle, die im Herrn entschliefen.* Heyne Gren. *mein Kaiser, mein Kaiser gefangen!* Geibel T. d. Tib. *doch heut wie stumm das Haus! nur hier und dort ein Fenster hell!* Storm 1, 54 *vorbei der Tag.* Die unvermittelte Nebeneinanderstellung von Subject und Prädicat verleiht dem Ausdruck eine kraftvolle Kürze und grosse Lebendigkeit. Darum erfreute sich dieser Satztypus in der Sturm- und Drangperiode einer besonderen Beliebtheit; wie die Dichter und Schriftsteller jener Zeit überhaupt mit Bewusstsein nach origineller Knappheit des Ausdrucks streben, so haben sie auch dieser kurzen Form der Aussage sich bemächtigt und sie oft im Uebermasse angewendet. Beispiele findet man fast auf jeder Seite. J. G. 3, 159 *weit hoch herrlich der Blick rings in das Leben hinaus.* Klinger St. u. Dr. 1, 2 *alles golden, alles herrlich und gut;* das. 4, 3 *meine Mutter todt! auch durch ihn todt?* 2, 2 *und da ein Bote: todt deine Lady! und da ein Bote: verschwunden dein Harry!* 1, 3 *ich wollte mich zu Grunde richten, und ach! diese Stunde noch übrig, mir diese Stunde noch übrig!* vgl. Schiller R. 1, 4 *kein freier Aderschlag in Barbarossas Enkel mehr übrig;* das. 1, 4 *das Faustrecht abgeschafft, alle Fehden bei Todesstrafe verboten!* 2, 6 *todt! alles todt!* 3, 2 *meine Glieder wie abgeschlagen, meine Zunge trocken wie ein Scherbe.* 3, 2 *die ganze Welt eine Familie und ein Vater dort oben, ich allein der Verstossene, der verlorene Sohn!* So sehr oft in den Jugenddramen, häufig auch noch im Don Karlos; z. B. 4, 22 *sonderbar und seltsam: der Prinz ein Staatsgefangener, und der König noch selber ungewiss, warum.* 5, 4 *will niemand antworten? jeder Blick am Boden, jedes Gesicht verhüllt?* In den sprachlich vollendeten Dramen der Blütezeit aber kommt diese Construction weit seltener zur Anwendung, wenn sie auch nicht ganz verschwindet, z. B. Tell 4, 1 *der Tell gefangen und der Freiherr tot!*

§ 67. B. Prädicativer Nominativ beim Verbum. Die beiden Formen der Aussage Nomen + Verbum (§ 62) und Nomen + Nomen (§ 65) lassen sich zu einem Ganzen combinieren; d. h. ein prädicativer Nominativ, bezogen auf das Subject, kann neben das Verbum treten. Diese prädicative Beziehung eines Nomens auf ein anderes ist beim Nominativ zuerst entwickelt und am hervorragendsten üblich; man vergleiche griech. Κλέαρχος στρατηγὸς ᾑρέθη, lat. *Brutus consul factus est,* deutsch *Brutus wurde Consul.* Vom Nominativ ist der Gebrauch auf andere Casus übertragen; besonders auf den Accusativ; vgl. griech. οἱ Ἕλληνες Κλέαρχον ἀπέδειξαν στρατηγόν, lat. *Romani Brutum consulem fecerunt,* deutsch *got hât in gesatzit einen erben aller dinge* (Myst. 1, 33, 17). Hierüber mehr beim Accusativ (§ 192 ff.) und Genetiv (§ 232).

Der prädicative Nominativ kann ein Substantivum oder ein Adjectivum sein. Das prädicative Substantivum muss mit dem Subject im Casus übereinstimmen, aber nicht notwendig im Genus und Numerus (Beispiele unten). Auch sonst sind Freiheiten gestattet; abstractes Prädicat kann auf concretes Subject, unpersönliches auf persönliches bezogen werden.

Das adjectivische Prädicat dagegen muss stets im Casus, Genus und Numerus mit dem Subject übereinstimmen. Im Got. und Ahd. steht das Adjectivum teils in starker Form, teils flexionslos (selten in schwacher), im Mhd. nur selten mehr in starker Form, gewöhnlich flexionslos, im Nhd. bis auf geringe Reste nur flexionslos. Daher liegt im Nhd. die Gefahr einer Verwechslung mit dem Adverbium besonders nahe (vgl. Grdz. I, § 47).

§ 68. Von Haus aus und grundsätzlich kann jedes Verbum einen Prädicatsnominativ zu sich nehmen; üblich aber und fest ausgebildet ist der Gebrauch nur bei wenigen, in ihrer ursprünglichen Bedeutung abgeschwächten, farblos gewordenen Verben: denen, die ein Sein oder eine Modification des Seins ausdrücken, also den Ausdrücken für die Begriffe: *sein, werden, bleiben, scheinen, dünken,* ferner bei *heissen* in der Bedeutung des lateinischen *nominari, vocari, appellari.* Man pflegt das Verbum *sein* als „Copula" zu bezeichnen. Dieser Ausdruck ist nicht glücklich und wird von neueren Grammatikern mit Recht angefochten (vgl. Kern deutsche Satzlehre 83 ff). Auch das abgeschwächteste Verbum ist niemals ein blosses Verbindungswort, sondern immer ein Teil der Aussage; *sein* ist ursprünglich ein wirkliches Begriffswort, ein selbständiges Verbum, wie jedes andere. *Er ist König* ist zu denken als *er ist* = *steht da, ein König.* Für die selbständige Geltung des Verbums *sein* finden wir noch in der modernen Sprache reichlich Belege: Herder krit. W. 1, 13 über Winkelmanns Stil: *jeder Gedanke steht da edel einfältig erhaben vollendet: er ist.* Schiller 11, 259 *und ein Gott ist, ein heiliger Wille lebt,* wo die Verba *sein* und *leben* in derselben Bedeutung gebraucht sind. Mar. St. 1, 7 *und was sie ist, das wage sie zu scheinen.* Vgl. noch OS. II, § 90. Gelbe II, 13 f. 36 und 72. Ebenso werden auch die anderen oben genannten Verba zuweilen noch als alleiniges Prädicat gebraucht, z. B. Iw. 383 *do slâfennes zît wart.* 1. Mos. 1, 3 *es werde Licht, und es ward Licht.* Goethe Mahom. Ges. *drunten werden in dem Thal unter seinem Fusstritt Blumen; — Städte werden unter seinem Fuss.* Schlegel Hamlet 1, 2 *scheint, gnäd'ge Frau? nein, ist! — dies, in Wahrheit, scheint.*

Ich stelle im Folgenden aus jeder Sprachperiode einige charakteristische Beispiele zusammen und scheide dabei zwischen substantivischem und adjectivischem Prädicat.

§ 69. Gotisch. Vgl. Gab. Loebe § 209 und § 211. Grimm 4, 590.
1. Substantivum.

s e i n = *visan* Luc. 20, 14 *sa ist sa arbinumja.* Joh. 14, 6 *ik im sa vigs jah sunja jah libains.* Röm. 7, 7 *vitôþ fravaurhts ist?*

w e r d e n = *vairþan.* Mc. 13, 19 *vairþand þai dagôs jainai aglô.* 2. Kor. 5, 21 *ei veis vaurþeima garaihtei* (δικαιοσύνη) *guþs.*

b l e i b e n = *visan* nebst Compositis; für substantiv. Prädicat kein Beispiel; Adjectiva s. u.

s c h e i n e n, d ü n k e n = *þugkjan,* s. Adjectivum.

2. A d j e c t i v u m. Durchweg steht die starke Form, die dem prädicativen Adjectiv zukommt. Nur der Nom. sg. im Neutrum erscheint mit ganz verschwindenden Ausnahmen in flexionsloser Form.

s e i n Joh. 11, 1 *was sums siuks.* Röm. 11, 33 *unbilaistidai sind vigôs guþis.* Unflectiert: Röm. 7, 14 *vitôþ ahmein ist.* 1. Tim. 1, 8 *gôd ist vitôþ* (dagegen Röm. 7, 12 *vitôþ* [*ist*] *veihata*).

w e r d e n Luc. 4, 2 *biþê grêdags varþ.* 1. Kor. 14, 25 *þô analougnjôna hairtins svikunþa vairþand.* Unflectiert: Mc. 12, 7 *unsar vairþiþ þata arbi.*

b l e i b e n = *visan.* Luc. 1, 22 *vas dumbs* = διέμενε κωφός. 2. Tim. 2, 13 *jains triggvs visiþ* = ἐκεῖνος πιστὸς μένει. Unflectiert 2. Kor. 3, 14 *hulistr visiþ unandhuliþ.*

d ü n k e n 2. Kor. 13, 7 *ni ei veis gakusanai þugkjaima* = δόκιμοι φανῶμεν. Sonst gewöhnlich mit dem Nominativ c. Inf. 1. Kor. 12, 22 *þaiei þugkjand liþivê leikis lasivôstai visan.* Vgl. Grimm 4, 123. Schulze im Glossar S. 391. Streitberg § 241.

§ 70. A l t s. 1. S u b s t a n t i v u m.

w e s a n Hel. 119 *ik is engil bium.* 921 *he is wiskumo.* 2585 *thius werold is the akkar.* *w e r d a n* 1239 *sie wurden is thegnôs.* 1198 *he ward ûses drohtines man.* *t h u n k e n* 157 *so mi thes wundar thunkit.*

2. A d j e c t i v u m, im sing. u. neutr. plur. immer flexionslos, da das Alts. hier bereits jede Flexion verloren hat; dagegen im masc. u. fem. plur. immer flectiert.

w e s a n 3063 *sâlig bist thu.* 1613 *so wi wirdige sint.* 19 *sia wârun gode lioba.* *w e r d a n* 726 *that he ald ni wirdit.* 1336 *gi werdat ôk sô sâlige.* *t h u n k e n* 5350 *sô hwedar sô mi swôtera thunkit.*

§ 71. A h d.

1. S u b s t a n t i v u m.

s e i n Hildebr. 7 *er was hêrôro man.* O. H. 92 *ther in drôst was.* V, 23, 239 *ih bin sunta untar manne;* vgl. OS. II, § 91. Dkm. 36, 6 *dînû got sint ein drugidinc.* Tat. 82, 10 *thaz ist mîn fleisc.* *w e r d e n* O. I, 3, 20 *er ward kuning thero liuto.* Tat. 196, 8 *(sie) wârun thô giwortan friunta Herodes.* Dkm. 34, 6 *dô wart des nîdis vater Lucifer ein engil abitrunniger.* *b l e i b e n* s. Adj. *d ü n k e n* O. II, 12, 42 *sôsô imo rât thunkit,* formelhafte Verbindung. N. Bo. (nach Graff) *etelîchen wunder gedunchen mag.* Sonst mit Nom. c. Inf., vgl. Graff V, 173 ff.

2. A d j e c t i v u m. Ueberwiegend steht es noch in starker Flexion,

daneben aber häufig flexionslos. Im ganzen bestätigt sich die Regel von J. Grimm (4, 479), dass beginnende, dem Subject vorausgehende Prädicate lieber unflectiert, ihm nachfolgende und schliessende lieber flectiert gesetzt werden; vgl. die unter *sein* aufgeführten Beispiele aus dem Hildebrandsliede. Doch hat sich ein fest geregelter Gebrauch nie herausgebildet. Vgl. für Isidor die sorgfältigen Untersuchungen von H. Seedorf, syntact. Mittel des Ausdr. im Is. Gött. Beitr. II S. 14 ff.; für Notker: Wunderlich Synt. d. Notk. Boethius (Berlin 1883 diss.) S. 10 f.; für Tatian: Mourek weitere Beitr. z. Synt. d. ahd. Tat. § 12.

sein. Hild. 38 *du bist dir, alter Hûn, unmêt spahêr*. O. I, 2, 52 *thu io ginadigêr bist*. II, 18, 24 *iz ist gote filu leidaz*. III, 18, 30 *thie forasagon sint dôte*. Tat. 22, 16 *sâlige birut ir*. 32, 8 *ist iwar mieta mihhilu*. Unflectiert: Hild. 13 *chûd ist mî al irmindeot*. 44 *tôt ist Hiltibrant*. Tat. 60, 10 *tôt ist thîn dohter*. 3, 6 *gommanes wîs ni bim*. O. IV, 7, 53 *sît wakar*. Schwache Form steht nur da, wo Adjectiva der starken Form überhaupt entbehren (Grimm 4, 519—25 und 579). O. I, 3, 5 *Adam was manno êristo*. Tat. 131, 4 *unanta ih eino ni bim* (in der Bedeutung *einzig, allein;* s. Sievers im Glossar S. 316).

werden. O. I, 4, 66 *wird thu stummêr*. III, 10, 45 *ward thiu tohter sâr io heilu*. III, 14, 66 *zehini wartun heilê*. Tat. 82, 4 *sate wurdut*. — Unflectiert: Musp. 47 *er scal sigalôs werdan*. Tat. 60, 4 *thanne wirdu ich heil*. 127, 1 *oba sihuuer tôt wirdit*. — Schwach Tat. 106, 6 *manege werdent êriston iungiston inti thie iungiston êriston*.

bleiben. O. II, 2, 6 *iz ungidân ni bileip*. Tat. 2, 10 *thuruhwonêta er stum = permansit mutus*.

dünken. Dkm. 32, 1, 36 *so dunchit daz mere rôt*. Notk. Bo. (nach Graff) *tunchet in daz velt scône*, das. *siu dir tiure dunchent = pretiosa videntur*. O. III, 13, 19 *antwurti thaz Petrum thûhta herti*. N. Ps. 33, 1 *er geduohta sumelîchen uuuôtig*. Also überall flexionslose Form. Vgl. Graff. V, 173 ff. Tatian giebt das lateinische *videri* durch das Passivum von *gisehan*: 35, 2 *thaz dû mannun ni sîs gisehan fastenti;* vgl. 223, 5.

§ 72. Mhd.

1. Substantivum.

sein. Myst. 1, 10, 1 *ich bin eines kuniges tohter*. 1, 9, 30 *wanne her selber* (der Apostel) *ein rein jungvrowe was*. 1, 21, 23 *ein iclîch kûsche mensche ist ein tempel des heiligen geistes*. 1, 9, 13 *di apostolen wâren himele*.

werden. Nib. 402 *so wird ich sîn wîp*. Parz. 812, 17 *sît der schilt von êrste wart mîn dach*. Myst. 1, 341, 10 *dô du mensch wurde*. 1, 27, 34 *du salt werden mîn volk und ich sal werden dîn got in dir*. 1, 18, 37 *Marîâ enwart nie ein kint der helle*.

bleiben. Trist. 430 *daz si dâ herren belîben*. Myst. 1, 24, 37 *daz si beide kûsche bliben und jungvrowen wan in iren tôt*. 1, 22, 18 *wie si in gebar jungvrowe blîbende*.

scheinen. Iw. 7543 *daz ich iuwer Iwein iemer schîne.* Erec 9237 *doch er wider in schîne ein berc.* Myst. 1, 7, 30 *di dâ schînen kristen.*

dunken. Iw. 1872 *doch dunket ez mich ein guot site.* Parz. 121, 20 *den helt ez dûhte schande.* Wig. 2626 *sô dûht ir mich ein kint.*

2. Adjectivum, überwiegend schon in flexionsloser Form; flectiert viel seltener, namentlich in bestimmten formelhaften Wendungen und bei bestimmten Adjectiven (*voll, halb*). Vgl. Grimm 4, 492 ff. Buchenau Adj. im Parz. § 152 f.

sein. Flectierte Form: Diut. 3, 58 *nîdes was er voller.* Parz. 671, 19 *daz daz wîte velt vollez frouwen waere.* Wig. 2056 *diu naht was halbiu hin.* Unflectiert: Iw. 156 *dû bist biters eiters vol.* Parz. 405, 19 *ir munt was heiz dick unde rôt.* Myst. 1, 8, 1 *si wôren gote gehôrsam.*

werden. Flectiert: A. H. 785 *der alte wirt junger.* Trist. 3867 *nie dehein tac so langer wart.* Mit Part. Präs. Iw. 5891 *do si si vrâgende wart* u. o. Unflectiert: Dkm. 32, 2a 13 *dô sî des wurtin sat.* A. H. 1485 *daz ich gesunt worden bin.* Diut. 3, 59 *sie wurten swarz.*

bleiben. Unflectiert: Iw. 7099 *diu sper niht ganz beliben.* Parz. 423, 3 *diu kemenate bleip laere.* Nib. 15 *sus schoene wil ich blîben.* Ein Synonymum ist *bestân* (Paul mhd. Gr. § 204): Parz. 288, 25 *daz sper doch ganz bestuont.*

scheinen. Flectiert: Iw. 1331 *swâ ir der lîp blôzer schein.* Parz. 282, 8 *der tac hôher schein.* Unflectiert: Walth. 121, 7 *si schînet ûzen fröidenrîch.*

dunken, wohl nur mit unflectierter Form. Parz. 519, 13 *dar dûhte se wunderlîch genuoc.* Myst. 1, 8, 36 *er dûhte sih niht wirdig.* 1, 15, 40 *wan er sich unwirdig dûchte des bistumes.*

§ 73. Nhd.

1. Substantivum. Heyse II, 100 u. 406 ff. Vernaleken I, 176 ff. Kehrein nhd. Gr. II, 1, § 204 f. Engelien § 118. Gelbe II, 71 ff.

sein. L. 2. Mos. 20, 2 *ich bin der Herr dein Gott.* Joh. 14, 6 *ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.* Sch. Räub. 2, 10 *du bist der Mann nicht, das Racheschwert Gottes zu regieren.* Sprichw. *Hunger ist der beste Koch.* Mar. St. 4, 6 *ihr seid die Glocke eurer Thaten.*

Mit vereinzelndem Artikel: Schill. Br. v. M. 1, 7 *die Jagd ist ein Gleichnis der Schlachten.* D. K. 5, 3 *sei ein Mann!* 5, 7 *seien Sie ein Mensch auf König Philipps Thron.* M. St. 2, 2 *es zeigt mir dadurch an, dass ich ihm nur ein Weib bin.*

Ohne Artikel: Wiel. Am. 2, 1 *als ob ein Riese mehr Mann als andere Männer wäre.* D. K. 4, 21 *wenn er Mann sein wird!* 5, 11 *seien Sie ihm wieder Gattin!* M. St. 2, 8 *wenn ich nun Bube gnug gewesen, sie zu ermorden.* D. K. 5, 4 *dein Geruch ist Mord!* das. *sein schöner Lebenslauf war Liebe!* vgl. Mahlmann 1808 *mein*

Lebenslauf ist Lieb' und Lust. Räub. 1, 2 *mein Witz ist Skorpionstich;* das. *deine Küsse sind Pest.* Hölty 9 *der Armstuhl und die Zeitung war ihm Elysium* u. s. w.

werden. Mit bestimmtem Artikel wird es kaum vorkommen. Mit vereinzelndem Artikel: Eyb 15b *du wärest sicher ein guter Prediger worden.* Schill. Kampf m. d. Dr. *ein Gott bist du dem Volke worden.* Hölty 67 *jeder Seufzer wird ein Teufel.* Arndt *da ward der Herr Blücher ein Feldmarschall.*

Ohne Artikel: 2. Mos. 8, 17 *aller Staub ward Läuse.* Herder Id. 1, 62 *aller Tod wird neues Leben.* Räub. 4, 18 *die Gesetze der Welt sind Würfelspiel worden.* D. K. , 1 *jetzt wird alles Licht!* M. St. 4, 11 *es wird mir glühend Feuer in den Händen;* 5, 10 *Augen, werdet Stein!* 5, 11 *will es nicht Abend werden?*

Häufig ist seit den ältesten Zeiten der substantivische Prädicatsnominativ bei *werden* durch den Dativ mit der Präposition *zu* verdrängt worden, worüber unten § 120 ff.

bleiben. Mit bestimmtem Artikel: D. K. 1, 5 *dass Karlos nicht gesonnen ist, der Unglückseligste in diesem Reich zu bleiben.* 5, 11 *Sie werden auf der Welt das Teuerste mir bleiben.*

Mit vereinzelndem Artikel: *Unsere eigene Natur bleibt uns immer ein Rätsel.* Luther: *der bleibt ein Narr sein Lebelang.*

Ohne Artikel: Herd. Br. 6, 96 *Missbrauch bleibt überall Missbrauch.* Less. N. 5, 3 *Recha's wahrer Vater bleibt in Ewigkeit der Jude.* Klinger St. u. Dr. 1, 3 *wenn sie nur bedächte, dass Winter Winter und Frühling Frühling bliebe;* das. 1, 2 *es ist gut, dass heiss heiss bleibt und Hass Hass.*

scheinen. Mit bestimmtem Artikel: D. K. 5, 3 *wenn es mir gelänge selbst der Schuldige zu scheinen.* Schiller 9, 235 *so mussten die hohen Freiherrn den niedrigen Freien endlich die letzte Hand scheinen.*

Mit vereinzelndem Artikel: Wiel. Am. 5, 4 *der Ritter schien ein Mann;* 7, 30 *sie schien ein Totengeripp.* Schill. W. Tod 1, 7 *er wird ein grosser Prinz bis an sein Ende scheinen.*

Ohne Artikel: Schiller 8, 388 *in ihren Augen konnte es Verdienst scheinen, diesen Reichstag zu stören.* Wiel. Amad. 6, 31 *der Feuersee scheint einige Hindernis.* Tasso 1, 1 *wir scheinen recht beglückte Schäferinnen.* — Auch das Compositum *erscheinen* wird so gebraucht: Schill. K. m. d. Dr. *halb Wurm erschien's, halb Molch und Drache;* vgl. § 82.

dünken. In der älteren Sprache meist mit dem Infinitiv verbunden, und zwar ohne *zu,* das erst im 18. Jahrhundert auftritt. So immer bei Luther: Hebr. 12, 11 *alle Züchtigung dünkt uns nicht Freude, sondern Traurigkeit sein.* Agr. Sprichw. 636 *einen jeden dünkt sein Eul ein Falk sein.* Simpl. 5, 6 *ich dünkte mich damals keine Saue sein.* Vgl. Engelien § 114. Durch Weglassung des Infinitivs ist dann die — nicht eben häufige — Construction mit prädicat. Nominativ entwickelt. Fastnachtssp. 787, 35 (Keller) *das sol uns dünken gar ain clains.* Less. 7, 142 *es dünkt mich ein weit*

unverzeihlicherer Fehler. Wiel. Am. 6, 28 *er dünkt sich ein Adon.* Werke 32, 131 *oft dünkt mich mein ganzes Leben nur ein langer Augenblick.* Hölty 12 *das Dörfchen dünkt ihr freudeleer, die Flur ein Otternnest.* Mit bestimmtem Artikel: Klamer Schmidt kom. Dicht. 185 *ich dünke mich der grösste König.* Ohne Artikel: Voss Luise 3: *ja sie dünken sich Ordner des Hauses.*

Hierher kann auch *heissen* gerechnet werden, das im Nhd. oft mit Abschwächung seiner eigentlichen Bedeutung erscheint. Mit bestimmtem Artikel: Luth. Ausl. von Kor. 7: *das der Ehestand der rechte geistliche Stand hiesse.* Schiller D. K. 1, 6 *ich heisse der reichste Mann in der getauften Welt.* M. St. 1, 8 *wir hiessen doch die Mörder.* Mit vereinzelndem Artikel: M. St. 2, 3 *du heissest ihnen nur eine Räuberin des Throns.* W. Tod 2, 5 *ob ihr ein Freund wollt heissen oder Feind des Kaisers.* Ohne Artikel: Luth. Art. 6 (nach Vernaleken) *soll umb der Gottlosen willen die Wahrheit Ketzerei heissen.* Goethe H. u. D. 2, 87 *ich möcht' um vieles nicht heute Vater heissen.* M. St. 4, 10 *Maria Stuart heisst jedes Unglück, das mich niederschlägt.*

§ 74. 2) Adjectivum. Grimm 4, 498. Kehrein 15. Jhdt. II, § 148. Nhd. Gr. II, 1, § 195. Heyse II, 393. Vernaleken I, 14. Im Nhd. ist nur die unflectierte Form gebräuchlich; doch haben sich im älteren Nhd. Reste der flectierten Formen erhalten, und zwar bei bestimmten Adjectiven, wie schon im Mhd., besonders bei *halb* und *voll* für den Nom. sg. masc. = *halber* und *voller.* Aber früh ging das Verständnis für diese Formen verloren. Man empfand bald das *-er* nicht mehr als Flexionsendung, sondern nahm es als organischen Teil des Adjectivums. Daher übertrug man es auch auf das Femininum, das Neutrum und den Plural. Erst J. Grimm (Gr. 4, 499 u. 959) hat die wahre Bedeutung der Form wiedererkannt und damit alle früheren Vermutungen und Erklärungen (Comparativ!) beseitigt. Vgl. Ondrusch Zs. f. d. U. 4. Schon in Veit Webers Siegeslied (1476) ist die Masculinform auf das Neutrum übertragen: *das Feld lag voller Glen und Sper.* Dann oft bei Luther: Ps. 44, 16 *mein Antlitz ist voller Schande.* Hes. 11, 6 *ihre Gassen liegen voller Toten.* Mt. 23, 28 *ihr seid voller Heuchelei.* Im späteren Nhd. werden flectierte und unflectierte Form ohne Unterschied neben einander gebraucht: *das Stück war voller Handlung* oder *voll Handlung* (Goethe Lehrj. 2, 3).

Ebenso hat sich die Form *halber,* besonders dialectisch und vulgär, erhalten, ohne dass man sich ihres Ursprungs bewusst war. D. Wb. 4, 2, 184 f. Simplic. 3, 61 (Kurz) *der Oberste Leutnant, so sich bereits halber bierschellig gesoffen.* Brant narrensch. 67, 65 (Strobel) *mancher liess sich halber schinden.*

Ausserdem finden sich noch ganz vereinzelte Fälle von flectierter Form; wie Sachs II, 2, 98 c *die Göttin, welche war triefnasser.* Phil. v. Sitt. 1, 217 *dein Hochmut wird nicht ungerochener bleiben.* Abgesehen von diesen spärlichen Resten ist im Nhd. nichts von der ehemaligen Flexionsfähigkeit des prädicativen Adjectivs erhalten. Es folgen einige Beispiele für jedes Verbum.

sein. Agr. Sprchw. 380 *es ist mir die Sach ernst und angelegen.* Tell 1, 1 *ihr seid nicht klug.* Faust 1 *die Kunst ist lang und kurz ist unser Leben.*

Häufig auch mit dem Possessivpronomen, wie schon mhd. (z. B. Myst. 1, 20, 18 *di sêle ist mîn*): Schill. D. K. 5, 4 *mein war er.* Jgfr. Prol. *mein ist der Helm.* Tell 1, 1 *lieb Knabe, bist mein.* Tasso 1, 1 *wir können unser sein.* Daraus hat sich dialectisch der Gebrauch von *gehören* mit prädicativem Nominativ entwickelt; er ist besonders der Sprache des gewöhnlichen Lebens eigen. Goethe Br. 4, 6, 9 (1782): *dies kleine Stück gehört zur Hälfte dein.* Vanitas: *mein gehört die ganze Welt.* Storm 1, 195 *solange ich dir diene in Ehren, gehöret dein Lächeln mein.*

werden. Less. N. 3, 9 *ihr werdet bitter.* Tasso 1, 1 *Ferrara ward durch seine Fürsten gross.* Tell 1, 1 *die That ward ruchtbar.* M. St. 5, 10 *es wird still!*

Zuweilen ist das prädicative Adjectiv mit dem Verbum formelhaft zu einem Begriff verwachsen, so bei *ansichtig werden, gewahr werden, los werden.* Bei allen diesen Verbindungen steht ursprünglich das Object im Genetiv, abhängig vom Adjectiv; je mehr man sie aber als einen einzigen verbalen Begriff empfand, um so häufiger drang statt des Gen. der Accusativ ein. Beispiele: 2. Macc. 12, 22 *als er den ersten Haufen des Maccabäus ansichtig ward.* Mt. 7, 3 *und wirst nicht gewahr den Balken in deinem Auge.* Goethe (60) 1, 240 *die ich rief, die Geister werd' ich nun nicht los.* Vgl. § 162. Grimm 4, 756 f. u. Zs. f. d. A. 1, 207.

bleiben. Räub. 1, 2 *stumm blieben wir lang.* D. K. 5, 1 *ich wusste wohl, dass du mir gut geblieben.* Werke 6, 25 *ohne Wiederkehr verloren bleibt, was ich auf dieser Welt verliess.* Klinger St. u. Dr. 1, 2 *es ist gut, dass heiss heiss bleibt. Bleib gesund!*

scheinen. Tasso 1, 1 *du scheinst bedenklich, doch du scheinst vergnügt.* 2, 3 *ich möchte gern nicht übereilt und nicht undankbar scheinen.* Faust 1, 1 *die Frage scheint mir klein.*

dünken. Josua 22, 19 *dunket euch das Land ewrs Erbe unreine.* Hesek. 21, 23 *aber es wird sie solch Wahrsagen falsch dünken.* E. v. Kleist Ged. 1, 96 *ihr Schloss dünkt ihn anitzo schwarz.* Wiel. Am. 7, 10 *so däucht mich der Mann nicht klug.*

§ 75. Prädicativer Nominativ bei anderen Verben. Auch zu anderen als den oben behandelten Verben kann ein prädicativer Nominativ hinzutreten. Während er aber bei jenen seit alters üblich und noch im Nhd. durchaus geläufig ist, macht er bei anderen Verben nicht selten den Eindruck des Ungewöhnlichen, Kühnen, Originellen, besonders dann, wenn er in substantivischer Form ohne Artikel erscheint. Häufiger und freier werden das Adjectivum und das Part. prät. so gebraucht. Doch bilden sich hier, wie sich im Laufe der Untersuchung zeigen wird, gewisse formelhafte Verbindungen heraus, sowohl für bestimmte Verba als auch für bestimmte Adjectiva. Wir verfolgen zunächst den Gebrauch des

substantivischen Prädicatsnomens durch die verschiedenen Sprachperioden.

§ 76. 1. Substantivum. Gotisch. Gab. Loebe § 220, A. 2. Grimm 4, 591. Bernhardt § 133. — Prädicativer Nominativ steht besonders beim Passivum der Verba, die im Activum einen prädicativen Accusativ zu sich nehmen können, also bei den Ausdrücken für die Begriffe *machen zu, berufen, erklären, halten für, erfinden als* u. ähnl. Auch das schon oben erwähnte *haitan* = *nominari, appellari* kann hierher gerechnet werden. Luc. 1, 32 *vairþiþ mikils jah sunus hauhistins haitada.* Ebenso beim Pass. von *namnjan:* 1. Kor. 5, 11 *hvas brôþar namnids* = ἀδελφὸς καλούμενος. Ferner 1. Kor. 7, 21 *skalks galaþôþs vast, ni karôs* = δοῦλος ἐκλήθης. 2. Tim. 1, 11 *gasatiþs im ik mêrjands jah apaustaulus jah laisareis* = ἐτέθην ἐγὼ κῆρυξ κτλ. Eph. 1, 11 *in Christau hlauts gasatidai vêsum* = ἐκληρώθημεν. 2. Kor. 8, 19 *gatêviþs miþgasinþa uns* = χειροτονηθεὶς συνέκδημος ἡμῶν. 2. Kor. 7, 10 *so bi guþ saurga idreiga du ganistai ustiuhada* (= *wird dargestellt, erweist sich als Reue,* mit völliger Aenderung der griechischen Construction). Mehrfach beim Passivum von *bigitan* in der Bedeutung *erfunden werden als:* 1. Kor. 15, 15 *biþþangitanda galiugaveitvods* = εὑρισκόμεθα ψευδομάρτυρες; vgl. die beim Adjectivum aufgeführten Stellen § 86. — Ferner beim Passiv von *munan* = *halten für:* Luc. 3, 23 *svaei sunus munds vas* (ἐνομίζετο) *Iosefis.*

§ 77. Alts. Oft beim Passiv von *hêtan:* Hel. 76 *Zacharias was he hêtan* u. a.; auch bei *hêtan* in der intransitiven Bedeutung *genannt werden:* 219 *he Iôhannes hêtan skoldi.* Sonst im Hel. selten; wie es scheint nur beim Passiv von *arkiusan:* 1836 *the thâr lêreon wârun arkorana.* Häufiger dagegen unter dem Einflusse des Lat. in den altn. Psalmen: Ps. 2, 6 *ik geuuisso gesatzt bin kuning (constitutus sum rex).* 58, 17 *uuanda thu gedân bis anfengere mîn inde fluht mîn;* ähnlich 60, 4. — Viel häufiger wird das Adjectiv prädicativ angewendet, s. u. § 87.

§ 78. Ahd. OS. II, § 93. Grimm 4, 591. Auch hier zunächst bei dem Passiv der in § 76 genannten Verba, soweit sie vorkommen. Tat. 3, 5 *ther ist mihhil inti thes hôhistin sun ist ginemnit.* 4, 17 *wîzago thes hôhisten bis du ginemnit.* 13, 7 *inti wort wart fleisc getân (verbum caro factum est).* 14, 1 *her biwânit was Iosebes sun (putabatur filius Iosephi).*

Ausserdem aber auch bei anderen und zwar activischen Verben. O. II, 7, 67 *thû bist herasun queman druhtînes sun* (wir: *als des Herren Sohn*). I, 5, 29 *er rîhhisôt githiuto kuning therero liuto.* I, 16, 4 *witwa gimuati gihialt siu fram thio guatî.* Hierher gehört auch Dkm. 11, 3 *kind ward er faterlôs.*

Vielleicht lässt sich auch Tat. 8, 1 so erklären: *wâr ist ther thie giboran ist Iudeno cuning?* Die Worte *Iudeno cuning* können Subject des Hauptsatzes sein (so in der lateinischen Vorlage), können

aber auch als prädicative Bestimmung zum Verbum des Nebensatzes gedacht sein; dies würde gut zum späteren mhd. Gebrauch stimmen; s. u.

§ 79. Mhd. Grimm 4, 593 und Zs. f. d. A. 1, 208. Paul § 203 A. 3 und besonders Anmerkung zu Dkm. 11, 3. Substantivisches Prädicatsnomen ist ziemlich häufig, aber im wesentlichen an bestimmte Verba und auch Nomina gebunden. Zunächst sind es wieder die oben genannten Passiva, die einen Nominativ zu sich nehmen. Parz. 22, 18 *des sî mîn lîp genennet phant.* Walth. 12, 13 *sîn sun der ist geheizen Krist.* Iw. 530 *ich heize ein ritter.* — Parz. 177, 14 *ir sît mîn vierder sun verlorn (= an euch ist mir der vierte Sohn verloren).*

Hierher gehört auch die oft missverstandene Stelle Walth. 39, 24 *da wart ich enpfangen hêre frouwe,* die von Lachmann richtig erklärt wurde: *da wurde ich wie eine vornehme Dame empfangen;* Pfeiffer Germ. 5, 41 verwarf diese Erklärung und wollte die Worte *hêre frouwe* als Anrufung der heiligen Maria fassen; er setzte demnach nach *enpfangen* ein Komma; ihm folgten alle Herausgeber, auch noch Wilmanns 1869; in der grossen Ausgabe aber (2. Aufl. 1883) ist er zur richtigen Auslegung zurückgekehrt.

Besonders geläufig ist der Nom. ferner noch bei dem Passivum *geboren werden,* bei seinem Gegenteil *sterben* und dem Activum *gebären.* Die Beispiele zeigen, dass der Kreis der hinzugefügten Nominative eng ist: es sind die allgemeinen Appellativa: *Kind, Jungfrau, Mensch, Sohn* u. ähnl. Myst. 1, 3, 28 *einen guten menschen, der dâ gotes sun geborn wirt.* Fundgr. 2, 204 *der durch uns mensch geboren worden ist.* MS. 2, 122b *des starb er mensche und starb nicht got.* Erlösung 995 *mensche wil ich sterben.* Dkm. 39, 13, 1 *chint baere du magedîn.* Hartmann Credo 719 *Christum gebar si maget reine.* Myst. 1, 3, 16 *daz si in maget getrug und mait gebar.* Marner 13, 28 (Strauch) *er schuof ez sus, daz du mait in gebaere.*

Verwandt sind noch: Hartm. Credo 2270 *unde kint ir magetûm verlôs* (vgl. Dkm. 11, 3 und oben § 78). M. S. 1, 39a *aller wîbe wunne diu gêt noch megetîn.* Roth. 2231 *ich wil ouch immer magit gân.* Dkm. 41, 34 *meit du swanger wirst.* Auch bei *liegen* Greg. 185 (nach Bech): *diu dâ juncfrouwe inne lac* (doch ist die Lesart zweifelhaft, s. Paul z. d. St.).

Bei anderen Verben noch: Hartm. Credo 581 *er soll walden hêrre allenthalben.* Ruland 220, 32 *der chuninc vaht alsô chuoner wîgant.* Biter. 2985 *daz ich in* (den Schild) *ritter tragen solde.*

§ 80. Nhd. Vgl. D. Wb. 1, 255 ff.; Wurm deutsch. Wörterbuch 1, 205. Die Anknüpfung eines Substantivums ohne Artikel an das Verbum wird im Nhd. schon als eine ungewöhnliche, in vielen Fällen als kühne Verbindung empfunden. Sie wird nur selten angewendet, vielleicht mit bewusster Anlehnung an den älteren Sprachgebrauch.

Im älteren Nhd. wird besonders das Passivum der Verba, die den Begriff des Wozumachens oder Wofürhaltens haben, mit einem präd. Nom. verbunden wie in der älteren Sprache. Vgl. Franke Schriftspr. Luthers § 281. Luther an d. Adel: *das er schon Priester Bischoff vnd Babst geweyhet sey.* 1. Kor. 15, 15 *wir würden auch erfunden falsche Zeugen.* Gal. 2, 17 *sollten wir aber auch noch selbst Sünder erfunden werden.* Werke 6, 155b *dass seine lieben Christen lauter Kinder, Narren und Bettler gegen sie anzusehen sind.* Schwarzenberg 98, 2 *dass er ir Schöpfer ward erkant.* Hoffmannswaldau Heldenbriefe S. 16 (1704) *sie reisete nach Norwegen, allda sie Regentin wegen ihres Sohnes erklärt ward;* das. 144 *nach dem nun vorgedachter Compelense Bischoff zu Chalon erwehlet worden* und so öfter bei den Schlesiern. — Schon im 18. Jahrhundert aber dürfte diese Construction kaum mehr vorkommen.

Sonst begegnen wir im ganzen denselben Verben, die schon in der älteren Sprache üblich waren (s. § 79) oder ähnlichen, sinnverwandten: *geboren werden, leben, sterben,* ferner Verben der Bewegung oder Ruhe: *kommen, liegen, stehen, sitzen.* Doch kommen auch originelle Neubildungen vor.

Hedions Euseb. 373 *du sollst nicht Bischof sterben.* Rist friedew. Deutschl. 1, 4 *sie erbieten sich E. Kgl. Majest. gehorsamste Diener zu leben und zu sterben.* Lohenst. Cleop. 566 *sie sterb' Egyptenlands gebohrne Königin* (*sie* = Anrede). Gellert 2, 154 *Herr, der du Mensch geboren bist.* Lessing Nath. 2, 9 *wer sich ihm selbst zu leben nicht entschliessen kann, der lebet andrer Sklav' auf immer.* Schill. M. St. 5, 7 *ich hoffe keines Menschen Schuldnerin aus dieser Welt zu scheiden.* Mit dem Possessivpronomen verbunden: Zesens Simson 556 *ich will deine Feindin sterben.* Lichtwer 95 *dass er für solches Lob sein Sklave sterben werde.* — Uhland Volksl. 246 *dasz ich mögdlin von euch kam.* Klopst. Mess. 16 sehr kühn: *lang lag er Geripp da;* vielleicht mit Nachahmung dieser Stelle Goethe Achilleis 6: *Asche lag der edelste Troer am Boden.* Kühn auch Gerstenberg Ugolino 3 *der Erzfeind hätte seine Freude daran finden können, mir ein Glied nach dem andern absägen zu lassen: so stünde ich Torso da.* Schill. D. K. 2, 8 *ich stehe ganz Ohr, ganz Auge, ganz Entzücken, ganz Bewunderung.* Voss: *bald fliegst du Braut im Reihn.* Goethe Lust und Qual *Knabe sass ich, Fischerknabe, auf dem schwarzen Fels im Meer.*

Besonders originell sind Fügungen wie diese: Goethe W.Ö. Div. Buch Saki Nameh (Schenkenbuch): *Eule will ich deinetwegen kauzen hier auf der Terrasse.* E. M. Arndt Ged. 2, 142 (1809) *wär ich der Sonnenstrahl — lieblicher Schein guckt ich viel tausendmal zu dir hinein.*

Hierher kann man auch formelhaft erstarrte Wendungen rechnen wie *Wache stehen, Posten stehen* oder *gehen* (vgl. Hildebrand Zs. f. d. U. 8, 787 f.), *Braut stehen, Gevatter stehen* (vgl. D. Wb. unter *ein* S. 131); auch wohl *Bote laufen* (öfter bei Freytag, z. B.

Brautfahrt 4, 2; 5, 2) und *Brache liegen* (Günther Gedichte 3. Aufl. 1742 S. 272 *wie? soll der Garten Brache liegen?*).

§ 81. Substantivum mit vereinzelndem Artikel. Seit dem Mhd. wird anfangs in mässigem Umfang, dann immer häufiger zur Milderung der offenbar als Härte empfundenen, unmittelbaren Verknüpfung des substantivischen Prädicatsnomens mit dem Verbum der vereinzelnde Artikel *ein* vor das Substantivum verdeutlichend hinzugesetzt. In dieser Form hat sich der Gebrauch in zahlreichen Beispielen bis in die moderne Sprache erhalten, freilich im ganzen auf den gehobenen Ton der Poesie beschränkt. In der Prosa ist, wie später ausführlich dargelegt werden soll (§ 127), seit dem Mhd. die Verknüpfung durch verdeutlichendes *als* herrschend geworden. Doch hat sie die ältere Form nie ganz verdrängt. Der Grammatiker Adelung freilich, der bei seinen Urteilen auf die historische Entwicklung der Sprache keine Rücksicht nahm, zog wiederholt gegen die „Auslassung" des *als* zu Felde. So erklärt er in der Deutschen Sprachlehre (1782) II, 708, dass bei Weglassung des *als* „dessen Bedeutung durch nichts ersetzt werden würde" und führt als fehlerhaft an aus Opitz *Gott sitzt König immerdar,* aus Gleim: *ein kleiner Mars stund er und ein Held fall' ich,* Stellen, „wo der Verstand mangelhaft und dunkel ist". Ebenso noch im Wörterbuch (1811), wo er unter *als* das Beispiel bringt: *er stehet als ein Berg Gottes* und dazu bemerkt: „In diesem Falle haben einige Dichter solches weggelassen und dadurch den Accusativ der Griechen (?) nachahmen wollen; allein diese Ellipse (!) ist zu stark und hat im Deutschen keine Analogie, macht auch in den meisten Fällen eine unangenehme Dunkelheit der Hauptbegriffe, welche die Dichtung ebenso sehr vermeiden muss als die Prose." Ein besonders lehrreiches Beispiel, zu wie schiefen Urteilen die — auch heute noch nicht ganz überwundene — unhistorische Betrachtungsweise der deutschen Syntax führt. Die Dichtersprache hat sich mit Recht um Adelungs Tadel nicht gekümmert.

Der Gebrauch reicht bis ins Mhd. zurück; doch sind die Beispiele nicht allzu reichlich. Roth. 2252 *du bist ein bode her gesant.* Iw. 3260 *er lief ein tôre in dem walde.* Nith. 9, 5 *ein stolziu maget sprach sie.* Parz. 140, 26 *ein Wâleis von der muoter dîn bistu geborn.*

Obwohl nun im Nhd. die Beispiele weit zahlreicher werden, so bleibt doch die Zahl der Verba, die einen prädicativen Nominativ zulassen, beschränkt. Es sind im wesentlichen dieselben Ausdrücke, die wir schon in § 80 besprachen. Wir können drei Gruppen aussondern: a) die Passiva der Verba des Wozumachens oder Wofürhaltens; b) die Ausdrücke für *geboren werden, leben, sterben;* c) die Verba, die eine Bewegung im Raume oder einen Stillstand bezeichnen, wie *gehen, kommen, eilen, fliegen, sinken, stehen, sitzen* u. ähnl. Nur wenige Beispiele lassen sich in diesen Gruppen nicht unterbringen; sie dürfen als d) kühnere Wendungen angesehen werden.

Die folgende Auswahl von Beispielen beruht teils auf von anderen gemachten Beobachtungen, teils auf eigenen Sammlungen und ist sachlich geordnet. Zu vergleichen sind Kehrein 15. Jhdt. III, § 165. Nhd. Gr. II, 1, § 205. Vernaleken II, 489. Schötensack § 134. Heyse II, 489. Blatz § 356.

§ 82. a) L. Apgsch. 10, 42 *er ist verordenet ein Richter.* 1. Kor. 7, 21 *bist du ein Knecht berufen, sorge dir nicht.* 1. Tim. 2, 7 *zu welchem ich gesetzet bin ein Prediger und Apostel und Lehrer.* Geiler Granatapfel (1510) 85a *so wollt er doch öffentlich ein Diener Gottes gesehen sein.* — Hieran schliesse ich gleich einige andere verwandte Passiva. Schill. M. St. 2, 3 *ein zartes Kind ward sie verpflanzt nach Frankreich.* 3, 3 *ihr kommt, vom Himmel mir ein Engel zugesendet;* das. *sie ist mir ein Plagegeist vom Schicksal angeheftet.* Br. v. Mess. 1, 7 *ein heilig Pfand war sie dem Gotteshaus vertraut.*

b) Faust von 1587 *wenn ich ein Mensch erschaffen wäre wie du.* Hoffmannsw. Heldenbr. 41 *ich bin ein Weib gebohren.* Räub. 3, 2 *dass ich ein Bettler gebohren werden dürfte.* Goethe Wanderj. 2, 15 *ein Wunder ist der arme Mann geboren.* Schiller an Goethe 23. Aug. 1794 *nun da Sie ein Deutscher geboren sind.* Lenz Waldbr. 1 *da ich nicht ein Bauer geboren bin.* Klopstock Messias 4, 428 *du bist kein Sünder geboren.*

Logau 2, 56, 13 *und dürfe ferner nicht ein armer Sklave leben.* Schill. D. K. 3, 10 *ich lebe ein Bürger derer, welche kommen.* Heinse Ardingh. 1, 314 *lange lebte ich eine Gefangene.* Eyb. Spiegel (1511) 40b *wann er gelobt hätt' ain münich zu sterben.* Gleim: *zwar unser Vater ist nicht mehr, allein er starb ein Held.*

c) Bewegung: A. v. Eyb Ehebüchl. 53, 10 *kam Sigismunda wider zu irem vater ein wittbe.* P. Gerhard: *er kommt, er kommt ein König.* Schiller K. m. d. Dr. 270 *ein Feind kommst du zurück dem Orden.* Goethe Faust 2, 180 *komm' ich als Gattin? komm' ich eine Königin? komm' ich ein Opfer für des Fürsten Schmerz?* (Wechsel der Construction s. § 130). Räub. 5, 5 *ein gepriesener Vater ging ich einher unter den Vätern der Menschen.* D. K. 3, 10 *so will ich ein Verbrecher lieber als ein Thor von Ihren Augen gehn.* M. St. 4, 9 *sie wird vom Grab erstehen, eine Zwietrachtsgöttin, ein Rachegeist in deinem Reich herumgehen.* Simon Dach (DNL. 30) 70 *dieser eilt ein Kind von hier.* Arndt Ged. 2, 207 *ein Adler flog ich einst hinein ins Leben.* Dingelstedt: *ein Thor bist du gewandelt mit den Thoren.* Goethe Faust 2, 241 *nicht ein Kind bin ich erschienen.* Schill. Bürgsch. 116 *und kann ich ihm nicht ein Retter willkommen erscheinen.* Klinger 5, 135 *wenn ich wiederkehre, erscheine ich ein furchtbarer Ritter.* Iph. 1, 2 *weil niemand unser Reich vor dir betrat, der nicht ein blutig Opfer fiel.* Schill. M. St. 5, 7 *sink' ein ergebnes Opfer am Altare* (in den Theatermanuskripten mit Zerstörung des Versbaus *sinke als ein ergebnes Opfer am Altare*). Dingelstedt: *ein Waller ohne Hoffnung sink' ich nieder.* Goethe Achill. 1, 442

der Wall, der um ihn ein Denkmal emporstieg. Schill. Jgfr. 3, 3 *Frankreich steigt ein neu verjüngter Phönix aus der Asche.*

Ruhe: Schill. Toggenb. *und so sass er eine Leiche eines Morgens da.* Räub. 5, 6 *ein Bevollmächtigter des Weltgerichts steh' ich da.* Hamlet 2, 2 Schl. *so stand er ein gemalter Wütrich da.* Schill. W. Tod 3, 13 *da steh ich ein entlaubter Stamm* (vgl. aber hierzu § 94). Tell 1, 4 *ich stehe nur ein Jüngling zwischen Euch, den Vielerfahrenen* (die Interpunction mancher Ausgaben, Kommata vor *nur* und nach *Jüngling,* ist falsch). Krummacher: *er der dort oben herrlich thront, hat unter uns ein Mensch gewohnt.* Faust 2, 2113 *ein andrer bin ich wieder da.*

d) Herder (nach Schötensack) *ihm lächelt selbst der Tod ein Retter;* ders. *ein Hoherpriester trug er ihr Geschick in seinem Herzen.* Schill. D. K. 1, 2 *ein Abgeordneter der ganzen Menschheit umarm' ich Sie.* Tell 2, 2 *nicht scheut er des Weges Mühen und das Grau'n der Nacht, ein treuer Hirte für das Volk zu sorgen.*

§ 83. Auch substantivierte Ordinalzahlen und Superlative mit bestimmtem Artikel, vereinzelt auch ohne Artikel, können als Prädicatsnomen zum Verbum hinzutreten. Aus dem Got. und Ahd. lässt sich dieser Gebrauch noch nicht belegen, wohl aber aus dem Mhd. Der Kreis von Verben ist auch hier im wesentlichen der oben gekennzeichnete.

Mhd. Myst. 1, 6, 7 *wanne her der êrste geladen ist under den apostolen.* Erec 2566 *Erec der erste an sie kam.* Walberan 746 *ich wil der erste an die vart.* Lanz. 903 P. *er ir der aller naehste lac.* G. Gerh. 1753 *da si diu fürzehende saz.*

Nhd. Vgl. Wurm Wb. d. d. Spr. 1, 205.

a) ohne Artikel: Schedel 232b *dass er erster allen Gewalt auf den Papst wendet.* Frank Arche 203a *Moses hat dem hebraeischen Volke erster vor allen anderen Gesetze vorgeschrieben.*

b) mit Artikel: L. Sirach 49, 20 *dass er* (Adam) *der Erste von Gott geschaffen ist;* vgl. Franke Schriftspr. Luthers § 278. Eck 4. Mos. 10 *die Kinder Juda haben die ersten ihre Zelte bewegt.* 2. Kön. 19 *warum kommt ihr die letzten.* Goethe 40, 223 *ein jeglicher wollte der Nächste neben dem Sieger sich blähen.* Schill. W. Tod 1, 7 *ich stand der Nächste seinem Herzen.* Jgfr. 4, 3 *die Nächste an ihm selber sollst du gehn.* Klinger 10, 240 *und ich werde der Seligste unter den Glücklichen wohnen.* Varnhagen v. Ense Denkw. 5, 113 (1840) *Preussische Truppen standen die ersten schlagfertig im Felde.* E. M. Arndt Ged. (1818) 1, 324 *wer klingt der erste beim fröhlichen Mahle;* nachher: *der vierte.* H. u. Dor. 2 *wenn in der Schule du immer der Unterste sassest.* So noch heute im Schulgespräch: *ich sitze der fünfzehnte, ich kam der fünfzehnte* (sc. *zu sitzen*); vgl. die oben angeführte Stelle aus dem g. Gerh. 1753.

Der bestimmte Artikel steht auch, wenn mit dem Superlativ noch ein Substantivum verbunden ist. Luther Sendbr. a. d. P. Leo

A 4b *dass er der vbirst theologus ynn der wellt beruffen ward.* Schill. M. St. 2, 9 *wärst du die ärmste Hirtin, ich als der grösste Fürst geboren* (mit Wechsel der Construction, s. u. § 130).

§ 84. Eine Eigentümlichkeit der mhd. Sprache ist der prädicative Gebrauch des Pronominaladjectivums *selbe* mit einer Ordinalzahl. Nib. 416 *den ir kameraere selbe vierde kûme getruoc;* 60 *ich wil selbe zwelfter* (A) *in Guntheres lant.* Wolfr. Wh. 27, 25 *der selbe sehste künege was.* Besonders *selbe ander.* Parz. 440, 17 *ich pin hinne selbe ander.* MS. 2, 183a *muoz ich iemer eine sîn, selbe ander wirde ich niemer âne si.* Vgl. Mhd. Wb. 2, 2, 245. Buchenau Adj. im Parz. § 177. Im Nhd. ist noch ein Rest dieses Gebrauches erhalten in den formelhaften Wendungen: *selbander, selbdritt, selbviert* u. s. w. Vgl. auch Em. Gal. 3, 1 *er fiel selbst funfziger einen Wagen an.*

§ 85. 2. Adjectivum. Viel freier als das Substantivum kann das Adjectivum als Prädicatsnomen neben dem Verbum gebraucht werden. Auch hier begegnen wir wieder demselben Kreise von Verben wie beim substantivischen Prädicatsnomen; namentlich sind es diejenigen, die eine räumliche Bewegung oder einen Zustand der Ruhe ausdrücken. Das Adjectivum steht in starker Form, seit dem Ahd. aber auch in unflectierter; diese gewinnt im Mhd. immer mehr die Oberhand und hat im späteren Nhd. die flectierte Form ganz verdrängt.

§ 86. Gotisch. Besonders beim Passiv der Verba, die im Activ einen prädicativen Accusativ bei sich haben können. Vgl. oben § 76. Häufig beim Passiv von *bigitan* = *erfunden werden als:* 1. Kor. 4, 2 *ei hvas triggvs bigitaidau* = ἵνα πιστός τις εὑρεθῇ. Luc. 9, 36 *bigitans varþ Jêsus ains* = εὑρέθη μόνος. Gal. 2, 17 *bigitanai sîjum fravaurhtai.* 2. Kor. 5, 3 *jabai svêþauh jah gavasidai ni naqadai bigitaindau* = οὐ γυμνοὶ εὑρεθησόμεθα, vgl. 2. Kor. 12, 20. Ferner bei den Passivis von *gateihan (anzeigen, verkünden), gafastan (festhalten, bewahren), gaskeirjan (auslegen, übersetzen), gadômjan (entscheiden, urteilen)* u. ähnl. Luc. 18, 14 *garaihtôza gataihans* = griech. δεδικαιωμένος. 1. Thess. 5, 23 *saivala jah leik unfairinôna gafastaidau* = ἀμέμπτως (Adverbium!) τηρηθείη = *möge unsträflich bewahrt werden.* Joh. 9, 7 *þatei gaskeirjada insandiþs* = ὃ ἑρμηνεύεται ἀπεσταλμένος. *gadômjan* in Verbindung mit *garaihts* übersetzt das Passiv von δικαιοῦν (*als gerecht hingestellt werden*); z. B. 1. Tim. 3, 16.

§ 87. Alts. Flexion nur im Plural, s. § 70. Beim Passivum: Hel. 5872 *sia wârun forahta gifrumida.* Von activen Verben besonders bei den Ausdrücken des Lebens und Sterbens: 5440 *that hie quik libdi;* 4116 *hêl an hêmum;* 1642 *ôdag* u. ö.; *drôrag dôian* (4901 Cott.) oder *sterban* (4157), *sweltan sundiôno lôs* (734) u. a. Aehnlich bei *slâpan: sîthwôrig* (2238 Cott.); auch bei *awahsan* = *aufwachsen:* 2293 *thâr he kindjung awôhs.* Ferner oft bei den Verben der Bewegung und der Ruhe: 4427 *ik gêng jâmarmôd.* 2326 *that*

hir sô siak l*igid*. Mit flectiertem Plural 4016 *Mâria endi Martha sêraga* s*âtun*. 675 *thea man* s*tôdun garowa holde for irô hêrron*. Auch oft Participium statt des Adjectivs: 1896 *skulun gi thâr gebundane standan*. 5383 *hie suîgôndi stuod*. 5743 *griotandi sâtun idisi*. 5963 f. *quam gangenti*. Vgl. Pratje Jahrbuch f. nd. Sprchf. 11, 76 ff.

§ 88. Ahd. Grimm 4, 478 u. 591. OS. II, § 94.

a) Das Adjectivum erscheint noch überwiegend in flectierter starker Form. Beim Passivum O. III, 21, 3 *ther blintêr ward giboranêr*. Häufig bei den Verben der Bewegung wie *faran, queman, gangan* u. a., und der Ruhe, wie *stân, sizzan, liggan* u. a. Beispiele: Musp. 46 *er scal wuntêr pivallan*. O. III, 14, 78 *er blîdêr thana wanta*. Notk. Cap. 1, 26 *gât mittêr dero planetarum*. O. III, 14, 41 *quam siu forahtalu sar*. V, 13, 22 *iz âlangaz zi stade quam*. O. IV, 36, 3 *fuarun sie blîde; III*, 2, 26 *gagantun imo blîde thie holdun scalka sîne;* I, 23, 38 *thaz ir intfliahet heile*; vgl. I, 26, 13. O. II, 14, 7 *gisaz er muadêr;* III, 20, 34 *ther blintêr unter uns saz* (dagegen 3 Verse weiter unflectiert: *ther blint hiar betolônti saz*). V, 7, 15 *thâr krist lag dôtêr*. Tat. 47, 2 *mîn kneht ligit in hûse lamêr*. Dkm. 86, A, 1, 14 *du ligest nu baz in dînemo betta eina* (schwach! s. o. § 71) *unde stêst ûf rêniu*. O. IV, 17, 18 *geginwerte stuantîn*. Das Participium Praeteriti statt eines Adjectivums: O. IV, 23, 5 f. *giang Krist bithurntêr joh bifiltêr joh sus gibismerôtêr;* III, 14, 48 *far, dohter, so geheiltu*.

b) Aber es kommt auch schon die unflectierte Form nicht selten vor. Sie wechselt mit der flectierten an der oben angeführten Stelle: O. III, 20, 37. Beim Passivum: Tat. 132, 11 *thaz her blint wâri giboran;* 88, 3 *heil gidân ward der man;* 25, 6 *ther minnisto ist giheizan; thie ist mihhil giheizan*. Dkm. 33 E a 17 *dô was so hêre genant der Juden ôsterâbant*. Bei Verben der Bewegung oder Ruhe: O. II, 22, 21 *thû nakôt ni geist*. II, 12, 12 *er giloubig zi imo quam*. O. an Hartm. 72 *sie quâmun filu scant heim*. Dkm. 70, 10 *sô gewarf (ging) mannô gewilîk frâ endi blîthi te hûs*. Dkm. 82, 11, 4 *daz er sâ tôd liget;* 86, B, 2, 53 *umbe waz si dâ muozic stuontun*. Hierher sind auch formelhafte Verbindungen zu rechnen wie *irri gangan* oder *faran* O. III, 26, 36 u. ö.

§ 89. Mhd. Grimm 4, 493 u. 593. Paul § 203. Buchenau Adj. im Parz. § 154 u. 155.

Die flectierte Form ist noch gebräuchlich, wird aber mehr und mehr von der kürzeren unflectierten verdrängt. Besonders in häufig wiederkehrenden, festen Verbindungen, wie *tôt ligen* u. ä. bevorzugt man die flexionslose Form.

a) Flectierte Form. Beim Passivum: Iw. 6358 *er waer dâ tôter gesehen;* 1757 *dô ez ir halbez wart gesagt*. Bei Verben der Bewegung oder Ruhe: Wolfr. Tit. 49, 2 *gieng er blinder*. Nib. 2186 *welt ir dar blôzer gân*. Walth. 104, 32 *alsô nazzer muost ich scheiden*. Bit. 1725 *do er gesunder wider reit*. Parz. 807, 9 *si kom müediu*

z'in. — Nib. 256 *der noch wunder lît.* Warnung (Zs. f. d. A. 1) 146 *der stirbet unde tôter lît.* Wig. 7171 *daz er tôter viel ûf daz gras.* Bit. 2433 *daz er sinnelôser lac.* Parz. 485, 18 *ob ez hie bereitez laege.* Wigal. 9787 *wîse unde velt vollez ritterschefte lac.*

b) Unflectierte Form. Beim Passivum: Myst. 1, 28, 33 *daz her iht ungereht genant wurde.* Bei Verben der Bewegung oder Ruhe: Iw. 3359 *er lief nacket.* Parz. 485, 29 *manegen tac ungâz er gienc.* 480, 3 *dô der künec kom sô bleich.* Besonders in formelhaften Verbindungen: *ledic gên* (Nib. 250), *barfuoz gên* (Parz. 446, 21), *tôt quemen* (Erec 8124 *do ir sun tôt quam*), *tôt sterben* (Dietr. 4003), *tôt vallen* u. a. Sehr häufig namentlich *tôt ligen:* Parz. 135, 24 *von mîner tjoste lag er tôt;* vgl. 56, 7; Iw. 6616. Walth. 9, 27 *lîp unde sêle lac da tôt.* — Parz. 404, 22 *dâ saz wol gevar Antikonîe die künegin.* 178, 14 *des stên ich freuden laere.*

§ 90. Participium. Das Participium Perfecti Passivi, das schon aus dem Alts. u. Ahd. belegt wurde, erscheint im Mhd. sehr oft, und zwar, abgesehen von ganz vereinzelten Stellen, an denen die flectierte, schwache Form steht (Nib. 1663 *er lît ze tôde erslagene.* MS. 1, 9b *da von diu heide betwungene lît*), regelmässig in unflectierter Form. Nib. 932 *da er erslagen lac.* Klage L. 294 *daz hûs daz lac gevallen.* Parz. 435, 21 *der helt lac dinne begraben.* Myst. 1, 23, 35 *daz hûs dâ sente Thomas inne verborgen lac.* Formelhaft: *gewâpent gên.* Nib. 1784 *wes gêt ir sus gewâfent?;* vgl. Parz. 275, 17 u. oft.

Eine besonders häufige Verbindung ist die von *queman* mit dem Part. praet. von Verben, die eine Bewegung ausdrücken; z. B. *er kom gegân* (Nib. 383), *geriten* (Nib. 1813), *gewalopieret* (Iw. 2553), *gevlogen* (Troj. 4120), *gevlozzen* (Kudr. 1166), *gedrungen* (Bit. 3595), sogar *gestân* (Nib. 301). Viele Beispiele Grimm 4, 8 und 126. Mhd. Wb. 1, 903.

Das Part. Praesens als Prädicatsnomen bei *sein* findet sich öfter zur Umschreibung eines Verbums; z. B. Nib. 1007 *mît klage ir helfende manic frouwe was;* Iw. 3430 *erne wurde dâ zestunt wol varende.* Oefter auch bei *komen* u. ähnl. W. Tit. 132 *er kom jagende.* Iw. 3516 *die wîl ich slâfende lac* u. ö. Vgl. Barz Part. im Iw. u. Nib. Riga 1880, Progr. S. 15 f.

§ 91. Nhd. Grimm 4, 498. Kehrein · Gr. d. 15. Jhdt. III, § 148. Nhd. Gr. II, 1, § 195. Heyse II, 400 f.

Die flectierte starke Form ist schon in den älteren Quellen im Aussterben; doch finden sich bis ins 16. Jahrhundert noch einzelne Belege. Später ist sie ganz der flexionslosen gewichen.

a) Reste der flectierten Form. Bibelübersetzung von 1470 Hiob 21, 23 *der stirbet starcker und gesunder* (Luther: *frisch und gesund*)*;* das. 42, 17 *er starb alter und vol der tage* (Wechsel!) Joh. 9, 19 *daz er blinder ist geborn.* Jes. 33, 1 *so du ableszt müder.* Geiler v. Kaisersb. Granatapfel (1510) 30a *als oft ich gewesen bin bey anderen Menschen, so bin ich nie gantzer wider heym komen.* Theuer-

dank (1517) 93, 45 *dass er todter auf der Erde lag.* Spec. vit. hum. (1584) Ndr. 79, 8 *vngefragter solle keiner sich mit Reden einmischen.* Andere Beispiele bei Kehrein Gr. d. 15. Jhdts. III, § 148.

b) Unflectierte Form. Beim Passivum: L. Ps. 72, 14 *ihr Blut wird theuer geachtet werden.* 2. Kor. 5, 3 *nicht blos erfunden werden.* 1. Kor. 4, 2 *dass sie treu erfunden werden.*

Bei Verben der Bewegung oder Ruhe sind manche Adjectiva mit dem Verbum zu formelhaften Verbindungen zusammengewachsen: *nackt gehen, bloss, barfuss gehen* (z. B. Räub. 1, 6 *Mut habe ich genug, um barfuss mitten durch die Hölle zu gehen*). — *krank liegen, gerade, krumm, still, unruhig, tot liegen.* Richter 4, 22 *und da er zu ihr hineinkam, lag Sissera tod.* Jer. 48, 1 *weh' der Stadt Nebo; denn sie ist zerstöret und liegt elend.* Logau: *unsere Fürstin lieget krank.* Schiller 6, 2 *schmucklos liegt die Flur.* M. St. 5, 7 *mein Herz liegt offen da vor dir und ihm.* — Bei *stehen:* Räub. 5, 1 *schneebleich stunden alle.* M. St. 5, 7 *und im Gefängnis steht er glänzend da.* Ebenso in Verbindungen mit *sitzen (einsam, verlassen), leben (ledig, frei)* und vielen anderen. Doch ist zu bemerken, dass wir in manchen von diesen Verbiudungen das Nomen nicht mehr als Adjectivum, sondern als Adverbium empfinden, eine Auffassung, die durch die völlig durchgedrungene Flexionslosigkeit begünstigt wird.

§ 92. Participium.

Das Participium praet. wird häufig mit einem Verbum der Bewegung oder Ruhe verbunden, oft formelhaft.

kommen: er kommt gegangen, gelaufen, geflogen u. s. w. Aventin 346a *sie kamen hereyn geschlichen.* Viele Beispiele aus dem älteren Nhd. Kehrein Gr. d. 15. Jhdt. III, § 11. Wiel. Am. 4, 22 *da kam ein mächtiger Ritter geritten.* Schiller Glocke 199: *heulend kommt der Sturm geflogen.* Br. v. Mess. 1, 3 *die Wetterbäche kommen gerauscht und geschossen.* Goethe Lehrj. 3, 3 *eilig kamen Bedienten gesprungen.* Vgl. Kehrein nhd. Gr. II, 1, § 12. Engelien § 111.

liegen: er liegt begraben (Faust 1), *gefangen, verborgen* u. s. w. L. Ps. 88, 9 *ich liege gefangen.* Jes. 64, 10 *Jerusalem liegt zerstöret.* Schill. D. K. 5, 10 *sein Leben liegt angefangen und beschlossen in der Santa Casa heiligen Registern;* das. *nun liegt sie hingestreckt, die Arbeit vieler Jahre.* Br. v. Mess. 1, 7 *liegt er gelagert am ruhigen Bach.* Uhland: *ein König liegt gebunden.* Sängers Fl. *dass ihr in künftgen Tagen versteint, verödet liegt.* Mehr Beispiele D.Wb. 6, 1007 f.

stehen: er steht gefesselt, verwundert, betroffen u. s. w. Math. 2, 5 u. ö.: *also stehet geschrieben.* Schill. D. K. 4, 23 *da stehn wir angefesselt von Entsetzen;* 5, 4 *o die ihr hier versammelt steht.* Uhland Bertr. d. B. 1 *und der Burgherr steht gefesselt.*

gehen, seltener; etwa: *er geht verloren.* Uhland: Ueberfall im Wildb. 3 *dann geht's durch Tannenwälder ins grüne Thal gesprengt.*

§ 93. Ich gebe schliesslich an einem Beispiel noch eine Uebersicht über das Verhältnis im Gebrauche der flectierten und unflectierten Formen in den verschiedenen Sprachperioden.

Ahd. a) O. V, 7, 15 *thâr Krist lac dôtêr* (regelmässig);
b) Dkm. 82, 11 *daz er sâ tôd liget* (selten).
Mhd. a) Warnung 146 *der stirbet unde tôtêr liget* (noch geläufig);
b) Iw. 6616 *werdet rîche oder liget tôt* (überwiegend).
Nhd. a) Theuerdank 93, 45 *dass er todter auf der Erde lag* (altertümlich, selten).
b) Richt. 4, 22 *da lag Sissera tod* (regelmässig).

II. Der Nominativ als Apposition.

§ 94. A. Apposition mit prädicativem Nachdruck. Zwischen Prädicat und Apposition lässt sich keine ganz scharfe Grenzlinie ziehen; es giebt etwas Mittleres: eine Beifügung, die einen Teil der Aussage übernimmt, aber doch nicht notwendig zur Aussage gehört, sondern an den schon vollständigen Gedanken ergänzend und erläuternd angefügt wird. Wir können sie als Apposition mit prädicativem Nachdruck bezeichnen. Die Fälle, die wir hierher rechnen, stehen zum Teil den in § 80 ff. behandelten sehr nahe, und es kann zuweilen zweifelhaft sein, wohin eine Stelle zu ziehen ist. Unterscheiden können wir die beiden Fälle durch die Betonung und äusserlich durch die Interpunction. Wenn wir z. B. Schiller D. K. 2, 8 *ich stehe ganz Ohr, ganz Auge, ganz Entzücken* vergleichen mit Wiel. Idr. 3, 41 *noch seh' ich als Papagei ihr zu, ganz Auge, ganz Gefühl,* so werden wir trotz der Aehnlichkeit einen Unterschied deutlich wahrnehmen können. Im ersten Beispiele gehört der Nominativ als notwendige Ergänzung zum Prädicat; er enthält den wichtigsten Teil der Aussage, während auf das verbale Prädicat geringerer Nachdruck fällt. Im zweiten Beispiel dagegen ist der Zusammenhang zwischen dem Prädicat und dem Nominativ weniger fest. Obwohl dieser einen Teil der Aussage trägt, erscheint er doch mehr als nachträglich angefügte (zur Not entbehrliche) Ergänzung. Während in einem Satze wie Wanderj. 2, 15 *ein Wunder ist der arme Mann geboren* der Nominativ entschieden prädicativ gefasst werden muss und für die Aussage unentbehrlich ist, steht er an einer Stelle wie Klinger Giafar Schl. *nur durch die Vernunft steht er da, ein Bild des Ewigen* dem Prädicat mit grösserer Selbständigkeit gegenüber. Andererseits aber steht er doch noch in Beziehung zum Prädicat, dadurch, dass er es ergänzt, während die eigentliche Apposition (*Lykurg, der Gesetzgeber Spartas, erwarb sich grosse Verdienste*) mit dem Prädicat nichts mehr zu thun hat, sondern eine weitere Ausführung des Nomens ist.

Einige der in § 82 behandelten Stellen kann man ebensogut als Fälle freier Apposition mit prädicativem Nachdruck auffassen; z. B. Br. v. Mess. 1, 7 *ein heilig Pfand ward sie dem Gotteshaus vertraut,* lässt sich auch denken als: *sie ward dem Gotteshaus ver-*

traut — ein heilig Pfand. Bei dieser Auffassung würden wir vor *ward* ein Komma zu setzen haben. Andere Beispiele, die verschiedene Auffassung zulassen, sind: W. Tod 3, 13 *da steh' ich, ein entlaubter Stamm!* oder *da steh' ich ein entlaubter Stamm.* Br. v. Mess. 1, 7 *ein lieblicher Knabe(,) liegt er gelagert.* Beim ersten Beispiel würde ich mich für Apposition, im zweiten für Prädicatsnomen entscheiden. Vgl. ferner Hölty 30 *wem fliesst die Zähre, die auf jeder Wange steht, der Trauer Heroldin?* Krummacher: *und führet uns mit sanfter Hand, ein treuer Hirt, ins Vaterland.* Laube Gräfin Chateaubr. 2, 78 *er trachtete, ein nüchtern politischer Mann, nach grösstmöglichem politischen Gewinn.*

Auch Adjectiva können eine Mittelstellung zwischen Prädicat und Apposition (Attribut) einnehmen. Dkm. 11, 10 *ob er arbeidî so jung tholôn mahti.* 31, 18 *dô unser êwart alsô unsculdiger erslagen wart.* Notk. Kat. 4, 18 *oba er gisunda ist, so ne mac er gesundêr sieh wesen.* Diut. 3, 53 *daz wir ungebuozta werden sîne gnôze.* Klage 1950 *Gunther bestuont in müeder.* Vgl. Grdz. I, § 64 u. 65. Grimm 4, 495.

§ 95. B. Eigentliche Apposition. Unter Apposition verstehen wir einen erläuternden Zusatz nominaler Form (Substantivum, Adjectivum, Participium) zu einem anderen Nomen (Substantivum, Pronomen). Den Unterschied vom prädicativen Gebrauch haben wir in § 94 erörtert. Vom Attribut unterscheidet sich die Apposition dadurch, dass sie eine nachträgliche freiere Anfügung ist, die nicht mit dem erläuterten Nomen zu einem Begriff zusammenschmilzt. Irreführend ist die Erklärung mancher Grammatiker, dass die Apposition durch Verkürzung eines Nebensatzes entstanden sei. Von Verkürzung kann nicht die Rede sein. Der Satz *Lykurg, der Gesetzgeber Spartas, erwarb sich grosse Verdienste* ist nicht verkürzt aus *welcher der Gesetzgeber Spartas war;* der Satz *ich verwerfe dich, ein deutscher Jüngling* nicht verkürzt aus *da ich ein deutscher Jüngling bin.* Höchstens kann man sagen: die Apposition erfüllt denselben Zweck, den ein Nebensatz erfüllen würde.

Stilistisch betrachtet kann die Apposition sehr verschiedener Natur sein, wird auch in den verschiedenen Sprachperioden und Litteraturgattungen zu sehr verschiedenen Zwecken angewendet. In einfachster und ursprünglichster Form bringt sie eine nachträgliche Ergänzung zu einem vorher genannten, aber noch nicht genügend bestimmten Begriffe. Sie will des Hörers Anschauung oder Kenntnis von dem Gegenstande vertiefen oder erweitern. So werden besonders Eigennamen durch Appositionen näher bestimmt, damit die Personen dem Leser lebendig werden, sich für ihn mit Inhalt erfüllen. Vor allem sind es daher Herkunft, Verwandtschaft, Stellung, Beruf, die den Inhalt der Apposition ausmachen. Diese Art der Apposition ist zu allen Zeiten häufig verwendet worden, in der Prosa nicht minder als in der Poesie.

Got. Luc. 2, 36 *vas Anna praufêteis, dauhtar Fanuelis.* Ahd. Hild. 14 *Hadubrant gimahalta, Hiltibrandes sunu.* Mhd. Nib. 52 *ez*

gevriesch ouch Siglint, des edeln küneges wîp. Myst. 1, 137, 28 *Adriânus unde Anthyochus, di rômischen fursten, wurden irzurnet.* Nhd. Iph. 1, 3 *ich bin es selbst, bin Iphigenie, des Atreus Enkel, Agamemnons Tochter.* Schiller 4, 65 *unter den Liebhabern Hannchens war Robert, ein Jägerbursche des Försters.*

In der Poesie, besonders der volkstümlichen der mhd. Zeit, tritt die erläuternde Apposition zu Eigennamen auch dann hinzu, wenn die Person dem Hörer schon bekannt ist, und zwar gerade in der von der Apposition ihr beigelegten Eigenschaft schon bekannt ist. Sie dient dann nicht der Orientierung des Hörers oder der Weiterführung der Gedanken, sondern in der Weise der homerischen „schmückenden Beisätze" zur Ausmalung, zur Erreichung epischer Fülle. Das volkstümliche Heldenlied besitzt in dieser Art der Apposition ein wichtiges stilistisches Mittel, auf dem ein Teil seiner epischen Färbung beruht. Beispiele bieten Nibelungen und Kudrun in Fülle. Nib. 123 *dô antwurt ime Sîfrit, des küneges Sigemundes sun;* 379 *daz tuon ich, sprach Gunther, ein rîter küene unde balt;* vgl. 319. 332 u. o. Vgl. Radke d. ep. Formel im Nibell. Kiel. Diss. 1890 S. 37.

Im neueren Stil erscheint die Apposition nicht selten in einer Verwendung, die in geradem Gegensatz zu ihrer ursprünglichen Function steht, indem sie nämlich nicht als den Hauptbegriff erläuternder und erweiternder Zusatz auftritt, sondern vielmehr selbst den Hauptinhalt des ganzen Gedankens einführt. Beispiele s. Grdz. I, 109. Vgl. Wunderlich Satzbau 118.

Ich beschränke mich auf diese Andeutungen; eine erschöpfende Behandlung des Gegenstandes gehört in die Stilistik. Ich bemerke nur noch, dass die mannigfachen Spielarten der Apposition noch einer gründlichen Untersuchung bedürfen, die auf ein möglichst umfassendes Material gestützt und historisch vorwärts schreitend, Ausdehnung, Auftreten und Verschwinden der einzelnen Erscheinungen genau ins Auge fasst.

§ 96. Congruenz.

a) Casus. Die Apposition muss mit ihrem Nomen im Casus übereinstimmen. Abweichungen von der Congruenz kommen zwar vor, sind aber meist missbräuchlich. Darüber ausführlich unten § 135 ff.

b) Genus. Congruenz im Genus ist nur dann erforderlich, „wenn beide Substantiva persönliche Benennungen sind, die den natürlichen Geschlechtsunterschied ausdrücken" (Heyse II, 497). Br. v. Mess. 1, 3 *der Eid, der Erinnyen Sohn* (nicht *Tochter*). Iph. 3, 1 *Erfüllung, schönste Tochter des grössten Vaters.* — *Er, der Held des Tages*; *sie, die Heldin des Tages.* Vgl. Schötensack § 169. Da sonst jedes Substantivum sein selbständiges Geschlecht hat, ist Congruenz nicht möglich; vgl. z. B. Trist. 17852 *diu huote, daz vertâne antwerc, diu vîendîn der minne, diu nam in alle ir sinne.*

c) Numerus. Congruenz im Numerus ist nicht erforderlich.

Es kann ein Collectivum im Singular auf ein Nomen im Plural, umgekehrt eine pluralische Apposition auf ein Collectivum im Singular bezogen werden. So schon Alts. Hel. 2862 f. *thea liudi wurdun alle sade, sâlig folc.* Ahd. O. I, 7, 8 *nû sâligônt mich alle, worolt io bi manne;* III, 14, 33 *thih thringit man bi manne, alle these liuti;* vgl. O.S. II, § 38. Mhd. Iw. 47 *in liebte manec maget unde wîp, die schoensten von den rîchen;* 304 ff. *daz dort her vür spranc des wirtes samnunge, schoene unde junge juncheren unde knehte.* Nhd. Schill. W. Tod 3, 16 *denket nicht, dass ihr's vollenden werdet, das kleine Heer;* 3, 11 *wenn wir von Land zu Lande müssten wandern, ein schmählich Denkmal der gefallnen Grösse.* Tell 2, 1 *was können wir, ein Volk der Hirten, gegen Albrechts Heere.* Kran. d. Ib. *wir heften uns an seine Sohlen, das furchtbare Geschlecht der Nacht.* Vgl. Heyse II, 707.

§ 97. Die Apposition begegnet bei weitem am häufigsten im Nominativ, auf das Subjectswort bezogen. Sie kann aber auch auf jedes andere Nomen des Satzes, also auf jeden Casus obliquus sich beziehen. Nach § 96 muss sie dann in den entsprechenden obliquen Casus treten. Bei der folgenden Uebersicht schliesse ich immer einige Fälle von Gebrauch in obliquen Casus an; besondere Bemerkungen sind dazu nicht zu machen (doch s. § 135).

1) Substantivum als Apposition.

a) Substantivum auf Substantivum bezogen. Ihre Stellung hat die Apposition gemäss ihrem Ursprunge (s. § 95) durchaus überwiegend hinter dem Substantivum, und zwar entweder unmittelbar hinter ihm oder durch andere Wörter von ihm getrennt.

Gotisch Luc. 4, 41 *Christus sunus guþs.* Kol. 4, 10 *gôleiþ izvis Markus, gadiliggs Barnabins;* 4, 12 *gôleiþ izvis Aipafras, skalks Christaus Jêsuis.* — In obliquem Casus: Luc. 1, 5 *in dagam Hêrôdês, þiudanis Judaias.* Mc. 5, 7 *Jêsu, sunau guþs þis hauhistins.*

Alts. und Ahd. Gerne vom Nomen getrennt, als Abschluss des Gedankens; so im Hildebrandsliede 14 *Hadubrant gimahalta, Hiltibrantes sunu,* ebenso 36, 44, 46; 34 f. *so imo se der chuning gab, Hûneô truhtin;* 5 f. *gurtun sih iro suert ana, helidôs.* Hel. 2700 *fôr Iôhannes mid is jungarun, godes ambahtman;* 2705f. *thê hêtan was Erodes aftar is eldiron, obarmôdig man.* — Dkm. 33 F b 59 ff. *daz Ihesus wêre urstanden van demo grabe, der aller besto wissago, der in dî werlt quême, ein so gewaldeger man.* Unmittelbar folgend: Dkm. 34, 23 *Christ, unsir gîsil, dur unsih in grabi lag;* 35, 5, 1 *Dâvîd, ein duirir wîgant, der bigondi;* 34, 12 *sîth chom zer sûni und zem giwegidi sun gotis, barn der megidi.* Substantivierter Superlativ: Wessobr. Geb. *dô was der eino almahtîco cot, mannô miltisto.* Dkm. 60, 2, 9 *daz ist Pêtrus, in antreitîn derô apostolôno êristo enti furisto.* In obliquen Casus: Dkm. 3, 17 *der man pû kiwinnit, hûs in himile;* 22 *daz er hellâ fuir harto wîse, pehhes pîna;* 83, 25 *durh die diga sancte Marîun, ewiger megidi;* 11, 8 *mit Karlemanne, bruoder sînemo.*

Vgl. Mourek zur Synt. des ahd. Tatian S. 27 f. (Sitzungsber. d. böhm. Ges. d. Wiss. 1894). Peters, der Satzbau im Heliand. Schwerin 1886 Progr. S. 23 f.

§ 98. Mhd. α) Unmittelbar dem Subst. folgend: Nib. 4 *ir phlâgen drî künege edel unde rîch, Gunthere unde Gêrnôt, die recken lobelîch, und Gîselher der junge, ein ûzerwelter degen;* 65 *do neic der küniginne Sîfrit, der junge man;* 118 *dô understuont ez Gêrnôt, ein rîter küene und gemeit;* ebenso 148. 161 *Dancwart und Sindolt, die lieben recken dîn;* 161 *Volkêr der küene man,* vgl. 171, 179. Zerlegende Apposition 76 *die hôchgemuoten recken, rîter unde kneht, die giengen;* 126 *allez daz wir hân . . . sî mit iu geteilet, lîp unde guot;* vgl. Iw. 792 *alsus trôstens mînen muot, er und mîn juncfrowe.* — Parz. 14, 11 *Gahmuret, der werde man;* 25, 13 *sô hât hie manegen soldier Gaschier, der wîse degen hêre;* vgl. 38, 17 ff., 40, 13 u. o.; 26, 23 *sîn vater hiez Tankanîs, ein künec;* 35, 20 *in brahte in unmaht die swarze moerinne, des lantes küneginne.* Oblique Casus: Parz. 43, 24 *der ist all den Môren hêr, des getriwen Isenhartes man* (Dativ). Iw. 2274 *ir habt den künec Ascalôn, ir vil lieben man, erslagen.*

β) Durch andere Worte von dem Substantivum getrennt: Nib. 7 *ir vater hiez Dancrât, der in diu erbe liez sit nâch sîme lebne, ein ellens rîcher man;* 200 *Volkêr und Hagene laschten in dem strîte vil maneges helmes schîn mit vliezendem bluote, die sturmküene man.* Parz. 14, 13 f. *ander wâpen denne im Gandîn dâ vor gap, der vater sîn;* 15, 2 f. *der herre muose tragen disen wâpenlîchen last in mangiu lant, der werde gast.* In obliquem Casus: Nib. 332 *gîst du mir dîn swester, sô wil ich ez tuon, die schoenen Kriemhilde, ein küniginne hêr.* Wolfram in seiner kühneren Sprechweise liebt es, abstracte Substantiva als Apposition auf concrete zu beziehen; z. B. 296, 1 *Parzivâl der valschheitswant;* 318, 29 *ey Munsalvaesche, jâmers zil;* 27, 24 ff. *ein fürst, mîn massenîe, vor zageheit der vrîe, ûz durch aventiure reit.* In welchem Masse auch andere Dichter hiervon Gebrauch machen, bleibt zu untersuchen.

§ 99. Nhd. Beispiele finden sich in Poesie und Prosa auf jeder Seite; einige wenige mögen hier genügen.

Dem Substantivum unmittelbar folgend; meist mit Artikel, aber bei Appellativen oft auch ohne Artikel. Schiller 8, 205 *Franz, Bischof von Würzburg, der erbittertste Feind der Protestanten und das eifrigste Mitglied der katholischen Kirche, war auch der erste, der . . .;* 8, 292 *nicht so glücklich war Pappenheim, der Telamonier des Heers, der furchtbarste Soldat des Hauses Oesterreich.* Tell 2, 2 *das ist Herr Reding, unser Altlandammann.* Lohenstein Grabr. auf Hoffmannsw. *Opitz, der berühmte Schlesier, schätzte seine Freundschaft schon damals hoch.* Kleist Kohlhaas Anfang: *an den Ufern der Havel lebte ein Rosshändler Namens Kohlhaas, Sohn eines Schulmeisters, einer der rechtschaffensten und entsetzlichsten Menschen jener Zeit;* das. in einer Aufzählung: *der Prinz Christiern von Meissen,*

Generalissimus des Reiches, Oheim des Prinzen Ferdinand, Graf Kallheim, Präsident der Staatskanzlei, und die beiden Herren Hinz und Kunz von Tronka, dieser Kämmerer, jener Mundschenk, die Jugendfreunde des Herren. Ganz gewöhnlich in den Personenverzeichnissen der Dramen, meist ohne Artikel: *Elisabeth, Königin von England; Maria Stuart, Königin von Schottland, Gefangene in England; Graf Aubespine, französischer Gesandter* u. s. w.

Vom Nomen durch andere Worte getrennt, z. B. Schill. 4, 67 *ein Amt ist noch ledig, der äusserste verlorene Posten des ehrlichen Namens.*

In obliquen Casus: 1. Mos. 29, 10 *Jakob sah Rahel, die Tochter Labans, seiner Mutter Bruders.* Luc. 1, 47 *und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes.* Kleist Käthchen 3, 6 *ein Anschlag auf das schöne Fräulein, des Grafen, meines hohen Herrn, Braut.* Kohlhaas: *gegeben auf dem Sitze unserer provisorischen Weltregierung, dem Erbschlosse zu Lützen.* Schill. Gr. v. H. *den Sänger vermiss' ich, den Bringer der Lust.*

Nicht selten wird im neueren Stil eine substantivische Apposition in Verbindung mit adverbiellen Bestimmungen an den Anfang des Satzes gestellt. Schill. 30j. Kr. III *Vorher nur die Werkzeuge seiner Vergrösserung, fangen sie an, für sich selbst zu arbeiten.* Werke 8, 209 *ein Spott der Deutschen und mit Schande bedeckt, sprengte ihr Anführer nach Hause.*

§ 100. b) Substantivische Apposition auf ein Pronomen bezogen, entweder unmittelbar folgend oder durch andere Wörter getrennt.

Ahd. Dkm. 31, 28 *daz wir, die dîne dienstman, von dir ne sîn gesceidan.* Häufig bei der dritten Person: O. IV, 4, 30 *thes îltun sie, thie man;* ein Fall, der schon oben § 60 berührt wurde. Obliquer Casus: O. I, 16, 17 f. *daz in thiu fruma queman was, gomanne joh wîbe.*

Mhd. Erste und zweite Person s. § 115. Dritte Person: Nib. 334 *des swuoren si dô eide, die recken vil hêr;* vgl. oben § 60. Bei obliquem Casus Nib. 77 *lât uns stên die moere, mir und mînen man;* 72 *ir ros in gingen ebene, des küenen Sîfrides man.*

Nhd. Im modernen Stil besonders ausgebildet. Mar. St. 5, 6 *was ich, die Arme, die Beraubte noch besass;* das. 1, 8 *umsonst dass wir, die Richter, nach Gewissen sprachen.* Giesebrecht 1, 374 *Sie, alte Waffenbrüder Herzog Konrads, waren angeschuldigt.* Goetz 3, 2 *sie sitzt, das arme Mädchen, verjammert und verbetet ihr Leben.* Schiller 4, 67 *man sang mir Lieder vor, die ich, ein lüderlicher Bube, nicht ohne Ekel hörte,* wo die Apposition einen Concessivsatz vertritt. Mar. St. 1, 7 *wie werd' ich mich, ein ungelehrtes Weib, mit so kunstfertgem Redner messen können;* 5, 7 *so wirst du dort in seinem Freudenreiche, ein schon verklärter Engel, dich mit dem Göttlichen vereinen;* 3, 4 *dass Ihr, eine listige Armida, die edle Jugend meines Königreichs verstricktet;* 5, 10 *sie geht dahin, ein schon verklärter Geist;* 1, 6 *steht er noch herrlich da, ein Fels der Kirche?*

Von besonderer stilistischer Wirkung ist es, wenn eine Ap-

position nachträglich als Abschluss eines ganzen Gedankens angefügt wird, fast in der Art eines Ausrufs, oft in concessivem Verhältnis zu dem Inhalt des Satzes: Mar. St. 4, 10 *so steh ich kämpfend gegen eine Welt — ein wehrlos Weib!;* 1, 1 *die jetzt vor des Gerichtes Schranken gefordert wird und schimpflich angeklagt auf Leib und Leben — eine Königin!* D. K. 5, 3 *war ich auch so gewissenhaft, da du für mich geblutet hast — ein Knabe?;* 5, 5 *ich bin nichts mehr — ein ohnmächtiger Greis!;* 5, 4 *das hat er gethan, der grosse Künstler!* Mar. St. 1, 4 *und doch vergass er's, der Unwürdige!*

In obliquen Casus: W. Tod 1, 7 *ihn straft er durch mich, das Werkzeug seiner Herrschsucht.* Jgfr. 2, 1 *ihr lasst nun Eures Zornes Galle an mir, dem Bundsfreund, aus.*

§ **101.** 2) Adjectivum oder Participium als Apposition. Obwohl das Adjectivum gewöhnlich attributiv mit dem Substantivum verknüpft wird (s. § 105), kann es doch auch als Apposition erscheinen. Als solche betrachten wir Adjectiva dann, wenn sie mit dem Nomen nicht zu einem einzigen Begriffe zusammengeschmolzen sind, sondern ihm selbständiger gegenüberstehen. Das aber ist namentlich dann der Fall, wenn entweder mehrere Adjectiva (meist durch *und* verbunden) dem Substantivum nachgestellt werden oder ein einzelnes Adjectivum mit adverbiellen Bestimmungen dem Nomen folgt oder auch vorhergeht. Schon die Thatsache, dass solche Adjectiva oft durch andere Satzteile von ihrem Nomen getrennt werden, beweist ihre selbständigere freiere Stellung. Wie die Adjectiva werden auch activische und passivische Participien als Appositionen verwendet; da der Gebrauch in allem Wesentlichen übereinstimmt, erscheint eine strenge Trennung hier unnötig. Auch ob das näher zu bestimmende Nomen ein Substantivum oder ein Pronomen ist, ist hier von geringem Interesse und daher nicht berücksichtigt. Ich ordne nach der Stellung der Apposition.

§ **102.** a) Nachgestellte Apposition. α) Zwei oder mehr Adjectiva nachgestellt.

Alts. Hel. 582 f. *ên wîs cuning, mâri endi mahtig;* 739 f. *irô êgan barn armun bifêngi, liof endi luttil* u. ö.; vgl. Grimm 4, 501.

Ahd. ist dies selten; z. B. O. II, 12, 23 f. *wio mag ther man queman widarort, altêr inti fruatêr.* Vgl. Grdz. I, § 64.

Mhd. viel häufiger, in der Dichtersprache ganz gewöhnlich; oft stehen 3, ja 4 Adjectiva. Nib. 8 *in wâren undertân ouch die besten recken, von den man hât gesaget, starc unt vil küene, in allen strîten unverzaget;* 1852 *er wirt ein küene man, rîch und vil edele, starc unde wol getân.* Iw. 457 f. *ûzerhalp des mundes tür ragten sî* (die Zähne) *im her vür, lanc, scharpf, grôz, breit.* Oft auch in obliquen Casus, und zwar meist in unflectierter Form. Nib. 418 *dô truoc man der frouwen einen vil scharfen gêr, dens zallen zîten schôz, starc und ungefüege, michel unde breit;* 1762 *mit vil rîchen betten, lanc unde breit.* Parz. 535, 2 f. *gienc an ein wazzer, daz dâ flôz, schefraehe, snel unde breit;* 39, 19 *mit phelle wît unde lanc.*

Zuweilen aber auch flectiert, besonders im Dat. plur. En. 8413 f. *met steinen grôten ende kleinen; 2724 onder den ouchbrâwen, langen ende grâwen.* Vgl. Grimm 4, 488 ff., Buchenau Adj. im Parz. § 52 u. 56.

Nhd. Die nachgestellten Adjectiva stehen immer ohne Flexion auch in obliquen Casus; schon bei Hans Sachs I, 78 a *in allen Dingen gross und klein;* II, 107 b *des jungen Knaben weyss und klug;* III, 97 a *in Fällen gross und schwer.* Vgl. Kehrein 15. Jhdt. III, § 147, 3. Lessing Laok. 18 nahm wegen der Undeutlichkeit Anstoss daran, bei der Homerübersetzung zu sagen: *runde Räder, ehern und achtspeichicht.* Doch haben sich spätere Dichter an diese Beschränkung nicht gebunden. Goethe Achilleis: *herrliche Söhne, ewig rüstig und jung.* Venetian. Epigr. 38 *das liebe Figürchen, weich und ohne Gebein.* Räub. 4, 11 *bringe Zeitungen, spasshaft, lustig und fürchterlich.* Uhland schwäb. K. *da musst er mit dem frommen Heer durch ein Gebirge, wüst und leer;* ders. Siegfr. Schw. *und von der letzten Eisenstang macht er ein Schwert, so breit und lang* u. o. Andere Beispiele s. Grdz. I, § 53; vgl. Vernaleken II, 486, Gelbe II, 47.

§ 103. β) Ein Adjectivum (oder Participium) nachgestellt mit adverbiellen Bestimmungen.

In der älteren Sprache, wie es scheint, nicht geläufig.

Mhd. Parz. 36, 15 *dô saz er ûf ein ors, daz beidiu kunde hurtlîchen dringen und snelleclîchen springen, bekêric swâ manz wider zôch.* Iw. 2554 *nû kom her Iwein . . ., in engel wîs gezieret.* In obliquem Casus: Nib. 20 *in einer bürgerîche, wîten wol bekant.* Parz. 42, 29 *der knappe im widerfuorte ein schilt . . ., geworht in Isenhartes lant.*

Nhd. Tell 1, 4 *und wenn ihr alle, für eure Hütten bang und eure Heerden, euch dem Tyrannenjoche fügt.* Iph. 1, 3 *du wähnest, unbekannt mit dir und mir, ein näher Band werd' uns zum Glück vereinen.* M. St. 1, 1 *ein königliches Stirnband, reich an Steinen, durchzogen mit den Lilien von Frankreich.* Iph. 5, 3 *es hört sie jeder, geboren unter jedem Himmel;* 3, 1 *er fiel, sein Haus betretend, durch seiner Frauen und Aegistheus Tücke?*

§ 104. b) Vorangestellte Adjectiva und Participien kommen zwar auch schon in der alten Sprache vereinzelt vor; z. B. O. III, 3, 24 *giladotêr ni wolta (queman);* vgl. Grdz. I, § 64. Tat. 11, 4 *inti gimanôt in troume fuor in teil Galilee.* Iw. 5335 *rehte vliegent stach er in.* Fest ausgebildet aber ist die Voranstellung von Adjectiven und Participien in appositioneller Geltung erst im modernen Stil, dem sie ein willkommenes Mittel zur Gliederung des Satzbaus ist. Meistens sind sie mit adverbiellen Bestimmungen verbunden. Beispiele finden sich in Prosa und Poesie in Fülle. Besonders liebt Schiller die Häufung solcher Appositionen. 6, 26 *unbewusst der Freuden, die sie schenket, nie entzückt von ihrer Trefflichkeit, nie gewahr des Armes, der sie lenket, reicher nie durch meine Dankbarkeit, fühllos selbst für ihres Künstlers Ehre, gleich dem toten Schlag der Pendeluhr, dient sie knechtisch dem Gesetz der Schwere, die entgötterte Natur;* 4, 65 *zu bequem und zu*

unwissend, seinem zerrütteten Hauswesen durch Spekulation aufzuhelfen, zu stolz, auch zu weichlich, den Herrn mit dem Bauer zu vertauschen . . . sah er nur einen Ausweg vor sich u. o. Ebenso Participien: Wall. Prol. *von der Parteien Gunst und Hass verwirrt, schwankt sein Charakterbild in der Geschichte.* Werke 4, 67 *in allen Entwürfen getäuscht, an allen Orten zurückgewiesen wird er zum drittenmal Wilddieb;* das. 73 *geklemmt zwischen die gewisse Qualen des Lebens und die ungewisse Schrecken der Ewigkeit, gleich feig zu leben und zu sterben, brachte ich die sechste Stunde meiner Flucht dahin.*

III. Der Nominativ als Attribut.

§ 105. Wenn ein Nomen ohne verbindendes Verbum mit einem anderen Nomen so eng verknüpft ist, dass beide zusammen einen einzigen Begriff ausmachen, so nennen wir die Verbindung eine attributive. Beide Nomina werden als ein Begriff in die Aussage aufgenommen, entweder als Subject oder in einem obliquen Casus. Auch für die Wortstellung gelten sie als ein Element, dürfen also nicht — wie dies beim appositionellen Verhältnis möglich war — durch andere Bestandteile des Satzes von einander getrennt werden. Als Attribute dienen Adjectiva und Substantiva; die durch sie näher bestimmten Worte können Substantiva oder Pronomina sein. Ich behandle zunächst die gebräuchlichste Form des Attributs, das adjectivische, dann das substantivische, jedes von beiden dann wieder in seiner Verbindung 1) mit einem Substantivum, 2) mit einem Pronomen.

§ 106. A. Adjectivisches Attribut.

1) Substantivum + Adjectivum, bei weitem die häufigste Form attributiver Verbindung überhaupt. Verschiedene Fälle sind möglich. Das Adjectivum kann ohne Artikel, mit vereinzelndem und mit bestimmtem Artikel neben dem Substantivum stehen; danach hat es entweder unflectierte, starke oder schwache Form. Endlich kann es seinem Substantivum vorangesetzt oder nachgestellt werden. Alle diese Verhältnisse sind von Grimm 4, 468 ff. im Capitel über die Flexion ausführlich erörtert worden; auch Grdz. I, § 45—87 im Abschnitt über das Adjectivum sind sie eingehend behandelt, jedoch unter wesentlich anderem Gesichtspunkt als bei Grimm. Erdmanns Untersuchungen sind für Tatian sorgfältig nachgeprüft und erweitert von Mourek weitere Beitr. z. Synt. d. ahd. Tat. (Sitzungsber. d. böhm. Ges. d. Wiss. 1894); andere Monographien sind an ihrer Stelle genannt. Ich gebe hier nur zur Orientierung im Anschluss an Grimm und unter Nachtragung einiger Beispiele eine übersichtliche Zusammenstellung der in jeder Sprachperiode möglichen und gebräuchlichen Formen. Unter a) fasse ich die beiden Fälle: ohne Artikel und mit vereinzelndem Artikel zusammen, da sich bei beiden die gleichen Erscheinungen zeigen. Nur ist zu bemerken, dass im Gotischen die Verknüpfung durch vereinzelnden Artikel überhaupt noch nicht vorkommt.

§ **107.** a) Adjectivum ohne Artikel oder mit vereinzelndem Artikel neben dem Substantivum. In beiden Fällen hat es entweder flectierte starke oder unflectierte Form. Im wesentlichen lassen sich vier Typen durch die Sprache verfolgen.

Got. 1) *hauhata fairguni,* flectiert vorangestellt;
2) *hauh fairguni,* unflectiert vorangestellt;
3) *fairguni hauhata,* flectiert nachgestellt;
4) *fairguni hauh,* unflectiert nachgestellt.

Unter diesen ist Typus 1) der seltenste.

Alts. Das Adj. erscheint hier im Nom. sing. immer flexionslos, also sind nur möglich:
2) *mahtig drohtin* und 4) *drohtin mahtig,* 1) und 3) fehlen.

Ahd. 1) *hlûtaraz wazar,* 2) *hlûtar wazar,*
3) *wazar hlûtaraz,* 4) *wazar hlûtar.*

Die Prosa bedient sich ausschliesslich der Formen 1) und 2); in der Poesie kommen alle vor, am seltensten 4). Vgl. Wunderlich Synt. d. Notk. Boethius S. 12; Mourek a. a. O. 22 ff.

Mhd. 1) *ein schoenez wîp,* 2) *ein schoene wîp,*
3) *ein wîp schoenez,* 4) *ein wîp schoene.*

Im Allgemeinen haben die flexionslosen Formen mehr Boden gewonnen; Dichter (besonders Wolfram und das Volksepos) setzen gern die Adjectiva nach, während die Prosa dem ausweicht. Am seltensten ist Typus 3).

Nhd. 1) *ein schönes Mädchen,* 2) *ein schön Mädchen,*
3) fehlt, 4) *ein Mädchen schön.*

Sowohl Nachstellung wie Flexionslosigkeit sind im wesentlichen beseitigt; 1) ist die in der Prosa einzig mögliche, aber auch von der Poesie durchaus bevorzugte Form. 3) fehlt ganz (in der Volkssprache etwa noch: *mein Vater seliger*), 2) und 4) gehören, soweit sie noch vorkommen, der älteren oder der dichterischen Sprache an. Für 2) finden sich im 15. und 16. Jahrhundert noch ziemlich viele Beispiele: Kehreins Kirchenl. 147 *ein schedlich nachgebaur;* 202 *dein gotlich same;* 137 *ein sündig mensch* (vgl. die Sammlung bei Kehrein 15. Jhdt. III, § 143); zuweilen auch bei neueren Dichtern, vorzugsweise im Neutrum sing. Tell 1, 1 *lieb Knabe, bist mein!* Egmont 1 *es ist ja wohl nichts unschuldiger als ein geistlich Lied.* Wanderj. 1, 3 *gut Ding will Weile haben;* vgl. Kehrein nhd. Gr. II, 1, § 193, Grdz. I, § 57, Blatz § 339. Die Form 4), die schon Opitz bekämpfte (Grdz. I, § 59), ist in der älteren Sprache noch in manchen Beispielen belegt (vgl. Kehrein 15. Jhdt. III, § 147), in der neueren wird sie, abgesehen von einigen formelhaft erstarrten Wendungen (*Vater unser, mein Vater selig*), besonders in Nachahmung des volkstümlichen Tones von Goethe und Uhland gebraucht: Goethe: *ein armes Mädel jung, eine Taube zart, Röslein roth;* Uhland: *Herr Walther sprach, ein Ritter kühn; ein Eber wild* u. v. a. — Gestattet ist die Nachsetzung zweier oder mehrerer durch *und* verbundenen Adjectiva in unflectierter Form; diese Fälle haben wir oben bei der Apposition § 102 behandelt.

§ 108. b) Das Adjectivum steht mit bestimmtem Artikel neben dem Substantivum, und zwar, von vereinzelten Ausnahmen abgesehen, in schwacher Form. Wenn man einige ganz selten vorkommende Formen beiseite lässt, so lassen sich 3 Typen durch die Sprache verfolgen.

Got. 1) *sa veiha ahma,* Artikel u. Adj. vor Subst.
2) *ahma sa veiha,* „ „ „ nach Subst.
3) *sa ahma veiha,* „ „ „ durch Subst. getrennt, nur in einem Fall belegt (Eph. 6, 13).

Alts. 1) *the gôdo man,*
2) *man the gôdo,* ziemlich oft und nicht bloss bei Eigennamen. 3) fehlt.

Ahd. 1) *der mahtîgo kuninc,*
2) *kuninc der mahtîgo,*
3) *der kuninc mahtîgo.*

1) ist regulär. 2) ist im wesentlichen auf Eigennamen beschränkt, z. B. Musp. 22 *Satanâz der altisto.* Otfr. L. 1 *Ludowîg ther snello, Salomon ther rîcho.* Ludwigsl. 31 *Hluduîg ther guoto.* Dkm. 33 Fb 56 *Jêsus der mêro.* 3) ist auf die Poesie beschränkt, z. B. Otfr. III, 2, 37 *ther kuning irdisgo;* I, 25, 3 *ther forasago diuro.* Ausnahmeweise steht auch nach dem Artikel die starke Form, meist im Reim, vereinzelt aber auch ausserhalb desselben. O. IV, 32, 8 *ther sun guatêr (: muater);* IV, 35, 43 *thiu êwînîgu sunna;* IV, 33, 5 *thaz scônaz annuzzi.*

Mhd. 1) *der guote got,*
2) *got der guote,*
3) *der got guot.*

1) ist regelmässig und in Prosa allein üblich; 2) und 3) gehören der Dichtersprache an. 2) ist besonders bei Eigennamen gebräuchlich: *Hiltibrant der alte, Gîselher der junge, Gêrlint diu übele* u. v. a., aber nicht auf sie beschränkt: Trist. 10080 *got der guote.* Nib. 180 *her daz grôze.* Kudr. 29 *golt daz swaere.* Beispiele für 3): Parz. 6, 29 *der künec hêr.* Nib. 183 *der künec rîche.* Abweichungen zu Gunsten der starken Flexion finden sich wie im Ahd. Parz. 138, 7 *der knappe guoter (: muoter).* Roth. 2201 *der listiger man* und öfter in diesem Denkmal (Rückert zu v. 214); vgl. Grdz. I, § 68. Weinhold mhd. Gr. § 524 f. Auch flexionslose Form beim Artikel ist in der frei sich bewegenden mhd. Dichtersprache möglich, häufig: *der man guot,* seltener *der guot man* und *man der guot.*

Nhd. 1) *der gute Gott,* einzig gebräuchliche Form in Poesie wie Prosa,
2) auf Eigennamen beschränkt: *Friedrich der Grosse, Karl der Kühne* u. s. w.
3) auf altertümelnde Poesie beschränkt: *der Degen lobesam.*

Abweichungen zu Gunsten der starken Form finden sich im 16. und 17. Jahrhundert oft (fast durchgehends im Simpl.). 2. Mose 40, 13 (1543) *die heilige Kleider.* Marc. 5, 13 *die unsaubere Geiste.* Mehr Beispiele bei Kehrein 15. Jhdt. III, § 150. As. Ban. 13, 34 *die zwey entleibte cörper.* Wechsel im selben Gliede das. 14, 15

die vor der höle liegende und mit blut besudelten cörper. Noch in der Prosa Schillers kommen sie nicht selten vor; z. B. 4, 73 *die gewisse Quaalen des Lebens und die ungewisse Schrecken der Ewigkeit.* Vgl. Blatz § 342.

§ **109.** 2) Pronomen + Adjectivum. Der Regel nach steht das Adjectivum in schwacher Form; doch herrscht hier seit alters Schwanken. Vgl. Grimm 4, 564 ff.

Got. Luc. 6, 25 *jus sadans;* 6, 21 *jus grêdagans.* Einmal starke Form Mc. 9, 25 *þu ahma þu unrôdjands jah bauþs.* 1. Kor. 12, 13 *veis allai.* Mit zwischengestelltem Artikel und Participium 1. Thess. 4, 15 *veis þai libandans.* In obliquem Casus: Luc. 6, 24 *vai izvis þaim gabeigaim.*

Alts. Im Nominativ nicht belegt; auch in obliquen Casus selten, zwischen starker und schwacher Form schwankend. Hel. 4430 *mîn siokes;* 5942 *seggian fan im gesundon;* 4565 *mid iu sô diuriun.* Vgl. Behrmann die Pron. person. im Heliand, Marburg 1879. Diss. S. 37.

Ahd. Kero *ih suntigo!* Tat. prol. 3 *thû bezzisto Theophile.* Dkm. 60, 2, 5 *wir festun.* Dagegen starke Form O. II, 16, 1 *ir armê.*

In obliquen Casus: O. V, 21, 26 *unsih muadon,* dagegen Notk. Ps. 108, 31 *ze zesewun mîn armes (pauperis).*

Mhd. Im Singular überwiegt bereits die starke Form, namentlich bei Wolfram; vgl. Buchenau Adj. im Parz. § 115. Es stehen neben einander MS. 1, 100 a *ich tumbe!* und das. 1, 56 a *ich tumber!* Kudr. 1184 *ich vil ellende!* und Parz. 194, 26 *ich armiu!* Iw. 3299 *ich arme* (Iwein von sich). Parz. 262, 28 *si freuden ellende.* Schwanken innerhalb desselben Satzes Walth. 6, 1 *sie reine und er vil guoter* (vgl. Grdz. I, § 62).

Im Plural dagegen steht noch durchweg die schwache Form. Parz. 209, 5 *ir armen!* 284, 15 *ir vertânen!* In obliquen Casus regelloses Schwanken. MS. 1, 98 b *mir armen.* Iw. 4091 *durch mich armen.* Dagegen Nib. 1638 *mir armer.* Nib. 2130 schwanken die Handschriften: *unser ellenden tôt* B *unser ellender tôt* A. In den häufigen Verbindungen des Genetivs des Personalpronomens mit den Pronominibus *selb* und *ein* steht nur starke Form: Iw. 2348 *mîn selbes lîp;* ebenso Parz. 54, 22; das. 185, 1 *in mîn selbes hûs;* 488, 7 *durch iwer selbes zuht;* 33, 10 *mit ir selber hant;* 48, 22 *von mîn eines lîbe.* Nib. 60 *mîn eines hant.*

Nhd. Kehrein Gr. d. 15. Jhdts. III, § 161. Nhd. Gr. II, 1, § 200. Blatz § 342. Im Singular ist die schon im Mhd. vorwiegende starke Form durchgedrungen. Kehrein Kirchenl. 137 *ich kunstloser.* Em. Gal. 2, 3 *ich unglücklicher! — Du ärmster!* Die Verbindung des Adjectivums mit der dritten Person, wie sie im Mhd. möglich war, ist im Nhd. nicht mehr gebräuchlich; statt *er unglücklicher!* sagen wir mit bestimmtem Artikel: *der Unglückliche!* Im Plural überwiegt die schwache Form. Faust 1 *ach, wir Armen! ihr Unglücklichen!* Aber auch starke Form kommt noch zuweilen

vor: Voss Luise 2, 209 *wir Weise der Welt!* Doch ist zu bemerken, dass in der neueren Sprache solche Verbindungen von Pronomen und Adjectivum ohne folgendes Substantivum überhaupt gemieden werden.

In obliquen Casus Schwanken. Röm. 5, 8 *Christus ist fur vns Gottlosen gestorben.* Loh. Cleop. 2591 *weil sie durch neuen Schmerz mich todten zweifach tödten;* 2616 *die Augenlider mir ersterbenden zudrücken;* 2619 *mir ärmsten* (Fem.). Faust 2 *Dir Einsamen da erschien ein allzuschöner Geist;* das. *Dir Vielgewandten muss ich's sagen.* Dagegen stark: Pyrker 1, 196 *mir Altersmüdem.* Goethe Lehrj. 1, 2 *was bleibt mir Unglücklichem übrig?*

B. Substantivisches Attribut.

1) Substantivum + Substantivum. Hier können wieder je nach der Bedeutung der Worte und ihrem Verhältnis zu einander verschiedene Gruppen gebildet werden.

§ **110.** a) Appellative Bezeichnung bei Eigennamen. Häufig in allen Sprachperioden.

Got. Das Appellativum steht entweder vor dem Eigennamen oder hinter ihm; im zweiten Falle kann sich das Attribut, namentlich wenn es noch vom Artikel begleitet ist, der Geltung als Apposition nähern.

Vorangestellt: Mc. 6, 14 *þiudans Hêrôdês.* Luc. 1, 26 *aggilus Gabriêl.* Luc. 1, 13 *qêns þeina Aileisabaiþ.* Ebenso in obliquen Casus: Luc. 2, 1 *fram kaisara Agustau;* 2, 4 *us baurg Nazaraiþ;* 5, 1 *nêhva saiva Gainnesaraiþ.*

Nachgestellt Luc. 2, 11 *Christus frauja* = Χριστὸς κύριος. 2, 36 *Anna praufêteis.* Mit Artikel: Luc. 3, 19 *Hêrôdês sa taitrarkes;* 7, 20 *Jôhannês sa daupjands.* Ebenso in obliquen Casus: Luc. 1, 5 *in dagam Hêrôdês þiudanis Judaias;* 3, 1 *in jêra þan fimftataihundin þiudinassaus Teibairiaus kaisaris.*

Alts. Hel. 444 *the godes engil Gabriêl;* die Voranstellung ist selten: Nachgestellt 772 *Erodes the kuning;* vgl. 1677. Verschmolzen: *Nazareth-burg, Rûmu-burg* (Dat. 57. 63 u. ö.)

Ahd. Vorangestellt ziemlich selten, bei Otfr. nur I, 21, 1 *ther kuning Hêrôd.* Tat. 21, 11 *burg Nazareth;* 82, 1 *quâmun in lant Genesâr.*

Nachgestellt: O. I, 20, 1 *Hêrôd ther kuning.* Vgl. Tat. 8, 2; das. 5, 2 *David ther kuning;* 13, 21 *Esaias ther uuîzago.* Ebenso in obliquen Casus, wenn auch weniger häufig: Tat. 13, 1 *Tiberii thes keisores.* O. I, 5, 28 *Davîdes thes kuninges.* Tat. 64, 7 *Johanne themo toufâre.*

Das voranstehende Appellativum kann seinerseits durch ein adjectivisches Attribut erweitert werden; z. B. Dkm. 17, 6 *der mâre crâbo Georjo;* 31, 1 *der guote biscoph Guntere.*

Mhd. Namentlich bei dem Titel „König" sehr oft, mit oder ohne Artikel; z. B. Iw. 5 *künec Artûs;* 31 *der künec Artûs.* So auch in den obliquen Casus; im Genetiv wird nur ein Bestandteil, nämlich der Eigenname, flectiert, ein Zeichen dafür, wie eng diese

Verbindung ist (vgl. Grimm 4, 464 f.). Iw. 4513 *des künec Artûses* (vgl. Lachmann zu Iw. 2111 und 1854). Nib. 1301 *des künec Etzelen wîp.* Parz. 300, 23 *des künec Lôtes suon* u. o. Dat. Iw. 2760 *dem künige Artûse.* Acc. Iw. 4165 *den künec Artûs.* Andere Titel: *der keiser Karl* Wolfr. Wh. 51, 12. *der grâve Aliers* Iw. 3410. *der herzoge Gêre, der fürste Sigmunt* Nib. 57 u. a. m. Besonders dann *herre* und *frowe,* verkürzt *her* und *frou.* A. H. 49 *der herre Heinrich.* Nib. 103 *der herre Gunther.* Auch nachgestellt Nib. 62 *Sîfrît der herre.* Verkürzt: *her Gâwein, her Walther* u. o. Ebenso *diu vrouwa Sârah* Genes. Fundgr. 2, 33, 28. *diu vrouwe Prünhilt* Nib. 759. Verkürzt: *frou Laudîne, frou Uote.* Iw. 805 *neve Kâlogrêant.*

Nhd. Ganz gewöhnlich: *Kaiser Karl, König Wilhelm, Prinz Heinrich, Herzog Ernst, Doctor Luther, Vater Blücher, Vater Homer* (z. B. Wiel. Am. 2, 12), *Vater Rhein, Bruder Heinrich, Schwester Agathe, der Knabe Karl, Freund Fritz, Schneider Böck, der Wildschütze Wolf, der Jäger Robert; Schloss Sarnen, Burg Niedeck, Landkreis Kiel, die Stadt London, der Berg Sinai, der Monat Mai, der Vogel Greif;* vgl. Grdz. I, § 34 u. 108; Heyse II, 468 ff. In den obliquen Casus wird wie im Mhd. nur ein Bestandteil flectiert: z. B. *Kaiser Rudolfs heilige Macht, die Krieger Kaiser Karls, ich ging zu Hofrat Böhmen* (Goethe). M. v. B. 1, 2 Dativ: *Herr Justen;* das. 3, 4 *erzähl' Sie es doch Herr Wernern.* Wir flectieren in diesem Falle jetzt das Appellativum. Vgl. Grimm 4, 465. Kehrein 15. Jhdt. I, § 322. Heyse II, 470 ff. Blatz § 304.

§ 111. b) Zwei Appellativa werden miteinander verknüpft; das zweite von ihnen wird gewissermassen als Eigenname angesehen.

Got. Beispiele kenne ich nicht.

Alts. Hel. 3764 *drohtin Krist.* 3866. 20 *waldand-god.* 645 u. o.

Ahd. Besonders in Verbindungen mit *druhtin* = *Herr.* O. III, 24, 51 *druhtin krist* u. ö. Tat. 128, 2 *truhtin got* u. ö.

Mhd. Häufig bei *her* und *frouwe.* Iw. 1808 *unser herre got.* 8062 *unser herre Krist.* Besonders in der Anrede: Iw. 5988 *herre got,* auch in der Stellung *got herre* (Iw. 1392). Ferner *her gast* (Iw. 6243), *her wirt* (Walth. 31, 23), *her künec* (das. 26, 32), *her Fuhs* (Myst. 1, 293, 23). Namentlich auch vor Personificationen, in denen die mhd. Dichtersprache sehr weit geht: *her Meie* (Walth. 46, 30), *her Stoc* (das. 34, 14), *her Anger* (MS. 1, 46b), *her Pfenninc* (das. 1, 48a). Vgl. Grimm 3, 346. Mhd. Wb. 1, 666. Ebenso bei *vrouwe: vrou Minne* (oft!), *frow Liebe, frou Witze, frou Saelde, frô Bône* (Walth. 17, 25). Vgl. Mhd. Wb. 3, 422 ff. Dann oft in der Anrede: *frowe herzogîn, frou künegîn, frô tohter, vrou maget, ver (= vrou) Katze* (Myst. 1, 293, 20), *frou Aventiure, vrou Simonîe* (Frauenl. 338, 1), *frowe Mâze, frô Welt, frowe sunne* u. s. w.

Nhd. Besonders bei *Herr, Frau* und verwandten Ausdrücken, ferner bei Verwandtschaftsnamen: *Vater, Mutter, Bruder* u. a. *Herr*

König, der Herr Minister. Geibel 1, 49 *Herr Vater, Frau Mutter, dass Gott euch behüt!* Wiel. Am. 7, 3 *Herr Schäker!* 7, 4 *Herr Zwerg! — Herr Wind! Herr Storch! Herr Mai!* (Hölty 98). Scherzhaft Rückert (1815): *Herr Kongress! Frau Deutschheit! — Die Frau Herzogin, Frau Rat, meine Frau Tante* (Wiel. Am. 2, 11); Schelmuffsky 2, 1 sogar: *meine Frau Muttersprache. — Frau Sonne, Frau Nachtigall* (Faust); *das Fräulein Braut, Ihr Fräulein Schwester, das Fräulein Echo* (Hölty 2); *die Jungfer Braut;* Freytag Brautf. 2, 2 *mein Sohn Zigeuner;* 3, 1 *mein Sohn Trompeter. — Mutter Natur* (Klopstock), *Mutter Erde* (Uebersetzung von Zolas La Terre); *Bruder Sonnenwirt* (Schill. 4, 77); *Gevatter Schneider und Handschuhmacher* (Lager 10), *Gevatter Schankwirt* (Egm. 4, 1). — Tell 1 *Meister Hirt, Meister Steinmetz, ihr seid ein Meister Steuermann.* Faust 2 *Knabe Lenker.* Voss d. Lichtscheuen 5 *Vater Kellner.* G. H. u. D. 1 *der Nachbar Apotheker.*

In der Dichtersprache ist der Gebrauch auch auf andere Appellativa ausgedehnt. Hölty 35 *Blumengeber Lenz;* 50 *Zauberin Phantasie;* 71 *Zauberin Nachtigall.* Räub. 1, 1 *der grosse Ozean Welt;* das. 5, 2 *der Tyrann Verhängnis.* Rückert Liebesfr. 4, 22 *Maler Traum;* vgl. *der Allbezwinger Schlaf, der Erlöser Tod* u. ä.

§ 112. c) Eine Eigentümlichkeit der mhd. und nhd. Sprache ist die Verbindung zweier gleichartiger Substantiva zu einem Begriff in der Weise des lat. *bos arator* oder *victrix causa.* Mhd. Beispiele sind schon Grdz. I, § 108 angeführt. Am wenigsten auffallend sind die dort beigebrachten Verbindungen mit *vrouwe* wie Erec 804 *vrowe maget (Frau, die ihr noch Magd seid),* die den in § 111 angeführten nahe stehen und sich leicht aus ihnen entwickeln lassen. Auch die Fügungen mit *herre* erklären sich aus § 111 leicht. Ausser dem dort schon angeführten *got herre* (Iw. 1392) verzeichne ich noch Trist. 1555 *vriunt herre* und Greg. 2512 *sun herre.* Die Verbindung von zwei verschiedenen, nicht derselben Person zukommenden Eigennamen zu einem Begriff, wie Trist. 130 *Tristan-Isôt, Isôt-Tristan,* steht singulär; vergleichen lässt sich aus dem Nhd. *Herkules-Friedrich* (Klopstock états généraux).

Im modernen Nhd. sind, wie es scheint unter französischem Einflusse, eine Reihe von Verbindungen gebildet, die bezeichnen sollen, dass eine Person zwei verschiedene Eigenschaften, Fähigkeiten oder Stellungen in sich vereinigt. Völlig zu einem Wort zusammengeschmolzen sind die beiden Substantiva in dem Ausdrucke *Mannweib* (vgl. schon Trist. 129 *ein man ein wîp*). Hierher gehört auch die im 17. Jahrhundert häufiger vorkommende Bildung *Siemann:* Weise Erzn. 12 *der elende Siemann;* vgl. Simpl. 2, 21 *Siemänner.* Geläufig ist uns noch die Fügung *Gott Vater;* hier ist das zweite Substantivum offenbar angefügt, um diese Fassung des Gottesbegriffes von anderen (Sohn, heiliger Geist) zu unterscheiden. — Sonst machen diese Fügungen, wie auch Wunderlich Satzbau 115 mit Recht hervorhebt, einen fremdartigen Eindruck. Ich stelle einige

häufiger vorkommende Fälle zusammen: *Gott-König Jehovah* (H. Heine Reisebilder 2, 174), *Papst-König* (vgl. *pape-roi*), *König-Grossherzog*, *Prinz-Gemahl*, *Prinz-Regent*, *König-Ehrenmann* (vgl. roi-gentilhomme), *Königin-Mutter*, *Kaiserin-Witwe*, *die Prinzessin-Tochter* (Less. Laok. 4), *unsere Frau Herzogin-Regentin* (Laube Gräf. Chateaubr. 2, 16); *Dichter-Komponist* (d. i. R. Wagner), *Dichter-Denker* (d. i. Ibsen); *Dichter-Darsteller* (zugleich Dichter und Schauspieler, wie etwa Iffland). Vgl. noch Tomanetz Anz. f. d. A. 14, 24.

§ 113. d) Ganz modernen Ursprunges ist die Anfügung eines Personennamens an ein Substantivum zur Benennung einer mit der Person in Verbindung stehenden Sache. *Fall Harnack, Café Bauer, Papyrus Ebers, Ministerium Caprivi, Hôtel Moser, Villa Meyer, Sammlung Göschen, Collection Spemann, Antrag Kanitz, System Gabelsberger, lex Huene, Schürze Martha, Cravatte Bismarck* u. s. w. Solche Fügungen lassen sich in unbeschränkter Zahl bilden und werden täglich neu gebildet. Die heftige Polemik Wustmanns (Sprachdummheiten S. 208) gegen sie schiesst übers Ziel hinaus. Der Personenname ist weder Vertreter eines Genetivs noch als Apposition gedacht; sondern dient nur dazu, dem Dinge einen Namen zu geben; man muss sich die Verbindung entstanden denken als: *Antrag „Rickert"*. Wegen ihrer praktischen Kürze empfiehlt sie sich für die Amts- und Verkehrssprache durchaus.

Modern und ebenfalls den praktischen Bedürfnissen unserer Zeit entsprungen ist der Gebrauch, dem Personennamen zur Unterscheidung von anderen Personen gleichen Namens eine Ortsbezeichnung (meist den Geburtsort) anzufügen: *Meyer-Bremen, Schultze-Delitzsch* u. s. w.; früher war hier die Verbindung mit *von* beliebter: *Hoffmann von Fallersleben, Müller von Königswinter, Müller von der Werra.* Da solche Fügungen zur Verwechslung mit der gebräuchlichen Form des Adelsprädicates führen können, hat man sie aufgegeben (vgl. Wunderlich Satzbau 116).

Erwähnt werden mag noch, dass in Städten, in denen viele Personen gleichen Namens leben, nicht selten der Volkswitz durch Anfügung eines für die Person charakteristischen Beiwortes an den Namen eine Unterscheidung herbeizuführen sucht: *Hansen-Bonbon* (Bonbonfabrikant), *Hansen-Nordsee* u. a.

§ 114. e) Endlich ist noch ein Fall zu besprechen, welcher nach der in unserem Sprachbewusstsein jetzt gültigen Auffassung hierher gehört, wenn auch die historische Entwicklung ihm einen anderen Platz anweist: die Verbindung eines Stoffnamens mit der Angabe des Masses oder der Menge. In der älteren Sprache war hier ausschliesslich der Genetiv möglich. O. II, 9, 95 *lides zwei mez* (vgl. OS. II, § 190). Walth. 20, 14 *ein fuoder guotes wînes.* Iw. 818 *wînes ein becher.* Selbst Luther und Hans Sachs bevorzugen noch den Genetiv: 1. Kön. 10, 16 *sechshundert Sekel Goldes.* Luc. 13, 21 *und verbarg ihn unter drei Scheffel Mehls.* Aber schon

seit dem 16. Jahrhundert ist anfangs in mässigem Umfange, dann in immer grösserer Ausdehnung dem männlichen und neutralen Genetiv die Flexion entzogen, die beim Femininum schon längst erloschen war. Rollenhagen: *ein Stücklein roh Speck.* 2. Kön. 7, 18 *ein Scheffel Semmelmehl.* Fischart Gschklrg. 186b *etlich mass Wein.* Sachs: *fünfhundert marck Gold.* Opitz: *Becher Wein, Kanne Wein.* Mehr Beispiele bei Kehrein 15. Jhdt. III, § 142. Heute brauchen wir in der Prosa nur mehr die flexionslose Form und empfinden sie nicht mehr als partitiven Genetiv. Beispiele: *drei Pfund Zucker* (auch im obliquen Casus unverändert: *mit drei Pfunden Zucker*), *ein Scheffel Weizen, Stück Brot, Glas Wasser, Schuss Pulver, Fuder Heu, Bund Stroh, Elle Tuch, Bissen Fleisch, Glas Bier, Mark Silber, die Handvoll Staub* (Hölty 44), *die Unze Gehirn* (Kabale 4, 3), *ein Loth Mutterwitz wiegt mehr als ein Zentner Schulwitz* (Lohenstein Grabr.) u. s. w. Bei Femininis: *eine Tasse Milch, Löffel Suppe, Haufen Asche, der Tropfen Zeit* (Hölty 44). Jedes Bewusstsein des Genetivs ist erloschen in Verbindungen wie *ein Vierteljahr* (Myst. 1, 25, 30 *ein vierteil jârs*), *Viertelpfund* u. ä.

Doch ist der partitive Genetiv auch im Nhd. noch nicht ausgestorben; im gewählten Ausdruck, in der Poesie ist er noch immer gebräuchlich. Man vergleiche Goethe Sänger: *lass mir den besten Becher Weins in purem Golde reichen* mit Schill. Räub. 2, 5 *reicht ihm einen Becher Wein;* oder Jungfr. Prol. 1 *ich gebe jeder dreissig Acker Landes* mit Picc. 2, 5 *gönn' ihnen doch das Fleckchen Land.* Vgl. Grimm 4. 721; Kehrein nhd. Gr. II, 1, § 189; Vernaleken II, 130; Heyse II, 473 f.; Engelien § 122; Wunderlich Satzbau S. 116. Notwendig ist der Genetiv, wenn die Stoffangabe mit einem Adjectivum verbunden ist, also *ein Scheffel guten Weizens* (nicht *guter Weizen*); doch neigen wir in der Umgangssprache selbst in diesem Falle, namentlich beim Neutrum, zum Nominativ: *ein Glas reines Wasser* (statt *reinen Wassers*), *ein Fuder schlechtes Heu.*

Auch im Plural, wo der Genetiv vom Nominativ formell nicht verschieden ist, denken wir jetzt schwerlich an den Genetiv, der eigentlich vorliegt: *ein Haufen Leute, eine Menge Menschen, eine Herde Ochsen, ein Schwarm Bienen* u. ä. Möglich freilich, dass bei den Gebildeten durch die Kenntnis der lateinischen und französischen Ausdrucksweise noch das Bewusstsein von der ursprünglichen Form wach gehalten wird. Dass aber die Auffassung des stofflichen Attributs als eines Nominativs immer mehr um sich greift, beweist die Neigung der Umgangssprache, selbst bei Verbindung mit einem Adjectivum diesen Casus zu setzen: *ein Dutzend gute Stahlfedern* (statt *guter*), *eine Gesellschaft brave Leute* (statt *braver*). Goethe D. u. W. 8 *etwa ein Dutzend junge Leute.*

§ 115. 2) Pronomen + Substantivum.

a) Persönliche Pronomina mit folgendem Substantivum, am gebräuchlichsten in der Anrede (*du, ihr*).

Gotisch. Eph. 4, 1 *ik bandja* (ἐγὼ ὁ δέσμιος). In der An-

rede Luc. 4, 23 *þu leiki.* Eph. 5, 25 *jus vairôs frijôþ qênins izvarôs* = οἱ ἄνδρες, ἀγαπᾶτε τὰς γυναῖκας ἑαυτῶν; 6, 9 *jus fraujans* = οἱ κύριοι. Vgl. Gab. Loebe § 199, 3. Die dritte Person *is* scheint in dieser Verbindung nicht vorzukommen.

Ahd. Otfr. II, 24, 39 *wir manahoubit.* IV, 18, 13 *waz duast thû man hiare?* Vgl. OS. II, § 87. Tat. 4, 17 *thû kneht* u. o. (s. Sievers im Glossar). O. II, 14, 59 *quedit ir ouh Iudeon (ihr, die ihr Juden seid); I, 23, 42 ir natarôno kunni.* Auch in obliquen Casus O. II, 6, 52 *bî unsih manahoubit.* Auch im Ahd. scheint die dritte Person *er* nicht vorzukommen. — Das zum Pronomen zugefügte Substantivum kann seinerseits wieder von einem attributiven Adjectivum begleitet sein, dem schwache Form zukommt. O. I, 18, 24 *wir wênegon weison.* Dkm. 54, 1 *ir chindo liupôston!* Vgl. Grimm 4, 565.

Mhd., bei allen Personen gebräuchlich: MS. 1, 72a *ich gouch!* Iw. 328 *ich unsaeliger man.* Kudr. 1180 *ich armiu maget!* Parz. 515, 13 *ir gans!* 316, 28 *ir freuden letze, ir trûrens wer!* 450, 27 *ir juncfrowen süeze.* Besonders häufig ist die Verbindung der dritten Person *er* oder *siu* mit einem Lob oder Tadel ausdrückenden Substantivum. Parz. 39, 22 *er bluome an mannes schoene;* 678, 22 *er schûr der rîterschefte.* Mehrere Beispiele nach einander 4, 15 ff. *er stahel, swâ er ze strîte quam; er küene; er wîbes ougen süeze.* Walth. 22, 28 *er tôre;* 28, 21 *er schalc.* Mit Adjectivum beim Substantivum Parz. 374, 22 *er süezer man vil guoter.* Iw. 2241 *sî vil saelic wîp.* Vgl. Grimm 4, 349 f., 443 u. 565. Heyse II, 474 f. Mhd. Wb. 1, 436. Buchenau Adj. im Parz. § 116. Weinhold mhd. Gr. § 518.

Auch in obliquen Casus, besonders im Genetiv: Frauend. (Lchm.) 251, 18 *ez ist mîn tumbes mannes rât.* Barl. (Köpke) 5, 20 *mîn vil armes sündaeres.* Nib. 997 *mîn armer Kriemhilde nôt* = *meiner, nämlich der armen Kriemhilde Not;* 517 *mir armer meide.* Im Plural: Frauend. 331, 8 *nâch unser armer liute siten.* Grimm 4, 566.

Nhd. Noch ganz üblich bei der ersten und zweiten Person. Nath. 1, 3 *ich Geck! ich eines Gecken Geck!* 3, 7 *ich Staub! ich Nichts!* Mar. St. 5, 7 *Vergebung hofft' ich Sünderin von Gott.* Iph. 2, 2 *ich Gefangener.* Minna v. B. 2, 2 *wir Wirte sind angewiesen* (engere Verbindung als Mar. St. 1, 8 *dass wir, die Richter, nach Gewissen sprachen*). Tell 1, 2 *wir Männer können tapfer fechtend sterben.* Sim. Dach: *was sagst du Mensch dawider?* Wiel. Idr. 4, 21 *du Spröde!* 4, 20 *ihr Thoren!* Oft mit attributivem Adjectivum bei dem Substantivum: Em. Gal. 3, 8 *ich unglückselige Mutter!* 5, 5 *ich Thor mit meiner Bitte, ich alter Geck!* Hölty 115 *da sitz ich armes, armes Kind im kalten Abendhauche.* Räub. 4, 17 *o ich blöder, blöder, blöder Thor!* Günther: *ich halbe Leiche!* Goethe: *du gute, edle Seele!* Bürger: *Gotteslohn, Gotteslohn, du treue Magd!* Br. v. Mess. 1, 1 *so spracht ihr rauhen Männer.* Mehr Beispiele Heyse II, 475.

Auch in obliquen Casus: Bürger: *o weh mir armen Corydon.* Voss: *nun drängt mich Bekümmerte bange Besorgnis.* Luther bei Wackern. III, 139, 3 *diesen Psalm will ich euch lieben Freunden gesandt haben;* das. 175, 33 *mir verdampten armen unwürdigen*

elenden Sünder. Vgl. Heyse II, 434. Beispiel vorangestellten Attributs: Faust 1 *welch' erbärmlich Grauen fasst Uebermenschen Dich?*

Dagegen ist die Verbindung der dritten Person *er* und *sie* mit einem Substantivum, wie sie im Mhd. häufig war, im Nhd. nicht mehr üblich; wir sagen nicht: *er Thor!* (ausser wo *er* der Anrede dient: *Er schlechter Kerl!* s. o. § 27), sondern *der Thor!*, nicht *sie Unglückliche!*, sondern *die Unglückliche!* Vgl. D. Wb. 3, 686 f.

§ **116.** b) Bei den neutralen substantivischen Pronominibus *etwas* und *nichts* finden wir eine Wandlung im Gebrauch, die der in § 114 behandelten analog ist. In der älteren Sprache nehmen sie kraft ihrer substantivischen Natur die nähere Bestimmung, mag sie ein Substantivum oder ein Adjectivum sein, ausschliesslich im Genetiv zu sich. Got. 2. Kor. 13, 7 *ei ni vaiht ubilis taujaiþ.* Ahd. O. V, 19, 57 *thâr nist miotôno wiht, ouh wehsales niawiht.* Tat. 17, 3 *fon Nazareth mag sihuuaz guotes wesan?* Mhd. Berth. (Kling) 2 *ûz der ketzerîe gêt niht weges zem himelrîhe.* Nib. 2 *daz in allen landen niht schoeners mohte sîn;* 144 *habet ir iht guoter friunde?* Vgl. Grimm 4, 727 f. Auch im älteren Nhd. steht zuweilen noch der Genetiv des Substantivums: Luther 3, 2 *etwas Rats oder Thats;* 4, 125 *dass etwas Trosts dasei;* 1, 25 *davon sie viel Unglücks und nichts Glücks haben.* Fischart ehez. 7 *zu etwas Unwillens Ursach geben;* und noch Goethe D. u. W. 12 *meine Abneigung, etwas dieser Dinge gedruckt zu sehen.* Aber diese Fälle sind selten; gewöhnlich wird das Substantivum bei *etwas* jetzt als Attribut im gleichen Casus angefügt: *etwas Geld, Brod, Fleisch. nichts* kann überhaupt nicht mehr unmittelbar mit Substantiven verbunden werden. Das substantivierte Adjectivum aber nach *etwas* und *nichts* fasst die heutige Sprache nicht mehr als Genetiv, sondern als Nominativ auf, obgleich die Form auch die erste Auffassung gestatten würde. 3. Mos. 5, 2 *wenn eine Seele etwas Unreines anrührt.* Rabener (1755) 1, 61 *es ist dieses nichts Unmögliches.* Schill. Picc. 5, 1 *nichts Rasches, Vater!* Häufig bei Wieland: Idr. 4, 39 *was Rührendes;* 4, 45 *nichts Heftig's;* Am. 6, 19 *nichts Unausstehlichers.* Vgl. D. Wb. 3, 1185.

§ **117.** c) Aehnlich liegt die Sache bei den masculinen substantivischen Pronominibus *jemand* und *niemand.* Auch sie hatten in der älteren Sprache den Genetiv nach sich. Got. Luc. 4, 24 *ni ainshun praufêtê* (gegen griech. οὐδεὶς προφήτης). Mc. 11, 2 *ana þammei nauh ainshun mannê ni sat.* Ahd. Notk. Ps. 80, 8 *niemen guotero ne ist.* Dkm. 42, 51 *daz nieman guotêr mac des verlougen.* Mhd. Kudr. 394 *dâ was manne niemen.* Wigal. 7000 *daz sol niemen guoter klagen.* Die Form *guoter* in den beiden letzten Beispielen muss man wohl mit Grimm 4, 739 als Gen. plur. auffassen, obwohl der Nominativ gut zu dem späteren nhd. Gebrauche stimmen würde; da sie aber auch in den obliquen Casus auftritt (MS. 1, 59b *du minnest niemen guoter*), so kann man nicht wohl den Nominativ annehmen. Auf Genetivformen aber wie die genannten mag die nhd. Verbindung zurückgehen: *niemand Fremder,* nur dass wir den

Zusatz nicht mehr als Genetiv, sondern durchaus als Nominativ empfinden, wie der Gebrauch in den obliquen Casus beweist: *niemand Fremdem trauen;* vgl. Goethe Laune d. Verl. 6 *da ist ein Brief; er muss von jemand Hohem sein* (ursprünglich: *von jemand Hohes* s. J. G. 1, 166). Steinhöwel Esop 71 a *niemand Schwacher.* Laube Gräfin Chateaubr. 2, 20 *es ist doch niemand Fremder bei der Gräfin?*

Wenn das Geschlecht unbestimmt gelassen wird, so steht in derselben Verbindung das Neutrum: *jemand Hohes, Fremdes* (vgl. o. § 8). Adelung: *das wird niemand Rechtschaffenes thun.* Gotthelf 10, 182 *allweg ist's den armen Tieren ein Trost, wenn jemand Vernünftiges bei ihnen ist.* Oefter bei Goethe: 28, 23 *wenn man jemand Geliebtes so fortfahren sähe;* 7, 33 *jemand Vertrautes;* 36, 181 *jemand Bedeutendes aus der Menge.* Auch in diesen Fällen haben wir kein Bewusstsein mehr von dem ursprünglichen Genetiv. Vgl. zu den Beispielen D. Wb. 4, 2, 2303 und 7, 826.

d) Vereinzelt stehen dürften im Nhd. die Fälle von Verbindung des substantivischen Fragepronomens *wer?* mit attributivem Nominativ, die Heyse II, 475 aus Friedrich von Spee anführt: *wer Künstler möcht's erdenken? wer Mensch mag's auch erdenken?* Wir können hier nur das adjectivische Fragepronomen anwenden. Vgl. § 243 f.

e) Ueber den ursprünglichen Genetiv nach Ausdrücken wie *viel, wenig, genug* s. § 244.

§ **118.** Angefügt werden mag hier schliesslich noch eine Eigentümlichkeit der mhd. Dichtersprache: die Anlehnung eines mit dem Possessivpronomen verbundenen Substantivs im Nominativ an das indefinite Pronomen oder Zahlwort *ein,* wo im Nhd. nur der Genetiv möglich ist. Parz. 143, 24 *ein mîn gast = einer meiner Gäste;* 36, 7 *ein sîn kappelân;* 12, 11 *ein sîn friundin.* Vgl. Grimm 4, 418. Mhd. Wb. 1, 419. Weinhold mhd. Gr. § 516. So auch bei *zwei:* Iw. 5843 *und sluoc mir zwei mîniu kint.*

Sogar ein mit dem bestimmten Artikel verbundener Superlativ kann sich attributiv an *ein* anschliessen: Nib. 1157 *ein der allerbeste, der ie küneges lant gewan.* Iw. 334 *an ein daz schoeneste gras, daz diu werlt ie gewan.* MS. 2, 175 b *scham ist ein diu hoehste tugent;* 2, 142 b *minne ist ein daz beste wort.* Vgl. Grimm 4, 453. Mhd. Wb. 1, 419. Weinhold mhd. Gr. § 523.

Capitel 4.

Ersatz des Nominativs durch andere Fügungen.

I. Ersatz durch oblique Casus mit Präpositionen.

§ **119.** Schon sehr früh stellte sich in der Sprache das Bedürfnis heraus, den prädicativen Nominativ durch andere Fügungen zu ersetzen. Die Anfügung im gleichen Casus konnte gelegentlich

zu Undeutlichkeiten oder Zweideutigkeiten führen, und das um so mehr, je mehr im Laufe der Zeit die ursprünglichen Casusformen durch den Schwund der Endungen verdunkelt wurden. Die Sprache bediente sich nun in ihrem Streben nach Verdeutlichung zum Ersatze des Nominativs verschiedener Mittel. Das älteste und verbreitetste ist die Umschreibung durch die Präposition *zu* mit dem Dativ. Dieser Gebrauch reicht bis ins Gotische hinauf und hat mit fortschreitender Entwicklung eine immer grössere Ausdehnung angenommen, bis zu dem Grade, dass er in bestimmten Wendungen die ursprüngliche Form ganz verdrängt hat.

§ 120. Gotisch. Gab. Loebe § 209, 5 und § 211, 1. Der Ersatz findet statt bei den Verben *visan (sein)* und *vairþan (werden)*, teils unter dem Einflusse des griechischen Originals, teils aber auch selbständig. 1. Kor. 14, 22 *razdôs du bandvai sind* = αἱ γλῶσσαι εἰς σημεῖόν εἰσι. Joh. 16, 20 *sô saurga izvara du fahêdai vairþiþ* = ἡ λύπη ὑμῶν εἰς χαρὰν γενήσεται; vgl. 2. Kor. 6, 18; Mc. 12, 10. Gegen das Griechische: Kol. 4, 11 *þaiei vêsun mis du gaþrafsteinai* = οἵτινες ἐγενήθησάν μοι παρηγορία. Gal. 5, 2 *Christus izvis nist du bôtai* = ὑμᾶς οὐδὲν ὠφελήσει. Skeir. 8b *soh þan andahafts du gasahtai, maizuh þan du afdomeinai jainaize ungalaubinai varþ.* Vgl. Schulze im Glossar s. *visan* S. 443 und s. *vairþan* S. 408.

§ 121. Alts. ist ebenfalls die Umschreibung mit *te* gebräuchlich. Hel. 496 *werdan sumun te falle sumun te frôbru;* 1779 *thâr sie te farlora werdad.* Besonders in den formelhaften Wendungen *te banon werdan:* Hild. 54 *ik (scal) imo ti banin werdan;* Hel. 644. 5201 und *te lîbu werdan* (s. unter Ahd.). Beim Passiv z. B. 62 *Erodes was gikoran te kuninge* u. ö.

§ 122. Ahd. Schon viel weiter ausgebreitet als im Gotischen.

a) bei *sein*, nicht gerade häufig. Das Subject ist meist eine Person; das Substantiv bei *zi* ein sächliches im Singular. O. II, 19, 20 *sî druhtîn iu ze bilide = der Herr sei euch ein Vorbild;* das. Hartmann 52 *lâz thir zi bilidin thie bezzirun sîn.* Tat. 6, 2 *thaz sî iu zi zeichane = et hoc vobis signum (sit).* An anderen Stellen wie O. I, 15, 29 *thiz kint ist zi manegero falle* wird *zi* besser final gefasst.

b) bei *werden*, sehr oft. Das Substantivum bei *zi* steht gewöhnlich im stofflichen oder collectiven Singular, selbst wenn es sich auf mehrere bezieht (vgl. Grimm 4, 291 und OS. II, § 40), und immer ohne Artikel. Bei Wiedergabe lateinischer Texte wählen die Uebersetzer nicht selten statt des Prädicatsnominativs die Fügung mit *zi*, um die im Lateinischen in der That vorhandene Zweideutigkeit zu vermeiden. So ist Tat. 15, 3 das lat. *ut lapides isti panes fiant* gegeben durch *thaz these steina zi brôte* (Singular!) *werdên;* ebenso O. II, 4, 40. Zwar heisst es O. II, 2, 31 *thaz wort theist man wortan,* aber III, 21, 17 *thô ward thaz wort sînaz zi lîchamen gidânaz = verbum caro factum est.* Andere Beispiele:

Dkm. 4, 3 *daz in wolf noh wulpâ za scedin werdan ne megi;* 67, 20 (Strassb. Eide von 842) *thê mînan willon imo ce scadhen werdhên;* das. 31 *imo ce follusti ne wirdhit;* 32, 1, 75 f. *von diu wirt daz îs dâ zi christallan.* O. I, 23, 31 *er ward zi manne;* II, 17, 4 *sie ni werdên zi âz.* Dkm. 41, 39 *daz du doch niht wurde ze wîbe;* vgl. 42, 32. Andere Beispiele OS. II, § 281; vgl. Graff 1, 985 f. Grimm 4, 816. Bemerkenswert sind noch einige bald zu Redensarten entwickelte Verbindungen. O. IV, 19, 45 *sîn wirdi zi niwihti wurti* (vgl. unter Mhd.). O. III, 19, 25 u. ö.: *theiz uns zi frumu wurti.* III, 17, 51 *ward druhtîn thâr zi leibu* = *der Herr blieb übrig;* dies häufig bei Notker z. B. Boeth 2, 48. 5, 18. Cap. 1, 22. 1, 28. Ps. 105, 11 *iro neward einêr ze leibo* (s. auch unter Alts. § 121). Ps. 21, 6 *an dih kedington sie unde be diu ne wurden sie ze scandon* = *wurden zu Schanden.*

Auch bei dem sinnverwandten *girîmon* = *gelangen zu, werden* steht *ze:* O. I, 3, 17 *ther zi kuninge gireim.*

c) beim Passiv von *duan* und *nennen;* vgl. die schon unter b) angeführte Stelle O. III, 21, 17, die auch wegen des Numeruswechsels interessant ist; denn v. 18 fährt fort: *zi fleisges gisceftin* = *zu fleischlichen Wesen.* Tat. 45, 7 *daz wazzar zi wîne gitân* = *aqua vinum facta.* — O. III, 22, 51 *nû thie zi gote sint genant* = *nun diese Götter genannt werden;* vgl. noch II, 9, 8.

d) So scheinen im Ahd. sogar Adjectiva in unflectierter Form in Verbindung mit *zi* prädicativ auf ein Substantivum bezogen zu sein. Hild. 27 *imo was eo fehta ti leop.* O. I. 3, 29 *ni wis zi dumpmuati;* IV, 11, 44 *thaz ir ni sît zi fravili,* alles Stellen, an denen die Absicht, ein Uebermass der angegebenen Eigenschaft auszudrücken, schwerlich vorhanden war. Hieraus mag sich dann das *zi* vor Adjectiven und Adverbien in rein steigernder Bedeutung entwickelt haben, wie es heute noch in Gebrauch ist. Vgl. O. III, 13, 10 *nist iz lang* mit V, 17, 33 *iz ist zi lang.* V, 19, 7 *zi zellene ist iz swâri* mit III, 5, 21 *thaz uns ni wese thaz zi swâr.* OS. II, § 94 Anm. und § 281.

§ **123.** Mhd. Der Gebrauch von *zi* hat noch grössere Ausdehnung angenommen. Zunächst findet er sich in den altüberlieferten Verbindungen, dann in zahlreichen Neubildungen, die auch ihrerseits oft bald formelhaft erstarren.

a) bei *sein* kenne ich kein Beispiel.

b) bei *werden.* Rolandsl. 179, 4 *bistu ze âse worden.* Wernh. Mar. 5 (Fdgr. 2, 148, 16) *daz wazzer wart dâ ze wîne.* Kaiserchr. 81 b *daz fleisc wurde zuo erde.* Greg. 577 (Paul) *wurde er iemmer ze man* (unflectiert!). Parz. 469, 9 *daz der fênis zaschen wirt.* Walth. 17, 35 *von grâse wirdit halm ze strô.* Myst. 1, 12, 13 *des schôf wurden zo houschrecken.* Auch in Beziehung auf ein Subject im Plural steht nach *ze* das Subject im Singular: Nib. 34 *dô si ze rîter wurden.*

Ganz formelhaft geworden ist die Verbindung *ze nihte werden.* Windb. Ps. (Graff) 572 *unze iz zi niehte ni wirdit.* Auch beim Compo-

situm: Myst. 2, 290, 12 f. *daz weizenkorn verwerde dar inne ze nihte.* Formelhaft sind ferner *ze spotte, ze schalle, ze prîse werden* (z. B. Iw. 4169. Greg. 1811. Walth. 33, 20).

In allen bisher angeführten Beispielen ist *ze* ohne Artikel mit seinem Substantivum verbunden. Seltener tritt der vereinzelnde Artikel hinzu. MS. 1, 6a *der werde zeinem steine.* Walth. 25, 18 *ir honec ist worden zeiner gallen.* Vgl. Grimm 4, 816. Mhd. Wb. 3, 729.

c) beim Passivum mancher Verba, besonders der § 76 aufgezählten. Greg. 3033 *die alten herren wurden dô ze boten beide gesant* (wir: als Boten; s. § 127 f.). En. 13121 *Enêas wart te koninge gekrônet.* Parz. 527, 4 *waer er ze rihtaere erkant.* Trist. 6512 *als er zem besten ist gezalt.* Iw. 1855 *die sint zen besten erkorn.* Myst. 1, 35, 8 *her was den vrouwen gegeben ze eime procuratore.* Stricker Am. 1670 *ir sît ze bischove erkorn;* 1711 *sô sît ir z' einem gouche erkorn.* Vgl. Paul mhd. Gr. § 206.

§ 124. Nhd. Noch ebenso gebräuchlich wie im Mhd. Zu beachten ist aber, dass im Gegensatz zu den früheren Sprachperioden die Verbindung des *zu* mit dem Artikel viel weiter um sich gegriffen hat. Was im Mhd. noch Ausnahme war (s. § 123), ist im Nhd. Regel. Ohne Artikel steht *zu* vorzugsweise im älteren Nhd. und in formelhaft gewordenen Verbindungen, ferner immer im Plural. Im Singular steht in älterer Zeit meist der volle vereinzelnde Artikel: *zu einem, zu einer;* in der modernen Sprache fast immer die zusammengezogene Form *zum, zur.*

a) bei *sein*, selten. Ohne Artikel Goethe Iph. 2, 2 *so seid ihr Götterbilder auch zu Staub?* (man ergänze nicht etwa *geworden*). Mit Artikel Klinger St. u. Dr. 2, 1 *du bist mir zum Ekel.* Möglich sind noch Verbindungen wie *dies sei dir zur Erinnerung, zur Warnung, zum Andenken* u. ähnl., aber nicht mehr geläufig.

b) bei *werden.* Grimm 4, 816. Kehrein Gr. d. 15. Jhdts. III, § 316. Nhd. Gr. II, 1, § 259. Vernaleken I, 178.

Ohne Artikel im Singular: Kehrein Kirchenl. S. 130 *vnd wort zu fleisch ist worden.* Geiler bilgerschafft 159a *wie artzny würd zu gifft.* Agr. Sprchw. 510 *Staub bist du, zu Staub soltu wider werden.* Volksl. *der Heller ward zu Wasser, der Batzen ward zu Wein.* Formelhaft: *zu Asche, zu Stein, zu Wasser werden;* jetzt veraltet: *zu Rat werden* = *convenire*; z. B. Schillings Beschr. d. Burgund. Kriege s. 195 (ca. 1480) *da wart man zu Raht* (vgl. schon mhd. Iw. 3431 *sus wurden si ze râte*).

Ohne Artikel im Plural: Agr. Sprchw. 315 *si werden zu pettlern.* L. Jer. 10, 21 *die Hirten sind zu Narren worden.* Klinger St. u. Dr. 2, 5 *seine Haare sollten ihm zu stechenden Schlangen werden, und die Fasern seines Herzens zu Scorpionen.* Räub. 5, 3 *auch seine Gebete werden zu Sünden.*

Mit Artikel im Singular. M. Beheim 10, 69 (Kehrein): *der adaler ist worden czu einem wewen.* Bibel von 1470 Ps. 94, 22 *der herr*

ist mir worden zu einer zuflucht. Albr. v. Eyb Spiegel 178 a *dein sun ist zu aim schalck geworden* (vgl. u. die Stelle aus W. Tod 3, 18). — Hoffmannsw. Heldenbr. S. 32 *eh eine Nonne war, ward Eva zu der Braut.* — Agr. Sprchw. 510 *er ist zum Fuchse worden.* 1. Mos. 19, 26 *sein Weib ward zur Salzsäule.* Wiel. Idr. 3, 118 *ich wurde fast zum Stein vor Wunder.* Em. Gal. 5, 7 *so werde die Haarnadel zum Dolche!* Iph. 1, 2 *kann uns zum Vaterland die Fremde werden?* Hölty 59 *seit der Kindheit Knospe zur Blume wurde.* Aus Schiller: Räub. 1, 7 *wenn Vaterliebe zur Megäre wird.* D. K. 5, 10 *bin ich allein zum alten Mann geworden?* W. Tod 3, 18 *dein Vater ist zum Schelm an mir geworden.* M. St. 5, 7 *drum ward der Gott zum Menschen;* das. *da wird die Glut zur Flamme.* Br. v. M. 1, 1 *zum Schlachtfeld ward die Stadt.* Künstler: *wird sie zum Kind.*

Wechsel zwischen dem prädicativen Nominativ und dem Ersatz durch *zu* findet sich Tasso 3, 2 *da wurde Leiden oft Genuss und selbst das traurige Gefühl zur Harmonie.*

c) beim Passiv einiger Verba. Ulenberg Psalmen S. 451 *der ward zum Knecht verkauft in fremde Land.* Herder kr. W. 1, 147 *Hoffnung und Treue sind dem Glück zu Begleiterinnen gegeben.* Lohenstein Lobr. *er ward zum Rathsherrn erkieset.* Cleopatra 3964 *hier stehet Theodor, der dem Antyll erkiest zu einem Lehrer war.* Em. Gal. 5, 5 *von ihm selbst zu seinem Rächer bestellt.* Ebenso *ernannt, gewählt, bestimmt werden zu.* Formelhaft Jes. 64, 11 *alles, was wir schönes hatten, ist zu schanden gemacht* (vgl. oben unter Ahd).

§ 125. Jünger und beschränkter im Gebrauch ist der Ersatz des prädicativen Nominativs durch die Präposition *für* (auch verwechselt mit *vor*) mit dem Accusativ. Die Fügung kommt im Mhd. auf. Parz. 22, 17 *er ist für küneges künne erkant;* 738, 15 *die sint erkant für guotiu wîp;* 471, 1 *si kômen alle dar für kint* (wir: *als* oder *wie Kinder*). Vgl. Paul mhd. Gr. § 206. Stosch Zs. f. d. A. 38, 141 f.

Im Nhd. besonders beim Passivum der Verba, die im Activ ursprünglich den doppelten Accusativ bei sich hatten (vgl. oben § 80, unten § 197). 2. Chron. 31, 16 *die gerechnet wurden für Mannsbilder.* Schuppius 6 *Plato ist hiebevor auf allen Schulen für den weisesten Mann gehalten worden und wird noch von Vielen vor einen weisen Politicum gehalten.* Hoffmannsw. Heldenbr. 48 *dass Aleran vor ein Wunderwerck des Hofes, ja vor die Crone der Ritterschafft von männiglich gehalten ward.* Schill. 4, 73 *ich wollte für einen persönlichen Feind des Erschossenen, aber nicht für seinen Räuber gehalten werden.* Luther Briefe 5, 63 *wo es für Noth angesehen würde.* Schill. 4, 65 *schon von der Schule her war er für einen losen Buben bekannt.* Ebenso bei *gelten.* Schill. 4, 70 *ich hätte vielleicht in einer fremden Provinz für einen ehrlichen Mann gegolten.* Tell 2, 2 *wir können gelten für ein ganzes Volk.*

§ 126. Noch nicht mhd., sondern, wie es scheint, erst nhd. ist der Ersatz des prädicativen Superlativs durch die Präposition *an* mit dem Dativ. Im älteren Nhd. noch mit vollem Artikel: Ayrer

opus theatr. 182a *wo der Zaun an dem niedersten ist, da steigt man an dem meinsten über.* Später nur in der zusammengezogenen Form *am.* 1. Mos. 18, 1 *da der Tag am heissesten war.* 2. Mos. 13, 17 *auf der Strassen, die am nächsten war.* Mt. 18, 6 *ins Meer, da es am tiefsten ist.* Vgl. D. Wb. 1, 275 f. Gelbe II, 76.

II. Verdeutlichung des prädicativen und appositionellen Nominativs durch die Conjunction *als.*

§ **127.** Weit jünger als der Ersatz durch *zu* (§ 119 ff.), in der neueren Sprache aber viel weiter verbreitet ist die Anknüpfung des prädicativen Nominativs durch *als.* Entstanden ist dieser Gebrauch des *als* aus seiner Verwendung als Conjunction des Vergleichungssatzes. *Er handelt an mir als Freund* ist ursprünglich soviel wie *er handelt an mir, als ein Freund handelt. Karl starb als Held* ist entstanden aus *Karl starb, als (wie) ein Held stirbt.* Im vergleichenden Nebensatz war im Mhd. (neben *sam* und *alsam*) *als* die gebräuchlichste Conjunction; z. B. Iw. 1003 *er gruozt in als vient sînen vient sol.* Die Conjunction *wie,* die wir in diesen Sätzen anwenden, ist erst nhd. Ursprunges (vgl. Lyon Zs. f. d. U. 1, 72 f.). Um nun die Wiederholung des gleichen Verbalbegriffes in Haupt- und Nebensatz zu vermeiden, ersetzte man entweder das Verbum des Nebensatzes durch das allgemeine *tuon* (z. B. Iw. 1379 *si gerten sîns tôdes alsam der wolf der schâfe tuot*) oder man liess es aus. Dadurch entstanden verkürzte Vergleichungssätze wie A. H. 949 *du tuost als diu kind* (sc. *tuont*) oder Greg. 1000 *daz kint wolde dingelîchs vrâgen . . . als ein saeligez kint* (sc. *vrâget* oder *tuot*). Während aber — um wieder auf unsere obigen Beispiele zurückzugreifen — die Bezeichnung *Freund* oder *Held* dem Subjecte zunächst nur vergleichungsweise, bildlich beigelegt wurde, that die Sprache bald einen Schritt weiter und verknüpfte den Inhalt des Vergleichungssatzes enger mit dem Prädicat des Hauptsatzes. *Karl starb als Held* bedeutet nun nicht mehr *gleich einem Helden* oder *wie ein Held zu sterben pflegt,* sondern der Begriff *Held* wird dem Subject als ihm persönlich und eigentümlich zukommend beigelegt und macht den wesentlichen Teil der Satzaussage aus: *er bewies sich im Tode als einen Helden.* Mit anderen Worten: der Schriftsteller vergleicht nicht Karl mit einem Helden, sondern nennt ihn geradezu einen Helden.

Eine grössere Reihe von Stellen, die ich aus Hartmann von Aue gesammelt habe, mag den eben gekennzeichneten Uebergang veranschaulichen. Ich bemerke nur noch, dass gegenüber J. Grimm, der im D. Wb. 1, 254 f. (vgl. Stosch Zs. f. d. A. 38, 142 Anm.) diese Verwendung des *als* dem demonstrativen Gebrauche unterordnet, J. Schraut in seiner Schrift *Als,* Rastatt 1861, Progr. dieses *als* als echtes, „nur durch die Satzverkürzung verdunkeltes“ Relativum

nachgewiesen hat. Iw. 766 *do geruoht er gên von dannen als ein êrlôser man;* 1118 *er gnas als ein saelec man;* 1921 *ir sprechet als ein wîp* (Subject ist Lunete, also nicht: *wie ein Weib,* sondern *als Weib;* s. Benecke z. d. St.); anders dagegen 1170 *so ensol ich* (d. i. Iwein) *doch den lîp niht verliesen als ein wîp;* 1417 *si trôst in als ein hövesch maget;* 2195 *des war der wirt zaller zît gewarnet als ein hövesch man* (d. i. *da er ein höfischer Mann war*); 2246 *er gie dan als ein saelec man;* 2285 *er suohte ir hulde als ein schuldiger man;* vgl. 2901. 3118. 3861. 4381. 4585. 5317. 6178. 6856. 1 Büchl. 325. 501. 803. Greg. 1000.

Alle diese Stellen zeigen den Uebergang. Der Ursprung aus der Conjunction des Vergleichungssatzes ist noch erkennbar; aber weit stehen die Beispiele doch schon ab von dem rein vergleichenden *als* an Stellen wie Iw. 1279 *ez waer dan kleine als ein mûs* oder 5057 *daz der michel knabe als ein ohse erluote.*

Ich führe noch einige Stellen aus dem älteren Nhd. auf. Mc. 10, 15 *wer das Reich Gottes nicht empfehet als ein Kindlein, der wird nicht hineinkommen.* Das kann entweder heissen: *wie ein Kindlein es empfängt* oder *so empfängt, dass er zum Kindlein wird;* es überwiegt noch die vergleichende Bedeutung. Weniger schon ist das der Fall an der Stelle Luth. VI, 442, 26 (s. Wunderlich Satzbau 141 f.): *hab ich nit gewalt als ein Bapst, szo hab ich doch gewalt als einn Christen* (d. i. *weil ich ein Christ bin).* A. v. Eyb Spiegel 152a *eher will ich leben als eine Wittwe.* An einer Stelle vollends wie Fischart Wackern. II, 164 *dies hab als ein Deutscher ich bei diesem Helden müssen melden* ist die vergleichende Bedeutung ganz zurückgetreten.

§ 128. Heute wird dieses *als* ganz ohne Bewusstsein seines Ursprunges gebraucht, nicht nur zur Verknüpfung des Nominativs mit dem Prädicat, sondern auch zur Anreihung der obliquen Casus. Vgl. Grdz. I, § 108. Also:

Er erscheint als mein Wohlthäter.
Ich gedenke seiner als meines Wohlthäters.
Ich danke ihm als meinem Wohlthäter.
Ich betrachte ihn als meinen Wohlthäter.

Doch ist zu bemerken, dass die Verba *sein, werden, bleiben* diese Verbindung mit *als* nicht eingehen. *sein* und *bleiben* bewahren den einfachen prädicativen Nominativ, *werden* liebt den Ersatz durch *zu* (§ 119 ff.). Im älteren Nhd. jedoch war auch bei *sein* die Verbindung mit *als* üblich. 1. Kor. 4, 13 *wir sind als ein Fluch der Welt* (vgl. Dietz im Wb. u. *als*). Lohenstein Lobr. (1679) *dass er als ein Feind alles Eigennutzes wäre.* Hoffmannsw. Heldenbr. 36 *ich bin mit Keuschheit so umschlossen, dass Wort und Blick für mich als todte Feinde seyn.*

Abgesehen von diesen Beschränkungen kann der Nominativ mit *als* bei jedem Verbum und jedem verbalen Begriff als Prädicatsnomen gebraucht werden. Entweder steht *als* ohne Artikel vor dem Substantivum oder mit dem vereinzelnden Artikel.

a) *als* ohne Artikel vor dem Substantivum. Faust 1 *er starb als Christ.* Räub. 2, 16 *schmeichelt ihr euch wohl gar als Helden zu fallen.* D. K. 5, 10 *der Kirche, die sich begnügt als Mutter Sie zu strafen.* M. St. 1, 6 *dass Euch dies Land als Eigentum gehört, worin ihr schuldlos als Gefangne schmachtet;* 1, 7 *ich komme als Gesandter des Gerichts;* 2, 2 *mir wird verstattet sein als Königin zu handeln;* 2, 8 *sprecht als Gebieter!* Kampf m. d. Dr. 40 *du hast als Held gethan.* Hölty 48 *schon als hüpfender Knabe sass ich am Wiesenrand* (vgl. o. § 80 *Knabe sass ich, Fischerknabe*).

b) *als* mit dem vereinzelnden Artikel vor dem Substantivum. In diesem Falle ist die Verknüpfung weniger eng als in dem Falle a) und bisweilen tritt noch die ursprüngliche vergleichende Bedeutung hervor; z. B. Hagedorn 2, 32 *seine Hörer zu bewegen sprach er als ein Cicero.* Räub. 3, 4 *ich rate dir als ein Vater* (Karl Moor zu Kosinski!). Doch meist wird sie auch in dieser Verbindung nicht mehr empfunden. D. K. 5, 9 *er sei gestorben als ein Thor.* M. St. 1, 1 *sie kam ins Land als eine Mörderin;* 1, 6 *geht ihr nicht aus allen Leidensproben als eine Königin hervor?* 1, 7 *ich kam herein als eine Bittende;* 2, 8 *verteidigt als ein Ritter die Geliebte;* 5, 10 *Maria Stuart wird als eine Königin und Heldin sterben.*

Beim Superlativ steht der bestimmte Artikel. M. St. 2, 8 *heruntersteigen soll ich von der Bühne, wo ich so lange als der Erste glänzte* (vgl. § 83). Goethe D. u. W. 11 *ich eilte nach, um als der Erste zu erscheinen.*

§ 129. Wie der prädicative, so kann auch der appositionelle Nominativ durch *als* verdeutlicht werden; freilich ist dies weit seltener. Meistens deutet das *als* an, dass die Apposition zu der Aussage einen begründenden Zusatz bildet. Goethe Ven. Epigr. 35 *der ich mich auf den Erwerb schlecht als ein Dichter verstand.* Laube Gräfin Chateaubr. 2, 62 *als scharfsinniger Mann übersah er mit innerem Grauen, welch' Unheil ihm erwachsen könne.* Faust 1 *dass Ihr unter diesem Volksgedräng als ein so Hochgelahrter geht* (concessiv).

So werden zuweilen auch Adjectiva und Participien angeknüpft: Loh. Cleop. 3038 *ich wil als edel sterben.* Goethe 48, 41 *ich war als leicht gekleidet wirklich durchgefroren;* 26, 11 *stand ich als in Finsternis geblendet;* 2, 110 *er lächelte bescheiden, leise, als den Unverständigen bedauernd.*

§ 130. Die Verbindung mit *als* drängt in der modernen Sprache den blossen Nominativ immer mehr zurück. Doch lassen sich bestimmte Regeln darüber, wann diese, wann jene Fügung bevorzugt werde, wie es scheint, nicht aufstellen. Nur so viel kann man sagen, dass der blosse Nominativ im ganzen mehr der gehobenen, poetischen Sprache angehört. Bezeichnend ist, dass zuweilen innerhalb derselben Periode und bei demselben Verbum beide Fügungen mit einander wechseln. Zwei klassische Beispiele: Schiller an Goethe 23. Aug. 1794 *wären Sie als ein Grieche, ja nur als*

ein Italiener geboren . . .; nun da Sie ein Deutscher geboren sind . . . Goethe Faust 2, 180 *komm' ich als Gattin? komm ich eine Königin? komm ich ein Opfer für des Fürsten Schmerz?*

Capitel 5.

Der Nominativ als Vertreter eines obliquen Casus.

§ 131. Der Nominativ findet sich an manchen Stellen, wo nach correctem Sprachgebrauch ein anderer Casus stehen müsste. Das Eintreten des Nominativs für oblique Casus erklärt sich aus der Natur dieses Casus als des allgemeinsten Casus, aus seiner Fähigkeit, gewissermassen ausserhalb der Construction des Satzes zu stehen. Am häufigsten steht er so für den Accusativ. Zum Teil beruht diese Abweichung vom strengen grammatischen Gesetz auf sehr altem Sprachgebrauch und darf dann als erlaubt angesehen werden; in manchen Fällen aber ist sie erst in neuester Zeit entwickelt und muss, selbst wenn gelegentlich bessere Schriftsteller von ihr Gebrauch machen, als bedenklich oder geradezu verwerflich bezeichnet werden.

§ 132. I. Der Nominativ statt des Accusativs bei den Verben des Nennens. Dieser Gebrauch ist sehr alt, findet sich in allen Sprachperioden und ist wohl begründet.

Got. Luc. 6, 46 *hva haitid mik frauja, frauja.* Joh. 13, 13 *jus vôpeid mik laisareis jah frauja.* Mc. 3, 16 *gasateida Seimôna namo Paitrus.* Im griechischen Texte steht entweder der Nominativ oder der Vocativ. Die Erklärung ist leicht. Die Anrede steht ausserhalb der Satzconstruction, gleichsam in directer Rede; man könnte die Benennung in Anführungsstriche setzen, also interpungieren: *jus haitiþ mik: „frauja!“* Vgl. Grimm 4, 622 und 591 ff. Gab. Loebe § 220 Anm. 3. Bernhardt § 133.

Ahd. Der Nominativ ist anzunehmen, auch wenn das Wort der Form nach Accusativ sein könnte. Matth. 22, 43 (Endlicher-Hoffm.) *David nennet inan truhtin.* O. I, 8, 27 *heiz inan heilant.* Beim Plural O. IV, 6, 37 *thaz man sie hiazi: meistar;* vgl. OS. II, § 92. Tat. 156, 2 *ir heizit mih meistar inti herro* (gegen lat. *dominum*); 22, 5 *thie namta her boton;* vgl. 44, 16. Dagegen 22, 6 unter dem Einflusse des Lateinischen: *then her andaremo namen hiez Petrum = quem cognominavit Petrum.*

In den wenigen alts. Beispielen ist der Casus nirgends deutlich, vgl. Hel. 4848. 3069. 4239.

Mhd. Es herrscht Schwanken zwischen Nominativ und Accusativ, und nicht selten bieten die Handschriften zu derselben Stelle verschiedene Lesarten; z. B. Parz. 13, 21 *daz man in hiez den baruc* (D: *der baruc*). An vielen Stellen aber ist der Nominativ unzweifelhaft; z. B. Parz. 276, 21 *der nennet sich der rîter rôt.* Türlin Wh. 18b *daz man in der rasper hiez.* Merkwürdig Myst.

1, 41, 31 *den selben Herodem heizent di buch: Herodem der jungere.* Vgl. Grimm 4, 592. Kl. Schr. 3, 339. Mhd. Wb. 1, 658 f. Wackernagel zu A. H. 341. Tobler Zs. f. d. Phil. 4, 393.

Aus der Uebergangszeit zum Nhd. einige Beispiele aus Urkunden des 14. und 15. Jahrhunderts bei Grimm 4, 592: *des mândes den man nent der awst.*

Auch bei *einem sprechen* (s. § 270) steht der Nominativ: Meleranz 65 *daz man im sprichit guoter man.*

Nhd. Luc. 6, 46 *was heisset ihr mich Herr, Herr.* Mt. 1, 21 *des Namen sollst du Jesus heissen* (dagegen 1. Kor. 12, 3 *niemand kann Jesum einen Herren heissen*). Wiel. Ob. 11, 50 *Herr Hüon, der sich nun der Gärtner Hassan nennt.* Kleist zerbr. Krug 10 *ich denk, er nennt mein guter Freund sich noch.* Schill. Jgfr. 1, 2 *willst du der Liebe Fürst dich würdig nennen.* Vgl. über den viel erörterten Gegenstand noch Götzinger d. Spr. 2, 179 ff. Andresen Sprachgebr. 262. Kehrein nhd. Gr. II, 1, § 205. Gr. d. 15. Jhdts. III, § 166. Gelbe II, 74. Paul Prinz. 256.

§ **133.** II. Prädicativer Nominativ auf einen Accusativ bezogen bei *lassen* und *heissen.* Zuweilen wird der prädicative Nominativ auch dann beibehalten, wenn das Subjectswort, auf das er sich bezieht, infolge veränderter Construction in den Accusativ getreten ist. Das ist besonders dann der Fall, wenn ein Satz mit dem Prädicat *sein, werden, heissen, bleiben* von dem Verbum *lassen* abhängig gemacht wird. Nach strenger grammatischer Regel müsste hier der Accusativ mit dem Infinitiv stehen. Das ist in der älteren Sprache auch durchweg beobachtet. Lanz. 3739 (Hahn) *er bat in sîn sînen wartman;* 5211 *daz er in den kempfen lieze sîn;* 5161 *sô lânt mich iuwern gesellen sîn.* Aber schon im Mhd. beginnt der Sprachgebrauch schwankend zu werden. Das beweisen die verschiedenen Lesarten der Handschriften zu Iw. 2136 *er lâze de naht ein tac sîn* (*einin tac* AB), zu Parz. 715, 29 *lâz mich sîn dîn dienstman* (*dînen* Ggg), zu Nib. 1071 C *lât mich der schuldige sîn* (AB *den schuldigen*). Erklärlich ist das Eindringen des Nominativs aus einer Vermengung der wirklich vorliegenden Fügung mit einer gleichbedeutenden, die den Nominativ verlangen würde. Der Satz *lass ihn deinen Freund sein* wurde vermischt mit *möge er dein Freund sein.* Dazu kam, dass durch den lautlichen Verfall der Accusativ in vielen Fällen dem Nominativ gleich wurde: *lâ uns wesen friunde; lass mich ein Kind sein.* So erklärt es sich, dass die grammatisch richtige Fügung im Nhd. an manchen Stellen durch den Nominativ verdrängt ist. Bezeichnend für die Unsicherheit, die hier eingerissen ist, ist die Aeusserung Lessings an seinen Bruder Karl in einem Briefe vom 1. März 1772 über eine Stelle aus Em. Gal. (1, 6): *„Lassen Sie den Grafen diesen Gesandten sein.“ So habe ich ganz gewiss nicht geschrieben, und es ist undeutsch. Es muss heissen: lassen Sie den Grafen dieser Gesandte sein.* Aber Lessing selbst hat an anderen Stellen richtig den Accusativ: 1, 373 *das lasst mir einen Advokaten sein* u. s.

Ueberhaupt überwiegt, wie Sanders' sorgfältige Zusammenstellungen in Herrigs Archiv 18, 221; 21, 334 und besonders 27, 229 beweisen, noch bei weitem der Accusativ; z. B. 5. Mos. 15, 17 *lass ihn ewiglich deinen Knecht sein.* Weise Erzn. 194 *lasst ihn einen Narren sein.* Goethe Vorr. z. Werther: *lass das Büchlein deinen Freund sein.* Schill. Br. v. M. 1, 4 *lasst diese Halle selbst den Schauplatz werden.* Uhl. Siegf. Schw. *lass du mich deinen Gesellen sein.* Sprichwort: *er lässt Gott einen guten Mann sein.* — Der Nominativ steht z. B. Klinger Faust *lass mich der Erste sein.* Platen Abassiden 1 *lass mich dein Wesier sein.* Vgl. noch Grimm Kl. Schr. 3, 347. 48. D. Wb. 6, 238 f. Vernaleken I, 113. Engelien § 114. Andresen Sprachgebr. 259. Sanders Hauptschw. 195. Tobler Ztschr. f. d. Phil. 4, 392 f. Matthias Sprachl. 178 f. Herrigs Archiv 49, 460 ff.

Ebenso ist bei dem Verbum *heissen* vereinzelt der Nominativ statt des Accusativs eingedrungen; z. B. Pfeffel poet. Versuche 3, 152 (vgl. Sanders a. a. O. 27, 229): *der ein Tyrann ihn werden hiess.* — Ein sehr auffälliger Nom. für Acc. steht Em. Gal. 1, 6 *Sie sehen mich ein Raub der Wellen.*

§ 134. III. Nominativ statt des Accusativs bei reflexiven Verben. Bei manchen reflexiven Verben (wie *sich zeigen, sich be-* oder *erweisen, sich fühlen* u. a.) kann die hinzutretende nähere Bestimmung sowohl im Nom. als auch im Acc. stehen, je nachdem sie sich näher an das Subject oder an das Prädicat anschliesst. Wenn die Bestimmung zum Prädicat gehört, so muss sie im (factitiven) Acc. stehen (worüber mehr § 192 ff.); es heisst also correct: *er beweist sich als einen klugen Mann;* in der älteren Sprache auch ohne *als:* Spener 12 chrstl. Leichenpr. (1686) 38 *damit er sich einen wahren Christen erwiese.* Vgl. § 197. Es begegnet aber nicht ganz selten, dass hier an Stelle des Acc. der Nom. eintritt, offenbar infolge einer Vermengung mit der Construction: *er zeigt sich als ein guter Mensch* (nämlich: *der er ist*), wo die Bestimmung zum Subject gehört. Beispiele: Goethe 6, 97 *er zeigte sich als bedeutender General, treuer Statthalter.* Schill. Dem. 1, 613 *zeigt euch als Moskaus wahrer Sohn.* Platen 4, 330 *der sich unbeschränkter Herrscher sah.* Vgl. Andresen Sprachgbr. 260 ff. Schötensack § 135. Sanders Hauptschw. 236. Matthias Sprachl. S. 177 f.

§ 135. IV. Nominativ als Apposition zu obliquen Casus. Oben § 96 wurde als Regel aufgestellt, dass die Apposition mit ihrem Nomen im Casus übereinstimmen müsse. Von dieser Regel kommen aber mancherlei Abweichungen vor; nicht selten erscheint der Nominativ als Apposition zu einem obliquen Casus.

a) Substantivische Apposition im Nom. auf obliquen Casus bezogen. Mt. 14, 3 *von wegen der Herodias, seines Bruders Philippus Weib;* ebenso Mc. 6, 17. Philipp. 4, 18 *da ich empfing, was von euch kam, ein süsser Geruch.* Eck 1. Mos. 28 *zu Laban, dem Sohne Bathuels des Syrers, ein Bruder der Rebekka* (Luther: *zu Laban, Bethuels Sohn in Syrien, dem Bruder Rebekkas*). Aventinus

277a *also schreibt Bapst Adrianus zu Keyser Friederichen dem ersten, von Geburt ein Schwabe;* 278a *er schickt zu König Pipino obgenannten Hertzog Carlmann, König Pipini leiblicher Bruder.* Zollikofer Messia 119 *dass ein junger Gesell zum Pittakos, der sieben Weisen einer, gekommen.* Goethe Faust 2, 3, 330 *so sprich von Scylla, leiblich dir Geschwisterkind.* Werke 28, 17 *die in der Schule des Herrn Johannes von Medicis, Vater des Herzogs Cosmos, gebildet wurden.* J. G. 3, 240 *traf ich einen jungen V. an, ein offner Junge.* Andere Beispiele Kehrein Gr. d. 15. Jhdts. III, § 167. Wurm Wb. d. d. Spr. 1, 206. Sanders Hauptschw. 46. Blatz § 313. Reis Beitr. 18, 484. Matthias Sprachleben S. 185. Halatschka Zeitungsdeutsch Wien 1883. S. 64. Beispiele aus der modernen Sprache bringt Wustmann Sprachdummheiten 218ff., der besonders Buchtitel wie *Untersuchungen von F. H., Privatdozent* und Briefadressen wie *Herrn Müller, Vorsitzender* u. s. w. rügt.

Entstanden ist der durch obige Beispiele belegte Gebrauch offenbar daraus, dass man die Apposition als eine an der Satzstructur nicht teilnehmende Parenthese oder als selbständigen Ausruf in der Art der § 52ff. behandelten Fälle auffasst. Ob auf den modernen Sprachgebrauch besonders das Französische eingewirkt habe, wie Wustmann a. a. O. meint, lasse ich dahingestellt. Jedenfalls halte ich gegenüber Wunderlich Satzbau 118, der solche Fügungen verteidigt, das Urteil Erdmanns Grdz. I, § 109 aufrecht; vgl. auch Schötensack § 169. Wenigstens bei unmittelbarer Anfügung der Apposition an das Nomen sollte die Congruenz beobachtet werden. Anders liegt der Fall, wenn ein obliquer Casus nach längerem Zwischenraum durch einen locker angefügten absoluten Nominativ wieder aufgenommen wird; wie z. B. Heine 12, 20 *Ein Hader, welcher am grellsten hervortrat, in dem Zweikampfe, welchen der jüdische Spiritualismus gegen hellenische Lebensherrlichkeit führte, ein Zweikampf, der* u. s. w. Hieran wird man keinen Anstoss nehmen; vgl. oben § 61 und Sanders Hauptschw. 49.

§ 136. Auch wenn die Apposition mit ihrem Nomen durch *als* verknüpft ist (s. § 129), sollte sie im Casus mit ihm congruieren. Auch dieser Grundsatz ist in der Sprache oft durchbrochen. Simplic. 1, 581 *in Gegenwart der anderen Engländer als erbetene Zeugen.* Gleim 1, 6 *hat er den Ruhm des Römers als ein lyrischer Dichter im Sinne gehabt.* J. v. Müller 33, 96 *die Verantwortlichkeit des sich öffentlich nennenden Verfassers als beeidigter Diener;* 36, 29 *was ein Fürst mir geben könnte als pensionierter Academicien.* Goethe 7, 330 *dies edle Herz hat seine Treue mir erhalten als Opfer selbst des traurigsten Verdachts.* Diese und andere Beispiele bei Wurm Wb. d. d. Spr. 1, 206. Correct sagt z. B. Kant Anthrop. 207 *alle Vergnügen, die ihm sein glücklicher Zustand als eines reichen Mannes darbietet.* Viele Beispiele incorrecten Gebrauches in der modernsten Sprache hat Sanders Hauptschw. S. 50ff. zusammengestellt.

§ 137. b) Adjectiva und Participien können, wenn sie

als Apposition nachgestellt werden, im Nhd. nicht mehr wie im Mhd. Flexion annehmen, sondern nur in Nominativform erscheinen; vgl. § 102. Darum scheint es im Interesse der Klarheit der Rede geboten, dass sie nur auf einen Nominativ bezogen werden. Aber auch hier finden sich reichlich Ausnahmen, namentlich die dichterische Sprache gestattet sich grössere Freiheit. Die in Betracht kommenden Fälle sind aber verschieden zu beurteilen. Massstab der Zulässigkeit bleibt die Deutlichkeit der Rede. Wenn sich die Apposition unmittelbar und ohne viele Zusätze an einen obliquen Casus anschliesst, so dass jedes Missverständnis ausgeschlossen ist, so kann die Fügung durchaus als erlaubt angesehen werden. Luther Joh. 11, 54 *in eine Stadt genannt Ephrem* (bei diesem Participium ganz allgemein üblich, vgl. Kehrein Gr. d. 15. Jhdts. III, § 166). Gal. 4, 4 *sandte Gott seinen Sohn geboren von einem Weibe und unter das Gesetz gethan.* Apgsch. 17, 24 *wohnet nicht in Tempeln mit Händen gemacht.* Vgl. Lehmann Luthers Sprache § 47. Tell 2, 2 *als ich den Vater fand, beraubt und blind, von der Barmherzigkeit mildthät'ger Menschen lebend.* D. K. 5, 3 *versprich mir, nicht durch unbänd'gen Schmerz, unwürdig grosser Seelen, diese Trennung mir zu erschweren.* Kleist Kohlhaas (Grisebach II, 137) *er ritt einst mit einer Koppel junger Pferde, wohlgenährt alle und glänzend, ins Ausland.* Hier ist durch das hinzugefügte *alle* das Missverständnis ausgeschlossen; es dürfte nicht fehlen; vgl. das. *er rief die Knechte zusammen, sieben an der Zahl, treu ihm jedweder wie Gold.* Bedenklicher ist schon das. 164 *in welchem Gefecht er zwar den Herse einbüsste, durch diesen Verlust erbittert* (nom.) *aber den Prinzen, unfähig* (acc.) *sich in dem Flecken zu sammeln, so zurichtete, dass* ... Zu vermeiden aber sind alle Fügungen, in denen die Beziehung der Apposition Missdeutungen ausgesetzt sein kann, selbst dann, wenn sich bei einigem Nachdenken der richtige Sinn ergiebt. Unsere grossen Dichter freilich, namentlich Schiller, haben sich dergleichen erlaubt; nachahmenswert ist es nicht. Künstler 112 f. *durch der Begierde blinde Fessel nur an die Erscheinungen gebunden* (dat.) *entfloh ihm ungenossen, unempfunden* (nom.) *die schöne Seele der Natur.* Kraniche: *bald obgleich entstellt* (acc.) *von Wunden erkennt der Gastfreund ... die Züge* u. ö. Vgl. Heyse II, 491 u. 709 ff. Geradezu falsch aber ist es, eine Apposition auf ein gar nicht vorhandenes oder aus dem Zusammenhange zu ergänzendes Nomen zu beziehen, wie in dem Satzmonstrum: *zweimal verheiratet sind aus beiden Ehen Kinder entsprossen.* Leider kommt das im modernen Stil gar nicht ganz selten vor; vgl. das lange Sündenregister bei Kehrein 15. Jhdt. III, § 327.

§ 138. V. Nominativ als „allgemeiner Casus" nach Präpositionen. Formelhaft verbundene Substantiva und Adjectiva werden zuweilen als ein einziger Begriff angesehen und bleiben auch nach Präpositionen in unflectierter Form (Nominativ) stehen, immer ohne Artikel. *Ich singe dir mit Herz und Mund;* es wäre geziert,

zu sagen: *mit Herzen und Munde.* Laube Gräfin Chateaubr. 2, 52 *dass ich ihm nicht mit Herz und Schwert einen Schatz streitig machen könne.* Ebenso: *mit Mann und Maus, mit Kind und Kegel, mit Weib und Kind.* Herder Ideen 3, 5 *so ward für Alt und Jung gesorgt.* Sogar bei ausdrücklicher Trennung der beiden Begriffe: Schill. Jgfr. 2, 2 *der sein Leben lang geschwankt hat zwischen Bös und Gut.* D. K. 5, 10 *war zwischen Gut und Uebel und Wahr und Falsch die Scheidewand gefallen?* — *Zwischen Affe und Mensch ist ein grosser Unterschied.* — *Du musst wählen zwischen Freund und Vater, zwischen Gatte und Vater. Er steht auf der Altersstufe zwischen Knabe und Jüngling. Der Vermittler zwischen Mensch und Gottheit. Es ist keine Trennung mehr zwischen Soldat und Bürger.* Less. Phil. 8 *o der wunderbaren Vermischung von Kind und Held.*

Aehnlich ist noch Tieck Novell. 5, 32 *es neigt sich Herz zu Herz.* Vgl. zu diesem Paragraphen Sanders Hauptschw. S. 53 und 107. Kehrein nhd. Gr. II, 1, § 196.

Dritter Abschnitt.

Accusativ.

Litteratur. Imme vom Gebrauch der Casus I. Vom Accusativ. Essen 1886 Progr. — Grimm 4, 594 ff. 755 ff. Kehrein nhd. Gr. II, 1, § 202 ff., § 239; ders. Gr. d. 15. Jhdts. III, § 168—177. § 222 f. Becker II, § 243 ff. Heyse II, 89—95. 105—130. Vernaleken II, 1—23. Schötensack § 143—148. Blatz § 357—62. Engelien § 43. § 124. Andresen Sprachgebr. 276 ff. Wunderlich Satzbau S. 143 ff. Sanders Hauptschw. S. 12 ff. Gab. L. § 219—22. § 287. Heyne-Wrede Ulfilas § 244. Bernhardt Got. Gr. § 134—41. Streitberg § 242. OS. II, § 95—172. Pratje Acc. im Heliand Göttingen 1882. Arndt Zusammenstellung d. alts. Decl. etc. Frankfurt a. O. Progr. 1874 S. 10 f. Bünting Casus im Hel. Jever 1879 Progr. S. 2 ff. Paul mhd. Gr. § 240 ff. Franke Schriftspr. Luthers § 271 ff. Wessely Casus bei Eyb § 2—17. Delbrück Vgl. Synt. I, § 70. § 176 ff.

§ 139. Vorbemerkungen. Der Accusativ verdankt seinen jetzt eingebürgerten und nicht mehr zu beseitigenden Namen einem Missverständnis der römischen Grammatiker, die die griechische Benennung αἰτιατική fälschlich von αἰτιάομαι = *accusare, beschuldigen, anklagen* ableiteten [1]. Richtiger wäre der griechische Name durch die im Altertum vereinzelnd auftauchende Uebersetzung *causativus* oder *effectivus* wiedergegeben worden; denn die griechischen Grammatiker sahen in der αἰτιατική den Casus, der das Verursachte, den

[1] Noch Schottel nennt den Casus nur „Klagendung“, Adelung und selbst Lessing (5, 390) sagen „Klagefall“.

Effect einer Handlung anzeigt. Freilich wird durch diese Erklärung der Inhalt des Accusativs keineswegs erschöpft.

Der Accusativ ist neben dem Nominativ der älteste und notwendigste Casus des Satzes. Während aber dieser das in der Handlung des Verbums thätige Subject angiebt, bezeichnet jener den Gegenstand, auf den sich die Thätigkeit richtet. Er gehört also eng zum Verbalbegriff und bildet seine nächste Ergänzung. Jedoch bezeichnet er ursprünglich nicht eine bestimmte Art der Zugehörigkeit des Nomens zum Verbum, sondern drückt nur ganz allgemein aus, dass eine Beziehung zwischen beiden stattfindet. Er ist die einfachste und schlichteste Form, wie der im Verbum liegende Prädicatsbegriff näher bestimmt und ausgefüllt werden kann (vgl. Madvig Lat. Sprachl. § 222. Hübschmann zur Casuslehre 133; Winkler zur Sprachgeschichte 8; Delbrück Vgl. Synt. § 70); er kann daher nicht nur zu transitiven, sondern ebensogut zu intransitiven Verben hinzutreten; so mhd. *er strîtet berge ode tal, er zôch tiefez tal, gebirge hôch* (s. § 176); hier ist die logische Verbindung, die zwischen Object und Verbum besteht, überhaupt nicht ausgedrückt, sondern muss sich aus dem Zusammenhang ergeben. Der Acc. hat also keine bestimmte Grundbedeutung, sondern bildet die allgemeine grammatische Ergänzung des Verbums. Unter den mannigfachen Beziehungen aber, die zwischen Prädicat und Object bestehen können, lassen sich wie in anderen Sprachen so auch im Deutschen zwei grosse Gruppen mit ziemlicher Bestimmtheit unterscheiden. Entweder nämlich erscheint das Object als ein ausserhalb der Verbalthätigkeit liegendes, auch ohne sie bestehendes, von ihr nur betroffenes (äusseres oder afficiertes Object) oder als in der Handlung liegendes, durch sie erst erzeugtes, das mit ihr entweder verschwindet oder sie überdauert (inneres oder efficiertes Object). Vgl. OS. II, § 96.

Diese beiden Gruppen sind in der folgenden Darstellung nach Möglichkeit getrennt (Cap. 2 und 3). Als besondere Gruppen ausgeschieden sind sodann der adverbiale Acc. (Cap. 4) und der Acc. nach Präpositionen (Cap. 5). Endlich sind die verschiedenen Fälle des doppelten Acc. behandelt (Cap. 6). Allen voran bespreche ich wie beim Nominativ kurz die Fälle, in denen ein Acc. ausserhalb der Satzconstruction, also ohne directe Abhängigkeit von einem Verbum, allein steht (Cap. 1).

§ **140.** Formell ist, wie schon § 51 gesagt wurde, der Acc. seit dem Ahd. beim Substantivum in fast allen Fällen mit dem Nom. zusammengefallen, während er beim Adjectivum und Pronomen meistens seine besondere Form bewahrt hat. Kurz zu erwähnen sind hier noch einige merkwürdige Fälle von Berührung oder Vertauschung der beiden Casus. Schon § 131 ff. wurde gezeigt, wie der Nom. zuweilen für den grammatisch richtigen Acc. eintritt. Andererseits finden sich auch, namentlich in der Umgangssprache, Beispiele eines Acc. für zu erwartenden Nom. So sind in der

Schweizerischen Volkssprache Redewendungen gebräuchlich, in denen ein pronominales Prädicatsnomen bei *sein* in den Acc. gesetzt ist, z. B. Gotthelf Geld und Geist (1890) S. 26 *jetzt wollt' ich mich nicht länger säumen, wenn ich dich wäre.* Vgl. Sanders Hauptschw. S. 17. Reis Synt. d. Mainzer Mundart S. 37. Ebenso tritt in niederdeutschen Dialecten Subject wie Prädicatsnomen beim vereinzelnden Artikel nicht selten in den Acc.; z. B. *hier wahnt en nigen Doktor; he is en kloken Mann;* und dementsprechend hört man in niederdeutschen Gegenden auch hochdeutsch Sprechende sagen: *er ist einen klugen Mann; hier ist frischen Häring zu haben.* Diese und ähnliche Fälle historisch zu begründen und zu localisieren haben versucht Hildebrand Zs. f. d. Phil. 1, 442 ff. Bossler das. 2, 190 f. Tobler das. 4, 375 ff.

Capitel 1.

Alleinstehender Accusativ.

§ 141. Wie der Nominativ (§ 52 ff.) kann auch der Acc. alleinstehend, d. h. ohne mit einem Verbum in Verbindung zu treten, als Ausruf gebraucht werden; bei dem lautlichen Zusammenfall ist es nicht immer möglich, sich mit Sicherheit für einen der Casus zu entscheiden. So reich und mannigfaltig indes dieser Gebrauch in der modernen Sprache entwickelt ist, so wenig scheint er in der älteren Sprache üblich gewesen zu sein; die spärlichen Belege, die ich beibringen kann, stehen überdies unter dem Einfluss fremder Sprachen.

Got. Mt. 5, 38 *augo und augin, jah tunþu und tunþau* (ὀφθαλμὸν ἀντὶ ὀφθαλμοῦ κτλ.). Auch 2. Kor. 9, 6 steht unter griech. Einfluss.

Ahd. Tat. 31, 1 *ouga furi ouga inti zan furi zan.* Die von Tomanetz Anz. f. d. A. 14, 23 für Acc. angeführte Stelle Dkm. 11, 56 *allên heiligôn thanc* ist doch wohl Nominativ, vgl. § 52.

Mhd. Beispiele für Ausruf im Acc. sind mir nicht zur Hand. Einen Beleg für Weiterführung einer im Acc. begonnenen Construction durch eine andere bietet Lohengrin Str. 309: *von golde manic rîch trincvas . . . unt silbers manegen swaeren klôz: sus Kölner kunft wart* (Tomanetz a. a. O.).

Nhd. Reich entfaltet; besonders in Formeln des Grusses, Glückwunsches und Dankes. Götz 1 *ehrwürd'ger Vater, guten Abend!* L. 1. Kön. 1, 31 *Glück meinem Herrn!* Räub. 1, 4 u. D. K. 2, 5 *Glück auf den Weg!* Wiel. Am. 14, 28 *Viel Glück zum Unternehmen!* das. 2, 45. Jgf. 2, 1. Tell 1, 1 *Glücksel'ge Heimkehr, Senn!* Less. M. v. B. 1, 2 *grossen Dank!* vgl. Hölty 90.

Ferner besonders zum Ausdruck eines kraftvollen, nachdrücklichen Verlangens: Picc. 4, 6 *Lichter! Lichter!* Faust 1 *Nachbarin, Euer Fläschchen!* Egm. 4 *halt, Egmont, deinen Degen!* Tell 1, 1

Fährmann, Euren Kahn! Mehr Licht! Luft! Geibel Tod d. Tib. *Eis! Eis!* W. T. 5, 10 *Platz! Platz dem Generalleutnant!* vgl. Tell 3, 3. Em. Gal. 4, 5 *geschwind, Marinelli, Ihre Lüge!* Jul. v. Tar. 1, 7 *komm . . . deine Hand! — Verzeihung! Schonung! Gnade! Erbarmen!* Jul. v. Tar. 1, 3 *Genugthuung!* Loh. Cleop. 1603 *nur Muth!* vgl. Schill. 4, 4 *festen Mut in schwerem Leiden* u. s. w.

Mit Negation dient der Acc. zum Ausdruck eines Verbotes: Em. Gal. 4, 8 *keine Einwendung!* 5, 5 *keinen Widerspruch!* Wiel. Am. 8, 19 *keinen Groll!* W. T. 3, 19 *keinen Schritt!* Mit der beim Got. angeführten Stelle vgl. noch Räub. 5, 7 *Opfer um Opfer! Liebe um Treue! Ein Weib um die Bande!* Kab. u. L. 2, 6 *Ohrfeig um Ohrfeig! das ist so Tax' bei uns.* Oft auch in Verbindung mit Adverbien oder adverbiellen Ausdrücken: *Kopf weg! Wein her! Hut ab! Brust heraus! Gewehr über!* u. s. w. W. T. 3, 15 *Gewehr in Arm!* Vgl. Kehrein nhd. Gr. II, 1, § 74. Gr. d. 15. Jhdts. III, § 41. Heyse II, 62. Wunderlich N. Heidelb. Jahrb. 1893. S. 255.

§ 142. Auch nach einigen Interjectionen steht in der älteren Sprache der Acc.; so mhd. nach *phiu (phui):* MS. 2, 145a Str. 203 *pfî dich und ouch die alle.* Megenberg 228, 34 (Pfeiffer) *pfui dich, du schanden ritter.* Vgl. Wessely Cas. b. Eyb § 17. Ebenso nach *wol:* Schon O. IV, 5, 40 *wola nan.* Fdgr. 2, 36, 1 *wol den geborenen, der.* Walth. 41, 19 *wol mich* u. o. Mhd. auch vereinzelt nach *wê.* Nib. 2073 *wê mich.* (A al. *mir*). Nib. 2090 *ôwê mich gotes armen.* Im Nhd. steht hier überall nur der Dativ. Vereinzelt findet sich ein Acc. nach *o:* Less. Nath. 3, 2 *o mich Vergesslichen.* Goethe an Kestner 10. Apr. 1773 (W. A. IV, 2, 75) *o den trefflichen Menschen!* Grimm III, 288 ff. Vernaleken II, S. 150. Grdz. I, § 130.

Capitel 2.

Accusativ des äusseren Objects.

§ 143. Der Acc. bezeichnet bei sehr vielen Verben den Gegenstand, welcher der Wirkung der Handlung ausgesetzt ist, sie erleidet. Diese Verbindung mit dem Acc. ist bei jedem Verbum, das sie überhaupt ausgebildet hat, in besonderen, bestimmten Bedeutungen entwickelt, die zum Teil aus ältester Zeit überliefert, zum Teil durch Uebertragung und Neubildung im Laufe der Entwicklung entstanden sind und noch fortwährend neu entstehen. Nach der Fähigkeit oder Unfähigkeit eines Verbums, den Acc. eines äusseren Objects zu sich zu nehmen, pflegt man zwischen transitiven und intransitiven Verben zu unterscheiden. Doch ist diese Unterscheidung im Deutschen nicht streng durchzuführen, vielleicht noch weniger als in anderen Sprachen; im historischen Verlaufe der Sprachentwicklung treten mannigfache Schwankungen auf. Vgl. Delbrück Vgl. Synt. § 183. — Ursprünglich wurde wohl jedes Verbum absolut gebraucht und gab für sich allein einen vollständigen Sinn. Viele Verba

blieben auf diesen absoluten Gebrauch beschränkt (wie *erblühen, aufwachen, einschlafen* u. ä.), oder nahmen doch einen Acc. nur in den § 164 ff. angegebenen bestimmten Bedeutungen, besonders zur Bezeichnung des Ergebnisses ihrer Thätigkeit, zu sich; so namentlich die Verba, die einen Zustand der Ruhe oder eine Bewegung bezeichnen, wie *sein, stehen, wohnen, ruhen, wachen, schlafen, blühen, eilen, leben, streben, atmen, sterben* u. s. w. Andere haben zwar die Fähigkeit bewahrt, intransitiv eine in sich abgeschlossene Thätigkeit auszudrücken, können aber auch in bestimmten Bedeutungen einen Acc. des äusseren Objects zur Ergänzung ihres Begriffes annehmen; so *pflügen = mit Pflügen beschäftigt sein*, aber auch *den Acker, das Feld pflügen; jagen = auf der Jagd sein*, aber auch *das Wild, Bären, Löwen; treiben (die Frucht muss treiben*, aber auch *das Vieh treiben); schiessen = einen Schuss thun*, aber auch *den Hirsch* u. s. w. Wieder andere Verba werden seit alters in der Regel mit einem Acc. des äusseren Objects verbunden; einige gelten unserem Sprachgefühl fast als der Ergänzung bedürftig, so *halten, tragen, werfen, legen* u. a.; und doch können auch diese jederzeit wieder in absoluten Gebrauch zurückfallen durch Fortlassung eines selbstverständlichen Objects: *das Eis hält, das Wasser trägt, die Katze hat geworfen, die Henne legt* u. s. w. Manche Verba endlich, die früher mit einem Acc. des äusseren Objects verbunden werden konnten, haben diese Fähigkeit später eingebüsst, so z. B. *klagen, weinen, flehen* u. a., worüber mehr § 146 f. Es kann hier nicht unsere Absicht sein, die unübersehbare Menge von Verben, die mit einem Acc. des äusseren Objects verbunden werden können, in allen ihren verschiedenen Bedeutungsentwicklungen auch nur annähernd vollständig aufzuführen; diese Aufgabe fällt für jedes Verbum dem Lexicon zu. Nur die Grundzüge des Gebrauches sollen im Folgenden skizziert werden.

I. Berührungen zwischen transitiven und intransitiven Verben.

§ **144.** Oft wird schon durch die Wortbildung eine Neigung zu transitivem oder intransitivem Gebrauche angedeutet. So neigen im Got. die schwachen Verba der ersten Klasse (auf *-jan*), von denen viele im Verhältnis zu ihrem Grundworte eine causative Bedeutung annehmen, durchaus zur Transitivität; z. B. *satjan = sitzen machen, sandjan = gehen machen, senden, nasjan = genesen machen, heilen;* besonders auch die von Nominalstämmen abgeleiteten, wie *mikiljan = grossmachen, hauhjan, fulljan* u. s. w. Doch giebt es auch Intransitiva dieser Formbildung, z. B. *wênjan (hoffen), rôdjan (reden), haurnjan (blasen auf dem Horn), saljan (Herberge nehmen)* u. a. Vgl. Wilmanns deutsche Gramm. 2, § 28 ff. Zum intransitiven Typus neigen die Verba der zweiten (*ô*) und dritten (*ai*) schwachen Conjugation, doch ebenfalls nicht ausschliesslich; transitiv

sind z. B. *salbôn, hôrinôn, haban, fijan* (hassen) u. a. Immer intransitiv bleiben aber die auf *-nan* gebildeten, das Passiv ersetzenden Verba wie *fullnan, veihnan* u. s. w. Vgl. Gab. L. § 219.

Diese schon im Got. ausgebildeten Neigungen haben sich im wesentlichen in späteren Sprachperioden erhalten. Die Verba der i-Klasse sind im Alts. wie im Ahd. fast durchweg transitiv, während die der ê-Klasse immer noch am seltensten eine Ergänzung im Acc. zu sich nehmen; vgl. die Verzeichnisse OS. II, § 135 ff. Gallee alts. Gramm. § 294 ff. Dagegen zeigen die Verba der ô-Klasse im Ahd. eine stärkere Neigung zur Transitivität als im Gotischen (*bilidôn, dîlôn, faltôn, hantalôn* u. a.). Mit dem lautlichen Zusammenfall der drei Klassen der schwachen Verba verlieren natürlich auch die gekennzeichneten Einflüsse der Wortbildung mehr und mehr ihre Bedeutung. Festzuhalten ist aber, dass die meisten Bildungen aus Nominalstämmen, auch solche jüngeren Ursprunges, eine entschiedene Neigung zum transitiven Gebrauche haben, z. B. *narren, tören, äffen, lähmen, stählen (zum Narren* u. s. w. *machen)* u. v. a. Kühne Neubildung Klopst. Jakobiner 1792, 9 *ha, täubet euch denn Taubheit?*

§ **145.** Viele Verba, die an sich einen Acc. des äusseren Objects nicht bei sich haben können, erhalten diese Fähigkeit durch Composition mit bestimmten Vorsilben. Vgl. Wilmanns deutsche Gramm. 2, § 103 ff.

Got. Gab. L. § 219. Bernhardt § 137. Als transitivierende Vorsilben erscheinen namentlich *bi-, ana-, us-, ufar-, þairh-*. Nur einige Beispiele: *bistandan = umstehen, umstellen* (Luc. 19, 43 *þuk*), *bisitan = umwohnen* (Luc. 1, 65), *biqiman = überfallen* u. a. Doch hat die Composition mit *bi-* nicht notwendig die Wirkung der Transitivierung; intransitiv bleiben z. B. *birôdjan = murren* (Joh. 6, 41) *biabrjan = staunen* (Mt. 7, 28). — *anaqiman = überkommen* (Luc. 2, 9 *ins*). — *usbeidan = erwarten* (Luc. 2, 38), vgl. § 208; *usleiþan = weggehen, verlassen* (1. Kor. 16, 5). — *ufargaggan = übergehen, übertreten* (Luc. 15, 29 *anabusn*), *ufarþeihan = darüber hinauswachsen, übertreffen* (Skeir. 42). — *þairhgaggan, þairhleiþan = hindurchgehen* (Luc. 2, 35; 19, 1). Auch *ga-* befördert, wie es scheint, die transitive Geltung; so wird z. B. das Simplex *sakan (drohen)* nur mit Dativ, *gasakan (bedrohen)* auch mit Acc. verbunden; *vairpan* hat meist Dat.-Instr. (s. § 148), *gavairpan* nur Acc. Aber oft bleibt auch bei Vorsetzung von *ga-* das Verbum intransitiv, z. B. *gagangan, gasitan* u. a.

Alts. Sehr oft bildet *bi-* ein Transitivum: *bigangan (behüten)* 4164. *bigraban* 2796. *bihlahan* 5302 Cott. *bihwerban (begehen, ausführen)* 91. *biniotan* 1905. *bisittian (belagern)* 3695. *bisorgôn* 1865. *bisprekan (tadeln)* 1705. *biswîkan (verführen)* 1035. Aber auch andere Vorsilben haben dieselbe Wirkung: *githionan (durch Dienste erlangen)* 1171. *teswingan (zerstreuen)* 5634 Cott. *teklioban (auseinander reissen)* 3214. *farlîdan (verlassen)*. *farstandan*

(schützen, hindern, verstehen) 4477. *ofsittian (besitzen)* 1306. *antstandan (aushalten, ertragen)* 4856. *thurhgangan* 1790 u. a.

Ahd. OS. II, § 134. § 137. *bistandan, bigraban, bigân, biswîchan, bisezzan* wie im Alts.; *bigiozan, biklenan (beschmieren), biskirmen, bisperren* u. a. — *firwintan, firzeran, firlougnen, firquisten (verderben).* — *ubarfaran, ubarstîgan, ubarwintan, ubarwinnan.* — *umbirîtan.* — *zistôzan, ziwerfan, zikleken (zerreissen)* u. a.

Mhd. Viele Neubildungen mit *be-* neben den überlieferten: *beammen, bedenken, bedingen (durch Verhandlung gewinnen), bedoenen (besingen), begaten (erreichen, treffen), begnâden (mit Gnade beschenken), begüeten (gut machen, begütigen), bekomen (einholen;* selten*), beligen (beschlafen), benahten (beherbergen), betagen (bescheinen, erhellen), berîten (reitend angreifen)* u. v. a. Vgl. Hittmair die Partikel *be-* in d. Verbalcomposition Wien 1882. — *durchdroenen, durchgân, durchglenzen, durchrîten* u. a. — *übergân, überstân, übertreten, überstîgen, überwundern* d. i. *durch Wunder übertreffen* (Walth. 5, 34 *swaz er noch wunders ie begie, daz hât er überwundert hie*), *überbreiten* (Gotfr. Lobges. 2, 25 *dîn erbarmherzekeit überbreit des wilden meres breite*). — *undergân = entziehen durch Zwischentreten* Parz. 538, 11 *swem er daz swert undergienc, understân* u. a. *verteidingen = durch Verhandlung von einer Anklage befreien, vergân = vorübergehen an, verfehlen* (Ulr. Trist. 1760 *aller prîs mich gar vergât*). Vereinzelt auch *widerstân:* Karaj. Teichn. 7 *daz sol ein ritter widertuon und widerstân.* Auch bei Composition mit trennbarem *an:* Kudr. 1277 *wes bâget* (al. *lieget*) *ir mich an?* Wig. 5512 *do kam ein hunt und bal si an.*

Nhd. Wieder viele Bildungen mit *be-*, namentlich bei Luther (s. Dietz im Wb.), z. B. *bedräuen* (Mt. 8, 26), *beerben, befehden, bepredigen, beweinen* (1. Mos. 23, 2 *dass er sie klagete und beweinete*); *bedenken, beschlafen, beschwatzen, befolgen* (Schill. 8, 352 *befolgt zu sein wie er, konnte kein Feldherr sich rühmen*), *behelfen* (z. B. passivisch: *der Bürger wollt von der Gemeine beholffen, beschützt und befreiet sein* aus D. Wb. 1, 1333) und v. a. Nur vereinzelt steht bei einigen der Dativ: Less. Brief 1772 *wird es Ihnen nicht befremden.* Vgl. Hittmair Partikel *be-* S. 232. Ebenso bildet die trennbare Vorsilbe *an-* Transitiva: *anbeten, anblasen, anfechten, anfeinden, angehen* (vereinzelt Dat. Less. Dram. 31 *was geht das dem Dichter an?*), *anglotzen, anlächeln, anlaufen* (Ps. 34, 6), *anlügen, anreden, anschnauben, anschnauzen, anwandeln* (M. St. 2, 8 *was wandelte den Ritter an?* Aber auch Dat. Less. Samps. 3, 6 *es wandelte ihr eine Schwachheit an*), *ansingen, ansprechen* u. a. Luther verband auch *angehören* mit Acc., 1. Mos. 24, 23 *wen gehörst du an?* Gal. 5, 24 *welche Christum angehören;* erst in Bibelausgaben des 17. Jahrhunderts (1664) findet sich daneben auch der Dativ, der heute allein üblich ist. Auch *ankommen* hat bei Luther noch immer den Acc., z. B. Apgsch. 2, 43 *es kam auch alle Seelen Furcht an;* seit dem 18. Jahrhundert erscheint daneben der Dativ. Nath. 3, 3 *was kömmt ihm an?* — Ferner *durchblicken, durchdenken, durcheilen, durchschreiten, durchglühen, durchblühen* (Uhland: *das Abendrot durchblüht*

den Hain). *übertreten, überlisten, übertölpeln, überlaufen* (Simpl. 2, 31 *ich überlief diese Worte ein wenig*) u. s. w. *unter-* in einigen nur der älteren Sprache angehörigen Verbindungen: *untergehen* = lat. *subire*: Wiel. Liebe um Liebe 6, 4 *grössere Fahr als alle Ritter der Tafelrunde je untergangen; unterkommen* früher = *verhindern:* L. Apgsch. 24, 7 *der Hauptmann unterkam das;* in älterer Sprache auch *etwas unterstehen* = *auf sich nehmen* (Fisch. Garg. 104 *der solches understunde*). — Ferner: *ent-* und *ver-: entblössen, entflammen, entkönigen* (Blumauer: *sieh, junger König, so entkönigt man die Reiche*), *entgeistern* (Wiel. Idr. 2, 76), *entkörpern, entkräften* u. a. *verarbeiten verargen, verfluchen, verfolgen* u. v. m. Vgl. noch Wessely Cas. b. Eyb § 4.

Auch durch hinzugesetzte vom Verbum getrennte Adverbien kann ein Wort transitive Geltung erlangen; z. B. Herder 3, 131 (Suph.) *nun ist der Gehende die Schiffe vorbei.* Räub. 5, 7 *die Lebenssatten gehst du vorüber.* Schill. Br. üb. D. K. Anfang (Werke 6, 33): *Sie halten dafür, dass der grösste Teil der Bemühungen den eigentlichen Gesichtspunkt des Verfassers fehl gegangen sei.*

§ **146.** Entwicklung transitiver Begriffe ohne Einfluss der Wortbildung. Dass sich in unzähligen Fällen auch ohne den Einfluss der Wortbildung aus früher nur absolut oder intransitiv gebrauchten Verben in historischer Zeit transitive gebildet haben, zeigt ein Blick auf die Sprache. Diese Entwicklung kann auf mannigfache Art vor sich gehen; doch sind die Uebergänge im einzelnen noch sehr wenig erforscht. Eine eingehende Behandlung des fast gänzlich unangebauten Gebietes ist dringendes Bedürfnis und verspricht lohnende Ausbeute. Ich muss mich hier auf wenige Andeutungen beschränken.

a) In vielen Fällen geschieht der Uebergang durch Vermittlung eines inneren Objectes, das, wie schon angedeutet wurde, auch jedes intransitive Verbum zur Angabe des Ergebnisses der Thätigkeit annehmen kann. Diese Entwicklung mag das Verbum *gestehen* veranschaulichen. *gestên* ist eigentlich nur verstärktes *stên: dastehen;* schon in alter Rechtssprache hat es die spezielle Bedeutung: *vor Gericht stehen* oder *erscheinen;* also mit Dativ: *sich einem* (nämlich: dem befragenden Richter) *gegenüberstellen.* Was bei diesem Stehen herauskommt, wird im factitiven Acc. ausgedrückt: *einem etwas gestehen;* z. B. Luther von Ehesachen 1530: *wiltu das gestehen und offentlich fur gericht bekennen?; dann* auch *eine Schuld, ein Verbrechen gestehen.* Das hat nun ganz das Aussehen eines äusseren Objects angenommen, und das Verbum hat sich auf diese Bedeutung und Construction eingeschränkt. — Das Verbum *faran* ist amhd. nur instransitiv; im Nhd. tritt im Acc. der Gegenstand hinzu, den ich durch die von mir gemachte Bewegung an einen Ort schaffe (s. u. § 174): L. 5. Mos. 30, 13 *wer will uns über das Meer fahren.* Tell 1, 1 *Fischerknabe fährt sich in einem Kahn.* — Ueber *rufen* u. a. s. § 149.

b) Nicht selten ist die Transitivität durch Analogiebildung entwickelt: die bei einem transitiven Verbum geläufige Construction wurde auf ein sinnverwandtes, bis dahin nur intransitiv gebrauchtes Verbum übertragen. Murner Schelmenzunft: *wer da buhlt ein Klosterfrauen* (vgl. *minnen, lieben*). L. Spr. 3, 34 *er wird die Spötter spotten* (*narren, zum Spott machen*). Fleming: *du scherzest unsere Schmerzen.* Sim. Dach: *da ich Gott und dich kann geigen (auf der Geige preisen).* Klopstock Delphi (1782), 119 *die Entzückung irrt mich (verwirren, irre machen),* vgl. D. K. 5, 3 *wenn ich den König irrte.* Tell 3, 3 *jetzt Schütze triff, und fehle nicht das Ziel* (nach Analogie von *treffen*): So vielleicht auch *einen sprechen* nach Analogie von *anreden:* M. St. 3, 4 *ihr habt mich sprechen wollen.* Weise Erznarren 62 (Ndr. 12) *er darbte das Essen (= sparte).* Klopst. Vortrefflichk. 1783, 3 *keiner schweigt ihn (bringt zum Schweigen).* Beruhigung 1778, 9 *wie stammeln wir ihn (nennen stammelnd).* Iph. 4, 5 *es horcht der Alte die Lieder (hört).*

c) Zuweilen mag die Umwandlung durch die Vermittlung eines reflexiven Acc. vor sich gegangen sein; z. B. got. *galeikôn = gleich sein* (Mt. 6, 8), *sik galeikôn = sich gleichstellen* (Röm. 12, 2); dann mit äusserem Object *gleichmachen, vergleichen* (Mt. 7, 24). Ebenso *gelîchen* im Mhd.; vgl. Eckhardt Präfix *ge-* bei Berth. v. Regensb. Leipz. Diss. 1889. S. 14. So mhd. vielleicht auch *arbeiten* zunächst absolut = *sich anstrengen* (Berthold [Kling] 184), dann *sich arbeiten* (Parz. 77, 25), dann auch *herze, muot und sin arbeiten = anstrengen* (Albr. Tit. 2473), endlich auch mit persönlichem Object *einen arbeiten* (Barl. 150, 13. Parz. 202, 15). Nhd. etwa: *langweilen* (G. Wanderj. 2, 12 *er schien zu langweilen*) — *sich langweilen* — *andere langweilen.*

d) Im Nhd., speciell in der dichterischen Sprache Klopstocks und seiner Nachfolger wird häufig der transitive Gebrauch vom zusammengesetzten Verbum (§ 145) auf das einfache übertragen. Beispiele sind überall zu finden; hier einige aus Hölty: 31 *traur' ihn (den Greis);* 65 *singt den duftenden Hain;* 77 *komm' mein Leben zu heitern;* 69 *helle den Rasen;* 95 *helle deinen Thränenblick;* 63 *die Stunde, die mich fernet von meinem Freund;* 54 *flügle die Schritte* u. ö.; 98 *die Vögel höhen ihren Sang.* Klopst. 6, 279 (1823) *der den Weltkreis herrscht.* Schon in älterer Zeit finden sich *schweigen = verschweigen* und *forschen = ausforschen* mit Acc. Brant Narrensch. 104, 4 (Zarncke) *das er die worheit schwigen söll* u. ö. bei Luther (vgl. Heyne Wb. 3, 524); L. Hiob 8, 8 *nimm dir vor zu forschen ihre Väter.* Ebenso *mühen* (Mc. 5, 35 *was mühest du weiter den Meister*) und *neiden* (1. Mos. 37, 11 *seine Brüder neideten ihn;* Hölty 66 *Herrscher neideten ihn;* 67 *keiner neidete solchen Kranz* u. ö.); doch kann bei diesen beiden auch eine Fortsetzung oder Wiederaufnahme der alten Transitiva *muojan* und *nîdôn* angenommen werden (MSF. 26, 20 *mich müet daz alter sêre;* Engelh. 1870 *si neit den knaben überlût*). Ebenso kann man zweifelhaft sein, ob die im vorigen Jahrhundert oft transitiv gebrauchten Verba *klagen* und *weinen* hierher gehören; denn beide werden schon seit

alters auch transitiv gebraucht; z. B. O. III, 10, 14 *sie klagôta thia dohter;* Nib. 2314 *si klagten mâge unde man;* L. Hiob 2, 11 *kamen sie ihn zu klagen;* ebenso bei *weinen* O. III, 24, 8 *si weinôta then bruoder;* MSF. 168, 24 *diu in iemer weinet, daz bin ich.* Wenn es also bei Klopstock heisst: Mess. 2, 87 *klaget einen besessenen Mann;* David 4, 16 *mein Volk will ich klagen;* an Ebert 1748, 9 *könnte der Mensch sein Leiden nicht weinen,* so kann darin eine Erneuerung der alten, ausser Gebrauch gekommenen Fügung erkannt werden. Doch ist es auch möglich, dass nur Analogiebildung nach *beklagen, beweinen* etc. vorliegt. Uns gelten heute die genannten Verba wieder sämtlich als Intransitiva.

Weit verbreitet ist im vorigen Jahrhundert namentlich der transitive Gebrauch von *denken* = *bedenken,* oder *denkend erwägen.* Gleim: *dacht' Gott, Vaterland und dich;* ders. *auf einer Trommel sass der Held und dachte seine Schlacht.* Kl. Mess. 2, 629 *er dachte die Zukunft* (1. Ausg. noch: *der Zukunft nach*). Iph. 2, 1 *ich denke nicht den Tod;* 4, 5 *denkt Kinder und Enkel.* Hölty 31 *er dachte dein Wohl* u. o. — Kühn braucht einmal Herder (DNL. 75, 449) *wohnen* transitiv: *finden Trauerort und wohnen ihn.*

e) Ueber die Verben, bei denen der Acc. statt des Dativs eintritt oder mit ihm wechselt, ist besonders gehandelt, s. § 148 ff.

§ 147. Uebergang transitiver Verba in intransitive. Es wurde schon oben bemerkt, dass jedes transitive Verbum durch Weglassung eines selbstverständlichen Objects wieder in absoluten Gebrauch zurückfallen kann; vgl. die § 143 angeführten Beispiele und Imme a. a. O. S. 15. So ist schon got. *daupjan* zwar meist transitiv, bedeutet aber Mc. 7, 4 *sich waschen* und 1. Kor. 15, 29 *sich taufen lassen; bimaitan* gewöhnlich trans. *beschneiden,* aber auch 1. Kor. 7, 18 *sich beschneiden lassen* u. a., vgl. Bernhardt § 139. Ebenso waren in der alten Sprache *klagen, weinen, zürnen* (z. B. Nib. 117 *daz zurnde harte sêre der helt*) transitiv, s. § 146d. Das mhd. oft trans. gebrauchte *freuen* (z. B. A. H. 823 *swer den andern fröuwet;* Walth. 62, 31 *ich fröwe iuch*) ist im Nhd. von vereinzelten Beispielen abgesehen (Goethe Div. 1, 7 *er wird die Völker ewig freuen*) nur mehr mit reflexivem Acc. verbunden. Vgl. Schötensack § 49.

II. Der Accusativ im Wechsel mit dem Dativ.

§ 148. Der Accusativ wird im Laufe der Entwicklung immer mehr der Objectscasus κατ' ἐξοχήν und erweitert sein Gebiet auf Kosten der anderen obliquen Casus.

So nehmen schon im Gotischen eine Anzahl Verba, die (z. T. in Uebereinstimmung mit dem Altn.) eigentlich und ursprünglich mit dem Dat. verbunden wurden, daneben auch den Acc. an, und zwar in vielen Fällen, ohne dass sich die Bedeutung des Verbums

dadurch veränderte. Dieses Vordringen des Acc. kann durch Einfluss des griech. Textes befördert sein, beweist aber jedenfalls, dass schon das Gotische einer solchen Erweiterung des Accusativgebrauches fähig war. Vgl. Köhler d. Dativ im Got. Leipz. Diss. 1864. S. 12 ff. Gab. L. § 229. Streitberg § 249. Die wichtigsten Verba, die beide Casus zu sich nehmen können, sind:

vairpan, durchaus überwiegend mit instrumentalem Dativ des geworfenen Gegenstandes: Mc. 4, 26 *vairpiþ fraiva ana airþa* (βάλῃ τὸν σπόρον ἐπὶ τῆς γῆς). Mc. 11, 23 *vairp þus in marein* (βλήθητι); daneben aber mehrfach auch der Acc.; z. B. Mc. 1, 16 *vairpandans nati in marein (das Netz ins Meer werfend).* Luc. 4, 9 *vairp þuk þaþro dalaþ* (βάλε σεαυτὸν). Ebenso schwanken die Composita, z. B. *usvairpan:* Mc. 3, 22 *usvairpiþ þaim unhulþôm,* aber Mt. 7, 22 *usvaurpum unhulþôns.* Vgl. noch Grimm 4, 708 f. Schulze im Gloss. s. 404 ff. Bernhardt Zs. f. d. Phil. 13, 12.

usdreiban, mit Dat. Mc. 5, 10 *ei ni usdribi im* (ἵνα μὴ ἀποστείλῃ αὐτούς), aber ganz gleichbedeutend Mc. 9, 18 *ei usdreibeina ina.* Vgl. Luc. 9, 40. 43 mit Mc. 6, 13; 9, 38.

usqiman, fraqiman = *töten,* mit Dat. Mt. 10, 28 *usqimandans leika* (ἀποκτεννόντων τὸ σῶμα); mit Acc. Mc. 12, 5 *sumans usqimandans* (τοὺς δὲ ἀποκτέννοντες). Vgl. Bernhardt Beitr. z. deutsch. Phil. Halle 1880. S. 81 f.

Ebenso bei *fraqistjan* = *verderben* (vgl. Mt. 10, 28 mit Luc. 17, 27), *usqistjan* (vgl. Mc. 9, 22 mit Mc. 12, 9).

bileiþan = *verlassen:* Joh. 8, 29 *ni bilaiþ mis ainamma atta;* aber 16, 32 *mik ainana bileiþiþ* (im Griech. beide Male ἀφίημι m. Acc.)

þiuþjan = *segnen,* mit Dat. gegen gr. εὐλογεῖν τινα, aber stimmend zu lat. *benedicere alicui* (vgl. noch ahd. Windb. ps. 539); daneben Acc. (vgl. Mc. 10, 16 mit Mt. 5, 44). Ebenso das Gegenteil *idveitan* = ὀνειδίζω τινα, aber *maledicere alicui,* vgl. Mt. 27, 44 mit Röm. 15, 3.

varjan = κωλύειν, Dat. Mc. 9, 38. Acc. Mc. 10, 14.

skaidan hat überwiegend den Acc. (Mt. 10, 35 *mannan*), einmal Dat. (Mc. 10, 9 *þamma* = *scheidend gegenübertreten*). *bugjan kaufen* mit Acc. (Luc. 9, 12), aber *frabugjan verkaufen* mit instrumentalem Dativ: Mc. 11, 15 *ahakim* (τὰς περιστεράς).

Bei anderen Verben tritt mit dem Casuswechsel auch ein leiser Bedeutungswandel ein. So heist *anahaitan* c. dat. *hart zurufen, schelten* (Sk. 51), c. acc. *anrufen* (2. Kor. 1, 23); *andhaitan* c. dat. *Zeugnis ablegen für* (Mt. 10, 32), c. acc. *bekennen, anerkennen* (Röm. 10, 9); *uskiusan* c. dat. *hinausweisen, ausscheiden* (Luc. 4, 29 = ἐκβάλλω τινά), c. acc. *prüfen* (1. Thess. 5, 21 = δοκιμάζω); *gasakan* c. dat. *bedrohen* (Mt. 8, 26), c. acc. *überführen* (Joh. 8, 46). Vgl. Bernhardt Zs. f. d. Phil. 13, 11 f. Dem Griech. entsprechend wird das Act. *liugan* = *heiraten* vom Manne (γαμεῖν τινα) mit Acc. (Mc. 10, 11), das Medium dagegen = *heiraten* von der Frau (γαμεῖσθαι τινί) mit Dat. verbunden (Mc. 10, 12). Ueber *hausjan* u. Comp. s. § 273.

§ **149.** Ich verzeichne nunmehr die wichtigsten Verba, die im Laufe der Entwicklung vom Ahd. zum Nhd. Schwankungen zwischen Dat. und Acc. durchgemacht haben. Vgl. Andresen Sprachgebr. 276 ff.

1) Der Accusativ hat den früheren Dativ verdrängt.

rufen hatte früher nur den Dativ; alts. Hel. 3562 *hreopun im;* ahd. selbst bei Tatian gegen die lat. Vorlage: 207, 3 *Heliase ruofit theser (Heliam vocat.);* auch mhd. nur Dativ, z. B. Iw. 3617 *wer ruofet mir?* u. o. Erst im älteren Nhd. tritt daneben der Acc. auf, der für factitiv gelten muss: *durch Rufen herbeiholen;* doch bleibt zunächst der Dat. noch fest: L. 1. Mos. 20, 8 *rief allen seinen Knechten.* Mt. 22, 3 *dass sie den Gesten zur Hochzeit rufeten* u. o. Allmählich aber wird er immer mehr zurückgedrängt, und im neueren Sprachgefühl ist der Acc. so durchgedrungen, dass Stellen wie Faust 1 *wer ruft mir?*, J. G. 2, 194 *du rufst dem Tod,* Räub. 2, 2 *ruf dem Pastor,* uns fremdartig anmuten. Der Acc. bedarf keiner Belege; vgl. noch Vernaleken II, 98. Heyse II, 159 f.

winken mhd. nur Dat. Wig. 5321 *sînem wîbe wincter sâ.* Auch nhd. Dat. Taucher: *der König der lieblichen Tochter winkt.* Rückert Barb. *einem Knaben.* Mit Acc. *einen zu sich winken* neben adverbiellen Bestimmungen. Hölty 45 *der die Musen an die Leine winkte.* Dann auch *er winkte mich.*

betten hat mhd. nur Dat. = *ein Bett bereiten:* Parz. 35, 7 *man bette dem helde sân.* Iw. 6571 *do bette man in allen drîn.* Und ebenso noch Luther: Ps. 139, 8 *bettet ich mir in die Hölle.* Schill. M. St. 3, 8 *auf ihrem Sarge mir zu betten.* Sonst meist Acc.

schirmen hat ahd. Dat., z. B. O. III, 1, 37 *mit henti siu imo scirmit;* aber vereinzelt auch schon Acc., wie Notk. Ps. 26, 5 *sid er mih scirmda.* Doch überwiegt noch mhd. der Dat.: Nib. 459 *dô begund im schirmen der gast.* Dagegen im Nhd. durchaus Acc., z. B. Goethe R. F. 6 *es schirmet ihn mein Friede.*

gürten hat ahd. Dat. O. V, 15, 40 *thaz thu thir selbo gurtôs* (das. 42 aber Acc. *so gurtit anderer thih*). Mhd. nur Dat., wie z. B. Iw. 707 *ich gurte mîme rosse baz.* Dagegen nhd. nur Acc., wie 1. Mos. 22, 3 *er gürtete seinen Esel.*

fürchten hat im Ahd. und Mhd. den reflexiven Dat. bei sich: O. I, 4, 27 *ni forahti dir.* Iw. 516 *niene vürhte dir.* Wig. 6448 *si vorht ir sêre.* Nhd. ganz verloren gegangen; schon bei Luther immer nur Acc. 1. Mos. 32, 11 *ich fürchte mich;* 46, 3 *fürcht dich nicht.*

§ **150.** 2) Der Accusativ erscheint neben dem ursprünglichen Dativ, ohne ihn zu verdrängen.

helfen hat im Ahd. durchaus überwiegend den Dativ: O. Ludw. 42 *druhtin half imo* (OS. II, § 245), auch bei Tat. gegen lat. *adiuvare:* 63, 3 *thaz siu mir helphe (adiuvet me).* Vereinzelt nur findet sich der Acc., so O. IV, 13, 6 *ni hilfit iwih thiu îla.* Notk. Ps. 87, 11 *waz hilfit siê iz.* — Im Mhd. herrscht stärkeres Schwanken; der

Acc. steht gleichberechtigt neben dem Dat.; vgl. Iw. 6163 *so helfe mir got* mit MS. 1, 63b *got helfe mich;* Iw. 2135 *im hilfet der mânschîn* mit MS. 2, 229a *der mâne hilfet in nieht.* Greg. 977 *daz kint hulfen starke die sîne zwô marke.* Viele Beispiele für beide Casus Mhd. Wb. 1, 680 f. — Im Nhd. steht bei sächlichem Subject bis ins vorige Jahrhundert der Acc. gleichberechtigt neben dem Dat., besonders fest in der Frage *was hilfet mich, dich* u. s. w. L. Mt. 16, 26 *was hülffs den Menschen?* (vgl. Franke Schriftspr. Luthers § 301). Sachs Fastnsp. 2, 49 *dich hilft dein Fliehen nicht.* Und so ganz geläufig bis auf unsere Klassiker: M. v. B. 1, 2 *was hilft's ihn, Herr Wirt?* Kab. u. L. 2, 1 *was helfen mich tausend bessere Empfindungen?* Heute gebrauchen wir in der Schriftsprache nur mehr den Dativ. Bei persönlichem Subject herrscht bereits im älteren Nhd. der Dativ durchaus. Kühn sagt Goethe Künstlers Erdenw. 1 *lieber Pappe, ich helfe dich* und passivisch 57, 55 *Klytemnästra hat, geholfen von Aegisth, den Agamemnon umgebracht.* Vgl. D. Wb. 4, 2, 956 f. Heyne D. Wb. 2, 113 f. Grimm 4, 614. Kehrein Gr. d. 15. Jhdts. III, § 171. Vernaleken II, 94. Heyse II, 155. — Nach Analogie von *helfen* ist vereinzelt auch *frommen* mit dem Acc. verbunden worden: G. Schwab Fleischer v. Konstanz: *es soll sie nicht frommen, die Thoren;* sonst durchaus Dat. Auch bei *nützen* erscheint schon im Mhd. neben dem üblichen Dat. vereinzelt ein Acc. Bon. 4, 18 *dem nützent niht die frühte;* aber 1, 12 *mich nützte baz ein gerstenkorn.* Ebenso nhd. Hiob 22, 2 *was nützt ihm ein Kluger;* aber Fisch. Flöhh. 2263 *was nutzet mich das klagen.*

flehen wird im Mhd. mit Dat. und Acc. verbunden ohne erkennbaren Unterschied (vgl. Grimm 4, 616); z. B. Walth. 28, 33 *ich wil alle boesen hêrren deste minre flêhen;* aber Parz. 21, 6 f. *daz wir ze vlêhen hân unseren goten.* Daher schwanken zuweilen an derselben Stelle die Handschriften, z. B. Iw. 3315 *vlêget got* (A: *gote*). Im Nhd. herrscht ebenfalls Schwanken: L. Ps. 30, 9 *dem Herrn will ich flehen.* Weish. Sal. 13, 18 *er flehet dem Untüchtigen um Hülfe.* Kl. Mess. 4, 493 *wie werden wir da den Hügeln flehen (= flehend zurufen).* Dagegen 1. Kön. 8, 47 *flehen dir* (nach Analogie von *bitten*). Schill. Bürgsch. *ich flehe dich um drei Tage Zeit.* In der Prosa meiden wir jetzt beides und brauchen *anflehen* c. acc.

folgen hat im Deutschen den Dat. nach sich; der Acc. ist ein Latinismus, der sich im Ahd. nur bei Uebersetzern findet; z. B. Tat. 100, 1 *folgetun ina* u. ö. (aber auch wider das Lat. der Dat., z. B. 17, 1 *folge mir*); auch Is. 5, 11 u. a. Im Mhd. findet sich der Acc. nicht; im Nhd. vereinzelt, fehlerhaft: Luth. 5, 167a *dass wir alle Werck und Wort Christi folgen möchten.* Häufiger jedoch begegnet das Part. Perf. Passivi *gefolgt,* nach Analogie des französischen *suivi de.* Kl. Mess. 14, 165 *ein Hauptmann von der Wache gefolgt.* Schill. Br. v. Mess. 4, 4 *vom Jammer gefolget schreitet das Unglück.* Vgl. Lyon Zs. f. d. U. 1, 263.

begegnen ist im vorigen Jahrh. vereinzelt mit Acc. gebraucht: Less. 81 Ltbr. *welche ihn begegneten;* vgl. Herd. Suph. 4, 495. 496.

schmeicheln; mhd. *smeichen* c. dat.; auch nhd. durchaus überwiegend mit Dativ: Tell 4, 3 *dem Volk zu schmeicheln.* Nur vereinzelt auch Acc., z. B. Less. Brief 1770 *es hat mich übrigens sehr geschmeichelt.* Schill. 6, 254 *Einrichtungen, die den Stolz der Athenienser schmeicheln konnten.* Oefter auch im Passiv: Herd. Kr. W. III (Suph. 3, 369) *der Geschmeichelte.* D. K. 5, 4 *Verfassungen wie meine wollen geschmeichelt sein.*

liebkosen; früher entsprechend seiner Bildung *(liebe-kosen = liebes reden)* mit Dat. Fleming 648 (1651) *dass er ihr gleichsam lieb muss kosen.* Simpl. 1, 7 *je mehr er mir liebkoste.* So bis ins vorige Jahrhundert; Wieland (Göschen 1794) 10, 218 *meiner Prokris liebzukosen.* Klinger 8, 96 *er hatte den Wissenschaften geliebkost.* Je mehr die Zusammenrückung als ein einheitliches Wort aufgefasst wird, um so häufiger stellt sich der Acc. ein. Goethe (60) 18, 212 *sie liebkoste ihn.* Passivisch Schill. M. St. 2, 8 *geliebkost von ihrer Zärtlichkeit.* — Auch das einfache *kosen* hat vereinzelt den Dat. Goethe Div. 7, 2 *dir mit Wohlgeruch zu kosen.*

trotzen; mhd. *tratzen* c. dat. (MS. 3, 197 a *da mit ich in allen trazt*); auch nhd. durchaus gewöhnlich mit Dat.; Schill. d. Weltweisen: *dem Schwachen trotzt der Kühne.* Nur vereinzelt in älterer Zeit bis ins vorige Jahrhundert mit Acc.; z. B. L. 1. Kor. 10, 22 *wollen wir den Herrn trotzen?* (d. i. *durch Trotzen überwinden*). As. Ban. 74, 17 *wahre Liebe trotzet den Tod.* Rabener 4, 336 *verwegen genug die Götter und die Feen zu trotzen.* Gottsched Cato 1, 2 (v. 53) *itzt trotzt sein Heldenmuth das Glücke;* vgl. das. 4, 3 (v. 1252).

wehren hat beide Casus, aber mit verschiedener Bedeutung: mhd. *wern* c. acc. = *etwas verteidigen.* Kudr. 1376 *daz rîche wern.* Wolfr. Tit. 11, 4 *den grâl er werte;* nhd. wohl nur mehr als Reflexivum *sich wehren.* Dagegen bezeichnet mhd. der Dat. a) die Person, gegen die man etwas verteidigt: Nib. 197 *do wolden si den gesten weren bürge unde lant;* nhd. durch Präpositionen ersetzt. b) die Person, der man etwas verwehrt, versagt: Walth. 90, 26 *daz mir daz niemen wert;* nhd. ebenso: L. Mt. 19, 14 *wehret ihnen nicht* (vgl. schon got. § 148).

nachahmen; noch nicht mhd.; im älteren Nhd. meist mit Dativ: Simpl. 6, 4 *wann du mir nachähmest.* Bei sächlichem Object auch öfter der Acc. Lessing setzt durchgehends bei Personen den Dat., bei Sachen Acc.; z. B. Laokoon St. 7: *der Künstler ahme dem Dichter nach . . . wenn Virgil die Gruppe Laokoon nachgeahmt hätte* (vgl. Vernaleken II, 96 f.). Der von Herder (4, 130) aufgestellte Bedeutungsunterschied: *einen nachahmen heisst den Gegenstand, das Werk des andern nachahmen, einem nachahmen aber die Art und Weise von dem andern entlehnen, diesen oder einen ähnlichen Gegenstand zu behandeln* mag zutreffen, ist aber in der Praxis heute meist verwischt; wir gebrauchen beide Casus ziemlich gleichbedeutend; doch scheint der Acc. zu überwiegen. Vgl. Heyse II, 158 f. Matthias Sprachleben S. 213.

versichern, ebenfalls erst nhd.; in der Bedeutung *sicher stellen* immer mit Acc. M. St. 1, 6 *nur Euer Tod versichert ihren Thron*. Dagegen in der Bedeutung *die Versicherung geben* mit sehr schwankender Rection; in älterer Zeit überwiegend mit Acc., später auch oft mit Dat., ohne dass sich ein fester Bedeutungsunterschied aufstellen liesse. Vgl. Vernaleken II, 98 ff. Sanders Hauptschw. 322. Heyne D. Wb. 3, 1251.

§ 151. 3) In einigen wenigen Fällen ist der alte Accusativ durch den Dativ zurückgedrängt. Hierher gehört *berichten (= auf den rechten Weg bringen, belehren, verständigen)*, das mhd. nur Acc. hat: Walth. 107, 17 *vil meneger mih berihtet*. Auch im älteren Nhd. noch oft Acc., z. B. L. Dan. 10, 14 *das ich dich berichte*. Auch bei Goethe nat. T. 4, 2 *so zweifl' ich fast, ob man mich treu berichtet*, und noch jetzt im Passiv: *ich bin falsch berichtet*. Sonst ist in neuerer Zeit nach Analogie von *sagen, erzählen* meist der Dat. eingetreten. — Aehnlich steht es mit dem Verbum *kosten*, das mhd. den Acc. hat: MS. 2, 21 b *daz kostet mich ein sterben*. Dat. ganz vereinzelt: Jüngling (Zs. f. d. A. 8, 564) 459 *dicke kostet ez im mêre*. Bis ins 17. Jahrhundert hält sich der Acc. fest; erst seitdem tritt daneben häufiger der Dat. auf, der dann später bei manchen Schriftstellern den alten Casus überwiegt. Schill. Kab. u. L. 2, 2 *die Steine kosten ihn keinen Heller;* aber M. St. 1, 6 *die mir zu tragen Kampf genug gekostet;* das. 2, 8 *es hat mir Qualen genug gekostet*. Vgl. Vernaleken II, 95 f. Heyne D. Wb. 2, 445. Heyse II, 156.

Ueber die mannigfachen Casusschwankungen bei den unpersönlichen Verben wird im folgenden Abschnitt gehandelt werden (§ 152 f).

Die Fälle, in denen der Accusativ einen früheren Genetiv verdrängt oder mit ihm wechselt, sind unten beim Genetiv erörtert.

III. Accusativ bei unpersönlichen Verben.

§ 152. Ueber die unpersönlichen Verben im allgemeinen vgl. Grdz. I, § 6 f. und oben § 63. Bei sehr vielen unpersönlichen Ausdrücken steht ein Accusativ des äusseren Objects zur Bezeichnung der von der Thätigkeit berührten oder ergriffenen Person. Diese Geltung des Acc. als eines äusseren Objects wird bei manchen Verben noch deutlich mit voller sinnlicher Kraft empfunden; z. B. bei mhd. *mich erlanget, mich vervâhet* u. ä. Meist aber ist die ursprüngliche Bedeutung im Sprachbewusstsein verwischt, da die meisten Impersonalien für uns nicht mehr einen Vorgang, sondern einen Zustand bezeichnen. Daraus erklärt es sich, dass der Acc. zwar die häufigste, nicht aber die einzige Ergänzung der unpersönlichen Verba geblieben ist, und dass mit vorschreitender Entwicklung der Dativ nicht selten als Ersatz eingetreten ist. Das

Gebiet beider Casus rein zu sondern, geht nicht an; zuweilen wechseln sie regellos bei demselben Verbum in derselben Sprachperiode, zuweilen verdrängt im Laufe der Entwicklung ein Casus den andern. Ich verzeichne hier für die ältere Zeit zunächst die wichtigsten Fügungen mit Acc., ohne auf vereinzelte Schwankungen einzugehen.

§ 153. Got. Grimm 4, 231 f. Gab. L. § 219, 3. Wir finden nur wenige, aber stark ausgeprägte Fälle accusativischer Ergänzung, mit Vernachlässigung des griech. Vorbildes. So: *mik huggreiþ* = πεινῶ. Joh. 6, 35 *þana gaggandan du mis ni huggreiþ*. In derselben Bedeutung *mik grêdôþ* Röm. 12, 20. Ebenso *mik þaurseiþ* = διψῶ. Joh. 6, 35 *þana galaubjandan du mis ni þaurseiþ*; vgl. Joh. 7, 37. Röm. 12, 20. — Auch bei der unpersönlichen nominalen Fügung *kara ist* = *es kümmert* steht Acc. p. neben Gen. r.; z. B. Joh. 12, 6 *ni þê*i *ina þizê þarbanê kara vêsi* = περὶ τῶν πτωχῶν ἔμελεν αὐτῷ. Mc. 4, 38 *niu kara þuk?* (= οὐ μέλει σοι;). Dagegen steht bei *þugkeiþ* (δοκεῖ μοι) nur der Dat.; s. Mt. 6, 7. Luc. 19, 11. Ebenso bei *gatimid* s. § 273, 4.

Alts. Hel. 5644 *that ina thurstidi.* Ebenso bei den Verben, die ein Gefühl der Lust oder des Schmerzes ausdrücken. 1060 *that ina bigan môses lustean;* 5374 *langôda Judeon.* Bei *hreuuan* = *schmerzen:* 5024 *hrau ina* (so in C., aber M. *im*).

§ 154. Ahd. Grimm 4, 231 ff. 702 f. OS. II, § 151 f. § 119. § 123. Wie im Got. in den Verbindungen *mih hungirit* und *mih durstit,* die von Otfrid zwar gemieden werden, sonst aber nicht selten sind. Tat. 15, 2 *hungrita inan* (= *esuriit*)*;* vgl. 68, 3. 87, 4 *thurstit inan abur* (*iterum sitiet*)*;* vgl. Dkm. 10, 18. Neu ist *mih slâphôt* (Notk. Ps. 118, 28. Diut. 3, 23 *mih slâferôt*). Dann bei Verben, die Ekel, Unwillen oder überhaupt ein Gefühl der Unlust bezeichnen: *mih pidriuzit* und *mih irthriazit,* z. B. O. V, 7, 1 *Mâriûn thes nirthrôz; mih egisôt* = *mich befällt Schrecken* (O. V, 4, 39); *mih krûêt* (Gl. hrab. 954 b). Ferner bei Ausdrücken, die ein Verlangen nach etwas oder ein Gefühl der Lust ausdrücken, wie *mih lustit, gilustit* (O. I, 1, 14), *mih langêt* (O. I, 18, 31), *mih niotôt* = *me delectat;* Will. 14, 4 *sînes obezes nîetet mih.* — Schwanken zwischen Acc. und Dat. findet sich bei *thunken:* Otfr. hat meist *mih thunkit* (I, 27, 57 u. o.), Notker meist *mir dunchet* (Boeth. 1, 2 u. sonst), Will. 55, 21. 23; 56, 1. 3 schwanken die Handschriften.

Einige Male findet sich auch *mich gezimit* (O, IV, 29, 19), während bei diesem Verbum im Ahd. der Dat. herrscht s. OS. II, § 247; ebenso vereinzelt *mich gerîset* = *ist angemessen* (Fdgr. 1, 35, 30), unter dem Einfluss des lat. *decet me.* Dagegen nur *mir bristit, limphit, zawêt;* vgl. OS. II, § 247. Auch zu unpersönlichen Verbindungen eines Nomens mit *ist* tritt (wie im Got.) zuweilen der Acc. hinzu; besonders *mih ist wuntar;* z. B. O. I, 9, 27 *wuntar was thia menegî.* Vgl. O. I, 22, 37. I, 4, 71; das später so häufige *mih wundert* ist ahd. noch nicht belegt. Ferner *mih ist niot* = *es ist mir erfreulich* (O. V, 6, 14).

§ 155. **Mhd.** Zunächst wieder in den altüberlieferten Formen: *mich hungirit* und *mich durstit.* Diem. 380, 27 *so gehungert mich niemer mêr.* Walth. 6, 32 *in dürstet sêre.* Ebenso *mih friuset* (z. B. Kudr. 1190). Bei Verben, die ein Gefühl der Unlust bezeichnen: *mich verdriuzet;* z. B. Iw. 470 *daz mich dâ bi im verdrôz; mich betrâget* d. i. *mich langweilt, verdriesst,* z. B. Walth. 101, 18 *dich der zît betrâge.* Er. 2975 f. *do begunde ritter unde knehte dâ ze hove betrâgen; mich jâmert:* Parz. 101, 24 *mich jâmert sîner veste; mich smirzet:* Warn. 3584 *daz smarz in* (bei Gebrauch mit Subj. auch Dat. Lampr. Al. 3695 W *mîne wunden smerzent mir sêre*). Eigentümlich mhd. ist *mich bevilt eines dinges,* d. h. *mir wird etwas zu viel, ich werde es müde;* z. B. Parz. 603, 20 *swen sîns kumbers niht bevilt* (s. Mhd. Wb. 3, 314). Bei *mich riuwet (es schmerzt, dauert mich)* findet sich ein sicherer Beleg für rein unpersönlichen Gebrauch im Mhd. nicht; es hat überall ein Subject: Wh. 321, 12 *daz gerou si sider;* auch mit Dativ: Eilhart 8129 *daz ez dir niht darf rûwen.* Ebenso ist, wie es scheint, *mich erbarmet* noch nicht unpersönlich gebraucht. Schwanken herrscht bei dem Begriff *grauen: mich grûset* oder *mich griulet* noch an wenigen Stellen: Kindh. Jesu 62 *vil sêre in griusen began.* Aber schon gewöhnlicher der Dat. Helmbr. 1577 *mir grûset in der hiute.* Walth. 30, 12 *mir griulet* (C. hatte ursprünglich *mich,* das dann in *mir* verbessert ist).

Bei Verben, die ein Verlangen nach etwas bezeichnen: *mich gelustet,* z. B. Parz. 113, 1 *die künegîn des geluste; mich gelanget, erlanget,* z. B. Trist. 17595 *in gelangete unde geluste, daz er si gerne kuste.* MS. 1, 161 a *ein wîp, nach der mich muoz erlangen.* Ebenso *mich vervâhet = mich fördert, iuvat me:* A. H. 947 *und mich doch niht verviende.*

Während im Ahd. bei *dunken* Schwanken der Casus herrschte, ist im Mhd. der Acc. ausschliesslich in Gebrauch; z. B. Parz. 657, 22 *des dûhte den wirt.* Im Gegensatz zum Ahd. ist ferner bei *gezimen* in unpersönlicher Construction nur der Acc. üblich: *mich gezimet eines dinges* (Nib. 1101. Iw. 3079), während in der persönlichen Fügung der Dat. bleibt (Iw. 4120 *der ir wol gezam*). Der Acc. steht ferner in *mich genüeget* (Wig. 8959 *der êren mich genüeget*), ebenso *mich benüeget.* — Vereinzelt *mich gelinget* (Wolfr. Wh. 381, 28). Immer Acc. steht in der seit dem Mhd. sehr häufig vorkommenden Fügung *mich wundert.*

Bei den im Ahd. vorkommenden unpersönlichen Verbindungen eines Nomens mit *ist* ist, wie es scheint, im Mhd. der Acc. ausser Gebrauch gekommen und durch den Dativ ersetzt, der hier dem Sprachgefühl näher lag (*mir ist nôt, leit, ger* u. a.). Dafür sind zum Teil neue Wendungen gebildet, die zwar eigentliche Impersonalia ersetzen, aber nicht selbst als unpersönlich gefasst werden können: *mich hât wunder* (Nib. 110 *den künec hete wunder*), *mich nimt wunder, haele, angest* u. a. Bei ihnen ist der Acc. ganz deutlich der des äusseren Objects.

§ 156. **Nhd.** Grimm 4, 231 ff. Kehrein nhd. Gr. II, 1, § 124 ff. Gr. d. 15. Jhdts. III, § 76—81, § 177. Vernaleken II, 9 ff. Schötensack § 42. Wessely Cas. b. Albr. v. Eyb § 5.

Im Nhd. ist im allgemeinen der Acc. bewahrt, doch zeigt sich ein weit grösseres Schwanken der Casus als früher, das sich aus dem immer fortschreitenden Verblassen der ursprünglichen sinnlichen Bedeutung der Impersonalia erklärt. Es giebt kaum ein Verbum, bei dem nicht irgend einmal in der Literatur der eine Casus statt des andern eingetreten wäre. Ich ordne die Verba mit Rücksicht auf den früheren Sprachgebrauch.

1) Verba, bei denen in Uebereinstimmung mit dem früheren Sprachgebrauch der Acc. überwiegt.

Besonders bei den alten Typen *mich hungert, mich dürstet;* Dat. ganz vereinzelt: Zachariae 1, 195 *dem Ratsherrn hungerte.* Ebenso *mich friert, mich schläfert* (Klinger St. u. Dr. 1, 1); Neubildungen sind möglich, z. B. *mich tanzert* (Simplic. 2, 6 *wie mich dan in Wahrheit auch nicht tanzerte*), *mich lächert* (Klinger N. Arr. 2, 8).

Ferner bei den meisten Verben, die ein Gefühl der Unlust ausdrücken: *mich jammert einer Sache* z. B. L. Mt. 15, 32 *es jammert mich des Volks* (ganz vereinzelte Fälle des Dat. s. D. Wb. 4, 2, 2259); *mich dauert* (spärliche Ausnahmen D. Wb. 2, 842); *mich reuet,* Dat. vereinzelt im 17. Jhdt. Spee Trutznacht. (1649) 232 *morgen jhms gerewen wird,* öfter bei Fleming und noch Goethe Lj. 6 *der, dem der Kauf reut; mich schmerzt* (s. Mhd.), Dat. vereinzelt und schlecht: Bürger Ilias 22, 54 *so wird das mir und der Mutter inniglich schmerzen; mich verdriesst,* Dat. vereinzelt in älterer Zeit: Bib. 1470 4. Mos. 21, 4 *dem volk begund zu verdriessen des wegs;* stärkeres Schwanken bei *mich schaudert,* Dat. nicht ganz selten, z. B. Platen Gas. 140 (Cotta) *mir schaudert's im Gemach.*

Bei Verben, die ein Gefühl der Lust bezeichnen: *mich gelüstet,* z. B. L. Jes. 43, 23 *mich hat deines Dienstes nicht gelüstet;* daneben zuweilen Dat. Platen Gas. 109 *dem nach so viel gelüstet.* Goethe Lj. 6 *der, dem es immer nach der Waare gelüstet.* Bei *verlangen* scheint nur Acc. vorzukommen, z. B. L. Ps. 25, 1 *nach dir, Herr, verlanget mich.* Bei *mich freut* steht meistens sächliches Subject, zuweilen aber wird es auch unpersönlich gebraucht, wie Voss sämtl. Ged. (Königsberg 1802) 5, 86 *mich freut des verwegenen Entschlusses;* schlecht mit Dat. Körner Schwertl. *das freut dem Schwerte sehr.*

Das ahd. und mhd. nur mit Subject gebrauchte *erbarmen* erscheint nhd. auch unpersönlich mit Acc., z. B. Tell 5, 2 *und doch erbarmt mich deiner;* vgl. *dass es Gott erbarm'* und verkürzt: *dass Gott erbarm!*

Bei *dünken,* das ahd. zwischen Acc. und Dat. schwankte, mhd. sich für den Acc. entschieden hatte, überwiegt der Acc. *mich dünkt;* daneben aber erscheint nicht selten der alte Dat. Iph. 1, 4 *wohin es dir gut dünkt* (s. D. Wb. 2, 1548. Vernaleken II, 92 f. Heyse II, 150 ff.). Wechsel: D. K. 4, 3 *dünkt das Ihre Majestät so*

sonderbar? Mir ganz und gar nicht. Vereinzelt steht Less. Nath. 2, 2 *mich denkt des Ausdrucks noch recht wohl.* In älterer Sprache ebenso *es gemahnt mich:* Luth. Tischr. 53b *es gemanet mich der Welt* (dagegen Dat. Rückert 7. Makame: *es ahnet mir und gemahnet mir,* offenbar wegen des Gleichklanges). Ausschliesslich den Acc. hat, wie es scheint, das im Mhd. aufgekommene *mich wundert.*

2) Verba, bei denen statt des früheren Acc. im Nhd. der Dat. eingetreten ist.

Bei *grauen* überwog schon mhd. der Dat. den alten Acc., nhd. ist er ganz durchgedrungen. Faust 1 *Heinrich, mir graut vor dir.* — *genügen* hatte amhd. nur Acc., nhd. bis auf verschwindende Reste älterer Zeit nur Dat.: *mir genügt.* Schill. Kab. 1, 3 *damit genügte mir.* Wiel. Ob. 8, 31 *wem nicht an wenig genüget;* bes. auch in der Formel *ich lasse mir genügen.* — Ebenso ist bei *ziemen, geziemen* im Gegensatz zum Mhd. nur der (mhd. freilich schon vorgebildete) Dat. gebräuchlich; z. B. L. Joh. 5, 10 *es ziemt dir nicht.*

3) Verba, bei denen der Accusativ neben dem Dativ nur ausnahmeweise erscheint.

Im ganzen durchaus in Uebereinstimmung mit dem alten Sprachgebrauch. So ahd. *mir suintilôt, mir gisuintit;* mhd. *mir geswindet* (Mhd. Wb. 2, 2, 798); nhd. *mir schwindelt* (Räub. 3, 1 *schwindelt dir?*); daneben vereinzelt *mich schwindelt* (Klopst. (12) 2, 244 *den schwindelte*). — Ganz vereinzelt auch neben *mir träumt* der Acc. *mich träumt.* — Bei *ahnen* war mhd. Dat. und Acc. gebräuchlich; nhd. findet sich in älterer Zeit noch der Acc. *mich ahndet eines dinges;* noch Klopstock 2, 267 *dich ahndet.* Jetzt aber ist der Dat. durchgedrungen: *mir ahnt;* Less. Br. v. 3. März 1770 *es hat mir geahnet.* Ebenso mundartlich *mir schwant.* — Bei *ekeln* war im älteren Nhd. der Acc. statthaft: L. 3. Mos. 26, 44 *und ekelt mich ihr;* später ist der Dat. herrschend geworden; z. B. Räub. 1, 2 *mir ekelt vor diesem tintenklecksenden Sekulum.*

IV. Reflexiver Accusativ.

§ 157. Der reflexive Accusativ bezeichnet, dass das Subject die im Verbum enthaltene Thätigkeit an sich selbst vollzieht. Das auf das Subject zurückweisende Pronomen ist für die erste und zweite Person dem persönlichen Pronomen gleich. Für die dritte Person ist ein eigenes ungeschlechtiges Pronomen neben dem geschlechtigen entwickelt: got. in allen drei Casus: *seina, sis, sik;* ahd. und mhd. nur im Gen. (m. und n.) *sîn* und im Acc. *sich,* während die fehlenden Formen durch das ungeschlechtige Pronomen ersetzt werden (*im, ir, in*); im Nhd. dagegen ist für den Dat. die Accusativform *sich* (die sich schon Nib. 729, 2 in den meisten Handschriften findet, nicht in A) angenommen; nur in der älteren Sprache kommen noch die aus dem Mhd. übernommenen Dat. *ihm, ihr, ihnen* reflexiv gebraucht vor (z. B. L. Mt. 27, 42 *er kann ihm*

selber nicht helfen); vgl. Jeitteles Zs. f. d. Phil. 25, 309. Rumpelt d. deutschen Pronomina und Zahlwörter, Leipzig 1870, § 6. Dagegen hat der altniederdeutsche Dialect das Reflexivum überhaupt nicht und nimmt überall die geschlechtigen Formen, so dass *he nerida ina* heissen kann: *er rettete sich* oder *ihn*. Vgl. Grimm 4, 317 ff.

In syntaktischer Beziehung kann man zwei Hauptfälle des reflexiven Acc. unterscheiden. Zunächst steht er bei Verben, die auch sonst einen Acc. des äusseren Objects zu sich nehmen, einem solchen ganz analog. Dabei bleibt oft die Bedeutung des Verbums völlig unverändert; ob ich sage: *er tötet den Feind* oder *er tötet sich*, macht syntaktisch keinen Unterschied. Oft aber wird dabei auch die Bedeutung des Verbums mehr oder weniger gewandelt, da naturgemäss eine vom Subject an sich selbst vorgenommene Thätigkeit leicht ein anderes Bild gewährt als eine auf ein äusseres Object gerichtete (OS. II, § 141); vgl. *einen trösten* (äusserer Vorgang) und *sich trösten* (rein innerlicher Vorgang). Besonders aber wird ein Bedeutungswandel dadurch hervorgerufen, dass die reflexive Accusativverbindung auch auf Subjecte übertragen wird, die an sich selbst die Handlung im eigentlichen Sinne nicht ausüben können, weil sie einer absichtlichen Handlung nicht fähig sind: *die Erde bewegt sich, die Thür öffnet sich.* Aus solchen Fügungen hat sich dann eine passivische Geltung der Reflexivverbindung entwickelt und im Nhd. festgesetzt.

Zweitens aber tritt ein reflexiver Accusativ auch zu Verben, die sonst entschieden intransitiv sind. Hier ist er factitiv zu erklären: er bezeichnet, dass das Subject sich in bestimmter Weise bethätigt, sein eigenes Selbst, sein Wesen zur Erscheinung bringt; eine Grundbedeutung, die freilich oft stark verwischt ist.

Die beiden Gruppen lassen sich nicht immer klar und sicher scheiden; schon deshalb nicht, weil viele Verba zugleich transitiv und intransitiv verwendet werden, so dass man nicht überall entscheiden kann, von welcher Seite her sich der reflexive Gebrauch entwickelt hat. Auch muss bei manchen Verben, die sonst nur transitiv gebraucht werden, doch die reflexive Verbindung aus dem absoluten Gebrauche hergeleitet werden.

§ 158. 1) Der reflexive Acc. bei transitiven Verben, analog dem sonst vorkommenden oder als möglich anzusetzenden Acc. des äusseren Objects, ist in allen Sprachperioden sehr gebräuchlich und bedarf hier nur weniger Belege.

Got. 1. Kor. 16, 15 *gasatidêdun sik* = ἔταξαν ἑαυτούς. Mc. 5, 5 *sik bliggvan* = κατακόπτειν ἑαυτόν. Luc. 14, 11. 18, 14 *hauhjan, hnaivjan sik* = ὑψοῦν, ταπεινοῦν ἑαυτόν. 1. Tim. 2, 11 u. ö. *galaisjan sik* = μανθάνειν *sich belehren.* Oft auch für griechisches Medium, z. B. Mt. 6, 29 *gavasida sik* = περιεβάλετο (kleidete sich). Luc. 9, 33 *afskaiskaidun sik* = διαχωρίζεσθαι (trennten sich); vgl. 1. Kor. 7, 15. 1. Kor. 11, 6 *huljan sik* = κατακαλύπτεσθαι. Joh. 18, 18 *varmidêdun sik* = ἐθερμαίνοντο u. o. An einigen Stellen

auch zum Ersatze des Passivs, z. B. Mc. 8, 36 *gasleiþiþ sik* = ζημιωθῆναι (gefährdet, beschädigt sich) u. ö. Vgl. Bernhardt got. Gr. § 138. Gab. L. § 176 ff.

Mit eigentümlicher Bedeutungsentwicklung z. B. *þrafstjan sik* Mt. 9, 2 *sich trösten; gafilhan* sonst *bestatten:* Joh. 8, 59 *gafalh sik* = ἐκρύφθη; *afgiban sik* Philem. 15 *sich entfernen.* Luc. 7, 6 *ni draibei þuk bemühe dich nicht* u. a.

Alts. Behrmann das Pron. pers. im Heliand Marburg 1879, Diss. S. 23 f. Bei *gibôtean, nerian* (heilen) Hel. 5581. 5571; *dôn* 5479; *garuwian* (rüsten), z. B. 4250 *that sie sie gerewidin te godes rîke.* Ebenso bei *kûdian* (offenbaren) und *mârian* (verkünden); *anhebbian* (erheben). Mit veränderter Bedeutung *lidôn* führen: 684 *that sie lidôdin sie te lande* (sich begaben); *slôpian* schlüpfen machen: 5587 *slôpi thi fan them sîmon* u. a. m.

Ahd. OS. II, § 142. *sih gibergan, firbergan* O. III, 18, 73. IV, 6, 22 *ni was ther sih firburgi; sih wasgan, begiazan, firsprechan* (verteidigen), *buazen* (bessern), *fullen* (z. B. *wînes* O. I, 4, 35), *nidiren, ruamen* u. v. a. Mit veränderter Bedeutung *sih firliasan* = sich zu Grunde richten, verloren gehen O. Hartm. 41. *sih ringôn* = sich zum Ring versammeln, einen Ring bilden O. V, 20, 36. *sih wanôn* sich verringern O. I, 22, 58. *sih mêrôn sich vermehren* III, 6, 38 u. ö.

Mhd. *sich wâfnen* (Iw. 966), *beschirmen* (Iw. 2807), *gehüeten vor* (Iw. 1103), *heln* (verbergen Iw. 2180), *wenden, wandeln, verwandeln, küelen* (Nib. 1473), *baneken* (wie sonst *ros, lîp* u. ä.), *rîden, entrîden* (loswinden), *hoenen* (sich zum Spott machen A. H. 826); *genôzen* (gleichstellen, gesellen), *gaten; sichern* (auch *sîn leben*); *verren, geverren, virren* (sich fernhalten). Iw. 1339 *sô sî sich roufte unde sluoc,* vgl. 1477.

Mit eigentümlicher Bedeutungsentwicklung: Iw. 74 *legt sich slâfen;* 236 *sich kêren an* (sich kümmern um); 100 *stal sich von im dan;* vgl. 945. 1414; *sich troesten* (1624), *neigen* (1109), *dringen* (Parz. 647, 10 *ob du dich dringest durchz volc*), *setzen* (Iw. 7249), *bieten* (2170 *bietent sich zuo iuwern vüezen*); *sich vüegen* = 1) *sich anfügen* (z. B. *in daz herze*). 2) *sich entfernen* (Hätz. II, 8, 262; vgl. nhd. *sich verfügen*). 3) *passen, angemessen sein, in Ordnung komen (ez vüeget sich alsô). sich mîden = sich enthalten* (Nib. 1758). *sich heben* (Nib. 1099 *daz wir uns heben von hinnen*) u. v. a.

Im Nhd. ist der aus dem trans. Verbum entwickelte Gebrauch des Reflexivums noch mannigfaltiger und vielseitiger. Nur wenige Beispiele: *sich töten, zu Grunde richten, verbergen, quälen; sich selbst loben, sich und keinen andern lieben; sich schützen, wappnen, schirmen, hüten* u. v. a. in unübersehbarer Fülle.

Mit eigentümlicher Bedeutungsentwicklung: *sich erholen* (L. 2. Macc. 13, 11), früher auch = *sich wiederholen; sich baden, kleiden, erfreuen, ergötzen, betrüben, ängstigen, strecken, erstrecken, helfen, behelfen; drücken* (= *sich davon machen,* vgl. *sich scheren); drängen,*

einschränken, entfernen u. v. a. Vgl. Schötensack § 49. Heyse. I, 657 ff. Vernaleken I, 79 ff. Engelien § 112. Wessely Casus bei Eyb § 6 f.

§ 159. Uebertragen ist, wie schon angedeutet, die reflexive Accusativverbindung dann auch auf solche Subjecte, die an sich selbst die Handlung im eigentlichen Sinne nicht vornehmen können. Häufig ist dies namentlich bei Vorgängen, deren Resultat eine sinnlich wahrnehmbare Bewegung von leblosen Körpern im Raume ist.

Im Got. freilich scheint dieser Zug noch wenig entwickelt zu sein. Wo leblose Dinge als Subjecte zu einem mit reflexivem Acc. verbundenen Verbum auftreten, sind sie doch als selbstthätig und selbstverantwortlich gedacht, so Luc. 17, 6 der Baum und Mc. 11, 23 der Berg. Nur 1. Tim. 5, 25 findet sich von Sachen: *þô aljaleikôs sik habandôna* (vgl. lat. *quae se habent*).

Dagegen ist die Fügung im Ahd. ganz gebräuchlich. O. III, 4, 10 *sih thaz wazar ruorti* (Bewegung von innen heraus, ohne äusseren Urheber); V, 4, 23 *sih scutita thiu erda;* IV, 34, 2 *spialtun sih thie steina,* das. 3 *thiu grebir sih indâtun;* vgl. dagegen Tat. 209, 2, wo überall Passiv steht: *erda giruorit was inti steina gislizane wârun inti grebir wurdun giofanôtu;* doch hat Tat. an anderen Stellen auch wider das Lat. das Reflexivum, z. B. 61, 3 *intâtun sih iro ougun = aperti sunt oculi.* Vgl. noch OS. II, § 143.

Auch im Mhd. sind zahlreiche Belege zu finden; z. B. Barl. K. 74, 40 *spielten sich die steine.* Pass. K. 417, 40 *der vrowen herze sich dô spien.* Parz. 106, 3 *sich wurren die banier;* 819, 22 *rîchheit sich verret von mîme sinne;* 533, 4 *(ez) bant sich der riwen pfat (bahnt sich, thut sich auf).* Iw. 1811 *mîn nôt sol sich nimmer volenden.* Besonders oft bei Ausdrücken, die ein Geschehen bezeichnen: Trist. 8338 *ein dinc treit sich;* 12372 *sô sich die zît alsô getruoc* (sich zutragen); ebenso *sich vüegen* (Iw. 1745. 2063) und besonders *sich heben*: Iw. 1020 *huop sich ein strîten;* 653 *sich huop ein hagel unde ein regen;* auch *diu hôchzît* (Trist. 610), *michel fröude* (Nib. 269, 4), *jâmer* (Parz. 126, 15) u. a. Vereinzelt dafür auch *sich erbirt* (*jâmer grôz* Jerosch.); vgl. auch Barl. 368, 37 *daz sich der site niht verbirt.* Zuweilen mit Uebergang in passivische Bedeutung, z. B. Parz. 184, 22 *sich vergôz da selten der zuber oder die kanne.*

Im Nhd. ist der Gebrauch noch weiter ausgedehnt; wir haben massenhaft Wendungen wie: *die Erde bewegt sich, die Sonne verfinstert sich, die Farbe verändert sich, die Thüren öffnen (schliessen) sich, Streit erhebt sich* u. s. w. Schill. Jgfr. 4, 1 *und Pforten bauen sich aus grünen Zweigen und um die Säule windet sich der Kranz.* W. T. 1, 4 *eine Mauer baut sich auf.* Schill. 4, 331 *die Flasche leert sich fleissig.* Egm. 1, 2 *wie in einem Augenblick die ungeheure Verschwörung sich erklärt und ausgeführt ist.* Werke 8, 84 *dergleichen Leute packen sich nicht* (d. i. *lassen sich nicht packen*) *wie ein flüchtiger Dieb.* In allen diesen Wendungen ersetzt das

reflexive Verbum ein Passiv, oft wird es geradezu statt eines solchen gebraucht. In der älteren Sprache erst in Ansätzen vorhanden, hat dieser Gebrauch, wie es scheint, unter dem Einflusse des Französischen im 18. und 19. Jahrhundert eine sehr grosse Ausdehnung gewonnen, namentlich auch in der Sprache des täglichen Lebens: *die Sache macht sich, findet, fügt, schickt, ereignet sich;* besonders mit hinzugefügten modalen Adverbien: *der Weg geht sich gut, das Pferd reitet sich bequem, der Rock trägt sich schlecht, die Waare verkauft sich schnell, das Buch liest sich leicht.* Vgl. noch aus der Literatur Schill. *das Spiel des Lebens sieht sich heiter an;* ders. *leicht und erquicklich atmet sich die Luft.* Faust 2, 63 *Unerhörtes hört sich nicht.* Hagedorn 3, 88 *kein Genuss ergrübelt sich.* Herrigs Archiv 44, 277. Kehrein nhd. Gr. II, 1, § 19. Engelien § 112.

Auch bei persönlichem Subject kann die Bedeutung geradezu passivisch sein; vgl. schon mhd. Kaiserschr. 6343 *er toufte sich* (d. i. *liess sich taufen*). Sch.-G. Xenien Nr. 343: *ob er* (Gleim) *noch weit geehrt in den Kalendern sich liest.*

§ 160. 2) Der reflexive Accusativ bei sonst intransitiven Verben bezeichnet, dass das Subject durch die Thätigkeit sich selbst zur Erscheinung bringt oder auch (bei Verben der Bewegung und Veränderung) sich in einen Zustand oder an einen Ort versetzt. Nicht selten ist freilich diese Bedeutung für uns verwischt, und das reflexive Verbum erscheint neben dem absoluten ohne erkennbaren Unterschied der Bedeutung; das Pronomen ist für unser Sprachgefühl pleonastisch. Einige der im Folgenden abgehandelten Verba kommen wohl auch transitiv vor; ihr reflexiver Gebrauch kann aber nur durch Zurückgehen auf den absoluten erklärt werden.

Got. Neben dem absoluten *hveilan* und *gahveilan* erscheint Luc. 10, 6 *gahveilan sik* = παύεσθαι, *sich verweilen.* Bei Verben der Bewegung: Mc. 3, 20 *gaiddja sik managei* = συνέρχεται ὁ ὄχλος: Mc. 7, 1 *gaqêmun sik sie sammelten sich,* oft, z. B. 5, 21. 10, 1. Aus einer Bewegung übertragen Sk. 41 *andrunnun sik* = *rannten entgegen, stritten* (Mc. 9, 34 intransitiv). Neben intrans. *atnêhvjan* (Mc. 14, 42. Röm. 13, 12 u. ö.) steht reflexives *sik atnêhvjan* (Mc. 1, 15. Luc. 10, 11). Ferner bei Verben, die einen inneren Zustand, Affect oder Geistesthätigkeit bezeichnen; so immer reflexiv: *skaman, gaskaman sik* = αἰσχύνεσθαι (Luc. 16, 3. 2. Thess. 3, 14 u. o.); *idreigôn sik* (Luc. 17, 3 u. ö.) neben intrans. *idreigôn* (Mc. 1, 15) = *Busse thun, sich bussfertig zeigen; andþagkjan sik* Sk. 49 = *sich erinnern, entsinnen,* sonst auch intr. (das.). Ferner *gaþarban sik* = *im Zustande der Bedürftigkeit sein* (1. Kor. 9, 25), sonst intrans. (1. Tim. 4, 3); *haftjan, andhaftjan sik* an etwas hangen, sich heften (Kol. 4, 2); *anadrigkan sik* = μεθύσκεσθαι (Ephes. 5, 18). Vgl. Grimm, 4, 30 ff.

Alts. Nur in spärlichen Beispielen belegt; öfter nur bei *belgan* zürnen. Hel. 5122 *ni balg ina nêowiht wid thes werodes*

gewin (zürnte); ebenso bei *wrêdian (zürnen)*: 5101 *the biskop wrêdida ina wid themu worde.* Auch bei *begehan* = *sich vermessen*: 5194 *begihit ina sô grôtes.* Vgl. Behrmann d. Pron. pers. im Hel. Marburg 1879. Diss. S. 23.

Ahd. Zahlreicher und mannigfaltiger entwickelt: *sih wacharôn* = *sich wachsam beweisen* (O. I, 12, 31): *sih warnôn* sich hüten (II, 3, 56); *sih irmeginôn* sich mächtig beweisen, zur Macht kommen (III, 12, 35). Bei Verben der Bewegung: *sih dragan* sich zutragen, verlaufen; *sih dragên* sich verhalten, benehmen; *sih wintan* sich winden, schlängeln (O. V, 17, 30). Für uns pleonastisch Dkm. 17, 28. 34. 43 *ûf erstuont sik Gorjo dâr*; das. 31, 6, 1 *duo sich Adam geviel.* — Oft bei Verben der Geistesthätigkeit und des Affects; z. B. *sih biknâen* zur richtigen Einsicht kommen, sich bekehren (O. II, 6, 43); *sih biruochen* sich besinnen, bedenken (I, 18, 2); *sih firstandan* sich verständig beweisen, sich auf etwas verstehen (O. IV, 31, 5). Ferner *sih scamên* sich schamhaft beweisen (nur refl.), *sih mîdan* sich meidend, scheu beweisen, sich schämen (O. I, 11, 38); *sih belgan* (s. Alts.), *sih wuntarôn, sih riuôn* (bereuen), *sih irforahten, sih arqueman* (erschrecken; z. B. Notk. Ps. 118, 161). Dagegen kann bei *weinôn, klagôn, frewen, blîden, menden* der reflexive Acc. auch aus dem trans. Gebrauche erklärt werden. Vgl. OS. II, § 146 ff. Grimm 4, 34 f.

Mhd. Noch häufig und nicht selten neu entwickelt: *sich gebâren*, neben dem intr. *gebâren* (MS. 1, 46a *ich weiz nicht, wie ich sol mich gebâren*); *sich sûmen* Iw. 2467. Bei Verben der Bewegung: *sich erbrechen* Trist. 11314 *daz sich die rede ze kampfe brach* (durchbrach zum Streit); sogar: *Herôdes brach sich ûzen unde innen* Wernh. Maria 223 (vom Ausbrechen der Geschwüre); *sich nâhen* neben dem Intrans., *sich ziln* (Wh. 28, 8 *daz der strît sich zilte gein dem here* = die Richtung nahm). Oft in Zusammensetzungen mit *ver-*, wie *sich verrennen, verrîten, verirren, vergâhen, versizzen, -ligen, -gên, -stân* u. a. Besonders liebt der volksmässige Ton die pleonastische Hinzufügung eines reflexiven Acc. zu Verben, die sonst nur intransitiv gebraucht werden; so besonders häufig im Virginal (D. Hb. V, s. Zupitza Einl. pag. XXI): 650, 13 *daz (hol) lît sich alle nehte vol*; 285, 10 *er stuont sich dâ mit erge*; 381, 1 *ûf spranc sich Wîcrammes sun.* Aehnliche Fälle schon oben beim Ahd.; vgl. noch Alph. 212, 2 *er reit sich Wytdich nâch.* Osw. 137 *dô sich diu wirtschaft zergienc.* MSF. 30, 21 *dô stuont sich Krist ûz dem grabe.* Auch zu anderen Verben als solchen der Bewegung tritt volksmässig ein reflexiver Acc., sogar zu *sein* und *werden* (vgl. Grimm 4, 36. Weinhold mhd. Gr. § 431): Eckenl. 2, 4 *der eine was sich her Vâsolt.* MS. 2, 233b *sterker dan sich was Samson.* Virg. 391, 19 *so wîse wart sich nie kein man.* Wolfdietr. Anfang *ez wart sich ein buoch funden*; ferner bei *sprechen* sehr oft, z. B. Virg. 642, 2 *dô sprach sich daz getwerc*; bei *heizen*: 141, 2 *Bîbrunc hiez sich ein getwerc*, und im Passiv: 801, 4 *der was sich Bîbrunc genant.* Ebenso noch *sich bîten* = warten (Virg. 495, 4) und *sich geniezen*

(484, 13 *der sich des Berners nie genôz;* vgl. nhd. *sich eines dinges gebrauchen),* die sonst beide nicht reflexiv vorkommen.

Oft ferner wie im Ahd. bei Verben der Geistesthätigkeit und Gemütsbewegung: Iw. 332 *verstuont sich wol* (sonst nur *verstuont wol* 1004); ebenso *sich verdenken* (Iw. 3300 = *sich besinnen*), *bedenken* (Iw. 3848), *versehen* (Iw. 3924), *versinnen* (3972), *vergezzen* (Walth. 26, 34 *ich hâte mich an der mâze vergezzen*), *beruochen (sorgen um)* u. a. Verba des Affects: *sich belgen, schamen, mîden* (Nib. 1758), *zürnen* (Roth. 1639), *riuwen* (Frauenl. 269, 19), *vertoben* (Pass. K. 292, 3), *entsitzen* (Cl. Hätz. 1, 36, 61 *ich muoz mich harte entsitzen*), *erschrecken* (Closen. Chron. 113 *des erschrac sich daz volke*). — Ferner noch *sich sundigen* (Roth. 1966 *du sundigis dich an mer*), und *sich sünden* (Parz. 329, 22). Zu vergleichen sind noch die unten § 220 f. aufgezählten Reflexiva mit Genetiv (*sich vlîzen, gilouben, underwinden* u. a.).

Im Nhd. sind manche der früher üblichen Verbindungen abgestorben (z. B. *sich zielen, meiden, zürnen, reuen* u. a.); dafür andere neu entwickelt; namentlich werden zahlreiche Composita mit *be-, er-, ent-, ver-* reflexiv gebraucht und zwar oft ausschliesslich; z. B. *sich befinden, begnügen, bekümmern, bequemen, beeifern, beeilen, befleissigen, bemächtigen, bedanken* u. a.; *sich enthalten, entschliessen, entsinnen, entsetzen; sich erbarmen, ereifern, erkühnen, ermannen, erkundigen, ergeben, ergiessen; sich verkriechen, versehen, vergreifen, versprechen, vergessen, vermessen* u. v. a. Vgl. die zahlreichen reflexiven Verba mit Genetiv der Sache § 222. Ausserdem: Schötensack § 49. Heyse I, 657 f. Engelien § 112. Wessely Cas. b. Eyb § 8. Vernaleken I, 79 ff.

Manche Verba werden ohne Unterschied der Bedeutung bald absolut, bald reflexiv gebraucht; z. B. *säumen* und *sich säumen* (L. 5. Mos. 7, 10 *er säumet sich nicht*); ebenso *verweilen* (Schill. 4, 333 *wir verweilten uns nicht lange*); *eilen* (selten refl.; Zinkgref Spr. 2, 70 *eilet euch*); *rieseln* (Goethe 8, 294 Hemp. *Blut rieselt sich von meinem Haupt*); *nahen* und *sich nahen* (wie schon mhd.), *enden* und *sich enden* oder *endigen* (L. Jos. 17, 9 *die Grenze endet sich am Meer.* D. K. 5, 4 *wie diese Geschichte sich enden wird*); *anfangen* (Less. 6, 231 Lachm. *mit diesen vier Perioden fangen sich vier verschiedene Stücke an*) u. a.

Endlich bemerke ich noch, dass reflexive Verba aus transitiven wie intransitiven Verben in unbeschränkter Zahl dadurch gebildet werden können, dass man entweder einen zweiten, die Wirkung der Thätigkeit angebenden, also factitiven Acc. hinzusetzt (*er redet sich tot*) oder sie mit einer localen Bestimmung verbindet (*er redet sich um den Hals*). Diese Fälle sind hier nicht berücksichtigt, sondern unten § 203 und 174 kurz behandelt. Ueberhaupt erschöpfen die obigen Ausführungen den reichen Stoff keineswegs; auch hier öffnet sich für Einzeluntersuchungen noch ein weites Feld.

§ 161. Ich erwähne schliesslich noch kurz einige Besonderheiten. die beim Gebrauch des reflexiven Acc. vereinzelt angetroffen werden.

a) In der Volkssprache steht zuweilen das Pronomen der dritten Person *sich* in Beziehung auf die erste und zweite Plur. *wir, ihr;* z. B. Simpl. 3, 21 *wir sollten sich in Ewigkeit vor seinen Augen nicht sehen lassen;* 3, 22 *mein Schweher und ich bedankten sich;* 6, 20 *dass wir sich zu Ruhe legen mussten;* das. *wir müssen sich in die Sache schicken* u. o. Vgl. Grimm 4, 36 f. 319. Kehrein Gr. d. 15. Jhdts. III, § 101.

b) Hängt von einem reflexiven Verbum der Infinitiv eines anderen Reflexivums ab, so wird in der älteren Sprache oft das eine der beiden zusammenstossenden Pronomina ausgelassen. Viele Belege im 17. Jahrhundert, z. B. in der As. Ban. 7, 3 *endlich erkühnet sich meine Asiatische Banise unter der presse hervorzuwagen;* 13, 4 *in solcher entschliessung bemühte er sich zu erheben;* 13, 14 *entschloss er sich dem ufer anzuvertrauen;* 66, 28 f. *ein frauenbild bemühet sich beliebt bey dem geliebten zu machen.* So noch Klinger St. u. Dr. 4, 2 *lass mich doch nur recht freuen* (oder ist *freuen* hier absolut gebraucht?).

c) Zu unterscheiden vom reflexiven Pronomen ist das reciproke. Das Pronomen bezeichnet eine Mehrheit von Personen, die von der von ihnen ausgehenden Handlung wechselseitig betroffen werden: *sich schlagen, bekämpfen, zanken, balgen, reiben, necken, begrüssen, berühren, begegnen, unterhalten, verschwören* u. v. a. Verdeutlicht wird das Verhältnis gegenseitiger Thätigkeit im Got. durch *misso:* Joh. 13, 34 *ei frijôþ izvis misso* = ἵνα ἀγαπᾶτε ἀλλήλους; im Ahd. *untar sih:* O. IV, 15, 51 *ir iuch minnôt untar iu;* ebenso mhd. Iw. 78 *die heten sich under in ze handen gevangen;* mhd. auch schon *einander* (Bit. 1835 *sie heten sich einander hie gesehen*), das nhd. gebräuchlich ist: Tob. 9, 8 *sie küsseten einander.* Ungewöhnlich ist der Pleonasmus, den sich Goethe 1, 297 durch Auflösung in *einer den andern* erlaubt: *die beiden rieben mit feindlicher Kraft einer den andern sich auf.*

V. Accusativ abhängig von einem Nomen.

§ 162. a) Accusativ nach Adjectiven.

Das weitere Umsichgreifen des Acc. als Objectscasus (s. § 148 ff.) zeigt sich namentlich auch darin, dass er bei Adjectiven eintritt, die prädicativ mit *sein* oder *werden* eng verbunden sind. Dieser Acc. ist nie ursprünglich, sondern stets Vertreter eines früheren Genetivs; veranlasst und begründet ist er dadurch, dass man die enge Verbindung des Adjectivums mit dem farblosen Verbum einem neuen, transitiven Verbum gleichachtete. Im Mhd. ist dieser Acc. noch sehr selten; erst im Nhd. ist er reicher entfaltet, doch bei keinem Adjectivum ausschliesslich in Gebrauch: der Gen. kommt immer noch daneben vor und eignet mehr der edlen, gehobenen Sprache.

Oefter begegnet der Acc. mhd. nur bei *ansihtec werden,* jedoch meist mit losgetrennter Präposition: Morolt 2763 *wirt er mich*

sihtec an. Orendel 2098 *daz si den grâwen roc wart sihtec an.* Selten bei ungetrennter Präposition: Suchenw. 26, 23 *wenn er daz wilt ansihtig wirt.* Vgl. Grimm 4, 756 f. Nhd. Less. Jud. 1, 2 *sobald mich die Räuber ansichtig wurden.* Daneben Gen. L. Hiob 40, 28 *wenn er sein ansichtig wird.* Vgl. oben § 74.

gewahr werden hat im Mhd. nur Gen. Iw. 3472 *daz er ir niene wart gewar.* Nhd. sind beide Casus üblich: L. Dan. 5, 5 *der König ward gewahr der Hand.* Mt. 7, 3 *du wirst nicht gewahr den Balken.* Ebenso *etwas inne werden.*

ohne werden, sein; schon bei mhd. *âne werden* herrscht Schwanken; Iw. 3539 hat B: *die was ich ungerne âne;* DE: *der,* A: *des;* vgl. Benecke z. d. St. Ebenso noch im älteren Nhd.; später tritt dafür das aus dem Niederd. herübergenommene *los werden, sein* ein; z. B. As. Ban. 87, 14 *kann auch meines alten loss werden.* Faust 1 *wär ich der Gedanken los,* aber das. *den Bösen sind sie los.* Bei *müde sein* seltener Acc.; z. B. Götz 2, 9 *seid Ihr mich schon müde?* Ebenso bei *fähig* Götz 4, 4 *wenn ihr das fähig wäret.*

Ganz gewöhnlich ist im Nhd. der Acc. bei *schuldig sein* (*Geld, Achtung* u. s. w.), schon mhd. beginnend: Baseler Recht (ed. Wackernagel) VIII, 34 *dem ist man daz niht schuldig.* Ebenso bei *gewohnt sein;* mhd. nur Gen. Iw. 7798 *bin ich kumbers wol gewon;* nhd. acc. *er ist Kummer gewohnt.* Less. Em. Gal. 2, 6 *du bist die Sprache der Galanterie zu wenig gewohnt.* Aber auch noch Gen. Sch. Jgfr. 2, 7 *nicht des Schwerts gewohnt ist diese Hand.*

Zur Förderung des Acc. beigetragen hat bei vielen Ausdrücken der lautliche und graphische Zusammenfall des nom. acc. sg. n. *ez* mit dem gen. sg. n. *es.* In älterer Zeit mag das *es* bei manchen Wendungen noch als Gen. empfunden worden sein; uns gilt es als Acc. und wechselt vielfach mit *das.* So in den Ausdrücken: *ich bin es müde, satt, zufrieden* (Less. Dram. 34 *so kann ich es zufrieden sein*); *ich werde* oder *bin es überdrüssig, froh* (Günth. DNL. 38, 193 *der Arme wird es doch nicht froh*); *sich es bewusst sein* (Wiel. Ag. 12, 10 *das, was sie sich bewusst sind*); *es geständig sein* u. a. Auch noch *etwas habhaft werden* (Herd. 4, 495 Suph. *wenn Sie das Buch habhaft werden können).* Vgl. Sanders Hauptschw. 114. Wessely Cas. b. Eyb § 17. 31. 34. Paul Princ. 242. Ueber den Acc. der Massbestimmung bei *alt, gross, wert* u. a. s. u. § 178.

§ 163. b) Accusativ nach Substantiven.

Ein von einem Subst. abhängiger Acc. lässt sich nur in ganz wenigen Fällen nachweisen. Oefter behält im Mhd. der substantivierte Inf. verbale Kraft; z. B. Iw. 7736 *durch behalten den lîp.* Nib. 729 *do wart vil michel grüezen die lieben geste getân.* Grimm 4, 716. Vereinzelt zeigt sich dann in einigen von Verben abgeleiteten Substantiven die verbale Natur noch so mächtig, dass der Acc. folgen kann: Suchenw. 13, 56 *ein üeber heldes kraft.* Minnes. 2, 126 a *du süenaerinne Cristen, Juden, Heiden.* Grimm 4, 755. Aus

dem älteren Nhd. weist Kehrein Gr. d. 15. Jhdts. III, § 222 einige Beispiele nach. Bib. 1470 Weish. 12, 5 *die esser die yngewey der menschen.* Geiler v. K. christl. bilgersch. (1512) 43 a *mitbesitzer mit dir das rych der ewigen seligkeit.* Rist poet. Schauplatz (1646) 5 *willkommen, du bringer Fried' und Ruh'.*

Capitel 3.

Accusativ des inneren Objects.

(Factitiver Accusativ.)

§ 164. Während das äussere Object vor und neben der Verbalthätigkeit selbständig vorhanden ist, bezeichnet das innere Object einen Gegenstand, der in der Handlung selbst liegt, erst in ihr und mit ihr zur Erscheinung kommt. Entweder ist nun dies Object nur während der Verbalthätigkeit da und verschwindet mit ihr (eigentliches inneres Object bei Abstractis) oder es entsteht zwar erst durch die Handlung, überdauert sie aber als ihr bleibendes Ergebnis und kann dann als von ihr getrennt, selbständig existierend gedacht werden, so dass es gewissermassen eine Zwischenstufe zwischen äusserem und innerem Object einnimmt. Doch lassen die beiden Arten des inneren Objects keine scharfe Scheidung zu; sie berühren sich so mannigfach und gehen so ineinander über, dass ich im Folgenden auf eine strenge Trennung verzichte und nur ausdrücklich auf die Fälle aufmerksam mache, in denen die factitive Bedeutung besonders klar hervortritt. Es ist hier ebensowenig möglich, wie beim äusseren Object, diesen unsere ganze Sprache durchziehenden Gebrauch auch nur in annähernder Vollständigkeit darzustellen; es soll nur auf die typischen, formelhaften Verbindungen und auf einzelne besonders bemerkenswerte Erscheinungen kurz hingewiesen werden.

§ 165. Got. Gebräuchlich vor allem bei den allgemeinen Verben der Thätigkeit *taujan* und *vaurkjan.* 2. Kor. 11, 7 *fravaurht tavida* (ἁμαρτίαν ἐποίησα). Luc. 1, 72 *armahairtiþa taujan* (ἔλεος). Mt. 6, 1 *armaiôn* (ἐλεημοσύνην). Joh. 8, 44 *lustuns* (τὰς ἐπιθυμίας). Mc. 15, 7 *maurþr gatavidêdun.* Mc. 3, 35 *vaurkjan viljan guþs.* Mt. 8, 32 *run gavaurhtêdun sis* = ὥρμησαν *(ein Rennen wirkten sie sich).*

Dann auch übertragen auf Verba speciellerer Bedeutung. 1. Kor. 11, 29 *staua sis silbin matjiþ jah drigkiþ* (κρίμα ἑαυτῷ ἐσθίει καὶ πίνει) = *er isset und trinket sich selber das Gericht.* 2. Kor. 5, 12 *lêv geban* (ἀφορμήν, *Gelegenheit zu*). Eine reiche selbständige Entfaltung dieses Acc. lässt sich aus dem Gotischen nicht nachweisen. Ueber die Fälle von sog. figura etymologica s. u. § 171. Vgl. noch Bernhardt § 135.

§ 166. Alts. In mannigfachen Verbindungen bei den allgemeinen Verben der Thätigkeit *dôn, frummian, wirkean, makôn.* 3244 *thia wid mi hebbeat lêthwerc giduan.* 5488 *sundia dôn;* ebenso *harm, fruma endi gifôri, is gilôbon (= glauben).* — *frummian firina (Sünde)* 5598, *mên, mênwerc, sundia, wam, harm, unreht.* 1908 *gibôdscepi;* ebenso *dât, lof, diuritha (= loben), geld (= opfern), wrâka (= rächen)* u. a. — *wirkian brêf* 230 *(= schreiben), fehta, harm, huldi, sundia; têkan, gôma (Mahlzeit* 4501*), hûs, seli, selihûs, wêgôs* u. a. *makôn willeon* 790, *têkan* 2069 u. a.

Bei Verben speciellerer Bedeutung: *lêstian gibod, geld, harm* u. a. *bihwerban waldandes geld* 87; *drîban wehsal* 3747, *giwin* 2289; *giskapan werold* 39, *wunnia* 3266, *lioht* 3059 u. a. Vgl. Pratje § 12.

§ 167. Ahd. OS. II, § 98 ff. Oft bei den allgemeinen Verben der Thätigkeit *duan, wirken, skafan.* O. IV, 19, 2 *reda duan = reden;* IV, 16, 43 *deta er frâgûn = er frâgêta;* II, 20, 1 *drôst duan;* I, 11, 62 *helfa* u. a; Concret: I, 1, 44 *scônu vers duan;* II, 23, 25 *zeichan duan.* Tat. 137, 5 *tâtun imo abandmuos (fecerunt ei caenam)* u. o. Mit näherer Bestimmung durch Artikel: O. I, 1, 5 *dâtun sie thaz duam;* III, 15, 17 *einan duam;* III, 25, 2 *eina sprâcha;* III, 16, 52 *then strît.* — O. IV, 7, 73 *worahtin wuachar gizâmi = sie vollbrachten einen geziemenden Wucher;* I, 15, 18 *du worolt worahtôs;* II, 21, 2 *thîn gibet wirkês.* — O. IV, 35, 40 *salbûn machôn = eine Salbe bereiten, hervorbringen;* IV, 18, 18 *machôn ih then urheiz.* — III, 9, 13 *sie skuafun heilî = erwirkten sich Heilung.* Tat. 22, 6 *then scuof her namon.*

Aber auch viele Verba speciellerer Bedeutung, namentlich solche, die eine als schöpferisches Thun gefasste Bewegung bezeichnen, werden mit einem Acc. verbunden, der den in ihrer Thätigkeit geschehenden Vorgang oder das durch dieselbe erwirkte Resultat angiebt; so *heffen, irheffen, leisten, biwerban, gistôn, rûtan* u. a. Nur einige Beispiele. O. IV, 12, 9 *thaz ir mir leistit huldî;* IV, 2, 17 *biwarb thaz salbôn (brachte die Salbung geschäftig zu stande);* V, 16, 10 *gisitôtun thia fart;* II, 8, 3 *uaptun einô brûtloufti;* I, 17, 53 *iro ferti îltun (vollbrachten eilend ihre Fahrt);* IV, 4, 41 *huabun sank filu scônaz* u. v. a. Zu festen formelhaften Verbindungen sind geworden *gouma neman (acht geben), stal geban (aufhören mit); skîn wegan (die Wahrscheinlichkeit an sich tragen).* Ferner deutlich factitiv bei concreten Objecten: O. Lud. 87 *dihtôn ih thiz buah.* Ebenso *weban, spinnan (thia tûnichûn), zimbarôn (thaz hûs), skenken (wîn).* O. I, 1, 69 *grebit man êr inti kupfer (man gewinnt durch Graben Eisen und Kupfer);* I, 11, 21 *zins geltan (= bezahlen).*

§ 168. Mhd. Bei den allgemeinen Verben *tuon, machen, schaffen, vrumen.* In unendlicher Mannigfaltigkeit bei *tuon* (vgl. dagegen u. § 169). A. H. 487 f. *drô und bete.* Parz. 92, 8 *dienest;* Iw. 7420 *genâde.* Nib. 2122 *gâbe.* Parz. 300, 24 *giwalt;* 797, 30

helfe; 263, 30 *strîtes schîn;* ebenso *lop, messe, mort, opfer, prîs, rât, rede, reise, schaden, val, vluht, vride,* worunter viele rein formelhaft. Mit Artikel: Parz. 571, 27 *einen grif;* 322, 17 *den kampf.* Renner 4875 *eine kleine diube* u. a. Auch mit Concretis: *einen man tuon* (Diemer 6, 14), *einen brîen* u. s. w. Vgl. Mhd. Wb. 3, 136. Grimm 4, 594 f.

Bei *machen:* Iw. 4804 *vreude unde spil machen.* En. 2312 *opfer;* 2900 *wunder;* ferner *schaden, zorn, weter* (Iw. 7808) u. a. m. Vgl. Grimm 4, 597. — Bei *schaffen:* Iw. 1693 u. o. *gemach; êre* (Iw. 5853), *sicherheit* (4157), *ir dinc* (1596) u. a. — Bei *vrumen* En. 2322 *wunder;* Kudr. 1133 *gebet;* Iw. 5515 *diu maere* u. a.

Aus der unübersehbaren Menge der Verba speciellerer Bedeutung mit innerem Object hat schon Grimm 4, 597 ff. die gebräuchlichsten herausgehoben. Ich gebe hier eine kurze Uebersicht mit Nachträgen.

stiften: einen kouf, hervart, reise, mort unde brant, roub, zouberie; mit Concretis: *burc, stat, klôster* u. a.

füeren: Trist. 6938 *unreht.* Kudr. 195 *brant.* Trist. 8406 *haz unde nîd.*

slahen: brücke, gezelt, hütten; fiwer, swert, mezzer, helme, münze, gesmîde; wunden; tugende, eine lüge (Germ. 5, 244); *die drumen, die pfeif, die pouken.*

werben, eigentlich intrans., dann trans. *durch Thätigkeit erwerben: schoeniu wîp, hôhiu dinc, minne, schande* u. a.

winnen, eigentlich *sich abmühen,* dann = *durch Mühe gewinnen: kraft, den prîs, böse gedinge* u. a. Ganz allgemein üblich das Compositum *gewinnen.*

grîfen = *durch Greifen erlangen: einen stein* Roth. 2173. *si greif die nachvart* Iw. 5670.

graben, einen graben, ein hol; auch *ein würzelîn* (d. i. *durch Graben gewinnen*).

râten = *durch Beraten zu stande bringen: die reise, den Sîfrides tôd.*

rûmen: MSF. 8, 7 *er muoz mir diu lant rûmen* (d. i. *durch Raumgeben überlassen*).

sprechen: En. 1922 *sî sprâken er grôte skande.* Greg. 3670 *dô si im ir bîhte gesprach;* ebenso *urteil, vrâge, gruoz, sîn gebet, sîn êre, iwer zuht* (Wh. 343, 3).

sagen: michel wunder, die wârheit, danc, das liet.

singen = *durch Singen bewirken: süeze doene, einen leich, eine wîse, messe* u. a.

videln: Nib. 1643 *er videlte süeze doene.* — MS. 3, 211b. *guote noten gîgen.*

tihten: brief, buoch, aventiure, maere, liet, list, ein urteil.

weinen: bluot (Nib. 1009); vgl. Stricker Kl. Ged. (Hahn) 12, 325 *er switzet unde weinet bluot.*

Als besonders kühn führe ich ferner an: *rosen lachen,* d. i. *durch Lachen hervorbringen* (Grimm altd. Wäld. 1, 72).

§ 169. Nhd. Bei den allgemeinen Verben der Thätigkeit: *tun, machen, schaffen, wirken, leisten.*

Bei *tun* beschränkter als im Mhd. und zum Teil veraltet: L. Mt. 7, 27 *da fiel es und tat einen grossen Fall.* Schill. W. T. 5, 5 *ich denke einen langen Schlaf zu thun.* Goethe 43 (60), 193 *das Wasser thut einen grossen Sturz;* das. 32, 29 *Verträge thun.* Ferner: *Abbruch, Bitte, Abbitte, Sünde, Busse; einen Fang, Hieb, Zug* (beim Trinken), *Seufzer; eine Reise* (Claudius: *wenn jemand eine Reise tut;* jetzt *machen*); *einem den Willen, Wunder thun.*

Bei *wirken*, recht selten. Bib. 1470 Mt. 27, 26 *er nahm den Kelch und würckt Dank.* J. Goethe 3, 381 *sein Anblick würkte volle Liebe auf mich.* Mit Concretum: Bib. 1470 1. Mos. 2, 5 *der da worcht die erd.* Ebenso *Teig, Tuch wirken.*

Bei *machen* am weitesten ausgebildet und in unübersehbarer Mannigfaltigkeit entwickelt; z. B. *Reise, Weg, Gang; Raum, Krieg, Geschrei, Rechnung, Ordnung, Ernst, Spass, Kummer, Sorge, Herzeleid, Unruhe, Schande, Schrecken, Mut, Ehre* u. v. m. Vgl. D. Wb. 6, 1363. Heyne Wb. 2, 708.

Bei *schaffen: Schmerzen, Harm, Hülfe, seinen Willen* (L. Dan. 11, 16), *Nutzen, Gerechtigkeit und Gericht* (Ps. 103, 6).

Bei *leisten: Folge, Dienst, Eid, Gewähr, Verzicht, Abbitte* u. a.

Bei Verben speciellerer Bedeutung in zahllosen Verbindungen. So um nur einige der gewöhnlichsten, formelhaft gebrauchten zu nennen bei *stiften (Brand, Unheil, Elend); üben (eine Kunst, einen Beruf, Pflicht, Recht, Gewalt, Einfluss, Verrat, Rache, seinen Mutwillen, Geduld, gute Sitte); geben (Raum, Schatten, Einwilligung, Aergernis, Lob, Rede;* z. B. Fiesko 3, 5 *wir sind da dir Rede zu geben); tragen (Sorge, Hass, Leid, Bedenken, Verantwortlichkeit, Rechnung, Scham,* z. B. Geibel 1, 236 *des eitlen Jammers trug ich immer Scham); nehmen (die Flucht,* jetzt veraltet, *Abschied, Urlaub, Entlassung, Rücksicht, Stellung; Mut,* z. B. Wilh. M. 1, 13 *der Alte nahm wieder Mut; Anstoss, Anteil, Kenntnis); treiben (Geschäft, Laster, Greuel, Spiel, Rede,* z. B. L. Jer. 5, 14 *solche Rede treibet); halten (Ruhe, Mass, Frieden, Ordnung, Stand)* u. v. a.

Deutlicher factitiv als bei den eben aufgezählten Verben ist der Acc. in folgenden Verbindungen: L. Apgsch. 3, 2 *dass er bettelte das Almosen* (wir: *erbettelte,* s. u. § 173). 1. Kor. 11, 29 *er isset und trinket sich selber das Gericht* d. i. *bewirkt es, führt es herbei durch . . .).* Bei *drehen,* z. B. *Schnüre, Pillen, Düten; ein Tänzchen,* überall = *durch Drehen bewirken;* bei *werfen (Licht, Schatten, Junge);* bei *lachen* in der Redensart *sich einen Buckel lachen;* bei *hexen: jemandem einen Rüssel hexen (durch Hexerei machen); bei schwitzen: der Baum schwitzt Harz; Blut, Angst schwitzen;* bei *drohen* L. Jer. 11, 17 *der Herr hat dir ein Unglück gedreut.* As. Ban. 15, 1 *der Mond dräuete den Untergang*[1]). Factitiv zu fassen

[1]) Uhland (1859) S. 44 *Morgenluft, so rein und kühl, Labsal tauend allem Volke* hat Holland die Fügung nicht erkannt und ein Komma hinter *Labsal* gesetzt! Vgl. Hölty 127 *eine goldene Wolke taut den Mai und die Liebe auf die Flur.*

ist auch wohl die Wendung *seinen Mann stehen (durch Stehen, im Kampfe, in Gefahr den Mann in sich hervorbringen, zeigen).* Vgl. Less. Nath. 3, 9 *der Mann steht seinen Ruhm; Rede stehen (?). Wache, Posten stehen* lassen sich auch als präd. Nom. fassen (s. o. § 80).

Auch bei unpersönlichen Verben kann ein factitiver Acc. stehen: *es regnet grosse Tropfen, Hiebe, Schläge; es schneit Dukaten; es hagelt Schmähungen; es giebt, es setzt Schläge.* Simplic. Courage cap. 25 *es hat heut Birnen geerdbidmet (durch Erdbeben gegeben).*

§ **170.** Einen noch weit grösseren Umfang als vorher hat der Acc. des inneren Objects in der Dichtersprache des vorigen Jahrhunderts gewonnen. Schon Bodmer äusserte sich in den Zürcherischen Streitschriften 1741 (s. Hamel Klopstockstudien 2, 76 f.) theoretisch über den Vorteil, der den Dichtern aus dem Vermögen erwachse, intransitive Verba zu transitiven zu machen und „zu den verbis neutris, die eine actionem immanentem bedeuten, einen Accusativum vel suae originis vel congruae significationis zu setzen". Zu einer fest ausgebildeten Stileigentümlichkeit ist dieser Acc. namentlich in der Sprache Klopstocks geworden. Mit der grössten Freiheit setzt er den Acc. abstracter Substantiva zu den verschiedenartigsten Verben zur Angabe des Inhalts oder Resultats der Thätigkeit. Die Göttinger sind ihm hierin gefolgt; die Stürmer und Dränger haben ihn zu überbieten gesucht; auch Goethe und Schiller haben ihn nachgeahmt. Beispiele finden sich bei Klopstock und seinen Nachfolgern auf jeder Seite; ich wähle einige charakteristische aus. Vgl. Petri krit. Beitr. z. Gesch. d. Dichterspr. Klopstocks (Greifswald 1894) S. 26 ff.

Besonders werden so gebraucht alle Verba, die irgend eine Art des Tönens bezeichnen (*sprechen, singen, jauchzen, rauschen, flöten, krähen, donnern, weinen, lachen* u. s. w.) Mess. 4, 238 *Ruhe sprach sein ganzes Gesicht.* (Auch Lessing M. v. B. 3, 12 *jede Zeile sprach den ehrlichen, edlen Mann*). Mess. 4, 513 *der Himmel jauchzte dir Lieder;* 8, 46 *wir sangen dir Jubel.* Hölty 54 *der Hahn tönte dreimal den Feierhall seines Morgengesanges;* 57 *falls ich Lieder töne* u. o. Kl. Denkzeiten (1793) 23 *jede der Wogen rauscht Entsetzen.* Hölty 82 *die Haine rauschen dir Entzückung zu.* Kl. Gestirne (1764) 2 *es donnert das Meer des Unendlichen Lob.* Hölty 40 *das Spiel, welches dem Laster Rache donnerte;* 127 *Liebe rauschen die Blätter, Liebe rieselt die Quelle, Liebe flötet die Nachtigall.* Kl. Grab (1795) 30 *die Nachtigall flötete Wehmut.* — Mess. 14, 932 *da weinte sie Freude.* Hölty 42 *wein' ein Sterbelied;* 65 *das Mädchen weint mir Dank.* Mess. 5, 182 *er lächelt Gnade.* Hölty 42 *lächelt ihm Mut zur Arbeit.* Klinger Zwill. 1, 4 sogar: *lache mir Schwerter durchs Herz.*

Aber auch bei jeder anderen Art von Verben, oft bei *blicken, schauen, atmen, duften.* Kl. Vaterlandsl. (1770) 6 *Zorn blickt mein blaues Auge.* Wiel. Ob. 8, 30 *er blickt sprachlosen Dank.* Klinger Zwill. 5, 2 *Blicke Tod!* (d. i. *verursache durch deine Blicke Tod*).

Mess. 6, 432 *er schaute Verderben;* 15, 493 f. *Arabiens Stauden duftet' er.* Hölty 127 *Liebe duften die Blüten.* Mess. 6, 325 *Flüche atmen.* Platen Schatz d. Rhamps. 1, 1 *der eine Fülle von Vollendung atmet.* Mess. 8, 483 *die Seelen schauerten Wonne;* 8, 17 *es flamm' Anbetung der Sabbat des Bundes* (dazu Lessing im 19. Litteraturbr. Anf.); 19, 536 *jener Zeiten, in welchen die kleine Quelle Heerschar strömt* (d. h. *in Strömen eine Heerschar bildete*); 8, 92 *sein Leben bluten;* 4, 1099 *Wunden, die er blutet.* Sehr kühn auch 18, 284 *Christus blutete Gnade* (d. i. *bewirkte durch sein Blutvergiessen Gnade*). Hölty 112 *ich trinke jedem Fürsten Fluch;* 77 *sein Dörfchen winkt ihm Rast;* 33 *vergebens wirbeln mir die Vögel Melodie;* 93 und 127 *Nachtigallenmusik wirbelt Schlummer.* Arndt Lied vom Stein (1814) 5 *die Seele zittert keinen Schrecken.* Kling. Zwill. 1, 1 *meine Nerven zittern einen Ton.* Vgl. Erdmann Klingers dramat. Dichtungen (Königsberg 1877, Progr.) S. 5 f.

§ 171. Figura etymologica. Als speciellen Fall des inneren Objects sondere ich hier den besonders im Mhd. und Nhd. breit entfalteten Gebrauch aus, ein Substantivum gleichen Stammes als Object zum Verbum hinzuzufügen. Diese Verbindung wird oft zur Erzielung einer besonderen stilistischen Wirkung benutzt. In der alten Sprache ist sie noch selten; wenigstens sind mir aus dem Alts. und Ahd. nur spärliche Belege zur Hand.

Got. Uebereinstimmend mit dem Griech. z. B. Mt. 6, 19 *huzdjaiþ huzda* θησαυρίζετε θησαυρούς. Mc. 14, 6 *goþ vaurstv vaurhta* (ἔργον εἰργάσατο). Joh. 7, 24 *staua stôjaiþ* (κρίσιν κρίνατε). Aber auch gegen das Griech. z. B. Joh. 8, 41 *taujiþ tôja* (ποιεῖτε ἔργα). 2. Tim. 4, 5 *vaurstv vaurkei* (ἔργον ποίησον). 1. Kor. 10, 3 f. *mat matidêdun, dragk drugkun* (βρῶμα ἔφαγον, πόμα ἔπιον). Mehr Beispiele Gab. L. § 287 („Conjugatio verborum").

Alts. Im Hel., wie es scheint, nur ein Beispiel: 2702 *hiet that sia fruma fremidin.* Vgl. Pratje § 10.

Ahd. Bei Otfr. nur zweimal in der Verbindung *werk wirken* I, 5, 11 und III, 20, 150. Ebenso bei Tat. unter lat. Einfluss: 138, 5 *guot werc wirkit siu in mir (opus bonum operata est);* das. 36, 1 *trisiuuen treso (thesaurizare thesauros);* 2, 10 *thaz her gisiht gisah (quod visionem vidisset).* Notker: *ih slief den slâf des tôdes.* Dkm. 68, 2 *fruma frummenti.*

Mhd. dagegen sehr häufig; besonders bei Verben der Bewegung: Parz. 120, 11 *eins tages gienc er den weideganc.* Krone 289 b *schrîten einen schrit so wîten.* Nith. 31, 38 *spranc da manegen geilen sprung.* Erec 8889 *er vuor ein angestlîche vart* (u. o.). Krone 304 b (Scholl) *daz ist der val, den er von dem orse viel.* Aber auch bei vielen anderen Verben, transitiven wie intransitiven, ohne Beschränkung. Iw. 7551 *daz si in ie geslüegen slac.* Krone 81 b *einen stôz stiez er im an sînen vuoz.* Karl 9271 *die snîdent hiute leiden snit.* Frid. 159, 10 *sie hânt manegen zuc gezogen.* Walth.

32, 35 *ich swinge im also swinden widerswanc.* Kudr. 377 *ich singe also guotez sanc.* Herb. 18450 *ein getihte tihten.* Parz. 312, 20 *alle sprâche si wol sprach.* Myst. 1, 7, 11 *er prediete immer eine lange predigâte.* Walth. 33, 17 f. *si liegent alle mit im sîne lüge, sí triegent mit im sîne trüge.* Parz. 706, 9 *striten einen herten strît.* Parz. 132, 3 *dar nâch er swaere trünke trank.* Myst. 1, 3, 19 *daz her switzete blutigen sweiz;* 1, 248, 4 *er rouch den wunderlîchen geruch von den rôsen.* MS. 2, 39a *diu vil guote zweier hande lachen lachet.* Vgl. Grimm 4, 645 f.

Passivconstructionen, die dieselbe Figur voraussetzen, sind: Parz. 446, 7 *was ein dünner snê gesnît.* Konr. v. Wzbg. Troj. s. 236a *do mir gestochen wart ein stich.*

Ich schliesse hieran noch einige Fälle, in denen das Object nicht dem Stamme, sondern dem Sinne nach dem Verbum nahe verwandt ist. Nib. 1687 *swinde blicke an ir viende sach.* Parz. 219, 5 f. *kuntlîche blicke;* 28, 28 f. *manege blicke.* Walth. 9, 1 *die strîtent starke stürme.* Parz. 708, 7 *den kamph.* Frauenl. 69, 6 *er hât den aller hôhsten strît gesiget.* Suchenw. 17, 151 *er gesigt daz vehten als ein helt.* Kudr. 1446 *er sluoc im einen vesten swanc.* Parz. 459, 27 *einen ungevelschten eid swern.* Wig. 7684 *schrei ein so jaemerlîche stimme.*

§ 172. Nhd. ist der Gebrauch reich entfaltet und in sprachschöpferischen Zeiten vielfach neu entwickelt. Auch hier ist Klopstock seinen Nachfolgern Vorbild gewesen und zum Teil von ihnen überboten worden. Bei Verben der Bewegung: Arndt: *er geht der Ehre festen Gang;* allgemein üblich: *die Sache geht ihren Gang.* L. Jer. 8, 6 *sie laufen alle ihren Lauf.* Arndt Feldmarsch. *dass Tausende liefen gar hasigen Lauf.* Klopst. König. Luise 1752: *fleug, mein Gesang, den Flug unsterblicher Gesänge.* Ebenso *einen scharfen Ritt reiten, gemessene Schritte schreiten* u. ä. Mannigfach bei anderen Verben: L. Joh. 6, 28 *dass wir Gottes Werke wirken;* das. 9, 4. Ebenso ganz gebräuchlich: *grosse Thaten thun, einen Namen nennen, Gedanken denken, Gesänge singen.* Oft bei *leben:* Br. v. Mess. 4, 9 *lebe wers kann ein Leben der Zerknirschung.* Räub. 4, 5 *ich lebe ein elendes Leben.* Goethe Brief 1768 (W. A. IV, 1, 184) *sehn, wie sich das französische Leben lebt.* Schill. 4, 23 *nein, länger werd' ich diesen Kampf nicht kämpfen, den Riesenkampf der Pflicht.* Kl. Mess. 17, 378 *schlief den eisernen Schlaf.* Hölty 69 *wo mein Mädchen Abendschlummer schlummerte;* das. 15 *der süsse Träume träumte.* Steinh. Es. 3 *er trank einen grossen Trunk.* L. Ebr. 10, 1 *alle Jahre muss man opfern einerlei Opfer.* Joh. 7, 24 *richtet ein rechtes Gericht.* Klopst. Mess. 17, 659 *da er noch die Lehren Gottes lehrte;* 4, 758 *warum gebotest du doch das himmlische strenge Gebot mir;* 13, 794 *wenn auch meine Jahre die frühere Blüte noch blüten.* Bürger Lenore: *grosses Leid hab ich erlitten.* Arndt Bundeslied 1814 *klingt den letzten Jubelklang.* D. K. 4, 21 *Sie spielen ein gewagtes Spiel.* Arndt: *geht hin und grabt*

mein *G r a b.* Kühner: Hölty 79 *b e t t e t* *B e t t e n* *von Rosen mir.* Kling. Zwill. 5, 1 *d e c k e* *die* *D e c k e* *des Todes;* ders. Raphael 9 *er* *l ä c h e l t e* *sein* *T i g e r l ä c h e l n.* V. Luise 3, 1, 453 *es* *l a c h t* *Amalia helles* *G e l ä c h t e r.* Heine Buch der Lieder 125 *da* *k n i x t e s t* *du den höflichsten* *K n i x.*

Vgl. Vernaleken I, 291 f. und II, 7. Franke Schriftpr. Luthers § 303. Hamel Klopstockstudien 2, 76 f. Petri Dichterspr. Klopstocks 29 f. Erdmann Klingers dramat. Dichtungen Note 8.

Goethes Freund Behrisch parodierte diese Lieblingsconstruction der Klopstockschen Richtung, wenn er auf Goethes Frage, was Erfahrung sei, erwiderte: *die wahre Erfahrung sei ganz eigentlich, wenn man erfahre, wie ein Erfahrner die Erfahrung erfahrend erfahren müsse,* (vgl. Kl. Mess. 15, 298) und dabei hinzufügte, dass er *„diese Art sich deutlich und eindrücklich zu machen* *v o n* *d e n* *n e u e s t e n* *u n d* *g r ö s s t e n* *S c h r i f t s t e l l e r n* *gelernt habe, welche uns aufmerksam gemacht, wie man eine* *r u h i g e* *R u h e* *r u h e n* *und wie die Stille immer stiller werden könnte“* (D. u. W. 7 Ende).

Auch für s i n n v e r w a n d t e s Object führe ich hier einige Beispiele an. Goethe Lehrj. 4, 15 *der* *K a m p f,* *den ich gegen mich selbst* *s t r e i t e.* D. K. 3, 10 *Sie haben umsonst den harten* *K a m p f* *mit der Natur* *g e r u n g e n.* M. St. 5, 7 *den zeitlichen* *T o d* *s t i r b s t* *du für diese That, willst du auch noch den ew'gen dafür sterben.* Wiel. Ob. 10, 16 *er stirbt den langen Martertod.* Räub. 2, 2 *ihr* *s c h l i e f e t* *einen erquickenden* *S c h l u m m e r.* Less. Phil. 2 *wie schaudert mich, diesen* *F a l l* *in Gedanken noch einmal zu* *s t ü r z e n.*

§ **173.** Die Zusammensetzung eines einfachen Verbums mit bestimmten P a r t i k e l n hat oft die Wirkung, dem Verbum factitive Bedeutung zu verleihen oder die schon vorhandene zu verdeutlichen. So wirken im Ahd. die untrennbaren Partikeln *i n t-,* *i r-* und *f i r-.* O. III, 12, 42 *then man intredinôn = durch Reden befreien, lossprechen;* II, 12, 30 *intwirken = vernichten;* I, 11, 47 *irsingan ira lob = singend zu Ende bringen;* IV, 30, 11 *daz hûz irzimborôn,* mit deutlich perfectiver Bedeutung (vgl. R. Wustmann verba perfectiva, Leipzig 1894); I, 27, 68 *thiu spriu firbrennen = durch Brennen vernichten* u. o. Vgl. OS. II, § 116.

M h d. Bei *e n t-,* *e r-,* *v e r-.* Er. 4197 *ir enthovewîst iuch vil sêre (entschlagt euch der feinen Sitte).* — *erstân* d. i. *durch Stehen erwerben,* z. B. *sîn reht, sîne klage* (s. Mhd. Wb. 2, 2, 582); *ergân = durch Gehen erreichen:* Wernh. Mar. 167 *ûf dem wege si ergienc ein knappe; erloufen = durch Laufen erringen,* z. B. *daz himelrîche* (Griesh. pred. 1, 164). Clos. chron. 33 *er erhungert ein stetelîn (bezwingt durch Aushungern).* — Renner 6629 *ob wir veraffen unser jugent,* d. i. *äffisch hinbringen,* Berth. Pred. 312 (Kling) *sîne zît verballen = mit Ballspielen hinbringen.* Iw. 1500 *tumbe gedanke verdenken mit wîslîcher tât (sie denkend zu Ende bringen).* Hartm. 2 Bchl. 170 *daz ich ez nimmer verklage (zu Ende aus klage)* u. o.

N h d. Besonders zahlreiche Composita mit *er-.* Luther

2. Joh. 8 *was wir erarbeitet haben.* Tob. 5, 2 *Geld ermahnen* (d. i. *mahnend eintreiben;* spätere Ausg. auch *einmahnen*). Ebenso z. B. *erbetteln, erbeten, ereilen, erforschen, ergreifen, erleben, erlügen, ernarren* (bei Luth. = *zum Narren machen*), *erschinden* (L. *was sie mit Abluss erschinden*), *erschleichen, erstreiten* u. a. Goethe 47 (60), 184 *wer erdreistet des Doppelpaares hohen Preis* (d. i. *gewinnt durch Dreistigkeit*). Less. Fab. 2, 15 *möchtet ihr euch nie etwas anderes als Gift erloben.* Bürger Entführung: *dass ich mir Ruh erreite.* Glocke: *das Glück zu erjagen.* Schill. 11, 324 *nur bei dem Franken war noch Kunst zu finden, erschwang er gleich ihr hohes Urbild nie.* Platen Schatz d. Rhamps. 4, 3 *keiner von uns kann ihn erschreien.* Vgl. Petri Dichterspr. Klopst. 24 f.

§ **174.** Ein factitiver Accusativ kann ferner neben einer localen Bestimmung stehen zur Angabe des Ortes, an den, oder der Lage, in die das Object durch die Thätigkeit des Verbums geschafft wird.

Ahd. O. III, 20, 27 *er thaz horo thana thwuag,* d. i. *bewirkte durch Waschen, dass der Schmutz fortkam,* d. i. *wusch ihn fort;* I, 20, 11 *thaz fahs thana rouftun;* V, 23, 291 *thaz blâsit lîb uns in thaz muat;* IV, 27, 17 *in thaz crûci man nan nagalta.* Ferner oft mit *ûz: ûz stôzan, smîzan, werfan, spiwan.* Vgl. OS. II, § 115.

Mhd. Aus Paul mhd. Gr. § 243: *ez fluohte der engel hundert tûsent ze tôde; daz man einen menschen von sînen êren lieget* = *lügnerisch von seinen Ehren bringt.* Bei Adverbien: Nib. 1995 *den helm er abe gebant.* A. H. 1075 *ob ir iht ir herre die rede hete ûz erdrôt.*

Namentlich auch bei Reflexivis: Myst. 2, 122, 9 *sprichet sich got in die sêle.* Iw. 3877 *er antwurt sich in sîne pflege.*

Nhd. Breit entfaltet. Besonders bei präpositionalen Bestimmungen: Aventinus (1580) 11a *nach dem schuf Gott den Menschen aus dem Tiergarten.* Less. j. Gl. 3, 4 *wenn wir die Leute aus ihren Irrtümern helfen wollen.* Hölty 122 *und donnre dieser Mörder Heer aus deinem Lieblingssitz.* Klopst. 2, 113 (1823) *es wiehert dein Ross aus der Burg dich zu tanzen.* Mess. 4, 1008 *der von der Höhe des Kreuzes herab sein Leben geblutet.* Hölty 64 *jeder Tag geudete neue Freuden auf uns herab.* Schill. Räub. 2, 3 *sie fluchen den achtzigjährigen Blinden vor ihren Thüren hinweg.* Hölty 122 *da blitzen wir den Muselmann zurück vom Waffenfeld;* 37 *Augen, die Entzückung in die Seelen blitzten.* Kabale 2, 2 *sie blitzen Höllenflammen in mein Herz.* Schill. Aen. 2, 93 *er heult in diese Worte seinen Schmerz.* Jg. Goethe 2, 326 *du wirst deinen edlen Mann mit mir in ein Schicksal geweint haben.* Hölty 40 *lispl' ihm Trost in die Brust;* 82 *die Quellen murmeln dir Ruh in die Brust;* 43 *wehe meine Klage, Zephyr, in mein mütterliches Land;* 55 *ich ströme Anbetung über sie;* 46 *die Sonne blicket Munterkeit über die Flur;* 47 *leuchte mich durch den Wald* (d. i. *bringe mich leuchtend;* s. Halm z. d. St.).

Ebenso bei Adverbien: Luth. Briefe 5, 645 *dass Gott uns unsern Herrn wieder anheimen helfe.* Besonders bei *herbei, her, herein, hinein, hin, hinunter, hinab* u. ä. Klopst. 1, 62 *sein Antlitz herrscht den Sieg herbei.* Fr. Müller 1, 6 *das Auge der Liebe forscht euch herbei.* J. Paul Hesperus 1, 17 *hatte den jungen Gast hereingelächelt.* Schill. eleus. Fest 2 *flechtet auch blaue Cyanen hinein.* Klopst. Herm. u. d. Fürst 11 *dass ich mein Leben hin gewagt habe (wagend hingeboten habe).* Goethe Briefe W. A. IV, 10 218 *wenn du mich in eine Gegend hin glauben kannst.*

Ferner bei vielen vom Verbum trennbaren Partikeln, besonders *ab-, an-, auf-, aus-, durch-.* Aus der Fülle der Beispiele nur wenige zur Veranschaulichung. Schuppius 14 *dass sie Johanni den Kopf abtanzen sollte.* Platen Rhamps. 1 *und tändelst spielend ihm das Zepter ab;* vgl. *ein Unglück abbeten, eine Warze abbinden, sich die Nase abfallen, einem ein Geständnis abzwingen* u. v. a.; *einem etwas ansinnen, ansehen, anthun; ein Haus aufhauen (hauend in die Höhe bringen);* auch *einen aufhelfen* (Less. 4, 202 passivisch: *die Wahrheit wird aufgeholfen*); *seinen Schmerz ausweinen;* Kling. Zw. 2, 1 *sein Leben in den Felsen austrauern;* j. G. 3, 381 *sein junges Leben ausquält; den Rausch ausschlafen; den Streit ausleiden, ausringen* (Schill. Siegesf.); *sein Leben durchtrauern, durchweinen; ein Unglück fortbeten, sein Geschlecht fortpflanzen* u. v. a.

Auch der Acc. des Reflexivpronomens steht häufig in diesem factitiven Sinne, z. B. *sich in den Turm reden, sich um den Hals reden, sich auf den Thron schwingen.* Werncke DNL. 39, 547 *dein Schüler, weil du lehrst, lernt sich aus seiner Schuld.* Alxinger: *die Wut warf mich aufs Pferd und stürmte mich nach Haus.*

Capitel 4.

Adverbialer Accusativ.

§ 175. Adverbien sind erstarrte Casus; in vielen Fällen lässt sich ihre Entstehung aus einem Casus noch historisch nachweisen, s. Grdz. I, § 110 ff. Auch der Accusativ ist in vielen Fällen in adverbiale Geltung übergegangen und kann dann entweder allein beim Verbum oder auch neben einem Objectsaccusativ seine Stelle finden (s. u. § 187). In vierfacher Richtung lässt sich die Entwicklung des Acc. zum Adverbium verfolgen.

§ 176. 1) Localer Accusativ. In der älteren Sprache ziemlich weit ausgedehnt, in der neueren beschränkt ist der Gebrauch des Acc. zur Bezeichnung des durchmessenen Raumes. Er steht besonders bei Verben der Bewegung, vereinzelt auch bei anderen, und ist aus dem Acc. des inneren Objects entwickelt, mit dem er sich noch vielfach berührt.

Got. Luc. 2, 44 *qêmun dagis vig* (ἡμέρας ὁδόν). Mt. 5, 41

jabai hvas þuk ananauþjai rasta aina (μίλιον ἕν), *gaggais miþ imma tvôs.*

Alts. Bei *faran, gangan, lîthan (schiffen), ofstapan (hinaufsteigen)* u. ä. Hel. 603 *wi gêngun after them bôkna hêrod wegôs endi waldôs hwîlun;* 2233 *tho welda hie thâr êna merî lîthan;* 3117 *thuo sie an thena hôhan wal stigun stên endi berg.* Vgl. Pratje § 32.

Ahd. Bei *faran, gangan* u. ähnl.: O. I, 18, 34 *faramês then weg;* V, 17, 17 *fuar êr thie strâza;* IV, 4, 13; I, 17, 77. Freier II, 4, 81 *fuar er hôhe berga (er überflog hohe Berge);* I, 18, 44 *gang thesan weg;* I, 5, 5 *floug er sunnûn pad, sterrôno strâza.*

Als localer Accusativ ist vielleicht auch *irri* aufzufassen in den formelhaften Verbindungen *irri gangan* oder *faran* (II, 1, 46; III, 26, 36). Formelhaft erstarrt sind *alla fart = überall, durchaus; fiar halbûn = auf vier Seiten; iagiwedarhalp = auf beiden Seiten; heim* (bei *queman* u. a.) *= nach der Heimat;* vgl. OS. II, § 108 f.

Mhd. Besonders in formelhaften Verbindungen wie *erde unde mer, wazzer unde lant, berg unde tal* u. ä. Einige Beispiele nach alphabetischer Ordnung der Verba:

bringen MSF. 218, 20 (Hartm.) *die enbraehten mich von Franken niemer einen fuoz;* auch ohne Artikel: Walth. 60, 11 *obe ich ie getraete fuoz von mîner staete.* — *gên*: Parz. 120, 11 *den weidegang* (vgl. Fig. etym. o. § 171); 514, 25 *einen smalen wec.* Hugdietr. 417 *holz unde heide.* — *rîten:* Erec 3107 *nû riten si beide nû holz nû heide.* Crane 2919 *anger unde plân. strîchen:* Parz. 479, 23 *streich er wazzer unde lant.* — *strîten:* Wh. 212, 23 *ir strîtet berge ode tal (durch . . .).* — *tragen:* Karajan sprchdkm. 39, 15 *ein ros daz in truoge berch unde môs.* — *treten:* Nib. 1735 *trâten manegen stîc.* Parz. 656, 20 *er trat so hôhen pfat.* — *varan:* Parz. 826, 23 *der vuor wazzer unde wege.* Klage 1484 (Lchm.) *er var lant oder mer.* — *vliegen:* Osw. 621. 1133 *mer und lant.* — *vliehen:* Wh. 117, 14 *er vliehe velt oder walt.* — *vüeren:* Wh. 85, 24 *fuorten sin berge unde tal.* Kudr. 594 *ob ich ein michel her nâch ir füeren solte erde und mer.* — *wandern:* Pass. K. 130, 7 *des himels strâze.* Pass. Germ. 7, 252 *betevart wandern.* — *waten:* Greg. 2594 *er wuot die wazzer bî dem stege.* 1 Bchl. 1805 *des meres vluot.* — *ziehen:* Pass. Hahn 47, 2 *Joseph zôch tiefez tal, gebirge hôch.* Vgl. noch Haupt in seiner Ztschr. 3, 268.

Seltener steht der locale Accusativ bei Verben der Ruhe; z. B. Kudr. 208 *er was ze Friesen herre wazzer unde lant.* Ohne Verbum Walth. 35, 1 *Liupold, zwir ein fürste, Stîr und Osterrîche.*

Nhd. Beschränkter und nicht mehr ohne Artikel wie im Mhd. In allen beim Mhd. aufgezählten Formeln (*berg und tal* etc.) bedienen wir uns jetzt einer Präposition: *über Berg und Tal, durch Wald und Feld* etc. Kühn Herder krit. Wäld. 3 *mein Buch ging die Censur.* — L. Jos. 2, 16 *ziehet eure Strasse;* 3, 4 *den Weg*

gehen. Formelhaft erstarrt in *weg-gehen, weg-fahren* u. s. w. — Vgl. noch Wessely Casus bei Eyb § 13.

§ 177. 2) Temporaler Accusativ. Der Accusativ bestimmt die Zeitdauer, welche die Handlung ausfüllt (auf die Frage *wie lange?*); auch dieser Acc. lässt sich als eine speciellere Art des inneren Objects auffassen.

Got. Gab. L. § 249. Bernhardt § 141. — Besonders bei *visan:* 2. Kor. 11, 25 *naht jah dag in diupiþai vas mareins* (νυχθήμερον). 1. Kor. 16, 6 *vintru visa* = παραχειμάσω. Joh. 11, 6 *in þammei vas dagans tvans.* Bei *vairþan* Luc. 2, 42 *varþ tvalib vintruns* (gegen griech. ἐγένετο ἐτῶν δώδεκα*;* freilich hat die Hdschr. *tvalibvintrus*). Auch bei anderen Verben: Luc. 1, 24 *galaugnida sik mênôþs fimf;* 2, 36 *libandei miþ abin jêra sibun.* Formelhaft *alla naht* (Luc. 5, 5), *allana dag* (Röm. 10, 21), *leitila weila* (Joh. 7, 33 = μικρὸν χρόνον). Auch gegen das Griech., Luc. 8, 29 *manag mêl fravalv ina* (πολλοῖς χρόνοις)*;* 8, 27 *vair habaida unhulþôns mêla lagga* (ἐκ χρόνων ἱκανῶν; mit leiser Verschiebung des Sinnes: griech. = *seit,* got. *durch lange Zeit*).

Alts. Pratje § 34. — Hel. 156 *sô wit iu sô managan dag wârun an thesaro weroldi;* 4234 *was thâr folk allan langan dag* (so oft formelhaft); 174 *bidun allan dag;* 5876 f. *thia obar themo grabe satun alla langa naht.*

Ahd. OS. II, § 110 f. O. I, 19, 23 *er fiar jâr thâr wâri;* IV, 6, 2 *fiar naht;* II, 14, 113 *zwêne daga.* — Hild. 50 *ich wallôta sumaro enti wintro sehstic.* O. Lud. 33. 95 *allo zîti leb' er thâr gimuato.* O. III, 23, 26 *sih inthabêta er zwêne daga thâr.* — Ohne Artikel O. III, 15, 7 *ther liut sâzi wêchûn ûze (eine Woche lang);* III, 24, 2 *lag fiardon dag bigrabanêr.* Formelhaft: *andera, thrittûn . . . stunt = zum zweiten, dritten . . . Male; thie warba, thie wîla für dieses Mal, damals; eina wîla — andera wîla* (Notk. Bo. 1, 2). Vgl. noch Wunderlich Synt. d. Notk. Boeth.' S. 48 f.

Mhd. Walth. 88, 2 *nieman ritter wesen mac drîzec jâr und einen tac.* Parz. 336, 13 *si beliben den dritten tac;* 280, 7 *er reit den ahten tac (acht Tage).* Nib. 633 *die hôchzît werte den vierzehenden tac.* Oft in formelhaften Wendungen: *alle zît* (Iw. 3915), *dise zît (= dieses Leben hindurch), lange zît, ir zît (= zu ihrer Zeit;* Wig 3395); auch Plur. *alle zîte, manege zîte; kurze wîle* (Parz. 569, 10), *alle wîle, deheine wîle, die wîle daz* (daraus später die Conjunction *dieweil*); zur Bezeichnung der Wiederholung: *ander werbe, vier werbe, drî stunt* u. a.

Auffälliger ist für uns der temporale Acc., wenn ihm der Artikel oder eine nähere Bestimmung fehlt, wie MSF. 168, 2 *den ich nie tac getrûren sach;* 174, 17 *daz ich ir gediente ie tac.*

Nhd. ist dieser Acc. noch in demselben Umfange gebräuchlich wie in der älteren Sprache. L. Mt. 28, 20 *ich bin bei euch alle Tage.* Simpl. 2, 6 *ich schlieffe diesen Satz länger als 24 Stunden.* Goethe: *wer nie die kummervollen Nächte auf seinem Bette weinend*

sass. H. u. D. 6 *das Volk, das mit Spazieren* **den** *Tag lebt.* Räub. 1, 3 *geh' den Augenblick.* Klopst. König. Luise (1752): *nicht diese Stunde nur, sie starb viel lange Tage.* Wiel. Idr. 4, 44 *und läg' er Ewigkeiten zu ihren Füssen.* Klinger St. u. Dr. 2, 5 *das hat er verdient,* **Ewigkeit** *Qual zu leiden.* So allgemein: *er lebt den Sommer auf dem Lande; er herrschte zehn Jahre; er starb den sechsten Mai.* Formelhaft erstarrt: *allzeit, alleweil, mein Tag* u. ä. Vgl. Wessely Casus bei Albr. v. Eyb § 14. — Auch beim Relativum: Klopst. An Fanny (1748): *dann wird ein Tag sein,* **den** *werd' ich auferstehen.* Less. Nath. 4, 3 *es war der letzte (Morgen),* **den** *er ausritt.* Vgl. Petri Klopst. Dichterspr. S. 73.

Häufig findet aber auch hier Ersatz durch Präpositionen statt: *an allen Tagen, zu allen Zeiten* u. s. w. Ganz veraltet ist z. B. die Wendung *folgenden Tag* (Weise Erzn. 158 u. ö.).

§ 178. 3) Quantitativer Accusativ. Der Accusativ bestimmt die Ausdehnung der Handlung (auf die Frage *in welchem Umfange?*).

Got. 1. Kor. 10, 33 *ik allaim* **all** *leika* = πάντα ἀρέσκω *(in jeder Beziehung).* Eph. 4, 15 *vahsjaima þô* **alla** (τὰ πάντα). Ebenso **filu** = πολύ, πολλά, λίαν sehr häufig, vgl. Schulze Gloss. S. 89. Ferner **hva** in fragendem und indefinitem Sinne (τί und τι): Mt. 6, 28 *hva saurgaiþ* = τί μεριμνᾶτε. Häufig der Acc. des neutralen Subst. **vaiht** = *in irgend etwas, irgendwie,* immer mit der Negation verbunden: Gal. 5, 6 *nih bimait vaiht* (τι) *gamag.* Gal. 4, 12 *ni vaiht mis gaskôþuþ* = οὐδέν με ἠδικήσατε. Röm. 9, 1 *ni vaiht liuga;* vgl. Bernhardt § 136. — Lediglich auf griechischen Einfluss zurückzuführen sind wohl Accusative wie 2. Kor. 2, 7 *þata andaneiþo* = τοὐναντίον; 1. Kor. 1, 16 *þata anþar* = τὸ λοιπόν. — An anderen Stellen ist der griech. Acc. durch den Dat. oder *in* c. dat. wiedergegeben: 2. Kor. 11, 5 *ni vaihtai* = μηδέν. Eph. 6, 13 *in allama* = πάντα.

Alts. Hel. 775 *al antkenda Jôsêph godes têkan;* 805 **filo** *grornôda thiu godes thiorna;* vgl. 1736; ebenso **mêr** und **mêst:** 2526 *thes hie mêst bitharf;* 2518; 5316 **hvat** *gi mi thesan man sendun.* Sehr oft bei **wiht:** 1811 *thâr im wind ni mag wiht gitiunean;* 5122 *ne balg ina niowiht.* Vgl. Pratje § 36 ff.

Ahd. OS. II, § 102—104. **al** = *ganz und gar* (O. IV, 1, 52). Oft bei **filu:** O. I, 4, 34 **filu fastênti** = *viel* d. h. *oft fastend;* 11, 20 *filu suorgênte;* 13, 7 *filu gâhenti.* Ebenso *mêr, meist, ginuag, ginuagi, luzil, gôrag (wenig* O. II, 9, 26*), mihil* u. a. Ferner **wiht,** *niwiht, iowiht:* O. II, 22, 10 *wiht ni spinnent.* Auch **etewaz:** Notk. Bo. 2, 46 *so truoc er iz* **etewaz** *kedultigo.* Hierher gehört auch die formelhafte (bildliche) Negation *ni drof* = *in nichts* (eigentlich: *nicht einen Tropfen;* vgl. Dkm. II, 87).

Mhd. Ganz allgemein üblich **allez** *(ganz und gar, in jeder Beziehung),* **vil, mêr, genuoc, iht** u. a.; **eteswaz** = *ein wenig:* Walth. 106, 10 *ich diente im aber eteswaz.* A. H. 1418 *si kusten*

ir tohter munt steuaz mê dan drî stunt. So auch: *ein teil*: Kudr. 365 *ein teil begunde er zürnen; nehein teil, meisteil* u. a. Vgl. Grimm 3, 140. Paul mhd. Gr. § 247, 3.

Besonders gehören hierher noch die zahlreichen sprichwörtlichen Ausdrücke der Verneinung wie Iw. 579 *irn schadet der winter niht ein hâr.* A. H. 1082 *und vrumt uns leider niht ein brôt.* R. V. 4075 *des bîchtent helpet niht ênen drek;* das. 2978 *niht ênen kattenstert.* Vgl. Zingerle Sitzungsber. d. Wiener Ak. 1862 S. 414 ff. Hoffmann v. Fallersleben zu R. V. 1386.

Nhd. Wie in der älteren Sprache durchaus gebräuchlich bei *viel, mehr, wenig, etwas, nichts, genug* u. ä. Auch bei Substantiven: *ein gut Teil* (Less. 8, 84 *ein gutes Teil jünger*), *ein tüchtig Stück, die Fülle* (Simpl. 6, 22 *was wir die völle umsonst hätten; Wein die Fülle haben*) u. dergl. Ferner beim Relativum *was:* j. G. 3, 270 *was man ein Kind ist!* Herd. kr. W. 1, 8 *was er gegen Vergil zu nachsehend ist, wird er gegen Petron zu strenge.* Vgl. Wessely Casus b. Albr. v. Eyb § 12. — Auch die bildliche Negation lebt in der neueren Sprache fort, wenn auch in weit beschränkterem Umfange: *das nützt mir nicht ein Haar, nicht einen Dreier, nicht einen Deut.*

Hierher gehört auch die erst im Nhd. breit entfaltete Verwendung des mass- und wertbestimmenden Accusativs bei Adjectiven an Stelle eines früheren Genetivs. Solche Adjectiva sind: *hoch, tief, breit, lang, weit, gross, dick, schwer* u. ä. Noch mhd. stand ausschliesslich der Gen., z. B. Parz. 678, 27 *halbes vingers lanc* (s. Grimm 4, 730 u. unten § 253 f.), und er findet sich noch bei Luther (z. B. 1. Mos. 6, 16 *einer ellen gros;* 24, 22 *eins halben sekels schwer.* Wiel. Am. 15, 9 *des ganzen Kopfes länger*). Jetzt nur: *einen Fuss lang; einen Zentner schwer;* auch *zwei Jahre alt.* Ebenso bei *wert* zur Angabe des Preises: *viele Thaler wert, hundert Mark schuldig;* dagegen wo kein Preis angegeben wird, sondern *wert* = *würdig* ist, steht noch heute der Gen., z. B. *der Mühe wert* (missbräuchlich *die Mühe*), *Lobes, Tadels, festlicher Kränze, des Schweisses wert.*

§ **179.** 4) Modaler Accusativ. Der Accusativ giebt eine nähere Bestimmung über die Art und Weise, wie die Handlung vor sich geht.

Got. Nur in wenigen Fällen ahmt der Gote den im Griech. so gebräuchlichen modalen Acc. der näheren Bestimmung (limitationis) bei passiven Verben und Adjectiven nach. Joh. 11, 44 *urrann gabundans handuns jah fôtuns* (δεδεμένος τὰς χεῖρας καὶ τοὺς πόδας). Eph. 6, 14 *ufgaurdanai hupins izvarans* (περιζωσάμενοι τὴν ὀσφύν). Mc. 12, 4 *haubiþ vundan brahtêdun* (ἐκεφαλαίωσαν *am Haupte wund machten sie ihn*). Andere Stellen sind unsicher; vgl. Gab. L. § 220, 4. Bernhardt § 140. Selbständiger deutscher Sprachgebrauch ist dieser Acc. nicht gewesen.

Ahd. Dkm. 83, 58 *die cheinnin wîsun vonna mir giwir-*

sirit wurtin = *in keiner Weise;* 67, 20 *thê mînan willon imo ce scadhen werdhên (nach meinem Willen);* 68, 2. Vgl. Bezzenberger Beitr. z. Kunde d. idg. Spr. 13, 290. Ferner geht der Acc. neutr. vieler Adjectiva in unflectierter Form in Verbindung mit Verben in die Geltung eines Adverbiums über (OS. II, § 101). Die Grenzen lassen sich nicht überall scharf bestimmen. Während in manchen Fällen die Objectsnatur noch gefühlt werden mochte *(guat duan* O. IV, 31, 15; *ubil duan* II, 23, 29; *sulih duan* = *solches thun, so handeln; wâr zellen, mâri zellen* u. a.), erscheint der Acc. an anderen Stellen neben einem Objectsaccusativ deutlich adverbial: O. I, 25, 16 *zalt er gimuati thes selben sunes guatî;* II, 8, 36 *thaz dâtun sie giwurtig;* V, 12, 31 *gizâmi* = *auf geziemende Weise;* III, 4, 36 *unnôtag* = *unnötiger Weise;* IV, 29, 31 *so siu bezist biquam* = *wie sie es auf die beste Weise erreichte.*

Mhd. Iw. 7785 *so manegen wîs;* 4362 *alle wîs diu beste.* Erec 5421 *daz bluot regens wîs flôz* (gewöhnlicher *in regens wîs;* vgl. Iw. 2554 *in engel wîs gezieret*). Auch *diu mâze* = *dermassen.*

Als adverbial hinzugefügte artbestimmende Accusative lassen sich ferner eine Reihe von Substantiven in Verbindung mit bestimmten Verben auffassen. Dieser Gebrauch kann als Fortführung der figura etym. (s. § 171) angesehen werden; auf der Grundlage von *ein spil speln* setzte man nun auch die Art des Spieles im Acc. zum Verbum hinzu, und zwar stets ohne Artikel. Also: Krone 231 b *spilten schâchzabel.* Pass. Köpke 536, 75 *spilte wurfzabel.* Im Nhd. ist dieser Gebrauch breiter entfaltet (s. u.).

Nhd. Das mhd. noch als Substantivum gebräuchliche *fehl* ist in vielen Verbindungen adverbial gebraucht: *fehl greifen, gehen, schiessen, schlagen, springen, stossen* u. a. (D. Wb. 3, 1418 ff.); ebenso *wett* in *wettlaufen, wetteifern* u. a.

Der schon im Mhd. vorgebildete Uebergang des factitiven Objects in adverbiale Geltung ist im Nhd. aufgenommen und reicher entwickelt, besonders bei Verben der Bewegung; auch hier stets ohne Artikel. Bei *spielen* zur Bezeichnung der Art des Spiels: *Schach, Whist, Karten, Versteck; Flöte, Geige, Klavier.* Bei *laufen: Trab, Sack, Schlittschuh.* Bei *tanzen: Polka, Galopp, Walzer.* Bei *reiten: Galopp, Schritt, Trab;* ebenso bei *gehen.* Bei *fahren: Schritt; Omnibus, Kahn, Rad.* Bei *schlagen: Laute, Reveille, Rad.* Bei *rauchen: Pfeife, Opium* u. a. Veraltet *Hunger sterben, Durst sterben* (Simpl. 4, 5), jetzt Gen. oder mit Präposition.

Capitel 5.

Accusativ bei Präpositionen.

§ 180. Die Präpositionen sind ursprünglich selbständige Adverbia des Ortes *(ich gehe den Garten durch, ich gehe durch den Garten).* Diese Adverbia traten zu dem vom Verbum abhängigen

Casus hinzu, um die schon im Casussuffix ruhende Raumanschauung genauer und deutlicher zu bestimmen. Obwohl also ursprünglich entbehrlich und nur verdeutlichend, sind sie doch im Laufe der Entwicklung mit dem Substantivum in eine so innige Verbindung getreten, dass sie im Sprachbewusstsein und auch in der äusseren Stellung mit ihm eine syntaktische Einheit bilden. Man darf daher wohl von einer Casusrection der Präpositionen sprechen. Bei der älteren Schicht derselben waren nur Acc. oder Dat. möglich; der Genetiv tritt erst ein bei adverbialen Fortbildungen der Präpositionen (got. *innana, ûtana, ûtaþro* u. a.) oder bei aus Substantiven entwickelten Neubildungen (*kraft, laut, vermöge* u. a.).

Es kann hier nicht die Absicht sein, jede einzelne Präposition in der ganzen bunten Mannigfaltigkeit ihrer Bedeutungsentwicklungen zu verfolgen; vielmehr kommt es mir nur darauf an, kurz darzuthun, wie die ursprüngliche Bedeutung der Casus auch in der Verbindung mit Präpositionen kenntlich bleibt, insbesondere zu zeigen, wie Acc. und Dat. ursprünglich durch eine scharf gezogene Grenzlinie getrennt waren, die freilich im Laufe der Entwicklung hie und da verschoben, zuweilen ganz verwischt wurde.

Aus der umfangreichen Litteratur über die Präpositionen hebe ich nur einiges heraus. Grundlegend bleibt Graffs Erstlingsschrift die ahd. Präp. Königsberg 1824; dazu Erdmann OS. II, § 165 bis 172 und § 281. Seedorf synt. Mittel d. Ausdr. im ahd. Isidor (Götting. Beitr. 3) S. 26 ff. und 57 ff. Wunderlich Synt. d. Notk. Boeth. 51 ff. Fürs Got. Naber got. Präp. I, Detmold 1879, Progr. Mourek über die Synt. d. got. Präp. Prag 1890. Streitberg got. Elementarbuch § 258—261. Borrmann Ruhe und Richtung in d. got. Verbalbegriffen, Halle 1892, Diss. Jetzt besonders die umfassende und gründliche Behandlung bei Winkler German. Casussyntax I, S. 145—313. Behaghel HS. § 161ff., Reinmann d. altniederd. Präpos. Danzig Progr. 1890. Erdmann zur Rektion d. deutschen Präp. Upsala 1878. Ferner: Grimm 4, 765—885. Kehrein nhd. Gr. II, 1, § 242—300. Gr. d. 15. Jhdts. III, § 226—320. Becker I, § 189 ff. Vernaleken II, 193—260. Blatz § 377. Engelien § 132. Grdz. I, § 120—124. Wunderlich Satzbau S. 204 ff. Helleday Nhd. Präp. mit Gen. Upsala 1872. — Vgl. noch A. Harstrick Unters. über d. Präp. bei Alfred dem Grossen, Kiel 1890, Diss., wo auch der Heliand durchgehends berücksichtigt ist. G. Binz zur Synt. d. Baselstädtischen Mundart, Stuttgart 1888 (Basel. Diss.), S. 29 ff.

§ 181. Die Grundbedeutung aller Präpositionen ist l o c a l. Dem mit Präpositionen verbundenen Acc. liegt immer die Vorstellung von einer B e w e g u n g *(wohin?)* zu Grunde, und zwar bezeichnet er

1) entsprechend dem Acc. des äusseren Objects das durch eine Bewegung e r r e i c h t e Z i e l;

2) entsprechend dem Acc. des inneren Objects den bei einer Bewegung d u r c h m e s s e n e n R a u m.

Dagegen bezeichnet der Dativ 1) ein Verweilen, eine R u h e

an einem Punkte *(wo?)*; 2) zwar auch eine Bewegung, aber nicht das durch sie erreichte, sondern das erstrebte Ziel, also nur die Annäherung an einen Punkt. Aus dieser zweiten Bedeutung erklärt es sich, dass von Anfang an die Präp. *zu* (got. *du*, amhd. *zi, ze, zuo*) nur mit Dativ verbunden wird, und ebenso das später entwickelte *nach* (eigentlich *nahe zu*, also nur die Richtung nach einem Punkte ausdrückend). Die wenigen Stellen, an denen in älterer Litteratur *ze* mit Acc. erscheint, erklären sich aus sklavischer Nachahmung des Lateinischen *(ad)*. Ueber Dkm. 10, 2 vgl. Erdmann Zs. f. d. Ph. 24, 315; vgl. noch Dkm. II, 64.

§ 182. 1) Accusativ des erreichten Zieles. Viele Präpositionen können, je nachdem eine Bewegung an ein Ziel oder eine Ruhe an einem Punkte ausgedrückt werden soll, mit Acc. und Dat. verbunden werden; z. B. *an* a) c. acc. wohin? Got. Joh. 6, 16 *atiddjêdun ana marein*. Alts. Hel. 122 *nu hiet he me an thesan sîd faran*. Ahd. O. V, 25, 20 *iz ist brâht anan enti*. Mhd. Iw. 4665 *er was der erste an in*. Nhd. *er kam an den See*.

b) c. dat wo? Got. Joh. 6, 10 *vas ana þamma stada*. Alts. Hel. 113 f. *hie gisah thar engil godes an them wîha*. Ahd. O. I, 20, 14 *iz lag an themo barme*. Mhd. MS. 1, 19a *die bluomen entspringent an der heide*. Nhd. *er stand an dem See*.

auf. Ahd. O. II, 15, 14 *giang ûfan einan berg*. Nib. 1918 *ûf eine banc springen*. Nhd. *sich auf eine Bank setzen* (man denkt an die Bewegung, durch die man die Bank erreicht). Aber Tell 5, 3 *auf dieser Bank von Stein will ich mich setzen* (man denkt an die Ruhe auf der Bank). Ebenso bei *über*: *die Fahne weht über das Land* oder *über dem Lande; deine Augen wachen über mich* oder *über mir*. Vgl. J. Grimm über die Sprachpedanten Kl. Schr. 7, 215 (aus Zs. f. d. A. 6, 545 ff.).

Bei *in* ebenfalls beide Casus. Got. Mc. 3, 20 *atiddjêdun in gard*. Luc. 2, 15 *galiþun in himin* u. o. Dagegen steht bei *qiman* durchgehend *in* (oder auch *ana*) mit Dativ: Mc. 1, 29 *qêmun in garda* (ἦλθον εἰς τὴν οἰκίαν) u. o.; vgl. Grimm 4, 804. Ebenso steht *in* mit Dat. öfter bei *gavairpan* Luc. 4, 35 *(in middjaim)*, *gasatjan* Luc. 5, 19 *(in middjaim)*, *briggan* Mt. 6, 13 *(in fraistubnjai* = εἰς πειρασμόν*)* und ähnlichen Verben, wo also nicht die Bewegung nach einem Ziele, sondern die durch die Bewegung später erreichte Ruhe in oder an dem Ziele gedacht wird.

Auch im Ahd. und Mhd. zeigt sich noch zuweilen eine Auffassung, die von unserer heutigen abweicht; z. B. O. II, 14, 118 *deta in thia burg sîna kunft kund* (wir: *in der Burg*). Mhd. Greg. 3661 *dô si in Equitânjam von dem bâbest vernam* = *als sie nach Aquitanien hin* (wo sie war) *die Kunde vernahm*. Nib. 106 *mir wart gesaget maere in mînes vater lant;* 76 *emphiengen die geste in ir herren lant;* 587 II (Bartsch) *do si si empfiengen in daz lant*.

Beide Casus, Acc. und Dat., mit demselben Unterschiede haben ferner in allen Sprachperioden nach sich: *über* (got. *ufar*, alts. *obar*,

ahd. *ubari, ubar,* mhd. *über*); **unter** (got. *undar,* mit Dat. zufällig nicht belegt; alts. *undar,* ahd. *untar,* mhd. *under*); **hinter** (got. *hindar,* ahd. *hintar,* mhd. *hinder*); seit dem Mhd. auch **neben** *(eneben)* und **zwischen** (aus *zwiskêm*). **faura** kommt got. nur mit Dat. vor; später mit beiden Casus, z. B. alts. Hel. 3759 *stôd fora themu wîhe;* 2303 *ina fora that barn godes brengean;* mhd. gespalten in **vor** c. dat. und **für** c. acc. (Parz. 438, 18 *für daz venster sitzen*).

§ 183. Dagegen haben einige Präpositionen im Laufe der Zeit ihre Rection verändert.

bî wurde in der älteren Sprache zur Bezeichnung des erreichten Zieles mit dem Acc. verbunden. Got. Mt. 5, 39 *stautai þuk bi þeina kinnu* (ἐπὶ τὴν σιαγόνα). Ahd. wie es scheint, nicht belegt; mhd. Myst. 1, 38, 37 *er hiez si gên bî daz wazzer;* besonders auch im Mnd. Eilh. v. Ob. 7459 *bî die strazzin gên.* So noch Luther Mt. 26, 58 *er setzte sich bei die Knechte.* Andere Beispiele Kehrein III, § 245. Später ist diese Function von *bei* aufgegeben; es steht nur mehr zur Bezeichnung der Ruhe mit dem Dat. Doch in Dialecten noch mit Acc. für das fehlende *zu;* vgl. Reis Beitr. z. Synt. d. Mainzer Mundart. Mainz 1891 (Giess. Diss.) S. 39.

Umgekehrt ist bei einigen Präpositionen, die früher den Dat. hatten, der Acc. vorgedrungen.

gegen wurde früher mit Dativ verbunden; so noch mit wenigen Ausnahmen durchgängig im Mhd.; Iw. 1479 *er lief gegen der tür.* Walth. 109, 27 *dazs ir güete gegen mir kêre.* Ebenso auch im älteren Nhd. L. 2. Mos. 19, 2 *sie lagerten sich gegen dem Berg* (mehr Beispiele Kehrein III, § 254), oft im Simplic. und noch bis in das 18. Jahrhundert hinein: Less. Dram. 30 in übertragenem Sinne: *Medea ist gegen ihr tugendhaft.* Kl. Mess. 2, 619 *gegen ihm* (1780 geändert in *ihn*). Götz 3, 4 *ihr werdet gegen der Menge wenig sein.* Jetzt mit veränderter Anschauung nur der Acc. — Auch **wider** hat im Ahd. und Mhd. öfter den Dat. nach sich. Isid. 39, 25 *uuidhar sînemu dôdhe.* Iw. 158 *dîn herze wider dînen êren strebt.*

§ 184. 2) Acccusativ des durchmessenen Raumes.

Am deutlichsten ausgebildet bei **durch,** das ohne jede Ausnahme den Acc. hat. Got. *þairh* = διά c. gen.; z. B. Mt. 7, 13 *gaggaiþ þairh aggvu daur* (διὰ τῆς στενῆς πύλης) u. o. Vgl. Grimm 4, 793. Ebenso das synonyme **and** = *hindurch, längs, entlang, über — hin,* entsprechend διά c. gen. und κατά c. gen. u. acc. z. B. Luc. 4, 14 *mêriþa urran and all gavi* (καθ᾽ ὅλης τῆς περιχώρου). Vgl. Grimm 4, 792 f. Auch alts. *thuru,* ahd. *durah, duruh, durh,* mhd. *durch* werden ausschliesslich mit dem Acc. verbunden.

Auch bei **um,** welches das Durchmessen, die Beschreibung des äusseren Umfanges eines Gegenstandes zum Ausdruck bringt, steht nur der Acc. Got. *bî* = περί, ἀμφί; alts. ahd. *umbi,* mhd. *umbe;* z. B. Parz. 16, 27 *dâ was geslagen manec gezelt al umb die stat.*

Eine deutliche räumliche Vorstellung ist nicht mehr erkennbar bei **ohne,** alts. *âno,* ahd. *âna,* mhd. *âne.* Vielleicht wurde es ur-

sprünglich gedacht als Ausdruck eines erschöpfenden Durchmessens, d. h. des Ausschliessens. Jedenfalls hat es durchweg den Acc. So schon got. das gleichbedeutende *inu* oder *inuh,* entgegen dem griech. Gen. nach ἄνευ, ἐκτός, χωρίς: 2. Kor. 12, 2 *inuh leik* = ἐκτὸς τοῦ σώματος; Joh. 15, 5 *inuh mik* = χωρὶς ἐμοῦ. Ebenso ahd. und mhd. nur Acc. Isid. 19, 16 *âno mih.* O. I, 18, 9 *thâr ist lîb âna tôd.* Nib. 348, 6 *âne dîne helfe kund ez niht gesîn.*

Im Nhd. tritt neben dem durchaus üblichen Acc. vereinzelt auch der Dativ auf; festgesetzt hat er sich besonders in der Verbindung *ohnedem;* sonst nur selten, z. B. Bib. 1470 4. Mos. 14, 30 *on caleb dem sun iephone* (Kehrein III, § 285). Von neueren wohl nur bei Lessing, z. B. 4, 187 (Lachm.-Maltzahn) *ohne ihm würde sie das Leben verachten.* Vgl. Vernaleken II, 232.

Zuweilen steht bei *âne* der Gen., so schon Notk. Ps. 141, 3 *âne sîn* = *praeter eum.* Sonst meist nur mit vorangestelltem Substantivum, also mehr adverbial. Luth. 1, 173a *die böse Lust, der niemand on ist.* Besonders erhalten in *zweifelsohne.*

Das mit *ohne* gleichbedeutende *sonder* tritt erst seit dem Mhd. häufiger als Präposition auf und zwar nur mit Acc. Parz. 596, 24 *sunder swert.* Vgl. Bech Progr. Zeitz 1885. Im älteren Nhd. ziemlich gebräuchlich, besonders in Formeln: *sonder Scheu, Furcht, Grauen, Rast, Ruh, Zahl, Zweifel.* Schlecht steht auch nach *sonder* einige Male der Dativ: Opitz (nach Adelung): *sonder dir.* Lessing 8, 237 *sonder einer solchen Flasche.*

§ 185. Die Präposition *mit,* die sonst stets den Dat. bei sich hat, erscheint im Ahd. einige Male mit dem Acc. Wir haben es hier aber kaum mit einem originaldeutschen Sprachgebrauche zu thun, sondern werden den Einfluss des lat. *apud* c. acc. erkennen. Jedenfalls ist Keros *mit cotan* sklavische Interlinearversion des lat. *apud deum.* Auch Wessobr. Gebet 7 *wârun mit inan* scheint undeutsch. Hild. 32 *mit sus sippan man* lässt sich vielleicht erklären: *gegen einen so verwandten Mann hin Kampf beginnen,* so dass der Kampf ihn trifft. Vgl. Holtzmann Germ. 1, 341 f., der die Stellen teils durch Conjectur, teils durch andere (freilich meist verfehlte) Erklärungen beseitigen will; gegen ihn Dietrich Zs. f. d. A. 11, 393, der den Acc. aus dem Ags. belegt.

§ 186. Von der räumlichen Grundbedeutung aus finden nun mannigfache Uebertragungen statt. Im ganzen bewegen sie sich in drei Richtungen; die Präpositionen bezeichnen:

1) die Zeit, und zwar auch hier a) den erreichten Zeitpunkt *(er lebte bis auf diesen Tag),* b) den durchmessenen Zeitraum *(durch das ganze Leben).* Vgl. O. III, 13, 33 *in thia wîla;* III, 16, 44 *in then dag deta ich in heilan (an diesem Tage).*

2) den Grund. Oft dient namentlich im Mhd. *durch* zur Bezeichnung der Ursache (eigentlich des Mittels); z. B. Nib. 19 *durch sîn eines sterben starp vil maneger muoter kint.* Iw. 510 *daz si durch mich tuont unde lânt.* Walth. 77, 26 *got wolte durch uns*

sterben (um unseretwillen). So auch ahd. *bî:* Tat. 60, 8 *bi uuelihha sahha siu inan biruorta (ob quam causam).*

3) Die Art und Weise: *auf diese Art.* Ahd. namentlich auch bei *in:* O. II, 4, 39 *in thesa wîs;* IV, 23, 8 *in hôna = auf höhnische Weise, zum Hohn;* I, 1, 44 *in thîna zungûn;* I, 1, 122 *in frenkisga zungûn singan.*

Die Verfolgung der Uebergänge und vielseitigen Bedeutungsentwicklungen bei jeder einzelnen Präposition ist eine lexicalische Aufgabe, die von unseren grossen Wörterbüchern (namentlich dem von H. Paul) zum Teil musterhaft gelöst ist.

Capitel 6.

Der doppelte Accusativ.

§ 187. I. Zwei Objectsaccusative bei einem Verbum (Acc. p. + Acc. r.).

Gegen die Fügung zweier Accusative zu einem Verbum hat die Sprache im ganzen eine deutlich ausgeprägte Abneigung. Man sagt zwar *einen Mann sprechen* und *ein Wort sprechen,* aber nicht *einen Mann ein Wort sprechen,* zwar *einen Menschen werfen* und *einen Stein werfen,* aber nicht *einen Menschen einen Stein werfen.* Nur adverbiell gewordene Accusative (s. o. § 175 ff.) können ohne Anstoss zum Objectsaccusativ hinzugesetzt werden. Sonst hat die Sprache sich zum Ersatz andere Fügungen geschaffen; zu festen Typen ausgebildet sind bereits in der älteren Sprache acc. p. + gen. r. (*einen eines dinges gewern,* s. § 214 ff.) oder dat. p. + acc. r. *(einem ein Ding gewähren).* Die neuere Sprache bevorzugt präpositionale Fügungen *(mit einem Manne ein Wort sprechen, einen Menschen mit einem Steine werfen).*

Doch findet sich in einigen wenigen Fällen auch ein doppelter Objectsaccusativ seit alters in der Sprache ausgebildet und zum Teil durch alle Sprachperioden erhalten. Als allgemein germanisch kann der doppelte Acc. wohl nur bei dem Verbum *lehren* angesehen werden.

§ 188. Got. Gab. L. § 220, 4. Bernhardt § 140; ders. Zs. f. d. Phil. 13, 4.

a) Bei *laisjan.* Mc. 4, 2 *jah laisida ins in gajukôm manag* (ἐδίδασκεν αὐτοὺς πολλά). Sicher anzunehmen auch Joh. 14, 26 *sa izvis laiseiþ allata* (ὑμᾶς διδάξει πάντα), obwohl *izvis* formell auch Dat. sein könnte. In beiden Fällen ist das sächliche Object das Neutrum eines Adjectivums (Pronomens).

b) Das *laisjan* entgegengesetzte **hilan* ist got. nicht belegt; s. Ahd.

c) Einige Male bei *bidjan:* Mc. 10, 35 *þatei þuk bidjôs* = ὃ σε αἰτήσομεν. Joh. 16, 23 *þishvah þei bidjiþ attan* = ὅσα ἂν αἰτήσητε τὸν πατέρα, wohl unter dem Einfluss der griech. Construction; sonst steht die Sache im Gen. (z. B. Joh. 14, 14).

d) Inneres Object neben äusserem findet sich ferner einmal nach griech. Vorbilde: Joh. 17, 26 *friaþva þôei frijôdês mik* = ἀγάπη, ἣν ἠγάπησάς με. Sonst ist in solchen Fügungen der griech. Acc. durch den Instrumentalis wiedergegeben (Mc. 10, 38. Luc. 7, 29).

Gemieden ist der doppelte Acc. gegen die griech. Vorlage bei *gavasjan* = *bekleiden* (Mc. 15, 17: instrum.); *fraihnan* = *fragen* (Joh. 16, 23. Mc. 4, 10: acc. p. + gen. r.), *gamaudjan* = *erinnern* (Joh. 14, 26: acc. p. + gen. r.). Im ganzen also ist die Fügung wenig ausgebildet.

§ 189. Alts. Bünting Casus im Hel. S. 4; Pratje § 60. Behaghel HS. § 305. Nur bei *lêrian:* Hel. 2170 *lêrda godes willeon gomon;* 2271 *lêrda sie irô gilôbon;* vgl. 1289. 1851. Dagegen wird *biddian* nur mit acc. p. + gen. r. verbunden: 2757 *so hwes so thu mi bidis.* Bei *helan* steht dat. p. 636 *imu wiht.*

Ahd. OS. II, § 153 ff. Grimm 4, 620 ff.

a) Bei *lêren* ganz gebräuchlich: O. IV, 11, 18 *er lêrta sie ôtmuati,* vgl. I, 1, 55. Tat. 165, 4 *her lêret iuwih allu.*

b) Neu entwickelt bei *helan, firhelan,* vielleicht unter Einfluss des lat. *celare,* aber ganz allgemein üblich; doch ist der sächliche Acc. nur das Pronomen *thaz* oder *wiht.* O. Lud. 47 *thaz ni hiluh thih;* III, 12, 5 *wiht ni helit mih thes.* Beim passivischen *firhelan* steht persönlicher Acc. O. IV, 7, 54 *ist firholan iwih al.*

c) *bitten* kann wie im Got. neben dem acc. p. einen acc. r. eines Adjectivums oder Pronomens bei sich haben (lat. Einfluss). Tat. 175, 1 *ob ir uuaz bittet then fater;* ebenso 168, 4. Ist aber die Sache ein Substantivum, so steht nur der Gen., z. B. Tat. 40, 6 *then oba bitet sîn sun brôtes* = *quem si petierit filius panem.* Vereinzelt *umbe* Notk. Ps. 43, 1.

d) Eine eigentümliche, im Ahd. ausgebildete Fügung ist der doppelte Acc. bei Zusammensetzungen mit *ana, ubari* und *umbi,* die sogar bei Uebersetzern gegen die lat. Vorlage vorkommt. Tat. 200, 1 *rôt lahhan umbibigâbun ina (clamidem circumdederunt ei).* O. V, 11, 9 *blias er sie ana then heilegon geist.* Hild. 5 *gurtun sih swert ana.* O. IV, 29, 37 *er sih iz ana legiti.* Tat. 120, 5 *sente sia stein ana* = *in illam lapidem mittat;* entsprechend auch alts. Hel. 3872 *endi sie stên anawerpe.* Ebenso noch bei *anawenten* (O. I, 23, 54), *anazellen* (O. IV, 19, 40), *analâzan, ananeman, anawerfan, ubari leggen* u. a. Vgl. Grimm 4, 864 f.

§ 190. Mhd. Grimm 4, 621 f. 865.

a) Bei *lêren.* Iw. 5988 *nu lêre mich die rede.* Walth. 43, 28 *so lêre ich iuch der wîbe site.* Myst. 1, 51, 39 *er larte si den glouben.* Beim Passiv kann entweder die Sache im Acc. hinzutreten wie bei lat. *edoctus,* z. B. Stricker Karl 153 *er ward diu buoch gelêret;* En. 4607 *he was gelêret den sede;* Parz. 131, 7 *diu vrowe zuht gelêret,* (s. Mhd. Wb. 1, 966), oder die Sache zum Subject gemacht und die Person in den Acc. gesetzt werden: Silvester 4709 *sage uns,*

wie der name dich gelêret sî. Der Analogie von *lêren* folgt *wîsen (unterweisen):* Passional ed. Köpke 68, 2 *swaz dich Silvester wîset, dar an halt dich.* Nib. 2197 *wer wîset nu die recken sô manege hervart?*

b) Bei *heln (verheln):* Iw. 1422 *doch hal er die maget daz.* Winsbecke 17, 5 *die wârheit ich dich niht enhil.* Passiv Nib. 2308 *der sol dich verholen sîn:* das. 791. Neben doppeltem Acc. kommt auch schon dat. p. vor: Walth. 123, 37 *swiech mîne missetât der werlte hal;* oder Präposition: Wolfr. Tit. 98 *ich hal vor dir al mîne smerzen.* Mhd. Wb. 1, 675. — Der Analogie von *heln* folgen zwei Verba anderen Stammes aber gleicher Bedeutung: *verswîgen* und *verdagen.* Iw. 1836 *do versweic er iuch dez maere.* Greg. 2262 *die (sache) verswige er mich;* vgl. 1 Büchl. 99. Aber auch acc. p. + gen. r. Greg. 2254 *michs.* — Parz. 556, 28 *welt ab ir michz gar verdagen.* 620, 11. 634, 28. Daneben aber auch dat. p. + gen. (acc.) r. oder acc. p. + gen. r. Daher schwanken die Handschriften, z. B. Iw. 861 *dien wolde er mich niht verdagen* (A: *mir*); 951 *den er niht verdagte* (AD: *dem*). Passiv Parz. 655, 16 *maeren, die mich verswîget waeren.* Nib. 105 *daz sol iuch unverdaget sîn.*

c) *bitten* scheint im Mhd. keinen doppelten Acc. zuzulassen, auch nicht beim Neutrum des Pronomens (s. Ahd.). Es steht acc. p. + gen. r. (Nib. 498 *ir solt der verte in bitten*); aber auch schon die Präposition *umbe:* Greg. 2116 *got bat er umbe hulde.* Vgl. Mhd. Wb. 1, 169 f. — Auch *vrâgen* hat keinen doppelten Acc. Vgl. Mhd. Wb. 3, 391.

d) Doppelter Acc. bei Zusammensetzungen mit *ana* dauert noch fort. Wig. 6962 *daz selbe viur warf sie in* (sg.) *an.* Nib. 1428 *gâbe sie buten die boten an.* Trist. 1432 *er nam sich ir leit an.* Iw. 7574 *waz êren ich mich ane züge;* das. 1918. Passiv Nib. 1265. Doch beweisen die Varianten der Handschriften, dass hier früh Schwanken eintrat. Greg. Einl. 104a K: *sie hâten in angeleit marterlîche wunden* (J: *im*). Iw. 2199 *si leit in die wât an* (AD und jüngere *im*). Die unsinnige Lesart der jüngeren Hdschr. r. Iw. 5943 *er bat sich die herberge an* (statt *bôt si* = *eam*) beweist, dass der Schreiber die Construction nicht mehr verstand.

§ 191. Nhd. Kehrein nhd. Gr. II, 1, § 214. Gr. d. 15. Jhdts. III, § 172. Vernaleken II, S. 13—16. Schötensack § 146. Engelien § 124. Blatz § 359.

a) Bei *lehren* hat sich der doppelte Acc. durch alle Jahrhunderte bis heute erhalten. Ps. 25, 9 *er lehret die Elenden seinen Weg.* Less. 1, 171 *die Ameisen haben mich diese Vorsicht gelehrt.* Uhland schwäb. K. *wer hat dich solche Streich' gelehrt;* Passiv L. 2. Thess. 2, 15 *Satzungen, die ihr gelehrt seid.* Viele Beispiele bei Vernaleken a. a. O. und D. Wb. 6, 562 f. Daneben tritt in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts unter dem Einfluss der vielen Verben mit der Fügung dat. p. + acc. r. der Dat. der Person auf, den schon Campe für richtiger und natürlicher erklärte. Tasso 2, 3

nur das Leben lehret jedem, was er sei. Wilh. M. 5, 1 *sie lehrte ihm kleine Lieder.* Viele Beispiele Herrigs Archiv 44, 288 ff. Doch ist diese Fügung nie ganz durchgedrungen; das historische Sprachbewusstsein war in diesem Falle so mächtig, dass es die Wirkung der Analogiebildung vereitelte. Der doppelte Acc. behält für uns etwas Steifes und Ungewöhnliches, muss aber als correct gelten.

Uebertragen wurde die Construction auf die sinnverwandten Verba *unterrichten* und *unterweisen.* L. Nehem. 8, 13 *dass er sie die Worte des Gesetzes unterrichtete.* Simpl. 4, 10 (Kurz) *was er ihn unterrichten will.* Ps. 25, 12 *er wird ihn unterweisen den besten Weg;* 119, 27 *unterweise mich den Weg deiner Befehle.* Auch im Passiv: Apstlgsch. 18, 25 *dieser war unterwiesen den Weg des Herrn* (vgl. griech. οὗτος ἦν κατηχημένος τὴν ὁδὸν τοῦ κυρίου).

b) Bei *hehlen* und *verhehlen* ist der doppelte Acc., wie es scheint, ganz ausgestorben; wenigstens kenne ich kein Beispiel. Die Person steht entweder im Dativ (M. St. 2, 4 *was er enthält, hat sie mir nicht verhehlt*) oder mit einer Präposition (W. T. 1, 5 *Beschlüsse, die man vor uns zu hehlen nötig achtet*).

c) Bei *bitten, fragen* und Verwandten findet sich vereinzelt ein doppelter Acc., wohl unter dem Einfluss der griech. und lat. Construction. L. Mc. 10, 35 *was wir dich bitten werden.* Joh. 16, 23 *so ihr den Vater etwas bitten werdet.* Faust 1 *ich bitte dich nur dies.* — L. Mt. 21, 24 *ich will euch auch ein Wort fragen* (ἐρωτήσω ὑμᾶς λόγον ἕνα). Schill. W. T. 3, 1 *ihr habt mich nichts zu fragen, Thekla?* Vereinzelt bei *forschen.* Terenz 1499, 29b (s. D. Wb. 4, 1a 2) *der mich das forschet.* Vgl. noch Wessely Cas. b. Eyb § 9.

d) Bei den mit *an* zusammengesetzten Verben ist der schon mhd. schwankend gewordene Gebrauch erloschen. Es steht dat. p. oder Präposition: *ich gürte mir das Schwert an* oder *werfe den ersten Stein auf sie.*

e) Neu entwickelt ist ein doppelter Acc. im Nhd. bei mehreren Verben. So bei *bereden:* Weise Erzn. 16 *sie beredete ihn wunderliche Händel.* D. K. 3, 4 *mich wollt ihr das bereden?* Less. 2, 19 *ihr Herz lässt sich alles bereden.* Wiel. Idr. 4, 56 passivisch *ich bin es überzeuget.* Vgl. Sanders Hauptschw. S. 114. — Bei *heissen* Sir. 3, 3 *was eine Mutter die Kinder heisst.* Auch bei *zeihen* früher acc. p. + gen. r.), z. B. D. K. 4, 6 *was ich ihn zeihe, werd' ich selbst.*

Besonders aber bei *kosten;* hier war schon das Mhd. mit vereinzelten Beispielen vorangegangen (MS. 2, 21b *daz kostet mich ein sterben*). L. Jos. 6, 26 *das koste ihn seinen ersten Sohn* (später *ihm*). Räub. 4, 3 *es hätte mich einen Fussfall gekostet.* Mehr Beispiele D. Wb. 5, 1867 ff., und Heyne Wb. 2, 445. Doch findet sich häufig auch dat. p.; z. B. D. K. 1, 5 *wenn es ihm nichts als den Umsturz der Gesetze kostet.* Vgl. § 151.

f) Mit einigen Verben hat sich ein Acc. r. so fest und formelhaft verknüpft, dass ein zweiter Acc. hinzutreten kann, ohne dass

wir die Fügung als die des doppelten Acc. empfinden: *jemanden Lügen strafen, er will es nicht Wort haben (zugeben).*

§ **192.** II. Objects- und Prädicatsaccusativ beim Verbum.

Analog dem oben ausführlich behandelten Prädicatsnominativ kann auch ein prädicativer Accusativ durch Vermittlung des Verbums zum Objectsaccusativ hinzutreten. Er ist entweder ein Substantivum oder ein Adjectivum.

1) Substantivischer Prädicatsaccusativ.

Im Deutschen ist ein substantivischer Prädicatsaccusativ nur in engen Grenzen gestattet und im Laufe der Sprachentwicklung immer mehr zurückgedrängt. Wir können hier wie später beim Adjectivum zwei Fälle unterscheiden:

a) Der zweite Acc. ist factitiv, bezeichnet also das, was das Object durch die Verbalthätigkeit wird.

b) Der zweite Acc. bezeichnet etwas, was das Object bei und während der Handlung schon ist, nähert sich also mehr appositioneller Geltung.

Uebergänge zwischen a) und b) sind vielfach vorhanden.

§ **193.** Got. Grimm 4, 622 f. Gab. L. § 220. Bernhardt § 140. In vielen Fällen mag das griech. Vorbild eingewirkt haben; doch findet sich prädicativer Acc. auch selbständig angewendet, wo im Griech. ein einfaches Verbum steht. Im ganzen finden wir hier natürlich denselben Kreis von Verben, wie beim präd. Nominativ; denn die meisten Verba, die im Activ den doppelten Acc. haben, werden im Passiv mit dem doppelten Nom. verbunden.

a) Besonders bei dem allgemeinen Verbum der Thätigkeit *taujan*: Joh. 19, 7 *sik silban guþs sunu gatavida* (υἱὸν θεοῦ ἑαυτὸν ἐποίησε); das. 19, 12 *þiudan sik silban taujiþ*; vgl. Joh. 8, 53. 2. Kor. 4, 2. Dann aber auch bei Verben speziellerer Bedeutung. Joh. 14, 18 *ni lêta izvis viduvairnans* οὐκ ἀφήσω ὑμᾶς ὀρφανούς). 2. Kor. 3, 6 *vairþans brâhta uns andbahtans* (mit Umgestaltung des griech. ἱκάνωσεν ἡμᾶς διακόνους). 1. Kor. 9, 5 *svistar qinôn bitiuhan* = *zum Weibe nehmen.* 2. Kor. 1, 22 *gibands vadi ahman* = *giebt als Pfand den Geist* (griech. anders δοὺς τὸν ἀρραβῶνα τοῦ πνεύματος). —

b) Bei Verben der Wahrnehmung, des Urteilens, Meinens, der Rede und Meinungsäusserung. Mt. 25, 38 *þuk sêhvum gast* (σὲ εἴδομεν ξένον). Mc. 6, 20 *kunnands ina vair garaihtana* εἰδὼς αὐτὸν ἄνδρα δίκαιον). Besonders schon geläufig bei den Verben des Nennens: 2. Kor. 1, 23 *ik veitvôd guþ andhaita* (μάρτυρα τὸν θεὸν ἐπικαλοῦμαι). Luc. 20, 44 *ina fraujan haitiþ*. Vgl. o. § 132. Luc. 6, 13 *þanzei apaustauluns namnida*. Joh. 15, 15 *izvis ni qiþa skalkans.* — Luc. 3, 8 *attan aigum Abraham* = *haben zum Vater.*

§ **194.** Alts. Bünting S. 2 f. Pratje § 61. Substantivum als Prädicat selten, dagegen Adjectivum häufig (s. u.).

a) Hel. 3190 f. *therô hôbidscattô, the sie scoldin tinsi geldan (als Zins entrichten).* An anderen von Bünting s. 3 aufgeführten Stellen (673 f. 3373 f.) fasse ich den Acc. lieber als Apposition.

b) Wohl nur bei *hêtan:* 4847 *inan godes sunu selbon hêtid;* 3069 *hêtan sculun thi firihô barn sante Peter.*

§ 195. Ahd. Substantivum auch hier selten und meist durch *zi* c. dat. ersetzt (vgl. oben § 119 ff.).

a) Notk. Ps. 103, 4 *du dîne geista machôst poten.* Bei Otfr. nur einmal: IV, 15, 47 *ni lâzu ih iwih weison (ich lasse euch nicht als Waisen zurück);* vgl. OS. II, § 157. Oefter unter dem Einfluss des Lat. bei Tatian; z. B. 134, 7 *thu duost thih selbon got;* 198, 1 *ther sih cuning tuot (qui se regem facit).* 100, 3. 141, 13. 97, 3 u. a. Vgl. noch Seedorf synt. Mittel d. Ausdr. im ahd. Isidor (Gött. Beitr. 3) S. 52 f.

b) Bei *nennen* und Verwandten. O. II, 8, 31 *wir sextâri iz nennen;* III, 22, 58 *ih mih gotes sunu nemnu.* Einmal bei *zellen* O. III, 18, 36 *wenan thih zellês = für wen du dich ausgiebst.* Sonst meistens *zi* (s. u.). Wieder unter lat. Einfluss bei einigen Verben der Wahrnehmung bei Tat.; 79, 3 *wizenti inan rehtan man inti heilagan;* 177, 2 *thaz sie dih forstanten einan got wâran.*

§ 196. Mhd. a) Prädicativer Acc. in factitivem Sinne ist nicht eben häufig und meist auf feste formelhaft erstarrte Wendungen beschränkt, besonders bei dem Verbum *machen.* Parz. 147, 23 *wer soll mich ritter machen? (= zum Ritter schlagen).* Trist. 12744 *daz ich iuch beide ritter mache.* Greg. 1475 *unde machte in dâr nach ritter* (der Schreiber von A setzte *ze riter,* empfand also bereits den blossen Acc. als Härte). Doc. Misc. 2, 206 *ich mache dich wîp.* Stricker Amîs 1499 *sus macht er mangen affen (manchen zum Narren).* Regenbogen (nach Schötensack § 147): *der sibend' bot' macht dich ein kint.* — Myst. 1, 33, 17 *got hat in gesatzit einen erben aller dinge.* — Parz. 202, 22 *die künegîn er maget liez.* Vgl. R. V. 6036 *welk düvel heft ju boden gesant.*

b) Bei *nennen, heissen* und Verwandten. Barl. 73, 11 *den gotes sun er nennet sich.* Parz. 13, 21 *daz man in hiez den bâruc;* 170, 6 *den rôten ritter er in hiez* (doch vgl. hierzu § 132). Walth. 77, 18 *der touf sie seit unkristen.* Bei Verben der Wahrnehmung: Kudr. 331 *ja mohte man in selben einen swertdegen vinden.* MS. 1, 42b *daz man si erkennet daz beste wîp.* Barl. 22, 33 *man wirt in kristen sehende.* Virginal 77, 6 *der manheit gar ein kerzen sach man den jungen Dietrîch.* Leben Jesu 229, 7 Diemer: *daz man in mennis gesâhe.*

§ 197. Nhd. Kehrein nhd. Gr. II, 1, § 214. Gr. d. 15. Jhdts., III, § 172. Vernaleken II, S. 16 ff. Schötensack § 147. Franke Schriftspr. Luthers § 302. — Nur bei *nennen* und *heissen* ist der präd. Acc. noch geläufig. Bei anderen Verben ist er auf die kühn gehobene dichterische und die gelehrt-latinisierende Sprache be-

schränkt, lässt sich aber namentlich aus der älteren Zeit (Luther) noch in ziemlich zahlreichen Beispielen belegen. Doch ist das Gebräuchliche auch im älteren Nhd. durchaus der Ersatz des Prädicatsaccusativs durch präpositionale Fügungen (*zu, als, für;* s. u. § 204). Vgl. noch Wunderlich Steinhöwel u. d. Dekameron S. 27 f.

a) In factitivem Sinne besonders bei *machen* üblich: Bib. von 1470 1. Mach. 10, 16 *jetzvnd wöllen wir yn machen unsern frund.* L. Joh. 10, 33 *du machst dich selbst einen Gott.* Cathol. Bib. von 1571 (Dietenberger) 2. Mos. 18, 25 *er macht sie heupter über das volck* (Luther: *zu Häuptern*). Aber auch bei Verben speziellerer Bedeutung. Bib. 1470 2. Mos. 18, 25 *do setzet er sy fürsten des volcks.* Luth. 2. Mos. 7, 1 *ich hab dich einen Gott gesetzet über Pharao.* Immermann (nach Schötensack) *der Herr erschuf mich eine Magd.* L. Joh. 14, 18 *ich will euch nicht Waisen lassen* (s. o. beim Ahd.).

Oft in älterer Zeit bei *zeigen, erweisen,* besonders neben reflexivem Objectsaccusativ. Luth. wider die himml. Proph. (1525): *wie wir den bapst den endechrist erweyset haben.* Spener 12 christl. Leichenpr. (1686) 38 *damit er sich einen wahren Christen erwiese.* Göcking (1783) 2, 115 *hat der sich einen Mann bewiesen?* — Froschmäus. (1595) 1, 1, 9 *der erzeigt sich einen willigen Mann.* Geiler Parad. (1510) 84a *der durch Gerechtigkeit des Lebens sich zeiget einen wahren Diener Gottes.* L. 2. Tim. 2, 15 *dich Gott zu erzeigen einen rechtschaffenen und unsträflichen Arbeiter.* Heute nur *als.* Vgl. noch oben § 134.

b) Bei *nennen, heissen, preisen, rühmen, schelten, schimpfen* und Verwandten. L. Ev. v. d. 10 Aussätzigen 39 *Christus nennet sie ein sund in den h. Geist.* Schill. Jgfr. 1, 5 *den er den Mörder seines Vaters nennt.* — L. 1. Kor. 12, 3 *niemand kann Jesum einen Herrn heissen.* Schill. Räub. 5, 1 *heiss mich einen Narren.* — Tell 2, 1 *die uns den Bauernadel schelten.* Jgfr. 2, 2 *der sich den Guten schelten lässt.* — Lohenst. Cleop. 4005 *er rühmt sich des Anton Gefährten, Caesars Erben.* Tell 1, 2 *des edlen Ibergs Tochter rühm ich mich.* Mörike ges. Erz. (1890) 328 *ist er halb der Ehrenmann, den du ihn immer rühmst.* Frankf. gl. Anz. 1772 (Goethe) Ndr. s. 285 *eine Haupttugend seiner Helden preist er die Keusch- und Züchtigkeit.* — Luth. (Jen.) 1, 95b *dass er Christum einen Priester ausschreiet* (aber 5, 11a *dass sie die für Ketzer ausschreien*). L. 1520 Appellation A 2a *da mit sie mich eynen ketzer ausgerufen.* Goethe F. 2 (3, 975) *Herzöge soll ich euch begrüssen.* Grün d. letzte Ritter: [*das Land,*] *das ich mein Vaterland begrüsse.* Faust 2: *sich als Knabe schon verkündend künft'gen Meister alles Schönen.* So auch übertragen auf *schreiben:* Schill: M. St. 2, 3 *sie waren's, die die Thörichte verführt, sich Englands Königin zu schreiben.*

Bei Verben der geistigen Wahrnehmung, namentlich *finden, fühlen, sehen, erkennen.* L. Offenb. 2, 2 *du hast sie Lügner erfunden.* 1. Kön. 21, 20 *hast du mich je deinen Feind erfunden?*

Goethe Wv. 1, 14 *nun fand er sich den ersten Wachenden in seinen Besitzungen.* — Schill. Kab. 4, 3 *wo ich einen Gott mich fühlte.* W. T, 3, 13 *noch fühl ich mich denselben, der ich war.* So auch jetzt noch: *ich fühle mich Herr, Knecht, Mutter, Mensch* u. ä. — L. Mt. 25, 38 *wann haben wir dich einen Gast gesehen?* (vgl. o. das Got.). Wiel. Idr. 4, 12 *er sah sich unumschränkten Meister der ganzen Welt.* Picc. 3, 4 *als ich mich einen Fremdling sah in diesem Kreise.* L. 3, 36a *wer sich einen Menschen erkennet, der weiss, dass er nichts ist;* vgl. 1, 15b.

Bei den Verben des Haltens, Glaubens, Schätzens u. ä. M. Beheim 10 Ged. (ed. Karajan) 9, 227 *man in haben sollte einn keiser aller welte.* Luth. a. d. chr. Ad. (1520): *ein yglicher soll sich den untirsten halten.* Luth. 1, 361a *einen solchen bösen Wurm hätte ich eine cardinalische Heiligkeit nicht gehalten.* Goethe (60) 5, 95 *keinen Reimer wird man finden, der sich nicht den Besten hielte.* — Bib. 1470 Pred. 10, 3 *er schätzt sie alle Toren.* Steinhöwel Es. (1530) 62 *wie darfst du dich einen halben Gott schätzen.* — Luth. v. d. Juden (1543): *das Gott sie sollt darum sein volck achten;* v. d. ger. Werken (1520) 6 *ob sie das auch gute werk achten.* — Cathol. Bib. 1571 Tob. 9, 1 *der Engel, den er einen Menschen vermeinet.* Less. Phil. 3 *vielleicht wäre ich der, den du mich glaubst.* G. Faust 1 *so glaubst du dich schon Uebermensch genug* (unflectiert!).

§ 198. 2) Adjectivischer Prädicatsaccusativ.

Die Verwendung eines Adjectivums als Prädicatsaccusativ ist von vorneherein bei weitem reicher entfaltet als die des Substantivums und hat im Laufe der Entwicklung immer grösseren Umfang gewonnen. Ursprünglich erscheint das Adjectivum immer in flectierter Form; so im Got. Später tritt daneben die flexionslose auf, die sich besonders in formelhaft gebrauchten Wendungen festsetzt. Schon im Mhd. überwiegt sie, im Nhd. herrscht sie ausschliesslich. Die Entwicklung ist also analog der beim adjectivischen Prädicatsnominativ dargelegten (s. § 85 ff.).

§ 199. Got. immer flectiert.

a) Factitiv bei dem allgemeinen Verbum der Thätigkeit *vaurkjan.* Mc. 1, 3 *raihtôs vaurkeiþ staigôs guþs;* ebenso Luc. 3, 4. Auch bei Verben speziellerer Bedeutung: Kol. 1, 22 *du atsatjan izvis veihans* (παραστῆσαι ὑμᾶς ἁγίους). 1. Kor. 4, 9 *guþ uns spêdistans ustaiknida* (ἡμᾶς ἐσχάτους ἀπέδειξεν). Ohne Vorgang des Griech. 2. Kor. 2, 14 *þamma ustaiknjandin hrôþeigans uns* (τῷ θριαμβεύοντι ἡμᾶς). Gal. 4, 31 *frijans brâhta uns* = ἡμᾶς ἐλευθέρωσε; vgl. Phil. 4, 14. Oefter bei *dômjan* in Verbindung mit *garaihtana* zur Uebersetzung des griech. δικαιοῦν, z. B. Luc. 7, 29 *garaihtana dômidêdun guþ,* vgl. Luc. 16, 15. Gal. 2, 17. Mt. 11, 19.

b) Bei Verben der Rede und Geistesthätigkeit (*halten für, erfinden als* u. s. w.). Mc. 10, 18 *hva mik qiþis þiuþeigana.*

Phil. 2, 3 *anþar anþarana munands auhuman* (ἀλλήλους ἡγούμενοι ὑπερέχοντας); ebenso 2. Kor. 11, 16 statt des griech. Acc. mit Inf. Ebenso bei *rahnjan (rechnen unter, halten für)* 1. Tim. 6, 1. Bei *bigitan (finden)* Luc. 7, 10 *bigêtun þana skalk hailana*. Gegen das Griech. bei *viljan* 2. Kor. 1, 8 *ni vileima izvis unveisans* (οὐ θέλομεν ὑμᾶς ἀγνοεῖν).

c) Bei Verben zuständlicher Bedeutung: 1. Tim. 5, 22 *þuk silban sviknana fastais* = σεαυτὸν ἁγνὸν τήρει (Luth.: *halte dich selber keusch*).

§ 200. Alts. Ueberwiegend flectiert. Vgl. Pratje § 61. Arndt S. 11. Behaghel HS. § 320.

a) Hel. 3576 *hie im irô ôgun opana giddâdi;* 162 *that ina mahta god sô alajungan giwirkean;* 5105 *that he ina (sich) sô rîkean telit.*

b) 2727 *wissun ina sô gôdan endi gode werdean,* vgl. 1721; 4131 *that sie quikan sâhîn thena erl.*

Aber auch schon unflectiert: Hel. 1513 *wand he ne mag ne swart ne hwît ênig hâr giwirkean;* 2160 *fand that barn gisund;* besonders in formelhaften Wendungen wie *kûd gidôn* (2805. 3232), *garo hebbian* (273. 2023) u. a. Ebenso sehr oft prädicatives Participium im Acc. 5702 *fundun ina gifaranan;* s. Pratje Jahrb. f. nd. Sprchf. 11, 82 ff. Behaghel HS. § 323.

§ 201. Ahd. Sehr häufig, durchaus überwiegend flectiert. Viele Beispiele Grimm 4, 479. 578. 624 ff. OS. II, § 158—163. Mourek weitere Beitr. z. Synt. d. ahd. Tat. 37 ff.

a) Bei den allgemeinen Verben der Thätigkeit *duan, machôn, garawen.* O. III, 20, 168 *deta er in dag leidan (verleidete ihnen den Tag);* IV, 7, 82 *gideta sie filu rîche.* Tat. 5, 8 *her sînaz folc heilaz tuot;* 60, 9 *dohtar, thîn giloubo deta thih heila.* Dkm. 17, 20 *den plinten det er sehenten* u. s. w. Vgl. 34, 19, 3 f. O. I, 1, 15 *sie machônt iz sô rehtaz;* I, 4, 45 *er gigarawe thie liuti wirdige.* Deutlich factitiv, den Erfolg der Verbalthätigkeit angebend, auch bei anderen Verben speciellerer Bedeutung: O. IV, 17, 24 *er saztaz widar heilaz;* III, 6, 48 *lâsun zwelif korbi folle;* III, 24, 46 *siu sih sata giruzzi (damit sie sich satt weinte);* I, 10, 26 *er unse fuazi rihte rehte;* IV, 19, 44 *sînan stual liaz er îtalan.* Tat. 97, 6 *bithiu inan heilan intfieng.*

b) Bei Verben der Geistesthätigkeit, Wahrnehmung, Rede: Tat. 17, 7 *ir gisehit himil offanan,* besonders oft mit Particip: 91, 6 *gisah thie buochera suochenti;* vgl. Mourek a. a. O. 38. — Musp. 24 *der sih suntîgen weiz.* Notk. Bo. 1, 25 *so ih tih sah trûregen, so wissa ih tih sâr wênegen.* — O. III, 2, 22 *funti ganzan sînan sun.* Tat. 47, 9 *fand then scalc heilan.* — Tat. 4, 6 *saliga mih quedent (beatam me dicent).*

c) Bei Verben zuständlicher Bedeutung wie *habên, eigan* O. Lud. 79 *wir habên nan gisuntan.* Tat. 89, 5 *blintaz habêt iwar herza.* O. I, 1, 98 *unz se inan eigun heilan.* Aus der präd.

Verbindung des Part. Perf. mit *haben* ist unsere Perfectumschreibung entstanden. Tat. 151, 7 *thia ih habêta gihaltana;* s. Grdz. I, § 150; den dort gesammelten Belegen sind aus späterer Zeit zuzufügen Wernh. Mar. 157, 20 und 181, 3.

Aber auch die unflectierte Form begegnet nicht ganz selten, namentlich in formelhaften Verbindungen mit *duan: gimeini, nidiri, fremidi, festi, mâri, wîsi, kund, offan, scîn duan (= gemeinsam, niedrig . . . machen).*

Aber auch sonst wechselt zuweilen flexionslose Form mit flectierter ohne erkennbaren Unterschied der Bedeutung: Tat. 205, 3 *andere teta her heile, sih selbon ni mac heil tuon;* 30, 4 *thu ni mahtein hâr thes fahses wîzaz gituon ode swarz;* vgl. noch 194, 2 und 229, 2.

§ 202. Mhd. Weinholds Bemerkung mhd. Gr. § 515, dass die flectierte starke Form vorgezogen werde, wird von Buchenau Adj. b. Wolfr. § 164 für Wolfram bestritten. Mit Recht; offenbar ist die flectierte Form im Schwinden begriffen. Es scheint aber, als ob sich für die beiden von uns unterschiedenen Bedeutungsgruppen von Verben ein Unterschied feststellen lasse. Bei den Verben der Gruppe a) erscheint die Flexion nur mehr vereinzelt (nur das Adjectivum *tôt* hat eine Vorliebe für Flexion); bei denen der Gruppe b) hat sie sich ursprünglicher erhalten.

a) Bei den häufig angewendeten allgemeinen Verben der Thätigkeit zeigt sich die Flexion sehr selten. Bei *tuon* finde ich nur im Reim eine Stelle im Mhd. Wb. 3, 138: *den tuot daz weinen von den sünden reinen (: beweinen);* sonst *ich tuon einen reine;* ferner *alt, gesunt, gewaltec, gewis, frî, frô, schîn, tuon* u. a.

Auch bei *frumen* nur selten flectiertes Adj.; unsicher ist Nib. 233 *dâ frumte manegen tôten des küenen Hagenen hant;* sonst steht in derselben Verbindung die flexionslose Form, z. B. Nib. 1906 *vrumte vil manegen helt tôt;* vgl. 1695. 2216. Mhd. Wb. 3, 433.

Bei *machen* kenne ich kein Beispiel für Flexion. Iw. 2203 *und machte si von vreuden bleich unde rôt;* ebenso *rîche, gesunt, holt, laere, naz, ganz, sat machen.* Ebenso wenig bei dem häufiger verwendeten *lâzen:* Iw. 5555 *daz si allez wâr liez (leistete, hielt).* Wig. 8130 *lât solhe gedenche vrî.* Mhd. Wb. 1, 946.

Etwas häufiger erscheint die Flexion bei den Verben speziellerer Bedeutung, die den Inhalt des Adjectivums als etwas durch die Verbalthätigkeit Erwirktes hinstellen. Erec 3394 *der einen er schiere tôten vome rosse stach.* Silv. 2563 *got ruoche dich gesunden sparn.* Parz. 475, 11 *ich leit in tôten ûffez gras.* Wig. 11030 *valte die maget tôte nider.* Aber auch hier überwiegen die flexionslosen Formen. Iw. 2531 *schuof ez vol des brunnen;* besonders *einen tôt slahen* (Nib. 97 u. o.) oder *vellen* (Parz. 266, 26), auch *werfen* (Liv. chron. 10712). Hierher ziehe ich auch die Redensart *einen tôt sagen* (Parz. 609, 15); vgl. Parz. 693, 27 *ir sagt iuch selben sigelôs* u. 296, 19.

b) Bei den Verben der Wahrnehmung etc. ist die Flexion ursprünglicher erhalten.

sehen. Iw. 5415 *daz er den lewen wunden sach;* 703 *als ich in einen sach.* Nib. 947 *er sach in bluotes rôten;* das. 438. Fundgr. 1, 23 *er gisach daz menniskin kunni mit tiefelen beswîchenez.* Unflectiert: Nib. 232 *man sach dâ manegen satel blôz;* ebenso *nacket, lebendec, geil, gesunt sehen* u. a.

wissen. Nib. 1709 *ich weiz in so gemuoten.* Trist. 119 *ich weiz ez wârez als den tôt.* Unflectiert: Nib. 1678 *ich wesse iuch wol sô riche.* Iw. 7703 f. u. ö.

erkennen. Iw. 1913 *den ich so vrumen erkande.* Unflectiert Parz. 619, 21 *ich erkenne in alsô wert.*

vinden. Nib. 24 *daz man in sô rehte êrlîchen vant.* Walth. 22, 13 *swâ er ir gebeine blôzez fünde.* Iw. 5915 *daz ir in gesunden vindet.* Unflectiert: Nib. 988 *einen tôt vinden.* Parz. 32, 28 u. o. *einen bereit vinden;* 219, 14 *den vand er vreuden laere.*

c) Bei Verben zuständlicher Bedeutung: *haben* = *halten für, behandeln als.* Nib. 102 *man sol in holden hân.* Trist. 19207. Walth. 98, 11 *daz man mich ofte sinnelôsen hât.* Unflectiert: Roth. 1979 *daz er mich sô tôrecht woldit hân.* Myst. 1, 34, 15 *alle die Kristum lîp haben.*

§ 203. Nhd. Von der alten Flexionsfähigkeit ist keine Spur mehr erhalten; der Gebrauch selbst aber hat sich noch mehr ausgedehnt. Vgl. Bechstein Zs. f. d. U. 7, 165 ff.

a) Von den allgemeinen Verben der Thätigkeit wird *tun* nur mehr ganz vereinzelt mit präd. Acc. verbunden; z. B. Goethe Div. 12, 2 *die Planeten haben die metallnen Thore weit gethan.* Dagegen in zahllosen Verbindungen *machen:* z. B. *einen frei, los, gesund, satt, reich, klug, schlecht, übermütig machen; eine Arbeit fertig, den Krug rein, voll, leer machen; einem den Kopf warm machen; sich schön, klein, dünn machen* u. s. w.

Bei Verben speciellerer Bedeutung ist adjectivisches Prädicatsnomen in factitivem Sinne in unübersehbarer Fülle neu entwickelt, besonders auch bei reflexiven Verben; hier nur einige Beispiele: *einen tot schlagen, stechen, hauen* (sogar Garve Antixenien: *kränke ihn durch ein Meisterwerk tot*); *sich die Füsse wund gehen, sich müde, warm laufen; sich krumm, lahm, steif, hypochondrisch* (Rabener Briefe 1772, S. 154) *sitzen; sich satt sehen, klagen, weinen; sich tot lachen, weinen, tanzen, arbeiten; sich die Hände wund ringen, sich heiser reden, sich müde schreien* (Ps. 69, 4). Wiel. Am. 1, 3 *sänn' ich mich mager und bleich.* Faust 1: *in deinem Thau gesund mich baden.* Götz 1 Schl. *da will ich mich wieder gescheidt oder völlig rasend gaffen.* Klopstock 1789 (2, 111) *Frankreich schuf sich frei.* Voss Odyss. 7, 257 *sie verhiess mich unsterblich zu schaffen.* Hölty 114 *sie tönen mir das Bildnis wach.* Rückert 5, 36 *der Hahn kräht den Morgen wach.* Hölty 22 *sie weinte sich die Wangen bleich und hager;* 89 *gaukelt, Zephyrn, eure Flügel matt.*

b) Bei Verben der Geistesthätigkeit mannigfach entwickelt.

sehen: einen munter, gesund, krank sehen. Tell 2, 1 *ich sehe dich gegürtet und gerüstet.*

wissen: Br. v. Mess. 1, 31 *beide weiss ich kindlich mir geneigt.* Kab. 1, 4 *weiss ich nur diesen Spiegel helle.* D. K. 1, 4 *ihre Tochter glücklich wissen.*

finden: D. K. 1, 4 *die Königin Mutter fand ich krank.*

glauben: Nath. 3, 7 *so glaube jeder seinen Ring den echten.* D. K. 2, 8 *wenn Karlos unbelauscht sich glaubt.* Tasso 4, 2 *einen Freund, den du einst reich geglaubt.* M. St. 3, 1 *ich will mich frei und glücklich träumen.*

urteilen: L. 3. Mos. 13, 17 *soll er ihn rein urteilen;* 13, 15 *unrein.*

achten: Uhland Ged. 40 *heilig achten wir die Geister.* Formelhaft *einen hoch, niedrig, würdig, klein, gering achten* oder *schätzen.*

Bei Verben der Rede: D. K. 5, 3 *nun erst wagst du ihn treulos zu behaupten.* Tell 5, 3 *frei erklär' ich alle meine Knechte.* Schill. 6, 245 *das Gerüchte sagt ihn tot in Mycene.*

c) Bei Verben zuständlicher Bedeutung: *haben, halten* u. ä. *lieb und wert halten, feil haben, halten, bieten; einen sicher, warm halten* (Uebergang zum Adverb.).

Anmerkung. Das flexionslose präd. Adjectiv wird im modernen Sprachgefühl im Gegensatz zur historischen Entwicklung weniger als Adjectivum denn als Adverbium empfunden, mit dem es formell übereinstimmt, daher die Steigerung *hoch, höher, am höchsten schätzen.* Schon im Mhd. trat bisweilen eine adverbielle Fügung für die adjectivische ein. Nib. 2089 *den edeln marcgrâven unmuotes man dô sach* (D hat *unmuoten*).

§ 204. **Ersatz des prädicativen Accusativs durch präpositionale Fügungen.**

Wie der präd. Nominativ früh durch deutlichere Wendungen ersetzt wurde (s. § 119), so sind auch für den Acc. seit alters Fügungen mit Präpositionen eingetreten und im Laufe der Zeit immer gebräuchlicher geworden.

Schon im Got. steht öfters *du* c. dat. Joh. 10, 33 *taujis þuk silban du guþa* (θεόν), womit zu vgl. die oben angeführte Stelle Joh. 19, 7. Neh. 6, 18 *Tobeias nam dauhtar Maisaullamis du qênai.* Vgl. Gab. L. § 220 Anm. 1. Bernhardt § 140. Grimm 4, 622 und Zs. f. d. A. 1, 208.

Alts. überwiegt schon die Präposition *te.* Hel. 5031 *he welda ina te furiston dôn;* 1199 *kôs im Krist te herren;* 2043 *warhte it te wîne.* Auch *for:* 2728 *habdun ina for wârsagon.* Vgl. Bünting S. 3. Pratje § 63. Arndt S. 11.

Ahd. O. IV, 4, 18 *zi kuninge si nan quattun.* I, 5, 69 *kôs sia zi muater.* Tat. 55, 1 *her teta thaz wazar zi wîne* (gegen lat. *fecit aquam vinum*). Mehr Beispiele OS. II, § 281.

Mhd. ist der Gebrauch der Präposition schon das Herrschende;

bei manchen Verben kommt der Acc. gar nicht mehr vor; z. B. bei *kiesen, erkiesen, setzen* (vgl. Mhd. Wb. 1, 825. 2, 2, 350). Parz. 478, 3 *man kôs sînen sun ze künege;* 660, 19 f. *erkennen unde schouwen zeiner rehten volkes frouwen muose man mich.* Greg. 3327 *got haete in ze rihtaere gesat.* Iw. 2100 *ich nim in zeinem manne.* Nib. 1693 *einen ze ritter machen* (vgl. o. die Beisp.). Myst, 1, 38, 34 *ich wil dich zu eime jungeren nemen.* Ebenso *ze wîbe nemen, ze herren hân* (Wb. 1, 596) u. a. Vgl. noch Mhd. Wb. 3, 854. Paul § 206.

Auch mit *für,* besonders bei *hân;* schon ahd. *furi niuwiht haben* in Glossaren = *parvi pendere.* Iw. 536 *man hât mich für einen man.* Vgl. Grimm 4, 826. Mhd. Wb. 1, 597.

Auch zum Ersatz für adjectivischen Prädicatsaccusativ tritt *für* mit Dat. ein. Parz. 39, 28 *die wurden sît für schoene erkorn;* 75, 11 *ich sagez iu niht für waehe.* H. Trist. 6332 *man handel mich ver tôten (giebt mich für tot aus).* Nib. 1330 *daz heten si für wâr.*

Nhd. Der Ersatz durch *zu* m. Dat. überwiegt schon in den älteren Quellen; Beispiele bei Kehrein Gr. d. 15. Jhdts. III, § 316. L. 1. Mos. 12, 2 *ich will dich zum grossen Volke machen.* Waldis verl. Sohn (Neudr. 30) S. 15 *hefft my tho emm eruen vtherwelt* u. o. In moderner Prosa ist die Präposition ausschliesslich gebräuchlich bei *machen, erwählen, ernennen zu.* Kühn sagt Schiller in einer später gestrichenen Stelle des Karlos (Goed. 5, 2, 433): *lügt mich zum Gott und betet an.* Hölty 107 *mich zum Gott zu lächeln.*

Bei *halten* und *haben,* auch *ansehen* gebrauchen wir *für:* Bib. von 1470 1. Mos. 11, 3 *sie hetten den leymigen erden für den mörter.* Agr. 447 *ich halte sie für petler.* L. Hiob 33, 10 *er achtet mich für seinen Feind.* Vgl. Kehrein Gr. d. 15. Jhdts. III, § 252 und besonders D. Wb. 4, 1a S. 626 ff.; auch das. 1, 455. Wunderlich Steinhöwel u. d. Dekameron S. 26 f.

Besonders grossen Umfang aber hat im Nhd. die verdeutlichende Verknüpfung des Prädicats durch *als* gewonnen, die eigentümlich nhd. ist (vgl. § 127). Bei der Mehrzahl der oben belegten Verben ist sie in Gebrauch und durch Einsetzung von *als* werden die meisten Beispiele auf die uns geläufige Form gebracht werden können. Wir sagen: *jemanden als etwas ausrufen, einsetzen, preisen, begrüssen, kennen, erfinden; sich als etwas zeigen, erweisen, fühlen* u. a.

Vierter Abschnitt.

Genetiv.

Litteratur: Grimm 4, 646—83. 717—45. Kehrein nhd. Gr. II, 1, § 222 bis 26. 232—35. Gr. d. 15. Jhdts. III, § 178—98. 214—18. Becker II, § 280 ff. 241 f. 285 f. Heyse II, 80 ff. 130 ff. 172 ff. 185 ff. Schötensack § 138—41. Vernaleken II. 23—72; 103 ff. 125 ff. 158 ff. Blatz § 363—68. Engelien § 119. 125. 127 f. 130. Andresen Sprchgbr. 262—76. Wunderlich Satzbau 158 ff. — Gab. L. § 216. 233—39. Heyne-Wrede Ulfilas § 245. Bernhardt § 142—52. Streitberg § 248 bis 46. Schrader über den Gebrauch des Gen. in d. got. Sprache, Göttinger Diss. Halle 1874. Winkler Germ. Casussynt. I, S. 313 ff. OS. II, § 173—233. Baldes der Gen. bei Verben im Ahd. Strassburg 1882. Vilmar de genetivi casus syntaxi quam praebeat Harmon. Evangel. Marburg 1834. Bünting Casus im Hel. Jever 1879, Progr. S. 13 ff. Arndt Frankfurt a. O. Progr. 1874, S. 11—17. Welpmann z. Synt. d. Casus im Hel. Hagen 1880, Progr. Pratje synt. Verwendung d. Gen. im Hel. Zs. f. d. Phil. 14, 18—62. Paul mhd. Gr. § 250—68. Noeldechen über d. Gebr. d. Gen. im Mhd. Quedlinburg 1868, Progr. Branhofer d. Gen. im Nibelungenliede. Mähr. Weisskirchen 1886, Progr. Franke Schriftspr. Luth. § 282—98. Lehmann Luth. Sprache § 9—14. Wessely Cas. bei Eyb § 18—39. Weise Unsere Muttersprache, Leipzig 1895, § 172 ff. Delbrück Vgl. Synt. I, § 69. § 148—75. Sütterlin d. Gen. im Heidelberger Volksmund, Leipzig 1894.

§ 205. Auch der Genetiv hat seinen jetzt eingebürgerten Namen durch einen Uebersetzungsfehler der römischen Grammatiker erhalten, die wegen einer einzelnen, häufiger vorkommenden Anwendung die πτῶσις γενική der Griechen als Zeugefall auffassten (*filius Saturni*). Der griechische Name sagt viel mehr; die Grammatiker verstanden darunter den Casus zur Bezeichnung der Gattung; lateinisch hätte er etwa durch Generalis wiedergegeben werden können. Vgl. Hübschmann zur Casusl. 12 ff.

Der Genetiv erscheint im Idg. von vorneherein in zwiefacher Anwendung: entweder neben Verben oder neben einem Nomen (adverbaler und adnominaler Genetiv). Welche von beiden Verbindungen die ältere sei, lässt sich nicht entscheiden: was von Hübschmann u. a. zum Beweise der Priorität der adnominalen Verbindung vorgebracht wird, kommt über mehr oder weniger wahrscheinliche Vermutungen nicht hinaus: vgl. Delbrück Vgl. Synt. I. § 69. Will man für beide Gebrauchsweisen einen einheitlichen Grundbegriff aufstellen, so wird die Definition sehr allgemein, vielleicht etwas zu farblos ausfallen müssen. Man könnte etwa sagen: der Genetiv bezeichnet im weitesten Sinne das zu einem Gegenstand Zugehörige. Besser aber wird man thun, jeden Fall gesondert zu betrachten und für jeden eine inhaltsvollere Definition zu versuchen.

Die Scheidung in eigentlichen Genetiv und Genetiv-Ablativ, die in manchen Darstellungen versucht wird (Baldes, Welpmann u. a.), halte ich für das Germanische nicht für glücklich. Es scheint auch nach Baldes' Ausführungen (a. a. O. 3 ff.) zweifelhaft, ob das Urgermanische eine besondere Form für den Ablativ besass; jedenfalls ist er schon in vorhistorischer Zeit verloren gegangen, und seine

syntactischen Functionen sind dem formell gleichen Dativ zugefallen. Deshalb möchte ich nicht gern von einem Genetiv, „der auf ablativischer Anschauung beruht“ oder von einer „Vertretung des Ablativ durch den Genetiv“ sprechen. Wären wirklich die Functionen des schwindenden Ablativ mit Bewusstsein auf den Genetiv übertragen, so wäre es sehr auffällig, dass im Germanischen keine einzige der alten idg. mit dem Ablativ verbundenen Präpositionen den Genetiv bei sich duldet. Dass das got. *in* c.gen. nicht in Betracht kommt, hat Bernhardt Zs. f. d. Ph. 13, 13 f. nachgewiesen; vgl. § 255.

Die Theorie vom Genetiv-Ablativ stützt sich vor allem auf den Genetiv bei den Verben der Trennung, die im Lat. mit Ablativ verbunden werden. Aber dieser Genetiv lässt sich auch aus der sonstigen Verwendung des german. Genetivs erklären; der Casus bezeichnet auch hier nur das Gebiet, auf dem die Thätigkeit des Verbums vor sich geht, und lässt sich in Analogie stellen mit dem Genetiv bei den mit entgegengesetzter Bedeutung ausgestatteten Verben der Teilnahme oder Gemeinsamkeit, worüber unten mehr. Vgl. Erdmann Zs. f. d. Ph. 6, 124 und OS. II, § 209. Bernhardt Zs. f. d. Ph. 13, 18 ff.

§ 206. Formell ist der Genetiv im Got. noch fast überall im Singular wie im Plural von allen anderen Casus verschieden (*dagis, dagê; gibôs, gibô; gumins, gumanê* etc.). Nur bei den masc. *ja*-stämmen und den nach *baurgs* flectierenden Femininis ist er im Singular mit dem Nominativ zusammengefallen. Im Alts. und Ahd. dagegen ist bereits eine ziemlich weitgehende Uebereinstimmung des Genetivs mit anderen Casus vorhanden; so ist im Ahd. bei den starken Femininis der Gen. Sing. dem Nom. und Acc. gleich (*geba*), bei den *î*- und *r*-stämmen sogar der ganze Singular zusammengefallen (*hôhî, muoter*); bei den schwachen Femininis stimmen alle obliquen Casus des Singular überein (*zungûn*). Doch hat im Plural der Genetiv seine eigentümliche Form auf *-o* noch überall bewahrt. Im Mhd. beginnt der Zusammenfall auch im Plural; er ist in der schwachen Declination in allen Formen gleichgeworden (*boten, herzen, zungen*), während bei den Stämmen der *o*-Declination, abgesehen von den Neutris (nom. *wort*, gen. *worte*), Nom., Acc., Gen., bei den femininen *â*-stämmen aber Genetiv und Dativ zusammengefallen sind. Im Nhd. endlich ist der Genetiv im Plural überall mit Nominativ und Accusativ, in der schwachen Declination auch mit dem Dativ zusammengefallen; im Singular hat er sein unterscheidendes *-s* im Masculinum und Neutrum der starken Declination überall erhalten, während im Femininum alle Casus gleich sind; in der schwachen Declination lauten alle obliquen Casus gleich.

Die Thatsache, dass der Genetiv in vielen Fällen dem Nominativ gleich geworden ist, erklärt die syntactisch wichtige Erscheinung, dass im Sprachgefühl nicht selten der ursprüngliche Genetiv durch den Nominativ verdrängt worden ist, wie die oben § 114, 116 und 117 behandelten Fälle beweisen.

Capitel 1.

Genetiv bei Verben.

§ 207. Wenn wir absehen von den spärlichen Fällen, in denen der Genetiv als Vertreter des Subjects und als Prädicatsnomen erscheint (§ 231 f.), so lässt sich der Genetiv bei Verben in Parallele stellen zum Accusativobject. Während der Accusativ die vollste und entschiedenste Bewältigung eines Gegenstandes durch den Verbalbegriff zeigt, bezeichnet der Genetiv, dass die Thätigkeit nur einen Teil des Gegenstandes ergreift. Er ist also ein partitives Object. Besonders klar tritt diese Bedeutungsmodification bei solchen Verben hervor, die in der Regel einen Accusativ als Object bei sich haben: *ich esse das Brot — des Brotes; ich schenke den Wein — des Weines.* Oft wird dabei die thätige Kraft „gleichsam nur versucht und angehoben, nicht erschöpft“ (J. Grimm). Sie berührt gleichsam nur die Umgebung des Gegenstandes, nicht diesen selbst. Das got. *greipan* z. B. wird meist mit Accusativ verbunden und bedeutet *einen ergreifen* (Mc. 14, 44 *greipiþ þana*); aber Mc. 14, 51 mit Genetiv *gripun is* heisst *sie griffen nach ihm (er aber entkam)*, ein Beispiel, das noch an Bedeutung gewinnt, wenn man bedenkt, dass der griechische Text hier κρατοῦσι αὐτόν hat. Demnach steht der Genetiv oft bei Verben, die eine gelinde, das Object nur teilweise erreichende oder eine nur begonnene, noch nicht zum Ziel geführte Thätigkeit bezeichnen, wie *kosten, prüfen, versuchen, streben, zielen, begehren* u. ä. Auch bei Verben der Sinneswahrnehmung oder Geistesthätigkeit, sowie bei solchen der Rede und Mitteilung bezeichnet der Genetiv oft im Gegensatz zum Accusativ, dass die Thätigkeit den Gegenstand nicht voll erfasst; man vergleiche *eine Sache hören* oder *erzählen* mit *von einer Sache hören* oder *erzählen.* Freilich nicht überall lässt sich diese Grundbedeutung des Genetivs klar erkennen. Einmal sind nicht selten im Laufe der Entwicklung die feineren Unterschiede früherer Perioden dem Sprachgefühl entschwunden, und eine in weitem Umfange wirkende Analogiebildung hat die Abgrenzungen der Casus verwischt. Sodann aber hat auch der Genetiv in manchen Fällen seine Bedeutung von innen heraus erweitert und bezeichnet oft ganz allgemein das Gebiet, auf dem die Thätigkeit des Verbums vor sich geht, ohne nähere Andeutung der Beziehung. Der Uebergang zu solchem freieren Gebrauche des Genetivs zeigt sich schon bei den Verben der Gemütsbewegung und noch mehr bei denen der Trennung (s. u.) Bei anderen Verben steht der Genetiv noch freier und geht vielfach völlig in die Geltung eines Adverbiums über (§ 225 ff.).

Eine Trennung der Verba, die ausschliesslich mit dem Genetiv verbunden werden, von denen, die je nach der Intensivität ihrer Handlung bald Accusativ bald Genetiv zu sich nehmen, ist nicht wohl durchzuführen; es sind der ersten schon in ältester Zeit

sehr wenige, und sie schmelzen im Laufe der Entwicklung immer mehr zusammen. Ueberhaupt darf hier gleich constatiert werden, dass der Genetiv als Objectscasus bei den meisten Verben seit dem Mhd. in starkem Schwinden begriffen ist und teils dem Accusativ als dem Objectscasus κατ' ἐξοχήν, teils verdeutlichenden präpositionalen Fügungen weichen muss.

Der Genetiv steht entweder allein beim Verbum als seine nächste und einzige Casusergänzung oder erscheint neben anderen Casus als untergeordnete, secundäre Bestimmung des Verbalinhaltes. Diese beiden Fälle habe ich in der folgenden Darstellung getrennt (I und II). Die Fälle freieren, adverbialen Gebrauches behandle ich gesondert (III). Endlich schliesse ich den selteneren Gebrauch des Genetivs als Subjectswort beim Verbum (IV) und als Prädicatswort bei *sein* und *werden* (V) hier an.

Die Anordnung der Verba, bei denen der Genetiv als Object steht, ist auf sehr verschiedene Art möglich, und keine wird jeden ganz befriedigen. Wenn ich hier, zum Teil in Anschluss an Erdmanns OS., eine Anordnung nach Bedeutungsgruppen versuche, so verkenne ich nicht, dass die Grenzen nicht überall scharf zu ziehen sind und dass manche Verba zwischen mehreren Gruppen schwanken. Ich halte aber eine, wenn auch im einzelnen anfechtbare, sachliche Gruppierung immer noch für besser als eine bloss alphabetische Aufzählung. Sie verdient schon deshalb den Vorzug, weil in vielen Fällen Aehnlichkeit der Bedeutung auch auf den syntactischen Gebrauch bestimmend eingewirkt hat.

I. Genetiv als einzige Casusergänzung des Verbums.

§ 208. Got. Grimm 4, 647 ff. Gab. L. § 235 ff. Bernhardt § 146 ff. Streitberg § 245. Schrader S. 33 ff. Winkler S. 327 ff.

1) Der Gen. steht als partitives Object bei den Verben, die ein Geben, Nehmen, Mitteilen, Essen, Trinken u. s. w. aus oder von einem Vorrate bedeuten, im Gegensatz zu dem bei denselben Verben vorkommenden Acc., der die Richtung der Thätigkeit auf das Ganze bezeichnet. Einige Male in Verbindung mit einer Negation bei ***haban*** Mt. 9, 36 ***svê lamba ni habandôna hairdeis*** (gr. ποιμένα). Mc. 4, 5. Joh. 9, 41.

niman Mc. 12, 2 ***akranis*** = ἀπὸ τῶν καρπῶν; Wechsel mit dem Acc. Joh. 6, 11 ***namuh þans hlaibans*** . . . ***jah þizê fiskê*** = ἔλαβε τοὺς ἄρτους καὶ ἐκ τῶν ὀψαρίων. Ebenso ***andniman*** 2. Tim. 2, 6 ***akranê*** = τῶν καρπῶν. — Bei ***giban*** nur neben Dat. p. s. § 223. — ***matjan*** Joh. 6, 26 ***þizê hlaibê*** = ἐκ τῶν ἄρτων; dagegen Mc. 1, 6 ***þramsteins*** (ἀκρίδας); ebenso in der Verbindung ***sad itan:*** Luc. 15, 16 ***haurnê*** = ἀπὸ τῶν κερατίων. — ***drigkan*** 1. Kor. 11, 28 ***þis stiklis*** = ἐκ τοῦ ποτηρίου; dagegen Mc. 10, 38 ***stikl*** = ποτήριον. Vgl. noch Bernhardt Zs. f. d. Phil. 2, 292.

2) Der Gen. steht bei Verben, die nur ein Berühren, ein

gelindes Afficieren des Objects oder eine nur angehobene, nicht zu Ende gebrachte Thätigkeit ausdrücken.

kausjan* kosten** Mc. 9, 1 ***dauþaus (γεύεσθαι θανάτου); daneben auch Acc. (Luc. 9, 27), auch in der Bedeutung ***prüfen***. ***fraisan* versuchen** 1. Kor. 7, 5 ***ei nei fraisai izvara Satanas*** gegen griech. πειράζῃ ὑμᾶς; auch mit Acc. zur Bezeichnung intensiverer Thätigkeit mit ungehemmter Wirkung: Luc. 10, 25 ***fraisands ina*** = ἐκπειράζων αὐτόν. — Ferner Verba, die ein Teilhaben, Geniessen bezeichnen, wie ***brûkjan:*** 1. Kor. 10, 17 ***brûkjam ainis hlaibis jah ainis stiklis*** (= μετέχειν τινος); 2. Kor. 1, 17 ***leihtis brûkjan*** (= τῇ ἐλαφρίᾳ χρῆσθαι). ***faraihan*** = μετέχειν nur 1. Kor. 10, 21. ***niutan* geniessen, teil haben an,** ausschliesslich mit Gen.; z. B. Luc. 20, 35 ***jainis aivis***. — Hierher rechne ich auch die dem Got. eigentümliche Verbindung von ***hilpan*** mit Gen. p. = ***bemüht sein um, an*** Mc. 9, 22 ***hilp unsara*** = βοήθησον ἡμῖν vgl. 2. Kor. 6, 2 u. ö. Auch mit Gen. r. Mc. 9, 24 ***hilp meinaizôs ungalaubeinais***. Seit dem Ahd. steht die Person nur im Acc. oder Dat. (§ 150).

Besonders aber gehören hierher die Verba, die ein Streben, Begehren, Zielen nach etwas, also ein Teilnehmenwollen an etwas bezeichnen. ***gairnjan,*** nur mit Gen. = ἐπιθυμεῖν τινος Mc. 11, 3. Luc. 19, 31. Ebenso ***lustôn:*** Mt. 5, 28 ***izôs*** (ἐπιθυμῆσαι αὐτῆς). Ueber ***greipan*** ist bereits § 207 gehandelt; ebenso ist ***gafâhan*** einmal mit Gen. verbunden: Luc. 20, 20. Auch ***beidan* erwarten** hat nur den Gen. Mc. 15, 43 ***beidands þiudangardjôs guþs*** (= προσδεχόμενος τὴν βασιλείαν); dagegen haben ***usbeidan, gabeidan,*** in denen die Verbalkraft in ihrer vollen Wirkung bis zum Ziele gedacht ist, den Acc. nach sich (§ 145). — Bei ***fraihnan*** und ***bidjan*** nur neben acc. p. s. § 215.

3) Der Gen. steht bei Verben der Sinneswahrnehmung und der Geistesthätigkeit, deren Handlung auf einen Gegenstand gerichtet ist, ohne ihn voll zu erfassen, während der bei denselben Worten vorkommende Acc. die völlige Aufnahme des Objects durch die Thätigkeit ausdrückt. Sie stehen einigen Verben der vorigen Gruppe zum Teil sehr nahe; z. B. wenn ***gaveisôn* nach etwas sehen** übergeht in die Bedeutung ***besuchen, besorgen,*** kommt es ***hilpan*** nahe, worüber unten mehr. Mt. 25, 43 ***ni gaveisodêduþ meina*** (οὐκ ἐπισκέψασθέ μου).

hausjan* hören** Joh. 18, 37 ***stibnôs meinaizôs; 7, 40 þizê vaurdê; aber auch Acc. Mc. 4, 16 ***þata vaurd*** (griech. beidemal τὸν λόγον. Vgl. Bernhardt Zs. f. d. Phil. 13, 9 ff. — ***bisaihvan*** Röm. 12, 17 ***gôdis* = nach gutem ausschauen** (προνοούμενοι καλά); ***atsaihvan*** 1. Tim. 1, 4 ***spillê* achten auf Reden** (προσέχειν μύθοις); ***fairveitjan*** = σκοπεῖν **ausschauen nach** 2. Kor. 4, 18; auch diese drei Verba stehen der vorigen Gruppe nahe. — ***gamunan* = sich erinnern, gedenken an:** Mt. 26, 75 ***vaurdis*** (ῥήματος); aber auch Acc. Mc. 14, 72 ***þata vaurd*** (ῥῆμα).

4) Der Gen. bei den Verben der Rede findet sich im Got. noch nicht.

5) Der Gen. steht bei den Verben der Gemütsbewegung, entweder als Abschwächung des bei denselben Verben gebräuchlichen Acc. oder als freiere Bestimmung des Gebietes der Thätigkeit, causalem Sinne sich nähernd. *sildaleikjan staunen, sich wundern* Luc. 20, 26 *andavaurdê is* (= ἐπὶ τῇ ἀποκρίσει). *vôpjan sich beklagen über*, reflexiv: Luc. 7, 32 *seina misso = sich über einander.* Meistens aber steht statt des Gen. die Präposition *in* mit Gen. Vgl. Schrader S. 51.

6) Der Gen. steht bei den Verben der Trennung (*mangeln, entbehren, berauben*) als freiere Bestimmung des Gebietes, in Analogie zu den Verben der Gruppe 1 und 2 (Negierung der Teilnahme an etwas).

þaurban bedürfen = χρείαν ἔχειν, stets mit Gen.; Mt. 9, 12 *ni þaurbun hailai lêkeis* (ἰατροῦ) u. o. Ebenso das unpersönliche *þaurfts ist* Luc. 19, 34. *gaþarban sich enthalten* 1. Tim. 4, 3 *matê* (βρωμάτων). Hier kann angereiht werden *leikinôn geheilt werden von* Luc. 5, 15 *sauhtê seinaizô* (ἀπὸ τῶν ἀσθενιῶν); ebenso *galeikinôn* Luc. 8, 2. Ebenso *freidjan sich enthalten von,* einmal mit Gen. 2. Kor. 1, 23 *izvara* (φειδόμενος ὑμῶν), sonst mit Acc. (*schonen*).

§ 209. Alts. HS. § 265 ff. Bünting 16 ff. Welpmann 6 ff. Pratje § 20—38. Wir ordnen nach denselben Gruppen wie beim Got.

1) Schöpfen aus einem Vorrat: bei *niman, gebhan, gifôrian, skeppian, drinkan* (*etan* nur mit Acc. belegt); z. B. Hel. 4616 *he nam thes môses;* 2048 *he thô thes wînes gidrank;* 2043 *he hêt is (thes wînes) an ên wêgi hladan* u. a. Vgl. Dat. p. + gen. r. § 223.

2) Gelinde afficierende oder nur angehobene Thätigkeit: bei *kostôn, gikostôn* (= *prüfen, versuchen*) Hel. 1030. 4766. Neu *fandôn (versuchen)* 1094 *ni skalt hêrron thînes fandôn.* Wie im Got. bei *brûkan geniessen, sich erfreuen* 3012 *irô barnes; niotan* 4397 *thesarô frumonô.* Neu *antbîtan geniessen* 126 *lîdes* u. ö. Wie got. *helpan* mit Gen. r. (aber die Person nur im Dat.) 5438 Cott. *welda is helpan* u. ö. Neu *plegan* 5484 f. *derbaro dâdiô.* 5480. 5487. *waldan* 3318 *thera saka. giwaldan* 2048 *the thes folkes thâr giwêld.* 3345 u. ö.

Bei Verben des Strebens wie im Got. *girnian* und *gigirnan* 1481 *thera.* 148 *thes. gerôn* 1689 *thes godes rîkeas.* Neu *rômôn trachten nach* 1690 *rehtoro thingô.* Wie got. *fâhan* 2397 *bigan wurteô fâhan* und *bîdan warten* 5103 *gewitskepies;* aber auch Acc. 196 und beide Casus wechselnd 4829.

Ferner bei den Verben der Frage und des Bittens, die „eine bescheidene, nicht zum Ziele gekommene Rede bezeichnen“ (OS. II, § 206), demnach auch unter 4) behandelt werden könnten. *êskon forschen, fragen nach* 5969 *thes. biddean* 3744 *helpôno,* sonst neben acc. p., ebenso wie *fragôn,* worüber § 216.

3) Sinneswahrnehmung und Geistesthätigkeit. Der

vorigen Gruppe nahestehend mit dem Nebenbegriff des Nachstellens: *wîsôn besuchen, aufsuchen* 3684 *thes werodes* u. o. *ahtian verfolgen, töten* 772 *is.* 4686 *thînes lîbes. frêsôn nachstellen* 773 *is ferahas* u. a. Ferner *gômean achten auf* 4151 *thes godes hûses. hôdian* 5685 *thes hrêwes. wardôn* 814 *thes wîhes.* Dann bei Verben der Wahrnehmung im engeren Sinne; wie im Got. bei *hôrian auf etwas hören* 2661 *gibodskepies* (dagegen mit Acc. = *anhören:* 1107 *word*) und *sehan sehen auf, berücksichtigen* 4918 *mênes* (dagegen mit Acc. = *erblicken* 3108 *himiles lioht*). Neu *gifôlian inne werden, bemerken* 3646 *is fardiô.* Bei Verben der Geistesthätigkeit (sämtlich noch nicht got.): *huggian, gihuggian an etwas denken, eingedenk sein* 4432 *mîn.* 4999 *therô wordô* (dagegen mit Acc. = *erdenken* 3063 *that*). *thenkian* 314 *therô thingô. wânian vermuten, glauben* 3974 *is lîbes* u. o. *gilôbian glauben* 5855 *thes.* Hierher gehört auch *forgetan vergessen,* das das Gegenteil der vorigen Verba bedeutet: 3604 *godes rîkies.*

4) Rede, nur in vereinzelten Belegen; doch s. unter 2). *gehan sagen* 1523 *geha thes thâr wâr is. farlôgnian verleugnen* 4695 *thînes thiodnes.* Bei *manôn* und *gimanôn* nur neben acc. p.

5) Gemütsbewegung. Noch nicht got. bei *wundrôn sich verwundern* 203 *thes werkes. mendian sich freuen* 525 *thes dinges. faganôn jubeln über* 3030 *thes. hlahan* 5642 *is.*

6) Trennung. Wie im Got. *tharbôn* 1330 *welon endi willion. bithurban* 1560 *is.* Neu *tholôn* eigentlich *in Bezug auf etwas leiden,* d. i. *entbehren* 3552 *liohtes.* — *giswîkan weichen in Bezug auf etwas, untreu werden* 4578 *trewôno;* ebenso *wenkian* 1377 *therô wordô. farwirkan* 3853 *lîbes. mîdan* 1499 *thes mâges; bimîdan* 4938. Ausserdem bei vielen Verben nur neben acc. p. § 216.

§ 210. Ahd. Grimm 4, 647 ff. OS. II, § 198 ff. Becker II, § 229 u. 241. Baldes S. 9 ff. Ausgedehnter als im Got. und auch im Alts.; namentlich scheinen mehr Verba auf den Gen. beschränkt zu sein.

1) Schöpfen aus einem Vorrat: besonders häufig in negierten, imperativischen und conjunctivischen Sätzen.

haben, nicht bei O. und Tat., sonst nur in negierten Sätzen: Dkm. 10, 13 *tû ne habis kescirres. ezzan* O. IV, 10, 10 *thaz sies âzin* (aber z. B. Tat. 82, 10 *fon thesemo brôte*). *drinkan* O. II, 14, 37 *thesses brunnen.* Notk. Ps. 65, 6 *dero aho;* in Analogie hiermit der Gen. der Speise bei *leben* N. Ps. 105, 20 *hewes leben.* 146, 9 *towis bringan.* O. V, 13, 35 *thero fisgo. giholôn* O. II, 14, 14 *thes wazares.* Bei anderen Verben nur neben dat. p. s. § 223.

2) Gelinde afficierende oder nur angehobene Thätigkeit. *korên, korôn kosten, prüfen,* nur mit Gen. Dkm. 11, 9 *korôn wolta sîn got.* Tat. 125, 11 *mînero gouma* gegen lat. *coenam.* Neu *kostôn tentare* Tat. 128, 1 *costônti sîn = tentans eum;* aber Acc. 126, 2. — *brûchen geniessen* Dkm. 61, 16 *rippeo;* 11, 6 *brûche er*

es lango. ***niozan*** O. II, 6, 12 *thera guati;* aber auch Acc.; dagegen ***giniozan*** nur mit Gen. Dkm. 83, 67 *mînes lebannes.*

helfan c.gen. r. *bemüht sein um, behülflich sein in,* öfter bei O. mit *es* und *thes.* N. Ps. 108, 21 *werches.* Neben dat. p. s. § 223. Neu ***flîzan*** und ***îlen*** *bemüht sein um* O. I, 16, 13 *thes rehtes* (Acc. IV, 30, 10), IV, 9, 15 *sînes thionôstes* u. ö. — Wie im Alts. bei ***plegan*** Dkm. 94, 22 *gebetes.* O. IV, 24, 28 *thero dâto* und ***waltan*** Dkm. 3, 43 *himiles.* O. I, 1, 101 *managero liuto.* Neu ***firwesan*** O. III, 6, 46. — Eine nur angehobene Thätigkeit bezeichnet deutlich das wohl ausschliesslich mit Gen. verbundene ***biginnan*** O. IV, 4, 20 *thera reisa* u. o.

Bei Verben des Strebens wie im Got. und Alts. ***gerôn,*** sehr oft, z. B. Tat. 160, 4 *Satanas gerôt iuuer* (lat. *expetivit vos.*); Acc. nur Tat. 28, 1 nach dem Lat. ***râmen*** *trachten nach* O. IV, 17, 3 *thes houbites.* Neu ***muoten*** N. Cap. 1, 16 *dero fersnûortôn.* ***drahtôn*** O. I, 1, 43 *thes.* ***zilên*** *(zilôn)* oft bei O. mit *es, thes* (II, 14, 14). ***âhten*** = *persequi* O. IV, 17, 14 *thero fîanto.* Tat. 22, 18 *thero wîzagôno.* ***fârên*** = *persequi* O. III, 23, 31 *thes ferahes.* Tat. 79, 2 *sîn.* ***wunsgen*** O. I, 11, 32 *sîn.* ***folgên*** *befolgen* mit gen. r. O. H. 138 *thes wâres.* N. Bo. 1, 10 *folge mînes râtes.* Alt: ***bîtan*** und ***beitôn*** *warten auf* O. I, 15, 4 *thero giheizo.* Dkm. 11, 29 *sîn;* ebenso ***irbîtan*** O. III, 24, 50; dagegen in der Bedeutung *aushalten* c. acc. O. I, 1, 104. — Bei ***fragen*** und ***bitten:*** ***eiscôn*** *forschen nach* O. I, 17, 11 *thes kindes* u. ö. ***frâgên*** O. III, 20, 42 *thero dâto;* vgl. § 217. ***bitten*** O. III, 11, 9 *thes,* aber immer nur mit Gen. der erbetenen Sache, nie der gebetenen Person; vgl. § 189. Analog ***betolôn*** O. III, 20, 39 *brôtes.* ***thiggen*** *flehen um* V, 23, 72 *thes himilrîches.*

3) Sinneswahrnehmung und Geistesthätigkeit; oft mit dem Nebenbegriff des Sorgens oder Hütens. Wie im Got. und Alts. ***wîsôn*** *besuchen, heimsuchen* O. III, 23, 27 *thero Judeôno.* Tat. 49, 5 *sînes folkes.* ***goumen*** *achten auf* O. IV, 7, 9 *thero dâto.* ***huoten*** O. IV, 37, 2 *thes grabes.* ***wartên*** *auf jemand* oder *etwas achten,* mit Uebergang in die Bedeutung *erwarten.* O. I, 17, 56 *sîn wartêtun.* Bo. 3, 97 *is.* ***sehan*** *auf etwas sehen, achten* O. IV, 18, 6 *thaz wîb, thaz thero duro sah;* V, 4, 34 *thes grabes.* ***scowôn*** *ausschauen nach* O. V, 18, 3 *wes scowôt ir?* ***hören*** *auf etwas hören, es beachten.* O. II, 9, 57 *sînero worto.* N. Ps. 80, 9 *hôre mîn;* neben acc. oder dat. p. s. u. § 217 u. 223. Vgl. auch § 275. Neu ***losên*** *lauschen auf.* O. II, 13, 11 *sînes wortes.* Vgl. § 276. ***fualen*** *inne werden* O. III, 14, 28 *thes guates.*

Geistesthätigkeit: ***thenken*** *auf etwas sinnen.* Dkm. 59, 4, 10 *ubiles.* O. IV, 7, 84 *thes rehtes.* Ebenso immer mit Gen. ***githenken*** O. IV, 31, 22 *thes armen skalkes;* dagegen *bithenken* nur mit Acc. In verwandten Bedeutungen werden ferner ausschliesslich mit Gen. verbunden: ***huggen, gihuggen, irhuggen*** (*bihuggen* = *bedenken* c. acc.), ***hogên, giirhogên; thingên*** *auf etwas hoffen;* ***wânen*** *vermuten* Dkm. 3, 48 *des* u. o. Auch ***zwîfalôn*** Bo. 3, 99 *tes zwîvelôn ih.*

Ebenso das Gegenteil des Gedenkens *irgezzan* und *firgezzan* O. IV, 33, 17 *mîn*. N. Ps. 9, 13 *gebetes*.

4) Rede: *von etwas erzählen, es erzählend berühren*. *jehan* O. III, 14, 42 *dâto*. Tat. 143, 1 *es*. Neu bei *giwahan* O. IV, 15, 28 *thîn wort sîn ofto giwuag* (*erzählte oft von ihm*). Wie Alts. bei dem entgegengesetzten *lougnen, firlougnen* O. IV, 13, 35 *thu lougnis mîn;* 13, 32 *thero worto*. In anderem Sinne entgegengesetzt ist *swîgan*, das oft den Gen. hat: Bo. 2, 17 *ih wile des swîgen*. Zuweilen steht der Gen. auch bei *sweren* N. Ps. 131, 2 *wes geswôr populus*.

5) Gemütsbewegung. *wuntarôn* nur als Reflexivum mit Gen. s. § 220. *menden sich freuen* Dkm. 59, 4, 28 *unrehtes;* bei O. nur reflexiv (OS. II, § 207). Neu *frewen* trans. s. § 217 oder reflexiv s. § 220. Analog *blîden* (O. III, 18, 52) und *sih blîden* (O. II, 12, 18). *gifehan* Tat. 154, 2 *wârun es gifehenti*. — *forahten Furcht empfinden vor*. N. Ps. 62, 15 *des der argo furhtet;* vgl. § 224. *irquemen, hintarqueman erschrecken vor*. O. IV, 12, 14 *thero druhtînes worto* u. o. Ueber *sih irquemen* und *skamen* s. § 220. Bei Notk. auch noch bei *lachen* Ps. 51, 8 *sîn; spottôn* Ps. 2, 4 *iro; hônen, huohôn, klagên*. Vgl. Baldes S. 17 f.

6) Trennung. Wie im Got. und Alts. bei *thurfan bedürfen* Tat. 191, 2 *urcundôno;* meist schon im Compositum *bithurfan* Tat. 38, 6 *thes alles* u. o. *tharbên entbehren* O. IV, 14, 8 *swertes*. Ebenso bei *intberan* N. Ps. 78, 9 *dînero helfo; missen, firmissen* O. I, 22, 20 *thes kindes;* N. Ps. 36, 10 *sîn; mangalôn* O. IV, 11, 36 *thîn;* subjectslos *bristit es fehlt an* O. II, 4, 100 *ni brast iro*. Ueber Verba des Beraubens mit acc. p. + gen. r. s. § 217. Hierher ziehe ich noch *ginesan geheilt, befreit werden von:* Dkm. 4, 8 *Marie des heiligin Cristis ginas*.

§ 211. Mhd. Grimm, 4, 647 ff. Noeldechen S. 3 ff. Branhofer S. 9 ff. Becker II, § 229 und 241. Paul mhd. Gr. § 262 f. Der Gebrauch ist auch hier noch sehr ausgedehnt; die meisten der überlieferten Verbindungen sind festgehalten, andere neu entwickelt.

1) Schöpfen aus einem Vorrat. *haben* Nib. 1211 *si hete noch des goldes*. Iw. 3423 *einer salben*. Parz. 254, 6 *des urspringes*. *ezzen* Frid. 23, 9 *eins wilden wolves aeze ich ê*. *trinken* mit charakteristischem Wechsel der Casus: Iw. 3310 *er az daz brôt* (sc. *ganz auf*) *und tranc dâ zuo eines wazzers*. Analog *leben* Wh. 136, 5 *deheiner bezzern spîse*. Parz. 693, 26 *sînre genâden*. — *bringen* Eracl. 4311 *daz man brâhte der erden und der molten*. *brechen* Parz. 159, 13 f. *der liehten bluomen*. Wig. 2036 *des grüenen loubes*. *koufen* Trist. 2175 *daz er in der valken koufen hieze* u. a. Doch ist zu beachten, dass in manchen Fällen der Gen. nicht vom Verbum, sondern von einer Negation abhängig zu denken ist; z. B. Parz. 813, 13 *daz er des grâles niht ensaehe* (813, 10 f. *den grâl*); 123, 5 *hâstu niht gotelîcher kraft;* 806, 1 *der knabe sîn wolde küssen niht;* vgl. Nib. 100. 249. 1067. 1626.

2) Gelinde afficierende oder nur angehobene Thätigkeit. *korn* Fdgr. 1, 26, 39 *chorôt dere wurze; bekorn = schmecken, kosten* m. Gen. Tund. (Hahn) 59, 24 *des urspringes* (= *prüfen* m. Acc.) *kiusen* Iw. 614 *des loubes.* — *brûchen* seltener mit Gen. Fdgr. 2, 53, 32 *dô ich mînes slâfes brûhte;* meist schon Acc. das. 15, 34 *die hente. niezen* mit Acc., aber *geniezen* öfter mit Gen. Nib. 1623 *sîn.* — *helfen* mit gen. r. allein selten, z. B. Nib. 734 *des half Gîselher,* sehr oft neben dat. p. s. § 223. Nur mit Gen. *pflegen* Nib. 4 *ir phlâgen drî künege.* Wig. 8597 *des landes* u. o. (Mhd. Wb. 2, 1, 498 ff.). *walten Gewalt haben über, besitzen* Parz. 283, 18 *sîn.* Wig. 9632 f. *zweier lande* u. o. (Mhd. Wb. 3, 472). *biginnen* Nib. 613 *eines spils;* 2144 *des strîtes* u. o. (Acc. noch nicht). — Neu *schônen = schön, milde umgehen mit:* Nib. 465 *sîner liute.* Renn. 7576 *schône du mîn, sô schône ich dîn.* (Acc. erst ganz vereinzelt; im Mhd. Wb. nur ein Beleg aus Jeroschin; vereinzelt Dat. s. § 276).

Verba des Strebens nach etwas: *gern* Nib. 216 *frides* u. o. Acc. noch selten (Parz. 56, 27 *keinen wandel*). Ebenso bei *fâren* MS. 1, 43a *ob ein lôser vâre mîn; râmen* Iw. 7089 *des man; muoten* MS. 2, 75a *der junge meier muotet dîn;* Acc. bei allen selten. *wünschen Wunsch, Verlangen haben nach* Parz. 731, 12 *der naht* u. o., selten Acc., jedoch immer in der Bedeutung *herbeiwünschen* (Mhd. Wb. 3, 821). *volgen* mit gen. r. Nib. 315 *des râtes* u. o., daneben aber schon häufig der Dat. Iw. 2153 *guotem râte;* vgl. Nib. 1950. — *bîten* und *beiten,* ebenso *erbîten* und *erbeiten* immer mit Gen. Nib. 943 *der nahte.* — Von den Verben der Bitte und Frage wird *eischen* nur mehr mit Acc. verbunden. Dagegen *vrâgen* mit Gen. Nib. 2176 *der maere. bitten* Iw. 2920 *urloubes;* beide aber meist mit acc. p. + gen. r. s. § 218. *beteln* und *digen* wohl nicht mehr mit Gen.

3) Wahrnehmung und Geistesthätigkeit. *wîsen sich jemandes annehmen, für ihn sorgen,* schon ziemlich selten, Fdgr. 1, 65, 9 *des unchreftigen. goumen* Lanz. 2929 (Hahn) *sîns herren. hüeten* Nib. 181 *des andern;* 247 *der wunden;* vereinzelt Acc. Nib. 177 *die tumben* (var. l.); dagegen *behüeten* meist mit Acc., Gen. selten: G. Gerh. 4220 *der gotes güete. warten* noch durchaus überwiegend mit Gen. Parz. 68, 2 *warte mîn.* Myst. 1, 116, 16 *der bischof wartete der drîer kunige.* Acc. z. B. Myst. 1, 242, 21 *iz.* Dat. s. § 276. Neu bei *ruochen sich kümmern um* Trist. 9389 *got wil unser ruochen* u. o. *warn wahrnehmen, beachten* Trist. 13837 *keiner staete* u. ö. Bei *sehen* und *hoeren* ist der feine Bedeutungsunterschied des Acc. und Gen., der noch im Ahd. fühlbar war, verloren gegangen; sie haben nur den Acc. Doch stehen zwei vereinzelte Beispiele des Gen. bei *hoeren* im Mhd. Wb. 1, 711 und 713: *daz ich der schande hoere* (Ben. beitr. 264) und Mart. 168 *er hiez hôren der marter.* Ferner Gen. bei dem seltenen *gelosen zuhören, horchen.* Pass. 165, 93 (Hahn) *der rede.* Gen. steht noch neben Acc. bei *vüelen* Myst. 1, 22, 12 *des êwigen wortes;*

bei ***emphinden*** wohl nur Gen. Nib. 1989 *Hagene der wunden emphant.*

Geistesthätigkeit: ***denken***, häufiger ***gedenken*** Parz. 406, 28 *des.* Walth. 91, 12 *mîn;* dagegen mit Acc. in der Bedeutung *ausdenken* oder *zu Ende denken.* Roth. 811 *der kunic gedâhte eine wîsheit.* Gen. auch bei ***hügen*** und ***gehügen*** Kudr. 1190 *iwer zühte.* Neu bei ***sinnen*** *den Sinn auf etwas richten, trachten nach* (mit Uebergang in 2). Wernh. Mar. 127 (Fdgr. 2, 183, 1) *gnâden.* (Mit Acc. = *aussinnen*). ***dingen*** *hoffen auf* Wig. 1583 *des.* ***waenen*** *glauben* (*unsicheres, geringes Wissen*) Parz. 197, 23 *vremder maere;* 592, 20 *des* u. o. ***gelouben*** Parz. 134, 23 *des;* aber auch bereits Acc. Nib. 128 *daz.* ***zwîveln, verzwîveln*** Fdgr. 2, 30, 41 *des geheizes er ne zwîvelôte.* — ***vergezzen, ergezzen*** noch ausschliesslich mit Gen. Nib. 442 *alles leides* u. o.

4) Rede. ***jehen*** Iw. 6356 f. *daz er des siges muose jehen* und so sehr oft, namentlich auch mit dat. p. s. § 223. ***gewahen*** *erwähnen* Gen. Fdgr. 2, 68, 36 *des chindes* u. o. Ebenso ***gewehenen*** Myst. 1, 21, 6 *gewechene mir keines werltlichen fridels.* ***lougen*** Parz. 346, 15 *wer lougent des?* Verba, die das Gegenteil des Redens ausdrücken: ***swîgen, geswîgen, dagen, gedagen*** Myst. 1, 7, 8 *du geswîges des krûzes.* Parz. 170, 11 *iwer muoter.* Nib. 575 *des dagen;* doch auch vereinzelt mit Acc. (Mhd. Wb. 2, 2, 788). Ueber den doppelten Acc. nach diesen Verben s. § 190. — ***swern*** Iw. 2410 *der vart* u. o. Analog ***sichern*** Nib. 1619 *des sichert des küneges hant.*

5) Gemütsbewegung. ***wundern*** nur unpersönlich-reflexiv s. § 220. Auch ***fröuwen*** nur reflexiv s. das. Dagegen ***menden*** Fdgr. 2, 24, 16 *daz er sîn werde mendende.* — ***vürhten*** *fürchten für, besorgt sein um.* Nib. 1812 *er vorhte sîner manne.* Wig. 2461 *sîner kindheit.* Der gefürchtete Gegenstand aber steht nur im Acc. Ueber Gen. neben refl. Dat. s. § 224. ***erkomen*** Wig. 4640 *des.* ***erschrecken*** Nib. 2113 *dirre maere.* ***lachen*** Parz. 96, 7 *der rede* u. o. Ebenso ***smielen*** Nib. 671. ***spotten*** Walth. 23, 36 *der alten.* ***schimpfen*** Myst. 1. 103. 1 *sîn.* ***trûren*** Nib. 813 *des.* ***weinen*** Parz. 395, 15 *des.* Bei ***klagen*** steht Gen. nur neben refl. Acc. s. § 221, sonst Acc. s. § 146d und § 147: daselbst über *zürnen.*

6) Trennung: noch ausgedehnter als im Ahd. ***dürfen***, meist ***bedürfen*** 1 Büchl. 60[illegible] *der darf wol schoener sinne* u. ö. ***darben*** Parz. 150, 8 *sît ich darbe sîner hulde.* ***enbirn*** Iw. 14[illegible] *dîn.* Wig. 3239 *der gibe* u. o. ***missen*** Parz. 532, 12 [illegible] *mîn misset.* ***mangeln*** Iw. 5470 *der hulde* u. o. ***bresten, enbresten, gebresten.*** Fdgr. 2, 66, 15 *daz sîn mîne brësten.* Iw. 4[illegible] *vil lützel des gebrast.* ***gerîten*** = *carere* Iw. 6124 [illegible] *Ziel verfehlen.* Frauend. 46[illegible], 14 *ein dritiu tjost diu [illegible] mîn.* [illegible] ***entwîchen*** Parz. 3[illegible], 12 *kampfes.* ***erwinden*** [illegible] Parz. 593, 25 *ob der vil suochens niht erwinden.* ***lizen*** [illegible] Kudr. 1021 [illegible] ***entwesen*** Iw. [illegible] *mîner frouwen.* Ferner in den Zusammensetzungen mit *abe:* [illegible] *-zîten, -komen, -stân, -tuon:* z. B. Nib. 2[illegible]

Vgl. Noeldechen S. 5. *muozen müssig sein, aufhören mit.* Kudr. 1529 *des strîtes.* *armen* und ebenso das Gegenteil *rîchen an etwas arm, reich sein.* MS. 2, 87a *des ich rîchen solte, daz ich des muoz armen.*

Ferner bei *genesen:* Iw. 2726 *mislîcher nôt.* Myst. 1, 164, 36 *eines kindes* u. o. Aehnlich beim Passivum von *heilen:* Nib. 311 *Liudegast geheilet sîner wunden was.*

§ 212. Nhd. Becker II, § 241. Kehrein nhd. Gr. II, 1, § 225. Gr. d. 15. Jhdts. III, § 180 ff. Vernaleken II, 23 ff. Schötensack § 141. Heyse II, 80 ff. Lehmann § 10. Franke § 289. Wessely § 26 ff. Blatz § 366. Engelien § 125. Petri Dichterspr. Klopstocks 69 f. Der einfache Gen. neben Verben ist im älteren Nhd. noch in grosser Fülle erhalten, zum Teil sogar noch neu entwickelt. Im Laufe der Zeit aber und ganz besonders seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts ist hier eine ungeheure Verwüstung eingetreten. Aus der modernen Umgangssprache ist der Gen. fast ganz verschwunden; nur im gewählten oder archaisierenden Stil greift man auf ihn zurück und die Poesie hält ihn noch heute fest. Oft ist statt des Gen. der Acc. eingetreten, noch häufiger haben verdeutlichende Präpositionsverbindungen den alten Gen. verdrängt.

1) Schöpfen aus einem Vorrat. *haben* selten: Klopstock an Voss: *die älteren Sprachen haben des Klangs noch wohl;* Jffl. Jäger 2, 2 *man hat der Exempel.* Unter dem Einfluss der Negation: 1. Kor. 13, 1 *und hätte der Liebe nicht.* *essen* Ruth 2, 14 *iss des Brots.* *trinken* Hohel. 5, 1 *meines Weines.* Voss Luise 3, 1 Ende. *sie tranken des köstlichen Bischofs.* *bringen* H. u. D. 1 *sorgsam brachte die Mutter des herrlichen Weines.* *nehmen* 2. Mos. 4, 9 *des Wassers.* Hölty 123 *er nahm des Blutes in die Hand.* *schöpfen* 1. Chron. 12, 18 *des Wassers.* *schenken* Schill. Habsb. *es schenkte der Böhme des perlenden Weins.* *giessen* A. Grün Werke 1, 149 *des heiligen Bornes giesst er auf des Täuflings Stirne.* Kühn Klopst. Mein Vaterl. 1768, 54 bei *senden: du sandtest deiner Krieger hin.* G. Achilleis 143 *spendeten des reichen ambrosischen Gischtes.*

2) Gelinde afficierende oder nur angehobene Thätigkeit. *kosten* Hölty 66 *sie kosteten des Glücks.* — *brauchen* Spr. Sal. 16, 16 *seines Guts.* Faust 1 *gebraucht der Zeit.* (Bei Eyb noch 21mal Gen. gegen 6mal Acc. Wessely § 26). *geniessen* 1. Kor. 9, 13 *des Altars.* M. St. 3, 1 *der neuen Freiheit.* Bei *helfen* nur neben dat. p. s. § 223. *pflegen* noch oft; Luc. 10, 35 *pflege sein.* W. T. 3, 18 *ich pflegte deiner.* Allgemein: *der Ruhe, des Rates pflegen.* *walten* Nath. 1, 3 *des grössern Schatzes waltet sein Vater.* — *beginnen* noch vereinzelt in älterer Zeit: Cl. Hätzlerin II, 2, 130 *er mag kains zorns begynnen.* — *schonen, verschonen:* 1. Mos. 22, 12 *deines eigenen Sohnes.* As. Ban. 53, 36 *wenn ich nicht des Printzen verschonte.* J. G. 2, 315 *schont meines Lebens!* M. St. 1, 6 *o schonet mein* u. ö. Analog *sparen* Jer. 50, 14 *sparet der Pfeile nicht.* Less. 1, 194 *spare der Worte.*

Bei den Verben des Strebens, heute fast immer durch Präpositionen ersetzt: *gehren* Hölty 100 *gehren keines Glückes;* meist *begehren* 2. Mos. 34, 24 *deines Landes.* Platen Gas. 104 (Cotta) *wer noch des Weins begehrt. wünschen* bei Negation: Spr. Sal. 23, 3 *wünsche dir nicht seiner Speise;* ebenso vereinzelt bei *wollen* Jes. 28, 12 *wollen solcher Predigt nicht. verlangen* Uhl. König a. d. Thurme: *wie verlang' ich dein!* — *folgen* nur vereinzelt in älterer Zeit, namentlich in der schon mhd. geläufigen Formel *rates folgen;* z. B. Agr. 30 *folget er radts, so ist jhm geholffen.* — *erwarten, abwarten* As. Ban. 83, 33 *er wird vergebens der Ehre erwarten.* Loh. sterb. Socr. 21 *er mag dessen abwarten.* — Ueber *bitten* und *fragen* s. § 219.

3) Sinneswahrnehmung und Geistesthätigkeit. *hüten* Luc. 2, 8 *die hüteten ihrer Herde.* Wiel. Ob. 4, 38 *der offnen Thüre;* aber früh und überwiegend Acc. *warten* Mt. 11, 3 *sollen wir eines andern warten?* M. St. 5, 3 *ihrer wartet noch ein schwerer Kampf.* D. K. 1, 4 *Fernando erwartete des frohen Augenblicks* u. o. Ebenso *gewarten* Schill. Bürgsch. *der Wiederkehr.* Analog neugebildet *harren* Ps. 130, 5 *des Herrn.* Räub. 2, 2 *als er vergebens sein harrte. hoffen* vereinzelt Sir. 2, 8 *hoffet des Besten.* — *achten* Amos 3, 10 *sie achten keines Rechts.* Iph. 2, 1 *wir achten nicht des Weges. gewahren, wahrnehmen* Röm. 1, 20 *des.* Tell 4, 1 *wie ich eines Felsenriffs gewahre.* Picc. 2. 5 *nimm' der Stunde wahr.* Bei *hören* nur ganz vereinzelt in älterer Zeit neben Negation: Amos 5, 23 *ich mag deines Psalterspiels nicht hören.*

Bei *sehen* ist wohl kein Gen. mehr zu belegen. Von den Verben der Geistesthätigkeit haben namentlich *denken (gedenken)* und *vergessen* den Gen. bewahrt. Luc. 1, 54 *er denket der Barmherzigkeit.* Röm. 1, 9 *dass ich euerer gedenke.* M. St. 5, 7 *der Strafen denke.* Ganz geläufig noch *gedenke mein!* Aber auch hier meist Präposition *an* und vereinzelt auch Acc. Iph. 5. 6 *er gedachte dich.* Vgl. § 146d. — 1. Mos. 40, 23 *der Schenk vergass seiner.* Less. M. v. B. 1, 8 *Sie vergessen Ihrer Blessuren.* Hölty 12 *er vergass der Rasenbank.* Geläufig noch in: *Vergiss mein nicht!* Sonst ist der Acc. vorgedrungen. — Vereinzelt auch bei anderen Verben: Mt. 26, 72 *ich kenne des Menschen nicht* (unter dem Einfluss der Negation). *erinnern* nur refl. vgl. § 222.

4) Rede. Beschränkt auf *erwähnen* und *schweigen,* und auch bei diesen nicht eben häufig. Nath. 1. 3 *lasst meiner Geckerei mich doch erwähnen.* D. K. 4. 4 *ward der Königin sehr rätselhaft erwähnt.* Ps. 39, 3 *ich schweige der Freuden.* Dagegen liegt Körner Zriny 3, 2 *weil du geduldig solcher Tollheit schweigst* der Dat. vor. Vgl. § 286a.

5) Gemütsbewegung. *wundern* und *freuen* nur refl. s. § 222. *fürchten* L. Jos. 9. 24 *da fürchteten wir unsers Lebens;* jetzt nur mit Präposition *für. erschrecken* Dan. 5. 9 *des erschrak der König.* Agr. 201 *Augustus erschrickt der Rede.* Ebenso findet sich wohl auch *erzittern* und *erbeben. lachen* 1. Mos. 18. 13 *war-*

um lachet des Sarah? Voss Luise 3, 1 Ende *lachten des Bräutigams.* Nath. 2, 1 *hab' ich des schönen Traums nicht gleich gelacht!* Wiel. Am. 14, 10 *sie lächeln der Grille.* *frohlocken* Tell 5, 1 *wir wollen nicht frohlocken seines Falls.* *spotten* Spr. Sal. 17, 5 *wer des dürftigen spottet.* Nath. 4, 4 *die ihrer Ketten spotten.* D. K. 1, 1 *Sie spotten meiner.* Noch geläufig in: *das spottet aller Beschreibung.* Bei *trauern, weinen, klagen* scheint der Gen. schon im älteren Nhd. abgestorben zu sein. Vereinzelt bei *zürnen:* Hölty 62 *zürne des Jünglings nicht* (= *über*). Mit gesuchtem Archaismus und komischer Wirkung sagt Kopisch: *verachtest du des Schweins?*

6) Trennung. Noch ziemlich verbreitet. *bedürfen* Mt. 21, 3 *der Herr bedarf ihrer.* H. u. D. 5, 25 *der Mann bedarf der Geduld.* *brauchen* (in der Bedeutung *bedürfen* wohl erst seit dem 18. Jhdt.). Jgfr. 1, 3 *des Helmes.* Besonders auch unpersönlich *es braucht:* Iph. 5, 3 *um Guts zu thun, brauchts keiner Ueberlegung.* *entbehren* Tell 1, 3 *mein Haus entbehrt des Vaters.*

vermissen 1. Sam. 20, 18 *man wird dein vermissen.* *mangeln* und *ermangeln* Röm. 3, 23 *des Ruhms.* Iph. 1, 2 *der blutgen alten Opfer.* *entraten* M. St. 1, 2 *ihrer Dienste kann ich entraten.* *entsagen* M. v. B. 3, 12 *so wollen Sie seiner entsagen* (gleich darauf *keinem Manne*). Oefter bei den erst nhd. geläufigeren Verben *fehlen* und *verfehlen:* Ps. 119, 10 *lass mich nicht fehlen deiner Gebote.* Tell 3, 3 *Eurer hätt' ich nicht gefehlt* (aber das. *fehle nicht das Ziel*). Kab. 4, 5 *des Weges verfehlen.* Auch bei *verschmähen:* Kleist Käthchen 1, 1 *weil ich deines Weins verschmähte.* Wie im Mhd. bei *genesen* Jes. 66, 7 *eines Knaben.* Br. v. Mess. 1348 *genesen würd' ich einer Tochter.*

§ 213. Reflexiver Genetiv. Nur in spärlichen Ansätzen findet sich in der älteren Sprache ein reflexiver Gen. bei Verben entwickelt; der Acc. herrscht hier von vorneherein so vor, dass auch Verba, die sonst überwiegend den Gen. zu sich nehmen, in reflexiver Verwendung nur mit dem Acc. verbunden werden (§ 157 ff). Der Gen. findet sich bei einigen Verben der Gruppe 2), wenn sie sonst keinen Gen. des äusseren Objects bei sich haben. Die Pronomina heben nachdrücklich hervor, dass die Thätigkeit sich auf einem Gebiete vollzieht, das dem Subject selbst nahe liegt; sie betonen also eine eifrige Beteiligung desselben an der Handlung. Oft können sie unbeschadet der Deutlichkeit fehlen und erscheinen mehr als eine dem Sprachgefühl erwünschte formale Ergänzung des Verbums. Vgl. Grimm 4, 33. OS. II, § 219.

Aus dem Got. ist dieser Gen. nicht zu belegen; aus dem Alts. vereinzelt: Hel. 2510 *ef he is ni gômid wel.* Ueber die Form des Pronomens vgl. § 157. Häufiger im Ahd. bei *îlan, zilôn, sorgên, scowôn.* O. V, 16, 9 *sie îltun iro thuruh nôt.* Williram 38 *île dîn.* O. IV, 9, 11 *sîn iagiwedar zilôta;* III, 2, 19 *zilô thîn;* II, 14, 11 u. ö.; V, 19, 48 *sie sorgent iro.* Tat. 98, 1 *scowôt iwer* = *attendite vobis.* Bei Notker einmal neben *furhten* statt des sonst

gebräuchlichen Dativs (§ 149): Ps. 51, 8 *furhtent iro selbero* = *timebunt.*

Im Mhd. einige vereinzelte Fälle: Myst. 1, 274, 14 *dâ er sîn selbes sorgete.* Lampr. Al. 3466 (Weism.) *daz du dîn zouwis deste baz (dich beeilst).*

Nhd. in älterer Zeit bei *beginnen:* Chr. Fr. Weisse (1783) *er beginnt seiner sehr albern (stellt sich albern an); sie sehen, wie sie ihrer beginnt;* s. D. W. 1, 1297.

II. Genetiv als secundäre Bestimmung des Verbums neben anderen Casus.

§ 214. A. Genetiv neben Accusativ. Wenn Acc. und Gen. bei einem Verbum gleichzeitig erscheinen, so bezeichnet der Acc. die von der Handlung betroffene Person, der Gen. eine bei (von) der Handlung beteiligte (berührte) Sache oder in freierer Weise das Gebiet, auf dem die Thätigkeit vor sich geht. Immer ruht der Nachdruck auf der im Acc. ausgedrückten Person, während der Gen. eine mehr nebensächliche, secundäre Bestimmung hinzufügt. Die Verbindung acc. p. + gen. r. ist neben der später zu erörternden dat. p. + acc. r. der häufigste Typus von Casusverbindungen beim Verbum. Doch ist auch hier im Nhd. ein Rückgang zu constatieren, und zwar entweder zu Gunsten des zweiten Typus (mhd. *ich wer dich eines dinges;* nhd. *ich gewähre dir ein Ding*) oder, was häufiger ist, zu Gunsten präpositionaler Verbindungen (mhd. *ich man dich eines dinges;* nhd. *mahne dich an ein Ding*). Uebrigens sind in der älteren Sprache zuweilen beide Typen der Casusverbindungen bei demselben Verbum entwickelt, z. B. *ich beroube dich eines dinges* und *dir ein ding.*

Im ganzen lassen sich dieselben Bedeutungsgruppen verfolgen wie beim einfachen Gen., doch nicht in gleichmässiger Ausdehnung; auch kommen einige Fälle freieren Gebrauches hinzu, die abgesondert betrachtet werden müssen. Da die Entwicklung des Typus sich wesentlich verschieden zeigt, wenn der Acc. ein reflexiver ist, so behandele ich die reflexiven Verben in § 220 ff. für sich. Vgl. für das Folgende ausser der § 208—212 angeführten Litteratur besonders Grimm 4, 632 ff.

§ 215. Im Got. ist die Verbindung auf wenige Fälle beschränkt. Als partitives Object steht der Gen. neben dem Acc. bei *fulljan:* Röm. 15, 13 *fulljai izwis allaizôs fahêdais* (πληρώσαι ὑμᾶς πάσης χαρᾶς). Mt. 27, 48 *swamm fulljands akeitis,* wo auch der Acc. eine Sache bezeichnet. Hier mag auch das Passiv *fullnan* erwähnt werden = *voll werden* Luc. 2, 40 *ahmins;* vgl. Luc. 1, 41. Ebenso bei *gasôþjan sättigen* Luc. 1, 53 *grêdagans gasôþida þiuþê* (πεινῶντας ἀγαθῶν). Ferner mit dem Gen. der erstrebten Sache *bidjan* und *fraihnan* Mc. 6, 23 *þiswah þei bidjais mik* u. ö. Mc. 4, 10 *frêhun*

ina þizôs gajukôns (griech. ἐρωτάω mit doppeltem Acc.). Bei einem Verbum der Rede: *gamaudjan* = *erinnern* Joh. 14, 26 *gamaudeiþ izvis allis* (ὑπομνήσει ὑμᾶς πάντα). Bei *gahailan* im Wechsel mit der Präposition *af* Luc. 7, 21. Vgl. Bernhardt Zs. f. d. Phil. 13, 7.

§ **216.** Alts. HS. § 312. Bedeutend mehr entwickelt. Entsprechend den § 209 aufgestellten Bedeutungsgruppen:

1) *rôbôn bekleiden* Hel. 5499 *ina rôdes lakanes.* Nur passivisch *fullian anfüllen* 4036. Hier mag angeschlossen werden: *tugidôn gewähren* 2753 *mi therâ bedâ.*

2) *biddian* 2773 *hwes siu thena burges ward biddian skoldi* u. o. *thiggian* 3536 *is sie. fergôn* 2758 *mi thesaro heridômô. fragôn* 816 *sie wîsarô wordô.* Ebenso beim unpersönlichen *lustean* 1060 *ina bigan môses lustean.*

3) scheint zu fehlen; ebenso 5).

4) *manôn* 4712 *iu therô mahlô; gimanôn* 3189 f. *diurian preisen wegen* 1573 *iu therô dâdeô. witnôn strafen* 4226 *ina therô wordô* (deutlich causal); *giwitnôn* 3865.

6) Zahlreiche Verba der Trennung: *lôsôn* 1720 *ina lêdwerkô;* ebenso die sinnverwandten *alôsian, bilôsian; tômian befreien* 1577 *iu sundeôno; atômian* 5310 *mannô barn mordies. antbindan* 2352 *managan lîkhamon balusuhteô. alâtan freilassen* 5038 *ina lêdes dinges (freilassen von). berôbôn* 2139 Pass. *bidêlian berauben* 4441 *sie iuwaro diurda. ahtian* eigentlich *einen in Bezug auf etwas ächten,* d. i. *berauben:* 5330 *hietun ferahes ahtian Krist.* — *sikorôn sichern vor* 892. *lettian, gilettian hindern an* 3650 *sie thes gilôbon* u. ö.

§ **217.** Ahd. Wir verfolgen dieselben Bedeutungsgruppen wie in § 210.

1) Schöpfen aus einem Vorrat: *anfüllen, begaben, versehen mit. fullen* Tat. 208, 3 *sia (den Schwamm) ezzihes* (Baldes S. 48). *satjan, satôn sättigen.* N. Ps. 74, 2 *dero du mih sattôst. ladan beladen mit.* O. V, 12, 90 *sia guates. genietôn reichlich versehen mit* N. Ps. 102, 5 *dih kuotes. giweran begaben mit.* O. I, 15, 8 *inan thes geheizes.* N. Ps. 26, 8 *des kewere mih.*

2) Streben nach etwas: *bittan* O. II, 22, 32 *thîn kind thih bitte brôtes* u. o. *fragên* O. III, 17, 11 f. *fragêtun druhtin therera dâti. eiscôn* O. III, 12, 6 *thes iuih.* Hierher gehören auch einige Verba mit der Bedeutung *nötigen, zwingen zu: nôten* Bo. 1, 14 *daz sie nioman nenôti des choufes. gibeiten* O. II, 4, 12 *sies. spanan verlocken zu* Dkm. 3, 19 *daz in es sîn muot kispane.* Ferner die unpersönlichen Verba *mich lustit, langêt, nietet, hungert eines dinges* (N. Ps. 32, 19 *die der hungert rehtes*), über die § 154 gehandelt ist.

3) Verba der Sinneswahrnehmung und Geistesthätigkeit kommen selten transitiviert vor. *firneman* N. Ps. 27, 6 *got mih fernomen habet mînero digi (hat mich erhört in meiner Bitte). hôren*

Ps. 26, 6 *des kehôre mih.* *anawânen* *einem etwas zutrauen* Ps. 118, 39 *des ih andere anawânôta.* *zwîvelôn* Bo. 5, 17 *daz dih zwîvelet tes liberi arbitrii.*

4) Rede. *manôn* Dkm. 11, 12 *thiot Francôno manôn sundiôno* u. ö. *lobôn* O. I, 13, 24 *thes lobôtun sie druhtin.* *refsen* *tadeln* O. III, 8, 44 *rafsta er inan thera ungilouba.* *sweigen* *schweigen machen von* N. Ps. 93, 13 *daz du in gesweigest ubelero tago.* — Besonders dann bei den Verben des Anklagens, Beschuldigens u. s. w., die diese Construction seit dem Ahd. fest ausgebildet und bis heute ungeschwächt bewahrt haben: *skulden, skuldigôn, zîhan, inkunnan;* z. B. O. III, 20, 73 *thes zîhu ih inan.* N. Ps. 50, 1 *Nathan in inchonda dero missetâte.* Bei Notker auch *jihten* und *ubarwintan* = *jemanden einer Sache überführen;* vgl. Baldes S. 44.

5) Gemütsbewegung: Transitiv wohl nur *frewen* = *erfreuen,* z. B. O. III, 18, 51 *thes frewita er hugu sînan.* Andere nur reflexiv, s. § 220. Unpersönlich *mih irthriazit* u. ä. s. § 154.

6) Trennung. Sehr reich entwickelt: Verba des Befreiens, Beraubens, Hinderns, Beschützens u. a. *lôsen* O. V, 25, 97 *mih thero arabeito* (doch oft schon mit Präposition *fona*). *hreinen, liuteren reinigen von* N. Ps. 50, 4 *mih mînero missetate,* vgl. 25, 2 *mînero sundon.* *wascôn* N. Ps. 23, 15 *die welt iro unsûberi.* *irrûmen* *leer machen von* Bo. 3, 1 *acher des unchrûtes.* Besonders Composita mit der trennende Kraft besitzenden Partikel *int-*, wie *intânôn, intbindan* (O. III, 4, 48 *inan thes sêres*), *intgurten, intladan, intsezzen, intwâtjan* (Tat. 200, 4 *inan lahhanes*) u. a. Ferner die Verba des Beraubens *biroubôn, biteilen, bistôzzan, bitriogan (betrügen um),* z. Bo. 1, 1 *mînero chunnôn ni mahta mih nîoman biroubôn* u. o. *irlâzan* N. Ps. 70, 1 *der sie is irlâzen ne wolta.* *wenten, irwenten* Dkm. 67, 30 *ob ih inan es irwenden ne mag.* *irren* *abhalten von* N. Ps. 139, 5 *mih rehtero ferti.* *hintarôn* Ps. 9, 9 *neheinen sînero frêhte.* *biwerren, biscirmen* *schützen vor* O. II, 7, 13 *thie liuti hungeres.* — Privativem Sinne nähern sich auch *gihelzen* *lähmen in etwas* O. V. 23, 141 *er mahto nan gihelzit;* *giweichen* *erweichen in,* d. h. *ablenken von* O. IV, 24, 24 *ni moht er sie giweichen thes willen armalîchen.*

§ 218. Mhd. steht im wesentlichen auf dem Standpunkt des Ahd.

1) Schöpfen aus einem Vorrat: *fullen* Nib. 1962 *rôtes goldes den Etzelen rant.* *saten* Lampr. Al. 4310 W. *in strîtis.* *rîchen* Parz. 282, 30 *mich wil got saelden rîchen.* *berâten* und *bereiten* *versehen mit* Parz. 374, 11 *mich dirre maget;* 373, 28 *des dich.* *laden* im Passiv, das transitive Construction voraussetzt: Parz. 120, 9 *des waere ein mûl geladen genuoc.* Besonders häufig *wern, gewern:* Iw. 2429 *siwen got eins guoten wîbes wert.* Tit. 18, 1 *sîn wîp in gewerte eines kindes.* Oft auch passivisch: Walth. 14, 23 *liebes unde guotes des wurd ich von ir gewert.*

2) Streben nach etwas. *bitten* Walth. 113, 35 *des er mich ge-*

beten hât u. o. ***vrâgen*** A. H. 434 *des du mich gefrâget hâst* u. o. Vereinzelt analog ***vlêhen*** Nith. 24, 34 H. *iuch mîner waete.* Ferner wie im Ahd. Verba des Zwingens: ***noeten*** Wig. 5377 *des soltu mich niht noeten.* ***twingen*** Parz. 118, 28 *des twang in sîn gelust;* 294, 9 *den Wâleis twanc der minnen kraft swîgens.* Ebenso ***betwingen*** (Mhd. Wb. 3, 162). Ferner wie im Ahd. nach den Impersonalien: *mich lustet, gelanget* u. a., vgl. § 155.

3) Verba der Sinneswahrnehmung und Geistesthätigkeit werden, wie es scheint, nicht mehr transitiv gebraucht. Vielleicht lässt sich hierherziehen: ***verkunnen*** *einem etwas nicht zutrauen;* vgl. Beneke zu Iw. 768.

4) Rede. ***manen, ermanen*** oft, z. B. Nib. 1452 *er mant in Sîfrides;* vgl. 2299. ***loben*** G. Gerh. 1457 *got der güete;* vgl. Iw. 7955. ***refsen*** nicht mehr so belegt. ***berihten, wîsen, bewîsen*** sehr oft = *aufklären, belehren über:* 1 Bchl. 1187 *des wîse mich.* Greg. 2802 *des bewîset mich.* Ebenso beim Gegenteil ***heln, verheln:*** Barl. 143, 7 *daz du mich der guoten rede hâst verholn* (doch s. § 190). Dann weiter gebildet namentlich bei den Verben der gerichtlichen Handlung: ***zîhen*** Iw. 4124 *mich der valscheit.* ***bereden*** *überführen, beweisen* Nib. 797 *du beredest mich der grôzen schande.* ***überwinden*** s. Mhd. Wb. 3, 680.

5) Gemütsbewegung. Transitives ***vröuwen*** mit Gen. sehr selten; ein Beispiel Mhd. Wb. 3, 415: Diocl. 7476 *si solt des suns niht gefröuwet werden.* Sonst nur Impersonalia, wie *mich verdriuzet, betrâget, jâmert, bevilt* u. a., s. § 155.

6) Trennung. ***loesen, be-, er-loesen.*** Iw. 4519 *iuch des risen.* Parz. 788, 13 *in kumbers.* Ebenso ***erlaeren*** Parz. 345, 4 im Pass. Bei *reinen, lûteren, waschen, rûmen* nicht mehr. Wohl aber bei den Compositis mit ***ent-***, wie ***entânen*** MS. 1, 44b *si hât mich entânet mîner sinne;* ***enbinden*** Parz. 717, 18 *ich wil uns des enbinden* u. a. Ferner Verba des Beraubens: ***rouben*** MS. 1, 42a *si roubet mich der sinne;* ebenso ***berouben; behern*** Nib. 2310 *den recken des lebenes;* ***betriugen*** 1 Büchl. 1146 (Passiv) *er ist des sinnes betrogen.* — ***erlâzen*** Nib. 767 *mich des;* vgl. Tit. 18, 2. ***wenden*** *abbringen von* Nib. 1769 *mich enwendes der tôt.* ***wern*** *abhalten von* Parz. 299, 6 *strîtes iwer hant.* ***irren*** *hindern an* Nib. 588 *sie slâfes;* 2207 *swenne ir die seiten mîn verirret guoter doene.* ***verstôzen*** Parz. 271, 1 *daz ich se hulde mîn verstiez.* Passiv Myst. 1, 39, 33 *daz her des kunigrîches verstôzen solde werden.* ***bewarn*** *beschützen vor.* Iw. 6034 *sî gewaltes.* ***übertragen*** Iw. 7870 *der mich lasters übertruoc* = *vor Schaden schützte.* ***warnen*** *durch Worte bewahren wollen vor.* Nib. 143 Pass. *des sult ir gewarnet sîn.*

§ 219. Nhd. Der Gebrauch des Gen. neben dem Acc. ist sehr zurückgegangen; in älterer Zeit findet er sich vereinzelt noch bei den meisten Verben, die ihn im Mhd. nehmen konnten. Heute ist er auf wenige Fälle eingeschränkt.

Wir durchmustern noch einmal die alten Gruppen:

1) Von allen beim Mhd. aufgezählten Verben findet sich nur noch *gewähren* in älterer Zeit häufiger mit dem acc. p. + gen. r. L. Ps. 20, 6 *der Herr gewähre dich aller deiner Bitte.* Wiel. Liebe um Liebe 2, 190 *des will ich sträcklich euch gewähren.* So findet es sich auch passivisch: Weise Erzn. 185 *ich würde meines Wunsches gewährt werden* und ebenso noch Goethe Götz 2, 9 *ich ward meines Wunsches gewährt.*

2) *bitten* vereinzelt bis ins 16. Jhdt. Bib. 1470 Joh. 16, 23 *an dem tag bit ir mich keines dinges. fragen* formelhaft im 16. Jhdt. *Rats fragen;* sonst vereinzelt Steinh. Esop 425 (nach Vernaleken) *er fraget sie der Ursach des Weinens.* Sonst bei beiden doppelter Acc. (§ 191) oder Präpositionen. Zuweilen noch neben den Impersonalien *mich verlanget, gelüstet:* L. 2. Mos. 20, 17 *lass dich nicht gelüsten deines Nächsten Weibes.* Wiel. Ob. 1, 3 *dass der süssen, verbotenen Frucht euch nicht gelüste;* meist aber Präposition *nach.*

3) *erinnern* zuweilen in gewähltem Stil: Less. Phil. 3 *welcher glücklichen Tage erinnert mich deine Jugend.* Sonst *an.*

4) Breit entfaltet und noch immer mehr ausgebildet bei den Verben des Anklagens u. s. w. M. St. 5, 7 *welcher Sünde zeiht dich dein Gewissen?* W. T. 4, 12 *unedler Säumnis klagen sie mich an.* M. St. 5, 7 *welch' andrer Schuld verklagt dich dein Gewissen.* Less. 8, 5 *Herr Klotz soll mich eines Fehlers überwiesen haben.* M. St. 1, 4 *den Schuldigen des Mordes loszusprechen* u. a.

Vereinzelt auch bei anderen Verben der Rede: Simpl. 6, 27 *die er alle einer schnellen Gesundheit vertröstete.* Tell 3, 3 *des Lebens hab' ich dich gesichert.* Vereinzelt bei *belehren* Wiel. ed. Gruber 12, 42 *glaubst du nicht, dass Träume der Zukunft uns belehren;* dagegen ganz gewöhnlich in der Formel *einen eines Besseren belehren.*

5) Nur bei Impersonalien: Klinger Faust: *mich freut deines Muts.* L. 3. Mos. 26, 44 *und ekelt mich ihrer nicht.* Jona 4, 2 *du lässest dich des Uebels reuen.* Mt. 15, 32 *mich jammert des Volkes.* Tell 5, 2 *und doch erbarmt mich deiner* u. a. Vgl. § 156.

6) Bei Verben mit privativer Bedeutung ist die Construction auch im Nhd. noch durchaus gebräuchlich; so immer bei *berauben,* seltener bei *befreien* und *lösen:* Wiel. ed. Gruber 8, 133 *um diese Dame hier des Zaubers zu befreien.* Voss Od. 8, 360 Passiv: *gelöst der mächtigen Bande.* Besonders bei Compositis mit *ent-;* nur einige Beispiele: Schill. 5, 1, 132 *ihres Amtes entbind' ich sie.* Bib. 1470: 1. Mos. 37, 23 *sie entblössten ihn des schönen Rocks* (früh untergegangen). Luth. Br. 5, 453 *ihn der Grafschaft enterben.* Benedix zärtl. Verw. 3, 3 *ich enthebe Sie jeder weiteren Bemühung.* Jgfr. 1, 5 *des Eides gegen mich entlass' ich sie.* Räub. 5, 2 *entlastet mich dieser tödlichen Wollust.* M. St. 1, 1 *des Throns entsetzt.* Simpl. 1, 34 *sie entübrigten mich der Stösse* (noch Schiller 6, 108). Less. 7, 121 *sie dieses Berufes zu entwöhnen.* Ferner bei *erlassen, überheben:* M. v. B. 5, 5 *ich habe Sie ihrer Verbindlichkeit*

erlassen, L. Mc. 14, 36 *überhebe mich dieses Kelches* u. ö. Auch heute noch geläufig: *einen des Landes verweisen (verjagen);* besonders im Passiv: Kab. 2, 3 *wir selbst wurden des Landes verwiesen.*

7) Nicht einreihen in die anderen Gruppen lässt sich das moderne *einen einer Sache würdigen* (*seines Umganges*, *Schutzes* u. s. w.); wahrscheinlich bildete sich der Gen. hier durch Einwirkung des Adjectivums *würdig* aus (s. § 254). Less. Fab. 1, 3 *ein Löwe würdigte einen Hasen seiner näheren Bekanntschaft.* Schill. 4, 69 *als keiner mich nur eines Grusses gewürdigt hatte.*

Ein Blick auf die vorstehende Darstellung zeigt, in wie weitem Umfange die neuere Sprache den Gebrauch des Gen. neben dem Acc. aufgegeben hat. Man darf sagen: geläufig und wirklich üblich ist heute der Gen., von vereinzelten formelhaften Verwendungen abgesehen, eigentlich nur mehr bei den Verben des Beraubens und Anklagens; und selbst diese nehmen nicht selten bereits eine präpositionale Fügung zu sich *(einen wegen eines Mordes anklagen).*

§ 220. Eine besondere Betrachtung erfordert der Genetiv beim Verbum neben reflexivem Accusativ. Während wir sonst ein augenfälliges Schwinden des Gen. in der neueren Sprache beobachten, hat sich der Gebrauch des Gen. neben refl. Acc. gerade erst in neuerer Zeit breit entfaltet und der Casus haftet in den meisten Fällen so fest, dass er nicht durch präpositionale Fügungen ersetzt werden kann.

Im Got. sind die Fälle nicht zahlreich. Zu Gruppe 3 gehören: Skeir. VIIa *andþaggkjandins sik is valdufneis.* Mc. 8, 15 *atsaihviz izvis þis beistis Fareisaiê* (oder ist *izvis* Dativ? Vgl. Schrader S. 44). Zu 5: Mc. 8, 38 *skamaiþ sik meina.* Zu 6: 1. Kor. 9, 25 *allis sik gaþarbaiþ.* Luc. 6, 18 *qêmun hailjan sik sauhtê seinaizô.* Ebenso *sik gahrainjan* 2. Tim. 2, 21.

Im Alts., wo überhaupt der refl. Acc. nicht gerade häufig ist, auf wenige Fälle beschränkt: *giniudôn* in Fülle haben: Hel. 3276 *thû thi giniodôn môst himilô rîkeas.* Ferner 4691 *thu thik biwânis wîsarô trewôno* (*sich zutrauen*); 5194 *bigihit ina sô grôtes (sich vermessen).*

Im Ahd. erheblich ausgedehnter, meist in Uebereinstimmung mit den oben aufgestellten Gruppen.

1) *sih satjan* N. Ps. 103, 13 *dero lêro. neren* Bo. 1, 28 *dero eichelôn. warnen versehen mit* Ps. 28, 8 *sih dero hirzo.*

2) *sih flîzan* Bo. 4, 6 *misselîches dinges; pînôn sich abmühen um* Bo. 4, 9 *des einen; irbalden Mut fassen zu* Bo. 1, 23 *sih ubiles;* ebenso *sih firmezzan* Bo. 4, 20.

3) *sih firstân* Bo. 5, 40 *dero wârheite; wânen hoffen auf* Dkm. 3, 28 *kinâdâ; bewânen vermuten* N. Ps. 90, 7 *dînero zesewun; irkennen sich bewusst werden, einsehen.* Dkm. 96, 34 *iwers unrehtis; biknâen zur besseren Einsicht in etwas kommen* O. III, 20, 106 *thera dâti; fermugan sich verstehen auf* Bo. 3, 65 *sînero chrefti.* — Für 4) kenne ich kein Beispiel.

5) Besonders zahlreich. *sih wuntarôn* O. I, 15, 21 *thero worto; frewen* O. I, 9, 4 *theru gifti; menden* O. II, 12, 36 *himelrîches; blîden* O. II, 12, 40 *thera giburti; niotôn sich erfreuen* O. I, 16, 20 *lîbes. hruomen sich einer Sache rühmen* Bo. 2, 30 *iro scôni.* — *skamên* Bo. 3, 47 *lobes; mîdan sich schämen* O. IV, 5, 8 *thero worto; missehaben sich grämen über* Bo. 2, 24 *luzzeles thinges; belgan zornig sein.* Ps. 4, 5 *dero sundôn; irquemen erschrecken vor* Bo. 1, 4 *tôdes.*

6) Privativa: *sih ûzôn verzichten auf* Bo. 3, 45 *gewaltes; werren, irwerren sich schützen vor.* M. Cap. 1, 49 *alles ungefuoris* (gleich darauf *allen bestiis*); *warnên sich hüten vor* Ps. 32, 7 *dero ubilon; intziahen* O. III, 17, 50 *thes dinges; intsagên* Ps. 31, 3 *sundôn.*

§ 221. Im Mhd. ebenfalls bei vielen Verben in Gebrauch.

1) *sich saten* Karl 27a *menschen bluotes; begên leben von* Greg. 2732 f. *so kranker spîse.*

2) *sich vlîzen* Nib. 171 *der reise; noeten sich Mühe geben mit* Wig. 922 f. *der danche; vermezzen* Kudr. 236 *urliuges* u. o.; *underwinden* Nib. 1065 *des alles.* Ueber *sich eines dinges phlegen* s. Mhd. Wb. 2, 1, 498.

3) *sich verstân* Nib. 602 *der liste; verwaenen* Walth. 117, 26 *der fuoge; bedenken sich entschliessen zu* A. H. 1065 *dises willen.* Nib. 400; *versinnen seine Gedanken richten auf* Nib. 923 *der grôzen wunden; versehen vorhersehen* Greg. 2795 *ich versach mich niht hie gebiuwes.* 4) fehlt.

5) *sich fröuwen* Nib. 156 *der maere; menden* Fdgr. 1, 158, 44 *dîn; genieten* Nib. 997 *mîns vil lieben man. klagen* Lanz. 1807 *sîner vlüste. sich schemen eines dinges* Parz. 176, 8 u. o.; *belgen* vereinzelt Fdgr. 2, 23, 5 *des peleget sich got; erkomen* Fdgr. 2, 89, 8 *erchom sich harte sus getâner worte; ergeren* Myst. 1, 10, 15 *des. berüemen* Pass. 236, 66 (Hahn) *der untât.*

6) *sich bewarn* Nib. 888 *er kan sichs niemer bewarn; wern* Nib. 626 *der edeln minne; ânen verzichten auf* Iw. 3580 *ritterlîches muotes.* In derselben Bedeutung *sich gelouben* Nib. 215 *des strîtes; begeben* Iw. 667 *des lîbes; bewegen sich lossagen von* Nib. 1304 *der ruowe. sûmen mit etwas zögern* Nib. 581; *mâzen sich mässigen in* MS. 2, 88b *der minne.* Aehnlich *sich mîden, scheiden, enbrechen, verzîhen, vriden* u. a.

§ 222. Im Nhd. haben nicht nur viele der im Mhd. gebräuchlichen Reflexiva den alten Genetiv bewahrt; sondern diese Fügung hat sogar noch durch Uebertragung auf verwandte Verba in manchen Gruppen eine erheblich grössere Ausdehnung gewonnen. Vgl. Kehrein 15. Jhdt. III, § 195 ff. Vernaleken II, 60 ff. Engelien § 125.

1) *sich sättigen* Voss Luise 3, 1 *unsere Kühe sollen ungedroschener Garben sich weidlich sättigen.* Causal ist der Gen. bei *sich nähren* L. 1. Mos. 27, 40 *deines Schwertes wirst du dich nähren.*

2) Besonders zahlreich entwickelt die Verba der Teilnahme und des Strebens nach: *sich annehmen* (*des Kindes* u. o.), *anmassen* (As. Ban. 35 *ich werde mich keiner crone anmassen;* Schill. Tur. 5, 2 *ich will mich keines Ruhms anmassen*), *anmuten* (Wiel. Geron 379 *dieses Schwertes*). Heute veraltet *sich gebrauchen:* Weise Erzn. 19 *sie wollten sich des Bades gebrauchen;* noch Less. Dram. 4 *er gebrauchte sich seiner Hände sparsamer;* analog Gryph. Horr. (Ndr. 3) 10 *dass ich mich der Finsterniss zu meiner Victorie missgebrauchet.* Dagegen geläufig *sich bedienen, befleissen* (H. u. D. 1 *mancher Fabriken befliss man sich da*), *befleissigen, bemächtigen, bemeistern.* Ferner *sich erdreisten, erfrechen* (Tell 4, 3 *nicht um dich jedes Greuels zu erfrechen*), *erkühnen* (M. St. 4, 6 *sich solcher That*), *entblöden, unterfangen, unterwinden* (Jgfr. 1, 10 *wie kann ich solcher That mich unterwinden*), *unterstehen, vermessen* (M. St. 5, 4 *sich dieser That*), *verwegen* (Tell. 4, 2 *hat sich der Landmann solcher That verwogen*).

3) *sich verstehen* L. Apgsch. 25, 20 *da ich mich der Frage nicht verstand; besinnen, entsinnen* W. T. 1, 5 *besinnt Euch eines Besseren;* D. K. 3, 5 *dieses Menschen mich besinnen; erinnern* (oft); *versehen* Weish. Sal. 17, 11 *versieht sich des Aergsten; vermuten* Wiel. Abd. 4, 5 *dessen man sich nicht hätte vermuten sollen; entschliessen* Luther 5, 36b *sich keiner Antwort entschliessen können; getroesten* L. Ps. 39, 8 *wes soll ich mich troesten; befürchten* Weise Erzn. 204 *sich eines grösseren Schadens; erkundigen* As. Ban. 39 *wir vermeinten uns des Landes zu erkundigen.*

4) Auch einige Verba der Rede haben im Nhd. einen Gen. neben refl. Acc. entwickelt; nämlich *sich rühmen, bedanken, verantworten:* Weise Erzn. 26 *was wollet ihr euch einer solchen Vexiererey berühmen.* D. K. 3, 10 *der Landmann rühme sich des Pflugs.* Simpl. 2, 20 *ich bedanckte mich seiner guten Meinung und mitgeteilten Rats.* Apgsch. 25, 16 *sich der Anklage zu verantworten.*

5) *sich wundern, verwundern* Luc. 2, 18 *alle wunderten sich der Rede;* vgl. Mc. 6, 2; *freuen, erfreuen* Goethe: *Brave freuen sich der That; schämen, scheuen* Less. Nath. 2, 5 *fast scheu ich mich des Sonderlings; entsetzen* L. Hes. 26, 16 *sie werden sich entsetzen deines plötzlichen Falls; erbarmen* Mt. 15, 22 *erbarm dich mein* u. o.

6) Zahlreiche Verba der Trennung: *sich weigern* Jgfr. 3, 3 *der Sitte; begeben* M. St. 4, 6 *ich begebe mich des Vorrechts; erledigen* Jgfr. 3, 2 *des Gedränges; erwehren* Tell 1, 2 *der Landesfeinde; überheben* L. 2. Macc. 7, 34 *überhebe dich deiner Gewalt nicht zu sehr.* Namentlich viele Composita mit *ent-: sich entäussern* Räub. 1, 1 *dieses Sohnes* (Simplex selten, veraltet: Weise Erzn. 194 *sich der Gesellschafft gantz äussern*); *entbrechen* Simpl. 4, 332 (Kurz) *der väterlichen Zucht; enthalten* 1. Kor. 9, 25 *alles Dinges* u. o. *entkleiden* Schill. 7, 11 *seines fürstlichen Daseins; entladen* M. St. 1, 7 *der verhassten Feindin; entlasten* D. K. 1, 2 *wo ich meiner Thränen mich entlasten darf; entledigen* (*eines Auftrages, einer Bürde* u. s. w.); *entsagen* Less. glückl. Erbin 1, 2

entsagen Sie sich aller Ansprüche; entschlagen Jgfr. 2, 2 *des Dankes; entschuldigen* L. Apgsch. 19, 40 *solches Aufruhrs; entziehen* Less. Freig. 5, 3 *ehrlicher Leute; entwöhnen* Gotter 2, 234 *des Schwertes.* Freier bei *sich wehren.* Jgfr. 2, 7 *wehre deines Lebens dich.*

§ 223. B. Genetiv neben Dativ. Die Verbindung dat. p. + gen. r. ist in allen Sprachperioden weit seltener als die eben behandelte acc. p. + gen. r. Auch hier erscheint der Dativ als der wesentliche, im Vordergrunde stehende Teil des Objects; der Gen. steht als secundäre Bestimmung teils den oben aufgestellten Gruppen entsprechend, teils als freiere Bestimmung des Gebietes der Thätigkeit.

Aus dem Got. kann ich nur das Verbum *giban* belegen: Luc. 20, 10 *ei akranis gebeina imma* (ἀπὸ τοῦ καρποῦ). Vgl. Mc. 8, 12 beim Passiv: *jabai gibaidau kunja þamma taiknê* (gegen δοθήσεται σημεῖον).

Im Alts. bei einigen Verben der Gruppe 1: *geban* Hel. 4612 *hwemu ik gebe mînes môses. gidragan* 3342 *imu thes brôdes. giunnan* 2557 *mi therô fruhtiô. farlîhan* 3657 *im irô hêlî.* Ferner bei *hôrian* 3569 *si ni weldun is im hôrian (ihm hierin gehorchen)* und *gehan zugestehen* 4596 *ênigumu sulîkes inwiddies.* Besonders bei Verben privativer Bedeutung: *alâtan* 3246 *im iro sundea. wernian vorenthalten* 3996 *ni wernian wi im thes willion.* Ebenso *farwernian* 3504. *aftîhan versagen* 3016 *is barnun brôdes. bresten* 2012 *tho im thes wînes brast.* Vgl. HS. § 314.

Im Ahd. nach den alten Gruppen geordnet:

1) *geban* O. II, 14, 15 *gib mir thes drinkannes* u. o. *unnan gönnen* Dkm. 10, 11 *dir unnen sînes kecprunnen. firlîhan* O. III, 1, 43 *mir githinges. scenkan* Dkm. 11, 53 f. *skankta sînan flanton bitteres lîdes.*

2) *bittan* Dkm. 56, 22 *imo guotes = für jemanden um etwas. wunscan* Bo. 3, 60 *tes wunsco ih in.* Dkm. 95, 49 *mir antlâzes. helfan.* Dkm. 56, 19 *daz imo got sînero thurfteo helphe.*

3) *hören* O. II, 5, 19 *thoh er mes ni hôrte;* ebenso Dkm. 17, 8. Aehnlicher Bedeutung *folgên* Bo. 3, 115 *tes folgên ih tir. gilouben* O. Sal. 45 *thes giloube man mir.*

4) *jehan* Dkm. 87, 20 ff. *gote mîner sunteno* u. o. namentlich bei Notker (s. Baldes S. 41); ebenso *bijehan. antworten* Bo. 4, 44 *imo sînero frâgo. thanken* O. II, 17, 24 *gote thero werko. lônôn* Dkm. 11, 2 *her imos lônôt.*

6) *buozan heilen von* Dkm. 47, 2, 5 *du buoze deme menisken des wurmis. brestan* Dkm. 82, 12, 2 *so gebristet imo des gesûnes. mengen* Bo. 2, 21 *dir dero sâldôn.*

Freier *lîhhên jemand in etwas gefallen* N. Ps. 25, 4 *ich lîchên dir des.*

Im Mhd. bei ziemlich vielen Verben entwickelt.

1) *geben* Iw. 3301 *im mînes brôtes;* vgl. Nib. 1080. *gunnen* Iw. 2492 *ich gan im sîner êren wol;* ebenso das Gegenteil *erbunnen* Nib. 2241.

2) *wünschen* Greg. 2648 *guoter naht wunscht er in (eis). muoten etwas von jemand begehren* Trist. 14725 *daz ir mir deheiner sprâche muotet. helfen* Roth. 112 *hilf mir mîner êren.* Nib. 63 *helfet mir der reise. wegen* Roth. 2352 *ja wegich dir der helle (helfe dir in Bezug auf die Hölle).*

3) Nicht mehr bei *hoeren*, wohl aber in ähnlicher Bedeutung bei *volgen* A. H. 828 *gerne ich iu des volgen wil. gedenken* oder *gedaht haben jemandem etwas zugedacht haben.* Parz. 131, 30 *dius wênic iu gedâhte.* M. S. 2, 101 b *diu hât anders niht wan leides mir gedâht. walten jemanden einer Sache mächtig machen* Greg. 576 *daz er im der schrift wielte. gelouben* Parz. 404, 4 *des geloubet mir. sorgen* Nib. 409 *des sorgte in der muot. truwen, ge-, zutrauen* Nib. 691 *ich getrûwe in wol triuwen unde guotes.*

4) *jehen* Iw. 622 *swes mir der waltman jach* (vgl. Mhd. Wb. 1, 512. Noeldechen S. 24); ebenso *verjehen* Nib. 84. *antworten* Nib. 82 *des antwurte dem künege Ortwîn. gewahen erwähnen* En. 10084 *dat sî mirs ie gewoech. sweren* Nib. 562 *wes mir swuor iwer hant. sichern* Nib. 1198 *des sichert ir Rüedegêres hant. danken* Parz. 49, 11 *mir dienstes. nîgen durch Neigen danken* Nib. 1224 *der rede neic im Kriemhilt:* ebenso *genâden Dank bezeigen* Iw. 2666 *ich gnâde dir unsers gastes. lônen* Iw. 6755 *sîner arbeit lônt er im.*

6) *buezen* Kudr. 1202 *uns des tôdes = befreien.* Kudr. 519 *im gebrast des tages.* Parz. 412, 10 *ob im ellens niht gebraeche.*

Im Nhd. ist der Gen. in allen diesen Verbindungen verschwunden; nur in der älteren, dem Mhd. noch nahestehenden Sprache, vereinzelt auch in neuerem archaisierenden Stile ist er hier und da erhalten. Bib. 1470 Ruth 4, 7 *so einer dem andern wich seines rechtens.* Spr. 12, 9 *dem gebrist des brots* (Luther: *dem des Brots mangelt*). Oft noch im Liederbuch der Clara Hätzlerin (1471 niedergeschrieben): II, 21, 97 *gelaub mir der maer;* 16, 34 *vergundt mir ainer frage;* 16, 127 *die dir halff deiner widerfart;* 73, 169 *ich danck deines dienstes dir.* Luth. 2. Macc. 9, 20 *des danckete ich Gott.* Rebhun Susanne (1536) Argument 8 *irs willns sie in niht wil gestehn (ihren Willen ihnen nicht zugestehen).* Hans Sachs 6, 66 (L. V.) *ich fragt Genio der mär.* Vereinzelt noch Klopstock 9, 165 *ihm des Segens danken.* Schill. Siegesf. *dem Erzeuger giesst Neoptolem des Weins.*

§ 224. Ein Genetiv neben einem reflexiven Dativ findet sich nur in ganz vereinzelten Ansätzen. Im Got. vielleicht bei *atsaihvan* Mc. 8, 15 *atsaihviþ izvis þis beistis* (*hütet euch vor dem Sauerteig;* doch vgl. § 220). Im Alts. bei *biginnan* Hel. 3479 *biginnid im guodaro werkô,* auch bei *wânian, folgôn, thiggean,* worüber § 292. Im Ahd. bei *forahten* N. Ps. 22, 4 *ne furhte ich mir des leides.* O. III, 20, 96 u. o., vgl. § 149. *flîzan* O. I, 1, 3 *sie thes in flizzun.* Im Mhd. ebenfalls bei *fürhten* Greg. 2899 *er vorhte im grôzer swaere;* ebenso bei *gedenken* MS. 1, 194a *ich het ma-*

neger fröuden mir gedâht (*ausgesonnen*). Ein nhd. Beispiel dieser Fügung kenne ich nicht.

III. Freier oder adverbialer Genetiv.

§ 225. Oft wird seit ältester Zeit der Gen. so gebraucht, dass er nicht die Richtung der Thätigkeit auf ein bestimmtes einzelnes Object angiebt, sondern die Zugehörigkeit der Handlung oder ihres Resultates zu einem Ort, einer Zeit, einer Beschaffenheit allgemein (generell) bestimmt. Bei Verben mannigfachster Art kann er den Raum bezeichnen, in dem, die Zeit, in der die Handlung stattfindet, ferner das Gebiet erklärend angeben, dem die Thätigkeit oder ihr Resultat angehört, und dasselbe durch die Bedeutung des Substantivs sowie namentlich durch Hinzufügung eines attributiven Adjectivums zu demselben qualitativ bestimmen. Auch hier steht der Gen. oft in Parallele zu einem Accusativ: *ich gehe den Weg — des Weges; ich schlafe die Nacht — des Nachts.* Vgl. § 175 ff. In vielen Fällen wird der Gen. noch als solcher empfunden; oft aber ist er formelhaft erstarrt oder ganz in die Geltung eines Adverbiums übergegangen.

§ 226. Im Got. ist der adverbiale Gen. noch wenig entwickelt; vgl. Schrader 55 ff. Gab. L. § 246 f. Streitberg § 246. Winkler S. 353 ff.

1) Local. Der Gen. steht als partitives inneres Object bei Verben der Bewegung, um den teilweise durchmessenen Raum oder das erstrebte Ziel zu bezeichnen. Luc. 19, 12 *gaggida landis* = ἐπορεύθη εἰς χώραν μακράν (d. i. nicht das ganze weite Land, sondern vom Lande ein Stück, durchstreifend). Aehnlich Mc. 4, 35 *usleiþam jainis stadis* (εἰς τὸ πέραν). Luc. 15, 15 *insandida ina haiþjôs seinaizôs* (εἰς τοὺς ἀγροὺς ἑαυτοῦ). Vgl. Bernhardt Beitr. z. deutsch. Phil. Halle 1880, S. 74 f.

2) Temporal. Namentlich *nahts* (1. Thess. 5, 7 = νυκτός) und *dagis* (Neh. 5, 18), wofür gewöhnlicher der Dat. *nahtam jah dagam* (Mc. 5, 5). Ferner *sabbataus* (Luc. 18, 12); *framvigis* = *immerfort* (Joh. 6, 34).

3) Modal; massbestimmend beim Comparativ: *filaus* = *um vieles;* 2. Kor. 7, 13 *filaus mais* = περισσοτέρως μᾶλλον. Ganz adverbiell *raihtis* und *allis.*

Ein absoluter Genetiv findet sich, wie es scheint, im Got. nicht; denn die einzige in Betracht kommende Stelle Mc. 16, 1 *invisandins sabbate dagis* (διαγενομένου σαββάτου) ist unsicher in der Lesung (Cod. arg. hat *invisandin*, wozu Bernhardt *daga* schreibt, so dass der gewöhnliche Dat. abs. herauskommt). Vgl. Gab. L. § 247 A. 4. Schrader 57 f.

§ 227. Alts. Pratje § 39 ff.

1) Local. Formelhaft erstarrt; *herodwardes* = *hierher*

Hel. 5243 neben *faran;* *widerwardes* = *rückwärts* 4855 (doch Cott. *widerwart*); *tegegnes* = *entgegen,* oft neben *gangan,* z. B. 477.

2) Temporal. Noch als Gen. empfunden: *dages endi nahtes* 515; ebenso *dago gehwilîkes, morgno gehwilîkes* u. ä. Zu Adverbien erstarrt: *tôwardes* = *bevorstehend;* *fordwardes* = *vorwärts* (976); *ênes* = *einmal* (2838).

3) Modal. Hel. 1698 *nêo that iwar ênig ni dua gumôno an thesun gardun geldes efdo kôpes* (*bei Bezahlung oder Kauf*); 1990 *wordô endi dâdeô* = *in Worten und Thaten;* 816 *fragôda si wîsaro worto* = *mit weisen Worten;* 5946 *he gibôd torohterô têknô mit deutlichen Zeichen* u. a. Formelhaft: *willeon* = *gern, freiwillig* 1962, auch mit Possesivum verbunden: *sînes willeon* = ahd. *sînes thankes* s. § 228; *mênes swerian* = *falsch schwören* (3270). Adverbial gebraucht *alles* = *gänzlich* 1082; *wihtes* in negierten Sätzen = *durchaus nicht* 2886 *that Kriste ni was wihtes wirdig* u. ö.

§ 228. Ahd. OS. II, § 212 ff. Wunderlich Synt. d. Notk. Boethius S. 45 f. Reicher und freier entwickelt als im Got. und Alts.

1) Local. Oft steht der Weg bei Verben der Bewegung im Gen. O. I, 19, 13 *er fuar thera ferti;* V, 4, 19 *thes ganges sie îltun*; III, 4, 28 *gang thînes sindes.* Freier *wuastwaldes ruafan* d. i. *durch den Wald rufen.* Adverbial: *ûzwertes, framortes, widarortes, heimortes* u. ä.

2) Temporal. O. I, 4, 49 *chûmig bin ih jâro jû filu managero* = *schon viele Jahre;* IV, 36, 8 *ih irstantu, so ih thritten dages tôter bin.* So oft formelhaft: *thes dages, nahtes, morganes; thes sunnûn âbandes* (O. V, 4, 9); *thes selben jâres, winteres, sumeres* (Notk.); *jârlîches, tagelîches, mânôdlîches; eines plicches* oder *eines scuzes* (Notk.) = *in uno ictu.* Ganz adverbial *eines* = *einmal; sumes* = *einigemal; niwanes* = *neulich; mithôntes* = *vor einiger Zeit* u. a.

3) Modal. Mannigfach und oft in sehr freier Weise entwickelt. Ein solcher Gen. steht:

a) bei *spilôn* zur Bestimmung der Art des Spieles, nicht vor Notker belegt: Bo. 2, 7 *tisses spiles spilôn ih* (*hunc ludum ludimus*); 1, 12 *wurfzâveles spilôn.* Vgl. Baldes S. 45. Dieser Gebrauch ist im Mhd. weiter entwickelt.

b) Bei *sterben* zur Angabe der Todesart. Notker Cant. Deut. 24 (Piper 2, 629) *hungeres irsterben.* Dkm. 96, 29 *swie getânes tôdes ir sterbet.*

c) Häufig bei anderen Verben das Gebiet der Thätigkeit allgemein bezeichnend. So tritt zu den allgemeinen Verben der Thätigkeit zuweilen der Gen. von *werk* oder *dât* hinzu: O. Hartm. 152 *duet mir thaz gimuati iwes selbes dâto;* II, 20, 6 *dua thiu selbun ding giborganero werko.* OS. II, § 215. — Aehnlich findet sich bei den Verben der Rede der Gen. von *wort:* O. III, 8, 44 *rafsta nan worto.* N. Bo. 2, 7 *ih wolti iro selbero worto mit tir chôsôn.* O. II, 23, 1 *lêru ih iwih kurzero worto.* Auch bei anderen Verben: O. V, 25, 3 *ih bin nû mînes wortes gikêrit heimortes* = *mit meiner Rede*

umgekehrt. Auch andere Substantiva als *wort* dienen neben Verben der Rede zur Bestimmung des Gebiets O. IV, 7, 24 *rehtera redina;* IV, 4, 54 *sang al einera stimma.* OS. II, § 217. — Ebenso steht bei den Verben der Geistesthätigkeit und des Affectes der Gen. *muates:* O. II, 12, 20 *er sih frewe muates = in seinem Mute;* ähnlich *herzen:* O. IV, 17, 2 *er herzen sih giharta = verhärtete sich in seinem Herzen.* Formelhaft geworden ist *mînes thankes = freiwillig* und *unthankes = unfreiwillig* (eigentlich: *so dass das Thun aus meinen Gedanken hervorgeht* oder *nicht hervorgeht*). O. IV, 1, 6 *er sînes thankes bi unsih starb;* III, 25, 34 *er unthankes in zalta.*

Ferner noch freier bei anderen Verben: Notk. Ps. 104, 22 *er wâre giwaltes nah imo, meisteronnes fore imo* (d. i. *was Gewalt, Meisterschaft angeht*). O. II, 21, 19 *thaz thes gebetes sî thiu baz (um so besser mit dem Gebet stehe);* vgl. IV, 33, 36. — N. Cap. 1, 6 *diu ida gleiz lûteres coldes.*

d) Eigentümlich ist der persönliche Gen. bei *werden:* Williram (Seem.) 52, 30 *waz wirdit unser armon = was wird aus uns Armen;* eine im Mhd. weiter entwickelte Verbindung; s. § 229. Etwas anders O. V, 25, 45 *thaz giscrîb mîn wirdit bezzira sîn,* d. i. *mit ihm, durch ihn.*

e) Ganz zu Adverbien geworden sind Genetive wie: *gâhes (eilig), furenomes (gänzlich), anderes (aliter), ithniuwes = denuo* (Is. 2, 3); *alles gänzlich, nalles keineswegs; niwihtes in nichtiger Weise, vergeblich* (O. II, 11, 39; III, 18, 44); *managero thingo in mannigfacher Weise* (O. II, 14, 78); *etelîches teiles* u. a. Hierher gehören auch die massbestimmenden Genetive vor Comparativen: *mihiles mêr, baz = um vieles* (O. II, 22, 19); *niewihtes min = um nichts weniger* O. V, 17, 30. Besonders häufig seit Otfr. *thes thiu mêr, min, baz = desto mehr* etc.

f) Ein Genetivus absolutus d. h. Gen. des Substantivums mit einem Participium ist nicht häufig. O. V, 12, 28 f. *er ward zi manne ûlangera muater gihaltanera thiarnûn,* entsprechend einem lat. Abl. abs. *non aperto utero virginis.* Vgl. IV, 9, 13. Bei Uebersetzern kommen absolute Genetive vor als Uebersetzung des lat. Abl. Abs.; z. B. N. Cap. 2, 48 *tero satyra kesagetero = transcursa fabula.* Vgl. Grimm 4, 901.

4) Causal. Zuweilen bezeichnet der Gen. den Gegenstand oder Vorgang, der die Veranlassung zu einer Handlung gegeben hat. Schon der oben behandelte Gen. bei den Verben des Affects kann hierher gerechnet werden. O. V, 25, 35 *thero missidâto thiy ih ginâda dîna = wegen der Missethat;* IV, 26, 18 *wurtun tôte man queke sînes wortes;* II, 14, 3 *thera ferti er ward irmuait (von der Fahrt).* Hierher auch der Gen. bei *intgeltan Strafe zahlen, büssen für* Bo. 2, 21 *dînes wânes* u. o. Vgl. Baldes 45. OS. II, § 211. —

Der im Mhd. so sehr gebräuchliche Gen. *des = darum, deshalb* findet sich vereinzelt schon ahd.; z. B. O. V, 19, 1.

§ 229. Mhd. Noeldechen 31 ff. Branhofer 31 f.

1) Local. Oft bei Verben der Bewegung der Gen. *des endes in der Richtung*. Parz. 69, 5 *er huob sich des endes*. Iw. 600 *ich vuor des endes*. Tand. 5110 *welhes endes = wo, auf welcher Seite*. Formelhaft-adverbial: *gerihtes = geradeswegs* s. Mhd. Wb. 2, 1, 646.

2) Temporal. Oft formelhaft: *des tages, eines tages, des nahtes, eines nahtes, des morgens, anders tages; des âbendes unde des morgens; jâres = das Jahr hindurch* (Renner 2248; vgl. Grimm 3, 129); *der naht = in jener Nacht* (Erec 6341); *der wîle, der zîte* u. a. Ferner ganz adverbial: *eines = einmal, zweies* oder *zwis, drîes* u. a.; *niuwelîches, niuwenes; unlanges*. Oefter *des* oder *es = seitdem: des ist manec jâr*. Iw. 260 *es sint nu wol zehen jâr*. Kühner als freie Bestimmung: Kudr. 1440 *do er sînes valles wider komen was = nach seinem Falle*. Nib. 433 *des schuzes gestân = bei, vor dem Schusse stehen bleiben*.

3) Modal.

a) bei *spiln:* Parz. 115, 19 *vil hôhes topels er doch spilt*. Parz. 408, 26 *schâchzabels*. Wh. 222, 18 *der tocken* u. ö. Vgl. Mhd. Wb. 2, 2, 505.

b) Bei *sterben* Iw. 6394 *hungers*. Parz. 797, 21 *daz er der tjoste niht starb*.

c) Sehr oft zur freieren Bestimmung des Gebietes; über den noch beschränkten Kreis des Ahd. weit hinausgehend. Greg. 1008 *er was der jâre ein kint, der witze ein man*. Walth. 99, 8 *er ist rehter vröide gar ein kint = in Bezug auf Freude unerfahren*. Trist. 249 *der was des lîbes schoene*. Greg. 1464 *du bist des muotes niht ein klôsterman*. W. Willeh. 46, 6 *er was sîner lide frümec*. Besonders häufig und kühn bei Wolfram; z. B. Parz. 697, 24 *der mîdet spottes alliu wîb (in Bezug auf Spott)*; 680, 30 *dane greif niemen scheidens zuo (in Bezug auf Schlichtung des Streites)*; 205, 26 *si suohte sturmes Clamidê (im Sturm)*; 122, 20 *sie füerent roubes eine maget (in räuberischer Weise)*; 6, 13 *si gerten ernstlîcher bete*. Oefter mit figura etymologica (s. § 171): Parz. 700, 25 *einer andern bete er dô bat*. Troj. 12582 (Keller) *ze helle zôch er eines zuges vil ungetoufter geiste*. MS. 2, 50 b *des loubes loubet manec walt*. — Trist. 17786 *wer mag im dirre blintheit iht (vermag etwas für ihn bei dieser Blindheit)*; vgl. Boner 37, 45 *wer mag im des = dabei, in dieser Beziehung*. Bit. 3893 *dem helde des tôdes sie gewac = in Bezug auf den Tod*. Besonders auch bei Verben der Bewegung qualitativ bestimmend: Ludw. Kreuzf. 7879 *gerant er sneller verte quam*. Kudr. 98 *hey waz er von tieren sneller sprunge nam (erjagte)*. Vgl. Grimm 4, 680. Formelhaft *eines mundes jehen = einstimmig; der warheit, meines swern = wahr, falsch schwören; kindes ligen = auf dem Kindbette liegen:* Parz. 112, 6 *die frowe eines kindelîns gelac*; vgl. Grimm 4, 671 (vereinzelt noch im Nhd., s. Heyne Wb. 2, 656).

d) Der persönliche Gen. bei *werden* ist im Mhd. erhalten und weiter entwickelt. Iw. 1953 *waz wurde mîn = aus mir*.

Trist. 11594 *waz mîn werden sol.* En. 1362 f. *wat sal werden der armen frouwen Dîdôn?* Aehnlich bei *wellen:* Nib. 84 *waz sîn der künec wolde.* Nib. 2026 *waz welt ir mîn (von mir).*

e) Zu adverbialen Ausdrücken geworden sind Genetive wie *dankes, undankes* (s. § 228; auch mit *mînes, dînes, sînes* verbunden); *verdâhtes, unbedâchtes mit, ohne Bedacht; unseres unwizzens.* Diut. 3, 106. Ferner *aller dinge* und die erst im Nhd. sehr häufig gewordenen Verbindungen mit *wîs: maneger wîs, gelîcher wîs* u. ä. Dann häufig bei Verben der Bewegung: *gâhes, strackes, twerches* (Iw. 2981), *entwerches* (Walth. 107, 13), *schelhes (quer, verkehrt), schûftes (= im Galopp), fluges* (Troj. 3901 K.), *swindes (heftig, schnell), stapfes gân = im Schritt* (W. Wh. 390, 10), *drabs varen* u. v. a. Ferner *dinges geben, auf Borg geben* (vgl. Grimm 4, 680); *abzuges = auf einen Zug; unlûtes = stumm* (Trist. 17257), *hôchlûtes* (Tit. 132); *unrehtes* (Iw. 7662), *unheiles* (1 Büchl. 1053); *vürnames = omnino* (2 Büchl. 128; vgl. Benecke z. Iw. 5369).

f) Gen. absolutus ist selten; vgl. Grimm 4, 906. MS. 3, 61a *dô er genigetes houbetes ûf gap den geist (= inclinato capite).* Greg. 1198 *und unverwister dinge quam.* Alph. 133 *die dir unverschulter dinge tuot.*

4) Causal. Nib. 297 *des vil hôhen gruozes lît vil maneger wunt;* 431 *des schuzzes beide strûhten.* Bit. 2961 *daz im daz ros nider des stiches strûhte.* Oft bei *engelten Strafe leiden für:* Parz. 167, 11 *tumpheit* u. a. Besonders häufig erscheinen in causalem Sinne *des* und *wes:* Nib. 1784 *wes gât ir sus gewâfent?* Iw. 7208 *des wuohs ir êre* u. o. Vgl. Noeldechen 19 f.

§ 230. Nhd. Kehrein nhd. Gr. II, 1, § 304 ff. Gr. d. 15. Jhdts. III, § 322 ff. Vernaleken II, 158 ff. Wessely S. 39. Paul Princ. 154 f. 193 f.

1) Local; nicht weiter entwickelt, aber in einzelnen Wendungen erhalten: Tell 1, 1 *des Weges kam er.* Egm. 1 *lasst jeden seines Pfades gehn.* Lehrj. 4, 14 *nun ist der Freund seiner Wege gegangen.* Uhland Abreise: *ich ziehe rüstig meiner Strassen.* Simpl. 6, 24 *ein Land deren Enden anzutreffen* (d. i. *in jener Richtung*). Formelhaft ferner: *aller Enden, aller Orten, gelegenen Ortes, gehörigen Orts* (M. v. B. 2, 2), *linker Hand, gerades Weges, anderwärts, thalwärts; irgends* (Simpl. 1, 4), *nirgends* u. a. Vgl. Kehrein nhd. Gr. II, 1, § 226.

2) Temporal. Formelhaft erhalten; aber nur da, wo der Gen. sich bequem sprach und formell deutlich blieb; also wohl *Sommers, Winters,* aber nicht *Herbsts.* Besonders *des Tages, Nachts, des dritten Tages* (gewöhnlicher *am*); veraltet *morgendes tages* (As. Ban. 86); *dieser Tage, der Zeit, seiner Zeit; des Jahres dreimal* (gewöhnlicher *im*); *Sonntags, Mittwochs, Markttags; Augenblicks!* (Less. Nath. 3, 7); *gleich Eingangs; einsmals.* Veraltet Simpl. 2, 1 *drey gantzer Stunden musste ich sitzen bleiben.* Rabener Sat. 2, 3 *drey ganzer Jahr hab' ich geduldig zugesehen.*

3) Modal.

a) Bei *spielen* im 16. Jhdt. noch ganz geläufig; vgl. Kehrein 15. Jhdt. III, § 191: *sie spielen des Fuchses, der blinden Kuh, der Karten, des Königs* u. s. w. Simpl. 5, 9 *sie spielte der grossen Frau.* Merkwürdiger Wechsel zwischen Nom. und Gen. (vgl. § 231): Weise Erzn. 118 *da könne kein Königsspiel oder des Pfandausleihens oder sonst etwas gespielt werden.* Heute noch *Versteckens spielen* (z. B. G. Wanderj. 1, 4). Dieser Gen. ist zuweilen auch auf andere Verba übertragen: Fisch. Garg. 174a *da spilten sie des Ballens, sprangen der Rock, stiessen des Heuschreckensprunges* u. s. w.

b) bei *sterben:* D. K. 3, 4 *sie soll des Todes sterben.* Wall. Lager *die weiss ich werden nicht Hungers sterben.* Herder Ideen 8, 5 *der Körper verwest eines langsamen Todes.*

c) Frei das Gebiet der Aussage bestimmend, in mannigfacher Anwendung. Weise Erzn. 56 *so lange ich nun der Sachen ein Kind bin.* Simpl. 5, 7 *du bist deines Herkommens doch nur ein Baurn-Sohn. Er ist seines Zeichens ein Notar.* Agr. 162 *seines Handwerks [war er] ein Kupferschmied.* L. Apgsch. 18, 3 *sie waren des Handwerks Teppichmacher.* Besonders häufig sind Substantiva in Verbindung mit einem Adjectivum, das in älterer Zeit durchaus in starker, seit dem 18. Jahrhundert überwiegend in schwacher Form erscheint; vgl. Grdz. I, § 69. Jeitteles Germ. 1887 S. 356 ff. Hölty 63 *heissres Feuers liebt ich ein sterblich Weib;* 42 *Wilhelm wankt nasses Auges an das offne Grab;* 64 *leises Fluges;* 65 *stilles Trittes wandelt dein Freund.* Aber in schwacher Form ders. 66 *irren, traurigen Tritts wanken wir unsern Weg.* Tell 5, 2 *die Reuss stürzt wildes Laufes von den Bergen.* Picc. 2, 4 *ich kam dir volles Herzens zu danken.* Freiligr. Löwenr. *knieend schlürft sie langen Halses.* Platen rom. Oed. 5 Schluss *als mächtigen Gangs zu des Heilands Grab die gepanzerten Friedriche wallten.* Heine Reisebilder 2, 179 *als wir mühsamen Steigens die Höhe erreichten* u. o. So oft: *ich sage dir alles Ernstes, er kam festen Trittes, er erwarb es leichten Kaufes.* Formelhaft erstarrt, namentlich Wendungen wie *meines Wissens, Ermessens, Bedünkens, Erachtens* (z. B. Simpl. 2, 7). Simpl. 2, 6 *meines Davorhaltens;* 1, 27 *meines damaligen Davorhaltens.* Vgl. noch Wunderlich Herrigs Archiv 84, 261 f.

d) Im Nhd. ausgestorben.

e) In adverbialer Geltung: *stracks, flugs, sporenstreichs* (Simpl. 1, 5), *stillschweigens, jählings, meuchlings, anders, folgends* (Simpl. 1, 21; jetzt veraltet); *allerdings, allenfalls; meinerseits, meinen teils* (Simpl. 2, 11) u. v. ä. Neu gebildet: *namens, zwecks, behufs.* Dann besonders die zahllosen Verbindungen mit *Weise* und verwandten Worten: *glücklicher-, thörichter-, verstohlener-, natürlicherweise; derart, dergestalt, solchergestalt; billigermassen* u. v. a.

f) Ein Gen. absolutus findet sich in einigen festen Formeln; vgl. Grimm 4, 908. Besonders: *unverrichteter Sache* = *re infecta; erzähltermassen* (Simpl. 1, 25), *verabredetermassen; klingenden Spiels,*

eilenden Schrittes; verhängten Zügels, gesenkten Hauptes. D. K. 1, 2 *wo er stehnden Fusses vier Bluturteile unterschrieb.* Tell 1, 2 *nach Uri fahr' ich stehnden Fusses gleich.* Achilleis Schl. *jene gehorchten verdrossenes Herzens.* Wanderj. 2, 5 *er stürzte herein verworrenes Hauptes, zerfezten Kleides.* Günther Ged. (1742) S. 1135 *ich gieng verwichner Zeit nach klein Budorgis hin.* Früher sehr häufig bei dem Participium *während,* heute veraltet: As. Ban. 49 *welche er währenden singens betrachtet;* 80 *währendes kampffes war das frauenzimmer nach dem thore gelauffen;* 19 *währenden nachsinnens* u. o. im 17. und der ersten Hälfte des 18. Jhdts. Noch Lessing hat M. v. B. 2, 2 *währendes Krieges* und 4, 1 *währender Mahlzeit;* ebenso Goethe in einem Briefe (1780; W. A. IV, 4, 169, 7): *bitte Sie währender Arbeit mir immer manchmal was zu melden.* Vgl. noch Wunderlich Satzbau 164.

4) Causal; nicht häufig. Weise Erzn. 58 *einer ungewissen Hoffnung krank liegen.* Brant Narrensch. (ed. Strobel) 96 *myner bosheit wil ich syn geert.* Bei *entgelten* noch öfter in älterer Zeit; L. Jer. Klagel. 5, 7 *wir müssen ihrer (der Väter) Missethat entgelten.* Heute veraltet.

IV. Genetiv als partitives Subject.

§ 231. Nur in spärlichen Ansätzen entwickelt ist der Gen. als partitives Subject an Stelle des Nominativs. Er steht wohl ausschliesslich bei Negationen und unter ihrem Einflusse.

Got. Einige Male auch ohne Vorgang des Griech., im Sing. wie im Plural: Luc. 1, 7 *ni was im barnê* = οὐκ ἦν αὐτοῖς τέκνον. Luc. 2, 7 *ni was im rûmis* = οὐκ ἦν αὐτοῖς τόπος. Vgl. Gab. L. § 235.

Alts. Beispiele kenne ich nicht.

Ahd. Bei O., wie es scheint, nicht; Beispiele wie II, 8, 11 *thô zigiang thes lîdes* gehören nur scheinbar hierher; *zigiang* ist unpersönlich, subjectslos gebraucht. Ein Beispiel aus N. Ps. 103, 5 *himel unde erda fergânt, pediu negevallet iro* (Gen. sg. fem. auf das vorhergehende *christinheit* bezüglich = *dabei wird von ihr nichts fallen*).

Mhd. Meist neben *niht* und unter seinem Einflusse: MS. 1, 75b *es enlebt niht wîbes alsô guot.* Wig. 6267 *daz niht furtes dar uber gie.* Neben anderer Negation: 2 Büchl. 438 *ob winters niene waere (= wenn es keinen Winter gäbe).* Aus Paul mhd. Gr. § 257: *mir kom so lieber geste nie.* — Frid. 127, 3 (Grimm) *da mac des lônes lîhte sîn.* — Bei *werden:* Myst. 1, 40, 10 *daz im des kindes nit inmohte werden.* Hierher gehört vielleicht auch der eigentümlich mhd., höchst merkwürdige Gebrauch, im excipierenden Satze und im negativen Vergleichungssatze nach *wan* und *danne* den Gen. statt des Nom. (oder Acc.) zu setzen. Roth. 2497 *dâr ne beleip nichein man wan der verchmâge.* Ich möchte auch hier ein unter dem Einflusse der Negation stehendes partitives Subject erkennen.

Verschiedene Erklärungsversuche bei Grimm 4, 762 f. Lachmann z. d. Nib. s. 245. Benecke Wb. z. Iw. s. 529. Branhofer a. a. O. 29 f.; vgl. Mhd. Wb. 1, 302 und 3, 482. Formelhaft werden so namentlich die Genetive *mîn, dîn, sîn* angewendet: 1 Büchl. 381 *da niemen ist wan mîn.* Nib. 759 *ob ander niemen lebele wan dîn unde sîn.* Stricker Ameis 1426 *sô niuwan iuwer unde mîn in dem münster wêre.* Dass der Gen. ganz wie ein Nom. empfunden wurde, beweist die Zusammenstellung Nib. 2308 A *den schaz weiz nieman wan got unde mîn* (andere Hs. anders, z. B. *b* mit absichtlicher Vermeidung der Incongruenz: *der schatz ist niemant wan gotes unde mîn*). Auch für das Accusativobject steht so der Gen. (vgl. § 207 ff.): Iw. 4388 *dône vant er niht wan guotes.* Nib. 1196 *ob ir zen Hiunen hêtet nieman danne mîn.* Barl. 366, 13 (Pfeiffer) *erkiesen deheinen herren wan dîn;* vgl. Parz. 260, 4. Flore 2459 u. ö.

Nhd. Vereinzelt noch in älterer Sprache: Fisch. Geschkl. (1582) 238 b *da war ein solch Handgebens.* Simpl. 2, 31 *weil unsers Volks dalag.* Erhalten in: *da ist unseres Bleibens nicht.* Sonst ist heute ein wirklicher Gen. in negierten wie affirmativen Sätzen unerhört. Doch sind zuweilen frühere Genetive im Sprachbewusstsein zum Nom. geworden, so allgemein *nichts* und dialectisch-vulgär: *das Dings (der Dingsda)* und *das Zeugs.*

Ein Gallicismus des vorigen Jahrhunderts ist der Ersatz des partitiven Gen. durch die Präposition *von* mit Dativ. Oefter bei Goethe: j. G. 2, 352 *da leiden von meinen guten Herrn und Freunden gewiss unschuldig mit.* Egm. 1, 3 *gestern gingen von seinen Leuten vorbei;* 5, 1 *hier kommen von den alten, redlichen Männern.* Vgl. Herrigs Archiv 44, 255. Diese Verbindung muss, wo sie das Subject umschreiben soll, als undeutsch bezeichnet werden; dagegen hat die Anfügung eines solchen *von* an Zahlbegriffe wie *viele, einige, manche* für uns nichts Auffallendes.

V. Genetiv als Prädicatsnomen.

§ 232. Bei den Verben *sein* und *werden* kann ein substantivischer Genetiv als Prädicatnomen stehen. Vgl. Grimm 4, 652 ff.

Got. Gab. L. § 234. Bernhardt § 144. Streitberg § 245. Schrader S. 33 ff. — Oft nach griechischem Vorgange in possessivem Sinne: Luc. 5, 3 *þatei (skip) vas Seimônis* (ἦν τοῦ Σ). 1. Kor. 10, 26 *fraujins ist airþa* u. o. Ebenso partitiv: Joh. 10, 26 *ni sîjuþ lambê meinaize* (ἐκ τῶν προβάτων); vgl. Joh. 18, 17. Mt. 26, 73. Auch qualitativ: Mc. 5, 42 *vas jêrê tvalibê;* vgl. Luc. 3, 23 u. ö. Vielleicht neben *vairþan* Luc. 20, 33.

Alts. Pratje § 21. Possessiv: Hel. 4160 *ni was it thoh is willeon.* Partitiv 2653 *he is theses kunnies;* 4975 *ni bistu thesorô burgliudiô;* 4976 *that thu theses werodes ni bist.*

Ahd. OS. II, § 199. Baldes S. 53 f. — Possessiv: O. III, 22, 6 *er Salomônes wâri;* II, 3, 32 *theiz allaz sînes fater was.*

P. Ps. 32, 1 *truhtenis ist diu erda.* Partitiv: O. I, 27, 33 *ni bin ih thero manno;* II, 14, 18 *ih bin thesses thiotes.* Hild. 11 *hwelîches cnuosles du sîs.* Qualitativ: O. L. 13 *er ist edil Franko, wîsera githanko;* III, 3, 17 f. *wir birun al gilîh, einera giburti.* An beiden Stellen ist der Gen. dem im Nom. stehenden Prädicatsnomen ganz gleichartig. Vgl. Ludw. 68 *er ist ellenes guates joh wola quekes muates.*

Mhd. Paul § 258. Noeldechen 30 f. Possessiv: Parz. 668, 17 *gezelt, daz Isenhartes was;* formelhaft: Nib. 1988 *du muost des tôdes wesen.* Partitiv: Kudr. 886 *er wânde, er waere der vîende.* Willeh. 60, 27 *ich muoz dînes gesindes wesen.* Oft auch qualitativ: Nib. 502 *daz wir hôhes muotes sîn;* 732; 835 u. o. Iw. 1996 f. *ir vrouwe waere unbekêrtes muotes;* 5645 *du bist mir ze ungnaediges muotes.* Parz. 112, 7 *eins suns, der sölher lide was.* Wigam. 2114 *sîn halsperc guoter ringe was.* Willeh. 425, 27 *sîn halsperc einer hiute was* (mit Uebergang in stofflichen Gen.). Formelhaft *des muotes, willen sîn* (Nib. 1035. A. H. 226 u. o.). Selten neben *werden:* MS. 2, 189 b *er wirt wilder sinne.* A. H. 169 *des wart vil maneger slahte sîn gedinge.* Kudr. 98 *er wart sô baldes herzen.* Vereinzelt bei *stên: pfandes* (neben *ze pfande*) oder *wettes stên* Parz. 52, 30; 558, 18 *swaz frouwen hie stêt pfandes.* Frid. 48, 17 *sîn pfant dicke wettes stêt.* — Zuweilen steht der Gen. sogar an Stelle eines prädicativen Accusativs: Frauenl. 66, 3 *man spricht dich also* ***kindes*** *(nennt dich ein Kind).* Alph. 188, 4 *ich weiz in* ***solhes muotes.*** Nib. 2089 *den marcgrâven* ***unmuotes*** *man sach* (D: *unmuoten;* vgl. § 203).

Nhd. Kehrein nhd. Gr. II, 1, § 224. Gr. d. 15. Jhdts. III, § 178. Heyse II, 85. Vernaleken I, 181 ff. Franke § 282 ff. Lehmann § 13. Gelbe II, 75. Engelien § 119. Wessely § 21. — Der prädicative Gen. darf im ganzen heute als veraltet gelten; in manchen Formeln hat er sich erhalten, ohne dass ein rechtes Bewusstsein von seiner Bedeutung lebendig wäre. Possessiv: L. Mc. 12, 17 *gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist* u. s. w. Dagegen giebt Luther 1. Kor. 1, 12 die griech. Genetive (ἐγὼ Ἀπολλώ, ἐγὼ δὲ Χριστοῦ) durch neugebildete Adjectiva: *ich bin Apollisch — Christisch.* Tell 1, 2 *dies Haus ist meines Herrn, des Kaisers.* Laok. 4 *die Klagen sind eines Menschen, aber die Handlungen eines Helden.* Besonders auffällig bei Eigennamen: G. Wahlv. 2, 14 *Eduardens werde ich nie.* Weniger bei sächlichen Substantiven, wo der Gen. die Angehörigkeit bezeichnet: M. St. 1, 2 *Elisabeth ist meines Stammes, meines Geschlechts und Rangs.* Br. v. Mess. 1, 7 *welches Blutes rühmt sie sich zu sein?* Formelhaft: *des Todes, des Teufels sein:* Jgfr. 2, 5 *wir sind des Todes.* H. Heine: *Doctor, sind Sie des Teufels?* — Partitiv wohl nur in älterer Sprache und neben der Negation: L. Joh. 10, 26 *ihr seid meiner Schafe nicht.* Am häufigsten hat sich der Gen. noch in qualitativer Bedeutung erhalten, und zwar, von erstarrten Formeln abgesehen, fast immer in Verbindung mit einem Adjectiv: Mt. 5, 8 *selig sind, die reines Herzens sind.* As. Ban. 49 *sie war einer anständigen Länge.* Simpl. 4, 10 *dass meine Liebste grosses Leibes gewesen.* Sch. M. St. 3, 2 *ihr wart sonst immer so*

geschwinder Zunge. Siegesf. 5 *das Weib ist falscher Art.* Hölty 43 *reines Herzens war er, reiner Sitte.* Tell 2, 2 *der Mann ist nicht freien Standes* u. ö. Ohne Adjectivum Röm. 3, 26 *der da ist des Glaubens an Jesu.* Ferner formelhaft: *guten Mutes, guter Dinge, guter Hoffnung sein; ich bin Willens, der Ansicht, Meinung, Zuversicht* u. ä. Völlig erstarrt in *einerlei* (mhd. *einer leie* oder *leige*), *keinerlei, allerlei.* Unverstanden formelhaft auch M. St. 1, 7 *das ist bei uns Rechtens.*

Selten bei *werden:* Bib. 1470 Apstl. 2, 37 *sie wurden reynigs hertzens.* L. Mc. 10, 22 *er ward unmuths.* Heute nur noch *anderen Sinnes, anderer Meinung werden.* — Vereinzelt auch bei anderen Verben: *ich lebe des Glaubens, der Zuversicht,* wo *leben* ein verstärktes *sein* ist. Herm. u. Dor. 6, 103 *das schwache Geschlecht zeigte sich tapfer und gegenwärtigen Geistes.*

Ein Gallicismus ist die Umschreibung des präd. Gen. durch *von* mit Dativ: *ich werde von der Partie sein; der Fürst war von der besten Laune; er war von einer Heftigkeit, die das Schlimmste befürchten liess* u. ä. Vgl. Brandstäter Herrigs Archiv 44, 273.

Capitel 2.

Genetiv beim Nomen.

A. Genetiv bei Substantiven.

§ 233. Der Genetiv hat seiner Anlage nach eine unbegrenzte Fähigkeit, ein Substantivum mit einem anderen zu verbinden. Durch diese Verbindung soll ausgedrückt werden, dass der Inhalt des regierenden Substantivums A zu dem des abhängigen B in irgend einer Beziehung stehe, ihm an- oder zugehöre. Dadurch wird der Gegenstand A bestimmt und von anderen seiner Art unterschieden. Welcher Art das Verhältnis zwischen A und B sei, geht teils aus der Bedeutung der Worte, teils aus dem Zusammenhange des Satzes hervor; im Gen. liegt an sich keine Andeutung darüber. Also nur die Thatsache der Zugehörigkeit, nicht ihre Art bezeichnet der Gen. Es ist irreführend, wenn man ihn den Casus der Herkunft oder des Woher nennt. In *filius patris* wird die Herkunft nicht durch den Gen., sondern durch die Bedeutung des Wortes *filius* bezeichnet. Im Laufe der Entwicklung freilich hat sich durch die Gewohnheit der Gebrauch für jede einzelne Genetivverbindung mehr oder weniger fixiert. Zweideutigkeiten sucht die Sprache immer mehr zu meiden. In der älteren Zeit, namentlich im Mhd., in unendlicher Mannigfaltigkeit möglich, sind die Genetivverbindungen in der neueren Sprache etwas mehr eingeschränkt worden, besonders zu Gunsten präpositionaler Fügungen. Jede einzelne Genetivverbindung hat ihre besondere Geschichte; eigentlich müsste das Lexikon,

wie bei jedem Verbum die Verbindung mit bestimmten Casus, so bei jedem Substantiv die Fähigkeit seiner Verbindung mit einem abhängigen Gen. verzeichnen und durch Beispiele erläutern. Es würde weit über den Rahmen dieses Buches hinausgehen, wenn ich alle verschiedenen Arten von Genetivverbindungen mit ihren mannigfachen Uebergängen und oft sehr subtilen Unterschieden hier erörtern wollte. Ich mache aber darauf aufmerksam, dass eine sorgfältige historische Betrachtung dieser Verbindungen dringendes Bedürfnis ist und reiche Ausbeute verspricht. Ich muss mich hier mit einigen Andeutungen und der Aussonderung der wichtigsten Typen begnügen.

§ 234. Die häufigste Anwendung des Gen. ist die zur Bezeichnung des Besitzers, wenn man dieses Wort in dem weitesten Umfange seines Begriffes fasst; es ist der Typus: B hat ein A. Mannigfache Combinationen sind hier möglich. Der Gen. kann die Person bezeichnen, die sich im Besitze einer anderen Person oder Sache befindet: *der Sohn Gottes, das Haus des Vaters;* er kann aber auch eine Sache angeben, der eine Person oder Sache als Besitz angehört: *König des Landes, Baum des Waldes.* Er kann ferner eine Person oder Sache bezeichnen, an der eine abstracte Eigenschaft haftet: *des Mannes Mut, des Kreuzes Macht.* Diese Verbindungen sind in der Sprache seit alters als feste Typen ausgebildet und im einzelnen sehr mannigfaltig entwickelt. Ins Unübersehbare gesteigert wird ihre Zahl durch die meist zuerst in gehobener Rede auftretenden Uebertragungen von concreten Begriffen auf abstracte; z. B. *Sohn Hildebrands,* dann auch: *Sohn der Sorge, Kind der Angst, des Schreckens, des Todes, der Sünde* u. s. w. — *Vater Hadubrands, des Lichts, aller Tugenden* (Rüdeger Nib.); *König des Landes, des Festes, des Weins, der Freude; Bote des Königs, des Friedens, der Trauer; Held des Volkes, der Geschichte,* dann auch *der Feder* u. s. w. *Wort Gottes, Worte der Liebe, des Glaubens, des Trostes* u. a.

Zuweilen muss der Begriff des Besitzes sehr weit gefasst werden; *die Kraniche des Ibykus* sind nicht die Kraniche, die ihm gehören, sondern die zu ihm in eine bestimmte Beziehung getreten sind.

Aus der Verbindung eines abstracten, eine Eigenschaft bezeichnenden Substantivums mit einem persönlichen, entwickelt sich die schon § 27 berührte eigentümliche Umschreibung der Person, die im Griech. ihr Vorbild hat: O. IV, 36, 9 *thaz thînaz hêrôti.* Parz. 109, 21 f. *mînes herzen fröude breit was Gahmuretes werdekeit.* Nhd. oft *des Kaisers Majestät; des Fürsten Hoheit; Kaiser Rudolfs heilige Macht; der Mutter liebliche Hoheit zwischen der Söhne feuriger Kraft* (Br. v. Mess. 1, 3). Aehnlich werden in dichterischer Sprache auch Sachbezeichnungen umschrieben: *des Schwertes Schärfe, des Bogens Kraft, des Rachens Weite, des Pfades Enge.*

Eine Abart des Gen. des Besitzers ist der nicht eben häufige Gen. beim Participium Passivi: O, V, 20, 67 *giwîhte mînes vater, gisegenôte sîne.* Nhd. z. B. Kl. Mess. 14, 1409 *der Geopferte Gottes;*

vgl. *der Gesegnete des Herrn, der Geliebte meiner Seele, wir Geweihten des Schmerzes, der Erwählte des Volkes* u. a. Merkwürdig statt des Gen. ein Possessivum: G. Mah. Ges. *seine Sehnenden zu fassen.* H. u. Dor. 7, 15 *er sprach zu seiner Verwunderten also.*

§ 235. Von Eigennamen, die ihre Bedeutung bewahrt haben, kann kein Gen. abhängen. Eine Ausnahme macht, wohl unter dem Einflusse des Griechischen, das Gotische. Joh. 13, 26 *Judin Simônis* = Ἰούδᾳ Σίμωνος. Luc. 4, 26 *in Saraipta Seidônais* = ἐν Σαρέπτα τῆς Σίδωνος. Auch vom Artikel kann so ein Gen. abhängen: 1. Kor. 15, 23 *þai Christaus* = *die Angehörigen Christi;* vgl. G.L. § 216 A. 7. Bernhardt § 142; ders. Zs. f. d. Phil. 13, 2. Hiervon findet sich später keine Spur. Einzelne scheinbare Ueberschreitungen im Nhd. erklären sich aus der Erweiterung des Eigennamens zum Appellativum: *das ist Klärchens Egmont, Preussens Friedrich, Russlands Alexander.* Zu bemerken ist, dass manche moderne Familiennamen auf diesem Wege entstanden sind: *Paul Peters, Carl Carstens* u. a.

§ 236. Genetivus subjectivus und objectivus. Besondere Beachtung verdient der Gen. in Abhängigkeit von Substantiven, die von Verben abgeleitet sind und in denen der ursprüngliche verbale Sinn noch lebendig ist. Diese Substantiva können activischen oder passivischen Sinn haben (vgl. die Ausführungen von Kerber Rathenow Progr. 1873 S. 9); demnach bezeichnet der von ihnen abhängige Gen. entweder das Subject der im Substantivum liegenden Thätigkeit oder — analog dem Gen. bei Verben § 207 ff. — ihr Object. So ist z. B. in *Verehrung dieser Menge* (Faust 1) der Gen. das Subject, in *Verehrung Gottes* dagegen das Object der Handlung; vgl. *Ermahnung des Predigers — des Sünders. Schöpfung Gottes — der Welt.* Von Haus aus sind bei jedem solchen Substantivum beide Arten der Abhängigkeit denkbar; in ihrem Streben nach Deutlichkeit aber sucht die Sprache die Möglichkeit verschiedener Auffassung immer mehr zu vermeiden. Dies erreicht sie durch eine starke Einschränkung des objectiven Genetivs, den sie im allgemeinen nur in Fällen behält, in denen kein Zweifel über die Bedeutung möglich ist *(Erbauung der Stadt, Teilung des Landes),* während sie ihn sonst gern durch präpositionale Fügungen oder durch zusammengesetzte, von vorneherein in ihrer Bedeutung fixierte Substantiva ersetzt *(Liebe zu Gott — Gottesfurcht).* Doch finden sich in allen Sprachperioden Beispiele des bewahrten objectiven Genetivs; einige charakteristische Fälle stelle ich unter gleichzeitiger Berücksichtigung des subjectiven Gen. im folgenden zusammen.

Got. Gab. L. § 216. Winkler S. 316 f. Mc. 6, 7 *valdufni ahmanê unhrainjaizê* = *Gewalt über die unreinen Geister;* dagegen subjectiv bei demselben Wort Luc. 20, 20 *valdufni kindinis* = ἐξουσία τοῦ ἡγεμόνος. Luc. 6, 12 *bida guþs* = *Gebet zu Gott* (dagegen Röm. 10, 1 ersetzt: *bida du guþa*). Joh. 7, 13 *in agisis Judaiê* = *aus Furcht vor den Juden;* ebenso Eph. 5, 21 *in agisa Christaus* u. ö. (dagegen nie mit subj. Gen.). Luc. 16, 2 *raþjo fauragaggjis þeinis*

= *Rechenschaft über.* 2. Kor. 10, 5 *kunþi guþs* = *Kenntnis von Gott.* Luc. 5, 9 *gafah þizê fiskê.*

Alts. Pratje § 9 f. HS. § 206. Hel. 335 *huldî godes* = *Ergebenheit gegen Gott;* aber 2621 = *Gnade Gottes* u. ö. Dagegen scheint *minnea* nur mit Objectivus vorzukommen: 5407 *an godes minnea* = *aus Liebe zu Gott;* 1546 *thurh is minnea* = *zu ihm,* und mit Possessivpronomen statt des Gen.: 1970 *thurh mîna minnea* = *zu mir* u. ö.; 90 *waldandes geld* = *Opfer für Gott;* 2906 *that godes thionôst;* dagegen 118 *thîn thionôst* steht das Possessivum für den Subjectivus; 1573 *iuwes drohtînes gibed* = *Gebet zu* u. ö.

Ahd. OS. II, § 186. Seedorf S. 76. O. IV, 5, 47 *thuruh gotes minna;* ebenso objectiv Tat. 167, 8 *in mîneru minnu* = *zu mir;* dagegen subjectiv 145, 9 *minna managero.* Tat. 104, 3 *thuruh thero Judeno forahta* = *vor den Juden.* O. IV, 19, 48 *thuruh thes forahta* = *vor ihm;* ebenso objectiv Tat. 217, 4 *thuruh sîna forohta.* O. II, 6, 55 *gotes thionôst.* Isid. 31, 26 *in ghirîn dhes riihhes.* O. V, 23, 40 *thes liobes smerza* = *über;* IV, 13, 19 *drôst sêres* = *über* u. o.

Mhd. In beiden Anwendungen oft bei *minne;* obj. Myst. 1, 47, 9 *mînne dînes selbes* = *Eigenliebe;* Iw. 1335 *daz im ir minne verkêrte die sinne* = *Liebe zu ihr;* oft ersetzt durch *ze:* Walth. 26, 7 *minne ze mînem ebenkristen.* Dagegen subj. z. B. Walth. 118, 27 *daz ich erwirbe mîner vrowen minne.* — Obj. Nib. 1724 *durch niemannes vorhte;* Iw. 2874 *durch vorhte des man;* ersetzt durch Präposition z. B. Parz. 268, 7 *die vorhte von ir man;* Nib. 1419 *ir vorhte ze ir herren.* Subj. Iw. 704 *mîn vorhte wart gesenftet.* Bei *haz* scheint kein Objectivus zu stehen; Subj. häufig, z. B. Parz. 125, 23 *der küneginne haz.* Andere Beispiele des Obj. Parz. 584, 4 *ungemaches kür* = *Auswahl von Ungemach;* 290, 19 *strîtes urloub* = *Erlaubnis zum Streit.* Leys. pred. 17, 39 *langes lebns wân* = *Hoffnung auf langes Leben.*

Nhd. Wunderlich Satzbau 159. Blatz § 364. Engelien § 130. Wessely § 18. Herrigs Arch. 44, 238 f. In der Nationalhymne steht kühn neben einander: *Liebe des Vaterlands* (obj.), *Liebe des freien Manns* (subj.). Vgl. Uhl. Eberhard: *ich stritt aus Hass der Städte* und W. T. 3, 16 *der Hass der Feinde* (sc. *richtet mich zu Grunde*). Objectiv ferner: Simpl. 3, 12 *aus Furcht des Ungeheurs.* Eisenhammer 1: *in der Furcht des Herrn.* Less. Misog. 1, 4 *die Furcht einer abschlägigen Antwort.* Tell 3, 3 *nicht aus Verachtung Eurer ist's geschehn.* Jesaias 7, 25 *vor Scheu der Dornen und Hecken.* M. St. 1, 4 *verlassen hatte Euch die zarte Scheu der Menschen.* Iph. 2, 1 *die Erinn'rung schöner Zeit.*

In allen diesen und ähnlichen Wendungen bevorzugt der einfache Stil heute durchaus die präpositionalen Fügungen. Ganz anders liegt dagegen die Sache bei den zahlreichen sog. Nomina agentis auf ahd. *-âri,* mhd. *-aere,* nhd. *-er,* die in der neueren Sprache noch sehr an Umfang gewonnen haben. Diese nehmen, soweit sie von transitiven Verben abgeleitet sind, ganz gewöhnlich einen objectiven Gen. zu sich, der meist dem Acc. des äusseren Objects, zuweilen auch einem factitiven Acc. beim Verbum entspricht: *Verteidiger des*

Vaterlandes, Besitzer des Hauses, Lehrer der Menschheit, Zerstörer meines Glückes; Schöpfer der Welt, Erbauer der Stadt u. s. w. Nur sehr selten wird dieser Gen. durch präpositionale Fügungen ersetzt; s. § 247. Auch von Substantiven, die von intransitiven oder absolut gebrauchten Verben abgeleitet sind, kann ein obj. Gen. abhängen: *Wohlthäter der Armen, Herrscher des Landes* u. a.

§ 237. Genetivus identitatis. Im Gen. kann ein Substantivum stehen, dem der Inhalt des regierenden Substantivums als Prädicat beigelegt wird; z. B. *die Last meiner Sünden; das Laster des Trunkes*. Dieser Gen. wird seit dem Mhd. von Schriftstellern als stilistisches Mittel zur besonderen Hervorhebung eines Begriffes gern benutzt: Parz. 103, 18 *dô brast ir freuden klinge mitten . . . enzwei (die Freude ist eine Klinge)*; 289, 22 *sus teilt er bâgens grôzen solt = grosse Belohnung, die aus Schelten bestand* u. ö. Nhd. besonders bei Schiller mit rhetorisch-pathetischer Wirkung; Sammlung bei Imelmann Künstler S. 66. Vgl. *Fehler der Unwissenheit, Schnee des Alters, Schlingen ihrer List, Gehege der Zähne, Luxus einer Badereise* u. a. Sollen Personennamen in dieser Verbindung gebraucht werden, so steht Umschreibung mit *von: der Schurke von Wirt, eine Seele von Mensch, ein Teufel von Weib* u. ä. Vgl. noch Wessely § 18.

§ 238. Genetivus qualitatis. Der Gen. zur Bezeichnung der Beschaffenheit, der schon in prädicativer Geltung neben *sein* und *werden* nicht eben häufig war (vgl. § 232), ist auch neben Substantiven im Deutschen nur spärlich entwickelt. Meist hat er ein Adjectivum in attributiver Stellung neben sich.

Got. Gab. L. § 216. Bernhardt § 142. Luc. 8, 42 *dauhtar vintrivê tvalibê* (ἐτῶν δώδεκα). Luc. 2, 14 *mannam gôdis viljins* (εὐδοκίας). Selbständig ohne Einwirkung des Griech. 2. Tim. 3, 16 *all bôko gudiskaizôs ahmateinais* (θεόπνευστος).

Alts. Pratje § 11. Hel. 2542 *ên adales man (Mann von Adel)*; 297 *adal-knôsles wîf*; 584 *ên wîs kuning thes betston giburdies (von edelster Herkunft)*; 3769 *was imu ênfald hugi willeon gôdes* u. ö.

Ahd. Bei Otfr. kein klarer Fall, obwohl prädicativ mehrfach belegt (vgl. § 232). Vielleicht I, 5, 7 *zi ediles frowûn*; IV, 35, 1 *ein ediles man*; doch nähern sich diese Verbindungen bereits stark der Composition; vgl. OS. II, § 189. In der Uebersetzungslitteratur finden sich solche Gen. unter dem Einflusse des Lat.; z. B. N. Bo. 1, 2 *ein wîb êrwirdigero tâte (= reverendi vultus) unde micheles magenes*.

Mhd. Paul § 250 f. Branhofer 23. Kudr. 272 *boten guotes willen* (d. i. *bonae voluntatis*). Parz. 435, 7 *ein klôsen niuwes bûwes*. Mit Uebergang in Gen. des Stoffes: Roth. 1116 *zwô hôsen schôner ringe*. Nib. 428 (Bartsch) *ein prünne rôtes goldes*. Iw. 326 *ein scharlaches mentelîn*, vgl. 6485. Wig. 1738 *scharlaches kappe*. Häufiger steht ein qualitativer Gen. in allgemeinerer Bedeutung: Parz. 715, 12

deheiner slahte untât. Nib. 308 *aller slahte schande;* und formelhaft *aller hande, aller leie:* Nib. 633 *aller hande vröuden;* 351 *drîer hande kleider.* MS. 2, 50a *bluomen maniger leie* u. o.

Schon im Mhd. tritt nicht ganz selten für den qualitativen Gen. die Präposition *von* c. dat. ein: Parz. 714, 3 *von hôher art zwei kint.*

Nhd. Nur mehr in gehobener Rede: Schiller: *dies Haus des Glanzes und der Herrlichkeit.* H. u. Dor. 4, 66 *der Jüngling edlen Gefühles;* 1, 34 *den Schlafrock echt ostindischen Stoffs;* 1, 128 *Sachen keines Gebrauches.* Wanderj. 2, 9 *Geschöpfe edler Abkunft, sorgfältiger Zucht;* 1, 4 *Männer göttlicher Natur.* Räub. 4, 5 *ich bin der Mann der bleichen Furcht nicht.* Kl. Mess. 1, 188 f. *geheimnisvolle Gespräche schicksalenthüllendes Inhalts;* 7, 415 *das waren nur Bilder schwacher irrender Züge.* Iph. 1, 3 *such' Ausflucht solcher Art nicht ängstlich auf;* ebenso häufiger *ein Knabe guter, wilder Art* (Weish. Sal. 8, 19). Formelhaft häufig *aller Art, jeder Art;* dagegen ist in *allerhand, allerlei* unserem Sprachgefühl die Empfindung für den ursprünglichen Gen. entschwunden. Der übliche Ersatz des qualitativen Gen. ist die Umschreibung mit *von: Bank von Stein, Bild von Erz, ein Mann von grosser Beharrlichkeit, ein Weib von hoher Schönheit, edler Gesinnung.* — Vgl. Kehrein 15. Jhdt. III, § 214. Nhd. Gr. II, 1, § 232. Wessely § 22.

§ 239. Genetivus partitivus. Unter dem Namen Gen. partitivus ist man gewohnt, eine Reihe unter sich nicht ganz gleichartiger Erscheinungen zusammenzufassen (vgl. OS. II, § 190). Es liegt keineswegs überall die Vorstellung von der Teilung eines Ganzen zu Grunde. In der Verbindung *die Schar der Krieger* kann von einem Teilverhältnis nicht geredet werden, da die beiden Begriffe sich nach ihrem Inhalte und Umfange decken. Es ist aber wohl denkbar, dass Verbindungen wie die angeführte ähnlichen partitiven nachgebildet sind, wie *eine Abteilung Krieger.* Vgl. Delbrück Vergl. Synt. I, § 165; sie mögen daher auch hier ihren Platz finden. Ich verfolge nun die wichtigsten Gruppen von Wörtern, die einen partitiven Gen. bei sich haben können, durch die verschiedenen Sprachperioden.

§ 240. Got. Gab. L. § 216. Streitberg § 244. Winkler S. 321 ff.

a) Bei Substantiven, die eine Menge oder ein Mass bezeichnen, meist in Uebereinstimmung mit dem Griech. Luc. 5, 6 *manageins fiskê.* Mc. 5, 11 *hairda sveinê.* Luc. 14, 19 *juka auhsne.* Joh. 12, 3 *pund balsanis.* Neh. 5, 15 *sikls* (δίδραχμον) *silubris* u. ö.

b) Bei den eigentlichen Zahlen, wenn sie substantivisch gebraucht werden; vgl. Grimm 4, 741 ff. Joh. 6, 71 *ains thizê tvalibê* (gr. ἐκ τῶν δώδεκα). Mc. 11, 1 *tvans sipônjê seinaizê.* Immer bei den mit den Substantiven *tigus, têhund, hund, þûsundi* zusammengesetzten Zahlen: Luc. 4, 2 *dagê fidvor tiguns.* Joh. 6, 7 *tvaim hundam skattê.* Luc. 9, 14 *fimf þûsundjôs vairê* u. o.

c) Bei Pronominibus, namentlich indefiniten; vgl. Grimm 4,

737 ff. Bernhardt § 143. 2. Kor. 13, 1 *all vaurdê* (πᾶν ῥῆμα), 1. Kor. 15, 24 *all reikjis* u. o. Joh. 6, 64 *izvara sumai;* 19, 11 *valdufnjê ainhun;* 7, 40 *managai þizôs manageins* (ἐκ τοῦ ὄχλου). Mc. 4, 22 *hva fulginis* (κρυπτόν τι). Luc. 10, 8 beim Relativum: *in þôei baurgê* gegen εἰς ἣν πόλιν.

d) Bei einigen Vielheit und Wenigkeit ausdrückenden Begriffen, die ursprünglich substantivischer Natur sind. Namentlich bei *filu*, oft *manageins filu* (πολὺς ὄχλος), z. B. Luc. 9, 37. Auch bei *leitil* = *wenig:* Gal. 5, 9 *leitil beistis* = μικρὰ ζύμη. Ebenso bei *ni vaihts* Luc. 18, 34 *ni vaihtai þis* = οὐδὲν τούτων. Vgl. Grimm 4, 760 f.

e) Bei Superlativen; vgl. Grimm 4, 736. Mc. 4, 31 *minnist allaizê fraivê.* 1. Kor. 15, 9 *sa smalista apaustaulê.*

§ **241.** Altsächsisch. Pratje § 12 ff. HS. § 206.

a) Bei Menge und Mass bezeichnenden Substantiven: Hel. 2752 *menigî liudeô.* 5156 *thiod Judeôno.* 2913 *thiu fiorda tîd thera nahtes* u. ö.

b) Bei substantivisch gebrauchten Zahlen: 2932 *ên therô mannô.* 5958 *thero jungrôno twêna.* 514 *fior endi antahtôda wintrô.* Immer bei *hund* und *thûsundig* 2836 *siluber-skattô twê hund.*

c) Bei Pronominibus: 5684 *al thes werodes.* 2494 *sum irô.* 1298 *hwilîke allarô irmin-mannô.* 5344 *hwat bist thu mannô* (vgl. § 8). 5217 *hwat habas thu harmes.* Oft ferner bei *gihwe* = *jeder, gihwilîk* u. a.

d) Oft bei *filu:* 5 *wîsaro liudô barnô.* Beim Comparativ 5354 *sundeôno mêr.* Bei *lut* = *wenig* 1784 *werodes lut. ginôg* 3992 *fîondô.* Bei *wiht* mit und ohne Negation: 303 *ni lêdes wiht.* 1426 *therô wordô wiht.*

e) Bei Superlativen, ungemein häufig. 338 *barnô betst.* 2045 *hêrôst therô gesteô.* 371 *kraftigôst kuningô* u. s. w. (Pratje § 13).

§ **242.** Ahd. OS. II, § 190 ff. und die beim Got. angeführten Stellen aus Grimm.

a) Bei Substantiven, die ein Mass, überhaupt einen Abschnitt eines grösseren Ganzen ausdrücken. O. V, 25, 10 *evangeliôno deil;* II, 9, 95 *lîdes zwei mez* (vgl. o. § 114); V, 14, 19 *ther rîm thero fisgo;* IV, 16, 18 *manno mihil menigi.*

b) Bei Zahlen. Tat. 34, 5 *ein sînero iungirôno* (lat. *e discipulis*). O. I, 7, 23 *thrî mânôdo;* IV, 28, 3 *iro wârun fiarî.* Immer bei den mit *-zug* zusammengesetzten Zahlen: O. IV, 28, 19 *zweinzuc selmo;* III, 15, 14 *fiarzug jâro.* Vgl. Hildebr. 50 *wintaro enti sumaro sehstic.* O. III, 6, 4 *finf thûsonton mannes* (über den Sing. vgl. o. § 22).

c) Bei Pronominibus. O. II, 22, 20 *al gifugiles.* Tat. 128, 9 *andero thioto sum.* O. III, 3, 17 *sumilîh unser;* II, 8, 47 *giwelîh manno;* III, 4, 23 *niaman thero friunto;* I, 27, 37 *wer manno.* V, 12, 25 *waz wuntoro ist* u. o.

d) *filu* O. III, 24, 68 *liutes.* Tat. 127, 4 *ir filu irrôt.* Comparativ O. IV, 8, 21 *thar nist manno mêra. luzil* O. II, 9, 26

lazil ih es mohta. *ginuag* O. III, 14, 71 *blintero ginuagi;* IV, 26, 26 *alles guates ginuag.* Unzählige Male bei *wiht* und *iawiht:* O. I, 25, 27 *gallûn wiht;* V, 19, 57 *thâr nist miotôno wiht.*

e) Bei Superlativen, häufig. O. IV, 12, 34 *hêrôsto thero drûto;* I, 22, 43 *manno liobôsta;* über das Geschlecht vgl. o. § 8.

§ 243. Mhd. Paul § 252 ff. Branhofer 23. Noeldechen 27 ff. und Grimm a. a. O.

a) Bei substantivischen Massbestimmungen häufig und noch freier als im Ahd. Vgl. § 114. — 2 Büchl. 2, 210 *ein stücke brôtes.* Iw. 818 *wînes ein becher;* 2366 *mînes willen ein teil.* Nib. 2222 *sîner künste al solhen teil.* Myst. 1, 137, 34 *die menje der vîende* u. o. Die casuslose Form (s. § 114) findet sich schon im Mhd. Nib. 909 *siben soume met und lûtertranc.* Freier auch bei anderen Substantiven: Otte 586 *bluotes manegen trahen.* Oft auch bei Raumbestimmungen, namentlich und zwar stets vorangestellt bei *zil* und *ende.* Parz. 105, 4 *der vröuden zil.* MS. 2, 13a *mîner künste zil* u. o. Kudr. 1618 *Kûdrun gie des hoves an ein ende.* Vgl. Grimm Zs. f. d. A. 2, 275.

b) Bei Zahlen. Trist. 12001 *er übersah der drîer ein.* Iw. 1650 *daz si der zweier eines tuo.* Erec. 939 *gewan er dô sîner krefte rehte zwô (= das Doppelte).* Iw. 5259 *unser drî.* Nib. 95 *zwelf küener man;* vgl. das. 160. 277. Trist. 4603. Ulr. Trist. 1020 *sol ich des spils der dritte sîn.* Kühner wird öfter bei Wolfr., vereinzelt auch sonst der Gen. part. vom collectiv (stofflich) gebrauchten Singular eines Personennamens oder Pronomens gesetzt: Frid. 83, 18 *wîser dan Salomônes drî.* Parz. 603, 27 *waern Gâwans zwên;* 4, 2 *lât mîn eines wesen drî;* 449, 5 *waern sîn eines drî.* Vgl. Grimm 4, 745.

c) Bei Pronominibus. Bei *al* nur mehr in Verbindung mit dem Relativum: Nib. 1642 *allez daz der gâbe von in wart genomen;* 607 *der vrouwen islîche.* Iw. 60 *ir ietwederz.* Nib. 2303 *ir dewedere;* 206 *ir maneger.* Walth. 8, 35 *der keinez.* Ueber den Gen. nach *iemen* und *niemen* s. § 117. Sehr häufig besonders nach dem Interrogativum *wer* und dem Indefinitum *swer,* oft von diesen durch mehrere Wörter getrennt. Parz. 101, 5 *swer da geste sîn.* Walth. 110, 24 *swaz ich ie fröuden gewan.* Wirnt Wig. Anf. *wer hât mich guoter ûfgetân.* Nib. 843 *waz grôzer sorge.* Walth. 20, 16 *waz wunders,* ebenso 124, 31; vgl. Iw. 487. Greg. 1738. Grimm 4, 737. Branhofer 29. Noeldechen 28.

d) *vil* Nib. 1200 *der recken so vil;* 1 *wunders vil.* Comparativ Nib. 168 *der vriunde deste mê.* *lützel* Frid. 75, 9 *man siht nu lützel rehter ê.* Nib. 369 *lützel leides in geschach.* Mit Artikel *wêninc* Myst. 1, 275, 28 *ich hân ein wênine öls.* *genuoc* Nib. 885 *wildes genuoc* u. o. Branhofer 25. Ueber *iht* und *wiht* s. § 116. Substantiviert wird auch *ungezalt* gebraucht: Parz. 794, 1 *si funden volkes ungezalt.* Vgl. Mhd. Wb. 3, 847. Grimm 4, 907. Noeldechen 27.

e) Bei Superlativen: Nib. 1671 *sterkest aller recken;* vgl. § 8. Serv. 1145 *ze der zwelfboten dem meisten.*

§ **244.** Nhd. Kehrein nhd. Gr. II, 1, § 232. Gr. d. 15. Jhdts. III, § 214. Vernaleken II, 130. Engelien § 130 f. Franke § 288. Wessely § 23 ff. Wunderlich Steinhöwel u. d. Dekameron (Braunschweig 1889) S. 25.

a) Bei massbestimmenden Substantiven bei Luther noch überwiegend: 3. Mos. 27, 16 *ein stück Ackers;* das. *fünfzig Sekel Silbers.* 1. Mos. 18, 5 *ein bissen Brots.* Später dringt die flexionslose Form ein, s. § 114. Doch beharrt der Gen. in der Poesie und gehobener Prosa. Picc. 2, 5 *mit einem elenden Stück Geldes;* 4, 4 *Tonnen Goldes.* H. u. D. 2, 78 *die Flaschen Weines und Bieres;* besonders wenn der Gen. ein adjectivisches Attribut bei sich hat: Jgfr. 3, 6 *eine Handvoll leichten Staubs.* Oefter auch bei Raum- und Zeitbestimmungen, wie im Mhd. Agr. 282 *Fressens und Saufens ist kein Mass.* G. Wahlverw. *des Gepäckes und Geschleppes war kein Ende.* Oft: *es ist Essens, Schlafens Zeit.*

Partitiv aufgefasst werden können auch im Nhd. geläufige Verbindungen mit superlativischem Sinn, wie *das Buch der Bücher; die Nacht der Nächte* u. ä. Less. Sinnged. *o aller Nasen Nase.* Nath. 1, 3 singularisch (vgl. § 243 b): *ich Geck! ich eines Gecken Geck!*

b) Bei Zahlen. Oefter in älterer Sprache bei *ein,* meist mit vorangestelltem Gen. 1. Mos. 2, 21 *seiner Rippen eine.* 2. Mos. 2, 6 *der Ebräischen Kindlein eins.* Heute in Prosa: *einer meiner Leute, eins meiner Kinder.* Zur Formel erstarrt: *unser einer, unser eins.* — Picc. 5, 1 *dreissig Tausend geprüfter Truppen, ehrlicher Soldaten.* Faust 2: *langer Jahre zehn. Der Schwestern waren drei* u. a. Singularischer Gen. in der Weise der beim Mhd. besprochenen Fügungen findet sich Gell. Fab. (H. 1, 123) *und meiner würde in dem Heere gewiss noch viele tausend sein* (= *Leute wie ich*).

c) Beim Pronomen sehr eingeschränkt; fast immer durch präpositionale Fügungen ersetzt. Iph. 1, 2 *vertraut er wenigen der Seinen mehr; einige der Fürsten, manche der Schiffe; der Obersten sind viele längst erkauft.* Tell 1, 2 *euer etliche.* Joh. 18, 9 *ich habe derer keinen verloren.* In älterer Zeit noch häufiger bei *was:* Luc. 6, 32 *was Danks habt ihr davon.* Röm. 3, 1 *was haben denn die Juden Vorteils* u. ö. Vgl. Grimm 4, 451. Kehrein 15. Jhdt. III, § 216. Heute veraltet; nur noch formelhaft: *was Wunders; was ist ihm Leides geschehen.* Wiel. Ob. 9, 11 *was Raths.* In *was giebt es Neues?* u. ä. ist unserem Sprachbewusstsein ein Gen. nicht mehr fühlbar; eher noch in Uhlands *was Arbeit unser Held gemacht* (Schw. Kunde). Nach *wer* ist der Gen. wohl kaum möglich; eher nach *welcher (welcher derselben).* Ueber *jemand* und *niemand* s. § 117.

d) Nach *viel* in älterer Sprache nicht selten: Mc. 8, 1 u. o. *viel Volks.* Spr. Sal. 29, 2 *wenn der Gerechten viel ist;* vgl. § 34. Franke § 288. Vernaleken II, 145. Kehrein 15. Jhdt. III, § 218. Heute veraltet. Wiel. Pandora (1779) 2, 3 *viel Glücks.* M. St. 2, 8 *ich kann der Vorsicht nicht zu viel gebrauchen.* Oefter nach *mehr:* 2. Sam. 2, 26 *mehr Jammers.* Goethe Ilmenau (1783) *ich sah im Busch der kleinen Feuer mehr.* M. St. 1, 6 *dies Land hat der*

Königinnen mehr aufs Blutgerüste steigen sehen. Picc. 1, 2 *wie, noch der Gäste mehr?* In Prosa *mehr Gäste,* wo wir einen Gen. nicht mehr empfinden. — *wenig* Mt. 9, 37 *wenig sind der Arbeiter.* Agr. 377 *weniger trawrens und wehmuts.* Mit Artikel 1. Sam. 14, 43 *ein wenig Honigs.* Heute nicht mehr. *genug* Esth. 1, 18 *Verachtens und Zorns genug.* Less. J. Gel. 1, 2 *das Studieren ist mir Vergnügens genug; Juden* 10 *Bin ich denn nicht Frauenzimmers genug?* Häufiger noch: *sich Manns genug sein.* Götz 1 *Gelds genug!* Heute ebenfalls veraltet. Ueber *etwas* und *nichts* vgl. § 116.

e) Bei Superlativen noch heute ganz allgemein üblich: *Der Siege göttlichster ist das Vergeben. Schönste der Frauen!* Besonders findet sich so der Gen. *aller* mit dem Superlativ zu einem Begriff zusammengewachsen (wie schon mhd. Nib. 1483 *allerwîseste wîp*): *aller — achtbarst, ältest, best, mächtigst, christlichst, gnädigst* u. s. w. Vgl. Diez Lutherwb. s. v.

§ **245.** Besondere Bemerkungen über den Genetiv bei Substantiven. Die Stellung des von einem Substantiv abhängigen Gen. ist im Ahd. und Mhd. sehr frei und mannigfaltig; namentlich sind in der Volkspoesie alle nur denkbaren Freiheiten gestattet. Neben den auch Nhd. geläufigen Fügungen *Sigemundes sun* und *der sun Sigemundes* finden sich häufig *sun der Sigemundes* und besonders *der Sigemundes sun* (Dkm. 17, 9 *daz Georigen muot;* Parz. öfter *daz Herzeloyde barn* u. a.). Vgl. Grimm 4, 405 f. 398 f. Paul mhd. Gr. § 190 ff. Zum Ausdruck des nhd. *der Baum des Waldes* sind im Mhd. etwa folgende Combinationen möglich: *boum waldes, waldes boum, boum des waldes, der boum waldes, der waldes boum, des waldes der boum, waldes der boum, boum der waldes.* So beim Possessivum: *mîn fater, fater mîn, der mîn fater* (Dkm. 31, 5, 11 *der ir gewin*), *der fater mîn.* Ein Blick zeigt, wie stark diese schöne Freiheit im Nhd. beschränkt ist; wir können nur sagen *das Haus des Mannes* und (in gehobener Sprache) *des Mannes Haus.* Die Voranstellung ohne Artikel (ausgenommen bei Eigennamen) ist nicht mehr gebräuchlich; es entstehen dann sog. unechte Composita, deren es sehr viele giebt, wie *Mannesmut, Freundesherz* u. a. Vgl. noch Grimm Zs. f. d. A. 2, 275.

§ **246.** Beschränkung des Gen. in der Schriftsprache. Für die Schriftsprache gelten heute einige sehr weitgehende Beschränkungen. 1) Wir gebrauchen keinen Gen. mehr von alleinstehenden (nicht mit Artikel oder Adjectiv verbundenen) Substantiven; also nicht mehr: *der Genuss Fleisches, die Erwerbung Besitzes, die Tücke Feindes* u. ä. Eine Ausnahme machen auch hier die Eigennamen. 2) Der Gen. wird, auch wenn er mit Adjectivum, Pronomen oder Zahlwort verbunden ist, nicht mehr gebraucht, wo seine Form unkenntlich geworden ist: man sagt zwar *Verein Preussischer Staatsbürger, Bund dreier Männer,* aber nicht *Verein Kieler Bürger, Verein hundert Männer.* Der neuerdings beliebte Apostroph reicht zur Kenntlichmachung des Gen. nicht aus; also nicht *Voss' Luise,* sondern

Vossens Luise oder *Luise von Voss*. Eine Fügung wie *zur Wertschätzung Böttichers Tektonik der Griechen* (Berl. phil. Wochschr. 1889, Sp. 412) muss als incorrect bezeichnet werden. 3) Die Häufung von Genetiven wird vermieden. Grammatisch unrichtig ist sie, wenn die Gen. verschiedener Art sind; man kann zwar sagen: *die Verteidigung des Angeklagten* und *die Verteidigung des Rechtsanwalts*, aber nicht *die Verteidigung des Angeklagten des Rechtsanwalts*. Möglich wird die Anwendung beider Gen. nur bei Voranstellung des einen: *des Rechtsanwalts Verteidigung des Angeklagten;* so häufig: *Carreys Zeichnung des Parthenon, Gerings Uebersetzung der Edda*. Nicht grammatisch falsch, wohl aber stilistisch unschön ist die Häufung von Gen., von denen einer von dem andern abhängt: *das Haus des Bruders der Frau dieses Mannes* u. s. w. Vgl. Matthias Sprachleben 252 f.

§ 247. In sehr vielen Fällen ist eine Umschreibung des Gen. durch *von* mit Dativ eingetreten. Schon mhd. Eneit 1795 *die godinne van den wilde*. Nib. 894 *von eime pantel ein hût;* 892 *ein horn von rôtem golde*. Parz. 581, 6 *von frouwen grôz geselleschaft* u. o. Nhd. oft bei Länder- und Städtenamen: *König von Preussen, die Erbauung von Rom* u. a. Ferner oft für den partitiven Gen.; Faust 1 *ich bin ein Teil von jener Kraft; zwei von diesen Jünglingen* u. s. w.; namentlich überall da, wo der Gen. undeutlich oder nicht geläufig ist: *sechzig von Tausend, viele von ihnen, einige von uns*. Ferner fast immer für den qualitativen (s. § 238) und immer für den stofflichen Gen. *(Bank von Stein, Schmuck von Gold)*. Seltener für den Subjectivus: Wiel. Am. 14, 12 *von ihrem System den Fall zu überleben*. Schleg. Rich. III. 1, 3 *von aller Welt den Tod zu übernehmen*. Nicht gut für den Objectivus; also nicht *Besieger von den Feinden;* doch vgl. z. B. Tell 5, 1 *der Retter von uns allen*.

§ 248. Ersatz des Gen. in der Volkssprache. Wenn auch der Gen. in der Schriftsprache gegen früher sehr eingeengt und zurückgedrängt ist, so ist er doch in vielen Anwendungen noch mit voller Lebendigkeit in Gebrauch. In der Volkssprache dagegen ist er heute fast abgestorben. Vgl. Behaghel deutsche Sprache S. 206. Nur in scheinbaren Pluralen lebt er noch unerkannt weiter: *Müllers Pfarrers* u. s. w. Vgl. Reis Synt. d. Mainzer Mundart S. 35 ff. Zwei eigentümliche Mittel sind es, durch die die Volkssprache sich einen Ersatz des Gen. schafft. Vgl. zum Folgenden Grimm 4, 351 f. 957. Kehrein nhd. Gr. II, 1, § 162. Gr. d. 15. Jhdts. III, § 110 (wo auch ältere Litteratur). Vernaleken I, 231 f. Andresen Sprchgbr. 262 ff.

1) Ein adnominaler Dativ steht neben dem mit Possessivpronomen der dritten Person verbundenen Substantiv: *dem Müller sein Sohn*. Die Fügung ist entstanden zu denken aus solchen Fällen, wo der Dat. zum ganzen Satze gehörte und zur Bezeichnung der bei der Handlung beteiligten Person diente, wie etwa O. I, 5, 36

thaz ih druhtîne sînen sun souge; vgl. OS. II, § 254. Dkm. 4, 2, 2 *do wart demo Balderes folon sîn vuoz birenkit.* Später wurde hier die Verbindung mit dem Pronomen enger, so dass der Dat. dieselbe Wirkung hat wie ein mit dem Substantiv direct verbundener Gen. Im Nhd. ist dieser Ersatz in vulgärer Rede sehr gewöhnlich, wird aber von Schriftstellern, falls sie nicht die Sprache des gemeinen Mannes absichtlich nachahmen, in der Regel gemieden. Die meisten Stellen, die in der Litteratur (s. o.) angeführt werden, gehören nicht hierher, da an ihnen der Dat. noch seine Beziehung zum Verbum gewahrt hat, wie in der von Kehrein beigebrachten: *sie hieben dem Saul sein Haupt ab.* Vgl. auch Andresen a. a. O. und § 287. 2) Häufiger, auch bei Schriftstellern, begegnet so der Genetiv neben dem mit Personalpronomen verbundenen Substantiv: *der einzige Sohn von all seines Vaters sein Gut.* Vereinzelte Beispiele schon im Mhd. Parz. 297, 12 *der bîn ir zagel* (oder Dativ?). Mar. 5 *durch zweier bischoffe ir rât.* Nhd. Bib. 1470 Hiob 14, 6 *des löners sin Tag.* Loh. Cleop. 1, 301 *Curions sein Kopf;* 1, 790 *des Lepidus sein Theil.* Picc. 4, 5 *auf des Friedrichs seine Königskrönung.* Lager: *auf der Fortuna ihrem Schiff.* G. Lilis Park: *meiner Lili ihre* (sc. *Menagerie*). Mehr Beispiele in der oben aufgeführten Litteratur.

B. Genetiv bei Adjectiven.

§ 249. Der Genetiv bei Adjectiven hat sich aus bescheidenen, aber charakteristischen Anfängen im Ahd. und namentlich im Mhd. immer breiter entfaltet, um dann im Nhd. wieder erheblich eingeschränkt zu werden. Vielfach lassen sich Genetive bei Adjectiven zu solchen bei Verben in Analogie stellen, und es hat hier unzweifelhaft ein freilich im einzelnen nicht mehr genau zu verfolgender, wechselseitiger Einfluss stattgefunden. Ein Teil der schon im Got. auftretenden, durch alle Sprachperioden erhaltenen Genetivfügungen ist uraltes indogermanisches Sprachgut (so der Gen. bei *voll* u. ä.); andere Typen sind erst auf germanischem Boden geschaffen. Vgl. Delbrück Vergl. Synt. I, § 173. Reichhaltige Sammlung für die ältere Zeit bei Grimm 4, 729 ff.

§ 250. Got. Gab. L. § 234. 237. Bernhardt § 150. Streitberg § 244. Schrader § 6. Der Gebrauch ist nicht sehr ausgedehnt; meist nur bei prädicativer, seltener bei attributiver Stellung des Adjectivs.

1) Adjectiva, die eine Uebereinstimmung im Wesen oder im Werte ausdrücken. Hierher gehört vor allem das durch alle Sprachperioden mit Gen. verbundene *vairþs wert:* Luc. 10, 7 *vairþs is vaurstvja mizdôns* = *ein Arbeiter ist seines Lohnes wert* u. ö. Unter dem Einflusse substantivischer Formation steht der Gen. bei *skula* (gewissermassen *Schuldling*): Luc. 7, 41 *dulgis skula* (χρεοφειλέτης); auch in der Bedeutung *eines Verbrechens schuldig:* Mc. 3, 29 *aivei-*

naizôs fravaurhtais (= ἔνοχος c. gen.). Einfluss des Substantivums scheint auch vorzuliegen bei *svês eigen*. Joh. 10, 12 *þizei ni sind lamba svêsa* und bei *veihs heilig*, teils in Uebereinstimmung mit dem Griech. Luc. 4, 34 *sa veihs guþs* = ὁ ἅγιος τοῦ θεοῦ, teils gegen das Griech. Luc. 2, 23 *veihs fraujins* = ἅγιον τῷ κυρίῳ.

2) Adjectiva, die eine Teilnahme an etwas ausdrücken (in Analogie zu den § 215 besprochenen Verben). Vor allen *fulls* Luc. 4, 1 *ahmins veihis fulls*. Joh. 12, 3 *gards fulls varþ daunais* (ἐπληρώθη ἐκ τῆς ὀσμῆς). Ebenso bei *saþs satt* in Verbindung mit *vairþan* und *sad itan* = *sich an etwas satt essen* (Luc. 15, 16 *haurnê*). Die Adjectiva entgegengesetzter Bedeutung s. unter 6). Substantivisch ist *gadaila* = *particeps* 1. Kor. 9, 23 *is*.

3) Adjectiva, die ein Streben nach etwas ausdrücken (in Analogie zu den § 208, 2 angeführten Verben), kommen im Got. nicht mit Gen. vor (*gairns* ist zweifelhaft, s. Schulze im Gloss. S. 109).

4) Adjectiva, die eine Geistesthätigkeit ausdrücken (in Analogie zu den § 208, 3 behandelten Verben). Positive Adjectiva wie *wissend, kundig* kommen noch nicht mit Gen. vor, wohl aber einige negative: *unveis unwissend, unkundig* Röm. 11, 25 *þizôs rûnôs* (gr. ἀγνοεῖν τὸ μυστήριον); *unkarja unbesorgt um* 1. Tim. 4, 14 *þizôs anstais* (ἀμέλει τοῦ χαρίσματος); *usvêna nicht hoffend* Luc. 6, 35 *ni vaihtais usvênans* (μηδὲν ἀπελπίζοντες).

5) Adjectiva, die eine Gemütsbewegung ausdrücken (in Analogie mit den § 208, 5 behandelten Verben), scheinen im Got. nicht mit Gen. belegt zu sein.

6) Adjectiva, die eine Trennung ausdrücken (in Analogie zu den § 208, 6 besprochenen Verben). *þarbs bedürftig* Luc. 9, 11 *leikinassaus; vans ermangelnd* 2. Kor. 12, 13 *þizê vanai vêseiþ* (ὃ ἡττήθητε); *laus los, leer* 1. Kor. 9, 21 *vitôdis* (ἄνομος); *freis frei von* Röm. 7, 3 *vitôdis*. Verwandt ist *framaþs entfremdet, ausgeschlossen von* Eph. 4, 18 *libainais*.

7) Als freiere Bestimmung zur Fixierung des Gebietes der Eigenschaft steht der Gen. bei *framaldrs sehr alt* Luc. 2, 36 *framaldra dagê managaizê* (gegen gr. προβεβηκυῖα ἐν).

§ 251. Altsächsisch. Pratje § 17 ff. HS. § 218.

1) Uebereinstimmung im Wesen oder Wert. *werd* Hel. 5198 *dôdes*. 5244 *mordes*. *wirdig* 5108 *dôdes* u. o. *skuldig* 5233 *ferhes;* Subst. *skolo* 4988 *thes lîbes*.

2) Teilnahme an etwas. *ful* 783 *giwitties*. 2496 *fêknes* u. o. *sad* ist nicht mit Gen. belegt. — *giwono gewöhnt an* 1643 *weroldskattes*.

3) Streben nach etwas. *gern begierig* 550 *mordes*. 5062 *inwideas; anmôd entschlossen zu* 3898 *ubiles; willig geneigt zu* 3400 *is;* Gegenteil *widerward abgeneigt, feindselig* 3101 *willeon mînes* (könnte auch unter 6) gestellt werden).

4) Geistesthätigkeit. *spâhi kundig* 572 *sprâkôno* u. o. *wîs* 273 *mannes*. 4891 *wîges*. *giwar* 5429 *thes* u. ö.

5) Gemütsbewegung. Es begegnet ausschliesslich der Gen. *thes: fagan froh* 899, *frâhmôd fröhlich* 1011; *hrômag rühmend, prahlerisch* 4928; *malsk stolz, übermütig* 4927; *salîg* 1336; *sêr* 1358.

6) Trennung. *lôs* 87 *barnô.* 3592 *liohtes* u. o. *tômi* und *tômig frei von* 2319 *sundeôno,* 2617 *mênes. sikur sicher vor, frei von* 1722 *sundeôno* u. o. *âno,* eigentlich Adverb, wird aber adjectivisch gebraucht. 3870 *âno sî slîdearô sundeôno.*

7) Als freiere Bestimmung des Gebietes: 2174 *was is helpôno gôd.* 1850 *so wesat gi helpôno mildea* u. ö.

§ **252.** Ahd. OS. II, § 225—32. Wunderlich Boethius 79 ff.

1) Uebereinstimmung im Wesen oder Wert. *werd* O. IV, 35, 15 *thaz was engilo werd joh himelrîches alles.* N. Ps. 9, 21 *des sie werd sîn. wirdig* Tat. 44, 6 *wirdig ist thie wurhto sînes muoses (dignus cibo suo);* der Dativ Tat. 197, 3 *niowiht wirdig tôde* ist Latinismus *(dignus morte). sculdîc* Tat. 26, 1 *duomes;* 191, 3 *tôdes* (= *reus* c. gen.). Subst. *scolo* O. IV, 24, 27 *sînes bluates;* 22, 7 *thes lîbes.* — *gimah* O. II, 8, 52 *thes gimachon wîn = einen diesem gleichstehenden Wein. gimeino* O. III, 18, 16 *thaz er nist gimeino. gelîh* N. Bo. 3, 28 *des.* So auch *mîn, dîn, sîn gilîcho.*

2) Teilnahme an etwas. *fol* O. Ludw. 1 *wîsduames;* V, 25, 53 *alle thes guaten willen folle* u. o. (bei Tat. unter lat. Einfluss auch Dat., vgl. 83, 2). Analog *rîch* N. Ps. 23, 4 *werden rîcha des unwehsallîchen kuotes.* — *giweltig* O. V, 20, 18 *therero dâto; mahtic mächtig über* N. Cap. 2, 34 *forawizzenes.* N. Bo. 4, 28 *unmahtîg des ubeles.* — *eigan* Tat. 133, 11 *thes thiu scâf eiganiu ni sint.* — *giwon* O. I, 1, 65 *thes* u. ö — *haft* bei Schwangerschaft: O. I, 14, 6 *êr sie thes kindes haft wurti.*

3) Streben nach etwas. *gero begierig* O. IV, 28, 20 *es. flîzîg eifrig bemüht um.* O. I, 1, 107 *gotes worto. firwizzi neugierig auf* O. V, 18, 4 *thes.*

4) Geistesthätigkeit. *wîs* Tat. 3, 6 *gommannes wîs ni bim;* 5, 10 *ni ward ira wîs.* O. IV, 31, 26 *mînes selben wîsi. giwis* III, 20, 20 *thes sîn sie io giwisse. gilôs* O. III, 24, 18 *got ist alles thir gilôs (= hört alles). giwar* I, 2, 8 *thero sînero worto. anawart* IV, 15, 14 *thero wego.* Dazu der Bedeutung nach auch das nicht mehr local gebrauchte *innana sîn eines dinges.*

5) Gemütsbewegung. *frô* O. III, 20, 174 *thes gisiunes* u. o. Gegenteil: V, 15, 30 *er was es harto unfrô. blîdi* II, 15, 16 *sulîchera lêra. sêrag* O. H. 134 *es. scamec* N. Ps. 73, 21 *sînero sundôn scameger. unzornec* N. Bo. 1, 25 *mînero chlago. trûrec* Bo. 2, 4.

6) Trennung. *lôs* in Zusammensetzungen mit pluralischen Genetiven, wie O. IV, 32, 9 *drôstolôs. eino verlassen von* O. IV, 19, 4 *thero friunto. âdeilo = expers* O. II, 7, 26 *thero frumôno.* N. Bo. 2, 7 *unêhtig (inops) alles dinges. turftîg* Bo. 3, 28 *iehtes. sichor* O. Ludw. 74 *thes.* V, 19, 12 *iro dâto (= unbesorgt wegen).* Hierher kann man auch ziehen *unbera* O. I, 4, 9 *kindo zeizero (= unfruchtbar an); urminnu* I, 4, 50 *kinthes.*

7) Freier das Gebiet der Eigenschaft specialisierend: öfter bei *alt* (s. Got.): O. I, 16, 2 *alt was si jâro filu manegero;* III, 18, 55 *alter finfzug jâro.* Oefter so der Gen. *muates;* vgl. § 228, 3. O. II, 7, 36 *muates lint;* II, 16, 5 *thie muates mammunte* (im Sinne, Herzen milde). O. I, 5, 59 *unberenta rêwes* = *unfruchtbar in ihrem Schoss.* Anno 597 *offen sînir worte.* Bo. 2, 8 *sînes koldes milte.* Causale Bedeutung hat der Gen. N. Cap. 2, 19 *firmîdennes mâriu* = *berühmt durch Enthaltsamkeit.*

§ 253. Mhd. Paul § 259 ff. Branhofer 24 ff. Noeldechen 6 ff. 12 f. 24. 27. Im Mhd. ist der Gebrauch freier und breiter entfaltet als im Ahd., namentlich findet sich der Gen. häufiger als früher bei attributiver Stellung des Adjectivs. Die Freiheit wird oft noch befördert durch Trennung in der Wortstellung.

1) Wertes- oder Wesensgleichheit. *wert* Iw. 1191 *ir gruozes* (doch s. Lachm. z. d. St.); 8156 *lônes.* Parz. 306, 5 *kusses.* Persönlicher Gen. Am. 20 *dâ bin ich eines tôren wert.* *wirdec* Barl. 89, 37 K. *der wirtschaft.* Gegenteil Aneg. 30, 66 *doch bin ich vil unwirdigiu des.* *schuldec* Schwabensp. 89 W. *er ist des aehteschatzes schuldic.* Roth. 371 *den wir gôtis schuldic wâren.* Trist. 9847 *eine tât, der du unschuldik bist* u. o. *gelîch* in den Verbindungen *mîn, dîn, sîn gelîch,* z. B. A. H. 281 u. o.; ferner mit Gen. plur. *menne glîch, vrouwen glîch* u. v. a.; vgl. Mhd. Wb. 1, 972.

2) Teilnahme. *vol* Nib. 2030 *dîner güete ist al diu burk vol* u. sehr oft. *rîch* Nib. 440 *tugende;* 7 *ein ellens rîcher man* u. o. A. H. 1430 f. *er wart rîcher des guotes und der êren.* *sat* meist dem Gen. nachgestellt Flore 4774 *schatzes sat.* Parz. 359, 12 *strîtes* u. ö. — *gewaltic* Nib. 1175 *zwelf rîcher krône.* *eigen* Anegenge 25, 60 *sîner bruoder.* Bei *mehtec* und *unmehtec* scheint im Mhd. kein Gen. zu stehen. Dagegen häufig bei *gewon,* z. B. *lasters, der armuot, kumbers, siges* (Iw. 2642. 6312 u. o.); Gegenteil Lampr. Al. 4460 f. *alsô getâner scande was er ê vil ungewone;* vgl. Nib. 2052. Ebenso *haft* bei Schwangerschaft Flore 569 *kindes haft; nôthaft* Fdgr. 2, 31, 12 *eines kindes;* vgl. noch Flore 565 *kindes swanger.* Apollon. 6106 *eines kindes swaere.*

3) Streben. *gir* Anno 124 *des lobes.* Trist. 413 *der êren.* *girec* Gold. Schmiede 655 *des.* *gîtec* Ben. 359 *übeler dinge.* *vlîzec* Trist. 2168 *kint der dinge vlizec sint.* *genoete (eifrig)* Nib. 1707 *des.* *willec* Kudr. 1578 *des;* in ähnlichem Sinne auch öfter *bereit* mit *des* verbunden, z. B. Nib. 131. 520. 1078 *Giselher aller triuwen bereit.* Der Begriff des Strebens nach etwas liegt auch in den Adjectiven, die eine Eile bezeichnen: Parz. 515, 17 *ist iu nu zornes gâch;* 324, 22 *ist her Gâwân lobes snel (rasch bereit zu);* 155, 1 *der helt was zornes draete.* Ferner auch in *tol* Ls. 2, 587 *si ist mannes tol* (wir: *mannstoll*). MS. 2, 230a *sîns leides sî er niht ze dol.* Hierher auch die Fügung *jâmers balt* (Parz. 117, 7); vgl. Noeldechen 13. In Verbindung mit *willic* MS. 1, 68b.

4) Geistesthätigkeit. *wîs* MSF. 213, 15 *süezer worte.* Parz. 297, 14 *manlîcher triwen.* Erec 4827 *daz ich iwers namen unwîse bin.* *gewis* Trist. 19405 f. *sînes herzen und sin.* *gewar* Nib. 977 *des wuofes;* vgl. 1814. Der Bedeutung nach gehört auch hierher *eines dinges inne wesen, werden, bringen.*

5) Gemütsbewegung. *vrô* Nib. 54 *dînes willen* u. o. *vroelîche* Nib. 1327 *des.* Aehnlich Kudr. 400 *so ist er mîner maere freudenrîche,* wo das Adjectivum selbst bereits mit einem Gen. componiert ist. *gemeit froh* Parz. 132, 25 *des roubes;* Gegenteil *ungemeit* Nib. 1500 *des.* *blîde* MS. 1, 21a *des.* *geil froh, heiter* Parz. 33, 12 *diu vrouwe was ir gastes geil* u. ö. *trûrec* Kudr. 1067 *mînes leides.* Besonders häufig ist der Gen. *des,* z. B. bei *ungemüete* (Nib. 1961), *zornic* (Nib. 206), *grimmic* (das.), *grimme* (Nib. 1545). — Auch *hêre* mit Gen. bedeutet *freudig, froh* mit Annäherung an den Begriff *stolz* und auch mit diesem verbunden: Nib. 601 *der rede was do Gunther hêr.* Kudr. 1547 *sie wâren ir urliuges vil stolz unde hêr.*

6) Trennung. *lôs* Trist. 9367 *grunde lôs;* 11631 *tugende lôs;* Verbindungen, die sich bereits stark der Composition nähern, s. d. Nhd. und Grimm 2, 565 ff. *eine* Nib. 2266 *alles mînes trôstes des bin ich eine;* vgl. Paul mhd. Gr. § 260. Formelhaft *alters eine* = *von aller Welt verlassen.* Sehr oft *vrî* Nib. 579 *des gedingen.* Parz. 147, 17 *der knappe valsches vrîe;* 804, 18 *jâmers vrî.* *ledec* Nib. 854 *der herverte;* 2112 *der triwe.* *laere* Parz. 116, 9 *etslîche valsches laere.* Iw. 661 *loubes alsô laere.* *bar* Iw. 7142 *der schilte.* Willeh. 69, 28 *ougen saffes bar.* *blôz* Parz. 437, 17 *aller schimpfe blôz.* *nacket* Iw. 3359 *beider der sinne unde der cleider.* Einem Adjectiv analog wird *âne* gebraucht: Nib. 1034 *vröuden âne.* Parz. 16, 8 *valsches âne.* — *arm* Nib. 1515 *der gotes arme priester;* 1017 *diu vröuden arme.* — *krank* Tit. 115, 3 *ich vröuden kranke.* So auch *gesunt* MS. 1, 59b *ich werde mîner pîne nimmer gesunt (von).* *ellend* Tit. 61, 4 *lands und liute ellende;* übertragen Parz. 320, 11 *der vreuden ellende.* *laz* Parz. 128, 20 *diu vrouwe valsches laz.* *schiech scheu vor* Parz. 316, 13 *manlîcher êren.* *sicher* Parz. 43, 23 *unser lant ist kamphes sicher.*

Uebrigens findet sich schon im Mhd. der Gen. nicht selten durch eine präpositionale Verbindung ersetzt, was im Nhd. Regel geworden ist; z. B. *vrî von* (Parz. 478, 29) oder *vor* (Parz. 439, 20), *sicher vor* (Iw. 1201) u. a.

7) Frei das Gebiet der Eigenschaft bestimmend.

Hier ist vor allem der massbestimmende Gen. bei raum- oder zeitbezeichnenden Adjectiven zu nennen, von dem schon § 178 die Rede war. Nib. 74 *einen gêr wol zweier spannen breit;* 1804 *zweier hande breit.* A.H. 1101 *hâres breit.* Nib. 1990 *drîer stiegen lanc.* Walth. 89, 10 *sol ich dich mîden eines tages lanc.* Parz. 678, 27 *halbes vingers lanc.* A.H. 1196 *niht eins hâres grôz.* MS. 3, 61a *sunnenstoubes kleine.* Alph. 455, 3 *einer raste wît.* Iw. 6987 *der was wol rosseloufes wît.* Walth. 17, 16 *dicker eines dûmen.* Parz.

161, 15 *eines loches nâher.* Der Acc. in diesen Fügungen ist erst nhd. (§ 178).

Massbestimmende Genetive stehen namentlich auch vor Comparativen; z. B. *michels mêre* oder Trist. 1004 *maneges bezzer;* 1474 *erger.*

Als freie Bestimmungen des Gebietes bei den mannigfaltigsten Adjectiven werden vor allem Genetive gebraucht wie *muotes, der sinne, der witze, lîbes* u. ä.; vgl. die analogen Fälle beim Verbum § 228 und 229. Klage 542 *des muotes unverdrozzen.* Wig. 7686 *grimme des muotes.* Parz. 312, 22 *sie was der witze curtoys.* Iw. 6355 *er was des lîbes alsô kranc;* vgl. Nib. 2264 u. o. Aber auch andere Genetive stehen so in grosser Mannigfaltigkeit und Freiheit. Ben. beitr. 129 *grâ des hâres.* Troj. 12264 (Keller) *der jâre unmâzen alt.* MS. 2, 256b *tages alt.* Parz. 255, 4 *vrâgens verzagt.* Parz. 263, 6; 187, 16 *strîts, lobs die besten.* Sehr oft hat der Gen. causale Bedeutung: MS. 2, 13a; Parz. 486, 4 *lachens, sanges lût.* Parz. 551, 28 *lobes hel = vor Lob helltönend;* Ulr. Trist. 3230 *lasters siech.* Parz. 584, 10 *zageheite kranc.* Rabenschl. 423 *drîer wunden wunt.* Nib. 69 *goldes rôt;* ebenso *bluotes, vröuden rôt,* auch *rôsen rôt; touwes, bluotes naz* u. a. Parz. 655, 24 *minne unde wunden waere ich tôt;* 551, 24 *man wirt ir* (d. i. *der narunge) niht wol gevar.* Andere Beispiele Grimm 4, 730.

Die Freiheit geht so weit, dass sogar das Gegenteil des Adjectivbegriffes als nähere Bestimmung ihm beigefügt werden kann: Parz. 299, 12 *so werdet ir manlîcher herte weich,* d. i. *was mannhafte Härte anbetrifft,* etwa so viel wie: *statt mannhafter Härte.*

§ 254. Nhd. Kehrein nhd. Gr. II, 1, § 233. Gr. d. 15. Jhdts. III, § 215. Vernaleken II, 103—19. Engelien § 128. Wunderlich Satzbau 162 f. Franke Schriftspr. Luthers § 295. Lehmann Spr. Luthers § 11. Wessely § 20. 22. 27. 31. 34. 36. 38.

Gegenüber dem Mhd. ist ein starker Rückgang zu constatieren. Viele Adjectiva haben die Fähigkeit, einen Gen. zu sich zu nehmen, ganz eingebüsst; bei anderen sind die alten Verbindungen nur mehr formelhaft erhalten, ohne dass ein lebendiges Bewusstsein der genetivischen Natur vorhanden ist, besonders in untrennbaren Zusammensetzungen. Nur bei wenigen Adjectiven ist im Nhd. ein Gen. neu entwickelt und fest geworden; merkwürdig ist, dass dies einige Male im Gegensatz zu stamm- oder sinnverwandten transitiven Verben geschehen ist. Im ganzen ist zu sagen, dass auch hier der Acc. und präpositionale Fügungen den Gen. immer mehr zurückdrängen.

1) Wertes- oder Wesensgleichheit. *wert* wie früher noch oft mit Gen. Luc. 10, 7 *ein Arbeiter ist seines Lohnes wert.* Weise Erzn. 117 *ein Possen, der Lachens wert ist.* So noch heute: *aller Ehren wert, eigner Herd ist Goldes wert.* Diese Wendungen nähern sich bereits der Composition, die durchgeführt ist in *lobenswert, ehrenwert* u. a. Bei Preisangaben ist heute der Acc. völlig durchgedrungen; vgl. § 178. *würdig* noch ausschliesslich mit Gen. Luth.

5. Mos. 21, 22 *eine Sünde, die des Todes würdig ist.* D. K. 3, 10 *die Sphäre, die eures Geistes würdig ist.* In Composition: *liebenswürdig, ehrwürdig.* *schuldig* noch geläufig mit Gen. der Strafe oder der That: Mt. 5, 22 *des höllischen Feuers.* Jgfr. 5, 4 *der schweren Sünde* u. o. In der Bedeutung *verpflichtet zu zahlen,* namentlich bei Geldsummen ist heute nur mehr der Acc. möglich: *einen Thaler schuldig.* Reste der alten Genetivverbindungen bei *gleich* sind *dergleichen, desgleichen; meines-, deines-, unsersgleichen* u. s. w.

2) Teilnahme. *voll* Apgsch. 2, 13 *süsses Weines.* Kl. Mess. 4, 395 *voll des unwiderstehlichen Feuers.* Schiller D. K. 2, 13 (Werke 5, 1, 142) *des grossen Planes voll.* Heute meist *von,* zuweilen *mit,* ganz vereinzelt auch Dat. (s. u. § 301, 4) oder mit unkenntlichem Casus: *ein Becher voll Wein.* Hölty 78 *einsam wandelt er oft, Sterbegedanken voll.* In Composition: *ehrenvoll, wundervoll* u. a. *reich,* früher war der Gen. gebräuchlich, z. B. Geiler Granatapfel (1510) 25 b *sie waren reich der genaden gottes und der tugendt;* heute (wie schon Wig. 213) nur mehr mit der Präp. *an: an Golde arm, an Ehren reich;* dagegen noch in zahlreichen Compositis *segens-, farben-, blütenreich;* vgl. Faust 2 *sie ist so sitt- und tugendreich.* *satt* Sir. 4, 31 *wer kann sich seiner Herrlichkeit satt sehen;* meist übergehend in die Bedeutung *überdrüssig,* so dass der Gen. auch für einen privativen gehalten werden kann (s. unter 7). Clavigo 1 *man wird der Weiber gar bald satt.* Faust 1 *ich bin des trocknen Tons nun satt.* Heute meist *an* oder *von* oder auch Acc.: *ich bin es satt, habe es satt.* In diesem Sinne auch *müde* Goethe: *ach ich bin des Treibens müde.* M. St. 4, 9 *ich bin des Lebens und des Herrschens müde;* vgl. *lebensmüde, amtsmüde.* — *gewaltig* im 16. Jhdt. noch häufiger mit Gen., z. B. Cath. Bib. Weish. 10, 13 *des lebens und tods gewaltig.* Leben der Heil. (1482) 51 b *du bist gewaltig des Himmels und der Erden.* Heute veraltet; erstarrt in Compositis: *redegewaltig, sprachgewaltig.* *mächtig* oft mit Gen. erhalten: 2. Kön. 14, 2 *des Königreichs.* M. St. 1, 6 *des Gefühls nicht mächtig;* so noch heute *seiner Sinne, seiner selbst, einer Sprache mächtig.* Präpositionale Verbindungen *(über)* sind selten. — *teilhaft* und *teilhaftig:* Tell. 3, 3 *alle seid ihr teilhaft seiner Schuld.* 2. Kor. 1, 7 *des Leidens, Trostes teilhaftig sein* u. o. bei Luther. D. K. 3, 10 *die dieser grossen Stunde teilhaftig sind.* In demselben Sinne bei Luther, heute veraltet *mitgenossig* (z. B. *der göttlichen Natur);* veraltet auch Bib. 1470 2. Kön. 18, 32 *ein land berhafftig des wins.* — *gewohnt* Jer. 13, 23 *weil ihr des Bösen gewonet seid.* Less. Fab. 2, 9 *eine Henne, die des Scharrens gewohnt war.* Iph. 3, 1 *der List gewohnt.* Jgfr. 2, 7 *nicht des Schwerts gewohnt ist diese Hand.* Ebenso das Gegenteil Less. Nath. *des Wachens ungewohnt,* kann auch zu 7) gezogen werden, wie D. K. 2, 10 *des Zwangs ungewohnt.* Heute bei *gewohnt* meist *an,* zuweilen auch Acc. *ich bin das gewohnt* (Picc. 3, 3). In Composition *redegewohnt, siegesgewohnt,* aber auch *sieggewohnt.* Früher ebenso *geübt* mit Gen. Agr. 1, 228 *solcher bubenstück;* wir nur *in.* — *habhaft* wohl nur in Verbindung mit

werden; Wiel. gold. Sp. 1, 1 *der Frucht eines Baumes habhaft werden;* daneben heute auch Acc. *einen habhaft werden.* Erst nhd. entwickelt ist *fähig* c. gen. Luth. wider d. Wucherer 1541: *kann derselben (der Gnade) nicht fähig sein.* Less. Minna 4, 6 *eines so hässlichen Streiches fähig.* In Compositis *lebens-, arbeits-, heirats-, entwicklungsfähig* u. v. a. Früher auch *emphehig* Wicel Homiliae (1546) 69 b *daz wir solches guts emphehig wären.* Vereinzelt *empfängig* Herd. Id. 1, 2 *der grössesten Wärme und Kälte gleich empfängig.* Wie im Mhd. bei *schwanger* Hug Rethorica (1528) 42 a *eines kindleins.*

3) Streben. *gierig* Achilleis 1 *der Arbeit,* sonst selten; *begierig* Goethe Div. 1, 18 *des Lichts.* H. u. D. 6, 313 *die Hengste, begierig des Stalles.* Gewöhnlich *nach, auf;* in Composition meist Acc. *geldgierig, kampfbegierig. geizig* Gal. 5, 26 *eitler Ehre,* jetzt veraltet; Compositum *ehrgeizig.* Vgl. noch das oben schon erwähnte *mannstoll.*

4) Geistesthätigkeit. Altertümelnd nach *weise* Giesebr. Gesch. d. d. Kaiserz. 1, 261 *dass sie des Rechts nicht weise waren. gewiss* Spr. Sal. 18, 17 *der Gerechte ist seiner Sache zuvor gewiss.* D. K. 3, 10 *wer hat euch dessen so gewiss gemacht.* Noch heute *seiner Sache, seines Unterganges gewiss sein.* Compositum *siegesgewiss.* Neubildung *bewusst* 1. Kön. 2, 44 *die Bosheit, der dein Herz bewusst ist.* W. T. 1, 4 *der Unschuld, des unverführten Willens mir bewusst.* Br. v. Mess. 1100 *dieser stillen Schuld bewusst.* Formelhaft: *ohne mir dessen* (barbarisch *das*) *bewusst zu sein.* Compositum *schuldbewusst. unwissend* As. Ban. 78 *indem ich erzehlter tapfferkeit gantz unwissend bin.* Kl. Mess. 4, 645 *unwissend der eigenen Würde. ungelehrt* vereinzelt Cath. Bib. Ps. 71, 15 *wiewol ich der schrifft ungeleret bin. gewahr* nur in Verbindung mit *werden,* ebenso *ansichtig,* worüber schon § 162 gehandelt wurde, ebenso *inne sein, werden eines Dinges.* Hier sind noch einige speciell nhd. Verbindungen zu nennen: D. K. 4, 14 *solcher Ergebenheit war ich mir nicht vermutend.* Eisenhammer 168 *ist gewärtig jedes Winkes.* Apgsch. 26, 19 *der himmlischen Erscheinung nicht ungläubig;* so bei Luther auch *begreiffig* u. a. Vgl. Franke § 295. Besonders häufig und fest ist im Nhd. der Gen. nach *eingedenk* und *kundig.* Hagedorn 2, 124 *sind eingedenk der unvollkommnen Aehnlichkeit.* Wicel Homiliae (1529) 13 a *so oft sie des reichs Christi eindenkend sind.* 1. Thess. 2, 9 *ihr seid eindächtig unserer Arbeit.* Bib. 1470 1. Macc. 4, 10 *er wird gedächtig des Gelübdes.* — Tell 5, 2 *ich bin des Wegs nicht kundig.* Körn. Rosam. 1, 2 *ich war damals schon der Waffen kundig* u. o. Selten findet sich *erfahren* mit Gen. Waldis Esop 4, 99, 150 *du seist unglücks wol erfarn.* Simpl. 2, 26 *ob ich nicht des schreibens und lesens erfahren wäre.*

Hier füge ich endlich noch an *geständig,* das freilich eher zu den § 211, 4 behandelten Verben der Rede in Analogie steht: Möser Phant. 1, 158 *ob er der Schuld geständig.*

5) Gemütsbewegung. *froh* Ps. 60, 8 *des bin ich froh.* Spaziergang: *munter entbrennt, des Eigentums froh, das freie Gewerbe.* Be-

sonders mit *werden:* Pred. Sal. 6, 5 *wird der Sonnen nicht froh.* Composita: *lebensfroh, daseinsfroh.* Sonst meist *über,* wie auch bei den anderen Ausdrücken desselben Sinnes und beim Gegenteil *traurig;* bei *stolz* wohl kein Gen., sondern *auf.* Dagegen erscheinen mit Gen. *unwillig* Frank Germ. chron. (1538) 40bF *der arbeyt;* *unbekümmert* Wiel. Ob. 1, 38 *des Vorgangs; überdrüssig* Jgfr. 3, 6 *dieser Sonne* mit Annäherung an privative Bedeutung (s. unter 1). Vereinzelt auch *zufrieden* Faust 2 *des Dienstes;* das heute veraltete *begnügig* Bib. 1470 4. Mos. 18, 24 *des opfers; dankbar* Geiler Granatapf. (1510) 33b *seiner gaben.*

6) Trennung. *los* Jos. 2, 17 *wir wollen des Eides los sein;* vgl. o. § 162. Der Gen. ist in zahlreichen Compositis erhalten: *hoffnungslos, rettungslos* u. a. *frei* Agr. 74 *du bist schadens frei.* Jgfr. 3, 5 *jetzt ist die Seele ihrer Banden frei.* Heute meist *von.* In Compositis *schulden-, steuer-, verdachtsfrei. ledig* Glocke 273 *aller Pflicht.* Jgfr. 5, 9 *aller Pflichten bist du ledig. leer* Wiel. Ob. 9, 1 *alles Trostes;* sonst selten. *bar* in Verbindung mit *ledig* Gaudy Erz. 33 (Spemann) *aller meiner Sorgen baar und ledig.* Tell 2, 2 *aller Freuden baar. bloss* Opitz Deutsche Poem. (1625) 162 *der wald war Sonn und Mondens bloss;* ebenso *aller Sorgen, der Nahrung bloss.* Nicht zu verwechseln damit ist der Dativ, der Faust 1 vorliegt: *nun bin ich selbst der Sünde bloss. nackt* Cl. Hätzlerin II, 68, 53 *nackent aller dinge.* Neuentwickelt *quitt* 1. Mos. 24, 8 *dieses Eides.* Less. Nath. 1, 5 *des Dankes sei man quitt.* Vereinzelt *rein* Kl. Mess. 4, 529 *rein des gerechten, unschuldigen Blutes. arm* in älteren Bibelübersetzungen noch zuweilen *arm des geistes* (vgl. Vernaleken II, 105); heute nur als Compositum *geistesarm*, sonst *an. gesund* Geiler bilgerschafft (1512) 16b *der ward gesundt des schadens;* selten. — *sicher* Luth. Vermahn. 37 *du bist des kein augenblick sicher;* freier gebietbestimmend *des Lebens sicher sein;* noch anders *jemandes, der Liebe jemandes sicher sein.* — *bedürftig* meist absolut, aber auch mit Gen. gebräuchlich: *mancher Verbesserung bedürftig.* Composita *hilfs-, liebebedürftig. nötig* nur in Verbindung mit *haben,* mit diesem zu einem Begriff verschmolzen; Herd. Id. 9, 4 (Suph. 13, 383) *er hat keines eigentlichen Herrn mehr nötig;* geläufiger ist der Acc. *verlustig* Jgfr. 1, 5 *des Throns;* oft: *der Ehre.*

7) Der freier das Gebiet der Eigenschaft bestimmende Gen. war bis ins 16. Jahrhundert noch recht mannigfaltig entwickelt, später ist er immer mehr eingeschränkt worden und heute nur noch in einzelnen Formeln erhalten.

Der im Mhd. noch ausschliesslich herrschende massbestimmende Gen. bei den Adjectiven *lang, breit, gross, alt* u. a. ist im Nhd. immer mehr durch den Acc. zurückgedrängt. In älterer Zeit findet sich der Gen. noch ziemlich oft; z. B. 1. Sam. 10, 23 *er war eines Hauptes länger denn alles Volk.* 1. Mos. 41, 40 *alleine des königlichen Stuhles will ich höher sein denn du.* 2. Mos. 12, 5 *ein Lamb eins jars alt.* 1. Mos. 6, 16 *ein fenster einer ellen gros.* Weise Erzn. 41 *dass mir die Haut einer Spanne lang abgegangen.* Andere

Beispiele bei Kehrein 15. Jhdt. III, § 215. Heute sind diese Fügungen sämtlich veraltet; s. § 178. In den Verbindungen *meilenweit, riesengross, ellenlang, faustdick* empfinden wir den ersten Bestandteil nicht mehr als Gen.

Im älteren Nhd. werden noch zuweilen dieselben Genetive wie im Mhd. in freierer Weise an ein Adjectivum angefügt, namentlich *geistes* und *leibes*. Aus Kehrein a. a. O. citiere ich Geiler Seelenparadies (1510) 84a *des leybes jung und hübsch;* das. 89a *stark des leibes*. Cl. Hätzlerin II, 68, 64 *mutes vest*. Hug Rethorica (1528) 150b *seiner sinnen vernünftig*. Im heutigen Nhd. finden sich solche Genetive nur noch in Compositionen, hier allerdings noch zahlreich: *geistesschwach, -krank, gemütskrank, -roh, herzensgut* u. ä.

Endlich erwähne ich hier noch den Gen. bei *einig* oder *eins:* Simpl. 4, 1 *wir wurden des Handels bald eins*. D. K. 2, 8 *schon ist man Handels einig*.

Capitel 3.

Genetiv bei Adverbien und Präpositionen.

§ 255. Schon oben § 205 wurde darauf hingewiesen, dass keine der alten eigentlichen Präpositionen sich im Deutschen mit dem Gen. verbindet. Der Gen. steht vielmehr nur bei localen Adverbien von ursprünglich substantivischer Natur, von denen dann manche in der jüngeren Sprache die Geltung von Präpositionen angenommen haben; vgl. auch § 180.

Got. Adverbiale Weiterbildungen alter Präpositionen sind erst in beschränktem Masse vorhanden: *hindana jenseits* Mc. 3, 8 *Jaurdanaus*. *innana* Mc. 15, 16 *gardis*. *ûtana* Mc. 8, 23 *veihsis*. *ûtaþro* ἔξωθεν Mc. 7, 15 *mans*. *ûfaro* Luc. 10, 19 *trudan ûfaro vaurmê* = ἐπάνω ὄφεων; daneben auch Dat. Luc. 19, 19 *þu sîjais ûfaro fimf baurgê*. — Wenn sich nun in scheinbarem Gegensatz zu der oben aufgestellten Regel die beiden alten Präpositionen *in* und *du* einige Male mit dem Gen. verbunden finden, so wird man diese Abweichung am wahrscheinlichsten mit Bernhardt Zs. f. d. Ph. 13, 13 ff. durch Annahme einer Nominalelipse erklären. *in* c. gen. bedeutet *wegen (propter* und *causa):* Mc. 2, 27 *sabbato in mans varþ gaskapans* = *um der Menschen willen;* eigentlich *in Sachen, im Interesse der Menschen*. Ebenso bei *du:* Luc. 19, 7 *du fravaurhtis mans galaiþ* = *in [das Haus] eines Sünders;* vgl. griech. εἰς Αἴδου; nhd. *zu Müllers gehen*. Anders Grimm 4, 798 f. Winkler S. 359 ff. Schrader § 9.

Alts. Wohl nur bei *âno* 3869 f. *âno slîdearo sundeôn*.

Ahd. OS. II, § 233. *innan* O. V, 25, 16 *hûses*. *innana* in Verbindung mit *sîn*, übertragen O. II, 8, 48 *thu es innana bist*. *ûzana* V, 7, 1 *des grabes*. Tat. 83, 2 *thes keliches*. *âno* Notk. Ps. 141, 3 *âne sîn* = *praeter eum*. — Ein partitiver Gen. hängt

ab von einigen vom Interrogativstamm abgeleiteten Adverbien: O. IV, 8, 6 *sô wâr so er* **lantes** *giangi;* IV, 23, 31 *wanana lantes thû sîs.* Deutlich substantivischen Ursprungs ist **halp:** O. V, 20, 31 *iagiwedarhalp sîn* = *auf jeder Seite von ihm.* Vgl. noch Graff Präpos. 280 f.

Mhd. **innen** nur als Conjunction der Zeit in Verbindung mit *des;* z. B. Parz. 130, 7; ebenso **binnen** Pass. 16, 21 (Hahn) und **inner** Frauend. 464, 17. **hinder** vereinzelt neben Personalpronomen: Tod. gehüg. 809 *du laest ez allez hinder dîn.* Ebenso **after** Fundgr. 2, 72, 25 *ich lâze dich after mîn;* auch zeitlich neben *des* das. 1, 35, 28. Ferner bei zahlreichen Zusammensetzungen mit **halp:** Nib. 538 *anderthalp des Rînes;* 1462 *beidenthalp der berge;* 1491 *dishalp der vluot.* Berthold (Kling) 289 *innerhalp des hûses;* 299 *oberhalp des mânen.* Nib. 1915 *ûzerhalp der türe;* 731 *des veldes allenthalben.* Substantivisch auch Nib. 259 *durch der schoenen willen* u. o. = *um -willen.* Parz. 20, 5 *bêdenthalben sîn;* 236, 20 *iewederthalben ir.* Vgl. noch Branhofer S. 30. — Oft steht ein Gen. neben *âne,* z. B. Nib. 507 *des küniges kom er âne.* MS. 1, 54a *ich schiet von ihr aller fröide âne.* Partitiver Gen. bei Ableitungen vom Interrogativstamm: MS. 1, 173b **swar** *ich landes kêre.* Vgl. § 243.

Nhd. Litteratur s. § 180. Bei **halb,** *halben, halber:* Faust 2 *fürstlicher Hochbegrüssung halb.* Namentlich bei den Zusammensetzungen mit *halb:* **ausser-, inner-, ober-, unterhalb,** die aber auch zuweilen den Dat. zu sich nehmen: Schill. 8, 394 *ausserhalb seinem Vaterlande.* Less. Dram. 22 *innerhalb ihren vier Pfählen.* Veraltet Logau 2, 15, 40 **inner** *Landes.* Bei **ausser** nur in der Verbindung *des Landes;* sonst Dat. **ob** nur causal mit Gen. Jgfr. Prol. 3 *ob des seltsamen Geräts;* sonst mit Dat., doch veraltend; *ob der Enns,* Gegenteil **nid** Tell 1, 4 *nid dem Walde.* **seit** nur mit **Alters** (vgl. schon Parz. 645, 5 *sît des tages*); sonst Dat. Dem mhd. *durch -willen* analog: D. K. 4, 21 **um** *meiner Ruhe* **willen.** Sonst bei zahlreichen Neubildungen aus Nominalstämmen: **diesseit,** später mit unorganischem *s*: Joh. 6, 22 *des Meeres,* aber Dat. Jos. 22, 7 *dem Jordan;* **jenseit** Mt. 8, 18 *des Meeres;* aber Less. Dram. 1 *dem Grabe.* **wegen** eigentlich *von wegen:* Jgfr. 1, 11 *von wegen des vergossnen Blutes.* Götz 1 *man rühmt ihn wegen seiner Stärke;* zuweilen auch Dat. Wiel. Liebe um Liebe 5, 32 *wegen dem ungewöhnlichen Empfang.* **während** Räub. 2, 3 *des Durcheinanders,* aber auch Dat. G. Ital. Reise 2 *während diesem Gespräch.* **längs(t)** Wiel. Am. 2, 20 *der Zelten,* aber ders. Clelia 7, 121 *dem Rücken;* über **entlang** s. Herr. Archiv 61, 297 ff. **anstatt** Schill. 4, 296 *eines Philipps;* vulgär auch Dat. **laut** D. K. 5, 8 *des geschlossnen Bundes;* aber auch *laut dem Bericht.* **trotz** *seiner hohen Jahre,* aber *trotzdem.* **kraft** D. K. 4, 9 *ihres königlichen Arms.* **mittels** Wiel. Abd. 4, 12 *ihres Ansehens;* ebenso **vermöge. angesichts** *der drohenden Gefahr.* **inmitten** *der Menge.* **unweit, unfern** *des Meeres;* Dat. Ranke 1, 195 *den Gegenden.* — Schill. 2, 385 *dessen* **ungeachtet;** Simpl. 2, 5 **unverletzt** *deines Verstandes;* ebenso **unbeschadet.** Ferner eine Reihe von Bildungen, die mehr

dem Kanzleistil angehören, in edler Sprache gemieden werden, wie *behufs, betreffs, bezüglich, hinsichtlich, rücksichtlich* u. a.

Ueber den Gen. nach Interjectionen s. Grdz. I, § 130.

Fünfter Abschnitt.

Dativ.

Litteratur. Grimm 4, 683—706. 746—49. Kehrein nhd. Gr. II, 1, § 227 ff. 236 f. Gr. d. 15. Jhdts. III, § 199—212. § 219—21. Becker II, § 240. § 249. Heyse II, 95 ff. 137—49. 178—84. Schötensack § 150—53. Vernaleken II, 72—91. 119—24. Blatz § 369—71. Engelien § 119. 126. 129. Andresen Sprchgebr. 276 ff. Wunderlich Satzbau 150—58. — Gab. L. § 223—32. Heyne-Wrede Ulfilas § 246. Bernhardt § 153—67. Streitberg § 247 ff. Silber Versuch üb. d. got. Dat. Naumburg 1845, Progr. Köhler über den synt. Gebr. d. Dat. im Got. Gött. Diss. Dresden 1864. Winkler germ. Casussyntax I. Der Dat. Instrum. örtl. u. halbörtl. Verhältnisse. Berlin 1896. OS. II, § 234—81. Rost Synt. d. Dativus im Ahd. I. Der eigentliche Dat. bei Verben. Halle 1878, Diss. Piper üb. d. Gebr. d. Dat. im Ulfilas, Hel. u. Otfr. Altona 1874, Progr. (vgl. Zs. f. d. Phil. 6, 120 f). Seedorf Gött. Beitr. III, 26 ff. Pratje Dativ und Instrument. im Hel. Göttingen 1880. Behaghel HS. § 219. 272 ff. 306 ff. 314 ff. Bünting Casus im Hel. Jever 1879, Progr. S. 5 ff. Arndt Frankfurt a. O., Progr. 1879, S. 18 ff. Paul mhd. Gr. § 248 f. Franke Schriftspr. Luthers § 299 f. Wessely Casus bei Eyb § 40—59. — Für Altnord. Dietrich in Haupts Zs. f. d. A. 8, 23—88 und 13, 128 ff.; für Ags. Hoefer, synt. Gebrauch d. Dat. u. Instr. in d. Caedmon beigelegten Dichtungen, Halle 1884, Diss. Delbrück Vergl. Synt. I, § 68. § 128—46.

§ 256. Allgemeines. Der germanische Dativ ist ein syncretistischer Casus. In ihm sind vier verschiedene indogermanische Casus vereinigt worden: der Dativ, Locativ, Ablativ und Instrumentalis. Die den drei letztgenannten entsprechenden Verwendungen zur Bezeichnung des Ortes, an welchem, des Ausgangspunktes, von welchem aus, des Mittels, durch welches eine Handlung ausgeführt wird, sind in den ältesten erhaltenen Denkmälern bisweilen noch durch die einfache Casusform, meist aber schon durch Verbindung derselben mit Präpositionen ausgedrückt worden, und diese Verbindungen werden dann allein herrschend. Diejenigen Fälle aber, in denen der Dativ noch heute frisch ohne Präposition gebraucht wird, stehen zwar manchmal in Analogie mit jenen, lassen sich aber im ganzen noch deutlich von ihnen sondern und, wie im Lateinischen, wo der Dativ gar keine Verbindung mit Präpositionen eingegangen ist, als besonderer Gebrauch des eigentlichen Dativs von jenen trennen — eine Trennung, die auch in dem heutigen Sprachgefühl noch Berechtigung findet und deshalb auch hier versucht werden soll.

§ 257. Formell ist der Dat. im Got. noch fast überall von den anderen Casus geschieden; nur bei den schwachen Fem. *(tuggôn, managein)*, sowie bei den substantivischen Participien *(nasjand)* und

den nach *baurgs* flectierenden Fem. ist er im Sing. mit dem Acc. zusammengefallen. Vom Ahd. und Alts. an ist überall im Sing. der schwachen Declination der Dat. mit dem Gen., seit dem Mhd. auch mit dem Acc. zusammengefallen. Ebenso sind bereits im Ahd. bei den starken Fem. Gen. und Dat. gleich geworden *(geba, hôhî, anst)*. Im Mhd. fallen ausserdem bei den *jo*-Stämmen Nom., Dat. und Acc. des Sing. zusammen *(hirte, künne)*. Im Nhd. ist der Zusammenfall noch weiter gegangen; Zweifel über den Casus kommen trotzdem bei der scharf begrenzten Bedeutung des Dat. kaum vor (doch vgl. o. § 212, 4).

Capitel 1.

Eigentlicher Dativ.

A. Dativ bei Verben.

§ 258. Der eigentliche Dativ wird in vielen Fällen mit Verben verbunden; er bezeichnet dann die diesen Verben gewohnheitsmässig zunächst zukommende Ergänzung ihres Begriffes: *er naht, folgt, dient, widersteht ihm;* doch ist überall der (ursprüngliche) absolute Gebrauch: *er naht, folgt* u. s. w. leichter möglich als bei den transitiven, einen Acc. fordernden Verben (vgl. § 143).

Gegenüber dem Acc. und dem Gen. hat sich nach zwei Seiten hin eine ziemlich feste und deutliche Abgrenzung ausgebildet. Wo nämlich eine räumliche Auffassung der Handlung erkennbar ist, bezeichnet der Dativ einen Gegenstand, dem ein anderer ruhig gegenübersteht oder auf den er sich hinrichtet, dem er zustrebt, während der Acc. das erreichte oder erfasste Ziel einer Bewegung ausdrückt (vgl. § 181). Der Dativ ist hierin dem Objectsgenetiv bei Verben analog, der ebenfalls oft nur eine partielle Bewältigung des Gegenstandes ausdrückt (§ 207). Er unterscheidet sich aber durch die zweite, noch weiter eingreifende Eigentümlichkeit vom Gen. ebenso bestimmt wie vom Acc., nämlich durch die Beschränkung auf persönliche Objecte. Fast immer nämlich gilt der im Dativ bezeichnete Gegenstand als ein persönlicher, die Handlung mit Bewusstsein und Empfindung aufnehmender, während das im Acc. ausgedrückte Object ganz leidend und unthätig gedacht ist, auch wenn es eine Person bezeichnet. Der Dativ ohne Präposition ist im Deutschen in noch höherem Grade als im Lateinischen der Personencasus, der Casus zur Bezeichnung der an einer Handlung beteiligten Person. Auch wenn ein Verbum mit sächlichem Dativ verbunden ist *(dem Gebote folgen, einem Zwecke dienen)*, lässt sich fast immer die Uebertragung aus der Verbindung desselben Casus mit persönlichem Dativ erkennen oder mit Wahrscheinlichkeit annehmen. Der Dativ des sächlichen Zweckes ist schon in den ältesten Denkmälern an die Präposition *zu* abgegeben (§ 288).

Man kann in vielen Fällen die persönliche Bedeutung des

Dat. mit jener localen Auffassung in Uebereinstimmung bringen, indem die beteiligte Person als eine der handelnden gegenüberstehende gedacht wird. An dieser Anschauung können sich sehr verschiedene specielle Verhältnisse entwickelt haben; die beteiligte Person kann als freundlich oder feindlich gesinnt, als empfangend, empfindend, wahrnehmend, beurteilend oder abschätzend gedacht sein.

Doch ist schon hier nachdrücklich darauf hinzuweisen, dass die räumliche Auffassung des Dativs bereits in den ältesten Denkmälern vor der persönlichen stark in den Hintergrund tritt. Doch geht Winkler zu weit, wenn er (S. 14 u. ö.) die locale Bedeutung für das Got. ganz ableugnet (s. meine Anzeige Zs. f. d. Phil. 31). Es giebt Verba, bei denen eine andere Auffassung als die räumliche gezwungen erscheint; so got. *têkan* und *attêkan* = *berühren:* Luc. 7, 39 *têkiþ imma* u. o; auch oft mit sächlichen Objecten, bei denen doch an eine „persönliche" Teilnahme nicht zu denken ist, wie Mc. 5, 27 *attaitôk vastjai is;* einmal sogar mit persönlichem und sächlichem Dativobject: Mc. 5, 30 *hvas mis taitôk vastjôm* = τίς μου ἥψατο τῶν ἱματίων. Vgl. Bernhardt Beitr. z. deutsch. Phil. Halle 1880, S. 76. Auch bei manchen Verben der Bewegung ist ein Rest örtlicher Auffassung zu erkennen, wenn auch die Idee der Beteiligung meist daneben oder überwiegend hervortritt. Räumliche Anschauung mag auch bei den Verben der Rede, an die ich die des Zeigens anschliesse, zu Grunde liegen; doch ist sie auch hier stark zurückgetreten. Rein persönliche Teilnahme bezeichnet der Dativ bei den zahlreichen intransitiven Verben, die ein freundliches oder feindliches Verhältnis zwischen zwei Personen ausdrücken (§ 272 ff). In vielen Fällen bezeichnet ferner der Dativ die besitzende oder empfangende Person; so ist es namentlich bei zahllosen Transitiven das im Acc. (oder Gen.) ausgedrückte, bisweilen auch nur hinzuzudenkende Object oder Resultat der Handlung, das der im Dat. ausgedrückten Person zu teil wird, so vor allem bei dem Verbum, von dem der Casus seinen Namen hat, bei *geben.* Im Gegensatz dazu kann der Dat. auch die Person bezeichnen, der etwas fehlt oder genommen wird, so bei *fehlen, mangeln; nehmen, stehlen* etc. (§ 278 ff.).

Der Dativ steht, wie schon angedeutet, entweder allein neben dem Verbum als dessen einzige Casusergänzung, und zwar bald als notwendige Ergänzung, ohne die der Sinn unvollständig bleibt, bald als freiere Anfügung, oder er erscheint neben dem Acc. (oder Gen.): *er giebt mir das Buch; er firlîhet mir des wînes;* vgl. § 223; in diesen Verbindungen tritt der persönliche Charakter des Dativs besonders stark hervor; mit Recht spricht man von einem Dativ der Person neben einem Acc. (Gen.) der Sache.

Ich versuche auch hier die unübersehbare Menge der Verba nach der Bedeutung zu gruppieren; auch innerhalb jeder Gruppe ordne ich nicht alphabetisch, sondern nach sachlichen Gesichtspunkten. Noch weniger aber als bei anderen Casus lässt sich beim Dativ jedem Verbum seine feste Stelle in einer bestimmten Gruppe an-

weisen; Schwankungen der Bedeutung sind häufig; es muss daher jeder Gruppe eine gewisse Dehnbarkeit zugestanden werden.

I. Verba der Bewegung und Ruhe.

§ 259. Bei den Verben der Bewegung und denen entgegengesetzter Bedeutung tritt die räumliche Auffassung des Dativs noch am deutlichsten hervor. Er bezeichnet, wenn die Handlung als Bewegung gedacht wird, den Gegenstand, dem sie zustrebt, wenn sie als Zustand gefasst wird, den Gegenstand, dem sie gegenübersteht. Doch wird persönliche Teilnahme dabei in der Regel bereits mitgedacht.

Got. Nicht eben stark entwickelt. Nie steht der Dat. bei *qiman*, das immer mit Präpositionen verbunden wird; die Composita *ana-*, *biqiman* haben den Acc. Dagegen ist der Dat. häufig bei *gamôtjan* ἀπαντᾶν Mt. 8, 28 *imma;* so auch *viþragamôtjan* Joh. 12, 13. *nêhvjan sik* Luc. 15, 1 *imma; atnêhvjan* steht nur absolut oder mit Präpositionen *(ana, und)*. *gaggan* selbst kommt nicht mit Dat. vor; von den Compositis in eigentlicher Bedeutung *duatgaggan* Mt. 8, 5 *imma; fauragaggan* in der Bedeutung *vorstehen:* 1. Tim. 3, 4 *seinamma garda; gagaggan* nur in der übertragenen Bedeutung *gereichen zu:* Philipp. 1, 19 *mis du ganistai. andstandan widerstehen, entgegensein.* Joh. 19, 12 *kaisara* (könnte auch unter III aufgeführt werden). Ein freierer Dativ steht bei *standan* und seinem Gegenteil *driusan fallen* Röm. 14, 4 *seinamma fraujin standiþ aiþþau driusiþ (für den Herrn).* In der abgeschwächt-abstracten Bewegung des Zuteilwerdens steht mit Dat. *urrinnan* Lc. 1, 9 *hlauts imma urrann du saljan.*

§ 260. Alts. Pratje 6 ff. Piper S. 2. HS. § 272.
kuman Hel. 316 *im quam ein engil;* vgl. 5452. *môtian begegnen* 5952 *im. nâhian* 4347 *the lezdo dag liudiun nâhid;* daneben öfter *te.* Entgegengesetzt *swîkan* und *geswîkan weichen von einem* 5043 *imu thia helpa godes geswîkid;* vgl. 5049. 4934. Bei einigen Compositis von *gangan* in eigentlicher Bedeutung, aber unter dem Einfluss der dabeistehenden Adverbien: 3156 *gêng im tô;* 2995 *siu imu aftar gêng.* Aehnlich bei *hnîgan* 546 *weldun im hnîgan tô. widarstandan aufstehen gegen einen* 1452 *them fiunde;* häufig *gistandan zu einem treten:* 510 *that iru thâr sorga gistôd;* vgl. Hildebr. 23. Ganz gewöhnlich ist der Dat. bei *folgôn,* z. B. 596 *im.* In abgeschwächter Bedeutung des Zuteilwerdens erscheint oft *kuman* c. dat. 3481 *kumit im thiu helpa;* und wie im Got. *gigangan = zukommen:* 1481 *thiu imu gigangan ni skal.*

§ 261. Ahd. OS. II, § 236 f. Rost § 2 ff. Piper S. 2.
queman sehr häufig O. IV, 31, 25 *boton quement mîne thir.* Dkm. 31, 19, 9 *duo ime der sterchorę cham.* Oft auch in der abgeschwächten Bedeutung: *zu teil werden* Musp. 27; ebenso *biqueman*

Musp. 82. *nâhen* O. I, 8, 19 *imo* u. o. Sächliche Ziele meist mit *zi:* O. V, 10, 1 *zi themo kastelle.* *gangan* nicht mit persönlichem Dativ; die Bedeutung der Bewegung ist verdunkelt in dem Compositum *irgangan* O. V, 21, 10 *waz themo irgange (= widerfahre).* *nîgan* O. I, 15, 13 *imo.* *gaganen begegnen* O. III, 2, 26 *imo.* *bigaganen* Dkm. 26, 10 *snellemo andermo;* abgeschwächt: Dkm. 43, 4, 14 *begagenet imo caritas (wird zu teil).* *widarstantan* oft, z. B. Dkm. 1, 15 *tiuflun;* ähnlich *widar-gangan, -varn, -wertôn* u. ä. *widarôn* nur bei O.; z. B. IV, 24, 10 *themo keisore;* sonst nur mit Acc. = *hindern.* — Ganz gewöhnlich *folgên* Ludwl. 36 *mir;* vgl. § 150 und 224. *erschînen* Dkm. 31, 6, 11 *uns erskein der gotes sun.*

§ 262. Mhd. Oft *quemen* in ursprünglicher localer Bedeutung: Parz. 500, 4 *wannen dir diz ors sî komen;* übertragen 504, 1 *wiez Gawâne komen sî (= ergangen).* *bekomen* = *begegnen* Iw. 8018 *in bekom da wîp noch man;* übertragen Pass. 9, 62 H. *von dem ein tohter ir bequam (zu teil werden);* auch = *gedeihen, bekommen* Walth. 73, 25. *nâhen* oft; z. B. Iw. 693 *mir.* Bei *gân* nur in bestimmten formelhaften Verbindungen mit verdunkelter Bedeutung: *mir gât ein dinc nâhe* (Trist. 1837), *mîr gât nôt eines dinges* (Nib. 71), *ich gân einem mite = folge ihm* (Fdgr. 2, 21, 22), *nâch gân* (Parz. 118, 23). Von den Compositis bei *engân entgehen* Nib. 880; *widergân begegnen* Parz 142, 6; *vergân* Myst. 1, 51, 2 *dô verglenc in der sterne;* übertragen *ergân = geschehen* MS. 1, 2b; *mir ergât = schlägt aus, gelingt* (A. H. 1291); *zergân* impersonell: *mir zergât eines dinges* (Roth. 4779). *nîgen* Iw. 3200 *si neic dem künege.* *gegenen, begegenen* Boner 48, 1 *einer vlô;* ebenso *engegenen.* Composita von *stân: widerstân* Nib. 1331 *ir;* übertragen A. H. 135 *daz er der werlte widerstuont.* *entstân* meist unpersönlich wie Pass. K. 386, 18 *brôtes im entstunt = gebrach ihm;* aber auch persönlich: *mir entstêt der tac;* s. Mhd. Wb. 2, 2, 581. *missestân nicht ziemen* Greg. 1388. *votderen* scheint nicht mehr mit Dativ vorzukommen. — Sehr oft *folgen* Nib. 299 *ir volgete manec wîp* etc. s. § 261. *erschînen* Walth. 15, 33 *Abrahâme.* Oft bei Composition mit *bî:* Nib. 1091 *ich gelige Kriemhilde bî.* Parz. 47, 13 *ich stên im bî.*

§ 263. Nhd. In eigentlicher Bedeutung wird *kommen* selten mit Dat. verbunden, meist steht *zu.* 1. Sam. 10, 7 *wenn dir nun diese Zeichen kommen.* Faust 2, 2 *es kommt mir das Gelüsten.* *bekommen* bei Fischart noch in ursprünglicher Bedeutung = *begegnen,* s. Heyne D. Wb. 1, 345; später nur mehr in verblasster Bedeutung: *gereichen, gedeihen.* *beikommen* Egm. 3, 2 *ihm auf alle Weise.* *gehen* mit Dat. nur neben Adverbien: *er geht mir entgegen* oder übertragen: *der Verlust geht mir nahe;* 2. Mos. 32, 23 *wie es diesem Mann gehet.* *entgehen* W. T. 1, 5 *das schöne Grenzland kann euch nicht entgehn; es ergeht mir schlecht; die Lust vergeht mir; mir geht etwas ab;* Simpl. 3, 7 *ein Anschlag, der mir wohl angienge,* d. i. *glückt.* Ganz gewöhnlich ist der altüberlieferte

Dativ ferner noch bei *nahen* (auch *sich*), *sich nähern; begegnen* (Simplex untergegangen); *entgegnen* in ursprünglicher Bedeutung = *begegnen* noch Goethe Pandora: *entgegnete sie im Garten mir;* sonst meist übertragen = *antworten;* ferner bei *widerstehen; erwidern* (nur übertragen); oft bei *folgen, erscheinen* (Jgfr. 4, 1 *wärst du nimmer mir erschienen*).

Viele Verba erwerben durch Composition mit *bei-* die Fähigkeit, einen Dativ zu sich zu nehmen; so *beifallen* übertr. Br. v. Mess. 1546 *dem Bruder fall' ich bei;* Schill. 3, 570 *springt ihr bei;* G. Wahlverw. 1, 1 *wenn mir nicht immer der Gedanke beiginge; beitreten einer Meinung;* Luther: *gott der Vater won' uns bei; beisitzen einem Prozess* u. ä.; *beistehen* wird mhd. noch ganz deutlich local gebraucht: Walth. 43, 32 *sô stêt diu lilje wol der rôsen bî;* nhd. nur übertragen: Räub. 5, 1 *Gott, steh' mir bei.* Ebenso Composita mit *an:* Ps. 63, 9 *meine Seele hanget dir an;* Hebr. 12, 1 *die Sünde, so uns anklebt;* Tell 1, 4 *wem läg' es näher an; mir fliegt etwas an; anwohnen einem Feste;* Voss Luise 1, 250 *die annaht unserm Dorf* u. a. So Composita mit *aus-, ent-, zu-, vorüber* zur Bezeichnung der Person, die man verlässt: *ausbiegen, ausweichen; entlaufen, entfliehen, enteilen, entkommen, entwanken* (Bürger: *dem Wonnebett*); *zufallen, zukommen, zustreben, zueilen, zulaufen; vorübereilen* u. a.

§ 264. Dativ bei *werden* und *sein*.

Die Vorstellung einer Bewegung liegt ursprünglich auch in der Verbindung von *werden* mit Dativ zu Grunde; nur ist es nicht eine mit den Sinnen wahrnehmbare Bewegung, sondern die schon mehrfach erwähnte abgeschwächt-abstracte des Zuteilwerdens, die auch eigentliche Verba der Bewegung wie *queman, biqueman, ergangen* u. a. angenommen haben. Analog dem Dativ bei *werden* ist der bei *sein* zu erklären.

Got. G. L. § 225. Bernhardt § 158. Piper 19 f. Winkler 10 ff. a) Luc. 19, 9 *naseins þamma garda varþ.* Röm. 7, 3 *qêns vairþiþ vaira anþaramma.* Mc. 12, 23 *hvarjamma izê vairþiþ qêns?* (gegen griech. τίνος). — b) Luc. 1, 7 *ni vas im barnê;* 19, 34 *fraujin þaurfts þis ist;* Joh. 18, 39 *ist biuhti izvis.*

Alts. Pratje § 5. Piper 19 f. a) 4870 *harm ward imu.* 2486 *wirdit the man gode.* 3692 *wê ward thi, Hierusalêm.* b) 418 *diurida sî nu drohtîne.* 2673 *was im is wordo niud* u. o.

Ahd. OS. II, § 239 f. Rost § 7 f. Piper 19 f. a) O. I, 4, 55 *thaz uns kind werde.* Musp. 9 *dâr iru leid wirdit.* b) O. I, 12, 8 *iu scal sîn heil.* Musp. 18 f. *ist durft manno welîhhemo* u. o. Neben Adverbien *mir ist ubilo, liebo, leido;* vgl. Mhd. Wb. 1, 128.

Mhd. a) Iw. 6609 *wurd im allez ditz lant* u. o. Häufiger besonders in den Formeln *im wird nôt, buoz, leit, liebe, gâch, wol* u. a. — b) Parz. 643, 30 *so daz im arges niht enwas.* 1 Bchl. 187 *swie mir dan waere, sanfte ode swaere.* Greg. 2433 *wie dâ waere dem sündaere.* Dann auch freier und kühner übertragen auf

Sachen: Parz. 482, 11 *do was dem sper niht alsus* = *er war nicht so beschaffen*. Trist. 12495 *wie ist disem maere? im ist alsô*. Endlich steht auch das blosse Pronomen so im Dativ: Virg. 153, 6 *gerne wiste ich, wie dem waere* (s. Nhd.).

Nhd. a) *werden* mit Dat. des Besitzers ist seltener geworden, aber noch unanstössig, zumal in gewählter Rede. Spaziergang: *Ehre ward euch und Sieg*. Jgfr. 3, 7 *ihm soll ein ehrenvolles Denkmal werden; dir ward ein schönes Los; mir ward ein süsser Traum*. Häufiger steht der Dat. neben adverbiellen Bestimmungen: *mir wird übel, schwindlicht* u. a; und besonders in der Frage Jgfr. 5, 14 *wie wird mir?* M. St. 1, 6 *wie ward mir, Königin?*

b) *sein* mit Dat. zur Bezeichnung des Besitzers gilt als anstössig; vielleicht liegt ein Gallicismus (*être à*) vor; vgl. Herrigs Arch. 44, 273. Im 18. Jhdt. finden sich Beispiele nicht ganz selten: Gellert der arme Schiffer (1, 102) *hundert Gulden . . . die sollen deinen Kindern sein*. G. Stella 1 *wem ist das Haus da drüben?* Schill. Kab. 4, 7 *jetzt ist er Ihnen*. Festgesetzt hat sich dieser Dat. nur beim wünschenden Conjunctiv, aber wohl nur im Singular: *ihm sei Lob, Ehr' und Preis; Heil sei dem Tag*. Faust 1 *Fluch sei der Hoffnung*. Niemand wird dagegen leicht sagen: *ihm ist Ehre* oder im Plural: *ihm seien viele Schätze!*

Dagegen ist der Dat. bei *sein* ganz gebräuchlich neben adverbiellen Bestimmungen: *wie ist dir? mir ist wohl, übel, schlecht* u. a. Daraus entstanden ist auch die Wendung: *dem ist so; dem sei wie ihm [sein] wolle;* s. schon Mhd. Modern ist die Wendung *mir ist zu Mute;* auch kurz *mir ist*: Picc. 3, 3 *so müsst' es einem sel'gen Geiste sein*. Heine: *mir ist, als ob ich die Hände aufs Haupt dir legen sollt'*. Ebenso: *was ist dir?* (M. St. 5, 9); *mir ist nichts*. Jgfr. 3, 11 *was ist der Jungfrau?*

II. Verba der Rede.

§ **265.** Der Dativ bezeichnet die Person, an die eine Rede oder ein Zuruf sich richtet. Auch hier liegt vielleicht ursprünglich eine räumliche Anschauung zu Grunde; die angeredete oder gerufene Person kann als das Ziel der Thätigkeit gedacht werden. Doch ist diese Anschauung, wenn sie vorhanden war, früh zurückgetreten; der Dativ bezeichnet auch hier vor allem die an der Handlung beteiligte Person. Oft steht daneben ein Accusativ oder ein Objectssatz, der den Inhalt der Rede angiebt; ich füge diese Fälle, die sich mit denen in § 278 ff. behandelten berühren, hier gleich an, um nicht Zusammengehöriges auseinander zu reissen. In der folgenden Uebersicht, die auf Vollständigkeit keinen Anspruch macht, sind vor allem die Fügungen berücksichtigt, die sich als fest ausgebildete Typen durch alle Sprachperioden verfolgen lassen.

§ **266.** Got. Gab. L. § 224, 2. Köhler § 2. Bernhardt § 154. Piper S. 9 ff. Winkler S. 4 ff.

qiþan Mt. 5, 18 *amên qiþa izvis* u. sehr o.; daneben aber auch schon häufig die Präposition *du* c. dat. sowohl für griech. τινί wie πρός τινα. Oft mit acc. r. Mc. 5, 33 *qaþ imma alla þô sunja.* Auch bei *ubil* und *vaila qiþan* steht gegen das Griech. der Dat. Mc. 7, 10 *saei ubil qiþai attin seinamma;* Luc. 6, 26; vgl. auch das gleichbedeutende *ubilvaurdjan* Mc. 9, 39 *mis* = κακολογεῖν με. Analog die Composita *andqiþan* (Luc. 8, 19), *faurqiþan* Gal. 2, 21 *anstai guþs* = *ablehnen; fauraqiþan* = *vorhersagen* 1. Thess. 3, 4; diesem verwandt ist *praufêtjan* Mt. 26, 67 *unsis.* — *rôdjan* Mc. 4, 34 *im;* mit acc. r. Mc. 2, 2 *im vaurd;* daneben auch hier oft *du. mêrjan verkünden* Philipp. 1, 18 *allaim haidum. spillôn* Lc. 2, 10. — *andvaurdjan* Röm. 9, 20 *guþa. andhafjan* Mt. 25, 45 *im;* neben acc. r. 27, 14. Ferner die Verba des Dankens und Tröstens: *aviliudôn* Luc. 18, 43 *guþa* (δοξάζων τὸν θεόν); *gaþlaihan* 2. Kor. 7, 6. Die Worte für *drohen: hvôtjan* und *gahvôtjan* Mc. 10, 48 *imma* u. o.; *sakan* Luc. 19, 39 *þaim siþônjam þeinaim; andhaitan* s. § 148, wo auch über *andhaitan, þiuþjan* und *idveitan* gehandelt ist. Ferner bei den Ausdrücken des Ratens, Erlaubens, Befehlens, Verbietens: *garaginôn* Joh. 18, 14. *uslaubjan* meist mit folgendem Infinitiv: Luc. 9, 59 *uslaubei mis galeiþan* u. o. *anabiudan* Mc. 9, 25 *ik þus anabiuda;* daneben acc. r. Joh. 15, 17 u. o. *faurbiudan* Luc. 8, 25 *vindam.* Endlich *liugan* = *lügen* Kol. 3, 9 *izvis misso.*

§ 267. Alts. Pratje § 12.

quedan kommt nicht mit persönlichem Dat. vor. Bei *sprekan* steht er neben Adverbien wie *angegin* und *tegegnes;* vgl. Hel. 5849 C. 4393 u. ö. Sonst nur neben acc. r. 5567 *sprâkun hoskword manag hêlagon kriste.* Ebenso das Compositum *tôsprekan* 114. *seggian* 2370 *im;* neben acc. r. 431 *sagdun lof goda* u. o. *tellian erzählen* 493 *talda idis thero gôdun* u. o.; neben acc. r. 4347. — *andwordian* 3306 *im.* — *thankôn* 4637 *gode.* Dagegen *githrôôn* mit Acc. 5326; ebenso *seginôn* 2042. *wîtan vorwerfen* 5161. — *râdan* neben acc. r. 2721 f. *gibiodan* oft, z. B. 1521 *in;* neben acc. r. 4715 u. ö. *anbiodan entbieten* 3973 *im. gihêtan versprechen* 486 *so mi gihêtan was;* meist neben acc. r. 1388 *im hebhanrîki. lahan tadeln, verbieten,* neben acc. r. 3230 *lah imu is grimmun werk.*

§ 268. Ahd. OS. II, § 241. Rost § 9. Piper 9 ff.

quedan in originalen Denkmälern nicht mit Dat. verbunden, nur bei Uebersetzern: Tat. 54, 7 *thir quidu* = *tibi dico.* Dkm. 60, 1, 13 u. ö. *sprechen* meist mit *zi* c. dat., Dat. selten: O. IV, 13, 12 *sprach imo in muat;* meist neben acc. r. II, 3, 49 *sîn stimma sprach uns thaz. sagên* Dkm. 38, 44 *ouch saget uns die buoch* u. o. Neben acc. r. oft: Hildebr. 15 *dat sagêtun mi;* namentlich in festen Verbindungen wie *gote lob, danch, genade sagên.* Ebenso bei *firsagên* = *verbieten* O. I, 9, 17 *then namon iu.* Vermengung mit dem alten *firsahhan* = *entsagen* (oft in den Taufgelöbnissen, z. B. Dkm. 51, 1 *diabole*) ist eingetreten Dkm. 91, 1 *ich virsago demo*

tiuvale u. o. Aehnlich *widersagên* Dkm. 92, 1 u. ö. — *zellen* O. Ludw. 12 *so ih thir zellu* u. o. Neben acc. r. I, 17, 74 *in den weg*. Ebenso *irzellen* O. I, 18, 8 u. ö. Neu bei *jehan*, nicht bei O., wohl aber sonst, meist neben acc. oder gen. r. (vgl. § 223). Dkm. 76, 14 *jiho ouch gote mînan ungiloubun*. Ebenso *virjehan* Dkm. 90, 2 u. ö. — *nennen* neben acc. r. O. III, 20, 25 *imo ein wazar*. *kunden* = *verkündigen* O. I, 25, 10 *imo* u. o. Neben acc. r. Dkm. 17, 51 *daz cunt uns sante Gêorjo* u. o. Neu ferner bei *redinôn* (O. III, 18, 35 u. ö.), *rachôn* = *mitteilen* (IV, 21, 18), *errachôn* (Ludwl. 43), *irrecken* (O. II, 14, 77). *antwurten* O. IV, 23, 39 *themo herizohen;* neben acc. r. IV, 7, 22 *waz ir in antwurtet*. — Bei *segenôn* nach Analogie des lat. *benedicere* Dkm. 44, 3, 2 *segenôte got dem sibenten tage;* echt dagegen bei *fluachôn* O. II, 16, 33. *thankôn* Ludwl. 29 *gode* u. o., auch neben gen. (nicht acc.) r. (s. § 223). *threwen* oder *dröuwen* Tat. 61, 3 *in*. O. I, 1, 89 *thero worolti*. *wîzan vorwerfen* O. IV, 26, 6 *imo;* V, 11, 13 *in iz;* ebenso *firwîzan* O. IV, 6, 53 *in*. Ebenso bei *râtan* und Verwandten, *gibiatan* O. I, 25, 14 *imo*. *irbiatan* V, 11, 7. *firbiatan* III, 5, 3 *imo thio dâti*. *lahan verbieten* O. II, 3, 47 *iz uns*. Ferner bei den Ausdrücken des Versprechens und Schwörens: *giheizan* O. I, 10, 8 *thero worolti;* meist neben acc. r. Dkm. 31, 22, 11; *intheizan* Dkm. 86, 2, 5. *swerren* O. IV, 18, 31 *in*.

Ueber *ruofen* c. dat. vgl. § 149; oft schon mit Präp. *zi* O. III, 10, 9 *zi thir*. *harên* = *zurufen* O. II, 9, 51 *imo*.

lobôn O. II, 10, 16 *lobônt inan uns*. Aehnlich *giruamen* V, 10, 32. *singen* mit Dat. der Person, der zu Ehren man singt: O. I, 1, 125 *thaz wir kriste sungun*. Anders neben acc. r. III, 7, 45 *waz uns thie selmî singent*. *klagen* neben acc. r. Dkm. 31, 16, 6 *unser nôt ime*.

§ 269. Mhd. *queden* nur mit *ze;* z. B. Anegenge 18, 43. *sprechen* selten mit Dat. der angeredeten Person: Megenbg. 186, 12 *dem gesprochen ist;* sonst mit Präpositionen, namentlich *wider*, *gein*, *zuo*. Neben acc. r. Parz. 614, 6 *ich sprach iu leit* u. ö. Etwas anders *einem sprechen* = *Namen geben* Walth. 26, 18 *sô sprechents einem wuocher* (vgl. § 132). Composita: *wol-* und *missesprechen* Walth. 27, 31 *den vrouwen*. Myst. 1, 168, 23 *sancto Jacobo*. *versprechen* = *abschlagen* Walth. 111, 29 *imez*. *widersprechen* Myst. 2, 74, 16 *dien ist widersprochen*. *entsprechen* noch in eigentlicher Bedeutung = *antworten:* Bon. 49, 71 *si schrei, daz ir der walt entsprach*. — *sagen* Iw. 489 *nu sage mir* u. sehr o.; neben acc. r. Iw. 4445 *iu unser arbeit;* namentlich in Verbindungen wie *einem maere, danc, dienest, genâde, lob, êre sagen*. Composita mit der Bedeutung *versagen: entsagen* (Greg. 839 *imz*), *undersagen*, *versagen* (Parz. 323, 29 *dir;* neben acc. r. Nib. 2111), *widersagen* Nib. 115 *iu*, auch *der werlt, allen fröiden* (MS. 2, 118a); neben acc. r. Iw. 5477. — *zeln* Lanz. 4147 *iu;* oft neben acc. r. Troj. 26360 (K) *iu dirre künege namen*. — *jehen* meist neben gen. r.

(s. § 223), aber auch mit verschwiegenem Object: Nib. 403 *iu müeste jehen Gunthêr* sc. *siges;* vgl. Mhd. Wb. 1, 513. Ebenso bei *verjehen* Dietr. 70 b *einer wolt dem andern nie verjehen.* — *nennen* nur neben acc. r. Iw. 4103 *nennet mir die drî man.* — *künden* Nib. 28 *sînen man;* 1390 *iu die maere* u. o. *reden* und *redenen* scheinen nur mehr mit Präpositionen vorzukommen *(ze, mit, wider);* dagegen *ûzerreden* = *zureden* c. dat. Ulr. Trist. 2059 *du ûzerredest mir niemer daz.* — *antwürten* Iw. 136 *im;* neben acc. r. vereinzelt Gen. Fdgr. 59, 42 *got antwurte deme chunige framspuot;* auch neben gen. r. s. § 223. — Bei *segenen* steht nur mehr acc. p.; dagegen bei *vluochen* Nib. 1954 *dem spilman. danken* Walth. 31, 28 *dem wirte;* oft neben gen. r. Nib. 1125 *des gruozes den recken;* ebenso *gedanken* und *volledanken.* — *dröuwen* Nib. 409 *den recken.* — *wîzen vorwerfen* Nib. 1469 *waz wîzet ir mir?* Ebenso *verwîzen* Nib. 2281 u. o. — *râten* Walth. 10, 25 *den pfaffen;* Iw. 1989 *daz iu.* Anders der Dat. der Person, gegen die der Rat gerichtet ist; s. Mhd. Wb. 2, 1, 561. Ebenso *gebieten* Nib. 671 *swaz im gebüte sîn hêrre. enbieten* Nib. 1345 *mînen vriunden. missebieten* Parz. 660, 22 *nie manne. heizen* nur mit acc. p., wohl aber die Composita, die ein Versprechen bedeuten: *entheizen* (Fdgr. 2, 166, 21 *got mîne sêle*) und *geheizen* Trist. 1405 *der werlt;* Iw. 2268 *iu daz.* Ebenso *swern* Exod. Diem. 124, 28 *im;* neben acc. r. Nib. 100 *im eide;* neben gen. r. s. § 223.

Ueber *ruofen* § 149. — *loben* nur in der Bedeutung *geloben, versprechen:* Parz. 370, 22 *dem freuwelîn;* neben acc. r. Nib. 92 *inz. rüemen* vereinzelt neben acc. r., vgl. Mhd. Wb. 2, 1, 809. *singen* Kudr. 396 *iu.* Walth. 49, 12 *den frouwen;* neben acc. r. Nib. 1643 *ir sîniu liet. klagen* MS. 1, 3b *ich klage dir, Meie.* Etwas anders Klage L. 399 *do hôrte man Hildebrande klagen* = *zu* oder *über* (al. *Hildebranden*). Neben acc. r. Iw. 5770 *im ir kumber.*

Neu bei *liugen,* bereits in der Uebergangszeit (s. Rost S. 23 f.), dann öfter, z. B. Iw. 1947 *ob dû mir nû liegest.*

§ 270. Nhd. Der Bestand des Mhd. ist im ganzen ins Nhd. übergegangen; einige Verba sind verschwunden, einige haben ihre Bedeutung verändert.

sprechen; der Dat. p. allein kommt nicht mehr vor, selten auch neben acc. r. Cid. 1, 3 *der ihm diese Worte sprach;* dagegen häufiger, eine freiere Beteiligung ausdrückend, neben einem präpositionalen Object; diese Fügung findet sich erst seit dem 18. Jahrhundert und ist vielleicht ein Gallicismus (vgl. Herrigs Archiv 44, 257). D. K. 1, 2 *sprich mir von allen Schrecken des Gewissens* u. s. w. Iph. 3, 1 *sage mir vom Unglücksel'gen! Sprich mir von Orest.* Wahlverw. *er hatte seiner Braut von dieser Absicht gesprochen.* Ebenso bei *sagen* (vgl. d. Beisp. aus Iph. 3, 1) und *reden:* Phädra 2, 5 *konnt' ich von nichts dir reden als von dir selbst.* — Der Dat. p. + acc. r. steht ganz gewöhnlich bei den Compositis *versprechen* (auch mit verschwiegenem Object: Faust 1 *versprich mir,*

Heinrich!), *vorsprechen, zusprechen* (auch übertragen: *dem Weine*); der Dat. allein steht bei *widersprechen* und mit ganz geänderter Auffassung ohne Rest der sinnlichen Bedeutung bei *entsprechen (solchen Absichten, allen Wünschen). sagen* nicht leicht ohne Object im Acc. oder Objectssatz; wo es fehlt, ist es hinzuzudenken. Luc. 12, 16 *er sagte ihnen ein Gleichnis. absagen* mit Dat. allein: Luc. 14, 33 *allem.* Jgfr. 2, 2 *der Scham und der Fürstenehre. entsagen* z. B. *dem Glück* etc.; vgl. auch § 222. *untersagen* und *versagen* neben acc. r. Hiob 22, 7 *dem Hungrigen dein Brot. ansagen* ebenso: *einem den Krieg.* Ebenso *einreden* und zuweilen *überreden* Picc. 3, 1 *wenn wir's dem Herrn nur überreden.* — *erzählen* 1. Mos. 37, 9 *seinen Brüdern den Traum.* In älteren Denkmälern noch bei *verjehen* Bib. von 1480 1. Mos. 29, 35 *nun will ich verjehen dem Herrn* (Luther: *danken*). Apgsch. 24, 14 *daz vergich ich dir* (Luther: *bekenne*). *nennen* Voss Od. 1, 1 *nenne mir den Mann. künden* nur mehr dichterisch: G. Pandora: *was kündest du für Feste mir;* ebenso *ankünden, verkünden, an-* und *verkündigen.* Ferner neu bei *melden* (das mhd. nur *verraten, angeben* bedeutet und den Acc. bei sich hat), *mitteilen, eröffnen* u. a.

antworten, auch neben acc. r. Mt. 22, 46 *niemand konnte ihm ein Wort antworten;* ebenso *entgegnen, erwidern.* Ueber *rufen* s. § 149, über *flehen* § 150. Nach Analogie von *rufen* dichterisch auch bei *schreien:* Götz 1, 2 *er schrie mir, dass ihr riefet.* Tell 4, 1 *schrie ich den Knechten handlich zuzugehn.* Nach Analogie von *flehen* vereinzelt auch bei *beten:* Mess. 8, 56 *die Stimme, die Dir betet.* Gutzkow Uriel Ac. 2, 7 *die Götter — ihnen lernet beten.* — *fluchen* 1. Mos. 27, 29 *wer dir flucht; segnen* 1. Kön. 21, 10 *dem König,* vgl. Franke § 299; *danken* oft allein (z. B. *dem Herrn*), auch neben acc. r. D. K. 5, 1 *das hätte ich unaussprechlich dir gedankt.* — *drohen,* auch mit Acc. des Angedrohten: Judith 13, 27 *der dir den Tod gedrewet.* M. St. 5, 7 *Strafen, die die Kirche der mangelhaften Beichte droht.* — *weisen* nicht mehr in der Bedeutung *vorwerfen,* wohl aber *verweisen:* Sir. 41, 28 *verweise es ihm nicht.* In anderer Bedeutung *beweisen, anweisen, erweisen.* — *gemahnen* vereinzelt in älterer Zeit; Weise Erzn. 196 *da gemahnete sie dem Florindo.* — *raten* oft, auch mit acc. r. *einem gutes;* ebenso *anraten, abraten. gebieten, entbieten, verbieten, befehlen, anbefehlen* alle ganz gewöhnlich mit dat. p. + acc. r.; durch Analogie vereinzelt bei *heissen,* das sonst den Acc. hat: Räub. 1, 1 *der Herr hat's ihm geheissen.* M. St. 5, 14 *wann hiess ich dir die Schrift an B. geben.* Von den Compositis ist *geheissen* untergegangen. dafür im selben Sinne *geloben; verheissen, versprechen* (s. o.) Ebenso bei *schwören: dem Kaiser,* auch *einem Freundschaft, Treu und Pflicht* (Ob. 2, 53). — *rühmen* neben acc. r. Räub. 2, 3 *man hat mir das ganze Italien gerühmt;* ebenso *preisen* und *loben* (vgl. auch § 295) und die Composita *anpreisen* und *anrühmen. singen* Ps. 33, 3 *ihm ein neues Lied,* u. ö. in der Zusammenrückung *lobsingen* Ps. 57, 10

ich will dir lobsingen; 68, 5 *seinem Namen.* Ebenso *jauchzen* Ps. 81, 2 *jauchzet dem Gott.* Wildenbr. Harold 1, 7 *meine Seele jauchzt ihm. klagen* z. B. *einem sein Leid* u. ä. So auch Intransitiva wie *tönen, ertönen, schallen, erschallen, erklingen* u. a.; z. B. *dir tönen meine Lieder.* Hierher auch Simpl. 6, 27 *ich liess durch den Trompeter dem Volk zusammenblasen.* Wie im Mhd. bei *lügen,* in einzelnen kühneren Verbindungen. Jgfr. 4, 1 *du lügst dem ew'gen Licht.* W. T. 3, 9 *da siehst du's, wie die Sterne dir gelogen.* G. Rein. Fuchs 4 Ende *könnt' es mir nützen, wenn ich Euch löge.*

Ausserdem steht ein Dat., meist neben einem Acc. r., bei zahlreichen Compositis mit *an-, auf-, ab-,* die sich der Bedeutung des Redens nähern; manche sind schon bei den einfachen Worten erwähnt; ich führe hier noch an: *andichten, angeloben, androhen, anzeigen; abbitten, abdingen, abfordern, abfragen, abhandeln, abschmeicheln, abschwören* (W. T. 2, 5 *dem Kaiser*); *aufklären, aufsagen, aufmutzen, aufschwatzen, aufzählen* u. a.

§ 271. An die Verba der Rede schliessen sich passend die Verba an, die eine Mitteilung durch Zeigen oder Hinweisen ausdrücken. Die meisten von ihnen nehmen gleichzeitig den acc. r. zu sich.

Got. *augjan* zeigen Joh. 14, 8 *unsis þana attan. ataugjan* Luc. 4, 5 *imma allans þiudinassuns. bandvjan einen Wink geben* ohne eigentliches Object: Luc. 1, 22 *im* = διανεύων αὐτοῖς. *gabandvjan* Luc. 1, 62. *taiknjan* Mc. 14, 15 *izvis kêlikn. bairhtjan, ga- zeigen, offenbaren* Joh. 17, 6 *þeinata namo mannam. usteihan zeigen, mitteilen* Mc. 6, 30 *imma allata.* — Schriftlich mitteilen heisst *mêljan* Luc. 1, 3 *þus* u. ö.

Alts. Pratje § 13. *ôgian vor Augen führen* 3121 f. *is godkundî jungarun sînun. wîsian zeigen, lehren* 186 *them weroda* u. ö.; neben acc. r. 1872 *im thena weg. gewîsian* 695 *im. tôgian zeigen,* neben acc. r. 4543 *iu ên gôdlik hûs; gitôgian* 680 u. ö. *girihtan erklären* 1597 *ûs that girûni.* Fälschlich führt Pratje a. a. O. *lêrian* auf; *gumon* 2171 ist Acc. vgl. § 189.

Ahd. OS. II, § 242. Rost § 10. *ougen* O. I, 13, 6 *uns thaz gibot. irougen* Gen. 1945 (Massm.) *ime daz wîp. wîsen* ahd. nur mit acc. p. + gen. r. *zeigôn, gi-* O. I, 14, 5 *in iz. zougen* ebenso; Dkm. 33 H. 116 *in sîne wundun. zeinen* O. V, 20, 3 *iz sînen jungoron* u. ö. *bilidôn vorbildlich zeigen* O. Hartm. 148 *uns iz. diuten* noch nicht bei O.; Mos. Diem. 51, 16 *iu;* 35, 12 *daz euh.* — *scrîban schriftlich mitteilen* O. I, 17, 27 *uns.*

Mhd. *ougen* Barl. 121, 12 K. *im herzefriundschaft nie. erougen* Gottfr. lobg. 51, 8 *dir ir minne. zougen, er-* Bon. 47, 41 *dem hirten sînen vuoz. zeigen* Parz. 779, 9 ohne acc. r. *ir;* Iw. 1941 *zeige mir doch einen. erzeigen* Walth. 77, 1 *uns helfe;* ebenso *minne, vriuntschaft, meisterschaft* u. a. *bezeichenen* Gold. Schmiede 448 f. *uns hât bezeichnet dîn geburt die stûden. diuten* A. H. 16 *iu eine rede. bediuten* Parz. 728, 22.

Nhd. Oft bei *zeigen:* Ps. 25, 4 *zeige mir deine Wege;* ebenso

einem sein Wohlwollen **bezeigen**, *seine Gunst* **erzeigen**, *etwas* **anzeigen**. **weisen** Luc. 4, 5 *ihm alle Reiche; einem den Weg, die Thür* u. ö. Ueber die Composita s. d. vor. Paragraphen. **bezeichnen** Jgfr. 2, 4 *den Weg des Sieges bezeichne du dem Heere.* **deuten** *einem einen Traum* u. ä. **bedeuten** Fiesko 3, 11 *dem deutschen Ochsen, dass ...*

III. Verba des freundlichen oder feindlichen Verkehrs zwischen Personen.

§ 272. Eine sehr umfangreiche Gruppe bilden die Verba, die Verhältnisse zwischen Personen, freundlichen oder feindlichen Verkehr bezeichnen. Hierher gehören 1) die Verba, die ein Verhältnis zwischen Diener und Herr angeben, also a) *dienen, gehorchen* und verwandte, b) *herrschen.* 2) alle Verba, die eine freundliche Gesinnung einer Person gegen eine andere oder die Bethätigung dieser Gesinnung ausdrücken, wie *nützen, helfen, trösten, sorgen* u. ä. 3) alle, die den unter 2) genannten Begriffen entgegengesetzt eine feindliche Gesinnung oder deren Bethätigung bezeichnen, wie *schaden, hindern, zürnen* u. ä. Ich schliesse hier 4) auch diejenigen Verba an, die ein persönliches Wohlgefallen an einer Person oder Sache oder eine Uebereinstimmung mit einer Handlung oder Sache und das Gegenteil ausdrücken: *gefallen, missfallen, geziemen, genügen* u. ä.; bei diesen ist das Subject häufiger als bei den vorher genannten eine Sache; manche finden sich auch unpersönlich (§ 152) gebraucht.

Ich suche nun nach den gebildeten Gruppen die wichtigsten Erscheinungen durch die Sprache zu verfolgen.

§ 273. **Got.** Bernhardt § 154. Winkler 4 ff. und 30 ff. Streitberg § 248.

1) a) **Dienen.** ***andbahtjan*** Mc. 15, 41 *imma.* ***skalkinôn*** Mt. 6, 24 *tvaim fraujam.* ***sipônjan*** Mt. 27, 57 *Jêsua* (= μαθητεύειν). ***drauhtinôn*** *Kriegsdienste thun* 2. Tim. 2, 4 *fraujin.* ***fullafahjan*** λατρεύειν Luc. 4, 8 *imma ainamma* (Skeir. 50 d dagegen mit Acc. *sipônjans*). — Ich füge hier das transitiv-reflexiv gebrauchte ***gaþivan*** an = *dienstbar machen:* 1. Tim. 6, 10 *sik silbans sairam managaim.* — ***hausjan*** in der Bedeutung *auf einen hören* = *gehorchen.* Mc. 9, 7 *þamma hausjaiþ* = *auf den höret;* dagegen in der Bedeutung *mit dem Gehör erfassen* steht der Acc. (Mc. 4, 16 *þata vaurd*). Noch schärfer tritt in den Compositis der Begriff des Gehorchens hervor: ***andhausjan*** Mc. 6, 20 *imma;* ***ûfhausjan*** Mt. 8, 27 *vindôs jah marei ûfhausjand imma,* wo der Begriff des Hörens ganz zurücktritt. — Die Vorstellung der Unterordnung liegt auch in ***galaubjan*** = *an einen glauben.* Joh. 6, 30 *þus.* Luc. 1, 20 *vaurdam meinaim* u. o. Vgl. Winkler 51 f. ***trauan*** nur mit reflexivem Dat. Luc. 18, 9 *sis.*

b) **Herrschen.** Die Ausdrücke des Herrschens haben im Got. durchgehend den Dativ der beherrschten Person bei sich. ***fraujinôn*** Röm. 14, 9 *qivaim jah dauþaim.* ***gafraujinôn*** Mc. 10, 42.

reikinôn Mc. 10, 42 *þiudôm.* *raginôn* Luc. 3, 1 *Judaia.* *valdan* 1. Tim. 5, 14 *garda.* *gavaldan* Mc. 10, 42 *im.* *garaidjan* Tit. 1, 5 *þus* (c. acc. = *bestimmen* Eph. 1, 9). Nur *þiudanôn* hat stets *ufar* c. acc. bei sich: Luc. 19, 14 *ufar unsis.* — Diesen Dativ nicht als eigentlichen anzusehen ist kein Grund; er kann mit demselben Rechte ein eigentlicher genannt werden, wie der nach den Verben des Dienens.

2) Freundliche Gesinnung. Ueber *hilpan,* das got. den Gen. hat, s. § 208. *bairgan bergen, schützen:* Joh. 12, 25 *izai* (d. i. *die Seele*) = φυλάξει αὐτήν. *hleibjan schonen, helfen* Luc. 1, 54 *þiumagu seinamma.* *gableiþjan Mitleid haben mit* Mc. 9, 22 *izvis.* *gaþlaihan liebkosen, trösten* 2. Kor. 7, 6 *hnaividaim* (παρακαλῶν τοὺς ταπεινούς). *kûkjan küssen* Mc. 14, 44 *þammei kûkjau* = ὃν ἂν φιλήσω. Luc. 7, 38 *fôtum is.* — *vaila taujan* Mt. 5, 44 *þaim hatjandam izvis* gegen griech. εὖ ποιεῖν c. acc. *vaila hugjan* = εὐνοεῖν Mt. 5, 25 *andastauin seinamma.* *aflêtan vergeben* Mt. 6, 12 *þaim skulam.* *gasibjôn sich versöhnen mit* Mt. 5, 24 *brôþr seinamma.* So auch das transitive *gafriþôn einen versöhnen mit* Eph. 2, 16 *þans bans guþa.*

Hier füge ich auch die Verba an, die nach ihrer Grundbedeutung den Begriff des Sorgens und Bedachtseins für einen in sich schliessen: *maurnan* Mt. 6, 25 *saivalai izvarai.* *aljanôn sich beeifern um* 2. Kor. 11, 2 *izvis.* *gaumjan achten auf* (1. Tim. 4, 13), *wahrnehmen* Joh. 9, 1 *mann blindamma.* *vitan beobachten* Mt. 27, 54 *Jêsua* u. ö.

3) Feindliche Gesinnung. *gaskaþjan schaden* gegen βλάπτειν c. acc. Luc. 4, 35 *imma.* *gasleiþjan schädigen,* nur Luc. 9, 25 reflexiv: *sis selbin* (Mt. 8, 36 *sik*). *andveihan zu Felde ziehen gegen* Röm. 7, 23 *vitôda ahmins.* *varjan hindern, wehren* Mc. 9, 38 *imma;* auch neben acc. r. = *verweigern* Luc. 6, 29 *paida imma ni varjais;* vgl. § 148. *balvjan quälen* Mc. 5, 7 *mis.* *usagljan zur Last fallen.* Luc. 18, 5 *mis;* ebenso *usþriutan* Mc. 14, 6 *izai.* *inaljanôn* παραζηλοῦν τινα 1. Kor. 10, 22 *fraujin.* *hatizôn zürnen* Joh. 7, 23 *mis.* *neivan grollen* Mc. 6, 19 *imma.* *frakunnan verachten* Luc. 18, 9 *þaim anþaraim.* Ueber *fraqistjan, usqistjan, usqiman, uskiusan, usvairpan,* bei denen Dat. mit Acc. wechselt, s. § 148.

4) Wohlgefallen etc. *galeikan gefallen* Röm. 8, 8 *guþa* u. o. *fauragaleikan vorher gefallen* Eph. 1, 9 *imma.* *samjan gefallen* Kol. 3, 22 *mannam.* — *gatiman passen* Luc. 5, 36 *þamma fairnjin ni gatimid (passt nicht zu).* — *ganauhan genügen* 2. Kor. 2, 6 *þamma svaleikamma.* *binauhan* 1. Kor. 10, 23 *mis.*

§ 274. Alts. HS. § 272 f. 1) a) Von den got. Verben für *dienen* ist keins ins Alts. überkommen. Neu ist *thionôn,* sehr gebräuchlich, z. B. Hel. 1638 *im.* *githionôn* 1661. — *hôrian* = *gehorchen* 3006 *irô drohtine;* dagegen mit Acc. *anhören* 1727 *hêlag word;* mit Gen. s. § 209. Ebenso *gihôrian* 4267. — *gilôbian* 2716 *mînun lêrun.* *gitrûôian* 5946 f. *thes wîbes wordon.*

b) Von den Verben des Herrschens kommt nur noch *giwaldan*

einmal mit dem Dat. vor: 3074 f. *kristinum volke;* s. § 305. Sonst steht bei *walten* und verwandten der Gen. (vgl. § 209 ff.), auch im Ahd. und Mhd. Diese Gruppe fällt also von jetzt an fort; doch s. Nhd. § 277.

2) *helpan* 4103 *imu* u. o. vgl. § 150. Andere Ausdrücke (nicht got.) für *helfen* sind *formôn, gi-* 1276 *allumu mankunnie.* 738 *im; fullêstian* 4665. — *dugan nützen* 1782 *thoh it im ni dugi.* — *fridôn schützen* 3859 *ira ferahe. mundôn* (got. nur reflexiv s. § 291) *schützen* 2931 *iu.* Verwandt ist auch *bôtean heilen* 2358 *bôtta thêm thâr blinde wârun* (dagegen mit Acc. *ausbessern* und *büssen* 1177. 1139). — Von den Verben des Sorgens wird *wardôn* nur reflexiv gebraucht (1736), ebenso *giwardôn* (1517); *gômian* hat den Gen. (§ 209, 3).

3) *derian schaden* 3158 *iu. gitiunean schaden* 1812 *im. werian* analog got. *varjan* = *wehren* 3648 *im;* neben acc. r. = *verwehren:* 2524 *weriat im thena wastom.* — *âbelgan zürnen* 5167 *was im god âbolgan.*

4) Pratje § 14. *lîkôn* 3194 f. *mînumu hêrron.* Neu *bihagôn* 2478 *imu. lêdôn leid sein, Betrübnis verursachen* 3232 *imu;* ebenso *tregan* 3234 *biginnad imu is werk tregan; hrewan leid sein,* unpersönlich 5024 *hrau im* (M) *sô hardo,* C *ina;* s. § 153.

§ 275. Ahd. OS. II, § 244 ff. Rost § 12 ff.

1) Dienen. *thionôn* Ludwl. 2 *gode* u. o. — *hôren, gi-* O. III, 4, 27 *mir;* auch sächlich II, 13, 12 *thes brûtigomen stimnu;* vgl. auch § 210. Seltener *fagên* = *willfahren* O. I, 8, 22 *iru. gilouben* V, 6, 30 *Kriste;* III, 2, 38 *themo himilisgen kuninge;* daneben acc. oder gen. r.; V, 20, 40 *thaz giloubi thu mir;* vgl. § 223. *getriuwen* nicht bei O.; Fdgr. 2, 50, 44 *im.* Ein Dienst- oder Abhängigkeitsverhältnis liegt auch in *skulan* ausgedrückt: Dkm. 43, 7, 8 neben acc. r. *dem bruodere iht;* dann geht es auch geradezu in die Bedeutung *nützen* über: Exod. 142, 33 (Diemer) *waz sol uns daz leben?* (s. 2).

2) *helfen* s. § 150. *scirmen* § 149. — *doug nützen* O. III, 21, 21 *thie dâti uns wola tohtun. thîhan förderlich sein* O. I, 26, 1 *ther douf uns allên dîhit. gilingan* O. I, 2, 36 *in gilungun thiu wort. vruman, gi- nützen* erst in der Uebergangszeit zum Mhd. Fdgr. 2, 50, 30 *sîneme wîbe.* — Wie im Alts. *schützen: muntôn* O. I, 5, 51 *sînên drûton* und *vriden* Exod. 140, 24 (Diem.) *dem chunege er dô vridete.* Analog: *rihten* = *einem Recht verschaffen* Dkm. 86A 1, 5 *den witwun. buozan heilen* neben acc. r. O. V, 20, 73 *mir thurst;* neben gen. r. s. § 223. Wie im Got. *lîban schonen:* Dkm. 85, 16 *dînemo fîande;* in gleicher Bedeutung das Compositum *entlîben* Fdgr. 2, 33, 24 *ime* u. ö. Vereinzelt *senften* das. 63, 4 *gesenftet iurem zorne.* Ferner neu bei *liuben liebevoll sein gegen:* O. III, 20, 153 *got themo liubit, ther sînan willon uabit; ginâdôn gnädig sein,* bei Herablassung des Höheren zu dem Niederen: O. IV, 5, 19 *sînên scalkon;* Dkm. 9, 8 *uns virtânên;* später auch in der Bedeutung *danken* Fdgr. 2, 34, 16 *got er genâdôte.*

Von den Verben des Sorgens hat *wartên* den Dativ: O. V, 11, 3 *then buachon;* ebenso *wegôn sich verwenden für* O. I, 7, 26 *uns;* vgl. Dkm. 96, 90. *goumen* dagegen hat den Gen. s. § 210; *bigoumen* einmal reflexiven Dativ O. III, 17, 58.

3) *terren schaden* O. IV, 26, 52 *boume themo thurren. darôn, taren schaden* Dkm. 31, 26, 7 *uns. scadôn* noch nicht bei O., erst in der Uebergangszeit häufiger: Dkm. 38, 51 *daz fûr im nîne scadede.* Alt bei *werren* O. IV, 14, 16 *in;* neben acc. r. I, 14, 18 *thia fart iru.* Neu *merren* = *impedire* O. Ludw. 73 *uns.* — *kipâgan streiten* Musp. 76 *imo.* — *engen ängstigen* O. IV, 4, 62 *uns.* — *irbelgan zürnen* O. II, 18, 21 *ther thir sî irbolgan.*

4) *lîchen, gi- wohlgefallen* Dkm. 15, 2 *sôso dir gilîche* (in anderer Bedeutung: *gleich sein;* z. B. Dkm. 38, 107 *dem niet ne gelîchet*). *behagen* Dkm. 38, 167 *gode wol.* Neu *givallan* Dkm. 47, 4, 97 *gote wol.* — *zimit, gi-* = *ist angemessen* Dkm. 38, 7 *als iz gotes kinde gezam;* vgl. § 154. *gerîset* = *ist passend* Dkm. 44, 8, 8 *daz dir gerîse* (§ 154). *leidên leid sein* O. V, 23, 143 *leidênt imo thie gilusti.* — *gimugan genügen* Tat. 80, 3 *in.*

§ 276. Mhd. 1) *dienen* Nib. 787 *gote* u. o. Auch neben acc. r. Parz. 29, 25 *ich dien iu allez daz ich sol; gedienen* Nib. 1806. — *hoeren* MS. 2, 134a *hoere mir. gehoeren* Walth. 10, 22 f. *den unrehten. hôrchen* Pass. 23, 50 H. *der lectien, der man hôrhte. gehôrchen* Pass. 17, 20 H. *sînen worten. gehôrsamen* Fdgr. 2, 18, 43 *iuwerme gebote.* Der Bedeutung nach verwandt ist *vernemen,* das im 12. Jahrhundert öfter mit Dat. p. erscheint, später bald wieder zurücktritt: Fdgr. 2, 76, 8 *vernim mir* = *höre auf mich;* Warnung 675 *dem schepfaere;* vgl. Grimm 4, 696. Mhd. Wb. 2, 1, 376. *lôsen zuhören* Trist. 3507 *einem leiche.* — *gilouben* Parz. 10, 22 *mir;* neben acc. r. Iw. 2327 *mir ein maere;* neben gen. r. vgl. § 223. — *triuwen* neben gen. r. Nib. 1386 *wir triwen iu aller êren. getrûwen* Walth. 112, 30 *ir.* Vgl. § 223. *missetrûwen* Myst. 1, 28, 31 *unsere vrowen.* — *suln* Walth. 100, 28 *swer ime iht sol;* auch = *helfen, nützen.* Iw. 1467 *waz sol mir guot unde lîp?*

2) *helfen* s. § 150. *scirmen* § 149. — *touc* Parz. 512, 6 *ob im daz töhte;* A. H. 551 *waz ir diu klage tôhte. dîhen* s. unter 4). *vrumen* Walth. 22, 10 *spîse vrumt uns* u. o. *nützen* Bon. 4, 18 *dem nützent niht die frühte;* vgl. § 150. — *munden* ist mhd. veraltet; *vriden* begegnet neben acc. r. = *bergen* Helmbr. 1271. *rihten* Walth. 40, 28 *rihtet mir,* d. i. *helft mir zu meinem Recht* u. o. Neben acc. r. in anderer Bedeutung: Wig. 2600 *rihte mir mîn leit. büezen* = *Rettung bringen* MS. 2, 144b *dem süezen;* vgl. § 223. *lîben verschonen.* Fdgr. 2, 95, 25 *er leip dem jungen. entlîben* Kchr. 8a *dem besem;* in mhd. Blütezeit bereits veraltet. *senften Linderung verschaffen.* Parz. 579, 23 *iu;* neben acc. r. *sanft machen* A. H. 1036 *in ir nôt.* Nur ganz vereinzelt hat *scônen* den Dat. Pf. Germ. 3, 242, 8 *dem mînen;* sonst Gen. § 211, 2. — *lieben* in veränderter Bedeutung = *lieb sein* mit dem Gegenteil *leiden* = *leid sein* ver-

einigt Walth. 24, 34 *ich sollte lieben dir, nû leide ich dir* (beide Verba hätten auch unter 4) gestellt werden können); ***leiden*** mit acc. r. + dat. p. bedeutet *verleiden* A. H. 611 *nû sult ir mirz niht leiden;* ebenso die Composita *er-, ver-, ge-*. ***genâden*** MSH. 1, 36a *genâde, vrowe, mir.* Walth. 104, 29 *got genâde uns beiden.* In der Bedeutung *danken* z. B. Iw. 2723. ***vergeben*** Iw. 8127 *ruochet mir vergeben.* — Von den Verben des Sorgens etc. wird ***warten*** wie im Ahd. mit Dat. (oder Gen. s. § 211, 3) verbunden: Lanz. 382 *dem degene.* Nib. 938 *mir wartent lange mîne man.* A. H. 1434 *sîme gebote;* zuweilen geradezu = *dienen;* G. Gerh. 3303 *den beiden.* ***wegen*** Roth. 5174 *der armin sêle;* auch mit gen. r. § 223.

3) ***tarn*** *schaden.* Kchr. 37b *dem vleiske;* ebenso ***tern*** Fdgr. 1, 160, 44 *im;* beide sind schon im 13. Jhdt. veraltet. ***schaden, ge-*** Walth. 117, 25 *mir.* Iw. 2638 *im* u. o. (Dagegen *schedegen* mit Acc.) — ***wern*** neben acc. r. *verwehren* Walth. 90, 26 *und mir daz niemen wert.* ***erwern*** Iw. 4600 *ob ich si in allen erwer (gegen alle).* — ***erbelgen*** *zornig werden* Iw. 6706 *sît ir mir erbolgen sît;* ebenso ***verbelgen.*** ***zürnen*** nicht mit Dat. p., sondern mit Präpositionen *über, an, wider* (die Sache im Acc. s. § 147).

4) ***lîchen, ge-*** beide nicht mehr in der Bedeutung *gefallen,* sondern *gleich sein* (MS. 1, 28b *dem schrîne*). ***behagen*** Walth. 44, 1 *uns wîben.* ***missehagen*** Frauend. 596, 6 (L.) *uns frowen.* Am häufigsten ***gevallen*** MS. 1, 39b *der dir gevalle.* ***missevallen*** Walth. 45, 15 *den lôsen.* — ***zemen, gi-*** Nib. 49 *diu im möhte zemen.* Parz. 512, 8. — ***leiden*** s. unter 2). ***versmâhen*** = *verächtlich dünken* MS. 2, 229a *der allen rât versmâhet den kinden* u. o. — ***dîhen, ge-*** Parz. 673, 24 *dâ von gedêch mir dirre pîn.* ***gelingen*** Greg. 1943 *wederm dâ gelunge.* ***misselingen*** Iw. 2593 *den* (dat. pl.).

§ 277. **Nhd.** 1) ***dienen*** Luc. 16, 13 *zweien Herren* u. o. ***fröhnen*** Blumauer 2, 212 *wie die halbe Welt ihm frohnet;* und besonders übertragen *dem Genusse, dem Laster* u. s. w. ***huldigen*** Vogl Heinr. d. Vogelst.: *huldigen ihm still.* ***eignen*** seit Luther; Schill. Ideal und Leben: *nur der Körper eignet jenen Mächten.* ***hofieren*** Räub. 1, 2 *könnt ihr jemand darum hofieren;* das. *der Laune seines Magens.* — Vereinzelt noch bei ***hören*** Less. M. v. B. 1, 8 *ich bin der einzige, dem er hört.* Selten auch bei ***horchen*** Waldis Esop. 4, 13 *das jedermann dem Schiffherrn horcht.* Iph. 5, 4 *deinen Worten;* ebenso bei ***aufhorchen*** Kl. Mess. 6, 293 *dem die Mitternacht aufhorcht.* Dagegen ganz gewöhnlich bei ***gehorchen,*** z. B. Apgsch. 5, 29 *Gott mehr als den Menschen.* Auch bei dem sinnverwandten ***lauschen*** kann der Dat. stehen: Lenau 309 *dem Gewitter lauscht der Feldherr.* — ***glauben*** 2. Mos. 4, 1 *sie werden mir nicht glauben* u. o. ***trauen*** Jer. 9, 4 *seinem Bruder.* ***vertrauen*** Iph. 1, 2 *ihm* u. o. ***misstrauen*** D. K. 2, 15 *deinen Rechten.* — ***willfahren*** Wanderj. 2, 1 *worin sie ihm willfahrten.* — ***sollen*** Günther (1742) 482 *was der Woche soll, zehrt oft ein Abend auf.* Gellert 4, 248 *mein zurückgelassnes Vermögen soll Mariannen;* besonders in

der Bedeutung *nützen:* Spr. Sal. 17, 16 *was soll dem Narren Geld in der Hand?* Vereinzelt in älterer Sprache auch bei *herrschen* (s. § 273). Bib. 1480 1. Sam. 9, 17 *der wirt herrschen mynem volck (= Herr sein);* vgl. Kehrein Gr. d. 15. Jhdts. III, § 204.

2) Bei *helfen, frommen, nützen* ist der Dat. der herrschende Casus, daneben erscheint der Acc. s. § 150. Bei *schirmen* hat der Acc. den Dat. verdrängt s. § 149. Bei *schmeicheln* schwankt der Casus s. § 150. Die Composita von *helfen* haben den Dativ, so: *abhelfen (einer Sache), aushelfen* (Ps. 71, 2 *mir*), *aufhelfen* (Sir. 13, 25 *ihm*), *hinhelfen* (Räub. 1, 2 *bis ich ihm hinhelfe!*). *taugen = nützen: was soll mir das taugen? gedeihen* Uhland (1864) 66 *kein Trunk will mir gedeihen.* — *büssen* neben acc. r. Wald. Esop 1, 41 *dem dürfftigen den kummer (= heilen).* — Vereinzelt bei *schonen* Bib. 1480 2. Sam. 21, 7 *der künig schont dem sun ionathe* (Kehrein 15. Jhdt. III, § 202); bei Luther *verschonen* 1. Sam. 15, 15 *den besten schafen* (später gen.); beides heute veraltet. Im älteren Nhd. findet sich *feiern = schonen.* Simpl. 3, 110 (Kurz) *massen ich dem Springinsfeld so wenig gefeiert als er mir. erbarmen* Bib. 1480 Spr. 19, 17 *wer sich erbarmd dem armen;* nicht ausgebildet. Ueber *kosen* und *liebkosen* s. § 150. — *gnaden* Egm. 4, 1 *nun gnad' uns Gott. vergeben: Vater, vergieb ihnen.* — Zahlreiche Composita mit *bei,* z. T. von Verben der Bewegung, bezeichnen eine Uebereinstimmung einer Person mit einer anderen und haben den Dat. bei sich: *beipflichten, beistimmen, beifallen, beitreten, beispringen* u. a. (vgl. § 263).

Die Verba des Sorgens, Achtens etc. haben im Nhd. meist Gen. oder Präpositionen; mit dem Dat. noch *aufwarten* z. B. *den Gästen, den Frauen* (G. Lehrj. 4, 14. Benv. Cell. 2, 4). *aufmerken* Goethe Tagb. 1820 *mir selbst und meinen Geistesoperationen.* In feindlichem Sinne *auflauern, aufpassen* s. 3).

3) *schaden* Faust 1 *es wird ihr hoffentlich nicht schaden. abbrechen* früher = *schaden;* noch Schill. 4, 100 *Meinungen, welche dem Ansehen sowohl als den Vergnügungen der Fürsten abbrachen.* — *wehren* Tell 4, 3 *des Weges Enge wehret den Verfolgern;* vgl. § 150. *verhindern* vereinzelt bei Luther 1520 Adel B 2a *den schneydern* (Franke § 299). — *widerstreben* Tell 2, 1 *dem Könige.* Ueber *trotzen* s. § 150. *pochen* Räub. 5, 2 *dem Tyrannen Verhängnis.* — *auflauern* Fiesko 3, 4 *dem Burschen. aufpassen* Goethe Benv. Cell. 2, 4 *drei Gesellen, die mir aufpassten.* — *zürnen* Räub. 2, 2 *dir kann ich nicht zürnen. grollen* Tell 1, 2 *dir grollt der Landvogt. neiden* und *beneiden* modern mit dat. p. neben acc. r. *einem etwas* D. K. 1, 4 *das einzige, was wir ihm beneidet hatten;* sonst mit acc. p. (vgl. § 146d).

4) *behagen: einer* oder *etwas behagt mir.* Wiel. Am. 6, 2 *ihr würde sein Anblick sehr behagen. gefallen* 3. Mos. 10, 19 *dem Herrn* u. o.; ebenso *missfallen.* — *ziemen, ge-* M. St. 2, 2 *besser ziemte mir der Trauerflor. glücken* Sir. 20, 9 *es glückt manchem. missglücken* Götz 1 *dass ihm der letzte Streich missglückt ist. ge-*

lingen Jes. 48, 15 *sein Weg soll ihm gelingen;* ebenso *misslingen. genügen* s. § 156, 2.

IV. Verba mit Dativ der Person neben Accusativ der Sache.

§ 278. Die Verbindung eines Dativs der Person mit einem Accusativ der Sache bei demselben Verbum ist ein in allen Perioden der Sprache weit verbreiteter Typus. Der Acc. bezeichnet seiner Natur gemäss auch hier den von der Verbalhandlung voll ergriffenen und bewältigten, rein leidend gedachten Gegenstand, zuweilen auch das durch die Thätigkeit erzielte Resultat. Der Dativ fügt in mehr oder weniger enger Verbindung die Person hinzu, die an der Handlung beteiligt ist. Meist bezeichnet er die Person, die durch die Handlung etwas empfängt, wobei zuweilen noch die Bewegung nach einem Ziele hin mit vorgestellt wird, so bei *bringen, senden, geben* und zahllosen verwandten Begriffen. Er kann aber auch in gerade entgegengesetztem Sinne die Person angeben, der durch die Thätigkeit etwas genommen wird, so bei *nehmen, stehlen, rauben* und verwandten. In vielen Fällen bezeichnet er ferner die Person, in deren Interesse, zu deren Nutzen oder Schaden eine Handlung an einem Gegenstande vorgenommen wird: der sog. Dativus commodi. Auch bei diesen Gruppen lassen sich die Grenzen nicht mit voller Schärfe ziehen.

Die vielfach übliche Bezeichnung des Dativs als eines „entfernteren" Objects (Adelung: „durch einen Umweg erreichtes Object") ist nicht zutreffend; oft bezeichnet der Dativ das Prius, das von der Handlung zunächst Betroffene: *er schenkte mir — des Weines, den Wein; ich lohne ihm — die That; ich danke ihm — mein Leben; versprich mir — das Buch.* Das Accusativobject braucht nicht ausgedrückt zu sein; es kann aus dem Zusammenhange ergänzt werden. Zuweilen wird es nicht durch ein einzelnes Substantivum, sondern durch einen dieses vertretenden Satz wiedergegeben; so namentlich bei dei den Verben des Redens durch einen mit *dass* eingeleiteten Satz oder verwandte Fügungen. Die Verba der Rede sind übrigens, soweit sie ausser dem Dativ noch einen Acc. zu sich nehmen, bereits oben § 265 ff. berücksichtigt worden.

Auch hier stelle ich in der Uebersicht nur die Haupttypen zusammen.

§ 279. Got. 1) Empfangende Person. Die Vorstellung einer Bewegung ist noch erkennbar etwa bei: *bairan tragen* Röm. 7, 4 *akran guþa; atbairan* Mt. 9, 32; *gabairan* übertragen *gebären* Luc. 1, 13 *sunu þus. gadragan* nur mit refl. Dat. 2. Tim. 4, 3. *attiuhan herbeiführen* Luc. 19, 35 *þana fulan Jêsua (zu Jesus). vairpan* Mc. 7, 27 *hlaib hundam. insandjan* Joh. 15, 26 *þanei izvis.* — Sonst tritt diese Anschauung zurück. *giban* Joh. 19, 3 *slahins imma* u. o.; ebenso die Composita: *at-* (Luc. 15, 29 u. ö.), *fra-* (Mc. 15, 45), *us-* (Röm. 13, 7). *dailjan austeilen* 1. Kor.

12, 11. *ga-* Luc. 18, 22; *fra-* Joh. 12, 5. *anafilhan übergeben* Mt. 27, 2 *ina Peilatau.* *usgildan* bezeichnet ein pflichtgemässes Geben: 2. Thess. 1, 6 *in aggviþa;* ebenso *fragildan.* *saljan hingeben, opfern* Joh. 16, 2 *hunsla guþa.* *lêtan überlassen* Röm. 12, 19. *aflêtan* Mt. 5, 40 *imma vastja.* *fralêtan erlassen* Mt. 27, 15. *galêvjan hinreichen* Luc. 6, 29. *vandjan, ga- hinreichen* Mt. 5, 39. *atkunnan zuerkennen, gewähren* Kol. 4, 1. *lagjan, ga- auflegen* Mc. 7, 33 *fingrans imma.* Luc. 4, 40. *gamitan zumessen* 2. Kor. 10, 13 *mitaþ unsis.* *bugjan kaufen* Luc. 9, 13 *þeizai manaseidai matins.*

Auch zahlreiche Verba, die den Begriff des Machens in sich schliessen, nehmen die Person, der das Resultat der Handlung zu teil wird, im Dativ zu sich; dieser Dativ bildet den Uebergang zu dem unter 3) zu besprechenden Dativus commodi. *taujan* Joh. 15, 21 *þata allata izvis.* *vaurkjan* Mc. 6, 21 *nahtamat þaim maistam.* *gavaurkjan* Röm. 7, 13 *mis dauþu.* *manvjan bereiten* Joh. 14, 2 *stad izvis.* *gasatjan* Mc. 3, 16 *Seimona namo.* *gatimrjan* Luc. 7, 5 *synagogein unsis.*

2) Beraubte Person. Bei *niman, roubôn, stilan* ist ein persönlicher Dat. im Got. nicht belegt.

3) Ein Dat. commodi steht bei den Verben des Oeffnens und Schliessens: *uslûkan* Joh. 9, 14 *imma augôna.* *andhuljan* Luc. 10, 21 *þo niuklahaim.* *andbindan* Mc. 4, 34 *sipônjam seinaim allata.* *afvalvjan* Mc. 16, 3 *unsis þana stain.*

§ **280.** Alts. Pratje § 6 ff. HS. § 306 ff.

1) *beran* Hel. 1750 *barnun bittres wiht.* *brengian* 5943. *dragan* 673 *im thia geba.* *anvairpan* 3877 f. *themu wîbe stên.* *sendian* 213 *ina ûs.* *halôn* 2852 *imu thiu brôd.* — *geban* sehr häufig: 4484 *iu thena man* u. o. *gebôian* 1547. *ageban übergeben.* 5216 *thi mi.* *forgeban* 1078 *im giwald.* *biodan* 5153 *im that silubar.* *dêlian, a- erteilen* 1436 *them dôd.* 3287. *bifelhan hingeben* 2205 *ina thero muoder.* *geldan, for-* 355 *gambra im* u. o. *sellian hingeben* 5884 *im sink manag.* *alâtian* übertragen: *vergeben* 1618 *iu firinwerk.* *farlîwan verleihen* 3241 *imu helpa.* *buggean* 298 *im* (refl.) *thea magad.* *kiosan* 223 *imu ôdrana namon.*

Bei den Verben des Machens *duon* 1456 *im gôdes filu* u. o. *wirkian* 1820 u. o. *frummian, gi-* 2170 *barnun leof.* *lêstian, gi-* 1117 f. 1052 *hebanrîki liudeon.* *makôn* 1700.

2) *biniman* 1650 *iu fiund.* 5439 *im lîf.* *antfuorian* = *entreissen* 715 *that barn fiundun.* *widfâhan entreissen* 1873 *sie fiondun.* Verwandt sind die Verba des Verbergens: *dernian* 1405 *lioht liudeon* u. o. *helan* 5720 f. *it gumskipie* (dagegen im Ahd. doppelter Acc. vgl. § 189). Vgl. Pratje § 16.

3) *oponôn* 3618 *im êwig lîf.* *antlûkan erschliessen* 3617 *lioht liudiô barnun.* *bilûkan verschliessen;* passivisch 3079 *them is himilrîki bilokan.* *gihwerebian wegwälzen* 5793 f. *im thena grôtan stên.*

§ **281.** Ahd. Rost § 25 ff. 1) *beran* O. III, 20, 21 *lioht mennisgon.* *bringan* I, 17, 50 *imo geba.* *tragen* nicht bei O. Gen.

81, 3 (Diem.) *dem chunige den pechir.* *werfan* Fdgr. I, 31, 30 *si dem tiefale.* *ûzwerfan* O. III, 10, 34 *iz thên hunton.* *senten* O. Sal. 5 *iu lekza* u. ö. *holôn* O. IV, 4, 6 *imo einan esil.*

geban Ludwl. 5 *imo dugidi* u. o.: *ir-, virgeban* Dkm. 1, 10 *mannun coot;* übertragen Dkm. 43, 14, 3 *uns unser sculde.* *biutan* O. IV, 12, 37 *themo thiz brôt.* *spentôn* III, 7, 43 *thaz uns.* *skenken* II, 9, 16 *wîn uns;* doch vgl. § 223. *deilan erteilen* II, 13, 32 *imo then geist.* Dkm. 31, 7, 2 *uns daz lieht.* *bifilhan anvertrauen* Dkm. 38, 174 *dir alle mîne nôt.* *antwurten übergeben* Dkm. 99, 25 *sie dem manne.* *geltan, fir-* O. Sal. 18 *iu iz.* *sellen übergeben* Dkm. 66, 23; *firsellen* Dkm. 9, 1 *Petre gewalt.* *lâzan überlassen* O. II, 21, 19 *thaz lôn imo.* *lîhan, fir-* O. III, 1, 29 *mir wizzi;* Dkm. 46, 73 *uns sâlicheit.* *koufen* Gen. 41, 3 (Diem.) *ir ein grap.* *verkoufen* Gen. 77, 7 (Diem.) *in einem ritter.* *kiasen* O. II, 10, 15 *uns then wîn.* *mezzan zumessen* II, 13, 31 *imo sînaz guat.*

Oft bei den Verben des Machens wie *wirken* (O. Hartm. 43 *uns forahta*), *machen, scafan, garawen, giferten* (Hildebr. 52 *mir banun*), *leisten, giwinnan* (O. III, 25, 36 *uns sichurheit*) u. a. Vgl. Rost § 30.

2) *neman* O. V, 21, 8 *anderemo sînaz hûs* u. o. Vgl. OS. II, § 245 u. unten § 308. *stelan, for-* Tat. 222, 2 *inan uns.* *irfirren* O. II, 6, 40 *uns thaz guat.* *intfuaren* II, 6, 37 *thia fruma uns.*

3) *intsliazen* Dkm. 38, 233 *uns ellenden daz vaterland,* ebenso *intsperren, inttheken; bisliazen* Dkm. 4, 8 passivisch: *bislozin sî dir diz wâgidor; versperren* u. ä. Ferner bei *sparên* O. II, 10, 19 *uns then wîn.* *starken* Musp. 42 *den rehtkernôn daz rîhhi.*

§ 282. Mhd. 1) *bern* MS. 1, 11b *mir deheine fröide; gebern hervorbringen* Barl. 234, 36 K. *den ougen lieht.* *bringen* MS. 2, 148b *dem tievel manigen man;* sonst besonders *einem maere, botschaft, fröide, pîn, kumber, opfer* u. a. *tragen* Parz. 650, 10 *disen brief der künegîn.* *werfen* MS. 1, 87a *uns einen blic.* *senden* Greg. 2680 *dir sînen boten.* *schicken* Boner 55, 32 *dir guot gemach.* *holn* Parz. 625, 12 *im tincten und permint.* — *geben* in mannigfachen Anwendungen, namentlich *einem dienst, lôn* (Parz. 106, 8), *solt, zins, gruoz, hulde, herberge, gemach, urloup* u. a. *bieten* Nib. 287 *iu sînen dienest;* ebenso *êre, danc, genâde, gruoz* u. a. *schenken* Nib. 125 *den gesten den wîn.* *teilen* Nib. 92 *den schatz den waetlîchen man; erteilen* 1 Bchl. 768; *verteilen* MS. 1, 100a. *bevilhen* Myst. 1, 37, 10 *ime di kirchen.* *antwürten* Trist. 5962 *im sîn kint.* *gelten* Iw. 2561 *im sîn schelten; vergelten* Iw. 5233 *daz vergelt iu got.* *sellen, ver- übergeben* Greg. 3762 *gote sêle unde lîp;* vgl. 1353. *lâzen* Nib. 7 *in diu erbe.* *lîhen, ver-* Parz. 557, 4 *iu einen schilt.* vgl. Anegenge 21, 72. *koufen* Iw. 3342 *in beiden salz.* *verkoufen* s. Haupts Zs. 2, 84. *kiusen, er-* nur mit refl. Dat. Barl. 77, 33 *got erkôs ime einen.* *mezzen zumessen, geben* Pass. K. 176, 20 *ir tugent.*

Bei Verben des Machens: *tuon einem helfe* (Parz. 389, 23), *dienst, unêre, gewalt, klage* u. a. *machen* Ulr. Trist. 2084 *mir den zorn* u. ö. *leisten* A. H. 829 *im triwe;* ebenso bei *wirken, bereiten, garwen, schaffen, gewinnen* u. a.

2) *nemen* Iw. 3266 *den bogen nam er im;* wohl zu unterscheiden davon ist der Dat. commodi bei diesem Verbum: Frauend. 65, 4 *wem man herberg dâ nam (für wen);* so begegnet namentlich der reflexive Dativ: Frauend. 15, 6 *er habe ein vrouwen im genomen;* ebenso, wie ich hier nachtrage, schon got. Röm. 13, 2 *silbans sis vargiþa nimand;* ahd. O. IV, 28, 10 *welîh sa imo nami;* alts. Hel. 659 *nâmun im weg ôdran.* — *steln, ver-* Walth. 33, 28 *im sînen himelhort.* Nib. 791. *rouben* noch nicht; s. § 218 (acc. p. + gen. r.); nur neben *abe:* Pass. K. 549, 55 f. *im den gelouben aberouben.* Vereinzelt bei *berouben* MS. 1, 203 a *dich mir (= entziehen).* — *enziuhen* Myst. 2, 182, 21 *uns sînen trôst. entvirren* Pass. K. 163, 70 *mich dem rehten. entvüeren* Parz. 493, 11 *in freude* u. ö.

3) *offenen* Myst. 1, 182, 14 *mir daz ôre. sliuzen* Nib. 1042 *ein gezimber man ir slôz. entsliezen* Judith (Diem.) 171, 15 f. *ir die porte;* ebenso *be- entsperren* u. a. — *sparn* Genes. D. 87, 12 *dem chunege daz korn. sterken* Erec 9184 *im sîn herze.*

§ 283. Nhd. Im Nhd. hat die Verbindung eines dat. p. mit einem acc. r. noch bedeutend an Umfang gewonnen, da viele Verba, die früher den gen. r. neben dat. p. bei sich hatten (s. § 223), in diese Construction übergetreten sind. Auch sonst haben manche Verba durch Analogie diese Verbindung neu entwickelt; sie ist überhaupt die einzige wirklich geläufige und lebendige Verbindung zweier Casus bei demselben Verbum. Ich zähle im Folgenden die wichtigsten Verben nach den alten Gruppen auf und füge Belege nur für einzelne Fälle bei.

1) *gebären; bringen, über-; tragen* wohl nicht mehr (Mc. 15, 21 *dass er ihm das Kreuz trüge* ist Dat. commodi!); *werfen* nur neben adverbiellen Ausdrücken: *ihr den Handschuh ins Gesicht* und in Compositis: *hin-, vor-, auswerfen. senden, schicken, holen.* — *geben* mit Compositis *(ab-, bei-, hin-, ver-, über-); bieten, an-; spenden, schenken; reichen, dar-, über-; gönnen, missgönnen* (G. Wahlverw. 2, 10 *sie ihrem Bräutigam*); *austeilen* (Schill.: *jedem eine Gabe*), *erteilen; gewähren* (vgl. § 219); *bescheren* (1. Mos. 33, 5 *Kinder deinem Knecht*); *befehlen* (Ps. 37, 5 *dem Herrn deine Wege*), *empfehlen; überantworten* (Mt. 20, 18); *überweisen; liefern, aus-, über-; weihen, widmen, opfern; anvertrauen; lassen* (Räub. 1, 1 *ihm seinen Willen*), *über-; leihen, aus-, ver-; kaufen, verkaufen; zahlen, bezahlen, borgen; beimessen* (Räub. 2, 3 *einem Glauben*), *anmessen* (Faust 1 *dem Junker Kleider*). *verpfänden* (Räub. 1, 2 *seine Seele dem Teufel*). Vereinzelt Voss Luise 3, 2, 671 *wie es mir anerbte Mama.* Ferner bei vielen Verben des Machens: *thun (einem*

einen Gefallen u. ä.), *machen, leisten (einem Hilfe), bereiten, schaffen, bahnen (einem den Weg), erweisen (einem Wohlthaten), versetzen* (Räub. 1, 2 *einem eine Wunde).* Vereinzelt Kl. Mess. 2, 242 *Herrlichkeit, die ihm der Donnerer anschuf.*

2) *nehmen, rauben, stehlen* (Compositum Räub. 1, 3 *sich dem Auge der Welt entstehlen*). Ferner namentlich Composita mit *ab-* und *ent-: abdingen, dringen, fangen, feilschen, hauen, handeln, locken, nötigen, quälen* (Räub. 1, 1 *euch die Pfennige*), *ringen, schmeicheln* u. a.; *entreissen, entführen, entziehen, vorenthalten* u. a. — Verwandt: *bergen* (Less. 2, 4 *mir seiner Wünsche keinen), verbergen, verhehlen, verheimlichen* u. o.

3) *öffnen, erschliessen (einem die Pforten des Paradieses), aufsperrren; schliessen. sparen, ersparen* (Räub. 1, 1 *du ersparst mir die Krücke); stärken (einem den Mut). erleichtern (einem eine Arbeit), erschweren* u. a.

V. Freier Dativ.

§ 284. Bei den bisher behandelten Verben bildete der Dativ die, wenn auch nicht unbedingt notwendige — denn jedes Verbum kann in absoluten Gebrauch zurückkehren —, so doch gewohnheitsmässige Ergänzung des Verbalbegriffes. Der Dativ aber ist keineswegs an diese oder sinnverwandte Verben gebunden; sein Gebiet ist viel umfassender. In loserer Verknüpfung kann er zu einer grossen Menge anderer Verba, in gewissen Anwendungen (s. § 289) sogar zu jedem Verbum hinzutreten, um auszudrücken, dass die Person zu der Handlung in irgend einer Beziehung steht. Die Art, wie die Person an der Handlung beteiligt ist, kann sehr verschieden sein. Meist drückt der Dativ aus, dass die Thätigkeit zum Nutzen oder Schaden der Person ausschlägt (Dat. commodi). Oft aber bezeichnet er auch die Person, von deren Wahrnehmung oder Urteil die Gültigkeit einer Aussage abhängt oder deren Empfindung durch die Handlung erregt wird (s. § 286). Aber auch andere Beziehungen sind möglich; ich habe einige besondere Fälle in § 287 f. zusammengestellt. — Zunächst verzeichne ich hier aus der älteren Sprache eine Anzahl von Beispielen für den Dativus commodi.

§ 285. Got. Bernhardt § 155. Röm. 14, 4 *seinamma fraujin standiþ aiþþau driusiþ = für seinen Herrn.* Luc. 20, 38 *allai auk imma liband* (αὐτῷ ζῶσι). Röm. 7, 4 *afdauþidai vaurþuþ vitôda* (ἐθανατώθητε τῷ νόμῳ). Gal. 2, 19 *þairh vitôþ vitôda gasvalt* (νόμῳ ἀπέθανον). Mt. 5, 15 *liuhteiþ allaim.* Luc. 7, 32 *sviglodêdum izvis — gaunodêdun izvis* (Luth.: *wir haben euch gepfiffen — geklagt*); vgl. Röm. 15, 9. Röm. 14, 11 *þatei mis all knive biugiþ.* Mc. 8, 19 *fimf hlaibans gabrak fimf þûsundjôm.*

Alts. Hel. 3668 *im geliuhta mid is lêrun.* 1400 *lâtat iuwa lioht liudiun skînan.* 3807 *ni mag thi lastar man fîdan (gegen dich).* 1522 *ef man hwemu saka sôkea.*

Ahd. OS. II, § 255. O. II, 1, 18 *ér wolkan then liutin regonôti;* I, 17, 23 *scein uns der sterro;* V, 23, 273 f. *blyent thir io lilia, suazo thir stinkent;* III, 7, 73 *wehsit thir thaz kristes muas;* I, 26, 4 *wachêta allen mannon thiu sâlida;* III, 14, 82 f. *guat flôz fon imo allên liutin;* III, 10, 46 *thes bat iru thia muater (für sie);* V, 23, 190 *gisteit thir thâr al redinôn.*

Mhd. Barl. 137, 8 *swer sînen schîn im liuhten lât.* Walth. 31, 23 *dem gruoze muoz ich swîgen.* Iw. 257 *ir mugt mir dagen.* Barl. 262, 37 *daz si dô gedageten im.* Bon. 6, 33 *im selber gruobet dicke ein man, und waent dem andern gruobet hân.* Trist. 4570 *hövescher sin, der nâte disen allen drîn (nähte für sie).* Besonders oft bei *leben:* Iw. 2812 *dem hûse = für das Haus.* Walth. 70, 23 *lâ mich dir einer iemer leben;* vgl. Mhd. Wb. 1, 954. Greg. 2117 *got bat er in beiden umbe hulde (für sie).*

§ 286. Im Nhd., wo das Material reichlicher fliesst, lassen sich die zwei § 284 berührten Fälle mit ziemlicher Deutlichkeit voneinander abgrenzen: der Dat. bezeichnet a) die Person, zu deren Nutzen oder Schaden eine Handlung vor sich geht; b) die Person, die eine Aussage beurteilt und als richtig anerkennt. Zuweilen gestattet der Wortlaut jede von beiden Auffassungen; so kann *er ist mir gestorben* heissen a) in meinem Interesse; b) nach meinem Urteil (andere mögen anders denken). Der Satz *mir ist er tot* könnte nur nach b) aufgefasst werden. Aehnlich a) *das gilt mir* = Dat. commodi; b) *das gilt mir gleich* = beurteilende Person. Für beide Fälle einige charakteristische Beispiele. Vgl. Kehrein nhd. Gr. II, 1, § 230. Engelien § 126, 5. Blatz § 370. Besonders beliebt ist dieser Dativ bei Klopstock; Beispiele Petri Dichtersprache Klopstocks S. 71.

a) Röm. 14, 8 *Leben wir, so leben wir dem Herrn.* D. K. 5, 9 *wär' er mir also gestorben.* Hiob 19, 4 *irre ich, so irre ich mir.* Räub. 2, 2 (Bühnenausg.) *was du thust, das thust du dir.* Jgfr. 3, 9 *schweigt dir die Stimme des Prophetengeistes?* G. Gr.-Kophta 4, 6 *hätten sie mir ewig geschwiegen.* Hagedorn 2, 28 *ich bleibe dem Geliebten stumm und belle Bettlern und Dieben.* Jgfr. 3, 4 *dir blüht das schönste Glück der Erde.* Habsburg: *Euch blühen sechs liebliche Töchter.* Jgfr. Prol. 2 *wunderbar gedeihen euch die Herden.* Goethe d. Göttliche: *dem Verbrecher glänzen wie dem Besten der Mond und die Sterne.* D. K. 5, 9 *sein Herz schlug der ganzen Menschheit.* Jgfr. 4, 1 *dies Herz darf einer irdschen Liebe schlagen.* D. K. 4, 22 *derselbe, dem hier alle Thüren sprangen.* Räub. 5, 6 *dem ersten kracht diese Pistole.* Schill.: *dem Ernst . . . rauscht der Wahrheit tiefversteckter Born.* D. K. 4, 21 *ich hab' es* (das Spiel) *mir verloren.* — Frei auch bei *stehen:* Iph. 5, 6 *ich stehe dem Feinde.* Jgfr. 2, 5 *sie wollen mir nicht stehen* (meinem Befehl). G. Wahlverw. 2, 3 *dem Neuen, der hereintrat, standen sie auf.* Kab. u. L. 5, 7 *die zärtliche Nerve hält Freveln fest, die . . .* (d. i. *hält ihnen stand*) u. a. Faust 1 *sie hat mich angeführt, dir wird*

sie's auch so machen. Götz 2, 6 *willst du unser Feind sein, und wir sollen dir lächeln?*

b) Picc. 5, 1 *was heute nacht geschehen, ist mir nichts weiter als ein schlechter Streich von diesem Illo,* also: *in meinen Augen, nach meinem Urteil; mir hat die Tugend eignen Wert; du heissest ihnen nur eine Räuberin des Thrones.* D. K. 3, 10 *ihnen bedeutet dies Opfer nichts.* Jgfr. 2, 2 *mir ist alles gleich.* Picc. 3, 3 *die Uhr schlägt keinem Glücklichen.* Klopst. Salomo: *mir kommt er aus des Todes Thale wieder,* d. i. *ich habe ihn für tot gehalten.* Wiel. Idr. 3, 11 *wie dem, der glücklich ist, die ganze Schöpfung lächelt.* Taucher: *ob's hier dem Ohre gleich ewig schlief.* So besonders deutlich beim Adjectivum: M. v. B. 2, 7 *wenn ich ihm, ihm nur schön bin.* Klopst. *anderen Sterblichen schön, kaum noch gesehen von mir.*

c) Freier noch als in den eben behandelten Fällen steht der Dativ bei einigen Verben zur Bezeichnung der Person oder Sache, unter deren Einfluss eine Handlung vor sich geht. Stolberg DNL. 78, 289 *ich bebte nicht dir, ich bebte den zürnenden Göttern.* Arndt Ged. (1843) S. 95 *die Vögel zittern dem Sonnenar, und dem Meister bebt Ritterwille.* Faust 2, 2018 *seinen Blicken, seinen Winken möcht' ich in die Kniee sinken.* Vgl. Arndt Ged. S. 514 (1843) *da kniee dem verborgnen Gott* (auch unter a) zu stellen). Besonders frei Faust 2, 660 *mein Weibchen rümpfte diesem bunten Rock (= die Nase über . . .).*

§ **287.** Oft beruht ferner die Beteiligung einer Person an der Handlung darauf, dass irgend ein der Person zugehöriger Gegenstand im Satze in beliebigem Casus genannt wird. Besonders wird so neben dem von der Handlung betroffenen Körperteil noch die Person genannt, der er angehört. Dieser Fall ist in allen Sprachperioden häufig.

Got. Bernhardt § 156. Mc. 14, 47 *afslôh imma auso.* Im Griech. steht hier wie fast in allen Beispielen der Gen.: αὐτοῦ τὸ ὠτάριον; vgl. Winkler S. 43. Luc. 4, 20 *allaim vêsun augôna fairveitjandôna du imma* (πάντων). Mc. 6, 16 *þammei ik haubeiþ afmaimait.* Joh. 9, 11 *bismait mis augôna* (μου τοὺς ὀφθαλμούς). Joh. 12, 3 *gasalbôta fôtuns Jêsua* (τοὺς πόδας τοῦ Ἰησοῦ).

Alts. Pratje § 19 und 25. Hel. 5120 *wârun im is fadmôs gebundane.* 3205 *antklemmi imu thiu kinni.* 4517 f. *hugi warth thô giwendid Pêtruse.* 3691 *was imu is hugi sêrag* u. o.

Ahd. Viele Beispiele OS. II, § 254. O. I, 15, 48 *riuzit thir thaz herza;* V, 23, 111 *thes sint thio brusti uns follô;* IV, 33, 28 *er indêta imo thia sîta.* Dkm. 32, 2a, 48 *diu ougin sint imo gisunt;* 52 *diu hût imo glîzit.* Auch wenn das Substantiv selbst schon im Dativ steht; ein Fall, den die spätere Sprache meidet. O. I, 3, 39 *ginâdôt er uns thên sêlôn;* V, 20, 44 *thên wortun mir giloubi.* Oft auch wenn das Substantivum bereits von einem possessiven Pronomen begleitet ist: O. Ludw. 36 *suaz imo sîn lîb al;* I, 5, 36 *thaz ih druhtîne sînan sun souge.* Aus dieser Fügung

hat sich in der Volkssprache ein Ersatz des Genetivs herausgebildet; s. § 248.

Mhd. Nib. 1672 *diu bein wâren im lanc.* Iw. 2965 *truobeten im diu ougen.* Nib. 1240 *daz si der kunegine trôste den muot.* Parz. 116, 5 *ez machet trûric mir den lîp* u. o. Neben possessivem Pronomen Nib. 281 *ja lûhte ir von ir waete vil manec edel stein.* 1468 *vil starc ist im sîn vluot.* Walth. 32, 16 *sô ist mir mîn muot entswollen.*

Nhd. Ganz gewöhnlich. Bürgschaft: *ihr habt das Herz mir bezwungen;* das. *so muss der Freund mir erbleichen;* das. *soll der Freund mir sterben?* Tell 1, 4 *den Stahl ihm in die Augen bohren.* Uhl. Rol. Schildtr. *dem Riesen schwand der Mut dahin.* Ebenso z. B. *ihm glänzte die Locke silberweiss; die Hände zitterten ihm; er erfreut mir das Herz; er stach ihm die Augen aus; schaute ihm ins Gesicht, wusch ihm die Füsse; tötete ihm den Knecht* u. o. Die Verbindung von zwei präpositionslosen Dativen dagegen ist nicht üblich; man wird nicht sagen: *glaube mir den Worten* (vgl. Ahd.), *er entschwand ihm dem Blick.* Ueber den annominativen Gebrauch des Dat. neben dem Possessivpronomen *(dem Nachbar sein Haus)* s. o. beim Ahd.

Ist das zugehörige Substantiv mit einer Präposition verbunden, so beginnt sich im Nhd. statt des Dativs ein Accusativ auszubilden, sogar in Fällen, wo das einfache Verbum im gleichen Sinne nicht den Acc. regiert: *er spie ihn ins Gesicht, trat ihn auf den Fuss.* Vgl. Zs. f. d. Phil. 17, 72 ff. Andresen Sprchgbr. 288 ff. Matthias Sprachleben S. 210 f.

§ 288. Verwandt ist die Hinzufügung eines persönlichen Dativs zu einem von der Präposition *zu* abhängigen sächlichen Dativ des Zwecks, der Fall, wo z. B. im Lateinischen der doppelte Dativ steht: *tibi auxilio venio.* Der sächliche Dativ des Zwecks ohne Präposition ist im Deutschen unerhört; vgl. § 258.

Got. Bernhardt § 156. Mt. 8, 4 *atbair giba þeina du veitvôdiþai im* u. ö. Vgl. auch § 120.

Alts. sehr oft; s. Pratje § 20. Hel. 950 *sprak mannun te mârdu.* 1551 *so thu ôdrun giduos liudion te leobe.* 3666. 5775 u. s. w. Vgl. § 121.

Ahd. Tat. 6, 2 *thaz sî iu zi zeichane;* Beispiele s. § 122. OS. II, § 253. Vgl. § 122.

Mhd. Nib. 1842 *taet ich in iht ze leide.* A. H. 505 *ime ze keinen staten komen* u. o. Vgl. § 123.

Nhd. Bürgschaft: *bleib' dem König zum Pfande. Keinem zu Liebe, keinem zu Leide* u. o. Vgl. § 124.

§ 289. Als ethischen Dativ pflegt man den Dativ der ersten und zweiten Person des Personalpronomens zu bezeichnen, wenn er eine der Handlung ferner stehende Person in der Weise hinzufügt, dass sie nicht als selbständig bei der Thätigkeit mitwirkend oder unmittelbar von ihr betroffen erscheint, sondern als die Handlung mit gemütlichem Interesse verfolgend gedacht wird. Ein solcher Dativ kann im Nhd. bei jedem Imperativ stehen; z. B. Platen:

spinnet **mir** *fleissig am Netz,* wo *mir* nicht etwa Dat. commodi (= *für mich*) ist, sondern nur das persönliche Interesse bezeichnet, das der Redende an der Erfüllung des ausgesprochenen Wunsches oder Befehles nimmt. Luther: *grüsset mir Philippen* u. o. H. u. D. 2 *spielen soll sie* **mir** *auch das Klavier.* Ebenso oft in abhängigen Aufforderungs- und Absichtssätzen: Picc. 2, 5 *ich muss ihm einen schicken, dass er* **mir** *die Spanier nicht hineinlässt.* Aber auch in allen anderen Arten von Sätzen nicht selten; namentlich in volkstümlicher Rede, um durch Hineinziehung der angeredeten Person die Erzählung lebhafter zu gestalten; z. B. mehrmals nacheinander in Spiegelbergs Erzählung Räub. 1, 2: *da hatten wir* **dir** *Respekt; eine Bestie, die* **dir** *die Mädels wie ein Blitz am Rockzipfel hatte; da ist* **dir** *just der vermaledeite Graben dazwischen.* Lager 6 *bei Lützen ritt er* **euch** *unter des Feuers Blitzen auf und nieder;* das. *sind* **euch** *gar trotz'ge Kameraden.* Götz 1 *Lumpenhunde die Reiter! wenn man sie nit bezahlt, thun sie* **dir** *keinen Streich.* Tell 3, 3 *'nen Apfel schiesst der Vater* **dir** *vom Baum.* Vgl. Blatz § 370 Anm. 4. In der älteren Sprache ist der ethische Dativ viel seltener; aus dem Got. und Alts. kenne ich kein sicheres Beispiel; im Ahd. steht er z. B. O. V, 12, 5 *eigun* **uns** *thiu gotes werk harto mihilaz giberg;* vgl. OS. II, § 255. Aus dem Mhd. führe ich an Morolf 385 *die minnet* **dir** *ein heiden.* Namentlich in volkstümlichen Denkmälern werden sich noch andere Beispiele finden. — In Dialecten ist heute der ethische Dativ noch viel weiter verbreitet als in der Schriftsprache; vgl. Reis Synt. der Mainzer Mundart Giess. Diss. 1891, § 44.

VI. Reflexiver Dativ.

§ 290. Ueber die Formen des Reflexivums vgl. § 157. Der reflexive Dativ bezeichnet, dass das Subject selbst die an der Handlung nahe beteiligte und besonders interessierte Person ist. In vielen Fällen entspricht er völlig jedem anderen Dativ bei demselben Verbum: *anderen hat er geholfen,* **sich** *selbst kann er nicht helfen* (wie beim Acc., vgl. § 157). Oft aber hat er eine eigentümliche, nicht selten formelhafte Anwendung gewonnen; auch tritt er neben Verben auf, die sonst einen Dativ nicht zu sich nehmen. In manchen Fällen, in denen ihn die ältere Sprache anwendet, erscheint er, ebenso wie der reflexive Genetiv (§ 213), dem neueren Sprachgefühl überflüssig und ist uns verloren gegangen.

§ 291. Got. Gab. L. § 230. Bernhardt § 157. Piper 20 ff. Winkler 41. Analog anderen Dativen, zuweilen mit leiser Aenderung des Sinnes steht der Dativ z. B. Luc. 9, 12 *bugjaina* **sis** *matins* = *dass sie sich Speise kauften.* Gal. 6, 12 *samjan* **sis** = *sich selbst gefallen* (Kol. 3, 22 *mannam*). Luc. 18, 9 *trauaidêdun* **sis** = πεποιθότας ἐφ ἑαυτοῖς (sonst freilich nicht mit Dat., sondern mit *du* oder *in*). Mit erheblich veränderter Bedeutung Mt. 5, 42 *leih-*

van sis = *für sich entleihen* (δανείζεσθαι); vgl. Luc. 6, 34 *fravaurhtaim leihvan* = *den Sündern leihen.* Ebenso zum Ausdruck des griech. Mediums Luc. 16, 6. 7 *nim þus bôkôs* (= δέξαι); vgl. das Compositum *franiman:* Luc. 19, 12 *sis þiudangardja* (λαβεῖν ἑαυτῷ). Ebenso *afslaupjan sis* = ἀπεκδύεσθαι (Kol. 3, 9). Ueber *vairþan* vgl. § 148. Zu *fravaurkjan* (ἁμαρτάνειν) tritt öfter ein reflexiver Dativ, ohne dass dadurch die Bedeutung des einfachen Verbums erkennbar verändert würde: Luc. 15, 18 *fravaurhta mis.* Mt. 27, 4. Endlich lassen sich noch einige Gruppen von Verben aufstellen, die in eigentümlicher Weise einen reflexiven Dativ zu sich nehmen, während sie sich mit anderen Dativen meist nicht verbinden.

a) Affect. Einmal *faurhtjan* Mc. 16, 6 *ni faurhteiþ izvis.* Häufig bei *ôgan fürchten:* Luc. 5, 10 *ni ôgs þus.* Mc. 16, 8 u. o.; auch neben einem Objectsaccusativ: Mt. 10, 26 *ni ôgeiþ izvis ins (vor ihnen);* das. 28 u. ö. — b) Wahrnehmung und Geistesthätigkeit: *þagkjan* Luc. 1, 29 *þâhta sis* = διελογίζετο; vgl. Mc. 2, 6. *mitôn überlegen* Mc. 2, 8 *mitodêdun sis* = διελογίζοντο ἐν ἑαυτοῖς. Bei *mundôn* neben Objectsaccusativ: Philipp. 3, 17 *mundôþ izvis þans gaggandans* (σκοπεῖτε) = *betrachtet bei euch.* — *sidôn* 1. Tim. 4, 15 *þô sidô þus* (ταῦτα μελέτα). Ueber *atsaihvan* vgl. § 220. 224. — c) Rede. Luc. 18, 11 *sis þô bad* = πρὸς ἑαυτὸν προσηύχετο. Luc. 7, 39 *rôdida sis ains* = εἶπεν ἐν ἑαυτῷ. Hierher ziehe ich auch Joh. 9, 22 *gaqêþun sis* = συνετέθειντο = *hatten unter sich ausgemacht.*

§ 292. Alts. Pratje § 28. Bünting S. 6 f. Arndt S. 19. Piper S. 20 ff. Behrmann d. Pron. pers. im Hel. Marburg 1879, Diss. S. 24 ff. Der reflexive Dativ hat im Alts. einen weit grösseren Umfang als in allen anderen deutschen Dialecten und wird mit fast schrankenloser Freiheit zu den verschiedensten Verben hinzugefügt, oft ohne eine erkennbare Modification des einfach gebrauchten Verbums hervorzurufen. Er ist im Alts. weit häufiger als der reflexive Accusativ. Ich sehe hier ab von den zahlreichen Fällen, in denen ein reflexiver Dat. analog jedem anderen Dat. steht, wie z. B. bei *duon* 3649, *frummian* 1717, *giwirkean* 901; *kiosan* 1199, *niman* 695, *samnôn* 5132, *sôkian* 358 u. a. Ich erwähne nur kurz die eigenartigeren Fälle und sondere zunächst die auch beim Got. unterschiedenen Gruppen aus. a) Affect: *andrâdan* = *fürchten* mit und ohne Object: 116 *he im ni andrêdi.* 396 *im wiht lêdes* u. o. *akuman erschrecken* 5871 *wârun im sô akumana. wundrôn* 140 f. *im therô dâdiô wundrôn bigan.* — b) Wahrnehmung und Geistesthätigkeit: *mênian* 3446. *sehan* 4611 *seh thi;* ebenso *farsehan* 5748. *talôn* = *überlegen* 4494. *wânian* 1879 f. *thâr siu iro nîdskepies wânit. aftarwarôn* = *beachten* 3761. — c) Rede: *sprekan* 1067 *thô sprak im the hêlago Krist. thiggean* = *fordern* 1225. — Als besondere Gruppe kommen für das Alts. hinzu die Verba der Bewegung und Ruhe: 796 *thô fôrun im thie liudi thanan.* 3290 *folgô thi mînaro ferdi.* 3894 *gang thi hêl hinan;* ebenso bei *hnîgan*

981; *hwerbhan* 5341, *kuman* 1235, *rinnan* 5898, *arisan* 4716, *sithôn* 2149, *skrîdhan* 1085, *slâpian* 5587, *stîgan* 2683, *wendian* 3294 (sonst auch refl. Acc. 4419 u. ö.); besonders häufig bei *giwîtan* = *proficisci* 356. 3664 u. a. — 3337 *lag imu at them durun.* 1176 *satun im thie gesun-fader;* ebenso bei *standan* 2378. *bûan* = *wohnen* 2707 (übertragen). *wonôn* 989. *bîdan* = *verweilen, warten* 842 u. a. Von anderen Begriffen sei noch genannt: *dôian* 4901 C *dôit im drôrag* = *stirbt blutig; sweltan umkommen* 4900. Wie im Got. *farwirkian* 3395 *(sich versündigen); sundeon* 2718 *ne sundeô thi;* analog *farduan* = *verderben* 5380.

Häufig steht ferner ein reflexiver Dativ bei *hebbian:* 2112 *hebbiu mi ôdes genôg.* 1230 *habdun im fêknian hugi* u. ö. Am auffälligsten erscheint uns vielleicht dieser Dativ bei *wesan* und *werthan:* 79 *was iru gialdrôd idis.* 87 *sie wârun im barnô lôs.* 1198 *her warth im ûses drohtînes man.* Ueberall dient hier der für unser Gefühl pleonastische Dativ nur dazu, die Beteiligung des Subjects an der Handlung stärker zu betonen.

Aehnliche Erscheinungen wie im Alts. finden sich im Ags., worüber das Nähere u. a. bei Hofer Dat. und Instr. in den Caedmon beigelegten Dichtungen Halle 1884 Leipz. Diss. S. 18 ff. Nader Dat. u. Instr. im Beowulf. Wien 1883 Progr. (wozu Klinghardt Engl. Studien VII, 21 S. 368 f.). Voges der refl. Dat. im Englischen. Anglia VI, 317—74.

§ 293. Ahd. OS. II, § 246. Rost § 34. — Analog anderen Dativen ohne wesentliche Veränderung der Bedeutung: O. II, 14, 11 *in muas holêtun;* II, 4, 33 *nu scephe er imo hiar brôt;* III, 14, 95 *daz sie in suahtîn (für sich);* V, 10, 5 *ni dua thir arabeit.* Ebenso z. B. bei *garawen* (IV, 9, 4), *gurten* (vgl. § 149), *gihoufôn* = *sammeln* (O. I, 24, 18), *lîchên* = *gefallen* u. a. Mit leiser Sinnesänderung: O. IV, 12, 6 *ih zwelifi mir irwelita;* II, 9, 31 *druhtîn kôs imo einan wini;* bei *lesan* in der Bedeutung *erwählen* O. I, 4, 3 *zi hîun er mo quênun las;* bei *eiginen* III, 16, 18 *thia lêra mir; felgan* = *beanspruchen* IV, 20, 20 *then namon imo.* Oft bei *gistillen beruhigen* O. III, 14, 58 *sie gistiltun in.* Ausserdem in eigentümlicher Verwendung bei den obigen Gruppen: a) Affect. *forahten* vgl. § 149. O. I, 4, 47 *harto foraht er imo;* neben Gen. d. Sache s. § 224. *irforahten* Karaj. Sprchdkm. 35, 15 *si ervurhte ir dâ vil sêre;* auch neben sächlichem Acc.: Dkm. 31, 18, 3 *diu erda irvorht ir daz mein.* *menden* vereinzelt O. V, 25, 100 *ih bin mir mendenti.* *weinôn* Gen. 4635 (Massm.) *unz er ime genuoch weinôte.* Hier schliesse ich *liuben* an: O. I, 26, 11 *thaz sculun wir uns giliuben.* — b) Wahrnehmung und Geistesthätigkeit: *thenken* O. I, 8, 13 neben Acc. *er thâhta imo thia wîhi (bedachte bei sich)* u. ö. *sehan* neben Acc. O. IV, 32, 6 *er sah imo thaz jâmar.* *ahtôn* neben Acc. O. H. 49; ebenso *biscouôn* das. 120. *wartên* O. III, 5, 5 *thaz wir uns wartên.* *borgên* II, 6, 5 *thaz er mo borgêti (auf sich achtete).* *bigoumen* O. III, 17, 58. *lesan*

= *geistig aufnehmen* mit und ohne Acc. III, 7, 75 *lis thir;* III, 19, 16 *selbo lisist thu thir thaz.* — *weiz* Dkm. 64, 14 *der de calaupa noh imo ni weiz* u. ö. Mit Verben der Rede scheint sich im Ahd. kein reflexiver Dat. zu verbinden.

§ 294. Mhd. Grimm 4, 35. Weinhold mhd. Gr. § 431. Wenn wir absehen von den zahlreichen Fällen, in denen der reflexive Dat. analog jedem anderen Dat. gebraucht wird (wie z. B Kudr. 664 *ich wil mir niht bezzers vriundes muoten* = *für mich begehren,* womit zu vgl. MS. 1, 203a *ich wil des muoten dir*), so sind im Mhd. nur wenige Fälle eigenartigen Gebrauches des reflexiven Dat. erhalten. a) Vor. Gen. 13, 20 *ich vurhte mir vil sêre* (vgl. § 149). Diemer 308, 5 *des sorge ich mir harte.* b) Nib. 1964, 5 *do gedâhten im die besten.* Erec 4791 *den tiuvel ich mir selben weiz.* Namentlich in volkstümlicher Poesie erscheint ein solcher Dat., wie auch der Acc. (vgl. § 160), oft ganz formelhaft, rein pleonastisch: Virg. 422, 6 *er sach im diu guoten kleider;* 639, 12 *daz er im gefangen lît;* 234, 11 *die besten liute, die im der himel decken kan.* Auch bei unpersönlichem *ez* als Subject: 585, 2 *ez ist im alsô gewant.* Ferner noch mehrfach bei den Verben der Ruhe *stân* und *slâfen:* Annol. 614 *so stûnt ime ûf der gûde man.* Megenbg. 6, 2 *slâf dir genuoc.*

§ 295. Nhd. Vernaleken I, 218 ff; II, 84 ff. Wunderlich Satzbau 153f. Wessely § 53. Oft ganz analog anderen Dativen: *ich binde, gürte, lege mir ein Schwert um; ich suche, nehme, erwähle mir ein Weib; er gab sich den Tod, nahm sich das Leben, baute sich ein Haus* u. s. w. So auch bei *leben* u. ä. Less. Nath. 2, 9 *wer sich ihm selbst zu leben nicht entschliessen kann.* J. Arndt 75 (nach Vern.) *ein wahrer Christ muss ihm selbst und der Welt absterben.* Mit etwas veränderter Bedeutung z. B. *ich lobe mir das Burschenleben.* Oft aber erscheint ein reflexiver Dat. auch neben Verben, die sonst keinen Dat. zu sich nehmen oder doch in ganz anderem Sinne. Bei *fürchten* ist der reflexixe Dat. ausgestorben; erhalten bei *sorgen:* 1. Kor. 7, 21 *sorge dir nicht.* Aus Gruppe b): *denke dir! ich besehe, betrachte, beschaue mir etwas.* Faust 1 *nichts Bessers weiss ich mir;* das. *bilde mir nicht ein was Rechtes zu wissen; das hätte ich mir nicht vermutet* (Goethe W. A. IV, 4, 118, 8). Rabener 3, 34 *dass du dir die hohe Gnade nicht versehen hättest* (sonst acc. p. + gen. r. § 222). Ebenso *sich anmassen, herausnehmen, vornehmen, die Mühe nehmen, merken, zuziehen* u. a. Oefter noch bei *lieben:* Goethe Edelknabe und Müllerin: *ich liebe mir den Müllerknecht.* Hufeisen: *liebt er sich gar über die Massen, seinen Hof zu halten auf der Strassen.*

B. Dativ beim Nomen.

I. Dativ bei Adjectiven.

§ 296. Adjectiva können in sehr mannigfacher Weise mit einem Dativ verbunden werden. Meist stehen sie in prädicativer Verbindung mit *sein, werden, bleiben, scheinen* und ähnlichen Verben; weit seltener tritt ein Dativ zu attributiv verwendeten Adjectiven. In vielen Fällen steht der Dativ bei Adjectiven in Analogie zu dem Dativ bei den § 258 ff. behandelten Verben. So ist der Dativ bei Adjectiven, die eine räumliche Neigung nach einer Person hin oder ein Gegenüberstehen, überhaupt Nähe oder Ferne ausdrücken, dem bei den Verben der Bewegung und Ruhe verwandt. Ferner sind die den breitesten Raum einnehmenden Adjectiva, die zur Angabe persönlicher Verhältnisse, zur Bezeichnung des freundlichen oder feindlichen Verkehrs zwischen Personen dienen, den § 272 ff. behandelten Verben ganz analog; es sind die in allen Sprachperioden zahlreichen Adjectiva, die die Begriffe: Unterordnung, Zuneigung und Freundschaft, Wohlgefallen und Uebereinstimmung und deren Gegenteil wiedergeben. Bei diesen bildet der Dativ die, wenn auch nicht immer notwendige, so doch gewohnheitsmässig ausgebildete Ergänzung des Adjectivbegriffes, ohne die der Sinn desselben unvollständig erscheinen kann. Ausserdem aber kann nun der Dativ zu vielen anderen, unter sich sehr verschiedenen Adjectiven in freierer Weise hinzutreten, um die Person zu bezeichnen, nach deren Urteil die von einem Gegenstande ausgesagte Eigenschaft Gültigkeit hat. So kann überhaupt jedes Adjectivum den Dativ zu sich nehmen, sobald es mit den gradbestimmenden Wörtern *zu, allzu, genug* verbunden ist; diese verleihen der Gültigkeit des Adjectivs eine subjective Färbung: vgl. *es ist kalt* mit *es ist zu kalt;* dem Sprechenden schwebt dabei eine empfindende oder beurteilende Person vor, die nun jederzeit im Dativ hinzugefügt werden kann: *es ist mir zu kalt;* vgl. *ihr seid mir allzu stolz* (Uhl. Schenk von Limb.); *das ist mir nicht hoch genug; er steht mir zu fern; das geht mir zu langsam; sie bleibt mir zu lange aus* (Em. Gal. 2, 4) u. s. w. — Wir berücksichtigen bei unserer Uebersicht nur diejenigen Gruppen von Adjectiven, bei denen der Dativ als notwendige oder gewohnheitsmässige Ergänzung erscheint und fügen nur wenige Beispiele jenes freieren Gebrauches an.

§ 297. Got. Grimm 4, 746 ff. Piper 23 ff. Köhler § 5. Bernhardt § 159. Winkler S. 23 ff. Streitberg § 248.

1) Nähe und Ferne. *anavairþs bevorstehend, zukünftig.* 1. Thess. 3, 4 *uns. viþravairþs gegenüberliegend* Luc. 8, 26 *Galilaia.* Ueber *nêhva* und *fairra* s. § 313.

2) Persönliche Verhältnisse, freundlicher und feindlicher Verkehr. Ich suche zwei Fälle nach Möglichkeit zu scheiden: a) manche Adjectiva drücken eine Eigenschaft aus, die das Subject

des Satzes in seinem Verhalten gegen die im Dat. ausgedrückte Person bewährt; b) bei anderen ist die Eigenschaft durch das Verhalten oder das Urteil nicht des Subjects, sondern der im Dativ angegebenen Person bestimmt.

a) *hulþs gnädig* Luc. 18, 13 *hulþs sijais mis;* ebenso *ansteigs* Eph. 1, 6 *uns. gôþs gütig gegen* Luc. 6, 35 *þaim unfagram;* Comparativ *batizo* 2. Kor. 8, 10. — *ungahvairbs ungehorsam gegen* 2. Tim. 3, 2 *fadreinam. andaneiþs feindlich* 1. Thess. 2, 15 *allaim mannam. môdags zornig auf* Mt. 5, 22 *brôþr seinamma.*

b) *liubs lieb* Mc. 12, 6 attributiv: *sunu aigands liubana sis. svers gratus* Luc. 7, 2 *vas imma svers. vailagaleikaiþs wohlgefällig* Eph. 5, 10 *fraujin. vôþeis süss* 2. Kor. 2, 15 *guþa.* — *vairþs würdig, wert* 1. Kor. 16, 4 *mis;* in anderer Bedeutung Gen. § 250, 1. *skulds erlaubt* Mc. 2, 26 *ainaim gudjam.*

Hier schliesse ich die Begriffe *nützlich, leicht, schwer* an: *brûks brauchbar* Philem. 11 *þus jah mis. raþizo leichter für* Luc. 18, 25 *ulbandau þau gabigamma;* ebenso *azetizo* Mc. 10, 25; *sûtizo erträglicher* Mt. 11, 24 *airþai. aglus schwer* Mc. 10, 24 *þaim hugjandam. mahteigs möglich* Mc. 9, 23 *allata mahteig þamma galaubjandin. unmahteigs unmöglich* Luc. 1, 37 *guþa.*

Uebereinstimmung, Angemessenheit drückt aus *gadôbs geziemend* Eph. 5, 3 *veihaim. ganôhs genug* Joh. 6, 7 *þaim.*

3) Gewohnheitsmässig mit Dat. auch die Adjectiva *kunþs bekannt* Joh. 18, 15 *þamma gudjin. svikunþs offenbar* 2. Kor. 5, 11 *guþa. unkunþs* Gal. 1, 22 *aikklêsjôm.*

4) Bei einigen mit *ga-* zusammengesetzten Adjectiven geht der Dativ vielleicht auf sociativen Instrumentalis (§ 311) zurück; vgl. Bernhardt § 163. Winkler S. 88. *gaqiss* Röm. 7, 16 *vitôda; gavizneigs* Röm. 7, 22 *vitôda; galeiks* Luc. 7, 32 *barnam; gamains teilhaftig* Röm. 11, 17 *þizai vaurtai.* Aehnlich auch *ibns gleich* Luc. 20, 36 *aggilum.*

§ 298. Alts. Pratje § 22 ff. Piper S. 23 ff.

1) *nâh* Hel. 4032 *thâr thu mi nâhor wâris. bitengî nahe* 4626 *imu.* Ursprünglich örtlich sind auch *bilang* und *gilang reichend zu* 1112 ff. *thâr is thiu helpa gilang manno gihwilîkun;* vgl. 1495. *tôward bevorstehend* 4184 *imu. andward gegenwärtig* 5879 *hwilîkaim;* ebenso *geginwerd* 2535. *wiskumo bevorstehend* 4354 *iu.*

2) a) *hold* 1449 *is mâgun* u. o. *mildi* 629 *managun thiodon;* synonym *lîdi* 3257. *gôd* 1450 *gadulingun. ginâdig* 1319 *im.* — *gram* 1377 *im;* daselbst *môdag. hôti erzürnt* 5287 *im. wrêd zornig auf* 318 *Mâriun.* — *gihôrig gehorsam* 82 *hebankuninge. triwi treu* 4558 *im. ungilôbig* 3007 *iro hêrron.*

b) *liof* 259 *thînun hêrron. wôdi süss, angenehm* 4585 *im. swôti* 1147 *im. lêd* 3435 f. *allon. sêr* 5437 *Satanâse. wirs* 1347 *them ôdhrum.* — *werd* 2727 *gode. wirdig* 260 *waldande* = *teuer, wert* (in der Bedeutung *würdig* m. Gen. § 251, 1). *ôdi leicht* 1781 f.

eldi-barnun. — *garo bereit* 4257 f. *im.* — *ginôg* 1524 *im.* — *kûd bekannt* 2690 *irô ênigumu* u. ö. *gilîk* 935 f. *drohtîne mînumu.*

§ **299.** Ahd. OS. II, § 248 ff.

1) *nâh* O. V, 5, 10 *giang themo ginôz nâh.* *kunftîg* I, 27, 23 *ther uns kumftigêr ist.* *geginwertîg* V, 12, 61 *er in geginwertîg stuant.* *abwert* V, 23, 37 *thoh imo iz abwertaz sî.* *ingegin* III, 6, 8 Adv.

2) a) *hold* I, 1, 124 *Frankôno thiote.* *milti* Tat. 118, 3 *wis mir milti (= propitius).* *ginâdig* O. III, 21, 14 *uns.* *mammunti freundlich gegen* III, 14, 111 *in.* — *widarmuoti* V, 23, 142 *imo.* — *thiomuoti* I, 3, 41 *imo.* *untarthio* I, 22, 57 *untarthio was er in.* *gilôs nachgiebig* III, 24, 18 *thir.* *giloubo* V, 23, 227 *thu wirdist mir giloubo.* *eigan* attributiv V, 4, 40 *iu eigane gibûra;* vgl. Gen. § 252, 2.

b) *liub* I, 4, 33 *gote.* *drût* I, 4, 5 *gote.* *zeiz* I, 5, 16 attributiv: *gote zeizôsto.* *diuri* IV, 4, 22 *in* (Gegenteil *undiuri* II, 22, 18). *suazi* III, 23, 12 *was iru thaz suazi.* *nâmi angenehm* I, 9, 20 *in.* *giswâs angenehm* II, 5, 9 *imo.* *gizâmi* III, 3, 9 *kriste.* *gimuati angenehm* Ludw. 16 *sînen* (Gegenteil I, 8, 11). *werd* Hartm. 131 *mannon;* *wirdig* das. 56 *druhtîne;* dagegen in der Bedeutung *würdig* c. Gen. § 252, 1 (Tat. 197, 3 unter lat. Einfluss *tôde*). — *leid* II, 18, 24 *gote filu leidaz.* *zorn zornerregend* IV, 19, 59 *imo.* *sêr* III, 5, 11 *in thaz was filu sêr.* *ungiwurt unerfreulich* III, 19, 22 *in allên.* Die Begriffe *nützlich, leicht, schwer* sind u. a. vertreten durch: *nuzzi* II, 3, 46 *uns.* *githîg gedeihlich* IV, 37, 15 *thir.* *garo fertig für* V, 20, 101 *themo diufele.* *lîht* II, 9, 30 *uns allên.* *swâr* III, 5, 21 *uns.* *herti hart für* III, 8, 14 *in* u. a.

3) *kund* II, 7, 59 *thir.* *unkund* II, 14, 64 *thaz iu unkundaz ist.* *giwis* III, 12, 25 *uns allên.*

4) *gilîh* I, 25, 25 *dûbun.* *gimah* V, 12, 16 *wuntar thesemo gimachaz* (vgl. Gen. § 252). *gimein* Ludw. 5 *themo* u. a. Vgl. OS. II, § 267.

§ **300.** Mhd. 1) *nâh* Iw. 6878 *in was diu kampfzît nât* u. o. *verre* Parz. 477, 22 *dem ist freude verre.* *künftig* Aneg. 17, 18 *daz uns der tôd chumftic waere.* *gegenwertec* Wack. Leseb. (2. Ausg.) 889, 4 *dem ist got gegenwertec.* *widerwertec feindlich* (auch unter 2a zu stellen) Engelh. 2788 f. *Engelharte.*

2) a) *holt* Nib. 25 *im* u. o. *genaedec* Iw. 6421 *mir;* Gegenteil *ungenaedec* Iw. 7878 *im.* *vriuntlich* Wack. Leseb. (2. Ausg.) 983, 14 *dem was er vriuntlîch = befreundet.* — *gehaz feindlich* Nib. 1720 *mir.* *gevaere insidiosus* 1 Büchl. 1712 *mir;* ebenso *vaerec, gevaerec.* — *gehôrsam* Walth. 11, 7 *iu.* *getriuwe* Barl. 18, 16 *dir.* *diensthaft* 1 Büchl. 1073 f. *einem wîbe.* *dienstlîch* attributiv Barl. 116, 22 *der werlde dienstlîchiu kint.*

b) *lieb* und *leit* Walth. 64, 21 *der mir ist liep, dem bin ich leit.* *trût* Parz. 668, 14 *ein ander.* *tiure* Trist. 17 *mir.* *an-*

naeme Myst. 1, 124, 17 *gote. dancnaeme willkommen* Roth. 1234 *in. genaeme* Myst. 1, 128, 14 f. *gote;* Gegenteil *ungenaeme* das. 202, 8. *gezaeme angenehm* Warnung 421 *der werlt;* Gegenteil das. 447 *ungezaeme. widerzaeme* Wig. 2151 *den liuten. gemach* Fdgr. 2, 44, 26 *im waere diu rede lieb unde gemach.* Gegenteil *ungemach* Iw. 856 *mir. unmaere = zuwider* MS. 1, 188a *gote. wert* attributiv Parz. 229, 21 *im werder gast;* Gegenteil *unwert* Wig. 6641.

Nutzen und Schaden: *guot* Iw. 3900 *sîm herren. nütze* Iw. 1988 *iu nütze unde guot;* ebenso *nützelich.* Gegenteil *unnütze* 1 Büchl. 62 *mir. vrum* A. H. 1335 *ir* u. o.; *ebenso vrumelîch.* — *swâr* Walth. 121, 39 *mir wâs ir rede swâr.*

3) *kunt* Nib. 83 *dem* u. o. *unkunt* Iw. 1831 *ein dinc ist in unkunt.*

4) *gelîch* Parz. 573, 28 *dem tôde.* Iw. 1334 *dem wunsche. gemeine* Barl. 90, 29 *uns allen. gezaeme* (s. auch unter 2b) *angemessen* MS. 1, 188a *als in gezaeme waere. ungemaeze = nicht zu vergleichen* Cl. Hätzl. 2, 72, 186 *dem bin ich gar ungemes.*

§ 301. Nhd. Kehrein nhd. Gramm. II, 1, § 237; ders. Gr. d. 15. Jhdts. III, § 220. Vernaleken II, 119. Schötensack § 152. Engelien § 129. Gelbe II, 89. Blatz § 371. Heyse II, 178 ff. Wessely § 42. 45. 47. 54.

1) *nahe* Faust 1 *wie nah' fühl' ich mich dir; benachbart; fern, fremd* Ps. 69, 9 *meinen Brüdern.*

2) a) *hold* Egm. 1 *dem Grafen; gnädig, gut* (D. K. 5, 1 *dass du mir gut geblieben*). *geneigt* (Egm. 1 *dem Volke*); *freund;* Gegenteil *unfreund* (Lager 4 *dem Fürsten*); *gewogen* (Faust 1 *er scheint ihr gewogen*); *abhold; abgeneigt, feind* (Götz 1 *meinem Manne*); — *dienstbar, unterthänig, ergeben, gehorsam, pflichtig* (Tell 2, 2 *keinem*), *eigen* (C. F. Meyer Füsse im Feuer: *dem grössten König*); *treu, untreu; abtrünnig* u. a.

b) *lieb, vertraut, teuer, angenehm, genehm, willkommen; wert* (s. § 254, 1); *leid, unlieb, verhasst, unangenehm; unerwünscht, widrig* (M. St. 1, 3 *was ihn Euch widrig macht, macht mir ihn wert*).

Nutzen und Schaden: *nützlich, gut, günstig, dienlich, förderlich, tauglich, erspriesslich, zuträglich, heilsam* u. a. — *hinderlich, schädlich, nachteilig, verderblich, ärgerlich, vorwerfend* (M. St. 2, 9 *vorwerfend wär' mir ihres Mangels Anblick*) u. a. *leicht, schwer.*

3) *kund* (Faust 1 *ob mir nicht manch Geheimnis würde kund*); *unbekannt* (Ps. 69, 9 *meiner Mutter Kindern*); *bewusst* (Faust 1 *viel ist mir bewusst*).

4) *gleich* (Mt. 18, 23 *einem Könige*); *gemein* Herm. u. Dor. 6, 9 *allen*); *ähnlich, gewachsen, angemessen, anständig* (M. St. 2, 9 *nicht wohlanständig wär' mir's*) u. a. *ungleich, unähnlich, unangemessen* u. a.

Vereinzelt wird *voll* (s. § 254, 2) mit dem Dativ verbunden:

Herder Stimmen d. V. 3, 24 *voll so süssem Schwur;* 3, 31 *ein Jahr voll bittrem Weh'*. Wieland Perv. 1, 444 *voll ziemlich saurem Wein.* Heute in correcter Sprache nicht mehr.

Nach Analogie etwa der Begriffe *leicht* und *schwer* kann der Dativ zu einer grossen Zahl von Adjectiven auf *-bar* und *-lich,* die von Verbalstämmen abgeleitet sind, hinzutreten, um zu bezeichnen, dass eine Person die Handlung des Verbums ausführen oder nicht ausführen kann: *ausführbar, denkbar, erkennbar, fühlbar* u. a.; *begreiflich, entbehrlich, möglich, verständlich, fürchterlich* etc. und den entgegengesetzten *unausführbar, unbegreiflich* u. s. w.; auch *unhörbar, unnahbar, unfassbar.* Kühn z. B. Kl. Mess. 4, 816 *Harmonien, den zärteren Seelen nur hörbar.* Dann noch freier auch bei gleichbedeutenden Participien, wie Mess. 1, 140 *aber unhörbar den Engeln, nur sich und dem Sohne vernommen;* vgl. Petri Dichterspr. Klopstocks S. 71 f.

II. Dativ bei Substantiven.

§ 302. Der Dativ bei Substantiven dient zur Bezeichnung der Person, für die der Inhalt des Substantivums Gültigkeit hat. Nur von solchen Substantiven kann ein Dativ abhängig sein, die einen verbalen oder adjectivischen Begriff in sich bergen; in fast allen Fällen steht daher dieser Dativ in mehr oder weniger leicht erkennbarer Analogie zu den bereits behandelten Dativfügungen bei Verben oder Adjectiven. Namentlich sind es Substantiva, die Verwandtschaft, Unterordnung und sonstige persönliche Beziehungen bezeichnen, wie *Freund, Feind, Diener, Herr* u. ä. In der weitaus überwiegenden Zahl der Beispiele stehen diese Substantiva in prädicativer Stellung zu den Verben *sein* und *werden,* so dass sie mit diesen zusammen gewissermassen einen verbalen Begriff ausmachen, von dem der Dativ abhängig gemacht wird. Viel seltener sind die Fälle, in denen Substantiva ohne Vermittlung jener Verba den Dativ zu sich nehmen; meist stehen sie dann als Apposition zu einem anderen Substantivum des Satzes.

§ 303. Got. Grimm 4, 746. G. L. § 226 und 230, 1. Anm. Piper S. 24 f. Bernhardt § 158, 2. Winkler 21 f. und 89.

Joh. 19, 12 *ni is frijônds kaisara* (gegen τοῦ Καίσαρος). Mc. 2, 28 *frauja ist sa sunus mans jah þamma sabbato* (τοῦ σαββάτου). Mc. 9, 35 *sîjai allaim andbahts* (πάντων διάκονος); ebenso Mc. 10, 44 bei *skalks.* Joh. 9, 27 *vileiþ þamma sipônjôs vairþan* (αὐτοῦ μαθηταί). Aehnlich bei *skula, sunus, svaihra* u. a. Ferner bei Substantiven mit comitativem Sinn und vielleicht auf comitativen Instrumentalis zurückzuführen (§ 311): Luc. 5, 10 *vêsun gadailans Seimona (Gefährten).* 1. Tim. 5, 22 *ni gamainja sîais fravaurhtim (Genosse).* Luc. 10, 29 *hvas ist mis nêhvundja* (μου πλησίον). Aehnlich bei *gabaurgja (Mitbürger), gajuka, galeista, gasinþa.* Unmittelbar vom Substantivum abhängig ist der

Dat. Mc. 6, 3 *brôþar Jakoba jah Juse;* mit merkwürdigem Wechsel fährt aber der Uebersetzer fort *jah Judins jah Seimônis*, während im Original an allen vier Stellen der Genetiv steht. Auch zuweilen bei sächlichen Substantiven: Mc. 11, 17 *razn bidô allaim þiudôm* = *ein Bethaus allen Völkern.*

Alts. Pratje § 26. Piper S. 25. Neben *sein:* Hel. 2229 *he is mahtig mundboro (= Beschützer) mannô kunie* (vgl. das Verbum *mundôn* § 274, 2). 3802 *thu bist êosago (= Gesetzesausleger) allun thiodun* (vgl. *seggian* § 267). Ferner auch bei sächlichen, meist abstracten Substantiven, die Freude, Schmerz, Hass und ähnliche Begriffe ausdrücken, in Analogie zu den § 298 behandelten Adjectiven. 3436 *was that allon thêm ando (Zorn).* 487 *thu bist lioht mikil allun elithiodun.* Aehnlich bei *môdthraka (Kummer)* 4775; *soraga* 3497; *râd* 4155 u. a.

Ahd. OS. II, § 250 f. Piper S. 25. Bei O. steht das Substantivum als Prädicatsnomen, der Dativ also nie in unmittelbarer Abhängigkeit vom Substantivum; III, 1, 44 *wis fater mir;* III, 10, 12 *ther fîant ist io manne;* I, 17, 71 *thaz er uns êwarto wâri.* Auch bei sächlich-abstracten Substantiven: II, 17, 11 *ir birut in lioht.* Hartm. 92 *ther in drôst was.* Ebenso bei *laba, ginâda, smerza, zâla* u. a.

Mhd. Grimm 4, 746. Neben dem Verbum z. B. Iw. 887 f. *er was in baz geselle danne herre.* Nib. 1466 *Hagen was den Nibelungen ein helflîcher trôst.* Parz. 1, 1 *ist zwîvel herzen nâchgebûr.* MS. 2, 21 b *als ir mir vrouwe, als bin ich iu man* u. ö. Ohne Verbum selten: Wackern. Leseb. (2. Aufl.) 575, 9 *ein vorlouf allen swelhen.* Ben. beitr. 111 *du widerstrîte viendes râte.*

Nhd. Kehrein Gr. d. 15. Jhdts. III, § 219; nhd. Gr. II, 1, § 236. In Verbindung mit *sein* und *werden* noch durchaus geläufig bei den oben § 302 genannten Substantiven und ähnlichen. Ibykus: *die mir zur See Begleiter waren.* Picc. 2, 4 *stets warst du mir der Bringer irgend einer schönen Freude.* Herm. u. Dor. 3, 54 *er ist ein Muster Bürgern und Bauern.* Kampf m. d. Dr. *ein Gott bist du dem Volke worden, ein Feind kehrst du zurück dem Orden.* Ebenso *er war mir ein Vater, ein milder Herr, ein gütiger Helfer, das Licht meines Lebens* u. a. Dagegen selten ohne Verbum in unmittelbarer Verknüpfung: Aventinus (1580) 24 b *nachreisung den kriegen.* Fleming 343 *o du ursach unserm Weinen!* Faust 2, 192 *Scylla, leiblich dir Geschwisterkind.* G. Kriegsglück: *das Cantonieren, dem Bauer eine Last.* Schill. Kassandra 47 *den Fröhlichen ein Spott.* Uhland Klein Roland: *du teures Kind, nun Ehr' und Liebe mir.*

Capitel 2.

Der Dativ als Vertreter untergegangener Casusformen.

I. Der Dativ als Vertreter des Locativs.

§ 304. Ueber den Locativ der idg. Sprachen vgl. Delbrück Ablativ Localis Instrumentalis, Berlin 1867, S. 27—49; ders. Vergl. Synt. I, § 66. § 94—101. Delbrück definiert mit Böhtlingk den Locativ kurz als den Casus, der alles bezeichnet, was als Behälter einer Handlung angesehen werden kann. Demnach giebt es nicht nur einen eigentlichen ortsbestimmenden Locativ, sondern auch einen zeitbestimmenden, da die Zeit als der umfassende Raum gedacht werden kann, in dem die Ereignisse sich befinden. Im Deutschen ist eine eigene Form für diesen Casus in historischer Zeit nicht mehr vorhanden; seine syntactischen Functionen sind auf den Dativ übergegangen. Spuren der locativischen Bedeutung des Dativ lassen sich in den älteren deutschen Dialecten mit ziemlicher Sicherheit erkennen, wenn auch zuweilen Berührungen mit der instrumentalen Geltung (s. § 311) vorkommen, die wir nicht mehr genau abgrenzen können.

§ 305. 1) Ortsbestimmender Locativ.

Got. selten; vielleicht mit Bernhardt § 161 bei *haftjan* = *sich anheften, anhängen* (z. B. Röm. 12, 12 *bidai*) und bei einigen Compositis mit *at-* (Röm. 7, 18 *viljan atligiþ mis*). Locale Auffassung ist ferner wahrscheinlich an Stellen wie Luc. 10, 21 *svegnida ahmin Jêsus*, d. i. *freute sich im Geist;* Mc. 2, 8 *ufkunnands Jêsus ahmin seinamma,* wofür an analogen Stellen *in* c. dat. eintritt, wie z. B. Mc. 2, 6. Hierher scheint endlich auch der Dat. bei *fraþjan* = *verständig sein in etwas* zu gehören, wie Mc. 9, 32 *ni frôþun þamma vaurda* u. ö.; vgl. Grimm 4, 695. Bernhardt Beitr. z. deutsch. Phil. Halle 1880, S. 77 f.

Alts. Pratje § 52. Bünting S. 7. Hel. 263 *ni forhti thu thînun ferhe* (oder ist dies eigentlicher Dat. in Analogie zum reflexiven *ni forhti thu thir?* vgl. § 293). Locale Auffassung gestattet auch der Dat. bei *giwaldan:* 3075 *kristinum folke,* während sonst bei diesem Verbum vereinzelt der Instrumentalis (509 C), gewöhnlich aber der Gen. steht (§ 209). Zu Adverbien erstarrt sind die localen Dative *inne, nidare, uppe, ûte* u. a.

Ahd. OS. II, § 257. Auf alten Locativ führt Erdmann den Dat. nach *klîban* = *haften an* zurück, wenigstens wo er mit sächlichen Objecten verbunden ist wie O. Sal. 20 *ther gotes wizzôde kleip* u. o. Den Dat. *pedin* bei *gangan* (O. III, 21, 32) möchte ich für instrumental halten. Ganz zu Adverbien geworden sind *heime* = *daheim, hiare, thâre, nidare, ûze, inne* u. a. Vgl. Kögel Zs. f. d. A. 28, 110 ff.

Mhd. Reste nur in erstarrten Formeln. Kudr. 1231 *wir en-*

wizzen, welhen enden der vürsten erbe sind; ebenso *manegen enden* (Greg. 1515), *viern enden* (Nib. 2046), *swelhen enden* u. a. Ebenso *halben* = *auf Seiten* (Ath. C. 183), namentlich in Verbindungen wie *allen-t-halben, beidenthalben, anderthalben, mînenthalben* u. a. = *auf allen, beiden* etc. *Seiten.* So vielleicht auch *ôstern* von Osten her (Wig. 10882).

§ 306. 2) Zeitbestimmender Locativ.

Got. häufig, namentlich in formelhaften Verbindungen, wie *naht jah daga, nahtam jah dagam; þizai naht, himma daga; þizai hveilai, þamma frumistin daga; laggai hveilai* u. a. Vgl. die Beispiele bei G. L. § 247. Bernhardt § 161. Winkler 68 ff. Streitberg § 251.

Alts. Hel. 217 *fernun gêre* = *im vorigen Jahre.* 693 *morgan hwem* = *an jedem Morgen.* Adverbial geworden: *hwîlun* = *zeitweilig* (603), *simblon* = *immer,* oft; *hwanne* u. a.

Ahd. O. V. 25, 62 *sâr thên wîlon* = *in diesen Zeiten;* daneben häufiger *in* c. dat., wie I, 20, 25; V, 10, 31 *sârio thên stuntôn* = *sogleich in diesen Stunden;* III, 24, 43 *so gâhun.* Adverbium: *sâre* (im Reim). Vgl. Seedorf S. 40.

Mhd. *nehten,* daneben *nehtent* (Grimm 3, 138) = *in vergangener Nacht* (Willeh. 138, 2 u. ö.); *morgen* oder *morne,* vgl. Mhd. Wb. 2, 1, 219. *wîlen(t),* nhd. *weiland* = *vormals; kurzwîlen* = *in kurzer Zeit* (Walth. 16, 25). Die nhd. Dat. plur. *Ostern, Pfingsten, Weihnachten* kommen im Mhd. noch nicht ohne Präposition vor.

Ueber den sog. Dativus absolutus, den Delbrück, Bernhardt u. a. zum Locativ ziehen, handle ich unten beim Instrumentalis § 312.

II. Der Dativ als Vertreter des Ablativs.

§ 307. Ueber den idg. Ablativ vgl. Delbrück Abl. Loc. Instr. S. 1—27; ders. Vergl. Synt. I, § 65, § 81—93. Der Ablativ bezeichnet den Ausgangspunkt der Handlung; er enthält den Substantivbegriff, von dem eine Trennung vor sich geht. Vertretung des formell im Germanischen nirgends mehr gesonderten Ablativs durch den Dativ werden wir da annehmen müssen, wo jene Grundbedeutung der Trennung, des Ausgehens von einem Punkte noch deutlich heraustritt. Diese Fälle sind nicht eben häufig; denn der Dativ ist bei den Verben der Trennung nicht mehr der einzige, nicht einmal der herrschende Casus; früh tritt als sein Nebenbuhler der Genetiv auf, der seinen Gebrauch von innen heraus erweitert und dem des alten Ablativs angenähert hat; vgl. § 205. Immerhin sind in der älteren Sprache Reste dieses ablativischen Dativs nachzuweisen; vor allem im Got. Ausserdem ist eine Vertretung des Ablativs durch den Dativ auch beim Comparativ anzunehmen; er dient dort zur Angabe eines Gegenstandes, mit dem verglichen einem

anderen eine Eigenschaft in höherem Masse zukommt. Winkler freilich a. a. O. 116 ff. leugnet ein Zurückgehen des hier üblichen Dativs auf alten Ablativ und will auch hier den reinen Dativ als Casus der Beteiligung erkennen („grösser für einen anderen, soweit es einen anderen angeht“); ebenso spricht er im ersten Falle, bei den Verben der Trennung von einem „scheinbar“ ablativischen Dativ. In beiden Fällen schwerlich mit Recht; vgl. meine Anzeige Zs. f. d. Phil. 30.

§ 308. 1) Dativ-Ablativ bei Verben zur Bezeichnung der Trennung.

Got. Köhler S. 48 ff. Bernhardt § 160; ders. Beitr. z. d. Phil. Halle 1880, S. 79 f. Zs. f. d. Phil. 13, 16 ff. Winkler 78 ff. Deutlich bei *lausjan* 1. Kor. 7, 27 *galausiþs is qênai* = λέλυσαι ἀπὸ γυναικός (Röm. 7, 2 *af* c. dat.). *fraliusan* Luc. 15, 8 *jabai fraliusiþ drakmin ainamma* = ἀπολέσῃ δραχμὴν μίαν. *afstandan* 1. Tim. 4, 1 *sumai galaubinai* (ἀποστήσονται τῆς πίστεως); vgl. 2. Kor. 4, 2. *bileiþan* Mc. 14, 52 *þamma leina* καταλιπὼν τὴν σινδόνα (im Wechsel mit Acc. vgl. § 148). *usvandjan* Mt. 5, 42 *þamma viljandin* = τὸν θέλοντα μὴ ἀποστραφῇς. *andvasjan* Mc. 15, 20 *andvasidêdun ina þizai paurpurai* = ἐξέδυσαν αὐτὸν τὴν πορφύραν. Falsch führt Köhler S. 49 Mc. 1, 34 hier an; der Dat. *sauhtim* ist instrumental zu *ubil habandans*.

Alts. Dat. steht nur 1445 C *hôbda bilôsda,* wo M. den Instrumentalis hat; und ebenso 3033 C *farfangana fiundô crafte* gegen *craftu* M. Also unsicher; vgl. Pratje § 50. Moller S. 9. Bünting S. 7.

Ahd. OS. II, § 260 ff. Ablativische Grundbedeutung scheint noch erkennbar bei *neman* und Compositis; O. V, 4, 55 *al daz er tode ginam;* III, 3, 7 *er then unmahtin binâmi* = *aus der Krankheit nehmen, befreien.* Ferner vielleicht bei einigen mit *int-* und *ir-* zusammengesetzten Verben, wie bei *intfliahan* I, 21, 14 *then fianton; irretten* I, 1, 75 *sih fianton* (gewöhnlich aber Präposition *fon* m. Dat.-Abl., vgl. V, 1, 3); doch kann der Dat. auch als eigentlicher gefasst werden; vgl. § 281. Ein ablativischer Dat. der Abstammung liegt vielleicht O. I, 5, 26 vor: *fatere giboranan ebanêwigan* = *aus dem Vater geboren;* doch kann der Dat. hier auch von dem Adjectivum abhängen. Sicherer ist I, 1, 88 *sie sîn Alexandres slahtu.*

In der späteren Sprache lassen sich sichere Spuren dieses Gebrauches nicht mehr nachweisen.

§ 309. 2) Dativ-Ablativ beim Comparativ. Vgl. Delbrück Abl. S. 19. Vergl. Synt. I, § 92. Grimm 4, 753 f. Seedorf 26 ff. Wunderlich Boethius S. 81 f.

Got. sehr gebräuchlich; vgl. noch G. L. § 250, 4. Bernhardt § 160. Köhler S. 50 f. Winkler 116 ff. — Der Dat. steht meist für *þan* mit Nom. oder Acc., seltener für anderen Casus. Er entspricht meist griech. Gen. Mt. 11, 11 *ni urrais maiza Johanne þamma daupjandin* = τοῦ βαπτιστοῦ u. o.; zuweilen aber erscheint er auch für andere Wendungen des Griech.; so Luc. 16, 8 *þai sun-*

jôs þis aivis frôdozans sunum liuhadis sind = φρονιμώτεροι ὑπὲρ τοὺς υἱοὺς etc. Vgl. Mt. 10, 31. Luc. 9, 13.

Alts. In Prosa vereinzelt; im Hel. nicht üblich ausser nach *êr* = *früher als:* 4335 *êr dômes dage* u. ö.

Ahd. Oft bei Uebersetzern unter dem Einfluss des lat. Abl.; so Dkm. 86 B 2, 69 *niheinir ist smâhere demo anderemo;* das. 89, 10 *gewâtit mit gewâtin scônern dem aller lûtirstin golde.* Ebenso oft bei Is., Tat., Notk.; z. B. Tat. 13, 23 *ther ist mir strengiro* = *fortior me;* 64, 7 *mêra wîzago Johanne demo toufâre nioman ist.* Nur dreimal bei Otfrid: III, 18, 33 *bistu furira Abrahame;* I, 23, 50; V, 18, 9. OS. II, § 263. Oefter nach *êr* und *sîd:* O. II, 1, 1 *êr allên woroltkreftin;* V, 16, 2 *sîd themo sige.* In dieser erstarrten Form auch noch im Mhd. erhalten: MS. 3, 65 b *ê dem dunre;* vgl. Mhd. Wb. 1, 437; und noch nhd. *ehedem, seitdem.* Ursprünglich ablativisch ist endlich der Dat. nach den Präpositionen *fona, ûz, ûzar, ir* u. a.

III. Der Dativ als Vertreter des Instrumentalis.

§ 310. Der Instrumentalis ist nicht wie Loc. und Abl. bereits im Urgermanischen untergegangen, sondern hat sich in einer von den anderen Casus wohl unterschiedenen Form in die historische Zeit hinüber gerettet; freilich, wenn wir von ganz vereinzelten Fällen im Got. (*þê* und *hvê*) absehen, nur ins Westgermanische, wo er im Ags. und Alts. noch ziemlich reich entwickelt, im Ahd. schon bedeutend eingeschränkt erscheint. Auf eine ausführliche Behandlung dieses Casus verzichte ich hier, einmal weil er wegen seines Fehlens im Got. und seines schon im Ahd. erfolgten Aussterbens für die historische Behandlung weniger in Betracht kommt, sodann aber auch, weil die erhaltenen Reste bereits so oft zum Gegenstande ausführlicher und gründlicher Untersuchungen gemacht sind, dass ich neue Gesichtspunkte vorzutragen nicht in der Lage bin; auch das Material ist wohl so gut wie vollständig gesammelt. Ich begnüge mich mit einem Hinweis auf die wichtigste Litteratur: Delbrück Abl. Loc. S. 50 ff.; ders. Vergl. Synt. I, § 67, § 102—127. A. Moller Instr. im Heliand, Danzig 1874, Progr. Pratje § 32—41. Kress Instr. in d. ags. Poesie, Marburg 1864, Diss. Hofer Dat. u. Instr. bei Caedmon, Leipz. Diss. 1884, § 29—48. Winkler 439 ff. Grimm 4, 706 ff. Wohl aber sind hier diejenigen Fälle kurz ins Auge zu fassen, in denen der Dativ an die Stelle des alten Instr. getreten ist.

§ 311. Wenn auch in Resten noch in historischer Zeit erhalten, erscheint der Instr. doch von vorneherein als ein im Absterben begriffener Casus, und schon lange bevor seine Form für immer aus der Sprache verschwindet, tritt er den grössten Teil seiner Functionen an den Dativ ab, mit dem er im Plural schon seit alters der Form nach zusammengefallen war. Die Grundbedeutung des

Instr. ist nach Delbrück die des Zusammenseins; aus ihr lassen sich die einzelnen Anwendungen leicht entwickeln; es sind deren vor allem zwei: die sociative und die rein instrumentale, an die sich dann weitere Gruppen leicht anschliessen. Welche von beiden Anwendungen des Instr. die ältere und ursprüngliche sei, lässt sich mit Bestimmtheit nicht mehr entscheiden.

1) Der sociative oder comitative Dativ-Instrumentalis (eigentlicher Instr. z. B. Hel. 4191 *hwarf te Bethania brahtmu thiu mikilun = mit grossem Gefolge*).

Got. Bernhardt § 163. Winkler S. 81 ff., der auch hier für reinen Dativ eintritt. Streitberg § 254. Deutlich bei den mit *miþ*-zusammengesetzten Verben, wie Kol. 3, 1 *miþurrisuþ Christau* (συνηγέρθητε τῷ Χριστῷ). 2. Kor. 12, 18 *miþinsandida imma brôþar* (ohne Entsprechung im Griech.). Natürlich geht auch der mit der Präposition *miþ* verbundene Dativ auf alten Instr. zurück. Hierher können auch die Verba gezogen werden, die eine geschlechtliche Vereinigung bezeichnen: *blandan* = συναναμίγνυσθαι: 1. Kor. 5, 9 *horam*; *gahôrinon* Mt. 5, 28 *izai; liugan* im Passiv = γαμεῖσθαι: Mc. 10, 12 *jabai qino liugada anþaramma.*

Alts. Nur in Verbindung mit der Präposition *mid;* s. Pratje § 42. Hel. 459 *habdun that barn mid im* u. o.

Ahd. ist sociativ vielleicht noch zu fassen O. III, 9, 2 *ingegin fuarun folkon zên seltsânên werkon = mit Scharen;* doch nähert der Ausdruck sich bereits der modalen Bestimmung *scharenweise;* vgl. O. S. II, § 266. Sonst steht überall die Präposition *mit.*

2) Verwandt ist der Dat.-Instr. zur Bezeichnung der begleitenden Umstände oder der Art und Weise, von GL. § 241 als Modalis bezeichnet; vgl. Piper S. 29 f.

Got. Luc. 1, 74 *unagein skalkinôn* = ἀφόβως λατρεύειν. Gal. 5, 25 *jabai libam ahmin.* Luc. 3, 22. 2 Tim. 3, 8 *þamma haidau andstôþun* = ὃν τρόπον; vgl. Bernhardt § 167. Oft erscheint daneben die Präp. *miþ*: Mc. 4, 16 *miþ fahêdai nimand vaurd.*

Alts. Auch in diesem Falle nur in Verbindung mit der Präposition. Hel. 1944 *lâtat sia mid sundeon forth.* 1016. 5932. Vgl. Pratje § 42.

Ahd. Bei Otfr. noch einige Male ohne Präp. I, 22, 27 *siu wuntun ernustin = kehrten in besorgter Stimmung um.* Neben *sîn*: V, 25, 80 *sus missemo muate sint ubile jah guate.* Neben einem Substantivum O. IV, 2, 15 *nardôn filu diurên werdon = von hohem Werte.* Meist aber mit Präp. Ludw. 80 *lebên wir mit frewî* u. o. — Die vielen Fälle, in denen ein Dat.-Instr. mehr oder weniger formelhaft in modaler Bedeutung erscheint, sind OS. II, § 275 ff. ausführlich behandelt (vgl. auch Piper S. 29 f.). Ganz adverbial erscheinen Pluralbildungen, namentlich von Adjectivstämmen, wie *follon = in Fülle, gâhun = eilig, ginuagon, managfalton, einizên (vereinzelt), emmizên, emmizigên (ununterbrochen).*

Mhd. haben sich solche formelhaften Bildungen erhalten, nament-

lich in Formen auf *-lîchen: endeclîchen* (Nib. 1441), *eweclîchen* (Walth. 125, 7), *êlîchen* (Helmbr. 1513), *vroelîchen, snelleclîchen, phlegelîchen* (= *gewöhnlich*) u. v. a. Ferner *einzen, einzigen* = *einzeln* (Judith 177, 20); *mâzen* = *mit Massen* (Nib. 1993), *unmâzen* (Nib. 5), *benamen* u. a. Mit Artikel *den worten* = *unter der Bedingung* (Trist. 12924). Vgl. Grimm 3, 137. Hierher möchte ich auch den präpositionslosen Dat. bei *sprechen* und *spiln* ziehen, der sich vereinzelt findet: Kudr. 633 *er spilte leide* = *zu, mit Leide, auf leidvolle Weise.* Parz. 614, 1 *ob ich in leide sprach.*

3) Einen breiten Raum nimmt der Dat.-Instr. des Mittels ein, der das (körperliche oder geistige) Werkzeug bezeichnet, mit dem eine Handlung vollbracht wird. (Eigentl. Instr. z. B. Hild. 40 *mih dînu spêru werpan*). Besonders steht er zur Bezeichnung der Glieder des Körpers, der Waffen, Kleider, aber auch geistiger Fähigkeiten und Thätigkeiten.

Got. G. L. § 240. Bernhardt § 164. Winkler 90 ff. Köhler S. 50. Piper 26 ff. Eph. 4, 28 *vaurkjands svêsaim handum þiuþ.* Mc. 15, 19 *slôhun haubiþ is rausa.* Joh. 19, 2 *vastjai gavasidêdun ina.* — Hierher gehört auch der Dat. Instr. des Preises, vermittelst dessen man etwas erwirbt, kauft, verkauft: Mt. 10, 29 *tvai sparvans assarjau bugjanda* (gr. Gen.). — Ein instrumentaler Dativ steht ferner bei einigen Verben der Bewegung, wie *vairpan, usdreiban*, über die schon § 144 gesprochen wurde; ferner bei *afskiuban* = *verstossen.* Röm. 11, 1 *afskauf arbja seinamma* (ἀπώσατο τὸν λαὸν); auch bei *saian*: Mc. 4, 3 *fraiva* und *straujan streuen* Mc. 11, 8 *vastjôm seinaim.* Vgl. Luc. 19, 36.

Alts. Pratje § 44 ff. Moller S. 13. Hel. 980 *handun dôpta.* 32 *fingron skrîban.* 406 *wârun wordun gitellian.* 4099 C *hreop starcero stemnun* u. s. o. Zur Angabe des Preises: 3193 *ne sia ina farguldin sân mêdmo kusteon (mit dem Besten der Schätze)*; sonst meist mit Präposition. Zur Angabe des Stoffes, aus dem etwas gemacht ist 5465 *thiu strâta was felison gifuogid.*

Ahd. OS. II, § 268 f. O. V, 20, 63 *hanton joh ougon biginnent sie nan scowôn*; V, 12, 26 *er ìngiang duron so bisperrit* = *durch die Thüren abgeschlossen*; I, 4, 19 neben präd. Adjectiv: *goldo garo ziero* = *mit Gold geschmückt.* Sonst aber überwiegt zur Bezeichnung des Mittels bereits durchaus die Präposition *mit*, die in der späteren Sprache herrschend geworden ist.

4) Nahe verwandt dem Dat.-Instr. des Mittels ist der zur Bezeichnung des Grundes oder der Ursache, der namentlich beim Passivum und bei den Verben der Gemütsbewegung auftritt; von G. L. § 239 als Causalis bezeichnet.

Got. Luc. 15, 17 *ik hûhrau fraqistna* (λιμῷ ἀπόλλυμαι). 1. Kor. 15, 10 *anstai guþs im saei im.* Bei den Verben des Affects *faginôn* = χαίρεσθαι und *hvôpan* καυχᾶσθαι: 1. Kor. 13, 6 *ni faginôþ invindiþai.* 2. Kor. 11, 30 *þaim siukeins meinaizôs hvôpau* (τὰ τῆς ἀσθενίας καυχήσομαι); vgl. § 208, 5. Bernhardt § 165.

Alts. ziemlich selten. Hel. 5755 *nu ligid hie wundon siuk* 4867 *bendiun blêku.* Pratje § 48 c).

Ahd. O. II, 22, 22 *thu hungiru nirstirbist.* Ludw. 29 ff. *nu niazen wir thio guatî sînes selbes werkon = infolge seiner Werke;* vgl. OS. II, § 271. Zuweilen kann es bei dem formellen Zusammenfall der Casus zweifelhaft sein, ob Gen. oder Dat.-Instr. vorliegt; so bei den Verben des Affects; vgl. O. I, 4, 32. I, 22, 51 und § 210, 5.

5) Der Dat.-Instr. dient ferner zur Bezeichnung des Masses oder der Differenz bei Zahlenangaben.

Got. Mc. 5, 26 *ni vaihtai bôtida* = μηδὲν ὠφεληθεῖσα. 2. Kor. 11, 24 *fidvor tiguns ainamma vanans nam* = παρὰ μίαν.

Alts. 4201 *sehs nahtun êr than thiu samnunga werdan skoldi.* Pratje § 48 d.

Ahd. O. IV, 2, 5 *sehs dagon fora thiu.* II, 7, 65 *manageru zîtî êr* (wohl nicht Gen., wie Erdmann OS. II, § 214 annahm). Später tritt in diesen Verbindungen der Acc. ein, vgl. § 177.

§ 312. Hier schliesse ich endlich die Fälle einer absoluten Dativconstruction an, die andere beim Localis behandeln (s. § 306).

Got. nicht ganz selten. Vgl. Grimm 4, 896 ff. G. L. § 247. Köhler S. 51 ff. Bernhardt § 193 und die scharfsinnigen Erörterungen von Winkler S. 118 ff. Streitberg § 257. Gering synt. Gebrauch der Participia im Got. Zs. f. d. Phil. 5, 402 ff. Lücke absolute Participia im Got. Gött. Diss. Magdeburg 1876. Jetzt auch Delbrück Vergl. Synt. II, § 164. Zumeist entspricht der got. absolute Dativ dem griech. Gen. abs., wenn dieser auch keineswegs immer so wiedergegeben, sondern öfter auch durch Conjunctionen aufgelöst wird. Luc. 14, 32 *fairra ima visandin* = αὐτοῦ πόρρω ὄντος. In vielen Fällen, wenn auch nicht in allen, lässt sich der Dat. mit Winkler ungezwungen als der Casus der persönlichen Beteiligung erklären, wie Mt. 27, 17 *gaqumanaim þan im qaþ im Peilatus* = συνηγμένων αὐτῶν εἶπεν αὐτοῖς, wo der Uebersetzer das Participium an das Pronomen des Hauptsatzes angeschlossen hat. Dagegen liegt unzweifelhafter Dat. abs. vor an Stellen wie Luc. 3, 1 *raginôndin Puntiau Peilatau . . . varþ vaurd guþs . . .* wo das Part. einen selbständig neben der Handlung des Hauptsatzes gedachten Vorgang bezeichnet. — Oft tritt zu dem absoluten Dativ noch die Präp. *at*: Mc. 14, 43 *at imma rôdjandin* = αὐτοῦ λαλοῦντος u. o.; s. d. Beisp. bei Grimm a. a. O.

Alts. Im Hel. findet sich kein Fall von absoluter Dativconstruction, wie denn überhaupt diese Fügung der Prosa weit mehr angemessen ist als der Poesie.

Ahd. OS. II, § 279 f. Grimm 4, 901 ff. Piper S. 30. Seedorf S. 45 ff. Wunderlich Boethius S. 82 ff. — Die Fügung findet sich fast ausschliesslich bei Uebersetzern, wenn auch zuweilen ohne Vorgang der fremden Sprache. Bei Otfr. stehen einige Fälle, die sich den § 311, 2 angeführten Dativen zur Bezeichnung eines die

Handlung begleitenden Nebenumstandes zur Seite stellen lassen; so V, 11, 3 *er ingiang duron so bispartên*; vgl. 12, 14. 11, 32. Dagegen stehen wohl unter lateinischem Einflusse Fälle wie V, 25, 7 *bin gote helphante thero arabeito zi ente (deo adiuvante)*; vgl. Dkm. 70, 14 *helpandemo usemo drothîne*. O. IV, 13, 54 *gisuntên uns* = *salvis nōbis*. Beispiele aus den Prosaikern sind von Grimm und Erdmann reichlich gesammelt; ich füge einige aus MSD. hinzu: Dkm. 86, 2, 5 *imo selbemo sus sprechentemo*; 89, 10 *rîhsenter der sunton* = *regnante peccato*; 90, 35 f. *daz er ce himili fuor, sînen jungeren anasehenten*; ebenso 91, 60; vgl. noch 60, 1, 8 u. 10.

§ 313. Dativ bei Präpositionen und präpositionsartigen Adverbien. Ueber die Bedeutung des Dativs bei Präpositionen und seinen Wechsel mit dem Acc. ist § 180 ff., mit dem Gen. § 255 gesprochen. Hier sind in aller Kürze und unter Verweisung auf die § 180 angeführte Litteratur die Präpositionen zu behandeln, die ausschliesslich den Dativ zu sich nehmen.

Got. Der Dativ steht ausschliesslich bei den Präpositionen der Trennung: *af* Luc. 1, 52 *af stolam gadrausjan*. *fram* Mc. 1, 9 *qam fram Nazaraiþ*. *ûs* Luc. 9, 54 *ûs himina atgaggan*. *fairra* = ἀπό Mt. 7, 23 *afleiþiþ fairra mis*. — Von den Präpositionen der Ruhe sind nur mit Dat. belegt *faura* Luc. 8, 41 *driusands faura fôtum Jêsuis*. *undaro* Mc. 6, 11 *undaro fôtum izvaraim*. *andvairþis gegenüber* Mt. 27, 61 *andvairþis þamma hlaiva*. Immer mit Dativ stehen ferner wie in allen germanischen Sprachen *miþ* und *du*; s. § 181 und 185. *nêhva* Luc. 7, 12 *daura þizôs baurgs*. *alja ausser* Mc. 12, 32 *nist anþar alja imma*.

Alts. Pratje § 53. *af* Hel. 471 *wendian af thesaro woroldi*. *fan* 4144 *rinkôs fan Rûmu*; *ût* nur neben *fon* 181 *ût fon them alaha*. *aftar* 4938 *aftar theru menigî gêngun*. *at* 90 *at them wîha*. *bî* 1154 *bî thes sêwes stadhe*. *te* 350 *samnôda te allero burgo gihwem*. *mid* s. § 311, 1. — *fer* 2481 *gangid imu diubal fer*; *rûmo entfernt* 2384 *lande*. *biforan* 4820 *themu folke*. *angegin entgegen* 2094; ebenso *tegegnes* 477.

Ahd. *ir* O. I, 5, 3 *qam engil ir himile*. *fona* IV, 21, 9 *fon imo neman then wân*. *ûz* und *ûzar* I, 2, 39 *ûzar theru menigî*. Ueber *sîd* und *êr* s. § 309. *oba* O. III, 8, 17 *oba themo wazare*. Ferner *mit* (doch s. § 185) und *zi*. *nâh* Tat. 63, 2 *saz nâh truhtînes fuozun*.

Mhd. *ûz* Parz. 447, 8 *daz ors uzem pfade kêren*; ebenso *ûzin* Jerosch. 97 d *ûzin dem giloubin*. *bûzen* Myst. 1, 69, 4 *bûzen Rôme*. *ûzer* Lampr. Al. 4385 *trîben ûzer dem lante*. *von* Parz. 406, 26 *von dem wege*. *ab* Nib. 1710 *ab einer stîgen gân*. *ob* überwiegend mit Dat. Walth. 19, 3 *ob sîme nacke stên*; vereinzelt Acc. Pass. 41, 78 *sus qam sie ob die wunden* und Gen. Greg. 1434 *ob des satels ich schein*. Ueber *gegen* und *wider* s. § 183; über *sît* § 309. Ferner *mit* und *ze*. *nâch* Iw. 5949 *ich bin nâch im gesant*.

Nhd. *aus, ausser; von; ob* (Tell 2, 2 *entrüstet ob dem ge-*

waltsam neuen Regiment). ***mit*** und die Synonyma ***samt, nebst; zu;*** über ***gegen*** s. § 183; ***gegenüber*** (M. St. 1, 7 *man stelle sie mir gegenüber*). ***entgegen*** (Tell 5, 2 *dem Strom der Reuss entgegen*); ***nach*** (§ 181); ***nächst; bei*** s. § 183; ***seit; binnen*** Schiller 2, 8 *binnen drei Stunden;* daneben vereinzelt Gen. Wiel. Agath. 12, 10 *binnen einiger Tage;* ***gemäss, zufolge; trotz*** Gellert Bauer u. sein Sohn: *trotz seinem Herrn,* daneben seltener Gen. Ranke Werke 1, 57 *trotz seiner hohen Jahre;* vgl. Heyne D. Wb. 3, 1062.



SPL



Druck der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

